Asc. 5574 q

...obesk

...lwig Ringborg

...köping 10 Nov 1861.

...24 9

...543800011

...543800011

...taatsbibliothek

Des hocherleuchteten

Seel. Herrn Johann Arnds

General-Superint. des Fürſtenth. Lüneburg,

Vier Bücher

Vom wahren

Chriſtenthum,

Welche handeln

Von heylſamer Buſſe/hertzlicher Reue über die Sünde, und wahrem Glauben, auch heiligem Leben und Wandel der rechten wahren Chriſten.

Mit einer

Einleitung; und kurtzen Gebetlein

aus der Gießiſchen Edition über alle Capitel:

Deme noch/

Als ein Anhang / beygefügt

Alles, was bisher unter dem Namen des

Fünften und Sechſten Buchs

heraus gekommen,

Benebſt einigen hieher gehörigen aus dem Latein ins Teutſche überſetzten

Send-Schreiben des AUCTORIS.

Auf Koſten guter Freunde.

Zweyte Auflage.

Mengeringhauſen, Gedruckt von Chriſtoph Konert,
Fürſtl. Wald. Hof- u. Reg. Buchdr. 1734.

Inhalt der Vier Bücher Vom wahren Chriſtenthum.

Das I. LIBER Scripturæ.

Wie in einem wahren Chriſten Adam täglich ſterben, Chriſtus aber in ihm leben ſoll: Und wie er nach dem Bild GOttes täglich erneuert werden, und in der neuen Geburt leben müſſe.

Das II. LIBER Vitæ Chriſtus.

Wie Chriſti Menſchwerdung, Liebe, Demuth, Sanftmuth, Gedult, Leiden, Sterben, Creutz, Schmach und Tod, unſerer Seelen Artzney und Heyl-Brunn, Spiegel und Buch unſers Lebens ſey. Und wie ein wahrer Chriſt Sünde, Tod, Teufel, Hölle, Welt, Creutz, und alle Trübſal durch den Glauben, Gebet, Gedult, GOttes Wort, und himmliſchen Troſt überwinden ſoll: Und daſſelbe alles in Chriſto JEſu, durch deſſelben Kraft, Stärcke und Sieg in uns.

Das III. LIBER Conſcientiæ.

Wie GOtt den höchſten Schatz, ſein Reich, in des Menſchen Hertz geleget hat, als einen verborgenen Schatz im Acker, als ein göttliches innerliches Licht der Seelen, und wie daſſelbe in uns zu erwecken und zu ſuchen.

Das IV. LIBER Naturæ.

Wie das groſſe Welt-Buch der Natur von GOtt zeuge, und zu GOtt führe.

Bayerische Staatsbibliothek München

Einleitung in Johann Arnds 4. Bücher vom wahren Chriſtenthum.

1. Glaubeſt du/ daß du ſterben muſt?
Antw. Ja.

2. Wie bald wirſt du ſterben?
Antw. Das weiß ich nicht.

3. Kanſt du dieſen Tag oder dieſe Nacht noch ſterben?
Antw. Ja.

4. Wo wirſt du denn hin kommen/ wenn du ſtirbeſt?
Antw. In den Himmel.

5. Weiſt du das gewiß?
Antw. Ich hoffe es.

6. Kommen alle in den Himmel/ die es hoffen oder glauben?
Antw. Nein, ſondern viel werden nicht hineinkommen, ob ſie es ſchon hoffen, und darnach trachten. Luc. 13,24.

7. Woher kommt das?
Antw. Weil ſie nicht den rechten Weg zum Himmel gehen; denn wenn zum Exempel einer von Sonnen Aufgang nach Mittag zu wolte, er ginge aber den Weg nach Mitternacht, ſo würde er nimmermehr dahin gelangen, ſo lange er auf dem Wege nach Mitternacht bleibet, wenn er es gleich glaubt und hoffet, ſondern er muß umkehren, und den rechten Weg ſuchen.

8. Welches iſt der rechte Weg?
Antw. Der ſchmale Weg. Matth. 7. v. 14.

9. Gibts denn auch einen breiten Weg?
Antw. Ja! und darauf wandeln die meiſten Menſchen zur Verdammniß. Matth. 7, 13. NB. Prüfe dich, auf welchem Wege du ſeyſt.

10. Was iſt der ſchmale Weg

Antw. Die gläubige Nachfolge Chriſti, da ein Menſch durch Wirckung des Heiligen Geiſtes die Gnaden-Verheiſſungen GOttes in Chriſto ergreift, und ſich ſo veſt darauf verläſſt, daß er ſich ihm gäntzlich übergibt, ſich ſelbſt verleugnet, ſein Creutz täglich auf ſich nimmt, Chriſto gleich geſinnet wird, und ihm in ſeiner Demuth, Sanftmuth, Gedult und übrigen Tugenden nachfolget. Joh. 1,12. Ebr. 11,1. Luc. 9,23. Phil. 2,5. 1 Petr. 2,21.

11. Was iſt der breite Weg?

Antw. Der Wandel in den Lüſten des Fleiſches, das iſt, in den Begierden, nach zeitlichen Gütern, Ehre und Wolluſt, Eph. 2,23. oder der irrdiſche Sinn, Phil. 3,18.19. da man trachtet nach irrdiſchen Dingen, oder nach dem, das auf Erden iſt. Col. 3,2.

12. Wandeln nicht alle Menſchen auf dem breiten Wege?

Antw. Ja, von Natur ſind ſie alle darauf. Wer nun nicht umkehret, ſondern auf ſolchem Wege immer fort gehet, der kan nicht anders, als in die Verdammniß kommen.

13. Wie kommt man auf den ſchmalen Weg?

Antw. Den kanſt du nicht finden, es ſey denn durch Erleuchtung des Heil. Geiſtes, ſonſt wirſt du den ſchmalen Weg vor Thorheit, und die drauf wandeln, vor Narren und einfältige Tropfen halten. Apoſt. Geſch. 26,18. 2 Cor. 4,4. Buch der Weish. 5,3. bis 7.

14. Hat man aber keine Anleitung auf dieſen Weg zum Himmel zu kommen/ und darauf zu bleiben.

Antw. Ja, die findeſt du gar ſchön in Johann Arnds Büchern vom wahren Chriſtenthum.

15. Worinne beſtehet ſolche Anleitung?

Antw. Er zeiget 1) wie man auf den rechten Weg zum Himmel kommen kan, im erſten Buch vom 1. C. bis zum 11. 2) Wobey man erkennen kan, ob man auf dem

dem rechten Wege ſey. Vom 11. Capitel bis zu Ende des erſten Buchs. 3) Was man thun ſoll, daß man auf dem rechten Wege bleibe, im 2. 3. und 4. Buche.

16. Was gibt er für Anleitung / daß man auf den rechten Weg komme?

Antw. Die beſtehet darinn: 1. Bedencke wie und zu was Ende Gott den Menſchen geſchaffen hat. 1 B. C. 1.

2. Bedencke das tiefe Verderben und das Elend, darein alle Menſchen gefallen, und noch ſtecken nach dem Fall. Cap. 2.

NB. In dieſen beyden Stücken beſtehet die Selbſt-Erkänntniß, die auch von denen Heyden angeprieſen iſt.

3. Lerne wie der Menſch aus ſolchem tiefen Verderben errettet werden, und zu der verlohrnen Glückſeeligkeit wieder kommen könne, nemlich durch die Erneuerung in Chriſto, oder durch Buſſe und Glauben. Cap. 3. 4. 5.

4. Gebrauche das Mittel, dadurch du zum Erkänntniß jetzt gedachter 3. Stücke kanſt gebracht werden.

17. Welches iſt das Mittel?

Antw. GOttes Wort, ſo wol das äuſſerliche geoffenbarte, als inwendig geſchriebene. Cap. 6. und 7.

18. Werden denn alle bekehrt / die GOttes Wort hören und leſen?

Antw. Nein, ſondern die allein, die es recht hören und leſen.

19. Wie muß man das Wort GOttes recht leſen?

Antw. Das Wort muß in dir zur Kraft kommen, davon wird gehandelt. Cap. 6.

20. Was iſt das innerliche im Hertzen geſchriebene Wort GOttes?

Antw. Es iſt das Geſetze der Natur. Cap. 7.

21. Es iſt droben geſagt / daß der Menſch müſſe erneuert werden / durch Buſſe und Glauben; Iſt denn die Buſſe ſo nothwendig?

Antw. Ja: Denn ſonſt kan er nimmermehr in den Himmel kommen.

22. Warum iſt die Buſſe ſo nothwendig?

Antw. 1. Weil ohne die Buſſe niemand ſich Chriſti und ſeines Verdienſtes tröſten kan. Cap. 8.

2. Weil durch ein unbußfertiges Leben Chriſtus verläugnet wird. Cap. 9. und 10.

23. Wobey kan ich erkennen / ob ich auf dem rechten Wege bin?

Antw. An den Früchten der Buſſe.

24. Welches ſind die Früchte?

Antw. 1. Die Nachfolge Chriſti. Cap. 11.

2. Die Verleugnung ſein ſelbſt und der Welt. Cap. 12. 13. 14. und 15.

3. Ein ſteter Kampf wider das Fleiſch und alte Natur. Cap. 16.

4. Rechter Gebrauch der zeitlichen Güter. Cap. 17. und 18.

5. Armuth des Geiſtes, oder Erkänntniß ſeines Elends. Cap. 19.

6. Tägliche Reue und Vermeidung der Freude oder Traurigkeit über zeitliche Güter. Cap. 20.

7. Der wahre GOttesdienſt. Cap. 21.

8. Tägliche Erneuerung und Beſſerung des Lebens. Cap. 22. Wozu erfordert wird, daß man ſich weltlicher Geſchäfte, ſo viel müglich, entſchlage, ſeinen Wandel mit Furchten führe, und nicht ſicher ſey. Cap. 23.

9. Die Liebe GOttes und des Nächſten, und die Früchte ſolcher Liebe. Cap. 24. bis 35.

10. Hunger und Durſt nach dem himmliſchen Manna, und rechter Geſchmack deſſelben. Cap. 36.

11. Die Verklärung in das Bild Chriſti. Cap. 37.

12. Ubereinſtimmung des Lebens mit der Lehre. Cap. 38.

13. Ein heilig Leben und thätiges Chriſtenthum. Cap. 39. und 40.

25. **Wenn ich nun bekehret / und auf dem rechten Wege zum Himmel bin / kan ich auch wieder vom rechten Wege abkommen?**

Antw. Ach ja; wenn du dich nicht in acht nimmſt, und deine Seligkeit mit Furcht und Zittern ſchaffeſt. Phil. 2,12. So kan dich der Satan bald überwinden, dich vom rechten Wege abbringen, und wieder auf den breiten Weg zur Höllen ziehen.

26. **Wie ſoll ichs denn machen / daß ich auf dem rechten Wege bleiben / und das Ende dieſes Weges / nemlich die ewige Seligkeit erreichen möge?**

Antw. 1. Studire und forſche fleiſſig und täglich in dem Buch des Lebens Chriſto JEſu. im 2. Buch.

2. Forſche fleiſſig nach dem Glaubens-Schatz, den dir Chriſtus erworben. im 3. Buch.

3. Studire fleiſſig in dem groſſen Welt-Buche der Natur. im 4. Buch.

27. **Wie muß ich denn in dem Buch des Lebens ſtudiren?**

Antw. 1. Daß du immer deinen Glauben eintzig und allein auf die Verheiſſung GOttes und das Verdienſt Chriſti gründeſt, und durch Genieſſung ſeines Leibes un̄ Blutes dich mit ihm vereinigeſt. C. 1. 2. u. 3.

2. Daß du dich in den Früchten des Glaubens an Chriſtum täglich beſſerſt.

28. **Welches ſind die Früchte des Glaubens?**

Antw. 1. Die Reinigung des Hertzens. Cap. 4.

2. Ein heiliger Wandel. Cap. 5.

3. Das Abſterben ſeines eigenen Willens, Weisheit und Vermögens, und ſich göttlicher Wirckung gantz übergeben. Cap. 6.

4. Tägliche Buſſe und Tödtung des alten Adams. Cap. 7. 8. 9. und 10.

5. Die Nachfolge Chriſti. Cap. 11. bis 25.

6. Lebendige Erkänntniß GOttes. Cap. 26. bis 33.
7. Das GOttgefällige Gebet. Cap. 34. bis 40.
8. Lob GOttes. Cap. 41. bis 43.
9. Gedult im Creutz und Anfechtung. C. 44. bis 56.
10. Troſt wider den Tod. Cap. 57.
11. Der Sieg des Glaubens und Gebets über den natürlichen Himmel und die gantze Welt. Cap. 58.

29. **Wie ſoll ich nach dem Glaubens-Schatze / den mir Chriſtus erworben / forſchen und denſelben in mir ſuchen?**

1. **Betrachte / was er ſey: im 3. Buch Cap. 1.**
2. **Durch was Mittel man dazu gelange; nemlich:**
1. Durch den lebendigen Glauben. Cap. 2. 3.
2. Durch Einkehrung in ſich ſelbſt. Cap. 4.
3. Durch wahre Demuth. Cap. 5. und 20.
4. Durch einen ſtillen Sabbath des Hertzens. C. 6.
5. Wenn man mit ſeiner Luſt und Freude an keiner Creatur behangen bleibt. Cap. 7.
6. Weñ man auf den iñerlichen und äuſſerlichen Beruf Gottes achtung gibt und demſelben folget. C. 8.
7. Durch Reinigung des Hertzens von der Welt-Liebe und allen unordentlichen Neigungen. Cap. 9.
8. Durch Tödtung der natürlichen Vernunft, und innerliche Erleuchtung GOttes. Cap. 10.
9. Wenn man nach ſolchem innerlichen Licht äuſſerlich wircket, und nicht ſeinen Nächſten, ſondern ſich ſelbſt richtet. Cap. 11.
10. Wenn man ſich täglich zu GOtt wendet. C. 12.
11. Wenn die Liebe der Creaturen ausgehet. C. 13.
12. Durch Sanftmuth und Gedult. Cap. 14.
13. Durch Aufmerckung auf die Stimme des Heil. Geiſtes in Demuth und Niedrigkeit des Hertzens. Cap. 15. 16.
3. **Wobey man mercken könne / daß man dieſen inwendigen Schatz habe / und daß der Heil. Geiſt in uns ſey; Cap. 17. und 19.**

4. Wodurch dieſer Schatz verhindert oder verlohren werde; nemlich:

1. Durch den Welt-Geiſt. Cap. 18.

2. Wenn der Menſch ſeine Luſt und Freude nicht an GOtt, ſondern an den Gaben hat. Cap. 21.

3. Durch Mißbrauch der Gaben und Befleckung der Seelen. Cap. 22.

5. Wodurch dieſer Schatz ſonderlich erhalten und vermehret werde; nemlich durch das Creutz, deſſen Geheimniß du aus dem Exempel Chriſti lernen muſt. Cap. 23.

30. Wie ſoll ich in dem groſſen Welt-Buch der Natur ſtudiren?

Antw. 1. Betrachte die Wercke der Schöpfung.

2. Betrachte die Chriſten-Pflichten, ſo aus ſolchen Wercken folgen. **Alles beydes findeſt du im 4ten Buch.**

Anhang.

I. Wie geht es zu mit der gantzen Bekehrung? oder: Wie wird Buſſe und Glauben gewircket?

Antw. 1. Die Bekehrung fängt an von Erkänntniß der Sünde, oder des tiefen Verderbens, wenn nemlich dem Menſchen die Augen geöffnet werden, daß er erkennet, daß er auf dem breiten Weg zur Höllen, und unter dem Zorn GOttes ſey. Apoſt. Geſch. 26,18. Jer. 3,13. Cap. 14,20. Pſalm. 51,5.

2. Aus ſolcher Erkänntniß entſtehet eine göttliche Traurigkeit und Zerknirſchung des Hertzens. 2Cor. 7,9.10. Pſalm. 51,19. Jeſ. 57,15. Pſalm. 119,120.

3. Dieſe Reue wircket eine Abkehrung oder Abſcheu von der Finſterniß, das iſt, der Sünde, alſo, daß er kein Gefallen mehr hat an dem, was GOtt mißfält, ſondern haſſet daſſelbe. Pſalm. 119,128.

4. Hergegen entſtehet in ihm ein Verlangen nach

göttlicher Gnade und Beſſerung ſeines Hertzens. Pſ. 51,3.4.9=12. Pſ. 25,1.4=12.

5. Wenn der Menſch in ſolcher Traurigkeit und Haß gegen die Sünde und Verlangen nach GOttes Gnade ſich zu Gottes Barmhertzigkeit in Chriſto kehret, um Vergebung der Sünden bittet, und mit ſolchem Bitten nicht ablåſſet, ſo wird in ihm der Glaube angezündet, durch welchen er ſolche Barmhertzigkeit in Chriſto ergreifen kan, das iſt, der H. Geiſt wircket in ihm eine ungezweifelte Zuverſicht, daß ihm GOtt um Chriſti willen gnådig ſey. Pſ. 51,3. bis 10. Hebr. 11,1.

6. Wenn der Menſch alſo Chriſtum ergreifet, und denſelben als ſeinen Erlöſer lebendig erkennt, ſo wird er von Gott gerechtfertiget, das iſt, Gott rechnet ihm Chriſti Gerechtigkeit zu, und vergibt ihm ſeine Sünden um Chriſti willen. Röm. 3,24=28.

7. Da nimmt ihn denn GOtt zum Kinde an, und ſchaffet in ihm eine neue Natur. Joh. 1,12. Gal. 6,15.

II. Was iſt die Urſach, daß ſo wenig Menſchen ſich bekehren und ſelig werden?

Antw. 1. Weil die meiſten Menſchen ſchlafen, und von ſolchem Schlaf nicht aufwachen wollen. Eph. 5,14. Wer nun ſchlåft, der kan ja das Licht nicht ſehen, wenn es ihm ſchon vorgehalten wird.

2. Weil der Satan viele Decken vor die Hertzens-Augen vorziehet, und dadurch die Menſchen verblendet. 2 Cor. 4,4. Cap. 11,3. Wo nun viele Decken vor die Fenſter des Gemachs gezogen ſind, da kan man in dem Gemach nicht recht ſehen, ſonderlich was klein und ſubtil iſt, wenn ſchon ein Licht vor die Fenſter gehalten wird, oder die Sonne davor ſcheinet.

3. Weil der Satan den Menſchen mit Ketten und Stricken gefeſſelt hat, damit er ihn zurück ziehet, wenn er aus des Satans Gewalt heraus gehen und dem Licht folgen wil. 2 Tim. 2,16.

III. Was iſt das vor ein Schlaf?

Antw. Es iſt der Schlaf der fleiſchlichen Sicherheit, wenn der Menſch ſo dahin lebt, und ſich nicht bekümmert, gewiß zu ſeyn, wie es nach dieſem Leben gehen werde, Pſ. 39,6. Pſ. 50,16. bis 21. oder, wenn er meynet ſeiner Seligkeit gewiß zu ſeyn, ehe er einmal gründlich ſich geprüfet, ob er auf dem rechten Wege zum Himmel ſey.

IV. Wie wachet denn der Menſch auf?

Antw. Wenn er nicht mehr ſo ſicher dahin lebt, ſondern ſich prüfet, ob er auf dem rechtẽ Wege ſey, und alſo ſein Hertze, Gedancken, alle Worte und Wercke unterſuchet, ob ſie Gott gefällig ſeyn. Ap. Geſch. 26,18.

V. Wann nun der Menſch aufwachet und erkennet/ daß er nicht auf dem rechten Wege ſey / kan er dann den breiten Weg verlaſſen / und dem Licht folgen?

Antw. Nein, denn da hat der Satan die Decken vor die Hertzens-Augen vorgezogen, daß der Menſch das Licht nicht recht ſehen, noch die Gefährlichkeit ſeines Weges recht erkeñen kan. Und weñ er umkehren, und dem Licht folgen wil, ſo ziehet ihn der Satan mit den Ketten, daran er ihn gebunden, wieder zurück.

VI. Was ſind das vor Decken/ die der Satan vor die Hertzens-Augen vorgezogen hat?

Antw. Die ſind mancherley, die vornehmſte ſind:

1. **Die Decke der eingebildeten Unmöglichkeit** nach Gottes Gebot zu leben, da doch die Schrift ausdrücklich ſagt, daß es nicht unmöglich ſey. 1 Joh. 5,3. Matth. 11,30.

2. **Die Decke der Unnothwendigkeit**/ da doch niemand GOtt kennen oder ihn lieben kan, wer nicht ſeine Gebote hält. 1 Joh. 2,4.

3. **Die Decke des Exempels anderer Leute.** Da heiſt es: Der und der lebt oder thut auch ſo. it. Das thut niemand; da wir doch Chriſtum und nicht Menſchen zum Exempel der Nachfolge häben ſollen. Eph. 5,1. 2. 1 Petr. 2,21. ſeq.

4. **Die Decke der Ketzermacherey**/ indem es der Satan dahin gebracht, daß diejenigen, ſo ſich eines thätigen Chriſtenthums befleiſſigen, vor verdächtig und vor Ketzer oder irrig gehalten, und mit verhaßten Namen belegt werden. Daher geſchiehet, daß ſich die Menſchen theils in ihren Sünden damit flattiren, ſie ſeyen keine Heilige, Quäcker ꝛc. und bedürfen alſo nicht ſo fromm zu leben: Theils wollen ſie lieber der Welt ſich gleich ſtellen, damit ſie nur vor keine Scheinheiligen, Quäcker ꝛc. angeſehen werden.

5. **Die Decke des todten Glaubens**/ Jac. 2,17. Da der Menſch ſich einbildet zu glauben, und hat doch die Früchte des Glaubens nicht, nemlich ein neues Hertz und heiliges gottſeliges Leben. Siehe Luth. in der Vorrede der Epiſtel an die Römer, da er den Glauben beſchreibt.

6. **Die Decke des heuchleriſchen Gottesdienſtes**; indem der Satan dem Menſchen einbildet, wenn er nur fleiſſig zur Kirchen, Beicht und heiligen Abendmahl ginge, Morgen- und Abend-Seegen betete, ein Capitel aus der Bibel leſe ꝛc. ſo ſey er ein guter Chriſt, obgleich das böſe Hertz da bleibet, und die Gebote Gottes nicht gehalten werden. Eſ. 1,10. bis 16. Dergleichen Gottesdienſt eitel genennet wird von Jac. 1,26.

7. **Die Decke des ehrbaren Lebens**/ indem ſie der Satan unter dem Schein, ſie wären gleichwol keine Hurer, keine Hexen, Diebe, Trunckenbolde ꝛc. thäten niemand Unrecht ꝛc. abhält, daß ſie niemals zu einer rechten Veränderung des Hertzens, und zur Selbſt-Verläugnung kommen. Denn der Satan gar wohl ein ſolch ehrbares Leben bey ſeinen Knechten dulden mag, wenn er ſie nur von der wahren Aenderung des Hertzens und von der Selbſt-Verläugnung abhalten kan, wie wir aus dem Exempel der Phariſäer ſehen.

8. **Die Decke des bloſſen Wiſſens und Redens**

von

von geiſtlichen Dingen. Denn viele haben aus Büchern viel gelernet, daß ſie von geiſtlichen Dingen ſchön reden können, wie es der Satan auch kan, aber an die Aenderung des Hertzens und Ubung des wahren Chriſtenthums wollen ſie nicht, und der Satan hat ſie doch verblendet, daß ſie ſich einbilden, Chriſten zu ſeyn.

9. **Die Decke der Ubung etlicher Tugenden von auſſen.**

VII. **Was ſind das vor Ketten/ damit der Satan die Menſchen wieder zurück ziehet/ wenn ſie den breiten Weeg verlaſſen/ und dem Licht folgen wollen?**

Antw. Eigenwille, Eigenliebe, und die Geſchäfte dieſes Lebens. Luc. 14. v. 16. bis 20. Marc. 4. v. 19.

VIII. **Wie ſoll ichs denn machen/ daß ich von dieſen Decken und Ketten frey werde?**

Antw. Du muſt zu Chriſto dich kehren, und ihn bitten, daß er dich davon frey mache. Joh. 8, 36. 2 Cor. 3, 16.

Johann Arnds
Vorrede über das erſte Buch
Vom wahren Chriſtenthum.

WAs für ein groſſer und ſchändlicher Mißbrauch des heiligen Evangelii in dieſer letzten Welt ſey, (Chriſtlicher lieber Leſer) bezeuget gnugſam das gottloſe, unbußfertige Leben derer, die ſich Chriſti und ſeines Worts mit vollem Munde rühmen, und doch ein gantz unchriſtlich Leben führen, gleich als wenn ſie nicht im Chriſtenthum, ſondern im Heydenthum lebeten. Solch gottlos Weſen hat mir zu dieſem Büchlein Urſache geben, damit die Einfältigen ſehen mögten, worinn

das wahre Chriſtenthum ſtehe, nemlich in Erweiſung des wahren lebendigen/ thätigen Glaubens/ durch rechtſchaffene Gottſeligkeit/ durch Früchte der Gerechtigkeit; wie wir darum nach Chriſti Namen genennet ſeyn, daß wir nicht allein an Chriſtum glauben, ſondern auch in Chriſto leben ſollen, und Chriſtus in uns; wie die wahre Buße aus dem innerſten Grund des Hertzens gehen, wie Hertz, Sinn und Muth müſſe geändert werden, daß wir Chriſto und ſeinem heiligen Evangelio gleichförmig werden: Wie wir durch das Wort GOttes täglich zu neuen Creaturen müſſen erneuert werden. Denn gleichwie ein jeder Same ſeines Gleichen bringet; alſo muß das Wort GOttes in uns täglich neue geiſtliche Früchte bringen: Und ſo wir durch den Glauben neue Creaturen worden ſeyn; ſo müſſen wir auch in der neuen Geburt leben. Summa, wie Adam in uns geſtorben; alſo ſoll Chriſtus in uns leben. Es iſt nicht genug, GOttes Wort wiſſen: Sondern man muß auch daſſelbige in die lebendige thätige Ubung bringen.

2. Viel meynen, die Theologie ſey nur eine bloſſe Wiſſenſchaft und Wort-Kunſt; da ſie doch eine lebendige Erfahrung und Ubung iſt. Jederman ſtudiret jetzo, wie er hoch und berühmt in der Welt werden möge; aber fromm ſeyn, wil niemand lernen. Jederman ſuchet jetzo hochgelehrte Leute, von denen er Kunſt, Sprachen und Weisheit lernen möge; aber von unſerm eintzigen Doctore, JEſu Chriſto, wil niemand lernen Sanftmuth und hertzliche Demuth: Da doch ſein heiliges lebendiges Exempel die rechte Richtſchnur unſers Lebens iſt, ja die höchſte Weisheit und Kunſt, daß wir billich ſagen können: **Chriſti Leben kan uns alle Lehre geben.** Jederman wolte gerne Chriſti Diener ſeyn; aber Chriſti Nachfolger wil niemand ſeyn. Er ſpricht aber Joh. 12, 26. Wer mir dienen

nen wil, der folge mir nach. Darum muß ein rechter Diener und Liebhaber Chriſti, auch ein Nachfolger Chriſti ſeyn. Wer Chriſtum lieb hat, der hat auch lieb das Exempel ſeines heiligen Lebens/ ſeiner Demuth, Sanftmuth, Gedult, Creutz, Schmach und Verachtung, ob gleich es dem Fleiſche wehe thut. Und ob wir die Nachfolge des heiligen und edlen Lebens Chriſti in dieſer Schwachheit nicht vollkömmlich erreichen können (dahin auch mein Büchlein nicht gemeynet) ſo ſollen wirs doch lieb haben, und darnach ſeufzen. Denn alſo leben wir in Chriſto, und Chriſtus in uns, wie Sanct Joh. 1. am 2. v. 6. ſpricht; **Wer da ſaget/ daß er in ihm bleibet/ der ſoll auch wandeln/ gleich wie er gewandelt hat.** Jetzo iſt die Welt alſo geſinnet, daß ſie gern alles wiſſen wolte; aber dasjenige, das **beſſer iſt/ denn alles wiſſen/** nemlich, **Chriſtum lieb haben/** Eph. 3, 19. wil niemand lernen. Es kan aber Chriſtum niemand lieb haben; er folge denn auch dem Exempel ſeines heiligen Lebens. Viel ſeyn, ja die meiſten in dieſer Welt, die ſich des heiligen Exempels Chriſti ſchämen, nemlich ſeiner Demuth und Niedrigkeit; das heiſſet, ſich des HErrn Chriſti geſchämet, davon der HErr ſaget, Marc. 8, 38. **Wer ſich meiner ſchämet in der ehebrecheriſchen Welt/** ꝛc. Die Chriſten wollen jetzo einen ſtattlichen, prächtigen, reichen, Welt-förmigen Chriſtum haben; aber den armen, ſanftmüthigen, demüthigen, verachteten, niedrigen Chriſtum wil niemand haben, noch bekennen, noch demſelben folgen, darum wird er einmal ſagen: **Ich kenne euer nicht/** Matth. 7, 23. Ihr habt mich nicht wollen kennen in meiner Demuth; darum kenne ich euer nicht in eurer Hofart.

3. Nicht allein aber iſt das gottloſe Leben und Weſen Chriſto und dem wahren Chriſtenthum gantz zuwider; ſondern es häufet täglich GOttes Zorn und

Stra-

Strafe; alſo, daß GOtt alle Creaturen wider uns rüſten muß zur Rache; daß Himmel und Erde, Feuer und Waſſer wider uns ſtreiten müſſen, ja die gantze Natur ängſtet ſich darüber, und wil brechen: Daher muß elende Zeit kommen, Krieg, Hunger und Peſtilentz, ja die letzte Plagen dringen ſo heftig und mit Gewalt herein, daß man faſt für keiner Creatur wird ſicher ſeyn können. Denn gleichwie die greulichſte Plagen die Egypter überfielen für der Erlöſung und Ausgang der kinder Iſrael aus Egypten; alſo werden für der endlichen Erlöſung der Kinder Gottes ſchreckliche, greuliche, unerhörte Plagen die Gottloſen und Unbußfertigen überfallen. Darum hohe Zeit iſt Buſſe zu thun, ein ander Leben anzufahen, ſich von der Welt zu Chriſto zu bekehren, an ihn recht glauben, und in ihm Chriſtlich leben; auf daß wir unter dem Schirm des Höchſten, und Schatten des Allmächtigen ſicher ſeyn mögen, Pſal. 91,2. Darzu uns auch der HErr vermahnet, Luc. 21,36. **So ſeyd nun wacker allezeit und betet / daß ihr würdig werden möget zu entfliehen dieſem allen.** Solches bezeuget auch Pſal. 112,7.

4. Dazu werden dir, lieber Chriſt, dieſe Büchlein Anleitung geben, wie du nicht allein durch den Glauben an Chriſtum Vergebung deiner Sünden erlangen: Sondern auch, wie du die Gnade GOttes zu einem heiligen Leben recht gebrauchen, und deinen Glauben mit einem Chriſtlichen Wandel zieren und beweiſen ſolt. Denn das wahre Chriſtenthum ſtehet nicht in Worten oder im äuſſerlichen Schein; ſondern im lebendigen Glauben, aus welchem rechtſchaffene Früchte, und allerley Chriſtliche Tugenden entſprieſſen, als aus Chriſto ſelbſt: Denn weil der Glaube menſchlichen Augen verborgen und unſichtbar iſt; ſo muß er durch die Früchte erwieſen werden,

ſin=

ſintemal der Glaube aus Chriſto ſchöpfet alles Gute, Gerechtigkeit und Seligkeit.

5. Wenn er nun beſtändig erwartet der verheiſſenen Güter, die dem Glauben verſprochen ſeyn; ſo entſprieſſet aus dem Glauben die Hoffnung. Denn was iſt die Hoffnung anders, denn ein beſtändiges, beharrliches Erwarten der verheiſſenen Güter im Glauben? Wenn aber der Glaube dem Nächſten die empfangene Güter mittheilet; ſo entſpringet aus dem Glauben die Liebe, und thut dem Nächſten wieder alſo, wie ihm GOtt gethan hat. Wenn aber der Glaube in der Prob des Creutzes beſtehet, und ſich dem Willen GOttes ergibt, ſo wächſet die Gedult aus dem Glauben. Wenn er aber im Creutz ſeufftzet, oder GOtt für empfangene Wohlthaten dancket; ſo wird das Gebet gebohren. Wenn er GOttes Gewalt und des Menſchen Elend zuſammen faſſet, und ſich unter Gott ſchmieget und bieget; ſo wird die Demuth gebohren. Wenn er ſorget, daß er nicht möge GOttes Gnade verlieren, oder wie Sanct Paulus ſpricht: **Mit Furcht und Zittern ſchaffet, daß er ſelig werde,** Phil. 2, 12. ſo iſt die Gottesfurcht gebohren.

6. *Alſo* ſieheſt du, wie alle chriſtliche Tugenden des Glaubens Kinder ſeyn, und aus dem Glauben wachſen und entſprieſſen, und können nicht vom Glauben, als von ihrem Urſprung, getrennet werden; ſollen es anders wahrhaftige, lebendige chriſtliche Tugenden ſeyn, aus GOtt, aus Chriſto, und aus dem heiligen Geiſt entſproſſen. Darum kan kein GOtt wohlgefällig Werck ohne den Glauben an Chriſtum ſeyn. Denn *wie* kan wahre Hoffnung, rechte Liebe, beſtändige Gedult, hertzlich Gebet, chriſtliche Demuth, kindliche Furcht Gottes ohne Glauben ſeyn? Es muß alles aus Chriſto dem Heylbrunnen, durch den Glauben geſchöpfet werden, beydes Gerechtigkeit, und

alle Früchte der Gerechtigkeit. Du muſt dich aber wohl fürſehen, daß du ja bey Leibe deine Wercke und anfahende Tugenden, oder Gaben des neuen Lebens nicht mengeſt in deine Rechtfertigung für GOTT. Denn da gilt keines Menſchen Werck, Verdienſt, Gaben oder Tugend, wie ſchön auch dieſelben ſeyn; ſondern das hohe, vollkommene Verdienſt JEſu Chriſti, durch den Glauben ergriffen, wie ſolches im 5. 19. 34. und 41. Capitel dieſes Buchs, und in den dreyen erſten Capiteln des andern Buchs gnugſam ausgeführet iſt. Darum ſiehe dich wohl für, daß du die Gerechtigkeit des Glaubens, und die Gerechtigkeit des chriſtlichen Lebens nicht in einander mengeſt; ſondern wohl unterſcheideſt. Denn diß iſt der gantze Grund unſerer chriſtlichen Religion. Nichts deſtoweniger aber muſt du dir deine Buſſe laſſen einen rechtſchaffenen Ernſt ſeyn; oder du haſt keinen rechtſchaffenen Glauben, welcher täglich das Hertz reiniget, ändert und beſſert. Solt auch wiſſen, daß der Troſt des Evangelii nicht haften kan, wo nicht rechtſchaffene wahre Reue und göttliche Traurigkeit vorher gehet, dadurch das Hertz zerbrochen und zerſchlagen wird; denn es heiſſet: **Den Armen wird das Evangelium geprediget.** Luc. 7, 22. Und wie kan der Glaube das Hertz lebendig machen, wenns nicht zuvor getödtet wird durch ernſtliche Reue und Leyd, und wahre Erkänntniß der Sünden? Darum ſolt du nicht gedencken, daß die Buſſe ſo ſchlecht und leicht zugehe. Bedencke wie ernſte und ſcharfe Worte der Apoſtel Paulus brauchet, da er gebeut, **das Fleiſch zu tödten/ und zu creutzigen ſamt den Lüſten und Begierden/ ſeinen Leib aufzuopfern/ der Sünden abzuſterben/ der Welt gecreutziget werden.** Warlich, diß geſchicht nicht mit Zärtelung des Fleiſches. Die heilige Propheten mahlen auch die Buſſe nicht lieblich ab,

wenn

wenn ſie ein zerbrochen, zerſchlagen Hertz, und einen zerknirſchten Geiſt fordern, und ſagen: **Zerreiſſet eure Hertzen/ heulet/ klaget und weinet.** Wo findet man itzo ſolche Buſſe: Der HErr Chriſtus nennets ſich **ſelbſt haſſen/ verleugnen/ abſagen alle dem/ was man hat/ wil man anders ſein Jünger ſeyn.** Solches gehet warlich nicht mit lachenden Munde zu. Deſſen allen haſt du ein lebendig Exempel und Contrafeit in den ſieben Buß-Pſalmen. Die Schrift iſt voll des göttlichen Eifers, dadurch die Buſſe neben ihren Früchten erfordert wird, bey Verluſt der ewigen Seligkeit, darauf kan denn der Troſt des Evangelii ſeine rechte natürliche Kraft erzeigen. Beydes aber muß GOttes Geiſt durch das Wort in uns wircken.

7. Von ſolcher ernſten, wahrhaften, inniglichen Hertzens Buſſe, und von derſelben Früchten handelt diß mein Büchlein, und von der Ubung des wahren Glaubens; auch wie ein Chriſt alles in der Liebe thun ſoll. Denn was aus chriſtlicher Liebe geſchicht, das gehet aus dem Glauben. Es ſind aber in demſelben, ſonderlich im Franckfurtiſchen Druck etliche Reden nach Art der alten Scribenten, Tauleri, Kempis und anderer, *mit* eingemiſchet, die das Anſehen haben, als wenn ſie menſchlichem Vermögen und Wercken zu viel tribuiren; (dawider doch mein gantz Büchlein ſtreitet.) Darum ſoll der chriſtliche Leſer freundlich erinnert ſeyn, daß er fleiſſig ſehe nach dem Ziel des gantzen Büchleins: So wird er befinden, daß es fürnemlich dahin gerichtet iſt, daß wir den verborgenen angebohrnen Greuel der Erbſünde erkennen, unſer Elend und Nichtigkeit betrachten lernen, an uns ſelbſt und an allem unſerm Vermögen verzagen, uns ſelbſt alles nehmen, und Chriſto alles geben: Auf daß er alles allein in uns ſey, alles in uns wircke, allein in uns lebe, alles in uns ſchaffe, weil er unſerer Bekehrung und

Seligkeit Anfang, Mittel und Ende iſt. Wie ſolches deutlich und überflüſſig an vielen Orten dieſes Büchleins erkläret iſt: Dadurch der Papiſten, Synergiſten, Majoriſten Lehre ausdrücklich refutirt und verworfen wird. Auch iſt der Artickel von der Rechtfertigung des Glaubens in dieſem, ſonderlich aber im andern Buch, alſo geſchärfet, und ſo hoch getrieben, als es immer möglich. Doch, damit aller Mißverſtand aufgehaben, ſo habe ich dieſelben in dieſem jetzigen Druck corrigiret, und bitte den treuhertzigen Leſer, er wolle den Franckfurtiſchen Druck, und etliche gar wenig Braunſchweigiſche Exemplaria, nach dieſer corrigirten Edition verſtehen und judiciren. Proteſtire auch hiemit, daß ich diß Büchlein, gleichwie in allen andern Artickeln und Puncten, alſo auch im Artickel vom freyen Willen und Rechtfertigung des armen Sünders vor Gott, nicht anders, denn nach dem Verſtand der ſymboliſchen Bücher der Kirchen Augſpurgiſcher Confeſſion, als da ſeyn, die erſte unveränderte Augſpurgiſche Confeſſion, Apologia, Schmalkaldiſche Artickel, beyde Catechiſmi Lutheri, und Formula Concordiá, wil verſtanden haben. GOtt erleuchte uns alle mit ſeinem Heiligen Geiſt, daß wir lauter und unanſtöſſig ſeyn, im Glauben und Leben, bis auf den Tag unſers HErrn JEſu Chriſti, (welcher nahe für der Thür iſt) erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit, zum Lob und Preis GOttes, AMEN.

Regiſter.

Wie die Capitel bey jedem Evangelio zu leſen.

1. Adv. 1. Buch Vorrede. 2. Buch 5. Capitel.
2. Adv. 1. Buch 7. Cap. 4. Buch 2. th. 4. Cap.
3. Adv. 2. B. 47. und 48. Cap.
4. Adv. 2. B. 3. Cap.
1. Chriſt-Feſt 2. Buch 28. und 29. Cap.

2. Chriſt-

2. Chriſt=Tag. 2. B. 30. und 31. Cap.
3. Chriſt=Tag. 2. B. 32. und 33. Cap.
Sonnt. nach dem Chriſt=F. 2. B. 4. C. 4. B. 2. th. 27. C.
Neu Jahrs=Tag. 2. B. 1. und 2. Cap.
Sonnt. nach Neu Jahr. 2. B. 44. 45. 46. Cap.
Heil. 3. Kön. Tag. 2. B. 26. und 27. Cap.
1. Sonnt. nach H. 3. Kön. 1. B. 35. 36. und 37. Cap.
2. Sonnt. nach H. 3. Kön. 2. B. 10. und 11. Cap.
3. Sonnt. nach H. 3. Kön. 2. B. 50. C. 3. B. 20. Cap.
4. Sonnt. nach H. 3. Kön. 1. B. 15. C. 4. B. 1. th. 5. C.
5. Sonnt. nach H. 3. Kön. 1. B. 38. C. 2. B. 12. C.
6. Sonnt. nach H. 3. Kön. 1. B. 3. C. Vorr. aufs 3. B.
Sonnt. Septuag. 1. B. 21. C. 3. B. 8. Cap.
Sonnt. Sexag. 1. B. 6. C. Vor. aufs 4. B.
Reinig. Mariä. 2. B. 7. 8. und 9. C.
Faſtn. Sonnt. Eſtomihi. 2. B. 13. 14. und 15. Cap.
Invocavit. 1. B. 39. und 40. Cap.
Reminiſcere. 2. B. 40. und 49. Cap.
Oculi. 1. B. 10. und 41. C. 2. B. 54. Cap.
Lätare. 2. B. 51. C. 3. B. 10. Cap.
Judica. 2. B. 16. 17. und 18. Cap.
Palmar. 2. B. 19. 20. und 21. Cap.
Verkünd. Mariä. 2. B. 22. und 23. Cap.
1. Oſter=Tag. 2. B. 53. 55. und 56. C.
2. Oſter=Tag. 3. B. 1. 2. und 3. C.
3. Oſter=Tag. 3. B. 4. 5. und 6. C.
1. Sonnt. nach Oſtern, Quaſim. 3. B. 7. und 9. Cap.
2. Sonnt. nach Oſt. Miſericord. 4. B. 2. th. 35. u. 36. C.
3. Sonnt. nach Oſt. Jubilate. 1. B. 13. 14. und 17. C.
4. Sonnt. nach Oſtern, Cantate. 3. B. 14. und 15. C.
5. Soñt. n. Oſt. Voc. Jucund. 2. B. 34. C. 3. B. 19. C.
Chriſti Himmelfahrt. 1. B. 42. C. 2. B. 58. C.
6. Sonnt. n. Oſtern, Exaudi. 1. B. 15. C. 2. B. 25. C.
1. Pfingſttag. 3. B. 16. 17. und 18. Cap.
2. Pfingſttag. 2. B. 6. C. 4. B. 2. th. 5. 6. C.

3. Pfingſttag. 2. B. 24. 25. Cap.
Sonnt. Trinitatis. 1. B. 11. und 34. C.
1. Sonnt. nach Trin. 3. B. 12. 13. C. 4. B. 1. th. 6. C.
2. Sonnt. nach Trin. 1. B. 28. C. 4. B. 2. th. 17. 18. C.
3. Sonnt. nach Trin. 1. B. 4. und 8. C.
4. Sonnt. nach Trin. 1. B. 3. C. 3. B. 11. C.
Johan. Tag. 1. B. 23. C. 4. B. 2. th. 22. C.
5. Sonnt. nach Trin. 4. B. 1. th. 3. C. 4. B. 2. th. 1. C.
Mariä Heimſuch. 4. B. 2. th. 23. 24. 25. C.
6. Sonnt. nach Trin. 4. B. 2. th. 31. 32. 33. C.
7. Sonnt. nach Trin. 2. B. 41. 42. und 43. C.
8. Sonnt. nach Trin. 1. B. 9. und 12. Cap.
9. Sonnt. nach Trin. 1. B. 20. C. 4. B. 2. th. 2. 8. C.
10. Sonnt. nach Trin. 4. B. 2. th. 19. 20. 21. C.
11. Sonnt. nach Trin. 1. B. 19. 31. und 33. C.
12. Sonnt. nach Trin. 1. B. 2. C. 4. B. 2. th. 29. C.
13. Sonnt. nach Trin. 1. B. 25. u. 26. C. 4. B. 2. th. 22. C.
14. Sonnt. nach Trin. 2. B. 27. 28. und 29. C.
15. Sonnt. nach Trin. 1. B. 16. C. 4. B. 2. th. 15. C.
16. Sonnt. nach. Trin. 2. B. 17. C.
17. Sonnt. nach Trin. 4. B. 2. th. 40. Cap.
18. Sonnt. nach Trin. 1. B. 24. C. 4. B. 2. th. 12. u. 14. C.
Sanct Michaels-Tag. 1. B. 12. C. 3. B. 21. u. 22. C.
19. Sonnt. nach Trin. 4. B. 2. th. 13. 26. 27. C.
20. Sonnt. nach Trin. 1. B. 18. 32. C.
21. Sonnt. nach Trin. 1. B. 5. C. 3. B. 23. C.
22. Sonnt. nach Trin. 1. B. 27. 29. C. 4. B. 2. th. 8. C.
23. Sonnt. nach Trin. 1. B. 1. C. 4. B. 2. th. 4. 16. C.
24. Sonnt. nach Trin. 4. B. 2. th. 9. 10. 11. C.
25. Sonnt. nach Tr. 4. B. 1. th. 1. 2. C. 4. B. 2. th. 7. C.
26. Sonnt. nach Trin. 4. B. 2. th. 28. 29. C.
27. Sonnt. nach Trinit. Vorrede aufs 4. Buch 2. th.
4. Buch 30. und 38. Capitel.

(o)

Das erſte Buch
Vom wahren Chriſtenthum/
oder heilſamer Buſſe, hertzlicher Reue, und Leid über die Sünde, wahrem Glauben, heiligem Leben und Wandel der rechten wahren Chriſten.

Das I. Capitel.
Was das Bild GOttes im Menſchen ſey?

Epheſ. 4,23.24. **Erneuert euch im Geiſt euers Gemüthes / und ziehet den neuen Menſchen an/ der nach GOtt geſchaffen iſt / in rechtſchaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit.**

Das Bild GOttes im Menſchen iſt die Gleichförmigkeit der menſchlichen Seele, des Verſtandes, Geiſtes, Gemüthes, Willens, und aller inn- und äuſſerlichen Leibes- und Seelen-Kräfte, mit GOtt und der heiligen Dreyfaltigkeit, und mit allen ihren göttlichen Arten, Tugenden, Willen und Eigenſchaften. Denn alſo lautet der Rathſchlag der heiligen Dreyfaltigkeit: **Laſſet uns Menſchen machen/ ein Bild/ das uns gleich ſey/ die da herrſchen über die Fiſche im Meer/ über die Vögel unter dem Himmel/ über alles Viehe/ und über die gantze Erde.** 1 B. Moſe. 1,26.

2. Daraus erſcheinet, daß ſich die heilige Dreyfaltigkeit im Menſchen abgebildet, auf daß in ſeiner Seele, Verſtand, Willen und Hertzen, ja in dem gantzen Leben und Wandel des Menſchen, lauter göttliche Heiligkeit, Gerechtigkeit, Gütigkeit erſcheinen,

und leuchten ſolte. Gleichwie in den H. Engeln eitel göttliche Liebe, Kräfte und Reinigkeit iſt. Daran wolte GOtt ſeine Luſt und Wohlgefallen haben, als an ſeinen Kindern. Dann gleichwie ein Vater ſich ſelbſt ſiehet und erfreuet in ſeinem Kinde: Alſo hat auch GOtt am Menſchen ſeine Luſt gehabt, Sprw. 8,31. Dann ob wol GOtt der HErr ſeinen Wohlgefallen gehabt an allen ſeinen Wercken: So hat er doch ſonderlich ſeine Luſt an dem Menſchen geſehen, weil in demſelben ſein Bild in höchſter Unſchuld und Klarheit geleuchtet. Darum ſind drey vornehme Kräfte der menſchlichen Seele von GOtt eingeſchaffen: Der Verſtand, der Wille und das Gedächtniß. Dieſelbe zeuget und bewahret, heiliget und erleuchtet die heilige Dreyfaltigkeit, und ſchmücket und zieret dieſelbe mit ihren Gnaden-Wercken und Gaben.

3. Dann ein Bild iſt, darinn man eine gleiche Geſtalt ſiehet; und kan kein Bildniß ſeyn, es muß ein Gleichniß haben deſſen, nach dem es gebildet iſt. Als in einem Spiegel kan kein Bild erſcheinen, es empfahe dann die Gleichniß oder gleiche Geſtalt von einem andern. Und je heller der Spiegel, je reiner das Bild erſcheinet. Alſo, je reiner und lauterer die menſchliche Seele; je klärer GOttes Bild darinn leuchtet.

4. Zu dem Ende hat GOtt den Menſchen rein, lauter, unbefleckt erſchaffen, mit allen Leibs- und Seelen-Kräften; daß man GOttes Bild in ihm ſehen ſolte. Nicht zwar als einen todten Schatten im Spiegel; ſondern als ein wahrhaftiges, lebendiges Contrafeit und Gleichniß des unſichtbaren GOttes, und ſeiner über aus ſchönen, innerlichen, verborgenen Geſtalt, das iſt, ein Bild ſeiner göttlichen Weisheit im Verſtand des Menſchen; ein Bild ſeiner Gütigkeit, Langmuth, Sanftmuth, Gedult in dem Gemüth des Menſchen; ein Bild ſeiner Liebe und Barmhertzig-

keit, in den Affecten des Hertzens des Menſchen; ein Bild ſeiner Gerechtigkeit, Heiligkeit, Lauterkeit und Reinigkeit in dem Willen des Menſchen; ein Bild der Freundlichkeit, Lieblichkeit und Wahrheit in allē Geberden und Worten des Menſchen, ein Bild der Allmacht in der gegebenen Herrſchaft über den gantzen Erdbodē, und in der Furcht über alle Thiere; ein Bild der Ewigkeit in der Unſterblichkeit des Menſchen.

5. Daraus ſolte der Menſch GOtt und ſich ſelbſt erkennen: GOtt ſeinen Schöpfer alſo, daß GOtt alles, und das eintzige höchſte Weſen wäre, von welchem alles ſein Weſen hat, auch, daß GOtt alles weſentlich wäre, deſſen Bild der Menſch trüge. Denn weil der Menſch ein Bild der Gütigkeit GOttes iſt; ſo muß GOtt weſentlich das höchſte Gut, und alles gut ſeyn; er muß weſentlich die Liebe ſeyn; er muß weſentlich das Leben; weſentlich heilig ſeyn. Daher auch GOtt alle Ehre, Lob, Ruhm, Preis, Herrlichkeit, Stärcke, Gewalt und Kraft gebüret, und keiner Creatur; ſondern allein GOtt, der diß alles ſelbſt weſentlich iſt. Darum, als einer den HErrn fragte, der ihn für einen pur lautern Menſchen anſahe: **Guter Meiſter/ was muß ich thun/ daß ich das ewige Leben ererbe?** Antwortet der HErr: **Was heiſſeſt du mich gut? Niemand iſt gut/ dann der eintzige GOtt.** Matth. 19,17. das iſt: GOtt iſt allein weſentlich gut, und ohn und außer ihm kan kein wahres Gut ſeyn.

6. Sich ſelbſt aber ſolte der Menſch aus ſeinem Bildniß alſo erkennen, daß ein Unterſcheid zwiſchen dem Menſchen und zwiſchen GOTT ſey. Der Menſch ſolte nicht GOTT ſelbſt ſeyn, ſondern GOTTES Bild, Gleichniß, Contrafeit und Abdruck, in welchem allein ſich GOTT wolte ſehen laſſen: Alſo, daß nichts anders in dem Menſchen ſolte leben, leuchten, wircken, wollen, lieben, gedencken, reden,

freuen, dann GOtt ſelbſt. Denn wo etwas anders im Menſchen ſolte geſpüret werden, das nicht GOtt ſelbſt wircket und thut; ſo könte der Menſch nicht Gottes Bild ſeyn; ſondern deſſen, der in ihm wircket, und ſich in ihm ſehen läſt. So gar ſolte der Menſch GOtt ergeben und gelaſſen ſeyn: Welches ein bloß lauter Leyden des göttlichen Willens iſt, daß man GOtt alles in ihm läſſet wircken, und ſeinem eigenen Willen abſagt. Und das heiſſet GOtt gantz gelaſſen ſeyn, nemlich, wann der Menſch ein bloß lauter, reines, heiliges Werckzeug GOttes, und ſeines heiligen Willens und aller göttlichen Wercke iſt: Alſo, daß der Menſch ſeinen eigenen Willen nicht thue; ſondern ſein Wille ſolte Gottes Wille ſeyn: Daß der Menſch keine eigene Liebe haben, GOtt ſolte ſeine Liebe ſeyn, keine eigene Ehre, GOtt ſolte ſeine Ehre ſeyn, er ſolte keinen eigenen Reichthum haben, GOtt ſolte ſein Beſitz und Reichthum ſeyn, ohne alle Creatur- und Welt-Liebe. Alſo ſolte nichts in ihm ſeyn, leben und wircken, dann GOtt lauter allein. Und das iſt die höchſte Unſchuld, Reinigkeit und Heiligkeit des Menſchen. Dann dieſes iſt je die höchſte Unſchuld, wann der Menſch nicht ſeinen eigenen Willen vollbringet; ſondern GOtt alles in allem wircken und vollbringen läſſet: Ja, das iſt die höchſte Einfalt, wie man ſiehet an einem einfältigen Kinde, in dem keine eigene Ehre, keine eigene Liebe iſt.

7. Alſo ſolte GOtt den Menſchen gar beſitzen von innen und auſſen, wie wir deſſen ein Exempel haben an unſerm HErrn JEſu Chriſto, welcher ein vollkommen Bild GOttes iſt, indem er ſeinen Willen gantz aufgeopfert ſeinem himmliſchen Vater, im höchſten Gehorſam, Demuth und Sanftmuth, ohne alle eigene Ehre, ohne alle eigene Liebe, ohn allen eigenen Nutzen und Beſitz, ohn alle eigene Luſt und Freu-

de: Sondern er hat GOtt alles in ihm und durch ihm laſſen wircken, was er gedacht, geredt und gethan. Summa, ſein Wille iſt GOttes Wille und Wohlgefallen, darum GOtt vom Himmel gerufen: **Diß iſt mein lieber Sohn / an dem ich Wohlgefallen habe.** Mat. 3,17. Alſo iſt er das rechte Bild GOttes, aus welchem nichts anders leuchtet, denn allein das, was GOtt ſelbſt iſt, nemlich, lautere Liebe und Barmhertzigkeit, Langmuth, Gedult, Sanftmuth, Freundlichkeit, Heiligkeit, Troſt, Leben und Seligkeit: Alſo wolte der unſichtbare GOtt in Chriſto ſichtbar und offenbar werden, und ſich in ihm dem Menſchen zu erkennen geben; wiewol er auf eine viel höhere Weiſe GOttes Bild iſt nach ſeiner Gottheit, nemlich, Gott ſelbſt, und GOttes weſentliches Ebenbild, und der Glantz ſeiner Herrlichkeit. Davon wir auf dißmal nicht reden; ſondern allein, wie er in ſeiner heiligen Menſchheit gewandelt und gelebet hat.

8. Eine ſolche heilige Unſchuld iſt das Bild Gottes in Adam auch geweſen: Und daſſelbe ſolte er in wahrer Demuth und Gehorſam bewahret und erkannt haben, daß er nicht ſelbſt das höchſte Gut wäre; ſondern daß er nur des höchſten Guts Bild wäre, das ſich in ihm hatte abgebildet. Da ers aber ſelbſt ſeyn wolte, das iſt, GOtt ſelbſt, da fiel er in die greulichſte und ſchrecklichſte Sünde.

9. **Fürs andere /** ſolte der Menſch ſich alſo ſelbſt erkennen, daß er durch diß Bildniß Gottes fähig wäre worden, der göttlichen, lieblichen, holdſeligen Liebe, Freude, Ruhe, Stärcke, Kraft, des Friedes, Lebens, Lichts; auf daß GOtt alles allein im Menſchen wäre, allein in ihm lebe und wircke. Und alſo in dem Menſchen nicht wäre eigener Wille, eigene Liebe, eigene Ehre und Ruhm; ſondern daß Gott allein des Menſchen Ruhm und Ehre wäre, und allein den Preis be-

behielte. Denn ein gleiches iſt ſeines gleichen fähig, und keines widerwärtigen. Ein gleiches freuet ſich je ſeines gleichen, und hat ſeine Luſt in demſelbigen. Alſo wolte ſich GOTT gantz ausgieſſen in dem Menſchen mit aller ſeiner Gütigkeit. So ein gantz mittheilendes Gut iſt GOtt!

10. Und letztens ſolte der Menſch aus dem Bild GOttes ſich alſo erkennen, daß er dadurch mit GOtt vereinigt wäre; und daß in dieſer Vereinigung des Menſchen höchſte Ruhe, Friede, Freude, Leben und Seligkeit ſtünde. Wie im Gegentheil des Menſchen höchſte Unruhe, und Unſeligkeit nirgend anders her entſtehen kan, dann wann er wider GOttes Bild handelt, ſich von GOtt abwendet, und des höchſten ewigen Guts verluſtig wird.

Gebet.

ICh dancke dir / lieber GOtt / daß du mich nicht nur anfangs nach deinem Bilde geſchaffen / aus allen meinen Leibes- und Seelen-Kräften göttliche Wahrheit / Gerechtigkeit / Heiligkeit und Weisheit hervor leuchten laſſen / in mir wohnen / leben / wircken und alles in allem ſeyn und bleiben wollen; ſondern auch nachgehends / als ich diß dein Bild in Adam verlohren / durch dein weſentliches Ebenbild JEſum Chriſtum / als den andern himmliſchen Adam / daſſelbe in mir wieder aufzurichten geſucht Ach! ſchaffe in mir ein reines Hertz / gib mir einen neuen Geiſt / erleuchte meinen Verſtand / dich und mich recht zu erkennen / erfülle meinen Willen mit Liebe und Gehorſam / heilige meine Affecten / Sinnen und Begierden / durch und durch / daß ich möge dein Tempel und Wohnung werden / Chriſtus in mir eine Geſtalt gewinne / und ich alſo in ſein Bild verkläret werde / von einer Klarheit zu der andern / bis ich dein Antlitz

ſchaue in Gerechtigkeit / durch deine Gnade / Kraft und Geiſt / in Ewigkeit / Amen!

Das II. Capitel.

Was der Fall Adams ſey.

Röm. 5, 19. **Wie durch eines Menſchen Ungehorſam viel Sünder worden ſeyn: Alſo ſeynd durch eines Menſchen Gehorſam viel Gerecht worden.**

DEr Fall Adams iſt der Ungehorſam wider GOTT, dadurch ſich der Menſch von GOTT abgewendet hat, zu ihm ſelbſt, und GOtt die Ehre geraubet, indem er ſelbſt GOTT ſeyn wollen. Dadurch er des heiligen Bildes GOttes, (der vollkommenen Erbgerechtigkeit und Heiligkeit) beraubet, im Verſtand verblendet, im Willen ungehorſam und GOtt widerſpenſtig, in allen Kräften des Hertzens verkehret und GOttes Feind worden: Welcher Greuel auf alle Menſchen durch fleiſchliche Geburt fortgepflantzet und geerbet wird; dadurch der Menſch geiſtlich todt und geſtorben, ein Kind des Zorns und Verdammniß iſt; wo er nicht durch Chriſtum erlöſet wird. Darum ſolt du, einfältiger Chriſt, den Fall Adams für keine ſchlechte und geringe Sünde achten, als wäre derſelbe nur ein bloſſer Apfelbiß; ſondern das iſt ſein Fall geweſen, daß er GOtt ſelbſt hat ſeyn wollen. Und das war auch des Satans Fall: Das iſt aber die ſchrecklichſte und abſcheulichſte Sünde.

2. Dieſer Fall iſt erſtlich in ſeinem Hertzen geſchehen, darnach durch den Apfelbiß heraus gebrochen und offenbar worden. Diß kan man etlicher maſſen abnehmen in dem Fall und Sünde Abſoloms. Dann (1) war derſelbe eines Königs Sohn: (2) Der ſchönſte Menſch, an welchem vom Haupt bis auf die Fuß-

ſolen

ſolen kein Fehl: (3) War er ſeinem Vater ein ſehr lieber Sohn, wie man an den Thränen Davids ſiehet, 2 Sam. 18, 33. An ſeiner Herrlichkeit wolte ſich Abſolom nicht begnügen laſſen, ſondern ſelbſt König ſeyn, und raubete ihm die königliche Ehre. Da er nun das in ſein Hertz nahm, da ward er ſeines Vaters abgeſagter Feind, und trachtete ihm nach dem Leben. 2 Sam. 15. Alſo war Adam (1) GOttes Sohn, (2) der ſchönſte unter allen Creaturen, alſo, daß kein Fehl an ihm war an Leib und Seel, und war auch fürs (3) GOtt ein liebes Kind. Als er ſich nun an dieſer Herrlichkeit nicht wolte begnügen laſſen, ſondern GOtt ſelbſt ſeyn, da ward er ein Feind Gottes, und weñ es möglich geweſen, hätte er Gott vertilget.

3. Wie könte nun eine greulichere und abſcheulichere Sünde ſeyn? Daraus dieſer Greuel erfolget: 1. Daß der Menſch dem Satan gleich worden in ſeinem Hertzen. Dann ſie haben beyde gleiche Sünde begangen. Und iſt demnach der Menſch aus Gottes Bild des Satans Bild und Werckzeug worden, fähig aller Bosheit des Satans. Darnach iſt der Menſch aus einem göttlichen, geiſtlichen, him̃liſchen Bilde gar irrdiſch worden. Denn 1. damit der Satan ſein teufliſch Bildniß im Menſchen pflantzete, ſo hat er durch ſeine liſtige, giftige, verführiſche Worte und Betrug, ſeinen Schlangen-Samen in den Menſchen geſäet, welcher heiſt eigene Ehre, eigene Liebe, eigener Wille, und GOTT ſelbſt ſeyn.

4. Daher die Schrift alle die, ſo in eigener Liebe erſoffen ſeyn, nennet Ottern-Gezüchte, Matth. 3, 7. und Schlangen-Samen, die des Teufels Art an ſich haben: **Ich wil Feindſchaft ſetzen zwiſchen der Schlangen Samen und des Weibes Samen.** 1 B. Moſ. 3, 15.

5. Aus dieſem Schlangen-Samen kan nun nichts an-

anders erwachſen, denn eine ſolche greuliche Frucht, die da heiſt des Satans Bild, Kinder Belial, des Teufels Kinder, Joh. 8, 44. Denn gleichwie ein natürlicher Same verborgener Weiſe in ſich begreifet des gantzen Gewächſes Art und Eigenſchaft, ſeine Gröſſe, Dicke, Länge und Breite, ſeine Zweige, Blätter, Blüten und Früchte, daß man ſich billig verwundern muß, daß in einem kleinen Sämlein ſo ein groſſer Baum verborgen liegt, und ſo viel unzehliche Früchte: Alſo iſt in dem giftigen böſen Schlangen-Samen, in dem Ungehorſam und eigener Liebe des Adams, ſo auf alle Nachkommen durch fleiſchliche Geburt geerbet, ſo ein giftiger Baum verborgen, und ſo unzehliche böſe Früchte, daß in ihnen das Bild des Satans mit aller böſen Unart und Bosheit erſcheinet.

6. Deñ ſehet ein kleines Kind an, wie ſich von Mutter-Leibe an die böſe Unart in ihm reget: Sonderlich aber der eigene Wille und Ungehorſam. Und wann es ein wenig erwächſet, bricht herfür die angebohrne eigene Liebe, eigene Ehre, eigen Lob, eigene Rache, Lügen und dergleichen: Bald bricht herfür Hofart, Stoltz, Hochmuth, Gotteslästerung, Fluchen, Schwören, böſes Wünſchē, Lügen und Trügen, Verachtung Gottes und ſeines Wortes, Verachtung der Eltern, Obrigkeit: Es bricht herfür Zorn, Zanck, Haß, Zwietracht, Neid, Feindſchaft, Rachgierigkeit, Blutvergieſſen und alle Greuel; ſonderlich wenn die äuſſerlichen Aergerniſſen darzu kommen, welche die adamiſche, fleiſchliche Unart im Menſchen erwecket. Denn dadurch gehet herfür die Unzucht, die Unreinigkeit, huriſche Phantaſeyen und ehebrecheriſche Gedancken; unzüchtige Reden, ſchändliche Geberden, Worte und Wercke; die Luſt zu Völlerey, Uberfluß in Speiſe und Tranck, in Kleidung, Leichtfertigkeit, Uppigkeit,

keit, Freſſen und Saufen: Es gehet herfür Geitz, Wucher, Betrug, Vortheil, Rancke, Liſt, Spitzfindigkeit: Und in Summa, alle Schande und Laſter, alle Büberey und Schalckheit, auf ſo vielfältige unerhörte mancherley Weiſe, daß es nicht möglich zu zehlen. **Denn wer kan des Menſchen Hertz ergründen? Jer. 17, 19.** Ja, das noch mehr iſt, ſo die ketzeriſche, verführiſche Geiſter darzu kommen, ſo gehet heraus Verleugnung GOttes, Abgötterey, Verfolgung der Wahrheit, die Sünde in den Heiligen Geiſt, die Verfälſchung des Glaubens, Verkehrung der Schrift und alle Verführung aufs allerſchrecklichſte. Diß alles ſind Früchte des Schlangen Samens im Menſchen, und das Bild des Satans.

7. Wer hätte nun anfänglich gemeynet, daß in einem ſo kleinen, ſchwachen, blöden Kind, ein ſolcher Wuſt aller Laſter, ein ſo verzweifelt böſes Hertz, ein ſolcher greulicher Wurm und Baſiliſcus verborgen gelegen wäre, wenn es der Menſch nicht ſelbſt herfür druckte, mit ſeinem Lebē, u. Wandel, mit ſeinem böſen **Tichten und Trachten von Jugend auf. 1 B. M. 6, 5**

8. Laß mir nun das eine böſe Wurtzel ſeyn, daraus ſo ein giftiger Baum wächſet; einen böſen Schlangen Samen und Ottergezüchte, daraus ſo ein ſcheußlich Bild herfür kommt. Dann das wächſet ja alles von innen heraus, und wird mehrentheils durch die äuſſerliche Aergerniſſe erwecket. Darum der HErr Chriſtus die Aergerniß der Jugend halben ſo hart verboten, dieweil der Schlangen Samen in den Kindern verborgen iſt, in welchem ſo viel Schand und Laſter heimlich verſteckt liegen und ruhen, als ein Gift im Wurm.

9. Darum, o Menſch, lerne den Fall Adä, und die Erbſünde recht verſtehen. Dann die Verderbung iſt nicht auszureden und auszugründen. Lerne dich

ſelbſt erkennen, was du durch den Fall Adä worden biſt: Aus GOttes Bild, des Satans Bild, in welchem alle Unarten, Eigenſchaften und Bosheiten des Satans begriffen ſeyn. Gleichwie in GOttes Bild alle Arten, Eigenſchaften und Tugenden GOttes begriffen waren, und gleichwie vor dem Fall der Menſch trug das Bild des Himmliſchen, das iſt, er war gantz himmliſch, geiſtlich, göttlich und engliſch: So trägt er nun nach dem Fall das Bild des irrdiſchen, das iſt, er iſt inwendig gantz irrdiſch, fleiſchlich und beſtialiſch worden.

10. Dann ſiehe, iſt dein Zorn und Grimmigkeit nicht Löwen-Art? Iſt dein Neid und unerſättlicher Geitz nicht Hundes- und Wolfs-Art? Iſt deine Unreinigkeit, Unmäſſigkeit nicht ſäuiſche Art? Ja du wirſt in dir ſelbſt finden eine gantze Welt voller böſen Thiere, auch in dem kleinen Glied deiner Zunge allein, einen gantzen Pfuhl voller böſen Würme, eine Behauſung voller unreinen Geiſter, und voller unreinen Vogel: Daß auch oft kein wild Thier ſo grimmig iſt, als ein Menſch, kein Hund ſo neidiſch, kein Wolf ſo reiſſend und geitzig, kein Fuchs ſo liſtig, kein Baſiliſk ſo giftig, keine Sau ſo unflätig. Um welcher thieriſchen und viehiſchen Unart willen der HErr Chriſtus Herodem einen Fuchs nennet, die unreinen **Hunde und Säue / welchen man das Heiligthum nicht geben / noch die Perlen fürwerfen ſoll.** Matth. 7, 6.

11 Wann ſich nun der Menſch von ſolcher Unart nicht bekehret, und in Chriſto nicht erneuert; ſondern alſo ſtirbet, ſo bleibet er ewiglich einer ſolchē hochmüthigen, ſtoltzen, hofärtigen, ſataniſchē Art; ein grimmiger Löw, ein neidiſcher Hund, ein reiſſender Wolf, ein giftiger Wurm und Baſiliſk: Kan auch nimmermehr von ſolchem Greuel erlediget werden; ſondern

muß des Satans Bild ewig tragen und behalten in der ewigen Finſterniß, zum Zeugniß, daß er nicht in Chriſto gelebet, und nach dem Bilde Gottes erneuert worden, denn drauſſen ſind die Hunde / die Abgöttiſchen und Zauberer/und alle / die da lieb haben und thun die Lügen ꝛc. Offenb. 21, 8. c. 22, 15.

Gebet.

Ach elender Menſch! wie bin ich durch Adams Fall zugerichtet worden / daß von der Fuß-Sohlen an bis auf das Haupt nichts geſundes an mir / nichts Gutes in mir iſt. Mein Hertz iſt eine Behauſung voll unreiner Geiſter / daraus nichts als arge Gedancken / Mord / Ehebruch/ Hurerey / und andere dergleichen abſcheuliche Sünden kommen. In meinem Verſtand bin ich verblendet / daß ich nichts von göttlichen und geiſtlichen Dingen vernehmen kan; in meinem Willen finde ich einen Haß / Feindſchaft und Ungehorſam gegen Gott und das Gute. Mein Sinnen / Tichten und Trachten iſt nur böſe immerdar/ von Jugend auf. Ach! ich bin aus Gottes Bilde des Satans Bilde / und ſein Werckzeug / gar irrdiſch / fleiſchlich und viehiſch worden / müſte deßwegen ewig verdammt und verlohren ſeyn / wenn du / mein GOtt und Vater / mich nicht aus ſolchem Verderben erretten/und aus der Hölle durch deinen Sohn/JEſum Chriſtum/meinen Heyland/ erlöſen / und durch deinen guten Geiſt erleuchten/ heiligen / erneuern / und in mir dein Bild wieder ſchaffen wolteſt. So gib mir dann Licht und Kraft / die Welt voll Ungerechtigkeit / die in und an mir iſt / einzuſehen / und mein Fleiſch mit allen Lüſten und Begierden zu creutzigen. Ertödt mich durch dein Güte/ erweck mich durch dein Gnad ꝛc.

Das

Das III. Capitel.

Wie der Menſch in Chriſto zum ewigen Leben wieder erneuert wird.

Gal. 6, 15. In Chriſto JEſu gilt weder Beſchneidung/noch Vorhaut/ſondern eine neue Creatur.

DJe neue Geburt iſt ein Werck Gottes des Heil. Geiſtes, dadurch ein Menſch aus einem Kinde des Zorns und Verdammniß, ein Kind der Gnade und Seligkeit wird, aus einem Sünder ein Gerechter, durch den Glauben, Wort und Sacrament, dadurch auch unſer Hertz, Sinn und Gemüth, Verſtand, Wille und Affecten erneuert, erleuchtet, geheiliget werden, in und nach Chriſto JEſu, zu einer neuen Creatur. Denn die neue Geburt begreift zwo Haupt-Wohlthaten in ſich; die Rechtfertigung und die Heiligung, oder Erneurung, Tit. 3, 5.

2. Es iſt zweyerley Geburt eines Chriſten-Menſchen: Die alte fleiſchliche, ſündliche, verdammte und verfluchte Geburt, ſo aus Adam gehet; dadurch der Schlangen-Same, des Satans Bild und die irrdiſche und viehiſche Art des Menſchen fort gepflantzet wird: Und die geiſtliche, heilige, ſelige, gebenedeyete neue Geburt, ſo aus Chriſto gehet; dadurch der Same und das Bild Gottes, und der himliſche, Gottförmige Menſch geiſtlicher Weiſe wird fortgepflantzet.

3. Alſo hat jeder Chriſten-Menſch zweyerley Geburts-Linien in ihm; die fleiſchliche Linie Adams, und die geiſtliche Linie Chriſti, ſo aus dem Glauben gehet, Denn gleichwie Adams alte Geburt in uns iſt: Alſo muß Chriſti neue Geburt auch in uns ſeyn. Und das heiſſet der alte und neue Menſch, die alte und neue Geburt, der alte und neue Adam, das irrdiſche und himmliſche Bild; das alte und neue Jeruſalem, Fleiſch und Geiſt, Adam und Chriſtus in uns, der inwendige und äuſſerliche Menſch.

4. Nun mercket, wie wir dann aus Chriſto neu gebohren werden. Gleichwie die alte Geburt fleiſchlicher Weiſe aus Adam fortgepflantzet wird: Alſo die neue Geburt geiſtlicher Weiſe aus Chriſto; und das geſchicht durchs Wort Gottes. Das Wort Gottes iſt der Same der neuen Geburt: **Ihr ſeyd wiedergebohren / nicht aus vergänglichem; ſondern aus unvergänglichem Samen / nemlich aus dem lebendigen Wort GOttes / das da ewiglich bleibet /** 1 Petr. 1, 23. **Und er hat uns gezeuget durchs Wort der Wahrheit / daß wir wären Erſtlinge ſeiner Creaturen.** Jac. 1, 18. Diß Wort erwecket den Glauben; und der Glaube hält ſich an diß Wort, und ergreift im Wort JEſum Chriſtum ſamt dem H. Geiſt; und durch des H. Geiſtes Kraft und Wirckung wird der Menſch neu gebohren. So geſchicht nun die neue Geburt, 1. durch den H. Geiſt, und das nennet der HErr aus dem Geiſt gebohren werden. Zum 2. durch den Glauben: **Wer da gläubet / daß JEſus ſey Chriſtus / der iſt aus GOtt gebohren /** 1 Joh. 5, 1. Zum 3. durch die heil. Taufe. **Es ſey denn / daß jemand neu gebohren werde aus dem Waſſer und Geiſt** ꝛc. Davon mercket folgenden Bericht:

5. Aus Adam und von Adam hat der Menſch ererbet das höchſte Ubel; als Sünde, Fluch, Zorn, Tod, Teufel, Hölle und Verdammniß, das ſind die Früchte der alten Geburt: Aus Chriſto aber erbet der Menſch das höchſte Gut durch den Glauben, nemlich Gerechtigkeit, Gnade, Segen, Leben und die ewige Seligkeit. Aus Adam hat der Menſch einen fleiſchlichen Geiſt, und des böſen Geiſtes Herrſchaft und Tyranney ererbet: Aus Chriſto aber den H. Geiſt mit ſeinen Gaben und tröſtlichen Regierung. Dann waſerley Geiſt der Menſch hat; ſolcherley Geburt,

Art und Eigenſchaft hat er an ſich, wie der HErr Luc.9,55. ſpricht: **Wiſſet ihr nicht/welches Geiſtes Kinder ihr ſeyd?** Aus Adam hat der Menſch bekommen einen hofårtigen, ſtoltzen, hochmůthigen Geiſt, durch die fleiſchliche Geburt. Wil er nun neu gebohren und erneuert werden; ſo muß er aus Chriſto einen demůthigen, niedrigen, einfåltigen Geiſt bekommen, durch den Glauben. Aus Adam hat der Menſch geerbet einen unglåubigen, gotteslåſterlichen, undanckbaren Geiſt: Aus Chriſto muß er einen glåubigen, Gott lobenden, danckbaren Geiſt bekommen, durch den Glauben. Aus Adam hat der Menſch geerbet einen ungehorſamen, frechen, freveln Geiſt: Aus Chriſto aber muß er bekommen einen gehorſamen, ſittigen, freundlichen Geiſt, durch den Glauben. Aus Adam hat der Menſch geerbet einen zornigen, feindſeligen, rachgierigen, mörderiſchen Geiſt, durch die ſůndliche Geburt; aus Chriſto muß er ererben einen liebreichen, ſanft- und langmůthigen Geiſt, durch den Glauben. Aus Adam hat der Menſch bekommen einen geitzigen, unbarmhertzigen, eigennůtzigen, rauberiſchen Geiſt: Aus Chriſto muß er erlangen einen barmhertzigen, milden, hůlfreichen Geiſt, durch den Glauben. Aus Adam hat der Menſch ererbet einen unzůchtigen, unſaubern, unmåſſigen Geiſt: Aus Chriſto einen reinen, keuſchen, måſſigen Geiſt. Aus Adam hat der Menſch einen lůgenhaften, falſchen, verleumderiſchen Geiſt: Aus Chriſto einen wahrhaftigen, aufrichtigen, beſtåndigen Geiſt: Aus Adam hat der Menſch einen viehiſchen, irrdiſchen, thieriſchen Geiſt erlanget: Aus Chriſto einen himmliſchen, göttlichen Geiſt.

6. Darum hat Chriſtus můſſen Menſch, und vom Heiligen Geiſt empfangen, auch mit dem Heiligen Geiſt ohn alle Maaß geſalbet werden: Ja, darum

ruhet auf ihm der Geiſt des HErrn; der Geiſt der Weisheit / des Verſtandes / des Raths / der Stärcke/der Erkänntniß der Furcht Gottes; Jeſ. 11, 2. auf daß in ihm, und durch ihn, die menſchliche Natur erneuert werde, und wir in ihm, aus ihm, und durch ihn neu gebohren, und eine neue Creatur würden; auf daß wir von ihm den Geiſt der Weisheit, und des Verſtandes ererben für den Geiſt der Thorheit, den Geiſt der Erkänntniß für unſere angebohrne Blindheit, den Geiſt der Furcht GOttes für den Geiſt der Verachtung GOttes. Das iſt das neue Leben, und die Frucht der neuen Geburt in uns.

7. Denn gleichwie wir in Adam alle geiſtlich geſtorben warē, und nichts thun kontendenn todte Wercke, oder Wercke des Todes und Finſterniß: Alſo müſſen wir in Chriſto wieder lebendig werden, und thun die Wercke des Lichts. Und wie wir durch die fleiſchliche Geburt die Sünde aus Adam geerbet haben: Alſo müſſen wir durch den Glauben die Gerechtigkeit erben aus Chriſto. Und gleichwie uns durchs Fleiſch Adams Hofart, Geitz, Wolluſt und alle Unreinigkeit angebohren wird: Alſo muß durch den Heiligen Geiſt unſere Natur erneuert, gereiniget und geheiliget werden; Und alle Hofart, Geitz, Wolluſt und Neid muß in uns ſterben, und müſſen aus Chriſto einen neuen Geiſt, ein neu Hertz, Sinn und Muth bekommen, gleichwie wir aus Adam das ſündliche Fleiſch empfangen haben.

8. Und wegen ſolcher neuen Geburt wird Chriſtus unſer ewiger Vater genennet. Und alſo werden wir in Chriſto zum ewigen Leben wieder erneuert, aus Chriſto neu geboren, und in Chriſto eine neue Creatur. Und alle unſere Wercke, die GOtt gefallen ſollen, müſſen aus der neuen Geburt gehen, aus Chriſto, aus dem Heil. Geiſt, und aus dem Glauben.

9. Al-

9. Alſo leben wir in der neuen Geburt, und die neue Geburt in uns; alſo leben wir in Chriſto, und Chriſtus in uns; alſo leben wir im Geiſt, und der Geiſt Chriſti in uns. Dieſe neue Geburt und derſelben Frucht, heiſſet St. Paulus: **Erneuert werden im Geiſt des Gemüths; den alten Menſchen aus- und den neuen Menſchen anziehen; in das Ebenbild Gottes verkläret werden; verneuert werden zu der Erkänntniß nach dem Ebenbilde deß / der uns geſchaffen hat; die Wiedergeburt und Erneuerung des Heiligen Geiſtes: das ſteinerne Hertz wegnehmen / und ein fleiſchern Hertz geben.** Alſo entſpringet die neue Geburt aus der Menſchwerdung Chriſti. Dann weil der Menſch durch eigene Ehre, Hofart und Ungehorſam von GOtt abgewandt und gefallen war; ſo kunte dieſer Fall nicht gebeſſert noch gebüſſet werden, denn durch die allertiefſte Demuth, Erniedrigung und Gehorſam des Sohns GOttes. Und wie nun Chriſtus ſeinen demüthigen Wandel auf Erden unter den Menſchen geführet hat: Alſo muß er auch in dir leben, und das Bild GOttes in dir erneuren.

10. Da ſiehe nun an den liebreichen, demüthigen, ſanftmüthigen, gehorſamen, gedultigen Chriſtum, **und lerne von ihm** / das iſt, lebe in ihm: Siehe, warum hat er alſo gelebet? Darum, daß er ein Exempel, Spiegel und Regel deines Lebens wäre. Er iſt die rechte Lebens-Regel, nicht die Regel St. Benedicti iſt die Regel unſers Lebens, oder ander Menſchentand; ſondern Chriſti Exempel, darauf uns die Apoſtel weiſen. 2. Siehe auch an ſein Leyden, Tod uñ Auferſtehung, warum hat er ſolches alles gelitten? Warum iſt er geſtorben und auferſtanden? Darum, daß du der Sünde mit ihm ſolleſt abſterben, und in, mit und durch ihn geiſtlich wieder auferſtehen, und in einem

nem neuen Leben wandeln. Röm. 6, 3. Beſiehe hievon ferner das 11. und 31. Capitel.

11. Derowegen quillet und entſpringet aus dem Heilbrunn des Leydens, Todes und Auferſtehung Chriſti die neue Geburt. Wir ſind neu geborē zu einer lebendigen Hoffnung, durch die Auferſtehung Chriſti. Darum auch die H. Apoſtel allezeit zum Grund der Buſſe und des neuen Lebens legen das heilige Leyden Chriſti, als zum Röm. 6, 3. und 1 Petr. 1, 3. 18. **Führet einen guten Wandel/ ſo lang ihr hie wallet/ und wiſſet/ daß ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöſet ſeyd; ſondern mit dem theuren Blut Chriſti/ als eines unſchuldigen/ unbefleckten Lämmleins.** 1 Petr. 1, 17. Da ſetzet St. Petrus die Urſache, warum wir einen H. Wandel führen ſollen, nemlich darum, weil wir ſo theuer erlöſet. Und abermal ſpricht er: **Chriſtus hat unſere Sünde ſelbſt geopfert an ſeinem Leibe auf dem Holtz; auf daß wir der Sünde abgeſtorben, der Gerechtigkeit leben/ durch welches Wunden ihr ſeyd heil worden.** So ſpricht auch der HErr Chriſtus: **Muſte nicht Chriſtus ſolches leiden/ und am dritten Tage auferſtehen/ und predigen laſſen in ſeinem Namen Buſſe und Vergebung der Sünde?** Luc. 24, 47. Da wir hören, daß der HErr ſelbſt beydes das Predigt-Amt und die Buſſe, als lebendige Strömlein heraus leitet aus dem Brunnquell ſeines Leydens, Todes und Auferſtehung.

12. So iſt nun das Leyden Chriſti beydes, nemlich eine Bezahlung aller unſerer Sünde, und eine Erneuerung des Menſchen durch den Glauben: Und beydes gehöret zu des Menſchen Wiederbringung. Denn das iſt die Frucht und Kraft des Leydens Chriſti, welches auch in uns wircket die Erneuerung und Heiligung. Und alſo kommt die neue Geburt aus

Chri-

Chriſto in uns, darzu auch das Mittel der heiligen Taufe geordnet iſt; da wir in den Tod Chriſti getauft werden, daß wir mit Chriſto der Sünden ſollen abſterben, durch Kraft ſeines Todes, und wiederum von Sündē auferſtehen, durch Kraft ſeiner Auferſtehung.

Gebet.

DU Vater der Barmhertzigkeit / dir dancke ich von Grund meines Hertzens / daß du durch deinen eingebohrnen Sohn / mich armen / verlohrnen und verdammten Menſchen / zur neuen / heiligen / ſeligen und göttlichen Geburt kommen / und durch kräftige Mittel / dein lebendiges Wort / als einen unvergänglichen Samen / und die Sacramenten / bringen laſſen wollen. Ach gib / daß ich stets im Glauben auf JEſum ſehe / im Leben und Leyden ihm folge / das Wort der Wahrheit / welches in mich geſäet und gepflantzet wird / mit Sanftmuth annehme / behalte / thue: Die heilige Sacramenten würdig- und heylſamlich gebrauche; damit ich möge eine neue Creatur werden / geſchaffen in Chriſto zu guten Wercken / Amen.

Das IV. Capitel.

Was wahre Buſſe ſey, und das rechte Creutz und Joch Chriſti?

Gal. 5,24. **Die Chriſtum angehören / die creutzigen ihr Fleiſch / ſamt den Lüſten und Begierden.**

DJe Buſſe oder wahre Bekehrung iſt ein Werck GOttes des H. Geiſtes; dadurch der Menſch aus dem Geſetz erkennet ſeine Sünde, und den Zorn GOttes wider die Sünde, dadurch Reu und Leyd im Hertzen erwecket wird; aus dem Evangelio aber Gottes Gnade erkennet, und durch den Glauben Vergebung der Sünde in Chriſto erlanget. Durch die Buſſe aber geſchicht die Tödtung und Creutzigung des Fleiſches, und aller fleiſchlichen Lüſte, und böſen

Unart des Hertzens, und die Lebendigmachung des Geiſtes: Dadurch Adam, und alles was ſeiner Unart iſt, in uns ſtirbet durch wahre Reue, und Chriſtus in uns lebet durch den Glauben. Denn es hänget beydes aneinander; auf die Tödtung des Fleiſches folget die Lebendigmachung oder Erneuerung des Geiſtes, und auf die Erneuerung des Geiſtes die Tödtung des Fleiſches. Wenn der alte Menſch getödtet wird; ſo wird der neue lebendig: Und wenn der neue lebendig wird, ſo wird der alte getödtet. 2 Cor. 4,6. **Ob unſer alter Menſch verweſet/ ſo wird doch der innerliche von Tag zu Tag erneuert.** Col. 3,5. **Tödtet eure Glieder/ ſo auf Erden ſeyn. Haltet euch dafür/ daß ihr der Sünde geſtorben ſeyd/ und lebet GOtt in Chriſto JEſu.** Röm. 6,11.

2. Warum aber die Tödtung des Fleiſches durch wahre Buſſe geſchehen müſſe, ſo mercket alſo: Wir haben droben gehöret, daß der Menſch durch den Fall Adams gantz teufliſch, irrdiſch, fleiſchlich, gottloß und liebloß worden iſt: Das iſt ohne Gott und ohne Liebe, abgekehret von der Liebe GOttes zu der Liebe dieſer Welt; und fürnemlich zu ſich ſelbſt, und zu ſeiner eigenen Liebe, alſo, daß er in allen Dingen ſich ſelbſt ſuchet, liebet, ehret und allen Fleiß anwendet, wie er hoch gehalten werde vor jederman. Das rühret alles her aus dem Fall Adä, da er GOtt ſelbſt seyn wolte; welcher Greuel allen Menſchen angebohren wird. Dieſe verkehrte böſe Unart des Menſchen muß nun geändert, oder gebeſſert werden durch wahre Buſſe; das iſt, durch wahre göttliche Reue, und durch den Glauben, ſo Vergebung der Sünden ergreifet, und durch die Tödtung deiner eigenen Liebe, Hofart und Wolluſt des Fleiſches. Denn Buſſe iſt nicht allein, wenn man den groben, äuſſerlichen Sünden Urlaub gibt, und davon abläſſet; ſondern

wenn

wenn man in ſich ſelbſt gehet, den innerſten Grund ſeines Hertzens ändert und beſſert, und ſich abwendet von ſeiner eigenen Liebe zu GOttes Liebe, von der Welt und allen weltlichen Lüſten zum geiſtlichen himmliſchen Leben, und durch den Glauben des Verdienſtes Chriſti theilhaftig wird.

3. Daraus folget, daß der Menſch ſich ſelbſt muß verleugnen, Luc. 9, 23. das iſt, ſeinen eigenen Willen brechen, ſich GOttes Willen gantz ergeben, ſich nicht ſelbſt lieben, und ſich für den unwürdigſten, elendeſten Menſchen halten, abſagen allem dem, das er hat. Luc. 14, 26. Das iſt, die Welt verſchmähen mit ihrer Ehre und Herrlichkeit, ſeine eigene Weisheit und Vermögen für nichts achten, ſich auf keine Creatur verlaſſen; ſondern bloß und allein auf GOtt. Sein eigen Leben haſſen, das iſt die fleiſchlichen Lüſte und Begierden, als Hofart, Geitz, Wolluſt, Zorn, Neid, tödten, und keinen Wohlgefallen an ihm ſelber haben, und all ſein Thun für nichts achten: Sich keines Dinges rühmen, ſeinen Kräften nichts zuſchreiben, ihm ſelbſt nichts zueignen; ſondern ihm ſelbſt mißfallen, der Welt abſterben, das iſt, der Augen-Luſt, des Fleiſches Luſt, dem hofärtigen Leben, der Welt gecreutziget werden. Das iſt die wahre Buſſe und Tödtung des Fleiſches, ohne welche niemand kan Chriſti Jünger ſeyn. Das heiſſt die wahre Bekehrung von der Welt, von ihm ſelbſt, ja vom Teufel zu GOtt; ohn welche niemand kan Vergebung der Sünden erlangen, noch ſelig werden.

4. Dieſe Buſſe und Bekehrung iſt die Verleugnung ſein ſelbſt, und iſt das rechte Creutz, und das rechte Joch Chriſti, davon der HErr ſpricht: **Nehmet auf euch mein Joch / und lernet von mir / dann ich bin ſanftmüthig und von Hertzen demüthig.** Matth. 11, 30. Das iſt, durch hertzliche, gründliche, innerliche De-

Demuth ſolt du deine eigene Liebe und Ehre dämpfen, und durch Sanſtmuth deinen eigenen Zorn und Rachgier. Welches zwar dem neuen Menſchen ein ſanftes Joch, und eine leichte Laſt iſt; aber dem Fleiſch ein bitter Creutz. Denn das heiſt ſein Fleiſch creutzigen ſamt den Lüſten und Begierden.

5. Irren demnach diejenigen, die allein weltliche Trübſal und Widerwärtigkeiten für Creutz achten; und wiſſen nicht, daß die innerliche Buſſe und Tödtung des Fleiſches das rechte Creutz ſey, das wir täglich Chriſto ſollen nachtragen, das iſt, in groſſer Gedult unſere Feinde tragen, in heiliger Sanftmuth unſerer Läſterer, in Demuth unſerer Widerwärtigen Stoltz und Ubermuth überwinden; wie uns Chriſtus iſt vorgangen mit groſſer Sanftmuth, und hat der Welt, und alles, was in der Welt iſt, abgeſaget, und iſt der Welt abgeſtorben.

6. Diß Joch Chriſti iſt unſer Creutz, das wir tragen ſollen, und das heiſt der Welt abſterben. Welches nicht iſt in ein Kloſter laufen, ſonderliche Orden und Reguln annehmen; und doch gleichwol in ſeinem Hertzen nichts denn eitel Welt, voll geiſtlicher Hofart, phariſäiſche Verachtung anderer Leute, voll Wolluſt, voll heimlichen Haſſes und Neides bleiben. Denn das Abſterben der Welt iſt die Tödtung des Fleiſches, und alles deß, darzu das Fleiſch Luſt hat; ſtetige inwendige, verborgene Reu und Leyd, dadurch man ſich innerlich zu GOtt von der Welt abwendet, und täglich im Hertzen der Welt abſtirbt, und in Chriſto lebet im Glauben, in hertzlicher Demuth und Sanftmuth, und ſich der Gnade GOttes in Chriſto tröſtet.

7. Zu dieſer, der rechten innerlichen hertzlichen Buſſe und Bekehrung des Hertzens von der Welt zu GOtt, hat uns Chriſtus berufen; und alſo uns Vergebung der Sünden zugeſagt, und die Zurechnung ſeiner Gerech-

rechtigkeit, und ſeines heiligen Gehorſams, in Kraft des Glaubens. Denn ohne ſolche innerliche Buſſe iſt Chriſtus dem Menſchē nichts nütze, das iſt, er iſt nicht theilhaftig ſeiner Gnade und der Frucht ſeines Verdienſtes, welche mit reuendem, zerbrochenem, bußfertigem, gläubigem und demüthigem Hertzen muß ergriffen werden. Denn das iſt die Frucht des Todes Chriſti in uns, daß wir durch die Buſſe der Sünde abſterben; und das iſt die Frucht der Auferſtehung Chriſti, daß Chriſtus in uns lebe, und wir in ihm.

8. Das heiſt denn eine neue Creatur in Chriſto, und die neue Geburt, die allein vor GOtt gilt, 2 Cor. 5, 17. Gal. 6, 15. Beſiehe hievon ferner das 34. Capitel.

9. Derowegen lerne die Buſſe recht verſtehen, denn daran irren viel Leute, daß ſie meynen, diß ſeye rechte Buſſe, wenn ſie von äuſſerlicher Abgötterey, Gotteslästerung, Todſchlag, Ehebruch, Unzucht, Dieberey, und andern groben äuſſerlichen Sünden abſtehen. Und zwar, das iſt wol äuſſerliche Buſſe, davon etliche Sprüche der Propheten lauten: **Der Gottloſe bekehre ſich vom Frevel ſeiner Hände.** Aber die Propheten und Apoſtel haben viel tiefer geſehen, nemlich ins Hertz hinein, und lehren uns eine viel höhere, innere Buſſe; da der Menſch abſterben ſolle der Hofart, dem Geitz, der Wolluſt: Sich ſelbſt verleugnen, haſſen, der Welt abſagen, und allem dem, das der Menſch hat, ſich GOtt ergeben; ſein Fleiſch creutzigen, täglich GOtt das rechte Opfer bringen, ein zerbrochen, zuſchlagen und erſchrocken Hertz, und eine weinende Seele im Leib tragen, wie in den Buß-Pſalmen ſolche innigliche Hertzens-Buſſe beſchrieben iſt.

10. Darum iſt diß die rechte Buſſe, wann das Hertz innerlich durch Reu und Leyd zerbrochen, zerriſſen, zerſchlagen, und durch den Glauben und Vergebung der Sünden geheilet, getröſtet, gereiniget,

get, geändert und gebeſſert wird; darauf auch die äuſſerliche Beſſerung des Lebens folget.

11. Wenn gleich nun ein Menſch von auſſen Buſſe thut, und abläſſet von den groben Laſtern aus Furcht der Strafe; bleibet aber im Hertzen unverändert, und fähet nicht das innere neue Leben in Chriſto an: So mag er gleichwol verdammt werden. Und wird ihm ſein HErr, HErr, ſchreyen nicht helfen; ſondern das, **Ich kenne euer nicht / wird darauf folgen. Denn nicht alle / die ſagen HErr / HErr / werden ins Himmelreich kommen; ſondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel.** Matth. 7, 21. Hierin ſind alle Standes-Perſonen, gelehrte und ungelehrte begriffen. Denn die in ihrem Hertzen nicht wahre innerliche Buſſe thun, und eine neue Creatur in Chriſto werden, die wird Chriſtus nicht für die Seinigen erkennen. 2c.

Gebet.

Lieber GOtt und Vater / weil die böſe Unart meines Hertzens geändert / und der alte Menſch gecreutziget und getödtet werden muß / daß der neue inwendige Menſch erwecket und lebendig werde / ſolches aber durch wahre innerliche Buſſe und Bekehrung geſchiehet / und ich mich / als ein in Ubertretung und Sünden Todter / nicht ſelbſt bekehren kan; ſo bitte ich dich / daß du mich bekehreſt / göttliche Traurigkeit über alle meine ſchwehre und unzehliche Miſſethaten / ſchmertzliche Reue und Leyd in mir wirckeſt / alle Begierden und Lüſte des Fleiſches dämpfeſt / tödteſt und creutzigeſt. Laß auch deine heilſame Gnade mich alſo im Glauben ergreifen / daß ſie mich züchtige / zu verleugnen alles ungöttliche Weſen; lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen / dein guter Geiſt führe mich auf ebener Bahn / daß ich in ſteter Buſſe ſtehe und gehe /

gehe/ mein Creutz täglich auf mich nehme/ meinem JEſu nachfolge/ und ihm innerlich und äuſſerlich gleichförmig werde/ Amen.

Das V. Capitel.

Was der wahre Glaube ſey?

1 Joh. 5, 1. **Wer da gläubet/ das JEſus ſey Chriſtus/der iſt aus GOTT gebohren.**

DEr Glaube iſt eine hertzliche Zuverſicht und ungezweifeltes Vertrauen auf Gottes Gnade, in Chriſto verheiſſen, von Vergebung der Sünden, und ewigem Leben, durch das Wort Gottes, und den H. Geiſt angezündet. Durch dieſē Glauben erlangen wir Vergebung der Sünden, lauter umſonſt, ohn allen unſern Verdienſt, aus lauter Gnade, um des Verdienſtes Chriſti willen; auf daß unſer Glaube einen gewiſſen Grund habe, und nicht wancke. Und dieſe Vergebung der Sünden iſt unſere Gerechtigkeit, die wahrhaftig, beſtändig und ewig iſt vor Gott. Denn es iſt nicht eines Engels Gerechtigkeit; ſondern des Gehorſams, Verdienſtes und Blutes Chriſti, und wird unſer eigen durch den Glauben. Obwol nun diß in groſſer Schwachheit zugehet, und wir noch mit vielen übrigen Sünden behaftet ſeyn; dennoch werden dieſelben zugedecket aus Gnaden um Chriſti willen.

2. Durch dieſe hertzliche Zuverſicht, und hertzliches Vertrauen, gibt der Menſch Gott ſein Hertz gantz und gar, ruhet allein in Gott; läſſet ſich ihm, hanget ihm allein an, vereiniget ſich mit Gott, wird theilhaftig alles des, was Gottes und Chriſti iſt, wird ein Geiſt mit GOtt; empfähet aus ihm neue Kräfte, neues Leben, neuen Troſt, Friede und Freude, Ruhe der Seelen, Gerechtigkeit und Heiligkeit. Und alſo wird der Menſch aus Gott durch den Glauben neu gebohren. Denn wo der wahre Glaube iſt, da iſt Chriſtus mit aller ſeiner Gerechtigkeit, Heiligkeit, Erlöſung, Verdienſt

dienſt, Gnade, Vergebung der Sünden, Kindſchaft Gottes, Erbe des ewigen Lebens. Das iſt die neue Geburt, die da kommt aus dem Glauben an Chriſtum. Daher die Epiſtel an die Ebräer am 11,1. **den Glauben eine Subſtantz** nennet, oder eine **ungezweifelte/ wahrhaftige Zuverſicht derer Dinge/ die man hoffet/ und eine Uberzeugung deß ſo man nicht ſiehet.** Denn der Troſt des lebendigen Glaubens wird dermaſſen im Hertzen kräftig, daß er das Hertz überzeuget, indem man das himmliſche Gut empfindet in der Seele: Nemlich, Ruhe und Friede in Gott, ſo gewiß und wahrhaftig, daß man auch darauf mit freudigem Hertzen ſterben kan. Das iſt die Stärcke im Geiſt an dem inwendigen Menſchen, und die Freudigkeit des Glaubens, das iſt die Freudigkeit in GOtt, und die gantze ungezweifelte Gewißheit.

3. Worauf ich nun ſterben ſoll, das muß mich in meiner Seele ſtärcken, und von innen durch den H. Geiſt verſichern: Es muß ein innerer, lebendiger, ewiger Troſt ſeyn. Das muß mich auch als eine übernatürliche, göttliche, himmliſche Kraft ſtärcken und erhalten, in mir den Tod und die Welt überwinden. Und muß eine ſolche Verſicherung und Vereinigung mit Chriſto ſeyn, die **weder Tod noch Leben ſcheiden kan.** Darum St. Johannes ſpricht: 1 Joh. 5,4. **Alles/ was aus GOtt gebohren iſt/ überwindet die Welt.**

4. Aus GOtt gebohren ſeyn, iſt warlich kein Schatten-Werck, ſondern ein recht Lebens-Werck. GOtt wird nicht eine todte Frucht, ein leb- und kraftloſes Werck gebären; ſondern aus dem lebendigen GOtt muß ja ein lebendiger neuer Menſch gebohren werden. **Und unſer Glaube iſt der Sieg / der die Welt überwindet.** Was nun überwinden ſoll, das muß eine mächtige Kraft ſeyn. Soll der Glaube der Sieg ſeyn über die Welt; ſo muß er eine lebendige, obſiegende,

thä-

thätige wirckliche, göttliche Kraft ſeyn: Ja Chriſtus muß es alles thun durch den Glauben. Durch dieſe Kraft Gottes werden wir wiederum in Gott gezogen, zu Gott geneiget, in Gott verſetzet, und eingepflantzet. Aus Adam, als aus einem verfluchten Weinſtock, in Chriſtum den geſegneten und lebendigen Weinſtock: Joh. 15, 4. Alſo, daß wir in Chriſto beſitzen alle ſeine Güter, und in ihm gerecht werden.

5. Gleichwie ein Pfropf-Reißlein in einen guten Stamm eingepfropfet, in demſelben grünet, blühet und Frucht bringet, auſſer demſelben aber verdorret: Alſo iſt ein Menſch auſſer Chriſto nichts, denn ein verfluchter Weinſtock, und alle ſeine Wercke ſind Sünde, 5 B. Moſ. 32, 32. Ihre Trauben ſind Drachen-Gift. In Chriſto aber iſt er gerecht und ſelig. Darum St. Paulus 2 Cor. 5, 21. ſpricht: **GOtt hat den, der von keiner Sünde wuſte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt.**

6. Daraus ſieheſt du nun, daß dich die Wercke nicht können gerecht machen. Denn du muſt zuvor durch den Glauben in Chriſtum verſetzet und in ihm gerecht ſeyn, ehe du ein einiges gutes Werck thun kanſt, und ſieheſt ja, daß deine Gerechtigkeit GOttes Gnade und Gabe iſt, die allem deinem Verdienſt zuvor kommt. Wie kan ein todter Menſch gehen, ſtehen und etwas Gutes thun, wenn man ihn nicht zuvor lebendig machet? Alſo, weil du in Sünden todt und GOtt abgeſtorben biſt; kan ja kein GOtt wohlgefällig Werck von dir geſchehen, weñ du zuvor in Chriſto nicht wirſt lebendig gemacht. Alſo kömmt deine Gerechtigkeit allein aus Chriſto durch den Glauben. Denn der Glaube iſt im Menſchen als ein neugebornes kleines, nackendes und bloſſes Kind, das ſtehet da bloß und unbekleidet vor ſeinem Erlöſer und Seligmacher

und empfähet alles von dem, der es geboren hat, nemlich die Gerechtigkeit, die Frömmigkeit, die Heiligung, die Gnade, und den H. Geiſt.

7. Alſo wird diß nackende bloſſe Kindlein mit Gottes Barmhertzigkeit bekleidet; und hebet beyde Hände auf, und empfähet alles von Gott, die Gnade ſamt aller Seligkeit und Frömmigkeit. Diß Empfahen machet fromm, heilig und ſelig.

8. Darum kommt die Gerechtigkeit allein aus dem Glauben, und nicht aus den Wercken: Ja der Glaube empfähet Chriſtum gar, und machet denſelben ihm gar zu eigen, mit allem dem, was er iſt u. hat. Da muß weichen Sünde, Tod, Teufel und Hölle. Und wenn du gleich auch aller Welt Sünde allein auf dir hätteſt; kan ſie dir nicht ſchaden, ſo ſtarck, mächtig, und lebendig iſt Chriſtus in dir mit ſeinẽ Verdienſt durch den Glaubẽ

9. Weil denn nun **Chriſtus durch den Glauben in dir wohnet und lebet** / Epheſ. 3, 17. So iſt ja ſeine Einwohnung nicht ein todtes; ſondern ein lebendiges Werck. Daher kommt die Erneuerung aus Chriſto durch den Glauben. Deñ der Glaube thut in dir zwey Dinge: Erſtlich verſetzet er dich in Chriſtum, und machet ihn dir zu eigen. Zum andern, erneuert er dich in Chriſto, daß du in ihm grüneſt und blüheſt und lebeſt. Denn was ſol das Pfropf-Reißlein im Stamm; weñ es nicht wil grünen und Frucht bringen? Und gleichwie zuvor durch den Fall Adams und durch die Verführung und Betrug des Teufels in den Menſchen geſäet iſt der Schlangen-Samen, das iſt, die böſe ſataniſche Art; daraus ſo eine böſe giftige Frucht gewachſen: Alſo wird durch Gottes Wort und den H. Geiſt der Glaube im Menſchẽ geſäet, als ein Same Gottes; in welchem alle göttliche Tugenden, Arten und Eigenſchaftẽ verborgener Weiſe begriffen ſeyn, und heraus wachſen zu einem ſchönen und neuen Bilde Gottes, zu

einem ſchönen neuen Baum, darauf die Früchte ſeyn: Liebe, Gedult, Demuth, Sanftmuth, Friede, Keuſchheit, Gerechtigkeit, und der neue Menſch, und das gantze Reich Gottes. Denn der wahre ſeligmachende Glaube erneuert den gantzen Menſchen; reiniget das Hertz, vereiniget mit Gott, machet das Hertz frey von irrdiſchen Dingen; hungert und dürſtet nach der Gerechtigkeit, wircket die Liebe, giebet Friede, Freude, Gedult, Troſt in allem Creutz, überwindet die Welt, machet Gottes Kinder, und Erben aller himmliſchen ewigen Güter, und Miterben Chriſti. Befindet aber jemand Freudigkeit des Glaubens nicht; ſondern iſt ſchwachgläubig und troſtloß: Der verzage darum nicht; ſondern tröſte ſich der verheiſſenen Gnade in Chriſto. Denn dieſelbe bleibet allzeit veſt, gewiß und ewig. Und ob gleich wir aus Schwachheit fallen und ſtraucheln/ ſo fället doch Gottes Gnade nicht hin, wenn wir nur durch wahre Buſſe wieder aufſtehen. Chriſtus bleibet auch immer Chriſtus und ein Seligmacher: Er werde mit ſchwachen oder ſtarcken Glauben ergriffen. Es hat auch der ſchwache Glaube ſo viel an Chriſto, als der ſtarcke. Denn ein jeder, er ſey ſchwach oder ſtarckgläubig, hat Chriſtum gantz zu eigen. Die verheiſſene Gnade iſt allen Chriſten gemein, und iſt ewig, darauf muß der Glaube ruhen, er ſey ſchwach oder ſtarck. Gott wird dir zu ſeiner Zeit den empfindlichen, freudenreichen Troſt wol widerfahren laſſen, obgleich er ihn in deinem Hertzen eine Zeitlang verbirget; davon im andern Buch.

Gebet.

MEin HErr / und mein GOtt! weil deine Augen nach dem Glauben ſehen / und wann ich mit dem innern Auge des Glaubens auf JEſum ſehe / dadurch ſeine Gerechtigkeit / und alle in Adam verlohrne Schätze / ergreiſe und erhalte / der Glau-

be aber nicht jedermans Ding / oder Menſchen-Werck / ſondern allein dein Geſchenck und Gabe iſt; ſo erwecke und entzünde in mir des wahren Glaubens Licht und Kraft / durch dein heiliges Wort / Sacramenten und Geiſt / daß ich meinen Heyland lebendig erkeñen / das von ihm geſchenckte Heyl / Friede, Troſt und Seligkeit empfinden und ſchmecken / freudig in Trůbſal hoffen / und nicht zweifeln an dem / das ich noch nicht ſehe / die Welt in und auſſer mir ůberwinden / und aus den Wercken den Glauben ſtets zeigen mǒge / damit ich der Seligkeit gantz gewiß ſeye / und mich nicht durch falſche Einbildung eines Mund- und Heuchel-Glaubens betrůge und verfůhre. Laß mich / o JEſu / in deiner Liebe / und Erkånntniß nehmen zu / daß ich im Glauben bleibe ꝛc.

Das VI. Capitel.

Wie GOttes Wort můſſe im Menſchen durch den Glauben ſeine Kraft erzeigen, und lebendig werden.

Luc. 17,21. Sehet / das Reich GOttes iſt inwendig in euch.

Dieweil es alles an der Wiedergeburt und Erneuerung des Menſchen gelegen: So hat Gott alles das, was im Menſchen geiſtlich im Glauben geſchehen můße, in die åuſſerliche Schrift verfaſſet; und darein den gantzen neuen Menſchen abgebildet. Denn dieweil Gottes Wort der Same Gottes in uns iſt. So muß er je wachſen in eine geiſtliche Frucht, und muß das daraus werden durch den Glauben, was die Schrift åuſſerlich zeuget u. lehret, oder es iſt ein todter Same u. todte Geburt. Ich muß im Geiſt uñ Glauben trǒſtlich empfinden, daß dem alſo iſt, wie die Schrift ſaget.

2. Es hat auch Gott die H. Schrift nicht darum offenbaret, daß ſie auswendig auf dem Papier, als ein toter Buchſtab ſoll ſtehen bleibẽ: Sondern ſie ſoll in uns im

Geiſt

Geiſt und Glauben lebendig, und ein gantz innerlicher neuer Menſch daraus werden, oder die Schrift iſt uns nichts nütze. Es muß alles im Menſchen geſchehen durch Chriſtum, im Geiſt u. Glauben, was die Schrift äuſſerlich lehret. Als zum Exempel: Beſiehe die Hiſtorie Cains und Abels, 1 B. Moſ. 4,8. So wirſtu in ihren Arten uñ Eigenſchaften findẽ dasjenige, was in dir iſt, nemlich, den alten und neuen Menſchen mit allen ihren Wercken. Dieſe beyde ſind in dir wider einander. Deñ Cain wil immer den Abel unterdrücken, und erwürgen. Was iſt das anders, deñ der Streit zwiſchen dem Fleiſch und Geiſt, und die Feindſchaft des Schlangen- und Weibes-Samens? Die Sündfluth muß in dir geſchehen, und die böſe Unart des Fleiſches erſäufen; der gläubige Noa muß in dir erhalten werden. Gott muß einen neuen Bund mit dir machen, und du mit ihm: Das verworrene Babel muß in dir nicht aufgebauet werden in ſeiner Pracht. Du muſt mit Abraham ausgehen von aller deiner Freundſchaft; alles laſſen, auch dein Leib und Leben: Und allein in dem Willen Gottes wandeln, auf daß du den Segen erlangeſt, ins gelobte Land und ins Reich Gottes kommeſt. Was iſt das anders, denn das der HErr ſaget: **Wer nicht verläſſet Vater/ Mutter/ Kinder/ Schweſter/ Haus/ Aecker/ Güter/ ja ſein Leben/ der kan nicht mein Jünger ſeyn/** das iſt, ehe er Chriſtum wolte verleugnen? Du muſt mit Abraham ſtreitẽ wider die fünf Könige, 1 B. Moſ. 14,14. die in dir ſind, nemlich Fleiſch, Welt, Tod, Teufel und Sünde. Du muſt mit Loth aus Sodoma und Gomorra ausgehen, 1 B. Moſ. 19,17. das iſt, das ungöttliche Leben der Welt verleugnen, und mit Loths Weib nicht zurück ſehen. v. 26. wie der HErr Luc. 17, 32 ſpricht: Sum̃a, Gott hat die gantze H. Schrift in den Geiſt und Glauben gelegt, und muß alles in dir geiſtlich geſchehẽ. Daher gehörẽ alle Kriege der Iſra-

lite wider die heydniſche Völcker. Was iſt das anders denn der Streit zwiſchen dem Fleiſch und Geiſt? Daher gehöret das gantze Moſaiſche äuſſerliche Prieſterthum mit dem Tabernackel, mit der Lade des Bundes, mit dem Gnaden-Stul. Das muß alles in dir geiſtlich ſeyn durch den Glauben, mit dem opfern, räuchern, beten. Dein HErr Chriſtus muß das alles in dir ſeyn, der hats alles zuſammen gefaſſet in dem neuen Menſchen, und in dem Geiſt, und wird alles in dem Glauben vollbracht: Ja oft in einem Seufftzen. Dann die gantze Bibel fleuſt zuſammen in ein Centrum, in den Menſchen, gleichwie auch die gantze Natur.

3. Alſo, was iſt das Neue Teſtament, dem Buchſtaben nach, anders, deñ ein äuſſerlich Zeugniß, daß es alles im Menſchen alſo muß im Glauben geſchehẽ? Deñ das gantze Neue Teſtament muß gantz und gar in uns ſeyn, und dringet auch mit Gewalt dahin, weil **das Reich Gottes in uns iſt** Luc. 17, 21. Denn wie Chriſtus iſt durch den H. Geiſt im Glaubẽ von Maria leiblich empfangen uñ geborẽ, alſo muß er in mir geiſtlich empfangen uñ geboren werdẽ, er muß in mir geiſtlich wachſen und zunehmen. Und weil ich aus Chriſto bin eine neue Creatur geſchaffen: So muß ich auch in ihm leben und wandeln; ich muß mit ihm und in ihm im Elend ſeyn, ich muß mit ihm in Demuth uñ Verſchmähung der Welt, in Gedult und Sanftmuth, in der Liebe wandeln; ich muß mit ihm meinen Feinden vergeben, barmhertzig ſeyn, die Feinde liebẽ, den Willen des Vaters thun; ich muß mit ihm vom Satan verſuchet werdẽ, u. auch überwindẽ; ich muß mit ihm um der Wahrheit willẽ, die in mir iſt, verſpottet, verachtet, verhönet, angefeindet werden, u. ſo es ſeyn ſoll, auch den Tod um ſeinet willen leiden, wie alle ſeine Heiligen: Zum Zeugniß vor ihm u. allẽ Auserwehlten, daß er in mir u. ich in ihm geweſen, und gelebet habe durch den Glauben.

4. Das heiſſet recht dem Bild Chriſti ähnlich, nemlich mit ihm und in ihm geboren werden: Chriſtum recht anziehen, mit und in ihm wachſen und zunehmen, mit ihm im Elend wallen; mit ſeiner Taufe getaufet, mit ihm verſpottet, mit ihm gecreutziget werden; mit ihm ſterben und auferſtehen, mit ihm auch herrſchen und regieren. Und daſſelbige nicht allein durchs Creutz; ſondern auch durch tägliche Buſſe, und innerliche Reue und Leyd über die Sünde.

5. Da muſt du täglich mit Chriſto ſterben, und dein Fleiſch creutzigen; oder du kanſt mit Chriſto als deinem Haupt nicht vereiniget bleiben. Du haſt ihn auch ſonſt nicht in, ſondern auſſer dir, auſſer deinem Glauben, Hertzen und Geiſt. Und da wird er dir nicht helfen: Sondern in dir wil er lebendig ſeyn, tröſten und ſelig machen.

6. Siehe, das thut der Glaube alles: Der machet das heilige Wort Gottes in dir lebendig, und iſt in dir ein lebendiges Zeugniß alles deſſen, davon die Schrift zeuget. Und das heiſſet, der Glaube iſt eine **Subſtantz und Weſen.** Hebr. 11, 1.

7. Alſo iſt hieraus gnugſam offenbar, wie alle Predigten und Reden, ſo aus Chriſti, der Propheten u. Apoſteln Munde gangen, und die gantze H. Schrift, ſtracks gerichtet ſeyn auf den Menſchen, und auf einen jeden unter uns. Alle Parabelen Chriſti ſamt allen Wunderwercken, gehen auf mich, und auf einen jeden inſonderheit.

8. Und darum iſts auch geſchrieben, daß es in uns geiſtlich geſchehe. Denn Chriſtus hat andern geholfen, er muß mir auch helfen. Denn er iſt in mir, er lebet in mir. Er hat Blinde ſehend gemachet: Ich bin auch geiſtlich blind; darum muß er mich auch ſehend machen. Und alſo mit allen Wunder-Wercken. Da erkenne dich für einen Blinden, Lahmen, Krüppel,

Tauben, auſſätzigen: So wird er dir helfen. Er hat Todte lebendig gemacht: Ich bin auch todt in Sünden er muß mich in ihm lebendig machen, auf daß ich Theil habe an der erſten Auferſtehung.

9. Summa, der Glaube thut diß alles im Menſchen, was die Schrift von auſſē zeuget. Sie beſchreibet das Bild GOttes von auſſen; das muß in mir ſeyn durch den Glauben. Sie beſchreibet das Reich GOttes äuſſerlich im Buchſtaben; das muß in mir ſeyn durch den Glaubē. Sie beſchreibet Chriſtum von auſſen; er muß in mir ſeyn durch den Glauben. Die Schrift beſchreibet den Adam, ſeinen Fall und Wiederbringung; es muß alles in mir ſeyn. Die Schrift beſchreibet das neue Jeruſalem; das muß in mir, und ich muß es ſelbſt ſeyn. Die Schrift zeuget von auſſen von der neuen Geburt, von der neuen Creatur; das muß alles in mir, und ich muß es ſelbſt ſeyn durch den Glauben: Oder die Schrift iſt mir nichts nütz. Das iſt alles der Glaube, und des Glaubens Werck in uns: Ja GOttes Werck, und das Reich GOttes in unſerm Hertzen ꝛc.

Gebet.

O Du lebendiger GOtt / der du durch dein lebendiges und kräftiges Wort uns wiedergebähren / erleuchten / bekehren und ſelig machen wilt / ſchreibe daſſelbe durch den Finger des H. Geiſtes in die Tafel meines Hertzens / ſo oft ichs höre / leſe / oder daran gedencke / daß es möge bey mir ſeyn / nicht allein im Wort oder Buchſtaben / ſondern beydes in der Kraft und in dem H. Geiſt / in groſſer Gewißheit, Klarheit ꝛc. und alles was darinnen offenbaret iſt / in mir offenbaret / lebendig und thätig werde / geiſtlich / innerlich im Glauben geſchehe / und äuſſerlich durch hundertfältige Früchte ausbreche. Dein Wort mein Speis laß allweg ſeyn / damit mein Seel zu nähren ꝛc.

NB. An

NB. An ſtatt eines Gebets kan auch der 119. Pſalm geſprochen werden.

Das VII. Capitel.

Wie das Geſetz GOttes in aller Menſchen Hertzen geſchrieben ſey, welches ſie überzeuget, auf daß ſie an jenem Tage keine Entſchuldigung haben.

Röm. 2, 15. Indem die Heyden des Geſetzes Wercke thun / beweiſen ſie / daß das Geſetz in ihrem Hertzen geſchrieben ſey.

ALs GOtt der HErr den Menſchen nach ſeinem Bilde ſchuf, in vollkommener Gerechtigkeit und Heiligkeit, und ihn mit hohen göttlichen Tugenden und Gaben zierete und ſchmückete, und als ein vollkommenes ſchönes Meiſterſtück ausarbeitete, als ſein höchſtes und edelſtes Werck und Kunſt-Stück: Hat er drey vornehme Eigenſchaften dem menſchlichen Gewiſſen ſo tief eingepflantzet; daß ſie nimmermehr, ja ewiglich nicht können ausgetilget werden. 1. Das natürliche Zeugniß, daß ein Gott iſt. 2. Das Zeugniß des jüngſten Gerichts. 3. Das Geſetz der Natur, oder natürliche Gerechtigkeit, dadurch Ehre und Schande unterſchieden, Freude oder Traurigkeit empfunden wird.

2. Dann es iſt nie ein Volck ſo wild und barbariſch geweſen, das da geleugnet hätte, daß ein GOtt wäre. Denn die Natur hat ſie inwendig und auswendig überzeuget: Ja ſie haben aus ihrem Gewiſſen empfunden, daß nicht allein ein Gott ſey; ſondern daß er auch müſſe ein gerechter GOtt ſeyn, der das Böſe ſtrafe und das Gute belohne: Weil ſie in ihrem Gewiſſen entweder Schrecken oder Freude empfunden. Daraus haben ſie ferner geſchloſſen, daß die Seele müſſe unſterblich ſeyn, wie Plato davon gewaltig diſputiret. Und letztens haben ſie aus dem Geſetz der Natur, das iſt, aus der angebornen natürlichen Liebe wohl geſehē, daß

daß Gott ein Urſprung alles Guten ſey in der Natur. Daher ſie ferner geſchloſſen, daß demſelbigen müſſe mit der Tugend und reinem Hertzen gedienet werden. Darum ſie in die Tugend das höchſte Gut geſetzet haben: Daher die Tugend-Schulen Socratis uñ anderer weiſen Philoſophen entſtanden ſeyn. Daraus ſehen wir nun, wie GOtt ein Füncklein des natürlichen Lichtes oder eine Spur oder Merckmal des natürlichen Zeugniſſes Gottes im Menſchen auch nach dem Fall laſſen überbleiben, auf daß der Menſch ſeinen Urſprung ſol erkennen lernen, woher er kommen; und demſelbigen nachgehen, wie auch etliche der Heyden ſolches gemercket, als der Poet Aratus bezeuget, welchen St. Paulus allegiret; **Wir ſind göttlichen Geſchlechts / und Manilius:**

Es iſt kein Zweifel, Gott wohnet in unſerer Bruſt:
Und die Seelen kommen vom Himmel, und gehen
wieder zum Himmel.

3. Weil nun die Heyden das natürliche Zeugniß GOttes wider ihr Gewiſſen, und alſo den Schöpfer ſelbſt verachtet: Werden ſie durch ihre eigene Schuld verdammt werden, und keine Entſchuldigung haben. Denn ſo ſchleuſſt St. Paulus: **Wer da weiß / daß ein GOtt iſt / und fraget nicht darnach / oder achtet nicht / wie er ihn recht erkennen / und ihm dienen möge / der wird am Tage des Gerichts keine Entſchuldigung haben.** Röm. 1, 19. 20. Und ſchleuſſt ferner: **Weil die Heyden GOttes Gerechtigkeit erkannt haben / indem ſie von Natur gewuſt / daß die böſes thun / des Todes werth ſeyn; haben aber das Böſe nicht allein gethan; ſondern auch Gefallen daran gehabt: So haben ſie ſich ſelbſt verurtheilet.** Item, Röm. 2, 15. **Ihre Gedancken / die ſich ſelbſt untereinander verklagen oder entſchuldigen / haben ſie überzeuget des**

zu-

zukünftigen Gerichts. So nun die Heydē keine Entſchuldigung haben, die nicht allein von Natur wiſſen, daß ein GOtt iſt; ſondern auch wider ihr Gewiſſen GOtt nicht geſucht haben: Viel weniger werden die Entſchuldigung haben, welchen Gott ſein Wort offenbaret, und durch Jeſum Chriſtum ſeinen lieben Sohn hat laſſen zur Buſſe rufen, das iſt, von Sünden abzuſtehen, ſich von dem gottloſen Weſen abzuwenden; auf daß ſie durch den Glauben des Verdienſtes Chriſti möchten fähig uñ theilhaftig, u. ewiglich ſelig werden.

4. Darum wird ein jeder Menſch, der Chriſti Namen kennet, und ſich nicht bekehret hat, an jenem Tag zween gewaltige Zeugen wider ſich haben: 1. Sein eigen Hertz, Gewiſſen, u. das Geſetz der Natur. 2. Gottes geoffenbartes Wort, welches ſie richten wird an jenem Tag. Darum auch ein erſchreckliches Urtheil und Verdammniß darauf erfolgen wird, wie der HErr ſpricht: **Daß es Sodoma und Gomorra an jenem Tag erträglicher ergehen / und die Königin von Mittag aufſtehen / und diß Geſchlecht verdammen werde.** Matth. 11, 24. c. 12, 42.

5. Und daher wird die ewige Quaal und Pein entſtehen, weil Gott die Seele unſterblich erſchaffen, und in der Seele das Gewiſſen, das immer und ewig Gottes eingedenck iſt, und kan doch nimmermehr zu Gott komen, welches die gröſte uñ ewige Pein der Seelē iſt.

6. Uñ ſolche iñere ewigwährende Seelē-Pein wird ſo viel deſto gröſſer ſeyn, ſo viel iñer mehr u. mehr durch Unbußfertigkeit Gottes Zorn gehäufet wird auf den Tag des Gerichts. Deñ gleichwie Gott der Herr nach ſeinem gerechtē Gericht die Heyden in einen verkehrtē Sinn gegeben, weil ſie das innere Geſetz der Natur, und eigen Gewiſſen, als GOttes Gerechtigkeit in ihr Hertz geſchrieben, verworfen, und nichts geachtet, ſondern demſelben als GOtt ſelbſt, widerſtrebet: Durch

welche Verblendung ihrer Sinne, ſie in die greuliche, abſcheuliche Sünden und Greuel gerathen ſeyn, dadurch ſie GOttes gerechten Zorn gehäufet haben. Alſo, weil die, ſo Chriſten ſeyn wollen, beyde das innere und äuſſerliche Wort und Zeugniß GOttes verwerfen, und nicht allein nicht wollen Buſſe thun; ſondern **dem H. Geiſt widerſtreben/ und Gott läſtern, gibt ſie GOtt dahin in einen verkehrten Sinn/** daß ſie ärger werden, denn die Heyden und Türcken; **ſendet ihnen kräftige Irrthum/ daß ſie den Lügen gläuben/ auf daß geſtraft werden alle/ ſo Luſt haben an der Ungerechtigkeit.** 2 Theſſ. 2, 11. 12.

7. Daher ſolche abſcheuliche Laſter bey den Chriſten im Schwang gehen, die nie erhöret ſeyn: Solche teufliſche Hofart und Pracht, ſo unerſättlicher Geitz, ſchändliche Wolluſt, viehiſche Unzucht, uñ unmenſchliche Thaten; welche alle aus Verblendung und Verſtockung eines verkehrten Sinnes geſchehen. Denn weil die Chriſten nicht wollen in ihrem Leben folgē dem niedrigen, armen, ſanftmüthigen und demüthigen Chriſto; ſondern ärgern ſich an ihm, ſchämen ſich ſeines Lebens, da ihnen doch GOtt denſelbigen zum Licht der Welt hat fürgeſtellt, daß ſie ſollen nachfolgen ſeinen Fußſtapfen; ſo gibt ſie GOtt dahin, daß ſie dem Satan folgen, und ein teufeliſch Leben annehmē durch allerley Greuel, Lügen und Unbarmhertzigkeit, und vollbringen die Wercke der Finſterniß; weil man nicht wil im Licht wandeln, als der HErr ſpricht: **Lieben Kinder/ wandelt im Licht/ weil ihrs habt/ auf daß euch die Finſterniß nicht überfalle.** Joh. 12, 35.

8. Und letztens, weil Gott die Heyden mit ſo ſchrecklicher Blindheit, und verkehrtem Sinn geſtrafet, weil ſie dem kleinen innerlichen Lichtlein, ſo in ihnen von Natur iſt, und ihrem eigenen Gewiſſen, und dem Geſetz der Natur nicht Folge gethan, oder, wie St. Paulus

lus redet, Rom. 1,28. nicht geachtet haben/daß ſie Gott erkeñen; alſo, daß ſie durch ihre eigene Schuld verluſtig worden ſeyn der ewigen Seligkeit: Wie viel mehr werden wir der ewigen Seligkeit beraubet werden, welchen nicht allein von Natur, ſondern durchs geoffenbarte Wort Gottes, u. durch den neuen Bund, Gottes Wort ins Hertz geſchrieben, und achten doch dieſer groſſen Gnade und Seligkeit nicht, davon Jerem. 31,33. ſtehet: Das ſoll der neue Bund ſeyn: Ich wil mein Geſetz in ihr Hertz geben/ und in ihren Sinn ſchreiben/ und ſoll keiner den andern lehren und ſagen: Erkenne den HErrn/ ſondern ſie ſollen mich alle kennen/ groß und klein/ ſpricht der HErr: Denn ich wil ihnen ihre Miſſethat vergeben/ und ihre Sünde nimmermehr gedencken.

9. So wir nun muthwillig ſündigen/ nachdem wir die Erkänntniß der Wahrheit empfangen haben/ habẽ wir fürter kein ander Opfer mehr für die Sünde; ſondern ein ſchrecklich Wartẽ des Gerichts und Feuer-Eyfers/ der die Widerwärtigen verzehren wird. Denn ſo jemand das Geſetz Moſis bricht/ der muß ſterben ohne Barmhertzigkeit, durch zwey oder drey Zeugen Wie viel ärgere Strafen wird der verdienen/ der den Sohn Gottes mit Füſſen tritt/ und das Blut des Teſtaments unrein achtet/ durch welches er geheiliget iſt/ und den Geiſt der Gnade ſchmähet. Denn wir wiſſen/ daß er ſaget: Die Rache iſt mein/ ich wil vergelten/ ſpricht der HErr. Schrecklich aber iſt es in die Hände des lebendigen Gottes fallen. Hebr. 10,20.31. Welcher Spruch nicht von denen, ſo aus Schwachheit; ſondern muthwillig wider die erkannte Wahrheit ſündigen, und in Unbußfertigkeit verharren, zu verſtehen iſt.

Gebet.

WEil ich nicht nur durch die Natur auswen-

dig und inwendig überzeuget bin / daß ein GOtt / welchen ich zu preiſen und ihm zu dienen ſchuldig ſeye / ſondern auch aus dem geoffenbarten Wort gelehret werde / wie ich zu Gott dem höchſten Gut kommen / und ihm einen gefälligen Dienſt leiſten möge / ſo hilf mir o Gott / daß ich ſolch gedoppeltes Zeugniß recht gebrauche / alle Sünde und Laſter fliehe / im Gegentheil einen vernünftigen und gläubigen Gottesdienſt dir ſtets abſtatte im Geiſt und Wahrheit / Ach! laß mich nicht wider beſſer Wiſſen und Gewiſſen / wider deine göttliche Wahrheit thun und handeln / daß mein Gewiſſen mich nicht anklage und verdamme / und ich aus gerechtem Gerichte dahin gegeben werde in einen verkehrten und verſtockten Sinn / zu thun das nicht taugt / und dadurch mir ſelbſt häufe den Zorn auf den Tag des Zorns und der Offenbarung deines gerechten Gerichts / da dein Feuer-Eifer die Widerwärtigen verzehren wird. Dafür behüte mich in allen Gnaden / Amen.

Das VIII. Capitel.

Daß ohne wahre Buſſe ſich niemand Chriſti und ſeines Verdienſtes zu tröſten habe.

2 B. M. 12, 48 Kein Unreiner durfte das Paſſah eſſē

DEr HErr JEſus ſpricht, Matth. 9, 12. 13. Die Starcken bedürfen des Artztes nicht / ſondern die Krancken: Ich bin kommen / die Sünder zur Buſſe zu rufen / und nicht die Gerechten.

1. Hiemit lehret uns der HERR, daß er zwar die Sünder rufet, aber zur Buſſe. Und daraus folget, daß niemand zum HERRN kommen kan, ohne wahre Buſſe und Bekehrung von Sünden, und ohne wahren Glauben.

2. Nun iſt die Buſſe nichts anders, denn durch wahre Reue und Leid der Sünden abſterben, und durch den

den Glauben Vergebung der Sünden erlangen, und der Gerechtigkeit leben in Chriſto. Und muß in der Buſſe vorgehen die wahre göttliche Reue, dadurch das Hertz zerbrochen, und das Fleiſch gecreutziget wird. Und darum nennet die Epiſtel an die Ebräer die Buſſe der todten Wercke, das iſt, Nachlaſſung der Wercke, die den Tod wircken.

3. Wo nun dieſelbe nicht gelaſſen werden, ſo iſt Chriſtus mit alle ſeinem Verdienſt dem Menſchen nichts nütz. Denn Chriſtus unſer HErr ſtellet ſich uns ſelber für, als ein Artzt, und ſein heilig Blut, als die köſtlichſte, heilſamſte Sünden-Artzney.

4. Nun kan auch die allerköſtlichſte Artzney nicht helfen, und nicht wircken, wenn der Patient das nicht wil laſſen, das ihm ſchädlich iſt. Derhalben ſo hilft keinem Chriſti Blut und Tod, wer nicht wil von Sünden ablaſſen. Daher ſpricht St. Paulus: Gal. 5, 21. **Die ſolches thun;** (verſtehe die Wercke des Fleiſches) **die werden das Reich GOttes nicht ererben /** das iſt, ſie haben kein Theil an Chriſto.

5. Ferner, ſol Chriſtus und ſein heilig Blut unſere Artzney ſeyn, ſo müſſen wir zuvor kranck ſeyn. **Dann die Geſunden bedürfen des Artztes nicht / ſondern die Krancken.** Mat. 9, 12. Nun ſind aber alle die nicht geiſtlich kranck, die ohne wahre Buſſe, ohne hertzliche Reue über ihre Sünde ſeyn; die kein zerbrochen, zuſchlagen Hertz haben, und für GOttes Zorn nicht erſchrecken; die nicht fliehen wollen die weltlichen Lüſte, die da trachten nach eiteler Ehre, Reichthum und Wolluſt, ſorgen nicht für ihre Sünde: Dieſe, ſage ich, ſind nicht kranck. Darum bedürfen ſie auch des Artztes nicht, das iſt, Chriſtus iſt ihnen nichts nütze.

6. Darum mercket diß wohl, **Chriſtus iſt kommen die Sünder zu rufen / aber zur Buſſe.** Matth. 9, 13. Warum? Denn allein ein bußfertiges, zerbrochenes, zer-

zerſchlagenes, gläubiges Hertz iſt fähig des theuren Verdienſtes, Blutes und Todes JEſu Chriſti.

7. Selig iſt der Menſch, der dieſen heiligen Beruf in ſeinem Hertzen empfindet, das iſt, **die göttliche Traurigkeit über die Sünde / die da wircket eine Reue zur Seligkeit / die niemand gereuet.** 1 Cor. 7, 10. Dieſe göttl. Traurigkeit wircket der H. Geiſt durchs Geſetz, und durch ernſtliche Betrachtung des H. Leydens Chriſti. Denn das Leyden Chriſti iſt zugleich eine Buß-Predigt, und der allerſchrecklichſte Spiegel des Zorns GOttes; und eine Gnaden-Predigt. Denn bedencket die Urſache, warum unſer lieber HErr den bittern Tod gelitten, nemlich, um unſerer Sünde willen. Bedencke auch die **Liebe GOttes / daß er uns ſeinen Sohn geſchencket /** Röm. 5, 8. Da ſehen wir GOttes Gerechtigkeit, und Barmhertzigkeit.

8. Wie ſolte nun einer, der an Chriſtum gläubet, zu denſelbigen Sünden Luſt haben, oder von denſelbigen nicht wollen abſtehē, welche Chriſtus mit ſeinem Blut und Tod, und mit ſeinem Leben hat bezahlen müſſen? Sehet, wie hat er unſere Hofart und Ehrgeitz mit ſo tiefer Demuth und Verachtung büſſen müſſen: Und du haſt noch Luſt zur Hofart, und kanſt der Ehre dieſer Welt nicht ſatt werden? Wie hat Chriſtus deinen Geitz mit ſo groſſen Armuth müſſen büſſen: Und du haſt nimmer gnug, und kanſt des Reichthums nimmer ſatt werden? Wie hat Chriſtus mit ſo groſſer Angſt und Todes-Schmertzen deines Fleiſches Luſt büſſen müſſen: Und du haſt alle deine Freude an des tödlichen Fleiſches Luſt? Wie kan doch das deine Luſt ſeyn, das deinem HErrn Chriſto die höchſte Pein geweſen iſt? Wie kan doch das deine Freude ſeyn, das deinem HErrn Chriſto die höchſte Traurigkeit geweſen, bis in den Tod? Siehe, mit was tiefer Sanftmuth u. hoher Gedult dein Herr gebüſſet hat deinen Zorn,

Haß, Feindſchaft, Bitterkeit, Rachgier, Unverſöhnlichkeit: Und du zürneſt ſo leichtlich, und iſt dir die Rachgier ſo ſüſſe, ſüſſer denn dein Leben. Iſt dir das ſo ſüſſe, darum der HErr einen ſo bittern Todes-Kelch trincken müſſen?

9. Darum alle die, ſo ſich Chriſten nennen / **und von Sünden nicht ablaſſen / die creutzigen Chriſtum aufs neue /** und halten ihn für einen Spott, wie geſchrieben iſt. Heb. 6, 6. Sie können auch des Leidens Chriſti nicht theilhaftig werden, **denn ſie treten das Blut Chriſti mit Füſſen / achten das Blut des Teſtaments unrein /** Hebr. 10, 29. Das iſt, ſie haltens für keine Reinigung ihrer Sünde, achten gar nicht drauf, daß es zur Bezahlung ihrer Sünde vergoſſen iſt: Und ſchmähen den Geiſt der Gnade, das iſt, verſtoſſen, verwerfen, ſpotten u. läſtern die hohe, theuerbare angebotene Gnade mit ihrem gottloſen Lebē, alſo, daß das Blut Chriſti, das auch für ſie vergoſſen iſt, Rache muß über ſie ſchreyen, und ſie dem gerechten Gericht Gottes übergeben; dafür wir billig erſchreckē ſolten. Denn es **iſt zumal ſchrecklich in die Hand und Rache des lebendigen Gottes** fallen; Heb. 10, 31. Denn unſer GOtt iſt nicht ein ohnmächtiger todter Götze, der ſich wird immer ſpottē, und ſeine Gnade ſchmähen laſſen, ſondern ein lebendiger GOtt.

10. Und zwar unſer eigen Hertz überzeuget uns, daß eine groſſe Rache und Zorn Gottes darauf erfolgen werde, wenn einer nicht von Sünden abläſſet: Höret doch, wie der ewige Sohn GOttes ſo einen ſchrecklichen Tod um der Sünde willen hat leiden müſſen.

11. Das iſt nun die Urſach, warum in der gantzen Welt die Buſſe geprediget worden, ſo bald der heilige Tod Chriſti geſchehen war, nemlich: Zum (1.) Dieweil derſelbige für der gantzen Welt Sünde geſchehen war. Zum (2.) daß alle Menſchen an allen En-

dẽ Buſſe thätẽ/wie Ap. Geſch. 17,30. geſchriebẽ ſtehet, und dieſe Artzney mit glaubigem, reuendem, bußferti- gem Hertzen annehmen: Auf daß diß theure Gnaden-Geſchenck Gottes am Menſchen nicht verloren werde.

12. Auf ſolche hertzliche Buſſe ſolte Vergebung der Sünden folgen. Denn wie kan doch die Sünde ver- geben werden, die einem nie leid geweſen, und da man noch immer Luſt zu hat, davon man nicht wil ablaſ- ſen? Iſts nicht ein närriſcher verkehrter Handel: Wollen Vergebung der Sünden haben, und doch von Sünden nicht wollen ablaſſen? Sich des Leydens Chriſti tröſten; und doch die Sünde nicht laſſen, um welcher willen Chriſtus hat ſterben müſſen?

13. Viel Leute ſind, welche die Zeit ihres Lebens nie wahre Buſſe gethan; und wollen doch Vergebung der Sünden haben. Die da nie haben abgelaſſen von ihrem Geitz, Hofart, Zorn, Haß, Neid, Falſchheit, Ungerechtigkeit, ja haben noch wol darin zuge- nommen: Und wollen ihnen Chriſti Verdienſt zu- rechnen. Haben ſich ſelbſt überredet, ſie ſind gute Chriſten; weil ſie wiſſen und glauben, Chriſtus ſey für ihre Sünde geſtorben: und gedencken alſo ſelig zu wer- den. Ach du betrogener falſcher Chriſt, das hat dich nie Gottes Wort gelehret, daß du alſo ſolt ſelig werden: So hat nie kein Prophet und Apoſtel geprediget; ſon- dern alſo predigen ſie: **Wenn du wilt Vergebung der Sünde haben/ ſo muſt du Buſſe thun/ und von Sünden ablaſſen/ dir deine Sünden laſſen leid ſeyn/ und an Chriſtum gläuben.**

14. Wie ſolten einem aber die Sünde leid ſeyn, die er nicht zu laſſen gedencket? Und wie ſolte einer die Sünde laſſen, die ihm nicht leid geweſen? Darum lehret dich Chriſtus, ſeine Propheten und Apoſtel: Du ſolt der Sünde und Welt abſterben, das iſt, deiner eigenen Hofart, Geitz, Wolluſt, Zorn, Feindſchaft,

und

und dich zum HErrn bekehren, und um Gnade bitten. Itzo haſt du Vergebung der Sünden, itzo kommt der Artzt, der die zerbrochene Hertzen verbindet, und heilet ihre Schmertzen. Sonſt iſt dir Chriſtus nichts nütze, und hilft dir nichts, daß du viel vom Glauben ſageſt. Denn der rechte Glaube verneuert den Menſchen, und tödtet die Sünde im Menſchen, machet den Menſchen in Chriſto lebendig, das iſt, daß er in Chriſto lebet, im Glauben, in ſeiner Liebe, Demuth, Sanftmuth, Gedult. Siehe, alſo iſt dir **Chriſtus der Weg zum Leben / alſo biſt du in ihm eine neue Creatur.** 2 Cor. 5, 17. Wenn du aber in deinen Sünden verharreſt, wilt denſelben nicht abſterben; ſondern läſſeſt dir alles gefallen, was dein alter Adam thut: Wie kanſt du eine neue Creatur ſeyn? Wie kanſt du Chriſtum angehören, weil du dein Fleiſch nicht wilt creutzigen ſamt den Lüſten und Begierden?

15. Wenn gleich nun du alſo zehen Predigten des Tages höreteſt, beichteteſt alle Monath gingeſt zum Tiſch des HErrn: ſo hülfe es dich doch nicht, hätteſt doch nicht Vergebung der Sünden. Urſach, es iſt kein bußfertig, zerbrochen, gläubig Hertz da, welches da fähig iſt der heylſamen Artzney. Gottes Wort und Sacramenta ſind wol heylſame Artzneyen: Sie helfen aber keinem Unbußfertigen, der kein ſtetig reuendes, gläubiges Hertz hat. Geuß den köſtlichen Balſam auf einen Stein, was wird ihm das helfen? Es dienet für ihn nicht. Säe den beſten Wäitzen unter einen Haufen Dornen: Es wird nicht Frucht bringen, du reuteſt dann zuvor die Dornen aus. Schließlich, der in ſeinen Sünden verharren wil, dem iſt Chriſtus nichts nütze. Der mit Chriſto nicht wil neu geboren werden: Dem iſt ſeine Geburt nichts nütze. Der mit Chriſto nicht wil der Sünde abſterbē; dem iſt ſein Tod nichts nütze. Der nicht wil in Chriſto von Sünden aufſtehen; dem

iſt ſeine Auferſtehung nichts nütze. Der nicht im himmliſchen Weſen und Leben wil wandeln; dem iſt Chriſti Himmelfahrt nichts nütze.

16. Wenn aber ein Menſch mit dem verlohrnen Sohn umkehret, ſeine Sünde bereuet und beweinet; dieſelbige meidet und haſſet, GOtt um Gnade bittet, und ſiehet im Glauben an den gecreutzigten JEſum und ſeine blutige Wunden, wie die Iſraeliten die rothe kupferne Schlange, und ſpricht: **GOtt ſey mir armen Sünder gnädig:** Luc. 18, 13. jetzo iſt alles vergeben und vergeſſen; Und wenn gleich ein Menſch der gantzen Welt Sünde alle gethan hätte.

17. So viel gilt das heilige Blut Chriſti, und ſein heiliger Tod. Solche Vollkommenheit iſt in der Erlöſung, ſo durchs Blut Chriſti geſchehen iſt; Und wird einem bußfertigen Hertzen das gantze Verdienſt Chriſti vollkömlich zugerechnet, durch den Glauben. **Denn GOtt wil Buſſe annehmen für die Sünde/** das iſt, GOtt vergibt den Bußfertigen vollkömmlich aus lauter Gnade um Chriſti willen. Ja, es iſt Gottes Luſt und Freude, barmhertzig ſeyn, und die Sünde aus Gnaden vergeben. **Es bricht mein Hertz/ ich muß mich dein erbarmen/** ſpricht er, Jer. 31, 20. Urſache, es gehet alsdenn der Tod Chriſti in ſeine Frucht und Kraft, **und denn iſt Freude im Himmel vor den Engeln Gottes/** daß an den armen Sündern das theure Blut Chriſti nicht verlohren, um welcher willen es vergoſſen iſt.

Gebet.

O Barmhertziger Gott und Vater/ der du nicht Luſt haſt an der armen Sünder Tod/ ſondern wilt ernſtlich/ daß ſie ſich bekehren und leben/ haſt auch deswegen Buſſe und Vergebung der Sünden unter allen Völckern im Namen deines Sohnes predigen laſſen/ und denſelben in die Welt geſandt/

die

die Sünder zur Buſſe zu rufen; gib mir doch durch deinen H. Geiſt / daß ich mein Elend und verzweifelt böſen Schaden erkenne / mit zerknirſchtem und zerſchlagenem Hertzen zu dem Artzt Jſraelis und Meiſter zu helfen komme / ſeine heilſame Cur in wahrem Glauben ergreife und erlange / vom Böſen ablaſſe / und vor der Sünden / wie vor einer Schlangen / fliehe / damit mir nicht was ärgers künftig hin widerfahre / wann ich muthwillig ſündige / oder ohne wahre Buſſe mich Chriſti und ſeiner Gutthaten getröſte. Laß mich nach deiner Buß-Ordnung und Regel einher gehen / auf daß über mir Friede und Barmhertzigkeit ſeye in Ewigkeit / Amen.

Das IX. Capitel.

Durch das itzige unchriſtliche Leben wird Chriſtus und der wahre Glaube verleugnet.

2 Tim. 3, 5. Sie haben einen Schein eines gottſeligen Weſens / aber ſeine Kraft verleugnen ſie.

WEil ſich jederman einen Chriſten nennet, und doch nichts Chriſtliches thut: So wird Chriſtus dadurch verleugnet, verachtet, verſpottet, verläſtert, gegeiſſelt, gecreutziget, ausgerottet und getödtet, wie die Epiſtel an die Hebr. 6, 6. ſpricht: Daß etliche den Sohn GOttes wiederum creutzigen und verſpotten, wie der heilige Prophet Daniel hat geweiſſaget: Daß in den letzten Tagen Chriſtus werde ausgerottet werden. Dan. 9, 26.

2. Welches ausgeleget wird von der Creutzigung zu Jeruſalem, da die Juden ſchryen: Weg / weg / creutzige ihn. Ja wenn Chriſtus nicht täglich gecreutziget, und alſo ausgerottet würde durch das unchriſtliche Leben, daß man ihn, das iſt, ſein heiliges edles Leben faſt nirgend mehr findet. Denn wo Chriſti Leben nicht iſt, da iſt Chriſtus auch nicht: Und wenn man

noch ſo viel vom Glauben und von der Lehre rühmete. Denn was iſt doch der Chriſtliche Glaube ohn ein Chriſtlich Leben? Ein Baum ohne Früchte, wie der H. Apoſtel Judas v. 12. die falſchen Propheten nennet: **Kahle unfruchtbare Bäume** / derer man itzo die gantze Welt voll findet. Darum auch der HERR ſpricht: Luc. 8, 18. **Wenn des Menſchen Sohn kommen wird / meyneſt du auch / daß er werde Glauben finden auf Erden.**

3. Da hat der HErr warlich nicht einen ſolchen Glauben verſtanden, den die Welt itzo im Munde führet, und mit der That verleugnet: Da man Chriſtum mit der Zunge liebet, und nicht mit der That u. Wahrheit; ſondern er hat den gantzen neugebornen Menſchen verſtanden, den Baum mit den Früchten, der durch den Glauben erneuert iſt. Eph. 3, 17. **In welchem Menſchen Chriſtus durch den Glauben wohnet und lebet.** Solches Glaubens wird er wenig finden. Denn wo der wahre Glaube iſt, da iſt Chriſtus, und ſein heilig Leben. Und wo man Chriſto in ſeinem Leben nicht nachfolget durch den Glauben; da iſt weder Glaube noch Chriſtus, ſondern iſt ausgerottet und verleugnet.

4. Nun ſpricht aber der HErr, Luc. 12, 9. **Wer mich verleugnet vor den Menſchen / den wil ich wieder verleugnen vor GOtt und ſeinen Engeln.** Diß Verleugnen geſchicht nicht allein, wenn man den Glauben und Chriſtum nur mit dem Mund verleugnet; ſondern vielmehr mit der That, und mit dem Leben, wenn man Chriſto und dem H. Geiſt muthwillig widerſtrebet, wie St. Paulus ſaget: Tit. 1, 6. **Mit der That verleugnen ſie es.** Ja Chriſtus wird mit dem gottloſen, teufeliſchen Leben eben ſo hart verleugnet, als mit dem Munde; ja auch mit der Heucheley und Scheinheiligkeit, wie die Parabel bezeuget von zweyē

Söhnen, zu welchem einen der Vater ſprach: Matth. 21, 28. Mein Sohn / gehe hin und arbeite in meinem Weinberg / und er ſprach: Ich wils nicht thun / und über eine kleine Weile gereuete es ihn / und ging hin. Zu dem andern ſprach er: Gehe du auch hin. und arbeite. Er ſprach / ja / und ging nicht hin. Welcher hat nun des Vaters Willen gethan? Nemlich der nein ſagte / und ging doch hin: Und welcher hat den Vater verachtet? Nemlich / der ja ſagte / und ging doch nicht hin.

5. Alſo ſind itzo die falſchen Chriſten auch, die ſagen: Ja / ja / HErr / HErr / und ſind inwendig die boshaftigſten Menſchen, und thun doch nicht, was der Vater befohlen hat. Von denen ſpricht St. Paulus 2 Tim. 3, 5. Sie haben einen Schein der Gottſeligkeit / aber ihre Kraft verleugnen ſie. Was iſt aber die Kraft der Gottſeligkeit verleugnen anders, denn den Glauben an Chriſtum verleugnen? Ein Heyde ſeyn unter dem Chriſtlichen Namen. Darum nennet ſie St. Paulus Kinder des Unglaubens / die keinen Glauben haben. Darum wird er die, ſo ſich Chriſten genennet haben, und nichts Chriſtliches gethan, wieder verleugnen, und ſprechen: Ich kenne euer nicht / weichet von mir / ihr Ubelthäter. Matth. 7, 13.

Gebet.

HEiliger GOtt und Vater / heilige mich in deiner Wahrheit durch und durch / daß ich nicht nur den Namen eines Chriſten führe / und Chriſtum bloß mit dem Munde bekenne / ſondern auch in der That und im leben erweiſe / daß ich Chriſti Geiſt und Kraft und den wahren lebendigen Glauben nicht verleugne / ſondern vielmehr im gantzen Wandel ausdrücke / und zeige / daß Chriſtus und ſein Geiſt in mir wohne / lebe und wircke. Behüte mich vor aller Heucheley und bloſſen Schein der

Gottſeligkeit: Laß mich auch nicht ſelbſt verführen / als ſeye es nicht nöthig noch möglich / Chriſto gleichförmig zu werden / ſondern wircke in mir beyde das Wollen und das Vollbringen nach deinem Wohlgefallen / zu deines Namens-Ehre und meiner Seligkeit / Amen.

Das X. Capitel.

Das Leben der jetzigen Welt-Kinder iſt gar wider Chriſtum, darum iſts ein falſches Leben, und ein falſches Chriſtenthum.

Matth. 12,30. **Wer nicht mit mir iſt / der iſt wider mich.**

WEnn man das Leben der jetzigen Welt gegen Chriſti Lehr und Leben hält, ſo findet ſich augenſcheinlich, daß das Leben des meiſten Theils der Welt gar wider Chriſtum iſt. Denn was iſt aller Menſchen Leben itzo, denn Geitz, Sorge der Nahrung und Wucher, Fleiſches-Luſt, Augen-Luſt, hoffärtiges Leben? Das iſt das meiſte und beſte, ſo in der Welt iſt, groſſe Ehre auf Erden, groß Anſehen, groſſer Name, Ungehorſam, Zorn, Zanck, Krieg, Uneinigkeit, Feindſchaft, Rachgier in Worten und Wercken, heimlicher Neid, Unverſöhnlichkeit, Ungerechtigkeit, Unreinigkeit, Betrug, Falſchheit, Verleumden. Und in Summa das gantze Leben der Welt-Kinder zu dieſer Zeit iſt nichts denn Welt-Liebe, eigene Liebe, Ehre, eigen Nutz.

2. Dargegen iſt Chriſtus und ſein Leben nichts anders, denn reine, lautere, GOttes- und Menſchen-Liebe: Freundlichkeit, Sanftmuth, Demuth, Gedult, Gehorſam bis zum Tod, Barmhertzigkeit, Gerechtigkeit, Warheit, Reinigkeit, Heiligkeit, Verſchmähung der Welt, und aller weltlichen Ehre, Reichthum u. Wolluſt: Verleugnung ſein ſelbſt; ein ſtetig Creutz, Leyden, Trübſal; ein ſtetig Sehnen und Seufzen nach dem Reich GOttes, eine emſige Begierde zu vollbringen den Willen GOttes.

3. Nun ſpricht Chriſtus: Luc. 11, 23. **Wer nicht mit mir iſt der iſt wider mich.** Das Leben aber der jetzigẽ Welt iſt nicht mit Chriſto, es ſtimmet nicht mit ihm uͤberein. Es iſt faſt niemand eines Hertzens, Sinnes, Gemuͤthes, Geiſtes mit Chriſto, wie es denn ſeyn ſol. Denn St. Paulus zeuget, 1 Cor. 2, 16. **Wir haben Chriſti Sinn.** Und abermal vermahnet er, **daß ein jeglicher geſinnet ſey, wie Chriſtus.** Phil. 2, 5. Derohalben ſo ſind alle Welt-Kinder wider Chriſtum. Wer aber wider Chriſtum iſt, der iſt ein Widerchriſt. Iſt ers nicht mit der Lehre, ſo iſt ers mit dem Leben.

4 Wo wil man nun wahre Chriſten finden? Es mag wol dieſe Zahl eine kleine Heerde ſeyn, wie ſie der HErr ſelbſt neñet, Luc. 12, 23. Oder, wie der Prophet Eſaias c. 1, 8. die Kirche vergleichet einem **Haͤußlein in den Weinbergen, einer Nacht-Huͤtte in dem Kuͤrbis-Garten, einer verheerten Stadt.** Oder wie ſie der Prophet Micha vergleichet, einem **Traͤublein ſo nach der Weinleſe am Weinſtock hangen blieben**, da er ſpricht: Es gehet mir ſo uͤbel, als einem, der nachlieſet in den Weinbergen. Oder, wie der liebe David ſie vergleichet **einer einſamen Turteltaube: Einem einſamen verſchuͤchterten Vogel auf dem Dach, der da wache, einem Kaͤutzlein in der Wuͤſten und in den verſtoͤhrten Staͤdten.** Pſalm. 102, 7.

5. **Nun die kennet GOtt, wer und wo ſie ſind, Chriſtus iſt bey, ja in ihnen, alle Tage bis an der Welt Ende.** Matth. 28, 20 **Er wird ſie nicht Waͤiſen laſſen** Joh. 14, 18. Denn der veſte Grund Gottes beſtehet, und hat diß Siegel, 2 Tim. 2, 19. **Der HErr kennet die Seinen.** Wer ſind aber die Seinen? Das ſtehet dabey: **Es treten ab von der Ungerechtigkeit alle, die den Namen Chriſti nennen.** Wer das nicht thun wil, der laſſe den Namen Chriſti zu frieden, und nenne ſich, nach wem er wil.

Gebet.

HIlf HERR / die Heiligen und Chriſten haben abgenommen / und der Gläubigen iſt wenig unter denen / die ſich Chriſten nennen; weil ſie nicht mit dir / ſondern wider dich ſind / und ſolches mit ihrem unchriſtlichen Leben ja gnugſam bezeugen. Ach laß mich nicht einen ſolchen Widerchriſt / ſondern allezeit mit dir ſeyn / ja / eins mit dir / im Glauben / im Sinn / Geiſt und gantzem Hertzen / im Leben und Leiden. Sey und bleibe du nur auch bey mir nach deiner Verheiſſung / allzeit mit deinem Geiſt / Licht / Gnade / Kraft und Leben / Amen.

Das XI. Capitel.

Wer Chriſto in ſeinem Leben nicht folget, der thut nicht wahre Buſſe, iſt kein Chriſt, und iſt nicht Gottes Kind; auch was die neue Geburt und das Joch Chriſti ſey.

1 Petr. 2, 21. Chriſtus hat uns ein Exempel gelaſſen / daß wir ſollen nachfolgen ſeinen Fußſtapfen.

GOtt hat uns ſeinen lieben Sohn zu einem Propheten, Doctor und Lehrer verordnet, und denſelben durch eine Stim̃e vom Himmel commendiret, und zu hören befohlen. Diß Lehr-Amt hat der Sohn GOttes nicht allein geführet mit Worten; ſondern auch mit Wercken, und ſchönen Exempeln ſeines allerheiligſten Lebens, wie einem rechtſchaffenen Lehrer gebüret, davon St. Lucas zeuget, Ap. Geſch. 1, 1. Die erſte Rede habe ich zwar gethan / lieber Theophile / von alle dem / das Jeſus anfing beyde zu thun uñ zu lehren / bis auf den Tag / da er aufgenommen ward. Da ſetzet der Evangeliſt das Wörtlein, Thun / der Lehre vor / anzudeuten, daß thun und lehren ſolle beyſam̃en ſeyn. Ja, ein vollkommener Lehrer muß erſt ſelbſt thun, was er andere lehret. Alſo iſt Chriſti Leben die rechte Lehre, und das rechte Buch des Lebens.

2. Dar-

2. Darum iſt Gottes Sohn Menſch worden, und hat auf Erden gewandelt unter den Menſchen, auf daß er uns ein ſichtbar lebendig Exempel zeigete eines göttlichen, unſchuldigen, vollkommenen, heiligen Lebens; und auf daß wir ihm folgen ſollen, als einem Licht in der Finſterniß; darum nennet er ſich das **Licht der Welt / und wer ihm folget / der wandelt nicht im Finſterniß.** Joh. 8, 12.

3. Daraus iſt nun offenbar, daß der im Finſtern bleiben muß, der Chriſto im Glauben und heiligen Leben nicht nachfolget, und kan nimmermehr das Licht des Lebens haben. Was iſt aber Finſterniß? Nichts anders, denn ein unbußfertiges Leben, welches St. Paulus nennet, **Wercke der Finſterniß / die wir ablegen ſollen / und anlegen die Waffen des Lichts /** Röm. 13, 12. **welches wir mit einem Wort nennen Buſſe thun.**

4. Nun iſt zwar droben gnugſam geſagt, daß die göttliche Reue, und wahrer Glaube den gantzen Menſchen ändere, das Fleiſch creutzige, und ein neues Leben durch den H. Geiſt wircke. Damit es aber nicht allein bey den Worten bleibe; ſondern wir auch ein lebendig augenſcheinlich Exempel hätten des lebendig gemachten Geiſtes, oder neuen Menſchen; ſo ſtellet uns GOtt ſeinen lieben Sohn für unſere Augen, nicht allein als einen Heyland; ſondern auch als einen Spiegel der Gottſeligkeit, mit ſeinem heiligen Leben, als den rechten neuen Menſchen, in welchem nicht das adamiſche ſündliche Fleiſch geherrſchet u. gelebet hat; ſondern GOtt ſelbſt, zu dem Ende, daß wir auch nach ſeinem Bilde täglich erneuert würden. Davon müſſen wir folgenden Bericht mercken.

5. Wir wiſſen und erfahren leyder täglich, wie unſere ſündliche Natur, Fleiſch und Blut, Leib und Seele, mit ſo vieler Unreinigkeit, Bosheit, Sünde und La-

ſter

ſter behaftet iſt: Welches alles des Teufels Werck, Unart und Eigenſchaft im fleiſchlichen, natürlichen Menſchen iſt; ſonderlich der böſe Wille des Menſchen. Denn aus dem böſen Willen kommt alle Sünde. Wäre kein böſer Wille; es geſchähe nimmermehr keine Sünde. Das iſt aber der böſe Wille, der ſich von GOtt und ſeinem Willen abwendet. Denn alles, was ſich von GOtt, als von dem ewigen Gut, abwendet; das iſt und muß nothwendig böſe ſeyn. Und diß Abwenden iſt des Teufels und des Menſchen Fall; und daher iſt die Sünde kommen, und auf alle Menſchen geerbet und fortgepflantzet.

6. Daraus iſt nun offenbar, daß unſer Fleiſch und Blut von Natur mit des Teufels Unart, und unſer fleiſchlicher Wille mit des Satans Bosheit vergiftet iſt: Als mit Lügen, Hofart, böſer Luſt, und aller Untugend, ſo wider GOtt ſeyn. Um welcher böſen Unart willen der HErr Chriſtus die **Phariſäer Teufels-Kinder** nennet/ Joh. 8, 44. Ja, etliche ſeiner Apoſtel für Teufel ſchilt, Joh. 6, 70. gleich als wäre, Geitz, Lügen, Hofart, und alle böſe Luſt, der Teufel ſelbſt, damit der natürliche Menſch behaftet iſt.

7. Daraus denn folget, daß alle die, ſo in Unbußfertigkeit, in Hofart, Geitz, Wolluſt u. Neid leben: Die leben im Teufel, und ſind mit des Teufels Unart behaftet; ſie ſchmücken ſich auch von auſſen ſo ſchön als ſie immer wollen, ſo bleiben ſie doch im Hertzen Teufel, wie der HErr zu den Juden ſpricht. Welches, obwol es ſchrecklich iſt, ſo iſts doch die Wahrheit.

8. Weil nun unſere elende, hochverderbte menſchliche Natur mit unausſprechlichem ſchrecklichem Jammer behaftet iſt; ſo hat ſie müſſen gebeſſert und erneuert werden. Wie aber? Alſo: Weil ſie mit dem greulichſten Ubel iſt verderbet worden; ſo hat ſie mit dem höchſten Gut, nemlich, mit GOtt ſelbſt müſſen

ver-

verbeſſert und erneuert, und darum hat Gott müſſen Menſch werden.

9. Nun aber iſt GOttes Sohn nicht um ſeinet-ſondern um unſert willen Menſch worden; Auf daß er uns durch ſich ſelbſt mit GOtt wieder vereinigte, und des höchſten Guths theilhaftig machte, u. uns wieder reinigte und heiligte. Deñ was ſol geheiliget werden, das muß durch und mit Gott geheiliget werden. Wie nun **GOtt in Chriſto perſönlich**/ Alſo muß auch GOtt mit uns durch den Glauben vereinigt werden, und **muß der Menſch in Gott leben / und Gott in ihm / in Chriſto / und Chriſtus in ihm.** 2 Cor. 5, 19. Gottes Wille muß im Menſchen ſeyn, und der Menſch in Gottes Willen leben. Und muß alſo Chriſtus JEſus unſer verderbten Natur Artzney ſeyn. Je mehr nun Chriſtus im Menſchen lebet; je mehr die menſchliche Natur gebeſſert wird.

10. Wäre das nun nicht ein edler Menſch, in welchem Chriſtus alles wircket, deſſen Wille Chriſti Wille wäre, ſeine Gedancken, Chriſti Gedancken, ſein Siñ, Chriſti Sinn, wie St. Paulus ſpricht: **Wir haben Chriſti Sinn** / 1 Cor. 2, 16. Seine Rede und Worte, Chriſti Worte. Und zwar es muß freylich alſo ſeyn: Chriſti Leben iſt das neue Leben im Menſchen / und der neue Menſch iſt, der in Chriſto lebet nach dem Geiſt. Chriſti Sanftmuth muß des neuen Menſchen Sanftmuth ſeyn: Chriſti Demuth iſt des neuen Menſchen Demuth, Chriſti Gedult iſt des neuen Menſchen Gedult, und alſo fort. Das gantze Leben Chriſti muß des neuen Menſchen Leben werden. Das heiſſet denn eine neue **Creatur / und das edle Leben Chriſti in uns** / wie St. Paulus ſpricht: **Ich lebe nicht** / ſondern **Chriſtus in mir** / Gal. 2, 29. Und das heiſſet denn recht Chriſto gefolget, das heiſſet recht Buſſe gethan. Deñ dadurch gehet der alte Menſch gar unter, und das fleiſch-

fleiſchliche Leben ſtirbet, und fähet an das geiſtliche, himmliſche Leben. Der iſt denn ein wahrer Chriſt, nicht mit dem Titul und Namen; ſondern mit der That und Wahrheit. Ja der iſt ein wahres Kind Gottes, aus GOtt und Chriſto geboren, in Chriſto erneuert, und durch den Glauben lebendig gemachet.

11. Obwol nun wirs in dieſer Schwachheit nicht können zur Vollkommenheit bringen: So ſollen wir dennoch darnach ſtreben, darnach ſeufzen, und daſſelbe von Hertzen wünſchen, daß Chriſtus, und nicht der Satan in uns leben, und ſein Reich haben möge. Ja, wir ſollen darob kämpfen, und durch tägliche Reue den alten Menſchen todten. Denn ſo viel ein Menſch ihm ſelber abſtirbet; ſo viel lebet Chriſtus in ihm. So viel die böſe Natur durch den Geiſt Gottes abnimmt; ſo viel nimmt die Gnade im Menſchen zu. So viel das Fleiſch gecreutziget wird; ſo viel wird der Geiſt lebendig gemacht. So viel die Wercke der Finſterniß im Menſchen gedämpfet werden; ſo viel wird der Menſch je mehr und mehr erleuchtet. **So viel der äuſſere Menſch verweſet und getödtet wird / ſo viel wird der innere erneuert / 2 Cor. 4,16.** So viel die eigene Affecten, und das gantze fleiſchliche Leben im Menſchē ſtirbet; als eigne Liebe, eigne Ehre, Zorn, Geitz, Wolluſt: So viel lebet Chriſtus in ihm. Je mehr die Welt vom Menſchen ausgehet; als Augenluſt, fleiſchliche Luſt, hofärtiges Leben: Je mehr GOtt, Chriſtus und der H. Geiſt in den Menſchen eingehen, und ihn beſitzen. Und hinwieder: Je mehr die Natur, das Fleiſch, die Finſterniß, die Welt, im Menſchen herrſchen: Je weniger Gnade, Geiſt, Licht, GOtt und Chriſtus im Menſchen iſt.

12. Wenn nun das geſchehē ſol; ſo iſts dem Fleiſch ein bitter Creutz. Denn dadurch wirds gedämpfet, gecreutziget, ſamt den Lüſten und Begierdē; und das

iſt

iſt die rechte Kraft und Frucht der Buſſe. Fleiſch und Blut wünſchet ihm lieber ein freyes, ruchloſes, ſicheres Leben, nach ſeinen eigenen Lüſten und Willen. Das iſt dem Fleiſch das allerſüſſeſte und luſtigſte Leben: Chriſti Leben aber iſt dem Fleiſch und dem alten Menſchen ein bitteres Creutz; dem neuen geiſtlichen Menſchen aber ein ſanftes Joch, eine leichte Laſt, und eine liebliche Ruhe. Denn worin ſtehet die lieblichſte Ruhe, als im Glaubē an Chriſtum, in ſeiner Sanftmuth, Demuth, Gedult, und in der Liebe Chriſti? Matt. 11, 29. **So werdet ihr Ruhe finden für eure Seele /** ja, wer Chriſtum recht lieb hat, dem iſt auch der Tod um Chriſti willen die höchſte Freude. Das iſt das ſanfte Joch Chriſti, das wir auf uns nehmen ſollen; darin die wahre Ruhe der Seelen iſt.

13. So wir nun das Joch Chriſti, das iſt, ſein heiliges edles Leben auf uns nehmen ſollen, wie er befiehlet; ſo müſſen wir des Teufels Joch, das iſt, das fleiſchliche, ſichere, ruchloſe Leben fahren, und das Fleiſch über den Geiſt nicht herrſchen laſſen: Sondern es muß alles, was im Menſchen iſt, unter das Joch Chriſti, unter ſeinen Gehorſam; der Wille, der Verſtand, die Vernunft, die Begierde, u. alle adamiſche fleiſchliche Lüſte.

14. Es gefällt dem Fleiſch wohl, geehret, hochgehalten und gerühmt werden, Reichthum und gute Tage, und Wolluſt pflegen; Aber das alles unter das Joch Chriſti zwingen, das iſt, unter Chriſti Schmach, Verachtung und Armuth, ja ſich deſſen allen nicht werth achten, ſich deſſen verzeihen, was in der Welt hoch, herrlich, anſehnlich, prächtig und gewaltig iſt: Das iſt das Creutz Chriſti, welches dem Fleiſch weh thut, und ſeine Creutzigung iſt. Das iſt die wahre Demuth Chriſti, und ſein edles Leben, und ſein ſanftes Joch, welches dem Geiſt eine leichte Laſt iſt. Gleichwie er **kommen iſt / nicht daß er ihm dienen laſſe: ſondern**

daß

daß er uns diene / und gebe ſein Leben zur Bezahlung für unſere Sünde / Matth. 20, 28. Denn was iſt Chriſti Leben anders denn heilige Armuth, äuſſerſte Verachtung, und höchſte Schmertzen?

15. Ein fleiſchlicher Menſch iſt, der nach Ehren trachtet, und gern etwas ſeyn wolte: Ein geiſtlicher Menſch iſt, der Demuth lieb hat in Chriſto, u. der gern nichts ſeyn wolte. Alle Menſchen befleiſſigen ſich etwas zu ſeyn, aber niemand wil lernen nichts ſeyn. Jenes iſt Adams, diß iſt Chriſti Leben. Ein fleiſchlicher Menſch, der noch nicht weiß, was Chriſtus iſt, nemlich, lautere Demuth, Sanftmuth und Liebe; dem düncket das Leben Chriſti eine groſſe Thorheit ſeyn, und hält das freye, ſichere, fleiſchliche Leben für groſſe Weisheit: Und aus groſſer Blindheit meynet er, er habe das beſte und luſtigſte Leben; und weiß nicht, daß er im Teufel lebet. Darum ſind ſie von dieſem falſchen Licht ihrer fleiſchlichen Weisheit betrogen, und betriegen andere mit ihnen. Die aber mit dem ewigen wahrē Licht erleuchtet ſeyn, die erſchrecken dafür, wenn ſie Pracht, Ubermuth, Stoltz, Wolluſt, Zorn, Rachgier und dergleichen Früchte des fleiſchlichen Lebens ſehen, und gedencken: Ach lieber GOtt, wie weit iſt der noch von Chriſto und ſeinem Erkänntniß, von wahrer Buſſe, vom wahren Chriſtenthum, und von der Frucht der neuen Geburt, der wahren Kinder Gottes. Ja, er lebet noch in Adam, und in der alten Geburt, ja im Teufel ſelbſt: Denn muthwillig und wiſſentlich in Sünden leben, iſt nichts anders, denn im Teufel leben. In welchem Menſchen nun das Leben Chriſti nicht iſt; in dem iſt auch keine Buſſe, der iſt auch kein wahrer Chriſt, vielweniger ein Kind Gottes, er kennet auch Chriſtum nicht recht. Denn wer Chriſtum recht kennen wil als einen Heyland und Seligmacher, und als ein Exempel des Lebens: Der muß wiſſē, daß er lauter

Liebe, lauter Sanftmuth, Gedult u. Demuth iſt. Und dieſe Liebe u. Sanftmuth Chriſti muß er in ihm, ja im Hertzen lieb haben und empfinden. Gleichwie man ein Gewächs an ſeinem Geruch u. Schmack erkeñet; alſo muß Chriſtus in dir erkannt werden, als das edelſte Gewächs, davon deine Seele Leben, Kraft, Troſt und Ruhe empfindet. So ſchmecket man wie freundlich der HErr iſt / Pſ. 34, 9. ſo erkennet man die Wahrheit, ſo empfindet man das höchſte und ewige Gut. Da wird erkannt, daß Chriſti Leben das allerbeſte, edelſte, lieblichſte Leben ſey; und daß kein Leben ſo gut, ſo köſtlich, ſo ſanft, ſo ruhig, ſo fried- und freudenreich, ſo holdſelig, und dem ewigen Leben ſo ähnlich ſey, als das Leben Chriſti.

16. Weil es denn nun das beſte Leben iſt, ſo ſol es auch uns das liebſte ſeyn. In welchem Menſchen aber das Leben Chriſti nicht iſt; da wird auch die Ruhe und Friede des ewigen Lebens nicht recht erkannt, noch das höchſte Gut, noch die ewige Wahrheit, noch der rechte Friede und Freude, noch das rechte Licht, noch die wahre Liebe, welches alles Chriſtus ſelbſt iſt. Darum ſpricht St. Johannes 1 Joh. 4, 7. **Wer GOtt lieb hat / der iſt von GOtt geboren / und erkennet GOtt: Wer aber nicht lieb hat: Der erkennet GOtt nicht / denn GOtt iſt die Liebe.**

17. Daraus iſt offenbar, daß der neuen Geburt, ſo aus GOtt iſt, ihre Früchte und das neue Leben nicht ſtehe in bloſſen Worten, oder im äuſſerlichen Schein, ſondern in der höchſten Tugend, die GOtt ſelbſt iſt, nemlich in der Liebe. Denn woraus jemand geboren iſt, deſſen Art, Eigenſchaft und Gleichheit muß er haben. **Iſt er aus GOtt geboren, ſo muß er die Liebe haben / denn GOtt iſt die Liebe.** 1 Joh. 4, 16.

18. Alſo iſts auch mit dem wahren Erkänntniß Gottes, daſſelbe ſtehet auch nicht in Worten, oder in einer bloſ-

bloſſen Wiſſenſchaft: Sondern in einem lebendigen, lieblichen, holdſeligen, kräftigen Troſt; daß man die Süſſigkeit, Freudigkeit, Lieblichkeit u. Holdſeligkeit Gottes im Hertzen ſchmäcke durch den Glauben. Itzo iſt es ein lebendig Erkänntniß GOttes, das im Hertzen empfunden wird und lebet. Das iſts, das der Pſal. 84, 3. ſpricht: **Mein Leib und Seel freuet ſich in dem lebendigen GOtt.** Und Pſal. 63, 4. **Deine Güte iſt beſſer denn Leben.** Da die lebendige Freude u. Süſſigkeit GOttes im gläubigen Hertzen beſchrieben wird. Und alſo lebet der Menſch in GOtt, und GOtt in ihm, erkennet GOtt in der Wahrheit, und wird von GOtt erkannt ꝛc.

Gebet.

Ich dancke dir / mein GOtt und Vater / daß du deinen eingebornen Sohn nicht nur zum Heyland / ſondern auch zum Propheten und Lehrer verordnet / und in demſelben ein lebendig Exempel / Spiegel und Muſter vorgeſtellet haſt / eines heiligen / neuen / göttlichen Lebens / daß ich ihm nachfolgen ſolte und könte. Gib und verleyhe mir durch deinen H. Geiſt / daß ich ſtets und allein auf ihn ſehe / von ihm lerne / ihm nachfolge / ſein Joch willig auf mich nehme / und mich davon keine Luſt der Welt / keine Reitzung des Fleiſches / keine Verführung des Satans abwendig machen laſſe; damit ich möge Ruhe finden für meine Seele / hie zeitlich und dort ewiglich / Amen.

Das XII. Capitel.

Ein wahrer Chriſt muß ihm ſelbſt und der Welt abſterben, und in Chriſto leben.

2 Cor. 5, 15. **Chriſtus iſt darum für uns geſtorben / einer für alle / auf daß / die da leben / nicht ihnen ſelbſt leben / ſondern dem / der für ſie geſtorben und auferſtanden iſt.**

Neben dem, daß dieſes ein ausbündiger Troſt-Spruch iſt, weil er deutlich zeiget, daß Chriſtus für alle geſtorben ſey: So iſts auch ein ſchöner Lehr-Spruch vom heiligen Leben, wie wir uns nicht ſelbſt leben, ſondern dem, der für uns geſtorben iſt. Sollen wir nun dem leben, ſo müſſen wir zuvor uns und der Welt abſterben. Denn es kan nicht anders ſeyn: Wer in Chriſto leben wil, der muß den weltlichen Lüſten abſterben; und wer der böſen Welt und ihm ſelber leben wil, der muß Chriſtum fahren laſſen.

2. Es ſind dreyerley Tōde. 1. **Ein geiſtlicher Tod**/ wenn der Menſch täglich ihm ſelbſt, das iſt, ſeines Fleiſches-Lüſten abſtirbet, dem Geitz, Hofart, Wolluſt, dem Zorn ꝛc. Der ander iſt **der natürliche Tod**/ und denn fürs dritte **der ewige Tod.**

3. Vom natürlichen Tod hat St. Paulus geredt: Phil. 2,21. **Chriſtus iſt mein Leben / Sterben iſt mein Gewinn**/ das iſt, wenn ein Chriſt gleich des natürlichen Todes ſtirbet; ſo iſt Chriſtus ſein Leben, und Sterben iſt ſein Gewinn, das iſt, er bekommt ein beſſers Leben, Reichthum; das ewige vor das irrdiſche, und das iſt ſein Gewinn.

4. Wer aber dieſen Spruch auch vom geiſtl. Sünden Tod verſtehet, thut nicht unrecht. Denn das iſt eine ſelige Seele, welcher Leben Chriſtus iſt, das iſt, in welcher Seelen Chriſtus lebet, oder wer das Leben Chriſti an ſich nimmt; das iſt ſeine Demuth und Sanftmuth. Die meiſten Leute haben des Teufels Leben an ſich, denen der Teufel ihr Leben iſt, Geitz, Hofart, Wolluſt, Zorn, Läſterung ꝛc. Das iſt alles des Teufels Leben.

5. Darum habe wohl Achtung, wer in dir lebet. Selig iſt der Menſch, der da von Hertzen ſagen kan: Chriſtus iſt mein Leben, nicht allein nach dieſem Leben, ſondern auch itzo. Weil du noch alhie lebeſt, muß Chriſtus

dein Leben ſeyn, das iſt, in dir leben: Und alſo muß Sterben dein Gewinn ſeyn, das iſt, weñ in dir ſtirbet der Hofart, Geitz, Wolluſt, Zorn und Feindſchaft, weñ du dir ſelbſt und der Welt abſtirbeſt. O ein groſſer Gewinn, denn ſo lebet Chriſtus in dir. Deñ je mehr du der Welt abſtirbeſt; je mehr Chriſtus in dir lebet. Solte das nicht ein groſſer Gewinn ſeyn? Lebe nun alſo, daß Chriſtus in dir lebe in der Zeit, auf daß du mit ihme lebeſt nach der Zeit.

6. Wo viel Begierde dieſer Welt iſt; da kan keine Ruhe und Friede ſeyn. Denen muß man allen abſterben, ehe man Chriſto leben kan. Diß iſt uns fürgebildet in vielen Geſchichten und Exempeln des alten Teſtaments; als in der lieben alten Sara. Da ihr alter Leib aller weiblichen Begierden erſtorben war: Da ward ſie ſchwanger, und gebar den Iſaac, das heiſt ein Gelächter. Nach der Tödtung ihres Leibes gebar ſie den Sohn der Freyen. Alſo wenn nicht die weltliche Begierden in dir ſterben; kanſt du nicht die Freude des Geiſtes empfangen und gebären.

7. In Abraham iſts auch fürgebildet. Denn er bekam die Verheiſſung von Chriſto, und den **Bund der Beſchneidung nicht ehe, er war denn aus ſeinem Vaterland ausgangen**/ 1 B. Moſ. 12, 1. c. 17, 10. **und** hatte ſein Erbe verlaſſen. Alſo, ſo lang ein Menſch noch veſt mit ſeinem Hertzen an der Welt hanget: So lang kan er Chriſtum in ſeinem Hertzen nicht ſchmecken und empfinden.

8. Und ſo bald Herodes geſtorbẽ war, kam Chriſtus in Judäam. Matt. 2, 19. 20. So lang der Fuchs Herodes mit ſeiner irrdiſchen Welt-Liſt in deinem Hertzen iſt: So lang kommt Chriſtus nicht, weñ er aber in dir geſtorben iſt, ſo wird Chriſtus kommen. Weil Adam in dir herrſchet, kan Chriſtus in dir nicht leben. Darum ſpricht S. Paulus Gal. 2, 20. **Ich lebe zwar/**

aber

aber nicht ich/ſondern Chriſtus in mir. Und Col.3, 3. Ihr ſeyd geſtorben/(und redet doch mit lebendigen) und euer Leben iſt verborgen in Chriſto.

9. Denn biſt du aber recht geſtorben, wenn du aufhöreſt zu ſeyn, das du geweſen biſt, das iſt, wenn deine Sünde in dir ſtirbet: So wir im Geiſt leben/ſo laſſet uns auch im Geiſt wandeln/das iſt: So wir uns rühmen des Glaubens und Geiſtes, ſo laſſet uns auch Früchte des Geiſtes beweiſen. Röm.6. Und abermal: Gal.5,25. Wo ihr nach dem Fleiſch lebet/ſo werdet ihr ſterben/ ſo ihr aber durch den Geiſt des Fleiſches Geſchäfte tödtet/ſo werdet ihr lebẽ Röm.8,13

10. Saul warf den Agag, der Amalekiter König ins Gefängniß, da er doch aus GOttes Befehl ihn hätte tödten ſollen: 1 Sam. 15,8. Alſo verbergen ihrer viel ihre Begierde heimlich, die ſie doch tödten ſolten. Deñ es iſt nicht gnug, daß du deine böſe Lüſte verbirgeſt: Du muſt ſie tödten; oder du wirſt darum vom Königreich verſtoſſen werdẽ, wie Saul, das iſt, aus dem ewigen Leben. Es gehet die gantze H. Schrift mit allen Hiſtorien, Bildern und Figuren auf Chriſtum, dem wir im heiligen Leben folgen ſollen. Ja das groſſe Welt-Buch der Natur zeuget von GOtt und ſeiner Liebe.

11. Viel Menſchen ſind wie die Bäume im Winter, welche zur ſelben Zeit keine Blätter haben; aber auf den Frühling ſchlagen ſie wieder aus. Alſo ſind ihrer viel, wenn ihnen der kalte Winter des Unglücks übergehet; dämpfen ſie die böſe Lüſte; aber ſo bald die Sonne wieder ſcheinet, u. es ihnen wieder wohl gehet, ſchlagen die böſen Lüſte mit Haufen aus; die ſind die Heuchler. Ein Chriſt aber iſt fromm beydes in guten und böſen Tagen; und hat GOtt gleich lieb, in Glück und Unglück, im haben und darben, im Mangel und Uberfluß.

12. Wir leſen 1 Kön. 20,42. von Achab, daß ihm

Gott den König in Syrien in ſeine Hände gegebē hatte, daß er ihn ſolte gefangen halten; zum Zeugniß, daß Gott ſtärcker ſey, denn alle Feinde, und ihn überwunden hätte; darum daß er den HErrn geläſtert. Und da ihn Achab im Streit fing, nennete er ihn ſeinen Bruder, und ließ ihn ziehen. Aber es kam ein Prophet zu ihm, und ſprach: **Darum / daß du den Mann haſt von dir gelaſſen / der des Todes werth iſt / ſoll deine Seele für ſeine Seele ſeyn.** Alſo nennen ihrer viel die Lüſte ihre Brüder, und laſſen ſie leben, die ſie tödtē ſolten: Darum müſſen ſie ihre Seele dafür geben.

13. Ohne Tödtung des Fleiſches kan nichts Geiſtliches im Menſchen ſeyn, weder recht Gebet noch Andacht. Darum verbot Gott der HErr, daß kein Vieh ſolte zu dem H. Berg Sinai ſich nahen, oder es ſolte getödtet werdē. Alſo muſt du die viehiſche Lüſte tödtē, wilt du zum H. Berg Gottes nahen, beten und Gottes Wort betrachtē, oder du wirſt ewig getötet werdē.

14. Wir leſen 1 B. Moſ. 32, 28. daß Jacob einen andern Namen bekam, Iſrael, das iſt, **Gottes Fürſt oder Kämpfer**/ da er in dem Kampf mit dem Engel Gottes Angeſicht ſahe. Daher er auch die Stätte Pniel nennet, das iſt, Gottes Angeſicht. Er muſte aber zuvor ein Jacob ſeyn, das iſt, ein Untertreter. Alſo, wo du nicht zuvor ein Jacob biſt, das iſt, ein Untertreter deiner böſen Lüſte durch den H. Geiſt, ſo wirſt du nicht Iſrael, GOttes Fürſt werden, und wirſt nicht an die Statt Pniel (zu GOttes Angeſicht) kommen.

15. Da Jacob die Rahel ſein ſchönes Gemahl haben wolte; da muſt er erſt Leam nehmen. Lea aber war blödes Angeſichts; Rahel war hübſch und ſchön. Alſo wilt du die ſchöne Rahel haben, das iſt, ſoll deine Seele das liebſte Gemahl des Jacobs, das iſt, Chriſti werdē; ſo muſt du erſtlich die Leam nehmē, das iſt, du muſt dir ſelbſt mißfallen, du muſt dir ſelber heßlich, ungeſtalt wer-

werden, muſt dich ſelbſt haſſen und verleugnen. Ach wie viel werden betrogen, wie Jacob, von ihrem eigenen Leben, das iſt, von ihnen ſelbſt: Die da meynen, ſie haben die ſchöne hübſche Rahel, das iſt, ſie meynen, ſie haben ein Chriſtlich Leben, das GOtt lieb haben ſolle: Und wenn ſie zuſehen, ſo iſts Lea, ſo iſt ihr Leben heßlich und ungeſtalt, für GOttes Augen. Sey dir erſtlich ſelbſt unwerth in deinen Augen, wie die Lea, die die unwertheſte war in ihres Vaters Hauſe; Lerne erſt Demuth, Sanftmuth, Gedult; ſo wirſt du die ſchöne Rahel werden.

16. Siehe, wie treulich dienete Jacob ſieben Jahr um die Rahel? Und es dauchte ihn, es wären eintzele Tage geweſen: ſo lieb hatte er ſie. Alſo hat dein HErr Chriſtus um deine Seele gedienet drey und dreyſſig Jahre in dieſer Welt, und hat zumal einen harten Dienſt um deinet willen ausgeſtanden, wie Jacob ſprach: 1 B. Moſ. 31, 38. 40. **Dieſe zwantzig Jahr habe ich dir gedienet/des Tages verſchmachtete ich für Hitze/und des Nachts für Froſt/ und kam kein Schlaf in meine Augen.** Siehe, ſo hat der HErr Chriſtus um dich auch gedienet, wie er ſpricht: Matth. 20, 28. **Des Menſchen Sohn iſt nicht kommen/daß er ihm dienen laſſe/ſondern daß er diene/und gebe ſein Leben zur Bezahlung für viele.** Warum wolteſt du denn nicht Chriſtum lieb haben, und der Welt, ſeiner Feindin, abſagen?

Gebet.

Theuerſter Heyland/ JEſu Chriſte/ du haſt aus Liebe dein Leben für uns alle gegeben / und unſere Sünde ſelbſt geopfert an deinem Leibe / daß wir aus der Hölle erlöſet / und vom Tode errettet würden / auch als dein theuer erkauftes Eigenthum nicht uns ſelbſt leben / ſondern unſer Lebenlang uns dir aufopfern/dir dienen ſolten in Heilig-

keit und Gerechtigkeit. Dieſe ſchuldige Pflicht laß mich doch allezeit recht erkennen / durch tägliche Reue und Buſſe mir ſelbſt / der Welt und allen Sünden abſterben / im Glauben dir leben und dienen / in rechtſchaffener Gerechtigkeit / Unſchuld und Seligkeit; damit ich durch ſtetige Creutzigung und Tödtung des Fleiſches / ſamt den Lüſten und Begierden / möge verſichert ſeyn / ich gehöre dir an / und werde mit dir leben und herrſchen in Ewigkeit / Amen.

Das XIII. Capitel.

Um der Liebe Chriſti, und um der ewigen zukünftigen Herrlichkeit willen, dazu wir erſchaffen, und erlöſet ſeyn, ſol ein Chriſt ihm ſelber, und auch der Welt gern abſterben.

2 Cor. 8, 9. Ihr wiſſet die Gnade unſers HErrn Jeſu Chriſti / welcher / ob er wol reich war / iſt er doch um euret willen arm worden / auf daß ihr durch ſeine Armuth reich würdet.

UM deines HErrn Chriſti willen ſolt du billig dir ſelber, deinen Sünden und der Welt abſterben, gutes thun, und ein göttlich heilig Leben führen: Nicht zwar darum, daß du etwas damit verdienen wolteſt; Chriſtus hat dir alles verdienet: Sondern nur aus lauter Liebe zu Chriſto, weil er für dich geſtorben iſt.

2. Haſt du Chriſtum lieb, ſo liebe ihn nicht mit der Zungen, ſondern mit der That und Wahrheit, haſt du ihn lieb, ſo halte ſein Wort. Wer mich liebet / ſpricht der HErr, der wird mein Wort halten / und mein Vater wird ihn lieben / uñ wir werden zu ihm kommen und Wohnung bey ihm machen. Joh. 14, 23.

3. Und das iſt die Liebe zu GOtt / daß wir ſeine Gebot halten / und ſeine Gebot ſeyn nicht ſchwer. 1 Joh. 5, 3. Und der HErr ſpricht: Mein Joch iſt ſanft / und meine Laſt iſt leicht / das iſt, einem rechten

ten wahren Liebhaber Chriſti iſts eine Luſt und Freude Gutes zu thun: Die Liebe macht alles leicht. Wer aber Chriſtum nicht recht lieb hat; der thut alles mit Verdruß und Unmuth, und wird ihm ſchwer Gutes zu thun. Einem rechten Liebhaber iſt der Tod um Chriſti willen eine Freude. Denn uns iſt gegeben nicht allein an Chriſtum zu gläuben; ſondern mit ihm auch zu leiden und zu ſterben.

4. Sehet Moſen an, von welchem die Epiſtel an die Ebr. 11,24.25. zeuget: **Durch den Glauben wolte Moſes / da er groß ward / nicht mehr heiſſen ein Sohn der Tochter Pharao; und erwählete viel lieber mit dem Volck GOttes Ungemach zu leiden / denn die zeitliche Ergötzung der Sünden zu haben: Und achtete die Schmach Chriſti für gröſſer Reichthum / denn die Schätze Egypti.**

5. Sehet den Daniel an; Dan. 1. denſelben erwählete der König zu Babel, neben ſeinen Geſellen unter den Gefangenen zu Babel, daß ſie ſeine Diener werden ſolten; und ließ ſie von ſeinem Tiſch ſpeiſen, und gab ihnen von dem Wein, den er tranck; ließ ſie erziehen, bis daß ſie tüchtig wurden zu des Königs Dienſtē. Aber Daniel und ſeine Geſellen baten des Königs Cämmerer, er wolte ſie verſchonen mit der köſtlichen Speiſe von des Königs Tiſch, und ihnen Zugemüſe zu eſſen, und Waſſer zu trincken geben. Das thäten ſie aus Liebe der Weisheit, auf daß die Weisheit von oben herab in ihre Hertzen käme. Alſo muſt du dich der Wolluſt des Fleiſches entſchlagen, die da iſt als eine niedliche Speiſe; ſol Chriſtus, die ewige Weisheit, in deine Seele kommen. Und gleichwie die Knaben ſchön wurden; da ſie mäſſig lebeten, Zugemüſe aſſen, und Waſſer truncken: Alſo wird vor GOtt deine Seele ſchöner, ja der göttlichen Natur theilhaftig werden; wirſt du die Sünde und fleiſchliche Lüſte meiden.

6. Sanct Paulus ſpricht: Gal. 6, 14. **Durch Chriſtum iſt mir die Welt gecreutziget / und ich der Welt /** das iſt, ich bin der Welt abgeſtorben, und die Welt iſt mir wieder abgeſtorben. Alſo iſt ein Chriſt wol in der Welt; aber er liebet ſie nicht. Der Welt Pracht, Ehre, Anſehen, Herrlichkeit, Augen-Luſt, hoffärtiges Leben, iſt den Chriſten alles ein todt Ding, ein Schatte: Sie achten es nicht. Alſo iſt ihnen die Welt gecreutziget und geſtorben; und ſie ſind der Welt wieder gecreutziget und geſtorben, das iſt, ſie begehren keiner weltlichen Ehre, Reichthum, Luſt und Freude.

7. Das iſt ein ſelig Hertz, dem Gott dieſe Gnade giebet, daß es keiner weltlichen Ehre, Reichthum und Wolluſt begehret. Und darum ſolte ein jeder Chriſt täglich bitten, daß ihm GOtt dieſe Gnade geben wolte, daß er keiner weltlichen Ehre, Reichthum und Wolluſt möge begehren.

8. Salomon der weiſe König ſpricht: Sprüchw. Sal. 30, 7. 8. **Zweyerley bitte ich von dir / die wolleſt du mir nicht wegern / ehe denn ich ſterbe: Abgötterey und Lügen laß ferne von mir ſeyn / Armuth und Reichthum gib mir nicht / ſondern laß mich mein beſcheiden Theil dahin nehmen.** Aber ein Chriſt ſoll auch alſo beten, und ſprechen: Zweyerley bitte ich von dir, daß ich mir ſelbſt und der Welt möge abſterben. Denn ohn dieſe beyde kan kein wahrer Chriſt ſeyn: Sondern es iſt falſch Werck, zu denen der HErr ſagen wird: **Ich kenne euer nicht.** Matt. 7, 23. cap. 25, 12.

9. Wiewol nun dieſes dem Fleiſch ein bitter Creutz iſt, nemlich ihm ſelbſt, und der Welt abſterben, ſich der Welt verzeihen, auf daß er den Himmel erbe, ſo überwindet doch der Geiſt, und die Liebe Chriſti alles; es wird dem Geiſt ein ſanftes Joch, und eine leichte Laſt. Und wiewol die Welt ſolche Leute, die der Welt ab-

abgeſtorben ſeyn, haſſet; ſo liebet ſie doch Gott. Denn der Welt Feindſchaft iſt GOttes Freundſchaft. **Wer der Welt Freund ſeyn wil/der wird GOttes Feind ſeyn.** Jac. 4,4. Wie auch der HErr ſelbſt ſpricht: Joh. 15,19. **Wäret ihr von der Welt/ſo hätte die Welt das ihre lieb. Nun ich euch aber von der Welt erwählet habe/ ſo haſſet euch die Welt.**

10. Die Welt iſt wie das Meer, daſſelbige leidet nur in ſich was lebendig: Alles was tod und geſtorben iſt, wirfts aus. Alſo, wer der Welt abgeſtorben iſt, den wirft und ſtoſſet ſie aus: Die andere, ſo ein anſehnlich, prächtig, herrlich Leben führen können; das ſind der Welt liebe Kinder.

11. Summa, wers dahin gebracht hat, daß in ſeinem Hertzen alle Hofart, Geitz, Wolluſt, Zorn, Rachgier, geſtorben iſt; dem iſt die Welt geſtorben, und er der Welt. Und der fähet erſt an in Chriſto zu leben, u. Chriſtus in ihm. Die erkennet Chriſtus für die Seinen. Zu den andern ſpricht er: Ich kenne euch nicht. Urſach, denn ihr kennet mich nicht: Ihr habt euch in eurem Leben meiner geſchämet, das iſt, meiner Demuth, Sanftmuth, Gedult; darum ſchäme ich mich euer wieder. Summa, wer mit Chriſto hie nicht lebet in der Zeit, der wird mit ihm dort nicht leben in der Ewigkeit. In welchem Chriſtus hie nicht lebet; in dem wird er auch dort nicht leben. Deſſen Leben Chriſtus hie nicht iſt; deſſen Seligkeit wird er dort auch nicht ſeyn.

12. Siehe darauf, mit wem ſich hie dein Leben am meiſten vergleichet und vereiniget: Mit Chriſto oder mit dem Teufel: Mit demſelbigen wirſt du auch vereinigt bleiben nach dem Tod in Ewigkeit.

13. Wer ihm nun ſelbſt alſo abgeſtorben iſt; der kan auch hernach leicht der Welt abſterben. Der Welt aber abſterben heiſt: Die Welt nicht lieb haben, noch

alles, was in der Welt iſt, wie St. Johannes ſpricht: **Wer die Welt lieb hat/iſt nicht aus GOtt.** 1 Joh. 2, 15. Denn was ſolte dem die Welt, der in ſeinem Hertzen der Welt abgeſtorben iſt? Und wer die Welt lieb hat, wird leicht von der Welt überwunden, wie Simſon von der Delila, Richt. 16, 6. Und muß das alles leiden, was die Welt für Hertzenleyd mit ſich bringet.

14. So gehöret auch der Welt Liebe zu der alten Creatur, nicht zu der neuen Geburt. Denn die Welt iſt nichts, denn Ehre, Reichthum und Wolluſt, oder Fleiſches-Luſt, Augen-Luſt, hoffärtiges Leben, darin erfreuet ſich der alte Menſch. Der neue Menſch aber hat ſeine Freude allein in Chriſto; der iſt ſeine Ehre, Reichthum und Luſt.

15. GOttes Bild durch Chriſtum erneuert, iſt des Menſchen höchſte Zierde und Ehre, darnach ſollen wir fürnemlich ſtreben. Solte dich der liebſte GOtt nicht baß erfreuen können, denn die verdorbene Creatur, ſagt Taulerus. So befindet ſich auch in Gottes Wort, daß nicht der Menſch um der Welt; ſondern die Welt um des Menſchen willen; ja, daß der Menſch zu einem viel höhern Leben und Wohnung geſchaffen ſey: Nicht um köſtlichen Eſſens und Trinckens, nicht um groſſen Reichthums, vieler Städte und Dörfer, nicht um viel Aecker und Wieſen, nicht um Pracht und köſtlicher Kleider, nicht um Gold und Silbers, noch eintziges vergänglichen zeitlichen Dinges willen, es ſcheine ſo gut und köſtlich als es wolle: Oder daß er ein Beſitzer und Erbe des Erdbodens ſeyn ſolle, darauf ſeine Luſt, Ergötzung, Freude und Paradies haben, und nichts mehr wiſſen, denn was man mit den viehiſchen Augen ſiehet: Nein traun! Darum iſt der Menſch nicht geſchaffē, darum iſt er nicht in der Welt, denn er muß wieder heraus, und kan nicht darin bleiben. Und ob ſchon wir mit Haufen in dieſe Welt gebo-

ren werden; ſo nimmet uns doch der Tod mit Hauffen wiederum hinweg, und treibet uns heraus, läſt uns nicht ein Stäublein mitnehmen, ob wir noch ſo reich ſeyn.

16. Diß iſt ja ein groſſer augenſcheinlicher Beweis, daß wir zu dieſem Leben nicht geſchaffen; u. dieſe Welt nicht ſey der fürnehmſte Hauptzweck unſerer Schöpfung; ſonſt würden wir wol darin bleiben. Darum muß ja ein ander und herrlicher Endzweck unſerer Schöpfung ſeyn. Das zeiget unſer Urſprung, welcher GOtt ſelbſt iſt; und das göttliche Bildniß, welches wir tragen in Chriſto, und zu welchem wir erneuert ſeyn. Denn daſſelbige bezeuget, daß wir fürnemlich zu dem Reich GOttes und zum ewigen Leben geſchaffen ſeyn: Dazu ſind wir auch von Chriſto erlöſet, und durch den Heil. Geiſt wiedergeboren.

17. Solte nun ein Menſch ſein Hertz an die Welt hängen, und ſeine edle Seele mit dem Zeitlichen beſchweren; da doch eines Menſchen Seele viel edler u. beſſer iſt, denn die gantze Welt? Denn der Menſch iſt die edelſte Creatur, weil er trägt das Bild GOttes in Chriſto, und dazu erneuert iſt. Darum wie vorgeſagt, der Menſch nicht um der Welt; ſondern die Welt um des Menſchen willen geſchaffen iſt; weil er träget das Bildniß GOttes in Chriſto, welches ſo edel iſt, daß die gantze Welt, mit alle ihrem Reichthum, und alle Menſchen mit allen ihren Kräften und Vermögen nicht vermocht haben, eine Seele wieder zu bringen; noch das Bild GOttes wieder aufzurichten, denn dafür hat Chriſtus ſterben müſſen, auf daß das verblichene und erſtorbene Bild Gottes im Menſchē, durch den H. Geiſt wiederum erneuert, u. der Menſch Gottes Haus und Wohnung würde in Ewigkeit.

18. Solte ich nun meine Seele, die Chriſtus ſo theuer erkauft hat, für eine Hand voll Gold oder Silber

ber geben, für dieſer Welt Reichthum, Ehre und Luſt? Das heiſt je die Perle vor die Säue geworfen, Matt. 7,6. Das meynet der HErr, da er ſpricht: **Was hülfe es dem Menſchen/ wenn er die gantze Welt hätte/ und verlöhre ſeine Seele/** das iſt, ſich ſelbſt. Die gantze Welt kan mit all ihrer Herrlichkeit nicht einer Seele helfen, denn die Seele iſt unſterblich, die Welt aber iſt vergänglich.

Gebet.

WEil du mich/ mein GOtt und Heyland/ nicht mit vergänglichem Gold oder Silber/ ſondern mit deinem theuren Blut von dem eiteln Wandel nach dem Lauf dieſer Welt/ und väterlicher Weiſe der alten Gewohnheiten und Sündlichkeiten erlöſet haſt; ſo gib mir auch durch deinen Geiſt/ daß ich nicht lieb habe die Welt/ noch was in der Welt iſt/ ſondern mir die Welt gecreutziget ſeye/ und ich der Welt/ dieſelbe ſamt aller ihrer vergänglichen Luſt und zeitlichen Ergötzung der Sünde nichts achte/ ſondern deine Liebe mich alſo dringen laſſe/ daß ich dir eintzig und allein lebe/ dir ſterbe/ dein ſeye und bleibe/ todt und lebendig/ Amen.

Das XIV. Capitel.

Ein wahrer Chriſt muß ſein eigen Leben in dieſer Welt haſſen, und die Welt verſchmähen lernen, nach dem Exempel Chriſti.

Luc. 14,26. **So jemand zu mir kommet/ und haſſet ſich nicht ſelbſt/ ja ſein eigen Leben/ der kan nicht mein Jünger ſeyn.**

Joh. 12,25. **Wer ſein Leben lieb hat/ der wirds verlieren/ und wer ſein Leben in dieſer Welt haſſet/ der wirds erhalten zum ewigen Leben.**

SOll ein Menſch ſich ſelbſt haſſen, ſo muß er (1) ſich ſelbſt nicht lieben. Zum (2) muß er täglich der Sün-

Sünde abſterben. Zum (3) muß er ſtetig mit ihm ſelbſt, das iſt, mit ſeinem Fleiſch kämpfen.

2. Erſtlich, iſt kein Ding auf Erden dem Menſchen mehr ſchädlich an ſeiner Seligkeit, als ſich ſelbſt lieben, welches nicht von natürlicher Liebe und Erhaltung ſein ſelbſt; ſondern von der fleiſchlichen, unordentlichen Liebe und Philauti im gantzen Buch zu verſtehen. Denn es ſoll nichts geliebet werden, denn GOtt allein. Liebet ſich nun der Menſch ſelbſt; ſo macht er ſich ſelbſt zu GOtt. Was ein Menſch liebet, darauf ruhet, daran hänget ſein Hertz, ja das nimmt einen Menſchen gefangen, und macht ihn zum Knecht, und beraubet ihn ſeiner edlen Freyheit. So viel irrdiſcher Dinge du lieb haſt; ſo vieler Dinge Knecht und Gefangener biſt du. Iſt nun deine Liebe lauter, rein und einfältig in Gott gerichtet; ſo bleibeſt du von allen Dingen ungefangen, und behälteſt alle deine Freyheit. Du ſolt nichts begehren, das dich hindern mag an der Liebe GOttes. Wilt du GOtt gantz haben, ſo muſt du dich ihm gantz ergeben. Liebeſt du dich, und haſt an dir ſelbſt gefallen; ſo wirſt du viel Sorge, Furcht, Unruhe und Traurigkeit für dich haben. Liebeſt du aber Gott, und haſt deinen Gefallen an ihm, und ergibſt dich ihm gantz; ſo wird Gott für dich ſorgen, und keine Furcht noch Traurigkeit auf dich fallen. Ein Menſch, der ſich ſelbſt liebet, und in allen Dingen ſich ſelbſt ſuchet, ſeinen Nutz, Lob, Ehre; der hat nimmermehr keine Ruhe. Denn er findet immer etwas, das ihm ſelbſt zuwider iſt, dadurch er verunruhiget wird. Derowegen nicht ein jeglich Ding, das zu deinem Nutz, Lob und Ehre gereichet, dir gut iſt; ſondern das iſt dir gut, ſo du es verſchmäheſt, und die böſe Wurtzel ausrotteſt. Denn es hindert dich an der Liebe GOttes.

3. Denn eigen Nutz, Lob und Ehre, iſt alles mit der Welt vergänglich: GOttes Liebe aber iſt ewig, der

Frie-

Friede und die Ruhe, ſo aus der Liebe dein ſelbſt und der zeitlichen Dinge kommt, beſtehet nicht lang. Deñ aus geringen Urſachen kan entſtehen, daß dieſe Ruhe zerſtoret. Wo aber das Hertz allein in GOtt, und ſeiner Liebe ruhet, das iſt ewiger Friede. Alles was nicht aus Gott kommt, das muß vergehen, und iſt umſonſt. Darum mercke eine kurtze Regul: Verlaß alle Dinge, ſo findeſt du durch den Glauben alle Dinge. Denn GOtt wird nicht gefunden von einem Liebhaber ſein ſelbſt, oder der Welt.

4. Eigene unordentliche Liebe iſt irrdiſch und nicht aus GOtt, und hindert die himmliſche wahre Weisheit; die hält nicht viel von ihr ſelbſt, und ſuchet nicht, daß ſie auf Erden gelobet werde, darum iſt ſie ein ſchlecht und gering Ding; und iſt ſchier in vergeſſen kommen. Wiewol viel von ihr geprediget wird, aber weil man mit dem Leben fern davon iſt: So bleibt diß edle Perlein vor vielen verborgen. Wilt du ſie aber haben, ſo muſt du menſchliche Weisheit, eigen Wohlgefallen, und eigne unordentliche Liebe verlaſſen. Alſo kanſt du für die köſtliche, irrdiſche, menſchliche Weisheit, die himmliſche erlangen. Du bekommeſt aber für die hohe Weisheit dieſer Welt ein gering und ſchlecht Ding vor der Welt, welches aber himliſch u. ewig iſt.

5. Es kan niemand GOtt lieben, er muß ſich ſelbſt haſſen, das iſt, er muß an ihm ſelbſt und ſeinen Sünden ein Mißfallen haben, und ſeinē Willen tödten und hindan ſetzen. Und je mehr ein Menſch GOtt liebet; je mehr er ſeinen böſen Willen haſſet, und ſein eigen Fleiſch creutziget, ſamt den Lüſten und Begierden. Und ſo viel ein Menſch von ihm ſelbſt und ſeiner Liebe ausgehen mag, durch des H. Geiſtes Kraft: So viel mag er in GOtt, und in ſeine Liebe eingehen durch den Glauben. Denn gleich wie auswendig nichts begehren, den innern Friede machet: Alſo kommt man zu

GOtt, ſo man inwendig alles verläſt, und an keiner Creatur mit dem Hertzen hanget, ſondern allein an GOTT.

6. Wer ſich nun ſelbſt wil verleugnen, der muß nicht ihm ſelbſt und ſeinem Willen, ſondern Chriſto folgen: **Ich bin der Weg / die Wahrheit und das Leben /** ſpricht er: Joh. 14, 6. Denn ohne Weg gehet man nicht, ohne Wahrheit erkennet man nicht, ohne Leben lebet man nicht. Ich bin der Weg, den du gehen ſolt, ich bin die Wahrheit, die du gläuben ſolt, und das Leben, das du leben und hoffen ſolt. Ich bin der unvergängliche Weg, die unbetrügliche Wahrheit, und das unendliche ewige Leben. Ich bin der richtigſte Weg des ewigen Lebens in meinem Verdienſt, die höchſte Wahrheit in meinem Wort, und das ewige Leben in Kraft meines Todes. So du nun auf dieſem Weg bleiben wirſt, ſo wird dich die Wahrheit führen zum ewigen Lebē. Wilt du nun nicht irren; ſo folge mir. Wilt du die Wahrheit erkennen; ſo gläube mir. Wilt du das ewige Leben beſitzen; ſo tröſte dich meines Todes.

7. Was iſt aber dieſer ſicher richtiger Weg, dieſe unbetrügliche Wahrheit, diß edelſte und beſte Leben? Der Weg iſt Chriſti heilig und theures Verdienſt. Die Wahrheit iſt Chriſti ewiges Wort. Das Leben iſt die ewige Seligkeit. Wilt du nun im Himmel erhoben werden; ſo gläube an Chriſtum, und demüthige dich auf Erden nach ſeinem Exempel, das iſt der Weg. Wilt du nicht betrogen werden von der Welt; ſo halte dich an ſein Wort im Glauben, und folge demſelben im heiligen Leben, das iſt die Wahrheit. Wilt du mit Chriſto leben, ſo muſt du mit ihm, in ihm, und durch ihn der Sünde abſterben, und eine neue Creatur werden, das iſt das Leben. Alſo iſt Chriſtus der Weg, die Wahrheit und das Leben, beyde in ſeinem Verdienſt, und mit ſeinem Exempel.

Bayerische Staatsbibliothek

8. Seyd Chriſti Nachfolger/ als die lieben Kinder/ſagt St. Paulus, Epheſ. 5, 1. Darum ſoll all unſer Fleiß dahin gerichtet ſeyn, daß unſer Leben dem Leben Chriſti ähnlich werde. Wenn ſonſt nichts anders wäre, die falſchen Chriſten zu widerlegen, die nur mit dem Namen Chriſten ſeyn; ſo wäre doch das Exempel Chriſti gnug. Ein Chriſt ſoll ſich ſchämen in Wolluſt und Freude zu leben; da unſer HErr Chriſtus ſein Leben im Jammer und Elend zugebracht hat. Kein rechter Kriegs-Mann kan ſeinen Oberſten ſehen kämpfen bis in den Tod, der nicht vergeſſe ſeiner Wolluſt. Wenn du ſieheſt deinen Fürſten Schmach tragen, und du trachteſt nach Ehren: Iſts nicht ein groß Zeichen, daß du nicht unter ſeinem Fähnlein biſt?

9. Wir wollen alle Chriſten ſeyn, und wenig ſind ihr, die Chriſti Leben nachfolgen. Wenn es einen guten Chriſten machte, nach Reichthum u. eitel Ehre trachten; ſo hätte Chriſtus nicht befohlen, dieſelben gering zu achten gegen die ewige Güter. Siehe an ſein Leben u. Lehre: So wirſt du ſehen, wie ungleich dieſelbe ſind dieſer argen Welt. Seine Krippe, der Stall, die Windelē ſind alle Spiegel der Verſchmähung dieſer Welt. Nun iſt er aber nicht kommen, daß er dich mit ſeinem Exempel verführe: Nein! ſondern daß er dich auf den rechten Weg führe mit ſeinem Exempel, und mit ſeiner Lehre. Darum ſpricht er, er ſey der Weg und die Wahrheit. Weil er erwählet hat durch Schmach und Leyden in die Herrlichkeit einzugehen; ſo erwähleſt du ohn Zweifel durch Ehre und groſſen Pracht in die Hölle einzugehen. Darum kehre um von deinem breiten Weg, und gehe den Weg deß, der nicht irren kan; folge der Wahrheit, die nicht betriegen kan; lebe in dem, der das Leben ſelbſt iſt. Dieſer Weg iſt die Wahrheit, und dieſe Wahrheit iſt das Leben. O groſſe Blindheit, daß ein armer Wurm auf der Erden ſo groß ſeyn wil;

und der HErr der Herrlichkeit iſt auf Erden ſo klein geweſen. Darum, du gläubige Seele, wenn du ſieheſt deinen Bräutigam, den himmliſchen Iſaac, dir zu Fuß entgegen gehen; ſo ſolt du dich ſchämen auf einem groſſen Cameel zu reiten. Darum, wie Rebecca ihren Bräutigam Iſaac ſiehet kommen, und ſie auf einem Cameel ſaß, verhüllete ſie ihr Angeſicht, ſtieg eilend herunter, und gieng zu Fuß zu ihm. Darum ſteig du auch herunter von dem hohen Cameel deines Hertzens, und gehe zu Fuß in tiefer Demuth deinem Bräutigam entgegen: So wird er dich lieb haben, und mit Freuden aufnehmen.

10. Gehe aus deinem Vaterland, und aus deines Vaters Haus, ſprach GOtt zu Abraham, in ein Land, das ich dir zeigen werde. Gehe du aus dem Luſt-Haus deiner eigenen Liebe, und deines eigenen Willens. Die eigene Liebe macht verkehrte Urtheil, verdunckelt die Vernunft, verfinſtert den Verſtand, verführet den Willen, beflecket das Gewiſſen, und ſchleuſſt zu die Pforte des Lebens; ſie erkennet GOtt nicht und den Nächſten, vertreibet alle Tugend, trachtet nach Ehre, Reichthum und Wolluſt, liebet die Welt mehr, denn den Himmel. Wer alſo ſein Leben liebet/ der wirds verlieren/ Joh. 12,25. Wer es aber verleuret, das iſt, ſeiner eigenen Liebe abſaget, der wirds zum ewigen Leben erhalten. Eigne unordentliche Liebe iſt eine Wurtzel der Unbußfertigkeit, und ewigen Verderbens. Denn die ſo mit eigner Liebe und Ehre beſeſſen, ſind ohne Demuth und Erkänntniß der Sünde, darum ſie keine Vergebung ihrer Sünde je erlanget, wiewol ſie dieſelbige mit Thränen geſucht. Denn ſie haben ſich mehr bekümmert, und Leyd getragen um ihren eigenen Schaden, denn daß ſie GOtt beleidiget.

11. Das Himmelreich iſt gleich einer Perle, um welcher Willen ein Kaufmann alles verkaufte und kaufte

dieſelbe Perle. Es muß ein Menſch in ſeinem Hertzen alles verlaſſen, und ſich ſelbſt, wil er die edle Perle, GOtt ſelbſt, und das ewige Leben haben. Siehe deinen HErrn Chriſtum an, der iſt vom Himmel kommen, nicht, daß er ſich ſelbſt ſuchte, ihm ſelbſt nützete; ſondern dir, Luc. 19, 10. Warum ſucheſt du auch nicht den allein, der ſein ſelbſt vergeſſen hat, und ſich ſelbſt für dich gegeben?

12. Die iſt eine rechtſchaffene Braut, die ſonſt niemand gefallen wil, denn ihrem Bräutigam. Warum wilt du der Welt gefallen, ſo du doch Chriſti Braut biſt? Die Seele iſt eine reine Braut Chriſti, die ſonſt nichts liebet in der Welt, denn Chriſtum. Derowegen muſt du alles, was in der Welt iſt, gering achten, und in deinem Hertzen verſchmähen, auf daß du würdig werdeſt, von Chriſto, deinem Bräutigam, geliebet zu werden. Die Liebe, die nicht Chriſtum allein liebet, und meynet in allen Dingen, die iſt eine Ehebrecherin, und nicht eine reine Jungfrau. Die Liebe der Chriſten ſoll eine Jungfrau ſeyn.

13. Es iſt im Geſetz Moſis geboten, daß die Prieſter ſollen Jungfrauen nehmen. Chriſtus iſt der rechte Hoheprieſter, der wil eine Seele haben, die eine Jungfrau iſt, die ſonſt nichts mehr lieb hat in der Welt, denn ihn allein, ja auch ſich ſelbſt nicht. Darum der HErr ſpricht: Luc. 14, 20. **Wer zu mir kommt und haſſet nicht ſich ſelber/ dazu ſein eigen Leben/ der kan mein Jünger nicht ſeyn.**

14. Mercket nun, was heiſſet, ſich ſelbſt haſſen: Wir tragen den alten Menſchen am Hals, und ſind ſelbſt der alte Menſch, deß Art und Natur iſt nichts anders, denn ſündigen, ſich ſelbſt lieben, ſeine eigene Ehre und Nutz ſuchen, dem Fleiſch ſeine Luſt büſſen. Denn Fleiſch u. Blut läſſet ſeine Unart nicht: Es liebet, ehret, rühmet, ſuchet ſich ſelbſt in allen Dingen, läſt ſich bald er-

zürnen, iſt neidiſch, feindſelig, rachgierig. Diß alles thuſt du: Ja du biſt diß alles ſelbſt, und es kommt aus deinem eigen Hertzen, und iſt dein eigen Leben, das Leben des alten Menſchen. Darum muſt du dich ſelbſt haſſen, und dein eigen Leben, wilt du Chriſti Jünger ſeyn. Wer ſich ſelbſt liebt, der liebt ſeine eigene Untugend, ſeine Hoffart, Geitz, Zorn, Haß, Neid, ſeine Lügen, Falſchheit, Ungerechtigkeit, ſeine böſe Lüſte. Dieſe Dinge muſt du nicht lieben, entſchuldigen, beſchönen; ſondern ſie haſſen, ihnen abſagen und abſterben, wilt du ein Chriſt ſeyn ꝛc.

Gebet.

JEſu / der du aus groſſer Liebe dein Leben für mich gegeben haſt / und mich noch mit lauter Liebes-Stricken zu dir ziehen wilt; ach reiſſe mich von der Welt- und meiner Selbſt-Liebe loß / und gieb daß ich dir allein in wahrer / lauterer einfältiger und beſtändiger Liebe anhange / die Welt aber / mich und mein eigen Leben / weil es böß und ſündlich iſt / und nur auf eigen Lob / Ehre / Nutzen / und das Irrdiſche ſiehet / haſſe / und nach deinem H. Exempel / verſchmähe; damit ich in deiner Liebe lebe und ſterbe / dein ſeye tod und lebendig / bey dir Leben und volle Gnüge habe / hie zeitlich und dort ewiglich. Amen.

Das XV. Capitel.

In einem wahren Chriſten muß der alte Menſch täglich ſterben, und der neue Menſch täglich erneuert werden, und was da heiſſe, ſich ſelbſt verleugnen: Was auch das rechte Creutz der Chriſten ſey.

Luc. 9, 32. Wer mein Jünger ſeyn wil / der verleugne ſich ſelbſt / und nehme ſein Creutz auf ſich / und folge mir nach.

VOm alten und neuen Menſchen ſpricht St. Paulus: Epheſ. 4, 22. 23. 24. So leget nun von euch

ab/nach dem vorigen Wandel den alten Menſchen/ der durch Lüſte in Jrrthum ſich verderbet. Erneuert euch aber im Geiſt euers Gemüths / und ziehet den neuen Menſchen an / der nach GOtt gebildet iſt/in rechtſchaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Urſach: 1 Cor. 6, 20. Jhr ſeyd nicht euer ſelbſt / denn ihr ſeyd theuer erkauft. Darum preiſet Gott an eurem Leib und an eurem Geiſt / welche ſind Gottes.

2. Nun iſt aber der alte Menſch nichts, denn Hofart, Geitz, Wolluſt des Fleiſches, Ungerechtigkeit, Zorn, Feindſchaft, Haß, Neid, 2c. Dieſe Dinge alle müſſen in einem wahren Chriſten ſterben, ſol der neue Menſch hervor kommen, und täglich erneuert werden.

3. Wenn nun dieſer alte Menſch ſtirbet, ſo wird dagegen der neue Menſch lebendig. Als, ſo die Hofart in dir ſtirbet; ſo wird dagegen die Demuth durch den Geiſt GOttes erwecket. So der Zorn ſtirbet; ſo wird dagegen die Sanftmuth gepflantzet. So der Geitz ſtirbet; ſo wird dagegen das Vertrauen auf GOtt in dir vermehret. So die Weltliebe in dir ſtirbet; ſo wird dagegen Gottes Liebe aufgerichtet. Das iſt nun der neue inwendige Menſch mit ſeinē Gliedern. Es ſind Früchte des H. Geiſtes; es iſt der lebendige thätige Glaube; es iſt Chriſtus in uns, und ſein edles Leben; es iſt der neue Gehorſam, das neue Gebot Chriſti; es iſt die Frucht der neuen Geburt in uns, in welcher du leben muſt, wilt du ein Kind GOttes ſeyn. Denn die in der neuen Geburt leben, die ſind allein GOttes Kinder.

4. Daher nun kommt es, daß ein Menſch ſich ſelbſt verleugnen muß, das iſt, ſich ſelbſt verzeihen ſeiner Ehre, ſeines Willens, ſeiner eigenen Liebe und Wohlgefallens, ſeines eigenen Nutzens und Lobes, und was deſſen mehr iſt: Ja ſich ſelbſt verzeihen ſeines Rechts, und ſeines Lebens, und ſich aller Dinge unwürdig achten. Denn ein wahrer Chriſt, in dem die Demuth

Chri-

Chriſti iſt, erkennet wohl, daß ein Menſch zu keinem Ding, ſo von oben herrühret, recht hat; ſintemal er alles aus Gnaden hat. Darum brauchet er alles mit Furcht und Zittern, als ein fremdes Gut, zur Nothdurft, und nicht zur Wolluſt: Nicht zu ſeinem eigenen Nutz, Lob und Ehre.

5. Zum Exempel, laſſet uns gegen einander halten einen rechten wahren Chriſten, der ſich ſelbſt verleugnet: Und einen falſchen Chriſten, der mit eigener, unordentlicher Liebe beſeſſen iſt. Wenn ein ſolcher verachtet wird; ſo thut ihm die Verachtung ſehr weh, wird zornig, ungedultig, fluchet, läſtert wieder, wil ſich ſelbſt rächen mit Worten und Wercken: Deß darf er wol einen Eyd ſchwören. Das iſt der alte Menſch, der iſt ein ſolcher Tölpel, zürnet leicht, iſt feindſelig und rachgierig. Dagegen, der ſich ſelbſt verleugnet, iſt ſanftmüthig, gedultig, verzeihet ſich aller Rache, achtet ſich würdig und ſchuldig, alles zu leiden: Das heiſt ſich ſelbſt verleugnen.

6. In ſolcher hohen Gedult, Sanftmuth und Demuth iſt der HErr Chriſtus dir vorgangen. Er hat ſich ſelbſt verleugnet, da er ſprach: Matt. 20,28. **Des Menſchen Sohn iſt nicht kommen/ daß er ihm dienen laſſe.** Item: **Ich bin mitten unter euch/ wie ein Diener.** Luc. 22,27. **Des Menſchen Sohn hat nicht ſo viel/ da er ſein Haupt hinlege. Ich bin ein Wurm und kein Menſch/** Pſ. 22,7. Alſo verleugnet ſich David ſelbſt, als ihm Simei fluchet, und ſprach: 2. Sam. 16,10. **Der HErr hats ihn geheiſſen/** als wolte er ſprechen: Du biſt vor GOtt ein armer Wurm, und werth, daß du alles leideſt. Alſo die lieben Heiligen und Propheten haben ſich ſelbſt verleugnet, ſich unwürdig geachtet alles, was einem Menſchen zu gut geſchehen mag. Darum haben ſie alles gedultet, hat **ihnen jemand gefluchet/ ſie haben ihn dafür geſeg-**

net / hat ſie jemand verfolget / ſie haben GOtt dafür gedancket / Ap. Geſch. 5, 40. 41. hat ſie jemand getödtet / ſie haben für ihn gebeten / und ſind alſo durch viel Trübſal ins Reich GOttes eingangen.

7. Siehe, das heiſt ſich ſelbſt verleugnen, ſich nicht werth achten alles, was ihm möchte zu gut und lieb geſchehen: Und hinwider ſich wol würdig halten alles deß, das ihm zu leyd geſchicht;

8. Diß Verleugnen iſt nun das Creutz Chriſti, das wir auf uns nehmen ſollen; wie der HErr ſpricht: Luc. 9, 23. **Wer mein Jünger ſein wil / der verleugne ſich ſelbſt / und nehme ſein Creutz auf ſich / und folge mir nach.** Diß Leben Chriſti iſt dem Fleiſch ein bitter Creutz, ja es iſt ſein Tod. Denn es wolte lieber ſicher, frey, ruchloß nach ſeinen eigenen Lüſten leben, denn daß es ſolte leben in der Demuth, Sanftmuth und Gedult Chriſti, und das Leben Chriſti an ſich nehmen. Aber der alte Menſch muß ſterben.

9. Alles, was dem Menſchen von Adam angeboren iſt, das muß in einem rechten Chriſten ſterben. Denn wenn man wil die Demuth Chriſti an ſich nehmen; ſo muß die Hofart ſterben. Wil man die Armuth Chriſti an ſich nehmen; ſo muß der Geitz ſterben. Wil man die Schmach Chriſti tragen; ſo muß die Ehrſucht ſterben. Wenn man die Sanftmuth Chriſti an ſich nehmen wil; ſo muß die Rachgier ſterben. Wil man die Gedult Chriſti an ſich nehmen; ſo muß der Zorn ſterbē.

10. Siehe, diß alles heiſt ſich ſelbſt verleugnen, ſein Creutz auf ſich nehmen, und Chriſto folgen: Und diß alles nicht um ſeines Verdienſts, Lohns, Nutzens, Ruhms und Ehre; ſondern allein um der Liebe Chriſti willen, weil ers gethan hat, weil diß ſein edles Leben iſt, und weil er uns ihm zu folgen befohlen hat. Denn das iſt die Bildniß GOttes in Chriſto, und in uns, welche des Menſchen höchſte Ehre iſt, daran ſich ein

Menſch billig ſoll genügen laſſen, und zum emſigſten darnach ſtreben.

11. Und was iſts, daß ein Menſch ſo ſehr nach Ehren in dieſer Welt ſtrebet; da er doch dadurch vor GOtt nicht beſſer wird, denn andere Leute? Das bezeuget die Stunde unſerer Geburt, und die Stunde des Todes. Der allergröſſeſte in der Welt hat einen Leib von Fleiſch und Blut, als der geringſte. Alſo iſt kein Menſch um eines Haars breit beſſer, denn der ander. Einer wird geboren wie der ander, einer ſtirbet wie der ander: Noch plaget uns die Ehrſucht alſo. Das machet alles die eigene Liebe, die verboten iſt, weil wir uns ſelbſt haſſen ſollen. Nun iſt das gewiß, wer ſich ſelbſt alſo liebet, das iſt, ihm ſelber wohlgefält, Hofart treibet, Ruhm und Ehre ſuchet; der wendet ſeine Seele von GOtt und Chriſto ab auf ſich ſelbſt, und auf die Welt. Da kommt nun Chriſtus und ſpricht: **Wilt du ſelig werden/ ſo muſt du dich ſelbſt haſſen und verleugnen/** und dich nicht ſo lieb haben, oder du wirſt deine Seele verlieren. Das wil nun der alte Adam nicht thun; ſondern immer etwas in der Welt ſeyn.

12. Ach wie wenig ſind ihrer, die dieſe Adamiſche Unart in ihnen erkennen, und derſelbigen widerſtreben! und weil uns dieſelbe an- und mit uns geboren wird, ſo müſſen wir auch derſelben abſterben. Ach wie wenig ſind ihr, die dieſes thun! Alles, was uns von Adam angeboren wird, das muß in Chriſto ſterben. In der Demuth Chriſti ſtirbet unſere Hofart, in der Armuth Chriſti ſtirbet unſer Geitz, in dem bittern Leiden Chriſti ſtirbet unſere Wolluſt, in der Schmach Chriſti ſtirbet unſere Ehre, in der Gedult Chriſti ſtirbet unſer Zorn.

13. Wer nun ihm ſelber erſt alſo abſtirbet, der kan auch darnach leicht der Welt abſterben, und dieſelbige mit all ihrem Reichthum und Herrlichkeit verſchmähen:

hen: Alſo, daß er keiner weltlichen Ehre, Reichthum und Wolluſt begehret; ſondern ſeine Ehre, Reichthum und Wolluſt allein an GOtt hat. Der iſt ein rechter Fremdling in dieſer Welt, er iſt Gottes Gaſt, und GOtt wird ihm bald das fröliche Jubel-Jahr in ſeinem Hertzen anrichten, und ihn voller geiſtlicher Freude machen.

Gebet.

WEil / O JEſu / niemand dein Jünger oder ein rechter Chriſt ſeyn kan / der ſich nicht ſelbſt verleugnet / verzeihet und abſaget aller eigenen Liebe / Ehre / Luſt / ꝛc. und im Creutz-Leben dir nachfolget / ſo gib und ſchaffe in mir / durch deinen H. Geiſt / daß ich nach dieſer deiner Regel / von der Verleugnung ſein ſelbſt / und alles ungöttlichen Weſens / wie ich in der H. Taufe dir angelobet habe / ſtets einher / und ſo dann durch dich und mit dir / in dein Reich eingehen möge / Amen.

Das XVI. Capitel.

In einem wahren Chriſten muß allezeit ſeyn der Streit des Geiſtes und Fleiſches.

Röm. 7, 23. Ich ſehe ein ander Geſetz in meinen Gliedern / das da widerſtrebet dem Geſetz in meinem Gemüth.

IN einem jeden wahren Chriſten ſind zweyerley Menſchen / ein inn- und äuſſerlicher. Dieſe zwey ſind wol bey- aber wider einander, alſo, daß des einen Leben des andern Tod iſt. Lebet und herrſchet der äuſſerliche Menſch, ſo ſtirbet der innerliche. Lebet der innere, ſo muß der äuſſerliche ſterben, wie St. Paulus ſaget: 2 Cor. 4, 16. Ob unſer äuſſerlicher Menſch verweſet / ſo wird doch der innere täglich erneuert.

2. Dieſe beyde nennet St. Paulus Röm. 7, 23. das Geſetz ſeines Gemüths, und das Geſetz ſeiner Glieder. Auch Geiſt und Fleiſch. Gal. 5, 17. Das Fleiſch gelüſtet

ſtet wider den Geiſt/ und den Geiſt wider das Fleiſch.

3. Uberwindet nun der Geiſt; ſo lebet der Menſch in Chriſto und in GOtt, und er wird geiſtlich genannt, und lebet in der neuen Geburt. Uberwindet aber das Fleiſch; ſo lebet der Menſch im Teufel, in der alten Geburt, und gehöret nicht ins Reich GOttes, und wird fleiſchlich genannt: **Fleiſchlich aber geſinnet** ſeyn/iſt der Tod. Röm. 8,6. Darum von dem, der die Herrſchaft im Menſchen behält, hat der Menſch ſeinen Namen in der Schrift, daß er fleiſchlich oder geiſtlich heiſſet.

4. Wenn nun einer in dieſem Kampf die böſen Lüſte überwindet; das iſt die Stärcke des Geiſtes, des innern Menſchen. Wo aber nicht, ſo iſt es des Glaubens und des Geiſtes Schwachheit: Denn Glaube und Geiſt iſt eins, wie geſchrieben ſtehet: **Weil wir den Geiſt des Glaubens haben/ ſo reden wir auch.** 2 Cor. 4,13.

5. Der ſich ſelbſt und ſeine böſe Lüſte überwindet, iſt viel ſtärcker, denn der die Feinde überwindet wie in Sprüchw. Salom. 16,32. geſchrieben iſt: **Ein geduldiger iſt beſſer/ denn ein Starcker/ und der ſeines Muths ein HErr/ iſt beſſer/ denn der Städte gewinnet.** Wilt du nun einen groſſen Sieg haben, ſo überwinde dich ſelbſt; deinen Zorn, Hofart, Geitz und böſe Luſt: So haſt du das Reich des Satans überwunden. Denn in dieſen Dingen allen hat der Satan ſein Reich. Es ſind wol viel Kriegsleute, die haben helfen Städte gewinnen, aber ſich ſelbſt haben ſie nicht überwunden.

6. Hängeſt du dem Fleiſch alzuſehr nach, ſo tödteſt du die Seele. Nun aber iſt es beſſer, daß die Seele überwinde, auf daß auch der Leib mit erhalten: Denn, daß der Leib überwinde, und Leib und Seel verlohren werde.

de. Und alſo heiſt es: Wer ſein Leben lieb hat / der wirds verlieren / und wer ſein Leben in dieſer Welt haſſet / der wirds zum ewigen Leben erhalten. Joh. 12, 25.

7. Nun iſt es wol ein ſchwerer Kampf, aber er gebieret einen herrlichen Sieg, und erwirbet eine ſchöne Crone: Sey getreu bis in den Tod / ſo wil ich dir die Crone des Lebens geben. Offenb. 2, 10. Item: Unſer Glaube iſt der Sieg / der die Welt überwindet 1 Joh. 5, 4. Die Welt aber iſt in deinem Hertzen, überwinde dich ſelbſt, ſo haſt du die Welt überwunden.

8. Nun möchte einer ſagen: Wie ſoll ich ihm denn thun, wenn mich die Sünde bisweilen wider meinen Willen überwindet? Soll ich drum verdammt, oder kein Kind GOttes ſeyn, wie St. Johannes ſaget: Wer Sünde thut / der iſt vom Teufel? 1 Joh. 3, 8. Antwort: Wenn du den Streit des Geiſtes wider das Fleiſch in dir befindeſt, und thuſt oft / das du nicht wilt / ſo iſts eine Anzeigung eines gläubigen Hertzens, daß der Glaube und Geiſt wider das Fleiſch kämpfet. Denn S. Paulus lehret uns mit ſeinen eigenen Exempel, daß ſolcher Streit in den Frommen und Glaubigen ſey, da er ſpricht: Röm. 7, 13. Er fühle ein ander Geſetz in ſeinen Gliedern / das widerſtrebe dem Geſetz ſeines Gemüthes, das iſt / dem neuen inwendigen Menſchen / und nehme ihn gefangen in der Sünden-Geſetz / daß er thue / was er nicht wolle. Das Wollen habe er wol / aber das Vollbringen nicht. Das Gute / das er wolle, das thue er nicht und das Böſe das er nicht wolle, das thue er / und klaget darüber: Ich elender Menſch / wer wil mich erlöſen von dem Leibe des Todes / das iſt, von dem Leib, darin Sünd und Tod ſtecket, die mich ſo plagen. Iſt eben das, das der HErr ſpricht: Der Geiſt iſt willig / aber das Fleiſch iſt ſchwach. Matth. 26, 41.

9. So

9. So lang nun dieſer Streit im Menſchen währet; ſo lang herrſchet die Sünde nicht im Menſchen. Denn wider welchen man immer ſtreitet, der kan nicht herrſchen. Und weil ſie im Menſchen nicht herrſchet, weil der Geiſt wider die Sünde ſtreitet; ſo verdammt ſie auch den Menſchen nicht. Denn ob wol alle Heiligen Sünde haben, wie St. Paulus ſpricht: Röm. 7, 18. **Ich weiß / daß in meinem Fleiſch nichts gutes wohnet;** und St. Johannes: **So wir ſagen / wir haben keine Sünde / ſo betriegen wir uns ſelbſt.** 1 Joh. 1, 8. So verdammt doch nicht die einwohnende, ſondern die herrſchende Sünde. Und weil der Menſch wider die Sünde ſtreitet, und nicht darein bewilliget, ſo wird ihm die Sünde nicht zugerechnet, Röm. 8, 1. **Denn es iſt nichts verdammliches an denen / die in Chriſto JEſu ſind / die nicht nach dem Fleiſch / ſondern nach dem Geiſt leben /** das iſt, die das Fleiſch nicht herrſchen laſſen. In denen aber ſolcher Streit nicht iſt, die ihn nicht fühlen; die ſind nicht Wiedergeborne, die haben herrſchende Sünde, ſind überwunden, ſind Knechte der Sünde und des Satans, und ſind verdammt, ſo lang ſie die Sünde in ihnen herrſchen laſſen.

10. Dieſes hat uns GOtt durch die Cananiter fürgebildet, ſo im gelobten Land wohneten, aber nicht herrſchen dorften. GOtt läſt die Cananiter unter Iſrael wohnen: Aber ſie ſolten nicht herrſchen; ſondern Iſrael ſolte Herr ſeyn, und nicht die überbliebenen Cananiter. Alſo bleiben viel Sünden übrig in den Heiligen, aber ſie ſollen nicht herrſchen. **Der neue Menſch / der Iſrael heiſſet / Gottes Kämpfer,** 1 B. Moſ. 32, 28. **der ſoll herrſchen / der alte Menſch ſoll gedämpfet werden.**

11. Das beweiſet, ſtärcket und erhält den neuen Menſchen, daß er einen ſtetigen Kampf führet wider

den

den alten Menſchen. Die Stärcke und Sieg des Geiſtes beweiſet einen rechten Iſraeliter (neuen Menſchen) und das himmliſche Canaan wird mit Streiten beſeſſen und behalten. Bekommt aber bisweilen das Fleiſch die Herrſchaft; ſo muß Iſrael (der neue Menſch) nicht lang unterliegen, noch die Sünde herrſchen laſſen; ſondern durch die Gnade Gottes in Chriſto, durch wahre Buſſe und Vergebung der Sünden wieder auferſtehen, und den rechten Joſuam, den Fürſten des Volcks, anrufen, daß er ihn ſtärcke, und in ihm ſiege. So iſt der vorige Fall vergeſſen und vergeben, und der Menſch zum Leben wieder erneuert und in Chriſtum verſetzet. Uñ ob gleich du noch viel Schwachheit des Fleiſches fühleſt, und nicht alles thun kanſt, wie du gern wolteſt: So wird doch dir als einem bußfertigen Menſchen das Verdienſt Chriſti zugerechnet, und mit ſeinem vollkommenen Gehorſam deine Sünde zugedeckt. Und alſo hat in ſolcher täglichen Buſſe, wenn man von Sünden wieder aufſtehet, die Zurechnung des Verdienſtes Chriſti allezeit Raum und Statt. Denn daß ihm ein gottloſer unbußfertiger Menſch, der die Sünde in ihm herrſchen läſſet, und dem Fleiſch ſeine Luſt ſtattlich büſſet, das Verdienſt Chriſti wolte zurechnen, iſt umſonſt und vergeblich. **Denn was ſolte dem Chriſti Blut nützen / der daſſelbige mit Füſſen tritt? ꝛc.** Hebr. 10, 29.

Gebet.

Ach elender Menſch / was finde ich doch vor Widerſtand vom Fleiſch in mir / wann ich auch ernſtlich Gutes thun wil / und wie ſchwach ſind meine Kräfte / das Böſe zu überwinden / und das Gute zu vollbringen; doch / weil du / mein Gott und HErr / mich vollbereiten / ſtärcken / kräftigen und gründen wilt / daß ich in dir und in der Macht deiner göttlichen Stärcke dem Fleiſch und Blut / ja

auch dem Satan und ſeinem gantzen Heer Widerſtand thun / alles wol ausrichten / und das Feld behalten möge / ſo laß mich an deiner Gnade und Hülfe nimmer verzagen / ſondern getroſt ſagen und ſingen: Ich lieg im Streit und widerſtreb / ꝛc.

Das XVII. Capitel.

Daß der Chriſten Erb und Güter nicht in dieſer Welt ſeyn, darum ſie des Zeitlichen als Fremdlinge ſich gebrauchen ſollen.

2 Tim. 6, 7. **Wir haben nichts in die Welt gebracht / darum offenbar iſt / wir werden auch nichts hinaus bringen. Wenn wir aber Nahrung und Kleider haben / ſo laſſet uns genügen.**

Alles, was GOtt geſchaffen, und dem Menſchen an zeitlichen Gütern gegeben, das iſt nur zur Leibes-Nothdurft geſchaffen, dazu wir es auch allein gebrauchen, und alles von GOtt mit Danckſagung, Furcht und Zittern nehmen ſollen. Iſt etwas übrig, Gold und Silber, Speiſe und Tranck, Kleidung ꝛc. ſo iſt alles dem Menſchen zur Proba fürgeſtellet, wie er ſich damit erzeigen, und damit umgehen wil: Ob er wolle Gott anhangen, und allein auf die unſichtbare himmliſche Güter ſehen, und ſich in GOtt erfreuen: Oder, ob er von GOtt wolle abfallen, und ſich in die zeitliche Lüſte und irrdiſche Welt begeben, das irrdiſche Paradeiß mehr lieben, denn das himmliſche.

2. Darum hat GOtt den Menſchen der zeitlichen Dingen halben in eine freye Wahl geſetzet, und probiret ihn durch Reichthum, hohe Gaben, Ehr u. Gunſt, wie feſt er an ihm halten; ob er ſich auch dadurch von ihm abwenden; ob er in GOtt, oder auſſer GOtt; mit Gott oder wider Gott leben wolle: Und alsdenn nach ſeiner eignen Wahl gerichtet würde, und keine Entſchuldigung hätte, wie Moſes im 5 Buch Cap. 30, 19. ſpricht: Siehe / ich nehme heute Himmel und Er-

den zu Zeugen / daß ich euch fürgeleget habe den Segen und Fluch / das Leben und Tod / daß ihr das Leben erwählen / und den Segen überkommen ſollet.

3. Darum ſtehen alle Dinge in dieſer Welt vor unſern Augen, nicht um Wolluſt und Ergötzung willen; ſondern als eine fürgeſtellte Proba, daran wir uns leicht vergreifen können, wo wir das höchſte Gut fahren laſſen. Denn das alles iſt der verbotene Baum mit ſeinen Früchten, davon wir nicht eſſen ſollen, 1 B. Moſ. 2, 26. das iſt, uns nicht gelüſtē laſſen dieſer Welt, alſo, daß wir unſers Hertzens Luſt und Freude daran haben: Wie denn jetzo die gantze Welt thut, die ihre Wolluſt im Zeitlichen ſuchet, zur Ergötzung ihres Fleiſches, mit köſtlicher Speiſe und Tranck, köſtlicher Kleidung und anderer irrdiſcher Freude, welches die meiſten Leute von GOtt abwendet.

4. Dagegen die Chriſten gedencken, daß ſie hier Pilgram und GOttes Gäſte ſeyn, darum ſie nur zur Nothdurft, und nicht zur Wolluſt des Zeitlichen gebrauchen ſollen. GOtt allein und nicht die Welt ſoll unſer Luſt und Freude ſeyn. Iſt es anders, ſo thun wir Sünde, und eſſen täglich mit der Eva von dem verbotenen Baum durch die böſe Lüſte. Chriſten haben ihre Luſt nicht an der irrdiſchen; ſondern ihre inwendige Augen ſind gerichtet auf die ewige Speiſe. Chriſten prangen nicht mit den irrdiſchen Kleidern; ſondern ſehnen ſich nach der himmliſchen Kleidung der Klarheit GOttes und der verklärten Leiber. In dieſer Welt iſt alles den Chriſten ein Creutz, eine Verſuchung, eine Anreitzung zum Böſen, ein Gift u. Galle. Denn was ein Menſch mit Luſt anrühret und brauchet zur Ergötzung des Fleiſches, ohne Furcht Gottes, das iſt der Seelen ein Gift; ob gleich dem Leib es eine Artzney u. gut zu ſeyn ſcheinet. Aber niemand wil den

ver-

verbotenen Baum mit ſeinen Früchten kennen, noch kennen lernen, jederman greiſet mit groſſer Begierde nach der verbotenen Luſt des Fleiſches, das iſt, dem verbotenen Baum.

5. Wer nun ein rechter wahrer Chriſt iſt, der brauchet alles mit Furcht, als ein Gaſt; und ſiehet ſich wohl für, daß er GOtt, als den oberſten Haus-Vater, mit Eſſen und Trincken, mit Kleidern und Wohnung, oder mit dem Gebrauch zeitlicher Dinge nicht erzürne, und ſeine Mit-Gäſte beleidige: Hütet ſich für dem Mißbrauch, und ſiehet immer mit dem Glauben ins ewige, zukünftige und unſichtbare Weſen; da die rechten Güter ſeyn. Denn was hilfts den Leib, wenn er lang ſeine Wolluſt in dieſer Welt gepflogen, darnach freſſen ihn die Würme? Gedencket an Job, da er ſprach: **Jch bin nackend von meiner Mutter Leib kommen / nackend muß ich davon.** Job. 1,21. Wir bringen nichts mit, denn einen nackenden, dürftigen, ſchwachen und blöden Leib: Alſo müſſen wir wieder hinaus in jene Welt, müſſen auch unſer Leib und Leben hinter uns laſſen, können's nicht mitnehmen.

6. Was wir nun von der Stunde der Geburt an, bis in die Stunde des Todes in dieſer Welt empfangen haben, an Speiſe, Tranck, Kleidung und Wohnung, iſt alles Gnaden- und Schmertzen-Brot geweſen, und die bloſſe Nothdurft des Leibes: Müſſen alles dahinden laſſen in der Stunde des Todes, und ärmer von hinnen ſcheiden, weder wir herein kommen. Denn ein Menſch ſtirbt ärmer, weder er geboren wird. Wenn er in die Welt kommt, bringt er ja noch Leib und Leben mit, und iſt alſobald ſeine Decke, Speiſe und Wohnung da: Aber, wenn er ſtirbet, muß er nicht allein das laſſen: Sondern ſein Leib und Leben dazu. Wer iſt nun ärmer, wenn er ſtirbt, denn der Menſch? Iſt er aber nicht reich in GOtt, wie könte eine ärmere Creatur ſeyn?

7. Weil wir denn nun Fremdlinge und Gäſte ſeyn, und alles Zeitliche weiter nicht gehet, denn zur Erhaltung des tödlichen Leibes: Was plagen und beſchweren wir doch unſere arme Seele damit? Denn nach dem Tod iſt es ja uns nicht mehr nütze. Siehe, welche eine Thorheit iſt es, ſo viel Güter für einen armen tödlichen Leib ſammlen, welche du doch in der Welt laſſen muſt. Luc. 12, 20. 21. Weiſt du nicht, daß eine andere beſſere Welt, daß ein ander beſſer Leib und Leben iſt, denn dieſer tödliche Leib, und diß elende zeitliche Leben? **Weiſt du nicht/ daß du ein Gaſt und Fremdling vor GOtt biſt? Pſ. 39, 14. Vor mir/ ſpricht der HErr/ vor meinen Augen/ wiewol ihrs nicht gedencket und meynet.** 3 B. Moſ. 25, 23.

8. Weil denn nun der HErr ſaget: Wir ſind Gäſte und Fremdlinge, ſo muß Noth halben anders wo unſer Vaterland ſeyn. Das findet ſich, wenn wir betrachten die Zeit und Ewigkeit, die ſichtbare und unſichtbare Welt, die irdiſche und himmliſche Wohnung, das tödliche und untödliche, das vergängliche und unvergängliche, das zeitliche und ewige Weſen. Wenn wir dieſe Dinge gegen einander halten und betrachten, ſo wird unſere Seele geläutert, und wir ſehen mit Glauben viel Dinge, die da von allen denen unerkant bleiben, die ſolche Betrachtung nicht haben: Die füllen ſich mit irdiſchem Koth dieſer Welt, wältzen ſich darin, vertiefen ſich in ihren weltlichen Sorgen, Geitz und Wucher: Die ſind blind an ihren Seelen, obwol ſie in zeitlichen Dingen noch ſo ſcharffſichtig ſeyn. Deñ ſie meynen, es ſey keine edlere und beſſere Freude, kein edler und beſſer Leben und Weſen, denn in dieſer Welt; die doch den wahren Chriſten nur ein Jammerthal, ja eine finſtere Grube und tiefer Kercker iſt.

9. Darum auch diejenigen, die dieſe Welt lieb haben, und ihr Paradies darin ſuchen, nicht über den vie-

hi-

hiſchen Verſtand kommen, und fahren davon wie ein Vieh, Pſ. 49, 21. ſind blind am iñern Menſchen, haben keine himliſche Gedancken, können ſich in GOtt nicht erfreuen; freuen ſich nur in dem Dreck dieſer Welt, darin iſt ihre Ruhe: Wenn ſie das haben, ſo iſt ihnen wohl. Die ſind rechte Vieh-Menſchen. Ach! die elenden blinden leute, ſie ſitzen im Finſterniß und Schatten des Todes, und fahren in die ewige Finſterniß.

10. Und damit wir ja wohl lernen mögen, daß wir Fremdlinge und Gäſte in dieſer Welt ſeyn, ſollen wir auf das Exempel Chriſti ſehen, und ihm, ſeiner Lehre und Leben nachfolgen. Derſelbe iſt unſer Vorgänger geweſen, unſer Exemplar und Vorbild, dem ſollen Chriſten begehren gleichförmig zu werden. Siehe die Lehre und Leben Chriſti an, ſiehe, der war der edelſte Menſch in dieſer Welt: Was war aber ſein Leben? Nichts anders, denn bloſſe Armuth und Verſuchung der weltlichen Ehre, Luſt und Güter. Welche drey Stücke die Welt vor ihren dreyfachen GOtt hält. Saget er nicht ſelbſt: **Des Menſchen Sohn hat nicht ſo viel / da er ſein Haupt hinlege?**

11. Siehe an den David, wie arm, veracht und verfolgt er war, ehe er zum Königreich kam. Und als er König ward, hat er alle ſeine königliche Ehre u. Würde ſo hoch nicht geachtet, als die Freude des ewigen Lebens, wie er ſpricht: Pſ. 84, 2. **Wie lieblich ſind deine Wohnungen / HErr Zebaoth. Meine Seele verlanget und ſehnet ſich nach den Vorhöfen des HErrn / mein Leib und Seel freuen ſich in dem lebendigen GOtt. Ein Tag in deinen Vorhöfen iſt beſſer / denn ſonſt tauſend /** ꝛc. Ich habe ja Land und Leute, auch eine königliche Wohnung, die Burg Sion; aber es iſt nichts gegen deine liebliche Wohnung. So thäte auch Job, da er ſich ſeines Erlöſers tröſtete. Job. 19, 25.

12. Siehe an Petrum, Paulum, und alle Apoſteln,

wie ſie ihre Güter, ihren Reichthum, nicht in dieſer, ſondern in der zukünftigen Welt geſuchet: Wie ſie das edle Leben Chriſti auf ſich genommen; in ſeiner Liebe, Sanftmuth, Demuth und Gedult gewandelt; dieſe Welt verſchmähet haben. Hat ihnen einer geflu- chet; ſie haben ihn dafür geſegnet. Hat ſie jemand ge- ſchmähet; ſie haben ihm dafür gedancket. Hat ſie je- mand verfolget; ſie haben Gott dafür gedienet. Hat ſie jemand gegeiſſelt; ſie habens mit Gedult gelitten, und geſagt: **Wir müſſen durch viel Trübſal ins Reich GOttes eingehen.** Ap. Geſch. 14,22. Hat ſie jemand getödtet; ſie haben für ſie gebeten, und mit ih- rem Erlöſer geſagt: **Vater/ vergibs ihnen/ rechne ih- nen die Sünde nicht zu.** Ap. Geſch. 7,60. So gar ſind ſie abgeſtorben dem Zorn, der Rachgier und Bitter- keit, dem Ehrgeitz, der Hofart, der Liebe dieſer Welt, und ihres eigenen Lebens, und haben gelebet in Chri- ſto, das iſt, in ſeiner Liebe, Sanftmuth, Gedult und Demuth. Die ſind recht in Chriſto lebendig worden im Glauben, die alſo leben.

13. Von dieſem edlen Leben Chriſti aber wiſſen die Welt-Kinder nicht viel, denn die in Chriſto nicht le- ben, noch wiſſen, **daß in Chriſto ein rechtſchaffen Leben ſey/** Epheſ. 4,21. die ſind tod in Sünden, in ihrem Zorn, Haß, Neid, Geitz, Wucher, Hofart und Rachgier. Und ſo lang ein Menſch darin bleibet; thut er nimmer Buß, wird nimmermehr in Chriſto lebendig durch den Glauben, er gebe es auch ſo gut vor, als er immer wolle. Die wahren Chriſten aber wiſſen, daß ſie in die Fußſtapfen ihres Erlöſers treten muſſen; und ſie haben ſein Leben zum Fürbild; und ihr Buch iſt Chriſtus ſelbſt; ſie lernen ſeine Lehre und Leben von ihm. Da heiſt es: **In Chriſto iſt ein recht- ſchaffen Leben:** Das Leben Chriſti kan uns alles leh- ren. Die ſprechen mit den Apoſteln: **Wir ſehen nicht**

auf

auf das ſichtbare / ſondern auf das unſichtbare. Denn was ſichtbar iſt / das iſt zeitlich / was aber unſichtbar/das iſt ewig. 2 Cor. 4,17. Item, wir haben hie keine bleibende Statt / ſondern die zukünftige ſuchen wir. Hebr. 13,14.

14. So wir denn nun Fremdlinge und Gäſte in dieſer Welt seyn, und hie keine bleibende Statt haben; ſo muß je daraus folgen, daß wir nicht um dieſer ſichtbaren Welt willen erſchaffen ſeyn. Darum iſt dieſe Welt nicht unſer rechtes Vaterland und Eigenthum, wir wiſſen ein beſſers und edlers, um welches willen wir lieber ſolten zwo Welt verlieren, ja Leib und Leben, daß wir jenes behalten möchten. Darum freuet ſich ein Chriſt ſeines Erkäntniſſes, daß er reich möge in GOtt werden, und daß er zum ewigen Leben erſchaffen ſey. Sehet doch, wie elende, verblendete Leute die Welt-Narren ſind, welche Thorheit ſie in der Welt begehen, daß ſie ihre edle Seele um des zeitlichen willen beſchweren, ja wol verlieren 2c.

Gebet.

O Dreyeiniger GOtt / weil du mich nicht zu dieſem zeitlichen / ſondern zu dem ewigen Leben erſchaffen / erlöſet und geheiliget haſt; ſo laß mich nur nach dem höchſten Gut / dir ſelbſt / und nach den geiſtlichen Gaben und himmliſchen Schätzen trachten / indeſſen der zeitlichen Güter bloß zur Noth / Nutz meines Nächſtens / und deiner Ehre im Glauben / mit Gebet und Danckſagung / als ein Fremdling / der hier keine bleibende Statt hat / ſondern die Zukünftige ſuchet / gebrauchen / Amen.

Das XVIII. Capitel.

Wie hoch GOtt erzörnet werde, wenn man das Zeitliche dem Ewigen vorzeucht, und wie, und warum wir mit unſerm Hertzen nicht an denen Creaturen hangen ſollen.

4 B. Moſ. 11,1. Der HErr zůndete ein Feuer unter ihnen an / das verzehrete die äuſſerſten Läger.

Die Kinder Iſrael murreten wider Moſen, und ſprachen: Wer wil uns Fleiſch zu eſſen geben? Wir gedencken an die Fiſche und Kůrbis in Egypten. Dadurch werden uns fůrgebildet die Leute, ſo bey dem Evangelio nur weltliche und fleiſchliche Dinge, Reichthum, Ehre und Wolluſt erträumen, und mehr Fleiß anwenden, wie ſie reich, denn wie ſie ſelig mögen werden; haben lieber die Ehre bey den Menſchen, denn die Ehre bey GOtt. Joh. 12,43. Suchen mehr des Fleiſches Luſt, denn des Geiſtes Armſeligkeit und Zerſchlagenheit. Dagegen iſt die Proba eines wahren Chriſten, daß er mehr fůr ſeine Seele, denn fůr ſeinen Leib ſorget; mehr auf kůnftige Ehre und Herrlichkeit, denn auf die zeitliche Ehre; mehr auf das unſichtbare, das ewig iſt, denn auf das ſichtbare, ſo vergänglich iſt, ſiehet: Er creutziget und tödtet ſein Fleiſch, auf daß der Geiſt lebe.

2. Und in Summa, das iſt das gantze Chriſtenthum, Chriſto unſerm HErrn nachleben. Die Summa der Religion iſt, dem nachfolgen, den man ehret, ſaget Auguſtinus, und Plato hat es aus dem Licht der Natur verſtanden, und geſagt: Die Vollkommenheit des Menſchen beſtehet in der Nachfolge GOttes. So ſoll nun Chriſtus unſer HErr, unſer Spiegel ſeyn, und die Richtſchnur unſers gantzen Lebens, dahin unſer Hertz, Sinne und Gedancken ſollen gewendet ſeyn, wie wir zu ihm kommen, durch ihn ſelig werden, und ewig mit ihm leben mögen; daß wir unſers Endes mit Freuden mögen erwarten.

3. Das muß nun alſo geſchehen, daß all unſer Arbeit, Handel, Wandel, Beruf im Glauben geſchehe, in der Liebe und Hofnung des ewigen Lebens. Oder noch deutlicher, daß in allen Dingen, was man thut,

des ewigen Lebens und der ewigen Seligkeit nicht vergeſſen werde.

4. Durch dieſe Gottesfurcht wächſet in einem Menſchen eine heilige Begierde des Ewigen, und wird die groſſe unerſättliche Begierde des Zeitlichen gedämpfet. Das lehret S. Paulus fein in dem artigẽ Sprüchlein: **Alles was ihr thut/mit Worten und Wercken/ das thut im Namen des HErrn JEſu/ und dancket GOtt und dem Vater durch ihn.** Col.3,17.

5. Nun heiſſet GOttes Name, GOttes Ehre, Ruhm, Lob und Preis: **GOtt/ wie dein Name iſt/ ſo iſt auch dein Rühm bis an der Welt Ende.** Weñ wir dahin all unſer Thun und Leben richten; ſo iſt es ins Ewige gerichtet, und ſind die Wercke, die in GOtt gethan ſeyn; und die uns nachfolgen nach unſerm Tod.

6. Kurtz, wir müſſen GOtt, das höchſte Gut, und das ewige Leben in allen Dingen ſuchen: Wollen wir GOtt und das ewige Leben nicht verlieren. Das lehret uns auch St. Paulus fein, da er uns vor dem Geitz warnet, u. ſpricht: 1 Tim.6,11. **Du Gottes-Menſch/ fleuch daſſelbige.** Nennet den Chriſten einen Gottes-Menſchen darum, daß er aus GOtt geboren, in Gott und nach Gott lebet, Gottes Kind und Erbe iſt. Wie ein Welt-Menſch iſt, der nach der Welt lebet, und ſeinen Theil in dieſer Welt hat, denen GOtt den Bauch füllet mit ſeinen Gütern. Das ſoll ein Chriſten-Menſch fliehen, und nachjagen dem Glauben, der Liebe, ergreifen das ewige Leben, darzu er berufen iſt.

7. Wo nun dieſes nicht geſchicht, da wird eine groſſe Sünde begangen, die GOtt mit dem ewigen hölliſchen Feuer ſtrafen wird, welches uns die Hiſtoria fürbildet: Da die Kinder Iſrael die Bauchfülle ſuchten; zündet GOtt ein Feuer unter ihnen an, welches ihre Läger verzehrte. 4 B. Moſ. 11,1. Iſt ein wunderlich Rach-Feuer, und der Zorn GOttes und ſein Eyfer geweſen.

8. Wenn wir nun ſolche Strafen ſehen, es ſey Feuer, Waſſer, Krieg, Hunger Peſtilentz: So ſollen wir nur nicht anders gedencken, denn daß es Gottes Zorn ſey; allein daher verurſachet, daß man nur das Zeitliche ſuchet, und das Ewige vergiſſet; das Zeitliche dem Ewigen vorzeucht; mehr für den Leib, als für die Seele ſorget. Welches die höchſte Undanckbarkeit und Verachtung GOttes iſt, ſo er zeitlich und ewig ſtrafen wird. Denn ein jeder bedencke es ſelbſt, ob das nicht die höchſte Undanckbarkeit ſey, dem ewigen allmächtigen GOtt, von dem einer Leib und Seele hat, hindanſetzen, und die ohnmächtigen Creaturen ihm zum Abgott machen. Iſts nicht die höchſte Verachtung GOttes, die Creaturen mehr lieben, denn den Schöpfer, dem Vergänglichen mehr anhangen, denn dem Unvergänglichen?

9. Es hat wol GOtt der HErr die Creaturen, und alles Zeitliche geſchaffen zu unſerer Nothdurft, aber nicht zu dem Ende, daß wir mit unſerer Liebe daran hangen: Sondern GOtt in den zeitlichen Creaturen ſuchen und erkennen, und dem Schöpfer mit unſerer Liebe und Hertzen anhangen ſollen, das iſt, die Creaturen ſind allein GOttes Fußſtapfen, GOttes Zeugen, die uns zu GOtt führen ſollen, ſo bleiben wir an denſelbigen hangen.

10. Was wird aber endlich aus ſolcher Welt-Liebe, darin GOtt nicht iſt? Nichts anders, denn Feuer und Hölle, wie das Exempel Sodom und Gomorra bezeuget, und das Vorbild, daß der HErr ein Feuer unter ihnen angezündet, welches ein Spiegel iſt des ewigen Feuers und Verdammniß.

11. Es ſind die Creaturen GOttes alle gut, wie ſie GOtt geſchaffen; aber wenn des Menſchen Hertz daran hanget, und dieſelbige gleichſam zum Abgott machet: So ſind ſie dem Fluch unterworfen, und ein Greu-

Greuel vor Gott, wie die güldene und ſilberne Götzen, daran das Silber und Gold gut iſt; aber der Greuel, der daran hanget, machet es zum Fluch, und daraus wird das ewige Feuer, und die ewige Pein.

12. Summa, ein Chriſt muß ſein Hertz, Liebe, Luſt, Reichthum und Ehre im Ewigen haben, darauf folget das ewige Leben, denn wo dein Schatz iſt / da iſt auch dein Hertz. Luc. 12, 34. Aus der Liebe und Luſt dieſer Welt kan nichts anders kommen, denn ewige Verdammniß. 1 Joh. 2, 17. Denn die Welt vergehet mit ihrer Luſt. Wer aber den Willen Gottes thut / der bleibet in Ewigkeit. Darum ſaget Johannes, Joh. 2, 15. ferner: Liebe Kindlein / habt nicht lieb die Welt / noch was in der Welt iſt. Lehret uns damit, daß GOtt nicht haben wil, daß wir eintzige Creatur lieben ſollen. Urſache:

(1.) Denn die Liebe iſt das gantze Hertz des Menſchen, und der edelſte Affectus: Darum gebühret dieſelbige Gott allein, als dem edelſten und höchſten Gut.

(2.) So iſt es auch eine groſſe Thorheit, dasjenige lieben, ſo uns nicht kan wieder lieben. Das zeitliche ohnmächtige Ding hat keine Liebe zu uns, darum iſt es vergeblich, daß wirs lieben. Vielmehr ſollen wir Gott von Hertzen über alle Creaturen lieben, denn er liebet uns alſo, daß er uns zum ewigen Leben geſchaffen, erlöſet und geheiliget hat.

(3.) Es iſt natürlich, daß ein jegliches ſeines gleichen liebet. GOtt hat dich darum zu ſeinem Gleichniß und Bild geſchaffen, daß du ihn und deinen Nächſten lieben ſolteſt.

(4.) Unſere Seele iſt wie ein Wachs, was man hinein drucket, deß Bild behält es. Alſo ſoll man GOttes Bild in deiner Seele ſehen, wie in einem Spiegel. Wo man ihn hinwendet, das ſiehet man darin. Wendeſt du einen Spiegel gegen den Himmel, ſo ſieheſt du

den Himmel darin: Wendeſt du ihn gegen die Erde, ſo ſieheſt du die Erde darin. Alſo deine Seele, wohin du dieſelbe wenden wirſt, des Bild wird man darin ſehen.

(5.) Da der Ertzvater Jacob in fremden Landen, in Meſopotamia war, und dienete vierzehen Jahr um ſeine Weiber, und ſechs Jahr um ſeinen Lohn, ſind zwantzig Jahre: War doch immer ſein Hertz geſinnet wiederum heim in ſein Vaterland, wie er auch endlich thåte. Alſo, obwol wir in dieſer Welt ſeyn, und leben můſſen in unſerm Amt und Beruf; ſoll doch unſer Hertz immer gerichtet ſeyn ins himmliſche ewige Vaterland.

(6.) Alles was ein Menſch hat, es ſey Bőſes oder Gutes, das hat er von dem, das er liebet. Liebet er GOtt, ſo hat er alle Tugenden und alles Gute von GOtt. Liebet er die Welt, ſo hat er alle Laſter, und alles Bőſe von der Welt.

(7.) Da der Kőnig Nebucadnezar die Welt allzuſehr liebete; verlor er das Bild des Menſchen, und ward in eine Beſtie verwandelt. Denn der Text ſagt ausdrůcklich: **Er ſey wieder zu ſeiner vorigen Geſtalt kommen.** Dan. 4,32. Darum ſo muß er ſie verloren, oder eine unmenſchliche Geſtalt an ſich gehabt haben. Alſo verlieren alle die das Bild Gottes aus ihrem Hertzen, die die Welt allzuſehr lieben, und werden inwendig Hunde, Lőwen und Båren, ja gar ein Viehe.

(8.) Summa was ein Menſch in ſeinem Hertzen hat, das wird dort offenbar werden, und das wird er auch behalten: Entweder GOtt, oder die Welt: Behålt er die Welt, ſo wird daraus eitel Feuer werden.

Gebet.

Du haſt / O JEſu / da du mich heiſſen trachten am erſten nach deinem Reich und nach ſeiner Gerechtigkeit / mir die Seelen-Sorge hart anbefohlen / die bekůmmerliche Nahrungs-Sorge und Mammons-Dienſt aber gåntzlich

lich verboten / mit angehängter gewiſſen Verheiſſung/ daß / wo ich werde dir gehorchen / wie ich ja ſchuldig bin/ mir das übrige alles zufallen werde. Ach! laß mich doch dir glauben / nicht n ch heydniſcher Art ums Zeitliche bekümmern/ noch daſſelbige dem Ewigen vorziehen / und alſo den Bauch zum GOtt machen: Richte dein Reich/ welches nicht iſt Eſſen und Trincken / ſondern Gerechtigkeit/ Friede / und Freude in dem H. Geiſt / in mir auf / und gib/ daß ich dir darinnen recht diene/ all mein Sorgen und Anliegen auf dich werfe im glaubigen Vertrauen und gewiſſer Hofnung / du werdeſt alles wohl machen / Amen.

Das XIX. Capitel.

Der in ſeinem Hertzen der Elendeſte iſt, der iſt bey GOtt der Liebſte, und durch Chriſtliche Erkäntniß ſeines Elendes ſuchet man GOttes Gnade.

Eſa. 66,2. Ich ſehe an den Elenden / der zerbrochenes Hertzens iſt / und der ſich fürchtet für meinem Wort.

DIeſen Spruch hat der gnädige und barmhertzige Gott ſelbſten durch den Propheten Eſaiam ausgeſprochen, unſer betrübtes Hertz zu tröſten durch ſein gnädig Anſehen. Soll dich nun Gott gnädiglich anſehen, ſo muſt du in deinem Hertzen bey dir ſelbſt elend ſeyn, und dich nicht werth achten eines göttlichen oder menſchlichen Troſtes; ſondern gar nichts achten, und allein im Glauben Chriſtum anſchauen.

2. Welcher Menſch ſich noch für etwas hält; der iſt nicht elend in ſeinem Hertzen, und den ſiehet auch Gott nicht an. Daher ſaget St. Paulus Gal. 6,3. **Wer ſich dűncken läſt/ er ſey etwas/ da er doch nichts iſt/ der betreuget ſich ſelbſt.** Urſach, GOtt iſt alles allein, und wenn du GOtt recht wilt lernen erkennen; ſo muſt du nicht allein wiſſen, daß er alles allein ſey, ſondern es in deinem Hertzen dafür halten, und an dir ſelbſt beweiſen.

3. Solt du nun daſſelbige mit der That beweiſen, daß Gott alles allein ſey: So muſt du in deinem Hertzen

tzen nichts werden, ſo klein, ſo gering, als wäreſt du nichts; wie der liebe David, als ihn ſeine Michal verachtete, da er tantzete vor dem Gnaden-Stuhl, ſprach er: **Ich wil noch geringer werden in meinen Augen für dem HErrn.** 2 Sam. 6, 22.

4. Ein Menſch, der etwas ſeyn wil, iſt die Materia, daraus GOtt nichts machet, ja daraus er die Narren machet: Ein Menſch aber, der nichts ſeyn wil, und ſich für nichts hält, iſt die Materia, daraus GOtt etwas machet, und herrliche, weiſe Leute vor ihm. Ein Menſch, der ſich vor GOtt für den geringſten achtet, für den Elendeſten, iſt bey GOtt der Gröſſeſte und Herrlichſte; der ſich für den gröſſeſten Sünder hält, iſt bey GOtt der gröſſeſte Heilige.

5. Siehe, diß iſt die Niedrigkeit, die GOtt erhöhet; das Elend, das GOtt anſiehet; und die Nichtigkeit des Menſchen, da GOtt etwas aus machet. Denn gleichwie GOtt Himmel und Erden aus nichts gemachet hat, zu einem herrlichen und wunderbaren Gebäu: Alſo wil er den Menſchen, der auch nichts iſt in ſeinem Hertzen, zu etwas herrliches machen.

6. Sehet den David an, wie ſahe Gott ſein Elend an, und nahm ſeine Niedrigkeit, und machte ſo ein herrlich Werck daraus. Item den Jacob, der da ſprach: **HErr ich bin viel zu gering aller der Wohlthaten/ die du mir erzeiget haſt.** 1 B. Moſ. 32, 10.

7. Sehet den HErrn JEſum an, wie hat Gott aus ſeiner Niedrigkeit, und aus ſeinem Elend, ja aus ſeiner Nichtigkeit, **da er für uns ein Fluch und Wurm ward**/ Pſ. 22, 7. **Der geringſte und verachteſte unter den Menſchen Kindern**/ Eſa. 53, 3. ſo groſſe Herrlichkeit gemachet?

8. Sehet einen Künſtler an, ſoll er ein Kunſt-Stück machen: So muß er gar eine neue Materie haben, daraus ers machet, es muß kein ander daran geſudelt ha-

haben: Alſo thut GOtt auch, ſoll er aus dem Menſchen etwas machen; ſo muß er nichts ſeyn. Der aber ſich ſelbſten zu etwas machet, und meynet, er ſey etwas; der iſt nicht GOttes Materie, daran er Luſt hat zu arbeiten. Denn GOttes Materie, daraus er etwas machet, iſt nichts. Ja, GOtt ſiehet ihn nicht an, daher ſpricht die Jungfrau Maria: **Der HErr hat ſeine elende Magd angeſehẽ/ ſiehe/ von nun an werden mich ſelig preiſen alle Kindes-Kinder/** Luc. 1,48.

9. Der iſt nun in ſeinem Hertzen elend, der ſich ſo gering hält, daß er ſich keiner Wohlthaten GOttes, ſie ſey geiſtlich oder leiblich, werth achtet. Denn wer ſich etwas werth achtet, der meynet, er ſey etwas, da er doch nichts iſt: Findet Gottes Gnade nicht, ſondern verleuert dieſelbige. Denn GOttes Gnade bleibet bey keinem Menſchen, der ſich für etwas hält. Denn der ſich eines Dinges würdig achtet, der empfähet nicht alles von GOtt aus Gnaden. Gnade iſt es, und nicht Würdigkeit, was du um und um biſt. Ein Menſch hat nichts, das ſein iſt, denn ſeine Sünde, ſein Elend, Nichtigkeit und Schwachheit, das ander iſt alles Gottes.

10. Ein Menſch iſt nichts anders, denn ein Schatte. Siehe an den Schatten eines Baums, was iſt er? Nichts. Reget ſich der Baum, ſo beweget ſich der Schatte auch. Weß iſt nun die Bewegung? Nicht des Schatten, ſondern des Baums. Alſo, weß iſt dein Leben? Nicht dein, ſondern GOttes: **Denn in ihm leben/ weben und ſind wir:** Ap. Geſch. 17,28. Die Aepfel des Baums erſcheinen auch wol im Schatten: Aber ſie ſind nicht des Schattens; ſondern des Baums: Alſo trägeſt du gute Früchte, die ſind nicht dein. Sie erſcheinen wol in dir: Aber als ein Schatten: Sie kommen aber aus dem ewigen Urſprung, welcher iſt GOtt. Wie ein Apfel nicht aus dem Holtz wächſet, wie die Unverſtändigen meynen, obwol er daran

hangt wie ein Kind an der Mutter Brüſten; ſondern aus der grünenden Kraft, aus dem Centro des Samens, ſonſt trügen auch dürre Höltzer Aepfel.

11. Der Menſch iſt von Natur ein dürrer Baum, Gott iſt ſeine grünende Kraft, wie David Pſal. 27, 2. ſagt: **Der HErr iſt meines Lebens Kraft.** Und der HErr ſpricht: Luc. 23, 21. **Geſchicht das am grünen Holtz/ was wil am dürren werden?** Darum ſind alle Menſchen dürre Höltzer: GOtt iſt ihre grünende Kraft. **Ich wil ſeyn wie eine grünende Tanne/ an mir ſoll man deine Frucht finden.** Oſ. 14, 9. **Werdet ihr in mir bleiben/ ſo werdet ihr viel Früchte bringen.** Joh. 15, 5.

12. Wenn nun ein Menſch in ſeinem Hertzen elend, gering u. nichts iſt, tröſtet ſich aber der lautern Gnade Gottes in Chriſto; jetzo ſiehet ihn GOtt an. Nun aber iſt GOttes Anſehen nicht alſo zu verſtehen, wie ein Menſch einen anſiehet, davon man keine Kraft empfindet; ſondern GOttes Anſehen iſt Kraft, Leben und Troſt. Und eines ſolchen Anſehens iſt ein elend gläubig Hertz fähig. Und je mehr daſſelbige GOttes Troſt empfindet; je geringer und unwerther es ſich deſſen achtet. Welches uns in Jacob vorgebildet, **welcher ſich viel zu gering achtete aller Wohlthaten GOttes/ und des leiblichen Segens.** Alſo achtet ſich ein recht elend Hertz nicht werth eines himmliſchen ewigen Segens und Troſtes, und ſpricht auch zu Gott: 1 B. Moſ. 32, 10. **Ich bin zu gering zu dieſer groſſen Liebe und Barmhertzigkeit/** ſo du mir in Chriſto erzeiget haſt, ich bin nun zwey Heer worden, indem du mir deinen Sohn geſchencket haſt, und alles mit ihm, Güter der Gnaden und Herrlichkeit. Und wenn ein Menſch ſo viel Thränen vergöſſe, ſo viel Waſſer im Meer iſt: So wäre er doch nicht werth eines himmliſchen Troſtes. Denn es iſt lauter unverdiente Gnade,

de, darum iſt der Menſch nichts würdig, denn der Strafe und ewigen Verdammniß.

13. Siehe, wer das recht erkennet im Glauben; der erkennet ſein Elend, und den wird GOtt anſehen; und ohn diß Elend ſiehet Gott den Menſchen nicht an; uñ ohne Erkäntniß ſolches Elendes findet ein Menſch nicht GOttes Gnade. **Darum** ſpricht St. Paulus 2 Cor. 11, 30. **wil ich mich meiner Schwachheit rühmen / auf daß die Kraft Chriſti in mir wohne.** Denn ſo gütig und barmhertzig iſt GOtt, daß er ſein Werck nicht wil verderben laſſen: Sondern je ſchwächer es in ihm ſelbſt, je ſtärcker GOttes Kraft in ihm iſt. Wie der HErr zu Paulo ſpricht: **Meine Kraft iſt in den Schwachen mächtig.** 2 Cor. 12, 9.

14. Je elender nun ein Chriſten-Menſch in ſeinem Hertzen iſt; je mehr ihn GOtt anſiehet, auf daß er den Reichthum ſeiner Güte erzeige an den Gefäſſen ſeiner Barmhertzigkeit. Und darum begnadet er den Menſchen ohn alle ſein Verdienſt mit dem himmliſchen Troſt über alle menſchliche Weiſe. Denn GOttes Troſt iſt mit des Menſchen Troſt nicht zu vergleichen, und alſo ſiehet GOtt den elenden an mit ſeinem Troſt.

15. Ein Menſch iſt darum nicht elend, ſoll ſich auch darum nicht elend achten, daß er arm iſt, und in der Welt keinen Troſt hat; ſondern darum, daß er ein Sünder iſt. Denn wäre keine Sünde, ſo wäre auch kein Elend. Einem Menſchen kan nicht ſo groß Elend widerfahren, er hat es noch gröſſer verdienet. Darum ſoll er nicht deshalben trauren, daß ihm nicht groſſe Wohlthaten widerfahren, er iſt der allergeringſten nicht werth, auch ſeines eigenen Leibes nicht. Und wiewol das Fleiſch und Blut nicht gern höret, dennoch ſoll um der Wahrheit willen ein jeder ſeine Sünde ſelbſt ſtrafen; auf daß die Gnade GOttes bey ihm wohne.

16. Was ſoll ſich nun ein Menſch rühmen: Oder warum ſoll er ſeinen Mund aufthun? Das Beſte, das ein Menſch mit ſeinem Munde reden kan, ſind dieſe zwey Worte: **Ich habe geſündiget / erbarme dich mein.** Gott fordert nicht mehr von dem Menſchen, deñ dieſe zwey Worte, daß der Menſch ſeine Sünde bereue und beweine, und um Gnade bitte. Wer das verſäumet, der hat das Beſte in ſeinem Leben verſäumet. Beweine nicht deinen Leib; daß er nackend und bloß, hungerig und durſtig, verfolgt und gefangen, arm uñ kranck iſt; ſondern beweine deine Seele, daß ſie in dem ſündlichen und ſterblichen Leib wohnen müſſe. **Ich elender Menſch / ſagt St. Paulus, wer wil mich erlöſen aus dem Leibe dieſes Todes /** Röm. 7, 24. Siehe, diß Chriſtliche Erkäntniß deines innerlichen Elendes, dieſe Gnaden-hungerige Reue, und der Glaube, ſo allein Chriſto anhanget, thut die Thür der Gnaden in Chriſto auf, dadurch GOtt zu dir eingehet, Offenb. 3, 20. **So thue nun Buſſe / ſiehe / ich ſtehe vor der Thür / und klopfe an / ſo jemand meine Stimme hören wird / und die Thür aufthun / zu dem wil ich eingehen / und mit ihm das Abendmahl halten / und er mit mir.** Diß Abendmahl iſt Vergebung der Sünden, Troſt, Leben und Seligkeit. In dieſer Thür des Glaubens begegnet zu rechter Zeit der gnädigſte GOtt der elendeſten Seele. Hie wächſet Treue auf Erden, u. Gerechtigkeit ſchauet vom Himmel. Hie begegnen einander Güte und Wahrheit, Gerechtigkeit und Friede küſſen einander; hie kommt die arme Sünderin, die weinende Seele des Menſchen, und ſalbet dem HErrn ſeine Füſſe, wäſchet ſie mit Thränen, und trocknet ſie mit den Haaren der hertzlichen Demuth und Niedrigkeit. Hie kömmt der geiſtliche Prieſter in ſeinem H. Schmuck des Glaubens, und bringet das rechte Opfer, ein zerſchlagen Hertz,

und den beſten Weyrauch der hertzlichen Reue. Diß iſt das rechte geheiligte Weih-Waſſer, die Thränen über die Sünde, auf daß im Glauben und Kraft des Blutes Chriſti die geiſtlichen Iſraeliten gewaſchen und gereiniget werden.

17. Siehe alſo, lieber Chriſt, findeſt du durch Chriſtliche Erkäntniß deines Elendes, und durch den Glauben GOttes Gnade. Je elender du in deinem Hertzen, je lieber du GOtt biſt; je mehr und gnädiger dich GOtt anſiehet.

Gebet.

DU Vater des Lichts / öfne mir die Augen / daß ich ſehe / wie elend / jämmerlich / arm / blind / bloß und gar nichts ich ſeye / und nichts habe / als Sünde / Noth und Tod. Siehe mich aber in Gnaden an / und ſchencke mir / der ich nichts werth bin / aus erbarmender Liebe / mit JEſu alles / mache mich durch ihn in allen Stücken reich / und gib alsdann / daß ich mich doch ja nicht überhebe / ſondern in der Niedrigkeit und Hertzens Demuth bleibe / und warte / bis du mich erhöheſt zur rechten Zeit / hier oder dort in Ewigkeit / Amen.

Das XX. Capitel.

Durch Chriſtliche wahre Reue wird das Leben täglich gebeſſert, und der Menſch zum Reich GOttes geſchickt, und zum ewigen Leben befördert.

2 Cor. 7, 10. Die göttliche Traurigkeit wircket eine Reue zur Seligkeit / die niemand gereuet / die Traurigkeit der Welt aber wircket den Tod.

DAs wahre Chriſtenthum ſtehet allein in reinem Glauben, in der Liebe und heiligem Leben. Die Heiligkeit aber des Lebens kommt aus wahrer Buſſe und Reue, und aus Erkäntniß ſein ſelbſt: Daß ein Menſch täglich ſeine Gebrechen erkennen lernet, und die-

dieſelben täglich beſſert, und durch den Glauben der Gerechtigkeit und Heiligkeit Chriſti theilhaftig wird.

2. Soll nun daſſelbe geſchehen; ſo muſt du, lieber Chriſt, ſtets in kindlicher unterthäniger Furcht Gottes leben, und in deinem Gemüth nicht allzufrey ſeyn zu thun was deinem Fleiſch wohlgefällt: **Wir haben wol alles Macht/ſagt St. Paulus, aber es nützet (es beſſert) nicht alles.** Gleich wie ein Kind im Haus nicht alles thun muß aus eigener Freyheit, was ihm gut düncket; ſondern muß ſich für dem Vater fürchten, und auf ſein Wohlgefallen ein Auge haben: Alſo auch ein wahrer Chriſt und Kind Gottes muß bewahren ſeine Sinne in Chriſtlicher Zucht, nichts reden noch thun ohne Gottesfurcht, wie ein wohlgezogenes und furchtſames Kind zuvor den Vater anſiehet, wenn es etwas reden oder thun wil, und mit Furcht alles thut.

3. Die meiſten Leute ergeben ſich der zeitlichen Freude, ohn alle Gottesfurcht. Beſſer iſt es, ſtetige Furcht Gottes im Hertzen haben, denn ſtetige Welt-Freude. Denn dieſe Furcht GOttes iſt ein Urſprung vieler Andacht und Weisheit, aber durch die leichtfertige Freude dieſer Welt, verleuret man die göttliche Weisheit, alle Andacht, alle Furcht GOttes.

4. Durch tägliche Reue und Tödtung des Fleiſches wird der Menſch täglich erneuert. 2 Cor. 4, 16. **Ob unſer äuſſerlicher Menſch verweſet/ ſo wird doch der innerliche täglich erneuert/ und bringet göttliche himmliſche Freude mit ſich/ da hingegen die Welt-Freude Traurigkeit/ und einen böſen Wurm im Hertzen gebieret.** Wenn der Menſch ſeiner Seelen groſſen Schaden, und Verluſt der himmliſchen Gaben wüſte, ſo ihm widerfähret durch Wolluſt des Fleiſches, und dieſer Welt-Freude, er fürchtete ſich, und erſchreckte für aller Welt-Freude.

5. Zwey Dinge ſind, wenn ein Menſch die recht bedencken, und in ſeinem Hertzen betrachten möchte; ſo würde er von der Welt-Freude nimmermehr frölich, und von zeitlichem Unglück nimmermehr traurig werden. Das (1) iſt die ewige Pein der Verdamten. So dieſe im Hertzen recht betrachtet wird, ſo läſſet ſie einen Menſchen nimmermehr frölich werden: Und das darum, weil ſie ewig iſt. Das (2) iſt die ewige Freude / des ewigen Lebens. So das Hertz dieſelbe recht begreift, ſo läſſet ſie den andächtigen Menſchen von keinem Unglück dieſer Welt betrübt werden: Und das darum, weil ſie ewig iſt. Aber die Leichtfertigkeit unſers Hertzens machet, daß wir dieſer keines recht bedencken: Darum kommt ſelten weder heylſame Reue und Traurigkeit, noch heylſame himmliſche Freude in unſer Hertz.

6. Ein Chriſt ſoll ſich keines zeitlichen Dinges allzuſehr freuen: Sondern Gottes und des ewigen Lebens. Er ſoll ſich auch über kein zeitlich Ding allzuſehr betrüben: Aber um eine verlorne Seele die ewig verlorē, iſt wol ſein Lebtag zu trauren. Denn das zeitliche Gut der Chriſten kan nicht verloren werden; man findets tauſendfältig im ewigen Leben wieder: Aber eine verlorne Seele wird weder hie noch dort wieder gefunden.

7. Selig iſt der Menſch, der alſo göttlich traurig, und recht geiſtlich und himmliſch frölich ſeyn kan. Wir lachen oft leichtfertig, und üppig, da wir billig weinen ſolten. Es iſt keine wahre Freyheit noch Freude, denn in der Furcht GOttes mit einem gutem Gewiſſen. Ein gut Gewiſſen aber kan ohn den Glauben, und ohn ein heilig Leben nicht ſeyn; der Glaube und die göttliche Reue durch den H. Geiſt beſſern des Menſchen Gebrechen täglich. Wer täglich ſeine Gebrechen nicht beſſert, der verſäumet das allerbeſte in

dieſem Leben, und widerſtrebet der neuen Geburt, und hindert das Reich GOttes in ihm ſelbſt, und kan von der Blindheit ſeines Hertzens nicht erlöſet werdē.

8. Der iſt ein weiſer und kluger Menſch, der mit Fleiß alles fleucht und meidet, was da hindert die Beſſerung ſeiner Gebrechen, und das Zunehmen in himmliſchen Gaben. Selig iſt der Menſch, der vermeiden lernet nicht allein, was ſeinem Leib und Gut ſchädlich; ſondern vielmehr, was ſeiner Seele ſchädlich iſt, und dieſelbe beſchweret.

9. Lerne männlich ſtreiten, denn eine lange und böſe Gewohnheit kan mit einer guten überwunden werdē. Denn St. Paulus ſpricht: Röm. 12, 21. **Laß dich nicht das Böſe überwinden / ſondern überwinde das Böſe mit Gutem.** Der Menſch kan wol gebeſſert werden, wenn er nur ſeine Augen und Gedancken auf ſich ſelbſt wendet, auf ſeine eigene Gebrechen; uñ nicht auf andere Leute. Siehe dich allemal immer ſelbſt an, ehe du andere urtheileſt, und vermahne dich ſelbſt, ehe du andere deine liebſte Freunde ſtrafeſt.

10. Lebeſt du nun in göttlicher Traurigkeit, und ſteter Reue, und wirſt darüber verachtet, haſt nicht viel Gunſt unter den Leuten: Traure nicht; ſondern darum traure, daß du ein Chriſt genennet biſt, und kanſt nicht ſo Chriſtlich leben, als du ſolteſt: Daß du Chriſti Namen trägeſt, und thuſt doch nicht viel Chriſtlicher Wercke. Es iſt dir gut und heylſam, daß dich die Welt betrübet, denn ſo erfreuet dich GOtt. **Ich der HErr wohne im Himmel / im Heiligthum / und zerbrochenen Hertzen / daß ich ihren Geiſt erquicke.** Eſa. 57, 15.

11. GOttes und der Welt Freude ſind gar wider einander, und können zugleich auf einmal in dem Hertzen ſchwerlich ſeyn: Ja es iſt unmöglich, denn ſie haben ungleichen Urſprung. Der Welt Freude wird in gu=

guten Tagen geboren, und die himmliſche Freude in der Trübſal.

12. Es iſt nicht natürlich, daß ſich ein Menſch in der Trübſal freuen könne, als St. Paulus ſpricht: 2 Cor. 6, 10. **Als die Traurigen / und doch allzeit frölich / als die Sterbenden / und doch nicht ertödtet / als die Armen / und die doch viel reich machen:** Aber die Gnade GOttes beſſert die Natur, darum freueten ſich die Apoſtel, daß ſie **würdig wurden etwas zu leiden um des Namens JEſu willen.** Ap. Geſch. 5, 41.

13. Ein Chriſt iſt eine neue Creatur, dem Trübſal eine Freude iſt: **Wir rühmen uns der Trübſal.** Röm. 5, 3. Den alten Menſchen betrübet die Trübſal, den neuen Menſchen erfreuet ſie. Es iſt die himmliſche Freude viel edler, denn die irdiſche. Die Schmach und Verachtung Chriſti iſt einem Chriſten eine Freude: Wir aber ſind ſelbſt ſchuldig daran, daß wir die himmliſche Freude ſo ſelten empfinden; weil wir ſo ſehr an der Welt-Freude hangen.

14. Ein rechter demüthiger Menſch achtet ſich würdig vielen Leidens und Betrübniſſes: Aber GOttes Troſtes achtet er ſich nicht werth: Je mehr er aber ſich deſſen mit demüthigem, zerbrochenem Hertzen unwürdig achtet; je mehr ihn GOtt ſeines Troſtes würdiget: Je mehr ein Menſch ſeine Sünde bereuet; je weniger Troſt hat er an der Welt; ja je bitterer und ſchwerer ihm die gantze Welt wird und iſt.

15. Wenn ein Menſch ſich ſelbſt anſiehet; ſo findet er mehr Urſache zu trauren, denn ſich zu freuen: Und wenn er anderer Leute Leben recht anſiehet, ſo findet er mehr Urſache über ſie zu weinen, denn ſie zu neiden. Warum weinete der HErr über Jeruſalem, die ihn doch verfolgete und tödtete? Ihre Sünde und Blindheit war ſeines Weinens Urſache. Alſo die gröſſeſte Urſache zu weinen ſoll unſere Sünde, und die Unbußfertigkeit der Leute ſeyn.

16. Gedächte ein Menſch ſo oft an ſeinen Tod, und wie er vor Gericht muß, ſo oft er an ſein Leben gedencket, daß er das erhalten möge; Er wäre mehr traurig, und würde ſich ernſtlicher beſſern. Bedächte ein Menſch der Höllen Pein: Es würde ihm alle Luſt dieſer Welt vergehen, und in eine groſſe Bitterkeit verwandelt, und gegen der ewigen Pein ihm das gröſſeſte Leyden in dieſer Welt ſüſſe werden. Dieweil wir aber die Schmeichelung des Fleiſches ſo lieb haben; ſo werden wir nicht mit ſolcher brünſtiger Andacht entzündet.

17. Kurtz, das muß ein Chriſt lernen: Iſt ſeinem Leibe wohl, und lebet derſelbige in Freude; das iſt des Geiſtes Tod. Creutziget er aber den Leib ſamt den Lüſten und Begierden; ſo lebet der Geiſt. Eines iſt hie des andern Tod. **Soll der Geiſt leben / ſo muß der Leib geiſtlich ſterben / und geopfert werden zu einem lebendigen Opfer.** Röm. 12,1.

18. Alle Heiligen haben von Anfang alſo gelebet; ſie haben mit Danckſagung ihr Thränen-Brod geſſen, und mit Freuden ihren Thränen-Tranck getruncken, wie David ſpricht im 80. Pſ. v. 6. **Du ſpeiſeſt mich mit Thränen-Brod / und tränckeſt mich mit groſſem Maaß voll Thränen.** It. Pſ. 42,4. **Meine Thränen ſind meine Speiſe Tag und Nacht / daß ich auch vergeſſe das Brod zu eſſen.** Pſ. 102,5.

19. Solch Thränen-Brod machet der Glaube ſüſſe, und ſolcher Thränen-Tranck wird gepreſſet aus der zarten Weintraube der andächtigen Hertzen, durch wahre Buſſe, und das iſt **die Reue zur Seligkeit / die niemand gereuet.**

20. Im Gegentheil wircket die Traurigkeit dieſer Welt den Tod, ſpricht St. Paulus. Dieſer Welt Traurigkeit kömmt her aus Verluſt zeitlicher Ehre und zeitlicher Güter; darüber viel Leute in ſolche

Traurigkeit gerathen, daß ſie ſich ſelbſt erhencken und erſtechen. Der Exempel ſind mächtig viel geſchehen unter den Heyden. Chriſten aber ſoltens ja beſſer wiſſer. Was ſolte der Verluſt zeitlicher Güter einen Menſchen um das Leben bringen: Da doch das Leben beſſer iſt denn alle Güter der Welt?

21. Traure nicht um den Verluſt zeitlicher Güter: Sondern um den Verluſt des ewigen Gutes. Die zeitlichen Güter beſitzen wir doch eine kleine Weil: Und im Tode werden wir derſelbigen alle beraubet werden. Im Tod werden wir alle gleich arm, und unſere Herrlichkeit fähret uns nicht nach / die Schmach des Todes tragen wir alle am Halſe. Es muß eines Königes Leib ſo wol verfaulen und verweſen; als eines armen Bettlers Leib. Da iſt ein lebendiger Hund beſſer / denn ein todter Löw. Aber GOtt wird die Todes Schmach einmal aufheben von ſeinem Volck / und die Hülle / damit alle Völcker verhüllet ſind / den Tod / verſchlingen ewiglich / und alle Thränen von unſern Augen abwiſchen. Eſa. 25, 7.

22. Darum betrübe dich nicht zu ſehr um des zeitlichen Willen. Es iſt die gantze Welt nicht ſo viel werth, als deine Seele, für welche Chriſtus geſtorben iſt. Liebe auch das Zeitliche nicht allzuſehr, daß es dich nicht bis in den Tod betrübe, wenn du es verleureſt: Denn was man allzuſehr lieb hat, das betrübet allzuſehr, wenn man es verleuret, du muſt es doch endlich im Tode verlieren. Die Arbeit des Narren wird ihm ſauer / und betrübet ihn. Pred. Sal. 10, 15.

23. Ein Welt-Kind erwirbet ſeine Güter mit groſſer Arbeit, beſitzet ſie mit groſſer Furcht, und verläſt ſie mit groſſem Schmertzen: Das iſt der Welt Traurigkeit, die den Tod wircket.

24. Offenb. Joh. 14, 11. ſtehet: Die das Thier angebetet, die haben keine Ruhe. Alſo die das groſſe ſchöne

Thier des weltlichen Reichthums, und ihren viehiſchen Geitz anbeten; können keine Ruhe haben, ſondern viel Plagen: Sie ſind gleich den Cameelen und Maul-Thieren, mit welchen man über die hohen Gebirge köſtliche Seiden-Waare, Edelgeſteine, Gewürtz und köſtliche Weine führet. Und dieſelbe haben viel Trabanten, die auf ſie warten, und bey ihnen herlaufen; weil ſie die Kleinodien tragen: Aber wenn ſie in die Herberge kommen, werden die ſchönen bunten Decken und köſtlichen Dinge von ihnen genommen, und ſie haben nichts mehr davon, als Schläge und Striemen, und daß ſie ſo müde seyn; und werden im Stall allein gelaſſen. Alſo hat einer in dieſer Welt, der Seide und Cronen getragen hat, auf den Abend ſeines Abſchieds nichts mehr davon, denn Striemen und Schläge ſeiner Sünde, die er gethan hat, durch den Mißbrauch ſeines Reichthums; und wenn er noch ſo ein herrlicher Menſch geweſen.

25. Darum lerne die Welt verlaſſen, ehe ſie dich verläſt, ſie wird dich ſonſt ſchrecklich betrüben. Wer in ſeinem Leben in ſeiner Seele die Welt verläſt, eh er ſie mit ſeinem Leib verlaſſen muß: Der ſtirbt frölich, und kan ihn das Zeitliche nicht betrüben. Da die Kinder Iſrael jetzt aus Egypten wolten gehen; legte ihnen Pharao immer mehr und mehr unerträgliche Laſt auf, und vermeynete ſie zu tilgen. Alſo der hölliſche Pharao, der Teufel, gibt uns in das Hertz, daß, je näher unſer Ende iſt, je mehr wir uns mit dem Zeitlichen beſchweren, daß er uns ewig unterdrücke und vertilge.

26. Man kan ja aus dem Irdiſchen nichts mitnehmen in das himmliſche Reich, auch unſern eigenen Leib müſſen wir hinter uns laſſen, bis zur frölichen Auferſtehung. Es iſt ein ſolcher ſchmaler Weg zum Leben, der da alles der Seelen abſtreifet, was Irdiſch iſt. Matth. 7, 14. **Der Weg iſt eng und ſchmal / der zum**

Leben führet / und wenig iſt ihr / die ihn finden. Gleichwie man auf der Tenne den Weitzen und Spreu ſcheidet: Alſo geſchichts im Tod. Dem Weitzē der gläubigen Seele werden erſt durch den Tod alle Hülſen abgeklopfet, und die zeitlichen Güter und Ehre ſind als Spreu, die der Wind verſtreuet.

27. Gedencke nun an St. Paulum: **Die Traurigkeit dieſer Welt wircket den Tod / die göttliche Traurigkeit aber wircket zur Seligkeit eine Reue / die niemand gereuet / 2 Cor. 7, 10.**

Gebet.

Mein HErr und mein GOtt / laß mich doch recht einſehen die tolle Welt Freude / und wie viel tauſend Menſchen darinnen ihren Theil in dieſem Leben ſuchen und haben / aber ewiges Heulen und Weinen in der Höllen davor bekommen werden / und zeuch mein Hertz / ſo auch gern mitmachet / und mit dem reichen Mann alle Tag herrlich und in Freuden leben möchte / davon ab: Wircke im Gegentheil in mir eine göttliche Traurigkeit und laß mich allezeit mit Furcht und Zittern ſchaffen meine Seligkeit / und hier immerhin mit Buß-Thränen ſäen / daß ich dort mit Freuden ohne aufhören erndten könne / Amen.

Das XXI. Capitel.

Vom rechten wahren GOttes-Dienſt.

3 B. Moſ. 10, 1. ſeq. **Die Söhne Aaronis brachten fremd Feuer vor den HErrn / da fuhr Feuer auß von dem HErrn / und verzehret ſie.**

Diß fremde Feuer bedeutet einen falſchen GOttes-Dienſt. Denn es iſt nicht geweſen von dem Feuer, ſo ſtets auf dem Altar brannte; denn das hatte GOtt befohlen, zu gebrauchen zu Anzündung der Opfer. Weil nun die Söhne Aarons wider GOttes Befehl thäten; ſtrafte ſie GOtt mit einem Rach-Feuer, welches ſie verbrannte.

2. Da ſehen wir den Ernſt GOttes, ſo er geübet hat um des fremden Feuers willen, und wil uns damit fürbilden den falſchen GOttesdienſt aus eigner Andacht,

dacht, und ſelbſt-erwehlter Heiligkeit und Geiſtlichkeit; welche GOtt nicht geboten noch befohlen, damit ihm auch nicht gedienet wird; ſondern erreget nur ſeinen Eifer, Zorn und Rache; welches iſt ein verzehrendes Feuer. 5 B. Moſ. 6, 15.

3. Nun iſt von nöthen, daß wir wiſſen, was der rechte GOttesdienſt ſey; auf daß uns nicht dergleichen widerfahre. Denn daß GOtt den falſchen Gottes-Dienſt im alten Teſtament geſtrafet mit zeitlichem Feuer: Iſt eine Bedeutung in das neue Teſtament; daß GOtt daſelbſt den falſchen Gottesdienſt mit ewigem Feuer ſtrafen wolle; und auch zeitlich mit Blut vergieſſen, Verwüſtung Land und Leute, welches ein ſchrecklich Feuer iſt, durch den Zorn GOttes angezündet.

4. Wenn wir aber nun verſtehen wollen, welches der rechte Gottesdienſt ſey, müſſen wir das alte und neue Teſtament gegen einander halten, ſo wird ſichs aus der Vergleichung finden. Jener äuſſerlicher, figürlicher Gottesdienſt war ein Vorbild und Zeugniß des Meſſiä, in den äuſſerlichen Ceremonien, welche ſie verrichten muſten nach dem klaren Buchſtaben des Geſetzes. In welchen wunderlichen Bildern und Figuren, die gläubigen Juden den Meſſiam gleichſam von fern geſehen, an ihn gegläubet, und nach der Verheiſſung durch ihn ſelig worden ſeyn. Unſer Gottes-Dienſt im neuen Teſtament iſt nicht mehr äuſſerlich, in figürlichen Ceremonien, Satzungen und Zwang; ſondern innerlich im Geiſt und Wahrheit, das iſt, im Glauben an Chriſtum; weil durch ihn das gantze moraliſche und ceremonialiſche Geſetz erfüllet; Tempel, Altar, Opfer, Gnadenſtuhl und Prieſterthum. Dadurch wir auch in die Chriſtliche Freyheit geſetzt ſeyn, erlöſet vom Fluch des Geſetzes / Gal. 3, 13. von allen Jüdiſchen Ceremonien, daß wir durch die Einwohnung

nung

nung des H. Geiſtes, GOtt mit freywilligem Hertzen und Geiſt dienen können; und unſer Gewiſſen und Glaube an keine Menſchen-Satzungen gebunden iſt.

5. Es gehören aber zum wahren geiſtlichen innerlichen Chriſtlichen Gottesdienſt drey Stücke: 1 Rechte Erkäntniß GOttes, 2. wahre Erkäntniß der Sünde und Buſſe, 3. Erkäntniß der Gnaden und Vergebung der Sünde. Und die drey ſind eins, gleich wie GOTT einig und dreyfaltig iſt: Alſo ſtehet auch der wahre Gottesdienſt in einem und dreyen, oder in dreyen Stücken, die eins ſind. Denn in dem eintzigen Erkäntniß GOttes ſtehet Buſſe und Vergebung der Sünden.

6. Nun ſtehet Gottes Erkäntniß im Glauben, welcher Chriſtum ergreifet; und in ihm und durch ihn GOtt erkennet: Gottes Allmacht, Gottes Liebe und Barmhertzigkeit, Gottes Gerechtigkeit, Wahrheit und Weisheit; und das alles iſt GOtt ſelbſt. Was iſt Gott? Nichts denn lauter Allmacht, nichts denn lauter Liebe und Barmhertzigkeit; nichts denn lauter Gerechtigkeit, Wahrheit, und Weisheit: Und alſo auch von Chriſto und dem H. Geiſt.

7. Nun iſt aber GOtt alſo für ſich nicht allein; ſondern in ſeinem gnädigen Willen in Chriſto gegen mich iſt er auch alſo. Er iſt mein allmächtiger GOtt, er iſt mein barmhertziger GOtt, er iſt mir die ewige Liebe, und meine ewige Gerechtigkeit, in ſeiner Gnade gegen mich, und in Vergebung meiner Sünde; er iſt mir die ewige Wahrheit und Weisheit. Alſo Chriſtus mein HErr iſt mir die ewige Allmacht, mein allmächtiges Haupt und Fürſt des Lebens; er iſt mein barmhertziger Heyland, und mir die ewige Liebe; er iſt meine ewige Gerechtigkeit, Wahrheit und Weisheit. **Denn Chriſtus iſt uns gemacht von**

GOtt zur Gerechtigkeit / Weisheit / Heiligung und Erlöſung. 1 Cor. 1,30. Und alſo vom H. Geiſt, er iſt meine ewige Liebe, Gerechtigkeit, Wahrheit und Weisheit, ꝛc.

8. Diß iſt nun GOttes Erkäntniß, ſo im Glauben ſtehet, und iſt nicht ein bloß Wiſſen; ſondern eine fröliche, freudige, lebendige Zuverſicht, dadurch ich GOttes Allmacht in mir kräftiglich und tröſtlich empfinde: Wie er mich hält und träget, wie ich in ihm lebe, webe und bin; daß ich auch ſeine Liebe und Barmhertzigkeit an mir fühle und empfinde. Iſts nicht lauter Liebe, das GOtt der Vater, Chriſtus, und der H. Geiſt an dir, mir und an uns allen thut? Siehe, iſt das nicht lauter Gerechtigkeit, was Gott an uns beweiſet: daß er uns errettet von der Sünde, Tod, Hölle und Teufel? Iſts auch nicht eitel Wahrheit und Weisheit?

9. Siehe, diß iſt der Glaube, ſo in lebendiger, tröſtlicher Zuverſicht ſtehet, nicht im bloſſen Schall und Wort. Und in dieſem Erkäntniß GOttes, oder in dieſem Glauben müſſen wir nun täglich als Kinder Gottes wachſen: Daß wir immer völliger darin werden. Darum St. Paulus dieſen Wunſch thut, daß wir nur möchten die Liebe Chriſti kennen, die alle Erkäntniß übertrift. Als wolte er ſprechen: An dieſem eintzigen Stück, an der Liebe Chriſti, hätten wir wol unſer lebenlang zu lernen. Nicht, daß wir dahin allein ſehen ſollen, daß es bey der bloſſen Wiſſenſchaft der Liebe Chriſti bleibe, ſo über die gantze Welt gehet: Sondern daß wir auch derſelbigen Süſſigkeit, Kraft und Leben in unſerm Hertzen, in Wort u. Glauben ſchmäcken, fühlen, und empfinden. Denn wer kan die Liebe Chriſti recht erkennen, der ſie nicht geſchmäcket? Wer kan deñ wiſſen, was ſie ſey, der ſie nie empfunden hat? Wie die Epiſtel an die Ebräer 6,4. ſpricht: **Die geſchmäcket haben die himmliſche Gaben / das gů-**

tige Wort / und die Kräfte der zukünftigen Welt. Welches alles durchs Wort im Glauben geſchicht. Und das iſt das Ausgieſſen der Liebe GOttes in unſer Hertz durch den H. Geiſt: Welches iſt die Frucht und Kraft des Worts GOttes. Und das iſt die rechte Erkäntniß GOttes, ſo aus Erfahrung gehet, und im lebendigen Glauben ſtehet. Darum die Epiſtel an die Ebräer den Glauben eine Subſtantz nennet, ein Weſen und unläugbare Uberzeugung. Und das iſt ein Stück von dem innerlichen, geiſtlichen Gottesdienſt: Die Erkäntniß GOttes, die da ſtehet in lebendigem Glauben. Und der Glaube iſt eine geiſtliche, lebendige, himmliſche Gabe, Licht und Kraft GOttes.

10. Wenn nun diß wahre Erkäntniß GOttes vorher gehet, durch welches ſich GOtt unſerer Seele gleichſam zu koſten und zu ſchmäcken giebet, wie der 34 Pſ. v. 9. ſpricht: **Schmäcket und ſehet/ wie freundlich der HErr iſt**: So kanſt du nicht fehlen, es folget wahre Buſſe darauf; das iſt Aenderung und Erneuerung des Gemüths, und Beſſerung des Lebens. Denn wenn einer GOttes Allmacht recht gefühlet und erkant hat in ſeinem Hertzen; ſo folget Demuth daraus, daß man ſich **unter die gewaltige Hand Gottes demüthiget.** Wenn einer GOttes Barmhertzigkeit recht gekoſtet und erkant hat; ſo folget Liebe daraus gegen den Nächſten. Denn es kan niemand unbarmhertzig ſeyn, der GOttes Barmhertzigkeit recht erkennet. Wer kan ſeinem Nächſten etwas verſagen, dem ſich GOtt aus Barmhertzigkeit ſelbſt mittheilet? Aus GOttes Erbarmung folget die hohe Gedult gegen den Nächſten: Daß, wenn ein rechter Chriſt des Tages ſiebenmal ermordet würde, u. würde ſiebenmal wieder lebendig; ſo vergebe ers doch ſeinem Feind um der groſſen Barmhertzigkeit GOttes willen. Aus GOttes Gerechtigkeit fleuſt Erkäntniß

der

der Sünde, daß wir mit dem Propheten ſagen: HErr/ du biſt gerecht/ wir aber müſſen uns ſchämen. **Gehe nicht in das Gericht mit deinem Knecht / denn vor dir iſt kein lebendiger gerecht. HErr / wenn du wilt Sünde zurechnen / wer kan beſtehen?** Aus der Erkäntniß der Wahrheit GOttes fleuſt Treue gegen den Nächſten, und vertreibet alle Falſchheit, Betrug und Lügen, daß ein Chriſt dencket: Siehe, handelſt du unrecht mit deinem Nächſten, ſo beleidigeſt du die ewige Wahrheit GOttes, die GOtt ſelbſt iſt. Darum, weil GOtt treulich und wahrhaftig mit dir handelt; ſo handele mit deinem Nächſten auch alſo. Aus der Erkäntniß der ewigen Weisheit GOttes fleuſt GOttesfurcht. Denn weil du weiſt, daß GOtt ein Hertzenskündiger iſt, und in das Verborgene ſiehet; ſo fürchteſt du dich billig für den Augen ſeiner heiligen Majeſtät. **Denn der das Ohr gepflantzet hat / ſolte der nicht hören / und der das Auge gemacht hat / ſolte der nicht ſehen /** Pſ. 94, 9. **Wehe denen / die vor dem HErrn verborgen ſeyn wollen / ihr Thun zu verhelen im Finſtern. Wie ſeyd ihr ſo verkehret / gleich als wenn ein Thon zu ſeinem Meiſter ſpräche / er kennet mich nicht / und ein Topf zum Töpfer / er hat mich nicht gemacht.** Jeſ. 29, 15. 16. Jer. 23, 24. c. 32, 19.

11. Diß iſt nun das rechte Erkäntniß GOttes, darin die Buſſe ſtehet, und die Buſſe ſtehet in Erneuerung des Gemüths; und die Erneuerung des Gemüths in Beſſerung des Lebens. Und das iſt das andere Stück des innerlichen wahren Gottesdienſtes; und iſt das rechte Feuer, das man zum Opfer mitbringen muß; ſonſt kömmt der Zorn GOttes und Rach-Feuer über uns.

12. Diß iſt auch dadurch bedeutet, daß die Prieſter muſten keinen Wein oder ſtarck Getrâncke trincken, wenn

wenn ſie in die Hütte des Stifts gingen. Das iſt: Wer in die ewige Hütte Gottes eingehen wil zum ewigen Leben: Der muß ſich dieſer Welt-Wolluſt, Fleiſches-Luſt, und alles, dadurch das Fleiſch den Geiſt überwindet, enthalten: Daß das Fleiſch dem Geiſt nicht zu ſtarck werde, und ihn überwinde. Denn die Welt-Liebe, Wolluſt, Hofart ꝛc. iſt der ſtarcke ſüſſe Wein, damit die Seele und Geiſt überwunden wird. Gleich wie Noah und Lot durch den Wein überwunden wurden, daß ſie ſich entblöſſeten: Alſo iſt groſſe Ehre, Wolluſt und Reichthum ein ſtarcker Wein, der die Seele und Geiſt überwindet; daß man nicht kommen kan in die Wohnung GOttes, zu Gottes Erkäntniß und Heiligthum. Und ſo kan man nicht unterſcheiden, was heilig, oder unheilig, rein oder unrein iſt, das iſt, man verſtehet nichts von göttlichen himmliſchen Sachen: Und kan ſein Volck nicht recht lehren, das iſt, ſein Verſtand und Gedancken werden vom ewigen Licht nicht erleuchtet; ſondern iſt vom Wein dieſer Welt überwunden, und fähret in die ewige Finſterniß. Auf dieſe Buſſe, das iſt, auf hertzliche Reue und Leyd über die Sünde, und auf den wahren Glauben an Chriſtum folget denn auch Vergebung der Sünden; die allein ſtehet in dem Verdienſt JEſu Chriſti. Und deſſen kan niemand genieſſen ohne Buſſe: Darum geſchicht ohne Buſſe keine Vergebung der Sünden. Sehet den Schächer am Creutz an; ſolte der Vergebung der Sünden haben, und mit Chriſto im Paradies ſeyn: So muſte er am Creutz Buſſe thun, und das geſchahe mit reuendem und glaubigem Hertzen, als er ſprach zu ſeinem Geſellen: **Und du fürchteſt dich auch nicht für GOttes Zorn: Wir empfahen / was unſere Thaten werth ſeyn/** und ſprach zu JEſu: **HErr/ gedencke an mich/ wenn du in dein Reich kömmſt.** Da ſehen wir ein reuendes und gläubiges Hertz. 13. Die

13. Die gnädige Vergebung der Sünden, ſo das reuende Hertz in wahrem Glauben ergreiſet und empfähet; erſtattet alles vor GOtt, was wir nicht können oder vermögen wieder zu bringen. Da iſt denn Chriſtus mit ſeinem Blut und Tod, und erſtattet alles; jetzo iſts ſo vollkommlich vergeben, als wenn es nie geſchehen wäre; ja die Bezahlung iſt gröſſer, denn die Schuld: Daher ſaget David, Pſ. 51, 9. **Daß ich nicht allein von meinen Sünden gereiniget/ alſo/ daß ich ſchneeweiß werde/ ſondern weiſſer/ denn der Schnee.** Sintemal Chriſti Bezahlung gröſſer iſt, denn alle meine Sünde.

14. Und daher kömmt es nun, daß Gott aller Sünde nicht mehr gedencken wil, wenn ſich der Sünder bekehret. Ezech. 18, 23. Denn was vollkömmlich und überflüſſig bezahlet, ja gantz und gar vertilget iſt, das muß auch vergeſſen werden. Aber das Bekehren muß vorher gehen, wie der Prophet ſpricht: Eſa. 1, 16. **Waſchet/ reiniget euch/ und denn kommt/ ſo wollen wir mit einander rechten. Wenn eure Sünde blutroth wäre/ ſoll ſie doch ſchneeweiß werden.** Als wolte er ſagen: Ihr wollet Vergebung der Sünden haben; iſt recht! ich habs euch zugeſagt: Aber kommt her, ſpricht er, wir wollen mit einander rechten. Habe ich euch nicht Buſſe predigen laſſen, darnach Vergebung der Sünde. Wo iſt eure Buſſe? Wo iſt der wahre lebendige Glaube? Iſt das da, wolan, ſo iſt hie Vergebung der Sünde, **und wenn deine Sünde blutroth wäre**/ das iſt, ſo tief gefärbet, und ſo groß, daß weder Himmel noch Erde ſie tilgen konte, ſo ſoll ſie **doch ſchneeweiß werden.** Buſſe, Buſſe iſt die rechte Beichte; haſt du die in deinem Hertzen, nemlich wahre Reue und den Glauben: So abſolvirt dich Chriſti Blut und Tod von allen deinen Sünden. Deñ das iſt das Schreye des vergoſſenē Bluts Jeſu Chriſti zu Gott im Hiñel, das iſt die rechte Abſolution. 15.

15. Diß iſt die rechte Flucht zu den Freyſtädten, da man für dem Bluträcher ſicher iſt; wie Moſes den Kindern Iſrael ausſonderte die Freyſtädte, Bezer, Ramoth, und Golan: Daß dahin fliehe, wer ſeinen Nächſten unverſehens hatte tod geſchlagen; und wenn er dahin kam, war er vor dem Blut-Rächer ſicher.

16. Aber, O GOtt, wie oft ſchlagen wir unſern Nächſten unverſehens tod mit der Zunge, mit den Gedancken, mit Haß und Neid, mit Zorn, Rachgier und Unbarmhertzigkeit. Laſſet uns fliehen durch die Flucht der göttlichen Reue und des Glaubens zu den Freyſtädten der Gnade und Barmhertzigkeit GOttes, und zu dem H. Creutz des HErrn, zu ſeinem theuren Verdienſt: Da werden wir die rechte Freyſtadt finden, daß uns der Bluträcher nicht ergreiſe, und uns mit dem Maaß wieder meſſe, damit wir gemeſſen haben. Denn Chriſtus iſt durch jene Freyſtädte bedeutet worden. Denn Bezer heiſt ein veſter Thurn. Chriſtus iſt der rechte Bezer, ein veſter Thurn; der Name des HErrn iſt ein veſtes Schloß / der Gerechte läuft dahin / und wird beſchirmet / das iſt der Name JEſus. Ramoth heiſt hoch erhaben, Chriſtus iſt auch der rechte Ramoth, hoch erhaben, der Allerhöchſte. In ſeinem Namen beugen ſich alle Knie im Himmel und auf Erden / und unter der Erden. Phil. 2, 10. Golan heiſt ein Haufe oder Menge: Chriſtus iſt auch der rechte Golan, überhäufet mit viel Gnade und Vergebung, reich und barmhertzig über alle, die ſeinen Namen anrufen. Röm. 10, 20.

17. Und diß iſt das drite Stück des rechten innerlichen, geiſtlichen wahren Gottesdienſtes, der da fleuſt aus Erkäntniß GOttes, und aus dem wahren Erkäntniß GOttes, Buſſe, und aus der Buſſe, Vergebung der Sünde. Diß ſind wol drey, aber in Wahrheit eins, denn diß iſt das eintzige wahre Erkänntniß GOttes.

18. Und ſolch dritte Stück iſt darin abgebildet, daß die Prieſter haben vom Opfer eſſen müſſen, das iſt das Annehmen des Todes und Bluts Chriſti durch den Glauben: Und daß es an heiliger Stätte hat müſſen geſſen werden, das iſt die Buſſe. Denn der Glaube in Kraft des Blutes Chriſti, machet dich vor GOtt ſo heilig, als wenn du nie keine Sünde gethan hätteſt: Das iſt die heilige Stätte, wie der Prophet ſpricht: **Wenn ſich der Gottloſe bekehret, ſo ſoll es ihm nicht ſchaden / daß er gottloß geweſen / und aller ſeiner vorigen Sünde ſoll nicht mehr gedacht werden.** Ezech. 18, 22.

19. Siehe, alſo iſt Moſis Geſetz nun in den Geiſt und innerliches heiliges neues Leben verwandelt, und Moſis Opfer in die wahre Buſſe; dadurch wir Gott unſern Leib und Seele opfern, auch ihm ein ſchuldiges Danck-Opfer bringen, und ihm allein die Ehre geben, ſeines geoffenbarten Erkäntniſſes der Bekehrung, der Rechtfertigung, der Vergebung der Sünde: Auf daß GOtt alles allein bleibe; ſeine Gnade recht erkant, und mit danckbarem Hertzen und Mund gelobet und gepreiſet werde in Ewigkeit. Und das iſt der rechte wahre GOttesdienſt: Mich. 6, 8. **Es iſt dir geſagt / Menſch / was gut iſt / und was der HErr von dir fordert / nemlich / GOttes Wort halten / Liebe üben / und demüthig ſeyn vor dem HErrn deinem GOtt.** Ach wenn wollen wir denn nun Buſſe thun, auf daß wir zur Vergebung der Sünden kommen mögen? Denn zur Vergebung der Sünden kan man nicht kommen ohne Buſſe. Wie kan doch Sünde vergeben werden, wenn nicht göttliche Gnaden-hungerige Reue über die Sünde da iſt? Wie kan aber bey dem Reue über die Sünde ſeyn, der die Sünde nicht laſſen wil, und ſein Leben ändern? GOtt bekehre uns alle um Chriſti willen!

20. Alſo verſteheſt du nun, daß der wahre GOttes-Dienſt ſtehet im Hertzen, in Erkäntniß GOttes, in wahrer Buſſe, dadurch das Fleiſch getödtet, und der Menſch zum Bild GOttes wieder erneuert wird. Denn dadurch wird der Menſch zum heiligen Tempel GOttes, in welchem der innerliche GOttesdienſt durch den H. Geiſt verrichtet wird, Glaube, Liebe, Hofnung, Demuth, Gedult, Gebet, Danckſagung, Lob und Preis GOttes.

21. Nicht aber heiſſets darum ein GOttesdienſt, daß GOtt unſers Dienſtes bedürfe, oder daß er Nutzen davon hätte: Sondern ſo barmhertzig und gütig iſt er, daß er ſich ſelbſt uns mit alle ſeinem Gut gern mittheilen wolte, in uns leben, wircken und wohnen: Wenn wir ihn durch ſeine Erkäntniß, durch den Glauben und wahre Buſſe aufnehmen wolten, daß er ſeine Werckſtatt in uns haben möge.

22. Denn es gefallen ihm keine Wercke, die er nicht ſelbſt in uns wircket. Darum hat er uns befohlen Buſſe zu thun, gläuben, beten, faſten; auf daß wir, und nicht er, Nutz davon hätten. Denn Gotte kan niemand geben oder nehmen, frommen oder ſchaden. Sind wir fromm, iſt der Nutz unſer. Sind wir böſe, der Schade iſt unſer. Wann gleich du ſündigeſt, was wilt du Gott damit ſchaden?

23. Daß uns GOtt aber ihm dienen heiſſet, thut er nicht ſeinet, ſondern unſertwegen. Denn weil GOtt ſelbſt die Liebe iſt / 1 Joh. 4, 16. ſo thut man ihm einen Dienſt daran, und gefällt ihm wohl, ſo er viel finden mag, die ſeiner Liebe genieſſen mögen, denen er ſich kan mittheilen: Gleichwie ein Kindlein der Mutter einen Dienſt daran thut, wann es ihr die Milch aus ſauget, und das alles aus Liebe. Viel milder begnadet GOtt ſeine Liebhaber.

Gebet.

Ich ſehe aus deinem heiligen Wort / du ſtarcker und eyferiger GOtt / wie du den falſchen Gottesdienſt ſtrafeſt / und mit dem äuſſerlichen nicht zu frieden biſt / ſondern erforderſt von allen / daß ſie im Geiſt und in der Wahrheit / in rechter lebendiger Erkäntniß ſo wol deines Weſens / Willens und Gutthaten / als auch ihres eigenen Elendes / in glaubiger Ergreifung aller in Chriſto erworbenen Güter / in ſteter Erneuerung / Beſſerung und Aenderung des ſündlichen Lebens / dir dienen. Ach! gib / daß ich allezeit und allenthalben dir einen ſolchen gefälligen und mir ſeligen Dienſt leiſte / mich ſelbſten mit allem / was ich bin und habe / dir aufopfere / dein Tempel ſeye und bleibe / darin du das Licht des wahren Glaubens / das Feuer der reinen Liebe / Heiligkeit / Gerechtigkeit 2c. anzündeſt / ernehreſt und erhälteſt / bis ich in jener Welt mit allen Engeln und Auserwählten das ewige Halleluja anſtimme / Amen.

Das XXII. Capitel.

Ein wahrer Chriſt kan nirgend an erkant werden, denn an der Liebe, und täglichen Beſſerung ſeines Lebens, wie ein Baum an ſeinen Früchten.

Pſ. 92, 13. ſeq. Der Gerechte wird grünen / wie ein Palm-Baum / er wird wachſen / wie ein Ceder auf dem Libano. Die gepflanzet ſind in dem Haus des HErrn / werden in den Vorhöfen unſers GOttes grünen. Und wenn ſie gleich alt werden / werden ſie dennoch blühen / fruchtbar und friſch ſeyn. Daß ſie verkündigen / daß der HErr ſo fromm iſt / mein Hort / und iſt kein Unrecht an ihm.

Nicht der Name, ſondern ein Chriſtlich Leben beweiſet einen wahren Chriſten: Und wer ein rechter

ter Chriſt ſeyn wil, ſoll ſich befleiſſigen, daß man Chriſtum ſelbſt in ihm ſehe, an ſeiner Liebe, Demuth und Freundlichkeit. Denn niemand kan ein Chriſt ſeyn, in welchem Chriſtus nicht lebet. Ein ſolches Leben muß von innen aus dem Hertzen und Geiſt gehen, wie ein Apfel aus der innerlichen grünenden Kraft des Baums. Denn der Geiſt Chriſti muß das Leben regieren, und Chriſto gleichförmig machen, wie St. Paulus ſpricht: Röm. 8, 14. **Welche der Geiſt Gottes treibet/ die ſind GOttes Kinder/ wer den Geiſt Chriſti nicht hat/ der iſt nicht ſein.** Was nun für ein Geiſt den Menſchen inwendig treibet und beweget, ſo lebet er auswendig: Darum zu einem rechten Chriſtlichen Leben der H. Geiſt hoch vonnöthen iſt. Denn ein jeglich Leben gehet aus dem Geiſt, es ſey gut oder böſe: Darum hat uns der HErr befohlen um den H. Geiſt zu bitten, und er hat uns denſelbigen verheiſſen, und er iſt der Geiſt der neuen Geburt, der uns in Chriſto lebendig machet zu einem neuen geiſtlichen himmliſchen Leben. Aus demſelbigen immer grünenden lebendigen Geiſt GOttes müſſen herfür blühen die Chriſtliche Tugenden; daß der Gerechte grünet, wie ein Palm-Baum, und wächſet wie ein Ceder auf dem Libano, die der HErr gepflantzet hat.

2. Darum muß der Menſch erſtlich inwendig in dem Geiſt ſeines Gemüths nach Gottes Bilde erneuert, u. ſeine innerliche Begierden müſſen Chriſto gleichförmig werden. Welches St. Paulus nennet nach GOtt gebildet werden, auf daß ſein äuſſerlich Leben aus dem Grund ſeines Hertzens gehe, und er von innen alſo ſey, wie er von auſſen vor den Menſchen ſcheinet. Und billig ſoll inwendig im Menſchen vielmehr ſeyn, denn auswendig geſpüret wird: Denn GOtt ſiehet ins Verborgene, und prüfet Hertzen und Nieren.

3. Und obwol wir inwendig ſo rein nicht ſeyn, als die

Engel: Sollen wir doch darnach ſeufzen, und diß gläubige Seufzen nimmt GOtt an, uns zu reinigen. **Denn der H. Geiſt hilft unſerer Schwachheit / und vertrit uns bey GOtt mit unausſprechlichem Seufzen.** Röm. 8, 26. **Ja / das Blut Chriſti reiniget uns alſo durch den Glauben / daß kein Flecken an uns iſt.** Und das noch mehr iſt: Unſere Reinigkeit, Heiligkeit, Gerechtigkeit, iſt nicht eines Engels Reinigkeit; ſondern ſie iſt Chriſti Gerechtigkeit, ja Chriſtus ſelbſt. 1 Cor. 1, 30.

4. Darum wir unſere Heiligkeit weit über aller Engel Reinigkeit und Heiligkeit ſetzen ſollen. Denn ſie iſt Chriſtus ſelbſt: Und dieſe empfangene, unverdiente, aus Gnaden geſchenckte Gerechtigkeit, Reinigkeit und Heiligung, ſoll billig Leib, Seele und Geiſt erneuern, und ein heiliges Leben wircken. Darum müſſen wir ſeyn in unſerm Chriſtenthum wie ein junges Palm-Bäumlein, das immer grünet, fort wächſet, und gröſſer wird: Alſo müſſen wir wachſen und zunehmen in Chriſto. So viel wächſet aber ein Menſch in Chriſto, ſo viel er am Glauben und an Tugenden und Chriſtlichen Leben zunimmt, und ſich täglich beſſert, und ſo viel Chriſtus in ihm lebet. Und das heiſt grünen wie ein Palm-Baum.

5. Ein Chriſt muß ſich täglich erneuern und ausſprieſſen wie ein Palm-Baum, und ihm vorſetzen, ſeinem Namen gnug zu thun, als ob er heut erſt wäre ein Chriſt worden: Und ſoll täglich darnach ſeufzen, daß er nicht ein falſcher Chriſt ſeyn möge. Wie ein jeglicher, der berufen iſt zu einem Amt, ſich befleiſſigen muß, ſeinem Beruf gnug zu thun. Alſo ſind wir berufen zu Chriſto mit einem heiligen Beruf. Und wo ein ſolcher heiliger Vorſatz nicht iſt; da iſt auch keine Beſſerung, und Grünen und Zunehmen in Chriſto, ja der lebendig-machende Geiſt Chriſti iſt nicht da. Denn ein

ſol-

ſolcher Vorſatz, Gutes zu thun, kommt aus dem H. Geiſt, und iſt die vorlaufende Gnade GOttes, die alle Menſchen locket, reitzet und treibet. Wohl dem, der ihr Statt und Raum giebet, und die Stimme der Weisheit GOttes höret, die auf der Gaſſen rufet! Alles was ein Menſch anſiehet, iſt eine Erinnerung ſeines Schöpfers, dadurch rufet ihm GOtt, und wil ihn zu ſich ziehen.

6. Und ſo oft wir nun das mercken, daß wir gerufen und gelocket werden, ſollen wir bald anfahen, Gutes zu thun; denn das iſt die rechte Zeit, da wir nicht verhindert werden. Es wird bald eine andere Zeit kommen, da wir verhindert werden, Gutes zu gedencken, zu hören, zu reden und zu thun. Darum ſiehet daſſelbige dte ewige Weisheit Gottes zuvor, und rufet uns an allen Orten, daß wir die Zeit nicht verſäumen.

7. Siehe einen Baum an, der ſtehet immer und wartet auf den Sonnenſchein und gute Einflüſſe des Himmels, und iſt immer bereit dieſelbige zu empfahen: Alſo ſcheinet die Gnade Gottes und himmliſche Einflüſſe auf dich: Würdeſt du nur nicht von der Welt verhindert, dieſelbige zu empfahen.

8. Bedencke die Kürtze deines Lebens, wie viel Ubungen Chriſtlicher Tugenden du verſäumet haſt, die halbe Zeit deines Lebens haſt du geſchlafen, die andere Hälfte haſt du mit Eſſen und Trincken zugebracht: Und wenn du nun ſterben ſolt, haſt du kaum angefangen recht zu leben, und Gutes zu thun.

9. Wie ein Menſch zu ſterben begehret, ſo ſoll er auch leben. Du wolteſt ja nicht gern ſterben als ein Gottloſer: Ey ſo ſolt du auch nicht leben als ein Gottloſer. Wilt du ſterben als ein Chriſt, ſo lebe als ein Chriſt. Der lebet aber als ein Chriſt, der alſo lebet, als wenn er heute ſterben ſolte. Ein Knecht muß immer bereit ſeyn vor ſeinem Herrn zu erſcheinen, wenn er ihn rufet.

ſet. Nun rufet GOtt einem jeglichen durch den Tod.

10. Selig iſt der Knecht, den der HErr wachend findet / wenn er kommt. Er wird ihn über alle ſeine Güter ſetzen. Luc. 12,37.43. Wer iſt aber, der da wachet? Der ſich die Welt, und die nach der Welt leben, nicht läſſet verführen. Die Aergerniſſen ſind die böſen Propf-Reiſer, die oft einen guten Baum verderben, daß er nicht grünen und blühen kan, ꝛc.

Gebet.

Ich weiß / mein Heyland / daß ich dir allein in dem Glauben leben ſolle / und ich durch dich und ſamt dir lebendig gemacht worden / im Geiſt zu leben und zu wandeln / und wer dieſen deinen Geiſt nicht hat / noch ſich von ihm treiben und regieren läſt / der ſeye nicht dein / und habe kein Theil an dir. Ohne dich aber und deinen Geiſt kan ich nichts thun; ſo nimm doch deinen H. Geiſt nicht von mir/ und laß mich an dir/ als dem rechten Weinſtock bleiben im Leben und Leyden / reinige mich je mehr und mehr / daß ich in dir wachſe und zunehme / durch dich mit Früchten der Gerechtigkeit erfüllet werde / zum Lob deines Vaters / und zur Verſicherung / daß ich dein Jünger und ein wahrer Chriſt ſeye / und dermaleins in das himmliſche Paradeis verſetzet werden möge / Amen.

Das XXIII. Capitel.

Ein Menſch, der in Chriſto wil wachſen und zunehmen, muß ſich vieler weltlichen Geſellſchaft entſchlagen.

Pſalm 84,2. Wie lieblich ſind deine Wohnungen HErr Zebaoth! mein Leib und Seel freuen ſich in dem lebendigen GOTT.

Allzuvieler und öfterer weltlicher Geſellſchaft muſt du dich äuſſern und entziehen. Denn gleichwie dem menſchlichen Leib nicht beſſer iſt, denn wenn er

er in ſeinem Haus iſt: Alſo iſt der Seele nicht beſſer, als wenn ſie in ihrem eigenen Haus iſt, das iſt, in GOtt ruhet, daraus ſie gefloſſen iſt; da muß ſie wieder einflieſſen, ſoll ihr wohl ſeyn.

2. Eine Creatur ruhet nicht beſſer, als in dem, daraus ſie worden iſt. Ein Fiſch im Waſſer, ein Vogel in der Luft, und ein Baum im Erdreich. Alſo die Seele in GOtt, wie der 84. Pſal. v. 4. ſpricht: **Der Vogel hat ein Haus funden / und die Schwalbe ihr Neſt / ꝛc.** Und wie es nicht gut iſt, daß man die Jungfrauen und Kinder viel ſpatzieren gehen läſt: Alſo iſts nicht gut, daß du deine Gedancken und Worte viel läſſeſt unter andere Leute ſpatzieren gehen: Behalte ſie im Haus deines Hertzens, ſo werden ſie nicht von den Leuten geärgert.

3. In den Vorhöfen unſers GOttes grünen die Pflantzen des HErrn, wie die Cedern auf dem Libano. Was ſind die Vorhöfe unſers Gottes? Es ſind die innerliche geiſtliche Feyertage des Hertzens, und der innerliche geiſtliche Sabbath, und der blühende Libanon in der Wüſten, in der Einſamkeit des Geiſtes. Suche denſelben, da kanſt du dich ſelbſt erforſchen, und GOttes Wunder und Wohlthaten betrachten.

4. Mancher hat Luſt kluge und ſpitzige Dinge zu leſen und zu erforſchen, dadurch doch das Hertz mehr geärgert, als gebeſſert wird. Was nicht Ruhe des Hertzens und Beſſerung mit ſich bringet, das ſoll nicht gehöret, geredt, geleſen oder gedacht werden. Denn die Bäume des HErrn ſollen immerdar wachſen und zunehmen in Chriſto. St. Paulus hat ſich gehalten, als einer, **der nichts mehr wuſte denn JEſum Chriſtum den gecreutzigten.** 1 Cor. 2, 2. Darum die Heiligen GOttes ſich immer befliſſen haben in der Stille mit inniger Andacht göttlich zu leben, und den himmliſchen Gemüthern gleich zu werden, und in

GOtt zu ruhen, das iſt die höchſte Ruhe der Seelen. Darum einer von denſelbigen geſagt: **So oft ich unter Menſchen bin / komme ich minder / denn ein Menſch / wieder heim.** Denn die Menſchheit ſtehet in dem Gleichniß GOttes: Darum GOtt den Menſchen alſo beſchrieben, daß ein Menſch ein Bild ſey, das ihm gleich ſey. Je ungleicher GOtt, je weniger Menſch: Je mehr ſich aber der Menſch zu Gott wendet, je gleicher er Gott wird. Soll ſich aber der Menſch zu GOtt wenden: So muß er ſich von der Welt abwenden. Ein jeglich Sämlein bringet eine Frucht, die ihm gleich iſt. Alſo iſt der Same GOttes in dir, der Heil. Geiſt, und das Wort Gottes; ſo **wirſt du seyn ein Baum der Gerechtigkeit / ein Pfläntzlein zum Lob und Preis GOttes.** Eſa. 61,3.

5. Manchmal wird ein Wort geredet, oder man redets ſelbſt, daß einem ein Stachel wird im Hertzen, welcher die Seele verwundet. Darum iſt niemand ſicherer und ruhiger, denn ſo er daheim iſt, und auch ſeine Gedancken, Wort und Sinne in dem Haus ſeines Hertzens behält. Man lieſet vom Diogenes dem Philoſophus, da ihn einer vexirt hat mit dieſer Schluß-Rede: **Was ich bin / das biſt du nicht / ich bin ein Menſch / darum biſt du kein Menſch /** hat er geſagt: Der Schluß iſt nicht recht, fange an mir an, ſo iſt er recht.

6. Wil einer wohl reden lernen, ſo lerne er zuvor wohl ſchweigen: Dem viel Waſchen heiſt nicht wohl redẽ. Wil einer wohl regierẽ, der lerne zuvor wohl unterthänig ſeyn: Denn niemand kan wohl regieren, der GOtt nicht ſelbſt unterthänig und gehorſam iſt. Wil einer Ruhe und Friede im Hertzen haben, ſo bewahre er ſeinen Mund wohl, und befleiſſige ſich eines guten Gewiſſens. Denn ein böſes Gewiſſen iſt die gröſſeſte Unruhe: Doch findet auch ein böſes Gewiſſen ſeine

Ru-

Ruhe in Chriſto durch Wiederkehrung und Buſſe. Gleich wie das Täublein Noä nirgends fand, da es mochte ruhen, ohn in der Arche: Darum kam es wieder. Die Arche iſt Chriſtus und ſeine Chriſtenheit, die nur eine Thür oder Fenſter hat, das iſt die Buſſe, dadurch man zu Chriſto eingehet. Und wie das Täublein bald wieder kommt zu der Arche, alſo muſt du bald wieder einkehren in dein Hertz zu Chriſto von den vielen Waſſern dieſer Welt, oder du wirſt keine Ruhe finden.

7. Biſt du nun unter den Leuten, und muſt der Welt gebrauchen: Thue es mit Furcht und Demuth ohne Sicherheit; und ſey wie ein junges Bäumlein an den Stab der Demuth und GOttesfurcht gebunden, daß nicht ein Sturmwind aufſtehe, und dich zubreche. Wie oft wird mancher betrogen, der allzuſicher ſich der Welt gebrauchet! Wie dem Meer, alſo iſt der Welt auch nicht zu trauen. Denn die auswendige Ergötzlichkeit und Troſt der Welt kan bald in ein Ungeſtüm verkehrt werden; und die Welt-Freude bald ein böſes Gewiſſen machen.

8. O wie ein gut Gewiſſen behielte der, der keine vergängliche Freude ſuchte, und ſich nimmer mit dieſer Welt bekümmerte! o wie ein ruhig und friedſam Gewiſſen hätte der, der allein göttliche Dinge betrachtete, und alle ſeine Hofnung auf GOtt ſetzte! o wie groſſen und ſüſſen Troſt würde der von GOtt haben, der ſich nicht auf der Welt Troſt verlieſſe! Wie mancher Menſch würde oft ſeine Bekehrung, Beſſerung und heilige Andacht bey ihm ſelbſt finden, die er bey andern Leuten verleuret. Denn in deinem Hertzen findeſt du das, das du auſſer demſelbigen verleureſt. Ein Bäumlein wächſet nicht beſſer, denn in ſeinem eigenen Grund und Erdreich. Alſo der innere Menſch wächſet nicht beſſer, denn im innern Grund des Hertzens, da Chriſtus iſt.

9. Freude und Traurigkeit iſt des Menſchen Gewiſſen: Braucheſt du es zu göttlichen innerlichen Dingen; ſo wird dein Gewiſſen deine inwendige Freude; braucheſt du es zu äuſſerlichen weltlichen Dingen, ſo wird es deine inwendige Traurigkeit und Hertzeleyd.

10. So oft ſich eine andächtige Seele um der Sünde willen betrübet; ſo oft beweinet ſie ſich heimlich: Da findet ſie den Thränen-Brunn und Thränen-Quelle, mit denen ſie ſich alle Nacht im Glauben und Geiſt durch den Namen JEſu wäſchet und reiniget; auf daß ſie heilig und würdig ſey einzugehen in das Verborgene, Allerheiligſte, da GOtt heimlich mit ihr reden kan.

11. Und weil GOTT ein verborgener GOTT iſt, muß ihm die Seele heimlich werden, mit welcher er reden ſoll, Pſal. 85, 9. **Ach daß ich hören ſolte / daß GOtt der HErr redete.** Pſ. 34, 5. **Da ich den HErrn ſuchte / antwortete er mir / und errettete mich aus aller meiner Furcht. Da dieſer Elender rief / hörete der HErr / und half ihm aus allen ſeinen Nöthen.** Pſ. 5, 4. **HErr / frühe wolleſt du meine Stimme hören / frühe wil ich mich zu dir ſchicken / und darauf mercken.** Sie wird aber ſo viel deſto heimlicher, ſo viel ſie von der Welt abgeſchieden iſt: Wie der Ertz-Vater Jacob, da er von ſeinen Kindern und Freunden abzog, redete Gott und die Engel mit ihm. Denn GOtt und die Engel lieben eine heilige Seele über die Maaſſe, und laſſen ſie nicht allein.

Gebet.

Du haſt mich / o JEſu / von dieſer gegenwärtigen argen Welt errettet / uñ abgeſondert / daß ich mich nicht derſelben gleich ſtellen / noch mitlauſen und mitmachen / ſondern vielmehr mich durch Verneuerung meines Sinnes verändern / der Welt abſterben und gecreutziget werden ſolle. Ach gib / daß ich dir ſtets folge / wo du hingeheſt / auf dich allein / und keinen Menſchen ſehe / mich auch in keine ei-

eitele Geſellſchaft begebe/ die Freude der Welt und ihre Luſt/ welche ewige Unluſt und Unruhe bringt/ verſchmähe/ und mich begnügen laſſe/ daß ich in der H. Dreyeinigkeit/ der Engel und Auserwählten Gemeinſchaft ſeye und bleiben werde/ Amen.

Das XXIV. Capitel.

Von der Liebe GOttes und des Nächſten.

1 Tim. 1,5. **Die Summa aller Gebote iſt/ Liebe von reinem Hertzen/ von gutem Gewiſſen/ und von ungefärbtem Glauben.**

JN dieſem Sprüchlein lehret uns der Apoſtel die höchſte und edelſte Tugend der Liebe, und berichtet uns davon viererley: Erſtlich ſpricht er: Jſt ſie eine Summa aller Gebote. **Denn die Liebe iſt des Geſetzes Erfüllung/** Röm. 13, 10. ohn welche auch alle Gaben und Tugenden fruchtloß und untüchtig ſeyn. 2. Darnach 2. ſpricht er: Die wahre Liebe ſoll gehen von reinem Hertzen. Diß Wort begreift in ſich die Liebe gegen GOtt, daß das Hertz rein ſey von aller Welt-Liebe, dafür uns St. Johannes warnet: 1 Joh. 2,15. **Lieben Kinder/ habt nicht lieb die Welt/ noch alles/ was in der Welt iſt: Als da iſt/ Augen-Luſt/ Fleiſches-Luſt/ hofärtiges Leben/ und die Welt vergehet mit ihrer Luſt. Wer aber den Willen Gottes thut/ der bleibet in Ewigkeit.** Wer nun von aller Creatur-Liebe ein rein Hertz hat, alſo daß er ſich auf kein zeitlich Ding, es habe Namen wie es wolle, verläſſet; oder eintzige Ruhe ſeines Hertzens darauf ſetzet, ſondern allein auf GOtt, wie David ſpricht: Pſ. 73,25. **HErr/ wenn ich nur dich habe ſo frage ich nichts nach Himmel und Erden/ wenn mir gleich Leib und Seel verſchmachtet/ ſo biſt du doch/ Gott/ allezeit meines Hertzens Troſt und mein Theil:** Deſſen Liebe gehet von reinem Hertzen. Item, wenn es auch mit Luſt und Freude geſchicht, wie eine ſolche

rei-

reine Liebe GOttes beſchrieben iſt, Pſal. 18, 2. **Hertz-lich lieb hab ich dich/ HErr/ HErr meine Stärcke/ mein Fels/ mein Erretter/ meine Burg/ mein Hort/ mein GOtt/ auf den ich traue/ mein Schild und Horn meines Heils und mein Schutz.**

3. Zum 3. lehret uns der Apoſtel, daß die Liebe ſeyn ſoll von gutem Gewiſſen. Diß gehet nun an die Liebe des Nächſten, daß man den Nächſten liebe, nicht um Genieſſes oder Nutzens willen; denn das iſt eine falſche Liebe, von böſem Gewiſſen: Auch wiſſentlich ſeinen Nächſten nicht beleidige mit Worten oder Wercken, ihn nicht heimlich oder öffentlich anfeinde, haſſe, neide, Zorn oder Groll im Hertzen trage, daß ihn ſein Gewiſſen nicht anklage in ſeinem Gebet vor GOtt.

4. Zum 4. ſoll die Liebe ſeyn von ungefärbtem Glauben: Daß man wider ſeinen Glauben und Chriſtenthum nicht handele, GOtt verleugne, heimlich oder öffentlich in dem Creutz oder guten Tagen, in Unglück oder Glück. Und das iſt die Summa dieſes Sprüchleins: Wollen jedes Theil nun nach einander beſehen.

5. (1) Spricht der H. Apoſtel Paulus: Die Liebe ſey die Summa aller Gebote, das iſt, die Liebe, ſo aus wahrem Glauben gehet, iſt das aller edelſte, beſte und höchſte Werck und Frucht des Glaubens, das ein Menſch thun kan, und das GOtt am beſten gefällt. Denn GOtt fordert nicht groſſe, hohe und ſchwere Wercke von uns, ihm damit zu dienen: Sondern hat den ſchweren GOttesdienſt des alten Teſtaments, und die vielen Gebote im Glauben und Liebe verwandelt; und uns darzu den H. Geiſt gegeben, wie Röm. 5, 5. ſtehet: **Gott hat ſeine Liebe durch den H. Geiſt in unſere Hertzen ausgegoſſen.** Da hören wir den rechten Urſprung dieſer Tugend.

6. Darum iſt nun die Liebe nicht ein ſchweres Werck: Sondern leicht einem frommen gläubigen Men-

Menſchen. Seine Gebote ſind nicht ſchwer, ſpricht S. Johannes, 1 Joh. 5, 3. verſtehe einem erleuchteten Chriſten. Denn der H. Geiſt ein freywillig, gütig Hertz machet. GOtt fordert auch nicht groſſe Kunſt und Geſchicklichkeit von uns: Sondern allein die Liebe, wenn dieſelbe brünſtig und hertzlich iſt, ohne falſch, das iſt GOttes Wohlgefallen, darin ſich GOtt mehr beluſtiget und erfreuet, und ihm baß gefallen läſſet, denn alle Kunſt und Weisheit der Welt. Und zwar, wo die Liebe nicht iſt bey aller Weisheit, Kunſt, Wercken und allen Gaben: So iſt alles untüchtig und nichts gültig, ja tod; wie der Leib ohne Leben.

7. Groſſe Geſchicklichkeit iſt gemein den Heyden und Chriſten; groſſe Wercke ſind gemein den Glaubigen und Unglaubigen; allein die Liebe iſt die rechte Proba eines Chriſten, und ſcheidet das Falſche von dem Guten. Denn wo keine Liebe bey iſt, da iſt nichts Gutes bey: Und wenn es noch ſo köſtlich und groß ſcheinet. Urſache, GOtt iſt nicht dabey. Denn **GOtt iſt die Liebe / und wer in der Liebe bleibet / der bleibet in GOtt / und GOtt in ihm.** 1 Joh. 4, 16.

8. Die Liebe iſt auch lieblich beyde GOtt und Menſchen, und dem, der ſie übet. Denn alle andere Künſte, Geſchicklichkeit und Weisheit, wenn man denſelbigen nachgründet, verzehren den Leib, machen Sorge, Mühe und Arbeit, die des Leibes Pein und Plage ſeyn, allein die Liebe beſſert, erquicket, erhält beyde Leib und Seele, und iſt niemand ſchädlich, ſondern bringet ihre reiche Früchte. Denn wer liebet, dem wird Liebe zu Lohn, die Tugend iſt ihr ſelbſt Lohn: Sünde und Schande lohnet übel.

9. Alle Kräfte Leibes und der Seele nehmen ſonſt ab, und werden müde: Aber die rechte Liebe wird nicht müde, und höret nimmermehr auf, da ſonſt alle Erkäntniß, Sprachen, auch der Glaube ſelbſt aufhören wird.

10. Alles, was GOtt gefallen ſoll in unſerm Thun, das muß aus GOtt gehen. Denn Gott gefällt nichts, was er nicht ſelbſt in uns wircket. GOtt aber iſt ſelbſt die Liebe: Darum muß alles aus dem Glauben gehen, was GOtt gefallen ſoll; aus der Liebe aber, was dem Menſchen nützlich und dienlich ſeyn ſoll ohne alle eigene Ehre und Nutz. Alſo muß auch das Gebet aus hertzlicher Liebe gehen. Gedencket nun, was für ein Gebet aus einem ſolchen Hertzen gehet, das voller Zorn und Feindſchaft iſt? Und wenn ein ſolcher den gantzen Pſalter alle Tage betete: So iſts alles vor GOtt ein Greuel. Das wahre Anbeten beſtehet im Geiſt, im Glauben, in der Liebe, und nicht in den Worten. Gedencke an den HErrn Chriſtum, der mit erbarmendem Hertzen ſprach: **Vater / vergib ihnen.** Wer GOtt nicht liebet, der betet auch nicht. Wer aber Gott hertzlich liebet, dem iſt Beten eine Freude. Wer Gott liebet, der dienet ihm von Hertzen: Wer ihn nicht liebet, der dienet ihm auch nicht, und wenn er auch einen Berg auf den andern trüge.

11. Darum mag dem Menſchen nichts nützlichers und beſſers geſchehen, denn wenn GOttes Liebe in ihm erwecket wird.

12. Der Glaube ſoll alles in einem Chriſten thun, was er thut, durch die Liebe; wie die Seele alles thut durch den Leib. Die Seele ſiehet, höret, ſchmäcket, redet durch den Leib. Alſo ſoll die Liebe alles in dir thun: Du iſſeſt, trinckeſt, höreſt, ſtrafeſt, lobeſt; laß es alles in der Liebe geſchehen, gleichwie es in Chriſto war, er thäte alles in der Liebe. Sieheſt du deinen Nächſten an, ſo ſiehe ihn mit erbarmender Liebe an: Höreſt du ihn, höre ihn mit Liebe: Redeſt du mit ihm, ſo rede mit Erbarmung.

13. Behalte die Wurtzel der Liebe allezeit in dir durch den Glauben, ſo mag nichts denn Gutes aus

dir gehen, und wirſt anfahen die Gebote Gottes zu erfüllen, die alle in der Liebe beſchloſſen ſeyn, darum ein heiliger Lehrer ſpricht: O du Liebe Gottes im H. Geiſt, eine Süſſigkeit der Seele, und eintziges göttliches Leben der Menſchen; wer dich nicht hat, der iſt lebendig tod; wer dich hat, ſtirbet vor GOtt nimmer. Wo du nicht biſt, da iſt der Menſchen Leben ein ſtetig ſterben. Wo du biſt, da iſt des Menſchen Leben ein Vorſchmack des ewigen Lebens. Sehet, alſo iſt die Liebe die Summa aller Gebote.

14. (2) Wie der Menſch GOtt lieben ſoll von reinem Hertzen: Das Hertz ſoll rein ſeyn von aller Welt-Liebe, GOtt ſoll des Menſchen höchſtes und beſtes Gut ſeyn. Pſ. 16,5. **Der HErr iſt mein Gut und mein Theil/ du erhälteſt mein Erbtheil.** Pſ. 37,4.18. **Der HErr kennet die Tage der Frommen / und ihr Gut wird ewiglich bleiben. Habe deine Luſt am HErrn / der wird dir geben was dein Hertz wünſchet.** An GOtt ſoll der Menſch ſeine Hertzens-Luſt und Freude haben.

15. Darum ſoll GOtt unſerer Seelen das liebſte ſeyn, weil er das höchſte und beſte Gut iſt. Denn Gott iſt nichts denn lauter Gnade, Liebe, Freundlichkeit, Gedult, Treue, Wahrheit, Troſt, Friede, Freude, Leben und Seligkeit. Und das hat er alles in Chriſtum gelegt; wer den hat, der hat dieſes alles. Und wer Gott lieb hat, der hat GOttes Wahrheit, Barmhertzigkeit, Gütigkeit und alle Tugend lieb.

16. Denn ein rechter Liebhaber GOttes hat allein lieb, was GOtt liebet; und hat einen Verdruß an alle dem, das GOtt verdreuſt. Darum ſoll man die Gerechtigkeit, die Wahrheit, und die Barmhertzigkeit lieb haben; weil GOtt ſelbſt dieſes alles iſt. Darum die Sanft- und Demuth lieben, um des ſanft- und demüthigen Hertzens Chriſti willen. Hinwieder haſſet

ein wahrer Liebhaber GOttes alle Untugend. Denn ſie iſt GOttes Feind, und ihm zuwider, und ein Werck des Teufels. Darum haſſet ein Liebhaber GOttes die Lügen. Denn der Teufel iſt ein Lügner; und alſo von allen Laſtern ꝛc. Und ein jeglicher Menſch, der die Laſter liebet, als Lügen und Ungerechtigkeit, der iſt ein Teufels-Kind: Und ein jeder Menſch, der Chriſtum als einen Heyland und Seligmacher lieb hat, der liebet auch das Leben Chriſti, ſeine Demuth, Sanftmuth, Gedult ꝛc. Und der iſt ein Kind GOttes.

17. Und eine ſolche Liebe von reinem Hertzen muſt du von GOtt erbitten, daß er ſie in dir anzünde durch die Liebe Chriſti: Und GOtt zündet gern dieſe Liebes-Flammen an in deinem Hertzen, wenn du ihn nur darum bitteſt, und ihm dein Hertz darzu leiheſt, und daſſelbige alle Tage, ja alle Stunden und Augenblicke. Iſt die Liebe ſchwach und kalt, ja verlöſcht bisweilen in dir, und du ſtrauchelſt: Ey ſo ſtehe wieder auf, zünde wieder an, es iſt darum das ewige Licht (die Liebe Gottes) nicht verloſchen; er wird dich wieder erleuchten: Doch ſolt du GOtt täglich bitten, daß er die göttliche Liebes-Flammen nimmermehr in deinem Hertzen laſſe verlöſchen. Das iſt nun die Liebe von reinem Hertzen, das rein iſt von aller Welt- und Creatur-Liebe.

18. (3) Liebe von gutem Gewiſſen, iſt des Näheſten Liebe. Die Liebe GOttes und des Näheſten iſt einig, und muß nicht getrennet werden. Die wahre göttliche Liebe kan nicht baß gemercket und geprüfet werden, denn an der Liebe des Näheſten. Denn wer ſpricht/ er liebe GOtt/ und haſſet ſeinen Bruder/ der iſt ein Lügner. Denn wer ſeinen Bruder nicht liebet/ den er ſiehet/ wie ſolte der GOtt lieben/ den er nicht ſiehet: Und diß Gebot haben wir von ihm/ daß wer GOtt liebet/ daß der auch ſeinen Bruder liebe/ 1 Joh. 4, 20. das iſt, die Liebe GOttes kan nicht wohnen

nen bey eines Menſchen Feind, oder einem feindſeligen Hertzen. Item, wenn du keine Barmhertzigkeit übeſt an deinem Bruder, den du ſieheſt, und der deiner Barmhertzigkeit bedarf, wie ſolteſt du GOtt lieben, der deiner nicht bedarf.

19. Der Glaube vereiniget mit GOtt, die Liebe mit Menſchen. 1 Joh. 4, 16. **Wer in der Liebe bleibet/ der bleibet in GOtt/ und GOtt in ihm.** Gleichwie Leib und Seele einen Menſchen machen, alſo beweiſet der Glaube und GOttes- und Menſchen-Liebe einen wahren Chriſten. GOtt meynets mit allen Menſchen hertzlich gut, wer das auch thut, der iſt eines Hertzens und Sinnes mit GOtt, wers nicht thut, der iſt wider GOtt, und GOttes Feind, weil er des Nächſten Feind iſt.

20. Es iſt aber der Liebe Art, daß ſie ſich fürnemlich über die Gebrechen des Näheſten erbarmet. Und zwar die Gebrechen deines Nächſten ſind dein Spiegel, daß du auch deine Schwachheit an ihm ſolteſt lernen erkennen, daß du auch ein Menſch ſeyeſt. Darum ſolt du ſeine Schwachheit und Laſt mit Gedult, Demuth und Sanftmuth helfen tragen.

21. Und ſolche Leute, die nicht aus muthwilliger Bosheit ſtraucheln; ſondern alſo übereilet werden, kommen bald wieder zurecht, ſtrafen ſich ſelbſten, und geben ſich ſchuldig: Mit denen ſol man bald Mitleiden haben, und ſich über ſie erbarmen. Die ſolches nicht thun, haben nichts vom ſanftmüthigen Geiſt Chriſti. Denn wenn man des Nächſten Gebrechen geſchwind ohne Mitleiden urtheilet; iſt es ein gewiß Zeichen, daß ſolcher Menſch der erbarmenden Liebe GOttes und H. Geiſtes mangelt; und hat GOtt nicht bey ihm. Denn ein rechter Chriſt, der mit dem Geiſt Chriſti geſalbet iſt; der trägt alle Menſchen in einer mitleidenden Erbarmung, und in einer erbarmenden Liebe:

Gleich wie Chriſtus gethan, und uns mit ſeinem Exempel vorgangen: Und daran prüfe ſich ein jeder Chriſt. Denn wer die Liebe des Nächſten nicht bey ihm findet, von dem iſt auch die Liebe Gottes gewichen, ja GOtt ſelbſt: Dafür ſoll er erſchrecken, und von Hertzen Buſſe thun, ſich mit ſeinem Nächſten verſöhnen; ſo wird Gott mit ſeiner Liebe wieder zu ihm kommen. Alsdenn iſt alles, was der Menſch thut im Glauben und in der Liebe, wieder gut, heilig und göttlich: Und übet ein Menſch GOttes Liebe und Barmhertzigkeit mit Freuden, ům der einwohnenden Liebe GOttes willen, und iſt ihm eine Freude Gutes zu thun.

22. Auſſer der Liebe iſt alles, was am Menſchen iſt, teufeliſch und grundböſe. Und das iſt die Urſache, warum der Satan nichts Gutes thun kan: Denn es iſt keine Liebe bey ihm, weder Gottes noch Menſchen; darum iſt es auch alles grund böſe, was er thut. Denn er ſuchet und meynet nichts anders in allem ſeinem Thun, denn GOttes Unehre, und des Menſchen Verderben: Und auf daß er ſeine Feindſchaft wider Gott und Menſchen vollbringen möge; ſuchet er ſolche feindſelige Hertzen, durch welche er ſeinen Neid und Zorn übet. Daran prüfet man, welche GOttes und des Satans Kinder ſeyn.

23. (4) Liebe von ungefärbtem Glauben, das heiſt, GOtt gleich lieb haben im Glück und Unglück. Der GOtt hertzlich lieb hat, der läſt ihm wohlgefallen alles, was GOtt wohlgefällt. Wer GOtt lieb hat, der muß auch ſein Creutz lieb haben, das ihm Gott zuſchicket: Wie wir ſehen an Chriſto unſerm HErrn, wie willig er ſein Creutz auf ſich nahm, denn es war GOttes Wille. Luc. 12, 50. **Ich muß mit einer Taufe getaufet werden / und wie iſt mir ſo bang / ehe ichs vollbringe /** ſpricht er. Darum haben alle heiligen Märtyrer ihr Creutz mit Freuden getragen.

24. De-

24. Denen, ſo GOtt hertzlich lieb haben, iſt auch ihr Creutz nicht ſchwer zu tragen, denn ihr Creutz iſt Chriſti Joch. Zeucht der Magnet ein ſchweres Eiſen nach ſich: Solte nicht der himmliſche Magnet, die Liebe GOttes, nach ſich ziehen die Laſt unſers Creutzes, daß ſie leicht und ſanft würde, wo ſie ein menſchlich Hertz berühret? Und machet der Zucker ein bitter Kraut ſüſſe: Wie ſolte die Süſſigkeit der göttlichen Liebe nicht das bittere Creutz ſüſſe machen? Daher iſt die hohe Gedult und groſſe Freudigkeit der heiligen Märtyrer kommen, denn GOtt hat ſie in ſeiner Liebe truncken gemacht ꝛc.

Gebet.

GOtt / der du die Liebe ſelbſt biſt / und haſt uns allen geboten / dich zu lieben von gantzem Hertzen / ꝛc. und unſern Nächſten als uns ſelbſt; ach laß mich doch dieſe gedoppelte Pflicht recht erkennen und ſtets ausüben / in der That und in der Wahrheit; damit ich dir ähnlich werden / und den durch die Liebe thätigen Glauben zeigen möge. Du ſüſſe Liebe / ſchenck mir deine Gunſt / laß mich empfinden der Liebe Brunſt / daß ich dich und meinen Nächſten aus reinem Hertzen / gutem Gewiſſen / ungefärbten Glauben liebe / und alſo dein wahres Kind ſeye / und mit ewiger Liebe von dir ergriffen werde / Amen.

Das XXV. Capitel.

Von der Liebe des Nächſten inſonderheit.

2 Petr. 2, 19. **Von welchem jemand überwunden iſt / deſſen Knecht iſt er.**

ES iſt keine ſchwerere und härtere Dienſtbarkeit, denn wenn man den ſündlichen Affecten dienet, und ſonderlich der Feindſeligkeit. Denn dieſelbige bindet und beläſtiget alle Leibes- und Seelen-Kräfte, und läſt dem Menſchen keine Gedancken frey. Wer aber die Liebe übet, der iſt recht frey in ſeinem Hertzen, der iſt kein Knecht und Leibeigner des Zorns, des Neides, des Geitzes, Wuchers und Mammons, Ho-

 fart,

fart, Lügen und Verläumdung. Die Liebe macht ihn alles deſſen frey, und läſſet ſich alſo nicht überwinden von den ſchändlichē Laſtern: Der iſt ein rechter Freyer in Chriſto durch den Geiſt der Freyheit. Denn wo der Geiſt iſt, da iſt Freyheit. Ein ſolcher Menſch der in der Liebe Chriſti wandelt, der iſt kein leibeigener Sünden-Knecht, und Leibeigener der fleiſchlichen Begierden mehr. Denn der Geiſt der Liebe GOttes hat ihn gefreyet und gereiniget von fleiſchlichen Lüſten. Nun ſehen wir, wie die Liebe GOttes ſich über alle Menſchen erſtreckt, welches er nicht allein in ſeinem Wort, ſondern auch in der gantzen Natur bezeuget. Denn er hat den Menſchen den Himmel in gemein gegeben, der bedecket ſie alle, der iſt mein und meines Nächſten: Alſo die Sonne iſt mein und meines Bruders, es muß der Höchſte ſo wol als der Niedrigſte von der allgemeinen Sonne, Luft, Erde und Waſſer leben. Wie es nun GOtt mit uns meynet, ſo ſollen wir es auch mit unſerm Neben-Menſchen meynen. Denn GOtt hat ſich ſelbſt hiermit uns zum Exempel fürgeſtellet, daß er gegen uns alle gleich geſinnet ſey: Keinen mehr oder weniger liebe, deñ den andern. Das iſt: Er hat uns alle in Chriſto gleich lieb, ſiehet keine Perſon, Würdigkeit oder Verdienſt an. Und wie er gegen uns geſinnet iſt; alſo ſollen wir auch gegen unſern Nächſten geſinnet ſeyn. Und wie wir uns gegen unſern Nächſten verhalten: Alſo wil er ſich auch gegen uns verhalten. Hat es uns alſo in unſer Hertz gelegt, uns damit zu überzeugen. Darum liegt nun die Probe in unſern Hertzē und Gewiſſen, da ſolten wir eingehen, und uns ſelber fragen, wie wir mit unſerm Nächſten ſtehen, wohl oder übel: Wie wir uns nun befinden, alſo ſtehen wir auch mit Gott. Deñ wie wir unſerm Nächſten thun: Alſo wil uns GOtt auch thun. Das heiſt Pſ. 18, 26. 27. **Bey den Heiligen biſt du heilig / und bey den Verkehr-**

kehrten biſt du verkehrt/das iſt: Haſt du ein verkehrt Hertz gegen deinen Bruder, ſo iſt auch GOtt dir zuwider.

2. Darum iſt uns nun unſer Nächſter zur Probe der Liebe Gottes geſetzet, das iſt: An unſerm Nächſten wil uns GOTT probiren, ob unſere Liebe gegen ihn rechtſchaffen ſey. Denn GOtt darf unſers Dienſtes nicht ein Stäublein; ſondern der Nächſte.

3. Darum hat es GOtt ſo genau auf den Nächſten gerichtet, und auf unſer Gewiſſen gelegt, daß wir in allen Dingen uns nach ihm richten ſollen: Und allemal, ja alle Stunde alſo gegen unſern Nächſten geſinnet ſeyn, wie er gegen uns. Denn unſer keiner kan ohn ſeines Nächſten Verſöhnung bey GOtt in Gnaden bleiben. GOttes halben hats keine Noth. Der gantzen Welt Sünde ſind auf einmal aufgehoben, und vollkommene Vergebung erlanget worden durch den Tod Jeſu Chriſti. Denn wir alle ſind der Knecht, welchem der König alle ſeine Schuld aus Gnaden ſchenckete, da er nicht hatte zu bezahlen. Aber hernach, als der Knecht mit ſeinem Bruder ſo unbarmhertzig handelte; hub der König ſeine Vergebung wieder auf, und wird alſo der Schalcks-Knecht um ſeines Bruders willen verdammt, und der Beſchluß darauf gegeben, Matth. 18,26. 35. **Alſo wird euch mein himmliſcher Vater auch thun/ ꝛc.** Item, **eben mit dem Maaß/ da ihr mit meſſet / wird man euch wiedermeſſen.** Luc. 6,38.

4. Alſo iſt allemal ein jeder Menſch nicht von ſein ſelbſt wegen allein da: Sondern auch von ſeines Nächſten wegen. Denn ſo ſtarck iſt das Gebot von der Liebe des Nächſten, daß, wenn es gebrochen wird, ſo weichet GOttes Liebe von uns hindan, und wird der Menſch ſtracks von der ſtrengen Gerechtigkeit GOttes gerichtet und verdammt. Wenn wir das bedächten,

ten, es würde nimmermehr ein Menſch mit dem andern zörnen, und die Sonne über ſeinen Zorn nicht laſſen untergehen. Denn ob wol Chriſtus mit ſeinem Tod am Creutz aller Welt Sünde einmal gantz und vollkommen gebüſſet und bezahlet, und alſo der ewige König uns allen, unſere groſſe Sünden aus Gnaden geſchencket und vergeben hat: Dennoch ſo wir unſern Bruder haſſen, ihn nicht lieben, und ihm nicht vergeben: So ſoll das gantze Verdienſt Chriſti an uns verloren und umſonſt ſeyn, da uns doch die ewige Seligkeit durch Chriſtum erworben war.

5. So gar hat GOtt uns an die Liebe des Nächſten verbunden, daß er nicht wil von uns geliebet werden ohn unſern Nächſten. Verſehen wirs nun da, ſo haben wirs bey GOtt auch verſehen. Und eben darum hat GOTT nicht einen Menſchen beſſer ſchaffen wollen, denn den andern, damit wir nicht Urſach hätten einander zu verachten, und uns übereinander zu erheben; ſondern unter einander als Kinder eines Vaters in Friede und Einigkeit leben, und ein ruhig Gewiſſen haben ſollen.

6. Haſſeſt du nun deinen Bruder; ſo haſſeſt du Gott, der dir ſolches verboten hat: Und ſo haſſet dich GOtt wieder. Verachteſt du deinen Bruder, ſo verachtet dich GOtt wieder. Und das iſt dein Gericht und Verdammniß, und verleureſt auf einmal die Vergebung der Sünde, das theure Verdienſt Chriſti und ſeine Erlöſung.

7. Denn es iſt unmöglich des Blutes Chriſti, welches aus Liebe vergoſſen iſt, mit feindſeligem Hertzen fruchtbarlich theilhaftig zu werden. Ja wir ſehen, daß GOtt nicht ſo ſehr zürne über die groſſe Schuld der zehen tauſend Pfund, als über die Unbarmhertzigkeit. Die Schuld kan er vergeſſen; aber die Unbarmhertzigkeit nicht. Darum ſollen wir an den göttlichen

Schluß gedencken, alſo wird euch mein himmliſcher Vater auch thun.

Gebet.

Es iſt/ liebſter JEſu/ dein Gebot und Ausſpruch/ daß/ wer GOtt liebet / der auch ſeinen Bruder liebe / und du wilt uns daran von jederman erkant haben / daß wir deine Jünger ſeyn / wo wir Liebe untereinander haben. Ach! laß mich doch die Proba/ darauf du mich geſetzet/ ob ich dich liebe / recht aushalten / und mich nicht ſelbſt betrügen mit vergeblicher Einbildung / ich könne dich doch wol lieben/ob ich gleich meinen Nächſten haſſe. Entzünde mein Hertz mit deiner flammenden Liebe/ und wircke dadurch/ daß ich in dem Band der Liebe dich und den Nächſten zuſammen faſſe/ damit ich in deiner Liebe bleibe/ und in dir/ und du in mir/ ewiglich / Amen.

Das XXVI. Capitel.

Warum der Nächſte zu lieben ſey?

Röm. 13, 8. **Seyd niemand nichts ſchuldig / denn daß ihr euch untereinander liebet. Denn wer den andern liebet / der hat das Geſetz erfüllet.**

IM Propheten Micha cap. 6, 6. leſen wir dieſe Frage und Antwort: Womit ſoll ich den HErrn verſöhnen? Mit Bücken vor dem hohen GOtt? Soll ich ihn mit Brand-Opfer und jährigen Kälbern verſöhnen? **Meyneſt du/ der HErr habe gefallen an viel tauſend Widdern/ oder am Oel/ wanns gleich groſſe** Ströme wären? Oder ſoll ich meinen erſten Sohn für meine Ubertretung geben, oder Leibes-Frucht für die Sünde meiner Seele. **Es iſt dir geſagt/ Menſch/ was gut iſt / und was der HErr von dir fordert/ nemlich Gottes Wort halten/ Liebe üben/ und demüthig ſeyn vor deinem GOtt.**

2. In dieſer Frag und Antwort lehret uns der Prophet, worin der rechte wahre Gottesdienſt ſtehe, nemlich, nicht in äuſſerlichem Opfer. Deñ was kan ein Menſch GOtt geben? Iſts doch zuvor alles ſein, und er darf unſer gar nichts: Er wird auch nicht verſöh-

net, wenn man gleich Menſchen opfern wolte. Denn das hat er nicht befohlen, und iſt ihm ein Greuel, und gereichet zur Schmach dem eintzigen Verſöhn-Opfer, ſo durch Chriſtum allein geſchehen iſt: Welchen Gott dazu verordnet hat, daß er der Welt Sünde tragen ſolte. Sondern der rechte wahre GOttesdienſt, der GOtt gefällt, ſtehet inwendig in reinem Glauben, welches der Prophet hier nennet, **GOttes Wort halten**, in Ubung des Glaubens, der Liebe und Barmhertzigkeit, und nicht am Opfer: In wahrer Demuth, wie David ſpricht: Pſ. 51, 19. **Die Opfer, die GOtt gefallen, ſind ein geängſter Geiſt, ein geängſtes und zerſchlagen Hertz wirſt du GOtt nicht verachten.**

3. Alſo muß der wahre Gottesdienſt aus dem Grund des Hertzens gehen, aus dem Glauben, Liebe und Demuth. Darzu vermahnet uns der Apoſtel Paulus zum Röm. 13. welcher Spruch iſt ein Lob der Liebe, und immerwährende Pflicht gegen den Nächſten. Damit können wir GOtt recht dienen. Urſache, man kan GOtt nirgend mit dienen, denn mit dem, das er ſelbſt wircket in unſerm Hertzen. Denn GOtt dienen iſt nichts, als dem Nächſten dienen mit Liebe und Wohlthat.

4. Zu ſolcher Liebe wil uns der Apoſtel vermahnen, und gebrauchet ein feines liebliches Argument, welches denen anmuthig iſt, ſo die Chriſtliche Tugend lieb haben; und ſpricht: **Die Liebe** ſey eine ſo herrliche Tugend, in welcher alle Tugenden begriffen ſeyn, und ſey **des Geſetzes Erfüllung**. Welches Argument der Apoſtel nicht darum gebrauchet, daß wir mit unſerer Liebe das Geſetz vollkömmlich erfüllen, und dadurch die Seligkeit und ewiges Leben verdienen könten; welches zwar geſchähe, wenn unſere Liebe vollkommen wäre: Sondern, daß er uns die Fürtreflichkeit und Würdigkeit dieſer Tugend einbilde, uns auch derſelbi-

bigen zu befleiſſigen. Unſere Gerechtigkeit und Seligkeit iſt auf JEſum Chriſtum gegründet, und auf ſein Verdienſt, welches wir uns zueignen durch den Glauben.

5. Aus derſelben Gerechtigkeit quillet nun die Liebe gegen den Nächſten mit allen andern Tugenden, und heiſſen Früchte der Gerechtigkeit zum Lob und Preis GOttes. Weil es nun die herrlichſte und gröſte Tugend iſt; ſo wollen wir noch weiter davon handeln, und noch etliche mehr Gründe hören, uns in der Liebe zu erbauen.

6. (1) Der beweglichſte Grund iſt, 1 Joh. 4, 16. **GOtt iſt die Liebe / und wer in der Liebe bleibet / der bleibet in GOtt / und GOtt in ihm:** Wer wolte nicht gern in GOtt ſeyn und bleiben? Und wer wolte nicht gern, daß Gott in ihm ſey und bleibe? Im Gegentheil, wer wolte gern, daß der Satan in ihm wäre, und er im Satan? Das geſchicht aber, wenn die Liebe nicht da iſt; ſondern Feindſeligkeit. Denn der Teufel iſt ein Menſchen-Feind; GOtt aber ein Liebhaber der Menſchen. Hieher gehöret was St. Johannes am ermeldten Ort v. 8. ferner ſpricht: **Wer Lieb hat / der iſt aus GOtt geboren / und kennet GOtt; daran werden offenbar die Kinder GOttes / und die Kinder des Satans.** Iſt das nun nicht tröſtlich, ein Kind Gottes, und aus Gott geboren ſeyn, und Gott recht erkennen? Denn wer die Liebe nicht im Hertzen hat, oder hat nie erfahren ihre Kraft, ihr Leben, ihre Wohlthat, ihre Gütigkeit, ihre Freundlichkeit, Langmuth und Gedult ꝛc. der kennet freylich GOtt nicht, der lauter Liebe iſt. Denn die Erkäntniß GOttes und Chriſti muß aus der Erfahrung und Empfindung gehen. Wer kan Chriſtum recht erkennen, der von der Liebe nichts weiß? Denn Chriſtus iſt ja lauter Liebe und Sanftmuth. Wer dieſe Tugend

hat und übet, der kennet Chriſtum recht. Als St. Petrus ſpricht: Wenn ihr die Liebe üben werdet, die wird euch nicht unfruchtbar ſeyn laſſen im Erkäntniß Chriſti, 2 Petr. 1,8.

7. (2) Der HErr ſpricht: Joh. 13,35. **Daran wird jederman erkennen / daß ihr meine Jünger ſeyd / ſo ihr euch untereinander liebet / wie ich euch geliebet habe.** Nun heiſt Chriſti Jünger ſeyn, nicht allein mit dem Namen ein Chriſt ſeyn, und ihn mit dem Mund allein bekennen, ſondern es heiſt, an Chriſtum gläuben, ihn lieb haben; Chriſto folgen, und in ihm leben, Chriſtum wahrhaftig angehören, von ihm hertzlich geliebet werden, ewig Theil an ihm haben und aller ſeiner Wohlthaten genieſſen. Wer nun die Liebe Chriſti nicht hat; der gehöret Chriſtum nicht an, und hat kein Theil an ihm. Denn er hat keinen Glauben, darum wird ihn Chriſtus für den Seinen nicht erkennen. Gleichwie man einen Apfel am Geſchmack, und eine Blume an ihrem Geruch kennet: Alſo einen Chriſten an der Liebe.

7. (3) Sanct Paulus ſpricht: 1 Cor. 13,2. **Daß alle hohe Gaben ohn die Liebe nichts ſeyn.** Viel Sprachen können, Wunder thun, viel Geheimniß wiſſen ꝛc. beweiſet keinen Chriſten: Sondern der Glaube, ſo durch die Liebe thätig iſt. GOtt hat uns auch nicht groſſe ſchwere Dinge befohlen, Wunderzeichen zu thun, und dergleichen mehr: Sondern die Liebe und Demuth. Und Gott wird an jenem Tag nicht fragen, wie gelehrt du geweſen biſt in Künſten, Sprachen und vielen Wiſſenſchaften: Sondern wie du durch den Glauben die Liebe geübet haſt: **Ich bin hungerig geweſen / ihr habt mich geſpeiſet ꝛc.** Darum ſpricht Paulus: Gal. 5,6. **Daß in Chriſto weder Beſchneidung noch Vorhaut gilt /** das iſt, kein Vorzug, keine Gaben, kein Anſehen der Perſonen: Sondern **der Glaube / der durch die Liebe thätig iſt.**

9. (4)

9. (4) So ſpricht St. Johannes 1 Joh. 4, 20. **So jemand ſaget / ich liebe GOtt / und haſſet ſeinen Bruder / der iſt ein Lügner. Denn wer ſeinen Bruder nicht liebet / den er ſiehet / wie ſolte er GOtt lieben / den er nicht ſiehet? Denn diß Gebot haben wir von ihm / daß / wer GOtt liebet / daß er auch ſeinen Bruder liebe.** Es kan GOttes Liebe ohn des Nächſten Liebe nicht ſeyn. Wer ſeinen Nächſten nicht liebet, der iſt ein Feind GOttes. Denn Menſchen Feind iſt GOttes Feind: Darum, weil Gott ein Liebhaber der Menſchen iſt.

10. (5) So iſt die Liebe das Geſetz der Natur, aus welchem dem menſchlichen Geſchlecht alles Gute entſtehet, und ohn welche das menſchliche Geſchlecht vergehen müſte. Denn alles, was dem Menſchen Gutes geſchicht, das quillet und entſpringet aus der Liebe. Darum St. Paulus die Liebe das Band der Vollkommenheit nennet. Denn was für herrliche Früchte aus der Liebe wachſen, beſchreibet er Röm. 12, 9. Daher der HErr ſpricht: Matth. 7, 22. **Alles was ihr wolt / das euch die Leute thun ſollen / das thut ihr ihnen auch. Das iſt das gantze Geſetz und die Propheten.** Und die Heyden haben aus der Natur gelernet: **Was du nicht wilt / das dir geſchehe / das thue einem andern auch nicht.** Dieſen Spruch hat der Käyſer Severus, welcher auch ſonſt mit herrlichen Tugenden begabet geweſen, ſtets im Mund geführet, und in die beſchriebene Rechte ſetzen laſſen.

11. (6) So iſt die Liebe ein ſchönes Bild, und Vorſchmack des ewigen Lebens. Denn was daſelbſt vor ein ſeliger Zuſtand ſeyn wird, wenn die Auserwählten ſich untereinander lieben, eines des andern ſich freuē, in ewiger Freundlichkeit und Leutſeligkeit einander beywohnen, und ſich eins an dem andern ergötzen werden; das iſt nicht auszudencken. Solches alles wird

in der Liebe geſchehen. Darum, wer des ewigen Lebens Bild anſchauen, ja deſſelben einen Vorſchmack haben wil; der wird reichlich dadurch ergötzet und erfreuet werden, und viel Ruhe und Friede im Hertzen haben.

12. (7) Je reiner, brünſtiger und hertzlicher nun die Liebe iſt; je näher der göttlichen Art und Natur. Denn in GOtt, in Chriſto, und im H. Geiſt iſt die allerreineſte, zarteſte, brünſtigſte, edelſte u. hertzlichſte Liebe. Rein iſt die Liebe, wenn man nicht liebet um eignen Genieſſes; ſondern lauter um der Liebe GOttes willen, weil uns GOtt ſo rein und lauter umſonſt liebet ohn allen Nutz. Darum, wer um ſeines Nutzens Willen den Nächſten liebet, der hat keine reine und göttliche Liebe. Und das iſt der Unterſcheid unter der heydniſchen und unter der Chriſtlichen Liebe. Ein Chriſt liebet ſeinen Nächſten in GOtt, in Chriſto, lauter umſonſt: Und hat alle Menſchen in GOtt und in Chriſto lieb; davon die Heyden nichts gewuſt, ſondern haben alle ihre Tugenden mit eitler Ehre und Eigen-Nutz beflecket. Hertzlich lieben wir den Nächſten, wenn es ohn Heucheley geſchicht, ohn alle Falſchheit: Wenn die Liebe aus dem Hertzen gehet, und nicht aus dem Mund, dadurch mancher betrogen wird. Brünſtig iſt die Liebe, wenn eine hertzliche Barmhertzigkeit und Mitleiden da iſt, daß man ſich des Nächſten Noth annimmt, als ſeiner eigenen, ja wenns möglich wäre, daß man dem Nächſten ſein Leben mittheile, ja ſein Leben für die Brüder laſſe. Wie Moſes und Paulus, die da woltē verbannet ſeyn für die Brüder.

13. (8) Daraus folget, daß wir unſere Feinde lieben ſollen und müſſen, Matth. 5, 44. **Liebet eure Feinde/ thut Guts denen/ die euch beleidigen/ ſegnet die euch verfolgen/ ſo werdet ihr Kinder euers Vaters ſeyn. Denn wenn ihr Gutes thut denen/ die euch Gutes thun/ und liebet die/ ſo euch lieben/ was thut ihr**

ihr mehr denn die Heyden? Denn das thun ſie auch. Darin ſtehet der Vorzug und Herrlichkeit der Chriſten: Die Natur unter ſich zwingen, herrſchen über Fleiſch und Blut, die Welt und alles Böſe in der Welt mit Gutem und mit Tugend überwinden: Das iſt der Chriſten Adel. 2 B. Moſ. 23, 5. befiehlet Gott: **Wenn du deines Feindes Ochſen oder Eſel ſieheſt irren oder unter der Laſt liegen/ hilf ihm auf/ bring ihn zurecht/** welches St. Paulus anzeigt und ſpricht: **Sorget GOtt für das Viehe/ thut ers nicht vielmehr uns?** Darum er ſpricht: **Hungert deinen Feind/ ſo ſpeiſe ihn/** ꝛc. Iſt demnach nicht gnug, daß du dem Menſchen nichts leides thuſt, ja auch deinem Feind nicht: Du muſt ihm Gutes thun, oder du biſt nicht ein Kind GOttes.

14. (9) Wer ſich nicht der Chriſtlichen Liebe befleiſſiget, der trennet ſich von dem geiſtlichen Leib Chriſti, der Kirchen, und wird verluſtig aller Wohlthaten Chriſti, Eph. 4, 5. **Ein Glaube/ eine Tauf/ ein GOtt/ ein HErr/** ꝛc. Denn gleichwie die Glieder, ſo vom Haupt getrennet ſeyn, nicht können des Hauptes Kraft und Leben empfinden; ſondern ſind tod: Alſo alle, die nicht in der Liebe leben, trennen ſich von dem eintzigen Haupt Chriſto, und können ſeines Lebens Bewegung und Fülle nicht theilhaftig werden. Darum ſpricht St. Johannes: **Wer den Bruder nicht liebet/ der bleibet im Tod/ er iſt lebendig tod.** 1 Joh. 3, 14.

15. (10) Weil auch durch das Gebet alle gute Gaben und Gedeyen von GOtt müſſen erbeten werden, und ohne Gebet keine Hülfe, kein Troſt und Errettung geſchicht, auch kein Segen und Wohlfarth zu uns kommen: Und aber kein Gebet erhöret werden, und zu GOtt kommen kan, wenn es nicht aus dem Glauben und aus und in der Liebe geſchicht. Darum

der

der HErr ſaget: Wo ihr zwey oder drey eins werden in meinem Namen / was ſie bitten werden / wil ich ihnen geben / und ſoll ihnen widerfahren von meinem Vater. Matth. 18, 19.

16. So ſollen wir nun in der Liebe leben. Denn da iſt Friede und Einigkeit. Wo aber Friede iſt; da iſt der GOtt des Friedes, und wo der GOtt des Friedes iſt, daſelbſt hat der HErr verheiſſen Segen und Leben immer und ewiglich. Pſal. 133, 3.

Gebet.

Ich erkenne zwar wohl / O lieber GOtt / die Liebes-Schuld / womit ich immerdar meinem Nächſten verbunden bin; aber ich werde bald müde in der Schuld-Erſtattung / und meyne oft / ich hätte ſchon genug und überflüſſig gethan. Es iſt auch meine Liebe nicht ſo rein / lauter / hertzlich und brünſtig / als ſie ſeyn ſolte. Ach! ſo hilf mir doch / daß ich meiner Pflicht nie vergeſſe / ſondern als ein aus dir geborner / die Liebe ſtets übe / auf allerley Art und Weiſe / wie es deroſelben Eigenſchaften und des Nächſten Nothdürftigkeit erfordern / und hierinnen auf dich ſehe / der du mich je und je geliebet / und doch nicht aufhöreſt zu lieben. Diß ſchaffe in mir / um deiner ewigen Liebe willen / Amen.

Das XXVII. Capitel.

Warum die Feinde zu lieben?

Matth. 5, 44. Liebet eure Feinde / ſegnet die euch fluchen / thut wohl denen / die euch haſſen / bittet für die / ſo euch beleidigen und verfolgen / auf daß ihr Kinder ſeyd euers Vaters im Himmel.

Der erſte Grund iſt GOttes Gebot, ſo hie ſtehet: Liebet eure Feinde. Und ſetzet der HErr keine andere Urſache darzu, denn dieſe: Auf daß ihr Kinder ſeyd euers Vaters im Himmel. Denn er hat uns geliebet / da wir ſeine Feinde waren. Röm. 5, 10. So viel wil nun der HErr ſagen: Wenn ihr eure Feinde nicht liebet; ſo könnet ihr eures Vaters Kinder nicht ſeyn. Wer nun GOttes Kind nicht iſt, weß Kind iſt er denn?

denn? Ach! wie haben wir noch ſo viel zu lernen! wie weit ſind wir noch von den Früchten der Kindſchaft GOttes, weil in einem wahren Kind GOttes die Liebe, ſo die Feinde liebet, ſeyn ſoll.

2. **Wer den Bruder nicht liebet/ der bleibet im Tode.** 1 Joh. 3,14. Warum? Er hat das rechte Leben nicht aus Chriſto. Das geiſtliche himmliſche Leben ſtehet im Glauben gegen GOtt, und in der Liebe gegen den Nächſten. St. Johannes ſagt: **Wir wiſſen/ daß wir aus dem Tod in das Leben kommen ſeyn/ denn wir lieben die Brüder:** Das iſt die Frucht und Zeugniß der Lebendigmachung in Chriſto. Iſt demnach die Feindſchaft wider den Nächſten der ewige Tod. Denn wer in Feindſchaft ſtirbet, der iſt des ewigen Todes geſtorben: Darwider der HErr Chriſtus ſo treulich warnet.

3. Wenn ein Menſch ſeinen Nächſten haſſet; ſo ſind alle ſeine gute Wercke, GOttesdienſt und Gebet verloren, wie St. Paulus ſagt: **Und wenn ich alle meine Haabe den Armen gebe/ und lieſſe meinen Leib brennen/ und hätte der Liebe nicht/ ſo wäre mirs nichts nütze.** 1 Cor. 13,3.

4. So iſt es eines hohen, adelichen göttlichen Gemüths die Beleidigung vergeben; Denn ſehet GOtt an, wie langmüthig iſt er? Wie bald läſt er ſich verſöhnen? Sehet den HErrn JEſum an in ſeinem Leyden, wie ein gedultiges Lämlein war er? Wie thät er ſeinen Mund nicht auf, Jeſ. 53,7. Sehet Gott den H. Geiſt an, warum hat er ſich in Tauben Geſtalt offenbaret? Ohne Zweifel wegen der Gelindigkeit u. Sanftmuth. Sehet Moſen an, mit was groſſer Gedult hat er die Läſterung und Schmähung des Volcks getragen? Die Schrift ſaget: Er war ein ſehr geplagter Mann, über alle Menſchē auf Erdē. Sehet an den David, wie er den Regenten-Schänder Simei erduldet. 2 Sam. 26,10.

5. Die wahre Liebe zürnet mit niemand leichter, denn mit ihr ſelbſt. Der wahre Friede ſtehet nicht in groſſem Glück; ſondern in demüthigem Leyden der Widerwärtigkeit. Ein tapfer Gemüth iſt keiner Läſterung fähig. Wenn du ein tapfer Gemüth haſt; ſo wirſt du dafür halten, daß dir keine Schmach widerfahren könne. Wenn einer die Sonne ſchälte, und ſpräche, ſie wäre nichts denn Finſterniß; davon würde ſie nicht finſter werden. Alſo gedencke du auch. Es iſt eine groſſe Rache bald vergeben. Solche herrliche weiſe Regeln des Lebens haben fürtrefliche Leute geübt. Als Pericles, ein griechiſcher Redner, da er einen Läſterer den gantzen Tag erdultet hatte; ließ er ihn den Abend in ſein Haus begleiten, damit er nicht Schaden nehme, und ſagte: Es iſt keine Kunſt die Tugend ſchelten, ſondern ihr folgen. Phocion, ein Athenienſiſcher Fürſt, nach dem er viel herrliche Thaten gethan, iſt er durch Neid zum Tod verdammt, und gefragt worden, ob er auch noch etwas ſeinem Sohn befehlen wolte, hat er geantwortet: **Gar nichts / ohn allein / daß er dieſe Gewalt an ſeinem Vaterland ja nicht rächen wolte.** Käyſer Titus, als er in Erfahrung bracht, daß zween Brüder in Rom nach dem Käyſerthum trachteten, und ſich zuſammen verſchworen, den Käyſer zu erwürgen; hat er ſie auf den Abend zu Gaſt geladen, und auf den Morgen mit ſich auf den Schau-Platz genommen, da er dem Spiel zugeſehen, und ſie laſſen neben ſich ſitzen; und hat mit hoher Gnade ihre Bosheit überwunden. Als ſich Cato, der weiſe Raths-Herr zu Rom erſtochen hatte; hat Julius Cäſar geſagt: Nun iſt mir mein höchſter Sieg genommen, denn ich gedachte dem Catoni alle Injurien, damit er mich beleidiget hat, zu vergeben.

6. Aber, wer durch die groſſe Gedult und Demuth des Sohnes GOttes nicht bewogen werden kan

zur Sanftmuth gegen die Feinde; der wird nimmermehr durch eines Heiligen, vielweniger durch ein heydniſch Exempel bewogen werden. Denn ſehet, was iſt doch gröſſer Gewalt und Bosheit, denn daß Menſchen-Kinder den eintzigen unſchuldigen, gerechten Sohn GOttes, die Crone ſeines Hertzens, ſo erbärmlich gehandelt haben; verſpottet, geſchlagen, mit Dornen gecrönet, verſpeiet, ans Creutz geheftet, und die höchſte Bosheit an ihm vollbracht: Noch hats GOtt aus Gnaden alles vergeben, und der HErr hat gebeten: **Vater/ vergibs ihnen.**

7. Zu dem Ende hat dir dein Erlöſer und Seligmacher ſein Exempel für Augen geſtellet, daß er deines gantzen Lebens kräftige Artzney ſey: Eine ſolche Artzney, die alles, was in dir hoch iſt, niederdrücken; alles, was verſchmachtet iſt, erquicken; alles was untüchtig iſt, abſchneiden; alles, was verderbet iſt, verbeſſern ſoll. Wie kan die Hofart in einem Menſchen ſo groß ſeyn, daß ſie nicht geheilet werden möchte mit der tiefſten Niedrigkeit und Demuth des Sohnes Gottes? Wie kan der Geitz im Menſchen ſo überhand nehmen, daß er nicht durch die heilige Armuth Chriſti könte geheilet werden? Wie kan der Zorn des Menſchen ſo heftig ſeyn, daß er nicht mit der gelindeſten Sanftmuth Chriſti könte geheilet werden? Wie könte die Rachgier im Menſchen ſo bitter ſey, daß ſie nicht ſolte durch die hohe Gedult des Sohnes GOttes geheilet werden? Wie könte doch ein Menſch ſo gar lieblos ſeyn, daß er nicht ſolte durch die groſſe Liebe Chriſti, und ſeine Wohlthaten, mit Liebe entzündet werden? Wie könte doch ſo ein hart Hertz ſeyn, das Chriſtus mit ſeinen Thränen nicht erweichen ſolte?

8. Wer wolte auch nicht gern GOTT dem Vater, und ſeinem lieben Sohn JEſu Chriſto, und Gott dem H. Geiſt gleich werden; und das Bild der Heil.

Dreyfaltigkeit tragen, welches fürnemlich ſtehet in der Liebe und Vergebung? Denn es iſt die höchſte Eigenſchaft GOttes erbarmen, verſchonen, gnädig ſeyn, vergeben: Wer wolte nicht ſagen, daß das die ſchönſte Tugend wäre, dadurch man dem höchſten GOtt, und den allertugendhaftigſten Leuten in der Welt, gleich kan werden.

9. Endlich, ſo iſt es auch der höchſte Grad der Tugend ſich ſelbſt überwinden, vergeben, vergeſſen, und Zorn in Gnade verwandeln.

Es iſt ſich ſelbſt bezwingen der allergröſte Sieg/
Niemals in ſchweren Dingen die Tugend höher ſtieg.

Iſt eben das, was Spr. Wört. am 16, 32. ſtehet: **Ein Gedultiger iſt beſſer / denn ein Starcker / und der ſeines Muths ein Herr iſt / denn der groſſe Städte gewinnet.** Höher kan die Tugend nicht ſteigen, ſie hat keine höhere Staffel und Grad. Denn ruhet ſie und endet ſich in GOTT, und iſt in GOTT vollendet. 2c.

Gebet.

Lieber himmliſcher Vater / laß mich doch in der Liebe des Nächſten kommen bis auf die Liebe der Feinde. Gib / daß ich ſegne / die mir fluchen / und wohl thue denen / die mich haſſen / bitte für die / ſo mich beleidigen und verfolgen; auf daß ich ein gewiſſes Kennzeichen habe / ich ſeye dein Kind / und trage dein Bild an mir. Dein guter Geiſt dämpfe in mir allen Haß / Neid / Zorn / Unverſöhnlichkeit / 2c. Erwecke aber allezeit Liebe / Gedult / Sanftmuth / herzliches Erbarmen gegen alle meine Widerſacher / daß ich ihnen gern vergebe und gebe / um JEſu Chriſti willen / Amen.

Das

Das XXVIII. Capitel.

Wie und warum die Liebe des Schöpfers aller Creatur-Liebe ſoll vorgezogen: Und wie der Nächſte in GOtt ſoll geliebet werden?

1 Joh. 2,15. **Wer die Welt lieb hat / in dem iſt die Liebe des Vaters nicht.**

DEs Menſchen Hertz iſt alſo von GOtt geſchaffen, daß es ohne Liebe nicht leben kan: Es muß etwas lieben; es ſey GOtt, oder die Welt, oder ſich ſelbſten. Dieweil nun der Menſch etwas lieben muß, ſo ſoll er das Allerbeſte lieb haben, welches iſt Gott ſelbſt; und ſoll dieſen Affect, welchen GOtt in das Hertz gepflantzet, und durch den H. Geiſt angezündet hat, GOtt wieder geben; und bitten, daß er ſeine Liebe in ihm je mehr und mehr anzünde. Denn GOtt liebet dich erſt, und entzündet deine Liebe mit ſeiner Liebe; liebeſt du ihn aber wieder; ſo wirſt du von ihm geliebet werden. **Wer mich liebet / wird von meinem Vater geliebet werden** Joh. 14,21.

2. Iſt nun GOttes Liebe in einem, ſo kan er es mit keinem Menſchen böſe meynen. Denn GOttes Liebe meynets mit keinem Menſchen böſe, und kan keinem übel wollen. Wer nun keinem Menſchen übel wil, aus Art und Kraft der Liebe Gottes; der wird auch keinen Menſchen betrügen, noch beleidigen mit Worten und Wercken. Sehet, das wircket die Liebe Gottes in uns.

3. Es ſind viel, ja die meiſten Leute mit der Welt-Liebe alſo beſeſſen, daß GOttes Liebe niemals in ihr Hertz kommen iſt: Welches ſie mit der falſchen Liebe gegen ihren Nächſten bezeugen, mit Vortheil und Betrug ꝛc. Die Welt, und alles, was in der Welt iſt, ſoll nicht alſo geliebet werden, daß GOttes Liebe dadurch beleidiget oder verhindert werde. Denn, was iſt doch die Nichtigkeit und Eitelkeit dieſer Welt zu rech-

rechnen gegen die Hoheit und Fürtreflichkeit Gottes? Denn, gleichwie GOtt unendlicher Weiſe übertrift alle ſeine Creaturen: Alſo iſt auch ſeine heilige Liebe überſchwenglich ohn alle Vergleichung, adelicher und köſtlicher, denn alle andere Liebe, damit die Creaturen geliebet werden. Darum ſind alle Creaturen viel zu nichtig und zu gering, daß um ihrent- und ihrer Liebe willen, GOttes Liebe ſolte beleidiget werden.

4. St. Paulus ſpricht 1 Cor. 9, 7. Weß iſt die Frucht des Baums ohne deß, der ihn gepflantzet hat? Wer pflantzet einen Weinberg, und iſſet nicht von ſeinen Früchten? Alſo, wen ſolteſt du mehr lieben, als den, der die Liebe in das Hertz gepflantzet hat/ durch welches Liebe du lebeſt? Durch die Liebe GOttes in Chriſto leben wir alle: An dieſelbige Liebe ſollen wir uns halten in unſerm gantzen Leben; es gehe uns, wie es wolle. Und gleichwie die Schifleute in groſſem Ungeſtüm des Meeres Ancker auswerfen, daran ſich das Schif hält: Alſo, wenn dieſe Welt, welche ein ungeſtüm Meer iſt, das Schiflein unſers Hertzens beweget durch die Bülgen der mannigfaltigen Laſter, Hofart, Zorn, Ungedult, Geitz, fleiſchliche Wolluſt ꝛc. ſollen wir uns an die Liebe Gottes und Chriſti, als einen Ancker, halten, und uns nicht ſo bald von der Liebe Chriſti abreiſſen laſſen. Alſo auch in geiſtlichen Nöthen; wenn Sünde, Tod, Teufel und Hölle, Trübſal und Elend wider uns ſtreiten, als Meers-Wellen, ſollen wir uns an Gottes und Chriſti Liebe halten. Denn das iſt der Berg, der dem Lot gezeiget ward, als er aus dem Feuer zu Sodoma ging: Darauf er ſeine Seele erretten ſolte. 1 B. Moſ. 19, 17.

5. Alſo muß ein Chriſt die Sodoma dieſer Welt fliehen, und ſich an die Liebe GOttes halten; wil er nicht in die Strafe der weltlichen Lüſte fallen: Welche ärger ſeyn, denn das Feuer zu Sodom. Die Liebe

und

und Furcht Gottes iſts, die einen Menſchen behütet für der Welt: Wie den Joſeph für des Potiphars Weib. 1 B. Moſ.39,9.

6. Daß ein Menſch dieſe Welt ſo lieb hat; kommt nur daher, daß er nie geſchmäckt hat die Liebe Gottes. Daß ein Menſch ſeinen Nächſten haſſet, neidet, betreugt und vervortheilet; kommt nur daher, daß er die Liebe Gottes nicht hat. Woher kommt ſo viel Sorgen und Grämen? Nur daher, daß man GOTT nicht hertzlich lieb hat. Denn die Liebe GOttes iſt ſo lieblich und ſüſſe, daß ſie einen Menſchen in allen Trübſalen, auch mitten im Tod freudig und getroſt machet.

7. Der Liebe Art iſt, daß ſie das allein groß achtet, das ſie lieb hat, und vergiſt alles, auf daß ſie nur das Geliebte möge erlangen. Warum vergiſt denn ein Menſch nicht alles, was in der Welt iſt: Ehre, Wolluſt und Reichthum; auf daß er GOtt allein haben möge, weil er ſpricht: Er liebe Gott? Das haben vor Zeiten gethan die Heiligen GOttes, welche der Liebe Gottes und derſelben Süſſigkeit ſo ſehr nachgetrachtet, daß ſie der Welt und ihr ſelbſt darüber vergeſſen. Derowegen ſie in der Welt für Narren ſeyn geachtet worden, und ſie ſind doch die Weiſeſten geweſen. Denn wer iſt der Weiſeſte? Der das ewige Gut über alles liebet und ſuchet. Darum ſind das die gröſten Welt-Narren geweſt, welche ſolche heilige Leute für Narren gehalten haben. 1 Cor. 3,19. Cap. 4,10.

8. Ein rechter Liebhaber GOttes ſuchet und liebet GOTT; als wenn ſonſten nichts anders unter dem Himmel wäre denn GOTT: Und alſo findet er in GOtt alles, was er je in der Welt lieben könte. Denn GOtt iſt alles, er iſt die rechte Ehre und Freude, Friede und Luſt, Reichthum und Herrlichkeit: Das alles wirſt du in GOtt beſſer finden, denn in der Welt. Liebeſt du etwas Schönes: Warum liebeſt du nicht

GOtt, der aller Schönheit Urſprung iſt? Liebeſt du etwas Gutes: Warum liebeſt du GOtt nicht, der das ewige Gut iſt? und iſt niemand gut ohne GOtt: der iſt das höchſte Gut in ſeinem Weſen. Alle Creaturen ſind gut, darum daß ſie ein kleines Füncklein und Tröpflein von der Gütigkeit Gottes empfangen haben: Und iſt doch ſolches mit vielen Unvollkommenheiten umgeben.

9. Warum liebeſt du nun nicht vielmehr GOTT: den Urſprung und Brunn, und die höchſte Vollkommenheit alles Guten: Der weſentlich gut, und alles Guten in allen Dingen Urſprung iſt? Je weniger ein Ding Erde oder irdiſche Schwere an ſich hat, je leichter es iſt, und je ehe es ſich in die Höhe erhebet: Alſo, je mehr ein menſchlich Hertz mit irdiſchen Dingen beſchweret iſt; je weniger es ſich empor heben, und in der Liebe GOttes erfreuen kan. Je weniger Welt-Liebe, je mehr GOttes und des Nächſten Liebe! Dieſe ſind nicht geſchieden.

10. Daraus folget, daß, wer GOtt liebet, der liebet auch den Nächſten: Und wer GOtt beleidiget, der beleidiget auch den Nächſten.

Gebet.

MEin GOtt / weil du allein gut und liebens würdig biſt; ſo geuß deine Liebe aus in mein Hertz / durch den H. Geiſt / daß ich ſchmäcke und ſehe / wie freundlich / ſüß und vergnügend du ſeyeſt / und daher nichts nach der Welt / nichts nach Himmel und Erden frage / wenn ich nur dich habe / und von deiner Liebe ungeſchieden bleibe in Noth und Tod / Amen.

Das XXIX. Capitel.

Von der Verſühnung des Nächſten, ohne welche GOtt ſeine Gnade widerrufet.

4 B. Moſ. 5, 6. Weñ jemand eine Sünde wider einen Menſchen thut / der verſündiget ſich am HErrn.

DIß ſind denckwürdige Worte. Denn ſie binden zu-

zuſammen GOtt und den Menſchen, Gottes und des Menſchen Liebe, GOttes und des Menſchen Beleidigung. Denn Moſes ſpricht hie ausdrücklich: **Wer eine Sünde wider einen Menſchen thut/ der habe ſich an dem HErrn verſündiget.**

2. Daraus folget nun unwiderſprechlich: Wer ſich mit GOtt verſühnen wil, der muß ſich auch mit ſeinem Nächſten verſühnen. Denn GOtt wird beleiget, wenn der Menſch beleidiget wird. Darum kan ſich auch ein Menſch, der Gott und Menſchen beleidiget hat, mit GOtt nicht wieder verſühnen: Er habe ſich denn mit ſeinem Nächſten verſühnet; wie ſolches auch Chriſtus klar bezeuget, Matth. 5,23.

3. Hie müſſen wir nun nothwendig abermals etwas ſagen, von der Liebe Gottes und des Nächſten; wie dieſelbige aneinander hangen, und nicht können geſchieden werden: Daraus denn nothwendig fleuſt die wahre brüderliche Liebe.

4. 1 Joh. 4,20. **Wer da ſaget/ er liebe GOtt/ und haſſet ſeinen Bruder/ der iſt ein Lügner. Denn wer ſeinen Bruder nicht liebet/ den er ſiehet/ wie ſolte er GOtt lieben/ den er nicht ſiehet? Und diß Gebot haben wir von ihm/ daß/ wer GOtt liebet/ daß der auch ſeinen Bruder liebe.** Derowegen ſo kan nun GOttes Liebe ohn des Nächſten Liebe nicht ſeyn. Iſt Gottes Liebe recht und rein ohn falſch bey einen Menſchen: So iſt auch des Nächſten Liebe rein und unverfälſcht. Und hinwieder, iſt GOttes Liebe nicht rein bey einem Menſchē: So hat derſelbe Menſch auch nur eine falſche Liebe gegen ſeinen Nächſten. Alſo iſt die Liebe des Nächſten eine Proba der Liebe GOttes; ob dieſelbe bey einem Menſchen rein ſey oder nicht.

5. Aus dieſem Grund kan man nun recht betrachten die Liebe des Nächſten, und deſſelben brüderliche Verſühnung. Zwey Ziel ſind dem Menſchen geſetzet,

nach welchem er den Lauf ſeines gantzen Lebens richten ſoll: Gottes und des Nächſten Liebe. Darinnen ſoll er ſich befleiſſigen, daß er demſelbigen Ziel immer näher und näher komme, und in Gottes und des Nächſten Liebe immer vollkommener werde. Denn zu dem Ende ſind alle Menſchen geſchaffen, erlöſet und geheiliget. Ja Chriſtus unſer HErr iſt das Ziel, darnach wir alle laufen ſollen, je näher nun der Liebe; je näher dem HErrn Chriſto und ſeinem Leben.

6. Darum iſt GOtt Menſch worden, aufdaß uns Gott für Augen ſtellete ein lieblich ſichtbar Contrafeit und Bild ſeiner Liebe: Wie Gott weſentlich die Liebe ſelbſten in ſeinem unerforſchlichen, unbegreiflichen, unendlichen, göttlichen Weſen ſey; auf daß die Menſchen dieſem Ebenbild Gottes, welches iſt Chriſtus, ähnlich und gleichförmig würden in der Liebe.

7. Wie aber nun in Chriſto zuſammen gefaſſet iſt Gott und Menſch durch ein unauflößlich Band; alſo faſſet die Liebe GOttes in ſich die Liebe des Nächſten: Und wie göttliche und menſchliche Natur in Chriſto nicht können getrennet werden; alſo auch GOttes und des Nächſten Liebe. Wie man die Menſchheit Chriſti nicht kan beleidigen, man muß auch GOtt beleidigen: Alſo kan man ohn GOtt keinen Menſchen beleidigen. Darum kan ſich kein Menſch mit ſeiner Liebe von ſeinem Nächſten trennen; er muß ſich auch von Gott trennen. Es kan niemand zürnen mit ſeinem Nächſten; er muß auch mit GOtt zürnen. Es kan niemand Menſchen beleidigen, er muß auch Gott beleidigen.

8. Nehmet ein natürlich Gleichniß: Wenn einer einen Circkel machet, und in der Mitten einen Punct, und zeucht den Circkel voller Linien; ſo kommen ſie alle in dem eintzigen Punct zuſammen, und rühren einander an: Und das eine Pünctlein faſſet

alle Linien, und kan keine Linia geſchieden ſeyn von der andern; ſie werde denn auch zugleich vom Mittel-punct, in welchem alle Linien zuſammen kommen, mit abgeſchieden. Alſo iſt Gott der Punct, ſcheidet jemand die Linien ſeiner Liebe von ſeinem Nächſten; ſo ſcheidet er ſie auch zugleich von Gott. Und weil alle Linien des Circkels im Mittel-Punct einander anrühren; ſo rühret das Leyden und Trübſal des Menſchen einen andern auch an, daß er Mitleiden mit ihm hat: Iſt er anders in GOtt, als dem eintzigen Punct, mit begriffen und zuſammen gefaſſet.

9. Deß haben wir auch eine feine geiſtliche Bedeutung in der Hiſtoria Jobs. Da Job hörete, daß ihm ſein Haab und Gut genommen war, ſprach er: **Der Herr hats gegeben/der Herr hats genommen/der Name des Herrn ſey gebenedeyet**: Und betrübet ſich nicht ſo gar hart. Da er aber hörete, daß ſeine Kinder waren umkommen; zerriſſe er ſeine Kleider, und ſtellete ſich viel kläglicher. Die Kinder bedeuten eines jeden Menſchen ſeinen Nächſten: Wenn er höret, daß es ſeinem Nächſten übel gehet; ſoll es ihm mehr zu Hertzen gehen, als wenn er ſein eigen Gut verlöre. Denn das iſt der Liebe Art, daß ſie ſich um ihr eigen Unglück nicht ſo ſehr bekümmert, als über des Nächſten Schaden. Ach wie ein ſelig Leben wäre auf Erden, wenn wir alle in der Liebe wandelten: Da würde niemand den andern betriegen, vervortheilen und beleidigen.

10. Darum hat Gott in der Schöpfung nicht mehr denn einen Menſchen geſchaffen, und die Eva aus demſelben erbauet; von welcher einigen Wurtzel hernach ſo viel Menſchen entſproſſen ſind: Auf daß, weil alle Menſchen von einer Wurtzel entſproſſen, ſie ſich auch deſto mehr untereinander liebten. Das iſt die Urſache, warum GOtt anfänglich nicht viel Menſchen geſchaffen; ſondern nur einen: Da er doch viel Thiere,

viel Kräuter, viel Bäume geſchaffen: Aber nur einen Menſchen; auf daß ſie als Zweiglein eines Baums ſich deſto mehr hernach lieben ſolten.

11. Die Liebe, ſo GOtt befohlen hat, iſt lieblich zu üben, und beſchweret des Menſchen Leib und Seele nicht; ſondern machet dem Menſchen ein fein ruhig Leben, und iſt unſerer Natur bequem, und nicht zuwider.

12. Wenn aber Gott befohlen hätte, daß du deinen Nächſten haſſen ſolteſt: So hätte er dir viel etwas ſchwerers geboten, denn daß du deinen Nächſten lieben ſolt. Denn Haß und Feindſchaft iſt dem Hertzen und Seele eine groſſe Laſt und Pein; verzehret Leib und Seel: Aber die Liebe ſtärcket, erfreuet, erhält Leib und Seele, zerſtöret und zerbricht ihn nicht, wie Haß und Neid thut. Denen die Gott lieben, iſt auch eine Luſt den Nächſten zu lieben. Denen die Gott nicht lieben, iſt auch zuwider, daß ſie den Nächſten lieben ſollē.

13. Kommt dichs nun ſchwer an, deiner verderbten Natur halben, den Menſchen lieben; ſo gedencke, daß noch viel ſchwerer ſeyn wird, in der Hölle brennen. Es iſt ein unſeliger Menſch, der lieber ewig wil in der Hölle brennen, denn ſeinen Nächſten allhie lieben, und ſich mit ihm verſöhnen: Ja es fühlets ein Menſch auch an ſeiner Seele, daß, wie der Glaube **Friede mit Gott bringet**/wie St. Paulus ſpricht: Alſo Liebe und Verſühnung Friede mit dem Menſchen, und eine groſſe Linderung und Ruhe dem Hertzen. Im Gegentheil Feindſchaft und Unverſühnlichkeit bringet der Seelen Pein.

14. Summa, eine jede Tugend belohnet den, der ſie hat: Und ein jedes Laſter peiniget den, der es hat: Eine jegliche Tugend ehret den, der ſie hat: Ein jeglich Laſter ſchändet den, der es hat.

15. So zeiget auch die Schrift, auf was Weiſe die

Ver=

Verſühnung geſchehen ſoll. 1. Soll der Schuldige ſeine Sünden bekennen, verſtehe ſeinem Nächſten, den er beleidiget hat, und ſolls ihm abbitten. 2. Soll er wieder geben das, darum er ihn betrogen hat, die gantze Haupt-Summa, und noch den fünften Theil darüber. 3. Iſt niemand mehr da, dem er es bezahlen könne, ſoll er es dem HErrn geben.

16. Hie iſt nun wohl zu mercken, daß GOtt der HErr gebeut, man ſoll dasjenige, darum man den Nächſten betrogen hat, wieder erſtatten. Diß gehört zu wahrer Buſſe, und iſt ihre Eigenſchaft. Daher St. Auguſtinus ſpricht: Die Sünde wird nicht vergeben, wo nicht das geſtohlene und unrechte Gut wieder gegeben wird. Sonſten iſt die Buſſe nur gedichtet.

17. Die rechte wahre Buſſe, die einen Menſchen zu GOtt bekehret, ſetzet alles Zeitliche hindan, und achtets wie Koth, gegen die überſchwengliche Gnade Gottes: Deſſen wir ein herrlich Exempel an Zachäo haben. Solche Leute findet man jetzo ſelten, die alſo Buſſe thun. Denn die wahre Bekehrung zu Gott reiniget das Hertz und Gewiſſen durch den Glauben mit Erſtattung des unrechten Gutes, auf daß das Hertz vor GOtt und Menſchen rein ſey. Denn es bleibet doch einer ein Dieb in ſeinem Hertzen und Gewiſſen vor GOTT, ſo lang er das Geſtohlene behält, und nicht wieder giebet: Obgleich er nicht mehr ſtielet. Darum ſoll die Buſſe recht, und das Gewiſſen rein ſeyn, ſo muß die Erſtattung geſchehen, ſo ſie müglich iſt: Iſt ſie nicht müglich; ſo bitte GOtt in hertzlicher Reue und Leyd um Erſtattung, ſo erſtattet GOtt an deiner ſtatt.

18 Die Urſach aber, warum die Erſtattung geſchehen muß in der Buſſe, dieſen Handel betreffend, iſt: Daß man hie mit zwey Perſonen zu thun hat, mit GOtt und mit Menſchen. Soll nun die Buſſe recht ſeyn;

ſeyn; ſo muſt du dich auch mit beyden verſühnen. Denn GOTT nimmt die Buſſe nicht an; wofern du dich nicht auch mit deinem Nächſten gründlich verſühneſt. Gilt derowegen nicht, wenn gleich du zu Gott ſprächeſt: Lieber Gott, an dieſem oder jenem habe ich unrecht gethan, ihn betrogen, ihn vervortheilet, mit unbilligem Wucher beſchweret: Ich habe nicht alſo mit ihm gehandelt, wie ich wolte, daß er mit mir handeln ſolte; darum habe ich unrecht gethan, vergib mirs um deines lieben Sohnes willen ꝛc. So ſpricht GOtt: Gib ihm wieder, warum du ihn betrogen haſt, und komm denn, ſo wil ich dir vergeben. Nicht, daß ein Menſch GOTT dem HErrn die Vergebung damit abverdiene. Nein! mit nichten! er iſt dieſes alles ſeinem Nächſten allbereit zuvor ſchuldig und vielmehr darzu; wie ſolte er denn etwas damit verdienen? Aber ſo hat es GOtt beſchloſſen: Wie du mit deinem Nächſten handelſt; ſo wird Gott auch mit dir handeln, und dir mit dem Maaß wieder meſſen, wo du nicht Buſſe thuſt. Luc. 6,38.

19. Daher gehören die Sprüche Matth. 5,23. **Verſöhne dich mit deinem Bruder/ und alsdenn komm und opfere deine Gabe.** Eſaiä 1,16. **Waſchet/ reiniget euch/ thut euer böſes Weſen von meinen Augen/ laſſet ab vom Böſen/ lernet Guts thun/ trachtet nach Recht/ helfet den Unterdruckten/ ſchaffet den Wäiſen Recht/ und helfet der Wittwen Sachen. So kommet denn und laſſet uns mit einander rechten/ ſpricht der HErr: Wenn eure Sünde gleich Blutroth iſt/ ſoll ſie doch ſchneeweiß werden/ und wenn ſie gleich iſt wie Roſinfarbe/ ſoll ſie doch wie Wolle werden.** Eſ. 58,6. **Das iſt ein Faſten/ das ich erwähle: Laß los/ welche du mit Unrecht gebunden haſt/ laß ledig/ welche du beſchwereſt/ gib frey/ welche du drängeſt/ reiß weg allerley Laſt. Brich**

dem Hungerigen dein Brod / und die / ſo im Elend ſeyn/ führe ins Haus. So du einen nackend ſieheſt/ ſo kleide ihn / und entzeuch dich nicht von deinem Fleiſch. Alsdenn wird dein Licht herfür brechen/ wie die Morgenröthe / und deine Beſſerung wird ſchnell wachſen / und deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen/ und die Herrlichkeit des HErrn wird dich zu ſich nehmen.

20. Da ſtehets ausdrücklich, daß Gott keine Buſſe und Gebet annehmen wolle, wo man ſich nicht erſtlich mit ſeinem Nächſten verſühnet habe ꝛc.

Gebet.

Ich dancke dir / du unſichtbarer GOtt / daß du in deinem Sohn / den du laſſen Menſch werden / mir ein lieblich ſichtbares Bilde deiner Liebe vor Augen geſtellet und gezeiget / wie ich dich und den Nächſten in Liebe zuſammen faſſen müſſe. Laß mich doch ja nimmermehr diß Band der Vollkommenheit zerreiſſen / und da es etwa geſchehen möchte/ſo erwecke in mir ſo bald ein verſöhnliches Hertz / daß ich dem Friede nachjage / und als ein Kind der Liebe und des Friedes hie zeitlich und dort ewiglich vor dir erfunden werde / Amen.

Das XXX. Capitel.

Von den Früchten der Liebe.

1 Cor. 13,4. ſeq. **Die Liebe iſt langmüthig und freundlich / ſie eifert nicht / ſie treibet nicht Muthwillen / ſie blehet ſich nicht / ſie ſtellet ſich nicht ungeberdig / ſie ſuchet nicht das Ihre / ſie läſt ſich nicht erbittern / ſie trachtet nicht nach Schaden / ſie freuet ſich nicht / wenns unrecht zugehet / ſie freuet ſich aber / wenns recht zugehet: Sie gläubet alles / ſie verträget alles / ſie hoffet alles / ſie dultet alles.**

Gleichwie der Baum des Lebens mitten im Paradeis ſtund, und ſolche Früchte trug, daß, wer davon äſſe, ewiglich lebe; wie GOtt der HErr ſpricht:

Nun aber/ daß der Menſch nicht ausſtrecke ſeine Hand/ und breche von dem Baum des Lebens/ und eſſe/ und lebe ewiglich: da ließ ihn GOtt aus dem Garten/ daß er das Feld bauete: Alſo hat GOtt das Paradeis-Gärtlein der Chriſtlichen Kirche, Chriſtum JEſum, in das Mittel geſetzet, auf daß alle Glaubigen von ihm ihr Leben und Kraft empfingen. Denn das gantze Chriſtenthum ſtehet im Glauben und in der Liebe, um des Glaubens willen an Chriſtum gefället das gantze Leben eines Chriſten GOTT wohl. Soll aber dem Nächſten gedienet werden, ſo muß es in der Liebe geſchehen. Denn alle Tugenden ſind ohne die Liebe tod, und gelten nichts, auch der Glaube ſelbſt. Denn obwol der Glaube allein gerecht machet, weil er allein Chriſti Verdienſt ergreifet, und in der Rechtfertigung nicht anſiehet eintzige vorhergehende, gegenwärtige oder nachfolgende Wercke; ſondern allein Chriſtum: Doch, wo die Liebe nicht folget, ſo iſt der Glaube gewißlich nicht recht; ſondern Heucheley, und wenn er gleich Wunder thäte. Gleichwie der Leib ohn die Seele tod iſt: Alſo iſt der innerliche geiſtliche Menſch, deſſen Glieder ſeyn alle Tugenden, auch tod ohn die Liebe, und alle Glieder der Tugenden ſind tod ohn die Liebe. Darum St. Paulus des Glaubens Proba ſetzet, und einen ſolchen Glauben erfordert, der durch die Liebe thätig iſt. In der Rechtfertigung gehet der Glaube durchaus mit keinen Wercken um: Aber wenn er mit Menſchen handelt; muß er mit Wercken umgehen, und dem Nächſten dienen durch die Liebe, das iſt ſeine Proba. Darum heiſſet er ein liebthätiger Glaube. Was nun dieſer ſchöne Baum für edle Früchte trägt, zeiget uns St. Paulus, und erzehlet derſelben vierzehen.

2. (1) Die Liebe iſt langmüthig. Langmuth iſt die erſte Frucht der Liebe, die können wir nirgend beſſer er-

erkennen, denn in Chriſto JEſu unſerm HErrn. In Chriſto müſſen wir nicht allein dieſe Frucht ſuchen, als am Baum des Lebens; ſondern auch ſeiner edlen Früchte eſſen, in unſer Leben verwandeln. Sehet den HErrn Chriſtum an, wie mit groſſer Langmuth hat er der Welt Bosheit getragen, und dadurch die Sünder zur Buſſe gelocket: Das thue du auch, ſo lebet der ſanftmüthige Chriſtus in dir, und du wirſt mit ihm, als ein Glied mit ſeinem Haupt vereinigt bleiben.

3. (2) **Freundlich.** Siehe an die Freundlichkeit deines Erlöſers. Wo hat man holdſeligere Lippen gehöret? Jederman hat ſich verwundert der Holdſeligkeit, ſo aus ſeinem Mund gangen iſt: So thue du auch, ſo redet Chriſtus durch deinen Mund, und bleibeſt mit ihm vereiniget, allein daß es aus hertzlicher Liebe gehe.

4. (3) **Die Liebe eifert nicht**/ das iſt, ſie iſt nicht rachgierig; ſondern vergibt u. vergiſſet, wie Gott der Herr thut. Pſ. 103, 8. **Er wird nicht immer hadern/ noch ewiglich Zorn halten: Er handelt nicht mit uns nach unſern Sünden/ und vergilt uns nicht nach unſer Miſſethat.** Ez. 18, 22. **Wo ſich aber der Gottloſe bekehret von allen ſeinen Sünden/ die er gethan hat ſo ſoll er leben/ und nicht ſterben/ es ſolle aller ſeiner Ubertretungen/ ſo er begangē hat/ nicht gedacht werden.** Jer. 31, 3. 20. 34. **Ich habe dich je und je geliebet/ darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte. Darum bricht mir mein Hertz gegen ihn/ daß ich mich ſeiner erbarmē muß. Ich wil ihnen ihre Miſſethat vergeben/ und ihrer Sünde nimmermehr gedencken.** Eſ. 43. 25. **Ich tilge deine Ubertretung um meinet willen/ und gedencke deiner Sünde nicht.** So thue du auch, vergib und vergiß; ſo wird GOTT deine Sünde auch vergeſſen, ſo haſt du des HErrn Chriſti Sin und bleibeſt mit ihm vereinigt.

5. (4) **Die Liebe treibet nicht Muthwillen**/ oder

 Schalck-

Schalckheit, das iſt, die wahre Liebe reiſſet dem Nächſten nicht ein Schalckpößlein, ihn zu beſchimpfen, verſpotten oder zu beleidigen. Solche heimliche Tücke hat die Liebe nicht an ſich; ſondern iſt frey, offenbar, aufrichtigen Gemüthes. Sehet den HErrn JEſum an: Er hat ſein Hertz Feinden und Freunden geoffenbaret, und es mit allen Menſchen hertzgründlich gut gemeynet, und aller Heyl von Hertzen geſuchet. So thue du auch, ſo iſt die Gütigkeit und Treuhertzigkeit Chriſti in dir. Wie uns Chriſtus gemeynet hat von Hertzen; ſo ſollen wir untereinander auch thun: Oder wir ſind mit Chriſto nicht vereiniget, als Glieder mit dem Haupt.

6. (5) **Sie blehet ſich nicht /** das iſt, ſie iſt nicht ruhmredig, geſchwülſtig und aufgeblaſen. Siehe deinen HErrn JEſum an, als ein Weib ihre Stimme erhub unter dem Volck, und ſprach: Luc. 11, 27. 28. **Selig iſt der Leib / der dich getragen hat / und die Brüſte / die dich geſäuget haben!** Ja, ſpricht der HErr: **Selig iſt / der GOttes Wort höret und bewahret.** Und wendet alſo das Lob, ſo ihm doch gebührete, demüthiglich von ſich ab, und gabs den Liebhabern GOttes. So thue du auch, ſo lebet der demüthige Chriſtus in dir, und du in ihm. Das iſt die rechte Liebe, die das Lob von ihr abwendet, und gibts andern.

7. (6) **Sie ſtellet ſich nicht ungeberdig /** wie die ſtörrige, ungehaltene Köpfe; ſondern läſt die Freundlichkeit aus den Augen leuchten. Siehe deinen HErrn JEſum an, das holdſelige Bild: **Er wird nicht murriſch noch greulich ſeyn /** ſpricht der Prophet; Eſ. 42, 4. Er hat mit erbarmenden Augen jederman angeſehen, das thue du auch; ſo haſt du dich in Chriſti Angeſicht verbildet, und biſt mit ihm vereiniget.

8. (7) **Sie ſuchet nicht das Ihre:** Das iſt der wahren Liebe ihre Freude, wenn ſie lauter umſonſt andern

die-

dienen mag ohn allen Eigennutz, daß ihrer nur viele genieſſen mögen. So thut GOtt, er gibt uns alles umſonſt, er hat keinen Nutz davon. Daß du GOtt dieneſt, davon hat GOtt keinen Nutz; ſondern du ſelbſt: Darum hat Gott dir befohlen fromm zu ſeyn, Gott zu fürchten; auf daß du ſeiner Liebe genieſſen könteſt, und du den Segen davon haben kanſt. Siehe deinen HErrn JEſum an, er hat im geringſten das Seine nicht geſucht: Sondern alles, was zu unſerm Heyl dienet. Er aber hat keinen Nutz davon. Wie ein Baum, der gibt ſeine Früchte jederman ohn Anſehen der Perſon, und er hat keinen Nutz davon, ſondern gibts, ſo gut es ihm Gott gegeben hat. Hätte ers beſſer, ſo gebe ers ihm ohn allen Neid. Alſo hat ſich Chriſtus uns ſelbſt zu eigen geben, ja Gott ſelbſt gibt ſich uns in Chriſto zu eigen, auf daß alles in Chriſto unſer werde, auch GOtt ſelbſt. Er iſt das beſte und höchſte Gut, und theilet ſich ſelbſt mit. So thue du auch; So wirſt du ſeyn ein Baum der Gerechtigkeit zu Gottes Lob, Eſ. 62, 3. ſo grünet und blühet Chriſtus in dir, der lebendige Weinſtock, und immer grünende Palm-Baum, Pſ. 92, 13.

9. (8) Sie läſt ſich nicht erbittern/ das iſt, wenn der Zorn ſo überhand nimt, in ſeinem gröſten Grad, daß er durch den Mund heraus ſchüttet die Flüche wider den Nächſten, ihn verfluchet, und allen Gift ausſchüttet. Dagegen ſiehe deinen HErrn JEſum an, es iſt keine Bitterkeit aus ſeinem Mund gangen; ſondern Segen und Leben. Und obgleich er die Städte Chorazim, Capernaum, Bethſaida verfluchet, über dieſelbige, und über die Phariſäer das Wehe ſchreyet; ſo iſt doch daſſelbige keine boshaftige Verbitterung: Sondern eine Bußpredigt, dadurch gründliche Beſſerung geſuchet wird. Darum (ſehet zu, ſpricht die Epiſtel an die Ebreer am 12, 15. daß nicht etwa eine

bittere Wurtzel aufwachſe / die Unfried anrichte/ dadurch ihrer viel verunreiniget werden.)

10. (9) Sie trachtet nicht nach Schaden/oder, ſie gedenckt nichts Arges. Sehet den lieben GOtt an, und ſein Vater-Hertz, wie ſpricht er Jerem. 29, 11. 13. 14. Ich weiß wohl/was ich für Gedancken über dich habe / nemlich Gedancken des Friedes und nicht des Leides / daß ich euch gebe das Ende / das ihr hoffet / und wo ihr mich von gantzem Hertzen ſuchet/ſo wil ich mich von euch finden laſſen. Wer Friedens-Gedancken über ſeinen Nächſten hat, der hat Gottes Hertz und Chriſti Sin: und iſt mit ihm vereiniget, als ein Glied mit ſeinem Haupt.

11. (10) Sie freuet ſich nicht der Ungerechtigkeit / und lachets nicht in die Fauſt, wenn den Frommen Gewalt und Unrecht geſchiehet. Wie Simei thät, als David für Abſalom flohe. Sehet den HErrn JEſum an, welch ein hertzlich Mitleiden hatte er mit Petro, nachdem er gefallen! wie ſahe er ihn ſo kläglich an! mit dieſem Anſehen hat er ihn wieder aufgerichtet. Pſ. 146, 8. Der HErr hält alle/die da fallen/und richtet auf die / ſo niedergeſchlagen ſind. Wie beweinet der HErr Chriſtus das Verderben der Menſchen, und den Untergang der Jüden! wie ſuchet und locket er die armen Schäflein! Alſo, wenn du eines Menſchen Fall ſieheſt; ſo bedaure und erbarme dich über ihn: Hilf ihm ſeine Laſt tragen; ſo wirſt du das Geſetz Chriſti erfüllen. Denn er hat unſer aller Laſt getragen: So biſt du ſein wahres Glied, und ſein Leben iſt in dir; und das Leben des Haupts muß die Glieder lebendig machen.

12. (11) Sie freuet ſich aber der Wahrheit / und wenns recht zugehet. Siehe an deinen Erlöſer, wie er ſich gefreuet im Geiſt, da die 70. wieder kamen: Und wie er ſeinen Vater preiſet. Siehe die heiligen Engel

an, von welchen der HErr ſaget, daß ſie ſich über unſere Buſſe freuen. Thuſt du das auch, ſo haſt du ein engeliſches, ja göttliches Gemüth.

13. (12) Sie verträget alles/ damit das Band des Friedes nicht zerriſſen werde. Darum trägt ſie des Nächſten Gebrechen mit Gedult, wie St. Paulus ſaget: **Den ſchwachen bin ich ſchwach worden/ auf daß ich die Schwachen gewinne. Jch bin jederman alles worden/ auf daß ich ja etliche ſelig mache.** 1 Cor. 9, 22. **Sie glaubet alles/** das iſt, ſie verſiehet ſich zu dem Nächſten nichts Böſes: **Sie hoffet alles/** das iſt, ſie wünſchet, daß am Nächſten alles Gute erfüllet würde: **Sie dultet alles/** damit dem Nächſten viel gedienet und gefrommet werde. Sehet den HErrn JEſum an, er hat um unſer Sünde willen alles vertragen und erdultet, die höchſte Schmach und Schmertzen, und die gröſſeſte Armuth: Daß wir in ihm, und durch ihn Ehre und Freude hätten.

14. (13) Die Liebe wird nicht müde, höret nimmer auf. Sehet den lieben GOtt an, ſeine **Barmhertzigkeit währet immer für und für bey denen/ die ihn förchten.** Luc. 1, 50. **Er wartet/ daß er uns gnädig ſey/ und hat ſich aufgemacht/ daß er ſich unſer erbarme.** Eſa. 30, 18. **Es kan uns von GOttes Liebe nichts ſcheiden/** Röm. 8, 39. **Seine Liebe iſt ſtärcker denn der Tod / und können ſie viel Waſſer nicht ausleſchen / er erbarmet ſich unſer mit ewiger Gnade.** Und obwol GOtt der HErr ſpricht: **Jch bin des Erbarmens müde;** ſo iſt doch ſolches von denen zu verſtehen, die GOttes Barmhertzigkeit muthwillig von ſich ſtoſſen, GOttes Gnade verachten, und auf Muthwillen ziehen; ſonſt wird ſeine Liebe nicht müde; ſondern bleibet ewig über alle, die ihn fürchten. Eſ. 54, 10. **Ob Berge weichen und Hügel hinfallen/ ſo ſoll doch meine Gnade nicht von mir weichen/**

und der Bund des Friedes nicht hinfallen/ ſpricht der HErr dein Erbarmer. Alſo ſoll unſere Liebe auch nicht müde werden, auch über unſere Feinde; ſondern wir ſollen aus erbarmender, immerwährender Liebe ſagen: **Vater/ vergib ihnen/** ſo lebet und betet Chriſtus in dir.

15. (14) Die Liebe iſt die gröſſeſte unter allen Tugenden: Denn **GOtt iſt die Liebe ſelbſt/** ſo iſt ſie auch eine **Erfüllung des Geſetzes /** und alle Gebot ſind in derſelben beſchloſſen: Sie iſt auch ewig, wenn Glaube, Hofnung und Sprachen ꝛc. aufhören werden, wenn des Glaubens Ende, die Seligkeit erlanget iſt. Es ſind auch alle Tugenden und Wohlthaten, ſo dem Nächſten geſchehen, und alle Gaben ohn die Liebe untüchtig und falſch. Sie wird uns auch ein ewiges Zeugniß geben, daß wir durch den Glauben an Chriſtum die Seligkeit ererbet haben. Darum ſoll ein Chriſt nach keinen Gaben oder Kunſt ſo ſehr ſtreben, als nach der Liebe. **Chriſtum lieb haben iſt viel beſſer / denn alles Wiſſen / daß ihr erfüllet werdet mit allerley GOttes Fülle / mit allen Früchten der Liebe /** ꝛc. Epheſ. 3,19.

Gebet.

Ich weiß/ mein Gott/ daß/ ob ich gleich alles hätte und wüſte/ und die Liebe nicht hätte/ ſo wäre und hätte ich doch nichts/ keinen Glauben/ kein Leben/ keine Seligkeit. Darum erfülle mein Hertz mit ſtets thätigem Glauben durch die Liebe/ und laß mich nicht nur von der Liebe reden/ſondern gib/daß ich dieſelbe nach allen Stücken prüfe/ und in den Früchten zeige/ in Lang- und Sanftmuth/ in Freundlichkeit/ in Gedult/ in Demuth/ im Geben und Vergeben ꝛc. wie du dich gegen mir in der Liebe erweiſeſt/ und mir dein lieber Sohn ein Vorbild gelaſſen hat. Verleihe mir zu ſolchem Ende deinen H. Geiſt/ der in mir ſolche herrliche Tugend und Frucht erwecke und vermehre/zu deinem Preis/und meines Nächſten Beſten/ Amen.

Das XXXI. Capitel.

Daß eigene Liebe, und eigene Ehre, auch die höchſten und ſchönſten Gaben des Menſchen verderben und zu nicht machen.

1 Cor. 13,1. ſeq. **Wenn ich mit Menſchen- und mit Engel-Zungen redete und hätte der Liebe nicht/ ſo wäre ich ein thönend Ertz/ oder eine klingende Schelle.**

DAß St. Paulus die Liebe ſo hoch erhebet, geſchicht, weil GOtt ſelbſt die Liebe iſt. So hoch nun Gott zu loben iſt; ſo hoch iſt auch die Liebe in GOtt zu loben. Denn es iſt keine gröſſere Tugend, weder in GOtt, noch im Menſchen, denn die Liebe.

2. Es iſt aber zweyerley Liebe des Menſchen: Eine wahre, lebendige, reine, lautere, unbefleckte, und eine falſche, unreine, befleckte Liebe. Die reine, lautere Liebe iſt alſo, wie St. Paulus ſie allhie beſchreibet, mit vielen Eigenſchaften und Früchten, wie jetzt gehöret, ꝛc. Die falſche, unreine, befleckte Liebe iſt, die in allen Dingen, in Worten und in Wercken, Gaben, ihren eigenen Ruhm, Ehre und Nutz ſuchet; und hat wol den äuſſerlichen Schein, als wenn GOtt und Menſchen damit gedienet würde: Aber im innern Grund iſt nichts, denn eigener Ruhm, eigne Ehre, eigner Nutz, eigne Liebe. Und was aus demſelben Grund gehet, das gehet nicht aus GOtt; ſondern aus dem Teufel, und iſt ein Gift, das alle gute Wercke, und alle gute Gaben verderbet.

3. Gleichwie eine Blume, wenn ſie noch ſo ſchön von Farben, von Geruch und Geſchmack iſt: und aber ein verborgener Gift darin ſtecket, wie man derſelbigen etliche findet: So iſt doch ihre ſchöne Farbe, Geruch und ſüſſer Geſchmack den Menſchen nicht allein nichts nutz, ſondern auch hoch ſchädlich. Alſo ein Menſch, weñ er noch ſo ſchöne Gaben hat, und wenns engeliſche

Gaben wären: Und iſt voller Hofart, eigener Ehre und Liebe: So ſind dieſelbigen nicht allein nichts nutz, ſondern auch hoch ſchädlich. Denn alles was gut ſeyn ſoll, das muß lauter und rein aus GOTT gehen und kommen, und ſich in GOtt enden: Hats einen andern Urſprung und Ende, ſo kans nicht gut ſeyn. Denn Gott iſt der Urſprung alles Guten. Was gut iſt, das kan ſonſt nirgend herkommen, denn aus GOtt. Dasjenige, das GOtt allein in deinem Hertzen wircket, das iſt allein gut; was deine eigne Ehre, deine eigne Liebe, dein eigen Ruhm, dein eigen Nutz in dir wircket, und dich worzu beweget; das kan nicht gut ſeyn; denn es kommt nicht aus GOtt. GOtt iſt allein gut; GOtt aber iſt die Liebe: Darum kommt dem Nächſten aus der Liebe alles Gute, als auch GOtt ſelbſt iſt.

4. Darum ein heiliger Mann gewünſchet hat, daß er dem lieben GOTT das ſeyn möge, das ihm ſeine Hand iſt, das iſt: Wie unſere Hand etwas zu ſich nimmt, und wieder weggibt, eignet darum ihr keinen Ruhm oder Ehre zu, denn ſie iſt ein blos Werckzeug zu nehmen, und hinweg zu geben:

5. Alſo ſoll ein Menſch in groſſer Einfalt dem lieben GOtt ſeyn, wie ſeine Hand: Das, was er von GOtt empfangen, das ſoll er in groſſer Einfalt, ohn eigen Ruhm und Ehre, aus reiner, lauterer Liebe und Gütigkeit wieder hinweg geben. Denn er hat es auch von GOtt empfangen, darum er ſich auch nichts rühmen kan. Der Ruhm aber iſt allein deß, von welchem er es empfangen hat: Das iſt, Gottes iſt die Ehre allein; wir ſind nur bloſſe Werckzeuge Gottes, von Gott zu empfahen ſeine Gaben, und dieſelben wieder auszutheilen.

6. Wer nun eine ſolche lautere und reine Liebe nicht hat, der iſt nichts mit allen ſeinen Gaben: Und wenn er gleich mit Engel-Zungen reden könte, alle Geheim-

niß

niß und Erkäntniß wüſte, den wunderthätigen Glauben hätte, und alle ſeine Haab den Armen, ja ſein Leib und Leben dahin gebe.

7. Denn alle eigne Liebe, eigner Ruhm, Ehre und Nutz iſt aus dem Teufel, und des Teufels Fall, dadurch er vom Himmel verſtoſſen iſt. Denn nach dem GOtt den Lucifer zum ſchönen Engel geſchaffen, mit ſondern hohen Gaben, Schönheit, Weisheit, Licht und Herrlichkeit begabet: Hat er ſich in ſeinen eigenen Gaben geſpiegelt, als ein Pfau in ſeinen Federn, und angefangen, ſich ſelbſt zu lieben, zu ehren, zu rühmen Das iſt der Anfang ſeines Falls, da er die Ehre nicht Gott; ſondern ihm ſelbſt geben, ſeine Liebe von GOtt abgewandt zu ſich ſelbſten, da hat ihn GOtt verſtoſſen mit ſeinen Engeln, die er verführet hat mit ſeiner Hofart. Denn der Lucifer hat ein Fürſtenthum unter den Engeln gehabt. Wie St. Judas v.6. ſaget: **Die Engel/ ſo ihr Fürſtenthum nicht behalten.** Und St. Paulus: Col. 2,15. **Er hat ausgezogen die Fürſtenthüme und Gewaltigen/ ſie öffentlich ſchau getragen und einen Triumph aus ihnen gemacht.**

8. Dadurch nun der Satan gefallen, dadurch hat er den Menſchen auch gefället; hat ihn von GOttes Liebe und Ehre abgewandt zu ihm ſelbſt, daß im Menſchen entſtanden eigne Liebe, und eigne Ehre, daß er hat GOtt wollen gleich ſeyn; dadurch iſt er aus dem Paradies geſtoſſen, wie Lucifer aus dem Himmel. Und haben uns nun unſere erſte Eltern die eigne Liebe und eigne Ehre angeerbet. Das iſt der Fall Adä, welchen noch alle Menſchen thun: Und das wird uns allen durch Fleiſch und Blut angeboren.

9. Solte nun dieſer Fall wieder gebracht und gebeſſert werden; ſo muſte es geſchehen durchs theure Verdienſt Chriſti, durch den Glauben ergriffē: Durch welchen wir auch in Chriſto erneuert werden, und das

Fleiſch creutzigen; alſo, daß dafür, daß ein Menſch ſich ſelbſten liebet, dagegen ſich ſelbſt lernet haſſen / das iſt, keinen Gefallen an ihm ſelbſt haben. Dafür, daß ein Menſch ſich ſelbſt ehret, muß er lernen ſich ſelbſt verleugnẽ/das iſt für nichts haltẽ. Dafür, daß ein Menſch ſeinen eignen Ruhm und Nutz ſuchet, muß er lernen abſagen allem, das er hat: Nicht das geringſte Vertrauen und Troſt in etwas Irdiſches ſetzen, und mit ſeinem eigenen Fleiſch und Blut ſtets kämpfẽ; oder er kan des HErrn Jünger nicht ſeyn. So gar muß durch Chriſtum, durch wahre hertzliche Buſſe, die verkehrte böſe Unart menſchlichen Hertzens geändert werden.

10. Und weil nun diß im menſchlichen Vermögen nicht ſtund: Denn von Natur kan der Menſch nichts anders, denn ſich ſelbſt lieben, ehren, rühmen, und ſeinen eigenen Nutz in allen Dingen ſuchen; das iſt, er kan nichts denn ſündigen, das iſt ihm angeboren: So muſte GOTT ſelbſt den Anfang zu unſerer Wiederbringung machen, ja das Mittel und Ende; und muſte GOttes Sohn Menſch werden, auf daß durch ihn die menſchliche Natur erneuert würde, und wir durch ihn, in ihm, und aus ihm neu geboren, und neue Creaturen würden. Denn gleichwie wir in Adam leiblich, auch geiſtlich geſtorben ſind: Alſo müſſen wir in Chriſto geiſtlich wieder lebendig werden. Und wie wir durch die fleiſchliche Geburt die Sünde aus Adam geerbet haben: Alſo müſſen wir in Chriſto durch die geiſtliche Geburt, durch den Glauben die Gerechtigkeit erben. Denn gleichwie uns durch die fleiſchliche Geburt aus Adam die Sünde, eigne Liebe, eigne Ehre, und eigner Ruhm angeboren wird: Alſo muß aus Chriſto durch den Glauben und H. Geiſt unſere Natur erneuert, gereiniget und geheiliget werden, und alle eigne Liebe, Ehre und Ruhm in uns ſterben; und wir müſſen ein neues Hertz und einen neuen Geiſt in Chriſto bekommen,

men, wie wir aus Adam das ſündliche Fleiſch empfangen. Wegen ſolcher neuen Geburt wird Chriſtus der HErr genant **ewiger Vater.**

11. So müſſen nun aller Chriſten Wercke, die Gott gefallen ſollen, und alle Gaben aus der neuen Geburt kommen, das iſt, aus dem Glauben, aus Chriſto, aus dem H. Geiſt: Sonſt taugen die höchſten Gaben vor Gott nicht, und wenns auch Wunder-Wercke wären. Und müſſen gegen unſern Nächſten **alles in der Liebe thun, ohn allen eigenen Nutz und Ruhm.** Davon hat GOtt uns ſeinen lieben Sohn zu einem Exempel fürgeſtellet. In dem iſt keine eigne Liebe, keine eigne Ehre, kein eigen Nutz, kein eigen Ruhm geweſen; ſondern eine reine, lautere Liebe und Demuth, die von Hertzen gangen. Er iſt aber uns nicht zu einem ſolchen Exempel fürgeſtellet, als andere Heiligen, derer Exempel wir von auſſen anſehen: Sondern zu einem lebendigen Exempel, daß er in uns leben ſolle und müſſe durch den Glauben. So gehet dann all unſer Thun, Reden, Erkäntniß, und Wercke aus Chriſto, als aus dem lebendigen Grund und Urſprung. Wo das nicht geſchicht, ſo iſt all unſer Thun nichts, und wenns auch engeliſche Gaben und Wercke wären. Denn wo eigne Liebe iſt; da iſt GOttes Feindſchaft: Wo eigne Ehre und Ruhm iſt; da iſt GOttes Verachtung. Wie können denn die Wercke, ſo daraus geſchehen, GOtt gefallen?

12. Darum bittet GOtt um den Glauben und um die reine ungefärbte Liebe, die nicht befleckt iſt mit eigner Ehre, Nutz und Ruhm; ſondern daß ſie von Hertzen gehe; ſo werden nicht allein groſſe Gaben und Wercke in ſolchem Glauben Gott wohlgefallen; ſondern auch die allerkleineſten und geringſten; und wenn es nur ein Trunck kaltes Waſſer wäre. Denn ein gering Werck, ſo aus lauter Liebe und Demuth geſchicht;

ſchicht; iſt beſſer und gröſſer, denn ein groß Werck, ſo aus Hofart und eigenem Ruhm geſchicht ꝛc.

Gebet.

Es iſt / o GOtt / dein Geſchenck und Gabe alles / was ich bin und habe / und du haſt mirs nicht gegeben / daß ichs blos zu meinem Nutzen behalte / Ehr und Ruhm darinnen ſuche; ſondern / daß ichs / als deine Hand / und aus deiner Hand austheile zu deinem Lob und des Nächſten Dienſt. Ach! laß mich darin einen treuen Haushalter deiner Gaben allzeit erfunden werden / damit ich dermaleins die fröliche Stimme hören möge: Du frommer und getreuer Knecht / biſt über wenigem getreu geweſen / ich wil dich über viel ſetzen / gehe ein zu deines HErrn Freude / Amen.

Das XXXII. Capitel.

Groſſe Gaben beweiſen keinen Chriſten und GOTT wohlgefälligen Menſchen; ſondern der Glaube, ſo durch die Liebe thätig iſt.

1 Cor. 4, 20. **Das Reich GOttes ſtehet nicht in Worten ſondern in der Kraft.**

Als St. Paulus einen Chriſten beſchreiben wil, wie er ſoll geartet ſeyn, ſpricht er 1 Tim. 1, 5. **Die Haupt-Summa aller Gebote iſt / Liebe von reinem Hertzen / von gutem Gewiſſen / und von ungefärbtem Glauben.** Als ſolte er ſagen: Daß einer ein Chriſt und GOtt wohlgefälliger Menſch ſey, werden nicht viel groſſe und hohe Dinge von ihm erfordert, viel Kunſt und Geſchicklichkeit, hohe Gaben, daß er ein Prophet, ein Redner, ein Sprachkündiger, ein Wunderthätiger: Sondern daß er gläubig ſey, und alles in der Liebe thue; daß er Gott gelaſſen ſey, und ſich den H. Geiſt regieren laſſe.

2. Darum iſt nicht darauf zu ſehen, wie gelehrt einer in Sprachen ſey, oder wie wohl er reden kan; ſondern, wie er ſeinen Glauben durch die Liebe und Tödtung ſeines Fleiſches beweiſe. Gal. 5, 24. **Denn die Chriſtum angehören / creutzigen ihr Fleiſch ſamt**

den Lüſten und Begierden/ das iſt, eigne Ehre, Liebe, Ruhm, Nutz, Lob und alles, was fleiſchlich iſt. Darum St. Paulus ſpricht: 1 Cor. 4, 20. **Das Reich Gottes ſtehet nicht in Worten / das iſt, in Künſten und Gaben: Sondern in der Kraft / das iſt, in lebendiger Ubung der Tugenden, des Glaubens, der Liebe, Sanftmuth, Gedult und Demuth.**

3. Derowegen niemand um höherer Gaben willen deſto mehr vor GOtt gilt, oder ſelig wird; ſondern darum, daß er in Chriſto erfunden wird durch den Glauben, und in Chriſto lebet, als eine neue Creatur. Und wenn der allerbegabteſte Menſch nicht in täglicher Buſſe lebet, und in Chriſto erneuert wird; der Welt abſaget, und alle dem, das er hat an Gaben, ſich ſelbſt verleugnet, ſich ſelbſt haſſet, und lauter und blos an GOttes Gnade hanget, wie ein Kind an der Mutter Bruſt, ſo kan er nicht ſelig werden; ſondern wird mit aller ſeiner Kunſt verdammt.

4. Darum die Gaben nicht gegeben werden, daß einer dadurch vor GOtt groß oder ſelig werde; ſondern von wegen Erbauung der Kirchen. Denn als die ſiebenzig Jünger wieder kamen, und ſprachen: Luc. 10, 20. **HErr / es ſind uns auch die Teufel unterthänig geweſen in deinem Namen / ſprach der HErr: Freuet euch dieſes nicht /** die groſſen Wunder und Gaben werden euch nicht ſelig machen; **freuet euch aber / daß eure Namen im Himmel geſchrieben ſind /** das iſt, daß ihr gläubet und mich kennet. Die Wunder, die Moſes gethan, haben ihn nicht ſelig gemacht; ſondern ſein Glaube. Aarons Beredſamkeit machte ihn nicht deſto angenehmer bey GOtt. Mirjam, Moſis Schweſter, war eine Prophetin, durch welche der Geiſt GOttes redete: GOtt aber ſchlug ſie mit Auſſatz. 4 B. Moſis am 12 10.

5. Die Wunder und mancherley Sprachen haben

die Apoſtel nicht ſelig gemacht; ſondern der Glaube. Es muß alles vom hoͤchſten Menſchen bis auf den niedrigſten in den Glauben, und in die Demuth, in die Buſſe, in die Creutzigung und Toͤdtung des Fleiſches, in die neue Creatur, die in Chriſto, im Glauben lebet, und in der Liebe, und Chriſtus in ihr: Wo das nicht geſchicht, ſo wird Chriſtus keinen fuͤr den Seinen erkennen.

6. Die Chriſtliche Liebe iſt das rechte neue Leben im Menſchen; ja Chriſti Leben in den Glaubigen, und die kraͤftige und thaͤtige Beywohnung GOttes des H. Geiſtes, welche uns St. Paulus wuͤnſchet: Eph. 3, 19. **Daß wir erfuͤllet werden mit allerley Gottes Fuͤlle.** Und St. Johann. **Gott iſt die Liebe/ und wer in der Liebe bleibet/ der bleibet in Gott/ und GOtt in ihm.** 1 Joh. 4, 16. Darum, wer die Liebe in ſeinem Hertzen fuͤhlet, der empfindet Gott in ihm. Auf daß wir aber deſſen eine gewiſſe Proba haͤtten, und nicht durch falſche eigen Liebe betrogen werden: So mahlet ſie St. Paulus fein ab, als einen ſchoͤnen Baum mit ausgebreiteten Zweigen: 1 Cor. 13, 4. **Die Liebe iſt langmuͤthig/ gedultig** ꝛc. welches iſt des neuen Menſchen gantzes Leben.

7. Summa, Gott der Vater iſt die Liebe, Gott der Sohn iſt die Liebe, Gott der H. Geiſt iſt die Liebe. Der gantze geiſtliche Leib, Chriſtus, die werthe Chriſtenheit iſt durch das Band der Liebe zuſammen gebunden; ein Gott, ein Chriſtus, ein Geiſt, eine Taufe, ein Glaube, und das zukuͤnftige ewige Leben iſt nichts, denn ewige Liebe. Eph. 4, 5.

8. Wer nun in der Liebe nicht lebet, der iſt ein todtes Glied am Leib Chriſti. Wie ein todtes Glied am natuͤrlichen Leib durch die natuͤrliche Waͤrme nicht erwaͤrmet wird, und derowegen kein Leben an ihm hat: Alſo, wer nicht in der Liebe lebet, der hat das geiſtliche

Leben Chriſti nicht, und iſt tod, Gott und Chriſto abgeſtorben. Denn er hat keinen Glauben, iſt als eine verdorrete Rebe am Weinſtock, hat auch kein Theil an Gott, Chriſto und dem H. Geiſt, an der heiligen Chriſtlichen Kirche, und am ewigen Leben, kan auch nim̃ermehr kom̃en, da Gott, als die Liebe ſelbſten iſt rc.

Gebet.

WEil deine Augen/ du allſehender Gott! auf den Glauben/ der durch die Liebe thätig iſt/ und nicht auf groſſe Gaben/ Kunſt und Geſchicklichkeit ſehen: So laß auch mich nur dahin ſehen und trachten/ wie ich Glauben und gut Gewiſſen habe und bewahre/ Liebe übe/ und demüthig vor dir ſeye/ und dadurch vergewiſſert werde/ dein Reich/ ſo nicht in Worten/ ſondern in der Kraft beſtehet/ ſeye und bleibe in mir von nun an bis in Ewigkeit/ Amen.

Das XXXIII. Capitel.

GOtt ſiehet die Wercke oder Perſon nicht an; ſondern, wie eines jeden Hertz iſt, ſo werden die Wercke geurtheilet.

Sprüchw. Salom. 21, 2. Einen jeden düncket ſein Weg recht ſeyn/ der HErr aber machet die Hertzen gewiß.

WIr leſen im 1 B. Sam. 16, 7. Als GOTT der HERR den Propheten Samuel ſendet in das Haus Iſai, David zum König zu ſalben, und der Prophet den Erſtgebornen ſalben wolte, ſprach der Herr: Siehe nicht an ſeine ſchöne Geſtalt/ noch ſeine groſſe Perſon. Denn es gehet nicht wie ein Menſch ſiehet. Ein Menſch ſiehet was vor Augen iſt/ der HErr aber ſiehet das Hertz an.

2. Mit welchem Exempel uns Gott der HErr lehren wil, daß er die Perſon des Menſchen nicht achte, wie hoch ſie auch vor der Welt iſt, wenn das Hertz nicht fromm, liebreich, glaubig und demüthig iſt. Nicht allein aber die Perſon; ſondern alle Wercke richtet Gott nach dem inwendigen Geiſt, Gemüth und Sinnen, wie

Salomon ſpricht, Sprüchw. Salom. 21, 2. Ja auch alle Gaben des Menſchen, wie hoch ſie auch immer, wie gewaltig, herrlich, löblich, prächtig vor der Welt dieſelbe ſeyn, wenn ſie nicht gehen aus reinem Hertzen, allein zu GOttes Ehre, und des Nächſten Nutz und Beſſerung, ohn alle Hofart, eigene Liebe, Ehre, Nutz, Lob und Ruhm: So taugen ſie alle vor GOtt nicht. Ob gleich ein Menſch die höchſten Gaben von GOtt hätte, er aber ſuchte damit eigen Lob, Ruhm, Ehre, eigenen Nutzen und Liebe, und nicht blos und lauter allein GOTT und GOttes Ehre, und ſeines Nächſten Beſſerung: So würden alle ſolche Gaben vor Gott ein Greuel, und dem Menſchen zur Sünde. Denn alle Gaben werden gegeben allein zu GOttes Ehre, und des Nächſten Beſſerung.

3. Sehet den Lucifer an: Kein ſchöner und herrlicher Engel war im Himmel. Da er aber ſeine Gaben zu eigner Ehre, Liebe, Lob brauchte, und nicht lauter zu GOttes Liebe und Lob; ſo bald ward aus ihm ein Teufel, und ward von GOtt verſtoſſen.

4. Darum, wenn etwas vor Gott gelten ſoll, ſo muß es aus dem Glauben kommen; und muß in demſelbigen Werck die reine, lautere Liebe ſeyn gegen GOtt und Menſchen, ohn eigene Ehre, Liebe, Nutz und Lob, ſo viel einem Menſchē in dieſer Schwachheit aus Gnaden müglich. Darum ſpricht St. Paulus: 1 Cor. 13, 1. **Wenn ich mit Engel- und Menſchen-Zungen reden könte / und hätte der Liebe nicht / ſo wäre ich ein thönend Ertz / und eine klingende Schelle:** Das iſt, ein unnütz Ding, darin kein Nutz, Frucht und Kraft iſt. GOtt ſiehet nicht auf den wohlredenden Mund: Sondern auf das demüthige Hertz. GOtt ſiehet nicht auf groſſe Kunſt, Erkäntniß und Wiſſenſchaft der Menſchen: Sondern er erwäget und prüfet den Geiſt des Menſchen, ob er ſeine eigene Liebe und Ehre, oder

GOt-

GOttes Ehre und des Nächſten Nutz ſuchet. GOtt ſiehet auch nicht an einen groſſen wunderthätigen Glauben, der Berge verſetzet, und groß Anſehen hat vor der Welt, wenn er ſeine eigne Ehre damit ſuchet: Sondern er ſiehet an den Elenden, der zerbrochenes Geiſtes iſt, und ſich fürchtet für ſeinem Wort. Eſa. 66,2. GOTT ſiehet auch nicht auf groſſe Allmoſen, wenn ſie aus eignem Ruhm geſchehen, ja auch nicht, wenn einer ihm einen Namen dadurch machen wolte, wenn er ſeinen Leib brennen lieſſe: Sondern allein ſiehet GOtt das Hertz an, wie und warum diß alſo geſchehe.

5. Diß können wir nun nicht beſſer, als aus Exempeln verſtehen. Cain und Abel brachten beyde ein Opfer, die Hertzen aber waren ungleich: Darum nahm GOtt Abels Opfer an, das andere verwarf er. Saul und David brachten beyde ein Opfer; eins ward angenommen, das ander verworfen: Das machten ihre ungleiche Hertzen.

6. David, Manaſſe, Nebucad-Nezar, Petrus funden Gnade bey GOTT, da ſie wahre Buſſe thäten. Saul, Pharao, Judas nicht. Warum? Das machten ihre ungleiche Hertzen. Pharao und Saul ſagen. Ich habe geſündiget. Manaſſe ſagt auch alſo, v. 11. wie ungleichen Lohn aber tragen ſie davon?

7. Judith und Eſther ſchmücketen ſich ſchön, die Töchter Iſrael auch, Eſa. 3,16. Jene werden gelobet, dieſe übel geſcholten.

8. Hiskia, Joſua, Gideon fordern Zeichen vom Himmel, und werden gelobet, 2 Kön. 20. Joſ. 10. Richt. 6. Die Phariſäer fordern auch Zeichen vom Himmel, Matth. 12. und werden geſcholten.

9. Der Zöllner und Phariſäer beten beyde im Tempel, Luc. 18,10. aber ſie bekommen ein ungleiches Urtheil.

10. Die Niniviter faſten, die Juden und Phariſäer auch, jenes ſiehet GOtt an, dieſes nicht, wie ſie ſagen: Warum faſten wir, und du ſieheſts nicht, Matth. 6, 16. Eſa. 58, 3.

11. Die Wittwe, ſo ein Schärflein in GOttes-Kaſten gab, ward gelobet, die andern nicht, die doch mehr gaben. Luc. 21, 2.

12. Herodes wird froh, daß er Chriſtum zu ſehen bekommt, Zachäus wird auch froh: Aber welchen ungleichen Lohn bekommen ſie?

13. Das machet alles das Hertz, das GOtt anſiehet, ob ein Werck aus reinem Glauben, reiner Liebe, und lauter Demuth geſchicht. Denn wo die Wercke mit eigener Ehre, Liebe, Lob und Nutz befleckt ſeyn, taugt es nichts vor GOtt, und wenns die höchſten Gaben wären.

14. Die H. Märtyrer haben ſich erwürgen laſſen um Chriſti willen: Achab und Manaſſe haben auch ihre eigene Kinder erwürget und geopfert: Jene waren Gott angenehme Opfer, dieſe waren ihm ein Greuel.

Gebet.

HErr/ HErr: der du nicht/ wie die Menſchen/ auf das was vor Augen iſt/ ſondern auf das Hertz ſieheſt/ und darnach alle Wercke richteſt; gib mir ein recht gläubiges/ einfältiges und demüthiges Hertz/ und laß mich alle Wercke in dir und zu deines Namens Ehre thun/ du wirckeſt in mir beyde das Wollen und das Vollbringen nach deinem Wohlgefallen. Darum gebühret dir allein Lob/ Ehr und Preis von Ewigkeit zu Ewigkeit: Und daß ich dir ſolches alles gebe/ das gib du mir durch deinen Geiſt/ um JEſu Chriſti willen/ Amen.

Das XXXIV. Capitel.

Ein Menſch kan zu ſeiner Seligkeit nichts thun, Gott thuts alles allein, weñ ſich nur der Menſch Gott durch ſeine Gnade ergiebet, und mit ihm handeln läſſet, als ein Artzt mit dem Krancken: Und wie ohne Buſſe Chriſti Verdienſt nicht zugerechnet werde.

1 Cor.

1 Cor. 1,30. Chriſtus iſt uns von GOtt gemacht zur Weisheit / zur Gerechtigkeit / zur Heiligung und Erlöſung.

MJt dieſem gewaltigen Spruch lehret uns der H. Apoſtel, daß Jeſus Chriſtus unſer HErr alles verdienet habe, was zu unſerer Seligkeit gehöret. Da wir von dem Weg des Lebens nichts wuſten, iſt er unſere Weisheit worden; da wir Sünder, iſt er unſere Gerechtigkeit; da wir vor GOtt ein Greuel, iſt er unſere Heiligung; da wir verdammt waren, iſt er unſere Erlöſung worden.

2. Hiezu kan aller Menſchen Verdienſt, Vermögen und freyer Wille nicht eines Stäubleins werth bringen: Nicht ſo viel hinzu thun als ein Stäublein werth iſt, das in der Sonnen fleucht, weder im Anfang, Mittel noch Ende. Sündigen hat der Menſch wol können; aber ſich ſelbſt nicht wiederum gerecht machen: Verlieren hat er ſich ſelbſt wol können; aber nicht ſelbſt wieder finden: Tödten hat er ſich wol ſelbſt können; aber nicht ſelbſt wieder lebendig machen: Dem Teufel hat er ſich können unterwürfig machen; aber vom Teufel erretten, hat er ſich ſelbſt nicht gekont. Denn wie ein todter Leib ſich ſelbſt nicht kan lebendig machen: Alſo alle Menſchen / die tod in Sünden ſeyn / wie St. Paulus ſagt, Eph. 2,5. können ihnen ſelbſt nicht helfen.

3. Gleichwie wir zu unſerer Erſchöpfung nichts haben thun, denn wir haben uns ſelbſt nicht ſchaffen können; alſo können wir auch nichts thun zu unſerer Erlöſung, Heiligung und neuen Geburt: Denn die Erlöſung iſt mehr denn die Schöpfung. Könten wir uns ſelbſt gerecht machen, wir thäten mehr, als wenn wir uns ſelbſt ſchaffeten.

4. Darum nun iſt GOttes Sohn Menſch worden, daß er alles wiederbrächte, was in Adam verloren:

Und alles wieder lebendig machte, was in Adam geſtorben war.

5. Das gehet nun alſo zu, wie das Gleichniß ausweiſet von dem verwundeten Menſchen, ſo unter die Mörder gefallen, und ihm ſelbſt nicht helfen konte. der getreue Samariter muſte ihm ſeine Wunden verbinden, ihn aufheben, in die Herberge führen, und mit ihm handeln, wie ein Artzt mit einem Krancken. Wie aber nun der Verwundete mit ihm handeln ließ, wie es ſeinem Artzt dem Samariter gefiel: Alſo müſſen wir auch thun, wollen wir anders ſelig werden. Hie müſſen wir Chriſto allein ſtill halten, und ihn mit uns handeln, unſere Wunden reinigen und verbinden, darein Oel und Wein gieſſen, und gantz und gar ſeinem Willen ergeben und laſſen: So wird er uns wol helfen.

6. So bald nun ein Menſch Buſſe thut, ſich durch GOttes Gnade zu GOtt wendet, und bekehret, ihm die Sünde leid ſeyn, die Sünden-Wunden durch den ſcharfen Wein des Geſetzes, und das ſüſſe Oel des Troſtes, waſchen und reinigen läſſet: So bald wircket Chriſtus mit ſeiner Gnade in ihm den Glauben, alle Früchte des Glaubens, Gerechtigkeit, Leben, Friede, Freude, Troſt und Seligkeit, und erneuert ihn, wircket in ihm das Wollen und das Vollbringen nach ſeinem Wohlgefallen.

7. Nun aber ſtehets auch nicht in des Menſchen natürlichen Kräften, die Sünde laſſen. Denn die Schrift nennet den natürlichen Menſchen der Sünden Knecht, unter die Sünde verkauft, der von Natur nichts anders könne, denn ſündigen. Wie der Prophet ſpricht: **Wie könnet ihr Gutes thun/ die ihr des Böſen gewohnet ſeyd? Kan auch ein Parder ſeine Flecken wandeln/ und ein Mohr ſeine Haut ändern?** Jer. 13, 23. **Aber die heylſame Gnade GOttes / die allen Men-**

Menſchen erſchienen iſt durch das Evangelium / ſo allen Creaturen geprediget wird / die züchtiget uns / ſagt St. Paulus Tit. 2, 11. daß wir verleugnen ſollen das ungöttliche Weſen / das iſt, durchs Wort GOttes kommt dieſe Gnade zu uns, und dieſe Gnade züchtiget uns, erinnert, lehret, locket, reitzet, beweget und ermahnet den Menſchen, von Sündē abzuſtehen und abzulaſſen. Und dieſe Ermahnung der Gnaden GOttes im Wort ſtimmet denn überein mit dem innerlichen Zeugniß des Gewiſſens; und überzeuget den Menſchen äuſſerlich und innerlich, daß er unrecht thut, und die Sünde laſſen müſſe, wil er ſelig werden: Weil ſie wider GOtt und das Gewiſſen ſeyn.

8. Folget nun der Menſch dieſer Züchtigung und Vermahnung der Gnade GOttes, giebet dem Worte Statt, fähet an von Sünden abzulaſſen: So wircket die Gnade GOttes alles im Menſchen; den Glauben, die Liebe, und alle Früchte des Glaubens. Denn es iſt, als wenn ein Licht anfing zu leuchten in der Finſterniß. So wenig ſich aber die Finſterniß ſelbſten erleuchten kan; ſo wenig auch ein Menſch. Wie der 18. Pſ. v. 29. ſpricht: **Du erleuchteſt meine Leuchte / der HErr macht meine Finſterniß Licht.** Es möchte einer lang die Augen aufſperren, wenn ihm die Sonne nicht leuchet. Alſo iſt nun die **Gnade Gottes / u. Chriſtus ſelbſt / das helle Licht / erſchienen allen Menſchē, die da im Finſterniß u. Schattē des Todes ſitzen / Joh. 1, 9. Und erleuchtet alle Menſchen, die in dieſe Welt kom̃en:** Das iſt offenbaret ſich allen, beut allen Gnade an, und läſt ſie allen erſcheinen. Er iſt ein Licht der gantzen Welt: Er weiſet allen den Weg zum Leben, er leuchtet allen vor, gehet als der rechte Hirt vor den Schafen her, weiſet ihnen den Weg, den ſie gehen ſollen: Er hat uns alle, als die verlorne Schafe geſuchet, ſuchet und locket uns täglich, er

läufet uns nach, buhlet und wirbet um uns, wie ein Bräutigam um ſeine liebe Braut: Wann wir nur ſeine Liebe wolten annehmen, wenn wir nur die Finſterniß und die Sünde nicht zu lieb hätten.

9. Wie nun ein Artzt zu einem Krancken ſpricht: Siehe, du muſt das nicht thun, oder du wirſt ſterben, du hinderſt die Artzney, und kanſt nicht geſund werden: Alſo ſpricht der rechte Artzt Chriſtus JEſus unſer lieber HErr, erſtlich zu uns: Siehe liebes Kind, du muſt Buſſe thun, und von Sünden ablaſſen, von deiner Hofart, Geitz, Fleiſches-Luſt, Zorn, Rachgier und dergleichen; oder du wirſt ſterben, und die köſtliche Artzney meines Blutes und Verdienſtes kan dir nicht helfen. Denn du verhinderſt, daß es in dir nicht kan Frucht ſchaffen.

10. Das iſt die Urſach, warum der HErr Chriſtus den Apoſteln befohlen hat, zu allererſt Buſſe zu predigen: Und darum hat der HErr die Sünder zur Buſſe berufen; denn kein unbußfertig Hertz iſt fähig des Verdienſtes Chriſti.

11. Wenn wir nun diß Wort hören, daß da müſſe von Sünden abgelaſſen, oder ewig verdammt und verloren ſeyn: Je ſo fehlet es nicht, es gedencket ein Menſch zurück, und GOttes wahrhaftiges Wort, und ſein eigen Gewiſſen überzeuget ihn, daß es alſo ſey. Denn es hat wol GOtt Vergebung der Sünde zugeſagt allen aus Gnaden umſonſt; allein diß ſtehet dabey: Wenn wir uns zu GOtt bekehren. Wie der Prophet ſpricht: Ezech. 18, 21. **Wenn ſich der Gottloſe bekehret/ ſo ſoll er leben und nicht ſterben/ und aller ſeiner Sünde ſoll nicht mehr gedacht werden.** Da ſtehet Vergebung der Sünden, und die Buſſe bey einander.

12. Es ſpricht wol der ewige Sohn GOttes: Joh. 3, 16. **Wer an mich gläubet / ſoll das ewige Leben**

haben:

haben: Aber der Glaube widerſtrebet dem alten Menſchen täglich, zwinget das Fleiſch, machets dem Geiſt unterthan und gehorſam; das iſt, bekehret den Menſchen, tilget und dämpfet die Sünde, reiniget das Hertz. Denn das iſt der Glaube, der ſich von der Welt, von Sünden, vom Teufel zu Chriſto wendet und kehret: Und wider die gröſſe unzehlbare Schuld der Sünden, Ruhe und Erquickung der Seelen ſuchet, allein in dem Blut, Tod, und Verdienſt Chriſti, ohn aller Menſchen Werck. Wer aber anders gläubet, daß ihm GOTT ſeine Sünde vergeben wolle, wenn gleich er nicht von Sünden abläſſet: Der hat einen betrogenen falſchen Glauben, und kan nimmermehr ſelig werden, ſo lang er nicht von ſeinen Sünden abſtehet.

13. Sehet an das Exempel Zachäi des Zöllners, der verſtund die Lehre vom Glauben und von der Bekehrung recht: Daß nemlich der rechte Glaube wäre, dadurch wir von Sünden zu GOTT bekehret würden; und wer von Chriſto Vergebung der Sünden haben wolle, und ſeines theuren Verdienſtes genieſſen: Der müſte von Sünden ablaſſen, und im hertzlichen Vertrauen und Zuverſicht auf GOttes Gnade ſich an Chriſtum halten.

14. Denn alſo verſtund er die Predigt des HErrn Chriſti, Marc. 1,15. **Thut Buſſe/ und gläubet dem Evangelio.** Das iſt: Laſſet ab von Sünden, tröſtet euch meines Verdienſtes, und ſuchet bey mir allein der Sünden Vergebung. Darum ſpricht er zum HErrn: **Siehe/ die Helfte meiner Güter gebe ich den Armen/ und ſo ich jemand betrogen habe/ dem gebe ichs vierfältig wieder.** Da rühmet er nicht ſeine Wercke; ſondern die Gnade; dadurch er erkant hatte, wie er Buſſe thun ſolte, als wolte er ſprechen: HErr, es iſt mir ſo leid, daß ich jemand betrogen habe, daß ichs ihm auch vierfach wieder gebe, darzu die

Hälfte meiner Güter den Armen. Und weil ich nun meine Sünde erkenne, und davon abzuſtehen gäntzlich beſchloſſen, und an dich gläube: So bitte ich dich, du wolleſt mich aus Gnaden annehmen. Da kam der Artzt, und ſprach: **Heut iſt dieſem Haus Heyl widerfahren. Denn des Menſchen Sohn iſt kommen zu ſuchen/und ſelig zu machen das verloren iſt.**

15. Das iſt nun die wahre Buſſe und Bekehrung durch den Glauben, den GOtt wircket. GOtt iſt unſerer Seligkeit Anfang, Mittel und Ende; wenn wir nur GOtt dem H. Geiſt nicht muthwillig widerſtreben, wie die halsſtarrigen Juden, Apoſt. Geſch. 7, 51. **Nun ihr das Wort von euch ſtoſſet/ und euch ſelbſt nicht werth achtet des ewigen Lebens; ſo wenden wir uns zu den Heyden;** ſondern mit uns handeln laſſen, wie ein Artzt handelt mit einem Patienten. Der ſaget ihm erſtlich ſeine Kranckheit: Alſo offenbaret uns GOtt unſere Sünde. Der Artzt ſagt dem Krancken, was er laſſen ſoll, ſo werde die Artzney wol wircken: Alſo ſagt uns GOtt, was wir laſſen ſollen, ſo werde das theure Blut Chriſti auch in uns wircken, ſonſt iſt die köſtliche Artzney nichts nütze.

16. So bald nun ein Menſch durch des H. Geiſtes Kraft von Sünden ablässet; ſo bald fängt GOttes Gnade an in ihm zu wircken auch neue Gaben; ſonſt iſt der Menſch nicht tüchtig, etwas Gutes von ihm ſelbſt zu gedencken, 2 Cor. 3, 5. ich geſchweige denn zu thun. Und ſo iſt alles Gutes, ſo in uns gewircket wird, nicht unſer; ſondern der Gnade GOttes, wie St. Paulus ſpricht: **Nicht ich/ſondern GOttes Gnade/ die in mir iſt.** 1 Cor. 15, 16. Es wird uns aber zugerechnet aus Gnaden; ja das gantze Verdienſt Chriſti wird den Bußfertigen zugerechnet, und der gantze Gehorſam Chriſti: Als wenn es ein Menſch ſelbſt gethan hätte; nicht aber den Unbußfertigen.

17. Darum gehet die Zurechnung die unbußfertigen Verächter Gottes und ſeines Wortes nichts an: Auch wircket allein Chriſtus in den Bußfertigen; in den andern nicht. Gleich als wenn ein Schulmeiſter einem Kind, das da ſchreiben lernet, die Hand führet und ſpricht: Das Kind hat eine gute Schrift gemacht: Alſo iſt all unſer Vermögen von GOtt: Ohn mich könnet ihr nichts (verſtehe Gutes) thun/ ſpricht der HErr. Denn das iſt GOttes eigen. Aber Böſes können wir wol ohn ihn thun; denn das iſt unſer eigen. Darum hat ſich kein Fleiſch zu rühmen, es iſt lauter Gnade.

18. Selig iſt der Menſch, der von Sünden abläſſet, und ſeinen Willen Gott ergibt, wie eine Braut verwilliget den Bräutigam zu nehmen. Chriſtus unſer Bräutigam, befleiſſiget ſich auch den guten Willen zu machen; indem er uns ſo freundlich zuſpricht, im Wort und in unſerm Hertzen; ſuchet uns, locket uns, buhlet und wirbet um uns, ehe wir an ihn gedencken, alles zu dem Ende, daß wir von Sünden ablaſſen ſollen, auf daß ſein theures Blut an uns nicht verloren werde, ꝛc.

Gebet.

HErr GOtt meines Heyls und meiner Seligkeit/ der du alles Gutes in mir anfängeſt und vollendeſt; mache mich doch fertig in allem guten Werck/ zu thun deinen Willen/ und ſchaffe in mir/ was vor dir gefällig iſt/ durch JEſum Chriſtum. Bewahre mich durch den Glauben zur Seligkeit/ und laß deine heylſame Gnade ſtets mich züchtigen/das Böſe zu laſſen/und das Gute zu thun. Dein guter Geiſt führe mich auf ebener Bahn zur Seligkeit. Amen.

Das XXXV. Capitel.

Ohn ein heilig Chriſtlich Leben iſt alle Weisheit, Kunſt und Erkäntniß umſonſt, ja auch die Wiſſenſchaft der gantzen H. Schrift vergeblich.

Matth. 7, 21. Es werden nicht alle / die zu mir ſagen: HErr / HErr / in das Himmelreich kommen; ſondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel.

DEr H. Apoſtel Paulus verſtehet durch die Liebe das gantze H. Chriſtliche Leben. Denn es iſt alles in der Liebe verfaſſet, was zum Chriſtlichen Leben gehöret; Und Chriſti Leben iſt nichts anders, denn reine, lautere, hertzliche Liebe.

2. Der rechten Liebe Art aber iſt, daß ſie Gott lauter in allen Dingen meynet, und nicht im geringſten das ihre ſuchet: Oder ſich ſelber liebet, ehret, rühmet, auch keinen Nutzen oder Lohn, Ruhm oder Ehre ſuchet in allem, was ſie thut: Sondern thut frey aus lauter Liebe Gottes und Menſchen, ohn Hofnung des Lohns und einiger Ehre, und liebet GOTT und den Nächſten, frey umſonſt; nur darum, weil GOtt das höchſte und edelſte Gut iſt.

3. Wer nun dieſe Liebe nicht hat, der iſt ein Heuchler. Denn er meynet und ſuchet in all ſeinem Thun ſich ſelber, und nicht lauter Gott; darum iſt es eine falſche Liebe. Darum wenn gleich ein ſolcher die gantze heilige Schrift auswendig wüſte, und könte mit eitel Engel-Zungen davon reden: So wäre es doch nur ein bloſſer Schall ohne Kraft. Denn es ſoll Gottes Wort in das Leben verwandelt werden; ſonſt iſt es nichts nütze. Gleichwie eine natürliche Speiſe den Leib nichts hilft, wenn ſie nicht in Fleiſch und Blut verwandelt: Alſo hilft auch Gottes Wort und Sacrament nicht, wenns nicht in ein heiliges Leben verwandelt; wenn nicht ein heiliger, bekehrter, neugeborner und liebreicher Menſch daraus wird.

4. Darum ſpricht St. Paulus 1 Cor. 13, 2. Wenn ich weiſſagen könte / und wüſte alle Geheimniß und Erkäntniß ꝛc. und hätte der Liebe nicht; ſo wä-

wäre ich nichts. Das iſt, wenn ich meine Ehre damit ſuchete, und nicht lauter GOtt und den Menſchen damit meynete; ſo wäre es vor GOtt ein Greuel, ihme nicht angenehm.

5. Daher werden die falſchen Propheten ſagen an jenem Tag: Matth. 7,22. **HErr/HErr/haben wir nicht in deinem Namen geweiſſaget / haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben / und Thaten gethan? Da wird er ſagen: Ich kenne euer nicht / ihr habt mich nicht lauter gemeynet; ſondern euch ſelber.**

6. Ja, ſpricht St. Paulus 1 Cor. 13,3. **Wenn ich alle meine Haabe den Armen gäbe / und hätte der Liebe nicht; ſo wäre mirs nichts nütz.** Wie ſo, lieber Paule? Kan denn einer wol alle ſeine Haabe den Armen geben, und die Liebe nicht haben? Ja freylich, wenn man nicht hierin lauter allein GOTT meynet; ſondern ſich ſelber: Wil Lohn, Ruhm und Ehre davon haben. Wie die Phariſäer viel Opfer ſtifteten, und andere beredeten, ihre Güter zum Tempel und zum Opfer zu geben, davon ſie Ruhm und Ehre hatten: Und vergaſſen der Barmhertzigkeit an den Armen, denen ſie aus lauter freyer Liebe, Barmhertzigkeit erzeigen ſolten. Welches der HErr den Phariſäern aufrücket und ſpricht: **Sie freſſen der Wittwen Häuſer / und wenden lange Gebet für /** wollen dafür beten. Wie denn auch zu unſern Zeiten viel Leute alle ihre Güter zu Stiften und Klöſtern gegeben haben, daß die Pfaffen und Münche ſolten für ihre Sünde opfern und beten: Welches alles eine falſche betrogene Liebe iſt, die ſich ſelbſt ſuchet und meynet. Denn wenn man zuſiehet, ſo iſt hiermit der Menſchen Ehre geſuchet, und nicht GOttes.

7. Hab. 2,14. **Der Gerechte wird ſeines Glaubens leben.** Du muſt wahre Buſſe thun, und ſelbſt ein

Opfer

Opfer GOttes werden, durch Tödtung und Creutzigung des Fleiſches, und alle Wercke der Liebe frey, lauter umſonſt thun, und nicht um dein ſelbſt Willen, aus eigner Liebe, Nutz und Ehre: Sondern aus freyer, reiner, lauterer Liebe zu GOtt, oder es iſt dir alles nichts nütze. Ja, **wenn du deinen Leib brennen lieſ-ſeſt** / und hätteſt eine ſolche reine, lautere, freye Liebe nicht, die allein GOtt und ſeine Ehre meynet; ſo wäre dirs nichts nütze. Denn was iſts, daß etliche ihren Leib geiſſeln, ihnen Mahl brennen, und ihrem Leib weh und übel thun, wie der Prophet ſpricht: Was ſuchen ſie hiemit, denn ſich ſelbſt? Wollen ſonderliche Heiligkeit, ſelbſt erwählte Geiſtlichkeit damit bezeugen, welches doch alles Gott zu Ehren nicht geſchicht; ſondern ihnen ein Anſehen dadurch zu machen. Ja, etliche gerathen in ſolche Verblendung, und in ſolche kräftige Irthum, daß ſie ſich darauf brennen laſſen; wollen Chriſti Märtyrer ſeyn: Da ſie doch Chriſtum nicht ſuchen; ſondern ſich ſelbſt, ihren gefaſten Irthum damit zu beſtättigē, haben ihnen fürgeſetzet, nicht davon abzuſtehen, und ſolts ihnen das Leben koſten. Das nennet St. Paulus Wirckung des Satans und kräftige Irthum. Die Urſache machet einen Märtyrer, und nicht die Marter.

8. Sehet an, wohin der Teufel die Heyden gebracht hat. Unter welchen er etliche ſo verblendet, daß ſie ſich willig haben laſſen ſchlachten, tödten, und opfern; ihre falſche heydniſche Religion und Teufels-Dienſt damit zu beſtättigen. Was Wunder iſts, daß es noch geſchicht, ſonderlich nur unter dem Schein des Chriſtlichen Glaubens? Die Heyden haben viel gethan mit Verluſt ihres Lebens, ihnen einen unſterblichen Namen zu machen. Hat auch nicht zu unſern Zeiten die falſche eigne Liebe und eigne Ehre, Münche und andere Leute bethöret, Könige und weltliche Potentaten

ten zu erſtechen; die Catholiſche Religion, wie ſie ſie nennen, damit fortzupflantzen: Die auch ihr Leben haben müſſen laſſen und daran ſtrecken; welches nicht um Chriſti; ſondern um des Pabſts und um eigenen Lobes, Ruhms und unſterblichen Namens willen geſchehen iſt. Diß iſt die falſche (von einem falſchen Licht betrogene) Liebe.

9. Darum iſt nun alles, was ein Menſch weiß, es ſey ſo groſſe Kunſt, Weisheit und Erkäntniß, als es immer wolle; und wenn er auch Salomon gleich wäre, ja die gantze Wiſſenſchaft der H. Schrift, auch alles, was ein Menſch thut; und wenn er auch Leib und Leben dahin gäbe, ohne die rechte Liebe Gottes und des Nächſten, und ohn ein rechtes H. Chriſtliches Leben, lauter nichts. Ja, Gottes Wort haben, wiſſen, und nicht darnach leben, machet die Verdamniß gröſſer. Wie der HErr ſpricht: Joh. 15,22. **Wenn ich nicht kommen wäre / und hätte es ihnen geſagt / ſo hätten ſie keine Sünde: Nun aber haben ſie nichts vorzuwenden / ihre Sünde zu entſchuldigen.**

Gebet.

Weil du mein GOtt und Vater / allerley deiner göttlichen Kraft / was zum Leben und göttlichem Wandel dienet / mir geſchencket haſt; ſo gib / daß ich auch allen Fleiß anwende / darzu reichen in meinem Glauben Tugend / und in der Tugend Beſcheidenheit / Mäſſigkeit / Gedult / Gottſeligkeit und dergleichen / zur Erweiſung und Verherrlichung deiner Kraft und Vergewiſſerung meiner Seligkeit / Amen.

Das XXXVI. Capitel.

Wer in Chriſto nicht lebet; ſondern ſein Hertz an die Welt hänget: Der hat nur den äuſſerlichen Buchſtaben der Schrift; aber er ſchmäcket nicht die Kraft und verborgenes Manna.

Offenb. 2,17. **Wer überwindet / dem wil ich zu eſſen geben von dem verborgenen Manna; und wil ihm**

ihm geben ein gut Zeugniß: Und mit dem Zeugniß einen neuen Namen geſchrieben / welchen niemand kennet / denn der ihn empfähet.

Mit dieſem Spruch werden wir gelehret, daß die allein die Süſſigkeit des himmliſchen Troſtes und Freude in dem Worte GOttes ſchmäcken, die da überwinden: Verſtehe ihr Fleiſch, die Welt mit aller Ehre und Herrlichkeit, und den Teufel. Denn welche ihr Fleiſch durch tägliche Reue und Buſſe creutzigen, ſamt den Lüſten und Begierden; die der Welt und ihnen ſelbſten täglich abſterben, denen ihr gantzes Leben ein bitter Creutz iſt: Die werden von oben herab von GOtt innerlich geſpeiſet mit der Süſſigkeit des him̃liſchen Manna; und getráncket mit dem Freuden-Wein des Paradieſes. Die andern aber, ſo ihren Troſt in der Welt haben; können nicht ſchmäcken das verborgene Manna. Urſache, ein jeglich Ding vereiniget ſich mit ſeines gleichen: Widerwärtige Dinge nehmen einander nicht an. Gottes Wort iſt geiſtlich, darum vereiniget ſichs nicht mit einem weltlichen Hertzen. Gleichwie von der Speiſe, die der Magen nicht annimt, der Leib keine Kraft empfähet: Alſo ſchmäcket die Seele nicht die Kraft des göttlichen Worts oder Himmel-Brots; wenn ſie nicht daſſelbe gantz und gar in ſich verwandelt, das iſt, ins Leben.

2. Und wie dem Menſchen alles bitter ſchmäcket, wenn er das Fieber hat: Alſo denen, die am Fieber dieſer Welt kranck liegen, an der Welt-Sucht, am Geitz, Hofart, und Wolluſt; denen ſchmäcket Gottes Wort bitter, ja ihnen eckelt dafür, wie den Febricanten. Welche aber den Geiſt Gottes haben, die finden darin das verborgene Himmel-Brot: Welche den Geiſt dieſer Welt haben, die ſchmäckens nicht, denn keines nimt das ander an.

3. Daher kommts, daß viel Menſchen wenig Luſt, Freu-

Freude und geiſtliche Begierde empfinden aus dem heiligen Evangelio: Ob gleich ſie es täglich hören. Denn ſie haben den Geiſt GOttes nicht, ſie haben nicht himliſche Gemüther; ſondern irdiſche Hertzen. Wer aber das Wort GOttes recht verſtehen wil, und deſſen Kraft empfinden, und von dem Himmel-Brot eſſen; der muß ſich befleiſſigen mit ſeinem Leben gleichförmig zu werden dem Wort Gottes, und dem Leben Chriſti. So ſpeiſet er die Demüthigen mit ſeiner Gnade, die Sanftmüthigen mit ſeiner Liebe, die Gedultigen mit ſeinem Troſt: und machet ihnen ſein Joch ſüſſe, und ſeine Laſt leicht. Die Süſſigkeit des Himmel-Brots wird geſchmäcket unter dem Joch Chriſti, und da heiſt es: **Die Hungerigen füllet er mit Gütern / und läſſet die Reichen leer.** Luc. 1, 35.

4. **Meine Worte ſind Geiſt und Leben /** ſagt der HErr Joh. 6, 63. So ſie nun Geiſt und Leben ſeyn; ſo können ſie von keinem ungeiſtlichen, fleiſchlichen, üppigen Hertzen und Sinnen empfunden werden: Sondern im Geiſt, in der Stille, in Verſchwiegenheit, mit tiefer Demuth und heiliger groſſer Begierde muß mans annehmen, und ins Leben verwandeln. Sonſt hat man vom Wort GOttes nichts mehr, denn den äuſſerlichen Schall und Buchſtaben. Gleichwie man den Thon einer Harfe höret, verſtehet aber nicht, was es iſt, ſo hat man keine Freude davon. Alſo empfindet man nichts von der Kraft des göttlichen Worts, wenns nicht ins Leben verwandelt wird.

5. Darum ſpricht St. Johannes Offenb. am 2, 17. **Jch wil ihm ein gut Zeugniß geben / und mit dem Zeugniß einen neuen Namen / welchen niemand kennet / denn der ihn empfähet.**

6. Diß iſt das Zeugniß des verborgenen Geiſtes, welcher dem Wort Gottes Zeugniß gibt, und hinwiederum der Geiſt des Worts GOttes gibt Zeugniß

un-

unſerm Geiſt, und ſtimmen die beyde überein, vereinigen ſich mit einander, und werden ein Geiſt: und diß iſt der neue Name, welchen niemand kennet, denn der ihn empfähet. Denn gleichwie niemand die Süſſigkeit des Honiges empfindet, denn der es koſtet: Alſo kennet niemand den neuen Namen des Gezeugniſſes Gottes im Hertzen, denn wer es empfindet. Der kennet allein den Troſt Gottes, der ihn empfindet. Das iſt das neue Gezeugniß, und der neue Name, den niemand kennet, denn der ihn empfähet: Und iſt neu, weil er aus der neuen Geburt gehet, ſo von oben herab kommt.

7. Selig iſt der Menſch, welchem GOtt ſich alſo in ſeinem Hertzen zu ſchmäcken giebet. Alſo hat Gott die Propheten von Anfang mit ſeinem ſüſſen Himmel-Brot geſpeiſet durch die Rede ſeines ewigen Worts, welches zu ihnen geſchehen iſt; davon haben ſie reden können. Denn ſie habens empfunden, und daher iſt die H. Schrift kommen.

8. Und auf den heutigen Tag läſt er nicht nach mit allen Menſchen zu reden, und ſie mit ſeinem Wort zu ſpeiſen inwendig in ihrer Seelen: Aber die meiſten Menſchen ſind zu ſeiner Stimme gar zu harthörig und zu taub, und hören lieber die Welt, denn GOtt; lieber folgen ſie ihren Lüſten, denn dem Geiſt Gottes. Darum können ſie nicht eſſen das verborgene Manna; ſie eſſen lieber von dem verbotenen Baum des Todes und ihrer fleiſchlichen Lüſte, denn von dem Baum des Lebens.

9. Iſt derowegen eine groſſe Blindheit und Thorheit, daß die Menſchen nicht verſtehen wollen, daß in GOTT gröſſere Luſt und Süſſigkeit iſt, denn in der Welt: Wer einmal GOttes Gütigkeit geſchmäcket hat, dem iſt die Welt mit aller ihrer Luſt die höchſte Bitterkeit. Unſere erſten Eltern haben ſich die Welt

be-

bethören laſſen, und von den verbotenen Früchten geſſen, und haben daran den bittern Tod geſſen. Noch ſind wir ſo blind und thöricht, und eſſen von den verbotenen Lüſten unſers Fleiſches, davon wir doch ſterben.

10. **Wer von mir iſſet**/ſpricht der HErr Chriſtus, der Baum und das Brot des Lebens, **der wird leben in Ewigkeit.** Von ihm eſſen, heiſt an ihn glauben, und ſeines Hertzens Luſt, Freude, Liebe, Troſt und Wohlgefallen an ihm haben. Die Welt gibt doch ſo klein gering zeitlich Ding, und wird ihr doch dafür mit groſſer Begierde gedienet. GOtt giebet groſſe, hohe, ewige Güter, und ſind doch darzu ſo faul und träg der ſterblichen Menſchen Hertzen. Wo findet man doch jemand, der GOTT mit ſo gröſſem Gehorſam und Sorge dienet, als dem Mammon und der Welt? Um ein weniges Geldes willen wird oft ein groſſer Weg gelaufen: Aber um des ewigen Lebens willen wird kaum ein Fuß von der Erden aufgehoben.

11. Die Propheten werfen den groſſen Kauf-Städten Tyro und Sidon für, daß ſie über Meer ihr Kaufmanns-Gut geholet und geſuchet haben: Und um das ewige Gut haben ſie nicht einen Fuß aufgehoben.

12. In allen Ständen wird die Welt mehr geſuchet und geliebet, denn GOtt. Mancher gelehrter Doctor ſtudiret Tag und Nacht, daß er in der Welt zu Ehren kommen möge. Aber um der ewigen Ehre und Herrlichkeit willen nimmt er oft nicht die Weile ein Vater Unſer zu beten. Mancher befleiſſigt ſich im Krieg Adel und Ritterſchaft zu erlangen: Aber mit einer eintzigen Untugend ſeines Fleiſches wil er nicht kriegen, dadurch man den ewigen himmliſchen Adel erlanget. Mancher iſt ein Uberwinder vieler Länder und Völcker; und weiß ſich ſelbſt nicht zu überwinden. Wie viel ſind ihr, die das Zeitliche ſuchen, und darüber ſich ſelbſten und ihre Seele und Seligkeit verlieren? Und

alle, die das thun, haben nicht gekoſtet das verborgene Manna des göttlichen Wortes. Denn die überwinden nicht, ſondern laſſen ſich von der Welt überwinden. Denn wer das Manna ſchmecken wil, der muß um GOttes Liebe willen die Welt verſchmähen und überwinden. Wer das thun kan, der wird den allerſüſſeſten Troſt des H. Geiſt empfinden, welchen niemand kennet, denn der ihn empfähet.

13. Es muß ja erſt der Baum des Lebens in uns gepflantzet werden, ſollen wir von ſeinen Früchten eſſen. Es muß ja erſt das Hertz von der Welt zu GOTT gewandt werden, ſolt du den himmliſchen Troſt empfinden. Du läſſeſt dir der Welt Troſt eine groſſe Freude ſeyn, und denckeſt nicht, daß GOttes Troſt mehr erfreuen kan, denn die gantze Welt. Was Gott thut, iſt allzeit edler, als das die Creaturen thun. Die Lehre, ſo von oben herab kommt durch das Einſprechen des H. Geiſtes, iſt viel edler, denn die von Menſchen-Verſtand durch groſſe Arbeit erlernet wird. Ein Apfel und Lilie, ſo die Natur machet, iſt viel edler und beſſer, denn die ein Künſtler von lauter Gold machet. Alſo der allerkleineſte Augenblick und Füncklein des Troſtes GOttes iſt edler und beſſer, denn ein groſſes Meer voll Freude dieſer Welt.

14. Wilt du nun den edlen Troſt Gottes haben; ſo muſt du der Welt Troſt und Freude verſchmähen. Wilt du mich recht hören, ſo muſt du dein Ohr; wilt du mich verſtehen, ſo muſt du dein Hertz; wilt du mich ſehen, ſo muſt du deine Augen zu mir wenden. Alſo wende zu GOtt dein gantzes Hertz, alle deine Sinne: So wirſt du ihn ſehen, hören und verſtehen, ſchmäcken und empfinden. Denn ſo ſtehet: So ihr mich von gantzem Hertzen ſuchen werdet: ſo wil ich mich von euch finden laſſen/ ſpricht der HErr, Jer. 29,13.

15. Man ſpricht jetzo: Hilf GOtt, wie reich, mäch-

tig,

tig, weiſe und gelehrt iſt der Mann: Aber wie ſanftmüthig, demüthig, gedultig er ſey; davon ſaget man nicht. Alſo ſiehet man jetzo den Menſchen nur von auſſen an; aber das inwendigſte, ſo das beſte und edelſte iſt, ſiehet man nicht an. Man ſpricht: Dieſer Mann hat viel Länder und Städte geſehen; aber wer Gott geſehen hätte, das wäre das Beſte. Man ſaget: Dieſer Mann hat Käyſer, Könige, Fürſten und Herren gehöret und bedienet. Ja, wer GOtt recht hören, und in ſeinem Hertzen ihm dienen könte, der hätte wohl gedienet, und etwas gehöret. Viel ſagen aus lauter Welt-Liebe: Es iſt jetzo eine gelehrte Welt, eine geſchickte und kunſtreiche Zeit; und wiſſen nicht, daß die rechte Kunſt, Chriſtum lieb haben, welches beſſer iſt, denn alles wiſſen, ſamt dem Glauben gar erloſchen; und daß wenig ſeyn der rechten GOttesgelehrten, und derer, die von Chriſto das rechte, demüthige, ſanftmüthige Leben lernen wollen. **Ja die allerklügeſten ſind oft entfremdet von dem Leben/ das aus GOtt iſt/ und haben noch nie gelernet/ daß in Chriſto ein rechtſchaffen Leben ſey.** Eph. 4, 18. Sie meynen, es ſey alles an dem Wort-künſteln gelegen! da doch die rechte Geſchicklichkeit nicht ſtehet in Worten; ſondern in der ewigen Weisheit, davon in dem Tractat von der alten Philoſophia weiter: Wenn man aber ſagte, es wäre eine gottloſe Zeit, wäre der Wahrheit und GOttes Wort ähnlicher.

16. Man ſagt: Dieſer Mann hat einen ſtattlichen Tiſch und Küche: Ach! wem GOttes Wort wohl ſchmäcket, der das verborgene Manna koſtet, das ewigwährende, lebendige Himmel-Brot; der hat einen herrlichen Tiſch, den GOtt bereitet.

17. Wem GOtt und ſein Wort wohl, dem mag nichts übel, und wem Gott und ſein Wort nicht wohl ſchmäcken; was mag der für Freude haben? GOtt ſelb-

ſelbſten iſt die Freude, der alle erſchaffene Freude übertrift: Er iſt das ewige Licht, das alle erſchaffene Lichter übertrift. Der wolle mit ſeinem verborgenen Freuden-Schein unſere Hertzen durchdringen, unſern Geiſt und alle Kräfte reinigen, erleuchten, erfreuen, verklären und lebendig machen! Wenn wird dieſelbige Stunde kommen, daß uns GOtt mit ſeiner Gegenwart, und mit allem, was er iſt, erſättigen wird?

18. So lang nun ſolches nicht geſchicht, wird in uns keine vollkommene Freude. Müſſen derowegen mit den Broſamlein ſeines Troſtes, die von unſers HErrn Tiſch fallen, vor lieb nehmen, bis die rechte Freude des ewigen Lebens angehet.

19. **Siehe/ ich ſtehe vor der Thür/** ſpricht der HErr, Off. 3, 20. **und klopfe an: Wer meine Stimme hören wird/ und mir aufthun/ zu dem wil ich eingehen/ und das Abendmahl mit ihm halten/ und er mit mir.** Höre, lieber Menſch, es kommt dir ein edler Gaſt, wilt du ihn laſſen drauſſen ſtehen? Es iſt eine groſſe Schande, einen Freund lang ſtehen, und vor der Thür warten laſſen: Gröſſere Schande iſt es, deinen GOtt, der dein Gaſt wil werden, drauſſen ſtehen laſſen. Du darfſt ihn nicht ſpeiſen, er ſpeiſet dich; du ſolt mit ihm ſein Himmel-Brot und verborgenes Manna eſſen. Bringet nicht ein groſſer HErr ſeine Küche mit, wenn er zu ſeinen armen Freunden einkehret?

20. Der HErr ſpricht: **Höre meine Stimme/ und thue mir auf.** Aber wie in einem Haus, da ein Welt-Getümmel iſt, keine liebliche Muſica: Alſo kan Gott in einem weltlichen Hertzen nicht gehöret werden. Denn es wird GOtt nicht aufgethan, läſſt ihn auch nicht ein; darum kan ein ſolch irrdiſch Hertz das himliſche Manna nicht ſchmäcken. Wenn das Getümel der Welt im Menſchen ſtill wird; ſo kommt GOtt, und klo-

klopfet an, und läſſt ſich hören. So kanſt du ſagen: Rede HErr/denn dein Knecht höret. 1 Sam. 3,10.

21. Von dieſem inwendigen geiſtlichen und himmliſchen Abendmahl wird geredet: Ebr. 6,4. Daß die/ſo erleuchtet ſeyn/und theilhaftig worden des H. Geiſtes/ die haben geſchmäcket die himmliſche Gaben/ das gütige Wort GOttes / und die Kräfte der zukünftigen Welt. Da hören wir, wo der H. Geiſt im Menſchen iſt, und nicht verhindert wird; ſo ſpeiſet er täglich die Seele mit dem verborgenen Manna des gütigen, lebendigen Wortes GOttes, ſo aus GOttes Munde gehet, von welchem wir leben.

22. Dieſes hat der königliche Prophet David durch den H. Geiſt auch in ſeinem Hertzen, und in ſeiner Seele empfunden, als er ſpricht: Pſal. 16,11. Vor dir iſt Freude die Fülle/und lieblich Weſen zu deiner Rechten ewiglich. Und ſchmäcket und ſehet/wie freundlich der HErr iſt/ wohl allen/ die auf ihn trauen. Du bereiteſt mir einen Tiſch gegen meine Feinde/du ſalbeſt mein Haupt mit Oel / und ſchenckeſt mir voll ein. Deine Güte iſt beſſer/deñ Leben; meine Lippen preiſen dich. Und im 36. Pſ. v. 8. Wie theuer iſt deine Güte / GOtt / daß Menſchen-Kinder unter dem Schatten deiner Flügel trauen: Sie werden truncken von den reichen Gütern deines Hauſes/und du tränckeſt ſie mit Wolluſt / als mit einem Strom: Denn bey dir iſt die lebendige Quelle / und in deinem Licht ſehen wir das Licht. Und im 70. Pſ. v. 6. Freuen und frölich müſſen ſeyn/die nach dir fragen/ und die dein Heyl lieben/müſſen immer ſagen: Hochgelobet ſey GOtt. Ich aber bin elend und arm/ GOtt eile zu mir/ denn du biſt mein Helfer und Erretter/mein GOtt verzeuch nicht. Da zugleich beſchrieben iſt, was das für Leute ſeyn, die da innerlich mit dem gütigen Wort GOttes geſpeiſet werden:

Nemlich, die im Geiſt und Seele arm und elend ſind, und nur an GOttes Troſt hangen; die ſind würdig zu ſchmäcken die himmliſchen Gaben. Davon der gantze 84. Pſalm redet: **Wie lieblich ſind deine Wohnungen/ HErr Zebaoth; mein Leib und Seel freuet ſich in dem lebendigen GOtt** ꝛc. Da lehret uns der liebe David, daß die geringſte Lieblichkeit des ewigen Lebens übertreffe die gröſſeſte Freude dieſer Welt. Alſo, daß dort ein Tag viel beſſer ſey, denn hie tauſend Jahr. Und wer das einmal recht geſchmäcket hat, dem iſt dagegen alles bitter, was in der Welt iſt: Der wird der Welt müde und überdrüſſig. Denn er hat etwas beſſers und lieblichers empfunden.

23. Daher die ewige Weisheit ſpricht: Syrach 24, 28. **Ich bin viel ſüſſer, denn Honig und Honigſeim: Wer von mir iſſet / den hungert immer nach mir** ꝛc.

24. Diß iſt ein heiliger Hunger nnd Durſt, welchen keine Creatur ſättigen kan, denn GOtt ſelbſten mit ſeiner Liebe. Und ſo werden die heiligen Gottes in der Liebe GOttes truncken. Davon das hohe Lied Salomonis ſpricht: cap. 5, 1. **Eſſet meine Freunde! und trincket meine Lieben / und werdet truncken.**

25. Das läſſet nun GOtt ſeinen Geliebten widerfahren; auf daß er dieſelbige zu ihm ziehen möge; damit ſie das Irdiſche vergeſſen. Geſchicht aber das in dieſem Leben, da wir ein klein Broſamlein des verborgenen Manna eſſen, nur ein kleines Tröpflein des himmliſchen Weinſtocks koſten: Was wird denn dort geſchehen im ewigen Leben, da wir den Brunn ſelbſt haben werden?

26. Da der HErr am Creutz ſpricht: **Mich dürſtet**; da hat ihn darnach gedürſtet, daß er in uns einen heiligen, geiſtlichen, himmliſchen Durſt erweckte und fände. Denn gleichwie er ſelbſten unſern geiſtlichen Hunger und Durſt ſättiget und löſchet: Alſo

ſind

ſind wir diejenigen, ſo ſeinen Hunger und Durſt ſättigen. Denn ihn hungert und dürſtet mehr nach uns, als uns nach ihm, wie St. Johannes ſpricht, c. 4, 34. **Meine Speiſe iſt / daß ich GOttes Willen thue.** GOttes Wille aber iſt die Seligkeit der Menſchen. Und wenn uns ſo ſehr nach ihm dürſtete, als ihn nach uns; ſo würde er uns mit ſeinem Geiſt ſo mildiglich und ſüſſiglich tråncken, daß von unſerm Leibe Ströme des lebendigen Waſſers flöſſē: Das iſt, es würde alles an uns geiſtlich, holdſelig, lieblich uñ tröſtlich ſeyn: Ja er würde uns mit einem groſſen Strom ſeiner Gütigkeit tråncken, daß unſer Leib und Seel und alle Kräfte ſich in Gott erfreueten, als ergöſſe ſich in unſere Seel ein groſſer Waſſer-Strom himmliſcher Freude. Deñ es iſt nichts ſo groß, als des Menſchen Seel in ihrer Freudigkeit und Freyheit, welche GOtt, Himmel und Erde begreifet. Es iſt nichts ſo klein, als des Menſchen Seel in ihrer Niedrigkeit und Demuth, wenn ſie ſich vor GOtt unter allen Creaturen demüthiget.

Gebet.

HErr JEſu / du haſt Worte des Lebens geredet / und durch deinen Geiſt dieſelbe zu unſerer Seligkeit aufſchreiben laſſen / damit unſere Seele möge Tag und Nacht ſich darinnen weyden / Leben und volles Gnügen finden; ach öfne mir doch die Augen / daß ich die Wunder in deinem H. Geſetze ſehe: Erwecke in mir einen Hunger nach dem verborgenen himmliſchen Manna / und laß mich die Kraft und Süſſigkeit deſſelben ſchmäcken: Zeige mir den Weg deiner Rechte / daß ich ſie bewahre bis ans Ende / und das ewige Leben finde / Amen.

Das XXXVII. Capitel.

Wer Chriſto im Glauben, H. Leben und ſtetiger Buſſe nicht folget; der kan von der Blindheit ſeines Hertzens nicht erlöſet werden; ſondern muß in der ewigen Finſterniß bleiben. Kan auch Chriſtum nicht recht erkennen, noch Gemeinſchaft und Theil an ihm haben.

1 Joh. 1,5. ſeq. GOtt iſt ein Licht/ und in ihm iſt keine Finſterniß. So wir ſagen/ daß wir Gemeinſchaft mit ihm haben/ und wandeln im Finſterniß; ſo lügen wir/ und thun nicht die Wahrheit. So wir aber in dem Licht wandeln/ wie er im Licht iſt; ſo haben wir Gemeinſchaft unter einander.

Licht und Finſterniß recht zu verſtehen, müſſen wir Achtung haben auf die Beſchreibung des Lichts.

2. GOtt iſt ein Licht/ſpricht St. Johannes. Was iſt aber GOtt? GOtt iſt ein geiſtlich, ewig, unendlich Weſen; allmächtig, barmhertzig, gnädig, gerecht, heilig, wahrhaftig, allein weiſe, unausſprechlicher Liebe und Treue. GOtt Vater, Sohn und H. Geiſt, einig im Weſen, dreyfaltig in Perſonen: Und iſt das höchſte Gut, und alles Gut weſentlich, und das iſt das rechte ewige Licht. Derhalben, wer ſich von GOtt, von ſeiner Liebe, Barmhertzigkeit, Gerechtigkeit und Wahrheit abwendet; Der wendet ſich von dem Licht ab, und fället in die Finſterniß. Denn ohn GOtt iſt eitel und ewige Finſterniß. Im Gegentheil iſt GOtt ein Licht; ſo muß der Teufel Finſterniß ſeyn: Und iſt GOtt die Liebe, ſo iſt der Teufel eitel grimmiger Zorn, Feindſchaft, Haß und Neid, Sünde und Laſter. Wer ſich nun zur Sünde wendet, wendet ſich zur Finſterniß, und zum Teufel, und kan nicht davon erlöſet werden: Bis er ſich abkehret von der Finſterniß zum Licht, von Sünden zur Gerechtigkeit, von den Laſtern zur Tugend, von dem Teufel zu GOtt. Das iſt nun des wahren lebendigen Glaubens Werck, daß er das Hertz reiniget. Denn wer an Chriſtum gläubet, thut täglich Buſſe, und wendet ſich von Sünden, das iſt, von dem Teufel zu Chriſto. Denn gleich wie ſich Adam durch die Sünde von Gott abwandte zum Teufel: Alſo

muß

muß man durch wahre Buſſe und Ablaſſung von Sünden ſich von dem Teufel wieder abwenden zu dem lieben GOtt.

3. Daraus nun folget, daß der Menſch ohne Bekehrung von Sünden zu GOtt nicht kan erleuchtet werden. **Denn was hat das Licht für Gemeinſchaft mit der Finſterniß?** 2 Cor. 6, 14. Unbußfertigkeit iſt Finſterniß: Darum hat das Licht des wahren Erkäntniſſes Chriſti mit derſelben keine Gemeinſchaft. Iſt demnach unmöglich, daß diejenigen mit dem Geiſt und Licht der ewigen Wahrheit können erleuchtet werden, die in der Finſterniß der Unbußfertigkeit leben. Darum auch St. Paulus von den Juden ſpricht: 2 Cor. 3, 16. **Wenn ſie ſich zum HErrn bekehrten, ſo würde die Decke hinweg gethan,** das iſt, die Finſterniß, Blindheit und Unverſtand; und würden in Chriſto erleuchtet.

4. Die gröſſeſte Blindheit und Finſterniß des menſchlichen Hertzens iſt der Unglaube mit ſeinen Früchten: Als Hofart, Geitz, fleiſchliche Lüſte, Zorn ꝛc. Wer damit beſeſſen iſt, der kan Chriſtum, das wahre Licht, nicht erkennen, vielweniger recht an ihn glauben, ihm vertrauen, und durch ihn ſelig werden. Denn wie kan doch der das demüthige Hertz Chriſti erkennen, der voll ſtinckender Hofart iſt?

5. Wie kan doch der das ſanftmüthige Hertz Chriſti erkennen, der voll grimmigen Zorns und Neides iſt? Wie kan doch der die hohe Gedult Chriſti erkennen, der voll Rachgier und Ungeſtümmigkeit iſt? Wer die Sanftmuth, Demuth und Gedult Chriſti nicht erkennet; der hat Chriſtum noch nicht recht im Glauben erkant. Wilt du Chriſtum recht erkennen; ſo muſt du durch den Glauben ein ſolch Hertz haben, wie er hat: Du muſt ſeine Sanftmuth, Demuth, Gedult in deinem Hertzen ſchmäcken; jetzt weiſt du, wer Chriſtus

ſtus iſt. Wilt du eine gute Frucht und Kräutlein erkennen: Koſte und ſchmäcke es, ſo weiſt du es. Alſo Chriſtum auch, den Baum des Lebens. Schmäckeſt du und koſteſt im Glauben ſeine Demuth, Sanftmuth, Gedult; ſo iſſeſt du von ſeiner Frucht, ſo wirſt du Ruhe finden für deine Seele, und fähig des göttlichen Troſts, der göttlichen Gnade; ſonſt iſt keine Ruhe der Seelen zu finden. Denn GOttes Gnade und Troſt kan nicht einleuchten in ein glaubloſes Hertz, darin Chriſti Sanftmuth und Demuth nicht iſt: **Denn den Demüthigen gibt er Gnade.** 1 Petr. 5, 5.

6. Was iſt dem Menſchen Chriſtus nütz, der keine Gemeinſchaft mit ihm haben wil? Nun haben aber die, ſo im Finſterniß der Sünde leben, keine Gemeinſchaft mit dem Licht, welches iſt Chriſtus. Darum iſt er ihnen nichts nütz. Denn alſo ſpricht St. Johannes in ermeldtem Spruch 1 Joh. 1, 6. **So wir ſagen/ daß wir Gemeinſchaft mit ihm haben/ und wandeln im Finſterniß/ ſo lügen wir/ und thun nicht die Wahrheit. So wir aber im Lichte wandeln/ wie er im Licht iſt/ ſo haben wir Gemeinſchaft mit ihm.** Das erkläret er ferner cap. 2, 8. Die Finſterniß iſt vergangen, und das wahre Licht ſcheinet jetzund. Wer da ſagt, er ſey im Licht, und haſſet ſeinen Bruder, der iſt noch in der Finſterniß. Wer aber ſeinen Bruder liebet, der bleibet im Licht, und iſt kein Aergerniß bey ihm. Wer aber ſeinen Bruder haſſet, der iſt und wandelt im Finſterniß, und weiß nicht, wo er hingehet. Denn die Finſterniß hat ſeine Augen verblendet.

7. So lang nun ein Menſch in ſolchen Sünden, als in der ſchrecklichen Finſterniß bleibet, ſo lang kan er nicht von Chriſto dem wahren Licht erleuchtet werden, und zur rechten Erkäntniß GOttes kommen. Denn wenn man GOtt und Chriſtum recht erkennen wil, ſo muß man wiſſen, daß GOtt lauter Gnade und

Lie-

Liebe iſt. Es kan aber niemand wiſſen, was Liebe ſey, denn wer ſie ſelbſt hat und thut. Und alſo gehet die Erkäntniß eines jeglichen Dinges aus der Erfahrung, aus der That und Empfindung, aus den Wercken der Wahrheit. Wer nun die Liebe nicht übet, der weiß nicht, was die Liebe iſt: Ob er gleich viel davon redet. Chriſtus iſt lauter Liebe, Demuth, Sanftmuth, Gedult und Tugend. Wer nun dieſelbige nicht übet, der weiß nicht, wer Chriſtus iſt, und kennet ihn nicht recht: Da er gleich viel von ihm redet, und ſeinen Namen trägt. GOttes Wort iſt lauter Geiſt; wer nun nicht im Geiſt lebet und wandelt, der weiß nicht, was Gottes Wort iſt: Obgleich er viel davon redet. Wer kan wiſſen, was Liebe iſt, der nie keine Liebe geübet hat? Denn wiſſen und können gehet aus der Erfahrung. Wie kan einer wiſſen, was das Licht iſt, der ſein Lebtag im finſtern Thurn geſeſſen iſt, und das Licht nie geſehen hat? Nun iſt eben der Glaube und die Chriſtliche Liebe im Menſchen das Licht, wie der HErr ſpricht: Matth. 5, 16. **Laſſet euer Licht leuchten vor den Menſchen/ auf daß ſie eure gute Wercke ſehen/ und euren Vater im Himmel preiſen.**

8. Wenn wir nun das heilige Leben Chriſti betrachten, ſo iſt es lauter Liebe. Lernen wir nun von ihm im wahren Glauben ſeine Liebe, Demuth, Sanftmuth, Gedult, wie er uns befohlen hat: Jetzo werden wir in ſein Bild verkläret und erleuchtet mit dieſem Licht, als mit Chriſto ſelbſt, **welcher iſt das wahrhaftige ewige Licht**/ wie St. Paulus ſpricht: Eph. 5, 14. **Wache auf/ der du ſchläfeſt**/ verſtehe in Sünden und Wolluſt des Fleiſches, **ſo wird dich Chriſtus erleuchten.**

9. Derhalben, die nicht aufwachen vom Sünden-Schlaf dieſer Welt, Augen-Luſt, Fleiſches-Luſt, hoffärtigem Leben, die können von Chriſto nicht erleuchtet werden.

10. De-

10. Derowegen iſt derſelbige erleuchtet, der das edle Leben Chriſti an ſich nimmt, und demſelbigen folget im Glauben: und wer Chriſto im Leben nicht folget, der liebet die Finſterniß mehr, denn das Licht, darum kan er auch nicht erleuchtet werden, wie er ſpricht: Joh.8,12. **Ich bin das Licht der Welt/ wer mir nachfolget**/verſtehe im Glauben, Liebe, Hofnung, Gedult, Sanftmuth, Demuth, Gottesfurcht, Gebet ꝛc. **der wird nicht wandeln im Finſterniß; ſondern wird das Licht des Lebens haben.** Derhalben ſo haben die wahren Nachfolger Chriſti allein das Licht des Lebens, das iſt, die wahre Erleuchtung und Licht des Erkäntniſſes JEſu Chriſti. Und wegen des Chriſtlichen Glaubens und Lebens nennet St. Paulus die Glaubigen ein Licht, wie er ſpricht: Eph.5,8. **Ihr waret weyland Finſterniß/nun aber ein Licht im HErrn.** Das hat St. Paulus von dem Glauben und andern Chriſtlichen Tugenden verſtanden. Item: **Ihr ſeyd Kinder des Lichts**/und Kinder des Tages, angethan mit dem Krebs des Glaubens in der Liebe, und mit dem Helm der Hofnung zur Seligkeit. 1 Theſſ.5,5.8.

11. B.Weish.1,5. **Der H. Geiſt fleucht die Ruchloſen/ für und für aber gibt er ſich in die heiligen Seelen/und machet Propheten und Gottes Freunde.** So er nun die Gottloſen fleucht, wie können ſie erleuchtet werden? Ja, der HErr ſpricht: Joh.14, 17. **Die Welt kan den H. Geiſt nicht empfangen**/ das iſt, fleiſchliche, unbußfertige Leute.

12. Damit aber die Menſchen ein vollkommen Exempel aller Tugend hätten; ſo iſt GOttes Sohn Menſch, und mit ſeinem heiligen, tugendhaften Leben ein Licht der Welt worden, daß ihm alle Menſchen folgen ſollen, und an ihn glauben, auf daß ſie erleuchtet würden. Die Heyden, welche die Tugend ſo lieb gehabt,

habt, beſchamen die Chriſten, weil ſie wiſſen, daß Chriſtus lautere vollkommene Tugend iſt; und folgen ihm doch nicht im Leben. Denn Plato, Ariſtoteles, Cicero, Seneca, die weiſeſten Heyden haben geſagt: Wenn man die Tugend ſehen könte, würde ſie heller leuchten, denn der Morgenſtern. Die aber Chriſtum geſehen haben im Glauben, die haben den ſchönen Morgenſtern geſehen; ja das Wort des Lebens ſelbſt, und habens mit ihren Händen getaſtet. Haben aber die Heyden die Tugend lieb gehabt, und dieſelbe begehret zu ſehen, wie vielmehr ſollen Chriſten dieſelbigen lieb haben: Denn Chriſtus iſt lauter Tugend, Liebe und Sanftmuth, ja GOtt ſelbſt.

13. **Chriſtum lieb haben/** ſpricht St. Paulus, Eph. 3,19. **iſt beſſer/deñ alles Wiſſẽ:** Wer ihn nun lieb hat, der hat auch ſeine Demuth und Sanftmuth lieb, und nim̃t dieſelbige gern an ſich aus Liebe gegen Chriſtum. **Da wird er denn erleuchtet/und täglich verkläret in das Bild Chriſti/** 2 Cor. 3,18. **Den Demüthigen giebet GOtt Gnade** ſpricht St. Petrus 1 Ep. 5,5. Daher St. Bernhardus ſpricht: Die Ströme der Gnade flieſſen unter, nicht über ſich, wie ſolte denn die Gnade des Lichts und Erkäntniſſes GOttes zu den Menſchen kommen, die nicht in dem H. Leben Chriſti wandeln; ſondern in den Wegen des Lucifers? Deñ Glaube, und Glaubens-Früchte laſſen uns nicht unfruchtbar ſeyn im Erkäntniß Chriſti. In den Demüthigen lebet Chriſtus; da ruhet denn über ihnen der Geiſt der Weisheit und des Verſtandes, des Raths und Erkäntniß, der Kraft und der Stärcke, und der Furcht Gottes, wie über Chriſto ſelbſt. Denn Chriſtus iſt in einem ſolchen Menſchen, in dem ſein Leben und Licht iſt: Denn diß alles iſt er ſelbſt. Und darum ruhen die Gaben des H. Geiſtes über einem ſolchen Menſchẽ, wie über Chriſto ſelbſt, wie Eſa. 11,1. davon geweiſſaget hat.

14. Darum ſpricht St. Petrus Apoſt. Geſch. 2, 38. **Thut Buſſe / ſo werdet ihr empfahen die Gabe des H. Geiſtes /** derhalben ruhet der Geiſt GOttes, der die Hertzen erleuchtet, allein über den Bußfertigen und Gläubigen.

15. Wer nun von der Blindheit ſeines Hertzens, und von der ewigen Finſterniß, ja von dem Teufel ſelbſt wil erlöſet ſeyn, der folge Chriſto nach, im Glauben, in wahrer Bekehrung und Beſſerung: Je näher Chriſto, je näher dem ewigen Licht: Je näher dem Unglauben, je näher dem Teufel und der Finſterniß. Denn diß hanget alles an einander, der Glaube, Chriſtus und alle Tugenden: Der Unglaube, Teufel, und alle andere Sünde.

16. Die H. Apoſtel folgeten Chriſto im Glauben, verſchmäheten die Welt, verleugneten ſich ſelbſt, ſagten ab allem, das ſie hatten, lebeten in Einigkeit: Da wurden ſie von oben herab erleuchtet, und empfingen den H. Geiſt. Das wolte der reiche Jüngling nicht thun, darum blieb er in der Finſterniß dieſer Welt, und ward nicht zum ewigen Leben erleuchtet: **Denn wer die Welt lieb hat / in dem iſt die Liebe des Vaters nicht.** 1 Joh. 2, 15.

17. Darum ſagt der Evangeliſt Johannes ferner: 1 Ep. 2, 11. **Wer nicht liebet / der bleibet im Finſterniß / und weiß nicht / wo er hingehet. Denn die Finſterniß hat ſeine Augen verblendet.** Und dahin gehet Taulerus in allen ſeinen Predigten, daß ohne rechtſchaffene Ubung des Glaubens, ohne das Abſterben, Abſagen, Verleugnen ſein ſelbſt, ohne das Einkehren zu ſeinem Hertzen, ohn den inwendigen ſtillen Sabbath der Seelen; kein Menſch das göttliche Licht in ihm ſelbſt empfinden möge.

18. Summa, ſo viel die Wercke der Finſterniß durch den Geiſt Gottes im Menſchen gedämpfet werden;

den; ſo viel wird er erleuchtet. Und hinwieder, je mehr die böſe Natur, Fleiſch und Welt im Menſchen herrſchen, als Augen Luſt, Fleiſches Luſt, hofärtiges Leben; je mehr Finſterniß, und je weniger Gnade, Licht, Geiſt, GOtt und Chriſtus im Menſchen iſt. Darum kan er ohne wahre Buſſe nicht erleuchtet werden.

19. Wer einer Sünde nicht ſteuren wil, der gibt Urſache zu vielen Sünden. Denn es kommt im̃er eine Sünde aus der andern; ja es wächſet eine Sünde aus der andern, uñ wuchert, wie das Unkraut. Und gleichwie die Finſterniß immer wächſet und zunimmt, je weiter die Sonne hinweg läuft; alſo je weiter das edle Leben Chriſti von uns iſt, je mehr die Sünde und die Finſterniß in uns wächſt, bis ein Menſch in die ewige Finſterniß geräth. Hinwiederum, wer durch GOttes Gnade an einer Tugend anfähet, der wächſet und nimmet zu in derſelbigen, denn ſie hangen alle aneinander. Wie S. Petrus in der 2. Epiſtel am 1,5.6.7. eine feine güldene Kette machet, da er ſpricht, daß wir üben ſollen den Glauben; und in dem Glauben Tugend / und in der Tugend Beſcheidenheit / und in der Beſcheidenheit Mäſſigkeit / und in der Mäſſigkeit Gedult / und in der Gedult Gottſeligkeit / und in der Gottſeligkeit brüderliche Liebe / und in der brüderlichen Liebe gemeine Liebe. Denn wo ſolches reichlich bey euch iſt; wirds euch nicht unfruchtbar ſeyn laſſen / in dem Erkäntniß JEſu Chriſti: Das iſt, wer dieſe Tugend nicht übet, kennet Chriſtum nicht, wer er iſt. Wer in der Tugend wächſet durch den Glauben, der wächſet in Chriſto: Wer zornig, geitzig, hofärtig, ungedultig iſt; der hat nicht viel in Chriſto zugenommen, ſondern im Satan.

20. Wir ſollen wachſen zu einem vollkommenen Mann, das iſt: Wie ein Kind, an der Gröſſe des Leibes zunimmt: Alſo Chriſten im Glauben und im tugend-

haften Leben, bis ſie in Chriſto zu einem vollkommenen Mann werden. **Wer aber ſolches nicht hat/ der iſt blind/ und tappet mit der Hand/ und vergiſt der Reinigung ſeiner vorigen Sünde.** 2 Pet. 1, 9. Das iſt: Chriſtus hat mit ſeinem Blut und Tod all unſere Sünde hinweg genommen, und getilget. Aber darum ſollen wir nicht in Sünden fortfahren; ſondern der Tod Chriſti ſoll in uns fruchtbar ſeyn, daß wir der Sünde abſterben, und in Chriſto leben; ſonſten iſt uns die Reinigung und Bezahlung unſerer vorigen Sünden nichts nütz. So wir von Sünden abſtehen, Buſſe thun, und an Chriſtum glauben; ſo ſind uns die vorigen Sünden alle vergeben und vergeſſen. So wir aber von einer Sünde nicht wollen abſtehen; ſo behalten wir die vorigen alle, und müſſen ſie alle büſſen in der ewigen Verdamniß, und können doch in Ewigkeit nicht bezahlen. Alſo, es kan ein Menſch um des eintzigen Zorns willen verdammt werden; und wenn er denſelbigen lieſſe, würden ihm alle ſeine Sünden um JEſu Chriſti willen vergeben: Weil er daſſelbige nicht thut, ſpricht St. Petrus: **So iſt er blind/ und vergiſſet der Reinigung ſeiner vorigen Sünde.** 2 Petr. 1, 9.

21. Diß iſt nun eine wichtige Urſach, warum wir Buſſe thun, und von Sünden ablaſſen ſollen. Denn obgleich Chriſtus für unſere Sünde geſtorben, und dieſelbe vollkömmlich bezahlet; ſo werden wir doch dieſes Verdienſtes nicht theilhaftig, und iſt uns nichts nutz, wenn wir nicht Buſſe thun. Und obgleich ein Menſch durch das Verdienſt Chriſti Vergebung aller ſeiner Sünde hat: So iſt doch die Vergebung der Sünden nicht den Unbußfertigen verheiſſen: Sondern denen, die von Sünden ablaſſen. Und die Sünden, die man nicht laſſen wil, und zu laſſen gedencket, die werden auch nicht vergeben: Sondern die allein

lein, darüber man hertzlich Reue und Leyd träget. Da heiſſet es: Matth. 11,5. **Den Armen wird das Evangelium geprediget/** das iſt, Vergebung der Sünden. Als zum Exempel: Es hätte einer viel Jahr hero im Geitz und Wucher gelebet, wie Zachäus: In Unzucht, wie Maria Magdalena: Im Zorn und Rachgier, wie Eſau: Er hätte aber gehöret, er müſte von denſelben Sünden ablaſſen, oder der Tod und Blut Chriſti würde ihm nichts nütze ſeyn: Und käme denn und ſpräche: Ach Gott! Es reuet mich: Und lieſſe ab, bäte Gott um Gnade, und glaubte an Chriſtum: So werden ihm alle dieſe vorige Sünden verziehen und vergeben aus lauter Gnaden ohn Verdienſt, und um des H. Blutes und Todes Chriſti willen, der dafür iſt geſchehen. Wer aber nicht gedencket von ſeinem Geitz, Zorn, Wucher, Unzucht, Hofart ꝛc. abzulaſſen, und wil gleichwol Vergebung der Sünden haben: Der erlanget ſie nicht, und muß alle ſeine Sünde ſelbſt in der Hölle büſſen, und kan doch in Ewigkeit nicht bezahlen. Denn er hat keinen wahren Glauben, der das Hertz reiniget und beſſert. Darum St. Paulus klar und deutlich ſpricht: **Die ſolches thun / werden das Reich GOttes nicht erben.** Gal. 5,21. Es muß abgelaſſen, oder ewig verdammt und verloren ſeyn.

22. Iſt nun wahre Bekehrung zu GOtt, und der wahre Glaube da; ſo iſt auch Vergebung der Sünden und GOttes Gnade da. Iſt GOttes Gnade da, ſo iſt Chriſtus da. Denn auſſer ihm iſt keine Gnade. Iſt Chriſtus da; ſo iſt ſein theuer Verdienſt auch da. Iſt ſein Verdienſt da; ſo iſt die Bezahlung unſerer Sünde da. Iſt die Bezahlung unſerer Sünde da; ſo iſt die Gerechtigkeit da. Iſt die Gerechtigkeit da; ſo iſt Friede und ein frölich Gewiſſen da. **Denn Gerechtigkeit und Friede küſſen einander.** Pſal. 85,11. Iſt nun ein frölich Gewiſſen da, ſo iſt der H. Geiſt da, ſo iſt auch

Freude da. Denn er iſt ein freudiger Geiſt. Iſt aber Freude da, ſo iſt das ewige Leben auch da. Denn das ewige Leben iſt die ewige Freude.

23. Sehet, dieſes iſt das Licht des ewigen Lebens derer, ſo in Chriſto leben, und in wahrer täglicher Buſſe: Die iſt der Anfang, und der Tod Chriſti das Fundament. Und hingegen; iſt keine Buſſe da, ſo iſt auch keine Vergebung der Sünden da: Iſt keine wahre heilſame Reue und Leyd da, ſo iſt auch keine Gnade da: Iſt keine Gnade da, ſo iſt auch Chriſtus nicht da: Iſt Chriſtus nicht da, ſo iſt auch ſein theuer Verdienſt nicht da, ſo iſt auch keine Bezahlung für die Sünde da: Iſt die Bezahlung unſerer Sünde nicht da, ſo iſt auch keine Gerechtigkeit da: Iſt keine Gerechtigkeit da, ſo iſt kein Friede und frölich Gewiſſen da: Iſt kein frölich Gewiſſen da, ſo iſt kein Troſt da: Iſt kein Troſt da, ſo iſt auch der H. Geiſt nicht da: Iſt der H. Geiſt nicht da, ſo iſt auch keine Freude des Hertzens und Gewiſſens da: Iſt keine Freude da, ſo iſt das ewige Leben auch nicht da; ſondern Tod, Hölle, Verdamniß und ewige Finſterniß.

24. Sehet, das iſt es, wer Chriſto im Leben nicht folget durch wahre Buſſe; der kan von der Blindheit ſeines Hertzens, ja von der ewigen Finſterniß nicht erlöſet werden.

Gebet.

Du Vater der Lichter/ der du das Licht aus der Finſterniß hervor leuchten heiſſen/ gib auch einen hellen Schein in mein verfinſtertes Hertz/ daß ich möge ein Kind des Lichts werden/ und im Licht wandeln. JEſu Chriſte/ du Glantz der Herrlichkeit/ und weſentliches Ebenbild deines himliſchen Vaters/ weil du das wahrhaftige Licht biſt/ welches alle Menſchen erleuchtet/ ſo erleuchte auch mich kräftiglich/ daß ich von der Blindheit des Hertzens erlöſet/ dir mit rechtem Glauben/ heiligem Leben und ſtetiger Buſſe nachfolge; damit meine Gemeinſchaft ſeye mit dir/ und dem Vater/ und dem H. Geiſt/ hier und dort in Ewigkeit/ Amen.

Das XXXVIII. Capitel.

Das unchriſtliche Leben iſt eine Urſache falſcher verführiſcher Lehre, Verſtockung und Verblendung, und von der ewigen Gnaden-Wahl,

Joh. 12, 35. **Es iſt das Licht noch eine kleine Zeit bey euch: Wandelt im Licht / dieweil ihr das Licht habt / daß euch die Finſterniß nicht überfalle.**

WEil Chriſtus und der Glaube mit dem ungöttlichen Leben verleugnet, und faſt ausgerottet wird: Was ſoll uns denn ſeine Lehre? Denn ſeine Lehre, Wort und Sacrament wird uns darum gegeben, daß dieſelbe in ein heilig Leben verwandelt, und daß aus dem Wort und Sacrament ein neugeborner, heiliger, geiſtlicher Menſch werden ſolle: Als eine gute Frucht aus einem edlen Samen. Und der heiſſet denn ein Chriſt, der aus dem Geiſt, Wort und Sacrament neu geboren iſt, als aus Chriſto, der an Chriſtum gläubet, und in Chriſto lebet. Denn wie ein Kind aus ſeinem Vater geboren wird: Alſo ein Chriſt aus Gott und Chriſto durch den Glauben.

2. Dieweil wir aber nicht wollen Chriſti Lehre ins Leben verwandeln; ſondern mit dem Leben darwider ſeyn; wie können wir denn aus GOtt geboren ſeyn, und was ſoll uns denn ſeine Lehre: Was ſoll uns denn ſein Licht, ſo wir im Finſterniß wandeln wollen? Darum, weichet das Licht hinweg, alsdenn muß Finſterniß kommen, falſche Lehre, Irthum und Verführung. Dafür hat uns der HErr gewarnet, da er ſpricht: **Liebe Kindlein / wandelt im Licht / dieweil ihr es habt / daß euch die Finſterniß nicht überfalle:** Das iſt, Irthum, Verführung, Verſtockung, Finſterniß und Verblendung. Wie ſolche Verſtockung überfallen hat den Pharao, die Juden, den Julian; welcher dennoch zuletzt, durch ſeine Strafe in ſeinem Gewiſſen

überzeuget war, daß der gecreutzigte Chriſtus noch lebe, und ein wahrer GOtt iſt, darum ſprach er: Du haſt endlich überwunden, du Galiläer. Beſſer wäre es geweſen, er hätte geſagt: Erbarme dich. Aber das konte er nicht ſagen wegen ſeiner Verſtockung. Er hat Chriſti Gnade verachtet und verleugnet, darum wird ſie ihm nicht.

3. Solche Verſtockung iſt die rechte Finſterniß, ſo diejenigen endlich überfällt, die in dem Licht nicht wandeln wollen: Und iſt eine rechte Strafe derer, die die Wahrheit läſtern. Wie Pharao thät: 2 B. Moſ. 5, 2. **Wer iſt der HErr / deß Stimme ich gehorchen muß? Ich weiß nichts von dem HErrn.** Darum muſte er deſſelben Gewalt fühlen, und GOtt bewieſe ſeine Macht und Stärcke an ihm; und ſtatuirte an ihm ein Exempel, machte ihn zum Schauſpiel der gantzen Welt, auf daß man erfahren ſolte, was ein Menſch gegen GOtt vermöge.

4. Alſo, da die Juden nicht hören wolten, ſchlug ſie GOtt mit Blindheit und Verſtockung, wie ihnen Moſes lang zuvor geweiſſaget hatte, daß es ihnen alſo gehen würde, 5 B. Moſ. 28, 28. und cap. 32, 20. **Wirſt du meiner Stimme nicht gehorchen; ſo wil ich dich mit Blindheit und Raſen des Hertzens ſchlagen /** das wird hernach in das Werck geſetzet. Daraus wir ſehen, daß ſolche Verſtockung eine gerechte Strafe ſey des Unglaubens und Verachtung GOttes und ſeiner Wahrheit. Wie St. Paulus ausdrücklich bezeuget, da er ſpricht: 2 Theſſ. am 2, 10. **Darum / daß ſie die Liebe zur Wahrheit nicht haben wollen annehmen / daß ſie ſelig würden / wird ihnen GOtt kräftige Irthum ſenden / daß ſie den Lügen gläuben / auf daß gerichtet werden alle / die der Wahrheit nicht gläuben; ſondern Luſt haben zur Ungerechtigkeit.** Da hören wir, aus was Urſachen

chen ſolche Verblendung und Verführung verhänget werden.

5. Und zwar, wem GOtt ſeine angebotene Gnade entzeucht, der iſt genug geſchlagen, und kan nicht wieder aufkommen; ſo ging es dem Pharao und Julian. Wem GOtt ſein Licht entzeucht, der muß wol in Finſterniß bleiben. Er entzeucht aber niemand ſein Licht, ohn denen, die nicht im Licht wandeln wollen: Er entzeucht niemand ſeine Gnade, ohn denen, ſo dieſelbe von ſich ſtoſſen.

6. Daher freylich St. Paulus ſpricht: Röm. 9, 18. **Er erbarmet ſich / welcher er wil / und verſtocket / welche er wil.** Er wil ſich aber über alle erbarmen, ſo ſeine Barmhertzigkeit annehmen; und wil die verſtocken, ſo die angebotene Gnade läſtern, und von ſich ſtoſſen. Wie St. Paulus ausdrücklich zu den Juden ſpricht: Ap. Geſch. 13, 46. 48. **Weil ihr das Wort GOttes von euch ſtoſſet / und euch ſelbſt nicht werth achtet des ewigen Lebens; ſo wenden wir uns zu den Heyden. Die Heyden aber wurden froh / preiſeten das Wort / und wurden glaubig / ſo viel ihr zum ewigen Leben verordnet waren /** das iſt, ſo viel ihr das Wort der Gnaden, als das Mittel zum Glauben, nicht haben von ſich geſtoſſen. Denn weil das die Juden thäten, haben ſie nicht können gläubig werden. Denn Gott hat niemand zum Leben verordnet, der ſein Wort von ſich ſtöſſet.

7. Die Gnaden-Wahl und Verordnung zum Leben iſt in Chriſto geſchehen, mit dieſem Anhang: Daß GOTT ſeine Gnade allen anbiete durch das Evangelium, und welche daſſelbe annehmen, die ſind zum ewigen Leben verordnet: Die es aber von ſich ſtoſſen, **die achten ſich ſelbſt nicht werth des ewigen Lebens /** ſpricht St. Paulus. Das iſt: Sie machens ſelber, daß ſie nicht werth ſeyn des ewigen Lebens, und

ſchlieſſen ſich aus, aus der allgemeinen Gnade, tilgen ihren Namen aus dem Buch des Lebens, das iſt, aus Chriſto, durch die Halsſtarrigkeit, dadurch ſie das Wort Gottes von ſich weg ſtoſſen: Darum können ſie nicht gläubig werden.

8. Nun aber ſtoſſen die nicht allein GOttes Wort von ſich, ſo die Lehre von Chriſto nicht annehmen, wie die Juden und Türcken; ſondern auch die, ſo in Chriſti Fußſtapfen nicht wandeln, und ſein heilig Leben nicht annehmen, im Licht nicht wandeln wollen, ſondern in der Finſterniß. Darum entzeucht ihnen GOtt auch das Licht ſeines Wortes und der reinen Lehre. Denn er ſpricht: **Ich bin das Licht der Welt / wer mir nachfolget / der wird nicht wandeln in Finſterniß ſondern wird das Licht des Lebens habẽ.** Joh. 8, 12.

9. Daraus folget nun, wer Chriſto in ſeinem Leben nicht folget, der muß in Finſterniß wandeln, das iſt, in Irthum gerathen, verführet, verſtockt, und verblendet werden. Sehet die Hofärtigſten, Prächtigſten, Herrlichſten, Weiſeſten, Gelehrteſten, Mächtigſten dieſer Welt an, wie ſie in Irthum gerathen, verführet und verblendet werden. Was iſt die Urſache? Sie leben nicht in Chriſto, darum können ſie das Licht des Lebens nicht haben.

10. Und das iſt die Urſache ſo vieler Verführung und Irthum, welche St. Paulus nennet, Würckung des Satans, und lügenhaftige Kräfte: Derer werden noch immer mehr und mehr kommen; weil die gantze Welt Chriſto im Leben nicht folget. **Denn was hat das Licht für Gemeinſchaft mit der Finſterniß? Wie ſtimmet Chriſtus mit Belial?** 2 Cor. 6, 15. Das iſt: Die reine Lehre und Licht des Erkäntniſſes GOttes bleibet nicht bey denen, die im Teufel leben, im Finſterniß, in Hofart, Geitz und Wolluſt. Denn wie ſolte die reine göttliche Lehre da bleiben, da ſo ein un-

unreines, ungöttliches Leben geführet wird? Reine Lehre und ein unreines Leben ſtimmen nicht zuſam̃en, haben keine Gemeinſchaft. Wollen wir nun die Lehre halten; ſo müſſen wir einen andern Weg gehen, und das unchriſtliche Leben fahren laſſen, dem HErrn Chriſto nachfolgen, aufwachen von Sünden; ſo wird uns Chriſtus erleuchten mit dem Licht des wahren Glaubens. Derowegen, wer nicht in die Fußſtapfen Chriſti trit, in ſeine Liebe, Demuth, Sanftmuth, Gedult, Furcht GOttes; der muß verführet werden. Denn er gehet nicht auf dem Weg, der zur Wahrheit führet.

11. Wenn wir allein in Chriſto lebten, und in der Liebe und Demuth wandelten, und unſern gantzen Fleiß und Theologie dahin richteten, wie wir das Fleiſch tödteten; Adam in uns ſterben, und Chriſtus in uns leben ſolte; wie wir uns ſelbſt überwinden ſolten, und dem Fleiſch, Teufel und Welt obſiegen möchten: So wäre ſo viel Gezäncks nicht in der Lehre, und fielen alle Ketzereyen ſelbſten.

12. Was war die Urſache, daß vierhundert falſche Propheten den Achab verführten, und überredeten ihn in Krieg zu ziehen? Antwort: Sein gottlos tyranniſch Leben. Auf ein ſolch Leben folgte ein ſolch falſch Licht, daß er den Lügen gläuben muſte, zu ſeinem eigenen Verderben. Der Prophet Micha ſagte ihm die Wahrheit, er würde im Krieg umkommen: Das wolte er nicht glauben; die falſche Propheten ſagten, er würde mit Friede wieder kommen: Das waren Lügen, denen glaubete er. Er kam aber ſo wieder, daß die Hunde das Blut leckten, wie er verdienet hatte.

13. Das mag heiſſen, wie St. Paulus ſpricht: 2 Cor. 4,4. **Daß der GOtt dieſer Welt der ungläubigen Sinne verblendet / daß ſie nicht ſehen können das Licht des Evangelii.** Ja, was iſt das anders, daß

GOTT Eſa. 29,13.14. 1 Cor. 1,19. drohet allen Heuchlern, die Chriſtum und ſeine Lehre im Mund führen, und mit der That verleugnen; denn daß ihnen GOtt falſche Propheten verhängen wolle, wie über Achab? Denn er ſpricht ja deutlich genug: **Darum/ daß ſich dieſes Volck mit dem Munde zu mir nahet/ und mit den Lippen mich ehret; aber im Hertzen weit von mir iſt: So ſoll die Weisheit ihrer Weiſen untergehen/ und der Verſtand ihrer Klugen verblendet werden;** ihre Propheten und Seher wolle er verblenden, daß ihnen Gottes Wort seyn ſolte, wie ein verſiegeltes Buch, oder wie einem, der nicht leſen könne. verſ. 11.

14. Und von den Jüden ſpricht St. Paulus: 2 Cor. 3,16. **Daß ihnen eine Decke vor ihren Augen hange/** daß ſie ihren eigenen Propheten, ihren Meſſiam, nicht finden oder ſehen können. **Wenn ſie ſich aber zum HErrn bekehrten/ würde die Decke hinweg genommen** ꝛc.

Gebet.

Ach bleib bey mir/ HErr JEſu Chriſt! mit deinem Gnaden-Licht/ und laß mich daſſelbe nimmermehr durch ein unchriſtlich Leben verlieren/ ſondern dir allein und ſtets nachfolgen/ damit ich das Licht des Lebens haben und behalten/ und vor aller verführiſchen Lehre/ Verſtockung und Verblendung verwahret werden möge/ Am.

Das XXXIX. Capitel.

Daß die Lauterkeit der Lehre und des göttlichen Worts, nicht allein mit Diſputiren und vielen Büchern erhalten werde; ſondern auch mit wahrer Buſſe und heiligem Leben.

2 Tim. 1,13. ſeq. **Halte an dem Fürbild der heylſamen Worte/ die du von mir gehöret haſt/ von dem Glauben und von der Liebe in Chriſto JEſu. Dieſe gute Beylage bewahre durch den Heil. Geiſt/ der in uns wohnet.**

Die

Die reine Lehre und Wahrheit des heiligen Chriſtlichen Glaubens muß nothwendig wieder die Rotten und Ketzer verantwortet und verthädiget werden; nach dem Exempel der heiligen Propheten, welche wider die falſche und abgöttiſche Propheten im alten Teſtament heftig geprediget haben. Ja nach dem Exempel des Sohnes GOttes, welcher wider die Phariſäer und Schriftgelehrten zu Jeruſalem ernſtlich diſputiret. Item nach dem Exempel Johannis des Evangeliſten, welcher ſein Evangelium wider die Ketzer, Ebion und Cerinthum, und ſeine Offenbarung wider die falſche Kirchen der Nicolaiten und andere geſchrieben.

2. So ſehen wir auch, wie St. Paulus den Artickel von der Rechtfertigung des Glaubens, von den guten Wercken, von der Auferſtehung der Todten, von der Chriſtlichen Freyheit und dergleichen ſo heftig verthädiget wider die falſchen Apoſtel. Welchem Exempel auch die heilige Biſchöffe und Väter der erſten Kirchen emſig nachkommen und gefolget, und wider die heydniſche, abgöttiſche Religion, und andere Ketzer, ſo aus ihnen ſelbſt aufgeſtanden waren, viel und wohlgegründete Streit-Bücher geſchrieben. Zu dem Ende auch die Haupt-Concilia von den löblichen Chriſtlichen Käyſern angeordnet ſind, wider die Ertz-Ketzer Arium, Macedonium, Neſtorium und Eutychem. Was auch zu unſerer Zeit dem Pabſtthum und andern Secten durch des theuren Mannes D. Martin Luthers Streit-Schriften für Abbruch gethan, iſt der gantzen Welt bekant.

3. Bleibet demnach billig dabey, daß man wider die Ketzer und Rotten ſchreiben, predigen und diſputiren muß, zu Erhaltung der reinen Lehre und wahren Religion. Wie der Apoſtel Paulus befiehlet: **Daß man ſtrafen und überwinden ſolle die Widerſprecher.**

cher Tit. 1,9. Allein daſſelbe iſt zu unſerer Zeit gar in einen Mißbrauch gerathen: Alſo daß über dem vielen heftigen Diſputiren, Streit-Predigten, Schreiben und Widerſchreiben, des Chriſtlichen Lebens, der wahren Buſſe, der GOttſeligkeit und Chriſtlichen Liebe gar vergeſſen iſt; gleich als ſtünde das Chriſtenthum nur im Diſputiren, und Vermehrung der Streit-Bücher: Und nicht vielmehr darin, daß das heilige Evangelium und die Lehre Chriſti in ein heilig Leben verwandelt werde.

4. Deñ ſehet (1) an das Exempel der heiligen Propheten und Apoſtel, ja des Sohnes GOttes ſelbſten; ſie haben nicht allein wider die falſchen Propheten, falſche Apoſteln, und die Abgötterey heftig geſtritten; ſondern auch heftig auf die Buſſe, und ein Chriſtlich Leben gedrungen, und mit gewaltigen Straf-Predigten dargethan, daß durch die Unbußfertigkeit und gottlos Leben die Religion und der Gottesdienſt zerſtöret, und die Kirche verwüſtet, Land und Völcker mit Hunger, Krieg und Peſtilentz geſtraft werden; wie die Erfahrung bezeuget hat. Was prediget der Prophet Eſaias am 5. verſ. 6. anders? Weil in dem Weinberg des HErrn keine Trauben zu finden; ſondern eitel Herlinge: So wolte GOtt der HErr den Weinberg wüſte liegen laſſen. Das iſt ja eine ernſte Drohung, daß die Gottloſigkeit eine Urſach ſey, daß GOtt ſein Wort von uns nehme. Was prediget der HErr Chriſtus anders? Johann. 12,35. **Wandelt im Licht / dieweil ihrs habt / auf daß euch die Finſterniß nicht überfalle.** Was iſt im Licht wandeln anders, denn Chriſto im Leben nachfolgen? Und was iſt mit der Finſterniß überfallen werden anders, denn die reine Lehre des Evangelii verlieren? Daraus iſt auch offenbar, daß niemand ohne wahre Buſſe und heiligem Leben kan mit dem Licht der Wahrheit erleuch-

leuchtet werden. **Denn der H. Geiſt / der die Hertzen erleuchtet / fleucht die Gottloſen / für und für aber gibt er ſich in die heilige Seelen / und machet Propheten und GOttes Freunde.** Buch der Weisheit am 7,27. **Die Furcht des HErrn iſt der Weisheit Anfang** / ſagt der 111. Pſalm. v. 10. So iſt die Gottloſigkeit der Thorheit und Blindheit Anfang.

5. (2) So ſtehet das wahre Erkäntniß und Bekäntniß Chriſti und reiner Lehre nicht allein in Worten; ſondern auch in der That und heiligem Leben. Wie St. Paulus ſagt Tit. 1,16. **Sie ſagen/ſie erkennen GOtt / aber mit den Wercken verleugnen ſie es.** Sie ſind, an welchen GOtt einen Greuel hat, und ſind zu allen guten Wercken untüchtig. Da hören wir, daß Chriſtus und ſein Wort mit dem gottloſen Leben ja ſo hart verleugnet wird, als mit Worten. Wie abermal St. Paulus ſpricht: 2 Tim. 3,5. **Sie haben einen Schein der Gottſeligkeit / aber die Kraft verleugnen ſie.** Und was kan doch das für eine wahre Erkantniß Chriſti ſeyn, welche man nie mit der That erwieſen hat? Wer Chriſti Demuth, Sanftmuth, Gedult und Liebe im Hertzen nie empfunden noch geſchmäcket hat, der kennet Chriſtum nicht recht. Wie ſolt er ihn denn in der Noth bekennen? Wer Chriſti Lehre bekennet, und ſein Leben nicht; der bekennet Chriſtum nur halb. Und wer Chriſti Lehre prediget, und ſein Leben nicht; der prediget Chriſtum nur halb. Viel iſt von der Lehre geſchrieben und geſtritten; aber wenig von dem Leben. Und obwol mit den Streit-Büchern der Lehre möchte gedienet ſeyn: So iſt doch der wahren Buſſe und Chriſtlichem Leben wenig damit gedienet worden. Denn Lehre ohn Leben, was iſts? Ein Baum ohne Früchte. Warlich, wer Chriſto im Leben nicht folget; der folget ihm auch in der Lehre nicht. Denn das Hauptſtück der Lehre

Chriſti iſt: Liebe von reinem Hertzen / von gutem Gewiſſen/und von ungefärbtem Glauben. 1 Tim. 1,5. Daher nun kommt es, daß mancher ſo artig weiß von ſtreitigen Artickeln zu reden und zu diſputiren, daß es groß Anſehen hat: Im Hertzen aber iſt er ein böſer Menſch, voll Hofart, Neid und Geitz, daß kein ärger Baſilisk ſeyn kan. St. Paulus ſetzet warlich nicht ohn Urſache Glauben und Liebe zuſammen; ſondern wil damit anzeigen, daß Lehre und Leben ſollen übereinſtimmen.

6. (3) Ob gleich wir nicht ſagen, daß durch unſer Vermögen und Frömmigkeit die Seligkeit erhalten werde; denn **wir werden durch GOttes Macht bewahret zur Seligkeit:** So iſt doch offenbar, daß durch ein gottlos Leben der Heil. Geiſt ausgeſtoſſen werde ſamt allen ſeinen Gaben: Unter welchen die Gabe des Glaubens, Erkäntniß, Verſtandes und Weisheit nicht die geringſten ſind. Wie kan denn ohn ein heiliges Leben die Wahrheit der reinen Lehre erhalten werden? Darum freylich die Gottloſen, ſo Chriſto nicht folgen, nicht können mit dem rechten Licht erleuchtet werden. Und im Gegentheil, die im Licht wandeln, das iſt, Chriſto im Leben folgen; die erleuchtet auch das wahre Licht, welches iſt Chriſtus, und bewahret ſie für allem Irthum. Daher der alte, heilige und geiſtreiche Lehrer Taulerus ſagt: Wenn ein Menſch ſich GOtt ergibt und läſſet, ſaget ab ſeinem Willen und Fleiſch; ſo fähet der H. Geiſt an, ihn zu erleuchten, und recht zu lehren, weil er GOtt in ſeinem Hertzen, den rechten Sabbath und Ruhe-Tag hält, und feyert von ſeinen böſen Lüſten, Willen und Wercken. Diß ſoll verſtanden werden von der täglichen Erleuchtung und Vermehrung der neuen Gaben nach der Bekehrung.

7. (4) Nicht ohn Urſache ſpricht auch der HErr:

Joh.

Joh. 14, 6. **Ich bin der Weg/ die Wahrheit und das Leben.** Und nennet ſich erſtlich den Weg, darum daß er uns den Weg gezeiget hat. Wie aber? Nicht allein mit ſeiner heiligen Lehre; ſondern auch mit ſeinem unſchuldigen Leben. Diß ſein Leben iſt nun nichts anders, denn wahre Buſſe und Bekehrung zu GOtt, die uns zur Wahrheit und zum Leben führet; darin das gantze Chriſtenthum ſtehet, alle Bücher und Gebot begriffen ſeyn: An welchem Buch des Lebens Chriſti wir unſer Lebenlang zu ſtudiren haben: Nemlich, an wahrer Buſſe, am lebendigen thätigen Glauben, an der Liebe, Hofnung, Sanftmuth, Gedult, Demuth, Gebet und Gottesfurcht, am rechten Weg zur Wahrheit und zum Leben: Welches alles Chriſtus ſelbſt iſt. **Es iſt aber der ſchmale Weg und die enge Pforte/ die ihr wenig finden/** Matth. 7, 14. Und das eintzige Buch des Lebens, welches ihrer wenig ſtudiren, und iſt doch alles darin begriffen, was einem Chriſten noth iſt. Alſo, daß wir ſonſt kein Buch mehr zu unſerer Seligkeit bedürfen. Darum auch die H. Schrift in wenig Bücher verfaſſet iſt, auf daß wir ſehen ſollen, daß das Chriſtenthum nicht in unzehlichen Büchern ſtehe: Sondern im lebendigen Glauben, und in der Nachfolge des HErrn Chriſti. Davon auch der Prediger Salomo cap. 12, 12. ſpricht: **Bücher ſchreiben iſt weder Maaß noch Ende. Die Summa aller Lehre iſt: Fürchte GOtt/ und halte ſeine Gebot.**

8. (5.) Was iſt es auch, daß der Feind Unkraut ſäet unter den Weitzen, weil die Leute ſchliefen? Nichts anders, denn weil ſie in Unbußfertigkeit und Sicherheit einen Sündenſchlaf halten, und in der Liebe dieſer Welt erſoffen ſeyn, mehr aufs Zeitliche, denn aufs Ewige achten! So ſtreuet der Feind allgemach den Samen der falſchen Lehre aus; ja auf den Acker der Hofart ſäet der Feind Rotten, Secten und Spaltun-

tungen. Denn durch Hofart haben beyde Engel und Menſchen das wahre Licht verloren, aus Hofart hat aller Irthum ſeinen Urſprung. Wäre der Satan und Adam in dem demüthigen Leben Chriſti bleiben, es wäre nie keine Verführung in die Welt kommen. Darum St. Paulus wol ſagen mag: Eph. 5, 14. **Wache auf der du ſchläfeſt/ ſo wird dich Chriſtus erleuchten.** Anzudeuten, daß die Erleuchtung nicht geſchehen kan, es ſey denn, daß man dem Sünden-Schlaf Urlaub gebe, das iſt, der Unbußfertigkeit, Sicherheit und Gottloſigkeit. Darum ſtehet: Ap. Geſch. 2, 38. **Thut Buſſe ſo werdet ihr empfahen die Gaben des H. Geiſtes. Und die Welt kan den H. Geiſt nicht empfahen.** Johan. 14, 17. Was iſt aber die Welt, denn eitel gottlos Leben?

9. (6) Was iſts auch daß der HErr ſpricht: Matt. 7, 20. **An ihren Früchten ſolt ihr ſie erkennen?** Nichts anders, denn aus den Früchten des Lebens; nicht aus vielem HErr, HErr ſchreyen, müſſen wahre und falſche Chriſten erkant werden. Denn mit dem Schein der reinen Lehre, als mit einem Schaf-Peltz, decken ſich die falſche Chriſten; da ſie doch im Hertzen nichts weniger ſeyn, denn wahre Chriſten. Wiewol nun niemand aus dem böſen Leben urtheilen ſoll von der Lehre, gleich als müſte die Lehre auch falſch und böſe ſeyn, weil das Leben böſe iſt; wie die Wiedertäufer und Papiſten von dieſer Lehre urtheilen, welches unrecht. Denn es folget keinesweges, daß die Lehre muß unrecht ſeyn, obgleich die Leute dawider handeln mit ihrem gottloſen Leben: Sonſt müſte Chriſtus und die Apoſtel auch unrecht gelehret haben, weil auch viel böſer Leute zu ihrer Zeit waren. Iſt derwegen das böſe Leben keine Proba der Lehre, ſondern der Perſon: Ob der ein falſcher oder wahrer Chriſt ſey, der anders lehret und lebet; ob der recht glaubet, der wider den

Glauben handelt. Da ſaget der HErr Chriſtus nein zu. Es ſind falſche Chriſten, es ſind falſche unfruchtbare Bäume, darum ſie ins Feuer gehören.

10. (7) Und endlich, ſo iſt das der wahre Glaube/ **der durch die Liebe thätig iſt**/ Gal. 5,6. Dadurch der Menſch eine neue Creatur, neu geboren und mit GOtt vereiniget wird, dadurch Chriſtus in uns wohnet, in uns lebet und wircket, dadurch das Reich Gottes in uns angerichtet wird, dadurch der H. Geiſt unſere Hertzen reiniget und erleuchtet. Davon viel herrliche Sprüche zeugen: 1 Cor. 6,17. **Wer dem HErrn anhanget/ der wird ein Geiſt mit ihm.** Was heiſt ein Geiſt mit Chriſto werden, denn gleiches Sinnes, Hertzens und Gemüthes mit Chriſto ſeyn? Das iſt ja das neue, heilige, edle Leben Chriſti in uns. Item: 2 Cor. 5,17. **Iſt jemand in Chriſto/ der iſt eine neue Creatur.** Was heiſt in Chriſto ſeyn? Nemlich, nicht allein an ihn glauben: Sondern auch in ihm leben: Item: **Ich wil mich mit dir verloben in Ewigkeit/ ja im Glauben wil ich mich mit dir vertrauen.** Was iſt diß anders, denn daß ein Menſch mit Chriſto gantz geiſtlich vereinigt wird, alſo, daß wo der Glaube iſt, da iſt Chriſtus: Wo Chriſtus iſt, da iſt ein heiliges Leben im Menſchen: Wo Chriſti Leben, da iſt ſeine Liebe: Wo die Liebe iſt, da iſt GOtt ſelbſt. (**Denn GOtt iſt die Liebe**) da iſt auch der H. Geiſt. Da muß nothwendig alles zuſammen ſeyn, und hanget aneinander, wie ein Haupt mit den Gliedern; und wie eine Urſach, daraus die Wirckung und Früchte folgen müſſen. Wie ſolche Einigkeit des Chriſtlichen Glaubens und Lebens St. Petrus beſchreibet: 2 Petr. 1,5. **Reichet dar in euerm Glauben die Tugend/ in der Tugend Beſcheidenheit/ in der Beſcheidenheit Mäſſigkeit/ in der Mäſſigkeit Gedult/ in der Gedult Gottſeligkeit/ in der Gottſeligkeit**

keit brüderliche Liebe / in der brüderlichen Liebe / gemeine Liebe. Wo ſolches reichlich bey euch iſt / wirds euch nicht faul noch unfruchtbar ſeyn laſſen in der Erkäntniß unſers HErrn JEſu Chriſti. Welcher aber ſolches nicht hat / der iſt blind / und tappet mit der Hand / und vergiſſet der Reinigung ſeiner vorigen Sünde. Da ſagt St. Petrus ausdrücklich, bey welchem ſolche Einigkeit Chriſtlichen Glaubens und Lebens nicht iſt; der kennet Chriſtum nicht recht, der hat den Glauben verloren, und wandelt in der Finſterniß. Denn das iſt der rechte Glaube, durch welchen der gantze Menſch in Chriſto lebendig erneuert wird: Daß er in Chriſto lebet und bleibet, und Chriſtus in ihm 2c.

Gebet.

MEin JEſu / gib / daß ich bey deinen heylſamen Worten / und bey der Lehre von der Gottſeligkeit in wahrer Einfalt und Aufrichtigkeit bleibe / und weder Chriſtliche Lehr noch Leben mit Worten oder Wercken verleugne / ſondern dich ohne Ab- und Zurückſehen auf Menſchen / vor den eintzigen Weg / die Wahrheit und das Leben halte und behalte. Verſiegle in mir durch den Geiſt der Wahrheit deine göttliche Wahrheit / und wircke nach deiner unendlichen Kraft / was vor dir gefällig iſt / ſo werde ich laufen den Weg deiner Gebote / und nicht irren / noch ſtraucheln / Amen.

Das XL. Capitel.

Etliche ſchöne Regeln eines Chriſtlichen Lebens.

1 Tim. 4, 7. Ube dich ſtets in der Gottſeligkeit. Denn die Gottſeligkeit iſt zu allen Dingen nütz / und hat die Verheiſſung dieſes uñ des zukünftigē Lebens.

DIß Sprüchlein iſt eine Beſchreibung eines Chriſtlichen Lebens; und lehret uns, womit fürnemlich ein Chriſt ſein Leben zubringen ſoll: Nemlich, mit der Gottſeligkeit, welche alle Chriſtliche Tugenden in ſich begreift, und ſetzet der Apoſtel zwo wichtige Motiven: 1. Sie iſt zu allen Dingen nütz. Wenn

in allem Wandel, Worten und Wercken des Menſchen, Gottſeligkeit iſt, da machet ſie alles gut und tüchtig, und ſegnet alles. 2. Hat ſie ihre Belohnung in dieſem Leben / wie an Joſeph, Daniel ꝛc. zu erſehen, und denn dort im ewigen Leben / da wir ernden werden ohne Aufhören. Gal. 6, 9.

2. (1.) Regel: **Obgleich du nicht alſo vollkömmlich leben kanſt / wie es Gottes Wort fodert / und du gern wolteſt: So ſolt du es doch wünſchen.** Denn ſolche heilige Begierden gefallen Gott wohl, und nimmt ſie an für die That. **Denn er ſiehet das Hertz an / und nicht die Wercke.** Doch ſolt du allezeit dein Fleiſch creutzigen, und nicht herrſchen laſſen.

3. (2.) **In allen Dingen / die du gedenckeſt oder thuſt / ſiehe zu / daß du die Reinigkeit des Hertzens bewahreſt /** und dich nicht verunreinigeſt mit hoffärtigen Gedancken, Worten und Wercken, mit Zorn und dergleichen fleiſchlichen und teufeliſchen Wercken. Denn dadurch wird dein Hertz dem Satan aufgethan, und GOtt zugeſchloſſen.

4. (3.) **Die Freyheit deiner Seelen befleiſſige dich zu erhalten;** daß du dieſelbe nicht durch unordentliche Begierde des Zeitlichen, zum Knecht und Leibeigenen der irdiſchen Dinge macheſt. Denn es iſt ja deine Seele edler, denn die gantze Welt, wie ſolteſt du denn dieſelbe den unedlen, nichtigen, zeitlichen Dingen unterwerfen, und verkaufen, und dein Hertz an das Nichtige hängen.

5. (4.) **Die Traurigkeit dieſer Welt vermeyde.** Denn ſie wircket den Tod, und entſtehet aus Geitz, Neid, aus Sorge der Nahrung, aus Unglauben und Ungedult. Die göttliche Traurigkeit, ſo aus Erkäntniß der Sünden kömmt, und aus Betrachtung der ewigen Höllen-Pein, iſt heylſam, und wircket eine Reue zur Seligkeit, die niemand gereuet, und gebieret

ret Freude und Friede in GOtt. Es ſoll ein Menſch um keines zeitlichen Dinges willen ſo traurig ſeyn, als wegen ſeiner Sünde.

6. (5.) **Wenn du nicht kanſt dein Creutz mit Freuden aufnehmen wie ſichs denn gebühret; ſo nimms zum wenigſten mit Gedult und Demuth auf/ und** laß die göttliche Verſehung und gnädigen Willen GOttes allzeit dein Troſt ſeyn. Denn GOttes Wille iſt allzeit gut, und ſuchet in allen Dingen unſer Beſtes und unſere Seligkeit. Wil dich GOtt traurig oder frölich haben, im Geiſt arm oder reich, niedrig oder hoch, geehrt, oder ungeehrt: So wiſſe, daß dir alles gut, und daß es alſo ſein Wohlgefallen iſt. Und GOttes Wohlgefallen ſoll auch dein Wohlgefallen, ja dein Troſt ſeyn, daß GOtt mit dir handelt, wie es ihm wohlgefället, und daß er dadurch deine Seligkeit ſuchet. Syrach am 39, 21. **Alle Wercke des HErrn ſind ſehr gut.** Pſ. 145, 17. **Der HErr iſt gerecht in allen ſeinen Wercken/ und heilig in allen ſeinen Wegen.** Es iſt allzeit beſſer, du läſſeſt GOtt ſeinen Willen in und an dir vollbringen, der allzeit zum Guten: Denn daß du deinen Willen in dir vollbringeſt, der allzeit zum Böſen geneiget iſt.

7. (6.) **Wenn dir GOtt himmliſchen Troſt und Freude verleihet; ſo nimm dieſelbe mit demüthigem Danck an.** Entzeucht dir aber Gott ſeinen Troſt; ſo wiſſe, daß dir die Tödtung des Fleiſches beſſer ſey, denn die Freude des Geiſtes. Denn was Schmertzen und Trauren machet; das iſt dem ſündlichen Menſchen viel heylſamer, als was Freude und Beluſtigung bringet. Denn ihrer viel gerathen durch überflüſſige geiſtliche Freude in geiſtliche Hofart. GOtt weiß wohl, welche er durch den Weg voller himliſchen Troſtes und Lichtes; und welche er durch einen unlieblichen, traurigen, ſteinigten, rauhen Weg ins ewi-

ge Leben führen ſoll. Es iſt dir viel beſſer, daß du alſo ins Leben eingeheſt, wie es die göttliche Weisheit ordnet, denn wie es dein eigner Wille und Wohlgefallen fordert. **Es iſt Trauren beſſer/denn Lachen. Denn durch Trauren wird das Hertz gebeſſert. Das Hertz der Weiſen iſt im Klag-Haus/ und das Hertz der Narren in dem Haus der Freude.** Pred. Salomonis am 7,4.

8. (7.) **Wenn du deinen lieben GOtt nicht kanſt ſo groſſe und viele Opfer bringen/Andacht/Gebet/ Danckſagung** ꝛc. So bring ihm, was du haſt und vermagſt, und dazu einen guten Willen und heilige Begierde, und wünſche, daß ihm dein Gottesdienſt wohlgefallen möge. Denn ein ſolch heilig Verlangen haben, ja haben wollen; iſt nicht eine kleine Gabe oder Opfer, welches GOtt auch wohlgefällt. Denn ſo groß, als wir gern wolten, daß unſere Andacht und heilige Begierde, Gebet, Danckſagung ſeyn ſolten vor GOtt; ſo groß ſind ſie bey ihm. Denn GOtt fordert nicht mehr von dir, denn ſo viel ſeine Gnade in dir wircket, und du kanſt ihm nicht mehr geben, denn er dir gegeben hat. Bitte aber deinen HErrn Chriſtum Jeſum, daß er alle deine Opfer und Gaben mit ſeinem vollkommenen Opfer wolle vollkommen machen, denn in ihm iſt unſere Vollkommenheit, in uns iſts Stückwerck, und ſprich: Lieber GOtt und Vater, nimm meine Andacht, Glauben, Gebet, Danckſagung an, und ſihe dieſelbige nicht an, wie ſie an ihm ſelbſt ſeyn, ſondern in Chriſto, deinem lieben Sohn: ſo werden ſie dir wohlgefallen, als vollkommene Wercke. Mein HErr Chriſtus wird vollkömmlich erſtatten, was mir mangelt. Sihe, ſo erlanget denn unſere Andacht, Gebet und Danckſagung, ob wol ſie an ſich ſelbſten ſchwach, dunckel und mangelhaft, eine groſſe Würdigkeit, einen groſſen Glantz und Herrlichkeit aus

dem Verdienſt Chriſti. Gleich wie ein bloſſes elendes Kind, wenn es nackend und unſauber iſt, ſo iſts unlieblich: Aber wenn man es ſchmücket, und weiß anzeucht, ſo gefällets einem gar wohl. Alſo iſt all dein Thun an ſich ſelbſt nichts; aber wenn es mit Chriſti Vollkommenheit geſchmücket wird; ſo gefallen alle deine Wercke Gott wohl. Gleich wie es köſtlich ſtehet, wenn man Aepfel in einer güldenen Schüſſel aufträget: Die Aepfel ſind an ihnen ſelbſt ſo groß nicht geachtet; aber ſie werden deſto lieblicher, wenn ſie in einer güldenen Schale aufgetragen werden: Alſo iſt auch unſer Gebet, Andacht und Danckſagung in Chriſto. **Er hat uns geliebet und angenehm gemacht in dem Geliebten.** Eph. 1,6.

9. (8.) **Deiner Sünden und vielfältigen Gebrechen halben ſolt du zwar hoch betrübt ſeyn / aber nicht verzagen.** Iſt ihrer viel, ſo wiſſe, daß vielmehr Gnade bey GOtt iſt, und viel Erbarmung. Pſ. 130,2. Sind ſie groß, ſo gedencke, daß Chriſti Verdienſt noch gröſſer ſey. Pſ. 51,2. (**Sey mir gnädig nach deiner groſſen Barmhertzigkeit.**) Weñ dich aber durch göttliche Gnade der Sünde gereuet, und im Glauben Chriſtum anſieheſt; ſo gereuet auch GOTT der Strafe. Und auf dieſe göttliche, heylſame Reue folget der Sünden Vergebung, das geſchicht, ſo bald und ſo oft der Sünder ſeufzet. Gleich als der auſſätzige Mann im Augenblick gereiniget ward; der zum HERRN ſprach: Matth. 8,2.3. **HErr / ſo du wilt / kanſt du mich wol reinigen.** So bald ſprach der HErr: **Ich wils thun / ſey gereiniget.** So bald reiniget dich auch GOTT inwendig, und ſpricht: **Sey getroſt mein Sohn / deine Sünde ſind dir vergeben.** cap. 9,2. Das iſt ein Bild und Spiegel der inwendigen Reinigung uñ Vergebung der Sündē; welche groſſe Barmhertzigkeit GOttes dem Menſchen nicht ſoll Urſache

ge-

geben mehr zu ſündigen, ſondern GOTT mehr und hertzlicher zu lieben. **Lobe den HErrn meine Seele.** Pſal. 103,1.

10. (9.) **Die äuſſerliche Verachtung / Schmach und Läſterung / ſolt du nicht mit Unmuth / Zorn und Rachgier aufnehmen; ſondern gedencke/es ſey eine Proba deines Hertzens /** dadurch GOtt offenbaren wil, was in dir verborgen liegt: Ob Sanft- und Demuth, oder ob Hofart und Zorn bey dir ſey. Wie ein jeder bey ſich im verborgenen iſt, das beweiſet die angethane Schmach. Iſt Sanft- und Demuth bey dir; ſo wirſt du alle Verachtung mit Sanftmuth überwinden. 1. Ja, du wirſt es für eine Züchtigung des Allmächtigen halten. Wie David ſpricht, als ihn Simei läſtert: **Vielleicht hats ihn der HERR geheiſſen / fluche David.** 2 Buch Sam. 16,10. 2. So iſt die Verachtung ein groſſes Stück der Schmach Chriſti, ſo die wahren Glieder Chriſti auch tragen müſſen. Wie die Epiſtel an die Ebräer ſpricht: cap. 13,13. **Laſſet uns mit ihm hinaus gehen / und ſeine Schmach tragen.** Sehet, mit was ſanftmüthigem Hertzen hat Chriſtus ſeine Schmach getragen! Um des gedultigen Hertzens willen ſollen wir auch unſere Schmach tragen mit Sanftmuth. Sprich nicht: Ach ſolte ich das von dem Kerl leiden ꝛc. Ach um der Sanftmuth und des gedultigen Hertzens Chriſti willen, ſolt du es leiden. 3. So iſt GOtt ſo gütig und getreu, daß er für eine unverſchuldete Läſterung vielmehr Ehre und Gnade gibt. Wie der König David für ein gewiß Zeichen hielt, daß ihn GOtt bald wieder ehren würde, für die Läſterung Simei, wie auch geſchach. Denn er ſprach: **GOtt läſſets geſchehen auf daß er mir wieder Guts vergelte für ſein Schelten.** 2 Sam. 16,12. Darum ſoll dich das nicht betrüben, was die Menſchen von dir reden; ſondern du ſolt dich

freuen, daß über den Verachteten und Verſchmäheten der Geiſt der Herrlichkeit ruhet. 1 Petr. 4, 14.

11. (10.) Alle deine Feinde und Läſterer ſolt du lernen mit Wohlthat und Gütigkeit überwinden und verſühnen. Denn mit Rachgier, Zorn und Wiederſchelten gewinnet man keinen Feind. Aus Urſach: In der Tugend iſt der Sieg / nicht in dem Laſter. Zorn, Rachgier und Wiederſchelten iſt Sünde und Laſter, und dadurch wird man nicht überwinden, ſondern mit Tugend. Gleichwie kein Teufel den andern austreibet: So wird auch kein Laſter das ander vertreiben, und keine Rachgier und Scheltē deinen Läſterer überwinden; ſondern immer ärger machen. Weñ einer einen Menſchen ſähe, der voller Schwären und voller böſer Blattern wäre, und er wolte denſelben mit Fäuſten ſchlagen, würde er ihn auch heilen? Mit nichten. Alſo iſt ein böſer giftiger Menſch voller Schwären, darum muß man ihn mit Gelindigkeit heilen. Sehet, was GOtt der HErr ſelbſt für eine Art hat uns zu überwinden. Uberwindet er nicht unſere Bosheit mit Gütigkeit, unſern Zorn mit Liebe? Locket uns nicht ſeine Gütigkeit zur Buſſe? Dieſen Weg hat uns S. Paulus fürgeſchrieben: Röm. 12, 21. Laſſet euch nicht das Böſe überwinden; ſondern überwindet das Böſe mit Gutem. Das iſt der Sieg.

12. (11.) Weñ du ſieheſt/ daß ein ander von GOtt eine Gabe hat / die du nicht haſt; ſo neide und mißgönne es ihm nicht / ſondern freue dich deß / und dancke GOtt dafür. Denn die Glaubigen und Auserwählten ſind ein Leib, und die Gabe und Zierde eines gläubigen Gliedes gereichet dem gantzen Leib zu Ehren. Im Gegentheil, wenn du eines andern Elend ſieheſt, ſo ſolt du es für dein eigen Elend achten, und darüber trauren. Denn es iſt ein allgemeiner menſchlicher Jammer, dem alles Fleiſch unterworfen: Und in

welchem Menſchen kein Mitleiden und Barmhertzigkeit iſt, der iſt auch kein Glied des Leibes Chriſti? Hat nicht Chriſtus unſer Elend für ſein eigen Elend gehalten, und dadurch uns von unſerm Elend erlöſet. Darum St. Paulus ſpricht: **Einer trage des andern Laſt / ſo werdet ihr das Geſetz Chriſti erfüllen.** Gal. 6, 2.

13. (12.) **Von der Liebe und von dem Haß des Nächſten / ſolt du dieſen Unterſcheid mercken: Daß du zwar die Sünde und Laſter in dem Menſchen / als ein Werck des Teufels / haſſen ſolt: Aber den Menſchen an ihm ſelbſt ſolt du nicht haſſen; ſondern dich über ihn erbarmen /** darum daß ſolche Laſter in ihm wohnen, und GOtt für ihn bitten, wie der HErr Chriſtus am Creutz für die Ubelthäter gebeten hat. Luc. 23, 34. Auch ſolt du wiſſen, daß kein Menſch GOtt wohlgefallen kan, der ſeinen Nächſten an ihm ſelbſt haſſet. Denn GOttes Wohlgefallen iſt, daß allen Menſchen geholfen werde, 1 Tim. 2, 4. Wenn du nun eines Menſchen Verderben ſucheſt, das iſt wider GOtt, und ſein Wohlgefallen. Darum kan kein Menſch GOtt wohlgefallen, der des andern Verderben ſuchet. **Des Menſchen Sohn iſt nicht kommen / den Menſchen zu verderben / ſondern zu erhalten** Luc. 14, 13.

14. (13.) **Ob gleich du wol weiſt / daß alle Menſchen Sünder / und ſehr gebrechlich ſeyn: ſo ſolt du dich doch für den allerſchwächſten und gebrechlichſten Menſchen / und für den gröſten Sünder halten.** Denn 1. alle Menſchen ſind bey GOtt in gleicher Verdammniß, und iſt bey Gott kein Unterſcheid: **Wir haben alle geſündiget / und mangeln des Ruhms / den wir vor Gott haben ſollen.** Röm. 3, 23. 2. Iſt dein Nächſter gleich ein groſſer und ſchrecklicher Sünder; ſo gedencke nicht, daß du darum vor GOtt beſ-

beſſer biſt. Wer ſich läſt düncken/ er ſtehe/ mag wol zuſehen/ daß er nicht falle. 1 Cor. 10, 12. Wirſt du dich aber unter den Menſchen erniedrigen und demüthigen; ſo wird dich GOttes Gnade erhalten. 3. Du darfeſt ja ſo wol Gnade und Barmhertzigkeit, als der gröſſeſte Sünder. Und wo viel Demuth iſt, da iſt viel Gnade. Darum St. Paulus ſich für den gröſſeſten und vornehmſten Sünder gehalten. **Und darum iſt mir/** ſpricht er 1 Tim. 1, 15. 16. **Barmhertzigkeit widerfahren/ und der HErr hat groſſe Gedult an mir bewieſen.** Und abermal: **Jch wil mich am allerliebſten meiner Schwachheit rühmen/ auf daß die Kraft Chriſti bey mir wohne.** 2 Cor. 12, 9.

15. (14.) **Die wahre Erleuchtung bringet mit ſich die Verſchmähung der Welt.** Denn gleichwie die Kinder dieſer Welt ihr Erbe auf Erden haben, zeitliche Ehre, vergänglichen Reichthum, irdiſche Herrlichkeit, welches ſie für groſſe Schätze halten: Alſo ſind der Kinder Gottes Schätze auf Erden, Armuth, Verachtung, Verfolgung, Schmach, Creutz, Tod, Marter und Pein. Gleich wie Moſes die Schmach Chriſti höher achtete, denn die Schätze Egypti, das iſt die rechte Erleuchtung.

16. (15.) **Der rechte Name der Chriſten/ ſo im Himmel geſchrieben/** Luc. 10, 20. **iſt das wahre Erkäntniß JEſu Chriſti im Glauben/ durch welchen** wir Chriſto eingepflantzet, ja in Chriſtum, als in das Buch des Lebens geſchrieben ſeyn. Daher die heiligen Tugenden entſprieſſen, welche GOtt an jenem Tage rühmen: Und alle Schätze, ſo im Himmel geſammlet, herfür, und als **Wercke/ ſo in GOtt gethan/ ans Licht bringen wird.** Joh. am 3, 21. Man findet keinen Heiligen, er iſt durch eine ſondere Tugend berühmt; und derſelben Tugend wird nimmermehr vergeſſen. Das iſt der angeſchriebene Name, Glaube,

Lie-

Liebe, Barmhertzigkeit, Gedult und dergleichen. Dieſe geübte Tugenden beweiſen rechte heilige und ewige Namen im Himmel ꝛc. Davon im andern Buch weitläufftiger.

Gebet.

Schreibe/lieber Gott/alle dieſe Lebens-Regulen durch den H. Geiſt in mein Hertz / und gib / daß ich ſie zur ſteten Ubung der Gottſeligkeit anwende / in und vor allen Dingen nach der Vollkommenheit und Aufrichtigkeit/ und nach der Reinigkeit des Hertzens trachte / nicht der Sünden-Knecht werde / ſondern darüber mich göttlich betrübe / mein Creutz in Gedult und Demuth trage / dir mich gantz und gar laſſe und aufopfere / alles was ich thue mit Worten oder mit Wercken/daſſelbe im Namen JEſu thue/ in ihm ſuche und finde Gnade und Barmhertzigkeit / alle Schmach und Schande um deines Namens willen / mit Sanftmuth überwinde/ die Feinde liebe/für ſie bitte/mich nichts als meiner Schwachheit rühme/die Welt mit ihrer Ehre und Gütern verſchmähe / und mich allein darüber freue / daß mein Name im Himmel eingeſchrieben ſeye/ und daß ich das Himmliſche Erbe erlangen werde/Amen.

Das XLI. Capitel.

Richtige Wiederholung des erſten Buchs.

Das gantze Chriſtenthum ſtehet in der Wiederaufrichtung des Bildes GOttes im Menſchen, und in Austilgung des Bildes des Satans.

2 Cor. 3, 18. **Nun aber ſpiegelt ſich in uns allen des HErrn Klarheit mit aufgedecktem Angeſicht/ und wir werden verkläret in daſſelbe Bild von einer Klarheit zu der andern / als vom Geiſt des HErrn.**

In dem wahrhaftigen Erkäntniß Chriſti, ſeiner Perſon, ſeines Amtes, ſeiner Wohlthaten, ſeiner himmliſchen ewigen Güter, ſtehet das ewige Leben, welches alles der H. Geiſt in unſern Hertzen anzündet, als ein neues Licht, welches immer heller und klärer wird, als ein polirtes Ertz oder Spiegel, oder wie

ein kleines Kind täglich am Leib wächſet und zunimt. Denn der Menſch wird in ſeiner Bekehrung neu geboren, wenn ihm durch den Glauben Chriſti Gerechtigkeit geſchencket worden: Wird auch nach dem Ebenbild GOttes täglich erneuert. Iſt aber nicht ein vollkommener Mann; ſondern ein Kind, das hernach vom H. Geiſt auferzogen, und in Chriſto JEſu von Tag zu Tag gleichförmiger wird.

2. Denn das gantze Chriſtliche Leben auf Erden iſt und muß nichts anders ſeyn, denn eine Aufrichtung des Ebenbildes Gottes, in einem glaubigen Menſchen, alſo, daß er ſtets in der neuen Geburt lebe, und die alte Geburt täglich in ihm dämpfe und tödte. Und das muß hie in dieſem Leben anfangen, in jenem Leben aber wird es vollkommen werden. Und in wem es nicht vor dem jüngſten Tag und vor ſeinem Tod angefangen wird; in dem wird es auch nimmermehr in Ewigkeit aufgerichtet werden. Darum wil ich zum Beſchluß und zum Uberfluß wiederholen, was GOttes und des Satans Bild ſey. Denn in dieſen beyden Stücken ſtehet das gantze Chriſtenthum, und erklären viel Artickel der Schrift: Als von der Erb-Sünde, vom freyen Willen, von der Buſſe, vom Glauben, von der Rechtfertigung, vom Gebet, von der neuen Geburt, Erneurung, Heiligung, vom neuen Leben und Gehorſam, davon mercke nun folgenden Bericht.

3. Die Seele des Menſchen iſt ein unſterblicher Geiſt, von GOtt begabet mit herrlichen Kräften, mit Verſtand, Willen, Gedächtniß und andern Bewegungen und Begierden.

4. Dieſelbige nun halt gegen GOtt und abconterfeye in ihr das Bild Gottes alſo, daß GOtt als in einem Spiegel in der Seele des Menſchen erkant und geſehen werde. Denn das meynet St. Paulus, daß ſich die Klarheit des HErrn in dem erneuerten Bild Gottes ſpiegelt. 2 Cor. 3, 18.

5. Gleich-

5. Gleichwie nun GOttes Subſtantz und Weſen gut und heilig iſt, alſo iſt auch das Weſen der Seele anfänglich und urſprünglich gut und heilig geweſen. Wie in GOttes Weſen nichts Böſes iſt: Alſo iſt auch nichts Böſes in des Menſchen Seele geweſen. Wie alles, was in GOtt iſt, nur gut iſt, 5 B. Moſ. 32, 4. Pſ. 92, 16. Alſo iſt auch alles in der Seele gut geweſen. Wie GOtt verſtändig und weiſe iſt: Alſo iſt des Menſchen Seele auch verſtändig und weiſe, voll Erkäntniß GOttes, voll geiſtlicher, himmliſcher, ewiger Weisheit geweſen, wie die göttliche Weisheit alle Dinge in Zahl, Gewichte, Maaß und Ordnung geſetzt, und alle himmliſche und irdiſche Kräfte aller Creaturen weiß; alſo hat auch diß Licht in des Menſchen Gemüth geleuchtet.

6. Wie nun der Verſtand in der Seele: Alſo war auch der Wille heilig, und in allen Dingen GOttes Willen gleichförmig. Wie GOtt gerecht, gütig, barmhertzig, langmüthig, gedultig, freundlich, ſanftmüthig, wahrhaftig, keuſch iſt: Alſo iſt die menſchliche Seele auch geweſen. Wie der Wille des Menſchen GOttes Willen gleichförmig; alſo auch alle Affecten, Begierden, Lüſte und Bewegungen des Hertzens ſind heilig, und dem göttlichen ewigen Gemüth, und Bewegungen, vollkömmlich gleichförmig geweſen. Wie GOtt die Liebe iſt, alſo ſind alle menſchliche Bewegungen nichts denn lauter Liebe geweſen. Wie GOtt Vater, Sohn und H. Geiſt mit unausſprechlicher ewiger Liebe, gegen einander verbunden und vereiniget ſeyn; alſo ſind alle Affecten, Bewegungen, Begierden der menſchlichen Seele, mit vollkommener, reiner, lauterer, brünſtiger Liebe von gantzer Seele, und von allen Kräften, entzündet geweſen. Da hat der Menſch GOtt und ſeine Ehre lieber gehabt, denn ſich ſelbſt.

7. Und wie in der Seele GOttes Ebenbild geleuchtet; alſo iſt auch der Leib der Seelen Ebenbild mit allen lebendigen Leibes-Kräften, heilig, keuſch, ohn alle unordentliche Bewegungen und Lüſte, ſchön, lieblich und herrlich: Allzeit geſund und friſch, unſterblich, mit allen ſeinen inwendigen und auswendigen Kräften und Sinnen, ohn allen Verdruß, Leyden, Schmertzen, Beſchwerungen, Kranckheit, Alter und Tod: Summa der gantze Menſch iſt an Leib und Seele vollkommen, heilig, gerecht, GOtt gantz wohlgefällig geweſen. Denn der Leib muß auch heilig und GOtt gleich; Soll der Menſch GOttes Ebenbild ſeyn. Es ſpricht St. Paulus: **Euer Leib/Geiſt und Seele ſoll heilig ſeyn.** 1 Theſſ. 5, 23. Denn Leib und Seele zuſammen ſind ein Menſch, der ſeine Wercke geiſtlich und leiblich zugleich thut: Und ſo die heilige gerechte Seele durch und in dem Leib wircken ſoll; ſo muß ſie ein heilig Werckzeug haben, das ihr nicht widerſtrebe. Wie die Seele in reiner Liebe GOttes: Alſo iſt des Leibes Leben und Kraft in GOttes und des Nächſten Liebe entzündet geweſen. Wie die Seele aus allen ihren Kräften barmhertzig: Alſo iſt der Leib auch in allen Kräften zur Barmhertzigkeit mit beweget geweſen. Wie in der Seele göttliche Keuſchheit: Alſo iſt auch der gantze Leib, ſamt allen in- und äuſſerlichen Kräften und Sinnen, in vollkommener Reinigkeit und Keuſchheit mit entzündet; und alſo fortan iſt der Leib in allen Tugenden der Seelen, als ein heiliges mitwirckendes Werckzeug, gleichförmig geweſen. Und alſo hat der erſte Menſch in ſeiner Unſchuld GOTT lieben können, von gantzem Hertzen, von gantzer Seele, von allen Kräften, und ſeinen Nächſten als ſich ſelbſt. Wenn GOtt das Hertz fordert, ſo fordert er den gantzen Menſchen mit Leib und Seele, und allen Kräften. Und alſo muſt du das Wörtlein Hertz in der

Schrift verſtehen, von allen Seelen-Kräften, Verſtand, Willen, Affecten und Begierden. Wenn auch GOTT die Seele fordert, ſo fordert er den gantzen Menſchen mit ſeinem gantzen Weſen, Leben und allen Kräften. Derſelbe muß Gott gleich ſeyn, und in Chriſto erneuert werden. Und alſo müſſen wir im neuen geiſtlichen Leben, und im Geiſt wandeln.

8. Wie nun der Menſch vollkommene Heiligkeit, Gerechtigkeit und Liebe gehabt hat: So hat er auch Gottes vollkommene Freude in ſeiner Seele und Lebens-Kräfte gehabt. Denn wo göttliche Heiligkeit iſt, da iſt auch göttliche Freude. Dieſe beyde ſind ewig bey einander, und ſind das Ebenbild GOttes. Weil wir nun die Heiligkeit und Gerechtigkeit GOttes in dieſem Leben vollkommen nicht haben, müſſen wir auch ſeiner vollkommenen Freude entbehren. Doch weil die Gerechtigkeit Chriſti in allen Gläubigen hie angefangen wird; ſo wird die geiſtliche Freude auch wahrhaftig in ihnen angefangen, und von Andächtigẽ und Geübten im Reich GOttes empfunden. So groß als nun ein jeder Chriſt GOttes Liebe in ihm hat, ſo groß hat er auch GOttes geiſtliche Freude. **Und weil an jenem Tag die Liebe / ſo wird auch die Freude vollkommen werden.** Joh. 16,22. wie der HErr Chriſtus ſpricht: Denn die Liebe iſt Leben und Freude allein. Wo keine Liebe iſt, da iſt auch keine Freude noch Leben; ſondern eitel Tod, in welchem alle Teufel und unbußfertige verſtockte Menſchen ewiglich bleiben werden. Woraus empfindet ein Vater Freude? Aus Liebe ſeiner Kinder. Woraus hat ein Bräutigam Freude? Aus Liebe ſeiner Braut, Eſa. 62,1. Vielmehr kommt unausſprechliche Freude aus der Liebe gegen den Schöpfer, der uns mit ſeines **Mundes Kuß** / Hohel. 1,1. das iſt, in Chriſto, aufs lieblichſte küſſet, und in ihm und durch die Liebe des H. Geiſtes

zu uns kömmt / und Wohnung bey uns machet. Joh. 15, 23. Diß Bild Gottes, welches in der Gleichförmigkeit mit GOtt ſtehet, ſolt du nicht alſo verſtehen, als wäre der Menſch allerdings GOtt gleich, an ſo groſſer Heiligkeit und Gerechtigkeit, wie GOtt ſelbſt. Denn GOtt iſt unbegreiflich, unermäßlich, unendlich in ſeinem Weſen, Tugenden und Eigenſchaften. Darum der Menſch GOttes Bild allein getragen, wie in dieſem erſten Buch am 1. cap. der Unterſcheid deutlich geſetzet iſt.

9. Dieſer Bericht von dem Ebenbild GOttes iſt klar, gewiß, wahrhaftig: GOtt hat den Menſchen zu ſeinem klaren, hellen Spiegel gemacht, auf daß, wenn der Menſch hätte wiſſen wollen, was GOtt wäre, ſo hätte er ſich ſelbſt angeſehen, und GOtt als in einem Spiegel in ihm ſelbſt geſehen: Ja er hätte GOttes Ebenbild in ſeinem Hertzen empfunden.

10. Dieſes Bild GOttes iſt des Menſchen Leben und Seligkeit geweſen. Das hat ihm aber der leidige Satan mißgönnet, und die allergröſſeſte Liſt und Geſchwindigkeit gebraucht, das Bild GOttes im Menſchen zu zerſtören durch Ungehorſam und Feindſchaft wider GOtt. Gen. 3, 1. Keine gröſſere Geſchwindigkeit iſt je gebrauchet worden, und wird auch nimmermehr gebraucht werden, denn der Teufel allda gebraucht. Denn es hat ihm, und dem gantzen menſchlichen Geſchlecht ihr allerhöchſtes Gut gegolten, wer eines andern Herr ſolte ſeyn und bleiben ewiglich. Und hat nach ſeiner groſſen Liſt und Geſchwindigkeit nichts höhers finden können, damit er den Menſchen betriegen und von Gott reiſſen könte, denn dadurch er ſelbſt gefallen war, und ſich ſelbſt betrogen. Solche Begierde bildete er unſer erſten Mutter ein, durch das schönſte und lieblichſte Thier im Paradeis aufs freundlichſte und gütigſte. Was kan für ein beſſer, höher und

weiſer Rath ſeyn, denn wie ein Menſch GOtt ſelbſt werde? Dadurch aber war das Bild GOttes im Menſchen zerſtöret, und des Satans Bild eingedrucket, welches nichts anders, denn wollen GOTT ſelbſt ſeyn.

11. Da nun die Begierde, und allergröſſeſte Hofart dem Menſchen eingebildet, da folgte der Fall, der Ungehorſam und Ubertretung des Gebots GOttes an dem verbotenen Baum. Da iſt das Bild GOttes erloſchen, der H. Geiſt vom Menſchen gewichen, und das Bild des Satans eingedruckt. Dadurch ſind ſie des Satans Leibeigne und Gehorſame, und er ihr Herr worden, und hat in ihrer Seele gewütet, wie ein zorniger Rieſe über ein armes Kindlein wütet; ihren Verſtand verfinſtert und geblendet, ihren Willen von GOtt abgewandt durch den höchſten Ungehorſam, alle Kräfte des Hertzens GOTT widerſpenſtig gemacht, und mit höchſter Bosheit vergiftet. Summa, das gantze Bild GOttes in ihnen getödtet, und dagegen ſein Ebenbild in ſie gepflantzet, ſie mit ſeiner böſen Art beſamet, und ſie alſo zu ſeinen Kindern nach ſeinem Bild geboren, mit aller Sünde und Feindſchaft GOttes vergiftet: Alſo ſind ſie des ewigen Todes geſtorben. Denn gleichwie das Bild GOttes das ewige Leben und Seligkeit des Menſchen geweſen iſt: Alſo iſt die Beraubung des Bildes GOttes der ewige Tod, u. das ewige Verdamniß. Eph. 2, 1. Col. 2, 13.

12. Dieſen Tod verſtehen am beſten die betrübte Hertzen, ſo die geiſtliche Anfechtungen leyden müſſen, und des Teufels Tyranney, Wüten und Toben wider die arme Seele erfahren, über die gewöhnliche Macht der Sünden. Wenn da der H. Geiſt unter dem Creutz ſtille hält, und ſie nicht mit lebendigem Troſt erquicket; ſo kommt der Satan über ſie, todtet ſie mit dieſem Tod, und quälet ihre Seele mit der Höllen-Angſt.

Da

Da verſchmachtet der gantze Leib, das Hertz verwelcket, das Marck verſchwindet, wie Pſ. 6, 1. und Pſ. 38, 1. und folgenden ſtehet. Da ſind ihm alle Worte Gottes tod, und findet kein Leben daran, fühlet keine Andacht und geiſtlich Leben in ihm. Das iſt der rechte geiſtliche Tod. Da lieget im Koth aller Menſchen Heiligkeit, Gerechtigkeit, Würdigkeit, Stärcke, Vermögen, Ruhm, Ehre, Kunſt und Weisheit. Hie kan nichts helfen, denn GOttes Gnade.

13. Da lerne nun, o lieber Menſch, was die Erb-Sünde für ein Greuel über alle Greuel ſey, nemlich der Mangel der erblichen Gerechtigkeit Gottes, und die erbliche Ungerechtigkeit von dem Teufel den Menſchen eingepflantzet: Um welcher willen der Sünder von Gott verworfen und verdammt iſt zum ewigen Tod; darin er auch ewig bleiben müſte, wenn er nicht Vergebung der Sünden um Chriſti willen durch den Glauben erlanget. Damit du es aber beſſer verſtehen mögeſt, wil ich dir dieſen Greuel, damit dein Leib und Seele behaftet iſt, baß entdecken. Bitte auch, und ermahne jeden Menſchen um GOttes und ſeiner Seligkeit willen, daß er dieſen Artickel wohl lerne, und täglich betrachte, damit er ſeinen Jammer und Elend recht verſtehen, und die Erb-Sünde in ihm ſo wohl kennen lerne, als ſein Angeſicht im Spiegel, und täglich darüber ſeufze und jammere.

14. Denn das gantze Chriſtliche Leben iſt und muß nichts anders ſeyn, denn ein geiſtlicher Kampf wider die Erb-Sünde, und Ausfegung derſelben durch den H. Geiſt, und durch wahre Buſſe. Denn jemehr du die Erb-Sünde dämpfeſt; jemehr wirſt du von Tag zu Tag erneuert zum Bilde Gottes. Deñ die ſich inwendig durch den H. Geiſt nicht tödten, ſind Heuchler, wie heilig ſie auch äuſſerlich vor der Welt ſcheinen. Denn zum Himmelreich iſt alles untüchtig, was nicht

ihm ſelbſt geſtorben, und wieder durch den H. Geiſt erneuert iſt nach dem Bild GOttes.

15. Daraus ſieheſt du nun, wie hochnöthig die neue Geburt und Erneuerung ſey, welches du alles verſtehen wirſt, wenn du das Bild des Satans recht betrachteſt nach dem Geſetz GOttes. Denn erſtlich, wie der Teufel GOtt nicht liebet; ſondern ihm von Hertzen feind iſt: Alſo hat er die Seele vergiftet, und ſeine gantze Feindſchaft wider GOtt in dieſelbe eingegoſſen, daß ſie GOtt nicht liebet, ehret, anrufet, noch vertrauet; ſondern ihm feind iſt u. vor ihm fleucht. Wie der Teufel in Blindheit ohne GOtt hinlebet, und gedencket ſeines Willens nicht. Alſo hat er des Menſchen Seele auch geblendet, daß ſie ohne Gott hinlebet und gedencket ſeines Willens nicht. Dieſe Finſterniß im Gemüth des Menſchen iſt eine grauſame Sünde, daß der Menſch ſpricht: **Es ſey kein GOtt.** Um welcher Blindheit willen, das gantze menſchliche Geſchlecht ein Greuel iſt vor GOtt in ſeinem Weſen.

16. Es iſt zwar im menſchlichen Verſtand ein kleines Füncklein des natürlichen Lichtes blieben, alſo, daß ein Menſch aus dem Licht der Natur ſchleuſſet, daß ein GOtt, weiß auch, daß er ein gerechter GOtt ſey, wie alle heydniſche Philoſophē bezeugen. Aber das geiſtliche Leben nach GOtt und ſeiner Gerechtigkeit iſt im Menſchen gantz erſtorben. Denn das Gewiſſen, welches iſt das Geſetz GOttes, ſo allen Menſchen ins Hertz geſchrieben in der Schöpfung, ſagt einem jeden, was recht iſt. Als ein unzüchtiger Menſch gedencket bisweilen: Es iſt ein GOtt, und derſelbige iſt keuſch, alſo ſolt du auch ſeyn, Unzucht iſt ein Greuel vor GOtt: Aber dieſer Gedancke, der recht und gut, und ein kleines Lichtlein iſt, wird bald verdunckelt, wie ein kleines Füncklein vom Waſſer ausgelöſchet und gedämpfet. Die böſe Luſt und Brunſt des Fleiſches be-

hält überhand. Ein Verläumder und Mörder dencket bisweilen desgleichen: Es iſt ein Gott, der wahrhaftig iſt, und den Menſchen nicht wil getödtet, ſondern erhalten haben. Aber diß Füncklein währet nicht lange: Sondern wird durch den teufeliſchen Zorn und Rachgier überwunden, und iſt das geiſtliche Leben in der Liebe und Wahrheit gantz tod und geſtorben in einem fleiſchlichen Menſchen.

17. Die weiſen Heyden ſchlieſſen wol aus dem Licht der Natur, es ſey ein GOtt, der das Menſchliche Geſchlecht regiere: Aber wie bald werden ſie von der Blindheit ihres Hertzens überwunden, daß ſie zweifeln an GOttes Vorſehung, wie ihre Bücher bezeugen. Aus dieſer Erb-Blindheit und angeborner Finſterniß quillet her der Unglaube und Zweifel, in welchem alle Menſchen von Natur ſtecken, und derwegen vor GOtt ein Greuel ſeyn. Denn ſie leben nicht im Glauben und hertzlichem Vertrauen auf GOtt. Von dieſem geiſtlichen Leben und ſeinen Wercken weiß der natürliche Menſch gar nichts, rufet auch GOtt nicht an; ſondern verläſt ſich auf ſich ſelbſt, auf ſeine Weisheit, Vermögen und Stärcke, welches die gröſte Blindheit iſt.

18. Aus dieſer Blindheit quillet her Verachtung GOttes und Sicherheit. Denn wie der Teufel ſich vor GOtt nicht demüthiget; ſondern wider ihn hofärtig bleibet: Alſo hat er mit dieſen Laſtern der Verachtung GOttes, Sicherheit und Hofart, die Seele auch vergiftet, daß ſie ſich vor GOtt nicht demüthiget; ſondern in ihrer Hofart bleibet, und inwendig alles thut nach ihrem Muthwillen ohn alle Scheu vor GOtt. Wie der Teufel ſich auf ſeine Weisheit und Macht verläſt, und ſich ſelbſt regieret: Alſo hat er des Menſchen Seele auch vergiftet, daß ſie ſich auf ihre Weisheit und Macht verläſſet, und ſich ſelbſt regieren

wil. Wie der Teufel ſeine eigne Ehre ſuchet: Alſo auch der Menſch, und fraget nicht nach GOttes Ehre. Wie der Teufel wider GOtt wütet: Alſo hat er die Seele mit Ungedult wider GOtt beſamet. Wie der Teufel GOttes Namen läſtert, undanckbar iſt gegen ſeinen Schöpfer: Wie er unbarmhertzig, zornig, rachgierig: So hat er die Seele des Menſchen mit ſolchem Gift auch verderbet. Wie der Teufel gern über die Menſchen herrſchet, und ſich ſelbſt ehret: Alſo hat er auch die menſchliche Seele verderbet, daß ein Hofärtiger ſeinen Nächſten für einen Narren in ſeinem Hertzen achtet, für einen heilloſen nichtigen Menſchen, mit groſſen Sünden beſudelt, und begehret ihn für einen Fußſchemel zu haben. Wie der Teufel ein Mörder iſt: Alſo hat er auch die Seele zur Mörderin gemachet. Und hiermit wil ich dirs tauſendmal geſagt haben, daß GOtt allezeit die Seele anſpricht und anklaget, und nicht die äuſſerliche Glieder. Das Hertz, die Seele iſt der Mörder, Lügner, und nicht die Hände oder das Maul. Wenn Gott ſpricht: Pſ. 50, 15. **Rufe mich an in der Noth/** ſo gebeut er der Seele, nicht dem Maul. Wer das nicht mercket, der bleibet ein Narr in der heiligen Schrift, und verſtehet nimmermehr die Erbſünde, die Buſſe, neue Geburt, ja keinen Artickel recht.

19. Wir ſehen täglich die ſchreckliche Bosheit, Hofart, Haß und Neid wider den Nächſten, daß die Menſchen lieber ſterben wollen, ehe ſie dem Nächſten ſein Leben gönnen und laſſen; er ſoll unter uns, oder nichts ſeyn, nach unſerer boshaftigen zornigen Seele. Mit ſolchem grauſamen Neid hat der Teufel die menſchliche Seele beſamet, und um ſolches groſſen Grimmes, Zorns, Haſſes, Neides, Feindſchaft willen iſt der Menſch des Satans Bild. So hat er ſich in des Menſchen Seele abgebildet und abcontrafeyet.

20. GOtt hat den Menſchen eingepflantzet eine reine, keuſche, züchtige Ehe-Liebe, nach dem Geiſt Kinder zu zeugen, nach dem Ebenbild GOttes. Und iſt keine heiligere Luſt und Liebe geweſen, denn das Ebenbild GOttes fortzupflantzen, und das menſchliche Geſchlecht zu vermehren zu GOttes Ehren und der Menſchen ewigen Seligkeit: Ja, wenn ein Menſch in der Unſchuld hundert tauſend Kinder zeugen und das Ebenbild GOttes und ſeine Ehre hätte fortpflantzen können, das wäre ſeine heiligſte, höchſte Luſt und Freude geweſen. Denn das wäre alles aus Liebe gegen GOtt, und des menſchlichen Geſchlechts, als des Ebenbildes GOttes, geſchehen. Denn wie GOtt den Menſchen in heiliger und hertzlicher Wolluſt und Wohlgefallen geſchaffen, und ſeine Freude und Wonne an ihm gehabt, als an ſeinem Bild: Alſo hätte auch der Menſch in heiliger Wolluſt ſeines gleichen gezeuget, Freude und Wonne an ihm gehabt, als an GOttes Ebenbild. Wie aber der Satan dieſe reine, keuſche, eheliche Liebes-Flamme verunreiniget mit ſeiner Unſauberkeit, darf keiner langen Predigt. Der Menſch zeuget nur ſeines gleichen, wie ein unvernünftig Viehe in ſeiner Blindheit und Brunſt. Wie iſt doch von dem unſaubern Geiſt die heilige Ehe mit ſo unordentlichen Laſtern verwüſtet!

21. Wie der Satan ungerecht, ein Dieb und Rauber iſt: So hat er die menſchliche Seele mit ſeiner diebiſchen Art beſamet. Wie der Teufel ein Verläumder, Sophiſt, Läſterer, Schänder GOttes und des Menſchen iſt, verkehret GOtt und dem Menſchen ſein Wort und Wercke, wie er that, da er unſere erſte Eltern betrog: Alſo hat er auch die Seele des Menſchen mit ſeiner giftigen, verkehrten, lügenhaften Unart beſamet, und teufeliſche Art fortgepflantzet, wie er iſt, das iſt, Lügner, Läſterer, Verläumder. Dieſes

Gift

Gift iſt in des Menſchen Seele ſo unausſprechlich, auf ſo viel tauſenderley Art, daß man nicht Worte finden kan, dieſelbige auszureden, wie ſolche böſe giftige Unart des Lügen-Mauls und falſcher Zungen Pſal. 14,1. Röm. 3,13. Jac. 3,6. und anderswo beſchrieben, da du nichts anders verſtehen ſolt, denn diß teufeliſche Gift in der Seele. Denn GOtt klaget in ſeinem Geſetz nicht allein das Maul, Zunge, Hände und Füſſe an; ſondern den gantzen Menſchen, ſein Hertz und die Seele, den Brunn alles Böſen: Wie er ſolches in den beyden letzten Geboten von den böſen Lüſten gnugſam zu verſtehen giebet. Das lerne nur wohl.

22. Diß iſt das Bild des Satans, ſo der Teufel der menſchlichen Seele an ſtatt des Bildes GOttes eingedruckt und eingepflantzet, daß ſolche böſe Unart zu ſündigen, zu verläumden, den Nächſten zu vernichten, des Menſchen gröſte Luſt und Freude iſt: Wie mancher, der doch ein guter Chriſt ſeyn wil, oft Urſach ſuchet, ſein Gift wider ſeinen Nächſten auszuſpeyen; und wenn das geſchehen, ſagen ſie: Nun bin ich wohl zu frieden, ich habs ihm lang nachgetragen: Es iſt mir nun ein Mühlſtein vom Hertzen gefallen; ich bin nun, als wäre ich neu geboren. Ach du elender Menſch, erkenneſt du nicht, wer dich zu einem ſolchen Läſterer und Teufel geboren hat? Sieheſt du nicht weſſen Bild du trägeſt? Alſo drucken uns alle andere Teufels-Arten, Teufels-Körner und Samen in unſere Seelen, als Hofart, Ehrgeitz, Unzucht, welches die tägliche Erfahrung gnugſam bezeuget. Siehe du elender Menſch, diß Bild des Satans, welches iſt die Erbſünde, muſt du in deinem Hertzen kennen lernen, wie nemlich die Seele mit des Teufels Bild und Unart beſamet, und greulich verwüſtet iſt, ſo böſe, daß niemand des Menſchen Hertz ergründen kan. Und du kanſt auch ſelbſt

nicht gnugſam ausdencken und ausreden, was für ein Greuel in deinem Hertzen iſt. Das bitte ich, wolleſt du dir tauſend, und aber tauſendmal laſſen geſagt ſeyn, daß nemlich dieſe Vergiftung ſo groß, ſo tief, ſo heylloß iſt, daß keiner Creatur müglich, weder Engel noch Menſchen, die Sünde aus der Natur des Menſchen auszutilgen, auszurotten und auszufegen. Solches iſt allen Menſchen unmüglich mit allen ihren Kräften. Denn wie kan einer ihm ſelber mit ſeinen eigenen Kräften helfen, die gantz verdorben und geiſtlich geſtorben ſeyn. Der Menſch muß ewig in ſolchem Verderben bleiben, wo nicht ein mächtiger Sünden-Tilger kommt, der über Sünde und Tod HErr iſt, welcher auch die Natur des Menſchen ändern, erneuern und reinigen kan. Da ſieheſtu, daß die Rechtfertigung kein Menſchen-Werck iſt, ſieheſt auch, wie hochnöthig die neue Geburt iſt. Denn es kan die Seele inwendig aus ihren eigenen Kräften nicht anders leben, denn in dieſer ihrer eigenen Schwachheit, eingepflantzter Unart und Bosheit, in allen Sünden, wider alle Gebot GOttes, und ſonderlich der erſten Tafel, welche Ubertretung die rechte Feindſchaft GOttes iſt. Da iſt Verſtand und Wille gefangen, gantz geſtorben, und kan GOtt von Natur nicht fürchten, lieben, vertrauen, anrufen, ehren, loben und preiſen, noch ſich zu ihm bekehren. Was aber die ander Tafel anlanget, da iſt noch ein Füncklein des freyen Willens in der Seele überblieben; aber derſelbige herrſchet nur über die äuſſerliche Wercke der andern Tafel, wiewol auch gantz ſchwach und kraftloß, und kan ja etlicher maſſen die Begierde und böſe Lüſte zähmen und über ſie herrſchen, daß die äuſſerliche Wercke nicht vollbracht werden, wie man an den tugendhaften Heydē ſiehet. Aber das Hertze ändern, zu GOtt wenden, von böſen Lüſten reinigen, iſt unmöglich; da gehöret göttliche Kraft

zu.

zu. Denn die inwendige giftige Wurtzel bleibet, und iſt gleich / als wenn man ein Feuer dämpfet, daß die Flamme nicht ausſchlägt; und doch inwendig immer glimmende, und ewig ungelöſcht bleibet.

23. Wenn dieſer freye Wille in dem natürlichen äuſſerlichen Leben und Weſen nicht wäre: So könte das menſchliche Geſchlecht bey einander nicht leben. Darum hat gleichwol GOtt der HErr den Satan nicht alle natürliche Kräfte und Affecten aus des menſchen Seele reiſſen laſſen. Es iſt gleichwol noch übrig blieben das Geſetz der Natur, die eheliche natürliche Liebe zwiſchen Ehe-Leuten, Eltern und Kindern: Sonſt könte das menſchliche Geſchlecht nicht beſtehen. Denn wer alle ſeine böſe Lüſte und Begierde ſeiner böſen Natur nach, äuſſerlich vollbringen wil, der zerrüttet die menſchliche Geſellſchaft, und ſtoſſet ſeinen Leib in das weltliche Schwert. So hat auch Gott das natürliche Liebes-Flämmlein darum laſſen überbleiben / daß wir daraus erkeñen und ſpühren ſolten, welch ein hohes Gut und ſchönes Bild Gottes die vollkomene Liebe Gottes ſey, und was wir für ein hohes Gut verloren. Sonſt in geiſtlichen Sachen, die Seligkeit und das Reich Gottes betreffend, bleibet es wol ewig wahr, was St. Paulus ſpricht: 1 Cor. 2. v. 14. **Der natürliche Menſch verſtehet nichts vom Geiſt Gottes / es iſt ihm eine Thorheit / und kan es nicht begreifen:** Das iſt, er hat kein Füncklein des geiſtlichen Lichtes; ſondern iſt ſtockblind, in dem gantzen göttlichen geiſtlichen Leben, zu welchem allein der Menſch geſchaffen iſt, daß er nemlich im geiſtlichen Licht Gottes Gegenwart, und ſeine hertzliche Liebe gegen ihn mit inwendigen Augen der Seelen anſehe, ewiglich vor und mit ihm wandele, und ſich von ihm regieren laſſe in dieſem Leben.

24. Dieſes geiſtlichen Lichtes im Reich Gottes hat

der natürliche Menſch nicht das geringſte Füncklein. In dieſer Blindheit ſind und müſſen alle Menſchen natürlich bleiben; wo ſie Gott nicht erleuchtet. Das iſt die rechte geiſtliche Erb-Blindheit in Sachen das Reich Gottes betreffende. Dazu kommt auch oft die natürliche Blindheit, weñ die Bosheit des Menſchen überhand nimmt; dämpfet und verfinſtert auch noch das kleine natürliche Lichtlein der Tugend und Erbarkeit, ſo ins äuſſerliche Leben gehöret. Alſo iſt die gantze Seele mit Blindheit geſchlagen und verfinſtert, und hätte ewig alſo bleiben müſſen, wo ſie Chriſtus nicht erleuchtet.

25. Siehe nun lieber Menſch, was biſt du, wo dich Chriſtus durch ſeinen Geiſt nicht neu gebieret, zu einer neuen Creatur machet, zu GOttes Ebenbild wieder erneuert? Welches alles aber doch in dieſer Welt nur in groſſer Schwachheit angefangen wird. Denn ſiehe dich ſelbſt an, der du des H. Geiſtes neue Creatur biſt. Wie ſchwach und gering iſt das Bild GOttes in dir? Wie ſchwach iſt in dir die Furcht und die Liebe Gottes, der Glaube und Hofnung? Wie gering iſt die Demuth? Wie groß dagegen das Mißtrauen, Hofart und Ungedult? Wie kalt und ſchwach iſt dein Gebet? Wie ſchwach iſt deine Liebe gegen deinen Nächſten? Wie ein geringes Füncklein der reinen geiſtlichen Keuſchheit iſt in deinem Hertzen, wie groſſe Flammen fleiſchlicher Unzucht? Wie groß iſt deine eigene Liebe, Eigennutz, eigne Ehre, und die Brunſt der böſen Luſt? Da haſt du nun durch den Geiſt Gottes zu kämpfen und zu ſtreiten mit deinem alten Adam, mit dem Bild des Satans in dir, bis in deine Grube. Da bete, flehe, ſeufze, ſuche, klopfe an, ſo wird dir der H. Geiſt gegeben, der in dir täglich das Bild Gottes erneuert, und das Bild des Satans dämpfet.

26. Alſo lerneſt du, nicht auf dich ſelbſt, ſondern auf

GOttes Gnade trauen und bauen, und daß Gottes Gnade alles in dir thun müſſe. Alſo lerneſt du durch den Glauben von und aus Chriſto alles ſuchen, bitten, erlangen: Göttliches Erkäntniß und Weisheit wider deine Blindheit, Chriſti Gerechtigkeit wider alle deine Sünde, Chriſti Heiligung wider alle deine Unreinigkeit; Chriſti Erlöſung, Kraft, Sieg, Stärcke wider Tod, Hölle und Teufel; und Vergebung aller deiner Sünden, wider das gantze Reich der Sünden und des Teufels, die ewige Seligkeit wider allen deinen geiſtlichen und leiblichen Jammer und Elend, und in Chriſto allein das ewige Leben. Davon im andern Buch weiter.

Gebet.

LAß mich! O Dreyeiniger GOtt / nicht nur fleiſſig betrachten dein göttliches Bilde / worin du den Menſchen anfänglich geſchaffen / und das Bild des Satans / welches derſelbe nach dem Fall bekommen; ſondern laß mich auch durch innige Betrachtung erwecket werden / ohne Unterlaß dahin zu trachten / daß das Bild des Satans in und an mir ausgetilget / dein Bild aber wieder aufgerichtet / und ich in daſſelbe verkläret werde / von einer Klarheit zu der andern / durch deinen Geiſt / Amen.

Das XLII. Capitel.

Beſchluß und hochwichtige Urſachen der Ordnung des erſten Buchs. Wie man ſich auch für geiſtlicher Hofart hüten ſoll, und wie keine wahrhaftige geiſtliche Gaben ohne Gebet können erlanget werden.

1 Cor. 4, 7. Was haſt du Menſch / das du nicht empfangen haſt? Haſt du es aber empfangen / was rühmeſt du dich / als hätteſt du es nicht empfangen.

ZUm Beſchluß des erſten Buchs muß ich dich noch etlicher nothwendigen Puncten erinnern.

2. (1.) Daß in dieſem Buch die Buſſe mit ihren Früchten aus ſonderlichen Urſachen weitläuftig und auf mancherley Art beſchrieben u. für Augen geſtellet

iſt. Denn die meiſten Capitel dieſes erſten Buchs ſind nichts anders denn Früchte der Buſſe, nemlich die Erneuerung in Chriſto, die tägliche Creutzigung u. Tödtung des Fleiſches, die Verleugnung ſein ſelbſt, die Verſchmähung der Welt, die Ubung der Liebe, und ſo fort. Und daſſelbe habe ich dir aus ſonderbaren Urſachen alſo unterſchiedlich und deutlich für die Augen geſtellet. Denn erſtlich iſt das der Anfang und Grund des wahren Chriſtenthums, heiligen Lebens und Wandels, ja der Anfang unſerer Seligkeit durch wahren Glauben. So kan auch nimmermehr in eines Menſchen Hertz wahrer beſtändiger Troſt haften und ſaften; wenn er zuvor die Erbſünd, das greuliche, erſchreckliche, tödliche, hölliſche, teufliſche Gift und Ubel (ach! man kans nicht greulich gnug beklagen) mit ihren Früchten nicht recht und gnugſam erkennet. Und ſind wahrhaftig alle Troſt-Bücher umſonſt und vergeblich; wo dieſer Grund nicht zuvor geleget iſt, und du deinen Jammer und Elend recht erkennen wirſt. Sonderlich, was für ein Greuel die Erb-Sünde ſey. Denn das iſt unſerer zarten ſchmeichelſüchtigen Natur Art, daß ſie immer ehe wil getröſtet ſeyn, ehe ſie ihre Sünde, Unart und Bosheit erkennet.

3. Das iſt aber eine verkehrte Art und Weiſe, und dem Grund der gantzen Schrift zuwider. **Denn die Starcken bedürfen des Artztes nicht; ſondern die Krancken.** Chriſtus der wahre Artzt, u. ſeine Artzney, und aller Troſt iſt dir ohne Erkäntniß deiner Kranckheit nichts nütz. Denn eines wahren Chriſten Leben iſt und muß nichts anders ſeyn, denn eine ſtetige Creutzigung ſeines Fleiſches. Das laß dir abermal für einmal tauſendmal geſagt ſeyn. Deñ diß ſind allein die Leute, ſo Chriſtum angehören. Die aber Chriſtum angehören, die wird er nim̃ermehr ohne Troſt laſſen. Und ſolche Erkäntniß deiner eigenen Schwachheit durch den

H. Geiſt

H. Geiſt und Betrachtung des Evangelii, trägt den Troſt mit ſich auf den Rücken, u. führet dich zu Chriſto. Wolleſt dich auch an das unzeitige Richten und Vernichten der jetzigen Welt nicht kehren; ſondern wiſſen, daß ſolche Richter und Vernichter elende, blinde Leute ſeyn, die ihr eigen Jammer und Elend nicht erkennen, auch nicht verſtehen, was Adam und Chriſtus ſey, wie Adam in uns ſterben, und Chriſtus in uns leben müſſe. Wer das nicht wil lernen, der bleibet in ſeiner Blindheit und Finſterniß, und verſtehet nicht, was wahre Buſſe, Glaube und neue Geburt ſey; darin doch das gantze Chriſtenthum ſtehet.

4. (2) Solt du auch gewarnet ſeyn für geiſtlicher Hofart 1. weñ unſer lieber Gott durch ſeine Gnade in dir anfähet zu wircken geiſtliche Gaben, neue Tugenden und Erkäntniß, daß du dieſelbige dir und deinen Kräften ja nicht zuſchreibeſt; ſondern der Gnade Gottes. 2. Vielweniger deine angefangene Tugenden für deine Gerechtigkeit vor GOtt halteſt. Denn es iſt Stückwerck. 3. Dieſelbige auch ja nicht zu deinem eigenen Lob und Ruhm gebraucheſt; ſondern in der demüthigen Furcht Gottes, Gott allein die Ehre gebeſt, und nicht dir ſelbſt, auch nicht in deinem Hertzen gedenckeſt: Jch habe nun einen gewaltigen Glauben, ich habe viel Erkäntniß, und dergleichen. Hüte dich, das iſt des Teufels Unkraut, welches er zwiſchen den guten Waitzen ſäet. Denn 1. ſo ſind alle Gaben nicht dein; ſondern Gottes, und ohne Gottes Erleuchtung bleibeſt du ein todter ſtinckender Erd-Klumpe. Und wenn GOtt ſeine Gaben nicht in dich legt, ſo bleibeſt du ein leeres Gefäß. Gleichwie die Kleinodien, die man in ein Käſtlein leget, nicht des elenden bloſſen Käſtleins ſeyn; ſondern deſſen, der ſie hinein geleget hat: Alſo ſind die Gaben nicht dein, du biſt nur ein bloſſes Käſtlein darzu. Solte das elende Gefäß ſtol-

tziren wegen des fremden Gutes? Wie du ferner im andern Buch ſehen wirſt. 2. Wie ein Herr Macht hat alle Stunden ſein Gut aus dem Käſtlein zu nehmen, und daſſelbe in ein anders zu legen, oder gar bey ſich zu behalten: Siehe, ſo kan Gott alle Stunden dir ſeine Gaben wieder nehmen. Darum ſey nicht ſtoltz, ſondern fürchte dich. 3. Muſt du von ſolchen Gütern ſchwere Rechnung geben deinem HErrn. 4. Gedencke auch nicht, wenn du noch ſo ſchöne Gaben haſt, du habeſt alles hinweg. Ach lieber Chriſt, es iſt kaum der Anfang, es mangelt dir noch viel. 5. So ſolt du wiſſen, daß du keine dergleichen vollkommene gute Gaben ohne Gebet von GOtt erlangen wirſt; ſondern was du haſt, iſt als ein Schatten, und tummes Korn, das keine Frucht bringet, und verwelcket, ehe es reif wird, wie du ſolches in meinem Bet-Büchlein ſehen wirſt, wie nemlich ſolche himmliſche Gaben von Gott müſſen erbeten werden, und ohne Gebet in kein Hertz kommen. Damit du aber deſſen einen kleinen Vorſchmack haben mögeſt; ſo liß das Tractätlein vom Gebet im folgenden Buch. Auf zwey Dinge muſt du ſehen im Gebet. Erſtlich, daß das Bild des Satans, Unglaube, Hofart, Geitz, Wolluſt, Zorn, ꝛc. in dir zerſtöret werde. Darnach, daß das Bild Gottes, Glaube, Liebe, Hofnung, Demuth, Gedult, Gottes-Furcht in dir möge aufgerichtet werden. Siehe das heilige Gebet des HErrn, das Vater unſer, an. Daſſelbe gehet wider und für dich. Soll Gottes Name allein geheiliget werden: So muß dein Name und Hofart untergehen. Soll Gottes Reich kommen; ſo muß des Satans Reich in dir zerſtöret werden. Soll Gottes Wille geſchehen; ſo muß dein Wille zu nichte werden. Siehe, das ſind zwey Theil eines nützlichē Bet-Büchleins, welches nach Ordnung des Vater Unſers die himmliſche ewige Güter und Gaben, ſo in demſelben

Gebet des HErrn begriffen, von GOtt lehret ſuchen und erbitten. Denn im Vater Unſer ſind alle Seelen- und Leibes-Schätze und Güter, als in einer Summa verfaſſet, ſo wir zeitlich und ewig bedürfen. Darum wird auch GOtt der HERR unſer lieber Vater willig ſeyn uns zu geben, was uns ſein lieber Sohn hat befohlen von ihm zu bitten. Davon zur andern Zeit an ſeinem Ort.

Gebet.

DJeweilen mein GOtt und HErr / ohne Buſſe und Glauben niemand zu dir kommen oder einigen Troſt haben kan: Ach ſo wircke du ſelbſt in mir wahre Buſſe in täglicher Creutzigung des Fleiſches / Verſchmähung der Welt / Erneuerung in Chriſto ꝛc. Und wo ich finde / daß du etwas Gutes in mir angefangen haſt / ſo laß mich ſolches mit Demuth und Danck erkennen / und fortfahren mit Furcht und Zittern meine Seligkeit durch deines Geiſtes Gnade und Kraft zu ſchaffen. Vater Unſer ꝛc.

Ende des erſten Buchs vom wahren Chriſtenthum.

Johann Arnds II. Vorrede über das andere Buch vom wahren Chriſtenthum.

GLeichwie in der Natur (Chriſtlicher lieber Leſer) eines Dinges Untergang des andern Anfang iſt; alſo gehts auch zu im wahren chriſtlichen Leben. Denn der alte fleiſchliche Menſch muß zuvor untergehẽ, ſoll der neue geiſtliche Menſch herfür kommen Und weil unſer fleiſchliches Leben dem heiligen Leben Chriſti gar zuwider iſt, wie im erſten Buch gnugſam erkläret; ſo müſſen wir ja nothwendig zuvor unſer fleiſchlich Leben verleugnen, ehe wir das geiſtliche Leben Chriſti anſahen, oder demſelben nachfolgen können. Als zum Exempel: Du muſt ja zuvor aufhören hofärtig zu ſeyn, ehe du anfäheſt demüthig zu werden. Darum muß das geiſtliche chriſtliche Leben nothwendig von der Buſſe angefangen werden. Um dieſer Urſache willen iſt das erſte Buch alſo ver-

faſſet, wie aus der Ordnung der Capiteln deſſelben, und aus dem Beſchluß zu vernehmen. Demnach aber in dieſem andern Buch die Lehre von der Buſſe in etlichen Capiteln wiederholet wird, muß ich deſſen Urſache neben der Ordnung dieſes Buchs, kürtzlich andeuten. Weil das Hauptſtück des erſten Buchs beruhet im Erkäntniß des abſcheulichen, tödlichen und verdammlichen Giftes der Erb-Sünde, welches nicht gnug kan erkannt werden: So muß nothwendig diß ander Buch angefangen werden von unſerm ewigen Heylbrunnen JEſu Chriſto; in welchem wir wider gedachtes greuliches Gift der angebornen Sünden und allen daraus quellenden Jammer und Elend, Artzney und Hülfe durch den Glauben finden. Solches iſt in den drey erſten Capiteln dieſes andern Buchs begriffen.

2. Weil aber der Glaube, welcher ſolche Güter aus dem Gnaden-Brunnen Chriſto JEſu ſchöpfet, lebendige Früchte bringen muß; ſo ſind dieſelbe in den drey folgenden Capiteln beſchrieben. Sollen aber die Früchte der Gerechtigkeit und Geiſtes in uns wachſen; ſo müſſen die Früchte des Fleiſches untergehen. Und das iſt die tägliche, wahre, wirckliche, rechtſchaffene Buſſe, darin ein Chriſt ſtets leben, und ſich üben muß: Soll anders das Fleiſch getödtet werden, und der Geiſt in uns herrſchen. Darzu iſt vonnöthen ein klarer Bericht vom Unterſcheid des Fleiſches und Geiſtes, und von den Eigenſchaften der täglichen Buſſe. Darauf gehen die vier folgende Capitel. Weil aber aus ſolcher täglichen Buſſe und Tödtung des alten Menſchen (denn eines wahren Chriſten Leben nichts anders ſeyn ſoll, denn eine ſtetige Creutzigung des Fleiſches) täglich ein neuer Menſch herfür kommen ſoll; ſo kan man keine beſſere Ordnung finden, denn wie uns Chriſtus unſer HErr, mit ſeinem

Exempel iſt fürgangen. Darum folget ferner, wie Chriſti Leben unſer Spiegel ſeyn ſoll. Und fahen billig an, an ſeiner Armuth, Schmach, Verachtung, Traurigkeit, Creutz, Leyden, Tod, welches heiliges Leben Chriſti unſers Fleiſches Creutzigung iſt; darzu gehöret Gebet, Liebe und Demuth. Solches iſt in folgenden 15. Capiteln begriffen. An dieſer Niedrigkeit und Demuth unſers HErrn JEſu Chriſti ſteigen wir auf, als an der rechten Himmels-Leiter in das Hertz Gottes unſers lieben Vaters, und ruhen in ſeiner Liebe. Denn an Chriſti Menſchheit müſſen wir anfahen und aufſteigen in ſeine Gottheit. Da ſchauen wir in Chriſto an das Hertz unſers lieben Vaters im Himmel: Wir ſchauen GOtt an, als das höchſte, ewige, weſentliche, unendliche Gut; als die unermäßliche Allmacht, als die abgründliche Barmhertzigkeit; als die unerforſchliche Weisheit; als die lauterſte Heiligkeit; als die unſträfliche und untadeliche Gerechtigkeit; als die ſüſſeſte Gütigkeit, als die edelſte Schönheit, als die lieblichſte Holdſeligkeit, und als die holdſeligſte Lieblichkeit, als die freudenreicheſte Seligkeit; welche die vornehmſten Stücke des beſchaulichen Lebens ſeyn. Darzu gehören die 8. folgende Capitel. Dieweil aber ſolche Betrachtungen ohne Gebet nicht geſchehen können, ſo folgen hernach 10. Capitel vom Gebet und ſchönen Lob GOttes. Und endlich, weil ſolche Gottſeligkeit in Chriſto Jeſu Verfolgung leiden muß, ſo folgen 13. Capitel von Gedult im Creutz: Von hohen geiſtlichen Anfechtungen, wie dieſelbe zu überwinden. GOtt helfe uns, daß wir alle getreue Nachfolger Chriſti ſeyn, und uns ſeines heiligen Lebens nicht ſchämen; ſondern dem Lämmlein GOttes nachfolgen, wo es hingehet, daß es uns leite zu dem lebendigen Waſſer-Brunnen, und alle unſere Thränen von unſern Augen abwiſche, Amen.

Das

Das andere Buch
Vom wahren Chriſtenthum.

Das I. Capitel.

JEſus Chriſtus GOttes Sohn iſt uns von unſerm himmliſchen Vater gegeben zu einem Artzt und Heil-Brunnen, wider das tödliche und verdammliche Gift der Erb-Sünde, ſamt ihren Früchten, und wider allen Jammer und Elend Leibes und der Seelen.

Eſa. 12, 3. **Ihr werdet mit Freuden Waſſer ſchöpfen aus dem Heilbrunnen.**

WEil unſere Kranckheit über aus groß, tödlich, verdammlich, und allen Creaturen zu heilen unmöglich: So müſſen wir auch eine groſſe, hohe, göttliche, ewige Hülfe und Artzney haben, welche aus lauter Erbarmung Gottes herflieſſen muß. Gleichwie unſer tödlicher Erb-Schade herkommen iſt aus dem grimmigen Zorn, Haß und Neid des Teufels. Darum billig der allmächtige GOtt die tödliche Wunde unſerer Sünde mit ſeiner gnädigen Erbarmung heilet. Und weil der Satan ſeine höchſte Weisheit, Kunſt und Geſchwindigkeit gebrauchet hat, daß er uns vergifte, tödte, verdam̃e: So hat auch Gott hinwieder ſeine höchſte Weisheit gebraucht, durch ſeinen lieben Sohn, daß er uns heile, lebendig und ſelig mache. Darum hat er das göttliche Blut Chriſti zu unſerer Artzney und Reinigung unſerer Sünde; ſein lebendigmachendes Fleiſch zum Brod des Lebens; ſeine heilige Wunden zu unſerer Wund-Artzney; ſeinen heiligen Tod zu Wegnehmung unſers zeitlichen und ewigen Todes gemachet.

2. Dieſe köſtliche Artzney nun, können wir aus eigenen

nen Kräften und Vermögen nicht annehmen. Denn wir ſind gar zu kranck. Wir widerſtreben dieſer himmliſchen Cur von Natur; darum darfſt du, o du getreuer und heylſamer Artzt nicht auf mich warten, ſonſt werde ich nimmermehr geſund: Sondern zeuch **mich jetzo zu dir / reiß mich von mir gar hinweg**, und nimm mich gantz an, ſo du mich gantz heilen wilt. Hohe Lied 1,4. Läſſeſtu mich in meiner Kranckheit liegen; ſo muß ich ewig verderben. Darum **bekehre mich HErr / ſo werde ich bekehret** Jerem. 31,38. **Heile mich HErr / ſo werde ich heil / hilf mir / ſo wird mir geholfen / denn du biſt mein Ruhm.** c. 17,14. So lang du deine Barmhertzigkeit aufſchiebeſt; ſo lang bleib ich in meiner Kranckheit und Tod; ſo lang du verzeuchſt mich lebendig zu machen; ſo lang behalten mich die Bande des Todes. Darum ſchreyet David: **Eile mir zu helfen / du biſt mein Helfer und Erretter / mein GOtt verzeuch nicht /** Pſ. 70,7.

3. Ach lieber HErr, ſolte deine Barmhertzigkeit nicht ſo ſtarck ſeyn, mich armen krancken Menſchen (weil ich ſelbſt nicht kan) aufzurichten? Solteſt du nicht ſo freundlich ſeyn, zu mir zu kommen; weil ich durch mich ſelbſt zu dir nicht kommen kan? Haſt du mich doch ehe geliebet, ehe ich dich geliebet habe. Iſt doch deine Barmhertzigkeit ſo ſtarck, daß ſie dich ſelbſt überwunden hat: Sie hat dich ſelbſt ans Creutz geheftet, und in den Tod geſencket. Wer iſt ſo ſtarck, der dich Starcken überwinden kan, ohne deine Barmhertzigkeit? Wer hat doch ſo groſſe Macht gehabt dich zu fangen, dich zu binden, zu creutzigen, zn tödten, als deine Liebe, damit du uns geliebet haſt, da wir noch tod in Sünden waren? Denn du haſt lieber den Tod leiden wollen, ehe wir ſolten im Tod in der Hölle ewig bleiben.

4. Deine Barmhertzigkeit hat dich uns gar zu eigen

gemacht und gegeben, uns biſt du geboren/ da du ein Kindlein wurdeſt, uns biſt du gegeben / da du ein Opfer wurdeſt, da dich GOtt als ein Lämlein für uns alle dahin gegeben / und alles mit dir geſchencket / Eſ. 9,6. O der groſſen Gabe! du biſt ein verſchenckt Gut, und unſer eigen Gut. Sihe aber allhie lieber Chriſt, die Weisheit Gottes. Gott hat ſich durch das geſchenckte ewige Gut unſer eigen gemacht, auf daß er uns dadurch ihm hinwieder zu eigē machte. Deñ wer ſo ein hohes geſchencktes Gut anniṁt, der machet ſich dadurch dem Geber zu eigen. Hinwieder, wer ein eigē Gut hat, der macht ihm daſſelbe zu Nutz, aufs beſte er kan. Alſo iſt Chriſtus unſer wordē, daß wir ihn zu unſerer Seligkeit brauchen köñen, wie wir wollen. Darum ſihe, lieber Chriſt, du kanſt ihn brauchen zu einer Artzney deiner Seele; zu deiner Speiſe u. Tranck, dich damit zu erquicken; zu deinem Bruñ des Lebens wider deiner Seelen Durſt; zu deinem Licht in Finſterniß; zu deiner Freude in Traurigkeit; zu deinem Fürſprecher wider deine Ankläger; zur Weisheit wider deine Thorheit; zur Gerechtigkeit wider deine Sünde; zur Heiligung wider deine Unwürdigkeit; zur Erlöſung wider deine Gefängniß; zum Gnaden-Stul wider das Gericht; zur Abſolution wider das letzte Urtheil; zu deinem Friede und Ruhe wider dein böſes Gewiſſen; zu deinem Sieg wider alle deine Feinde; zu deinem Kämpfer wider deine Verfolger; zu deinem Bräutigam deiner Seele; zu deinem Mittler wider GOttes Zorn; zu deinem Opfer für deine Miſſethat; zu deiner Stärcke wider deine Schwachheit; zu deinem Weg wider deine Irſal; zu deiner Wahrheit wider die Lügen; zu deinem Leben wider den Tod; zu deinem Rath, wenn du keinen Rath weiſt; zu deiner Kraft, wenn du kraftlos biſt; zu deinem ewigen Vater, wenn du verlaſſen biſt; zu deinem Friede-Fürſten

wi-

wider deine Widerſacher; zu deinem Löſe-Geld, für deine Schuld; zu deiner Ehren-Krone, wider deine Verachtung; zu deinem Lehrer, wider deine Unwiſſenheit; zu deinem Richter wider deine Beleidiger; zu deinem Könige wider des Teufels Reich; zu deinem ewigen Hohenprieſter, der für dich bitte.

5. Sihe, lieber Chriſt, darzu iſt dir Chriſtus geſchenckt und gegeben: Bitte du nur täglich, daß du ihn alſo brauchen mögeſt, und daß er ſein heylwärtig Amt alſo an dir erfüllen möge. Denn wenn er deine Artzney iſt ſo wirſt du geſund. Wenn er dein Brot iſt, ſo wird deine Seele nicht hungern. Iſt er dein Brunn des Lebens, ſo wirſt du nicht dürſten. Iſt er dein Licht, ſo wirſt du nicht in Finſterniß bleiben. Iſt er deine Freude; wer wird dich betrüben? Iſt er dein Advocat; wer wil dir abgewinnen? Iſt er deine Wahrheit; wer wil dich verführen? Iſt er dein Weg; wer wil dich verirren? Iſt er dein Leben; wer wil dich tödten? Iſt er deine Weisheit; wer wil dich betrügen? Iſt er deine Gerechtigkeit; wer wil dich verdammen? Iſt er deine Erlöſung; wer wil dich gefangen halten? Iſt er dein Friede; wer kan dich unruhig machen? Iſt er dein Gnaden-Thron; wer wil dich richten? Iſt er deine Losſprechung; wer wil dich verurtheilen? Iſt er dein Kämpfer u. Vorfechter; wer wil dich ſchlagen? Iſt er dein Bräutigam; wer wil dich ihm entführen? Iſt er dein Löſe-Geld; wer wil dich in den Schuld-Thurn werfen? Iſt er deine Ehren-Krone; wer wil dich verachten? Iſt er dein Lehrer; wer wil dich ſtrafen? Iſt er dein Richter; wer wil dich beleidigen? Iſt er deine Verſöhnung; wer wil dich in GOttes Ungnade bringen? Iſt er dein Mittler; wer wil dir GOtt zuwider machen? Iſt er dein Immanuel; wer wil wider dich ſeyn? Iſt er dein König; wer wil dich aus ſeinem Reich ſtoſſen? Iſt er dein Hoherprieſter; wer wil ſein Opfer

und Vorbitte verwerfen? Iſt er dein Seligmacher; wer wil dich unſelig machen? Wie kanſt du ein gröſſer Geſchenck haben? Das Geſchenck iſt gröſſer und mehr werth, denn du, alle Menſchen, alle Welt, und aller Welt Sünde, Jammer und Elend. Denn Chriſtus iſt gantz unſer, mit ſeiner Gottheit und Menſchheit. Denn wir hatten durch die Sünde unſern höchſten Schatz verloren, das höchſte ewige Gut, welches iſt Gott ſelbſt. Denſelben hat uns Gott in Chriſto wieder gegeben, und in ihm ſich ſelbſt. Darum heiſſet er Immanuel / auf daß wir an Chriſto hätten beyde einen Gott und einen Bruder. Siehe, lieber Chriſt, welch ein groß unendlich Gut haſt du an Chriſto, wider allen deinen Jammer und Elend! Wirſt du das recht verſtehen lernen, ſo wird dir kein Unglück zu groß ſeyn, kein Creutz zu ſchwer: Denn Chriſtus iſt dir alles, und in ihm alles dein. Denn er iſt ſelbſt dein, nicht allein der gecreutzigte Chriſtus; ſondern auch der herrliche Chriſtus, mit aller ſeiner Herrlichkeit: Es iſt alles euer, es ſey Paulus oder Apollo, es ſey Cephas oder die Welt, es ſey das Leben oder der Tod, es ſey das Gegenwärtige oder das Zukünftige, alles iſt euer: Ihr aber ſeyd Chriſti, Chriſtus aber iſt GOttes. O wir arme, elende, verworfene, verfluchte, verdam̃te Sünder, wie kommen wir zu einem ſolchen groſſen Geſchenck? Denn du **Du / HErr JEſu / biſt uns /**

Der GOTT unſerer Gerechtigkeit,
Ein Mittler zwiſchen Gott und Menſchen,
Unſer ewiger Hoherprieſter,
Der Geſalbte des HErrn,
Ein unbeflecketes Lämlein,
Unſer Verſöhn-Opfer,

Erfüllung des Geſetzes,
Das Verlangen der Patriarchen,
Ein Eingeber der Propheten,
Ein Meiſter der Apoſteln,
Ein Doctor der Evangeliſten,
Ein Licht der Bekenner,

Eine Krone der Märtyrer,
Ein Lob der Heiligen,
Eine Auferſtehung der Todten,
Der Erſtgeborne von den Todten,
Der Seligen Herrlichkeit,
Der Engel Freude,
Der Traurigen Tröſter,
Der Sünder Gerechtigkeit,
Der Trübſeligen Hofnung,
Der Elenden Zuflucht,
Der Fremdlingen Hüter,
Der Pilgram Gefehrte,
Der Verlaſſenen Hülfe,
Der Schwachen Kraft,
Der Einfältigen Beſchirmer,
Der Aufgerichteten Stärcke,
Der Gerechten Lohn.
Eine Entzündung der Liebe
Ein Anfaher des Glaubens,
Ein Ancker der Hofnung,
Eine Blume der Demuth,
Eine Roſe der Sanftmuth,
Eine Wurtzel der Tugend.
Ein Spiegel der Gedult.
Des Gebets Entzündung.
Ein Baum der Geſundheit,
Ein Brunn der Seligkeit,
Ein Brot des Lebens,
Das Haupt der Kirche,
Ein Bräutigam der Seele,
Eine köſtliche Perle,
Ein Fels des Heyls;
Ein lebendiger Eckſtein,
Ein Erbe über alles,
Ein König der Ehren,
Das Heyl der Welt,
Ein Uberwinder der Hölle,
Ein Fürſt des Friedens.
Ein ſtarcker Löwe,
Ein ewiger Vater,
Ein Führer ins ewige Vaterland,
Die Sonne der Gerechtigkeit,
Ein heller Morgenſtern,
Ein unauslöſchliches Licht des himmliſchen Jeruſalems,
Die Klarheit des ewigen Lichts,
Ein unbefleckter Spiegel,
Ein Glantz der göttlichen Majeſtät,
Das Ebenbild der väterlichen Gütigkeit,
Ein Schatz der Weisheit,
Ein Abgrund der Ewigkeit
Ein Anfang ohne Anfang,
Das ewige Wort, das alles trägt,

Eine Weite, die alles begreift,
Ein Leben, das alles lebendig machet,
Ein Licht, das alles erleuchtet,
Die Wahrheit, die alles richtet,
Ein Rath, der alles regieret,
Eine Richtſchnur, die alles eben machet,
Die Liebe, die alles erhält,
Und ein gantzer Begriff alles vollkommenen Gutes.

Sihe, das iſt das groſſe unendliche Geſchenck, das GOtt den ſterblichen Menſchen gegeben hat.

Gebet.

Gnädiger Gott und Vater/ ich dancke dir hertzlich/ daß du mein Elend angeſehen/ und deinen lieben Sohn mir zu einem Artzt und Heyland geſchencket haſt. Ach laß mich doch ſolche heylſame Gnade recht erkennen/ und zu meiner Seelen Heyl und Seligkeit anwenden/ im wahren Glauben; daß ich Leben/ Licht/ Friede und Freude ꝛc. haben/ finden/ empfinden und ewig behalten möge/ Amen.

Das II. Capitel.

Wie ein jeder Chriſt dieſen Troſt auf ſich ziehen, und ihm zueignen ſoll.

Luc. 19,10. **Des Menſchen Sohn iſt kommen zu ſuchen / und ſelig zu machen das verloren iſt.**

DEr erſte Haupt-Grund/ daß ein jeder Chriſt der Vergebung der Sünden und Chriſti Verdienſtes ſich zu tröſten habe; ſind die allgemeine Verheiſſungen, unter denen nicht der geringſte iſt dieſer Spruch, Luc. 19. **Denn, ſo Chriſtus kommen iſt die Verlornen zu ſuchen/ ſo wird er dich auch freylich ſuchen.** Denn du biſt auch derſelben einer. **So er kommen iſt die Verdammten ſelig zu machen/ ſo wird er dich auch ſelig machen.** GOtt hat befohlen allen **Menſchen an allen Enden / Buſſe zu thun / darum daß er einen Tag verordnet hat/ an welchem er richten wird den Erd-Kreis/** Apoſt. Geſch. 17,30. Diß iſt eine tröſtliche Schluß-Rede: **Chriſtus wird den gan-**

ganzen Erd-Kreis richten; Darum gebeut Gott, daß alle Menſchen Buſſe thun ſollen, daß ſie dem ſchrecklichen Urtheil der Verdammniß entfliehen mögen. Welches auch St Petrus wiederholet: GOtt wil nicht/ daß jemand verloren werde/ ſondern daß ſich jederman zur Buſſe bekehre/ 2 Petr. 3,9. Da haſt du den allgemeinen gnädigen Willen GOttes gegen dich, deſſen ſich tröſtet der groſſe Sünder Manaſſe in ſeinem Gebet, da er ſpricht: v. 7. Du haſt nach deiner groſſen Güte Buſſe verheiſſen/ zur Vergebung der Sünden und haſt die Buſſe nicht den Gerechten geſetzet; ſondern den Sündern. Sihe, was dieſer thut, das thue denn auch. Denn GOtt hat mit ſolchen Exempeln bezeuget, das er wolle Buſſe annehmen für Sünde.

2. Der ander Grund iſt ein ſehr theurer Eid. Denn damit du an dem gnädigen Willen Gottes gegen dich nicht zweifeln ſolſt, hat er ſeinen Willen und allgemeine Verheiſſung mit einem theuren Eid bekräftiget: So wahr ich lebe/ ich wil nicht den Tod des Sünders/ ſondern daß ſich der Sünder bekehre und lebe. Ezech. 33,11. Meyneſt du/ daß ich an dem Tode des Gottloſen Wohlgefallen habe: Wie kan der am Tod Luſt haben, der das Leben ſelbſt iſt? Wenn ſich der Gottloſe bekehret/ ſo ſoll er leben. Es ſoll ihm nicht ſchaden/ daß er iſt gottlos geweſt/ und aller ſeiner Sünde/ die er gethan hat/ ſoll nimmermehr gedacht werden/ verſ. 12. 15. 16. Sihe, Gott wil die Gottloſen, die Sünder, bekehret haben; biſt du nicht ein Sünder? Dieſen Eid erkläret St. Paulus 1 Tim. 1,15. Es iſt ein theuer werthes Wort/ das JEſus Chriſtus in die Welt kommen iſt/ die Sünder ſelig zu machen. Iſt nun Chriſtus kommen, die Sünder ſelig zu machen, ſo biſt du auch einer von denen, um welcher willen Chriſtus kommen iſt.

3. Daß Gott der Sünde nicht mehr gedencken wil, verheiſſet er dreymal: Einmal Eſa. 43, 25. Ich tilge deine Ubertretung um meinet Willen/ und gedencke deiner Sünde nicht. Das andermal: Jer. 31, 34. Das ſoll der Bund ſeyn: Ich wil ihnen ihre Sünde vergeben/ und derſelben nicht gedencken. Das drittemal: Ezechiel 18, 22. Wo ſich der Gottloſe bekehret von ſeinen Sünden/ ſo ſoll er leben und nicht ſterben. Es ſoll aller ſeiner Ubertretung/ die er begangen hat/ nicht gedacht werden.

4. Die Urſache aber, warum Gott der Sünden nicht mehr wil gedencken, iſt die vollkommene Bezahlung und Verſöhnung. Denn was vollkömmlich, ja überflüſſig bezahlt iſt, das muß auch vergeſſen ſeyn. Und weil GOtt gründlich verſöhnet, ausgeſöhnet durchſöhnet iſt, durch das allerheiligſte Opfer Chriſti, ſo kan er ja nicht mehr mit uns zürnen, noch der Sünde gedencken.

5. Dieſen Eid wiederholet Gott der HErr: Eſa. 45, 22. 23. Wendet euch zu mir/ ſo werdet ihr ſelig aller Welt Ende. Ich ſchwöre bey mir ſelbſt/ und ein Wort der Gerechtigkeit gehet aus meinem Munde. Dieſen Eid erkläret die Epiſtel Hebr. 6, 17. 18. GOtt/ da er wolte den Erben der Verheiſſung überſchwenglich beweiſen/ daß ſein Rath nicht wancket; hat er einen Eid darzu gethan/ auf daß wir durch zwey Stücke/ die nicht wancken (dann es iſt unmöglich/ daß GOtt lüge) einen ſtarcken Troſt haben/ und halten an der angebotenen Hofnung/ welche wir haben/ als einen ſichern und veſten Ancker unſerer Seelen. Das iſt, durch Gottes Rath oder Verheiſſung, und durch ſeinen Eid hat er ſeinen gnädigen Willen verſiegelt und bekräftiget.

6. Der dritte Grund iſt der ewige Gnaden-Bund, welcher da ſtehet in Vergebung der Sünden, Jerem. 31, 34.

31, 34. **Das ſoll der Bund ſeyn: Ich wil ihnen ihre Sünde vergeben.** Dieſer Bund und Teſtament iſt durch Chriſti Tod beſtätiget, darum iſt er ewig. Darum ſpricht der HErr dein Erbarmer, Eſa. 54, 10. **Der Bund des Friedens ſoll nicht hinfallen:** Eſ. 55, 3. **Ich wil mit euch einen ewigen Bund machen/ die gewiſſe Gnade Davids/** das iſt, Chriſti. 5 Moſ. 4, 31. Der Herr dein Gott iſt ein barmhertziger Gott, **Er wird dich nicht laſſen verderben/ noch vergeſſen ſeines Bundes/** Pſalm 111/5. **Er gedencket ewiglich an ſeinen Bund;** Und damit du dich dieſes ewigen Bundes tröſten kanſt, daß dich Gott auch in demſelben eingeſchloſſen; ſo hat er denſelben mit dir inſonderheit wiederholet, und dir auf das neue denſelben beſtätiget in der heiligen Taufe, daher ſie St. Petrus nennet einen Bund eines guten Gewiſſens mit Gott. Darum hat ſich Chriſtus auch taufen laſſen am Jordan, und iſt mit dir in den Bund getreten.

7. **Der vierte Grund** nun iſt der Tod Chriſti, dadurch der Bund und Teſtament Gottes beſtätiget iſt, Da bedencke nun, für wen der Tod Chriſti geſchehen? St. Paulus antwortet dir, 2 Cor. 5, 14. **Einer iſt für alle geſtorben.** S. Johannes ſpricht: **Er iſt die Verſöhnung für der gantzen Welt Sünde/** 1 Joh. 2, 2. St. Johannes der Täufer ſpricht: **Siehe/ das iſt GOttes Lamm/ das der Welt Sünde trägt/** Joh. 1, 29. Welches St. Paulus tröſtlich erkläret: **Wie durch eines Menſchen Sünde die Verdammniß über alle Menſchen kommen iſt: Alſo iſt durch eines Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens über alle Menſchen kommen/** Röm. 5, 18. Da er gegen einander hält Adam und Chriſtum. Solte Adams Sünde kräftig ſeyn über alle Menſchen, und Chriſti Gerechtigkeit ſolte nicht viel kräftiger und mächtiger ſeyn: **Iſt die Sünde mächtig/ ſo iſt die Gnade noch**

mächtiger. Darum, auf daß er beweiſe, daß Chriſti Verdienſt allgemein ſey, und alle Menſchen angehe, ſetzet er eine herrliche Schluß-Rede, 1 Timoth. 2. v. 5. **Es iſt ein Mittler zwiſchen GOtt und den Menſchen / der Menſch JEſus Chriſtus / der ſich ſelbſt gegeben hat für alle zur Erlöſung.** Derohalben, ſo wil auch GOtt, daß allen Menſchen geholfen werde, und zur Erkäntniß der Wahrheit kommen, weil Chriſtus ſich für alle gegeben hat zur Erlöſung. Und das nennet St. Paulus Coloſ. 1, 20. **Daß durch Chriſtum alles verſöhnet / was im Him̃el und auf Erden iſt.** Welches er auch bezeuget Röm. 8, 32. **Gott hat ſeines eigenen Sohnes nicht verſchonet / ſondern für uns alle dahin gegeben.** Sihe, in dieſer Zahl biſt du auch, denn bey Gott iſt kein Anſehen der Perſon. Sage mir, für wen iſt Chriſtus geſtorben? Für die Sünder. Iſt er nun für die Sünder geſtorben, ſo iſt er auch für dich geſtorben, weil du auch ein Sünder biſt.

8. **Der fünfte Grund** iſt der allgemeine Beruf, welcher da fleuſt aus dem allgemeinen Verdienſt Chriſti. Denn weil daſſelbe für aller Welt Sünde geſchehen, ſo iſt auch daſſelbe geprediget worden allen Creaturen. Der HErr ſpricht: Matth. 9. v. 13. **Ich bin kommen / die Sünder zur Buſſe zu rufen / und nicht die Gerechten.** Siehe, du biſt ein Sünder, darum hat dir der HErr gerufen. Worzu? Zur Buſſe. Warum? Daß du Vergebung der Sünden erlangen ſolt durch den Glauben. Darum hat er predigen laſſen in der Welt Buſſe und Vergebung der Sünden. Darum ſpricht St. Paulus: **Das Evangelium iſt geprediget allen Creaturen / die unter dem Himmel ſind** / Coloſ. 1, 23. Warum hat aber Gott das Evangelium predigen laſſen? Den Glauben aufzurichten und anzuzünden, wie tröſtlich beſchriebẽ iſt: Röm. 10, 14. **Wie ſollen ſie anrufen / an den ſie nicht glauben?**

Wie ſollen ſie glauben / von dem ſie nicht gehöret haben? Nun läſſet dich aber Gott nicht vergeblich ruffen. Er iſt kein Heuchler, es iſt ihm ein rechter Ernſt. Er wil, du ſolt ſeinem göttlichen Beruf folgen. Zörnet auch mit Ernſt über die, ſo ſeine Mahlzeit und Hochzeit verachten: Denen aber, die durch den Glauben dieſen Beruf annehmen, hat er die tröſtliche Verheiſſung gegeben, und dieſelbe an den Glauben gebunden, daß alle, die an ihn glauben, nicht ſollen verloren werden, ſondern das ewige Leben haben. Ja, daß er auch denſelben Glauben bis ans Ende erhalten wolle, bis des Glaubens Ende, die Seligkeit, darauf erfolget.

9. **Der ſechſte Grund** iſt das innerliche Zeugniß des H. Geiſtes, der in dir ſeufzet nach der Gerechtigkeit, mit welchem du verſiegelt biſt. Dieſer Geiſt beweget ohn Unterlaß dein Gewiſſen, und läſſet dir keine Ruhe; ſtrafet dich ohn Unterlaß, ſtellet dir deine Sünde vor Augen, treibet dich zur Buſſe, rufet dir inwendig, und überzeuget dich, wolte dich gerne von Sünden abhalten nnd bekehren. Und wenn gleich du das verbergen wolteſt; ſo kanſt du es nicht. Dieſer Zeuge Chriſti in dir ſchweiget nicht, wenn gleich du die Ohren zuſtopfeſt, ſo höreſt du ihn doch inwendig. Und wenn gleich du das nicht verſtehen wilt: So muſt du ihn doch empfinden und leiden. Welches ja ein unwiderſprechlich, kräftig, thätig, lebendig Zeugniß iſt, daß dich GOtt gern wolte ſelig haben.

10. So haſt du ſo viel **Exempel** / daß GOtt die Sünder hat angenommen, die ſich zu ihm bekehret haben. Es iſt ja kein Gerechter unter allen Menſchen, ſie ſind **alle Sünder** / nicht allein David, Manaſſe, Petrus, Paulus, Maria Magdalena, Zachäus; ſondern alle Menſchen. Denn es iſt kein Unterſcheid, wir haben alle geſündiget, und mangeln des Ruhms, den wir vor GOtt haben ſollen, Röm. 3,23. Vor ihm iſt niemand un-

unſchuldig. Wie er nun einen Sünder hat angenommen; alſo nimmt er alle Sünder an. Denn bey ihm iſt kein Anſehen der Perſon. Es iſt keiner beſſer vor ihm, denn der ander. Apoſt. Geſch. 10, 34. **Wir werden alle aus Gnaden ohne Verdienſt gerecht;** und dürfen alle Vergebung der Sünden. Eph. 2, 8. Pſal. 32, 6. **Wenn er wil Sünde zurechnen / wer wird vor ihm beſtehen?** Pſal. 130, 3. **Denn vor ihm iſt kein Lebendiger gerecht / wenn er mit uns wil ins Gericht gehen.** Pſal. 143, 2.

11. So iſt auch Chriſti Verdienſt nicht allein genug; ſondern übrig gnug, für aller Menſchen Sünde, ſie ſeyen ſo groß, ſo viel und ſchrecklich, als ſie wollen. Chriſti Verdienſt iſt nicht allein eine gnugſame gleichgeltende Rantzion, ſondern eine übergeltende, überwichtige, weit vollkoṁenere und gröſſere Bezahlung, denn aller Welt Sünde. Warum wolteſt du denn dich ſelbſt ausſchlieſſen, und dich dieſer Bezahlung nicht annehmen? Du biſt ja auch ein Menſch. Nun ſpricht der HErr: **Des Menſchen Sohn ſey nicht kommen / die Seelen der Menſchen zu verderben; ſondern zu erhalten.** Luc. 9, 56. Du biſt ja auch in der Welt? Nun ſpricht St. Paulus: **Gott hat die Welt in Chriſto verſühnet.** Und St. Johannes ſpricht: **Er iſt die Verſühnung für der gantzen Welt** (für alle eines jeden Menſchen) **Sünde.**

12. So iſt Chriſti Verdienſt **eine unendliche ewige Bezahlung** / die keine Zahl, kein Maaß, kein Ende hat, wegen der hohen Perſon, ſo für uns gelitten, die Gott und Menſch iſt. Warum wolteſt du denn dieſem hohen Verdienſt eine Zahl, ein Maaß, ein Ende ſetzen, das eben an dir ſolte aufhören, und dich und deine Sünde nicht mit begreifen? Ja, wenn ein jeder Menſch aller Welt Sünde allein auf dem Hals hätte, und ſo viel Welt voll Sünde wäre, ſo viel Menſchen ſeyn; ſo

wäre doch Chriſti Verdienſt und Gerechtigkeit gröſſer. Warum wolteſt du dich denn deſſelben nicht auch annehmen? Das iſt die Tiefe des Meeres, darein Gott unſere Sünde geworfen. Das iſt, das der 103. Pſalm vers 11. ſpricht: **So hoch der Himmel über der Erden iſt / läſſet GOtt ſeine Gnade walten über alle / die ihn fürchten. So weit der Abend vom Morgen / läſſet er unſere Ubertretung von uns ſeyn.** Das iſt die ewige Erlöſung, davon Hebr. 9, 12. geſaget. Diß iſt, das St. Paulus meldet: Wer wil verdammen, Chriſtus iſt hie, der geſtorben, GOtt iſt hie, der gerecht machet.

13. **So iſt Chriſti Gehorſam vollkommen /** weil er dem Willen ſeines Vaters, und dem Geſetz in allen Puncten hat genug gethan, allen Ungehorſam aller Menſchen zu verſühnen. Denn ſo eines Menſchen Sünde und Ungehorſam durch ihn nicht wäre hinweg genom̃en; ſo wäre ſein Gehorſam nicht vollkommen, ſo würde Adams Ungehorſam kräftiger und mächtiger zur Sünde, denn Chriſti Gehorſam zur Gerechtigkeit. Welches aber nicht ſeyn kan, wie St. Paulus Röm. 5, 18. ſpricht: Warum wolteſt du dich denn aus dem vollkommenen Gehorſam Chriſti ſelbſt ausſchlieſſen, und dich deſſelben nicht annehmen? Bedencke, warum Chriſtus ſo einen tiefen Gehorſam und Erniedrigung bis zum Tod des Creutzes (bis in den ewigen Fluch) ſeinem him̃liſchen Vater geleiſtet, auf daß er die, ſo unter dem Fluch des Geſetzes waren, erlöſete. Siehe, unter dem Haufen biſt du auch. Und dieſe allertiefſte Erniedrigung hat darum geſchehen müſſen, weil unſere erſten Eltern die Ehre der allerhöchſten Gottheit begehret und angetaſtet haben. Das hat Chriſtus mit der allertiefſten Schmach und Erniedrigung büſſen müſſen, und ein Fluch werden, auf daß auf alle, ſo in Adam verflucht, der Segen kommen möchte.

14. So gehet Chriſti königlicher Sieg und Uberwindung über alle Macht und Menge, ja über alle Gröſſe der Sünden, über alle Gewalt des Teufels, des Todes, der Hölle. Wie ſolte denn Chriſti Sieg und Uberwindung nicht über deine Sünde gehen? Solte denn deine Sünde alleine ſtärcker ſeyn, denn Chriſtus, der allmächtige König? Hat er alle ſeine Feinde zum Schemel ſeiner Füſſe geleget, wie ſolten denn deine Sünden allein über Chriſtum herrſchen? Wie ſolteſt du dich aus dieſem gewaltigen Sieg und Triumph Chriſti allein ausſchlieſſen?

15. So iſt Chriſti königliches hohes Prieſterthum ewig, er vergibt allen Sünde, die ihn darum bitten. Er gibt allen den H. Geiſt, die ihn darum bitten. Er verſagt niemand ſein Amt, er kans auch nicht thun. Denn er iſt ein Heyland der Welt, ein Mittler zwiſchen Gott und den Menſchen. Wenn er nun einem Menſchen, der ihn anliefe, ſein Amt verſagte; ſo wäre er kein Mittler. Und wie ſolte er ſein hohes-prieſterliches Mittler-Amt einem Menſchen verſagen? Beut ers doch allen Menſchen und Sündern an? **Kommt her zu mir alle/ die ihr mühſelig und beladen ſeyd/** Matth. 11. v. 28. **Alle die ihr durſtig ſeyd/ kommt her zum Waſſer des Lebens/** Eſa. am 55, 1. Läſſet uns doch der Herr durch ſeine Botſchaften und Legaten bitten, wir ſollen uns mit GOtt verſühnen laſſen, und beut uns ſein Verſühn-Amt an. Er ſuchet **ja die verlornen Schafe/ er nimmt ja den verlornen Sohn an/** Ezechiel 34, 16. Sihe, du biſt ja auch ein Menſch, warum wolteſt du denn das Mittler-Amt Chriſti zwiſchen dir armen Menſchen und zwiſchen GOtt ausſchlagen, dich ſelbſt verwerfen, und aus dem hohen tröſtlichen hohen-prieſterlichen Mittler-Amt ausſchlieſſen?

Gebet.

WJe theuer iſt deine Güte/ o GOtt/ wie groß deine Lie-

Liebe / daß du alle verlorne und verdammte Menſchen ſe-
lig haben und machen wilſt / und zu dem Ende deinen
Sohn in die Welt geſandt haſt / daß ſie durch ihn ſelig wür-
de / läſſeſt auch Buſſe und Vergebung der Sünden an allen
Orten predigen / gibſt deinen Geiſt und Kraft zum Wort /
und hälteſt jederman vor den Glauben / daß wir dadurch
alle Heyls-Güter ergreifen / und uns zueignen ſollen. Laß
mich doch nicht unter den Sicheren / Ungehorſamen und
Unglaubigen erfunden werden / die ſolche Seligkeit nicht
achten oder dieſelbe auf Muthwillen ziehen / und eine fal-
ſche Zueignung ſich machen / ob ſie gleich weder in Buſſe
noch Glauben ſtehen. Gib mir aber durch deinen Geiſt
Licht und Kraft / daß Chriſtus durch den Glauben in mei-
nem Hertzen wohne / und ich mit allerley Gottes-Fülle er-
füllet werde. Den rechten Glauben / HErr / ich meyn /
den wolleſt du mir geben / ꝛc.

Das III. Capitel.

Daß unſere Gerechtigkeit vor GOtt allein ſtehe in dem vollkommenen Gehorſam, und Verdienſt JEſu Chriſti, und in Vergebung der Sünden, welche der Glaube ergreifet.

Röm. 5, 19. Wie durch eines Menſchen Ungehorſam viel Sünder worden ſind / alſo ſind durch eines Menſchen Gehorſam viel gerecht worden.

Gleichwie ein guter Baumeiſter, wenn er ein hohes Gebäu aufrichten wil, zuvor einen tiefen beſtändigen Grund legen muß: Alſo der gnädige und barmhertzige Gott, als er wolte das hohe ewige Gebäu unſerer Seligkeit und Gerechtigkeit aufführen, legte er den Grund in die Tiefe ſeiner Barmhertzigkeit, auf den ewigen und beſtändigen Grund der Perſon und Amt ſeines lieben Sohnes, unſers Herrn Jeſu Chriſti als auf den rechten Fels des Heyls, der nicht wancket, wie er ſolches verheiſſen hat: Eſa. am 28, v. 16. Sihe / ich lege einen Grund-Stein in Sion / einen bewährten Stein / einen köſtlichen Eck-Stein / der wohl gegründet iſt / wer glaubet / der fleucht nicht. Welchen

chen Grund-Fels der Herr St. Petro zeiget, und andeutet, darauf er ſeine Gemeine bauen wolle, ſo veſt und gewiß, daß ſie auch die **Pforten der Höllen nicht überwältigen ſollen.** Matth. 16, 18.

2. Welchen Grund auch St. Paulus und Petrus predigen, und gründet ſich auf dieſen wunderlichen Eck-Stein der 118. Pſal. 22. Auf dieſen Grund hat Gott unſere Gerechtigkeit, Seligkeit und den Glauben erbauet. Gleichwie aber unſer gnädiger lieber himmliſcher Vater den Grund unſerer Seligkeit und Gerechtigkeit in den tiefen Abgrund ſeiner Barmhertzigkeit geleget hat; in ſeine ewige Liebe, in ſeinen lieben Sohn, in ſein allerfreundlichſtes Vater-Hertz: Alſo hat er auch dieſelbe gelegt in die Tiefe unſers Hertzens, in den innerſten Grund unſerer Seelen: Auf daß durch das neue göttliche Licht und Kraft des Glaubens, den er in uns durch den H. Geiſt wircket, allein Chriſti Gerechtigkeit ergriffen, und uns aus Gnaden allein durch denſelben Glauben zugerechnet und geſchencket werde, ohn alle unſere vorhergehende, und nachfolgende Wercke, darum,

3. Auf daß er den Menſchen (1.) von innen heraus rechtfertige aus dem Grund der Seelen; gleichwie der Menſch in den innerſten Kräften der Seelen abgründlich tief vergiftet iſt, durch den Satan.

4. (2.) Muß unſere Gerechtigkeit allein aus dem Glauben kom̃en, weil denſelben Gott wircket: Auf daß er beſtehe allein in GOttes, und nicht in äuſſerlichen Menſchen-Wercken oder Heucheley, wie die phariſäiſche Gerechtigkeit, die nur auswendig war, und nicht im Hertzen-Grund. (3.) Auf daß unſer Hertz, Geiſt und Seele ſich wieder abwendete von allen eigenen menſchlichen Kräften und Vermögen; zu welchen ſie ſich durchs Teufels Verführung geneiget hatten, durch eigene Ehre, Liebe und Hofart: Und

dagegen ſich blos lauter wendete zu Chriſto, zu ſeinem theuren Verdienſt und Gnugthuung: Aus welchem allein Vergebung aller unſerer Sünde aus Gnaden herfleuſſet: Darum, daß Chriſtus JEſus allein für der Welt Sünde genug gethan, und den Vater verſühnet.

5. Auf daß Chriſti Gerechtigkeit unſer eigen würde durch den Glauben. Darum er auch durch ſein Wort und Geiſt in unſerm Hertzen den Glauben wircken und anzünden läſſet, auf daß wir durch denſelben dieſes unausſprechlichen Schatzes theilhaftig werden können. Denn diß iſt der höchſte unausdenckliche und unausſprechliche Troſt, daß unſere Gerechtigkeit nicht eines Menſchen, nicht eines groſſen Herrn, nicht eines Engels, ſondern Chriſti (GOttes) Gerechtigkeit iſt: **Gott iſt hie, der gerecht machet**, Röm. 8, 33. Darum wenn eines Menſchen Sünde die gantze Welt erfüllete, ſo iſt doch Chriſti Verdienſt gröſſer: Denn er iſt der Gott, der unſere **Gerechtigkeit** iſt. Solte denn die Sünde mächtiger ſeyn, denn Gott? Iſt gleich, als wenn man einen Gülden ſchuldig wäre, und man bezahlte den Schuld-Herrn mit tauſendmal tauſend Centnern Goldes: So iſt Chriſti (welches St. Paulus nennet GOttes) Blut zu rechnen gegen unſere Sünde; ſo groß iſt Chriſti Gerechtigkeit, die er uns ſchencket durch den Glauben, alſo, daß wir nicht allein durch ihn gerecht; ſondern **daß wir in ihm die Gerechtigkeit ſelbſt werden**, 2 Cor. 5, 21. Denn gleichwie es nicht gnug iſt, daß man ein armes kleines Kind wäſchet und reiniget von ſeiner Unſauberkeit, und läſſets darnach nackend liegen; ſondern man muß es auch wieder anziehen, mit weiſſen reinen Hemdlein und reinen Tüchern bekleiden, Ezech. 16, 10. Alſo hat uns **Chriſtus unſer HErr nicht allein rein gewaſchen mit ſeinem Blut; ſondern auch mit dem Kleid des**

Heyls/und mit dem Rock der Gerechtigkeit bekleidet. Denn wir haben zweyfaltiges empfangen von der Hand des HErrn. Welches Kleid Eſaias nennet c. 61. ein prieſterlich oder heilig Kleid/Pſ. 29,2. einen heiligen Schmuck/ Offenb. 19,8. weiſſe Seide/ welches iſt die Gerechtigkeit der Heiligen/ Amos 2,24. Ströme der Gerechtigkeit. Röm. 5,21. eine mächtige überflieſſende Gnade/ Eph. 2,7. den überſchwenglichen Reichthum der Gnade. Das iſt ſo eine groſſe Gerechtigkeit, daß ſie kein Menſch ausdencken kan, ſo groß als GOtt ſelbſt. Denn obwol unſere erſten Eltern in ihrer Unſchuld eine vollkommene Gerechtigkeit gehabt, ſo haben ſie doch nicht eine ſo hohe überflieſſende Gerechtigkeit gehabt, als wir jetzo in Chriſto haben. Denn Chriſti Gerechtigkeit und Heiligkeit, die er uns ſchencket durch den Glauben, iſt viel gröſſer, denn die uns Adam hätte können anerben, wenn ſchon er nicht gefallen, ſondern in der Unſchuld blieben wäre: So iſt auch Chriſtus mit einer höhern Demuth und Gehorſam GOtt gefällig geweſen, denn Adam in ſeiner Unſchuld. Denn er iſt mehr, denn tauſend Adam, in ſeiner Unſchuld. Und ob gleich Adam uns die Erb-Gerechtigkeit in der Unſchuld hätte angeerbet, und uns mit derſelben vereiniget: So iſt doch die Vereinigung, ſo wir mit GOtt haben in Chriſto, viel gröſſer; indem Chriſtus Menſch worden, unſere menſchliche Natur angenommen, und dieſelbe ſo hoch gereiniget in ihm ſelbſt, ja viel höher, als ſie immer in Adam geweſen iſt. Bleibet auch mit derſelben einmal angenommenen menſchlichen Natur ewig vereinigt, und in derſelben alle Glaubigen. Denn Chriſtus iſt gantz unſer, und wir ſind gantz ſein. Und ſo rein als er nun ſeine menſchliche Natur gemachet in ſeiner Perſon; ſo rein hat er unſere Natur auch vor GOtt gemachet, welches wir in Verklärung an jenem Tag

erfahren werden, wenn unſere ſterbliche Leiber ähnlich werden ſeyn ſeinem verklärten Leibe. Hie heiſſets im Glauben: **Du biſt aller Dinge ſchön/meine Freundin/Hohelied. 1,15. Sihe/meine Freundin/du biſt ſchön/ſchön biſt du.** Und Eph. 5,27. **Herrlich ohne Runzel und Mackel.** Und Pſal. 45,24. **Inwendig ſchön mit güldenen Stücken geſchmücket.** Summa, unſere Gerechtigkeit in Chriſto iſt ſo groß, als GOtt ſelbſt, daß wir ſie in Ewigkeit nicht werden ergründen können, ſo wenig als GOtt ſelbſt. Darüber alle Creaturen erſtarren, und wider den Menſchen nichts aufbringen können; ſondern ſagen müſſen: Wer wil den Menſchen verdammen, iſt doch GOttes Sohn ſelbſt ſeine Gerechtigkeit. Sihe, das iſt des Glaubens Gerechtigkeit, darauf wir ſo veſt bauen, als auf einen ewigen Grund: Derer wir uns freuen und rühmen in Zeit und Ewigkeit; dadurch wir ſiegen und triumphiren, über Welt, Sünde, Tod, Teufel und Hölle; dadurch wir auf Löwen und Ottern gehen, und treten auf die jungen Löwen und Drachen.

6. Unſere Gerechtigkeit kan auf keinen Engel gebauet werden. Denn es iſt kein Engel für uns geſtorben, viel weniger auf einen Menſchen. Denn wie bald wancket ein Menſch mit ſeiner Gerechtigkeit? Wie bald fället er dahin? So ligt dann danieder im Koth alle ſeine Gerechtigkeit, und ſo er fället, wird ſeiner Gerechtigkeit nicht mehr gedacht. Darum muß unſere Gerechtigkeit einen andern veſten, beſtändigen und ewigen Grund haben, der nicht hinfället, wenn gleich Berge und Hügel hinfallen: Der da bleibet, wenn alles vergehet. Eſa. 45,10. **Es wird eine ewige Gerechtigkeit gebracht werden/** Daniel. 9,24. **Mein Heyl bleibet ewiglich/ und meine Gerechtigkeit wird nicht verzagen/** Eſa. 51,6. Es muß fürwahr das allerhöchſte, ewige, unendliche Gut ſeyn, das uns

durch eine ewige Perſon, durch die höchſte Perſon, durch eine unendliche höchſte Bezahlung erworbē iſt.

7. Hat Gott unſere Gerechtigkeit durch den Glauben zu ergreifen verordnet; weil derſelbe auf Gottes Wahrheit und Verheiſſung gebauet, und daran gebunden, durch welche GOTT die Gerechtigkeit dem Abraham, und allem ſeinem gläubigen Samen verheiſſen und zugeſaget. Darum ſchleuſt St. Paulus: Röm. 4,16. **Muß die Gerechtigkeit aus dem Glauben kommen / auf daß ſie ſey aus Gnaden / und die Verheiſſung veſt bleibe.** Auf dieſe Verheiſſung der Gnade, ſo in Chriſto erfüllet iſt, hat GOtt unſere Gerechtigkeit und Seligkeit erbauet, wie der Apoſtel ferner bezeuget, Gal. 3,6. Gleichwie Abraham **GOtt geglaubet**/und es iſt ihm zugerechnet zur Gerechtigkeit. So erkennet ihr nun, daß die des Glaubens ſind, die ſind Abrahams Kinder. Die Schrift aber hat es zuvor erſehen, daß GOTT die Heyden durch den Glauben gerecht machet, darum verkündiget ſie dem Abraham: **In dir ſollen alle Heyden geſegnet werden** / 1 Buch Moſis 12,3. Alſo werden nun, die des Glaubens ſind, geſegnet mit dem gläubigen Abraham. **Dieſe Gnade und Wahrheit iſt uns durch JEſum Chriſtum worden.** Johan. 1,17.

8. Und endlich zum achten ſo hat auch GOtt der HErr unſere Gerechtigkeit auf ſeine Gnade, und Chriſti Verdienſt gegründet: Auf daß Chriſtus unſer HErr allein die Ehre behalte. **Denn aus ihm allein kommt unſer Heyl** / Oſ. 13,9. Er iſt unſerer Gerechtigkeit und Seligkeit Anfang, Mittel und Ende; auf daß aller Mund verſtopfet werde, ſpricht St. Paulus Röm. 3,19. und Eph. 2,8. Gottes Gnade iſt es, **nicht aus den Wercken / auf daß ſich kein Fleiſch rühme.** Wenn aber unſere Gerechtigkeit auf uns ſelbſt, auf unſere Wercke, und Verdienſt gegründet wäre; ſo

wä-

wäre die Gnade nichts, dürften auch keiner Gnade und Barmhertzigkeit, auch keiner Vergebung der Sünden/ darum doch alle Heiligen GOtt bitten/ Pſal. 31, 6. Wäre auch die Demuth und Furcht GOttes, der Glaube und Gebet aufgehoben: Wir dürften auch keines Mittlers, Erlöſers, Heylandes, Seligmachers; und Chriſtus wäre umſonſt geſtorben; wir wären ſchuldig das gantze Geſetz mit vollkommenen, in- und äuſſerlichen Gehorſam zu erfüllen; wären auch unter dem Fluch, aus der Gnade gefallen/ wie St. Paulus gewaltig bezeuget. So gar iſt die Lehre von Gerechtigkeit der Wercke, vor Gott, dem Grund der gantzen H. Schrift alt und neuen Teſtaments, und dem heiligen Chriſtlichen Glauben zuwider.

9. Daß aber unſere Gerechtigkeit und Seligkeit auf GOttes ewige Gnade; auf Chriſti ewige Perſon und Amt erbauet und gegründet iſt, und wir in Chriſto ewig gerecht, fromm, heilig, lebendig, ſelig, Gottes Kinder und Erben ſeyn: Ja daß Chriſti Gerechtigkeit unſere Gerechtigkeit, Chriſti Frömmigkeit, unſere Frömmigkeit, Chriſti Leben unſer Leben, Chriſti Seligkeit unſere Seligkeit, Chriſti Kindſchaft und Erbe unſer Erbe iſt, ja, daß Chriſtus gantz unſer iſt, nach ſeiner GOttheit und Menſchheit; [Denn GOTT uns den gantzen Chriſtum geſchencket zu einem Erlöſer und Seligmacher, daß er gantz unſer eigen ſey mit ſeiner Perſon, Amt, Gnade, Herrlichkeit und Seligkeit] das iſt unſer höchſter Troſt, Ehre, Ruhm, Preis, Liebe, Freude, Friede vor GOtt, Engeln und Auserwählten: Unſere höchſte Weisheit und Kunſt, Stärcke, Kraft, Sieg, Trotz wider die Sünde, Tod, Teufel, Hölle, Verdammnis, Welt, und alle Feinde. Dafür ſey GOtt gelobet in Ewigkeit, Amen.

Gebet.

Ich dancke dir / barmhertziger GOtt und Vater / daß du mich ohne mein Verdienſt und Würdigkeit / aus deiner Gnade / durch die Erlöſung / ſo durch JEſum Chriſtum geſchehen iſt / gerecht und ſelig machen wilt / und nur begehreſt / daß ich mich in wahrem Glauben auf deine theure Verheiſſungen gründe / und die vollgültige Gerechtigkeit / die du darbieteſt / ergreife / und ſie mir zueigne: Ach laß mich doch im Glauben nicht ſchwach / wanckend oder falſch ſeyn / ſondern zünde in meinem Hertzen an / vermehre und ſtärcke allezeit das neue göttliche Licht und die Kraft des Glaubens / damit ich JEſum alſo faſſe / daß er durch den Glauben in mir wohne / und durch die Liebe eingewurtzelt und gegründet / ich auch durch ihn mit allerley GOttes-Fülle begabet / und ſo dann die Gerechtigkeit vom Geſetz erfordert in mir erfüllet werde; dir zum ewigen Preis und mir zur Verſicherung der Seligkeit / Amen:

Das IV. Capitel.

Daß der ſeligmachende Glaube in einem wahren Chriſten allerley Früchte der Gerechtigkeit, ſo auch aus dem innerſten Grund des Hertzens, ohn Heucheley gehen müſſe, wircke. Daß auch GOtt alle äuſſerliche Wercke nach des Hertzens Grund urtheile.

Phil. 1, 9. **Daſelbſt um bete ich / daß ihr ſeyd lauter und unanſtöſſig bis auf den Tag Chriſti / erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit / die durch JEſum Chriſtum geſchehen in euch / zur Ehre und Lob GOttes.**

Ein wahrer Chriſt wird nicht allein durch den Glauben an Chriſtum gerecht, ſondern auch eine Wohnung und Tempel Chriſti und des Heil. Geiſtes. Dazu hat er dein Hertz gereiniget durch den Glauben. Darum muſt du nun deinen HErrn Chriſtum, nemlich ſeine Liebe, Demuth und Sanftmuth, in dir leben und herrſchen laſſen. Darzu gibt dir dein HErr und Erlöſer ſeinen H. Geiſt, welcher dir ein neues frey-

williges Hertz machet, zu thun, was GOtt gefällt, ohn allen Zwang aus freyem Geiſt. Und kommt dieſer neue heilige Gehorſam nicht aus dem Geſetz, Gebot oder Zwang; ſondern aus dem lebendigen Glauben. Alſo iſt dem Gerechten kein Noth- oder Zwang-Geſetz gegeben, wiewol es eine ſchöne Regel iſt eines Chriſtlichen Lebens. Denn der wahre lebendige Glaube thut alles freywillig: Erneuert den Menſchen, reiniget das Hertz, liebet den Nächſten mit Luſt, hoffet und ſiehet aufs Zukünftige; er betet, lobet, bekennet, fürchtet GOtt, iſt demüthig, gedultig, barmhertzig, freundlich, ſanftmüthig, verſühnlich, mitleidig, friedfertig; vergibt gern, hungert und dürſtet nach der Gerechtigkeit, ergreift GOTT mit aller ſeiner Gnade, Chriſtum mit allem ſeinem Verdienſt, und Vergebung aller Sünden. Und wo du Chriſtum nicht alſo durch den Glauben in dir läſſeſt leben, auch die Früchte des Geiſtes nicht alſo empfindeſt; ſolt du darum bitten, ſeufzen, trauren. Das ſolt du aber nicht alſo verſtehen, daß ein Chriſt in dieſem Leben müſte oder könte vollkommen ſeyn. Denn es befinden auch die Heiligſten ihre Schwachheit, wie der gantze Pſalter, und das Vater Unſer bezeuget. Aber gleichwie unſer lieber Gott darum unſere Gerechtigkeit, dadurch wir vor ihm beſtehen, durch den Glauben ergriffen, haben wil, und dieſelbe in den innerſten Grund des Hertzens geleget hat, auf daß ſie keine Heucheley ſey: Alſo müſſen alle Früchte des Glaubens und der Gerechtigkeit aus des Hertzens Grund gehen, darnach ſie auch Gott urtheilet, ſollen ſie anders keine Heucheley ſeyn.

2. Ich rede hier von keiner Vollkommenheit; ſondern, daß nur unſer neues Leben und gute Wercke keine Heucheley ſeyn. Die Früchte der Gerechtigkeit und des Geiſtes, wie ſie Galat. 5, 22. beſchrieben, müſſen ſich ja in denen eräugnen, die den H. Geiſt haben: Und

muß ja der gute Baum an ſeinen Früchten erkant werden; obgleich ſie nicht vollkommen und engliſch; ſondern mit vielen Gebrechen und Schwachheiten beflecket und verdunckelt: Unterdeſſen aber müſſens ja keine Heuchel- und Lügen-Früchte ſeyn. Das Chriſtenthum iſt zwar ein Haus und Spital voller ſchwacher und krancker Leute, ja beyde voller Sünder und Heiligen: Und gehet zu, gleichwie mit den Kindern, die erſt an den Bäncken gehen lernen, die muß man gängeln, heben, tragen, aufrichten, dulten. Alſo muß in der Chriſtenheit einer des andern Laſt tragen, auch nicht bald einen ſchwachen Chriſten richten und urtheilen; ſondern mit ſanftmüthigem Geiſt wieder zu recht bringen, u. aus deſſelbē Exempel ſeine Schwachheit erkennen lernen. Aber unterdeſſen müſſen ſie auch in Chriſto wachſen und zunehmen, und nicht immer unverſtändige Kinder bleiben: Ob wol ſie ſchwerlich das Fleiſch tödten und überwinden köñen; müſſen ſich auch befleiſſigen der Liebe von reinem Hertzen, von gutem Gewiſſe und ungefärbtem Glauben: Und lernen, daß GOtt alle äuſſerliche Wercke nach des Hertzens-Grund urtheile. Iſts Hertz böſe, unrein, feindſelig, ſo ſind alle deine Wercke feindſelig und böſe vor GOtt: Wie du inwendig biſt, ſo biſt du vor GOtt, ſo iſt dein Gebet vor GOtt, dein Kirchengehen, dein Allmoſen, dein Sacrament gebrauchen. Darum wilt du dich und deinen Glauben recht prüfen, ſo nimm die zehen Gebote vor dich, und urtheile ſelbſt alle deine Wercke nach deinem Hertzen, ſo wirſt du ſelber Richter ſeyn können und prüfen, ob du in deinem Thun GOtt gefalleſt oder nicht. Und ob du rechtſchaffene Früchte der innerlichen Glaubens-Gerechtigkeit haſt. Du treibeſt keine äuſſerliche Abgötterey, iſt recht. Sihe nur zu, ob auch des Hertzens Grund dabey iſt, ob du auch Götzen im Hertzen ſitzen haſt, ob du auch inwendig

dig alſo biſt, wie auswendig. Hanget dein Hertz nicht an der Welt, am Geitz, an Hofart: Jetzo gefällt dein äuſſerlich Werck Gott wohl. Iſts aber anders, ſo iſt dein auswendig Werck nichts vor GOtt. Du beteſt, lobeſt, danckeſt GOtt äuſſerlich mit dem Munde; ſihe aber, daß du nicht mit dem Munde beteſt, und im Hertzen flucheſt. Forſche des Hertzens Grund, wie es da ſtehet. Iſts da nicht auch alſo, ſo iſt dein Beten und Loben nichts. Du heiligeſt den Feyertag äuſſerlich; iſt recht: Sihe des Hertzens Grund an, wie es da ſtehet. Haſt du auch den rechten Sabbath im Hertzen? Ruheſt und feyreſt du auch von deinen böſen Gedancken und Willen, und ergiebeſt GOtt dein Hertz, daß er in dir wircke? Bringeſt du auch einen hofärtigen, giftigen Wurm mit dir in die Kirche? Iſt dem alſo, ſo iſt dein Kirchengehen nichts. Du leiſteſt den äuſſerlichen Gehorſam; iſt recht. Sihe, obs im Hertzen auch ſo iſt. Haſt du auch ein gehorſames Hertz aus Liebe, nicht aus Zwang? Wo nicht, iſts Heucheley. Du tödteſt nie mit der Fauſt; iſt recht. Sihe, obs im Hertzen auch ſo iſt. Iſt Zorn da, ſo iſts ein innerlicherr Todſchlag, und biſt des Gerichts ſchuldig. Du muſt darum vor Gericht. Sihe, wie der innerliche Zorn deine Geberde verſtellet, und dadurch aus dem Hertzen, als Feuer lodert Dadurch ſageſt du zu deinem Bruder; **Racha**/ und biſt des Raths ſchuldig. Du biſt eines verdammlichen, peinlichen Urtheils werth. Sihe, wie der Zorn durch die Schelt-Worte ausbricht, daß du ſaget mit giftigen Worten: **Du Narr**; ſihe, ſo biſt du des hölliſchen Feuers ſchuldig. Was hilft dichs nun, daß du mit der Fauſt niemand tödteſt, aber im Hertzen ein Mörder biſt. Was hilft es, die Hände ſtill halten, und dagegen mit feindſeligen Geberden als ein Baſilsk mit den Augen den Nächſten tödten? Was hilfts, das Schwert nicht zücken, und doch ein bloſſes Schwert im Munde

haben, und den Nächſten mit der Zungen tod ſchlagen: Im Hertzen ſitzet der Mörder, der Ehebrecher, der Dieb, der Lügner, und die böſe Beſtia, die böſe Luſt und Wurtzel alles Ubels. Sihe, wenn dieſer böſe Wurm im Hertzen nicht getödtet wird durch wahre hertzliche Buſſe, Reue und Leyd durch den Glauben, und Blut Chriſti: So iſts unmüglich, daß du GOtt dem HErrn ein eintzig angenehmes Werck thun könneſt. Denn GOtt urtheilet alles nach dem Hertzen.

3. Deſſen giebet dir der HERR ſelbſt ein Exempel aus dem 5. Gebot, und ſpricht: Matth. 5, 23. **Wenn du deine Gabe auf den Altar opferſt, und wirſt allda eingedenck, daß dein Bruder etwas wider dich habe / ſo gehe zuvor hin / und verſühne dich mit ihm /** oder es wird dein Gebet, Opfer, Gottesdienſt, Sacrament brauchen, dir nichts helfen, ja vielmehr zur Sünde werden. Denn GOtt ſiehet das Hertz an. Darum befiehlt St. Paulus 1 Tim. 2, 8. **Daß wir heilige Hände aufheben ſollen im Gebet ohne Zorn / und Zweifel.** Und den Eheleuten befiehlet St. Petrus: 1 Ep. 3, 7. **Daß ſie ſich für Zorn hüten ſollen / auf daß ihr Gebet nicht verhindert werde.** Darauf thut der HErr JEſus eine treuhertzige Vermahnung zur brüderlichen Verſühnung, und brauchet folgende drey Gründe:

1. Matth. 5, 25. 26. **Sey willfertig deinem Widerſacher bald / weil du noch bey ihm auf dem Weg biſt /** das iſt, du geheſt alle Stunden auf dem Weg des Todes. Unſer gantzes Leben iſt nichts anders, denn ein ſtetiger Gang zum Tod und zum Grab. Stirbeſt du im Zorn, ſo behälteſt du ewig ein feindſelig Hertz, und wirſt du des Zorns in dieſem Leben nicht los, ſo bleibeſt du ewig in deiner Seele mit dem Zorn, ja mit dem Teufel ſelbſt vereiniget.

2. **Daß dich der Widerſacher nicht überantworte**

te dem Richter. Schrecklich iſts, einen vor GOttes Gericht fordern, und mit ſeinem Widerſacher vor dem geſtrengen Gericht GOttes ſtehen, und des Urtheils erwarten. Darum was hie vergeben, vergeſſen und verſühnet iſt, das iſt auch dort ewig vergeſſen, vergeben und ausgeſühnet. So hoch iſt bey GOtt die Liebe angeſehen, daß er ſeine und des Nächſten Liebe ungeſchieden bey einander haben, und nicht wil kurtzum ohn des Nächſten Liebe von uns geliebet ſeyn. Er wil ſeine und des Nächſten Liebe nicht getheilet haben. Denn er iſt die Liebe ſelbſt, und hat den Menſchen ſo lieb, als ſeine Seele.

3. **Wer nicht vergeben wil / wird in den Kercker geworfen / da er den letzten Heller bezahlen muß/** das iſt, GOttes Gerechtigkeit iſts, daß er ſo mit uns handele, wie wir mit unſerm Nächſten handeln, und uns eben mit dem Maaß meſſe, damit wir andern gemeſſen haben. Vergibſt du nun deinem Nächſten nicht, ſo iſt GOttes Urtheil, daß er dir auch nicht vergeben wil, ſo bleiben alle deine Sünden über dir. Die muſt du denn ſelbſt von der gröſten bis auf die kleineſte in der ewigen Pein büſſen: Und kanſt doch in Ewigkeit nicht bezahlen.

4. Sihe, wie dir nun der Sohn Gottes ein Exempel gegeben hat, deine äuſſerliche Wercke aus deinem Hertzen zu urtheilen: So urtheile nun dein Chriſtenthum aus deinem Hertzen. Du ſprichſt: Ich bin ein Chriſt, getauft, habe Gottes Wort rein, höre daſſelbe, brauche das heilige Sacrament des Abendmahls, ich glaube und bekenne auch alle Artickel des Chriſtlichen Glaubens: Darum kan mirs nicht mangeln, mein Thun muß GOtt gefallen, und ich ſelig werden. So ſchleuſt jetzo alle Welt, und hälts auch dafür, darin beſtehe die Gerechtigkeit. Das iſt wol ein guter rechter Schluß, wenn des Hertzens Grund dabey iſt: Wo nicht,

nicht, ſo iſt alles vergeblich. Prüfe dich nur aus deinem eigenen Hertzen. Die Proba ligt im Hertzen. Du ſprichſt: Ich bin ein Chriſt; iſt recht. Beſiehe des Hertzens Grund, wie iſts da? Biſt du denn auch in deinem Hertzen ein Chriſt mit der That alſo, wie mit dem Namen? Iſt die Salbung des Geiſtes auch in dir, und des H. Geiſtes Früchte, die einen wahrē Chriſten beweiſen? Wo nicht, ſo biſt du ein falſcher Chriſt. Die Proba ligt im Hertzen. Du ſprichſt auch: Ich bin getauft; iſt recht. Beſiehe deines Hertzens Grund. Lebeſt du auch in der neuen Geburt, in ſteter Buſſe und Tödtung des alten Adams? Du haſt die Taufe empfangen; wo ſind die Früchte deiner Taufe? Du haſt wol die neue Geburt empfangen; aber du lebeſt nicht darin. Du ſprichſt: Ich habe GOttes Wort rein/und höre daſſelbe; iſt alles recht. Beſiehe deines Hertzens Grund. Iſt auch Gottes Wort in dein Leben, wie eine Speiſe in Fleiſch und Blut, verwandelt worden? Denn alſo muß die edle Speiſe göttliches Worts in dein Leben verwandelt werden: Oder es iſt vergeblich gehöret, wie der HErr andeutet vom Sauerteig, dadurch der gantze Teig durchſäuert wird. Biſt du auch frömmer dadurch worden? Spricht nicht der Herr: **Es werden nicht alle/ die zu mir ſagen: Herr/ HErr / ins Himmelreich kommen /** Matth. 7, 21. **Du ſtreiteſt und eiferſt über und für die reine Lehre**; iſt recht. Sihe dein Hertz an. Haſt du auch aus der reinen Lehre ein reines Hertz bekommen? Iſts nicht wahr, daß mancher bey dem Eyfer der reinen Lehre der unreineſte Menſch iſt: Voller Hofart, Feindſeligkeit und Wucher? Ach GOTT der theure Name dein ꝛc. Du ſprichſt: Ich brauche das H. Abendmahl; iſt recht. Sihe deines Hertzens Grund an! Du haſt Chriſti Fleiſch und Blut im Abendmahl oft empfangen: Warum läſt du denn Adams Fleiſch und Blut in

dir

dir herrſchen und leben, und nicht vielmehr das edle Leben Chriſti, das iſt, Liebe, Sanftmuth und Demuth? Du empfäheſt Chriſtum im Sacrament; und verleugneſt ihn in deinem Leben? Biſt du auch in ihn verwandelt durchs Heil. Abendmahl, wie St. Auguſtinus ſagt: Du ſolt mich nicht in dich, ſondern ich wil dich in mich verwandeln? Du ſprichſt: **Ich gläube und bekenne alle Artickel des Chriſtlichen Glaubens**; iſt recht. Beſiehe deines Hertzens Grund. Das iſt der wahre Glaube, der dich mit GOtt, und GOtt mit dir vereiniget. Glaubeſt du an Gott; ſo muß Gott in dir ſeyn, in dir leben und wircken, oder dein Glaube iſt falſch, und hat dich mit GOtt nicht vereiniget: Du biſt von Gott geſchieden. Ich rede allhie nicht von dem ſchwachen Glauben, der oft nicht empfunden wird, und als ein glimmendes Töchtlein iſt, und gleichwol GOtt anhanget; wie ſchwach er auch iſt: Und ſeine Früchte auch in ſeiner Schwachheit bringet: Sondern ich rede von der allgemeinen Prob und Frucht des Glaubens. Glaubeſt du an Chriſtum; ſo muß Chriſtus in dir ſeyn, und in dir leben: Oder dein Glaube iſt falſch. Glaubeſt du, daß Chriſtus für deine Sünde geſtorben iſt; ſo muſt du mit ihm der Sünden und der Welt abſterben, ſonderlich der Hofart und Geitz. Wo nicht; ſo glaubeſt du nicht an Chriſtum. Glaubeſt du, daß Chriſtus gecreutziget iſt für die Sünde der Welt; ſo muſt du mit ihm der Welt gecreutziget werden: Oder du biſt mit deinem HErrn Chriſto nicht vereiniget durch den Glauben, als ein wahres Glied. Glaubeſt du, daß Chriſtus auferſtanden iſt, ſo muſt du mit ihm, als mit deinem Haupt, vereinigt bleiben. Kurtz, Chriſti Geburt, Creutz, Tod, Leiden, Auferſtehung, Himmelfahrt, muß alles in dir ſeyn; oder es iſt nichts mit deinem Glauben. Glaubeſt du an den H. Geiſt, ſo muß er in dir ſeyn, dich regieren, erleuchten

und

und heiligen. Denn, die der Geiſt Gottes treibet/ die ſind GOttes Kinder. Röm. 8, 14.

5. Sihe nun, mein lieber Chriſt, laß dein Chriſtenthum in-nicht auswendig ſeyn; ſondern aus dem innerſten Grund deines Hertzens gehen: Aus dem wahren, lebendigen, thätigen Glauben, aus wahrer, innerlicher, hertzlicher, ſtetiger Buſſe; oder dein gantzes Chriſtenthum iſt falſch, und kanſt mit allem deinem Thun vor GOtt nicht beſtehen, wird dich auch nicht helfen an jenem Tage. Denn GOtt wird alle Dinge, was du gethan haſt, nach deinem Hertzen richten. Befindeſt du aber hie Mackel und Unreinigkeit deines Hertzens: So lauf zu dem Heylbrunn der Gnaden GOttes; trincke, ſchöpfe, bitte, ſuche, ſchreye: Erbarme dich! Jetzo wird dein Hertz geheilet, deine Sünde bedecket, und deine Miſſethat zugeſiegelt.

Gebet.

HErr JEſu/ der du mir gemacht biſt von deinem Vater zur Weisheit / Gerechtigkeit / Heiligung und Erlöſung / gib daß ich erfüllet werde mit Früchten der Gerechtigkeit / die durch dich und deines Geiſtes Kraft in mir geſchehen. Laß mich alles aus wahrem Glauben und dem innerſten Grund des Hertzens / nichts aber aus Gewohnheit/ oder zum Schein und aus Heucheley thun/ damit ich nicht nur dich vor den HErrn / der meine Gerechtigkeit iſt/ mit dem Munde halte/ſondern auch recht thue/ weil ich durch dich gerecht worden / und den Glauben zeige aus den Wercken / zu deinem Lob / meines Nächſten Nutzen und Verſicherung meiner Seligkeit / Amen.

Das V. Capitel.

Daß nicht die Wiſſenſchaft und Gehör des göttlichen Worts einen wahren Chriſten beweiſe, ſondern Gottes Wort ins Leben verwandeln, und GOtt von gantzem Hertzen anrufen, daß ſein Wott, als GOttes Same, in uns Frucht ſchaffe und lebendig werde.

B. Weish. 6, 18. ſeq. Wer ſich gern läſſet weiſen/ da iſt gewißlich der Weisheit Anfang: Wer ſie aber ach-

achtet/ der läſſet ſich gern weiſen. Wer ſich gern weiſen läſſet / der hält ihre Gebot. Wo man aber die Gebot hält / da iſt ein heilig Leben gewiß. Wer aber ein heilig Leben führet / der iſt Gott nahe.

Dieſer ſchöne Spruch lehret uns, wie wir die rechte Weisheit erlangen ſollen, dadurch wir GOttes Freunde werden: Nemlich, wenn wir von Hertzen Buſſe thun, und unſer Leben nach Gottes Wort anſtellen. Darauf folget die rechte Erleuchtung und Vermehrung aller Gnaden-Gaben GOttes; und GOttes ſonderliche nahe Verwandniß, daß wir auch der göttlichen Natur theilhaftig werden, ſo wir fliehen die fleiſchliche Lüſte, wie St. Petrus ſaget. Deſſen wir ein Exempel haben an Enoch, dem ſiebenden von Adam, weil er ein heilig Leben führete/ ward er hinweg genommen gen Himmel / und nicht mehr funden auf Erden. 1 Buch Moſ. 5, 24.

2. Nach einem ſolchen heiligen Leben verlanget David; darum betet er zum heftigſten, und ſetzet zwey Mittel zu einem heiligen Leben. (1.) Das emſige Gebet. (2.) Emſigen Fleiß ſich in Gottes Wort zu üben, und ſpricht: Ich rufe von gantzem Hertzen / erhöre mich / daß ich deine Rechte halte. Ich rufe zu dir/ hilf mir/ daß ich deine Zeugniß halte / Pſ. 119, 145. 146. Hie lehret uns der heilige Prophet, wie ſchwer es ſey, ein guter rechtſchaffener Chriſt zu ſeyn, und GOttes Wort mit der That, und mit heiligem Leben zu halten. Denn

3. (1.) Fleiſch und Blut widerſtrebet von Natur dem Wort Gottes. (2.) So iſts zu ſchwach, läſſet ſich zu bald und zu oft zurück treiben. (3.) So iſt der böſe Feind ledig, und verhindert uns zur rechten und zur Lincken. (4.) Böſe Leute feyren auch nicht mit Aergerniß und Verfolgungen. Dawider muß man ſich le-

legen mit allen Kräften der Seele, wie hie David ſpricht: **Ich rufe von gantzem Hertzen.** Das iſt ſein Bitten und Begehren, daß er möge ein heilig Leben führen, GOttes Wort ins Leben verwandeln, und Gottes Willen vollbringen, auf daß er Gottes Gnade nicht möge verlieren. Daran ſoll uns auch am meiſten gelegen ſeyn, und mehr, deñ an allem, was in der Welt iſt. Wer GOtt zum Freund hat, dem kan aller Welt Feindſchaft nicht ſchaden. Von gantzem Hertzen beten iſt der erſte Grad. Das ander Mittel zu einem heiligen Leben iſt, da er ſpricht: **Ich komme frühe (und ſchreye) auf dein Wort hoffe ich. Ich wache frühe auf, (vor Tage, ehe die Nacht-Wache aus iſt,) daß ich rede von deinem Wort / daß ich daſſelbe betrachte/** Pſ. 119, 147. Dieſe Worte ſind beyde von einem ſonderbaren Fleiß und Emſigkeit, Ernſt und Liebe zu GOttes Wort; und denn auch von der nächtlichen Zeit und Frühe-Stunden, in welchen man ſonderlich ſcharf und tief gedencken kan, zu verſtehen. Sonderlich aber, wenn man mit hohen Anfechtungen und geiſtlicher Traurigkeit geplaget wird, da man des Troſtes wartet von einer Morgen-Wache bis zur andern: Da GOtt der HErr einem die Augen hält, daß er muß wachen und hoffen; da man iſt wie ein einſamer Vogel auf dem Dach, wie ein Käutzlein in den verſtöreten Einöden, das allein ſitzet und kirret; da unſer lieber GOTT einen ſo müde machet von Seufzen, daß man kaum Athem holen kan.

4. Sehet, das iſt die rechte Creutz-Schule aller Heiligen. Wer in dieſe Schule nicht komen iſt; weiß nicht viel von GOttes Wort. GOtt zerbricht uns alle Lebens- und Seelen-Kräfte; auf daß er allein unſere Kraft ſey. Er wil uns durch ſolch Creutz das fleiſchliche Leben nehmen, auf daß er in uns lebe: Und wolte gern ſein Wort in uns lebendig machen. Denn dahin

ſoll unſer Leben und Chriſtenthum gerichtet ſeyn, daß wir das vollbringen mögen, und thun, was wir aus GOttes Wort hören.

5. Darum lerne nun hie dieſe Lehre mit allem Fleiß, was einen rechten Chriſten beweiſet, nicht GOttes Wort wiſſen und hören; ſondern thun. Denn erſtlich iſt uns ſonſt GOttes Wort nichts nütz: Sintemal es uns nicht darum gegeben iſt, daß wirs allein hören; ſondern daß wirs thun ſollen. Denn gleichwie (1) eine Artzney nicht hilft, wenn ſie der Patient nur anſiehet, und davon höret reden, wenn er ſie nicht auch zu ſich nimmt: Alſo, weil Gottes Wort unſerer verderbten Natur Artzney ſeyn ſoll; ſo wird ſie dich nicht viel beſſern, und aus dem Tod lebendig machen, wenn du nicht wilt dein Leben darnach richten. Darzu gehöret ein emſig Gebet Tag und Nacht, daß du thun mögeſt, was du höreſt aus GOttes Wort, wie hie David betet. (2) Was hilft einem Künſtler, daß er ſeine Kunſt weiß, und brauchet ſie nicht; Muß er nicht darüber verderben? Alſo was hilft dirs, daß du GOttes Willen weiſt, und thuſt ihn nicht? **Der Knecht/ der ſeines Herrn Willen weiß/ und thut ihn nicht/ wird mit viel Streichen geſchlagen werden.** St. Petrus ſagt: **Es wäre beſſer/ du hätteſt den Weg der Wahrheit nicht erkant/** 2 Petr. 2, 21. (3) Hält auch ein Vater ſeinen Sohn, der ihm in allen Dingen widerſtrebet, für ſein Kind? Mit nichten, ſondern er ſpricht: Wilt du meinen Willen nicht thun, ſo ſolt du mein Kind nicht ſeyn. Alſo beweiſen die bloſſen Worte kein Kind GOttes; ſondern wenn wir als Kinder GOttes leben, wie der HErr ſagt: **Wäret ihr Abrahams Kinder/ ſo thätet ihr auch Abrahams Wercke. Weil ihr aber des Satans Wercke thut/ und trachtet mich zu tödten/ ſo ſeyd ihr von eurem Vater/ dem Teufel/** Joh. 8, 39. Das iſt eine gewiſſe Proba: Weſſen

Wercke einer thut, deſſen Kind iſt er, deſſen Natur hat er. (4.) Was iſt ein Baum im Garten nütz, wenn er keine Früchte träget. Er gehöret ins Feuer, es iſt Feuer-Holtz, wie von dem Feigenbaum, der das Land hinderte, und keine Früchte brachte, geſchrieben iſt. (5.) Wenn dich einer überreden wolte, daß ein Rab ein Schwan wäre, und ſpräche zu dir: Sihe, welch ein ſchöner weiſſer Schwan iſt das: Würdeſt du nicht lachen, und ſprechen: Er wäre toll? Denn du ſeheſt weder Farbe noch Geſtalt eines Schwanen an einem Raben. Alſo, wenn jemand ſpricht: Sihe, der iſt ein Chriſt, und die ſind alle Chriſten: Mag einer nicht unbillig denſelben für toll achten. Es gilt hier nicht Uberredens, es gilt Beweiſens. **Das Reich Gottes ſtehet nicht in Worten; ſondern in der Kraft**, 1 Cor. 4, 20. Denn man ſiehet ja keine Chriſtliche Wercke an den meiſten, die ſich Chriſten nennen, wie zu Rom L. Valla geſagt hat, da er das Evangelium geleſen: **Selig ſind die Barmhertzigen, die Friedfertigen**, &c. Gewiß, entweder iſt dieſes nicht wahr, oder wir ſind keine Chriſten. (6.) Viel Thiere und Vögel übertreffen die Menſchen mit Tugenden, die Taube mit Einfalt, die Ameiſe mit Fleiß und Arbeit, der Storch mit Ernährung ſeiner Eltern, ein Kranich mit Wachen, der Hund mit Liebe und Treu, der Ochs und Eſel mit Erkäntniß ſeines HErrn, das Schaf mit Sanftmuth, der Löwe mit Tapferkeit, und verſchonen der kleinen Thierlein, der Hahn mit Wackerkeit, die Schlangen mit Klugheit: Aber der natürliche Menſch übertrift alle Thiere mit Bosheit. Er iſt unbarmhertziger denn ein Wolf; argliſtiger denn ein Fuchs; hofärtiger denn ein Pfau, fräſſiger als ein Schwein, giftiger als ein Otter, grimmiger denn ein Bär: Wie denn der HErr Chriſtus ſelbſt Herodem einen Fuchs nennet, St. Johannes die Phariſäer Ottergezüchte, St. Pau-

lus

lus Neronem einen Löwen: Ja die Laſter und Untugenden, die man inſonderheit an einem Thier findet, die findet man alle an einem natürlichen Menſchen: Daß wohl St. Paulus den menſchlichen Leib einen Leib der Sünden nennet, der mit vielen Sünden behaftet und erfüllet iſt. Zudem ſo iſt kein Thier ſo böſe, es iſt noch etwa wo gut zu. Der Fuchs und Wolf zu Peltzen, und ſo fort an. Aber Lieber ſiehe, was iſt doch von Natur Gutes am Menſchen: Da alles Tichten und Trachten des menſchlichen Hertzens böſe iſt von Jugend auf immerdar? Die Vernunft brauchet er zu betriegen, den Leib zur Hofart und Unzucht; inwendig und auswendig iſt er verdorben. **Denn alle ſeine Glieder ſind Waffen der Ungerechtigkeit.** (7.) Gottes Wort beſchreibet nicht ohne Urſache unſere verderbte Natur ſo ſchrecklich, und ſtellet uns unſer Conterfeit für die Augen. **Da iſt nicht / der gerecht ſey / auch nicht einer / da iſt niemand / der nach GOtt frage. Sie ſind alle abgewichen / und alleſammt untüchtig worden / da iſt niemand der Guts thue / auch nicht einer. Ihr Schlund iſt ein offenes Grab / mit ihren Zungen heucheln ſie. Ottergift iſt unter ihren Lippen: Ihr Mund iſt voll Fluchens und Bitterkeit: In ihren Wegen iſt lauter Unfall und Hertzeleid / und den Weg des Friedens wiſſen ſie nicht. Ihre Füſſe eilen Blut zu vergieſſen. Es iſt keine Gottesfurcht vor ihren Augen.** Röm. 3, 10. ſeqq.

6. Sehet, diß iſt das natürliche Bild eines Menſchen: Dieſer Greuel iſt allen von Natur angeboren. Da ſage mir nun, wie kan ein Menſch das Reich Gottes ſehen, wenn er alſo bleibet, wenn er nicht neu geboren wird? Darum uns St. Paulus befiehlet: **Erneuert euch im Geiſt euers Gemüthes / ziehet den alten Menſchen mit ſeinen Lüſten aus / und ziehet den neuen Menſchen an / der nach GOtt geſchaffen iſt /**

in rechtſchaffener Gerechtigkeit / Col. 3,10. Ja er ſpricht: Ihr habt Chriſtum nicht alſo gelernet / ſo ihr anders wiſſet / daß in Chriſto ein rechtſchaffen Leben iſt. Denn die Chriſtum angehören / die creuzigen ihr Fleiſch ſamt den Lüſten und Begierden / Eph. 4,20. ſeq. Ach lieber Gott, gehören wir nun Chriſto nicht an, wenn wir in ſolchem ſündlichen Leben bleiben, und die Glieder der Bosheit nicht tödten: So kans ja anders nicht ſeyn, denn daß ſolche Leute müſſen dem Teufel angehören; u. werden demnach das Reich Gottes nicht erben / die ihr Fleiſch nicht creutzigen. Wir müſſen in Chriſto eine neue Creatur werden: Sollen wir vor GOtt beſtehen. Denn in Chriſto gilt weder Vorhaut noch Beſchneidung, oder eintziges Anſehen der Perſon; ſondern eine neue Creatur. Darum ſoll unſere gröſte und ernſte Sorge ſeyn, wie wir täglich die Sünde in unſerm ſterblichen Leibe dämpfen, Chriſto und nicht dem Satan angehören: Wie GOttes Wort in uns möge geſchehen und lebendig werden: Wie unſer Leben GOtt möge wohlgefallen, daß wir ja Gottes Gnade behalten, und Gefäſſe ſeiner Barmhertzigkeit und nicht ſeines Zorns ſeyn mögen.

7. Diß nun iſt die Urſache, warum der heilige David ſo hertzlich ihm ein heiliges Leben wünſchet, daß er möge GOttes Wort halten, wie er ſpricht: Ich rufe von gantzem Hertzen / erhöre mich GOtt / daß ich deine Rechte halte / Pſal. 119,146. Wir müſſen um ein heilig Leben bitten. Denn die Bekehrung kommt von oben herab. Heile mich HErr / ſo werde ich heil: Bekehre mich / ſo werde ich bekehrt. Hilf mir ſo iſt mir geholfen / denn du biſt mein Ruhm: Jer. 17,14. Darum ſpricht er ferner: Ich rufe zu dir / hilf mir / daß ich deine Zeugniſſe halte. GOtt muß uns freylich helfen und ſtärcken, denn die Sünde und des Teufels Reich iſt ſonſt zu mächtig im Menſchen.

8. So

8. So ſollen wirs an unſerm Fleiß nicht ermangeln laſſen, die Faul- und Sicherheit aus den Augen wiſchen; wie er ferner ſpricht: **Ich komme frühe und ſchreye/auf dein Wort hoffe ich: Ich wache frühe auf/daß ich rede von deinem Wort.** Davon jener ſchöner Spruch wohl zu mercken: Eſ. 50,4. **Der HErr wecket mich alle Morgen/er wecket mir das Ohr/ daß ich höre/ wie ein Jünger. Und: Ich ſchlafe/ aber mein Hertz wachet/ und höre die Stimme meines Freundes/ der anklopfet/ ꝛc.** Hohel. 5,2.

9. Mit dieſen Worten werden wir auch erinnert der Väterlichen Vorſorge und Freundſeligkeit des gnädigen GOttes; wie gern er mit den Menſchen umgehe; mit ihnen handele und wandele; mit ihnen rede, ſie unterweiſe und lehre: Darum er uns ſeinen Sohn zum Lehrmeiſter, zum himmliſchen Doctor und Präceptor verordnet hat. Dieſes iſt uns fein fürgebildet in dem ſchönen Exempel und Bild, da das Kind JEſus im Tempel zu Jeruſalem lehrete. Das iſt nicht geſchehen allein um des jüdiſchen Tempels [der nun zerſtöret iſt] ſondern (1.) um des geiſtlichen Jeruſalems willen, (welches iſt die heilige Chriſtliche Kirche, da wil er allein Lehrer ſeyn durch ſein Wort u. Geiſt.) Und denn (2.) um des Tempels unſers Hertzens willen, darin wil er auch lehren, tröſten, erleuchten, heiligen, beten, fragen, antworten, reden durch heilige Gedancken und hertzliche Andacht: Und das iſt ſein Lehr-Amt in unſerm Hertzen. Darum er gantz tröſtlich ſpricht zu ſeiner Mutter: Luc. 2,49. **Was iſts/ daß ihr mich geſuchet habt? Wiſſet ihr nicht/ daß ich ſeyn muß in dem/das meines Vaters iſt?** Das iſt, in dem Beruf und Amt, welches mir mein Vater befohlen hat? Solch Amt hat er ja, und verrichtets noch zur rechten Hand GOttes, als unſer einiger Hoherprieſter. Er verrichtets aber auf Erden durch ſein

Wort, dadurch er auch inwendig in unſerm Hertzen prediget durch den Heil. Geiſt und gnädige Erleuchtung, ohn welche die äuſſerliche Predigt kraftlos und unfruchtbar iſt, wie St. Paulus ſaget: 1 Cor. 3, 6. 7. Ich habe gepflantzet / Apollo hat begoſſen / GOtt aber hat das Gedeyen darzu gegeben. So iſt nun der da pflantzet / und der begeuſt / nichts / ſondern GOtt / der das Gedeyen gibt.

Gebet.

Ich rufe zu dir / mein GOtt / von gantzem Hertzen / erhöre mich und hilf mir / daß ich deine Rechte und Zeugniß nicht nur höre / leſe / wiſſe und lerne / ſondern auch im Glauben faſſe / ins Leben verwandele / in der Liebe und im Creutz ausübe / und alſo in der That zeige / daß ich dein heilig Wort lebend / wirckend / Frucht bringend und ſelig machend / in und bey mir habe uñ behalte in Ewigkeit / Am.

Das VI. Capitel.

In der Vereinigung mit Chriſto durch den Glauben ſtehet des Menſchen Vollkommenheit und Seligkeit, darzu der Menſch nichts thun kan; ſondern hindert ſich vielmehr an GOttes Gnade durch ſeinen böſen Willen. Chriſtus aber thuts allein in uns.

Joh. 15, 5. Ohne mich könnet ihr nichts thun.

Gleichwie der Menſch durch den Abfall von Gott, das iſt, durch eigene Liebe und eigene Ehre, von GOtt geriſſen, und ſeine angeſchaffene Vollkommenheit verloren; alſo muß er durch die Vereinigung mit GOtt wieder zu ſeiner vollkommenen Ruhe und Seligkeit gelangen. Denn des Menſchen Vollkommenheit ſtehet in der Vereinigung mit GOtt. Darum muſte GOttes Sohn Menſch werden, auf daß die menſchliche Natur wieder mit GOtt vereiniget, und alſo zu ihrer Vollkommenheit gebracht würde. Denn gleichwie die göttliche und menſchliche Natur in Chriſto perſönlich vereiniget iſt: Alſo müſſen wir alle mit Chriſto, als dem höchſten ewigen Gut, aus Gnaden

durch

durch den Glauben vereiniget werden; auf daß die tiefe Verderbung unſerer ſündlichen Natur verbeſſert werde. Darum ſpricht der Sohn GOttes: Hoſ. 2,19. **Jch wil mich mit dir verloben in Ewigkeit/ in Gnade und Barmhertzigkeit.** Denn es konte unſere Natur, weil ſie mit dem unendlichen Ubel der Sünden vergiftet und verdorben war, nicht inſtaurirt und verbeſſert werden, denn mit dem höchſten Gut, welches GOtt ſelbſt iſt.

2. Wie nun die Vereinigung göttlicher und menſchlicher Natur in Chriſto unzertrennlich, unaufhörlich, ewig iſt; daß auch der Tod diß Band der Vereinigung der Naturen in Chriſto nicht trennen noch zerreiſſen können: Alſo muß Chriſtus unſer Haupt in uns ſeinen glaubigen Gliedern alſo vereiniget werden, daß uns weder Leben noch Tod von Chriſto ſcheiden kan. Darum ſpricht der Prophet Hoſea in der Perſon Chriſti: **Jch wil mich mit dir verloben in Ewigkeit.**

3. Solche Vereinigung muß nothwendig geſchehen durch den Glauben, weil die Sünde uns und unſern GOtt von einander ſcheiden: Sonſt bleiben wir auſſer GOtt, ohne GOtt, ohne Leben und Seligkeit; wo Chriſtus nicht in uns lebet, wohnet, und iſt durch den Glauben. Wir können auch ſonſten nichts Guts thun, wo es Chriſtus in uns nicht wirckete, wie St. Paulus ſpricht, 1 Cor. 15,5. **Nicht ich ſondern Gottes Gnade. Und ohn mich könnet ihr nichts thun.** Welches er durch ein ſchön Gleichniß erkläret von der Reben und dem Weinſtock. So bleibet alles, was wir Gutes ſeyn, und Gutes thun, GOttes allein. Alles, was wir ausrichten, das haſt du uns gegeben. **Jch wil ſeyn / wie eine grünende Tanne / an mir ſoll man deine Früchte finden** / Oſe. 14,9.

4. Sihe nun, lieber Menſch, was du biſt, und was du vermagſt. Was haſt du zu deiner Wiederbrin-

gung und zur Erneuerung deiner verderbten Natur thun können? Lauter nichts. Gleichwie du zu deiner leiblichen Geburt nichts thun, und dich nicht ſelbſt ſchaffen können: Alſo kanſt du auch zu deiner neuen Geburt nichts thun. Verderben, verlieren und tödten haſt du dich wohl; aber erneuern, wiederbringen, heilen, gerecht und lebendig machen haſt du nicht können. Was haſt du darzu thun können, daß Gott iſt Menſch worden? Lauter nichts. Alſo haſt du dir überall nichts zu zurechnen, oder deinen Kräften etwas zu zuſchreiben. Ja, je mehr ein Menſch ſeinen eigenen Willen, Kräften und Vermögen zuſchreibet, je mehr hindert er ſich ſelbſt an der Gnade GOttes, und Erneuerung der verderbten Natur. Darum muſt du allen deinen eigenen Kräften und Vermögen gantz abſterben, deiner eigenen Weisheit, deinem eigenen Willen, deiner eigenen Liebe: Und muſt GOtt allein alles in dir laſſen wircken; ja es muß nichts in dir ſeyn, das GOttes Willen und Wercke verhindere, oder denſelben widerſtrebe.

5. Und ſo lang du das nicht thun wilt, und nicht bey dir iſt ein blos lauter Leiden, alſo, daß GOtt alles allein in dir thue und wircke; du aber leideſt ihn und ſein Werck, und ſeinen Willen in dir: So lange hinderſt du GOtt, daß er ſich mit deiner Seele nicht vereinigen, ſein Bild in dir nicht erneuern, und deine verderbte Natur nicht beſſern kan. Denn eigener Wille, eigene Liebe, eigene Ehre, eigene Weisheit; und alles, was du dir ſelbſt zuſchreibeſt, das hindert GOtt, daß er nicht alles allein in dir wircken kan. Denn des Menſchen Wille verderbet den Menſchen immer weiter und weiter: GOttes Wille aber beſſert immer mehr und mehr.

6. Davon ſaget Bonaventura: **Die Vollkommenheit der Chriſtlichen Religion ſtehet in Abſagung**

des eigenen Willens. Und Auguſtinus: Wenn Gott lieben des Menſchen höchſtes Gut iſt / ſo muß des Menſchen höchſtes Verderben ſeyn / ſich ſelbſt lieben. Item: Wenn die Eigenſchaft des Gutē iſt/ daß es ſich ausbreitet und andern mittheilet/ ſo muß die eigene Liebe ein groſſes Ubel ſeyn / die ihre und anderer Leute Güter und Gaben zu ſich allein reiſſet/ und niemand mittheilet. Welches auch Seneca, ein weiſer Mann, verſtanden, da er ſpricht: So viel du an Tugenden zu: So viel du an deinem eigenen Willen wirſt abnehmen: Item: Wirſt du von dir ſelbſt nicht aus, ſo wirſt du zu GOtt nicht eingehen.

7. Der eigene Wille iſt nichts anders, denn der Abfall von Gott. Und derſelbe Fall iſt zwar leicht und luſtig: Die Wiederbringung aber ſauer, bitter u. ſchwer, ja allen Creaturen unmüglich. Denn der Menſch kan von ihm ſelbſt nicht wieder aufſtehen, und vermag ihm ſelbſt nicht zu helfen, weder mit Willen noch Wercken. Der Wille iſt gefangen, die Wercke ſind tod. Es muß Chriſtus allein helfen im Anfang, Mittel und Ende. Er zeiget, ja giebet die Zwey Mittel, Geſetz und Evangelium; Buſſe und Vergebung der Sünden. Durchs Geſetz muß du erſt mit Chriſto ſterben, durch wahre Reu und Leid deinen Willen aufopfern, in dir ſelbſt zu nicht werden, und dich Chriſto allein laſſen. So kommt denn die Gnade GOttes und Vergebung der Sünden durchs Evangelium, und machet dieſen Todten lebendig durch den Glauben. Alſo kan durch eigene Kraft und Vermögen niemand bekehret werden, oder aufſtehen. Denn man muß ſich ja ſelbſt haſſen, verleugnen, verlieren, an ihm ſelber zu nicht werden und ſterben: Auf GOtt allein hoffen und warten, und ſeiner Gnade leben.

8. Aber ſolch haſſen, verleugnen ſein ſelbſt, geiſtlich ſterben, ſtehet auch nicht in unſerm Willen und Ver-

mögen: Röm. 9, 16. Sonſt lege es an jemandes Wollen und Laufen / und nicht an GOttes Erbarmen. Darum muß Gott ſelbſt ſolches alles in uns wircken, durch ſeine göttliche Gnade und Kraft ſeines Geiſtes. Und alſo bleibet unſere Rechtfertigung allein in Gottes Hand, als ein Werck und Gabe Gottes, und nicht in der Gewalt der Creaturen. Denn unſerthalben ſind wir ſelbſt unſere ärgſte und gröſſeſte Feinde, und mögen wol bitten, daß uns Gott von uns ſelbſt erlöſe: Uns gantz und gar nehme, was unſer iſt; und gebe uns, was ſein iſt. Denn aus eigenen Kräften können wir nichts gutes thun; wo es Gott ſelbſt durch ſeine Gnade auch nach der Bekehrung nicht in uns wircket. Er iſt die Liebe, und die Barmhertzigkeit, und muß ſie beyde in uns wircken. Und alſo von allem Guten, ſo wir thun ſollen. So hilft nun Chriſtus hier allein, Menſchen Hülfe iſt kein nütze. So tief aber der Menſch in Adam gefallen und verdorben, ſo hoch und viel höher iſt er in Chriſto wieder erhöhet und gut gemacht. Sihe folgendes Cap. 11.

Gebet.

MEin Jeſu / du Bräutigam meiner Seelen / komm doch / und verlobe dich mit mir in Gnade und Barmhertzigkeit / ja im Glauben / wohne und wandele in mir / zeuch mich gantz nach dir / und in dich / daß dein und mein Wille eins / ich der göttlichen Natur theilhaftig / und von deiner Liebe weder durch Tod noch Leben geſchieden werde / Amen.

Das VII. Capitel.

Die Buſſe recht zu verſtehen, iſt noth zu wiſſen den Unterſcheid des alten und neuen Menſchen: Oder wie Adam der alte Menſch, in uns ſterben, und Chriſtus, der neue Menſch, in uns leben ſoll.

Röm. 6, 6. Weil wir wiſſen / daß unſer alter Menſch mit Chriſto gecreutziget iſt / daß der ſündliche Leib aufhöre / daß wir hinfort der Sünden nicht mehr dienen.

Ein jeder Chriſt iſt zweyfach, nnd befinden ſich in ihm zweyerley widerwärtige Menſchen mit ihren Früchten, wie aus folgender Tafel zu erſehen:

Adam,	Chriſtus.
Alter Menſch,	Neuer Menſch.
Aeuſſerl. Menſch,	Innerl. Menſch.
Alte Geburt,	Neue Geburt.
Fleiſch,	Geiſt.
Natur,	Gnade.
Vernunft,	Glaube.
Finſterniß,	Licht.
Baum des Todes,	Baum des Lebens.
Böſe Früchte,	Gute Früchte.
Sünde,	Gerechtigkeit.
Verdamnis,	Seligkeit.
Tod,	Leben.
Altes Jeruſalem.	Neues Jeruſalem.
Reich des Teufels.	Reich GOttes.
Schlangen-Same.	GOttes Same.
Natürlicher Menſch,	Geiſtlicher Menſch.
Irdiſch Bild.	Himmliſch Bild.

Diß bezeuget erſtlich die heilige Schrift, darnach die Erfahrung. Die H. Schrift redet (1.) vielfältig Eph. 4,24. **vom alt-und neuen/vom in-und äuſſerlichen Menſchen.** Item, **daß der Geiſt Gottes in uns ſey.** Röm. 8,11. Item, **daß Chriſtus in uns ſey.** Zum (2.) bezeugets die Erfahrung, nemlich der **Kampf des Fleiſches und Geiſtes** / auch in den Heiligen, und **die Früchte des Fleiſches und Geiſtes.** Derowegen hieran im geringſten nicht zu zweifeln, vielweniger bey Chriſten eintziger Streit davon ſeyn ſoll. Denn diß iſt der Grund der gantzen Schrift, und die rechte Erkäntnis des Menſchen. Hierauf iſt die Buſſe gegründet: Daß Adam in uns ſterben, u. Chriſtus in uns leben ſoll. Denn wenn Adam in uns ſtirbet,

bet, ſo ſtirbet und gehet mit unter alles, was aus Adam iſt: Der alte, äuſſerliche Menſch, die alte Geburt, Fleiſch, Natur, Vernunft, Finſterniß, Baum des Todes, böſe Früchte, die Sünde, Tod, Verdamniß, Schlangen-Same, natürlicher Menſch, irdiſch Bild, das alte Jeruſalem, Reich des Teufels. Wenn aber Adam in uns lebet; ſo lebet und herrſchet im Menſchen der alte Menſch, die alte Geburt, Fleiſch, Natur, Vernunft, Finſterniß, Baum des Todes, die böſe Früchte, die Sünde, das alte Jeruſalem, und das Reich des Teufels. Das gehöret alles ins Verdamniß, und unter den ewigen Fluch. Lebet aber Chriſtus in uns; ſo lebet und herrſchet der neue, innerl. Menſch, die neue Geburt, Geiſt und Gnade, Glaube, Licht, Baum des Lebens, gute Früchte, Gerechtigkeit, Leben, Seligkeit, GOttes Same, geiſtlicher Menſch, himmliſches Bild, neue Jeruſalem, und das Reich GOttes. Das gehöret alles unter den Segen, und in die Seligkeit. Da hat nun ein jeder Menſch mit ihm ſelbſt gnug zu thun, weil er lebet, daß er den alten Adam nicht laſſe in ihm leben und herrſchen; ſondern den neuen, welcher iſt Chriſtus. Da gilts Wachen, Faſten, Beten, Kämpfen, Streiten, und wie S. Paulus ſpricht: **Sich ſelbſt prüfen und verſuchen / ob Chriſtus in uns ſey: Ja daß wir mit Furcht und Zittern ſchaffen / daß wir ſelig werden / daß wir durch die enge Pforte eingehen / und den ſchmalen Weg in Chriſto wandeln**/ 2 Cor. 13, 5. Welcher iſt: Sich ſelbſt haſſen, verleugnen, abſagen alle dem, das man hat, und der Sünde abſterben. Welches nicht mit lachendem Mund und Zärtelung des Fleiſches zugehet, wie die zarten Heiligen meynen; ſondern mit innerlicher Traurigkeit, Reue und Leyd; mit innerlichem Heulen und Weinen, wie der 6. 38. und andere Buß-Pſalmen bezeugen. Welches St. Paulus nennet

net das Fleiſch creutzigen ſamt den Lüſten und Begierden. Wenn diß geſchicht, ſo lebet Chriſtus in dir, und du in Chriſto: So herrſchet und ſieget Chriſtus in dir durch den Glauben. Darum St. Johannes ſpricht: **Der Glaube iſt der Sieg/der die Welt überwindet.** 1 Joh. 5,4.

2. Du muſt aber die Welt nicht auſſer dir, ſondern in dir überwinden. Denn die Welt iſt nicht auſſer, ſondern in dir. Was iſt die Welt anders, denn Augen-Luſt, Fleiſches-Luſt, und hofärtiges Leben? Das iſt in dir. Darum iſt die Welt in dir, und muſt dieſelbe in dir überwinden. So heiſt du denn und biſt ein Kind Gottes. Denn alles, was aus GOtt geboren iſt, überwindet die Welt. So biſt du ein Kind des Lichts, ein Glied Chriſti, ein Tempel des H. Geiſtes, ein Schäflein Chriſti; ein guter Baum, der von ſich ſelbſt ohn Gebot, ohn Geſetz, ohn Zwang, mit Luſt, Liebe und Freude gute Früchte bringet.

3. Lebeſt du aber in Adam, und herrſchet Adam in dir; ſo biſt du nicht ein Kind GOttes, noch aus Gott neu geboren: Biſt von der Welt überwunden, und herrſchet der Fürſt dieſer Welt in dir durch Hofart, eigne Ehre, eigne Liebe; du biſt ein Kind des Teufels, Joh. 8,44. **Denn welche der Geiſt GOttes treibet/ die ſind GOttes Kinder:** Alſo, die der Satan treibet, die ſind des Satans Kinder: Ja Glieder des Teufels, Kinder der Finſterniß, Behauſung der böſen Geiſter, die ſcheußliche Babylon voller unreinen abſcheulichen Thiere, wie ſolches Eſa. 13,21. Offenb. 18,2. Ezech. 8,10. fürgebildet, da der Prophet Ezechiel im Geiſt in den Tempel zu Jeruſalem eingeführet iſt, und unter andern zweyerley denckwürdige Sachen geſehen hat: 1. Allerley Geſtalt kriechender Würme, und abſcheulicher Thiere, und allerley Götzen und Greuel des Hauſes Iſrael gemahlet an der Wand

rings

rings umher: 2. Darnach, welches noch ärger, ſiebenzig Männer aus den älteſten von Iſrael, welche denſelben Bildern und Thieren geräuchert und geopfert haben.

4. Sihe, o Menſch, da iſt dein altes adamiſches, viehiſches, thieriſches Hertz abgemahlet. Denn wenn du in den Tempel deines Hertzens gehen wirſt; ſo wirſt du erſtlich ſehen eine groſſe Menge abſcheulicher Thiere, Bilder und Götzen, welche in deinen adamiſchen Gedancken und Gedächtniß geſchrieben und abgemahlet ſeyn. Darnach, welches ärger iſt: Da ſolche Greuel aus deinem Hertzen billig ſolten vertrieben werden, und darüber heiſſe Thränen weinẽ; daß du ein ſolch unrein Haus voller böſen Würme biſt: Du auch durch die Buſſe und Tödtung des Fleiſches dieſelbe erwürgen ſolteſt: So liebeſt du dieſelbe noch, dieneſt ihnen, opferſt ihnen, beluſtigeſt dich in denſelben; und denckeſt nicht, daß dein HErr Chriſtus durch ſolche Greuel aus deinem Hertzen vertrieben wird, und keine Statt in dir haben kan, und du dich alſo des höchſten ewigen Gutes, des H. Geiſtes, und aller ſeiner Gaben ſelber beraubeſt. Du traureſt, wenn du etwas thuſt, daraus dir ein groß Unheil entſtehet; oder wenn du etwas Liebes verleureſt: Warum trauerſt du denn nicht, wenn du Chriſtum aus deinem Hertzen verleureſt und vertreibeſt, und dein Leib und Seele eine Behauſung der böſen Geiſter wird? Aus dieſem allen verſteheſt du nun, was Adam und Chriſtus ſey, wie dieſelbe beyde in dir ſeyn und leben. Darzu gehöret auch diß Erkäntniß: Erſtlich, daß wir von Natur in Adam alle gleich ſeyn, keiner beſſer denn der ander. Denn wir ſind alle gleich durch und durch verdorben und vergiftet an Leib und Seele, wie St. Paulus ſpricht: Röm. 3, 23. **Es iſt hie kein Unterſcheid / nicht allein unter Jüden und Heyden; ſondern auch unter al-**

allen Menſchen. Es iſt keiner unter uns beſſer vor GOtt; denn der ärgſte Menſch und Ubelthäter. Ob gleich die Bosheit nicht bey allen ausbricht, ſo richtet doch GOtt alle Menſchen nach dem Hertzen und vergifteten Brunnen; es iſt auch keine Sünde ſo groß, die ein Menſch nicht beginge von Natur: Wenn ihn Gottes Gnade nicht erhielte. Denn von Natur können wir nichts anders, denn auf das allerſchrecklichſte ſündigen. Daß wirs aber nicht thun, das haben wir nicht unſern Kräften, oder Klugheit zu dancken: Sondern der Gnade Gottes, die uns vor Sünden bewahret. Das ſoll uns dienen zur Demuth und GOttes-Furcht, daß keiner den andern verachte, und nicht ſicher ſey.

5. Gleichwie wir aber in Adam von Natur alle gleich böſe ſeyn, und iſt kein Unterſcheid, was die verderbte Natur anlanget: Alſo ſind wir auch in Chriſto gleich gut und from̃ gemachet. Denn es hat vor Gott keiner eine andere oder beſſere Gerechtigkeit, denn der ander. Chriſtus iſt unſer aller Frömmigkeit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlöſung, und iſt in Chriſto keiner beſſer, denn der ander; gleichwie auch in Adam. Denn gleichwie wir in Adam von Natur alle ein Menſch und ein Leib ſeyn, aufs höchſte vergiftet und verderbet: Alſo ſind alle Glaubigen in Chriſto ein Menſch, ein Leib auf das höchſte geheiliget und gereiniget durch den Glauben und Blut Chriſti.

7. Diß iſt eine Artzney wider die geiſtliche Hofart, daß ſich keiner vor GOtt höher und beſſer halte, denn der andere: Obgleich er mehr Gaben hat. Deñ gleichwie die Gerechtigkeit und Seligkeit lauter Gnade iſt: So ſind auch alle Gaben lauter Gnade und ein fremd Gut. Dieſen Grund der Gnade GOttes erkenne; ſo wird dich die Gnade nicht laſſen ſtoltz ſeyn, oder machen, und wirſt dich ſelbſt in deiner Armuth und E-

lend;

lend; und Chriſtum in dem groſſen Reichthum ſeiner Gnaden über alle Menſchen, recht erkennen.

Gebet.

HIlf mir / o JEſu / durch deine göttliche Kraft den alten Adam creutzigen ſamt den Lüſten und Begierden / daß der ſündliche Leib aufhöre / und ich hinfort nicht mehr der Sünde / der Welt und dem Satan / ſondern dir allein diene in Heiligkeit und Gerechtigkeit / die dir gefällig iſt / mein Lebenlang / ja in alle Ewigkeit / Amen.

Das VIII. Capitel.

Wie freundlich uns GOtt zur Buſſe locke, und warum die Buſſe nicht zu verſäumen.

Luc. 15,1. ſeq. Alſo ſage ich euch / wird Freude ſeyn vor den Engeln GOttes über einen Sünder / der Buſſe thue.

ES hat der vielgetreue und gnädige GOTT des Menſchen Bekehrung und wahre Buſſe auf mancherley Weyſe und Art uns in ſeinem Wort fürgebildet, unſre harte und ſteinerne Hertzen dadurch zu erweichen, und zu bekehren / von der Welt / von uns ſelbſt / vom Satan zu GOtt / Ap. Geſch. 26,18.

2. Unter andern aber ſind die beyde Gleichniſſe vom verlornen Schäflein und verlornen Sohn ſo tröſtlich und ſo hertzbrechend: Daß ſie nicht wol ohne Thränen gründlich und inniglich können betrachtet werden. Denn der HErr JEſus darin dreyerley Hertzen abmahlet:

1. Das unbekehrte Hertz des Sünders:
2. Das reuende Hertz des bußfertigen Sünders:
3. Das erbarmende Vater-Hertz GOttes.

3. (1.) Das unbekehrte Hertz der Sünders mahlet er ab in dem Bild eines ungerathenen Sohnes, der ſein Gut und Erbtheil durchbracht, und endlich anfähet zu darben, und mit den Säuen die Träbern zu freſſen. Welches nichts anders bedeutet, denn uns ungerathene Kinder, und ſündige Menſchen, die wir unſer himm-

himmliſch Erb-Gut durch die Sünde verloren hatten, nemlich, Gerechtigkeit, Heiligkeit, Unſchuld; und das ſchöne Bild GOttes, nach welchem wir geſchaffen, dadurch wir in die ſchwere Dienſtbarkeit der Sünde, Teufels, und Todes gerathen ſind. Auch in allen Menſchen-Wercken und Geſetzen, ſo durch die Träbern bedeutet ſeyn, weder Ruhe, Hülfe und Troſt finden können, ſondern ewigen Hungers ſterben müſſen, wo wir nicht zurück dächten an die Gnade des Vaters.

4. (2) Das reuende busfertige Hertz aber hat er in dieſen Worten abgemahlet: Luc. 15, 12. **Da ſchlug er in ſich / und ſprach: Wie viel Taglöhner hat mein Vater / die Brot die Fülle haben / und ich verderbe im Hunger / ich wil mich aufmachen / zu meinem Vater gehen / und zu ihm ſagen: Vater / ich habe geſündiget im Himmel und vor dir.** In dieſen Worten iſt herrlich abgemahlet die wahre Buſſe. (1.) Die göttliche Reue: Er ſchlug in ſich, er betrachtete ſein Elend, daß er aus einem Kind GOttes ein Vieh und unflätige Sau, irdiſch, viehiſch, thieriſch worden. Erinnerte ſich aber ſeines Urſprungs, woher er kommen: Gedachte an ſeinen Vater, und reuete ihn, bekante ſeine Sünde, und ſprach: **Vater / ich habe geſündiget im Himmel und vor dir.** Ich habe GOtt und Menſchen beleidiget. Erkante auch ſeine Unwürdigkeit: **Ich bin nicht werth / daß ich dein Sohn heiſſe.** (2.) Der Glaube, als das ander Stück der Buſſe, iſt darin abgemahlet, daß er ſich aufmacht, und zum Vater gehet; und hat die Zuverſicht, wenn ihn ja der Vater nicht wolte für ſeinen Sohn annehmen; ſo werde er ihn gewiß für einen Knecht und Taglöhner halten. Denn er ſpricht: **Ich bin nicht werth / daß ich dein Sohn heiſſe / mache mich zu deinem Taglöhner. Und hoffet gewiß**, der Vater werde ihm ſolches nicht ver-

verſagen; ſondern aus Gnaden ſich über ihn erbarmē.

5. (3.) Das Vater-Hertz iſt alſo abgemahlet. 1. **Da er noch fern von dannen war/ ſahe ihn der Vater.** Ach! Die gnädige Augen des Vaters, wie ſehen ſie nach den verlornen Kindern. Pſal. 97, 8. Iſt die vorkommende und vorlauffende Gnade. 2. **Jammert ihn.** Iſt die erwartende Gnade. 3. **Lauft und fällt ihm um den Hals.** Iſt die aufnehmende Gnade. 4. **Küſſet ihn.** Iſt die tröſtende Gnade. 5. **Bringet das beſte Kleid her.** Das iſt Chriſtus und ſeine Gerechtigkeit. Iſt die rechtfertigende Gnade. 6. **Einen Fingerreif an ſeine Hand.** Iſt der H. Geiſt, der Trauring der Kindſchaft, die vermählende Gnade. 7. **Schuh an ſeine Füſſe.** Iſt ein neuer Wandel in Chriſto durch den H. Geiſt, und GOttes Kraft und Macht. Iſt die erhaltende Gnade. 8. **Bringet ein gemäſtetetes Kalb her/ ꝛc.** Iſt die erfreuende lebendigmachende und krönende Gnade.

6. Wie könte uns doch Gott freundlicher zur Buſſe locken? Wollen demnach die vornehmſte Urſachen, die uns zur Buſſe bewegen ſollen, betrachten. Deren ſind aber vornemlich ſieben: 1. Die groſſe Barmhertzigkeit Gottes. 2. Chriſti Freundlichkeit und theuer Verdienſt. 3. Die ſchreckliche Strafe und Drohung. 4. Der Tod. 5. Das jüngſte Gericht. 6. Die Hölle. 7. Die ewige Freude.

1. GOttes Barmhertzigkeit.

7. 5 B. Moſ. 4, 29. Wenn du den HErrn deinen GOtt ſuchen wirſt, ſo wirſt du ihn finden. Wo du ihn wirſt von gantzem Hertzen und von gantzer Seele ſuchen. Wenn du geängſtiget ſeyn wirſt, und dich treffen werden alle dieſe Dinge in den letzten Tagen: So wirſt du dich bekehren zu dem HErrn deinem GOtt, und ſeiner Stimme gehorchen. **Denn der HErr dein GOtt iſt ein barmhertziger GOtt. Er wird dich nicht**

nicht laſſen/noch verderben. Wird auch nicht vergeſſen des Bundes / den er deinen Vätern geſchworen hat. Ach diß gnädige Vater-Hertz ſoll uns billig zur Buſſe locken. Unſere Sünden können ſo viel nicht ſeyn: Es iſt vielmehr Gnade bey dem Herrn, Pſ. 130, 7. Bey dem HErrn iſt die Gnade/und iſt viel Vergebung bey ihm / und er wird Jſrael erlöſen aus allen ſeinen Sünden. Die Sünde kan ſo groß nicht ſeyn; Gottes Barmhertzigkeit iſt noch gröſſer. Tilge meine Sünde nach deiner groſſen Barmhertzigkeit. Pſal. 51, 3. Unſere Sünden können ſo greulich nicht ſeyn; GOtt kan ſie ſchneeweiß machen. Wenn eure Sündē gleich blutroth wären/ſollen ſie doch ſchneeweiß werden. Jeſ. 1, 18. Beſprenge mich mit Yſopen / daß ich rein werde. Waſche mich / daß ich ſchneeweiß werde. Pſ. 51, 9. Unſere Sünde können ſo mancherley nicht ſeyn; der Reichthum der Gnade Gottes iſt noch überſchwenglicher. 2 B. Moſ. 34, 6. 7. Denn er iſt barmhertzig / gnädig / gedultig / von groſſer Gnade und Treue/ und vergiebet Ubertretung/Miſſethat und Sünde. Unſere Sünde kan ſo mächtig und ſtarck nicht ſeyn; Gott kan ſie dämpfen, und in die Tiefe des Meeres werfen: Wie Pharao mit all ſeinem Heer: Unſere Sünde kan ſo ſchädlich und giftig nicht ſeyn; Gott kan ſie heilen. Wenn ſich der Gottloſe bekehret / ſolls ihm nicht ſchaden / daß er iſt gottlos geweſen. Ezech. 33, 12.

2. Chriſti Freundlichkeit.

8. Wie freundlich auch unſer Herr Jeſus Chriſtus die Sünder angenommen, bezeuget er, da er ſpricht: Luc. 19, 10. Die Starcken bedürfen des Artztes nicht; ſondern die Krancken. Jch bin kommen/die Sünder zur Buſſe zu rufen / und nicht die Gerechten. Und, des Menſchen Sohn iſt kommen/zu ſuchen und ſelig zu machen / das verloren iſt. Von dieſer

holdſeligen Freundlichkeit haben die Propheten geweiſſaget. Ezech. 34, 2. ſeq. Wehe euch Hirten/ die ihr das Verlorne nicht ſuchet/ ſondern ſtreng und hart über ſie herrſchet. Meine Schafe ſind zerſtreuet als die keinen Hirten haben. Sihe/ ich wil mich meiner Heerde ſelbſt annehmen/ und ſie ſuchen/ wie ein Hirt ſeine Schafe ſuchet/ wenn ſie von der Heerde verirret ſeyn. Ich wil das Verlorne ſuchen/ und das Verirrete wiederbringen/ das Verwundete heilen/ des Schwachen warten: Er wird ſeine Heerde weiden/ wie ein Hirt/ er wird die Lämmer in ſeine Arme ſammlen/ und in ſeinem Buſen tragen. 2. Nicht allein aber Chriſti Freundlichkeit locket dich zur Buſſe; ſondern auch ſeine hertzliche Traurigkeit, und ſein heilig vergoſſenes Blut rufet dir. Bedencke, wie er ſein Leben nicht hat gegeben für den Himmel, noch für die Erde; ſondern für deine Seele: Und du wilt durch deine Unbußfertigkeit muthwillig dieſen edlen Schatz verlieren? Bedencke, daß du mit keinem andern Löſegeld haſt können erlöſet werden, denn durchs Blut Chriſti: Warum wilt du dich dieſer höchſten und theureſten Bezahlung verluſtig machen? 3. Bedencke doch, wovon dich dein HErr Chriſtus erlöſet hat, nemlich, vom Teufel und von der argen böſen Welt, von deinen Sünden: Noch haſt du Luſt dem Teufel immer ferner zu dienen. 4. Bedencke doch, daß dir Chriſti Verdienſt ohne Buſſe nichts nütz iſt; ja, daß du Chriſti Blut mit Füſſen tritteſt, und den Geiſt der Gnaden ſchmäheſt. 5. Bedencke, wie ſauer du deinem Erlöſer worden biſt; wie er geweinet, getrauret, gezittert, gezaget; wie ſchrecklich er um deiner Sünde willen verwundet: Wie er ein Wurm und Fluch am Holtz worden. O allertraurigſtes Spectackel! O erbärmlicher Spiegel der Buſſe!

3. Die Drohung der zeitlichen Strafe.

9. GOtt iſt ein rechter Richter, und ein GOtt der täglich drohet. Wil man ſich nicht bekehren, ſo hat er ſein Schwert gewetzet, und ſeinen Bogen geſpannet, und zielet; und hat darauf gelegt tödtliche Geſchoß: Seine Pfeile hat er zugerichtet zu verderben. Pſal. 7,12. ſeq.

10. Denn dem Zorn und Rache GOttes kan kein Menſch entfliehen: Wenn ſie gleich in den Him̃el ſtiegen, wil ich ſie herab ſtürtzen. Wenn ſie ſich gleich verbürgen im Grund des Meers: Wil ich doch den Schlangen befehlen, die ſollen ſie daſelbſt ſtechen. Sihe, die Augen des HERRN ſehen auf ein ſündiges Königreich, daß ichs vom Erdboden vertilge. Ihr Blut ſoll wie Staub vergoſſen, und ihr Leib wie Koth werden. Denn ihr Silber und Gold ſoll ſie nicht erretten am Tag meines Zorns; ſondern das gantze Land ſoll durchs Feuer meines Eifers verzehret werden. Solche ſchreckliche Drohungen ſollen uns zur Buſſe treiben. Buſſe wendet groſſe Land-Strafen ab; ja den Untergang eines Volckes, Stadt und Landes, wie zu Ninive. Plötzlich rede ich wider ein Volck, daß ichs ausrotten und vertilgen wil. Wenn ſichs aber bekehret; ſoll mich auch reuen die Strafe.

4. Der Tod.

11. Darum hat GOtt die Stunde des Todes verborgen, daß wir täglich und alle Stunde Buſſe thun, und eine jede Stunde für die letzte achten ſollen. Bernhardus ſaget: Das gantze Leben des Menſchen iſt ihm zur Buſſe gegeben, und iſt nichts anders, denn ein täglich Creutz und Pein. Wie Pſal. 38,18. ſtehet: **Sihe / ich bin zu Leiden gemacht / und meine Plage iſt alle Morgen da. GOtt hat dir ſeine Gnade verheiſſen: Aber den morgenden Tag hat er dir nicht zugeſagt. Es iſt dem Menſchen einmal aufgelegt zu ſterben und darnach das Gericht.** Be-

dencke das Ende / ſo wirſt du nimmermehr ſündigen. Denn wie dich Gott findet, ſo wird er dich richten. Darum ſolt du in deinem Leben alſo ſeyn, wie du wünſcheſt zu ſeyn in deinem Tode. Bedencke, wo die ſeyn, die vor wenig Jahren in fleiſchlichen Lüſten und Freuden gelebet. Jetzo ſind ſie an ihrem Ort, und erwarten des letzten Urtheils. Offenb. 18, 4. Darum gehet aus von ihnen / mein Volck / daß ihr nicht theilhaftig werdet ihrer Sünden / auf daß ihr nicht empfahet etwas von ihrer Plage.

5. Das jüngſte Gericht.

12. Denn nach dem Tod wird keine Zeit oder Raum zur Buſſe ſeyn. Hie in dieſem Leben wird entweder das Leben ewig verloren, oder ewig behalten. Die Bußfertigen kommen nicht ins Gericht: Uber die Unbußfertigen aber wird das ſchreckliche Urtheil ergehen: Matth. 25, 41. Gehet hin / ihr Verfluchten. Jetzo iſt der Tag des Heyls / dort der Tag des Gerichts. Heut / heut / ſo ihr ſeine Stimme höret / ſo verſtocket euer Hertz nicht / daß ich nicht ſchwöre in meinem Zorn; Sie ſollen nim̃ermehr zu meiner Ruhe kom̃en. Ebr. 3, 7. 8. Wir müſſen alle offenbaret werden vor dem Richterſtul unſers HErrn JEſu Chriſti / auf daß ein jeder empfahe / wie er gehandelt bey Leibes Leben / es ſey bös oder gut. Den Bußfertigen aber werden ihre Sünden zugedecket, und gar vergeſſen. Darum erkenne du deine Sünde, auf daß ſie GOtt vergebe und vergeſſe.

6. Ewige holliſche Pein.

13. Da wird alle Barmhertzigkeit Gottes aufhören, und wird heiſſen: Luc. 16, 25. Gedencke / Sohn / daß du dein Gutes empfangen haſt in deinem Leben / jetzo lebeſt du nun nicht mehr, ſondern biſt ewig tod, und Gott ewig abgeſtorben. Aus der Höllen iſt keine Erlöſung. Wie kan dem Gutes oder einziger

Troſt widerfahren, der ewig geſtorben iſt? Hie iſt allein die Gnaden-Zeit; dort werden die Verdammten alſo ſterben, daß ſie doch allezeit leben: Und alſo leben, daß ſie doch allezeit und ewig ſterben. Alle Sinne werden da gequälet werden: Sehen durch die ewige Finſterniß; hören durch Zähnklappern und Heulen; riechen durch Schwefel-Geſtanck; ſchmecken durch des ewigen Todes Bitterkeit; empfinden durch ewige Qual.

7. Die Freude des ewigen Lebens.

14. Solte ein Menſch eine ſo kleine nichtige Freude nehmen für die ewige Freude? Kein Ungerechter wird da hinein gehen, der ſich nicht mit vielen heiſſen Thränen im Glauben gereiniget, und gewaſchen, Offenb. 7,13. **und ſeine Kleider helle gemacht im Blut des Lammes. Drauſſen ſind die Unreinen/die Hunde/die Zauberer/und die da lieben und thun die Lügen.** Der Verächter keiner wird diß Abendmahl ſchmecken. 1 Joh. 3,2. **Die höchſte Freude des ewigen Lebens iſt GOtt ſehen.** Das Anſchauen GOttes iſt alles, und ewiger Lohn. Die Freude der Auserwählten iſt Chriſtum ſehen, Joh. 16,22. **Ihr werdet mich wieder ſehen/und euer Hertz wird ſich freuen.** Das Anſchauen des Angeſichts GOttes iſt der Engel Freud und Leben, das Engel-Brot, davon die Engel leben: Ihre unſichtbare Speiſe, wie der Engel Raphael zu Tobia ſpricht: Tob. 12,19. **Ich eſſe unſichtbare Speiſen/die kein Menſch ſehen kan.** Gleichwie nun Gott ſehen, alle Freude iſt; ſo iſt GOtt nimmer ſehen, die gröſſeſte, höchſte ewige und alle Pein und Qual.

Gebet.

WIe freundlich lockeſt du mich/ mein Vater/zur Buſſe! Wie laufet mir deine Gnade vor! Wie jammert dich mein Elend/wie willig umfaſſeſt du mich/wenn ich wieder zu dir komme! Wie freueſt du dich über meine Bekehrung! Wie herrlich kleideſt du mich mit dem Kleid des Heyls

und mit dem Rock der Gerechtigkeit deines Sohns! Wie kräftig erquickeſt und ſättigeſt du meine Seele von den Gütern deines Hauſes/ daß mir Gutes und Barmhertzigkeit nachfolget mein Lebenlang! Ach laß mich dieſes alles wohl und recht erkennen/ und das angebotene Heyl gläubig ergreifen/ daß ich meine Seele rette und ſelig werde/ Amen.

Das IX. Capitel.

Was Buſſe thun heiſſe, wie ſie geſchehen müſſe, und wie uns GOttes Güte zur Buſſe leite.

Joel. 2, 12. ſeq. So ſpricht der HErr: Bekehret euch zu mir von gantzem Hertzen/ mit Faſten/ mit Weinen/ mit Klagen/ zerreiſſet eure Hertzen/ und nicht eure Kleider/ und bekehret euch zum HErrn eurem GOtt. Denn er iſt gnädig/ barmhertzig/ gedultig von groſſer Güte/ und gereuet ihn bald der Strafe.

DEr viel-getreue gnädige Gott, der nicht wil, noch ſuchet unſer Verderben; ſondern unſer ewiges Heyl und Seligkeit; der am beſten unſere Noth und Elend kennet und ſiehet, und uns gern daraus erretten wolte: Locket und reitzet uns auf mancherley Weyſe zur Buſſe. Denn durch wahre Buſſe und Bekehrung wil er uns helfen und heilen.

2. Er locket uns einmal durch ſcharfe Drohung, als: Jer. 6, 19. Ich wil ein Unglück über diß Volck bringen/ nemlich ihren verdienten Lohn, darum, daß ſie auf meine Worte nicht achten, und mein Geſetz verwerfen. Und weil ihr denn alle ſolche Stücke treibet, ſpricht der HErr: Und ich euch ſtets predigen laſſe, und ihr wollet nicht hören: (Jer. 7, 14.) So wil ich euch von meinem Angeſicht verwerfen. Für dieſen ſchrecklichen Droh-Worten ſolten wir billig erſchrecken: Denn die zeitliche und ewige Strafe gedrohet wird. Denn die göttliche Drohungen ſind nicht ein leerer und todter Schall: Sondern haben einen mächti-

tigen Nachdruck: Sind Gottes Eifer, und wir erfahren ja, was uns GOTT der HErr für Unglück und Hertzeleyd zuſchicket, daß wir alle Winckel voll haben. Und wo wir nicht Buſſe thun, wird GOttes Zorn durch Krieg, Hunger, Peſtilentz, Feuer und Waſſer dermaſſen anbrennen; daß auch ſolch Feuer die Grundveſte verzehren wird, wie zu Jeruſalem.

3. Wollen wir uns aber durch GOttes Zorn und Drohung nicht zur Buſſe kehren; ſo ſollen wir uns durch ſeine Gnade bewegen laſſen, dadurch er uns freundlich locket: Jer. 8, 12. Als er ſpricht: **Kehre doch wieder zu mir / du abtrünniges Jſrael / ſo wil ich mein Antlitz nicht gegen euch verſtellen. Denn ich bin barmhertzig / ſpricht der HErr / und wil nicht ewig zörnen: Allein erkenne deine Miſſethat / daß du wider den HErrn deinen GOtt geſündiget haſt.** Da beut uns GOtt ſeine Gnade an: Ja er flehet und bittet, wir ſollen doch wieder zu ihm kommen; ſo wolle er Buſſe annehmen fur Sünde. Wie denn ſtehet: B. Weish. 12, 18. **Du gewaltiger Herrſcher richteſt uns mit Gelindigkeit / und regiereſt uns mit vielem verſchonen / und lehreſt deine Kinder / daß du wolleſt Buſſe annehmen für die Sünde / und wir auf deine Barmhertzigkeit trauen ſollen.**

4. Ein ſolcher freundlicher Spruch iſt dieſer auch, dadurch uns GOtt durch ſeine Gnade, Barmhertzigkeit, Gedult, groſſe Güte, und daß ihn bald der Strafe gereuet, zur Buſſe locken wil. Jſt demnach aus vorangezogenem Spruch dreyerley zu mercken: 1. Was Buſſe thun heiſſet, nemlich ſich zum HErrn bekehren. 2. Wie wir ſollen Buſſe thun, nemlich mit Faſten, Heulen und Weinen. 3. Wie uns GOttes Güte zur Buſſe locke: **Denn ich bin gnädig** ꝛc. 1. Buſſe thun, und ſich zum HErrn bekehren, heiſſet, aus dem Geſetz

Gottes ſeines Hertzens angeborne Blindheit, innerliche Bosheit, abſcheuliche Unreinigkeit, und groſſe Gottloſigkeit erkennen, als den inwendigen Greuel, und vergifteten Brunnen aller Sünden, dadurch wir uns von GOTT dem höchſten ewigen Gut abgewendet, und ſeinen Zorn, die Hölle, und Verdamniß, auch allerley zeitliche Strafen, wol recht und billig verdienet; und darüber recht inniglich hertzliche Reue und Leyd haben: Nicht wegen der Strafe; ſondern vielmehr darum, daß wir GOtt den HErrn, der die ewige Liebe, und unſer lieber Vater ſelbſt iſt, ſo hoch beleidiget haben. Durchs Evangelium aber ſich wieder aufrichten, und der Gnade GOttes und Vergebung der Sünden, in Chriſto verheiſſen, tröſten, ſein Leben auch ernſtlich beſſern; das böſe, verkehrte und widerſpenſtige Hertz ändern, durch den Glauben reinigen; die böſe Lüſte dämpfen, dem eigenen Willen, ſo allezeit dem Willen GOttes widerſtrebet, abſterben, und in Chriſto ein neues GOtt wohlgefälliges Leben anfangen, und rechtſchaffene Früchte der Buſſe thun. **Waſchet/ reiniget euch; wenn denn eure Sünde blutroth wären/ ſollen ſie ſchneeweiß werden/** Eſa. 1, 16.

5. Diß iſt bald geſagt, aber ſchwer zu thun. Denn niemand wil den inwendigen Greuel ſeines Hertzens recht erkennen, und ſich ſelbſt haſſen lernen. Jederman ſchmeichelt und liebkoſet ſeinem alten Adam, und dem boshaftigen Fleiſch und Blut: Und iſt ſelten ein Menſch, der recht gründlich ſein böſes Hertz erforſchet; ſondern jederman hat Gefallen an ihm ſelbſt, und wil den Greuel ſeines Hertzens nicht recht angreifen, achtet auch nicht groß der hohen theuren Gnade in Chriſto, und verſäumet dieſelbe muthwilliglich.

6. Solches erfordert aber der Prophet Joel mit dieſen Worten: Sich zum HErrn bekehren von gan-

tzem

tzem Hertzen mit Faſten/Weinen und Klagen. Mit welchen Worten er uns errinnert, daß wir uns von GOtt abgekehret, und die lebendige Quelle verlaſſen haben, Klagl. 3, 40. Jer. 1, 13. Und können kein Leben noch Seligkeit haben; wo wir uns nicht wieder zu ihm wenden und bekehren. Jer. 6, 8. So kehret nun wieder ihr abtrünnigen Kinder, ſo wil ich euch heilen von eurem Ungehorſam. GOtt wil, daß wir unſer Elend erkennen ſollen, ſo wil er ſich darüber erbarmen.

7. Weil wir aber von Natur ſo blind ſeyn, und unſer Elend von uns ſelbſt nicht erkennen: So hat Gott Mittel dazu verordnet, ſein heiliges Wort und Sacramenta, dabey allezeit ſeine Gnade und Geiſt iſt: Dadurch zeucht, locket und rufet uns GOtt, als die verlorne Schafe. Denn gleichwie ein verirrtes Schaf von ſich ſelbſt nicht wieder kommen kan, der Hirt muß es ſuchen und wieder bringen: Alſo, wenn uns GOtt nicht ſuchte, liefen wir ewig in der Irre. Welches die Exempel St. Petri und Pauli gewaltig bezeugen. Darum der Prophet ſpricht: Jer. 31, 18. **Bekehre mich HErr/ ſo werde ich bekehret. Denn du biſt mein GOtt. Heile mich HErr/ ſo werde ich heil. Hilf mir/ ſo wird mir geholfen. Denn du biſt mein Ruhm.** Ach! GOtt iſts, der in uns wircket, beyde das Wollen und Vollbringen nach ſeinem Wohlgefallen.

8. Wenn uns nun GOtt der HErr alſo durch die Mittel, als durch ſeine Gnaden-Hand aufrichtet, und zur Buſſe locket: Sollen wir ſeiner Gnade und dem H. Geiſt nicht widerſtreben, wie der 95. Pſal. v. 8. ſpricht: **Heute/ heute/ ſo ihr ſeine Stimme höret/ ſo verſtocket euer Hertz nicht:** Sondern die Sünde, ſo an uns geſtrafet wird, für Sünde erkennen, und Gottes Gnade, ſo uns angeboten wird, nicht verachten: So wird GOtt gnädig ſeyn, wie Eſ. 55, 7. ſtehet: Der Gottloſe bekehre ſich zum HErrn, ſo wird er ſich ſein er-

erbarmen, und zu unſerm GOtt: Denn es iſt viel Erbarmung bey ihm.

9. Alſo wird die Bekehrung uns zugeſchrieben, ob es wol ein lauter Gnaden-Werck GOttes iſt, wenn wir uns nur GOtt durch ſeine Gnade laſſen, dem H. Geiſt nicht muthwillig widerſtreben, die Gnade nicht verachten, und von uns ſtoſſen, die Ohren nicht verſtopfen, wie die Juden: Sondern unſere Kranckheit aus dem Geſetz erkennen, nach dem Evangelio uns heilen, und den himmliſchen Artzt mit uns, als mit armen Krancken, handeln laſſen.

10. Sehet ein Schåflein an, wenn es verlaſſen iſt, und in der Irre lauft, und hőret von ferne des Hirten Stimme; ſo kehret es im Puncto auf dem Irrwege wieder um, und lauft zurůck nach der Stimme des Hirten zu. Warum thun wir das nicht auch? Sind wir denn unverſtåndiger, denn das tumme Vieh? Und zwar der Prophet Eſaias klaget darůber: **Ein Ochs kennet ſeinen Herren/ und ein Eſel die Krippe ſeines Herrn/ aber Iſrael kennet mein nicht.** Eſa. 1, 3. Und der Prophet Jeremia: **Wer iſt doch/ der da fällt/ der nicht gern wieder aufſtůnde? Wer iſt/ der da irre gehet/ der nicht gern wieder zu recht kåme? Ein Storch und Schwalbe wiſſen die Zeit/ wenn ſie ſollen wieder kommen/ aber mein Volck wils nicht wiſſen/** Jer. 8, 4. 7.

11. Darum ſollen wir ſtets zu GOtt ſeufzen, daß er ja ſeine Gnaden-Hand nicht wolle von uns abziehen, daß wir nicht irren. Denn die Sůnde und der alte Adam ſtecken in unſerm verderbten Fleiſch und Blut. Derowegen wir ſtets Gottes Gnade bedůrfen, dadurch die Sůnde in uns gedåmpfet werde, daß ſie nicht herrſche: Ja ſtůndlich, augenblicklich bedůrfen wir GOttes Gnade, die uns erhalte. Denn dieſelbe iſt unſerer Seelen Leben, gleichwie die Seele des Leibes

Leben iſt. Und wie unſer Leib nicht einen Augenblick der Luft entbehren kan: Alſo unſere Seele der Gnade GOttes. Daher betet Salomon: 1 Kön. 8, 57. **Der HErr unſer GOtt ſey mit uns / und verlaſſe uns nicht / und ziehe ſeine Hand nicht ab von uns / zu neigen unſer Hertz zu ihm / daß wir wandeln in ſeinen Wegen.**

12. Dieſes ſollen wir nicht allein insgemein: Sondern ein jeder inſonderheit ſoll es zu Hertzen nehmen, und ihm laſſen geſagt ſeyn. **Ein jeder ſehe auf ſich ſelbſt / und beſſere einen / ſo werden wir alle gebeſſert.** Bedencke die tröſtliche Ermahnung und Verheiſſung GOttes: Eſa. 55, 6. **Suchet den HErrn / weil er zu finden iſt / rufet ihn an / weil er nahe iſt. Wenn ihr mich von Hertzen ſuchet / ſo wil ich mich von euch finden laſſen.** Jer. 29, 13.

13. Es iſt aber das nicht allein Buſſe, wenn man von äuſſerlichen groben Sünden abläſſet; ſondern in wahrer Buſſe muß das Hertz geändert, die inwendige Hofart, Geitz, Wolluſt und böſe Affecten gedämpfet werden. Denn wenn das Hertz nicht geändert, und gebeſſert wird; ſondern bleibet darin die alte adamiſche Unart, inwendige Bosheit, Zorn, Feindſchaft, Rachgier, Lügen, Falſchheit ꝛc. ſo iſts keine rechtſchaffene Buſſe, ſondern Heucheley. Denn GOtt wil ein neues Hertz haben, eine neue Creatur in Chriſto Jeſu. Darum keiner ſo fromm, ſo heilig, ſo rein iſt, er hat täglich an ſeinem böſen Hertzen zu beſſern. **Wie ein Brunn ſein Waſſer: So quillet eure Bosheit.** Jer. 6, 7. Das iſt das erſte, was die Buſſe ſey, und wie wir dazu kommen, wie auch im erſten Buch deutlich erkläret iſt.

14. Wie ſollen wir uns denn zum HErrn bekehren? Von gantzem Hertzen, mit Faſten, Weinen und Heulen. Um zeitliche Dinge weinen wir, aber die arme Seele wil niemand beweinen, wie David thut. Da-

mit lehret uns der Prophet, daß unſere Buſſe keine Heucheley ſeyn; ſondern von Hertzen gehen ſolle. **Denn GOtt ſiehet das Hertz an / er prüfet Hertz und Nieren** / 1 Sam. 16, 7.

15. **Mit Faſten.** Diß iſt ein allgemeines Faſten des gantzen Volcks, welches der Prophet allhie befiehlt, da die gantze Gemeine vor GOtt ſich demüthiget, Buſſe thut, ihre Sünde öffentlich bekennet, bereuet, beweinet; daneben faſtet, und mit nüchtern Leib und Seele GOtt um Vergebung der Sünden, und Abwendung allgemeiner Strafe anrufet und bittet. Ein ſolch allgemeines Faſten, Buſſe, wahrhaftige Reue und Leyd, Glaube, Gebet, Bekäntniſſe, und Abbitte iſt ſehr kräftig und gewaltig, Gottes Zorn und groſſe Land-Plagen abzuwenden: Wie wir leſen, da die Stämme Iſrael von dem Stamm Benjamin geſchlagen worden, und verloren dreyſſig tauſend Mañ: Da kam alles Volck zum Haus GOttes, weineten, und blieben daſelbſt vor dem HErrn, und faſteten denſelben Tag bis auf den Abend. Wir haben das gewaltige Exempel des Ninivitiſchen Faſtens. Dergleichen da die Kinder Iſrael von den Philiſtern geſchlagen, Saul und Jonathan umkamen; haben ſie ſieben Tage gefaſtet.

16. Solch Buß-Faſten iſt auch in der erſten Kirche gebräuchlich geweſen, da die gantze Gemeine in groſſen allgemeinen Nöthen hat Buſſe gethan; nicht mit dieſen bloſſen Wercken Vergebung der Sünden zu verdienen; ſondern mit reuenden, nüchtern demüthigen Hertzen GOtt die allgemeine Strafe abzubitten, und ſolte billig noch erhalten werden.

17. Solch Buß-Faſten wäre unſere rechte Veſtung und Mauren wider den Türcken und alle unſere Feinde; ein groſſer Segen in theurer Zeit, eine allgemeine Artzney in Sterbens-Läuften, ein Schutz aller

unſer Güter: Wie wir von dem heiligen Job leſen, wie er ſeine Kinder mit Opfer, Gebet und Faſten, bey GOtt verbeten; ſo oft ſie Wohlleben und Pancket gehalten ꝛc. Und wie er ſein Haus mit dem Gebet verzäunet und verwahret hatte; daß ihm der Teufel keinen Eingrif thun könte.

18. Und in den allgemeinen groſſen Land-Strafen ſiehet ſich GOTT der HErr um nach ſolchen Leuten, die ſeinen Zorn, als eine Mauer, aufhalten. **Ich ſahe mich um/ ich ſuchte unter ihnen/ ob ſich jemand zur Mauer machte/ und wider den Riß ſtünde gegen mir/ für das Land/ daß ichs nicht verderbte/ aber ich fand keinen. Darum ſchüttet ich meinen Zorn über ſie/ und mit dem Feuer meines Grimmes machte ichs ein Ende/ und gab ihnen ihren Verdienſt auf ihren Kopf.** Ezech. 22, 30.

19. Eine ſolche Mauer iſt der Prophet Daniel geweſen, da er des gantzen Volcks Sünde bekennet ꝛc. Ein ſolch Buß-Faſten beſchreibet der Prophet Joel allhie, da er ſpricht: **Blaſet mit Poſaunen zu Zion/ heiliget eine Faſten/ rufet die Gemeine zuſammen/ ſamlet die Aelteſten/ heiliget das Volck/ bringet zuſammen die jungen Kinder und Säuglinge. Der Bräutigam gehe aus ſeiner Kammer/ und die Braut aus ihrem Gemach. Laſſet die Prieſter des HErrn weinen/ und ſagen: HErr/ ſchone deines Volcks/ und laſſe dein Erbe nicht zu ſchanden werden.** Joel. 2, 15.

20. Solches Faſten ſoll dem gantzen Volck ein groſſer Ernſt ſeyn ohn alle Heucheley. Gott wil die Sünde von jederman erkant, er wil wahre Demuth und Buſſe von uns haben: Und daß wir uns mit gantzem Hertzen zu ihm ſollen bekehren. Darum ſpricht der Prophet von ſolcher ernſten Buſſe: **Zerreiſſet eure Hertzen und nicht eure Kleider.** Die Juden hatten

im

im Brauch, wenn ſie etwas ſchreckliches höreten oder ſahen, zerriſſen ſie ihre Kleider, und thätens oft aus Heucheley, gingen in zerriſſenen Kleidern, faſteten auch oft zum Schein, wie ſolches der Prophet Eſaias ſtrafet, da er ſpricht: Solte das ein Faſten ſeyn/ das ich erwählen ſoll/ daß ein Menſch ſeinen Leib übel thut/ oder ſeinen Kopf hänget/ wie ein Schilf/ oder auf einem Sack und in der Aſche liege? Wolt ihr das ein Faſten nennen/ und ein Tag dem HErrn angenehm? Diß iſt aber ein Faſten/ das ich erwähle: Laß los/ welchen du mit Unrecht verbindeſt/ laß ledig/ welchen du beſchwehreſt/ gib frey/ welchen du bedrängeſt/ reiß hinweg allerley Laſt/ brich dem Hungerigen dein Brot/ ſieheſt du einen nackend/ ſo kleide ihn/ und entzeuch dich nicht von deinem Fleiſch. Eſa. 58, 5. ſeq.

21. Da hören wir, was das rechte Faſten ſey: Nemlich, wenn man von Sünden abläſſet, die böſen Lüſte des Fleiſches dämpfet, den alten Adam tödtet: Liebe, Gedult, Barmhertzigkeit übet, und ſolches alles mit reuendem busfertigem zerbrochenem Hertzen. Darum der Prophet allhie ſpricht: Zerreiſſet eure Hertzen. Denn gleichwie ein verwundetes Hertz weh thut, und groſſe Schmertzen machet: Alſo weh ſoll uns unſere Sünde thun, als weñ das Hertz gar zerknirſchet wäre: Wie David von dem rechten Opfer eines zerſchlagenē, zerbrochenen, zerknirſchten Hertzens und Geiſtes zeuget. Ein ſolch Hertz iſt dem lieben GOtt das angenehmſte Opfer. Ein ſolch Hertz iſt fähig durch den Glauben der Gnade GOttes, des Troſtes des Heil. Geiſtes, des theuren Verdienſtes und Blutes JEſu Chriſti. Denn gleichwie ein harter Fels, der nicht verwundet, nicht zerſchlagen und mürbe iſt, nicht in ſich trincken kan das Oel und Waſſer, ſo man darauf geuſt; wenn aber der Stein mürbe und zermalmet iſt,

iſt, ſo durchdringet ihn das Oel: Alſo auch durchdringet das Oel der Gnade und Troſtes GOttes ein ſolch mürbes und zerſchlagen Hertz; auf daß es durch den Glauben des Verdienſtes Chriſti theilhaftig werde, Matth. 9, 12. **Denn die Starcken bedürfen des Artztes nicht; ſondern die Krancken.** Es darf niemand dencken, daß er Chriſtum angehöre, der nicht ſein Fleiſch creutziget ſamt den Lüſten und Begierden. Denn, ſoll dir Chriſti Blut helfen; ſo muſt du es mit reuendem, zerſchlagenem, bußfertigem, demüthigem, gläubigem Hertzen aufnehmen: Oder du wirſt nimmermehr deſſelben fähig.

22. (3.) Erinnert uns auch der Prophet der Urſachen, die uns zur Buſſe führen und leiten, und ſpricht: **Bekehret euch zum HErrn / denn unſer GOtt iſt gnädig / barmhertzig / gedultig / von groſſer Güte / und gereuet ihn bald der Strafe.** In dieſem Spruch ſtecket eine herrliche Gradation. Als wolte GOtt der Herr ſagen: Iſts zu wenig gnädig ſeyn; ſo bin ich auch barmhertzig. Iſt diß zu wenig; ſo bin ich auch gedultig. Iſt diß zu wenig, ſo bin ich auch von groſſer Güte. Iſt das noch zu wenig; ſo gereuet mich auch bald der Strafe. Das iſt, wenn ich ſchon angefangen habe zu ſtrafen; ſo iſt noch Zeit zur Buſſe mittē in der Strafe.

23. (1.) Spricht er: **Unſer GOtt iſt gnädig.** Gnädig ſeyn, heiſſet ſich leicht und bald verſühnen, bald erbitten, den Zorn und Ungnade bald ſincken und fallen laſſen; die Sünde vergeben und nicht zürnen, nicht handeln mit einem nach Verdienſt, und nach der ſtrengen Gerechtigkeit. Das thut Gott der HErr alles an uns, und das ſoll uns auch zur Buſſe bewegen. Denn wir haben viel ſchöner Verheiſſungen von GOttes Gnade. **Wird der Beleidigte zu mir ſchreyen; ſo werde ich ihn erhören / denn ich bin gnädig. Er wird dir gnädig ſeyn / wenn du rufeſt / er wird dir**

antworten/ſo bald ers hören wird. Darum harret der HErr/daß er euch gnädig ſey/ 2 B. Moſ. 22,27. das iſt, der HErr wartet auf euch. GOtt iſt reich von Gnade, denn 1. Iſt bey ihm die erwartende Gnade. Wenn wir uns zu ihm bekehren, wil er uns mit Gnaden aufnehmen. 2. Iſt eine vorlaufende Gnade. Früh kommt er uns zuvor mit ſeiner Barmhertzigkeit. 3. Iſt eine aufnehmende Gnade. Die auf den HErrn hoffen/wird die Güte umfahen. 4. Die erhaltende Gnade. Gutes und Barmhertzigkeit werden mir folgen mein Lebenlang. Bey dem HErrn iſt die Gnade/ und viel Erlöſung bey ihm. Darum laß dich die holdſelige Gnade GOttes zur Buſſe bewegen.

24. (2) Er iſt auch barmhertzig. Barmhertzig ſeyn, heiſſet, wenn einem eines andern Elend zu Hertzen gehet; ja das Hertz rühret, daß es ihm weh thut, wie es geſchicht den väterlichen und mütterlichen Hertzen, die ihre Kinder nicht allein von Grund des Hertzens lieb haben; ſondern ſich über die Schwachheit, über ihr Elend und Gebrechen hertzlich erbarmen, und ein ſolch Mitleiden mit ihnen haben, daß ſie lieber für ihre Kinder ſterben wollen. Wie David klaget: Abſalon mein Sohn/ wolte GOtt/ ich müſte für dich ſterben. Das hat GOtt alles an uns gethan. Darum GOttes Sohn ſelbſt für uns gelitten, und mit ſeiner Barmhertzigkeit hat er alle väterliche und mütterliche Barmhertzigkeit übertroffen. Wie Eſa. 49,15. ſtehet: Kan auch eine Mutter ihres Kindleins vergeſſen/ꝛc. Solche hertzliche Barmhertzigkeit wird auch beſchrieben, Jer. 31,20. Iſt nicht Ephraim mein theurer Sohn, und mein trautes Kind? Darum bricht mir mein Hertz gegen ihn/ daß ich mich ſein erbarmen muß. Dein GOtt iſt ein barmhertziger Gott/er wird dich nicht laſſen verderben/noch

vergeſſē des Bundes/den er denen Vätern geſchwo⸗ren hat. Barmhertzig und gnädig iſt der HErr. Deß tröſtet ſich David, als ihm die Wahl der Strafe gegeben ward, aus dreyen eine zu erwählen: Ich wil lieber in die Hand des HErrn fallen ꝛc 2 Sam. 24, 14. Ach laß dich doch die väterliche Barmhertzigkeit GOttes zur Buſſe bringen. Ich ermahne euch/ſagt St. Paulus durch die Barmhertzigkeit GOttes.

25. (3) Gedultig. Gedultig ſeyn, heiſſet ſich nicht bald zum Zorn bewegen laſſen, viel Gebrechen tragen, leiden und zu gut halten. Zeit zur Buſſe und Bekeh⸗rung geben. Das hat Gott reichlich an uns bewieſen. Denn er iſt die Liebe ſelbſt, die da langmüthig und freundlich iſt, die alles hoffet, verträget und dultet, wie ein Vater und Mutter groſſe Gedult mit ihren Kindern haben. Daher St. Paulus ſpricht: Gott hat Gedult mit uns/und wil nicht/daß jemand ſoll ver⸗loren werden/ſondern daß ſich jederman zur Buſſe kehre und lebe; 2 Pet. 3, 9. 16. Item: Die Gedult un⸗ſers HErrn Jeſu Chriſti achtet für eure Seligkeit. Weiſt du nicht/daß dich die Gütigkeit Gottes zur Buſſe leite/Röm. 2, 4. Alſo gab Gott der erſten Welt hundert und zwantzig Jahre. Und wie lang hat er uns Zeit zur Buſſe gegeben! Darüber ihrer viel die Gna⸗de Gottes auf Muthwillen ziehen, und auf Gnade ſün⸗digen: Aber die Strafe kommt darnach deſto ſchneller und häufiger. Wenn ihrer ſo viel wären, die uns be⸗leidigten, als derer ſind, die GOtt beleidigen; und käme jetzo einer, bald der ander, bald der dritte, und ſo fort: So würde kein Menſch auf Erden ſo groſſe Ge⸗dult haben, daß er nicht allein allen vergebe; ſondern noch allen Gutes thun könte. Nun thuts aber GOtt: Sehet, wie gedultig muß er ſeyn! Ach laß dich doch die hohe Gedult GOttes zur Buſſe locken:

26. (4) Von groſſer Güte. Iſt deine Sünde groß,

ſo iſt auch ſeine Barmhertzigkeit groß. Gott iſt ſo weſentlich und gründlich gut, daß er gern ſich ſelbſt allen Menſchen mittheilete: Möchten ſie ihn nur ergreifen und annehmen: Ja er kan nicht anders denn gütig ſeyn: Das iſt ſeine Natur, daran hat er ſeine Freude. Wie er im Propheten ſaget: **Es ſoll ihm eine Luſt ſeyn/ daß er uns Guts thun möge.** Jer. 32, 41. **Seine Barmhertzigkeit iſt ſo groß/ als er ſelbſt iſt: Das iſt/ unendlich/ und gehet über alle Menſchen.** Sir. 18, 12. Seine väterliche Barmhertzigkeit iſt nicht ſo eng geſpannet als eines leiblichen Vaters, der ſich nur über ſeine eigene Kinder erbarmet: Sondern er iſt reich von Barmhertzigkeit über alle ꝛc. **Seine Gnade reichet ſo weit der Himmel iſt.** Solch eine hohe Tiefe iſt Gottes Barmhertzigkeit, ſo hoch der Himmel iſt über der Erden. **Die Güte des HErrn iſts/ daß wir nicht gar aus ſeyn/ ſeine Barmhertzigkeit hat noch kein Ende: Sie iſt alle Morgen neu/ und ſeine Treu iſt groß.** Pſ. 103, 11. Ach! Laß dich doch die Freundlichkeit Gottes, und ſeine groſſe Güte zur Buſſe locken.

27. (5) **Und gereuet ihn bald die Strafe.** Das iſt: Er ſtrafet ungern, und wenn er ſtrafet; ſo thut ers nicht zu unſerm Verderben, ſondern zu unſerer Beſſerung und Seligkeit. 1 Cor. 11, 32. **Wenn wir von dem HErrn gerichtet werden/ ſo werden wir gezüchtiget; auf daß wir nicht mit der gottloſen Welt verdammt werden.** Eſa. 28, 21. GOtt thut ein fremdes Werck, daß er ſein eigenes thue. So gereuet ihn bald der Strafe zu Ninive. Das iſt ein köſtlich Ding, gedultig ſeyn, und auf die Hülfe des HErrn hoffen. **Denn der HErr verſtöſſet nicht ewiglich/ ſondern er betrübet wol/ und erbarmet ſich wieder nach ſeiner groſſen Güte. Denn er nicht von Hertzen die Menſchen plaget noch betrübet.** Klagl. 3, 26. Darum laß dich doch gereuen deiner Sünde.

28. So bald dich die Sünde gereuet, und du im wahren Glauben GOtt dieſelbe abbitteſt; ſo bald gereuet GOtt die Strafe. Wie ſagte GOtt der HErr zu Jona: Jon. 4, 10. **Jammert dich des Kürbis; ſolte mich denn nicht jammern der groſſen Stadt?** So ſchleuſt GOtt der HErr, du haſt ja an dem Kürbis nichts gearbeitet; haſt nichts daran gewandt, er koſtet dich ja nichts, noch jammert er dich. Was meyneſt du, habe ich an die groſſe Stadt Ninive gewandt? So viel tauſend Menſchen erſchaffen, bishero ernehret: Und ſolte ſie alſo laſſen untergehen? Solch ein erbarmendes Hertz hat GOtt noch, und behälts gegen uns in Ewigkeit: Wenn wir nur ein bußfertig Hertz haben, und zu ihm bringen. Darum laß dich das erbarmende Hertz GOttes zur Buſſe bewegen.

Gebet.

Ich bin leider! von dir/ mein GOtt/ gantz abgewendet und verkehret/ kan mich auch ſelbſten nicht bekehren/ wo du nicht nach deiner groſſen Güte und Kraft/ mich durch dein Wort und Geiſt zu dir zeuchſt und änderſt. Nun biſt du aber ſolches zu thun willig/ ach! So laß dann mich dir ja nicht widerſtreben/ ſondern heute/ heute/ und zur Stunde/ da ich deine zur Buß lockende Stimme höre/ aufſtehen/ und zu dir von gantzem Hertzen bekehren: Damit ich Gnade und Barmhertzigkeit/ Vergebung der Sünden/ Leben/ Heyl und Seligkeit durch JEſum Chriſtum empfangen und behalten möge/ Amen.

Das X. Capitel.

Von vier Eigenſchaften der wahren Buſſe.

Pſal. 102, 10. ſeq. **Ich eſſe Aſche wie Brot/ und miſche meinen Tranck mit Weinen/ für deinem Dräuen und Zorn/ daß du mich aufgehaben/ und zu Boden geſtoſſen haſt. Meine Tage ſind dahin wie ein Schatte/ und ich verdorre/ wie Graß: Du aber HErr bleibeſt ewiglich/ und dein Gedächtniß für und für.**

Hierin werden uns vier Eigenſchaften der wahren

Buſſe fürgehalten, die wir auch üben müſſen. Die erſte Eigenſchaft iſt, daß ſich ein bußfertiges Hertz aller Wohlthaten Gottes unwürdig achtet. Davon ſagt der Pſalm: **Ich eſſe Aſchen/ wie Brot/ und miſche meinen Tranck mit Weinen:** Das iſt, es iſt mir alle Luſt und Freude vergangen, ich achte mich unwürdig einen niedlichen Biſſen zu eſſen: Da ſich andere Leute erquicken mit niedlicher Speiſe; ſchmäcket mirs wie Aſche. Solche Unwürdigkeit leget der HErr Chriſtus alſo aus: Luc. 9,23. **Wer mein Jünger ſeyn wil/ der verleugne ſich ſelbſt/ und nehme ſein Creutz auf ſich/ und folge mir nach.** Luc. 14,26. Item: **So jemand zu mir kommt/ und haſſet ſich nicht ſelbſt/ ja ſein eigen Leben; der kan nicht mein Jünger ſeyn.** In dieſem Sprüchlein beſchreibet der HERR, wie ein wahrer Chriſt ſeine Unwürdigkeit erkeñen ſoll, in drey Dingē:

2. (1.) **Sich ſelbſt verleugnen:** Das iſt abſterben ſeinem eigenen Willen, ſeiner eignen Ehre, und ſich aller Wohlthaten Gottes, ſo einem Menſchen widerfahren mögen, unwerth: Sich zu gering achten aller Barmhertzigkeit GOttes, ſich nicht allein unter alle Menſchen; ſondern unter alle Creaturen erniedrigen, wie der HErr ſagt: Pſ. 22,7. **Ich bin ein Wurm und kein Menſch. Das heiſt ſich ſelbſt verleugnen/** das iſt, für nichts achten.

3. (2.) **Sich ſelbſt haſſen:** Das iſt, alles was dem Fleiſch ſanft thut, und was das Fleiſch wil; als Ehre, Wolluſt, Rachgier, Zorn, Geitz, und was ſolch fleiſchlich Ding mehr iſt, an ihm ſelbſt ſtrafen, das Fleiſch creutzigen ſamt den Lüſten und Begierden, und daſſelbe alles für Teufels Werck und Schlangen-Samen an ihm ſelbſt achten, und ſich ſelbſt anklagen, als einen Höllen-Brand, und des ewigen Todes Würdigen.

4. (3.) **Sein Creutz auf ſich nehmen/ und dem HErrn nachfolgen:** Das iſt: Ohn alle Widerrede und

und Unmuth in der Stille allerley Trübſal williglich auf ſich nehmen, ſich nicht allein alles Leydens werth achten; ſondern immer gedencken, man habe viel ein Gröſſers verdienet. Und darum ſein Creutz tragen, in ſtiller Hofnung, wie der HErr Chriſtus. Das heiſt ihm gefolget.

5. Aus dieſem allen iſt zu ſehen, daß ein recht demüthig und bußfertig Hertz ſich aller Wohlthaten Gottes unwürdig achte; auch nicht würdig eines Biſſen Brots, oder einer niedlichen Speiſe, oder eines Labe-Truncks: Wie denn der HErr Chriſtus am Creutz in ſeinem groſſen Durſt den bittern vermyrrheten Eſſig eingenommen, und nichts dawider geſagt, als allein: **Es iſt vollbracht.** Joh. 19,29. Daher nun iſts kommen, daß die Büſſenden im alten Teſtament, ſich eintziger Gutthat nicht werth geachtet; ſondern Säcke über die bloſſe Haut angethan, ſich in die Aſche geſetzet, trocken Brot in die Aſche gelegt, und alſo geſſen: Als die nicht werth wären, rein Brot zu eſſen, und einen lautern Tranck zu trincken; ſondern haben die Thränen, ſo ſie unter dem Eſſen und Trincken vergoſſen, mit eingeſſen und getruncken.

6. Die Urſache aber, warum ſie ſich ſo unwerth geachtet, iſt; daß ſie erkant haben, daß ſie mit ihren Sünden den ewigen Fluch und die Hölle verdienet, und ſich dadurch verluſtig gemacht aller Gnade und Barmhertzigkeit GOttes an Leib und Seele: Alſo, daß ſie auch der allergeringſten Wohlthaten GOttes nicht werth ſeyn. Das iſt bedeutet durch Mephiboſeth den Sohn Jonathan. Als David ins Regiment kam; ließ er fragen im Land, ob jemand vom Geſchlecht Jonathan noch übrig wäre, daß er Barmhertzigkeit an ihm thäte, darum, daß Jonathan ſein liebſter Freund geweſen, und ihn aus der Hand ſeines Vaters Sauls errettet. Da ward gefunden ein armer lahmer Mann

mit Namen Mephiboſeth, zu dem ſprach David: Du ſolt täglich an meinem Tiſch eſſen, um deines Vaters Jonathans willen. Da antwortete er: Wer bin ich? Ein todter Hund, daß ich über des Königes Tiſch eſſen ſolle? Das iſt ein Bild aller demüthigen, bußfertigen Hertzen, die ſich nicht werth achten der Wohlthaten Gottes. So möchten wir auch wol ſagen zu Gott dem HErrn, wenn er uns mit ſeinen Wohlthaten ſättiget als von ſeinem Tiſch, und im heiligen Abendmahl mit ſeinem Leib und Blut ſpeiſet und träncket.

7. Deßgleichen leſen wir von dem verlornen Sohn, da der Buſſe that, achtete er ſich nicht werth, daß er ſeines Vaters Sohn heiſſen ſolte; ſondern wolte gern ein Knecht und Taglöhner ſeines Vaters ſeyn. Luc. 15, 19. Alſo das Cananäiſche Weiblein wolte gern ein Hündlein ſeyn, und die Broſamen eſſen, ſo die Kinder fallen laſſen. Matth. 15, 27. Petrus ſpricht: Herr, gehe von mir hinaus, ich bin ein ſündiger Menſch, nicht werth, daß du bey mir geheſt oder ſteheſt. Der Hauptmann zu Capernaum: HErr, ich bin nicht werth, daß du unter mein Dach geheſt. St. Paulus ſagt: Er habe ſein Leben nicht ſo lieb, daß ers mit Freuden vollenden ſolte. Er achte ſich ſelbſt nicht ſo werth, daß er ein Apoſtel heiſſe. Alſo, der heilige David achtet ſich nicht ſo werth, daß er Brot eſſe: Sondern ich eſſe Aſche wie Brot, ſaget er, ſo gar achte ich mich nicht werth einer Gutthat. Wenn ein Chriſt ein ſolch Hertz hat, ſo iſts recht, ſo iſts zerbrochen und zerſchlagen, und ein lebendig Opfer GOttes.

8. Die andere Eigenſchaft iſt, daß der Bußfertigen höchſter Schmertz und Traurigkeit iſt, daß ſie GOtt erzürnet und beleidiget haben. Davon ſagt David: **Für deinem Zorn und Dräuen / daß du mich aufgehaben und zu Boden geſtoſſen haſt:** Das iſt, es thut mir all mein Unglück und Schmertz ſo weh nicht, als

daß

daß ich dich, ſo einen herrlichen, heiligen und gerechten GOtt erzürnet, oder wider dich gehandelt habe.

9. Weil GOtt lauter Liebe, Gnade, Gerechtigkeit, Gütigkeit und Barmhertzigkeit, ja alle Tugend iſt; ſo beleidiget man mit einer jeden Sünde Gott: Als mit Ungerechtigkeit beleidiget man GOttes Gerechtigkeit. Denn GOtt iſt die Gerechtigkeit ſelbſt. Mit Lügen: Denn GOtt iſt die Wahrheit ſelbſt. Mit Haß: Denn GOtt iſt die Liebe ſelbſt. GOtt iſt das höchſte, ewige Gut aller Tugend, und iſt die höchſte Liebe. Nun iſts ja eine groſſe teufeliſche Bosheit, denſelbigen beleidigen, der die höchſte Liebe, ja die Liebe ſelbſt iſt. Wenn uns Gott je etwas zu leid gethan hätte; ſo wäre es ſo groß Wunder nicht, daß wir ihn haſſeten, und ihm widerſtrebeten. Nun gibt er uns ja alles Gute, Leib und Leben; ſpeiſet und kleidet uns, giebet uns Artzney, wenn wir kranck ſeyn; vergibt uns unſere Sünde, ſo oft wir ſeufzen, und iſt bereit, allezeit uns aufzunehmen, wenn wir uns bekehren: Hat uns ſeinen lieben Sohn, und den H. Geiſt geſchencket, und gibt ſich ſelbſt uns zu eigen; iſt unſer Vater, und nim̃t uns zu Kindern an. Dennoch erzürnen, widerſtreben und haſſen wir ihn. Wäre das nicht eine groſſe Bosheit, wenn du den tödteſt, der dir das Leben gäbe? Wenn du den ſchlügeſt, der dich in ſeinen Armen trüge, und in ſeinem Schooß hielte? Wenn du den verachteteſt, von dem du alle deine Ehre hätteſt? Wenn du den verleugneteſt, der dich für ſein Kind aufgenommen hätte? Sihe, das thuſt du Gott deinem Vater ſelbſt. Sihe, welch ein heiliger und gerechter GOtt iſt der, den du beleidigeſt: Welchen alle Engel Gottes anbeten, ſich für ihm fürchten, ihm das heilig ſingen. Eſa. 6,3. Und du biſt Erde und Aſche, und beleidigeſt ihn? Wenn daſſelbige ein bußfertig Hertz bedencket; ſo wird in ihm gewircket eine ſehr groſſe Traurigkeit und ſchmertzliche

Reue, die ſo weh thut, als die tiefſte Wunde: Und machet eine ſehr groſſe Furcht für Gottes Gerechtigkeit und Gericht, die den Menſchen ſehr ſchreckich dräuet in- und auswendig. Inwendig im Gewiſſen, auswendig durch zeitliche Plagen. Dafür hat der Menſch nicht Friede und Ruhe, wie Job. cap. 6, 1. ſeq. klagt, und vergehet ihm alle Freude, ſo in der welt iſt, daß er weder eſſen noch trincken kan, wie ſolches Dräuen im 38. Pſ. v. 2. 3. beſchrieben iſt: **Deine Pfeile ſtecken in mir/ und deine Hand drücket mich.** Gleich als die Wunde, darin ein Pfeil ſtecket, ſehr wehe thut, der Schmertz auch zunimmt, ſo lang der Pfeil darin ſtecket: Alſo, ſo lang die Furcht im Gewiſſen ſtecket, iſt da keine Ruhe: Sondern eitel Drohen. Und diß Drohen iſt nichts anders, denn das lebendige Urtheil der Gerechtigkeit GOttes in unſerm Gewiſſen, und eine groſſe Furcht der Verſtoſſung in die Hölle. Darum ſpricht David: **Daß du mich aufgehaben / und zu Boden geſtoſſen haſt.** Gleich als wenn einer von einem hohen Ort in eine groſſe Tiefe fiele, und ſo gequetſcht würde, daß er kein gantz Glied behielte.

10. Dennoch iſt gleichwol in dieſem groſſen Drohen und Schrecken GOttes noch ein Troſt. Denn der Prophet ſpricht: **Es iſt Gottes Drohen/Schrecken und Pfeile.** Der GOtt, der das Hertz verwundet mit ſeinen Pfeilen, der wirds auch heilen, der da tödtet, der wird auch lebendig machen, der GOtt, der zu Boden ſtöſſet, und in die Hölle führet, der kan auch wieder heraus führen.

11. Wenn nun das ein bußfertig Hertz an ihm befindet, daß ihm nichts ſo ſchmertzlich wehe thut, als daß es GOtt das höchſte Gut, und die höchſte Liebe erzürnet habe: So iſts recht mit ihm. So thät David: **An dir allein hab ich geſündiget.** Ach! wil er ſagen: Wenn ich dich nur nicht beleidiget hätte. So thät Da-

niel: Du biſt gerecht/ wir aber müſſen uns ſchämen; daß wir nemlich ſo einen gerechten GOTT beleidiget haben, Pſal. 51,6.

12. Die 3. Eigenſchaft iſt, das David ſpricht: **Meine Tage ſind dahin / wie ein Schatte / und ich verdorre wie Gras:** Das iſt, ein bußfertiges Hertz verzaget an allen ſeinen Kräften: Und weiß, daß es ſo wenig Kraft hat, als ein Schatte; und ſo wenig Saftes, als ein dürres Gras. So ſtehet auch im Pſal. 39,9. **Sihe/ meine Tage ſind einer Hand breit bey dir / und mein Leben iſt wie nichts vor dir. Wie gar nichts ſind alle Menſchen / die doch ſo ſicher leben. Sie gehen daher / wie ein Schemen.**

13. O wie iſt das ſo eine groſſe Weisheit, wenn ein Menſch ſein eigen Nichts erkennet! der Menſch iſt nichts, gleichwie ein Schatte nichts iſt. Denn ein Schatte iſt ein leblos, todes, ohnmächtiges Ding, das keinen Leib, Leben noch Bewegung von ihm ſelbſt hat; und vergehet, wenn die Sonne hinweg iſt: Alſo auch der Menſch, weñ Gott das Licht des Lebens entzeucht. Und iſt diß ein Wunder, je näher die Sonne, je kleiner Schatte. Alſo je näher Gott mit ſeinen Gaben, je kleiner ein frommer gottesfürchtiger Menſch iſt in ſeinen Augen, und vor der Welt. Und je weiter die Sonne von uns; je gröſſer Schatte. Alſo, je weiter der Menſch von GOtt iſt; je gröſſer er wird in ſeinem Hertzen an innerlicher Hofart. Und hinwieder: Je gröſſer der Menſch in ſeinem Hertzen; je weiter er von Gott iſt. Und gleichwie die groſſen Schatten gegen den Abend bald vergehen und verſchwinden: Alſo die groß und hoch ſind in ihren Hertzen, vergehen auch bald. Denn der Schatten muß darum verſchwinden, dieweil ihm die Sonne entgehet: Alſo, wenn der Schatten-Menſch groß wird in ſeinem Hertzen; ſo entgehet ihm die göttliche Soñe; ſo muß er vergehen. Wie auch der Schat-

te von ihm ſelbſt kein Leben; ſondern ſeine Bewegung von der Sonne hat, und gehet mit derſelben: Alſo iſt der Menſch von ihm ſelbſt nichts; ſondern todt uñ lebloß. GOtt iſt ſeine Bewegung und Leben. Gleich als man ſiehet einen groſſen Baum, der wirft von ſich einen groſſen Schatten; der Schatte lebet und beweget ſich von ihm ſelbſt nicht; ſondern wenn ſich der Baum reget, ſo reget ſich der Schatte auch; alſo, der Menſch lebet und webet in GOtt. Ap. Geſch. 17, 8. Im Tod erfahren wir, daß unſere Tage dahin ſind, wie ein Schatte, und wir wie Graß verdorren: Welches der Tod mit der Sichel und Senſe abgehauen.

14. Wenn nun der Menſch diß alles gründlich in ſeinem Hertzen empfindet durch wahre Demuth; daß er nichts, und einem todten Schatten gleich: So iſt ſein Hertz recht vor GOtt, und richtig in der Buſſe. Denn wie wir natürlich und leiblich: Alſo müſſen wir auch täglich geiſtlich ſterben; auf daß wir einmal wohl ſterben lernen. Denn was man ſtets übet, das kan man am beſten.

15. Die vierte Eigenſchaft der Buſſe iſt die Vereinigung mit GOtt, wie der Pſalm hie ſpricht: **Du aber bleibeſt ewiglich/und dein Gedächtniß für und für.** Als wolte er ſprechen: Ob gleich ich bin, wie ein Schatte, u. verdorre wie Graß, hie zeitlich; ſo weiß ich doch, daß ich in dir ewig bleiben werde, wie du ewig biſt. Gleichwie der Menſch durch die Sünde von Gott geſchieden: Alſo wird er durch die Bekehrung wieder mit GOtt vereiniget. Gleichwie die Perſon Chriſti nicht kan getrennet werden; ſondern die ewige Gottheit hat die menſchliche Natur in Chriſto ihr alſo vereiniget durch ein unauflößliches Band, daß auch der Tod dieſe Vereinigung nicht hat trennen können; und alſo bleibet die menſchliche Natur Chriſti ewig mit der Gottheit vereiniget, und mit GOttes Herrlich-

keit erfüllet: Alſo werden in der Bekehrung zu Gott, durch den Glauben und hertzliches Vertrauen, die gläubige Seelen alſo mit Gott vereiniget, daß ſie weder Leben noch Tod ſcheiden kan. Denn die dem HErrn anhangen / die werden ein Geiſt mit ihm / und Gott hat ſich in Ewigkeit mit uns verlobet: Ja Chriſtus Jeſus unſer HErr iſt unſer eintziger Zeuge, und unſer Buch des Lebens, darin wir ſehen und lernen, daß, wie ſeine menſchliche Natur ewig mit Gott vereiniget iſt: Alſo auch alle Glaubigen. Gleichwie nun GOtt und Chriſtus ewig iſt: So werden auch ſeine Verheiſſungen ewig ſeyn, durch welche er mit uns einen ewigen Gnaden-Bund gemacht hat, der nicht wird aufhören: Wenn gleich uns die Welt verläſt, Sünde, Tod, Teufel und Hölle plagen; ja wenn gleich uns unſer Leib und Seel verſchmachtet, ſo iſt doch Gott unſers Hertzens Troſt und unſer Theil.

Gebet.

Ach! ich elender Menſch / bin unwürdig / und habe mich durch meine Sünden unwürdig gemacht aller geiſt- und leiblichen Gaben und Güter / die du mir / mein GOtt / ſo reichlich bis auf dieſe Stunde erzeiget haſt / weil ich mich dadurch noch nicht zu dir in wahrer Buſſe bringen laſſen. O daß ichs dann jetzo noch thäte / deinen Zorn und Dräuen fühlete / mich inniglich betrübte / haſſete / und als einen Höllen-Brand achtete / mit Thränen deine Gnade im Glauben an JEſum ſuchete / auf daß ich mit dir wieder vereiniget würde / Amen.

Das XI. Capitel.

Die Frucht der wahren Bekehrung iſt die neue Creatur. Und was ein Chriſt ſey, nach dem Glauben, nemlich, ein HErr über alles: Und was er ſey nach der Liebe, nemlich, ein Knecht unter allen, und wie Chriſti Leben unſer Spiegel ſey.

2 Cor. 5, 17. Iſt jemand in Chriſto / der iſt eine neue Creatur.

Alle, die in JEſu Chriſto ſeyn durch den Glauben, die ſind neue Creaturen: Das iſt, Kinder GOttes, ſind gerecht vor GOtt, haben Vergebung der Sůnden, haben den H. Geiſt, ſind der gőttlichen Natur theilhaftig, ſind Erben des ewigen Lebens, ſind frey im Gewiſſen vom Geſetz, Fluch, Tod, Teufel, Hőlle, Verdamniß, ſind an keine Zeit, Ort, Geſetz gebunden. Denn ſie empfangen alles von Chriſto aus Gnaden, lauter umſonſt durch den Glauben, was zur Seligkeit gehőret: Daran ſie weder Zeit noch Ort, weder Geſetz noch Gebot, oder Ceremonien hindern. Sie ſind in Chriſto vollkommen, dieweil ſie in ihm haben die Erfůllung des Geſetzes durch den Glauben, Rőm. 10,4.

2. Darum ein glaubiger Chriſt ſeyn, iſt ein hoher Name ůber alle Namen in der Welt, und ůber alle Stånde und Aemter, ůber alle Zeit, Ort, Geſetz, und ůber die gantze Welt. Wiederum aber ein wahrer Chriſt ſeyn im Leben; iſt der allerniedrigſte Name unter allen Namen in der Welt. So hoch nun der Glaube einen Chriſten ůber alles erhőhet; ſo tief erniedriget die Liebe einen Chriſten unter alles, welches du fein verſtehen kanſt, weñ du das heilige Leben Chriſti betrachteſt. Welches iſt ein heller Spiegel der Liebe, und aller Tugend in vollkommenem Grad.

3. Sihe, wie iſt Chriſtus unſer aller Knecht und Diener worden, wie demůthigen Hertzens, wie ſanftmůthigen Geiſtes, wie freundlich in Worten, wie holdſelig in Geberden, wie barmhertzig gegen die Armen, mitleidig gegen die Elenden; wie gedultig gegen die Låſterer, wie gelind in ſeiner Antwort, wie gnådig gegen die Sůnder: Wie hat er ſo gar niemand verachtet noch verſchmåhet, wie hat er ſich an niemand gerochen, wie hat er aller Menſchen Seligkeit ſo hertzlich geſuchet, wie hat er fůr ſeine Feinde gebeten, wie hat er un-

unſer aller Sünde, Kranckheit, Schmertzẽ, Schmach, Schläge, Strafe getragen! und iſt alſo ein vollkommen Exempel der Liebe, der Demuth, der Gedult, und aller Tugenden, welches wir in unſerm Hertzen immer anſchauen ſolten: Sonderlich wenn wir allein ſeyn. Denn daſſelbe iſt beſſer, denn alle Kunſt und Weisheit dieſer Welt. Darum wir dieſes Siegel der Liebe Chriſti in unſer Hertz drücken ſollen: Nemlich ſein Bild, ſein Leben, ſeine Liebe, ſeine Demuth, ſeine Gedult, ſein Creutz, ſeine Schmach, ſeinen Tod. Das wird ein Licht in unſerm Hertzen ſeyn, dadurch wir erneuert, und in ſein Bild verkläret werden. Wie nun Chriſtus unter allen Menſchen, ja Creaturen geweſen iſt, im Stand ſeiner Niedrigkeit in dieſer Welt: Im Stand aber ſeiner Herrlichkeit, ein HErr über alles: Alſo iſt auch ein Chriſt nach ſeinem Glauben ein Herr über alles; nichts ausgenommen, denn GOtt ſelbſt. Nach ſeinem Leben aber iſt er unter allen Dingen.

Gebet.

Laß mich / mein GOtt / nicht vergeſſen / was du mir in JEſu Chriſto geſchencket / wie du mich in ihm geſchaffen / zu einer neuen Creatur / und zu guten Wercken / daß ich darinen wandeln ſolle. Gib und wircke durch deinen Geiſt / daß ich dir von Hertzen darvor danckbar ſeye / dir und dem Nächſten diene / all mein Lebenlang. Drücke das edle Leben JEſu tief in mein Hertz hinein / damit ich viel Früchte bringe / und ein wahrer Chriſt ſeye / Amen.

Das XII. Capitel.

Wie Chriſtus der rechte Weg und Zweck ſey der wahren Gottſeligkeit: Und wo GOtt den Menſchen nicht leitet und führet, ſo irret er.

Pſal. 86, 11. Weiſe mir / HErr / deinen Weg / daß ich wandele in deiner Wahrheit / erhalte mein Hertz bey dem Einigen / daß ich deinen Namen fürchte.

Dieſer Weg iſt Chriſtus, Joh. 14, 6. Ich bin der Weg. Wie komme ich zu ihm? Durch den Glauben.

ben. Denn der Glaube vereiniget uns mit Chriſto, die Liebe verbindet, die Hofnung erhält: Und iſt doch beyde Glaube, Liebe und Hofnung aus Chriſto, und Chriſti Werck in uns. Dieſer Weg gehet aus ihm, und wieder zu ihm.

2. Der Glaube ergreifet Chriſti Perſon und ſein Amt, die Liebe folget ihm in ſeinem Leben, die Hofnung ergreifet die zukünftige Herrlichkeit. Der Glaube muß keinen andern Chriſtum, Heyland, Seligmacher, Mittler und Weg zum Leben haben, denn Chriſtum JEſum. Die Liebe hat das eintzige Leben Chriſti für ſich. Die Hofnung erwartet nichts anders, denn der ewigen Herrlichkeit. Und das iſt der rechte Weg, das iſt die Wahrheit, darin wir wandeln, das iſt das eintzige, die Gottesfurcht, darin GOtt unſer Hertz erhalten wolle.

3. Dieſe drey Haupt-Tugenden, Glaube, Liebe, Hofnung, ſind nun befreundet mit drey andern Tugenden. Der Glaube iſt befreundet mit der Demuth; die Liebe mit der Gedult; die Hofnung mit dem Gebet. Denn, wer glaubet, der demüthiget ſich: Wer liebet, der iſt gedultig: Wer hoffet, der betet. Ach! das iſt ein rechter ſchöner Weg GOttes. O HErr, weiſe uns denſelben! Das iſt die Wahrheit, darin wir wandeln ſollen; das iſt die rechte Furcht Gottes, das Eintzige, darum David bittet. Das heiſſet Chriſto nachfolgen in Demuth, in der Liebe, in Gedult, und in ſeinem Hertzen tödten den giftigen Wurm, die Hofart, durch die Demuth Chriſti. Bedencke, daß Chriſtus ein Wurm für dich worden iſt; und du biſt ſo hofärtig. Tödte in deinem Hertzen den Geitz durch die Armuth Chriſti. Sihe, er hat nicht ſo viel gehabt, da er ſein Haupt hinlege: Und du wilt alles haben, und haſt nimmermehr gnug. Sihe, er hat dir dein Leben gegeben: Und du gönneſt deinem Nächſten nicht einen Biſſen Brot.

Tödte in deinem Hertzē die Rachgier durch die Sanftmuth Chriſti. Sihe, er hat für ſeine Feinde gebeten: Und du bitteſt für deine Freunde nicht. Sein Angeſicht iſt mit Fäuſten geſchlagen und angeſpeyet, er hat es erdultet: Und du kanſt nicht erdulten, ſo du ſauer angeſehen wirſt. Tödte die ſäuiſche Wolluſt in deinem Hertzen durch die Schmertzen des heiligen Leibes Chriſti. Sihe, ob jemandes Schmertzen gleich ſey ſeinem Schmertzen: Und du wilt immer in Wolluſt leben. Er hat eine Dornen-Krone getragen: Und du wilt eine güldene Krone tragen. Er hat um fremder Sünden willen geweinet: Und du weineſt nicht um deine eigene Sünde. O lieber HErr Chriſte, wie viel Menſchen ſind noch auf dieſem Weg nicht. **Weiſe mir HErr deinen Weg / daß ich wandele in deiner Wahrheit:** Pſ. 86, 11. Gib mir ein Hertz, das dich fürchte, einen Glauben, der dich ergreiſe, Liebe, die dir nachfolge, Hofnung, die deine Herrlichkeit ſehe, ein Gemüth, das dich liebe, einen Siñ, der dich erkenne: Ohren, die dich hören rufen und ſchreyen am Creutz in deinem Leyden: Augen, die dich ſehen in deiner Demuth: Einen Mund, der mit dir bete für deine Feinde.

4. Wo du HErr mir dieſen Weg nicht zeigeſt, mich darauf führeſt und leiteſt: So iſt mein Weg eitel Irthùm, und mein Licht Finſterniß. O du ewiges Licht, welches den alten Tobiam erleuchtet, da er ſein Geſicht verloren; den Iſaac, da ſeine Augen dunckel worden; den Jacob, da er ſeinen Söhnen zukünftige Dinge verkündigte; den alten Simeon, da er ſeinen Heyland ſahe: Erleuchte auch uns, daß wir in Chriſto die ſchöne Tugenden leuchten ſehen, und mit denſelben erleuchtet und gezieret werden. In der Schöpfung war es finſter auf der Tiefe: Alſo iſt es in der Tiefe unſers Hertzens finſter, bis GOtt ſpricht: Es werde Licht. Und bis der Geiſt GOttes ſchwebe auf dem Waſſer

unſers Hertzens. Die Erde war wüſte und leer: Alſo unſer Hertz, wo es GOttes Gnade nicht erfüllet. Das Wort, dadurch Licht und Finſterniß geſchiedẽ iſt, wolle auch in unſerm Hertzen, als in einer neuen Welt und Creatur die Finſterniß ſcheiden, u. ſprechen: Es werde Licht. Deñ diß Wort iſt ſelbſt das Licht, und iſt in Chriſto, und Chriſtus ſelbſt: und das Licht iſt die Wahrheit, ohn welches alles, was im Menſchen, Lügen u. des Teufels Reich iſt, ohn welches Licht, welches Chriſtus iſt, eitel Finſterniß im Menſchen iſt. Ohn welchen Weg eitel Irthum iſt. Ohn welches tugendhaftiges Leben eitel Laſter im Menſchen ſeyn, und der ewige bittere Tod.

5. Diß iſt nun der Weg, diß iſt die Wahrheit, diß iſt das Leben: Diß iſt die Furcht des HErrn, das eintzige, darum David bittet. GOtt und Chriſtum durch den Glauben ſtets in ſeinem Hertzen haben, Chriſtum in der Liebe, in der Demuth und Sanftmuth folgen; Chriſtum ſtets als einen Weg und Spiegel des Lebens vor Augen haben, in der Hofnung ſeine Herrlichkeit ſtets anſchauen: Das iſt die Furcht des HErrn, die den Menſchen behütet, und das Hertz fromm machet, der Sünde wehret. Denn wer ohn Furcht fähret, der kan Gott nicht gefallen; und ſeine eigne Frechheit wird ihn ſtürtzen. Ohn die Furcht des HErrn iſt alles nichts werth: Weder Kunſt noch Reichthum, weder Schönheit noch Stärcke, weder Weisheit noch Beredſamkeit. Denn der Natur Gaben ſeyn Frommen und Böſen gemein. Die Furcht des HErrn aber iſt eine ſondere Gabe, ein ſonders Licht, welche GOttes Freunde, ja GOttes Kinder machet; die durch den Glauben GOtt gefallen. GOtt hat keinen Gefallen an Weisheit, Kunſt, Verſtand, Beredſamkeit, Reichthum und Schönheit; wenn keine Furcht GOttes dabey iſt. Reichthum ohne Liebe, Kunſt ohne Gnade, Schönheit ohne Furcht Gottes; iſt wie ein Schatten

ohne Leib, Spreu ohne Waͤitzen, Huͤlſen ohne Korn, Rauch ohne Feuer. Die Furcht Gottes iſt die Zierde aller Gaben. Die Furcht Gottes iſt der Reichen Krone, der Weiſen Rathgeber, der Schoͤnen Hulde, der Starcken Sieg, der Fuͤrſten Ehre, der Kinder Zuchtmeiſter. Die hat den Daniel, den Joſeph, die Suſaña behuͤtet. Ohne Furcht Gottes iſt der Menſch ein duͤrrer Baum, ein unnuͤtzer Feuer-Brand, eine zerbrochene Scherbe, die man heraus wirft. Fuͤrſten und Koͤnige ſind in groſſen Ehren; aber ſo groß ſind ſie nicht, als der Gott fuͤrchtet.

Gebet.

HErr JEſu fuͤhre mich / ſo lang ich leb auf Erden/
Laß mich nicht ohne dich/durch mich gefuͤhret werdẽ.
Fuͤhrt ich mich ohne dich / ſo wuͤrd ich bald verfuͤhrt:
Wo du mich aber fuͤhrſt / thu ich / was mir gebuͤhrt!

Das XIII. Capitel.

Wie JEſus Chriſtus das rechte Buch des Lebens ſey, und wie er uns durch ſeine Armuth lehret, der Welt Herrlichkeit verſchmaͤhen.

2 Cor. 8, 9. **Ihr wiſſet die Gnade unſers HErrn Jeſu Chriſti / daß / ob er wol reich iſt / ward er doch arm um euret willen / auf daß ihr durch ſeine Armuth reich wuͤrdet.**

Alle, die an JEſum Chriſtum den Sohn GOttes glauben, die ſind im Him̃el ins Buch des Lebens mit Namen geſchrieben, Luc. 10, 20. und werden an jenem Tag offenbaret werden: Wenn Gott aller Glaubigen Namen vor allen Heil. Engeln bekennen wird. Es iſt aber unſer HErr JEſus Chriſtus auch ein lebendiger Spiegel eines heiligen Chriſtlichen Lebens; weil er iſt das ewige Wort, und die Weisheit des Vaters, darum in die Welt kommen, und Menſch worden, auf daß er durch ſeine heilwaͤrtige Lehre, durch ſein Leben und Tod uns lehrete: Und durch ſein heilig Exempel uns fuͤrleuchtete.

2. Nun iſt aber ſein gantzes Leben von Mutter-Leib an, bis in ſeinen Tod, nichts anders geweſen, denn ein ſtetiges Creutz: Welches in dieſen dreyen Stücken ſtehet, die nimmer in ſeinem Leben in dieſer Welt von ihm gewichen. Das erſte iſt groſſe Armuth: Das ander, noch gröſſere Verachtung; das dritte, die allergröſſeſte Schmertzen und Pein. Das hat ſich mit ſeinem Leben angefangen, und mit ſeinem Tod geendet.

Seine heilige Armuth hat wieder drey Grad.

3. (1.) Daß er klaget: **Die Vögel unter dem Himmel haben ihre Neſter/ die Füchſe ihre Löcher: Aber des Menſchen Sohn hat nicht ſo viel/ da er ſein Haupt hinleget.**

4. (2.) So iſt er arm geweſen von Freunden. Er hat von einer armen Mutter wollen geboren werden in groſſer Armuth: Und keines Reichen, Herrlichen und Gewaltigen in dieſer Welt Freundſchaft geſuchet. Lazarus zu Bethanien iſt ſein Freund geweſen. Welchen er aber nicht zum Freund erwählet, um ſeines Reichthums, ſondern um ſeines Glaubens willen, daß er geglaubet, er wäre der Meſſias.

5. Der dritte Grad ſeiner Armuth iſt, daß er ſich ſeiner göttlichen Gewalt und Herrlichkeit geäuſſert hat, und ſich gantz und gar in unſer Elend verſencket. Iſt ſchwach und müde worden, wie andere Menſchen; ſonderlich von der groſſen Menge der Krancken, die er geheilet, die er ihm ſo hart hat laſſen angelegen ſeyn, daß die Jünger gemeynet, er würde von Sinnen kommen. Und ſie haben daran gedacht, daß geſchrieben ſtehet: **Er trug unſere Kranckheit.** Er hat keinem Ungemach, keiner Armuth, keinem Ubel widerſtanden; da ihm ſonſt wol alle Creaturen hätten dienen, alle Engel auf ihn warten müſſen: So hat er doch alles von allen gedultig gelitten, und dagegen ſeiner Gewalt über alle Creaturen nicht gebräuchet. Hat

zugelaſſen, daß ihm die Dornen ſein Haupt zerſtochen und verwundet; hat ſeine Hände binden, ſeinen heiligen Leib geiſſeln, ſeine Hände und Füſſe durchgraben, ſeine Seite eröfnen laſſen. Welches alles er mit einem Wort hätte verhindern, ja mit einem Winck allen Creaturen gebieten können, ihm kein Leyd zuzufügen.

6. Summa, er hat ſich allen Creaturen unterworfen um unſert willen, auf daß er uns die Herrſchaft über alles, die wir verloren hatten, wieder erwürbe: Und daß er uns durch ſeinen Sieg, und durch ſeine Auferſtehung unüberwindlich machte. Ja das noch mehr iſt, hat dem Satan zugelaſſen, ihn zu verſuchen, umher zu führen: Und des Teufels Werckzeugen, den Juden verhänget, ihn zu peinigen, und ans Creutz zu ſchlagen, auf daß er dadurch den Menſchen von der Gewalt des Teufels und aller ſeiner Wercke erlöſete.

7. Alſo iſt der Allerſtärckeſte ſchwach worden, der Allergroßmächtigſte ohnmächtig, der Allerherrlichſte, der Allerverachteſte, der Allerſchöneſte, der Allerabſcheulichſte: Unterworfen allen Plagen, Schmertzen und Leyden; auf daß er uns beſchämete, die wir ſo zart und weichlich ſeyn, daß wir auch nicht gern ein klein Ungemach und Creutz, um GOttes und unſers Nächſten willen auf uns nehmen: Sondern auch wider das Creutz, ſo GOtt zu unſerer Beſſerung und zu ſeinen Ehren uns zuſchicket, murren und grunʒen.

8. Nicht allein aber hat er ſich ſeiner göttlichen Geſtalt geäuſſert; ſondern auch ſeiner göttlichen Weisheit. Denn er hat in der gröſten Einfalt gewandelt, als ein Unwiſſender: Nicht als ein hochgelehrter anſehnlicher Doctor, der mit groſſer Kunſt und Weisheit herein pranget: Sondern in der Stille, in der Wahrheit, göttlicher Kraft, in Unſchuld, in Heiligkeit, in der Liebe, in der Sanftmuth und Demuth. Und mit ſchlechten einfältigen Worten hat er den Weg Gottes

gelehret. Darüber iſt er von den Stoltzen verachtet, und als ein Unweiſer gehalten worden: Da er doch die ewige Weisheit, der durch die Propheten geredet: Und ein Licht und Erleuchter der Menſchen iſt, uns zur Lehre, wie wir uns unſerer Gaben nicht überheben, ſondern dieſelben in Demuth und Einfalt gebrauchen ſollen.

9. Er hat ſich auch geäuſſert des Anſehens groſſer Herrlichkeit; darum iſt er mit den Sündern umgangen, hat mit ihnen geſſen, getruncken, daß er ſein Amt verrichtete, das Verlorne wieder ſuchte und ſelig machte. Daher hat er einen Namen bekommen, der Zöllner- und Sünder-Geſell, ein Weinſäufer, ein Samariter. Ja endlich hat er ſich als der gröſſeſte Ubelthäter zwiſchen zweyen Mördern aufhängen laſſen; damit er unſere Miſſethat trüge.

10. Er hätte ihm wol können mit ſeiner Herrlichkeit und Unſchuld einen gröſſern Namen machen, weder Johannes der Täufer, das ſcheinende Licht. Aber er hat ſich ſolches Namens geäuſſert, auf daß er zu nicht machte unſere Heucheley, die wir oft für groſſe Heiligen angeſehen ſeyn wollen: Da es im Grund nichts mit uns iſt, denn ein Schein der Gottſeligkeit.

11. Summa: Er hat ſich alles deſſen geäuſſert, was in der Welt iſt. Er war ein König, und iſt den Königen und Herrſchaften, ja ſeiner armen Mutter und Pfleg-Vater unterthan geweſen. Er war ein HErr; und iſt der ärmeſte und geringſte Knecht worden auf Erden. Er war der allerhochweiſeſte Prophet: Und erwählete arme unweiſe Leute zu ſeinen Jüngern. Er hätte ſich ja billig ſeiner Herrſchaft über ſeine Jünger ſollen anmaſſen. Aber er ſpricht: **Ich bin mitten unter euch/ wie ein Diener.** Er war zwar ihr HErr und Meiſter: Aber nicht ein Meiſter der Herrſchaft über ſie in dieſer Welt; Sondern ein Meiſter der Lehr und Lebens, al-

alſo, daß er ſie mit ſeinem Exempel lehrete den Gehorſam, die Demuth, die Unterthänigkeit. Darum trug er zuförderſt, als das Haupt, Verachtung und Schmach, Armuth und Elend: Dienete ſeinen Jüngern, wuſch ihnen ihre Füſſe. Alſo war er ihr Meiſter und HErr, ſie mit ſeinem Exempel zu lehren.

12. Ach unſerer groſſen Thorheit, die wir nach Ehre und Herrlichkeit trachten, nichts leiden, niemand unterthan noch gehorſam ſeyn; eitel Freyheit ſuchen, und nach unſerm eignen Willen leben wollen: Da doch unſer HErr Chriſtus nicht alſo gelebet hat; ſondern mit ſeinem heiligen Exempel, als mit dem Buch des Lebens, uns viel anders gelehret.

13. Sihe nun, wie fern der Weg, den du wandelſt, iſt von dem Weg deines HErrn Chriſti. Denn du wandelſt nicht den Weg Chriſti deines HErrn; ſondern den Weg dieſer Welt, der zum Verderben führet. Das iſt das erſte Stück des trübſeligen Lebens Chriſti.

Gebet.

HErr JEſu / laß mich ſtets in dein heilig Leben / als in das rechte Buch ſehen / und daraus lernen / wie ich mein Leben anſtellen / und dir nach folgen ſolle / in der Armuth / Niedrigkeit / Sanftmuth / Verachtung aller Hoheit / Ehre / Reichthum und Herrlichkeit / Verſchmähung der Welt / und ihrer Eitelkeit. Ach! mache mich recht geiſtlich arm / damit ich durch deine Armuth reich werde / Amen.

Das XIV. Capitel.

Wie uns der HErr Chriſtus durch ſeine Schmach, Verachtung und Verleugnen ſein ſelbſt, der Welt Ehre und Ruhm verſchmähen lehret.

Eſa. 53, 3. Er war der Allerverachteſte und Unwertheſte / voll Schmertzen und Kranckheit.

DAs ander Stück der Trübſal Chriſti iſt Verachtung. Wenn du nun in dem Buch des Lebens Chriſti beſehen haſt ſeine Armuth: So beſiehe auch

ferner ſeine gründliche wahrhaftige Demuth. Er hat ſich keiner zeitlichen Ehre und Ruhms angemaſſet; ſondern allen, die ihn ehren, loben und rühmen wollen, widerſprochen mit Worten und Wercken. Denn er allezeit die Ehre dieſer Welt geflohen, auch nicht die geringſte Urſache darzu gegebē. Ja er hat in groſſer Demuth über ſich gehen laſſen die gröſſeſte Verachtung und Läſterung; da ihn die Juden ſchalten für einen Samariter / der den Teufel hätte. Und durch Kraft des Satans ſeine Wunder thäte. Seine göttliche Lehre hat man für Gotteslåſterung gehalten. Er iſt mit vielen Lügen, mörderiſcher Liſt und Verleumdung beſchweret, endlich verrathen, verkauft, verleugnet, ins Angeſicht geſchlagen, verſpeyet, mit Dornen gecrönet, verſpottet, gegeiſſelt, verwundet, verworfen, verurtheilet, verdammt; von GOtt und Menſchen verlaſſen, als ein Ubelthäter entblöſſet: Ja als ein Fluch aufgehencket worden, da jederman ſein geſpottet, ſeines Gebets gelachet, um ſeine Kleider geloſet, ihn mit Galle und Eſſig in Todes-Noth geträncket. Letztens iſt er am Holtz in der allergröſten Schmach und Verachtung geſtorben; ſein todter Leichnam am Creutz durchſtochen und eröfnet: Endlich als ein Gottloſer begraben, ja auch nach ſeinem unſchuldigen Tod ein Verführer geſcholten, auch ſeiner Auferſtehung widerſprochen worden. Und iſt alſo im Leben und Tod, und nach dem Tod voller Verachtung geweſen.

2. In demſelben allen iſt uns der Sohn GOttes nicht allein als der Schatz unſerer Erlöſung fürgeſtellet; ſondern als unſer Doctor, Magiſter, Prophet, Hirte, Lehrer, Licht; daß wir durch ſeine Schmach der Welt Herrlichkeit ſollen lernen fliehen, wollen wir anders mit ihm, als mit unſerm Haupt, vereinigt, ſeine wahre Glieder, und durch die Liebe in ihm eingewurtzelt und gegründet ſeyn und bleiben.

3. Weil wir aber das Gegenſpiel, und in allem unſern Thun, Worten und Wercken, unſere, und nicht Gottes Ehre ſuchen: So bezeugen wir damit, daß Chriſtus noch nicht in uns lebet; ſondern der Fürſt dieſer Welt, daß wir noch nicht die Welt-Liebe ausgezogen, und die Welt überwunden haben. Wie Johannes ſaget: Alles was aus GOtt geboren iſt/ überwindet die Welt. 1 Joh. 5,4. Es iſt ein groß Zeichen, daß wir Chriſtum noch nicht recht lieb gewonnen haben. Denn in welchem die Liebe der Welt iſt, in dem iſt die Liebe des Vaters nicht; alſo auch nicht die Liebe Chriſti. Denn das gantze Leben Chriſti lehret uns, wie wir der Welt ſollen abſterben. Darum ſiehe an den Anfang, Mittel und Ende des Lebens Chriſti. Es iſt lauter Demuth und Verachtung, welche ihm von allen denen widerfahren iſt, die die Welt lieb haben.

Gebet.

MEin Hertzens JEſu / mein Erlöſer/ König und Lehrer/ gib mir doch in deinem Licht zu erkennen/ wie es die gröſſeſte Ehre ſeye/ deine Schmach zu tragen/ verſpottet/ verſpeyet/ verfolget und verketzert zu werden/ um deines heiligen Namens willen. Laß du nur den Geiſt der Herrlichkeit auf mir ruhen/ und deine Ehre durch mich befördert werden / es ſey durch Leben oder Tod / Amen.

Das XV. Capitel.

Wie wir durch Chriſtum die Trübſalen und Verachtung der Welt tragen und überwinden ſollen.

Hebr. 12,3. Gedencket an den / der ein ſolches Widerſprechen von den Sündern wider ſich erduldet hat/ daß ihr nicht in eurem Hertzen matt werdet.

DEr Meſſias klaget: Ich muß ihr Spott ſeyn; wenn ſie mich ſehen / ſchütteln ſie ihren Kopf. Pſ. 109,5. Stehe mir bey/ HErr mein GOtt/ nach deiner Gnade/ daß ſie inne werden/ daß diß ſey deine Hand/ daß du HErr ſolches thuſt. Fluchen ſie/ ſo ſeg-

ſegne du/ ſetzen ſie ſich wider dich; ſo müſſen ſie zu Schanden werden: Aber dein Knecht müſſe ſich freuen. Meine Widerſacher müſſen mit Schmach angezogen / und mit ihrer Schande/ wie mit einem Rock/bekleidet werden. Ich wil dem HErrn ſehr dancken mit meinem Munde / und ihn rühmen unter Vielen. Denn er iſt dem Armen zur Rechten/daß er ihm helfe von denen/ ſo ſein Leben verurtheilen.

2. Dieſe Klage des HErrn unſers Erlöſers ſoll uns billig zu Hertzen gehen, und ſollen uns oft in des HErrn Chriſti und aller Heiligen Creutz beſehen. Darum wirds faſt in allen Pſalmen wiederholet, auf daß wir auch lernen mit ihnen durch viel Trübſal zum Reich GOttes eingehen: Und wie ſeine Verachtung und Schmach eine Artzney ſeyn ſoll unſerer Verachtung. Item, daß wir lernen ſeinem verſchmäheten Bild gern ähnlich zu werden Röm. 8,29. auf daß wir ihm helfen ſeine Schmach tragen, damit wir auch ſeinem verklärten Bild mögen ähnlich werden in der Herrlichkeit.

3. Wie nun der 109. Pſalm ein Gebet Chriſti iſt in ſeinem Leyden: Alſo klaget er zu Ende des Pſalms noch über dreyerley Leyden, ſo er empfunden.

4. (1.) Klaget er über groſſe Hertzens-Angſt und Traurigkeit: Ich bin arm und elend/mein Hertz iſt zerſchlagen in mir. Sehet dieſe hohe und heilige Perſon an, warum klaget er ſo? Auf daß wirs hören ſollen, was er unſert halben gelitten. Er ſaget: Ich bin arm; und du kanſt Reichthums nicht ſatt werden: Er ſaget: Ich bin elend; und du wilt bey jederman herrlich ſeyn. Er klaget: Mein Hertz iſt zerſchlagen in mir; und du wilt immer in Freuden leben, ein freudig, frölich und unbetrübt Hertz haben. Lieber gedencke doch, daß deinem HErrn Chriſto auch nicht allezeit wohl: Sondern ſein Hertz iſt ihm in ſeinem Leib

als

als mit einem Stecken zerſchlagen und zerquetſchet geweſen. Gedencke doch, was du biſt gegen eine ſolche hohe heilige Perſon. Wenn du in der höchſten Hertzens-Angſt biſt; ſo gedencke: Siehe! ſo iſt meinem HErrn Chriſto auch geweſen, ſein Hertz hat viel höhere Traurigkeit und Angſt erlitten. Wie aber unſer HERR Chriſtus durch Leyden in die Freude, durch Schande in die Ehre, durch den Tod ins Leben, durch die Hölle in Himmel gangen iſt: Alſo ſoll und muß uns auch unſer Creutz zu unſerer Seligkeit befördern, und ein Eingang ſeyn zum ewigen Vaterland.

5. (2.) Klaget er über leibliche Schwachheit: **Ich fahre dahin / wie ein Schatte vertrieben wird / und werde verjagt / wie Heuſchrecken. Meine Knie ſind ſchwach vom Faſten / mein Fleiſch iſt mager / und hat kein Fett.** Mit dieſen Worten lehret uns der HErr, was wir ſeyn in der Welt. Ein Schatte iſt nichts, und hat kein Leben und Kraft. Vergleichet ſich der HErr Chriſtus einem Schatten, der doch das Licht und Leben ſelbſt iſt, (welches er aber im Stande ſeiner äuſſerſten Niedrigung geſagt und verſtanden haben wil, ſonſt nennet er ſich das Leben ſelbſt:) Wie vielmehr ſollen wir uns für einen Schatten und für nichts halten, und die Demuth vom Sohn GOttes lernen. Er ſaget, er ſey vertrieben und verjagt, wie Heuſchrecken: Und wir wollen hie unſern ewigen Sitz haben. Einer Heuſchrecke vergleichet ſich der HErr darum: Denn eine Heuſchrecke hat kein Haus, iſt furchtſam und flüchtig. So iſt der HErr auch geweſen in dieſer Welt, auf daß er uns mit ſeinem Exempel lehre, ein ander Vaterland zu ſuchen. Wie auch ſeine Knie ſchwach und ſein Fleiſch mager ſey, das hat er wohl erfahren in ſeinem Leyden, da alle ſeine Kräfte vertrocknet ſeyn, wie ein Scherbe. Daran ſollen wir gedencken in unſern leiblichen Kranckheiten. Es iſt an leib-

leiblicher Stärcke nicht gelegen, wenn nur unſere Seele durch den ſüſſen Troſt GOttes ſtarck, und in himmliſcher **Wolluſt fett iſt**, Eſa. 55, 2. **und durch Chriſti Kraft geſtärcket und erhalten wird.** Eph. 6, 20.

6. (3.) Klaget der HErr über die groſſe Verachtung, ſo er in dieſer Welt gelitten. Sihe, er hat groſſe Verachtung erlitten; und du wilt immer in Ehren ſeyn? **Ich muß ihr Spott ſeyn** / ſagt er, **wenn ſie mich ſehen / ſchütteln ſie den Kopf.** Wie könte es einem ärger in dieſer Welt gehen? Er hat aber ſolche Schmach unſert halben gelitten, auf daß er uns von der ewigen Schmach und Schande erlöſe. Der Menſch iſt ein Verächter GOttes worden: Darum muſte Chriſtus unſere Sünde büſſen durch ſeine äuſſerſte Verachtung. Die Mittel aber und Troſt-Gründe wider die Verachtung der Welt, ſind dieſe:

7. (1.) Du trägeſt Chriſti Bild, und folgeſt deinem Haupt und Meiſter nach.

8. (2.) Durch die Verachtung der Welt lerneſt du wahre Demuth, welche bey GOTT Gnade findet. Denn den Demüthigen gibt er Gnade, den Hofärtigen a ber widerſtrebet er.

9. (3.) Biſt du in der Zahl der Heiligen, die allwege ein Fluch und Feg-Opfer der Welt geweſen ſeyn.

10. (4.) Wird dir im Himmel von GOtt Lob widerfahren vor allen heiligen Engeln.

11. (5.) Wilt du an jenem Tage nicht auferſtehen zur ewigen Schmach und Schande, davon dich Chriſtus erlöſet hat; ſo laß dich die zeitliche Verachtung nicht hart betrüben noch anfechten.

12. (6.) Daß dir auch GOtt in dieſer Welt ſeine Gnade nicht verſagen wolle. Ob gleich du nun keines Menſchen Hulde haſt, ſo haſt du dennoch GOttes Hulde. Darum ſaget der Pſalm: **Stehe mir bey / HErr mein GOtt / hilf mir nach deiner Gnade /**

daß

daß ſie inne werden / daß diß ſey deine Hand / daß du HErr ſolches thuſt. Das iſt: Gleichwie GOtt der HErr ſeinen Sohn aus der Schmach und Schande geriſſen, und ihn durch ſeine gewaltige Hand in die himmliſche Ehre eingeſetzet: Alſo wird er dir auch thun, der du ſeine Schmach trägeſt, daß jederman erkennen wird, daß es GOttes Werck ſey.

13. (7.) Gleichwie GOtt der HErr ſeinem lieben Sohn ſeine Schmach aufgelegt hat; wie er Pſalm 69. v. 8. ſpricht: **Um deinet willen trage ich Schmach/ und mein Angeſicht iſt voller Schande.** Item: **Ich muß um deinet willen leiden.** Pſal. 16,2. Alſo hat er dir dein Creutz auch aufgelegt, dich zu prüfen.

14. (8.) Daß GOtt einen ſolchen unverdienten Fluch wil in einen Segen verwandeln, und die Verächter zu ſeiner Zeit wieder zu ſchanden machen. Darum ſpricht er hie: **Fluchen ſie/ ſo ſegne du; ſetzen ſie ſich wider dich / ſo müſſen ſie zu ſchanden werden. Aber dein Knecht müſſe ſich freuen.** Welchen Gott ſegnen wil, wider den hilft kein Fluchen. Wie das Exempel Bileams bezeuget. Die aber ſegnet Gott, die ihn furchten: Sir. 1,3. **Wer den HErrn fürchtet/ dem wirds wohl gehen in der letzten Noth / und wird endlich den Segen behalten.** Das verheiſſet auch GOtt Abraham und allen Gläubigen, **ich wil ſegnen / der dich ſegnet / und fluchen / der dich verfluchet.** Darauf vertröſtet uns auch Gott: Eſa. 51,7. **Fürchtet euch nicht / wenn euch die Leute ſchmähen** ꝛc. Matth. 5,11. **Selig ſeyd ihr / wenn ihr geſchmähet werdet über den Namen Chriſti. Denn der Geiſt der Herrlichkeit ruhet auf euch /** 1 Pet. 4,14.

15. (9.) **Ich wil dem HErrn ſehr dancken mit meinem Munde / und ihn rühmen unter vielen.** Chriſtus dancket ſeinem himmliſchen Vater für ſeine Schmach und Creutz. Alſo iſt aller Chriſtlichen Her-

tzen

tzen Art, daß ſie ihr Creutz und Verachtung mit Danckſagung aufnehmen. Unſer lieber GOtt machts doch immer alſo, daß wir ihm zu dancken haben. Aus dem Creutz wächſet die Danckſagung, denn wer die Verachtung mit Gedult trägt um der Liebe Chriſti willen; denſelben ehret GOtt wieder, beyde in dieſem und jenem Leben. **Der den Geringen aufrichtet aus dem Staub/und erhebet den Armen aus dem Koth/ daß er ihn ſetze neben die Fürſten ſeines Volcks.** Ach! es iſt eine groſſe Tugend, alle Verachtung mit Gedult in der Stille tragen, um der Liebe Chriſti willen.

16. (10.) **Denn er ſtehet dem Armen zur Rechten/ daß er ihm helfe / von denen / die ſein Leben verurtheilen.** Das iſt ein herrlicher Troſt wider die groſſe Verachtung und Läſterung. Nicht, ſagt er, ſtehet er den Gewaltigen, Herrlichen und Verfolgern der Unſchuldigen zur Rechten; ſondern dem armen Verlaſſenen, der keinen Beyſtand hat. **Denn er gedencket und fraget nach ihrem Blut.** Pſal. 37, 32. Tertul. **Wenn wir von der Welt verdammet werden / ſo werden wir von GOtt losgeſprochen. Der Gottloſe lauret auf den Gerechten / und gedencket ihn zu tödten: Aber der HErr läſt ihn nicht in ſeinen Händen / und verdammt ihn nicht / wenn er verurtheilet wird.** Sihe, dafür wirſt du ihm noch dancken, und unter vielen ſeinen Namen rühmen, daß er dich ſo wunderlich errettet hat. **Ich hoffe aber doch / daß ich ſehen werde das Gute des HErrn im Lande der Lebendigen. Harre des HErrn / ſey getroſt und unverzagt / und harre des HErrn /** Pſal. 27, 14. **Richtet nicht vor der Zeit / bis der HErr kommt / welcher herfür bringen wird / was im Finſtern verborgen iſt / und den Rath der Hertzen offenbaren. Alsdenn wird einem jeden von GOtt Lob widerfahren.** 1 Cor. 4, 5.

Ge-

Gebet.

Laß mich/ o JEſu/ wie im Leben/ alſo auch im Leyden/ im̃erdar auf dich ſehen/ und erwegen/ wie gedultig du um meinet willen das Creutz erdultet / und die Schande nicht geachtet habeſt; damit ich durch deine Kraft geſtärcket und ermuntert / das Creutz und alle Verachtung der Welt/ um deinet willen freudig auf mich nehmen und mächtig überwinden möge/ Amen.

Das XVI. Capitel.

Wie die Chriſten ſollen ihre Ehre und Ruhm in Chriſto im Himmel ſuchen und haben.

Pſal. 109, 1. ſeq. **Gott mein Ruhm/ ſchweige nicht.**

Diß iſt ein Gebet des ewigen Sohnes Gottes, und wil ſo viel ſagen: Mein himmliſcher Vater, du weiſt, wie ich in dieſer Welt nicht meine, ſondern deines heiligen Namens Ehre, und aller Menſchen Seligkeit geſucht habe. Dafür werde ich ſo bitterlich verfolget, geläſtert, verachtet und verſchmähet. Dagegen iſt diß mein Troſt, daß du mein Vater biſt, daß ich dein eingeborner Sohn bin, diß iſt mein Ruhm im Himmel bey dir. **Und dieſe meine Herrlichkeit wirſt du zu ſeiner Zeit einmal offenbaren / und ans Licht bringen: Und mich alſo verklären/ daß die Welt ſehe/ wen ſie verfolget und geläſtert habe.** Joh. 12, 28.

2. Hie ſollen wir lernen, daß die den gröſſeſten Ruhm im Himmel haben, ſo unſchuldig in der Welt verfolget werden. Diß ſollen wir lernen an dem Exempel unſers HErrn JEſu Chriſti. Denn an, und aus ihm, als aus dem rechten Buch des Lebens, lernen wir die rechte Weisheit. Er iſt mit ſeinem Exempel, und heiligen Leben unſer Buch des Lebens. Als (1.) hat er nie auf Erden einen eintzigen Ruhm geſuchet; ſondern ſich daran begnügen laſſen, daß GOtt ſein Ruhm iſt. Ach GOtt, gib uns auch ein ſolch Hertz, daß wir unſern Ruhm allein an dir, im Himmel, und nicht an uns ſelbſt auf Erden haben.

3. (2.) So iſt das des HErrn Chriſti höchſter Ruhm, daß er GOttes eingeborner Sohn iſt. Darüber hat ihn die Welt verfolget und geläſtert. Gib uns auch lieber Vater, daß das unſer höchſter Ruhm und Freude unſers Hertzens ſey, daß wir deine Kinder ſeyn, und deiner väterlichen Liebe und Treue ewig genieſſen mögen; und durch die Kindſchaft das ewige Erbe beſitzen: Ob gleich uns die Welt haſſet, neidet, ſchmähet, verfolget, wie ſie deinem lieben Kind JEſu auch gethan.

4.(3.) Iſt das des HErrn Chriſti Ruhm, daß er ſo viel göttliche Wunder-Wercke, und den Menſchen aus Liebe und höchſter Treue Gutes gethan; wiewol er dafür den gröſten Undanck erlanget hat. Ach, lieber GOtt, gib uns auch ein ſolch getreu Hertz, daß wir vielen Leuten mögen Gutes thun, und uns den groſſen Undanck der Welt nicht laſſen abſchrecken: Daß wir nicht uns; ſondern deinem Namen die Ehre geben in all unſerm Thun.

5.(4.) Iſt das des HErrn Chriſti höchſter Ruhm, daß er aus Liebe für uns geſtorben, und uns mit ſeinem Blute erkauft hat, daß er ſeinem Vater gehorſam worden bis zum Tod am Creutz; daß er in ſo heiliger Demuth gewandelt, daß er mit ſo groſſer Sanftmuth die höchſte Schmach erdultet, daß er mit ſo hoher Gedult die Pein des Creutzes erlitten. Ach Gott unſer Ruhm, hilf, daß wir auch unſere Feinde mit Liebe überwinden; unſer Fleiſch mit göttlichem Gehorſam zwingen; durch die Demuth und Sanftmuth die Schmach der Welt tragen: Durch Gedult im Creutz ſiegen, und im HErrn ſtarck ſeyn.

6.(5.) **Der höchſte Ruhm des HErrn Chriſti iſt auch ſeine Erhöhung zur rechten Hand GOttes/ und ſein Name/ der über alle Namen iſt/ daß alle Knie im Himmel und auf Erden in ſeinem Namen**

ſich

ſich beugen müſſen / und alle Zungen Ihn für einen HErrn bekennen / Phil.2,9. Ach lieber GOtt, hilf daß wir das für unſern höchſten Ruhm achten, wenn wir mit Chriſto offenbar werden in der Herrlichkeit. Darüber aber der Welt Schmach und Spott gern erdulten, und erwarten der Freuden-Zeit; wenn einem jeden von GOtt Lob widerfahren wird. 1 Cor. 4,5.

7. (6.) Des HErrn Chriſti Ruhm iſt, daß er iſt ein eintziges Haupt ſeiner Kirche, und aller Glieder derſelben, ein herrlicher König ſeines Volcks, ein ewiger Hoherprieſter. Hilf lieber GOtt, daß diß unſer höchſter Ruhm ſey, daß wir Chriſti Glieder seyn; Unterthanen ſeines Reichs, und unſers ewigen Hohenprieſters Vorbitte, Opfers und Segens ewig genieſſen mögen.

8. (7.) So iſt das Chriſti höchſter Ruhm, daß Gott ſeinen Namen in aller Welt geoffenbaret hat, und den Glauben an ſeinen Namen unter ſo vielen Völckern aufgerichtet wider alle ſeine Feinde, Läſterer und Verfolger, die ihn nicht hatten für GOttes Sohn erkennen wollen. Obwol Gott eine Zeitlang ſtill ſchwieg, und dieſen Ruhm verbarg unter dem Creutz und Leiden Chriſti: Dennoch iſt einmal dieſer Ruhm herfür gebrochen, wie die helle Sonne. **Aus Zion bricht an der ſchöne Glantz GOttes / unſer GOtt kom̃t / und ſchweiget nicht.** Pſ. 50,2. Alſo, obgleich GOtt unſer Ruhm bisweilen ſchweiget in unſerer Verfolgung: Dennoch wird er einmal, wenn das Prüfe-Stündlein aus iſt, ſeinen Mund aufthun, und uns von unſerer Schmach erretten. Pſ. 39,10. 1 Joh. 3,2. **Es iſt noch nicht erſchienen / was wir ſeyn werden.**

9. Sehet, das heiſſet nun, **GOtt mein Ruhm** / nicht Welt, Geld, Gut mein Ruhm; ſondern GOtt mein Ruhm. Darum ſaget GOtt: Jer. 9,23. **Ein Weiſer**

rühme ſich nicht ſeiner Weisheit/ein Starcker rühme ſich nicht ſeiner Stärcke / ein Reicher rühme ſich nicht ſeines Reichthums: Sondern / wer ſich rühmen wil / der rühme ſich des HErrn / daß er mich wiſſe und kenne.

Das XVII. Capitel.

Wie wir durch Chriſtum, und aller heiligen Exempel die Verleumdung böſer Mäuler und falſcher Zungen überwinden ſollen.

Pſal. 102,9. **Täglich ſchmähen mich meine Feinde/ und die mich verſpotten / ſchwören bey mir.**

UNter anderm Creutz und Trübſal der Chriſten iſt nicht das Geringſte, böſe Mäuler, und falſche Zungen: Wie ſolches der HErr Chriſtus ſelbſt mit ſeinem Exempel bezeuget. Wie ihn denn ſonderlich die phariſäiſchen Schlangen und Ottern, mit ihren vergiſteten Zungen, beyde im Leben und Tod geſtochen.

2. Das iſt ein gewaltiges Zeugniß, daß kein Chriſt für denſelben ſicher ſeyn kan. Je gleichförmiger Chriſto ein Menſch iſt, und je fleiſſiger Nachfolger Chriſti; je mehr ihn falſche Zungen verfolgen. Das ſehen wir am heiligen David. Wie iſt der Mañ von böſen Mäulern geplaget worden, als er im 3. 4. 5. 10. 12. 15. 31. 50. 52. 55. 58. 64. 69. 120. und 140. Pſalm ſchmertzlich klaget. Ja, es iſt kein Prophet, der dieſe Mordpfeile nicht erfahren. Wie der Prophet Jer. am 9,8. ſpricht: **Ihre falſche Zungen ſind mördliche Pfeile / mit ihrem Mund reden ſie freundlich mit ihrem Nächſten: Aber im Hertzen lauren ſie auf denſelbigen.** Es ſollen ſich auch alle fromme Hertzen für den Verleumdern hüten. Denn gleich wie ein auſſätziger, giftiger Athem einen vergiftet: Alſo auch eine ſolche giftige Zunge vergiftet die, ſo ſie gern hören.

3. Weil nun niemand für den böſen Mäulern geſichert iſt: Und aber wieder ſchelten verboten, und dem

Chriſtlichen Glauben ungemäß: So iſt dawider kein ander Rath; denn daß man gewiſſen Troſt aus Gottes Wort faſſe.

4. (1.) Laß den erſten Troſt ſeyn Chriſti und aller Heiligen Exempel. Denn dieſelbe ſind, die uns am erſten und leichteſten begegnen und einfallen, wenn wir geläſtert und verleumdet werden. Denn ſo iſts dem HErrn Chriſto unſerm Haupt ſelbſt gangen. Da iſt kein Unglück in der Welt ſo groß geweſen: Man hats ihm gewünſchet, und ihn deſſelbigen tauſendfältig würdig geachtet. Wie iſts Moſi, dem groſſen Propheten, ergangen, von dem geſchrieben ſtehet: **Er ſey ein ſehr geplagter Menſch geweſen, über alle Menſchen auf Erden.** 4 B. Moſ. 12, 3. Was wollen wir von David ſagen? der iſt zu ſeiner Zeit ein Ziel geweſen, nach welchem alle falſche Zungen im Lande ihre Mord-Pfeile geſchoſſen haben. **Täglich ſchmähen mich meine Feinde / und die mich verſpotten / ſchwören bey mir.** Pſal. 102, 9. Das iſt, ſie werfen mir mein Unglück für, und wem ſie Ubels gönnen, wünſchen ſie, daß es ihm ſo gehe, wie mir; oder daß es mir ſo gehen ſolle, wie den allerärgſten und verfluchteſten Menſchen. Wie plagten den lieben Job ſeine Freunde mit ihren Zungen? Daniel der heilige Prophet fiel durch falſche Mäuler in die Löwen-Grube hinunter, als in ein offenes Grab. Sihe an dieſe Exempel, gedencke daran in deiner Verfolgung. Das iſt der näheſte Troſt, den man am erſten ergreifen kan in ſolchem Unglück. Sihe, dieſen Weg der Trübſal ſind viel Heiligen vor dir hingangen. Ap. Geſch. 15, 22. Sihe, da gehet dein HErr Chriſtus vor dir hin, der Phariſäer fluchet hinter ihm her. **Sihe / da gehet Moſes vor dir hin: Die Rotte Chore und Abiram läſtern hinter ihm her / haben Steine in ihren Händen.** 4 B Moſ. 16, 1. **Sihe / da gehet David vor dir hin / Si-**

mei flucher hinter ihm her. 2 B. Sam. 16, 5. Und ſo fort an.

5. (2.) So muß man der Heiligen Exempel nicht ſchlecht und bloß oben hin anſehen; ſondern alſo, daß man in ſolcher Trübſal von ihnen Gedult und Sanftmuth lerne. Denn lieber ſage mir, was wüſte man, was Gedult und Sanftmuth wäre, wenn man keine Verfolger hätte; darum ſoll man ſein Creutz gedultig auf ſich nehmen, und dem HErrn Chriſto nachfolgen. Das iſt recht Chriſtlich und dem Glauben gemäß, nicht ſich ſelbſt rächen / und wieder ſchelten; ſondern es dem heimſtellen/der da recht richtet. 1 Pet. 2, 23. Da werden die böſen Mäuler von einem jeglichen unnützen Wort Rechenſchaft geben müſſen. Matth. 12, 36. Darüber wird ihnen bang gnug werden. Darum gebühret GOtt die Rache. 5 B. Moſ. 32, 35. Denn er kans am beſten, er weiß einem jeden recht zu vergelten. Gedencke an den HErrn/ der ſeinen Mund nicht aufthät/wie ein Lämmlein/ das zur Schlacht-Banck geführet wird/ Eſa. 53, 7.

6. (3.) Haben wir an der Heiligen Exempel zu lernen, was ſie für ſonderliche Artzney wider böſe Mäuler gebraucht haben, nemlich, ſie haben gebetet. Fluchen ſie, ſo ſegne du. Luc. 6, 28. Pſal. 109, 28. Sehet den gantzen Pſalter an. Wie hat David mit dem Gebet ſich für falſchen Mäulern bewahret, als mit einer eiſern Mauer. Wenn man darwider einen Pfeil ſcheuſt; ſo prallet er zurücke, und verletzt den närriſchen Schützen ſelbſt. Alſo fallen die Lügen und Läſterungen dem wieder auf den Kopf, der ſie ausſpeyet. Wie David ſpricht: Ihr Schwert wird in ihr Hertz gehen/und ihr Bogen wird zerbrechen/ Pſal. 37, 15. Das alles kan mit dem Gebet ausgerichtet werden. Denn wenn einer wider ein Lügen-Maul betet; ſo iſts ſo viel, als wenn man mit ihm rünge und kämpfete: Wie David

mit Goliath/ 1 B. Sam. 17, 48. 49. oder wie Moſis Stab mit den Egyptiſchen Zauberern. Denn hie kämpfen zween Geiſter mit einander: Das glaubige Gebet, ſo aus dem Heiligen Geiſt gehet; und die Lügen, ſo aus dem Teufel gehen. Und werden doch endlich die teufeliſche Schlangen Egypti verſchlungen von Moſis Stab, das iſt, durch das Gebet.

7. (4.) Iſt das auch ein vornehmer Troſt wider falſche Mäuler, daß, wenn ein fromm Hertz von den falſchen Zungen, des Teufels Jagd-Hunden alſo gehetzet wird, wie ein Hirſch, daß es läuft zum kühlen Brunn, Pſ. 42, 1. des heiligen göttlichen Worts, und daſelbſt ſich erquicket. Denn daſelbſt redet GOtt freundlich mit uns. Denn der HErr ſpricht: **Selig ſeyd ihr/ wenn euch die Menſchen um meinet Willen ſchmähen und verfolgen/ und reden allerley Ubels wider euch/ ſo ſie daran lügen. Seyd frölich und getroſt/ es ſoll euch im Him̃el wohl belohnet werden.** Matt. 5, 11. Da ſtehet dreyerley Troſt: Selig, frölich und belohnet werden. Wer wolte doch um dieſer Herrlichkeit willen nicht zeitlichen Spott und Verachtung leiden? **Selig ſeyd ihr / wenn ihr verſchmähet werdet über den Namen Chriſti.** 1 Petr. 4, 14. **Der Geiſt der Herrlichkeit ruhet über euch. Es iſt ein köſtlich Ding einem Mann / daß er das Joch in ſeiner Jugend trage: Daß ein Verlaſſener gedultig ſey/ wenn ihn etwas überfällt/ und ſeinen Mund in den Staub ſtecket/ und der Hofnung erwartet; und laſſe ſich auf die Backen ſchlagen/ und ihm viel Schmach anlegẽ. Deñ der HErr verſtöſſet nicht ewiglich.** Klagl. 3, 27.

8. (5.) So muſt du lernen, daß ſolche Verleumdungen ein hölliſches Ungewitter ſeyn, das einen plötzlich betreffen kan. Denn wie ein Pilgram und Wandersmann ſich immer des Regens und Ungewitters verſehen muß: Alſo auch, wer in der Welt iſt, und darin

wallet; muß ſich befahren eines ſolchen Ungewitters, wie die Kirche beklaget wird: Du Elende und Troſtloſe / über die alle Wetter gehen. Eſa. 54,11. Was iſts Wunder, daß ein Wandersmann bisweilen einen Platzregen bekommt? Heut iſts an dir, morgen an einem andern. Die Welt muß doch etwas haben, daran ſie ihr Affen-Spiel treibet. Heut leget ſie dieſem eine Narren-Kappe an, morgen einem andern. Da lauft denn jederman zu, und trägt denſelben Menſchen auf dem Lügen-Marckt umher, bis ſie ihr Müthlein gekühlet, und ſich müde gelogen haben; denn nehmen ſie einen andern für. Wer ſich nun mit allen Kräften darwider leget, und von der Welt gar nichts leiden wil; der thut gleich als einer, den eine Biene ſteche, und liefe hin, und ſtieſſe den gantzen Bien-Korb um. Ich meyne, er ſolte zu Maſſe kommen, daß eine jede ihren Stachel in ihn ſteche. Alſo wil mancher eine kleine böſe Rede nicht dulten, und richtet darnach groſſen Zanck und Hertzen-Leyd an. Eine böſe Zunge iſt einer Waſſer-Schlange gleich. Hauet man derſelben einen Kopf ab, ſo wachſen ihr ſieben wieder. Alſo, wirſt du dich mit Gewalt wider eine böſe Zunge auflehnen; ſo wirſt du ſieben Lügen erregen. Wer nun dieſe Kunſt lernet, und es verſucht, ſich darzu gewöhnet, daß er nicht alle Reden verantwortet, nicht bald ungedultig wird, weñ ihn eine Schmeiß-Fliege ſticht, oder ein Hund anbellet: So wird er durch dieſelbe Gedult an Leib und Seel ruhig werden; ſonſt machet man ſich eine Unruhe über die andere. Das iſt die rechte Art, die Feinde zu überwinden; ſonſt müſte man wol nimmermehr ein Schwert in der Scheide haben.

9. (6.) So hats auch ſonderliche Urſache, warum GOtt über einen böſe Mäuler verhänget; als David ſprach von Simei: Vielleicht hat es ihm der HErr ge-

geheiſſen / fluche David. 2 Sam. 16,10. Warum thut das GOtt? Antwort: Damit man ſich der Gaben, ſo GOtt mitgetheilet hat, nicht überhebe; ſondern fein lerne in der Demuth wandeln, gütig und freundlich ſeyn gegen einander. Es ſind warlich zwey denckwürdige Worte, die David ſpricht: **Der HErr hab es Simei geheiſſen.** Und das Job ſagt: **GOtt ſchütte Verachtung auf die Fürſten.** Job. 12,21. Lieber GOtt, wer kan die unerforſchliche Gerichte GOttes ergründen. Es thut wol Fleiſch und Blut weh, wenn man uns vernichtet, ſchmähet und ſchändet. Es iſt uns allen angeboren, daß wir gern hoch ſeyn, viel von uns ſelbſt halten, Ehre bey den Leuten haben. Und das iſt die eigene Liebe, die uns bethöret, es iſt Lucifers und Adams Fall. Dieſe haben alle durch eigene Liebe und Ehre, GOttes Liebe und das ewige Leben verlorē. Da dencket denn Gott der HErr; ich wil eine verlogene Zunge über dich verhängen, als den Satan über Job und Paulum: **der ſoll deine Geiſſel und Peitſche / und dein Teufel ſeyn / der dich mit Fäuſten ſchlage** / 2 Cor. 12,7. auf daß du lerneſt demüthig ſeyn. Denn GOtt muß es auf mancherley Weyſe verſuchen, daß er uns in der Demuth erhalte, und die Hofart in uns dämpfe, und wir nicht in Lucifers Geſellſchaft gerathen.

10. (7.) Iſt GOtt der HErr ſo getreu, daß er alles Unglück und Ubel, ſo uns böſe Zungen gedencken zuzurichten, zu allem Guten wendet. Die böſe Welt vermeynet uns damit Schaden zu thun, ſo wendets Gott zu unſerm Heyl. Wie die Schlange Tyrus: Ob ſie noch ſo ein groß Gift iſt, dennoch muß ſie eine Artzney werden: Daher der Tyriack ſeinen Namen hat. Wie St. Paulus Röm. 8,28. ſpricht: **Es müſſen denen / die GOtt lieben / alle Dinge zum beſten gedeyen.** Dadurch lehret uns denn GOtt das hohe edle Werck der

Liebe üben, nemlich für die Feinde bitten. Wer das recht thun kan, der iſt ſehr gewachſen in der Liebe und hat faſt den höchſten Grad erreicht, und hat Chriſti Hertz, Muth und Sinn bekommen, da er ſprach: **Vater / vergib ihnen / denn ſie wiſſen nicht / was ſie thun.** Luc. 23, 34. Alſo ſoll ein jeder Chriſt in erbarmender Liebe für ſeine Feinde bitten: **Vater / vergib ihnen.** **Denn die rechte Liebe erbarmet ſich auch über die Feinde.** Dieweil man weiß, daß ſolche Leute fern von GOtt und Chriſto ſeyn, und der Teufel in ihnen iſt. Darum, wenn man ſolche Mäuler ſiehet oder höret; ſoll man ſich vielmehr über ſie erbarmen. Denn ſie ſind nicht aus GOtt; ſondern aus ihrem Vater, dem Teufel. Das iſt die Urſache, warum man für die Feinde bitten ſoll, auf daß ſie nicht in Ewigkeit des Teufels leibeigene Knechte bleiben mögen. Ja, Gott der HErr brauchet oft der böſen Zungen Gift den ſeinen zur Artzney. Sehet den Joſeph an. Hätte ihn die böſe Zunge des unzüchtigen Weibs nicht ins Gefängniß gebracht; er wäre nimmermehr erhöhet worden. Hätten böſe Mäuler den Moſen nicht verfolget, daß er aus Egypten in Midian fliehen muſte für Pharao; ſo wäre ihm GOtt nicht erſchienen im feurigen Buſch, da er die Schafe hütete am Berg Horeb. Hätte die böſe Zunge des Doegs den David nicht ſo verfolget; er hätte ſo viel herrlicher Pſalmen nicht gemacht. Alſo war Doegs giftige Zunge Davids Artzney. Alſo muſten böſe Mäuler der Hof-Räthe des Königs in Perſien, Daniel in die Löwen-Grube bringen; auf daß Gott ſeine Allmacht an ihm bewieſe. Dieſe böſe Zungen waren Daniels Erhöhung. Alſo gings mit dem Mardochäo. Denſelben wolte Haman mit ſeiner Zunge gar tod ſchlagen, und an Galgen bringen: Und erhöhet ihn damit beym Könige, und Haman muſte hangen. Darum ſey ſtille dem HErrn, der wird deine

Gerechtigkeit ans Licht bringen, wie die Sonne; und dein Recht, wie den hellen Mittag. Pſal. 37, 6. Sihe nur zu, daß du Gott zum Freund habeſt. **Denn wenn jemands Wege dem HErrn wohlgefallen/ſo machet er auch ſeine Feinde mit ihm zu frieden.** Nimmt dir nun die Welt deine Ehre; gedulte dich, GOtt wird ſie dir wieder geben. **Ich wil ihn heraus reiſſen und zu ehren machen/** Pſal. 91, 15. **Der HErr gibt Gnade und Ehre.** Pſal. 84, 12.

11. (8.) So iſt diß auch ein Troſt, daß Gott aller Menſchen Hertzen in ſeinen Händen hat. Von ſeinem hohen Thron ſchauet er auf alle, die auf Erden wohnen. Er lencket ihnen allen das Hertz, und hat acht auf alle ihre Wercke. Und Gott wird dich nicht geben in den Willen deiner Feinde. Mancher iſt oft bitter und böſe, läſtert, leugt und treugt, und drohet ſeinem Nächſten: In einer Stund iſt ſein Hertz ſchon umgewandt, und viel anders worden. Ja, es begibt ſich bisweilen, wenn der Böſe zum Frommen komt, kan er ihm nicht ein Härlein krümen, und muß ihm noch gute Wort dazu geben. Das thut Gott, wie wir an Jacob und Laban ſehen. Da Laban bitter und böſe war auf Jacob, ſprach Gott zu ihm: **Hüte dich/daß du nicht anderſt/denn freundlich mit Jacob redeſt.** 1 Buch Moſ. 31, 24. Alſo auch Eſau und Jacob. Eſau küſſete Jacob, und weinete an ſeinem Halſe.

12. (9.) Letztens iſt zwar der falſchen Zungen Art, daß ſie bald über ſich ſteiget, bald ein groß Anſehen gewiñet, alſo, daß ſich jederman darüber verwundert, u. zuläuft; aber ſie treibets nicht lange, ſie wird bald zu ſchanden, und ſchamroth. Und wenn ſie anfähet zu fallen, ſo gehet ſie plötzlich zu Grund. Sie iſt wie ein Feuer, das hoch in die Höhe lodert, bald aber wieder fällt und verliſchet. Urſache: Gott iſt der Lügen überaus feind, weil er die ewige Wahrheit iſt, und kans in

die Länge nicht dulten. Wenn ſie meynet, ſie hab es aufs höchſte gebracht, und müſſe ſich jederman für ihr fürchten; ſo kommt Gottes Gericht wunderlich, als da ſtehet: Verſtummen müſſen alle falſche Mäuler/ die da reden wider den Gerechten ſtoltz/ ſteif/ und höniſch/ Pſal. 31, 19. Mercket dieſe drey Eigenſchaften der böſen Mäuler, ſtoltz, ſteif, höniſch. Wehe dir/ du Verächter/ wenn du des Verachtens haſt ein Ende gemacht/ wirſt du wieder verachtet werden. Eſa. 33, 1. Summa, das Scepter der Gottloſen wird nicht bleiben über dem Häuflein der Gerechten/ daß ſie ihre Hand nicht ausſtrecken zur Ungerechtigkeit. Pſal. 125, 3. Ein böſes Maul wird kein Glück haben auf Erden. Ein freveler böſer Menſch wird verjaget und geſtürtzet werden. Pſal. 140, 12.

13. Troſt wider die Feinde und böſe Mäuler aus den Pſalmen.

Pſal. 3, 4. Aber/ du HErr/ biſt der Schild für mich/ der mich zu Ehren ſetzet/ und mein Haupt aufrichtet. Auf HErr/ und hilf mir/ mein Gott/ denn du ſchlägeſt alle meine Feinde auf den Backen/ und zerſchmetterſt der Gottloſen Zähne.

Pſal. 4, 2. Lieben Herrn/ wie lang ſol meine Ehre geſchändet werden? Wie habt ihr das Eitel ſo lieb/ und die Lügen ſo gerne? Erkennet doch/ daß der HErr ſeine Heiligen wunderlich führet. Der HERR höret/ wenn ich ihn anrufe.

14. Pſ. 5, 7. Du bringeſt die Lügner um, der HErr hat einen Greuel an den Blutgierigen und Falſchen. In ihrem Munde iſt nichts Gewiſſes, ihr Inwendiges iſt Hertzeleyd, ihr Rachen iſt ein offenes Grab, mit ihren Zungen heucheln ſie. Schuldige ſie GOtt, daß ſie fallen von ihrem Fürnehmen. Laß ſich freuen alle, die auf dich trauen, ewiglich laß ſie rühmen, frölich laß ſeyn in dir, die deinen Namen lieben. Denn du HErr

ſegneſt

ſegneſt die Gerechten, du kröneſt ſie mit Gnaden, als mit einem Schilde.

15. Pſ. 6,11. Es müſſen alle meine Feinde zu ſchanden werden, und ſehr erſchrecken, ſich zurück kehren, und zu ſchanden werden plötzlich.

16. Pſal. 7,16. Auf dich, HErr, traue ich, mein GOtt, hilf mir von allen meinen Verfolgern, und errette mich. Daß ſie nicht wie Löwen, meine Seele erhaſchen und zerreiſſen, weil kein Erretter da iſt. Sihe, der hat Böſes im Sinn, mit Unglück iſt er ſchwanger, er wird aber einen Fehl gebären. Er hat eine Grube gegraben, und ausgeführet, und iſt in die Grube gefallen, die er gemacht hat. Sein Unglück wird auf ſeinen Kopf kommen, und ſein Frevel auf ſeinen Scheitel fallen.

17. Pſal. 17,8. Behüte mich, wie ein Aug-Apfel im Auge, beſchirme mich unter dem Schatten deiner Flügel: Von den Gottloſen, die mich verſtören, von meinen Feinden, die um und um nach meiner Seele ſtehen.

18. Pſal. 18,4. Ich wil den HErrn loben und anrufen, ſo werde ich von meinen Feinden erlöſet, wenn mir angſt iſt, ſo rufe ich den HErrn an, und ſchreye zu meinem GOTT: So erhöret er meine Stimme von ſeinem Tempel, und mein Geſchrey kommt für ihn zu ſeinen Ohren.

19. Pſal. 27,1. Der HErr iſt mein Licht und mein Heyl, für wem ſolt ich mich fürchten? Der HErr iſt meines Lebens Kraft; für wem ſolt mir grauen? Darum, ſo die Böſen, meine Widerſacher und Feinde an mich wollen, mein Fleiſch zu freſſen, müſſen ſie anlaufen und fallen. Wenn ſich ſchon ein Heer wider mich leget, ſo fürchtet ſich dennoch mein Hertz nicht. Wenn ſich Krieg wider mich erhebet, ſo verlaſſe ich mich auf ihn. Denn er bedecket mich in ſeiner Hütten zur böſen Zeit.

Zeit. Er verbirget mich heimlich in ſeinem Gezelt, und erhöhet mich auf einen hohen Felſen. HErr, weiſe mir deine Wege, und leite mich auf richtiger Bahn um meiner Feinde willen. Gib mich nicht in den Willen meiner Feinde, denn es ſtehen falſche Zungen wider mich, und thun mir unrecht ohne Scheu. Ich glaube aber doch, daß ich ſehen werde das Gute des HErrn im Lande der Lebendigen. Harre des HErrn, ſey getroſt und unverzagt, und harre des HErrn.

20. Pſal. 31, 16. Ich aber, HErr, hoffe auf dich, und ſpreche: Du biſt mein GOtt, meine Zeit ſtehet in deinen Händen, errette mich von der Hand meiner Feinde, und von denen, die mich verfolgen. Verſtummen müſſen falſche Mäuler, die da reden wider den Gerechten, ſteif, ſtoltz und höniſch. Wie groß iſt deine Güte, die du verborgen haſt denen, die dich fürchten, und erzeigeſt denen, die vor den Leuten auf dich trauen. Du verbirgeſt ſie heimlich bey dir für jedermans Trotz. Du verdeckeſt ſie in der Hütten für den zänckiſchen Zungen.

21. Pſal. 35, 5. Sie müſſen werden, wie Spreu vor dem Winde, und der Engel des HErrn ſtoſſe ſie hinweg. Ihr Weg müſſe finſter und ſchlüpferig werden, und der Engel des HErrn verfolge ſie.

22. Pſal. 37, 1. ſeq. Erzürne dich nicht über die Böſen, ſey nicht neidiſch über die Ubelthäter. Denn wie das Gras werden ſie bald abgehauen, und wie das grüne Kraut verwelcken. Der Gottloſe drohet dem Gerechten, und beiſſet ſeine Zähne zuſamen über ihn; Aber der HErr lachet ſein, denn er ſiehet, daß ſein Tag kommt. Die Gottloſen ziehen das Schwert aus, und ſpannen ihren Bogen, daß ſie fällen den Elenden und Armen, und ſchlachten die Frommen. Aber ihr Schwert wird in ihr Hertz gehen, und ihr Bogen wird verbrechen. Der Gottloſe lauret auf den Ge-

rechten, und gedencket ihn zu tödten. Aber der HErr läſſet ihn nicht in ſeinen Händen, und verdammt ihn nicht, wenn er verurtheilet wird. Ich habe geſehen einen Gottloſen, der war trotzig, und breitete ſich aus, und grünete, wie ein Lorberbaum. Da man für über ging, ſihe, da war er dahin, ich fragte nach ihm, da war er nirgend funden.

23. Pſal. 38, 14. Ich aber muß ſeyn, wie ein Tauber, der nicht höret: Und wie ein Stummer, der ſeinen Mund nicht aufthut. Und muß ſeyn wie einer, der nicht höret, und der keine Widerrede in ſeinem Munde hat. Denn ich bin zu Leiden gemacht, und mein Schmertzen iſt immer vor mir.

24. Pſ. 39, 3. 10. Ich bin verſtummet und ſtill, und ſchweige der Freuden, und muß mein Leid in mich freſſen. Ich wil ſchweigen und meinen Mund nicht aufthun, du wirſts wohl machen. Denn ich bin beyde dein Pilgram und Bürger, wie alle meine Väter.

25. Pſal. 55, 23. 24. Wirf dein Anliegen auf den HErrn, der wird dich verſorgen, und wird den Gerechten nicht ewiglich in Unruhe laſſen. Aber GOtt, du wirſt ſie hinunter ſtoſſen in die tiefe Gruben. Die Blutgierigen und Falſchen werden ihr Leben nicht zur Hälfte bringen. Ich aber hoffe auf dich.

26. Pſal. 57, 2. ſeq. Sey mir gnädig, GOtt, ſey mir gnädig. Denn auf dich trauet meine Seele, und unter dem Schatten deiner Flügel habe ich Zuflucht, bis das Unglück fürüber gehe. Ich rufe zu GOtt dem allerhöchſten, zu GOtt, der meines Jammers ein Ende machet. Er ſendet vom Himmel, und hilft mir von der Schmach meines Verſenckers, Sela. Gott ſendet ſeine Güte und Treue, ich liege mit meiner Seele unter den Löwen. Menſchen-Kinder ſind Feuer-Flammen, ihre Zähne ſind Spieſſe und Pfeile, und ihre Zungen ſcharfe Schwerter, Erhebe dich GOtt, über

den Himmel, und deine Ehre über alle Welt. Sie ſtellen meinem Gang Netze, und drücken meine Seele nieder, ſie graben vor mir eine Grube, und fallen ſelbſt drein, Sela. Mein Hertz iſt bereit, Gott, mein Hertz iſt bereit, daß ich ſinge und lobe. Wache auf meine Ehre, wache auf Pſalter und Harfe, frühe wil ich aufwachen. HErr, ich wil dir dancken unter den Völckern, ich wil dir lobſingen unter den Leuten. Denn deine Güte iſt, ſo weit der Himmel iſt, und deine Wahrheit, ſo weit die Wolcken gehen. Erhebe dich, Gott, über den Himmel, und deine Ehre über alle Welt.

27. Pſal. 64, 2. ſeq. Behüte mein Leben für den grauſamen Feinden, denn ſie ſchärfen ihre Zungen, wie ein Schwert, mit ihren giftigen Worten zielen ſie, wie mit Pfeilen, daß ſie heimlich ſchieſſen den Frommen; plötzlich ſchieſſen ſie auf ihn ohn alle Scheu. Aber GOtt wird ſie plötzlich ſchieſſen, daß ihnen weh thun wird. Ihre eigene Zunge wird ſie fällen, daß ihrer ſpotten wird, wer ſie ſiehet.

28. Pſal. 71, 10. Meine Feinde reden wider mich, und die auf meine Seele halten, berathen ſich mit einander, und ſprechen: GOtt hat ihn verlaſſen, jaget nach, und ergreifet ihn, denn da iſt kein Erretter. Ich gehe einher in der Kraft des HErrn HErrn. Ich preiſe deine Gerechtigkeit allein. GOtt, du haſt mich von Jugend auf gelehret, darum verkündige ich deine Wunder. Auch verlaß mich nicht, GOtt, im Alter, wenn ich grau werde, bis ich deinen Arm verkündige Kindes-Kindern, und deine Kraft allen, die noch kommen ſollen. Denn du läſſeſt mich erfahren viel und groſſe Angſt, und macheſt mich wieder lebendig, und holeſt mich aus der Tiefe der Erden herauf: Du macheſt mich ſehr groß, und tröſteſt mich wieder.

29. Pſal. 121, 1. Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hülfe kommt. Meine Hülfe

kommt vom HErrn, der Himmel und Erden gemacht hat. Er wird deinen Fuß nicht gleiten laſſen, und der dich behütet, ſchläfet nicht. Sihe, der Hüter Iſrael ſchläfet noch ſchlummert nicht. Der HErr behütet dich, der HErr iſt dein Schatten über deiner rechten Hand, daß dich des Tages die Sonne nicht ſteche, noch der Mond des Nachts. Der HErr behüte dich für allem Ubel, er behüte deine Seele, der HErr behüte deinen Ausgang u. Eingang, von nun an bis in Ewigkeit.

30. Pſal. 140, 1. ſeq. Errette mich, HErr, von den böſen Menſchen, behüte mich für den freveln Leuten, die Böſes gedencken in ihrem Hertzen, und täglich Krieg erregen. Sie ſchärfen ihre Zunge, wie eine Schlange, Ottergift iſt unter ihren Lippen, Sela. Bewahre mich, HErr, für der Hand der Gottloſen. Behüte mich für den freveln Leuten, die meinen Gang gedencken umzuſtoſſen. Die Hofärtigen legen mir Stricke, und breiten mir Seile aus zum Netz, und ſtellen mir Fallen an den Weg. Ich aber ſage zum Herrn: Du biſt mein Gott, Herr, vernimm die Stimme meines Flehens, Herr, Herr, meine ſtarcke Hülfe, du beſchirmeſt mein Haupt zur Zeit des Streits. Herr, laß dem Gottloſen ſeine Begierde nicht, ſtärcke ſeinen Muthwillen nicht, ſie möchten ſichs erheben, Sela. Das Unglück, davon meine Feinde rathſchlagen, müſſe auf ihren Kopf fallen. Er wird Strahlen über ſie ſchütten, er wird ſie mit Feuer tief in die Erde ſchlagen, daß ſie nimmermehr nicht aufſtehen. Ein böſes Maul wird kein Glück haben auf Erden, ein frevel böſer Menſch wird verjagt und geſtürtzet werden. Denn ich weiß, daß der HErr wird des Elenden Sache, und der Armen Recht ausführen. Auch werden die Gerechten deinem Namen dancken, und die Frommen werden für deinem Angeſicht bleiben.

31. Pſal. 142, 1. Ich ſchreye zu dem Herrn mit meiner

ner Stimme, ich flehe dem HErrn mit meiner Stimme: Ich ſchütte meine Rede vor ihm aus, und zeige an vor ihm meine Noth. Wenn mein Geiſt in Aengſten iſt, ſo nimmſt du dich meiner an. Sie legen mir Stricke auf dem Weg, da ich auf gehe. Schaue zur Rechten, und ſihe, da wil mich niemand kennen: Ich kan nicht entfliehen, niemand nimmt ſich meiner Seelen an. HErr, zu dir ſchreye ich, und ſage: Du biſt meine Zuverſicht, mein Theil im Lande der Lebendigen. Merck auf meine Klage, denn ich werde ſehr geplagt: Errette mich von meinen Verfolgern; denn ſie ſind mir zu mächtig. Die Gerechten werden ſich zu mir ſammlen, wenn du mir wohl thuſt.

Gebet.

WIe du mir/ mein JEſu/ ein Vorbild gelaſſen/ daß ich ſolle nachfolgen deinen Fußſtapfen/ du ſchalteſt nicht/ da du geſcholten wareſt; du dräueteſt nicht/ da du litteſt/ ſondern ſtelleteſt es dem heim/ der da recht richtet: So hilf durch dein bitter Leiden/ daß ich dieſem deinem heiligen Exempel in der That nachfolge/ mit Gedult und Sanftmuth alle Läſterung/ Schmach und Verfolgung überwinden möge. Dein freudiger Geiſt erhalte und unterſtütze mich/ daß ich gutes Muthes und verſichert ſeye/ daß mir alles zum Beſten dienen müſſe/ Amen.

Das XVIII. Capitel.

Wie wir durch die Traurigkeit und Schmertzen Chriſti ſollen lernen die Wolluſt des Fleiſches dämpfen.

Matth. 26, 38. **Meine Seele iſt betrübt bis in den Tod.**

DAs dritte Stück der Trübſal und Creutzes Chriſti, iſt ſeine groſſe unausſprechliche Traurigkeit und Schmertzen, welche ſich mit ihm von Mutterleibe angefangen. Denn weil ſeine allerheiligſte menſchliche Seele mit dem Lichte göttlicher Erkäntniß und Weisheit durch die perſönliche Vereinigung erfüllet und erleuchtet; ſo hat ſie auch alles Zukünftige, das ihr begegnen ſolte, als gegenwärtig geſehen. Darüber ſie auch

auch mit höchſter Traurigkeit und inniglichem Leyden von Anfang erfüllet worden. Denn ſie hat zuvor geſehen ihre undenckliche und unſägliche Seelen-Angſt, und unausſprechliche Leibes-Schmertzen. Deñ je zarter, reiner, unſchuldiger die menſchliche Natur in Chriſto iſt; je gröſſer Angſt, Schmertzen und Pein ſie erlitten hat. Welches man ſiehet an aller innerlicher, geiſtlicher Seelen-Angſt. Denn je edler die Seele iſt, denn der Leib, wegen der Unſterblichkeit; je gröſſere Schmertzen ſie auch leidet, deñ der ſterbliche Leib. Darum iſt der HErr Chriſtus nicht froh worden für ſich ſelbſt, oder ſeinet halben; ſondern ſeine Freude iſt geweſen, daß ſein him̃liſcher Vater von den Menſchen möchte recht erkant, geehret, und die Wercke GOttes offenbar werden. Luc. 10, 21. Darum freuet er ſich im Geiſt, da die ſiebentzig Jünger wieder kommen.

2. Weil er wuſte alles, was ihm begegnen würde, und von wem, nemlich von ſeinem eigenen Volck: So hats nicht anders ſeyn können, denn daß er in ſteter Traurigkeit und Schmertzen geweſen; und je näher ſeinem Leyden, je tauriger. Wie er ſpricht: Luc. 12, 50. **Ich muß mit einer Taufe getauft werden / und wie iſt mir ſo bang / eh ichs vollbringe.** Da nun die Zeit kam, ſprach er: Matth. 26, 38. **Meine Seele iſt betrübt bis in den Tod.** Da er die allerhöchſte Traurigkeit und Seelen-Angſt erlitten, darüber er auch blutigen Schweiß geſchwitzet. Seine Seelen-Angſt und Leibes-Schmertzen, ſo er am Creutz erlitten, kan keines Menſchen Zunge ausreden. (1.) Weil die Sünde ſo ein unendlich und unausſprechlich Ubel iſt. Denn es hat die vollkommene Bezahlung und Strafe der Sünde, dem Sohn Gottes am Leib und Seele unausſprechliche, und von keinem pur lautern Menſchen erträgliche Angſt und Schmertzen gemachet.

3. (2.) Weil er die Sünde der Welt getragen, das

iſt, er hat nicht allein für die Sünde gelitten, ſo von Anfang der Welt geſchehen; ſondern auch für die, ſo bis ans Ende der Welt geſchehen ſolten. So viel nun alle und jede Menſchen Sünde gehabt, ſo viel Schmertzen hat Chriſtus gelitten: ja um einer Sünde willen unzähliche Schmertzen, und ſo groſſe Sünde, ſo groſſe Schmertzen und Pein. Darum bittet er am Oelberge: **Vater / wilt du / ſo nimm dieſen Kelch von mir.** Matth. 26, 39.

4. (3.) So iſt auch ſonſt noch ein höher und unausſprechlicher Schmertz Chriſti, den er empfunden wegen ſeiner vollkommenen Liebe. Denn je gröſſere Liebe, je gröſſer Schmertz. Denn was man nicht liebet, machet keinen Schmertz. Weil aber Chriſtus ſeinen himmliſchen Vater vollkommen liebet: So hats ihm an ſeiner Seele auch vollkömmlich und unausſprechlicher Weyſe weh gethan, daß GOtt ſein himmliſcher Vater ſo hoch beleidiget worden durch die Sünde. Und haben ihn unſere Sünden mit aller ihrer Strafe ſo weh nicht gethan, als daß GOtt, der die Liebe ſelbſt iſt, durch die Sünde ſo hoch beleidiget worden. Und um der Liebe willen des Vaters, die billig von keiner Creatur ſolte beleidiget werden, hat Chriſtus den aller ſchmählichſten Tod, und die allergröſſeſte Schmertzen und Pein auf ſich genommen, uns armen Menſchen die Liebe und Gnade des Vaters wieder zu erwerben: Auf daß, ſo hoch die Liebe des Vaters durch Menſchen beleidiget, er dieſelbe ſo hoch wieder verſühnete.

5. (4.) Hat auch Chriſtus die höchſten Schmertzen erlitten wegen der vollkommenen Liebe des gantzen menſchlichen Geſchlechts. Denn gleichwie er für alle geſtorben, und aller Sünde getragen: So wolte er auch gern, daß ſie alle ſelig würden. Und iſt alſo der Menſchen Unbußfertigkeit ihm das höchſte Leyden geweſen. Denn das iſt ſeiner Liebe zuwider, ſonderlich

derer Verderben und Verdamniß er zuvor geſehen, daß ſie nicht werden Buſſe thun, zu geſchweigen, daß ihm an ſeiner liebreichen Seele weh gethan der groſſe Haß und Neid, Feindſchaft und Läſterung derer, die er doch wolte ſelig machen. Daher ſpricht er: **Die Schmach bricht mir mein Hertz/ und kräncket mich.** Pſal. 69, 21. Welches er nicht ſeinet halben allein klaget und bedauret; ſondern vielmehr derer halben, die ſolche Schmach an ihm übeten.

6. (5.) So iſt auch das ſein gröſter Schmertz und Pein geweſen, daß er als GOttes Sohn dennoch von GOtt verlaſſen geweſen. GOtt könte ihn zwar nicht verlaſſen, denn er war ja ſelbſt GOtt, ja er war und blieb GOtt, da er am Creutz hing, da er ſtarb, da er begraben ward: Und klaget dennoch, GOtt habe ihn verlaſſen. Pſ. 22, 2. Aber er hat mit ſeinem kläglichen Geſchrey anzeigen wollen, daß ihm GOtt als einem Menſchen, ſeinen Troſt entzogen, ſich vor ihm verborgen, und daß er uns ſein groſſes Elend durch ſein kläglich Geſchrey offenbarete.

7. (6.) Iſt auch Chriſti Schmertz und Pein unausſprechlich geweſen, wegen ſeiner Perſon: Denn er war wahrer Gott. Darum alle Schmach und Läſterung, ſo ihm widerfahren, ein unendlich Ubel war, weil es der gantzen Perſon widerfuhre, die Gott und Menſch war, und alſo GOtt ſelbſt, welches der Seelen Chriſti ein hohes und unausſprechliches Leyden geweſen.

8. (7.) Was die leibliche Pein und Marter dem unſchuldigſten, heiligſten, jungfräulichen, zarteſten Leibe des HErrn für Schmertzen gemacht, wer kan das ausdencken? Einen ſo unſchuldigen, zarten, edlen, reinen Leib von dem H. Geiſt empfangen, mit der ewigen Gottheit perſönlich vereiniget, mit dem H. Geiſt und aller Fülle der Gottheit erfüllet, ſchlagen, geiſſeln, verwunden, zuſtechen, creutzigen, tödten: Das iſt ein

Leyden über alles Leyden auf Erden. Keine Creatur kans ausſprechen. Was iſt dagegen alles unſer Leyden und Creutz, die wir Sünder ſeyn, und den ewigen Tod und Verdamniß verdienet haben? Und wir fliehen dafür, murren darwider; da es ſo eine heylſame Artzney iſt. Warlich, eine Seele, die Chriſtum lieb hat, ſoll kein ander Leben und Stand in dieſer Welt wünſchen, denn einen ſolchen, wie Chriſtus unſer HErr gehabt hat. Das ſoll man für den gröſten Gewinn achten in dieſer Welt, und deſſen ſolte ſich eine liebhabende Seele freuen, daß ſie würdig iſt mit Chriſto zu leiden.

9. Und weil wir wiſſen, daß Trübſal uns muß begegnen auf dem Weg zum Himmelreich, dadurch wir zu einer ſo groſſen unausſprechlichen Herrlichkeit kommen, Ap. Geſch. 14, 22. warum wandeln wir denſelben Weg nicht mit Freuden? Ja auch darum, weil der Sohn GOttes dieſen Weg gegangen, und ihn mit ſeinem heiligen Exempel geheiliget, und in ſein Reich nicht anders wollen eingehen, denn durch Leyden, Luc. 24, 26. Ja auch darum, weil auf ſo kurtzes Leyden ſolche immerwährende Freude folget.

10. Gleichwie nun Chriſtus aus Liebe gegen uns ſein ſelbſt in keinem Ding verſchonet hat; ſondern alles williglich um unſert willen erlitten: Alſo ſollen wir ihn auch hinwieder lieben, und nicht müde werden in eintziger Trübſal.

Gebet.

O Hilf! HErr JEſu Chriſte/ Gottes Sohn/ durch dein bitter Leyden/ deine Traurigkeit/ Schmertzen und Tod auch dergeſtalt fruchtbarlich bedencken/ daß in mir dadurch eine göttliche Traurigkeit zur Reue/ eine Tödtung und Verzeihung der Welt Freude und Luſt/ und aller anderer Sünde möge gewircket werden. Wenn die Welt mein Hertz wil führen auf die breite Wolluſt-Bahn/ da nichts iſt als jubiliren/ alsdenn laß mich ſchauen an/ deiner Marter Centner Laſt/ die du ausgeſtanden haſt: So kan ich in Andacht bleiben/ alle böſe Luſt vertreiben/ Amen.

Das XIX. Capitel.

Wie wir in dem gecreutzigten Chriſto als in dem Buch des Lebens, anſchauen ſollen unſere Sünde; GOttes Zorn, Gottes Liebe, Gerechtigkeit und Weisheit.

Offenb. 5, 1. Ich ſahe in der rechten Hand deß / der auf dem Stul ſaß / ein Buch inwendig und auswendig geſchrieben.

DEn gecreutzigten Chriſtum ſtellet uns GOtt für die Augen, als ein Buch des Lebens, an welchem wir die allerheiligſte Weisheit lernen und ſtudiren ſollen. Denn in ihm iſt die Schrift, alle Propheten und das gantze Geſetz vollkömmlich erfüllet: Durch vollkommenen Gehorſam bis in den Tod, durch Erledigung der ſchrecklichen Strafe, und des Fluchs fur die Sünde der Welt. Das iſt das Buch, ſo aus- und inwendig geſchrieben, nemlich vollkommener in- und auswendiger Gehorſam, vollkommen in- und äuſſerliches Leyden.

2. Darum zeiget uns erſtlich der gecreutzigte Chriſtus unſere Sünde, derſelben Gröſſe und Menge. Er offenbahret uns durch ſein Jammer-Geſchrey ſeiner Seelen Angſt, dadurch er die heimliche verborgene Sünde unſers Hertzens gebüſſet hat. Er zeiget uns ſeinen verwundeten, blutigen, kläglichen Leib, voller Schmertzen und Kranckheit; daß wir in demſelben als in einem Buche leſen, und verſtehen ſollen unſere Sünde, die wir mit allen unſern Gliedern vollbracht haben.

3. Es ſiehet die andächtige Seele in dem gecreutzigten Chriſto Gottes Gerechtigkeit, daß durch kein ander Mittel unſere Sünde und die Strafe unſerer Sünde hat können hinweg geräumet werden, denn durch eine ſolche hohe vollkommene Bezahlung: Ja daß wahrhaftig die Sünde nicht könne ungeſtraft bleiben. Es müſte ehe der Vater ſeinen allerliebſten

Sohn dahin geben, auf daß die Sunde des menſchlichen Geſchlechts nicht ungeſtraft bliebe. Röm. 4, 25.

4. Wir ſehen in dem gecreutzigten Chriſto die groſſe Liebe der Barmhertzigkeit des Vaters, wie er ſo ein väterliches Mitleyden mit uns gehabt, daß, ehe wir ſolten im Tod, Marter und Höllen-Pein ewig bleiben; ſo hat ſein lieber Sohn für uns müſſen gnug thun: Weil wir daſſelbe nicht thun können mit allen unſern und aller Creaturen, Kräften und Vermögen.

5. Wir ſehen in dem gecreutzigten Chriſto, als in dem Buche des Lebens, den allergnädigſten Willen GOttes, und väterliche Fürſorge, uns ſelig zu machen; daß ihm nicht zu ſchwer und verdrießlich geweſen, bis er durch ſeinen lieben Sohn alles verrichtete, was zu unſerer Seligkeit gehöret. Daran hat er nichts geſparet und geſchonet, daß wir nur möchten die ewige Freude ererben.

6. Wir ſehen auch in dem gecreutzigten Chriſto die höchſte Weisheit GOttes, indem er ein ſolch Mittel unſerer Erlöſung erfunden, das allen Creaturen zu erfinden unmüglich war; daß zugleich ſeine Gerechtigkeit und Barmhertzigkeit erfüllet würde: Denn er hat ſeiner Barmhertzigkeit alſo gebrauchet in der Erlöſung des menſchlichen Geſchlechts, daß ſeiner Gerechtigkeit kein Abbruch geſchehen. Denn alſo hat Chriſtus unſer HErr durch ſeinen Tod unſere Sünde bezahlet nach der ſtrengen Gerechtigkeit GOttes, daß zugleich die gröſte Barmhertzigkeit an uns erfüllet iſt. Und gleichwie durch den verbotenen Baum der erſte Adam den Fluch über uns bracht: Alſo hats GOTT weislich verordnet, daß durch das Holtz des Creutzes der Fluch hinweg genommen, und der Segen wiederbracht würde. Ja die Weisheit GOttes hat wunderlich verordnet, daß durch den Tod Chriſti alles lebendig gemacht, und der Tod hinweg genom̃en wür-

würde: Und daß er uns durch ſeine Schmertzen und Pein die himliſche ewige Wolluſt, durch ſeine Schmach die Herrlichkeit, und durch ſeine Traurigkeit die ewige Freude erwürbe. So wunderlich hats die ewige Weisheit GOttes verordnet, daß durch ein ſolch Werck, ſo vor der Welt die höchſte Thorheit ſcheinet, der Welt Weisheit zu nicht gemachet, und durch ſolche Thorheit die höchſte Weisheit geübet werde. 1 Cor. 1,23.

7. In dem gecreutzigten Chriſto ſehen wir als in einem Buche und Spiegel, die höchſte Gedult und Sanftmuth: Daß er ſo gar keine Rache geübet, daß er auch für ſeine Creutziger und Läſterer gebeten, ja für ſie und ihre Sünde geſtorben.

8. Die gläubige Seele ſiehet auch in dem gecreutzigten Chriſto die allergröſte und tiefſte Demuth, die nicht gröſſer und tiefer hat ſeyn können, denn daß der HErr der Herrlichkeit, einen ſchmählichen Tod williglich ohne Widerrede und Ungedult gelitten hat. Die gläubige Seele ſiehet auch in dem gecreutzigten Chriſto, daß ſein Leyden nnd Tod zugleich ſey eine Erlöſung aus der Höllen, und eine Eröfnung des Paradieſes, die höchſte Verſühnung GOttes, und Uberwindung des grimmigen Teufels: Die vollkommene Bezahlung der Sünde, und vollkommene Wiederbringung der Gerechtigkeit.

9. Alſo ſiehet nun die gläubige Seele, daß der gecreutzigte Chriſtus ſey das rechte Buch des Lebens, und der ewigen unbetrüglichen Wahrheit GOttes. Daraus wir recht gläuben, und recht Chriſtlich leben lernen, wollen wir anders wahre lebendige, und nicht todte Glieder ſeyn an dem Leibe unſers Erlöſers: Ja wollen wir anders, daß ſein Leben und Tod in uns wircken, und lebendige Früchte bringen ſolle.

Gebet.

Ach du gecreutzigter Heyland / eröfne mir die Augen meines Hertzens / daß ich in dir / als in dem Buch des Le-

Lebens/ und in deinem unſchuldigen bittern Leyden/ recht lerne erkennen/ eines Theils die Gröſſe/ Menge und Kraft meiner Sünden / und die Strenge der göttlichen Gerechtigkeit: Andern Theils die unausſprechliche Liebe/ die unergründliche Weisheit deines Vaters/ deine hohe Gedult/ und tiefe Demuth im Gehorſam bis zum Tode am Creutz: Damit ich die Sünde meiden / und dir ſtets danckbar ſeyn möge. O hilf Chriſte GOttes Sohn / durch dein bitter Leyden ꝛc.

Das XX. Capitel.

Von der Kraft und Nothwendigkeit des Gebets in dieſen göttlichen Betrachtungen.

Hohel. 3,2. **Ich wil ſuchen den meine Seele liebet.**

WEil das lebendige Erkäntniß GOttes, und auch des gecreutzigten Chriſti nicht kan erlanget werden; man leſe denn täglich und ohn Unterlaß in dem Buche des unſchuldigen und heiligen Lebens Chriſti Jeſu unſers HErrn: und aber dieſelbe Betrachtung und Erhebung des Gemüths zu GOTT nicht kan geſchehen ohn ein andächtig, gläubig, demüthig und fleiſſiges Gebet, welches nicht allein ein Geſpräch des Mundes, ſondern vielmehr des gläubigen Hertzens und Gemüths, und aller Kräfte der Seelen Erhebung iſt: So iſt vonnöthen, daß man die Art und Tugend des Gebets verſtehen lerne. Denn ohne Gebet findet man GOtt nicht. Das Gebet iſt ein ſolch Mittel, dadurch man Gott ſuchet und findet. Matt. 7,7.8.

2. Daſſelbe iſt nun dreyerley: **Mündlich/ innerlich/ und übernatürlich/** wie St. Paulus ſagt: **Ich wil im Geiſt beten/ und mit dem Gemüthe.** 1 Cor. 14,15.

3. Das mündliche Gebet iſt eine feine demüthige äuſſerliche Ubung, welche zu dem innerlichen Gebet, ja den Menſchen in ſein eigen Hertz führet: Sonderlich, wenn man im Glauben andächtig betrachtet die Worte, ſo man betet, denn dieſelbe bewegen und erhe-

heben den Geiſt und die Seele zu GOtt, daß man ein gläubig Geſpräch in kindlicher Zuverſicht mit GOtt hält.

4. Das innerliche Gebet geſchicht ohn Unterlaß im Glauben, Geiſt, Gemüthe, wie unſer lieber HErr ſagt: Joh. 4, 23. **Die wahren Anbeter werden den Vater im Geiſt und in der Wahrheit anrufen.** Und David ſpricht: Pſal. 19, 15. **Laß dir wohlgefallen das Geſpräch meines Hertzens vor dir.** Item, Pſal. 77, 7. **Mein Hertz redet / mein Geiſt muß forſchen.** Item, **durch welchen wir rufen: Abba lieber Vater.** Durch ein ſolch innerlich Gebet wird man denn geführet zu dem **übernatürlichen** Gebet, welches geſchicht, wie Taulerus ſaget, durch wahre Vereinigung mit Gott durch den Glauben, da unſer erſchaffener Geiſt verſchmeltzet und verſencket wird in den unerſchaffenen Geiſt GOttes: Da alles in einem Augenblick geſchicht, was von allen Heiligen mit Worten und Wercken, von Anfang der Welt her geſchehen. Und ſo klein ein Heller iſt gegen tauſend Marck Goldes; ſo viel beſſer iſt diß Gebet gegen das auswendige. Denn hie wird das Gemüth durch wahren Glauben alſo mit Gottes Liebe erfüllet, daß es nichts anders gedencken kan, denn an GOtt; und wenn ein ander Gedancke ins Hertz und Gemüth fället; ſo iſts der Seele leid. Ein ſolch Gemüth läſſet die Zunge nicht reden, oder ja ſehr wenig; ſeufzet immer zu Gott, dürſtet nach Gott, und ſchleuſt die gantze Welt aus, und alles, was in der Welt iſt: Und wird immer mehr und mehr mit GOttes Erkäntniß, Liebe und Freude erfüllet, welches die Zunge nicht ausreden kan. Denn was die Seele alsdenn erkennet, iſt unausſprechlich, und wenn ſie in ſolcher hohen Andacht gefraget würde, was erkenneſt du? Würde ſie antworten: Ein Gut, das alles Gut iſt. Was ſieheſt du? Eine Schönheit,

die alle Schönheit übertrift. Was empfindeſt du? Eine Freude über alle Freude. Was ſchmeckeſt du? Eine Freundlichkeit über alle Freundlichkeit. Ja ſie würde ſprechen: Alle Worte, die ich davon rede, ſind nur ein Schatte. Denn das köſtliche, das ich in meiner Seele empfinde, kan ich nicht ausreden. Das iſt des ewigen Wortes Stimme, und redet zu der liebhabenden Seele: **Wer mich liebet/dem wil ich mich offenbaren.** Und was man alsdann ſiehet und empfindet, iſt über die Natur, da höret man unausſprechliche Worte und Stimmen, welche heiſſen: Worte des Verſtandes, Seelen-Rede.

5. Da lernet denn die Seele GOtt recht erkennen und ſchmecken. Und indem ſie Gott erkennet, liebet ſie ihn; und indem ſie ihn liebet, begehret ſie ihn gantz zu haben. Und iſt das rechte Zeichen der Liebe, daß ſie das Geliebte gantz haben, ſich mit demſelben gantz vereinigen, und ſich in daſſelbe verwandeln wil.

6. Diß wird oft in der Seele des Menſchen empfunden, als in einem Blick, der bald vergehet. So ſuchet denn die Seele emſiglich, ob ſie dieſen himmliſchen Blick und Geſchmack könne wieder bekommen, daß ſie ſich mit dem Geliebten möge vereinigen. Und fähet denn an zu beten **mündlich und innerlich.** Denn ſie ſiehet wol, daß man ſolche himmliſche Luſt und Erquickung durchs Gebet wieder ſuchen muß. Denn alſo hat es die göttliche Weisheit verordnet, und dieſelbe thut nichts ohne die allerſchönſte Ordnung, und gibt auch allen Dingen ihre Ordnung.

7. Darum hat ſie es alſo geordnet, daß niemand ohne das mündliche Gebet zu dem Gebet des Gemüths kommen kan: Und ohn daſſelbe kan niemand zum übernatürlichen Gebet und Vereinigung mit dem höchſten und lieblichſten Gut kommen. Welches man zwar empfindet, aber nicht ausreden kan.

8. Dar-

8. Darum hat GOtt das Gebet ſo ernſtlich, ſo oft und betheuerlich befohlen, weil das Gebet iſt ein Pfand und ein Band, dadurch uns GOtt zu ſich zeucht, dadurch er uns deſto öfter und länger bey ſich behalten wil, dadurch wir auch deſto näher zu ihm kommen könten, und uns mit ihm, als dem Urſprung alles Guten, vereinigen, und ſein in allen Dingen nicht vergeſſen ſollen. Sonſt dächten wir ſelten an ihn, und würden ſeiner Güter nicht theilhaftig.

9. Wenn du nun recht beten wilt, ſo muſt du mit gantzem, und nicht mit halben Hertzen beten. Und da gehöret groſſe Ubung und groſſer Fleiß zu; ſonſt wirſt du die Frucht des Gebets nicht erlangen. Im Gegentheil, wenn du andere äuſſerliche Dinge thuſt, ſo muſt du ſie alſo thun, daß du nicht mit gantzem Hertzen daran hangeſt: Als wenn du iſſeſt und trinckeſt, oder andere äuſſerliche Dinge thuſt, das muß nicht dein gantz Hertz; ſondern dein Hertz ſoll gantz in Gott ſeyn, daß du durchs innerliche Gebet ſtetiglich an Gott hangeſt. Und je mehr du alſo beten wirſt, je mehr wirſt du erleuchtet werden. Je klärer du nun GOtt erkennen; je lieblicher du das höchſte Gut empfinden: Und je mehr du in der Liebe GOttes angezündet wirſt, je fähiger wirſt du des höchſten Guts werden. Welches du übernatürlich in deiner Seele, als das allerköſtlichſte, ſo nicht auszureden iſt, ſchmecken wirſt.

10. Dieſe dreyerley Gebets Exempel, Lehre, Art und Weyſe, haben wir an unſerm HErrn JEſu Chriſto, wenn wir ſeine Weyſe zu beten recht anſehen. Deñ er oft etliche Tage und Nacht im Gebet verharret, und mit allen Kräften gebetet. Darum er uns mit Worten und Wercken, mit ſeinem Exempel hat lehren beten, Matt. 6, 9. wie er ſprach zu ſeinen Jüngern: Wachet und betet / daß ihr nicht in Anfechtung fallet. Und wie ſehr oft vermahnet er uns zum Gebet,

zu bezeugen, daß ihm nichts liebers und angenehmers ſey, denn unſer Gebet, und daß er uns wahrhaftig alſo lieb habe, daß wir durch das Gebet das edelſte und köſtlichſte Gut der Seelen erlangen möchten.

11. Und damit wir keine Entſchuldigung hätten: als könten wir dieſe edle, hohe Frucht des Gebets nicht erlangen; ſo hat er nicht allein geſagt: **Bittet, ſo werdet ihr nehmen, daß eure Freude vollkommen ſey;** Johan. 16, 26. ſondern er hat mit ſeinem Exempel uns zum Gebet bewegen wollen, indem er für uns gebetet in ſeinem Leiden, wie der Evangeliſt ſaget: **Es kam aber, daß er mit dem Tode rang, und betete heftiger, es war aber ſein Schweiß, wie Bluts-Tropfen, die fielen auf die Erden.** Luc. 22, 44.

12. Setze dieſen Bet-Spiegel vor deine Augen, und lerne im Gebet verharren; und ob du ſchwach biſt im Gebet, ſo ſiehe deinen HErrn Jeſum an. Denn er hat nicht für ſich; ſondern für dich gebetet, und dadurch dein Gebet geheiliget, geſegnet, und kräftig gemacht. Sieheſt du, daß dein Erlöſer, obgleich er als wahrer GOtt alles hatte, doch als ein Menſch alles durchs Gebet von ſeinem himmliſchen Vater erlanget, und erbetet um deinet willen. Darum ſein gantzes Leben nichts anders geweſen iſt, denn ein ſtetig Gebet und Seufzen, den Willen Gottes zu thun. Darum er auch ſein Leben am Creutz mit dem Gebet beſchloſſen hat.

13. So nun der HErr Chriſtus um deinet willen ſo heftig gebetet, und erhöret worden iſt; ach! ſo wird er dich auch ja nicht umſonſt beten laſſen. Und ſo dein HErr und Erlöſer durchs Gebet alles erlanget hat, dir zu gut; meyneſt du denn, daß du ohn Gebet etwas erlangen wirſt? Du weiſt ja, daß ohne GOttes Gnade, Licht, Erkäntniß und Glauben niemand kan ſelig werden: Wilt du aber GOttes Gnade, Licht und Erkäntniß haben; ſo muſt du beten. Denn ohne Gebet

wirſt du es nicht erlangen. Bitte um den Glauben, um die Liebe, um die Hofnung, um Demuth, um Gedult, um den H. Geiſt, um alle Chriſtliche Tugenden: Sie werden dir gegeben und vermehret werden durch den, der ſie hat. Denn der ſie nicht hat, der kan ſie dir nicht geben. Der ſie dir aber geben kan und wil, von dem muſt du ſie bitten.

14. Du kanſt aber nimmer brünſtiger und andächtiger beten, du ſetzeſt dir denn den Spiegel des demüthigen, ſanftmüthigen Lebens Chriſti vor deine Augen, ſeine Armuth, Verachtung, Schmertzen und ſchmählichen Tod. Wenn du in diß Bet-Büchlein ſieheſt, ſo wird dein Hertz und Gemüth angezündet werden mit inniglichen, brünſtigen, feurigen Seufzen: Und werden dir zwar viel Anfechtungen des Teufels und deines Fleiſches begegnen; aber du wirſt ſie durch Beten überwinden.

15. Durch das Anſchauen des gecreutzigten Chriſti wird das Gebet erwecket und ſtarck; auch dadurch das Hertz gereiniget. Ohne welche Reinigung des Hertzens durch den Glauben kein recht Gebet geſchehen kan. Und durch ſolch Gebet kommt der Heil. Geiſt zu dir, wie am Pfingſt-Tage über die Apoſtel, als ſie beteten.

16. In deinen Anfechtungen aber über deinem Gebet thue, wie der HErr JEſus thät: Je heftiger er angefochten ward in ſeinem Gebet am Oelberg, je heftiger er betete. So wirſt du auch durchs Gebet überwinden. Durchs Gebet offenbaret ſich GOTT den Menſchen. Durchs Gebet wird die Demuth recht geübet. Da kommt denn zuſammen das Höchſte und Niedrigſte, das demüthigſte Hertz, und der höchſte GOtt. Und durch ſolche Demuth wird viel Gnade in des Menſchen Seele eingegoſſen. Denn je mehr die Gnade GOttes den Menſchen demüthiget, je mehr in

ſolcher Demuth die Gnade GOttes wächſet und zunimmt, und je mehr GOttes Gnade in demſelben zunimmt; je mehr ſich die Seele demüthiget.

17. Die gröſte Anfechtung und Hinderung aber des Gebets iſt, wenn GOtt die Gnade der Andacht und Inbrünſtigkeit entzeucht: Und denn ſolt du am meiſten beten. Denn obwol GOtt ein inbrünſtig Gebet ſehr lieb iſt; ſo iſt ihm doch das Gebet viel lieber, welches du in ſolcher deiner Seelen-Noth, in deiner Anfechtung, Betrübniß und Traurigkeit thuſt. Denn gleich als es einen natürlichen Vater vielmehr jammert, wenn ihn ein kranckes Kind mit kläglicher Stimme anwinſelt; denn wenn ihn ein ſtarckes geſundes Kind mit vollem Mund anrufet: Alſo iſt dem lieben GOtt eines kleinmüthigen, ſchwachgläubigen, troſtloſen, geiſtarmen Menſchen innerliches heimliches Leyden und Seufzen viel lieber; denn eines ſtarckgläubigen Gebet, der voller Freude iſt. GOtt wird dir ſeine Gnade zu ſeiner Zeit wol wieder geben, und dieſelbe dir nicht mißgönnen oder verſagen.

Gebet.

Weil du / mein GOtt und HErr / nicht nur allein mir befohlen zu beten / ſondern auch gewiſſe Erhörung zugeſagt / wenn ich mich als einen wahren Anbeter erzeigen werde; und ich aber nicht weiß / was ich beten ſoll / wie ſichs gebühret / ach! ſo gib mir / um JEſu willen / den Geiſt der Gnaden und des Gebets / der mir in das Hertz und in den Mund lege / was und wie ich im Geiſt und in der Wahrheit beten möge; ja laß dieſen deinen Geiſt ſelbſt aufs Beſte mich ſtets vertreten mit unausſprechlichen Seufzen / auf daß / wohin ich gehe / oder ſtehe / was ich rede oder thue / mein Hertz / Muth und Sinn auf dich gerichtet ſeye / verlange und erwarte / was mir nützlich und ſelig iſt / Amen.

Das XXI. Capitel.

Von der Kraft der edlen Tugend der Demuth.

Judith. 9, 13. Es haben dir die Hofärtigen noch

nie gefallen: Aber allezeit hat dir gefallen der Elenden und Demüthigen Gebet.

Ohne wahre Demuth iſt alles Gebet umſonſt: Dieſe Tugend können wir am allerbeſten von unſerm HErrn JEſu Chriſto lernen, welcher iſt ein vollkommener Spiegel aller Tugenden. Denn ſiehe an ſein Leben: Es iſt lauter Liebe und Demuth: Siehe an ſeine Lehre, ſie iſt lauter Weisheit und Wahrheit, welche nicht ſtehet in Worten; ſondern in lebendiger Kraft und in der That ſelbſt.

2. Und daß wir ja dieſe Tugend recht von ihm lernen ſolten, ſo hat er uns dieſelbe nicht allein in Worten, ſondern mit der That und heiligem Exempel gelehret, indem er ſich ſelbſt erniedriget bis zum Tode am Creutz. Darum ſihe, wo dieſe Tugend ihren höchſten Grund hat, nicht in einem Engel, nicht in einem Apoſtel oder andern Heiligen; ſondern in Chriſto JEſu ſelbſt. Darum ſpricht er: **Lernet von mir.** Als wolte er ſagen: Sehet mich an, wie ich mich unter alles hinunter laſſe, da ich doch über alles bin: So viel niedriger iſt meine Demuth, ſo viel höher meine Majeſtät iſt; und ſo viel lieber ſoll euch dieſe Tugend ſeyn, weil ich euer HErr und GOtt euch dieſelbe mit meinem Leben fürbilde. Er ſpricht: **Lernet von mir**/nicht groſſe Dinge und Wunder, oder andere groſſe Wercke der Schöpfung; **ſondern demüthig und ſanftmüthig ſeyn.** Und wo ich euch nicht ſelbſt mit meinem Exempel dieſelbe lehre; ſo ſollet ihr mir nicht glauben, daß dieſes ſo eine hohe, edle Tugend ſey.

3. Zu dem Ende übte der HErr das demüthige Werck, und wuſch ſeinen Jüngern die Füſſe; auf daß er die Tugend durch ſein Exempel uns allen ins Hertz pflantzte. Wie er ſpricht: **Wiſſet ihr/was ich euch gethan habe?** Als wolte er ſprechen; wo ihr meiner Demuth vergeſſen werdet, ſo werdet ihr ein fürnehmes

Stück meiner Lehre und meines Exempels vergeſſen: Darum laſſet diß mein Exempel eine Richtſchnur euers gantzen Lebens ſeyn, und euch diß Bild der Demuth vor euren Augen ſtehen.

4. Damit wir nun zu unſerm Vornehmen kommen, wie das Gebet, gleichwie ohn Glauben, alſo auch ohn Demuth nichts ſey: So wiſſe, daß die Demuth im Hertzen ein ſchönes Licht oder Erkäntniß iſt, dadurch erkant wird die Nichtigkeit des Menſchen, und die hohe Majeſtät und überſchwengliche Güte GOttes. Je mehr man nun dieſelbe erkennet; je mehr man im Erkäntniß ſeiner eigenen Nichtigkeit zunimmt. Denn wenn ein Menſch ſiehet ſeine Eitelkeit, daß er gantz leer iſt alles Guten: So fähet er an deſto brünſtiger zu beten um die Gnade und Barmhertzigkeit Gottes; und fähet an, GOtt, als den Urſprung alles Guten, recht zu erkennen, zu loben und zu preiſen; und ſiehet in ſolcher Demuth GOttes Herrlichkeit und überſchwengliche Liebe und Gnade. Alsdenn fahen an die Gnaden-Strömlein abzuflieſſen in eine ſolche gläubige und demüthige Seele durchs Gebet. Durch ſolche Gnade Gottes wird auch der H. Geiſt über uns mehr u. mehr ausgegoſſen, u. ſeine Gaben vermehret: Und durch den H. Geiſt die Liebe Gottes in unſer Hertz gepflantzet, Röm. 5, 5. Deñ weñ eine glaubige Seele ſiehet ihre Nichtigkeit, und daß gleichwol Gottes Sohn ſelbſt ſich ſo tief herunter gelaſſen, und nicht allein Menſch worden; ſondern um ſo elender Creatur willen ſo ein ſchweres, hartes, unausſprechliches Creutz erlitten: So wird in ſolcher Demuth diß edle Flämmlein der Liebe Gottes vermehret, und durch den Glauben in Gott gezogen; alſo, daß ſie in Gott und Chriſto alle Menſchen liebet, um der groſſen Liebe Gottes willen. Denn ſie ſiehet, wie hoch ſie ſelbſt und alle Menſchen in Chriſto geliebet werden. Und weil ſie in Gott ge-

gezogen, und in GOttes Liebe beſchloſſen; ſo liebet ſie auch alles, was GOtt liebet.

5. Daher folget, daß die Liebe ſich freuet über allem Guten, ſo dem Nächſten widerfähret, und trauret über allem Unheil, ſo ihme begegnet. Und weil ſie freundlich und gütig iſt gegen den Nächſten; richtet und urtheilet ſie ihn nicht bald, wenn ſie ſein Elend ſiehet: Vielweniger wird ſie aufgeblaſen und ſtoltz ihn zu verachten. Deñ in wahrer Demuth ſiehet ſie ihr ſelbſt eigen Elend und Nichtigkeit, und daß ſie in gleichem Unglück und Sünden, und noch wol gröſſern ſtecke. So ſie ſtehet, erkennet ſie wol, daß ſie von ihr ſelbſt, und durch ſich ſelbſt, nicht habe beſtehen können; ſondern ſey durch GOttes Gnade erhalten.

6. Die demüthige Liebe richtet und urtheilet ſich allezeit ſelbſt, ehe ſie andere Leute urtheilet; und gehet in ſich ſelbſt, wenn ſie ſiehet des Nächſten Unglück, und betrauret ſich ſelbſt. Denn ſie ſiehet in des Nächſten Fall ihre eigene Gebrechen, Sünde, Jam̃er und Elend.

7. Durch Demuth wird auch ein Menſch im Erkäntniß GOttes und in der Hofnung geſtärcket. Deñ wenn ein Menſch ſeine eigene Unwiſſenheit, Blindheit und Thorheit in GOttes Sachen anſchauet; ſo dancket er GOtt für die Offenbarung ſeines Worts, und nimmts deſto mehr zu Hertzen, und wenn er betrachtet, daß alle ſein Vermögen und Kraft nichts iſt; ſo wird er in der Hofnung geſtärcket, daß er dieſelbe allein auf GOtt ſetzet.

8. Durch die Demuth wird auch ein Menſch lieblich und angenehm in ſeinem äuſſerlichen Leben. Denn dieſelbe Tugend läſſet einen Menſchen nicht zanckſüchtig, haderhaftig ſeyn; ſondern gelind und freundlich: Ja ſie machet einen Menſchen dem HErrn Chriſto gleich, der da ſpricht: Jch muß ſeyn wie ein Tauber/ der nicht höret/ und wie ein Stummer/ der ſeinen

Mund nicht aufthut. Und muß ſeyn wie einer der nicht höret / und keine Widerrede in ſeinem Munde hat. Pſ. 38, 14, 15. Und iſt denn ein ſolcher gläubiger, demüthiger Menſch ein lebendig Glied Chriſti, in welchem Chriſtus lebet.

9. Die Demuth machet auch einen rechten innerlichen Hertzens-Friede, und daß eine ſolche Seele durch kein Unglück und Creutz verunruhiget, und allzuhoch betrübet werde; ſondern ſpricht mit St. Paulo: **Wer wil uns ſcheiden von der Liebe Gottes?** Röm. 8, 35. **Laß dir an meiner Gnade genügen.** 2 Cor. 12, 9.

10. Die **Demuth** wircket auch **Verſchwiegenheit.** Denn ſie erkennet ihre eigene Unwiſſenheit und Thorheit, u. unterſtehet ſich nicht viel zu reden u. zu lehren.

11. Summa, es iſt nicht auszureden, was für ein hohes, geiſtliches Gut, und edler himmliſcher Schatz in dieſer Tugend, als in einer geiſtlichen Schatz-Kammer, verborgen iſt. Darum nicht ohne Urſach der Sohn GOttes unſer Licht, Leben, Schatz und Heyl, dieſelbe von ihm zu lernen befohlen. Und wolte Gott, es erfülleten alle Chriſten den heiligen Wunſch des HErrn, und lerneten dieſe Tugend von ihm.

12. Wodurch aber, durch welches Mittel, durch welchen Weg kommen wir zu dieſem edlen Schatz, der ſo viel Gnaden-Gaben mit ſich bringet? Durch zween Wege.

13. (1.) Durch ein inbrünſtig, andächtig, hertzlich Gebet.

14. (2.) Durch Anſchauung des gecreutzigten Chriſti, nemlich, durch Betrachtung ſeines Leydens und Todes, in welchem, als in einem Buch des heiligen Lebens, wir ſo lange ſtudiren und meditiren müſſen, bis in unſerm Hertzen von Tag zu Tag dieſe Wurtzel wachſen, und in demſelben, als in einem guten bereiteten Grund und Acker, alle Tugenden.

Ge-

Gebet.

WEnn ich mich unterwinde mit dir/ o groſſer Gott/ im Gebet zu reden / ſo laß mich erkennen deine hohe Majeſtät und meine Nichtigkeit / und in tiefſter Demuth des Hertzens vor dich treten; weil dir ja die hoffärtigen noch nie gefallen / du aber der Elenden und Demüthigen Seufzen und Flehen nicht verachteſt; pflantze du ſelbſten durch deinen Geiſt die edle Tugend der Demuth in mein Hertz / und gib / daß ich auf Jeſum ſehe / und ſie von ihm lerne / damit ich möge erhöhet und erhöret werden / zu deiner Zeit / Amen.

Das XXII. Capitel.

Alle Wercke eines wahren Chriſten ſollen in Demuth geſchehen, oder es werden eitel Greuel und Abgötterey daraus.

Luc. 16, 15. **Alles was vor der Welt hoch iſt / das iſt GOtt ein Greuel.**

ALle Wercke, ſo GOtt gefallen, und ihm ein angenehmes Opfer ſeyn ſollen, müſſen aus einem wahrhaftigen Glauben gehen, welcher im Hertzen die chriſtliche Demuth wircket: Daß ein Menſch erkennet, daß GOtt alles, was gut und tüchtig iſt, in ihm wircke durch ſeine Gnade. Wie St. Paulus ſpricht: **Nicht ich habe ſolches gethan / ſondern GOttes Gnade / die in mir iſt.** 1 Cor. 15, 10. Wer nun daſſelbige nicht thut, der begehet eine zwiefache Sünde. Erſtlich einen Abfall von GOtt, daß er ſich von Gott abwendet zu ihm ſelbſt, das iſt, von dem höchſten Weſen zu dem, das nichts iſt. Darnach einen GOttes Raub / indem er ihm die Ehre, die GOtt allein gebühret, zueignet; daß nemlich alles, was gut iſt und heiſſet, Gottes allein iſt, und nicht des Menſchen. Deñ GOtt der HErr ſpricht: **Ich wil meine Ehre keinem andern geben / noch meinen Ruhm den Götzen.** Eſ. 42, 8. Das meynet er alſo, daß Ehre und Ruhm niemand gebühre, denn GOtt allein.

2. Wer ihm nun etwas zuſchreibet, daß er viel wiſſe, vermöge und thun könne, oder gethan habe: Der eignet ihm ſelbſt Ruhm und Ehre zu, die doch allein GOttes iſt; und alſo machet der Menſch aus ihm ſelbſt einen Götzen. Derowegen iſt eigne Liebe, eigner Ruhm, die allergreulichſte Abgötterey, und daher wil auch der Teufel angebetet ſeyn.

3. Einen ſolchen Teufel, der von jederman wil angebetet ſeyn, hat ein jeder Hofärtiger, Ehrſüchtiger im Hertzen. Siehe zu, daß du dieſen Abgott in deinem Hertzen ſtürmeſt und niederwerfeſt. Viel Leute ſind ſo heilig, daß ſie kein äuſſerlich Bild anſehen wollen, auf daß ſie nicht verunreiniget werden: Und erkennnn den groſſen Abgott nicht, den ſie im Hertzen tragen, der ſie auch alſo verunreiniget, daß ſie ein Greuel vor GOtt werden. Denn alles, was vor der Welt hoch iſt, verſtehe, aus eigner Ehre und Liebe, das iſt vor GOtt ein Greuel. Alle Menſchen, die an ihnen ſelbſt, an ihren eigenen Ehren, Kräften und Vermögen hangen, ſind abgöttiſch, und alſo iſt die gantze Welt voll Abgötterey, und alle Häuſer voll lebendiger Götzen.

4. Die Abgötterey kommt von innen heraus, die dich verunreiniget. Denn wohin ſich dein Hertz neiget, woran es hanget, worauf es ruhet, was es liebet; als zeitlich Glück, Reichthum, Gewalt, Ehre, langes Leben: Das iſt alles Götzen-Werck und Abgötterey. Derowegen die Abgötterey nicht äuſſerlich iſt; ſondern innerlich, geiſtlich, und quillet von innen heraus. Denn GOtt richtet alles nach dem Hertzen, welches GOtt allein anſchauet und prüfet, und urtheilet dich nach deinem Glauben oder Unglauben. Darum ſpricht der HErr: Matth. 6, 21. **Wo dein Hertz iſt/ da iſt auch dein Schatz;** das iſt, dein GOtt, deine Ruhe, dein Friede, deine Zuverſicht, deine Luſt, dein Para-

Paradeis, dein Himmel und alles. Mercke nur auf dein Hertz, worauf es ruhe mit Luſt und Liebe; das iſt gewiß dein GOtt, es ſey was es immer wolle. Beruhet dein Hertz allein in GOtt; ſo iſt Gott dein Gott, und du biſt ſelig. **Denn ſelig iſt der/ deß der HErr ſein GOtt iſt.** Pſal. 144, 14. **Und habe deine Luſt am HErrn/ der wird dir geben/ was dein Hertz wünſchet.** Pſal. 37, 4. Hanget dein Hertz an der Welt, ſo iſt die Welt dein GOTT, und ſo iſts mit allem, daran du hangeſt.

5. Daraus ſieheſt du, daß in der Wahrheit kein Götz in der Welt iſt; ohn welchen des Menſchen Hertz darzu machet. Darum wird auch der Teufel ein Gott dieſer Welt genant: Weil ihm die Gottloſen folgen, ſeine Wercke thun, die Finſterniß lieben, Gefallen haben an des Teufels Wercken. Denn alſo machen die Leute ſelbſt den Satan zu ihrem GOtt.

6. Für den höltzern Götzen iſt ſich leicht zu hüten: Hüte dich für den güldenen. Für den todten Götzen iſt ſich auch leicht zu hüten: Hüte dich für den lebendigen und für dir ſelbſt. Denn ſo bald du dir Ehre, Ruhm, Kunſt, Gewalt zuſchreibeſt; ſo bald macheſt du aus dir ſelbſt einen Götzen. Und das hat GOtt eigentlich mit dem Wort verboten, daß er ſeinen Ruhm den Götzen nicht geben wolle. Denn alles, was Ehre und Ruhm iſt und heiſſet; das gebühret niemanden denn dem, der das allerhöchſte und heiligſte, und der das ewige höchſte Gut iſt. Darum lerne allhie, daß du dir keine Ehre und Ruhm zuſchreibeſt, wilt du anderſt nicht aus dir ſelbſt einen Abgott, und alle deine Wercke zu eitel Greuel machen. Lerne auch hie, was wahre Demuth ſey. Wahre Demuth iſt keine Ehre begehren, und ſich aller Ehre untüchtig achten. Das iſt denn und heiſſet der Welt abſterben: Wenn nemlich alle eigene Liebe und eigene Ehre im Hertzen ſtirbt. Das

heiſſet denn ein ſolcher Menſch, in dem das edle Leben Chriſti iſt, welches der HErr beſchreibet, von Hertzen demüthig und ſanftmüthig ſeyn. Im Gegentheil iſt der noch ein fleiſchlicher Menſch, und lebet noch nach dem Fleiſch und in der alten Geburt; der da wil geehret, hoch und werth gehalten ſeyn. Denn ſolches alles gefällt dem Fleiſch wohl. Denn ein fleiſchlicher Menſch und fleiſchlich Hertz iſt, das gern etwas, ja alles ſeyn wil. Ein geiſtlich Chriſtlich Hertz iſt, das gern nichts ſeyn wolte. Wo wil man doch rechte Chriſten finden, nemlich ſolche Leute, die gern nichts ſeyn wollen? Das heiſſet auch ſich ſelbſt verleugnen, ſich ſelbſt haſſen, und abſagen allem dem, das ein Menſch hat. Die ſind rechte Chriſten, und Chriſti Jünger. Luc. 9, 23.

7. Nun möchteſt du ſagen: Wie ſoll ihm denn ein Chriſt thun, wenn ihm GOtt Gnade und Ehre gibt, wie der 84. Pſal. v. 12. ſpricht: Weil auch GOtt ſelbſt Unterſcheid machet der Perſonen mit ſeinen Gaben, und durch mancherley Aemter und Stände, die er verordnet? Antwort. Thue ihm alſo: Gib GOtt alle Ehre wieder, die dir gegeben wird, und eigne dir nichts zu. Denn es iſt ein fremd Gut, und GOttes allein.

8. Darum ſo bald dir die Ehre gegeben wird, ſo gib ſie GOtt wieder durch Demuth, und behalt ſie nicht; ſonſt wirſt du Gottes Gnade verlieren, und ein Gottes Dieb werden. Als zum Exempel: Biſt du geiſt- und kunſtreich, weiſe, verſtändig, reich und herrlich für andern: Laß die Ehre nicht dein ſeyn, ſondern GOttes, und gib ſie ihm in deinem Hertzen wieder. Welches du thuſt, ſo du dich nichts rühmeſt, und das meynet der Prophet Jer. 9, 23. 24. Ein weiſer rühme ſich nicht ſeiner Weisheit / ein Starcker rühme ſich nicht ſeiner Stärcke / ein Reicher rühme ſich nicht ſeines Reichthums; ſondern wer ſich rühmen wil / der rühme ſich deß / daß er mich wiſſe und kenne /

daß

daß ich der HErr ſey/ der Barmhertzigkeit/ Gericht und Gerechtigkeit übet auf Erden. Denn ſolches gefällt mir wohl, ſpricht der HErr.

Gebet.

MEin JEſu/ ohne dich weiß/ bin und kan ich nichts/ du muſt in mir wircken/ im Guten/ das Wollen und das Vollbringen/ und thuſt es auch nach deinem Wohlgefallen. Ach ſo verleihe mir doch/ daß ich mich nicht überhebe/ und ſelbſt zum Götzen mache/ durch eigene Ehre/ Liebe und Ruhm; ſondern dir alles zuſchreibe/ und von dir lerne von Hertzen demüthig ſeyn/ damit ich Ruhe finde für meine Seele/ und die Ehre habe/ daß ich als ein getreuer Knecht dermaleins in deine Herrlichkeit eingehe/ Amen.

Das XXIII. Capitel.

Ein Menſch, der ſeine eigene Nichtigkeit nicht erkennet, und nicht alle Ehre Gott gibt, begehet die gröſte Sünde und des Teufels Fall.

Pſal. 39,6. **Wie gar nichts ſind alle Menſchen/ die doch ſo ſicher leben.**

DAß der Menſch ſeine Nichtigkeit erkennen ſolle, darum wird er verglichen einem Schatten: Pſal. 39,7. **Sie gehen dahin wie ein Schatte.** Und einem Traum: **Sie ſind wie ein Schlaf.** Was iſt nun ein Schatte? Es iſt eine todte, lebloſe Geſtalt des Dinges, daran er hänget und hat für ſich ſelbſt kein Weſen und Leben, ſondern iſt nichts: Alſo hat auch der Menſch von ihm ſelbſt weder Leben noch Weſen, weder Kraft noch Vermögen; ſondern hänget an GOtt, als ein Schatte am Leib, als der Schein an der Sonne; iſt von ihm ſelbſt leb- und kraftlos und gar nichts: Hat auch nichts, das er für ſein Eigenthum rühmen könte. Denn was hat ein Schatte, das ſeiu iſt? Iſt er doch ſelbſt nichts, wie kan er etwas haben, das ſein iſt? Was iſt aber ein Schlaf? Nichts denn Eitelkeit.

2. Wenn nun ein Menſch das vergiſſet, daß er als ein Schatte an GOtt hanget, an dem, der alles allein

iſt: Und meynet, er ſey etwas, da er doch nichts iſt: Der betreuget ſich ſchändlich. Denn er fället ab von dem wahren Weſen, das alles allein iſt, in ſein eigen Nichts: Von dem wahren ewigen höchſten Weſen in das, ſo nichts iſt: Von dem unbeweglichen GOTT in Eitelkeit; von der Wahrheit in die Lügen.

3. Das iſt nicht allein die gröſſeſte Sünde; ſondern auch die gröſſeſte Strafe. Denn jemehr ein Menſch ſich von GOtt abwendet zu ihm ſelbſt, zu ſeiner eigenen Liebe und Ehre, Kraft und Vermögen; je mehr er ſich wendet und kehret zu ſeinem gröſten Jammer und Elend. Und das iſt ſeine Strafe, und des Menſchen eigene Schuld. Alsdenn aber wendet ſich der Menſch von GOtt ab, und verläſſet den Fels ſeines Heyls; wenn er ihm ſelbſt groſſe Kraft, Kunſt und Vermögen, Weisheit, Ehre und Würdigkeit zuſchreibet: Dadurch der Menſch etwas ſeyn wil, da doch diß alles nicht des Menſchen oder eintziger Creatur; ſondern allein GOttes iſt. Denn alles, was Leben, Kraft, Vermögen, Stärcke, Weisheit, Ehre, Würdigkeit heiſſet; das iſt alles GOttes, und gebühret keiner Creatur. Denn alle Creatur iſt ein bloſſer Schatten, und nichts von ihr ſelbſt: Und ihr Leben, Weſen, Vermögen, Weisheit, Kraft und Stärcke iſt alles GOttes, und nicht der Creatur.

4. Eignet nun ein Menſch daſſelbe alles, oder deſſen etwas ihm ſelbſt zu: So iſts ein Abfall von Gott. Deñ das war des Satans Fall, daß er nicht blieb in der Art und Eigenſchaft einer Creatur, welche ihr Leben, Weſen und Kraft in GOTT hat und haben ſoll, wie ein Schatte ſeine Bewegung von dem Leib, ſondern maſſete ſich deſſen an, was GOttes iſt; wolte eigene Ehre haben, eigenen Ruhm, Weisheit und Herrlichkeit. Da doch dieſes keiner Creatur gebühret; ſondern allein GOtt, weil alles GOttes iſt. Darum ließ ihn

GOtt fallen, und ſeine Gnade erhielt ihn nicht mehr. So gehets auch allen Menſchen, die aus Hofart und Ehrgeitz ihnen etwas zuſchreiben, das Gottes iſt; die müſſen fallen. Denn GOttes Gnade erhält ſie nicht, weil ſie ſich von GOTT abwenden, ja eben das ſeyn wollen, das GOtt iſt. GOtt iſt allein alles, GOtt iſt allein gut, und gut weſentlich. Darum alles, was gut iſt, ſoll ihm keine Creatur zuſchreiben. Darum ſpricht der HErr: Matth. 19, 17. **Niemand iſt gut / denn GOtt allein:** Das iſt, er iſt das weſentliche Gut, und alles Gut allein. Darum wolte auch unſer HErr nicht aus eigener Ehre im Stande ſeiner Niedrigkeit ihm daſſelbe zueignen, das GOttes allein iſt: Weil er für einen pur lautern Menſchen gehalten und angeſehen ward.

5. Damit wil uns der HErr lehren, daß ihm kein Menſch ſelbſt, was GOttes iſt, zueignen, und die Ehre, die allein GOttes iſt, annehmen ſoll: Thuts aber ein Menſch, ſo begehet er die rechte Haupt-Sünde, und raubet GOtt, was ſein iſt; ja wil ſelbſt GOtt ſeyn, und dadurch wendet ſich der Menſch von GOtt ab zu ihm ſelbſt. Darum ſuchet auch ein ſolcher elender Menſch ſeine Hülfe, Rath und Troſt nicht allein bey GOtt; ſondern bey den Creaturen, ja oft bey dem Teufel ſelbſt, welches die höchſte Verblendung, und die gröſte Thorheit iſt: Nemlich Gutes ſuchen bey dem Böſen, das Leben bey dem Tod, die Seligkeit bey den Verdammten, Hülfe bey den Verderbten, den Segen bey den Verfluchten, das Licht bey der Finſterniß. Im Gegentheil iſt die höchſte Weisheit, das Gute ſuchen bey dem Brunn und Urſprung alles Guten, das Leben bey dem Urſprung und Brunn des Lebens, die Seligkeit bey dem Urſprung des Heyls, die Hülfe bey dem, der alles vermag, dem kein Ding unmöglich iſt, Luc. 1, 37.

Gebet.

WAs bin ich arme Erde und Aſche / daß ich mich in einem Dinge von der Welt erheben ſolte? Wie gar nichts ſind doch alle Menſchen? Sie gehen dahin wie ein Schatten. O daß ich meine Nichtigkeit doch recht erkennen / und mich unter den allein hohen und gewaltigen GOtt demüthigen möchte / auf daß ich die gewiſſe Verſicherung haben könte / von ihm dort ewiglich erhöhet zu werden. Ach gütiger GOtt/demüthige mich ſelbſt/und ſey du allein meine Ehre / Hoheit / Ruhm und Herrlichkeit/ Amen.

Das XXIV. Capitel.

Von der edlen Tugend der Liebe, und ihrer Kraft, Lauterkeit und Reinigkeit.

1 Joh. 4,8. **Wer nicht lieb hat / der kennet GOtt nicht / denn GOtt iſt die Liebe.**

DIe Liebe iſt die gröſte unter allen Tugenden/ ſagt St. Paulus, und ohn dieſelbe ſind alle Gaben untüchtig. Darum ſpricht er: Alle eure Dinge laſſet in der Liebe geſchehen. Alſo ſollen wir auch in der Liebe beten, wie unſer HErr ſpricht: **Wenn du deine Gabe auf den Altar opferſt/ und wirſt eingedenck/ daß dein Bruder etwas wider dich hat/ſo gehe hin/ und verſühne dich mit deinem Bruder.** Matth. 5,23. Und im Gebet des HErrn iſt des Nächſten Vergebung an GOttes Vergebung gebunden, und hinwieder. Matth. 6,12.

2. Es iſt aber die Liebe eine ſolche wunderliche Tugend, darin ein Menſch ſo leichtlich irren kan, als in keinem andern Ding: Darum ſoll man nichts ſo verdächtig halten, als die Liebe. Denn nichts iſt, das das Gemüth ſo kräftiglich neiget, zwinget und hindert, ſo gar durchdringet, als die Liebe: Darum wo die Liebe nicht vom wahren Licht, dem H. Geiſt, regieret wird; ſtürtzet ſie die Seele in tauſenderley Unglück.

3. Und das ſage ich nicht von der Liebe des Böſen, denn dieſelbe von allen Chriſten ſoll geflohen und vermie-

mieden werden, als ein teufeliſch Ding: Sondern ich rede von der Liebe, die da iſt zwiſchen GOtt und dem Menſchen, und ſeinem Nächſten. Denn die Liebe, wenn ſie nicht durch göttliche Weisheit regieret wird, kan leicht betrogen, verführet, und aus ihrer rechten Ordnung getrieben werden; alſo, daß ſie nicht das rechte Ende erreichet. Viel meynen, ſie haben Gottes Liebe, und haben doch der Welt Liebe, oder ihre eigene Liebe, ja wol des Satans.

4. Deſſen nehmet ein Exempel: Wenn jemand Gott den HErrn nur um zeitlichen Dings willen liebet, daß er ihn für zeitlichen Unglück bewahren ſoll: Der liebet ſich mehr denn GOtt, und ſetzet ſeine eigene Wohlfarth GOtt für. Das heiſſet eine unordentliche Liebe: Denn er ſolte GOtt mehr lieben, denn ſich ſelbſt, ja über alles, und ſolte alle Dinge lieben um GOttes Willen, Glück und Unglück.

5. Weil aber der Menſch ſich ſelbſt der Liebe GOttes vorzeucht; jetzo machet er ſich ſelbſt zum GOtt, indem er ſich ſelbſt mehr liebet, denn GOtt, und indem er GOtt nicht liebet, als GOtt um ſein ſelbſt willen; ſondern um ſeines eigenen Nutzens willen, ſo hat er eine falſche betrogene Liebe. Denn der eine ſolche Liebe hat, der liebet alles um ſeinet, und um ſeines Nutzens und um der Ehre willen, ſo er davon hat. Er liebet auch heilige Leute, ja auch GOttes Wort nur darum, daß es ihm einen Schein und Namen der Heiligkeit gebe, und nicht um des edlen Gutes willen, das darin verborgen iſt.

6. Und weil ſolche Liebe eine unreine Liebe iſt; ſo bringet ſie auch unreine Früchte, die nichts anders ſeyn, denn eigen Nutz, eigene Ehre, eigene Luſt: Welches alles fleiſchliche, und nicht himmliſche, geiſtliche Früchte ſind. Alſo liebet mancher groſſe Kunſt, daß er andern fürgezogen werde, und über ſie herrſche, nicht

aus GOttes und des Nächſten Liebe; ſondern aus eigener Liebe, groſſe Ehre zu erjagen.

7. So ſind auch andere, die GOtt darum lieben, daß er ihrer Sünde ſchone, und nicht ſchrecklich ſtrafe; ja darum, daß er ihnen ſoll zeitlich gutes thun; aber dieſelbe iſt eine ſehr ſchwache Liebe. Denn ſie lieben auch GOtt um ihres eigenen Nutzes, und nicht um ſein ſelbſt willen, darum, daß er das edelſte und höchſte Gut iſt.

8. Andere lieben GOtt darum, daß er ihnen viel Gaben gebe an Verſtand und Weisheit, dadurch ſie mögen gerühmet werden.

9. Etliche lieben auch die Tugend, nicht um der Tugend ſelbſt willen; ſondern daß ſie einen groſſen Namen haben mögen, und für tapfere tugendhafte Leute gehalten werden. Diß alles iſt nicht die rechte Liebe, denn ſie gehet nicht zum rechten Ende.

10. Es entſtehet auch oft eine Liebe zwiſchen etlichen Perſonen, die ſich alſo mit einander vereinigen, und durch eine geſchöpfte Liebe verbinden: Welche in ihnen ſo hoch wächſet und ſteiget, daß ſie ihnen alles gefallen laſſen, was derjenige thut, den ſie lieb haben. Denn die Liebe folget ihrem Geliebten, weil ſie gantz und gar an demſelben hanget; und dadurch wird man oft mit hingeriſſen zum Böſen; oder der Liebhaber reitzet ſeinen Geliebten ſelbſt dazu, weil er weiß, daß es ihm alſo gefällt, und wird durch ſolche falſche betrogene Liebe abgehalten vom Gebet, und allen andern Tugenden.

11. Darum iſt nun hoch vonnöthen, daß unſere Liebe durch den H. Geiſt geführet und regieret werde, und durch Betrachtung des gantzen Lebens Chriſti und ſeines heiligen Leidens, aus welchem nichts anders, denn lauter reine Liebe leuchtet. Er hat GOtt lauter und rein über alles geliebet, und nicht ſich ſelbſt; er hat den Menſchen mit reiner, unbefleckter Liebe

be geliebet, und nicht ſich ſelbſt: Er hat nicht um ſeinet; ſondern um unſert willen alles gethan und geredet. Alles was er gethan und geredet, iſt uns zu gut geſchehen. Er hat keinen Nutzen davon; ſondern wir. Alle ſeine Mühe und Arbeit, ja ſeine höchſte Marter und Pein, iſt ihm nicht zu ſchwer geweſen, daß wir nur allein Nutz davon hätten, und dadurch ſelig werden: Ja daß er GOttes Willen vollbringen möchte, iſt ihm ſein Creutz eine Freude geweſen.

12. Dieſes iſt eine reine und unbefleckte Liebe, der nichts zu ſchwer iſt, die nirgend über klaget: Ja die da ihr ſelbſt nicht ſchonet, ſondern ſich ſelbſt dahin gibt, um des Geliebten willen, auch in den Tod. Dieſelbe Liebe nimmt auch alles für gut, was ihr Gott für Creutz und Leyden zuſchicket. Denn weil ſie ſiehet, daß es GOttes Wille iſt; ſo wolte ſie lieber vielmehr leiden wegen des heiligen Willens GOttes, und iſt mit allem dem wohl zu frieden, was GOtt wil. Denn ſie weiß, daß GOtt alles recht und wohl ordnet.

13. Und weil die Liebe ſich vereiniget mit dem Geliebten; ſo lernet ſie auch deſſelben Sitten, und folget ihm auch um ſeiner Liebe willen, thut was ihm wohlgefällt. Alſo, wer Chriſtum recht lieb hat, der lernet ſein Leben und Tugend von ihm. Denn er weiß, daß es ihm wohlgefällt, und wird ſeinem Bilde ähnlich, bleibet die gantze Zeit ſeines Lebens unter dem Joch und Creutz Chriſti, wie Chriſtus in ſeinem gantzen Leben das Creutz der Armuth, Verachtung und Schmertzen getragen hat. Obwol nun kein Menſch in dieſer Schwachheit die vollkommene Liebe erreichen kan: So ſoll ſich doch ein jeder Chriſt befleiſſigen, daß ſeine Liebe nicht falſch; ſondern rein ſey, ſo viel möglich. Wie St. Paulus ſaget, **Liebe von reinem Hertzen / von gutem Gewiſſen / und von ungefärbten Glauben.** 1 Tim. 1, 5.

14. Dieſe reine Liebe, ſo aus Chriſto und im H. Geiſt entſtehet, wircket denn auch im Menſchen alles Gute, und iſt gar nicht müſſig: Und iſt ihr eine Freude, wenn ſie ſoll Gutes thun; denn anders kan ſie nicht. Gleichwie Gott der HErr ſpricht: **Es ſoll meine Luſt ſeyn/ daß ich euch Gutes thue.** Jerem. 32, 41. Warum? weil GOtt die Liebe ſelbſt iſt, die nichts anders thun kan, denn was ſie ſelbſt iſt. Und das iſt ein Zeichen der reinen rechten Liebe. Denn dieſe Liebe ſaget nicht: Ich bin diß oder das nicht ſchuldig zu thun; ſondern wo kein Geſetz iſt, da macht ſie ihr ſelbſt ein Geſetz: Auf daß ſie nur viel Gutes thun möge. Denn ſonſt bliebe die Liebe nicht Liebe.

15. Daraus iſt nun offenbar, wie doch GOtt der Allmächtige nicht müde wird Gutes zu thun, und warum er das unendliche Gut iſt, ſo nimmer aufhöret. Denn er iſt die ewige Liebe, die nicht aufhören kan, Gutes zu thun, ſonſt hörete GOtt auf, die Liebe zu ſeyn. Darum, wenn auch GOtt ſtrafet und züchtiget, ſo machet er doch aus dem Böſen alles Gutes, und richtets zu gutem Ende, und zu unſerer Seligkeit, alles aus lauter Liebe.

16. Dieſe reine Liebe GOttes machet denn rechtſchaffen beten. Denn gleich wie ein Freund ſeines Freundes mächtig iſt zu allen Dingen: Alſo iſt ein ſolcher Liebhaber GOttes ein Freund GOttes, und erlanget von GOtt, was er bittet. Daher weil Lazari Schweſter wuſte, daß der HErr JEſus nicht allein GOttes Freund; ſondern der liebſte Sohn GOttes war, ſprach ſie: Joh. 11, 22. **Ich weiß/ was du bitten wirſt/ das wird dir GOtt geben.** Und weil Maria JEſum lieb hatte, ſo ward ſie auch erhöret von dem HErrn, und er gab ihr ihren Bruder wieder. Von ſolcher Liebe, die von GOtt alles erlanget, ſaget der heilige David: **Habe deine Luſt am HErrn/ der**

wird dir geben/was dein Hertz wünſchet. Pſ. 37,4.

17. Damit du aber ein Zeichen dieſer Liebe haben mögeſt, ſo mercke dieſe vier Eigenſchaften der wahren Liebe. 1. So unterwirſt ſich die Liebe dem Willen des Geliebten. 2. Verläſſet die wahre Liebe alle andere Freundſchaft, welche ſeinem Geliebten zuwider iſt. 3. Offenbaret ein Freund dem andern ſein Hertz. 4. Befleiſſiget ſich auch der rechte Liebhaber ſeinem Geliebten gleich zu werden mit Sitten und mit ſeinem gantzen Leben: Alſo, iſt der Geliebte arm, ſo wird der Liebhaber mit ihm arm; iſt der Geliebte veracht, ſo träget auch der Liebhaber ſeine Verachtung; iſt er kranck, ſo iſt der Liebhaber ja ſo kranck. Alſo machet die Liebe eine Gleichheit unter ihnen, daß ſie einerley Glück und Unglück haben. Denn es muß zwiſchen dem Liebhaber und Geliebten eine ſolche Gemeinſchaft ſeyn, da einer des andern Glück und Unglück theilhaftig wird. Das iſt denn nicht allein eine Gemeinſchaft; ſondern eine Vereinigung zweyer gleicher Gemüther, und mit nichten ungleicher Hertzen.

18. Auf dieſe Weyſe iſt nun unſer HErr Jeſus Chriſtus unſer Freund worden. Denn ſeine Liebe hat ſich 1. dem Willen des Menſchen unterworfen, und iſt gehorſam worden bis zum Creutz: Ja er hat ſeinen Willen jederman, auch den Feinden unterworfen, um des Menſchen willen. 2. Hat er alle andere Freundſchaft hindan geſetzet, ſo er in der Welt hat haben können; ja er hat ſein ſelbſt vergeſſen, und ſeines eigenen Leibes und Lebens nicht geſchonet um unſert willen. 3. Hat er uns ſein Hertz offenbaret in ſeinem Evangelio, darum ſpricht er: Joh. 15,15. Ich wil euch nicht meine Knechte heiſſen / ſondern meine Freunde / denen ich mein Hertz offenbaren wil. 4. Iſt er uns gleich worden in allem, ausgenommen die Sünde. Er iſt arm worden wie wir, ſterblich wie wir.

19. Wenn wir nun ſeine rechte Liebhaber ſeyn wollen, ſo müſſen wir diß alles auch thun. Weil er aber in allen Dingen, in allem unſerm Elend uns gleich worden, warum wolten wir denn uns nicht befleiſſigen, ihm gleich zu werden? Werden wir ihn alſo lieb haben; ſo werden wir durchs Gebet alles von ihm erlangen, wie er ſpricht: Joh. 14, 21. **Wer mich lieb hat / dem wil ich mich offenbaren.** O der freundlichen, holdſeligen, lieblichen Offenbarung im Hertzen, durch Empfindung himmliſcher Freude, Troſt, Weisheit und Erkäntniß. Und hie iſt die rechte hohe Schule, und der eintzige wahrhaftige Weg, Verſtand und Weisheit zu erlangen: Welches ſo hoch gerühmet wird von dem König Salomon, im Buch der Weisheit und in Sprüchwörtern. Dieſelbe, ſpricht er, habe er allein durchs Gebet erlanget. **Ich bat / und es kam mir der Geiſt der Weisheit.** Weisheit 7, 7.

20. Darum beſchlieſſen wir, daß ohne Liebe kein recht Gebet geſchehen kan.

Gebet.

GOtt der du die Liebe ſelbſt biſt / und mich je und je lauter und rein geliebet haſt; laß mich doch auch in deiner Liebe und Erkäntniß zunehmen / und darinnen lauter und rein ſeyn: Jngleichen meinen Nächſten lieben / nicht mit Worten oder mit der Zungen / ſondern mit der That und mit der Wahrheit / und überhaupt mich dahin beſtreben / den Ruhm mit Paulo zu haben / daß ich in Einfältigkeit und göttlicher Lauterkeit auf der Welt gewandelt habe. Wircke diß in mir durch die Kraft des H. Geiſtes um deines Sohns der Liebe willen / Amen.

Das XXV. Capitel.

Von etlichen Zeichen, dabey man mercken kan, ob die wahre Liebe Chriſti bey uns ſey.

1 Joh. 2, 15. **So jemand die Welt lieb hat / in dem iſt die Liebe des Vaters nicht.**

DAs erſte Zeichen der Liebe Chriſti in uns iſt die Vermeidung der Welt-Liebe. Denn wenn du Chri-

Chriſtum anſieheſt in ſeiner heiligen Armuth, wie gar er ledig geweſen von der Liebe des Zeitlichen; ſo wird dich ſeine Liebe auch bewegen, daß du lerneſt ausziehen die Welt-Liebe, und die Welt verſchmähen, alſo, daß du nichts in der Welt begehren wirſt zu beſitzen, denn deinen HErrn Chriſtum: Wirſt auch deine Hofnung nicht ſetzen auf eintzige Creatur und irdiſche Hülfe.

2. (2.) Wirſt du gern um Chriſti Willen der Welt Schmach und Verachtung tragen, um ſeiner heiligen Schmach willen: Ja, du wirſt dieſelbe mit St. Paulo für deine Ehre achten, und dich derſelben erfreuen. Wirſt auch nicht darum hoch betrübet werden, wenn du in der Welt nicht groß geachtet wirſt. Denn ſolches iſt deines HErrn und Erlöſers Leben in dieſer Welt geweſen. Dir ſoll daran wol begnügẽ, daß Chriſtus deine Ehre, Ruhm, Glori, Herrlichkeit, Licht, Stärcke, Sieg und Kraft, Weisheit und Kunſt ſey. Denn Chriſto nachfolgen, iſt die höchſte Weisheit.

3. (3.) Weil Chriſtus an ſeinem heiligen Leib und Seele Schmertzen und Traurigkeit erlitten, bis in ſeinen Tod: So wirſt du um ſeiner Liebe willen nicht allein mit Gedult; ſondern auch mit Freuden erleiden Betrübniß, Verfolgung, Traurigkeit und Leyd, ja Marter und Pein bis in den Tod.

4. (4.) Und wie Chriſtus an keinem Menſchen, und an keiner Creatur, Troſt und Freude gehabt; ſondern allein an Gott, wie der 22. Pſal. vers 12. ſpricht: So wirſt du auch gedultig ertragen, wenn dich der Welt Troſt verläſt. Denn du weiſt, daß dich GOtt endlich mit ſeinem ewigen Troſt erfreuen wird. Davon St. Paulus ein herrlich Regiſter beſchreibet, 2 Cor. 6,4. ſeq. **Laſſet uns beweiſen / als die Diener GOttes in groſſer Gedult / in Trübſalen / in Nöthen / in Aengſten / in Schlägen / in Gefängniſſen /**

in Aufrühren / in Arbeit / in Wachen / in Faſten / in Keuſchheit / im Erkäntniß / in Langmuth / in Freundlichkeit / in dem H. Geiſt / in ungefärbter Liebe / in dem Wort der Wahrheit / in der Kraft GOttes: Durch Waffen der Gerechtigkeit / zur Rechten und zur Lincken / durch Ehre und Schande / durch böſe Gerüchte und gute Gerüchte / als die Verführer / und doch wahrhaftig / als die Unbekanten und doch bekant / als die Sterbenden / und ſihe wir leben / als die Gezüchtigten / und doch nicht ertödtet / als die Traurigen / aber allezeit frölich / als die Armen / aber die doch viel reich machen / als die nichts innen haben / und doch alles haben.

5. (5.) Solt du das Creutz Chriſti für das allerhöchſte Gut halten über alle Schätze der Welt. Denn wenn es nicht alſo wäre; ſo würde Chriſtus mit ſeinem Leben und Exempel dich ſolches nicht gelehret, und für deine Augen geſtellet haben. Nun kanſt du wol gedencken, daß dich der Sohn Gottes mit ſeinem Exempel nicht hat verführen; ſondern zum höchſten Gut, zur höchſten Weisheit, zur höchſten himmliſchen Freude führen wollen, obwol der Weg ſchmal und eng iſt. Du ſieheſt aber, daß er dieſen ſchmalen Weg ſelbſt gangen iſt. Und weil ihrer wenig ſeyn, die ihm folgen; darum ſpricht er: Ihr ſind wenig / die dieſen Weg finden. Matth. 7, 4. Deñ es koſtet viel, ſich ſelbſt überwinden, und verleugnen, ihm ſelbſt abſterben, der Welt und allem, was ein Menſch hat, abſagen. Diß iſt der ſchmale Weg, und ihrer ſind wenig, die ihn finden.

6. (6.) Das ſechſte Zeichen der Liebe Chriſti iſt, daß man den geliebten JEſum nimmer aus ſeinem Gedächtniß und Gedancken läſſet, und ſeine Liebes-Wercke behertziget.

7. (1.) Seine Menſchwerdung, in welcher wir als in einem Buch des Lebens zweyerley Wohlthaten fürnem-

nemlich ſehen: 1. Daß er uns dadurch mit ſeiner Liebe erfüllet. 2. Und unſers ewigen Heyls und Seligkeit gewiß machet. Ach welch eine unausſprechliche Liebe iſts, daß Gott Menſch und dem Menſchen gleich worden, auf daß er die Menſchen GOtt gleich mache. O groſſe Liebe! Er hat Knechts-Geſtalt an ſich genommen, auf daß er uns zu Königen mache, und mit Königlichen Kronen ſchmücke. O groſſe Liebe! daß der unbegreifliche, unſichtbare Gott greiflich und ſichtbar worden. Wer kan den tiefen Abgrund dieſer Liebe erforſchen? O! wie groſſe unausſprechliche Weisheit, daß du aus dem groſſen Ubel, nemlich aus der Sünde, ſo ein groß unendlich Gut herfür gebracht, daß du dadurch den tiefen Abgrund deiner Liebe haſt aufgedeckt. O! groſſer Troſt, daß ich weiß, du ſeyſt mir zu gut geboren, deine menſchliche Geburt ſey meine göttliche Geburt, und wider den Sünden-Brunn ein Heyl-Brunn.

8. (2.) Seine heilige Lehre, darin ewige Weisheit, Wahrheit, Licht, Leben und Seligkeit iſt, und ſein heilig Leben, dadurch er uns die Weyſe und Art recht chriſtlich und göttlich zu leben gezeiget. Denn das Exempel ſeines heiligen Lebens, iſt das allerſchönſte Licht, welches uns nicht wird laſſen in Finſterniß wandeln.

9. Das (3.) iſt das Geheimniß des unſchuldigen Todes Chriſti, in welchem ſiebenerley zu betrachten ſeyn. Das 1. iſt die Erfüllung der Gerechtigkeit Gottes, und des göttlichen Urtheils. 2. Die Bezahlung aller unſerer Sünde. 3. Die Verſöhnung mit Gott. Denn GOtt iſt durch den Tod ſeines Sohnes verſöhnet. 4. Die Offenbarung der überſchwenglichen Liebe Gottes, durch den Tod unſers Erlöſers. 5. Die ewige Wahrheit GOttes, daß er uns ſeinen Sohn geſchencket, und damit bezeuget, daß er wahrhaftig unſer

Vater ſey. 6. Der Sieg über alle Feinde. 7. Die Erbarmung und Erwerbung der ewigen Seligkeit, und des ewigen Lebens.

10. Das (4.) die Auferſtehung, die uns die gantze gewiſſe Hofnung machet der leiblichen Auferſtehung unſers Leibes, und darnach der geiſtlichen Auferſtehung, daß wir durch GOttes Gnade und Kraft des Lebens Chriſti aus geiſtlichen Todten geiſtliche lebendige werden in Chriſto.

11. Das (5.) die Himelfarth, welche iſt eine Vollendung unſers ewigē Heyls, Gerechtigkeit u. Seligkeit.

12. Dieſe fünf Geheimniſſe und Liebes-Wercke Chriſti, ſind die rechte Chriſtliche Schulen, darinnen wir ſtudiren, und dieſelben nimmer aus unſern Gedancken ſollen kommen laſſen.

Gebet.

Liebſter Jeſu / wie kan ich deine groſſe Liebe gnugſam erkennen und preiſen / welche du mir in ſo unzehlichen Stücken / inſonderheit aber in deiner Menſchwerdung / Lehr und Leben / in deinem Tode / Auferſtehung und Himmelfarth erwieſen. Ach laß mich dieſe fünf Geheimniſſe und Liebes-Wercke anſehen / als eine Chriſtliche Schule / darinnen ich ſtets ſtudire / aus Liebe mich dir gantz ergebe / und alle Welt-Liebe verſchmähe; damit ich in deiner Liebe bleibe / und mich davon nichts ſcheiden möge / Amen.

Das XXVI. Capitel.

Fünferley Liebes-Wercke, darin GOttes Gnade und Güte fürnemlich leuchtet.

Pſal. 87, 2. Der HErr liebet die Thore Sion / über alle Wohnungen Jacob.

Es ſind fürnemlich fünf Beweisthümer der Liebe GOttes. 1. Chriſti Menſchwerdung. 2. Chriſti Leyden. 3. Gottes Einwohnung. 4. Wie Gottes Liebe aus den Creaturen leuchte. 5. Wie lieblich GOtt ſey in ſeinem Weſen, wie er mit ſeiner Lieblichkeit alle erſchaffene Dinge übertreffe.

2. (1.) Wo

2. (1.) Wo Liebe iſt da iſt Vereinigung. Denn der Liebe Art iſt, ſich mit dem Geliebten vereinigen. Dieweil nun GOtt den Menſchen ſo ſehr liebet; ſo konte es nicht anders ſeyn, GOtt muſte ſich mit dem Menſchen wiederum nach dem Fall aus lauter Liebe und Barmhertzigkeit vereinigen, und ein Menſch werden. **Ach was iſt der Menſch, daß du ſein gedenckeſt, und des Menſchen Kind, daß du dich ſein annimmſt?** Pſ. 8, 5. Des Menſchen Seele wird von GOtt ſo ſehr geliebet, daß gleichwie Chriſtus GOtt und Menſch iſt, und ſich mit menſchlicher Natur, mit unſerm Leib und Seele vereiniget: Alſo ſehr liebet GOtt unſere Seele, daß er Luſt hat ſich gantz und gar zu ergieſſen in unſere Seele, wenn ſie möchte vollkommen gereiniget ſeyn, und ihm der Menſch nicht widerſtrebete. Denn es iſt eine unendliche Liebe in GOtt, die unausſprechlich iſt. So iſt nun das eines von den allergröſten Argumenten der Liebe Gottes, daß Gott Menſch worden iſt, und ſich als ein rechter Liebhaber der Menſchen bezeuget: Indem er an ſich genommen, was menſchlich iſt, auf daß er uns gebe, was göttlich iſt; er wird eines Menſchen Kind, auf das er uns zu Gottes Kindern mache; er kommt zu uns auf Erden, auf daß er uns in Him̃el bringe. O! ein edler Tauſch und Wechſel, alles zu dem Ende, auf daß wir in ihm von GOtt geliebet würden. Iſt gleich, als wenn Gott vom Himmel herab riefe: O ihr Menſchen, ſehet an meinen lieben Sohn, denſelben habe ich laſſen Menſch werden, auf daß er ein lebendiges Exempel und Zeuge ſey meiner hertzlichen Liebe gegen euch, daß er euch alle zu mir brächte, und ihr alle durch ihn meine Kinder und Erben würdet! Darum leſen wir seltē, daß ſich der HErr, Gottes Sohn, ſondern vielmehr aus hertzlicher Demuth u. Liebe zu uns, ſich des Menſchen Sohn nennet.

3. (2.) Wiewol nun ſeine heilige Menſchwerdung

ein ſehr groß Argument iſt ſeiner Liebe gegen uns: So iſt doch ſein heiliger Tod, Leyden und Sterben für unſere Sünde, noch ein gröſſerer Beweis. **Denn niemand hat gröſſere Liebe / denn daß er ſein Leben für andere laſſe.** Joh. 15, 13. **Daran haben wir erkant die Liebe GOttes / ſagt St. Johannes, daß GOtt ſeinen Sohn dahin gegeben zur Verſöhnung für unſere Sünde.** 1 Joh. 4, 10. Das iſt die höchſte und vollkommenſte Liebe. Der liebe GOtt hätte nach ſeiner unbegreiflichen Allmacht wol ein ander Mittel finden können, uns zu erlöſen, wie der HErr Chriſtus ſelbſt bey ſeinem Leyden darum bittet: **Abba / mein Vater / es iſt dir alles möglich / überhebe mich dieſes Kelchs.** Marc. 14, 36. Aber es wäre nicht die höchſte Liebe geweſen, die uns GOtt erzeiget hätte. Auf daß nun GOtt die allerhöchſte Liebe an uns bewieſe, und wir nicht ſagen könten, GOtt hätte etwas ſo lieb, das er uns nicht geben wolte: So hat er uns ſeinen lieben Sohn geſchencket. Und zwar nicht ſo blos geſchencket; ſondern zur Bezahlung für unſere Sünde. Darum hat uns GOtt keine gröſſere Liebe erzeigen können. **Darin preiſet er ſeine Liebe gegen uns / welcher ſeines eigenen Sohnes nicht verſchonet; ſondern hat ihn für uns alle dahin gegeben / wie ſolte er uns mit ihm nicht alles ſchencken?** Röm. 5, 8. it. Cap. 8, 32. Hat er uns das gröſte geſchencket: Er wird uns das kleine auch geben. Im ewigen Leben ſoll alles unſer ſeyn, was GOtt iſt. **Wer überwindet / ſoll alles erben.** Offenb. 21, 7.

4. (3.) Unterdeß beweiſet GOtt ſeine Liebe gegen uns durch ſeine tröſtliche Beywohnung unter und in uns. Ach wie iſt das ſo ein groſſer Troſt, daß Gott unſer Hertz zu einer Wohnung geheiliget und geweihet hat. Vor Zeiten im alten Teſtament, als die Wohnung und das Heiligthum fertig war; muſte es Mo-

ſes weihen und heiligen, und mit Blut des Opfers beſprengen. Denn es muſte alles durchs Blut geheiliget werden. Ebr. 9, 21. Darauf kam die Herrlichkeit GOttes vom Himmel, und erfüllete die Wohnung und Hütte des Stifts. Alſo, nachdem Chriſtus für unſere Sünde geſtorben, und wir nun durch ſein Blut geheiliget ſeyn; kommt GOtt zu uns, und machet Wohnung bey uns.

5. Wann man einen lieb hat, bey dem iſt man gern. GOtt hat die Menſchen ſehr lieb, darum iſt er gern bey ihnen, und hat ſeine Wohnung in ihnen: **Jch der HErr wohne in der Höhe/ und in dem Heiligthum/ und in den zerbrochenen Hertzen/ daß ich ihren Geiſt erquicke.** Eſa. 57, 15. Und hinwieder, bey dem man gern iſt, den hat man ſehr lieb. GOtt iſt gern bey den Menſchen, darum hat er die Menſchen hertzlich lieb, wie der 16. Pſal. verſ. 3. ſpricht: **An den Heiligen/ die auf Erden ſind/ und an den Herrlichen hab ich all mein Gefallen.** Diß ſoll uns tröſten in allen unſern Trübſalen, in Armuth, in Kranckheit, in Verfolgung, in Verachtung, daß uns GOtt lieb habe, und bey uns ſey. Ja, ſprichſt du: Hat er denn die lieb, die er in ſo viel Creutz läſt gerathen? Antwort, ja, auf daß er ſie durchs Creutz herrlich mache. Weil ſie hier viel Trübſal haben; ſollen ſie dort reichlich getröſtet werden. Je gröſſer Trübſal auf Erden; je gröſſere Freude und Herrlichkeit im Himmel.

6. Und das iſt die Urſach, warum GOtt viel elender und betrübter Leute machet; nemlich, daß er in ihren Hertzen wohne. Denn er wohnet nirgend lieber, denn in den zerbrochenen Hertzen. GOtt erfüllet uns hier darum mit ſeiner Gnade, auf daß er uns dort mit ſeiner Herrlichkeit, als das himmliſche Jeruſalem, erleuchten und erfüllen möge.

7. (4.) So leuchtet auch GOttes Liebe aus den

Creaturen. Als St. Paulus das allerbeſte, höchſte und herrlichſte ſeinen Epheſern wünſchen wolte, wünſchet er ihnen, daß ſie die Liebe Gottes mögten erkennen; und begreifen mit allen Heiligen, welches da ſey die Breite und die Länge, die Tiefe und die Höhe der Liebe GOttes. Wil ſo viel ſagen, daß GOttes Liebe höher ſey denn der Him̃el, tiefer denn das Meer, breiter denn der Erdboden, länger denn der Abend vom Morgen, wie der 103. Pſal. v. 11. ſagt. Und in Summa, Himmel und Erden ſind voll der Liebe GOttes. Denn alles was GOtt geſchaffen hat, es ſey ſichtbar oder unſichtbar, das hat er zu dem Ende geſchaffen, daß ſeine unausſprechliche Güte und Liebe offenbar würde. Und darum hat er den Menſchen ſeine in- und äuſſerliche Siñe angeſchaffen und eingepflantzet, daß er mit denſelben GOttes Güte und Liebe empfinden ſoll. Denn was der Menſch mit ſeinem Verſtand, Gedancken, Gemüth und Vernunft begreifen kan, das zeuget alles von der Liebe GOttes, ſo wol als das, was er mit den äuſſerlichen Sinnen begreift. Denn alles, was der Menſch hat, iſt ein Zeugniß der Liebe GOttes; ja, es ſind alle Creaturen, ſichtbare und unſichtbare, gleich als Geſandten und Boten GOttes, die uns Gottes Liebe verkündigen, durch welche Gott gleichſam mit uns redet. Als ſpräche er: Sehet Himmel und Erden an, und alle Creaturen, das alles habe ich aus Liebe des Menſchen geſchaffen. Und ſo wir die Lieblichkeit der Creaturen empfinden; ſo empfinden wir GOttes Gütigkeit, daß wir beyde mit in- und äuſſerlichen Sinnen ſchmecken und ſehen können, wie freundlich der HErr iſt. Pſal. 34, 9.

8. Die Sonne redet mit uns durch ihren Schein, Licht und Wärme, als wolte ſie ſprechen: Sehet mich an, ich bin die gröſſeſte und helleſte Creatur unter den ſichtbaren Geſchöpfen, es muß ein groſſer HErr ſeyn,

der

der mich gemacht hat. Ja, nicht allein durch die ſchöne Creaturen redet Gott alſo mit uns; ſondern auch durch die abſcheulichſten Würme auf Erden. Als ſpräche er zu dir: Sihe, du haſt es mir deinem Schöpfer zu dancken, daß ich dich zu einem Menſchen, und nicht zu einem Wurm geſchaffen. Der Gott, der dich zu einem Wurm hätte machen können; hat dich aus Erbarmung zu einem Menſchen gemachet. Gedencke hier an den, der geſagt hat: **Ich bin ein Wurm und kein Menſch.** Alſo redet GOtt durch alle Creaturen mit dem Menſchen, und verkündiget ihm ſeine Liebe; reitzet, treibet, locket, führet und zeucht uns zu ſich. Das iſt die Weisheit Gottes, ſo an allen Orten, auf allen Gaſſen rufet. Item, die da ſpielet auf dem Erdboden, und hat Luſt bey den Menſchen-Kindern zu wohnen.

9. Ja wenn ein Menſch es bedencket, ſo ſind wir alle in Gottes Liebe, gleichwie unter dem Himmel, eingeſchloſſen: indem wir in GOtt leben, weben und ſeyn, Apoſt. G. 17, 28. Denn gleichwie ein Menſch nirgend hinlaufen kan, der Himel iſt doch allenthalben um ihn, über ihm, unter ihm, zur Rechten, zur Lincken: Alſo kan ein Menſch nirgend hinlaufen, die Liebe und Gütigkeit GOttes folget ihm doch nach, und rufet ihm. durch alle Creaturen, ja durch ſein eigen Hertz und Gewiſſen, und ſpricht: Du liebes Kind, wo wilt du denn hinlaufen: Wo wilt du doch hinfliehen, da ich nicht wäre? **Führeſt du gen Himmel / ſo bin ich da: Führeſt du in die Hölle / ſo bin ich auch da. Nähmeſt du Flügel der Morgen-Röthe / und bliebeſt am äuſſerſten Meer / ſo würde dich doch meine Hand daſelbſt finden.** Pſal. 139, 7. Darum komm zu mir, erkenne meine Liebe und Gnade, damit ich dir in allen Creaturen begegne. Haſt du geſündiget, bey mir iſt viel Gnade. Haſt du mich verlaſſen, ſo hat doch mei-

ne Liebe und Treue dich nicht verlaſſen, noch verſtoſſe: Sondern iſt dir immer nachgelaufen, hat dir geruffen; ja dich als ein verirretes Schäflein wieder geſuchet. Und wenn du den groſſen Zeugniſſen aller Creaturen nicht glauben wilt, ſo glaube den Zeugniſſẽ meines lieben Sohns, wie ich in ihm die Welt geliebet habe. Du kanſt ſonſt nirgend Ruhe finden für deine Seele: Wende dich, wohin du wilt; du muſt in meiner Liebe und Gnade ruhen. Ach ein ſelig Hertz iſt, das diß verſtehet, wie Him̃el und Erde voll ſeyn der Liebe Gottes: Und wie er ſo viel Zeugen ſeiner Liebe habe, ſo viel Geſchöpfe und Creaturen ſeyn. Der gröſte und höchſte Zeuge aber der Liebe GOttes iſt GOttes Sohn.

10. (5.) So erkennen wir auch die Liebe GOttes aus ſeinem lieblichen Weſen. Denn aus den Geſchichten der Propheten und Offenbarung Johannis können wir mercken, daß der allmächtige GOtt ſo ſchön und lieblich iſt, daß er unausſprechlicher Weyſe übertreffe alle Schönheit und Lieblichkeit der Welt. Er iſt aller ſchönen Dinge Schönheit, aller lieblichen Dinge Lieblichkeit, aller Lebendigen Leben: Er iſt alles. Es hat ein alter Lehrer geſagt: GOtt ſey ſo lieblich und ſchön, daß, wenn ein Menſch in einem glüenden Ofen ſäſſe, und ſähe GOtt in ſeiner Schönheit und Herrlichkeit nur einen Augenblick; ſo würde ihm die gröſte Marter, die gröſte Freude werden. Wie dem heiligen Stephano geſchahe, da er die Herrlichkeit GOttes ſahe, und ſprach: **Sihe/ ich ſehe den Himmel offen/ und des Menſchen Sohn zur Rechten GOttes ſtehen.** Ap. Geſch. 7, 56. GOtt iſt ſo lieblich und ſchön, daß, wenn ihn ein Menſch tauſend Jahr ſähe, würde es ihm nur eine Stunde bedüncken. Denn in dem Anſchauen der Lieblichkeit und Herrlichkeit Gottes verlieret ſich alle Zeit, und wird Ewigkeit daraus. Daß, je mehr man GOtt ſiehet, je mehr man ihn ſehen wil: Je

mehr man ihn liebet, je mehr man ihn lieben wil: Und je mehr man ihn lobet, je mehr man ihn loben wil. Und das ſtimmet mit dem überein, da Sirach von der Weisheit Gottes redet: **Wer von mir iſſet/ den hungert immer nach mir/ und wer von mir trincket/ den dürſtet immer nach mir.** Sir. 24, 29. 30. Und wiewol die heiligen Engel GOtt von Anbegin, da ſie erſchaffen ſind, geſehen; ſo haben ſie ihn doch noch nicht gnug geſehen. Wiewol ſie ihn von Anbegin gelobet; ſo haben ſie ihn doch noch nicht gnug gelobet: Denn Gott iſt unendlich in ſeiner Lieblichkeit, Schönheit und Herrlichkeit; darum kan ihn keine erſchaffene Creatur gnug lieben und loben. Gott iſt ſo lieblich, daß, je mehr man ihn liebet, je mehr man ihn begehret zu lieben: So löblich zu loben, daß man das Ende ſeines Lobes nicht erreichen kan; ſo freundlich anzuſchauen, daß man ſeines Anſchauens nicht müde wird; ſo tröſtlich zu hören, daß man ihn nicht kan ſatt hörẽ. Taulerus ſpricht: Wenn einer ein Tröpflein der vollkommenen Liebe GOttes ſchmecken möchte; ſo würde ihm alle Freude und Wolluſt dieſer Welt verwandelt in die höchſte Bitterkeit. Um der Liebe Gottes willen haben die Heiligen die gröſte Marter gelitten, ihr Leib und Leben dahin gegeben. Und wenn einer tauſend Leiber hätte, die ſolte er wagen, daß er die Liebe GOttes behalten möchte. Wie der 63. Pſal. v. 4. ſpricht: **HErr/ deine Güte iſt beſſer denn Leben/ meine Lippen preiſen dich.** Gott iſt ſo ein hohes, edles, lauteres Gut: Je mehr man ihn erkennet, je mehr man ihn liebet; er iſt eine zarte, auserwählte Süſſigkeit, je mehr man ihn ſchmecket, je ſüſſer er wird; je mehr man ihn liebet, je lieblicher er wird. Selig iſt das Hertz, das erſättiget wird mit Gottes Liebe. Es wird in ſeiner Seele eine ſolche Lieblichkeit empfinden, die man in der Zeit nicht findet unter den erſchaffenen Creaturen.

11. Sehet nun alle Menſchen-Kinder, wie ſeyd ihr ſo betrogen von der Welt-Liebe! was haben alle Menſchen von der Liebe des Zeitlichen, denn Sorge, Bekümmerniß, verlorne Zeit, vergebliche unnütze Worte; dafür ſie müſſen Rechnung geben: Hader, Zanck, Krieg, Streit, und beſchwert Gewiſſen. Es wird noch alle Menſchen-Kinder gereuen, daß ſie die Welt und das Zeitliche ſo lieb gehabt haben. Wie denn St. Johannes dafür warnet: 1 Joh. 2, 15. **Lieben Kindlein/ habt nicht lieb die Welt/ noch alles/ was in der Welt iſt/ als Augen-Luſt/ Fleiſches-Luſt/ hofärtiges Leben. Welches alles nicht iſt vom Vater/ ſondern von der Welt/ und die Welt vergehet mit ihrer Luſt. Wer aber den Willen GOttes thut/ der bleibet in Ewigkeit.** Darum ſoll ein jeder Menſch ſein lebtag trauren, daß er anders etwas mehr geliebet hat, denn GOtt allein. Gibt dir GOtt ſeine Liebe über alle Dinge in dein Hertz, ſo hat er dir das Beſte gegeben, das er hat, das iſt, ſich ſelbſt.

Gebet.

Lieber GOtt/ Himmel und Erde iſt voll deiner Liebe gegen mich/ und dabey haſt du es doch nicht bewenden laſſen/ ſondern auch deinen lieben Sohn in die Welt geſandt/ geboren von einem Weibe/ daß er mich aus der Hölle erlöſen/ und vom Tod durch ſeinen Tod erretten ſolte: Und verlangſt in meinem Hertzen zu wohnen/ und mich mit allerley GOttes-Fülle zu erfüllen. Ach gib/ daß ich dieſe deine ſo groſſe Gnade und Güte erkenne/ dich wiederum hertzlich liebe/ und aus Liebe mich dir gantz und gar aufopfere/ auch keine Liebe der Welt von dir abſcheiden laſſe/ ſondern getreu ſeye bis in den Tod/ Amen.

Das XXVII. Capitel.

Wie ſich der HErr JEſus der liebhabenden Seele offenbaret und zu erkennen gibt als die höchſte Liebe, und als das höchſte Gut.

Joh. 14, 21. **Wer mich liebet/ dem wil ich mich offenbaren.**

Wenn

WEnn du den gecreutzigten Chriſtum recht wirſt anſchauen, ſo wirſt du nichts denn reine, vollkommene, unausſprechliche Liebe in ihm ſehen; und er wird dir ſein Hertz zeigen, und ſprechen: Sihe, in dieſem Hertzen iſt kein Betrug, keine Lügen; ſondern die höchſte Treu und Wahrheit. Neige dein Haupt her, und ruhe auf meinem Hertzen; reiche deinen Mund her, und trincke aus meinen Wunden die allerſüſſeſte Liebe, welche aus meines Vaters Hertzen durch mich entſpringet und quillet.

2. So du nun dieſe Liebe ſchmecken wirſt; ſo wirſt du der gantzen Welt darüber vergeſſen, und für dieſer überſchwenglichen Liebe verſchmähen, und nichts mehr denn dieſe Liebe wünſchen, und zu deinem HErrn ſagen: Ach HErr, gib mir nichts mehr denn die Süſſigkeit deiner Liebe! Ja wenn du mir gleich die gantze Welt geben wolteſt, ſo wil und begehre ich nichts anders, denn dich allein und deine Liebe.

3. O ſelig iſt die Seele, die dieſe Liebe empfindet. Denn in derſelben Seele wird Chriſtus recht erkant und offenbaret, daß er nichts anders ſey, denn reine Liebe, und daß er ſey die Liebe der Seelen. Welche Worte einen hohen Verſtand und Erfahrung in ſich begreifen. Denn daß Chriſtus die Liebe unſerer Seelen ſey; offenbaret er durch ſeine geiſtliche Zukunft und liebliche Erquickung der Seelen. Und wenn unſere Seele ein kleines Tröpflein oder Blicklein davon empfindet, ſo iſt ſie zum höchſten mit Freuden erfüllet. Denn die unendliche Liebe iſt ſo groß, daß ſie unſer Hertz nicht faſſen noch begreifen kan. Solches erkante der heilige Märtyrer Ignatius, der den HErrn JEſum allezeit ſeine Liebe genennet, und geſaget hat: **Meine Liebe iſt gecreutziget.**

4. In dieſer Liebe Chriſti ſollen alle unſere Wercke geſchehen; ſo gehen ſie aus Chriſto und aus dem wahren

ren Glauben, und gefallen Gott wohl: Wir eſſen oder trincken, oder ſchlafen, oder verrichten die Wercke unſers Berufs. Es wird alles lieblich vor GOtt und Menſchen, was aus der glaubigen Liebe gehet: denn das geſchicht und wird in GOtt gethan.

5. Obwol nun dieſe Liebe Chriſti das allerhöchſte Gut iſt im Himmel und Erden; denn in dieſer Liebe iſt alles Gut begriffen: Dennoch iſt Gott ſo willig und bereit, uns das hohe Gut zu geben; daß er auch ſeinen lieben Sohn in diß Elend geſandt hat, uns durch ihn dieſes unausſprechlichen Schatzes theilhaftig zu machen durch den Glauben. Und iſt williger uns diß hohe Gut zu geben, denn wir bereit ſeyn daſſelbige zu empfangen.

6. Dieſe Liebe, ſo durch den H. Geiſt in unſer Hertz ausgegoſſen wird, ſo ſie empfunden wird, erfreuet mehr denn die gantze Welt. Und wenn alle Creaturen da gegenwärtig ſtünden; ſo lieſſe eine gläubige liebhabende Seele dieſelbe fahren, und ſähe ſich nicht darnach um, um der überſchwenglichen Süſſigkeit willen der Liebe Gottes. Und wenn alle Creaturen anfingen zu reden: So wäre doch die Stimme der Liebe Gottes ſtärcker und lieblicher, denn aller Creaturen Stimme. Denn dieſe Liebe bindet das Gemüth, und vereiniget es mit Chriſto, und erfüllet es mit allem Gut, höher, beſſer, denn alle Creaturen vermögen. Welches hohes Gut zwar im Geiſt erkant, geſehen und geſchmecket wird, aber es kan mit keinen Worten ausgeredet werden. Denn alle Worte ſind viel zu wenig, nur den Schatten deſſelben anzuzeigen; weil keines Menſchen leibliche Zunge das köſtliche und liebliche Gut, ſo der Geiſt des Menſchen empfindet, erreichen kan. Daher auch St. Paulus im Paradeis unausſprechliche Worte / die kein Menſch ausreden kan, gehöret hat. 2 Cor. 12, 4.

7. Und

7. Und wenn ein ſolch köſtlich Gut ſich von der Seele entzeucht: Da iſt groſſes Leid, als wann die gantze Welt verloren wäre. Da rufet man: O du holdſelige Liebe, ich habe dich kaum recht geſchmecket, warum verläſſeſt du mich? **Meiner Seelen gehets / wie einem Kinde / das von der Mutter-Brüſten abgeſetzet iſt** / ſagt der 131. Pſal. v. 2. **Ach / deine Güte iſt beſſer denn Leben**/ laß mich dieſelbe empfinden. **Meine** Seele **dürſtet allein nach dir**; ſonſt kan mich nichts ſättigen noch erfreuen.

8. Dieſe holdſelige Liebe machet auch, daß ohne dieſelbe der glaubigen liebhabenden Seele das gantze Leben bitter wird, und für einen lautern Tod und Elend geachtet wird: Ja, um dieſer Liebe willen begehrt ein Menſch zu ſterben, und die irdiſche Hütte abzulegen, und wolte gern daheim ſeyn bey dem HErrn, wie St. Paulus ſpricht. 2 Cor. 5, 6.

Gebet.

LIebſter JEſu / ſchencke mir deine Gunſt / offenbare dich meiner Seele in der Liebe-Brunſt / daß ich ſchmecke und ſehe / wie ſüß und freundlich du ſeyeſt / und nichts mehr verlange / als geſättiget zu werden von den reichen Gütern deines Hauſes / in Zeit und Ewigkeit / Amen.

Das XXVIII. Capitel.

Wie das höchſte Gut erkant, und in der Seele geſchmecket wird.

Pſal. 34, 9. **Schmecket und ſehet / wie freundlich der HErr iſt.**

GOtt iſt ein ewiges, vollkommenes, unendliches, lieb- und freudenreiches, weſentliches, mittheilendes Gut, und wil, daß er alſo im lebendigen Glauben, im Geiſt und in der Wahrheit erkant werde. Solches aber kan nicht geſchehen, es muß ein Menſch GOttes Gütigkeit, Süſſigkeit, Freundlichkeit und Troſt wahrhaftig im Hertzen ſchmecken und empfinden.

2. Solte nun das geſchehen; ſo müſte etwas im

Menſchen ſeyn, das ſich mit GOtt vergliche, auf daß der Menſch fähig würde des hochſten Guts. Das iſt des Menſchen Seele, darin wolte GOtt ſeine Gütigkeit ausgieſſen, ja ſelbſt darinnen wohnen, und ſich derſelben immer mehr und mehr offenbaren, und zu erkennen geben.

3. Weil aber durch die Sünde der Menſch dieſes hohen Gutes verluſtig worden; und dagegen den Teufel zum Einwohner und Beſitzer bekommen, der ſein Werck übet im Menſchen, als Hofart, Geitz, Wolluſt, Zorn, Neid; welches alles des Teufels Werck im Menſchin iſt: So muß der Menſch durch den Glauben, den GOtt wircket, zu Gott wieder bekehret werden **von der Welt / ja vom Teufel zu Chriſto JEſu.** Ap. Geſch. 26, 18. Und muß der Satan mit ſeinen Wercken heraus. Denn ſo lange des Satans Wercke im Menſchen ſeyn; ſo lange wircket Gott nicht in ihm; und ſo lange werden GOttes Wercke verhindert, daß die Seele nicht empfinden kan, wie freundlich GOtt iſt. Derowegen ſind wenig Leute die GOtt recht erkennen; ſintemal in den meiſten die Wercke der Finſterniß und des Satans herrſchen. Die meiſten hangen an der Welt, an den Creaturen, und an ihnē ſelbſt.

4. Die aber GOtt recht erkennen und ſchmecken wollen, die müſſen dem HErrn anhangen, und ein Geiſt mit ihm werden: Und je mehr das geſchicht; je mehr ſich GOtt in der glaubigen liebhabenden Seele offenbaret. Je mehr das Hertz von der Welt abgewendet wird zu GOtt; ie mehr ſich GOtt mit der Seelen vereiniget. Denn alle Welt- und Creatur-Liebe muß ausgehen, ſoll Gottes Liebe eingehen, 1 Joh. 2, 15. **In wem die Liebe der Welt iſt / in dem iſt die Liebe des Vaters nicht.** Und wo GOtt eine Seele findet, die leer iſt von der Welt; die erfüllet er mit dem Himmel, mit ihm ſelber, und mit aller ſeiner Gütigkeit. Je leerer

rer das Hertz von der Welt-Liebe iſt; je mehr es Gott mit ſeinem Licht und Troſt erfüllet. Darum, ſagt ein alter Lehrer, läſſet ſichs in einer leeren, ſtillen, ruhigen Seele mehr empfinden, deñ ausſprechen, was Gott iſt.

5. Soll nun ein Menſch wahrhaftig wiſſen, daß GOtt gut iſt, und das höchſte Gut: So muß er ſeine Gütigkeit im Hertzen ſchmecken. Die Schrift zeuget davon äuſſerlich; aber das Hertz muß es innerlich empfinden, und das lebendige Wort ſchmecken. Ebr. 6,5. **Die geſchmecket haben das gütige Wort und die Kraft der zukünftigen Welt.** Daß GOTT freundlich ſey, kanſt du nicht beſſer verſtehen, deñ weñ du ſeinen Troſt ſchmeckeſt. Daß er ein freudenreiches Weſen ſey, kan dich niemand beſſer lehren, denn GOtt ſelbſt, wenn er ſich in dir freuet. Alſo mit allen Dingen, das GOtt iſt. Wo er es nicht alles ſelbſt in dir thut und wircket; ſo wirſt du nimmer ſein lebendig Erkäntniß haben. Denn GOtt erkennen ohne Gott, iſt unmüglich, ſagt St. Auguſtinus. Darum, wem ſich GOtt nicht ſelbſt offenbaret und zu erkennen gibt, der wird nimmermehr recht wiſſen können, was GOtt iſt. Wenn aber ein Hertz das lebendige Wort Gottes empfindet; ſo erkennet es, daß Gott alles ſey, und alles Gut, und das rechte vollkommene ewige Gut, und beſſer denn alles, was ein Hertz wünſchen und erdencken möchte. Denn über diß ewige höchſte Gut kan keine Creatur beſſers dencken oder wünſchen.

6. So nun daſſelbe erkant, und in der Seele geſchmecket wird, wie Pſalm 84,11. und 63,4. ſtehet: **HErr, deine Güte iſt beſſer denn Leben**: Alsdenn fähet die glaubige Seele an die Welt zu verſchmähen, mit ihrer Freude und Luſt. Denn ſie hat an Gott Genüge, und volle Genüge, und in Summa, alles. Denn die Welt mit alle ihrem Reichthum iſt eitel Stück-Werck, unvollkommen und unbeſtändig. GOTT aber iſt das

 rech-

rechte vollkommene, beſtändige und ewige Gut.

7. Aus dieſem Grunde ſpricht David: Pſal. 73, 25. **HErr/ wenn ich nur dich habe/ ſo frag ich nicht nach Himmel und Erden.** Das iſt eine ſolche Seele, die das vollkommene Gut geſchmecket hat, in welcher alle Creatur- und Welt-Liebe verſchwindet, und keine Luſt noch Freude mehr hat an der Creatur, am Irdiſchen, an der Welt; ſondern allein an Gott, dem höchſten Gut. Und diß iſt das rechte empfindliche Erkäntniß Gottes; ja die rechte Liebe Gottes über alles, ſo im Hertzen geſchmecket wird. Denn wenn Gott recht erkant wird; ſo wird er auch über alle Dinge geliebet, gelobet und geehret.

8. Wenn man nun das ewige vollkommene Gut hat, in dem alles gut iſt, und welches alles allein iſt: Warum wolte man denn das Unvollkom̃ene lieb haben? Denn wenn das rechte vollkommene Gut erkant wird: Da wirds auch geliebet über alles Unvollkommene, das iſt, über alle Creaturen in der gantzen Welt.

9. Alſo tilget nun das lebendige Erkäntniß Gottes aus die Liebe der Welt, und ſo fähet ein Menſch an, die Welt zu verſchmähen mit ihrer Eitelkeit, und ſpricht mit dem König Salomo: **Es iſt alles eitel und nichtig/ ja eitel Jammer/ das unter dem Himmel iſt.** Alſo wird die Welt-Liebe im Hertzen zu nichte, und bleibet allein Gottes Liebe, und das ewige Gut, das ewig bleibet.

Gebet.

HErr GOtt/ der du allein gut biſt/ und deine Güte allen mittheilen wilt/ die ihre Hertzen dir einräumen; Ach bereite meine Seele durch den Heiligen Geiſt zu deinem Sitz und Tempel/ und gib dich mir lebendig und kräftig zu erkennen. Laß mich in deiner Liebe und Erkäntniß nehmen zu ꝛc.

Das

Das XXIX. Capitel.
Wie die liebhabende Seele GOtt in ſeinen Wohlthaten anſchauet, als die mildeſte Gütigkeit.

1 Johann. 4, 9. **Daran iſt erſchienen die Liebe GOttes gegen uns / daß GOtt ſeinen eingebornen Sohn geſandt hat in die Welt / daß wir in ihm leben ſollen. Darin ſtehet die Liebe / nicht / daß wir GOtt geliebet: Sondern daß er uns geliebet hat / und geſandt ſeinen Sohn zur Verſöhnung für unſere Sünde.**

Alles was Gott der HErr mit den Menſchen handelt und vornimmt, es ſeyn Wohlthaten oder Strafen; das thut er alles zu dem Ende, daß er den Menſchen, der von ihm abgewendet iſt, wieder zu ihm wende und bekehre.

2. Der Menſch aber iſt närriſch und tumm, wie das Viehe, und verſtehet nicht die Urſache, warum ihm GOTT groſſe Wohlthaten erzeiget: Nemlich, daß er ihn damit zu ſich locke, daß er GOtt lieben ſoll. Bedencket auch nicht, warum ihn GOtt ſtrafe, nemlich, daß er ihn zu ſich bekehre, und zu ihm wende.

3. Wir wollen aber erſtlich die leibliche Wohlthaten betrachten, darnach die geiſtlichen und ewigen.

4. (1.) GOtt hat nichts geſchaffen, das dem Menſchen nicht diene, es ſey ſichtbar oder unſichtbar. Die unſichtbaren, die uns dienen, ſind die heiligen Engel: Derer Weisheit, Stärcke, fleiſſige Hut und Wacht über uns die göttliche Schrift an vielen Orten rühmet und offenbaret; alſo, daß viel Engel auf einen Menſchen warten müſſen, als die Hiſtorie des Ertz-Vaters Jacobs und Eliſäi bezeuget. Alldieweil auch viel böſe Geiſter auf einen Menſchen lauren ihn zu verderben: So ſind auch dagegen viel heilige Wächter von GOtt verordnet. Wie ſie ſich auch freuen über unſere Buſſe und Gebet; lehret der HErr, Luc. 15, 10.

15,10. Dieſe Wohlthat, weil ſie unſichtbar iſt, und unſichtbarer Weyſe geſchicht; achten viel Leute für gering: Aber ein Weiſer, der nicht allein die ſichtbare Welt anſchauet; ſondern die unſichtbare, der verſtehet wohl, daß im unſichtbaren Weſen, darin GOtt wohnet, viel gröſſere Herrlichkeit, viel ein gröſſer Volck und Kriegs-Heer, viel gröſſere Herrſchaften und Fürſtenthum ſeyn müſſen, denn in dieſer ſichtbaren Welt. Und dieweil uns GOtt ſeine eigene Diener zu Wächtern und Hütern gibt, ſeine Fürſten und Herrſchaften: So ſiehet man ja wohl, wie dieſes eine überaus groſſe Wohlthat iſt. Gleich als ein Fürſt durch ſeine eigene Diener einen begleiten und beſchützen läſſet, der etwa durch eine Wildniß, oder durch der Feinde Länder reiſen ſoll.

5. Schaue den Himmel an, wie Gott denſelben zu deinem Dienſt verordnet hat. Siehe an den wunderlichen Lauf der Sonne und des Monden: Warum laufen ſie ſo unverdroſſen Tag und Nacht, und ſtehen nicht einen Augenblick ſtill? Sind ſie nicht fleiſſige und emſige Diener dem Menſchen? Denn GOtt darf ihres Dienſts nicht, er darf ihrer Wirckung, ihres Lichtes nicht. Der Menſch aber bedarfs. Die Sonne dienet dir als ein unverdroſſener Knecht, der frühe aufſtehet alle Tage, und das Licht und ſchöne Fackel vor dir her träget: Erinnert dich des ewigen Lichts, welches iſt Chriſtus und ſein göttliches Wort, das ſoll deiner Seelen Licht und Leuchte ſeyn, daß du ſolt als ein Kind des Lichtes wandeln. Der Mond und die Nacht decket dich zu mit einem Schatten, als mit einem Bette, bringet dir Ruhe, lehret dich unter dem Schatten des höchſten bleiben und wohnen. Pſ. 91,2. Der Mond iſt wie eine unverdroſſene Magd, die holet Waſſer, und befeuchtet die Erde. Ja, es iſt kein Sternlein, es hat ſeinen Segen den Menſchen zu gut

empfan-

empfangen, und leuchtet um des Menſchen willen.

6. Siehe an die Luft und die Winde, wie ſchön und klar machen ſie den Himmel, vertreiben und treiben die Wolcken zuſammen, als groſſe Waſſer-Fäſſer und Schläuche, gieſſens hernach aus auf die Erde. Und iſt hoch zu verwundern, daß GOtt das Waſſer in den Wolcken unterm Himmel zuſammen hält, als in einem Schlauch, und die Luft muß es tragen und halten; und ſind die Wolcken nichts, denn ein feuchter Dunſt, welcher ſich darnach in Tröpflein zertheilet. Auch dienet uns der ſtarcke Doñer, Blitzen, Hagel ꝛc. daß wir GOttes Gewalt darin erkennen, beten und Gott dancken, wenn er uns errettet hat im ſchrecklichen Wetter, wie der 18. Pſalm verſ. 8. ſeq. lehret.

7. Siehe die mancherley Art der Winde an, die regieren die Schif-Farth, und wo ein Wind hinſtreicht, da fähret das Schif mit als ein Vogel, der durch die Luft fleucht. Dadurch können alle Oerter und Heimlichkeiten der Welt beſuchet werden; auf daß nichts verborgen bleibe, das Gott den Menſchen zu gut geſchaffen.

8. Siehe die mancherley Art der Fiſche im Meer an, die haben ihre Zeit und Monden: Wenn ſie komen, ſo ſtellen ſie ſich dar, geben ſich aus der Tiefe herfür in die Höhe, ſtehen dar als eine Heerde Schafe; ja ſo dick, als das Geträide auf dem Felde. Als ſprächen ſie: Jetzo iſt unſere Zeit, jetzo iſt die Erndte des Meers, greift zu ihr Menſchen. Alſo iſt es auch mit den Vögeln; wenn ihre Zeit iſt, fliegen ſie bey Haufen, und zeigen ſich den Menſchen. Siehe die Erde an, die groſſe Speiſe- und Schatz-Kammer GOttes; die gibt herfür Speiſe und Tranck, Artzney und Kleidung, unſere Häuſer und Wohnung, und die mancherley Metallen, Gold und Silber. Ein jeder Mond gibt ſeine Blümlein, die treten herfür;

als ſprächen ſie: Hier ſind wir, und bringen unſere Gaben und Geſchencke, und verehren euch ſo gut, als wirs von unſerm Schöpfer empfangen haben. Ja ſiehe den Wald an, welcher eine Behauſung iſt des Wildes, das hat Gott den Menſchen in ihre Hand gegeben, und ſie zu Herren darüber geſetzet. Und wenn man alle leibliche Wohlthaten GOttes zählen ſolte; wäre es ja unmüglich, eines eintzigen Landes Wohlthaten alle zu zählen. Denn es iſt ja nicht der geringſte Apfel, oder ſonſt eine Frucht; es iſt eine Wohlthat Gottes. Die zähle nur einer, iſt er ſo geſchickt: Und wir ſolten den wohlthätigen und gütigen GOtt nicht daraus lernen erkennen? Wenn ein groſſer Potentat und Herr ſein gantzes Reich, alle ſeine Herrſchaft, Ritterſchaft und Gewaltigen, ja alle ſeine Unterthanen dir dienſtbar machte; und geböte, daß ſie dich behüten, bewahren, kleiden, artzneyen, ſpeiſen, träncken, und bey Leibes-Strafen zuſehen ſolten, daß dir nichts mangele: Wolteſt du ihn darum nicht lieb haben, und für einen wohlthätigen liebreichen Herrn halten? Ein Narr müſte ſeyn, der das nicht thäte. Wie kanſt du deñ Gott deinen HErrn nicht lieben, der dir alles, was im und vom Himmel, was auf Erden und allenthalben iſt, zu deinem Dienſt verordnet hat, und ihm nichts vorbehalten? Dann er bedarf keine Creatur für ſich, und hat nichts ausgenommen aus allen Heerſchaaren der heiligen Engel, unter den Sternen und allen ſeinen Geſchöpfen, das dir nicht dienen ſolte. Wenn wir nun wollen, ſtehen ſie uns zu Dienſt: Ja auch die Hölle muß uns dienen, indem, daß ſie uns eine Furcht und Schrecken einjaget, daß wir nicht ſündigen; ja indem ſie alle GOttloſen und unſere Feinde ſtrafet und peiniget mehr, denn ein Menſch wünſchen möchte.

9. (2.) Laſſet uns an der Leiter der Creaturen zu

GOtt dem Schöpfer hinauf ſteigen. Hat nicht die heilige Dreyſaltigkeit, eine jede Perſon inſonderheit, dem Menſchen groſſe Gnade und Wohlthat erzeiget? Der Vater hat uns ſeinen Sohn geſchencket, wie ſolte er uns nicht alles mit ihm ſchencken? Hat ſich nicht GOtt der Sohn uns ſelbſt gegeben mit allem, was er iſt, und was er hat? Röm. 5. v. 8. **Darum preiſet Gott ſeine Liebe gegen uns/daß Chriſtus für uns geſtorben iſt/da wir noch Sünder waren** 2c. Iſt nicht der H. Geiſt in uns, der unſere Seele erleuchtet, reiniget, lehret, tröſtet, ſchmücket und zieret mit ſeinen Gaben? **Giebet Zeugniß / daß wir GOttes Kinder ſeyn.** Röm. 8, 16.

10. Summa, Gottes Barmhertzigkeit geuſſet ſich gar über uns aus, und läſſet nichts unterwegen, dadurch ſie den Menſchen zur Liebe GOttes bewegen könne. So viel Wohlthaten, als uns GOtt erzeiget; ſo viel Boten ſendet er uns, wir ſollen zu ihm kommen, und ſeine Liebe genieſſen. Wenn du GOttes Wort, Engel, alle Propheten, Apoſtel und alle Heiligen Gottes frageſt; ja alle Creaturen fragen wirſt: Wo kommt ihr her? So werden ſie ſagen, wir ſind Boten der Barmhertzigkeit GOttes, wir tragen Feuer und Flammen, damit des Menſchen Hertz, ſo mit einer tödlichen Kälte erfroren und übereiſet iſt, möchte in GOttes Liebe wieder erwärmet werden. Dennoch vermögen ſo viel feuriger und flammender Boten GOttes nicht, das todkalte und erfrorne Hertz zu erwärmen. Und iſt demnach dieſes das höchſte Wunderwerck des Teufels, das er kan, daß er ein menſchlich Hertz ſo eiskalt machet, daß es ſo viel Flammen der Liebe GOttes nicht erwärmen können.

11. Darum mercke auf, du menſchliches Hertz, und ſiehe, wohin dich dein Schöpfer geſetzet hat. Mitten unter ſo viel feurige Wohlthaten, da die leuchtenden

Engel um dich her gehen mit ihrer feurigen Liebe, da ſo viel Creaturen und Boten GOttes ſeyn, die dir alle ſeine Liebe ankündigen. Was hat nun der Allmächtige GOtt wider dich geſündiget? Womit hat ers verſchuldet, daß du ihn nicht lieben und loben wilt oder kanſt? Iſts zu wenig, das er gethan? Sihe, ſo erbeut er ſich noch mehr zu thun, er wil dir noch einen neuen Himmel und eine neue Erde ſchaffen, und eine neue ſchöne himmliſche Stadt erbauen, welche ſeine Herrlichkeit erleuchten ſoll; Ja er wil dich mit ſeiner Herrlichkeit und Licht erleuchten. Sage mir, wie könte ein junges Weibes-Bild ſo erkaltet ſeyn, daß ſie nicht lieben ſolte einen jungen ſchönen Bräutigam, deſſen Schönheit und Frömigkeit ſie Tag und Nacht hörete rühmen: Ja der ſie vom Tode errettete, und ſie ſchön ſchmückete über allen Schmuck? Wäre ſie nicht eine groſſe Närrin, wenn ſie denſelben nicht wolte lieben? Darum erkenne du menſchliche Seele, wie du vom Teufel erkaltet biſt, daß du gar nicht kanſt in der Liebe GOttes erwärmet werden.

12. Und dieweil ja Gott allen menſchlichen Hertzen die Liebe eingepflantzet hat; ſo ſage mir, wenn deine Liebe zu kaufen wäre, wem wolteſt du ſie lieber verkaufen, denn Gott deinem HErrn? Meyneſt du aber, GOTT habe dir deine Liebe nicht theuer gnug abgekauft und bezahlet? Hat er dir nicht ſeinen lieben Sohn dafür gegeben, und Himmel und Erden darzu? Denn alles, was du von der Welt hoffeſt und erwarteſt, das ſie dir für deine Liebe geben ſolte, iſt nichts dagegen, was dir GOtt gegeben hat, und was er künftig bereitet hat denen, die ihn lieb haben. Die Welt gibt dir etwa eine Hand voll Ehre und Reichthum; und damit viel Schmertzen: Noch liebſt du ſie; warum liebſt du nicht vielmehr GOtt, der das ewige Gut iſt? Iſt aber deine Liebe umſonſt zu erlangen; wie

kan

kan ihr etwas beſſers anſtehen, denn daß ſie das höchſte, ewige und ſchönſte Gut liebe. Deñ ein jedes Ding, das man liebet, das iſt ſeine Schönheit und Schmuck. Wirſt du Gott lieben, ſo wirſt du keine beſſere Schönheit und Schmuck haben können.

13. Und letztens, ſo iſt ja billig, daß wir den lieben, der uns erſt geliebet hat. Rechne alle Wohlthaten GOttes zuſammen; ſo wirſt du befinden, daß alle Creaturen voll ſeyn der Liebe GOttes, dieſelbe gehet dir nach, und umgiebet dich, daß du dich derſelben gar nicht zu wehren, noch für ihr verbergen kanſt, ſie überwindet dich, du muſt ihr genieſſen; es wäre denn, daß du nicht leben wolteſt.

14. Nun lieben ja alle Thiere die, von welchen ſie geliebet werden; wolteſt du denn ärger ſeyn denn ein Thier, und deinen Liebhaber haſſen? In deſſen Liebe du lebeſt, und webeſt, ſteheſt und geheſt, ſchläfeſt und wacheſt. Gleichwie man aber dasjenige, das man anzünden und anbrennen wil, ſo lange zum Feuer halten muß, bis es brennend wird: Alſo muſt du auch dein Hertz ſo lange zu dem Feuer der Liebe Gottes halten, bis es in derſelben entzündet und brennend werde; welches geſchicht durch ſtetige Betrachtung der Wohlthaten Gottes. Und wie vor Zeiten die Prieſter die Opfer mit heiligem Feuer muſten anzünden: Alſo muß der ewige Hoheprieſter Chriſtus JEſus, durchs Feuer ſeines H. Geiſtes das Opfer deines Hertzens anzünden. Und hat diß heilige Feuer ſeiner Liebe von Ewigkeit her gegen uns gebrant: Denn wir ſeyn vor der Welt Grund in Chriſto geliebet. Es hat ſich aber herrlich eräuget in des HErrn Menſchwerdung und Geburt, ſonderlich in ſeinem heiligen Leyden u. Sterben; dadurch er uns die höchſte Liebe erzeiget; u. wird das Feuer ſeiner Liebes-Flamme auch in Ewigkeit gegen uns nicht erlöſchen. Zu demſelben Feuer halt dein

kaltes Hertz, daß du erwärmet, und mit der Liebe Chriſti entzündet und vereiniget werdeſt.

Gebet.

DEine Liebe/ mein lieber GOtt/ haſt du gegen mich in unzählichen geiſt- und leiblichen Wohlthaten erſcheinen laſſen/ wodurch du mich zu ſchuldiger Gegen-Liebe zu erwecken ſucheſt. Ach! daß ich doch einmal recht angeflammet würde/ dich einig und innig zu lieben/ und mich dir gantz und gar aufzuopfern. Geuß ſehr tief in mein Hertz hinein die Flamme deiner Liebe. Du ſüſſe Liebe ſchenck mir deine Gunſt/ laß mich empfinden deiner Liebe Brunſt/ daß ich dich hertzlich liebe in Zeit und Ewigkeit/ Amen.

Das XXX. Capitel.

Wie ſich GOTT der liebhabenden Seele offenbaret, als die höchſte Schönheit.

Pſal. 104, 2. **HErr/ mein GOtt/ du biſt herrlich/ und ſchön geſchmücket/ Licht iſt dein Kleid/ das du an haſt.**

GLeichwie der liebhabenden Seele nichts lieblichers iſt denn Chriſtus; und kein höhers und köſtlichers Gut, denn Gott ſelbſt: Alſo iſt derſelben nichts ſchöners denn GOtt. Denn ſie ſiehet GOtt, als die höchſte Schönheit, der nichts im Himmel und Erden zu vergleichen, alſo daß alle heilige Engel von Ewigkeit zu Ewigkeit dieſe Schönheit GOttes nicht gnugſam loben können. Denn wenn alle heilige Engel in ihrem Glantz, und alle Auserwählten in ihrer Verklärung da auf einen Haufen ſtünden; ſo würde man doch ſehen, daß alle ihre Schönheit und Klarheit von GOtt, und aus GOtt, als aus der ewigen Klarheit und Schönheit, aus dem ewigen unendlichen Licht und Glantz ihren Urſprung haben. Denn gleichwie GOtt alles Gut und das höchſte Gut iſt: Alſo iſt er auch alle Schönheit, Zierde und Schmuck.

2. Und wenn man GOttes Herrlichkeit im Geiſt anſchauet; ſo vergiſſet man aller Creaturen, ja aller

Engel Schönheit: Und trauret nirgend über ſo ſehr, denn daß ein Menſch ein ſolches hohes Gut mit ſeiner Bosheit, und eine ſo ewige unendliche Schönheit und Klarheit mit ſeiner Unreinigkeit beleidiget hat.

3. Weil aber GOttes Sohn, der Glantz der Herrlichkeit Gottes iſt Menſch worden; ſo hat er die Menſchen ſeiner göttlichen Natur und Schönheit theilhaftig gemachet, alſo, daß alle, die durch den Glauben in Chriſto ſeyn, ſind ſchön und herrlich vor Gott: Und GOtt gedencket an unſern Mangel und Unreinigkeit nicht mehr. Obs wol ſeine Augen ſehen: So deckts doch zu der Glantz der Herrlichkeit und Liebe Chriſti.

4. Plato, der weiſe Heyde, als er die Schönheit der Creaturen betrachtete, der himmliſchen Lichter, der Blumen auf dem Felde, der Metallen und Thiere; hat aus der Vernunft geſchloſſen, GOtt müſſe ein ewiges, überaus ſchönes Weſen ſeyn. Denn es müſte in demſelben aller Creaturen Schönheit beſchloſſen ſeyn. Wir aber ſagen und bekeñen aus Gottes Wort, und aus dem heiligen Evangeliſten Johanne: 1 Joh. 3. v. 2. **Es iſt noch nicht erſchienen / was wir ſeyn werden. Wir wiſſen aber / wenn es erſcheinen wird / daß wir ihm (GOtt) gleich ſeyn werden / denn wir werden ihn ſehen / wie er iſt.** Daß wir alsdenn nach dem Ebenbild GOttes vollkömmlich erneuert, wahrhaftig ein ſolch Bild ſeyn werden, das Gott gleich iſt, daraus GOttes Schönheit, Klarheit und Herrlichkeit leuchten wird: Aus Chriſto JEſu aber unſerm HErrn die höchſte Klarheit und Schönheit über alles. Denn in ihm iſt alle Fülle. und ſo hats Gott beſchloſſen, daß in ihm alle Fülle wohnen ſolte, und daß in ihm alles zuſammen gefaſſet würde, was im Himmel und auf Erden iſt. Welches keine endliche Creatur ausdencken kan.

5. Darum ſich Engel und Menſchen über die Verklä-

klärung und Schönheit Chriſti verwundern werden, ſonderlich die auserwählten Kinder Gottes, daß ihre nichtige Leiber ſo verkläret ſind, daß ſie ähnlich ſeyn dem verklärten Leib unſers HErrn JEſu Chriſti. Und das iſts, daß die Heiligen leuchten werden, wie die Sterne und wie des Himels-Glantz immer und ewiglich. Und weil der 140. Pſalm von GOtt ſpricht: **Licht iſt dein Kleid / das du an haſt;** ſo wird unſer Kleid auch nichts anders ſeyn denn Licht und Klarheit.

Gebet.

WEil deine weſentliche Schönheit / mein GOtt / alle geſchaffene Schönheit weit übertrift/ und dieſe kaum ein Schatten von dir iſt/ ſo zeige mir deine Geſtalt in deinem Licht / daß ich dich recht hertzlich lieb gewinne / und blos auf dich ſehe/ und den Glantz deiner Herrlichkeit. Laß leuchten dein Antlitz / und mich daſſelbe hier ſchauen im Glauben/ und dort von Angeſicht zu Angeſicht / Amen.

Das XXXI. Capitel.

Wie ſich GOtt der liebhabenden Seele offenbaret, als eine unendliche Allmacht.

Pſal. 89, 9. **HErr GOtt / wer iſt wie du / ein allmächtiger GOtt? Und deine Wahrheit iſt um dich her.**

DIe Liebe GOttes wil, daß die liebhabende Seele allen Menſchen Gutes thue, Feinden und Freunden Nutz ſey, und daſſelbe um keines Nutzens und Ehre; ſondern allein um der Liebe GOttes willen, welche machet, daß die unendliche Allmacht GOttes bewogen wird, ſich herunter zu uns zu laſſen. Die auch aus ihrem unendlichen Schatz uns alles giebet, zu dem Ende, daß wirs wieder geben ſollen aus Liebe, was uns Gott aus Liebe aus dem Schatz ſeiner Allmacht giebet.

2. Darum ſiehe zu, lieber Menſch, daß du dir nichts zuſchreibeſt; ſondern alles der Allmacht GOttes wieder giebeſt, welcher auch alles iſt, was du haſt, und was du biſt. Keine Creatur kan dir etwas geben oder neh-

nehmen: Die Allmacht GOttes thuts allein. Keine Creatur kan dich auch tröſten, die Liebe GOttes thuts allein.

3. In ſolcher Liebe ſiehet die liebhabende Seele die Fülle der unbegreiflichen Allmacht GOttes, die da Himmel und Erde, Meer und trocken in ſich begreift: Sie aber kan von nichts begriffen werden. Denn die gantze Welt iſt gegen Gottes Allmacht, als ein Stäublein, und als ein Tröpflein Waſſer. Eſa. 40, 5.

4. Und aus derſelben Fülle der Allmacht GOttes gehen alle Kräfte aller Engel, Menſchen, und aller Creaturen herfür. In derſelben beſtehet die Veſte des Himmels. Aus derſelben gehet die Bewegung des Meers, die Kräfte der Erden, alſo, daß Himmel und Erde iſt voll GOttes, voll göttlicher Kraft und Wirckung, voll Geiſtes des HErrn. GOttes Gewalt begreift und beſchleuſſt alles, und erfüllet alles; aber wird von Niemand begriffen.

5. So hoch nun GOtt über alles iſt; ſo tief iſt er in allem, und alle Dinge in ihm. Wie St. Paulus ſaget: **Von ihm / in ihm / und durch ihn ſind alle Dinge. Item. Welcher iſt über euch alle / in euch allen / und durch euch alle** / Eph. 4, 6.

6. Weil nun GOtt ſo groß iſt über alles; ſo kan ihm ja niemand gleich ſeyn: Und wer ihm gleich ſeyn wil, der machet ſich ſelbſt zum Gott, und begehet die gröſte Sünde, und fället in die Tiefe des Verderbens. Und weil GOtt alles iſt; ſo muß ja alles, was auſſer GOtt iſt, nichts ſeyn. Darum aus der Allmacht Gottes erkennet der Menſch ſeine Nichtigkeit, und lernet GOtt fürchten. Daher der HErr allein an denſelben ſeinen Gefallen hat, die ſich unter ſeine gewaltige Hand demüthigen.

7. So groß und hoch nun GOtt iſt in ſeiner Allmacht; ſo klein und niedrig machet ihn ſeine Liebe. Se-

het unſern HErrn JEſum Chriſtum an, den lebendigen Sohn GOttes, den gewaltigen Arm GOttes, durch welchen alles geſchaffen iſt, in welchem alles beſtehet; wie hat er ſich durch ſeine Liebe herunter gelaſſen, und ſich unter alle Creaturen erniedriget nnd gedemüthiget?

8. Darum, gleichwie wir die Allmacht Gottes nicht ausſprechen und ergründen können: Alſo können wir auch Chriſti Demuth und Niedrigkeit nicht ausdencken. So tief als er herunter geſtiegen, ſo hoch iſt er erhoben über alles. Ihm ſey Ehr und Preis in Ewigkeit, Amen.

O GOtt / o JEſu / o werther Geiſt / du unveränderliches Gemüth / du unauslöſchliches Licht/ du Friede / der nicht kan verunruhiget werden / du unzertheilige Einigkeit / du unbetrügliche Wahrheit / du unausſprechliche Freundlichkeit/ du unermäßliche Macht/ du unendliche Weisheit/ du unbegreifliche Gütigkeit/du allgegenwärtige Ewigkeit/du Einfältigkeit/die alles erfüllet/du Anfang/ der alles regieret/ du Beſtändigkeit/die alles beweget / du Leben aller Lebendigen/ du Sinn und Verſtand aller / die Sinne haben / du Wirckung aller Wirckenden/ erleuchte mich/ heilige mich/und mache mich lebendig.

Gebet.

HErr Du groſſer GOtt/ laß mich deine unendliche Macht/ aus welcher ich alles bin und habe / tief zu Hertzen nehmen/dir darvor allezeit dancken/dich fürchten und mich demüthigen / in aller Noth dir vertrauen / deine Kraft in Uberwindung der Sünde/ des Teufels und der Welt empfinden: Denn dein iſt die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit / Amen.

Das XXXII. Capitel.

Wie die liebhabende Seele GOTT erkennet, als die höchſte Gerechtigkeit und Heiligkeit.

Pſal.

Pſal. 36,7. Deine Gerechtigkeit ſtehet wie die Berge GOttes / dein Recht wie groſſe Tiefe.

Alle Seelen, die GOtt lieb haben, erkennen ihn, als die höchſte und allerheiligſte Gerechtigkeit. Dieſelbe gehet durch alles, und über alles. In GOtt iſt der allerheiligſte Wille GOttes, in den Engeln der heilige Gehorſam, in den Menſchen das Zeugniß des Gewiſſens, in allen Creaturen iſt die Ordnung der Natur, dadurch GOtt alles in gewiſſe Zahl, Gewicht und Maaß geſetzet hat. Was dawider geſchicht, iſt wider die Natur und wider GOtt.

2. Darum alle Sünden in der Welt geſchehen wider GOttes Gerechtigkeit, und in dem beleidiget der Sünder alle Creaturen, und machet ſie ihm zuwider, auch alle Engel im Himmel, und ſein eigen Gewiſſen. Denn wenn GOTT beleidiget und erzürnet wird; ſo werden alle Creaturen beleidiget und erzürnet. Weñ auch GOtt verſühnet wird; ſo werden alle Creaturen mit verſühnet, und freuen ſich über einen ſolchen Menſchen. Und aus dieſem Grunde ſpricht St. Paulus: Es ſey durch Chriſtum alles verſühnet, was im Himmel und auf Erden iſt. Und daſſelbe darum, weil GOtt durch ihn verſühnet iſt. Und daher ſpricht der HErr: Es wird Freude ſeyn vor den Engeln GOttes über einen Sünder, der Buſſe thut. Die Engel freuen ſich GOttes um des Menſchen halben.

3. Wo aber Gott nicht mit dem Menſchen verſühnet wird, ſo üben alle Creaturen, Engel, und die gantze Natur Rache an einem ſolchen Menſchen. Daher ſolche ſchreckliche Urtheil Gottes kommen, daß alle Elementa einem ſolchen zuwider ſeyn. Und iſt unmöglich, ſolche Rache und Urtheil aufzuhalten, daß auch das Erdreich dafür erſchrickt, und ſtille wird: **Du biſt ſchrecklich / wer kan beſtehen / wann du zürneſt?** Solches ſehen wir an den Egyptiſchen Plagen, wie al-

alle Creaturen an den Ungerechten Rache geübet haben.

4. Aus der Beleidigung der allerheiligſten Gerechtigkeit GOttes kommt auch her der Fluch, wie der Mann GOttes Moſes zeuget von der Ubertretung des Geſetzes Gottes. 5 B. Moſ. 27, 26.

5. Ein Fluch aber iſt, wenn Gottes Gerechtigkeit ſolche Rache übet, daß einem Verfluchten nichts Gutes widerfahren kan, weder von GOtt noch eintziger Creatur, daß er allem Fleiſch und allen Creaturen ein Greuel wird. Eſa. 66. v. 24. Darum iſt ein Fluch allen Creaturen abſcheulich und greulich, und können denſelben bey ſich nicht dulten. Und das iſt die höchſte Rache der Gerechtigkeit GOttes.

6. Aus dieſer allerheiligſten Gerechtigkeit Gottes folgen auch die wunderliche, unerforſchliche, heimliche, ſchreckliche Gerichte GOttes. Davon der 36. Pſalm ſagt: **Gottes Gerichte ſind eine groſſe Tiefe.** Und Sanct Paulus: **Wie gar unbegreiflich ſind ſeine Gerichte/ und unerforſchlich ſeine Wege!** Röm. 11, 33.

7. Wenn man nun dieſelbe anſiehet, ſo ſiehet man darin GOttes Gerechtigkeit, davon der Mann Gottes Moſes ſaget: 5 B. Moſ. 32, 35. 41. 43. **Die Rache iſt mein/ ich wil vergelten; ſpricht der HERR. Weñ ich den Blitz meines Schwerdts wetzen werde/ und meine Hand zur Strafe greifen wird; ſo wil ich mich wieder rächen an meinen Feinden/ und denen/ die mich haſſen/ vergelten. Jauchzet alle/ die ihr ſein Volck ſeyd. Denn er wird das Blut ſeiner Knechte rächen/ und wird gnädig ſeyn dem Lande ſeines Volcks.**

8. Allhie verkündiget Moſes GOttes Rache über alle Gottloſen, ſo der Gerechtigkeit GOttes widerſtreben. Wider dieſelbe wird GOtt den Blitz ſeines

Schwerts wetzen. Das iſt nichts anders, denn ſein ſchreckliches Gericht und Urtheil, dafür, als für einem Blitz, der Erdboden erſchricket, und kan demſelben keine Creatur widerſtehen. Es kan auch einem ſolchen, an welchem GOtt ſeine Rache und Gericht übet, die gantze Welt nicht helfen, wie der 49. Pſ. v. 1. ſpricht: HErr GOtt/deß die Rache iſt/GOtt/deß die Rache iſt/erſcheine. Erhebe dich/du Richter der Welt/vergilt den Hofärtigen/was ſie verdienen. Da wir hören, ob zwar GOtt der HErr ein gnädiger, liebreicher, freundlicher, leutſeliger, barmhertziger, langmüthiger, gedultiger GOTT iſt allen denen, die ihn fürchten: So iſt er dennoch ein gerechter Richter nach ſeiner Gerechtigkeit gegen alle Gottloſen, ſo wider ſeine Gerechtigkeit handeln.

9. Darum ſtellet er uns nicht allein in ſeinem Wort die Exempel ſeiner Gnade und Barmhertzigkeit vor; ſondern auch die Exempel ſeiner Gerechtigkeit und Rache: Als in der Sündfluth, an Sodom und Gomorra, an Pharao in Egypten, und im rothen Meer, an Core, Dathan und Abiram, an Saul, Ahitophel, Achab, Jeſabel, Nebucadnezar, Belſazer, Sennacherib, Antiocho. Und im neuen Teſtament an Herode, Nerone, Valente, Juliano, Diocletiano, 2c. An welchen allen wir Gottes wunderliche Gerichte und Rache ſehen. Darum heiſſet er ein Gott der Rache, der ihm allein die Rache vorbehält; darum, daß er der allerheiligſte und gerechteſte Gott iſt, ja die Gerechtigkeit ſelbſt. Darum die heiligen Seelen, Offenb. 6, 10. Gottes Gerechtigkeit anrufen: HErr/du Heiliger und Gerechter/wie lange rächeſt du unſer Blut nicht?

10. Solche Gerichte Gottes geſchehen täglich, und werden allein von den Glaubigen und Heiligen recht erkant. Wie David ſagt: Pſalm 91. v. 8. Ja du

wirſt mit deinen Augen deine Luſt ſehen und ſchauen / wie es den Gottloſen vergolten wird.

11. Welchen Spruch wir nicht nach fleiſchlichen Affecten und Urtheil; ſondern nach dem Geiſt verſtehen und anſehen ſollen: Daß man Gott dem HErrn das Lob der Gerechtigkeit geben ſoll, und ſprechen: Pſalm 119. v. 137. HErr/ du biſt gerecht/ und deine Gerichte ſind auch gerecht. Und Pſalm 145. v. 17. Der HERR iſt gerecht in allen ſeinen Wercken/ und heilig in allen ſeinen Wegen.

12. Alſo ſehen die Heiligen und Gläubigen ihre Luſt an den wunderlichen Gerichten GOttes; nicht nach dem Fleiſch, daß ſie frolocken ſolten über dem Untergang und Verderben der GOttloſen, welches aus eigener Rache herkommt: Sondern nach dem Geiſt ſehen ſie ihre Luſt, das iſt, ſie erkennen und rühmen Gottes Gerechtigkeit, daß er ſein Wort erfüllet, und ein gerechter GOtt ſey. Unterdeß beklagen und beweinen ſie der Gottloſen Verderben, wie der HErr weinet über Jeruſalem, und David über Abſolon.

13. Alſo muß man hie zweyerley Reſpect haben, auf GOtt und auf Menſchen. Wenn man auf das Verderben der Menſchen ſiehet, gehts einem billig zu Hertzen: Wenn man aber auf GOTT ſiehet, ſo muß man ſeine Gerechtigkeit preiſen. Denn er thut Niemand unrecht.

Gebet.

HERR / du biſt gerecht / und deine Gerichte ſind auch gerecht. Du behälteſt allezeit recht in deinem Wort/ und bleibeſt rein/ wenn du richteſt/ und ſtrafeſt alles ungerechte weſen. Ach laß mich dieſes nicht erfahren/ und daher ſtets gedencken / wie du ſeyſt ein rechter Richter / und ein GOtt / der täglich drohe; damit ich mich kindlich vor dir fürchte / und nicht auf deine Gnade ſündige / ſondern mit Furcht und Zittern ſchaffe / daß ich ſelig werde/ Amen.

Das XXXIII. Capitel.

Wie die liebhabende Seele GOtt ſiehet, als die ewige Weisheit.

Ap. G. 15, 18. GOtt ſind alle ſeine Wercke von Ewigkeit her bekant.

GOtt ordnet, regieret, beweget, reguliret alles nach ſeiner unerforſchlichen Weisheit, wie Eſ. 45, 5. ſeq. geſchrieben iſt: Ich rief dich bey deinem Namen / und nante dich / da du mich noch nicht kanteſt. Ich bin der HErr, und ſonſt keiner mehr. Kein Gott iſt ohne mich / der ich das Licht mache / und ſchaffe die Finſterniß / der ich Frieden gebe / und ſchaffe das Ubel. Ich bin der HErr / der ſolches alles thut. Wehe dem / der mit ſeinem Schöpfer hadert / nemlich der Scherbe mit dem Töpfer des Thons. Spricht auch der Thon zu ſeinem Töpfer: Was macheſt du? Du beweiſeſt deine Hände nicht an deinem Werck. Wehe dem / der zum Vater ſaget: Warum haſt du mich gezeuget? Und zum Weibe: Warum gebiereſt du: So ſpricht der HErr / der heilige in Iſrael und ich Meiſter: Fordert von mir die Zeichen / und weiſet meine Kinder / und das Werck meiner Hände zu mir. Ich habe die Erde gemacht / und den Menſchen darauf geſchaffen. Ich bins / deß Hände den Himmel ausgebreitet / und alle ſeinem Heer geboten.

2. Diß iſt ein gewaltiges Zeugniß von der ewigen Weisheit, wunderlicher und unbegreiflicher Regierung des allmächtigen Gottes: Welche zu ſpüren iſt, erſtlich in dem, daß er einen jeden unter uns bey ſeinem Namen genennet und gerufen hat, da wir ihn nicht kanten, da wir nicht waren. Unſer Name aber, damit uns GOtt rufet, iſt unſer Glaube und Amts-Beruf, und der gantze Lauf unſers Lebens. Da ſind wir mit unſerm gantzen Leben, Anfang, Mit-

tel und Ende, mit unſerm Eingang und Ausgang, in Gottes ewiger Weisheit und Verſehung eingeſchloſſen. Er zählet die Sterne, und nennet ſie alle mit Namen, das iſt, gibt ihnen ihren Lauf, Kraft und Wirckung, wievielmehr den Menſchen. GOtt machet Licht und Finſterniß, er giebet Frieden, und ſchaffet Krieg: Das iſt die gerechte Strafe der Sünde, die ſchaffet er, und läſſets zu; ja er darf wol dem Schwert rufen, und ihm Befehl thun.

3. Summa er ordnet alles weislich, ſiehet alles zuvor, und höret alles, wie Pſ. 94, 9. ſtehet: **Mercket doch ihr Thoren / wenn wollet ihr klug werden? Der das Ohr gepflantzet hat/ ſolte der nicht hören? Der das Auge gemacht hat / ſolte der nicht ſehen? Der die Heyden züchtiget / ſolte der nicht ſtrafen? Der die Menſchen lehret / was ſie wiſſen.**

4. Da lehret uns der liebe David, daß GOtt einen Spiegel ſeiner Allwiſſenheit und ewigen Weisheit in den Menſchen gelegt habe, in das hörende Ohr, und in das ſehende Auge, welches zwey wunderliche ſinnliche Kräfte ſeyn am menſchlichen Leibe.

5. Gleichwie es nun einen Menſchen heftig verdreuſt, wenn er etwas unbilliges ſiehet und höret; warum ſolte GOtt, der ein allſehendes Auge, ein allhörendes Ohr hat, nicht vielmehr verdrieſſen der Menſchen Undanckbarkeit? Da er doch durch ſeine Weisheit alles geordnet, daß es dem Menſchen dienen ſoll. Die Sonne hat er durch ſeine Weisheit gemacht, daß ſie uns leuchten ſoll, nicht ihr ſelbſt. Das Waſſer träncket nicht ſich ſelbſt, ſondern uns. Die Erde giebet ihre Früchte nicht ihr ſelbſt, ſondern uns. Das Feuer wärmet ſich nicht ſelbſt, ſondern uns. Die Luft gibt ihr nicht ſelbſt Othem, ſondern uns. Das Brot ſpeiſet ſich nicht ſelbſt, ſondern uns. Ein Kräutlein heilet ſich nicht ſelbſt, ſondern uns.

6. Die ewige Weisheit GOttes hat ſo viel Kräfte in die Creatur geleget, und ſo weislich ausgetheilet; daß dieſelbe nichts anders ſeyn, denn lauter Hände, dadurch die Weisheit und Gütigkeit GOttes uns ihre Schätze ausgetheilet. Wie Job. 12,9. ſeqq. ſpricht: **Wer weiß ſolches nicht / daß des HErrn Hand alles gemacht hat/ und daß in ſeiner Hand iſt die Seele alles / das da lebet / und der Geiſt alles Fleiſches. v. 7. Frage das Viehe/ das wird dirs ſagen/ oder rede mit der Erde / und mit den Fiſchen des Meers/ die werden dirs erzehlen / daß bey GOtt iſt Recht/ Gewalt / Weisheit. Sihe / wenn er zerbricht/ ſo hilft kein bauen: Wenn er zuſchleuſt / ſo kan niemand aufthun.** Job. 26,8. **Er faſſet die Waſſer zuſammen / wie in einen Schlauch / in ſeine Wolcken/ und die Wolcken zerreiſſen darunter nicht. Er breitet aus die Mitternacht nirgend an / und hänget die Erde an nichts.**

7. Weil nun GOTT der HErr durch ſeine Weisheit alle Dinge ordnet; ſo hat er auch unſer Creutz verſehen. Darum wir auch nicht murren; ſondern GOttes Weisheit preiſen, und Gedult lernen ſollen. Denn es kan nicht anders gehen, weder es GOtt ordnet und verſehen hat. Nicht allein aber das, was uns inſonderheit widerfähret, iſt die allerweiſeſte Ordnung Gottes; ſondern auch alle groſſe Land-Plagen, Hunger, Krieg, Peſtilentz, Veränderung der Reiche. Alſo, wenn wir dencken, es ſey lauter Zerrüttung, Verderben und Untergang; ſo iſt es die allerweiſeſte Ordnung Gottes. Welches wir aus den Bibliſchen Hiſtorien abnehmen können; da Hunger, Krieg, Peſtilentz, Zerſtörung der Reiche der Welt, Untergang des Jüdiſchen Reichs und Käyſerthumen beſchrieben ſeyn, die Gefängniß, und anders viel mehr. Pr. S. 3,14. **Ich mercke / daß alles / was Gott**

thut / das beſtehet immer / man kan nichts darzu noch abthun / und das thut GOtt / daß man ſich für ihm fürchten ſoll.

8. Item Pred. Sal. 7, 14. Siehe an die Wercke des HErrn / wer kan das ſchlecht machen / das er krümmet.

9. Wenn wir nun ſolches recht anſehen; ſo müſſen wir bekennen, Gott hätte es nicht weislicher machen können. Alſo iſt es mit den Verfolgungen im Neuen Teſtament, mit unſerm HErrn JEſu Chriſto, mit dem H. Evangelio, mit den H. Märtyrern, und allen andern Dingen. Das deucht uns allen widerſinniſch und närriſch; und iſt doch die höchſte Weisheit Gottes.

10. Wie wir nun in den wunderlichen Gerichten Gottes dem lieben GOtt das Lob der Gerechtigkeit geben ſollen: So ſollen wir auch ihm in der wunderlichen Veränderung der Welt, und in allem unſerm Creutz und Leiden das Lob der Weisheit geben, daß er auch alles Böſe zum guten Ende richten, und aus böſem, gutes machen kan: Daß alſo in allen Dingen ſeine Weisheit leuchtet, wie verwirret ſie uns auch düncken; gleichwie aus allen ſeinen Gerichten ſeine Gerechtigkeit.

11. Sonderlich aber ſiehet die liebhabende Seele Gottes Weisheit in der Wiederbringung und Erlöſung des menſchlichen Geſchlechts, und in der Erneuerung der menſchlichen Seele und ihrer Kräfte. Denn ſo hat es der Weisheit GOttes gefallen, daß das verderbte Bild Gottes im Menſchen durch das göttliche weſentliche Ebenbild Gottes, das iſt, durch Chriſtum erneuert würde. Denn nachdem der Menſch die ſelige Weisheit, das ſchöne Licht des Verſtandes, durch die Sünde verloren hatte, dadurch er Gott recht erkante; und in die äuſſerliche Blindheit,

ja in die ewige Finſterniß gerathen war, und auch darin hätte bleiben müſſen: Iſt Gottes Sohn (die ewige Weisheit des Vaters) Menſch, und den Menſchen ein Licht des Lebens worden; daß er die Irrende wieder zurecht brächte, die Unwiſſende lehrete, die Sünder zu ſich lockete, und das Licht des Erkäntniß GOttes durch den Glauben und den H. Geiſt wieder anzündete: Ja ſich ſelbſt mit des Menſchen Seele vereinigte, und darin leuchtete.

12. Fürs ander, nachdem des Menſchen Wille gantz von GOtt abgewandt und verkehrt, ja in lauter Ungehorſam verwandelt war, und GOtt in allen Dingen widerſtrebete: Iſt GOttes Sohn Menſch worden, auf daß er uns ein Exempel des vollenkommenen Gehorſams würde, und unſern böſen Willen heilete, ſeinen guten Willen in unſer Hertz pflantzete, und unſern Willen durch ſeinen Heiligen Geiſt erneuerte: Auch uns ſeines heiligen Gehorſams durch den Glauben theilhaftig machte, wie geſchrieben iſt. Galat. 3,14. **Daß wir den verheiſſenen Geiſt durch den Glauben empfingen / ja daß er ſich mit uns vereinigte / und in uns lebete / daß unſer Wille auch Gott gleichförmig würde.**

13. Fürs dritte, weil die Affecten unſers Hertzens und alle Kräfte GOtt widerſtrebeten, und alles Tichten und Trachten des menſchlichen Hertzens immer böſe war von Jugend auf; ſo iſt GOttes Sohn, der die Liebe ſelbſt iſt, Menſch worden, auf daß er uns ein gantz neu Hertz machte, GOttes Liebe, hertzliche Sanftmuth und Demuth einpflantzete, und das alte fleiſchliche Hertz hinweg nähme, und ſich mit uns vereinigte; daß wir mit ihm eines Hertzens, Gemüths, Sinnes und Geiſtes würden. Welches alles Früchte ſind ſeiner allerheiligſten Menſchwerdung in uns.

14. Und diß iſt die hoͤchſte Weisheit Gottes, daß er durch ſeinen lieben Sohn den Menſchen alſo verneuert. Denn gleichwie GOTT durch ſeine Weisheit den Menſchen erſchaffen zu ſeinem vollkommenen Bilde; alſo hat er ihn durch ſeinen lieben Sohn, welcher iſt die ewige Weisheit, in dem er Menſch worden, neu geſchaffen, und wiedergeboren zum neuen Bilde GOttes, darin ſeine Weisheit, Herrlichkeit und Gerechtigkeit ewig leuchten ſolte. Darin ſtehet fuͤrnemlich das Bild GOttes.

15. Alſo iſt das verdorbene Bild Gottes im Menſchen durch das weſentliche Ebenbild GOttes wieder erneuert durch Chriſtum.

Gebet.

Laß mich deine Weisheit / o allerweiſeſter GOtt / wie in allen andern Dingen / alſo auch inſonderheit in der Schoͤpfung und Wiederbringung des Menſchen / in deinem Licht erkennen / dir davor von Hertzen allezeit dancken / und deiner weiſen Regierung und Fuͤhrung mich ſtets unterwerfen; weil ich ja verſichert bin / daß du deine Heiligen zwar wunderlich / doch ſelig fuͤhreſt. Ach leite mich nach deinem Rath / und nimm mich endlich mit Ehren an / Amen.

Das XXXIV. Capitel.

Wie ein Menſch durchs Gebet die Weisheit Gottes ſuchen ſoll: Dabey ein nuͤtzliches ſchoͤnes Tractaͤtlein und Unterricht vom Gebet, wie das Hertz darzu zu erwecken, und in einem ſtillen Sabbat zu bringen, daß GOtt das Gebet in uns wircke. Begreifet zwoͤlf Capitel.

Cap. 1.

Was wir in Adam verloren haben, finden wir gantz und vollkommen in Chriſto wieder.

Col. 2, 3. In Chriſto ſind alle Schaͤtze der Weisheit und Erkaͤntniß verborgen.

Der

DEr Menſch iſt von GOtt aus einem Erden-Kloß geſchaffen und formiret, und mit einer lebendigen unſterblichen Seele begabet; welche gezieret worden mit vollkommener Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligkeit und Seeligkeit, als mit dem Bilde GOttes. Denn wo die Weisheit GOttes iſt, da iſt auch die Seligkeit, und wo die Seligkeit iſt, da iſt auch die Weisheit Gottes. Es gefällt Gott niemand, er bleibe dann in der Weisheit. Alſo hat dem Menſchen nichts gemangelt im Paradieſe. Aber nachdem er ſich durch Verführung der Schlange von GOTT abgewandt, und in die Sünde gefallen, iſt diß Bildniß GOttes im Menſchen verblichen, und iſt ſolcher Weisheit beraubet worden, darneben auch in Gewalt des Teufels, Todes und alles Elendes gerathen. Denn indem durch ſolche Ubertretung das göttliche Bild gantz verdorben, ſahe und befand der Menſch nach dem Fall nichts mehr, denn ſeinen eigenen Schaden, Trübſal, Blindheit und Verdammniß.

2. Damit aber Adam, das iſt, alle Menſchen in Adam nicht gantz verdürben; ward GOtt ſelber Menſch, das iſt, er ließ ſeinen Sohn Menſch geboren werden von einer Jungfrauen. Derſelbe Sohn hat uns wiederum den Weg der Seligkeit und Weisheit gezeiget mit ſeiner Lehr und Leben, als mit einem Fürbild und Form, welcher wir ſollen nachfolgen. Denn indem er durch ſeinen bittern Tod uns erlöſet hat von allen Sünden, befiehlet er auch darneben, daß wir wandeln ſollen, gleichwie er gewandelt hat.

3. Alſo werden wir durch den Glauben aus ihm wiedergeboren zu Kindern GOttes, und werden Söhne und Kinder in dem Sohn, und mit dem Sohn. Denn gleichwie er iſt, alſo ſind wir auch in dieſer Welt.

4. In dieſem Sohn ſind verborgen alle Schätze der Weis-

Weisheit GOttes. Denn was wir in Adam verlieren; finden wir in Chriſto gantz und vollkömmlich wieder.

5. Wollen wir aber in dieſer Zeit den Anfang ſolcher Schätze ſchmecken, und die Weisheit beſitzen: So muß es durch Beten, Suchen, emſiges Anklopfen geſchehen. Denn niemand mag in das Reich GOttes kommen, er wandele denn in der neuen Geburt, und bitte darum. Niemand mag von Sünden los, und vom Teufel errettet werden, er thue denn Buſſe, und bete im Namen Chriſti. Denn obſchon alle Guter durch Chriſtum zuvor erlanget und erworben ſind; ſo mag doch keiner derſelben theilhaftig werden, ohne durch den Glauben, durch welchen er auch muß beten, ſuchen und anklopfen. In Summa, es muß alles von oben herab durchs Gebet erlanget werden.

6. O ewiger Vater und GOtt, lehre mich durch deinen Geiſt erkennen, daß gleichwie ich in Adam ſterbe, und alles verliere, ich alſo auch in Chriſto wieder lebendig werden, und alles reichlich wieder erlangen möge. Hilf, daß ich mir ſelbſt abſterbe durch tägliche Reue und Buſſe, mich dir gantz laſſe und ergebe; ſo werde ich gewiß in Chriſto meinem Erlöſer alle verlorne Güter wieder erlangen und überkommen, Amen.

Cap. 2.

Wie groſſer Schade entſpringet und folget, ſo man das Beten unterläſſet.

Jac. 4, 2. **Ihr habt nichts / darum daß ihr nicht bittet.**

1. **WIrd Gottes und des HErrn Chriſti Befehl übertreten.** Der gebeut ohn Unterlaß zu Beten, nicht ſeinethalben, denn er ohne deß weiß, was wir bedürfen, ſondern unſerthalben, damit wir gewahr wer-

werden des Schatzes und Erbtheils von Gott. Nicht Beten iſt eine groſſe Sünde wider das erſte und andere Gebot, gleichwie Gott läſtern, fluchen ꝛc. ſo groſſe Sünde, wo nicht gröſſere, als ſich ſelber tödten.

2. **Iſt es eine Verachtung der theuren Verheiſſung Gottes / die er an ſeinen Befehl hänget:** Rufet mich an, bittet, ſo werdet ihr nehmen. Und wird alſo GOtt für einen nichtigen loſen Mann gehalten, der zuſage, und nicht halte, deſſen Güter nichts werth ſeyn.

3. **Wenn das Gebet nicht ohn Unterlaß geübet wird; ſo nimmt der Glaube ab / und verleuret ſich allgemach;** welcher doch eine Kraft und Stärcke seyn muß des Menſchen. Denn mit Waffen und Leibes-Stärcke können wir Sünde, Tod und Teufel nicht überwinden; ſondern durch den Glauben in Chriſto. Das Gebet iſt des Glaubens Nahrung. Dadurch müſſen wir die Kraft des Glaubens üben. Das iſt die Weisheit und das ewige Leben, die wir ſuchen ſollen.

4. **Der HErr JEſus Chriſtus weichet von denen / die nicht beten.** So werden ſie blind, wandeln im Finſterniß, erkennen ſich ſelbſt nicht, noch GOtt; Gottes Wille bleibet in ihnen unerkant. Sie berauben ſich ſelbſt Gottes und ſeines Reichs, und weil ſie kein Licht haben, Gottes Willen zu erkennen; müſſen ſie in der Anfechtung groſſe Püffe leiden, oftmals wol gar verzweifeln. Wo aber der Heil. Geiſt und Glaube iſt; da wird auch die Welt überwunden.

5. **Folget hieraus ein ſicher frech Leben in allen Sünden und Schanden / aus einem Laſter ins ander.** Denn ein nicht-betenter fühlet nicht, wie tief er in Sünden ſtecke, thut dem Teufel Thür und Fenſter auf. Die Güter der Welt, ſo ihm GOtt mittheilet, Geſundheit, Reichthum, meynet er, fallen ihm ohn-

ohngefehr zu, oder bekomme es durch eigenen Fleiß und Arbeit ohne GOtt: Und wird alſo ſeinem Schöpfer undanckbar.

6. Weil der Menſch nach dem Fall in Gefahr Leibes und der Seelen lebet, ſo **wirft er ſich auch in Gewalt des Teufels/ der böſen Geiſter/ und aller böſen Menſchen/** die dem Teufel gleich, auch den Frommen nachſtellen, öffentlich und heimlich, zu verderben. Wer nun ohne Gebet lebet, der wird von ſolchem Unglück getrieben, wie ein Schif von Wellen des Meers, hat keinen Schutz, Hülfe noch Troſt wider ſolche Gefahr.

7. **Ein ſolcher iſt der Unglückſeligſte in ſeinem Wandel und Leben** / ſtehet immer in Angſt und Furcht, iſt ungewiß und zweifelhaftig, wie ſein Vorhaben einen Ausgang gewinnen werde, mit Mühe und Arbeit ſuchet er, und findet Stückwerck, zuletzt kan es doch nicht wol gerathen. Es ſaget wol die Schrift, es gehe den Gottloſen wohl, ſie grünen und blühen eine Zeitlang: Aber ehe du dich umſieheſt, ſind ſie nimmer da. Wie ein Pfeil durch die Luft fähret, und man ſiehet ſeinen Weg nicht, oder ein Vogel über die Stadt fleucht, wie der Rauch verſchwindet, die Spreu verwehet wird: Alſo ſind die Gottloſen. Aber die da beten, grünẽ wie ein Palm-Baum an den Waſſerbächen ꝛc. Der Gerechte muß viel leyden; aber die Gottloſen ſiebenmal, ja hundertmal mehr, die Hölle zu erlangen, als die Frommen den Himmel.

8. O gnädiger und gütiger Vater, du weiſt ſehr wohl, daß der Menſch durch ſeine Faulheit und Nachläſſigkeit ſich ſelber quälet und plaget, indem er dein Gebot verläſſet, das Gebet verſäumet, deine ungezweifelte Zuſage und tröſtliche Verheiſſung vernichtet und gering ſchätzet. Darum treibeſt du ihn ſo heftig zum Anrufen. Denn du biſt ein Liebhaber der

Creaturen, und wilt keinen verderben laſſen, ſo viel an dir iſt. Lehre mich ſolches bedencken, auf daß ich in Chriſto JEſu deinem Sohn recht mag beten, ſo werde ich gewißlich für allen obgemeldten Schaden und Unrath bewahret und ſicher ſeyn, Amen.

Cap. 3.

Daß der Menſch groſſen Nutz und Frommen habe von ſtetiger Ubung des Gebets.

Joh. 16, 24. **Bittet / ſo werdet ihr nehmen / daß eure Freude vollkommen ſey.**

DEr Menſch nach dem Fall iſt faul und ungehorſam worden zu allen göttlichen Sachen. Daß er nun darin nicht bleibe noch verderbe; ſoll er ſich durchs Gebet aufmuntern und erwecken durch mancherley Betrachtungen, u. (1) bedencken den groſſen **Nutz / Troſt und Frommen des heiligen Gebets /** daß er nemlich den ewigen, wahren, lebendigen GOtt bekenne, ehre, anbete, und keine frömde Götter dichte und anrufe; ſondern den einigen wahren GOTT. Deſſelben Befehl und Gebot hat er in acht, als ein gehorſam Kind, bittet, ſuchet, klopfet, rufet, preiſet ſeinen Schöpfer, Vater und Seligmacher 2c.

2. **Zu dem verachtet er nicht die Zuſage GOttes:** ſondern gibt mit ſeinem Gebet zu erkennen, daß ſie hoch zu achten, und der wahrhaftige GOtt nicht wolle noch könne lügen.

3. **Der Glaube nimmt zu / und wächſet täglich** wie ein Baum. Denn im Glauben ſtehet alle unſere Kraft, Troſt und Stärcke wider alle unſere Feinde und Widerwärtigkeit; ja er iſt der Sieg, der die Welt überwindet, auch die Unglaubigen, ſo uns Ubels wünſchen.

4. **Uber das empfahen wir den heiligen Geiſt /** das iſt, wir geben ihm Raum und Statt zu herrſchen, er bleibet und machet Wohnung bey uns, wir werden

den erwecket in dem wahrhaftigen Licht, und Erkäntniß GOttes, daß wir ſeinen Willen recht verſtehen, und bleiben im Reich GOttes theilhaftig aller himmliſchen Güter.

5. **Auch verhüten wir hierdurch Sicherheit /** widerfechten den Sünden, Fleiſch und Blut, wandeln in frölichem Gewiſſen, üben eine ſelige Ritterſchaft, behalten den Glauben und gut Gewiſſen.

6. **Desgleichen widerſtehen wir groſſer Anfechtung / Gefahr und Elend / dem Teufel und böſen Menſchen.** Denn das Gebet iſt ein ſtarcker Thurn wider alle Feinde, eine veſte Burg GOttes, zu der wir durchs Gebet fliehen. Und ob der Teufel oder böſe Menſchen einen Eingrif thun; muß es doch den Frommen zum Beſten gereichen.

7. **Letztens kan ein ſtets-betender Menſch ſich immer freuen im heiligen Geiſt mit Danckbarkeit:** Nach der Lehre St. Pauli 1 Theſſal. 5, 17. **Freuet euch allezeit / betet ohn Unterlaß / ſeyd danckbar in allen Dingen.** Keine Angſt, keine Unluſt, Bekümmerniß, Traurigkeit, entſtehet aus dem Gebet; ſondern Freude, Wonne, Luſt, wegen des lieblichen Geſprächs mit GOtt dem ewigen Könige. Und nach dem Gebet wird man gewiß, unſere Sachen werden einen glückſeligen Ausgang gewinnen. Alle Sorge **werfet auf den HErrn.** 1 Pet. 5. v. 7. **GOtt iſt nahe / ſorget nicht.** Phil. 4. v. 6. **Befiehl dem HErrn deine Wege ꝛc.** Pſ. 37. v. 5. Alle Kümmerniß entſtehet aus dem Mißtrauen gegen GOTT: Das Mißtrauen kommt von Unterlaſſung des Gebets. Der Glaube und das Gebet trauen Gott, vertreiben alle Sorge ꝛc.

8. O HErr Gott, hilf mir, daß ich erkenne, wie du mich treibeſt und vermahneſt zu meinem groſſen Nutzen, nemlich zu dem wahren Gebet, damit aller Nutz erlanget wird. Erwecke mich, ſo erwache ich, ermuntere

tere mich, ſo ſtehe ich auf, und folge Chriſto nach allein, Amen.

Cap. 4.

Daß ein wahrer Chriſt viel lieber wil den ſchmalen Weg in Chriſto wandeln, als den breiten in Adam.

Röm. 5, 3. **Wir rühmen uns der Trübſal.**

DJe Schrift ſaget, Adam ſey geſetzet in das Paradeis, und GOtt hat ihm gezeiget den Baum des Lebens und Todes, und für den Baum des Todes gewarnet. Da iſt er geſetzet zwiſchen Zeit und Ewigkeit, daß er möchte nach dem Ewigen über ſich trachten, in dem engen Wege. Alſo war ihm fürgelegt Leben und Tod, Licht und Finſterniß. Wie es nun mit Adam zuging: Alſo iſt es noch. Denn nach dem Fall kommt Chriſtus, weiſet uns von Adam aus dem breiten Wege zu ſich ſelber in den engen Weg, ohn allen Nothzwang. Denn er wil keinen zwingen zur Verdammniß, noch zur Seeligkeit. Er zeiget dir den Weg durch die fürlaufende Gnade, die da keinen Menſchen verſäumet, er ſey jung oder alt. Nun ſpricht Chriſtus: **Gehet ein durch die enge Pforte ꝛc.** Matth. 7, 13.

2. Hieraus ſiehet man klar zween Wege. Einen der Welt, darauf viel wandeln aus Urſache, ſie bleiben in Adam, und wollen des HErrn Chriſti nicht. Den andern Gottes, in welchem wenig wandeln, weil ſie den breiten Weg in Adam lieber haben. Gehe aber, welchen du wilt; ſo muſt du etwas dulten, es wird dir ſauer werden. Lebeſt du nach der Welt, ſo muſt du viel leiden, und kommſt nicht zum Grunde der Wahrheit, haſt endlich ewige Verdammniß. Geheſt du im Wege GOttes durch Chriſtum, übeſt dich im Gebet; ſo muſt du zwar auch mit Chriſto von der böſen Welt viel leiden: Aber du erkenneſt den Grund der Wahrheit, und kommeſt endlich in das ewige Leben.

3. Wer da betet, der ſtreitet wider ſich ſelber, und den Teufel, überwindet ſich ſelber, den alten Adam, und alle ſeine Feinde; und kommt endlich in die ewige Ruhe mit Chriſto ſeinem Feld-Hauptmann.

4. Wer nicht betet, der ſtreitet auch nicht wider ſeine Feinde; ſondern iſt in ihrer Gewalt, muß dennoch in der Welt viel leyden, und fähret endlich mit dem Fürſten der Finſterniß in die ewige Verdamniß.

5. Es iſt viel beſſer kämpfen, und hernach als ein Siegsmann in die ewige Freude eingehen, denn nicht ſtreiten, und doch viel leiden; und hernach als ein Gefangener in das ewige hölliſche Gefängniß geworfen werden.

6. O möchten die Menſchen ſolches mit Fleiß bedencken; gewißlich, ſie würden der Welt ſatt werden, ſich ſelbſt haſſen und verleugnen, und dem einigen Chriſto auf dem engen Weg nachfolgen. Daß wir ſolches ernſtlich betrachten, dem alten Adam in uns Urlaub geben, den neuen Menſchen JEſum Chriſtum anziehen, und durch die enge Pforte eindringen zum ewigen Leben; das wolle in uns wircken und verleihen der wahre GOttes Sohn JEſus Chriſtus, A.

Cap. 5.

Was ein Menſch fürnemlich bedencken ſoll, damit ſein Hertz über ſich zu GOtt gerichtet werde.

Jer. 23, 23. **Bin ich nicht ein GOtt / der nahe iſt/ und nicht ein Gott/ der ferne iſt/ ſpricht der HErr.**

Auf daß wir einfältigen und anhebenden Menſchen zum innigen Gebet im Geiſt und in der Wahrheit kommen mögen, welches GOtt allein erfordert und haben wil; wollen wir erklären etliche nöthige Pünctlein, dadurch wir zum Gebet erwecket und bereitet werden. So iſt nun gewiß.

2. (1) Daß GOtt alle Dinge zuvor beſſer wiſſe, was uns noth ſey, ehe denn wir beten.

3. (2) Daß Gott alle Menſchen zum Gebet locke, treibe und vermahne, und auch gewiſſe Erhörung zuſage.

4.(3) Daß Gott kein Anſeher der Perſon ſey; ſondern ſie alle gleich lieb habe.

5. (4) Daß eben ſo groſſe Sünde ſey, beten wegen eigner Frömmigkeit, Würdigkeit, Heiligkeit; als ſein Gebet unterlaſſen, wegen der Unwürdigkeit und vorbegangenen Sünde.

6. (5) Daß man GOtt nicht weit dürfe nachlauffen an einen gewiſſen Ort; ſondern ihn finde allenthalben.

7. (6) Daß Gott in ſeiner Ewigkeit unwandelbar bleibe, und eine Zeit ſo wol höre, als die andere: Und mit nichten an gewiſſe Zeit gebunden ſey.

8. (7) Daß Gott lange zuvor komme, und heraus gebe alle natürliche und übernatürliche Güter: Und doch keiner dieſelbe erlange noch genieſſe, er bete denn darum.

9. Wer dieſe Stücke täglich betrachtet und übet, deſſen Hertz und Gemüth wird erneuert und erwecket vom Schlaf, gereiniget und geläutert von Irrthum und Blindheit, beſtätiget und befeſtiget im Grunde der Wahrheit, aufgerichtet zu GOtt, angezündet zum Gebet. Denn daraus folgen dieſe Lehren:

10. (1) Daß GOtt zum Gebet heiſſe, treibe und vermahne, nicht ſeinet halben, als wüſte er unſer Anliegen nicht; ſondern unſert wegen, daß wir durchs Gebet erwecket würden, auch ſolches erkennen und wiſſen.

11. (2) Daß GOtt unſers Gebets und langer Erzählung nicht bedürfe, ſondern komme uns zuvor mit ſeiner gegenwärtigen Allwiſſenheit.

12. (3) Daß GOtt durch unſer Geſchrey, Faſten und Wachen nicht erwecket werde, denn er allezeit

ein wachendes Auge iſt: Sondern der Menſch müſſe durch ſolche Ubungen vom Schlaf der Sünden erwecket werden.

13. (4) Daß Gott tauſendmal bereiter ſey zu hören und zu geben, denn der Menſch zu nehmen.

14. (5) Er ſey unermäßlicher Güte und Barmhertzigkeit gegen den Menſchen. Der Menſch aber unermäßlicher Faulheit und Nachläſſigkeit im Beten, Suchen und Anklopfen.

15. (6) Daß Gott in allen ſeinen Wercken gerecht bleibe, und kein Urſacher unſerer Blindheit, Unwiſſenheit, Mangels oder Elends; ſondern der verkehrte Menſch ſelber, der nicht bitten noch ſuchen wil.

16. (7) Ein wahrer Anbeter hat an allen Orten, und zu allen Zeiten einen freyen Zutritt zum Vater in Chriſto, im Geiſt und Wahrheit mit Gott zu handeln; ſo fern er ſich ſelber nicht aufhält.

17. (8) Ein Fauler und Verächter des Gebets beraubet ſich ſelbſt des lieblichen Geſprächs mit GOtt. Strafet alſo ein jeder Sünder ſich ſelbſt.

18. (9) Ein fleiſſiger Anbeter frommet und nützet ihm ſelber, nicht von ſich ſelbſt, ſondern durch die göttliche fürlaufende Gnade, welche allen Menſchen ohn Unterſcheid zuvor kommt.

19. Wem diß unbekant iſt, der iſt noch weit von Chriſto, hat noch wenig Wahrheit geſchmäcket. Wers aber weiß, und nicht glaubet, der thut ſehr unrecht. Wers glaubet und übets nicht, erwecket ſich nicht, lebet in den Tag, gleich als zweifle er daran: Der iſt ein groſſer Sünder, und muß deſto mehr Streiche leiden, denn der Unwiſſende. Darum mag ein ſolcher wohl zuſehen, daß er ſich bekehre, ſonſt wird er in Sünden umkommen.

20. O gütiger HErr und Vater, wecke mich auf durch deinen Geiſt, daß ich ſolches nicht allein wiſſe;

ſondern auch im wahren Glauben übe; und ein wahrhaftiger Anbeter werde, im Geiſt und in der Wahrheit, Amen.

Cap. 6.

Daß der allwiſſende GOtt alles wiſſe und höre, was wir bedürfen, ehe denn wir anfahen und beten.

Pſalm 139, 9. **Du verſteheſt meine Gedancken von ferne.**

Solches iſt gegründet, Matth. 6. v. 8. **Euer himliſcher Vater weiß / was ihr bedürfet / ehe denn ihr betet. Du verſteheſt alle meine Gedancken von ferne.** Pſ. 49, 9. **Der das Ohr gepflantzet / ſolte der nicht hören?** Eſr. 4. v. 12. **Er iſt ein Richter der Sinnen und Gedancken.** Man darf GOtt nicht mit langen Worten unſere Anliegen vortragen, wie einem ſterblichen Menſchen. Denn vor ſeinen Augen ſind alle Zeiten nur eine Zeit oder Blick, in welchem er alle vergangene und zukünftige Dinge ſiehet gegenwärtig. Darum hat er unſere Haare gezählet, ehe wir geboren waren: Er weiß alle unſere Gedancken, ehe wir beten. Summa, ſeinen Augen iſt alles offen. Alſo müſſen Einfältige und Anhebende ſich erwecken zum Gebet, daß ſie Sprüche haben der heiligen Schrift, den Nutz derſelben betrachten, und in kurtze Gebetlein faſſen. Die Geübten aber ſehen es ſelbſt. Wenn ich im flachen Feld am Tagelicht gehe; ſo umgreifet mich ſolches Licht gantz. Wäre es nicht leiblich; ſondern geiſtlich; ſo durchdrünge es auch meinen Geiſt: Alſo ſind alle Geſchöpfe ſichtbare und unſichtbare vor den Augen GOttes. Er durchdringet und begreifet alle Dinge, es hindert ihn nichts. **Die Finſterniß muß vor ihm Licht ſeyn / wie der Tag /** Pſ. 139, 12. Wie eine lautere ſchöne Cryſtall- oder Waſſer-Blaſe in meiner Hand, darin auch vor meinen leiblichen Augen das geringſte Härlein oder Stäub-

lein nicht kan verborgen bleiben: Alſo und noch weit mehr ſind alle Geſchöpfe, und alle Gedancken vor dem Geiſt Gottes, welcher das Auge ſelber iſt; ſonſt hat er kein ander Auge. Das iſt den Ungeübten auch nütze, damit ſie ihre Hertzen reinigen vom groſſen dicken Nebel der Blindheit und Unwiſſenheit. Es machet auch wacker zum wahren Gebet, dadurch wir ermuntert und erwecket werden, zu ſehen und zu erkennen, was wir zuvor nie geſehen noch erkant haben. Viel meynen, was ſie nicht ſehen noch wiſſen, das ſehe und wiſſe GOtt auch nicht. Welches eine groſſe Blindheit und Unwiſſenheit iſt, zur Rache über den, der ſie hat.

2. O allmächtiger, ewiger GOtt und Vater, der du biſt ein Hertzenskündiger, und Richter der Sinne und Gedancken, der du alle Dinge zuvor ſieheſt, höreſt und weiſt, ehe ſie bey uns Menſchen geſchehen: Ich komme und bringe mein Anliegen vor dich, nicht der Meynung, dich durch mein Geſchrey zu erwecken, als wiſſeſt du es nicht zuvor; ſondern daß ich mich ſelbſt erinnere und erwecke zu verſtehen und zu erkennen, wie du alles mein Anliegen kenneſt, ja alle meine Haar auf meinem Haupt ſelber zähleſt. Hilf lieber Vater, daß ich ſolches recht wiſſe und betrachte, und dadurch mein Hertz in deinen gnädigen Willen ſetze: Denn der iſt der allerbeſte; und daß ich in voller Gelaſſenheit und gedultigen Auswarten verharre, Amen.

Cap. 7.

GOtt reitzet, locket, vermahnet, treibet alle Menſchen zum Gebet, ſagt allen gewiſſe Erhörung zu.

Joel. 2,23. Wer den Namen des HErrn wird anrufen / der ſoll errettet werden.

DIß ſoll für allen Dingen betrachtet werden. Denn wiſſen, daß Gott alle Dinge zuvor weiß, iſt nicht

gnug

gnug: Man muß auch wiſſen, daß Gott das Beten fordert, und Erhörung zuſaget, Joh. 16,23. So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen/ ſo wird ers euch geben. Matth. 7,8. Wer da bittet/ der empfähet/ wer da ſuchet/ der findet/ wer anklopfet/ dem wird aufgethan. Luc. 18,1. Man muß allezeit beten / und nicht müde werden. Jac. 1,5. So jemand unter euch Weisheit mangelt / der bitte von Gott/ der da gibt einfältig jederman/ und rückets Niemand auf/ ſo wird ſie ihm gegeben 1 Joh. 5,14. So wir etwas bitten nach ſeinem Willen / ſo erhöret er uns. Matt. 21,22. Was ihr bitten werdet/ ſo ihr glaubet/ ſo werdet ihr es empfahen. Da ſtehet Befehl und Zuſage, wer hierdurch nicht bewogen wird, muß ein ſteinern Hertz haben. Wer nicht gläubet, hat ein heillos Hertz, iſt nicht werth, daß er ein Menſch heiſſe. Diß iſt nicht unbekant, warum glauben wirs aber nicht? Oder warum beten wir nicht? Warum werden wir nicht erhöret? Warum erlangen wir den Heil. Geiſt nicht? Darum, daß wir nicht im rechten Glauben beten; Gott ſtille halten, und auswarten. Denn der rechte Glaube hält Gott ſtille in gantzer Gelaſſenheit. Wer aber zweifelt, iſt treulos, machet 1. ſein Gebet ſelbſt zu nichte. Denn Gott kan ihm nichts geben. 2. Hält er Gott für einen Lügner und Ohnmächtigen, der entweder nicht wolle, oder nicht könne geben, was uns mangelt. Diß ſind zwey böſe Stücke.

2. Der Glaube hält das Hertz ſtille, und machet es fähig göttlicher Gnaden. Gott fordert nichts mehr von dem Menſchen, denn den Sabbath, Ruhe von allen Wercken, fürnemlich von uns ſelbſt. Unſer Geiſt und Gemüth iſt, wie ein Waſſer, darüber der Geiſt GOttes ohn Unterlaß ſchwebet: So bald es ſtille und von keinem Wind der zeitlichen Gedancken

hin und her bewogen wird; bleibet GOTT darinne, ſpricht ſein kräftiges Wort in ſolch ſtilles Waſſer. Dieſer Blick iſt beſſer und edler, denn die gantze Welt. Stille Waſſer werden von der Sonne leichtlich erwärmet, die ſchnelle, rauſchende Flüſſe ſelten oder gar nicht. Der Unglaube raubet GOtt ſeine Ehre und Namen der Treu und Wahrheit. Dadurch wird ein Chriſte gar zum Heyden und Verleugner GOttes. Wo er darin bleibet, iſt er gewiß ewiglich verdammet.

3. O ewiger, treuer und wahrhaftiger Gott, der du nicht lügen kanſt, ich erkenne durch deine Gnade, daß du alle Menſchen reitzeſt, vermahneſt und treibeſt zum Gebet, zu ihrem groſſen Nutzen und Frommen, erbeutſt dich mit deiner Güte allen gleich. Hilf lieber Vater, daß ich ſolches mit Ernſt bedencke, und dadurch zum rechten, beſtändigen, wahren Glauben möge kommen, auf daß ich deine groſſe Güte an mir nicht laſſe vergebens ſeyn; ſondern durch den Glauben dir ſtille halte, und in beſtändiger Gedult auf dein Licht in mir warte, Amen.

Cap. 8.

GOTT iſt kein Anſeher der Perſon; ſondern hat ſie alle gleich lieb.

Pſalm 86,5. **Du HErr biſt gut und gnädig / und von groſſer Güte allen / die dich anrufen.**

Ich weiß nun, daß GOTT mein Anliegen beſſer weiß, denn ichs ihm kan fürbringen. Er hat das Beten befohlen, und Erhörung zugeſaget: Ich zweifele aber daran, ob er mich auch heiſſe beten, und erhören wolle. Da lerne, daß Gott kein Anſeher der Perſon ſey: Obwol die blinden Leiter aus etlichen Sprüchen, als Röm. 9,13. Malach. 1,2. und dergleichen, GOtt zum Menſchen-Feinde machen wolten, wider die klare unwiderſprechliche Zeugniſſe der Schrift, die wir uns wohl einbilden, und davon in keinem

nem Wege abtreiben laſſen ſollen. Ap. Geſch. 10,34. Nun erfahre ich in der Wahrheit / daß Gott die Perſon nicht anſiehet; ſondern aus allerley Volck wer ihn fürchtet / und recht thut / der iſt ihm angenehm. 5 B. Moſ. 10,17. Der HErr euer GOtt iſt ein Gott aller Götter / und HErr aller HErren / ein groſſer Gott / mächtig und ſchrecklich / der keine Perſon achtet / und kein Geſchenck nimmet / und ſchaffet recht den Waiſen und Wittwen / und hat die Fremdlinge lieb / daß er ihnen Speiſe und Kleider gebe. Gal. 2,6. GOtt achtet das Anſehen der Menſchen nicht. Col. 2,25. Bey GOtt gilt kein Anſehen der Perſon. B. Weish. 6,8. Der / ſo aller HErr iſt / wird keines Perſon fürchten / noch die Macht ſcheuen / er hat beyde die Kleinen und Groſſen gemacht / und ſorget für alle gleich. Ezech. 33, 11.12. So wahr ich lebe / ſpricht der HErr / ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottloſen; ſondern daß ſich der Gottloſe bekehre und lebe. Wenn ein Gottloſer from̃ wird / ſoll es ihm nicht ſchaden / daß er iſt gottlos geweſen / und aller ſeiner Sünde / die er gethan hat / ſoll nicht gedacht werden. 1 Tim. 1,15.16. Diß iſt je gewißlich wahr / und ein theures werthes Wort / daß Chriſtus JEſus kommen iſt in die Welt / die Sünder ſelig zu machen / unter welchen ich der Fürnehmſte bin: Aber darum iſt mir Barmhertzigkeit widerfahren / auf daß an mir fürnemlich JEſus Chriſtus erzeigete alle Gedult / zum Exempel denen / die an ihn gläuben ſollen zum ewigen Leben. 1 Tim. 2,4. Gott wil / daß allen Menſchen geholfen werde / und zur Erkäntniß der Wahrheit kommen. 2 Petr. 3,9. Gott wil nicht / daß jemand verloren werde; ſondern daß ſich jederman zur Buſſe kehre. Solche und dergleichen Zeugniſſe mache ihm ein jeder bekant, damit er

wiſſe, wie Gott keinen für dem andern lieb habe; ſondern alle zugleich ohne Unterſcheid. Denn er hat ſie alle gleich geſchaffen zu ſeinem Bildniß, und durch Chriſtum wieder erlöſet. Er hat bey ſich ſelbſt geſchworen, daß er keinen Sünder wil verderben laſſen. Gott kommt uns allen zuvor mit ſeiner Gnade. Er wartet nicht, bis wir würdig werden: Denn ehe wir zu ihm kommen, kommet er zu uns. Ehe wir ihn lieben, liebet er uns. Er hat uns geliebet, da wir noch ſeine Feinde waren. Blind und gottlos iſt der Menſch, der da ſagen darf: Gott hat einen lieber, als den andern. Ein ſolcher verſchmähet die göttliche Majeſtät, machet GOtt ſtracks zum Anſeher der Perſon.

2. Daß aber geſagt wird, **Gott hat Jacob lieb/ und Eſau haſſet er**: Röm. 9, 13. Iſt nicht zu verſtehen von ihrem menſchlichen Weſen, oder aus einem bloſſen Haß; ſondern von der Ausſchlieſſung des Erbtheils im gelobten Land. Und ob gleich wir alle Sünder ſind: jedoch liebet GOtt die, ſo ihn lieben, für denen, ſo in Sünden und Blindheit ſtecken bleiben, und GOtt nicht wollen für ihren Vater erkennen, noch Buſſe thun: Daran GOtt keinen Gefallen trägt; ſondern wolte viel lieber, daß alle Menſchen ſelig würden. Item: Röm. 9, 8. **Er erbarmet ſich/ weß er wil/ und verſtocket/ wen er wil.** Iſt recht. Er wil auch keinen verſtocken, denn der ſich ſelbſt verſtocket durch ſeinen Unglauben und Unbußfertigkeit. Solche läſſet er, wiewol ungern fahren. So ſind ſie gnug und allzuſehr verſtocket. Item: **Es liegt nicht an jemands laufen; ſondern an Gottes erbarmen.** Denn Gott laufet uns zuvor, erwehlet uns, und nicht wir ſelbſt. Darum iſt alles GOttes Gabe und Gnade. Nichts ſoll uns zugeſchrieben werden, ob gleich wir etwas gutes thun.

3. Diß iſt die rechte Erklärung ſolcher Sprüche.

Aber

Aber die eigenſinnigen Köpfe drehen ſie nach ihrer Vernunfft, machen den Haufen der Verdamten groß aus Gottes Ordnung und Vorſehung, aus Gott einen Menſchen-Feind, neidiſchen Saturnum, der ſeine eigene Kinder freſſe und haſſe. Daher nichts folget, denn Zerſtörung des Glaubens, Verzweiflung, ein rohes, wildes, epicuriſch Leben, wie für Augen iſt. GOTT behüte uns für ſolchen Stricken des leidigen Satans, Amen.

4. O ewiger unpartheyiſcher GOtt, der du nicht achteſt die Perſon der Menſchen, liebeſt ſie alle gleich, einen wie den andern, biſt alſo gütig, daß du allen zuvor kommſt, mit deiner Gnade, warteſt nicht, bis der Menſch tüchtig werde; ſondern durch deine fürlauffende Gnade macheſt du ihn ſelber würdig und tüchtig. Lehre mich durch deinen Geiſt danckbarlich erkennen ſolche deine unermäßliche Güte gegen alle, und über alle. Laß mir das Licht aufgehen in meinem Hertzen, daß ich das Gegenwärtige mir eingethane Gut, das herrliche Erbtheil, den Schatz im Acker mit der blinden Welt nicht verleugne; ſondern denſelben fleiſſig ſuche, finde, fühle, und in mir ſchmeckende gewahr werde, Amen.

Cap. 9.

Beten wegen eigner Würdigkeit, iſt ja ſo groſſe Sünde, als gar nicht beten wegen vorbegangener Sünde.

Luc. 15, 21. **Vater / ich habe geſündiget im Himmel und vor dir / und bin nicht werth / daß ich dein Sohn heiſſe.**

So einer betet wegen ſeiner Frömmigkeit oder Heiligkeit, bleibet er nicht in der Mitte und Einfalt, wie ein Kind; ſondern lencket ſich zur rechten, lauft wie ein Dieb und Mörder vor Chriſto her, ſtiehlt ihm ſeine gebührliche Ehre (denn er allein ſoll unſere Gerechtigkeit, Würdigkeit und Frömmigkeit ſeyn,) und

und ſchreibet es ſeinen nichtigen Wercken zu, als verdiene es der Menſch, und nicht Chriſtus allein, als erhöre Gott das Gebet wegen menſchlicher Wercke, und nicht um ſeines Sohnes willen, da doch geſchrieben ſtehet: **Bey dir gilt nichts/denn Gnad und Gunſt.** So wenig der Menſch hilft dem Sonnenſchein, ſo wenig helfen unſere Wercke der Gnade Gottes. Abraham, Iſaac, Jacob, Elias ꝛc. ſind alle aus Gnaden ſelig worden, haben alle ſagen müſſen: **HErr / gehe nicht ins Gericht** ꝛc. Pſ. 143,2.

2. Unterläſſet aber jemand das Gebet, wegen ſeiner begangenen Sünde, achtet ſich derowegen unwürdig und unheilig: Der fället aus der Mitten zur lincken Hand in ſein Elend und Jammer, nemlich in die Läſterung des Sohnes GOttes, und da er darin verharret, fället er in endliche Verzweifelung, gleich als wäre Chriſti Leyden und Tod nicht gnug für die Sünde der gantzen Welt. Dawider ſoll man ſich aufrichten mit dieſen Sprüchen: **Ob bey uns iſt der Sünden viel** ꝛc. **Wo die Sünde mächtig iſt / da iſt die Gnade viel mächtiger.** Röm. 5,20. Unſer Elend rufet an Gottes Barmhertzigkeit, unſere Schwachheit Gottes Stärcke, unſere Unwürdigkeit Gottes herrliche Majeſtät, unſere Ungerechtigkeit Gottes Gerechtigkeit. **Es iſt ein theures werthes Wort** ꝛc. 1 Tim. 1,15. **So wahr als ich lebe** ꝛc. Ezech. 33,11. **Es iſt nichts verdammliches** ꝛc. Röm. 8,1. **Es ſoll dem Bekehrten nichts ſchaden / daß er gottlos geweſen** ꝛc. Ezech. 33. v. 12. **Darum werden dich alle Heiligen bitten** ꝛc. Pſ. 32,6. **Sey nicht allzugerecht/ auch nicht allzu gottlos** ꝛc. **Werden wir unſere Sünde bekennen** ꝛc. **Seine Gerechtigkeit ſiehet vom Himmel.** Pſ. 85,12.

3. Solte ich nicht eher beten, ich befinde mich denn würdig und tüchtig; ſo müſte ich nimmermehr beten.

Solte mir GOtt nicht eher zu Hülfe kommen, oder etwas geben, ich wäre denn heilig und gerecht von mir ſelber, ſo müſte er mir nimmermehr etwas geben. Lieber Menſch, was wilt du dem geben, der deines Guten nicht bedarf? Was wolteſt du mit deinen nichtigen Wercken oder Frömmigkeit von GOtt erwerben? Nichts. Es müſſen ſich trollen alle Werck-Heiligen, und vor ihm ſchweigen alle Creaturen. Deine Würdigkeit hilft nichts, deine Unwürdigkeit ſchadet nicht, Chriſtus hat ſie zugedeckt und vergeben. Derowegen ſage bey dir alſo: Wie ein Tröpflein Waſſers vom Meer verſchluckt wird; alſo ſind meine Sünden gegen der unbegreiflichen Gnade JEſu Chriſti.

4. O gütiger und gnädiger Vater, der du mich unterweiſeſt in deinem Wort, wie ich ſoll in Chriſto deinem Sohne wandeln, auf daß ich in der Mitten bleibe, und nicht falle, zur rechten noch zur lincken, das iſt, daß ich in meinem Sinn nicht zu fromm ſey, und mich verderbe, auch nicht zu böſe, und in meinen Sünden ſterbe. Lehre mich mit Ernſt bedencken, wie mich meine eigene Würdigkeit nicht fördere, auch meine groſſe Sünde in Chriſto JEſu nicht hindere; ſo werde ich feſt und beſtändig bleiben in allen Anfechtungen, und mich nicht laſſen einnehmen den ſchönen Teufel (Laßdünckel) der im Mittag verderbet. Laß mich auch nicht erſchrecken für dem Grauen des Nachts, und für der Peſtilentz, die im Finſtern ſchleichet: So werde ich in meinen Sünden nicht verzagen, ſondern mit frölichem Troſt im Glauben beharren. Das wolleſt du HErr JEſu Chriſt in mir anrichten, wircken und vollbringen, Amen.

Cap. 10.

Ein wahrer Anbeter darf nicht zu GOtt laufen an einen gewiſſen Ort, ſondern er findet ihn allenthalben im Geiſt und in der Wahrheit.

Joh.

Joh. 4,21. Es kommt die Zeit / daß ihr weder auf dieſem Berge / noch zu Jeruſalem anbeten werdet / denn die wahren Anrufer werden den Vater anbeten im Geiſt und in der Wahrheit.

WO finde ich nun GOtt? Im Geiſt und in der Wahrheit. Nicht bey St. Jacob, nicht zum finſtern Stern, nicht zu Jeruſalem, nicht auf dem Berge Thabor. Zu Fürſten und Herrn muß man weit reiſen, ſeine Noth fürzubringen: Aber GOtt iſt überall, er erfüllet Himmel und Erde, iſt allen Creaturen näher, denn ſie ihnen ſelbſt ſeyn. Iſt in- und auſſer allen, durch alle: Alle Oerter ſind vor ihm ein eintziger Ort, alle Zeiten eine Zeit. Pſ. 36,6. Wenn einer am Tage im flachen Felde wandelt, ſo iſt es Licht um ihn, er ſehe oder ſey blind: Alſo und näher iſt Gott allen Creaturen. Denn ſie ſind das Waſſer, darüber GOtt ſchwebet, der durchdringet alle Geiſter, wie rein und lauter ſie ſeyn. GOtt iſt uns allen gegenwärtig, aber wir ſind ihm nicht alle gegenwärtig, das iſt, wir befinden ſeine Gegenwart nicht, gleichwie ein Blinder das Tage-Licht nicht ſiehet. GOtt wendet ſich nicht von uns: Wir aber wenden uns von ihm, dadurch fallen wir in Blindheit, daß wir ſagen: Gott habe ſich auch von uns gewandt, er ſey zornig, und ungnädig. Solche Aenderung geſchicht nun in uns, und in unſern Hertzen, da befinden wir es alſo, und reden davon, wie wir es empfinden. Alſo ſtrafet und quälet ſich ein jeder Sünder ſelbſt durch ſeine Abwendung von Gott. Er aber bleibet immer, wie er iſt, gütig und unwandelbar, gerecht in ſeinen Wercken; ob ſchon der blinde abgekehrte Menſch ihn für zornig, ungerecht oder ungnädig achtet.

2. Hieraus werden recht verſtanden die Sprüche vom Reich Gottes, wie daſſelbe nicht auſſer; ſondern in uns ſey 2c. Item. **Was gehen mich die drauſſen**

an: Diß wird nicht verſtanden vom äuſſerlichẽ Ort; ſondern nach dem Glauben im Geiſt oder innern Menſchen. Sonſt, wo man das Reich GOttes an äuſſerlichen Ort bindet; iſt es Antichriſtiſch, wie der HErr geweiſſaget, daß man ſagen werde: **Siehe/ hie iſt Chriſtus/ da iſt Chriſtus.** Matth. 24, 23. Ort oder Stelle machet weder ſelig noch verdammt: Sonſt wäre Lucifer kein Teufel im Himmel worden, an einem ſeligen Ort, auch wäre Adam im Paradeis nicht in Sünde gefallen ꝛc. Und ſo der Ort ſolte verdammen, würde kein Menſch ſelig. Denn wir ſind alle in der Welt unter des Teufels Reich, der ein Fürſt der Welt iſt. Alſo kan ein Menſch im Reich GOttes ſeyn auch in der Tiefe des Meers, wie Jonas, ſo er nur glaubet. Dagegen kan einer ins Teufels Reich ſeyn durch den Unglauben, obſchon er mitten in der Kirchen wäre, Predigt hörete, und Sacramenta brauchete. Ein ſolcher iſt dennoch vor den Augen Gottes drauſſen.

3. O HErr Jeſu Chriſte, du eintziger Weg, Licht und Pforte zum Himmel, ich preiſe dich von Hertzen, daß du mich durch ſolche Betrachtung verſtändigeſt; wie ich in dir, und du in mir ſeyſt, ich ſey gleich an welchem Ende der Welt ich wolle: Ja, du lehreſt mich, wie du wahrhaftiger einiger Prieſter bey mir ſeyeſt, und abſolvireſt mich von Sünden, ſo oft ich ſeufze. Ob ich ſchon wandele im finſtern Thal, fürchte ich mich nicht, denn du biſt bey mir. Lehre mich HErr ſolches erkennen, daß ich ſolchen Schatz im Acker nicht mit der undanckbaren Welt verleugne, noch verſäume; ſondern deſſelben im wahren Glauben erwarte, ihn finde, fühle und in mir ſchmäcke, Amen.

Cap. II.

Man darf GOtt nicht zu gewiſſen Zeiten anbeten; ſondern mag ihn alle Stunden anſprechen, wofern ſich der Menſch nicht ſelber verhindert.

Eſ. 49, 8. c. 55, 6. Jetzt iſt die angenehme Zeit / jetzt iſt der Tag des Heyls. Suchet den HErrn / weil er zu finden iſt / rufet ihn an / weil er nahe iſt.

DAß wir etwas vom Orte wiederholen; wie ſelig iſt der Menſch, der im Reich GOttes iſt, denn er hat den Schatz in ihm, er ſey an welchem Orte der Welt er wolle. Wer aber wegen Unglaubens nicht im Reiche GOttes iſt, der bleibet ausgeſchloſſen, ob ſchon er mit andern Chriſten Predigt hörete, Sacrament brauchete ꝛc. Denn der Ort ſeliget noch verdammt keinen; ſondern Glaube oder Unglaube, welches im Hertzen der Menſchen im Geiſt vollbracht wird. Ein Chriſt ſey, wo er wolle; ſo hat er die Gnade und Vergebung der Sünden bey ſich, denn Chriſtus iſt in ihm. Aber diß iſt nicht zu verſtehen, daß man das mündliche Predig-Amt verachte; ſondern zum Troſt allen frommen Hertzen, daß ſie in Noth und Kranckheit, und an fremden Orten in Chriſto ſind, und nicht drauſſen. Item, es wird geſagt zum Schrecken der Gottloſen und Unbußfertigen, ob ſie ſchon mitten in der Verſammlung der Chriſten ſind, dennoch ſind ſie ausgeſchloſſen vor den Augen GOttes. Denn ein jeder Unglaubiger ſchleuſt ſich ſelbſt aus, und beraubet ſich des Schatzes in ihm. Alſo hilft einem Gottloſen, unglaubigen Krancken gar nicht das Sacrament, Prieſter, Beichten, wenn er gleich mitten in der Kirche iſt, ſo er nicht glaubet: Glaubet er aber, ſo ſchadet ihm nichts, ob er in Türckey, und in der Tiefe des Meers, ohne Prieſter, Sacrament und Beichte ſtirbet. Denn er hat Chriſtum, den rechten Prieſter, das Reich GOttes in ſich, wie ſolches Chriſtus gnugſam bezeuget. O elende Leute, die ihre Seligkeit bey ſterblichen Menſchen ſuchen, an leiblichen Orten binden, auf das Auswendige ſehen. Wie viel tauſend thun das, verlieren darüber den Schatz

in ihnen. Aeuſſerliche Dinge ſind nur Mittel, die man nicht verachten ſoll: Aber ſie ſind nicht der Schatz ſelber; ſondern Chriſtus und Gott, der kan ohn Mittel kommen, wenn wir die nicht können haben. Wir kommen alle an einem gewiſſen Ort zuſammen in der Kirchen, damit wir uns einmüthiglich ermahnen und erinnern der Gegenwärtigkeit GOttes, rufen ihn an für das gemeine Anliegen und Noth, üben uns in andern göttlichen Sachen, alles unſerthalben, daß wir arme blinde Menſchen erwecket, ſehen und verſtehen lernen, wie GOtt an keinem Ort verſchloſſen ſey, den die Himmel nicht begreifen können, der höher iſt denn die Himmel, tiefer denn die Hölle, breiter als die Erde, Job. 11,8.

2. Wie ſichs nun hält mit dem Ort; alſo auch mit der Zeit, an welche GOtt mit ſeiner Ewigkeit nicht verbunden; weil er immer unwandelbar bleibet; höret eine Zeit, wie die andere. Ein irdiſcher Herr höret nicht allweg, ja gar ſelten. Jetzo ſchläfet er, denn jaget er, oder hat was anders zu thun, wird oft verhindert. Unſern Gott aber hindert die Welt nicht, er ſiehet alle Dinge in einem Blick, höret, weiß alles, auch deine Gedancken, ehe du geboren biſt, zählet die Haar deines Haupts: Tauſend Jahr ſind vor ihm ein Tag, und hinwieder. Er nimmt weder zu noch ab, hat weder Zeit noch Ort, iſt immer bereit zu helfen und zu geben, ſtehet alle Augenblick vor unſer Thür, wartet wenn ihm aufgethan wird. Seine Zeit iſt allezeit. Aber unſere Zeit iſt nicht allezeit. Halten wir ſtille im Glauben, ſo werden wir bald erhöret. Ach HErr GOtt! wie reich tröſteſt du. Zeitliche Dinge bringen Veränderung in unſerm Gemüthe, halten uns ab von innigem Gebet: Darum müſſen wir vergeſſen Zeit, Ort, und aller Creaturen, das iſt, du muſt, wenn du beteſt, verlaſſen hie und da, diß und das, heut

und morgen, und gantz in einen Stillſtand kommen aller deiner Kräfte und Gemüths; ſo bricht ſolcher Sabbath an in deinem Hertzen, du ruheſt von allen zeitlichen Sorgen und Gedancken, und Gott kommt alsdenn mit ſeinem Wort aus der Höhe, da wirſt du gewahr und ſchmäckeſt die Treu, Güte und Wahrheit Gottes, wie ſie lange zuvor auf dich warte, ehe du ihn kanteſt. Da muſt du bey dir mit Moſe ſagen: Ach HErr, du biſt treu, gnädig, barmhertzig, langmüthig, von groſſer Güte, kommeſt allen zuvor, ehe ſie bitten. Da wirſt du dich verwundern, daß du aus eigner Blindheit deinem lieben Gott eine ſolche Unvollkommenheit angetichtet haſt, als müſte er durch Ceremonien, Geſchrey und Gebet erſt erwecket und ermuntert werden, oder als dürfte Gott deines Gebets und langer Worte: So er doch dein Hertz geſehen, und alle Gedancken gemercket, ehe du geboren wareſt.

3. O Allmächtiger, Ewiger, Gütiger GOtt und Vater, deine Güte und Wahrheit iſt höher denn der Himmel, tiefer als der Abgrund, breiter denn die Erde, vor dir ſind alle Oerter ein Ort, alle Zeiten eine Zeit. Du biſt über alle Oerter und Zeiten, durchdruckeſt, durchdringeſt, erfülleſt alles, biſt mir näher, denn ich mir ſelber bin, kommeſt mir mit deiner Gnade zuvor, liebeſt mich armen Sünder, ehe ich ſolches erkenne. Lehre mich durch deinen Geiſt ſolches alles mit Ernſt betrachten; ſo werde ich dir, o Allwiſſender, Allgegenwärtiger Vater, hinfort aus meiner Unwiſſenheit nicht zumeſſen, als müſte ich dich durch mein Geſchrey erſt erwecken, hin und her laufen, dich ſuchen, oder zu gewiſſer Zeit anreden; ſondern ich werde verſtehen, daß dich die wahren Anbeter finden an allen Orten und Zeiten, und deine Güte gegenwärtig ſey. Niemand aber derſelben genieſſe, noch deine

Süſ-

Süſſigkeit ſchmecke, er werde denn durch das heilige Gebet von dir darzu ermuntert und erwecket. Daß ich nun hiezu kommen möge, wolleſt du ſolches durch deinen Geiſt ſelber in mir wircken und geben, Amen.

Cap. 12.

Aus obgemeldten Betrachtungen wird nicht allein das Hertz zum wahren Gebet bereitet; ſondern es folgen daraus andere ſchöne Lehren.

Eſa. 65, 25. **Ehe ſie rufen/ wil ich hören/ und wenn ſie noch reden/ wil ich antworten.**

1. Daß Gott nicht ſeinethalben das Beten gebiete, weil er alles zuvor weiß; ſondern daß wir dadurch erwecket, erkeñen, wie er zuvor alles wiſſe. Deñ ſo ſorgfältig iſt Gott für uns, daß er ein Ding nicht ehe wil wiſſen, wir habens denn auch erfahren in uns, daß er alles wiſſe. Darum, wenn wir nicht fleiſſig beten, düncket uns gleich, als wüſte es Gott nicht. Wenn wir uns aber im Gebet üben, ſo lernen wir bald, daß Gott alles wiſſe, was uns anliege, daß auch unſere Haare des Haupts gezählet ſeynd, ehe wir geboren waren. Das alles bleibet den Verächtern des Gebets verborgen.

2. Daß Gott langer Erzählung nicht bedürfe, wie ein Menſch; ſondern wir bedürfen tägliche Ubung, damit der inwendige Menſch in das Reich GOttes einkehre.

3. Daß GOtt tauſendmal begieriger ſey, wie D. Taulerus ſaget, zu geben, als wir zu nehmen durchs Gebet und Hofnung.

4. Daß Gott unſere Ceremonien, Wachen, Faſten, Schreyen nicht bedürfe, damit er wache, als der da nimmermehr ſchläft, und zuvor kommt, ehe wir beten, ja ehe wir ihn kennen; ſondern daß der Faule ſchlafende Menſch durch dieſe Dinge müſſe geleitet, geführet, gereitzet, ermuntert und erwecket werden,

daß er innen werde, wie treulich der himmliſche Vater für alle Menſchen ſorge.

5. Wir lernen die unermeßliche Güte, Treue und Barmhertzigkeit Gottes gegen alle Menſchen; dargegen der Menſchen Blindheit, Unglauben, Faulheit, und unſägliche Nachläſſigkeit, indem er ſolche Treue nicht achtet, ſondern vielmehr das Beten, Suchen und Anklopfen verachtet.

6. Daß GOtt gerecht bleibe in allen ſeinen Wercken, und keine Urſach ſey unſers Mangels, Blindheit und Unwiſſenheit; ſondern wir ſelber, die wir nicht nach ſeinem Befehl beten, ſuchen und anklopfen. Alſo rächet ſich die Bosheit und Faulheit ſelbſt. Ein jeder Sünder plaget ſich ſelbſt; GOtt aber bleibet gerecht in ſeinen Wercken.

7. Daß GOtt weder an Zeit noch Ort gebunden; ſondern darüber erhoben ſey, und wolle allwege, allezeit, allenthalben im Geiſt und Wahrheit angebetet werden.

8. Dieſe Betrachtungen entledigen den Menſchen von vielen Irthümern, und thun ihm gleich die Augen auf, zu erkennen, das ihm ſonſt unbekant bliebe. Denn ſolches nicht wiſſen, iſt einem Chriſten eine groſſe Schande. Wiſſen aber und nicht üben, iſt noch gröſſere Schande. O Gott, wecke uns auf, ſo wachen wir, zeuch uns nach dir, ſo laufen wir den rechten Weg durch Chriſtum ins Reich GOttes, Amen.

Das XXXV. Capitel.

Eines wahren Chriſten, das iſt, Geſalbten des HErrn, Eigenſchaft und Kennzeichen iſt das Gebet.

Pſal. 86, 1. **HErr neige deine Ohren / und erhöre mich / denn ich bin elend und arm.**

Hier haben wir eine herrliche Lehre, daß das Beten eines wahren Chriſten Kennzeichen und Eigenſchaft ſey, und daß Trübſal das Gebet erwecket. Denn

2. (1)

2. (1) Wer ein Chriſt iſt, der iſt mit dem H. Geiſt geſalbet und getaufet. Wenn nun ein Menſch der Salbung, und dem H. Geiſt Raum und Statt gibt, denſelben nicht betrübet und verhindert; ſo thut der H. Geiſt nichts anders in des Menſchen Hertz, denn daß er ohn Unterlaß ſeufzet, und den Geiſt des Menſchen erhebet zu Gott, und mit ſich von der Erden aufführet. Gleichwie ein kräftiges ſubtiles Waſſer oder Spiritus aus einem Blümlein die Kraft an ſich nim̃t, und mit aufführet: Alſo iſt der Menſch Gottes Blume, die der HErr gepflantzet hat: Pflantzen im Haus des HErrn, die muß der H. Geiſt bereiten, und derſelben Geruch mit aufführen. Nun es verſuchs ein frommer Menſch, er halte dem H. Geiſt ein wenig ſtille, und verhindere ihn nicht; es wird nicht lange wären, es wird ein Seufzerlein aufſteigẽ, daß der Menſch ſagen wird: Ach lieber Gott, du getreuer Gott, erbarme dich über mich. So bald man Weyrauch, Myrrhen, und andere Kräutlein ins Feuer leget; ſo ſteiget ein Räuchlein auf, und gibt einen lieblichen Geruch, welches ohne Feuer nicht geſchicht. Alſobald das Feuer des H. Geiſtes unſer Hertz berühret, und daß er nicht verhindert wird; ſo bald ſteiget ein Geruch eines Seufzerleins und des Gebets auf. Das ſind die güldene Rauch-Schalen der Engel, und ihr geiſtlicher Weyrauch, damit ſie räuchern. Iſt derowegen ein andächtiges Seufzen und Beten eine gewiſſe Proba, daß der Geiſt GOttes im Menſchen iſt.

3. (2) Diß bezeuget auch die Eigenſchaft der Wohnung und Tempel Gottes des H. Geiſtes. Was kan, da der H. Geiſt ſeine Wohnung und Werckſtatt hat, anders ſeyn, denn Beten? Urſache: Der H. Geiſt iſt ein Geiſt der Gnade und des Gebets. Darum iſt ja das Gebet ein gewiß Kennzeichen des Heil. Geiſtes; wenns von Grund des Hertzens gehet. Vom heuchle-

leriſchen Gebet rede ich jetzo nicht, davon ſaget Gott: **Diß Volck nahet ſich zu mir mit ihren Lippen; aber ihr Hertz iſt ferne von mir.** Eſa.29,13. Ein recht Gebet, daß der H. Geiſt wircket, fleuſt aus der Tiefe des Hertzens: Gleichwie die Waſſer-reiche und friſche Brunnen tiefe Quellen haben, und je tiefer man die Waſſer-Quelle ſuchet, je höher ſie durch die Röhren ſteiget. Chriſtus iſt der Waſſer-reiche Brunn des Heyls. Wolan, alle **die ihr durſtig ſeyd/ kommet her zum Waſſer/ und trincket.** Eſa.55,1. Sehet, welch eine tiefe Quelle dieſer Brunn hat, die ewige Gottheit. **Und wer an ihn glaubet/ ſpricht er/ von deß Leibe werden Ströme des lebendigen Waſſers** flieſſen: Das iſt, Gebet und Gaben des H. Geiſtes. Joh.7,18.

4.(3.) Solches bezeuget auch des H. Geiſtes Amt. Er ſoll unſer Lehrer und Tröſter ſeyn. Soll er ein Lehrer und Tröſter ſeyn; ſo muß er reden. Soll er reden; ſo muß er eine Kirche und Tempel haben, darin er redet. Seine Kirche iſt des Menſchen Hertz. Seine Rede iſt das Seufzen des Hertzens, ſo er wircket. Er hat eine verborgene und himmliſche Stimme, unſer Hertz empfindets. Denn er gibt Zeugniß unſerm Geiſt, daß wir Gottes Kinder ſeyn, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater. Soll er tröſten, ſo muß er ein Hertz haben, das ſeines Troſtes fähig iſt, ein zerbrochen und zerſchlagen Hertz. Da ein Gleichniß genommen wird von einem zerbrochenen Gliede, Arm oder Beine, von einem Leibe voller Wehthagen geſchlagen. Ach wie ſanft thut doch einem zerbrochenen Gliede ein köſtliches Wund-Oel, das die Schmertzen lindert: Da werden die Glieder wieder zur Ruhe gebracht, als wenn ſie ſanft ſchliefen. Alſo wenn das Hertz durch Traurigkeit verwundet, durch Trübſal zerbrochen und zerknirſchet iſt; alsdenn kan der H. Geiſt ſein Troſt-Amt

nütz-

nützlich brauchen, und ſeinen himmliſchen Balſam hinein gieſſen. Er heilet die zerbrochenes Hertzens ſind / und verbindet ihre Schmertzen. Pſal. 147, 3. Heile du mich HErr / ſo werde ich heil / hilf du mir / ſo iſt mir geholfen. Denn du biſt mein Ruhm. Jer. 17, 14.

5. (4.) Da ſehen wir nun auch den Nutz des heiligen Creutzes. Die Starcken bedürfen des Artztes nicht; ſondern die Krancken. O komm, du himmliſcher Artzt, wir bedürfen dein alle. HErr neige deine Ohren und erhöre mich / denn ich bin elend und arm: Arm von Gerechtigkeit. Ach es iſt ein Menſch ſo arm, wenn ihn Gottes Barmhertzigkeit nicht bekleidete, und die Gerechtigkeit Chriſti nicht zudeckete; er müſte nackend und blos ſtehen vor Gottes Gerichte, und vor allen heiligen Engeln zu ſchanden werden. Hie ſind alle Menſchen von Natur ſo arm; daß keine ärmere Creatur ſeyn möchte. Du weiſt nicht, wie arm, elend, blind und blos du biſt.

6. Auch elend / ſpricht der Pſalm; iſt eine Würckung der Armuth. Wer arm wird, der wird auch wol elend. Was heiſt denn elend? Antwort: Der nirgend keine bleibende Statt hat, nirgends hin weiß / und iſt von allen Menſchen verlaſſen, aller menſchlichen Hülfe beraubet. Ach wie elend ſind alle Menſchen von Natur? Wo ſollen wir hin? Wo ſollē wir bleiben? Haben wir keine andere Hofnung denn diß Leben; ſo ſind wir die Elendeſten unter allen Creaturen. 1 Cor. 15, 9. Hier ſollen wir all unſer geiſtliches Elend und Armuth erkennen lernen. Wenn das geſchicht, ſo iſt jetzo der himmliſche Doctor und Tröſter da, und lehret dich in deiner Armuth ſeufzen nach dem Reichthum der Barmhertzigkeit und Herrlichkeit Gottes: Und in deinem geiſtlichen Elende und Pilgramſchaft deine Augen aufheben zu Gott, der im Himmel wohnet:

 da-

davon der HErr ſpricht: In meines Vaters Hauſe ſind viel Wohnungen. Joh. 14, 22. Mein Vater und Mutter verlaſſen mich / aber der HErr nimmt mich auf. Pſal. 27, 10. Biſt du nun elend in der Pilgramſchaft; im Himmel iſt dein Vaterland. Biſt du arm, nacket und blos; Chriſti Gerechtigkeit iſt dein Kleid und Rock des Heyls. Darum halt dein Kleid veſte, daß du nicht blos erfunden werdeſt, und man nicht deine Schande ſehe.

Gebet.

Ach himmliſcher Vater / der du wilt ſolche Anbeter haben / die im Geiſt und in der Wahrheit beten / gib mir / um JEſu willen / den Geiſt der Gnaden und des Gebets / der mein Hertz reinige und heilige zu deinem Tempel / daß ich aus demſelben dir angenehme Rauchwercke des feurigen und andächtigen Gebets ohne Unterlaß bringe. Laß den guten Geiſt mich allzeit bewegen / und der Erhörung von deinem Gnaden-Thron innerlich durch eben dieſen Geiſt verſichert werden / zu deinem ewigen Preis / und meiner Seelen Seligkeit / Amen.

Das XXXVI. Capitel.

Von dem Nutzen, Frucht und Kraft des Gebets, und was unſer Gebet für Grund haben müſſe.

Hebr. 4, 16. Darum laſſet uns mit Freudigkeit hinzu treten / zu dem Gnaden-Stul / auf daß wir Barmhertzigkeit empfahen / und Gnade finden auf die Zeit / wenn uns Hülfe noth ſeyn wird.

Hoere meine Stimme nach deiner Gnade. Pſal. 119, 49. Diß iſt der erſte Grund unſers Gebets, GOttes Gnade. Dieſelbe aber iſt in Chriſto unſerm HErrn, der iſt voll Gnade und Wahrheit; und von ſeiner Fülle müſſen wir alle nehmen. Darum iſt er unſer Gnaden-Thron. Röm. 3, 25. Dahin wir in unſerm Gebet das Angeſicht unſers Glaubens wenden ſollen, gleichwie die Kinder Iſrael ihr Angeſicht im Gebet nach dem Gnaden-Stul wenden muſten. Darum uns der HErr in ſeinem heiligen Namen Erhö-

rung zugeſagt, wie auch die heiligen Propheten alſo gebetet haben. Dan. 9, 7. **Erhöre uns/ HErr/ um des HErrn willen.**

2. Der heylſame Nutz aber unſers Gebets iſt, wie der heilige David ſaget: Pſ. 119, 149. **Erquicke mich nach deinen Rechten/** oder, wie es in ſeiner Sprache lautet: **Mache mich lebendig.** Denn aus GOttes Gnade kommt freylich das Leben, ohne Gottes Gnade iſt ein Menſch lebendig todt. Denn ſonſt müſten wir ewig unter dem Zorn Gottes bleiben. Was hilft uns unſer Leben ohne Gottes Gnade? Daher der 63. Pſ. v. 4 ſpricht: **HErr/ deine Güte iſt beſſer denn Leben.** Dieſelbe lebendigmachende Kraft kommt auch zu uns durch Chriſtum. Darum iſt er Menſch worden, und hat unſer Fleiſch und Blut an ſich genommen, daß durch ſein lebendigmachendes Fleiſch auch wir lebendig gemacht würden. Solche Lebens-Kraft empfinden wir im Gebet, und durchs Gebet. Gleichwie alle, die den HErrn Chriſtum anrühreten, geſund worden; denn es ging eine lebendige Kraft von ihm aus, und heilete ſie alle, ſagt der Evangeliſt Lucas: Alſo, wenn unſere Seele kranck, traurig und betrübt iſt; und wir rühren den HErrn Chriſtum an mit unſerm Gebet und Glauben: So gehet eine Lebens-Kraft von ihm aus, die uns erquicket, wie manche betrübte Seele empfindet.

3. Lerne demnach hie 1. Daß kein betrübtes Hertz kan erquicket, getröſtet, erfreuet werden ohne das liebe Gebet: Wie wir auch am HErrn Chriſto ſelbſt ſehen in der heiligen Paſſion. Darum wir dem lieben GOtt zu dancken haben, daß er uns das liebe Gebet zur Artzney unſers traurigen Hertzens gegeben hat. Darum uns der HERR auch ſelbſt hat lehren beten. 2. Und weil der heilige David ſpricht: **Erhöre mich nach deiner Gnade;** erinnert er uns, daß das liebe

Gebet ein Mittel ſey, dadurch viel Gaben der Gnaden GOttes zu uns kommen: Als Vermehrung des Glaubens, der Liebe, der Gedult, der Erkäntniß Gottes, der Andacht, Friede und Freude des Hertzens; welches alles herrliche und Gnaden-Gaben ſind, himmliſche Kräfte und Schätze, beſſer denn Himmel und Erden. Item: Stärcke, Kraft und Sieg wider die Welt, den Teufel und alle unſere Feinde: Welche geiſtliche Stärcke allein in dem Gebet ſtehet, dadurch David und alle Heiligen ihre Feinde überwunden haben; wie wir ſehen an Moſe, Elia, Joſaphat und andern, daß ſie ihre Stärcke und Sieg im Glauben, und im Gebet geführet haben. 3. Es hat auch ein jeder des lieben Gebets hoch vonnöthen in ſeinem Beruf, Amt und Stande, demſelben recht fürzuſtehen, daß es glücklich hinaus gehe: Und in Summa, das er Gott um ſeinen Heil. Geiſt, Troſt und Beyſtand in allen Nöthen anrufe, weil wir auf dem wilden Meer dieſes Lebens täglich in Gefahr ſchweben. Darum ſpricht David ferner: (2.) **Meine boshaftigen Verfolger wollen mir zu/ das iſt/ ſtreiten wider mich/ und ſind ferne von deinem Geſetz.** Pſal. 119, 150. Da iſt nun Betens vonnöthen. Denn was der Satan ſelbſt nicht thun kan, darzu brauchet er ſeine Werckzeuge, boshaftige Leute, die Tag und Nacht darauf gedencken, wie ſie andern mögen beykommen. Für ſolchen boshaftigen Leuten iſt keiner ſicher. Dawider iſt die beſte Artzney ein Lob-Pſalm zu Gott geſungen, wie etwa: **Ich wil den HErrn loben und anrufen/ ſo werde ich von allen meinen Feinden errettet.** Pſal. 18, 4. Und Pſal. 25, 1. 2. **Nach dir/ HErr/ verlanget mich/ mein GOtt/ laß mich nicht zu ſchanden werden/ daß ſich meine Feinde nicht freuen über mich. Denn keiner wird zu ſchanden/ der dein harret/ aber zu ſchanden müſſen ſie werden/ die loſen Verächter.**

3. Es iſt abermal zu mercken, daß der heilige David ſpricht: Sie ſind fern von deinem Geſetz. Das ſind alle, die andere Leute verfolgen, die ſind fern von Gottes Wort, und von der heiligen Furcht Gottes. Sind ſie aber fern von GOttes Wort; ſo iſt auch Gott fern von ihnen. Darum iſt ihr Fall nahe, und ihr Unglück wird plötzlich kommen. Ein gläubiges, gottfürchtiges Hertz aber nahet ſich zu GOTT durch das Gebet.

4. (1.) Und in dem wir unſere Hertzen täglich zu Gott erheben, und alſo mit ihm umgehen, kommen wir Gott immer näher, vergeſſen allgemach der Erde und der Welt, und werden aus irdiſchen Menſchen geiſtlich und himmliſch, wie vor Zeiten Moſes, da er mit Gott viertzig Tag und Nacht Geſpräch hielt, überkam er ein glänтzendes Angeſicht. 2. Und gleichwie wir die Sitten und Tugenden lernen deſſen, mit dem wir ſtets umgehen, und haben mit niemand mehr Luſt umzugehen, denn deſſen wir gewohnet ſeyn: Alſo durchs tägliche, ſtetige Gebet lernen wir die Sitten und Sprachen des Himmels, und werden mehr und mehr in der Liebe Gottes angezündet. 3. Ja das liebe Gebet wehret vielen Sünden, und iſt eine Artzney wider zukünftig Unglück und Anfechtung. Wie der HErr ſagt: **Wachet und betet/ daß ihr nicht in Anfechtung fallet.** Matth. 26, 41. Und wenn uns denn etwas begegnet; ſo wiſſen wir, daß es eine Schickung ſey des Allmächtigen, und laſſen gern ſeinen Willen an uns vollbringen in aller Gedult, und bitten um Linderung des Creutzes.

5. (3.) **HErr/ du biſt nahe/ und deine Gebot ſind lauter Wahrheit.** Pſ. 119, 151. Hie ſetzet der heilige David den andern und dritten Grund unſers Gebets: GOttes Gegenwart und Wahrheit.

6. Gottes Gegenwart tröſtet uns in unſern höch-

ſten Nöthen. Eſa. 41, 10. **Fürchte dich nicht/ Ich bin mit dir/ weiche nicht/ Ich bin dein GOtt** ꝛc. Darum können wir ihn auch an allen Orten getroſt anrufen. Es ſpricht wol der HErr: **Wenn du beten wilt/ ſo gehe in dein Kämmerlein/ und ſchleuß die Thür nach dir zu/ und bete zu deinem Vater im verborgen: Und dein Vater/ der ins Verborgen ſiehet/ wird dirs vergelten öffentlich.** Matth. 6, 6. Aber damit bindet er das Gebet an keinen gewiſſen Ort; ſondern er redet es nur wider die Heuchler, die nur zum Schein öffentlich beten.

7. Vom heiligen Ertz-Vater Iſaac leſen wir, daß er gegen Abend aufs Feld gangen ſey zu beten. Ja vom HErrn Chriſto ſelbſt leſen wir, daß er allein auf einem Berg gangen ſey zu beten, und die gantze Nacht im Gebet verharret. Alſo können wir auch an allen Orten und zu allen Zeiten beten; ſonderlich wenn wir allein, und vom menſchlichen Geſpräch gemüſſiget ſeyn. So ſoll es uns eine Anmahnung ſeyn, daß wir mit GOtt ein Geſpräch anſtellen, und ſtets hieran gedencken, was David ſaget; **Herr/ du biſt nahe.** Iſt denn der HErr nahe, ſo können wir ja nichts beſſers thun, denn mit ihm reden. Eſa. 55, 6. **Rufet ihn an/ weil er nahe iſt.** Pſ. 145, 18. **Der HErr iſt nahe allen/ die ihn anrufen.**

8. So ſtärcket auch GOttes Wahrheit unſer Gebet mächtiglich. Denn wir wiſſen, Gott hats befohlen. Pſ. 50. **Rufe mich an.** Er hat Erhörung zugeſagt. Eſa. 65, 24. **Ehe ſie rufen/ wil ich hören; wenn ſie noch reden/ wil ich antworten.** Er hats auch in der That geleiſtet. Sehet an die Exempel Moſis, Samuelis, Davids, Joſuä, Cornelii, deſſen Gebet und Allmoſen ſind vor GOtt kommen.

9. Der Exempel iſt die Schrift voll. Und wenn du gleich gedencken möchteſt: Ja wenn ich Moſes, Elias,

David, Joſua wäre? Antwort: Es ſind eben wol Menſchen geweſen, wie Jacobus cap. 5,17. ſaget.

10. Wer iſt Cornelius? Ein Heyde. Wer iſt Manaſſe? Der gröſſeſte Sünder. Gott hat den Elenden Erhörung zugeſaget: Pſal. 34,7. **Da dieſer Elende rief/ hörete der HErr.** Pſ. 102,18. **Er wendet ſich zum Gebet der Verlaſſenen/ und verſchmähet ihr Gebet nicht. Die Hofnung der Elenden wird nicht verloren ſeyn ewiglich.** Pſal. 9,19.

11. **Zuvor weiß ich/ daß du deine Zeugniß ewiglich gegründet haſt.** Pſ. 119,152. Diß iſt ein gewaltiger Spruch, und ſtärcket mächtig unſer Gebet im Glauben; und iſt der vierdte unbewegliche Grund unſers Gebets. Gottes Wort und Verheiſſung hat einen ewigen Grund: Nemlich Gott ſelbſt, und ſeinen lieben Sohn JEſum Chriſtum. Auf denſelben iſt GOttes Wort und unſere Seligkeit gegründet, ehe der Welt Grund geleget iſt. Was einen ewigen Grund hat, das kan nichts Zeitliches umſtoſſen, dahin St. Paulus ſiehet, wenn er ſpricht: **Daß weder Hohes noch Tiefes/ weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges/ weder Engel noch Fürſtenthum/ uns von der Liebe Gottes ſcheiden kan.** Röm. 8,38.

12. Iſt das nicht nun ein groſſer Troſt, daß unſer Glaube, unſer Gebet einen ewigen Grund, ja einen ewigen Urſprung hat? Das ſoll uns erfreuen, ſo oft wir daran gedencken. Wie der Prophet Eſa. 28,16. ſpricht: **Sihe/ ich lege in Sion einen Grund-Stein/ einen köſtlichen Eckſtein/ der wohl gegründet iſt. Wer glaubet der fleucht nicht.** Oder wie es St. Petrus ausleget: **Der wird nicht zu ſchanden werden.** 1 Petr. 2,6. Und St. Paulus: **Es kan kein ander Grund geleget werden/ denn welcher gelegt iſt/ JEſus Chriſtus.** 1 Cor. 3,11. Und abermal: **Der veſte Grund GOttes beſtehet/ und hat diß Siegel:**

gel: GOTT kennet die Seinen. 2 Timoth. 2, 19.

13. Dieſen Grund werden die Pforten der Höllen nicht überwältigen. Das iſt unſere Grund-Veſte unſers Heyls, Seligkeit und Glaubens, die veſter iſt denn Himmel und Erde.

Von den Früchten und Kraft des Gebets.

14. Denn das Gebet iſt ein Geſpräch mit GOTT, ein Himmels-Schlüſſel, eine Blume des Paradeiſes, ein freyer Zugang zu Gott, ein Hausgenoſſe Gottes, eine Erkennerin der Heimlichkeit GOttes, eine Offenbarerin der Geheimniß GOttes, eine Erbitterin der Gaben Gottes, ein geiſtliches Wohlleben, eine himmliſche Herrlichkeit, ein Honigſeim der Lippen, eine Ernährerin der Tugenden, eine Uberwinderin der Laſter, eine Abbittung der Schuld, eine Artzney der Seele, eine Hülfe der Schwachheit, eine Giftjägerin der Sünde, eine Säule der Welt, eine Verſühnung des Volckes, ein Same des Segens, ein Garten der Glückſeligkeit, ein Baum der Lieblichkeit, des Glaubens Vermehrung, der Hofnung Enthältniß, eine Mutter der Liebe, eine Regul der Gerechtigkeit, eine Erhalterin der Beſtändigkeit, ein Spiegel der Klugheit, eine Meiſterin der Mäſſigkeit, eine Stärcke der Keuſchheit, eine Zierde der Heiligkeit, eine Entzündung der Gottſeligkeit, ein Licht der Wiſſenheit, eine Kammer der Weisheit, eine Zuverſicht des Gemüths, eine Artzney der Kleinmüthigkeit, ein Grund des Friedens, eine Freude des Hertzens, ein Jauchzen des Gemüths, ein Gefährte dieſer Pilgramſchaft, ein Schild des chriſtlichen Ritters, eine Richtſchnur der Demuth, eine Vorgängerin der Erbarkeit, eine Speiſe der Gedult, eine Hüterin des Gehorſams, ein Brunn der Ruhſamkeit, eine Nachfolgerin der Engel, eine Vertreiberin der Teufel, der Traurigen Troſt, der Gerechten Freudigkeit, der Heiligen Frölichkeit, der Un-

Untergedruckten Helferin, der Elenden Erquickerin, der Müden Ruhe, des Gewiſſens Schmuck, der Gnaden-Gaben Zunehmung, des Danck-Opfers Geruch, der Gütigkeit Anregerin, der Mühſeligkeit Linderung, des Todes Milderung, des ewigen Lebens Vorſchmack, der ewigen Seligkeit Begierde.

Gebet.

Du haſt mich / mein GOtt und Vater / verſichert / daß / wann ich mit freudigem Glauben zu dem Gnaden-Thron / in Demuth meines Hertzens treten werde / ich Barmhertzigkeit empfahen / und Gnade finden ſolle / auf alle Zeit / da mir Hülfe noth ſeyn wird. Ach laß doch dieſen unausſprechlichen Nutzen mich zum unaufhörlichen Gebet ermuntern / und auf deine groſſe Gnade / holdſelige Gegenwart / unbetrügliche Wahrheit und unendliche Allmacht / mich veſt gründen und anhalten mit Flehen und Seufzen / bis du drein ſieheſt / und mich um JEſu Chriſti willen erhöreſt / Amen.

Das XXXVII. Capitel.

Grund und Urſache, daß GOtt unſer Gebet gewiß und gnädig erhöret.

Pſalm 86, 5. Denn du HErr biſt gut und gnädig / von groſſer Güte allen / die dich anrufen. Vernimm / HErr / mein Gebet / und mercke auf die Stimme meines Flehens. In der Noth rufe ich dich an / du wolleſt mich erhören.

Es ſaget der Prophet Jeremias: Die Güte des HErrn iſts / daß wir nicht gar aus ſind. Seine Barmhertzigkeit hat noch kein Ende; ſondern iſt alle Morgen neu / und ſeine Treu iſt groß. Der HErr iſt mein Theil / ſpricht meine Seele / darum wil ich auf ihn hoffen. Klagl. Jer. 3, 22.

2. Allhie tröſtet uns der H. Geiſt in unſerm Creutz, daß uns Gottes Güte und Barmhertzigkeit erhalte; ſonſt würden wir bald aus ſeyn. Wie Gott eine Verwechſelung des Lichts und Finſterniß im natürlichen Leben gemacht hat: Alſo iſts auch im geiſtlichen Leben.

Da iſt Finſterniß und Licht/ Traurigkeit und Freude, wie in der Natur. Alſo muß das Licht immer wieder aufgehen im Finſterniß/ und Freude den frommen Hertzen. Pſal. 97, 11. Denn die Güte Gottes iſt, die alle Menſchen im Leben und Gedeyen erhält: Denn in GOtt leben/ weben und ſind wir. GOtt iſt der Urſprung und Brunn des Lebens, und alles Guten. Das beweiſen ſeine Wercke. Denn eine iede Wirckung beweiſet ſeinen Urſprung. Weil Gott alle lebendige Dinge gemacht hat, ſo muß er ſelbſt das Leben ſeyn. Weil er alle Dinge gut gemacht hat, ſo muß er ſelbſt das höchſte Gut ſeyn. Weil er alle Dinge lieblich gemacht hat, ſo muß er ſelbſt die Liebe ſeyn. Darum er genant wird ein lebendiger GOtt, (du biſt Chriſtus des lebendigen GOttes Sohn, ſaget St. Petrus) nicht allein darum, daß er für ſich lebe; ſondern daß er alle Dinge lebendig mache, und im Leben erhalte, allen Dingen Leben und Athem gebe. Du haſt die todten Götzen gelobet; aber den Gott, der deinen Athem und alle deine Wege in ſeiner Hand hat, haſt du nicht geehret. 5 Buch Moſ. 30, 20. **Mich/ die lebendige Quelle verlaſſen ſie/ und graben ihnen hie und da Brunnen/ die kein Waſſer geben.** Ich bin dein Leben, und die Länge deiner Tage. Der HErr iſt meines Lebens Kraft. Daraus folget, daß Gott aller lebendigen Dinge Leben iſt, ſo, daß er das Leben in allen wircket und erhält, und es fleuſſt aus Gott, als die Wärme aus der Sonne; davon nicht allein der Menſch, ſondern auch alle Creaturen leben, wie St. Paulus ſpricht: **Von ihm/ in ihm/ und durch ihn ſind alle Dinge/ ihm ſey Ehre und Macht in Ewigkeit/ Amen.** Alles, und in allen Chriſtus.

3. Wiewol nun alle Creaturen aus Gott ihr Leben nehmen; ſo hat doch der Menſch das edelſte Leben unter allen irdiſchen Creaturen, wegen der vernünfti-

gen

gen Seele, ſo in ihm wohnet. Darnach der Engel Leben iſt noch edler und in höherm Grad als der Menſch, weil Gottes Herrlichkeit in ihnen leuchtet. Daher ſie genant werden Engel ſeiner Kraft. Denn ſie ſind keiner Eitelkeit und Veränderung unterworfen, wie der Menſch. Darnach Chriſtus unſer HErr, der hat das alleredelſte Leben, dieweil er wahrer GOtt und das Leben ſelbſt iſt. Er iſt der wahrhaftige GOtt und das ewige Leben, und hat das Leben im höchſten Grad.

4. Wie nun das Leben aus Gott iſt: Alſo alle Güte und Gütigkeit iſt in GOtt und aus Gott. Denn er iſt das ewige Gut. Und alles, was gut iſt, und gut heiſt, iſt aus dieſem Brunn gefloſſen. Darum haben alle Creaturen ein Tröpflein der Gütigkeit GOttes, damit ſie ihren Schöpfer bezeugen: Gleich als redeten ſie mit uns, und ſpreche der Weinſtock zu uns: Siehe Menſch, die Süſſigkeit habe ich von meinem Schöpfer, damit ich dir dein Hertz erfreue. Und das Brot ſpreche zu uns: Sehet, dieſe Kraft zu ſättigen habe ich von meinem und eurem Schöpfer ꝛc. Das höchſte Gut hat alle Creaturen mit dem Tröpflein ſeiner Gütigkeit beſprenget, ſagt St. Auguſtinus, zu dem Ende, daß es dem Menſchen ſolte zu Gut kommen. **Du kröneſt das Jahr mit deinem Gut/und deine Fußſtapfen triefen von Fett.**

5. Was nun in der Natur Gottes Gütigkeit heiſt, das heiſt in der Schrift Gottes Gnade, jenes gehet den Leib an, dieſes die Seele. Wie nun GOTT in dem groſſen Buch der Natur auf tauſenderley Weyſe ſeine Gütigkeit geoffenbaret, und dem Menſchen zu erkennen gegeben: Alſo in dem Buch der heil. Schrift hat er unzehlicher Weyſe ſeine Gnade und Liebe geoffenbaret. Welches alles in Chriſto JEſu erfüllet iſt. Denn in Chriſto iſt zuſammen gefaſſet alle Güte und Liebe im Himmel und Erden, darin iſt es alles.

6. Was

6. Was nun gut und über gut iſt; das theilet ſich gern ſelbſt mit: Sonſt könts nicht gut ſeyn. Denn wie wüſte man ſonſt, ob es gut wäre, wenn ſichs nicht zu erkennen gäbe? Was wüſte man von dem Weinſtock, daß er gut wäre, wenn er ſeine Trauben nicht gäbe? Alſo hätte niemand gewuſt, wie gut und gnädig Gott wäre, wenn er ſeine Güte und Gnade nicht geoffenbaret und mitgetheilet hätte. Wer hätte gewuſt, wer Chriſtus wäre, wenn er ſeine Liebe nicht an uns beweiſet?

7. Warum hat ſich Gott aber geoffenbaret, daß er gut, gnädig und barmhertzig ſey? Darum, daß wir an ihn glauben, ihn über alle Dinge lieben, uud ihn in allen Nöthen anrufen ſollen. Und durch die Offenbarung hat er unſer Gebet erwecket, und in das Hertz pflantzen wollen. Denn, wie ſoll man anrufen, den man nicht kennet? Nehmet auch ein Exempel von Moſe; als er wolte Gottes Angeſicht ſehen, ſprach der HErr: **Mein Angeſicht kan kein Menſch ſehen und lebendig bleiben**; das iſt, in meinem unbegreiflichen Weſen. Aber das wil ich thun; Ich wil dich auf einen Felſen ſtellen, und vor dir fürüber gehen, und vor mir hergehen laſſen alle meine Güte, (nicht ein Tröpflein meiner Güte, oder ein Theil davon, wie du in allen Creaturen ſieheſt; ſondern alle meine Güte ſolt du ſehen und empfinden) ſo wirſt du mir hinten nachſehen, das iſt, du wirſt aus meinen Wercken mich erkennen lernen. Als nun Gott der HErr in den Wolcken hernieder kam, und alle ſeine Güte und Herrlichkeit vor Moſe überging, rief Moſes: **HErr/ Herr Gott/ barmhertzig und gnädig/ gedultig/ von groſſer Güte und Treue/ der du Miſſethat und Sünde vergibſt/ und barmhertzig biſt in tauſend Glied/ vor welchem Niemand unſchuldig iſt.** Sehet, ſo bald nun Moſes die Güte Gottes empfand, ſchrey und betet er alſo.

8. So hat nun der allmächtige GOtt ſeine Güte, Gnade, Liebe und Treue den Menſchen offenbaret, und eben ſo wol vor uns laſſen übergehen, wie vor Moſe: Auf daß wir auch alſo rufen und beten ſollen, wie Moſes. Ja ſprichſt du, wie iſt denn ſolches geſchehen, da ſich Gott mir auch alſo geoffenbaret, wie Moſe? Antwort: Es iſt in Chriſto geſchehen. In demſelben hat GOtt alle ſeine Güte laſſen vor uns übergehen ſichtbarlich. **Denn wir ſahen ſeine Herrlichkeit/ eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohns Gottes vom Vater / voller Gnade und Wahrheit.**

9. Wenn wir nun das bedencken, was Chriſtus für uns gethan hat; ſo möchten wir wol rufen: HErr, HErr Gott, barmhertzig und gnädig, gedultig, von groſſer Gnade und Treue.

10. Da ſehen wir, wie das Vorbild erfüllet iſt, und wie GOtt in den Wolcken vom Himmel gekommen, und ſeine Güte vor uns laſſen übergehen in Chriſto bey ſeiner heiligen Menſchwerdung.

11. Als Paulus und Barnabas zu Athen unter den Heyden groſſe Wunder thäten; ſprachen die Leute unter einander: **Die Götter ſind vom Himmel kommen/ und Menſchen worden.** Apoſt. Geſch. 14, 11. Das war ihr Urtheil. Alſo iſt alle Güte und Gnade Gottes in Chriſto von ihm zu uns auf Erden kommen, zu dem Ende, auf daß uns Gott zu ihm locke, unſern Glauben und Gebet erwecke. Denn Gott theilet ſeine Güte und Gnade mit durchs Gebet.

12. Hierbey ſollen wir nun etliche Hauptgründe mercken, daß GOTT unſer Gebet gewißlich erhöre. Denn

13. (1.) So iſt das Gebet einer ſolchen Art, daß es einen gütigen Menſchen leicht, ja auch oft einen harten Menſchen beweget; wie von der **Witwe und ungerechtem Richter** geſchrieben iſt. Luc. 18, 5. Da bewegt

wegt die Witwe endlich den harten Richter durch ihr oftes Gebet. Denn das Gebet, weil es aus dem Geiſt kommt; iſt eine Stärcke der Seele, dadurch manchem das Hertz oft eingenommen und bewogen wird. Dieweil denn nun GOtt nicht ein harter GOtt iſt; ſondern die höchſte Gelindigkeit, die zarteſte Freundlichkeit, die höchſte Gedult, die edelſte Sanftmuth, die brünſtigſte Liebe; und in Summa, Gott iſt alle Tugend im höchſten Grad: So kans nicht fehlen, ja es iſt unmüglich, daß er nicht ſolte durch ein hertzliches Gebet bewogen werden. Denn wenn das nicht geſchehe, ſo wäre er nicht die höchſte Freundlichkeit, und die edelſte Gütigkeit. Darum ſo wahrhaftig als GOTT die höchſte Gütigkeit und Freundlichkeit iſt: So wahr wird er auch durch ein hertzliches Gebet am allerbeſten bewogen.

14. Taulerus ſpricht: Gott iſt ja ſo jach, und eilet ſo ſehr nach uns, und thut gleich, als wolte ihm ſein göttlich Weſen gar zerbrechen, und zu nicht werden an ihm ſelber, daß er uns offenbare allen Abgrund ſeiner GOttheit, und die Fülle ſeines Weſens und ſeiner Natur. Da eilet Gott zu, daß er alſo unſer eigen ſey, wie er ſein eigen iſt. Item, wir ſind zu unmäſſigen groſſen und ewigen Dingen geſchaffen, und berufen und geladen, und nimmt das Gott ſehr übel von uns an, daß wir uns an kleinen nichtigen vergänglichen Dingen begnügen laſſen. Denn er iſt bereit uns alles zu geben, auch ſich ſelbſt. Item: Gott wil und mag von rechter Liebe wegen uns nichts abſchlagen noch verſagen, ja er kommt zuvor unſerm Gebet, und gehet uns entgegen und bittet, daß wir ſeine Freunde ſeyn ſollen: Und iſt tauſendmal williger zu geben, denn wir zu nehmen; bereiter zu geben, denn wir zu bitten.

15. (2.) So erforderts GOttes Wahrheit und theure Verheiſſung; Pſal. 50,15. Rufe mich an/ ſo

wil

wil ich dich erhören. Pſal. 86, 5. Der HErr iſt gut und gnädig / von groſſer Güte allen / die ihn anrufen. Der HErr iſt nahe allen / die ihn mit Ernſt anrufen. Der HErr iſt gut; iſts zu wenig, ſo iſt er gnädig iſts noch zu wenig, ſo iſt er von groſſer Güte. Gegen wen? Gegen alle die ihn anrufen. Er thut / was die Gottsfürchtigen begehren / und höret ihr Schreyē / und hilft ihnen. Bittet! Laſſets aber dabey nicht bleiben. Suchet! Laſſets auch darbey nicht bewenden; ſondern klopfet an. Denn wer da bittet ꝛc. Marc. 11, 24. Alles was ihr bitten werdet in eurem Gebet / glaubet nur / daß ihrs empfahen werdet / ſo wirds euch werden. Luc. 11, 9. Diß muß Gott halten, oder er wäre nicht der, den er ſich in ſeinem Wort geoffenbaret hat. Und damit uns Gott erhören, und ſeine Güte uns vielfältig mittheilen möge; ſo hat er uns befohlen, viel u. oft, ja ohn Unterlaß zu betē. Luc. 18, 1. 1 Th. 5, 17.

16. (3.) So bekräftigets auch das allerfreundlichſte Vater-Hertz Gottes. Luc. 11, 11. Wo iſt ein Kind oder Sohn / der den Vater bittet ums Brot / der ihm einen Stein dafür biete? So denn ihr, die ihr arg ſeyd, könnet euren Kindern gute Gaben geben; vielmehr wird der Vater im Himmel den Heil. Geiſt geben denen, die ihn darum bitten. Iſt er nicht der rechte Vater über alles, das Kinder heiſt im Himmel und auf Erden? Und 2 Cor. 1, 3. nennet St. Paulus GOtt den HErrn einen Vater der Barmhertzigkeit / und einen Gott alles Troſtes. Solte ein Menſch barmhertzig ſeyn, und der, der ein barmhertzig Hertz gemacht hat, ſolte ſelbſt unbarmhertzig ſeyn? Solte GOtt ein Vater-Hertz geſchaffen haben: Und ſolte ſelbſt kein Vater-Hertz haben? Warum hätte ihm GOTT dieſen Namen gegeben, wenn er nicht ein gnädig Vater-Hertz hätte? So muß er nun gnädiglich erhören, oder er muß ſeinen Namen, Vater,

verlieren. Du biſt ja unſer Vater / von Alters her iſt das dein Name. Ich bin Iſraels Vater / ſo iſt Ephraim mein erſtgeborner Sohn. Jer. 31,19. Ja das Mutter-Hertz iſt alſo geſchaffen, daß es ſich über den Sohn ihres Leibes erbarmet. Eſa. 49,15. Wie ſolte GOtt ſelbſt nicht ein erbarmendes Hertz haben? Wie ſolte er ſich unſer nicht erbarmen, und unſer Gebet erhören, wenn wir ſo kläglich rufen und ſchreyen? Sehet, wenn die Kinder kranck ſeyn, und weinen, wie bricht der Mutter das Hertz. Eben alſo und vielmehr GOtt dem HErrn auch, wie er ſelber ſpricht: Darum bricht mir mein Hertz gegen ihm/ich muß mich ſein erbarmen. Jer. 31,20.

17. (4.) Beſtätiget es auch die Vorbitte unſers HErrn JEſu Chriſti. Wie hat der HErr in den Tagen ſeines Wandels auf Erden für ſeine Kirche und für alle Glaubigen gebeten? Wie befiehlt er ſie dem himmliſchen Vater?

18. (1.) Heiliger Vater/erhalte ſie in deinem Namen/ die du mir gegebē haſt/ daß ſie eins ſeyn/gleich wie wir. Joh. 17,17. (2.) Heilige ſie in deiner Wahrheit/dein Wort iſt die Wahrheit. v. 11. (3.) Ich bitte/ daß du ſie / weil ſie in der Welt ſeyn / für allem Ubel bewahreſt. v. 15. (4.) Ich bitte für ſie/und für alle / die durch dein Wort an mich glauben werden. v. 20. (5.) Vater/ich wil/daß wo ich bin/auch die bey mir ſeyn/die du mir gegeben haſt. v. 24. (6.) Ich bitte vor ſie / daß die Liebe / damit du mich liebeſt/ ſey in ihnen/und ich in ihnen. v. 26. Nicht allein in dieſer Welt hat er für uns gebeten; ſondern auch jetzo zur rechten Hand Gottes. Weil wir denn einen Hohenprieſter haben, JEſum den Sohn Gottes, der gen Himmel gefahren iſt; ſo laſſet uns hinzu treten mit Freudigkeit, zu dem Gnaden-Stul, auf daß wir Barmhertzigkeit empfahen, und Gnade finden auf

die Zeit, wenn uns Hülfe noth ſeyn wird. Ebr. 4, 14.

19. (5.) Beſtätigts auch das Zeugniß des H. Geiſtes, der unſerm Geiſt Zeugniß gibt, daß wir Gottes Kinder ſeyn. Es iſt unmöglich, daß das Zeugniß des H. Geiſtes in unſerm Hertzen könne umſonſt und verloren ſeyn.

20. (6.) Weil Gott und Chriſtus bey uns ſeyn, ja durch den Glauben in uns wohnen wil, wie ſolte er denn unſer Seufzen nicht wiſſen? Pſal. 139, 4. **Es iſt kein Wort auf meiner Zunge / das du HErr nicht alles wiſſeſt. Du verſteheſt meine Gedancken von ferne.** Lieber Menſch, du darfſt nicht dencken, Gott ſey viel tauſend Meil Wegs von dir, und höre dein Gebet nicht. Er iſt in dir, und du in ihm. Item: Gott lebet und webet in dir, wie ſoll er denn dein Gebet nicht hören? **GOtt, für dir iſt alle meine Begierde / und mein Seufzen iſt dir nicht verborgẽ. Laß dir wohlgefallen die Rede meines Mundes / und das Geſpräch meines Hertzens vor dir.** Pſal. 19, 15.

21. (7.) Weil der H. Geiſt, welcher wahrer Gott iſt, unſer Gebet ſelbſt in uns wircket. Der H. Geiſt iſt **ein Geiſt des Gebets.** Zach. 12. 10. Ja, er **ſeufzet in uns.** Röm. 8, 26. Wie ſolte nun GOtt nicht hören, wiſſen und ſehen, was er ſelbſt thut und wircket? Darum iſt es unmüglich, daß ein Seufzerlein ſolte verloren ſeyn, das aus dem H. Geiſt kommt, und zu Gott gehet. Es kommt von Gott, und gehet zu Gott. In Gott kans nicht verloren werden. **Die Wercke ſind in Gott gethan / und kommen ans Licht.** Joh. 3, 21.

22. (8.) So iſt GOtt nicht vergeßlich, wie ein Menſch. Wie Gott alle Wohlthaten behält wie einen Siegel-Ring, und ein jeder Glaubiger vor ihm iſt wie ein Denckzettel. Malach. 3, 16. Alſo vergiſſet er auch des Gebets nicht. Gottes Gnade iſt ſo groß, ſo überflüſſig, daß ſie unſere Sünde überweget und tilget, daß

er ihr nimmermehr gedencket. Aber das Gute, das von ihm herkomt, das kan er nicht vergeſſen; oder er müſte ſeines Wercks und ſein ſelbſt vergeſſen. Nun komt unſer Gebet von dem H. Geiſt her: Solte denn der H. Geiſt vergeſſen das Gebet und Seufzen, ſo er ſelbſt in uns gewircket hat? Es iſt unmöglich. Er wird ja ſeines eignen Wercks nicht vergeſſen, das er in uns gewircket hat. GOtt kan ja ſeines Worts und Zuſage nicht vergeſſen. **Ich dencke noch wol daran / was ich ihm geredt habe.** Jer. 31, 20. Darum ſaget der 56. Pſal. v. 9. **Daß er unſere Thränen zehle. Er verheiſſet/daß ſein Bund ewiglich bleiben ſoll.** Was iſt ſein Bund? Die Vergebung der Sünde, mit Chriſti Tod beſtätiget, mit dem H. Geiſt verſiegelt.

23. Ja, ſprichſt du: Iſt das wahr, warum erhöret mich denn GOtt nicht, und gibt mir meine Bitte? Ich habe auch oft gebeten, gerufen, und geſeufzet; und werde gleichwol nicht erhöret.

24. Und das ſiehet man vielfältig vor Augen, daß einer oft lang um ein Ding bittet, bekomts gleichwol nicht, wird unſerm Anſehen nach nicht erhöret. Wo bleiben doch dieſe Gründe der gewiſſen Erhörung? Und diß iſt eine ſchwere Anfechtung, die oft manches armes Hertz kräncket und irre machet. Aber mercke darauf dieſe beſtändige Antwort:

25. Das Gebet wird allwege erhöret, und iſt unmüglich, daß es nicht ſolte erhöret werden, aus vorerzehlten Haupt-Gründen, welche ſind wahrhaftig, veſt und gewiß. 1. So gewiß als Gott ein freundlicher Gott iſt. 2. So gewiß, als Gott in ſeinen Verheiſſungen wahrhaftig, ja die ewige Wahrheit ſelbſt iſt. 3. So gewiß, als Gott das barmhertzigſte Vater-Hertz hat. 4. So gewiß, als Chriſtus unſer Mittler iſt. 5. So gewiß, als Gott und Chriſtus in uns wohnen. Daran ſoll kein glaubig Hertz zweifeln.

26. Daß aber GOtt uns nicht alsbald gibt, was wir bitten und haben wollen; derohalben uns bedüncket, wir werden nicht erhöret, das kommt daher: 1. Daß uns GOTT nicht allezeit erhöret nach unſerm Willen; ſondern nach unſerer Seligkeit. 2. Daß ihm GOtt hat vorbehalten, ob er uns dasjenige, darum wir bitten, wil geben an unſerm Leibe, oder an unſerer Seele. Wenn wir nun um zeitlich Gut bitten, Gott der HErr aber erkennet, daß es uns nicht nützlich und ſeliglich iſt; ſo gibt ers uns nicht am Leib und zeitlichen, ſondern an der Seele und geiſtlichen Gütern. Und bekommen alſo gleichwol das, was wir bitten, geiſtlich an der Seele: Ja mehr denn wir bitten. Deñ ſo viel die Seele edler und beſſer iſt denn der Leib, und die geiſtlichen Güter denn die Irdiſchen; ſo viel beſſer iſts auch, wenn uns Gott dasjenige, was wir äuſſerlich und leiblich bitten, an der Seele und geiſtlichen Gütern zuleget. Gott erfüllet unſer Gebet an dem, daran am meiſten gelegen iſt, nemlich an der Seele. Iſt doch am Leibe nicht das meiſte gelegen, wenn nur der Seele geholfen wird. Leget dir Gott eine leibliche Kranckheit auf, und du bitteſt, Gott wolle dich geſund machen: Das Gebet iſt erhöret, und fehlet nicht. Gibt er dir nicht Geſundheit des Leibes; ſo gibt er dir Geſundheit der Seele, die beſſer iſt. Wolteſt du nicht lieber eine geſunde Seele haben, denn einen geſunden Leib, wenn die Seele ungeſund, das iſt, unglaubig wäre, und müſte des ewigen Todes ſterben? Iſt aber die Seele geſund; ſo können wir mit David ſagen: **HErr / wenn ich nur dich habe / ſo frage ich nichts nach Himmel und Erden / wenn mir gleich Leib und Seel verſchmachtet.** Pſal. 73, 25. Und mit dem krancken Job: **Ich weiß / daß mein Erlöſer lebet:** Cap. 19. v. 25. Damit war der Seelen geholfen. Darum achtet der liebe David die himmliſchen Güter hö-

her, denn alles Zeitliche. Dein Wort iſt mir lieber/ denn viel tauſend Stück Gold und Silber. Pſal. 119,72.

27. Ja ſprichſt du: Ich wolte gern beydes haben; geſunden Leib, und eine geſunde Seele, zeitliche und ewige Güter. Ey! ſpricht Gott der HErr: Laß dir an meiner Gnade genügen. 2 Cor. 12,9. St. Paulus wolte auch gern: Aber er bekam dieſe Antwort. Summa, alles glaubige Gebet wird erhöret und erfüllet, wo nicht am Leibe, dennoch an der Seele.

28. Zu dem, ſo hat ihm Gott auch dieſes vorbehalten, ob er unſer Gebet erfüllen wolle in dieſem oder jenem Leben. Wenn du nun hier nicht bekommeſt, was du bitteſt: So dencke, es iſt dir nicht nütz und ſelig. Gott ſparet dirs aber bis in jenes Leben. Iſt doch an dieſem Leben nicht alles gelegen. Was dir Gott hier nicht gibt, das wird er dir dort reichlich und tauſendfältig geben. Denn wie es unmüglich iſt, daß Gott unſer Gebet vergeſſen ſolte; ſo iſt auch unmüglich, daß ers nicht aus Gnaden ſolte belohnen. Geſchichts nicht in dieſem Leben; ſo wirds gewiß geſchehen im ewigen Leben. So manches Gebet, ſo manche Gabe im ewigen Leben. Denn da werden wir erndten ohne aufhören. Da wird er zu einer jeden glaubigen Seele ſagen; Siehe, da haſt du dein Gebet, das du zu mir geſchicket haſt, und da haſt du das, darum du gebeten haſt, für dein Gebet tauſendfältige Gaben. Das ſollen wir mit Gedult erwarten.

29. Es wäre ein närriſcher Ackermann, wenn er jetzo geſäet hätte, und wolte alsbald die Frucht haben, ginge und greinete: Ach ich habe geſäet, und meine Augen ſehen nichts wieder. Du Narr, kanſt du der Zeit der Erndte nicht abwarten? So wirſt du deinen Samen, und viel Früchte wieder bekommen: Alſo ſpricht mancher: Ach ich habe nun ſo lang und viel ge-

be-

betet, ich ſehe gleichwol nicht, daß etwas daraus wird, Gott wil mich nicht erhören. Du Narr, du haſt kaum geſäet, und wilt allbereit erndten; kanſt du nicht der Zeit der groſſen Erndte, des ewigen Lebens erwarten? Was der Menſch hie ſäet, das wird er dort erndten. Säeſt du hie viel Gebet und Thränen, einen edlen Samen: Ey du wirſt dort mit Freuden tauſendfach einerndten. Das muß erfüllet werden, Gott hats geredt. Erfüllet ers nun nicht hie, ſo muß es im ewigen Leben erfüllet werden. Alſo mancher, dem ſeine Kinder, Weib, gute Freunde ſterben, die weinen und heulen ꝛc. Ach lieber Freund, weiſt du nicht, daß diß deine Samen-Zeit iſt, du muſt ja erſt ſäen und pflantzen deine gute Freunde, ja deinen eignen Leib, ehe du erndteſt. Warte bis zur Zeit der groſſen Erndte, da werden die Schnitter die heiligen Engel, deine Garben ſamlen, und in die ewige Scheure tragen. Die Erndte iſt nahe und eilet herzu. Da werden wir unſer Gebet, Seufzen und Thränen, ſo wir vielfältig zu GOtt geſchickt haben, reichlich finden. Denn da werden wir an Gott alles haben, was wir immer hätten bitten, wünſchen, oder begehren können. Und werden alſo alle Verheiſſungen GOttes, und dieſelbe unfehlbare Haupt-Gründe in Ewigkeit in Chriſto JEſu wahr ſeyn und bleiben, und an jedem Glaubigen zu ſeiner ewigen Freude und Seligkeit überaus reichlich erfüllet; daß wir GOtt dafür ewig rühmen nnd preiſen werden.

Gebet.

WEil du mein HErr und mein GOtt/ gut und gnädig biſt / ja von groſſer Güte / allen / die dich anrufen / ſo habe ich an deiner Erhörung nicht zu zweifeln/ und liegt es nur an mir / daß ich nicht allein nach deinem Willen bete/ ſondern auch aus und in dem Geiſt / der mich ſelbſten vertrit mit unausſprechlichen Seufzen/ und Zeugniß gibt meinem Geiſt/ daß du mich erhören/ und mir geben werdeſt / was mir nützlich und ſelig iſt / in Zeit und Ewigkeit/ Amen.

Das XXXVIII. Capitel.
Sieben Gehülfen unſers ſchwachen Gebets.

Röm. 8, 26. ſeq. Deſſelben gleichen auch der Geiſt hilft unſerer Schwachheit auf. Denn wir wiſſen nicht / was wir beten ſollen / wie ſichs gebühret: Sondern der Geiſt vertritt uns aufs beſte mit unausſprechlichen Seufzen: Der aber die Hertzen forſchet/der weiß, was des Geiſtes Sinn iſt. Denn er vertritt die Heiligen / nachdem es GOtt wohlgefällt.

WEil es denn leider an dem, daß unſer Gebet ſehr kalt und ſchwach iſt; wollen wir forſchen, was uns GOtt in ſeinem Wort für Gehülfen in unſerm Gebet gezeiget, an welche wir in unſerm Gebet gedencken ſollen.

2. (1.) Der erſte Gehülfe iſt unſer einiger Mitler und Vorſprecher, der Sohn Gottes, Jeſus Chriſtus: Der iſt unſer Worthalter bey GOtt, wenn unſere Zunge nicht ſo kan und vermag zu reden, wie wir gern wolten, und es von Hertzen wünſchen. Darum heiſt er das ewige Wort des Vaters, daß Gott durch ihn ſeinen Rath uns offenbaret, und daß er unſer Wort bey Gott redet: Darum iſt er unſer Mitler. Diß iſt uns fein fürgebildet in Moſe, dem Mitler des alten Teſtaments, da das Volck flohe für GOTT an dem Berg Sinai, und ſprach: Rede du mit Gott für uns. Item: Da ſich Moſes entſchuldigte, er könte nicht wohl reden, als er für Pharao gehen ſolte, er hätte eine ſchwere Zunge: Da antwortete ihm Gott: Aaron dein Bruder iſt beredt, er ſoll dein Mund ſeyn. Alſo haben wir alle eine ſchwere Sprache, wenn wir beten ſollen; der himmliſche Aaron aber iſt unſer Mund. Diß lehret uns auch das Vorbild des Gnaden-Stuls. Darum hat uns der HErr befohlen, in ſeinem Namen zu beten: Darum iſt er unſer ewiger Hoherprieſter,

der ein unvergänglich Prieſterthum hat, und vertritt uns. Durch ihn haben wir einen freudigen Zugang zum Vater, mit aller Zuverſicht.

3. (2). Der ander Gehülfe iſt Gott der H. Geiſt. Zach. 12, 10. Uber das Haus David, und über die Bürger zu Jeruſalem, wil ich ausgieſſen den Geiſt der Gnaden und des Gebets; der uns der Gnade Gottes verſichert, und uns aus Gnaden gegeben wird, als ein Zeuge der Kindſchaft. 1 Joh. 4, 13. **Daran erkennen wir/ daß wir von GOtt ſeyn/ daß er uns ſeinen Geiſt gegeben hat.** Röm. 8, 15. **Wir haben nicht einen knechtlichen Geiſt empfangen: Sondern einen kindlichen Geiſt/ durch welchen wir rufen: Abba/ lieber Vater. Derſelbe Geiſt gibt Zeugniß unſerm Geiſt.** Er iſt durch die Salbung der Prieſter im alten Teſtament bedeutet worden: Alſo hat uns Gott mit dem Geiſte Chriſti geſalbet, GOtt täglich Opfer zu bringen: Die Farren der Lippen. Dieſer Geiſt Gottes erwecket in uns die Seufzer, davon Dan. 9, 32. **Ach HErr höre / ach HErr ſey gnädig/ ach HErr mercke auf / und thue es.**

4. (3.) So ſtärcket unſer Gebet kräftiglich Gottes Verheiſſung. Pſal. 50, 15. **Rufe mich an** ꝛc. Pſ. 91, 14. **Er begehret mein / ſo wil ich ihm aushelfen /** Pſal. 145, 19. Luc. 11, 11. **Wo iſt ein Vater/ den der Sohn bittet ums Brot / der ihm einen Stein dafür biete? So denn ihr, die ihr arg ſeyd, könnet euren Kindern gute Gaben geben / vielmehr wird der Vater im Himmel den H. Geiſt geben denen / die ihn darum bitten.** Luc. 18, 6. 7. **Höret, was der ungerechte Richter ſagt: Solte aber GOtt nicht auch retten ſeine Auserwählten / die zu ihm Tag und Nacht rufen/ und ſolte Gedult darüber haben? Ich ſage euch: Er wird ſie erretten in einer Kürtze.** Eſa. 65, 24. **Ehe ſie rufen/ wil ich antworten/ wenn ſie noch reden/ wil**

ich hören. Pſal. 34, 16. Die Augen des HErrn ſehen auf die Gerechten/und ſeine Ohren auf ihr Schreyen. Joel. 2, 32. Wer den Namen des HErrn wird anrufen / der ſoll errettet werden. Matth. 7, 7. Suchet / bittet / klopfet an. Röm. 10, 12. GOtt iſt reich von Barmhertzigkeit.

5. (4.) Die Exempel der Heiligen, ſo GOtt erhöret. Sehet an die Exempel der Alten. So wird unſer Gebet kräftiglich geſtärcket, und hat einen groſſen Gehülfen, wenn man ſich erinnert der vorigen gnädigen Hülfe und Erlöſung des allmächtigen GOttes. Darauf haben alle Propheten ihr Gebet gegründet. Moſes 1 B. Moſ. 32, 11. Da die Kinder Iſrael ſich hart verſündiget hatten mit dem abgöttiſchen güldenen Kalbe/alſo, daß GOtt zu Moſe ſagte: Laß mich, daß mein Zorn über ſie ergrimme, und ſie auffreſſe. Da hielt Moſes, ſein Auserwählter, den Riß auf, ſaget der 106. Pſal. 23. flehete, und hielt ihn mit ſtarckem Gebet, in welchem er GOtt auch ſeiner vorigen Hülfe erinnert, und ſpricht: Ach HErr, warum wil dein Zorn ergrimmen über dein Volck, das du mit ſtarcker Hand aus Egypten geführet haſt? Warum ſollen die Egypter ſagen und ſprechen: Er hat ſie zu ihrem Unglück ausgeführet, daß er ſie erwürge im Gebürge, uud vertilge ſie vom Erdboden? Kehre dich vom Grimm deines Zorns, und ſey gnädig der Bosheit deines Volckes. Da gereuete den HErrn das Ubel, das er dem Volck gedrohet hatte.

6. David hat diß Meiſterſtück wohl gelernet. Denn er faſt in allen Pſalmen GOtt ſeiner vorigen Gnade, Güte und Treue erinnert. Gedencke HErr an deine Barmhertzigkeit. Und ich gedencke der alten Zeit, der vorigen Jahre. Wird denn der HErr ewig verſtoſſen. Pſal. 85, 2. HErr / der du biſt vormals gnädig geweſen deinem Lande/und haſt die Gefangenen Ja-

cob erlöſet: Der du die Miſſethat vormals vergeben haſt deinem Volck / und alle ihre Sünde bedecket / der du vormals allen deinen Zorn aufgehaben: Tröſte uns Gott unſer Heyland / und laß ab von deiner Ungnade über uns. Wilt du denn ewiglich über uns zürnen? Wilt du uns denn nicht wieder erquicken / daß ſich dein Volck über dir freuen möge?

7. Mit was herrlichen Worten erinnert der Prophet Eſaias GOTT den HErrn ſeiner vorigen Gnade, und ſchleuſt damit auf den wunderlichen Schrein der Barmhertzigkeit Gottes? Wo iſt denn nun, der ſein Volck aus dem Meer führete, ſamt den Hirten ſeiner Heerde? Wo iſt, der ſeinen H. Geiſt unter ſie gab? Der Moſen bey der rechten Hand führete durch ſeinen heiligen Arm, der die Waſſer trennete für ihnen her, daß er ihm einen ewigen Namen machte; der ſie führete durch die Tiefe in der Wüſten, wie die Roſſe in der Wüſten, die nicht ſtraucheln, wie das Vieh, ſo ins Feld hinab gehet, welches der Odem des HErrn treibet. Alſo haſt du auch dein Volck geführet, auf daß du dir einen herrlichen Namen machteſt. So ſchaue nun vom Himmel, und ſiehe von deiner herrlichen Wohnung. Wo iſt nun dein Eyfer, deine Macht? Deine hertzliche Barmhertzigkeit hält ſich ſo hart gegen uns; biſt du doch unſer Vater! Denn Abraham weiß von uns nicht, Iſrael kennet uns nicht. Du aber / HErr / biſt unſer Vater und Erlöſer: Von Alters her iſt das dein Name. Eſa. 64, 11. 2c.

8. Darin ſind dieſe Gründe: 1. HErr, deine Gnade iſt ewig, darum wird ſie an mir auch nicht aufhören. 2. Ich bin zwar ein Sünder, aber du haſt auch vormals den Sündern Gnade erzeigt, die Buſſe gethan. Pſal. 25, 7. Gedencke nicht der Sünde meiner Jugend. 3. Meine Sünde iſt zwar groß, ey ſo laß deine Barmhertzigkeit auch groß werden. 4. Gedencke, daß

ich dein Geſchöpf bin: Gedencke, daß du mich aus Leimen gemacht haſt, und wirſt mich wieder zur Erden machen. Dein Aufſehen bewahret meinen Odem.

9. (5.) So hilft unſerm Gebet die groſſe Freundlichkeit und Leutſeligkeit GOttes, die tröſtliche Verheiſſung, daß GOtt die Elenden anſiehet. **Siehe an meinen Jammer und Elend / und vergib mir alle meine Sünde.** Pſ. 25, 18. **Da dieſer Elende rief / hörets der Herr / und errettet ihn aus aller ſeiner Furcht.** Pſ. 34, 7. So haben wir Verheiſſung, daß GOtt die Elenden nicht verachtet, wie wol die ſtoltze Menſchen thun. Denn Gott iſt nicht menſchlich geſinnet, hat auch nicht fleiſchliche Augen, daß er ſehe, wie ein Menſch ſiehet und richtet. Je elender ſonſt ein Menſch iſt, je weiter ſich andere von ihm abthun. GOtt aber iſt nicht alſo geſinnet: Je elender ein Menſch iſt, je mehr wil er bey demſelben ſeyn. Pſ. 34, 19. **Der HErr iſt nahe bey denen / die zerbrochenes Hertzens ſind / und hilft denen / die zerſchlagene Gemüther haben. Du ſieheſt ja und ſchaueſt das Elend und Jammer. Es ſtehet in deinen Händen / die Armen befehlens dir / du biſt der Wäyſen Helfer.** Da findet der HErr Materia und Gelegenheit gnug, ſeine Barmhertzigkeit zu beweiſen, und damit kein Elender verzage, faſſet er viel Elende zuſammen. Pſ. 146, 7. **Der HErr ſchaffet Recht denen / die Gewalt leiden / er ſpeiſet die Hungerigen. Der HErr erlöſet die Gefangenen. Er machet die Blinden ſehend. Der Herr hilft auf / die niedergeſchlagen ſeyn. Der Herr liebet die Gerechten. Der HErr behütet die Fremdlingen und Wäyſen / und erhält die Witwen.** Eſa. 66, 2. **Ich ſehe an den Elenden / der zerbrochenes Geiſtes iſt / und ſich fürchtet für meinem Wort.** Pſ. 102, 18. **Er wendet ſich zum Gebet der Elenden / und verſchmähet ihr Gebet nicht.** Pſ. 9, 11. 19. **Die Hofnung**

der Elenden wird nicht verloren ſeyn ewiglich.

10.(6.) So ſtärcket unſer Gebet kräftiglich die Betrachtung der unausſprechlichen groſſen Barmhertzigkeit GOttes. Er nimmt unſer Gebet beſſer auf, denn wir es ihm können fürbringen. Er verſtehet unſere Noth beſſer, denn wir es ihm klagen können. Beten wir nicht recht, ſo hält er uns manche Thorheit zu gute, wie Abraham ſpricht: Ach HErr, zörne nicht mit mir. Siehe, ich habe mich unterwunden mit GOtt zu reden. Daher St. Paulus 2 Cor. 1,3. ſpricht: **Gelobet ſey Gott der Vater aller Barmhertzigkeit / und Gott alles Troſtes / der uns tröſtet in aller unſer Trübſal.** Pſal. 103,8. Um dieſer Barmhertzigkeit willen kan kein Gebet vergeblich ſeyn. GOtt zählet unſere Seufzen und Thränen. Pſal. 56,9. Um der allerheiligſten Thränen Chriſti willen. Denn er am Tage ſeines Leydens mit ſtarckem Geſchrey ſeine Thränen für uns mildiglich geopfert hat. Ebr. 5,7.

11.(7.) So ſtärcket es unſer Gebet mächtig, wenn wir uns erinnern des Gnaden-Bundes, ſo GOtt mit uns gemacht hat. Jer. 31,33. Das ſoll der Bund ſeyn, 2c. Eſa. 54,10. Der Bund des Friedens ſoll nicht hinfallen, ſpricht der HErr, dein Erbarmer, Eſa. 55, 1.6. Wolan, alle die ihr durſtig ſeyd, kommt her, denn ich wil mit euch einen ewigen Bund machen. In dieſem Gnaden-Bund iſt die Erhörung mit eingeſchloſſen. Suchet den HErrn, weil er zu finden iſt, rufet ihn an, weil er nahe iſt. 2c.

12. Deſſen allen haben wir ein herrlich Exempel in dem Gebet des Propheten Danielis am 9,4. ſeq. Ach lieber HErr, du groſſer und ſchrecklicher GOtt, der du Bund und Gnade hälteſt denen, die dich lieben, und dein Gebot halten, HErr unſer GOtt, der du dein Volck aus Egypten geführet haſt mit ſtarcker Hand, und dir einen ewigen Namen gemachet, (das

iſt die Erinnerung der vorigen Hülfe.) HErr erhöre unſer Gebet, und ſiehe gnädiglich an dein Heiligthum, ſo verſtöret iſt um des HErrn willen. (Das iſt der Meſſias und ſein Name.) Ach HErr, höre es, ach HErr hilf, ach HErr ſey gnädig. (Das ſind die Seufzer des H. Geiſtes.) Neige deine Ohren, mein Gott und HErr, thue deine Augen auf, und ſiehe. (Das iſt die Verheiſſung) ſiehe an dein Heiligthum, das verſtöret iſt. Denn um unſer Miſſethat willen trägt Jeruſalem Schmach. (Das iſt die Erkäntniß der Sünden, und Betrachtung des Elendes und Jammers.) Deñ wir liegen für dir mit unſerm Gebet, nicht auf unſere Gerechtigkeit; ſondern auf deine groſſe Barmhertzigkeit. (Das iſt die Erkäntniß unſers Unvermögens und Unwürdigkeit, und die Betrachtung der Barmhertzigkeit Gottes. Letztens der Bund.) Denn dein Volck und deine Stadt iſt nach deinem Namen genennet.

Gebet.

MEin Vater im Himmel / du wilt das beten von mir haben; ich aber weiß nicht / was ich beten ſolle / wie ſichs gebühret: Ich bin kalt und ſchwach / und werde bald müde im Gebet / wo du mich nicht ſtärckeſt / anfeureſt und brünſtig macheſt durch deinen Geiſt. So laß denn den Geiſt des Gebets mich ſtets vertreten aufs beſte / mit unausſprechlichen Seufzen / und ſiehe an JeſumChriſtum / meinen Vorſprach / den du mir zu einem Gnadenthron vorgeſtellet / um deß willen verſchmähe mein armes Gebet nicht / ſondern erhöre mich in aller Noth / Amen.

Das XXXIX. Capitel.

Ein Geſpräch der glaubigen Seele mit GOtt.

Pſalm 85, 6. ſeqq. **Wilt du denn ewiglich über uns zürnen / und deinen Zorn gehen laſſen für und für? Wilt du uns denn nicht wieder erquicken / daß ſich dein Volck über dir freuen möge? HErr / erzeige uns deine Gnade / und hilf uns.**

DIß iſt ein freundlich Geſpräch der glaubigen See-

Seele mit GOtt. Denn mit welchem Fürſten oder König hatte wol ein Menſch Macht alſo zu reden? Wenn der Fürſt oder König zornig iſt, darf man ihn auch alſo anſprechen? Ich halte es nicht. Aber Gott hat die glaubige Seele alſo lieb, die iſt gleich als Gottes Kammer-Dienerin, die darf zu GOtt hinein gehen ohn anklopfen. So bald die kommt, ſpricht Gott: Was wilt du? Komme herein, und fürchte dich nicht. Es iſt bedeutet durch die Bathſeba, die ging zu David in ſeine Kammer, neigte ſich und betete den König an. Und der König ſchwur ihr ꝛc. Item: Durch die Eſther, die zum König Ahasvero hinein ging, und er legte ſeinen Scepter auf ihr Haupt.

2. Wenn hohe Perſonen mit ihren armen Unterthanen reden, achtet man ſolches für eine ſondere hohe groſſe Gnade, Herrlichkeit und Leutſeligkeit, und gereichet denſelben zu ſonderm Lobe. Daher lieſet man, weil Titus, der Römiſche Käyſer, ſo leutſelig geweſen, haben ſeine Unterthanen ihn nicht höher wiſſen zu rühmen, denn daß ſie ihn die **Liebe und Wolluſt des menſchlichen Geſchlechts** genennet haben, weil die Leute an ihm ihre Luſt und Freude gehabt. Viel gröſſere Herrlichkeit, Luſt und Freude iſt es, daß GOtt ein HErr aller Herren, und König aller Könige, von dem der 47. Pſ. v. 2. ſpricht: Daß er der Allerhöchſte ſey, ſchrecklich, ein groſſer König über den gantzen Erdboden, mit den armen Menſchen redet, die nicht allein Staub und Aſche ſeyn, wie Abraham ſpricht: Siehe ich habe mich unterwunden mit dem HErrn zu reden, wiewol ich Erde und Aſche bin; ſondern, daß er auch mit dem Menſchen, als armen Sündern, welche durch die Sünde von ihm abgeſchieden, ein freundlich Geſpräch hält. Denn wenn ein Chriſtlich Hertz die Majeſtät und Hoheit GOttes, auch ſeine und des menſchlichen Geſchlechts niedrige Ankunft, elenden Zuſtand,

und ſündliche Unwürdigkeit betrachtet; iſt kein Zweifel, es werde mit David ausrufen: HErr was iſt der Menſch, daß du ſein gedenckeſt, und des Menſchen-Kind, daß du ihn ſo achteſt? Sintemal ein jeder Menſch bekennen muß, daß er unwürdig ſey mit GOtt zu reden, wie hoch und heilig er auch iſt. Welches der fromme Abraham auch beherʒiget, da er für die Sodomiter bat, und damit GOtt ſeine Rede nicht ungnädig aufnehme, ſpricht er: Ach HErr, zörne nicht, daß ich noch einmal rede. So oft nun Abraham redet, ſo oft antwortet ihm der HErr. Das iſt ein herrlicher Spiegel des Geſprächs GOttes mit der gläubigen Seelen. Denn Abraham iſt der Vater aller Glaubigen.

3. Derowegen iſt gar gewiß und ungezweifelt, ſo oft ein gläubig Hertz GOtt anrufet; ſo oft antwortet ihm GOtt der HErr durch den wahren Troſt. Nehmet euch deſſen ein Exempel aus dem 85. Pſal. v. 1. Da redet David GOtt den HErrn alſo an: HErr, der du biſt vormals gnädig geweſen deinem Volck, der du die Miſſethat vormals vergeben, und alle deinen Zorn aufgehaben haſt, tröſte uns! Wilt du uns denn nicht wieder erquicken? Ach daß ich hören ſolte, daß der HErr redete ꝛc. Darauf hat er eine Antwort in ſeinem Hertzen bekommen. Darum ſpricht er: Doch iſt ja ſeine Hülfe nicht fern. Hie ſpricht er: Ach daß ich hören ſolte, daß der HErr redet. Und Pſ. 50, 7. antwortet GOtt: Höre mein Volck, laß mich reden. Im 6. Pſal. v. 1. redet die betrübte Seele: Ach HErr, ſtrafe mich nicht in deinem Zorn. Darauf antwortet der 103. Pſ. v. 5. Barmhertzig und gnädig iſt der HErr, gedultig und von groſſer Güte. Im 139. Pſal. v. 7. HErr, wo ſoll ich hinfliehen für deinem Angeſicht. Darauf antwortet der HErr: Kommt her zu mir, alle die ihr mühſelig und beladen ſeyd, ich wil euch er-

quicken. Jer. 10,23. Ich weiß daß des Menſchen Thun nicht ſtehet in ſeiner Gewalt, und ſtehet in niemands Macht, wie er wandele und ſeinen Gang richte. Antwort: Ich wil dich unterweiſen, und dir den Weg zeigen, den du wandeln ſolt. Ich wil dich mit meinen Augen leiten. Im 86. Pſ. v. 11. ſpricht die glaubige Seele: Weiſe mir, HErr, deinen Weg, daß ich wandele in deiner Wahrheit. Darauf der HErr antwortet: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Wilt du nicht irre gehen, ich bin der Weg: Wilt du nicht verführet werden, ich bin die Wahrheit: Wilt du nicht im ewigen Tode bleiben, ich bin das Leben. Die glaubige Seele klaget: Es iſt nichts geſundes an meinem Leibe, für deinem Drohen, und iſt kein Friede in meinen Gebeinen für meiner Sünde. Meine Wunden ſtincken und eitern für meiner Thorheit. Darauf antwortet GOtt: Die Strafe liegt auf ihn, daß wir Friede hätten, und durch ſeine Wunden ſind wir geheilet. Die glaubige Seele ſpricht: Heile mich HErr, ſo werde ich heil, hilf mir, ſo iſt mir geholfen. Antwort: Der dir alle deine Sünde vergiebet, und heilet alle deine Gebrechen. Mit Manaſſe klaget die glaubige Seele: Meine Sünde ſind groß und viel, wie Sand am Meer. Antwort: Ich tilge deine Sünde, wie eine Wolcke, und deine Miſſethat, wie einen Nebel, und gedencke deiner Sünden nimmermehr. Ach! (ſpricht die glaubige Seele) ich bin groſſer Sünder. Chriſtus antwortet: Ich bin kommen die Sünder zur Buſſe zu rufen, und nicht die Gerechten. Die gläubige Seele ſpricht: Gedencke nicht der Sünde meiner Jugend, noch meiner Ubertretung. GOtt antwortet: Wenn ſich der Gottloſe bekehret, ſo ſoll er leben, und nicht ſterben; aller ſeiner Sünde ſoll nicht gedacht werden. Waſche mich wohl von meiner Miſſethat, und reinige mich von meiner Sünde. Antw. Ob eure Sünde gleich blut-

roth iſt, wie Roſinfarbe, ſoll ſie doch wie Wolle werdẽ. Seel. HErr, gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht, deñ für dir iſt kein Lebendiger gerecht. Antw. GOtt hat ſeinen Sohn nicht geſandt in die Welt, daß er die Welt richten ſolle; ſondern daß die Welt durch ihn ſelig werde. Wer an ihn gläubet, der wird nicht gerichtet, und kommt nicht ins Gericht. Seel. Schaffe in mir GOtt ein rein Hertz, und gib mir einen neuen gewiſſen Geiſt. Antw. Ich wil ihnen ein neu Hertz, und einen neuen Geiſt geben, daß ſie in meinen Geboten wandeln ſollen. Seel. Ich bin elend, den gantzen Tag gehe ich traurig. Antw. Der HErr hat mich geſandt zu tröſten alle Traurigẽ. Seel. Siehe an meinen Jammer und Elend. Antw. Ich ſehe an den Elenden, und der zerbrochenen Geiſtes iſt. Seel. Zähle meine Flucht. Antw. Alle eure Haare auf dem Haupt ſind gezählet. Seel. Wenn werde ich dahin kommen, daß ich GOttes Angeſicht ſchaue. Antw. Wo ich bin, da ſoll mein Diener auch ſeyn. Seel. Ach HErr, wie lang verbirgeſt du dein Antlitz für mir? Wie lang ſoll ich ſorgen in meiner Seele, und mich ängſten in meinem Hertzẽ täglich: Wie lang ſoll ſich mein Feind über mich erheben? Antw. Ich habe dich ein klein Augenblick verlaſſen, aber mit ewiger Gnade wil ich mich dein erbarmen. Halt gegen einander dein Leiden und die ewige Gnade. Und ob die Verheiſſung verzeucht, ſo harre ihr, ſie wird gewißlich kommen, und nicht verziehen. Seel. Sey nicht ferne von mir, denn Angſt iſt nahe, und iſt kein Helfer. Antw. Ich bin bey ihm in der Noth, ich wil ihn heraus reiſſen, und zu Ehren machen. Seel. Erleuchte meine Augen, daß ich nicht im Tod entſchlafe. Antw. Ich wil ſie aus der Höllen erlöſen, und vom Tod erretten. Seel. Ich begehre aufgelöſet, und bey Chriſto zu ſeyn. Antw. Heut wirſt du mit mir im Paradeis ſeyn.

4. Sum-

4. Summa, die gantze heilige Schrift iſt nichts anders, denn ein Geſpräch der glaubigen Seele mit GOtt. Und ſo oft ein gläubiges Hertz GOTT ſeine Noth klaget, oder zu GOtt ſeufzet, ſo oft antwortet ihm GOtt darauf, durch innerlichen Troſt, oder durch den Troſt ſeines göttlichen Worts.

Gebet.

Laß mich deine Leutſeligkeit / O GOtt / zu ſtetigen Geſpräch des Hertzens mit dir im Gebet ermuntern / und verleyhe mir / daß ich zwar in tiefeſter Demuth und Erkäntniß meiner Unwürdigkeit mit dir rede / doch aber auch mit freudiger Zuverſicht vor dich trete und bete im Namen JEſu Chriſti / meines Fürſprechers: Um deß willen laß dir wohlgefallen die Rede meines Mundes / und das Geſpräch meines Hertzens vor dir / mein allerliebſter GOtt und Vater / Amen.

Das XL. Capitel.

Ein Geſpräch des Glaubens mit der Barmhertzigkeit GOttes.

Pſal. 85, 11. Daß Güte und Treue einander begegnen / Gerechtigkeit und Friede ſich küſſen.

GOttes Güte begegnet uns durch innerlich Geſpräch unſers Glaubens. Denn die Güte des HErrn umfähet uns, und ſpricht: Kehre wieder zu mir / ſo wil ich nicht ewig mit dir zürnen. Denn ich bin barmhertzig / allein erkenne deine Miſſethat / daß du wider den HErrn deinen GOtt geſündiget haſt. Der Glaube antwortet: GOtt ſey mir gnädig nach deiner Güte, und tilge meine Sünde nach deiner groſſen Barmhertzigkeit. Die Barmhertzigkeit Gottes begegnet uns: Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinaus ſtoſſen. Der Glaube ſpricht: Ach HErr, hilf mir, daß ich zu dir komme, zeuch uns nach dir, ſo laufen wir. Die Barmhertzigkeit GOttes begegnet uns, und ſpricht: Der HErr hat mich geſandt, den Elenden zu predigen, die zerbrochene Hertzen zu verbinden,

den, zu tröſten alle Traurigen. Der Glaube ſpricht: Tröſte mich wieder mit deiner Hülfe, und der freudige Geiſt enthalte mich. Die Barmhertzigkeit Gottes ſpricht: Ich tilge deine Sünde, wie die Wolcken, und deine Miſſethat, wie den Nebel. Der Glaube ſpricht: Siehe an meinen Jammer und Elend, und vergib mir alle meine Sünde. Die Barmhertzigkeit Gottes tröſtet uns, und ſpricht: Wie ſich ein Vater über Kinder erbarmet, ſo erbarmet ſich der HErr über die, ſo ihn fürchten. Der Glaube ſpricht: Du biſt unſer Vater, von Alters her iſt das dein Name. Die Barmhertzigkeit ſpricht: Kommt her zu mir. Der Glaube ſpricht: Nach dir HErr verlanget mich. Die Barmhertzigkeit ſpricht: Du biſt von mir abgewichen, biſt von mir gelaufen, und haſt mit vielen Bulen gebulet, doch komm wieder zu mir, ſpricht der HErr. Der Glaube ſpricht: Ich wil wieder umkehren, und zu meinem Vater gehen und ſprechen: Vater, ich habe geſündiget im Himmel und für dir; und bin hinfort nicht werth, daß ich dein Sohn heiſſe. Mache mich zum Taglöhner in deinem Hauſe. Die Barmhertzigkeit GOttes begegnet uns und ſpricht: Dieſer mein Sohn war verloren, und iſt wieder funden, er war todt, und iſt wieder lebendig worden. Der Glaube ſpricht: Ich hoffe aber darauf, daß du ſo gnädig biſt. mein Hertz freuet ſich, daß du ſo gerne hilfeſt. Die Barmhertzigkeit begegnet uns und ſpricht: Wolan alle, die ihr durſtig ſeyd, kommt her zum Waſſer und trincket. Der Glaube ſpricht: Wie der Hirſch ſchreyet nach friſchem Waſſer, ſo ſchreyet meine Seele Gott zu dir. Meine Seele dürſtet nach GOtt, nach dem lebendigen Gott. Wenn werde ich dahin kommen, daß ich Gottes Angeſicht ſchaue? Die Barmhertzigkeit ſpricht Pſ. 103, 2. Der dir alle deine Sünde vergibt, und heilet alle deine Gebrechen. Der Glaube ſpricht:

HErr,

HErr, gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht. Die Barmhertzigkeit ſpricht: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Der Glaube ſpricht: HErr, zeige mir deine Wege, und lehre mich deine Steige. Leite mich in deiner Wahrheit, und lehre mich. Die Barmhertzigkeit Gottes ſpricht: Ich wil mein Volck aus der Höllen erlöſen, und vom Tod erretten. Tod, ich wil dir ein Gift ſeyn. Hölle, ich wil dir eine Peſtilentz ſeyn. Der Glaube ſpricht: Wir haben einen Gott, der da hilft, und einen HERRN, HERRN, der vom Tod errettet. Die Barmhertzigkeit ſpricht: Ich bin die Auferſtehung und das Leben, wer an mich gläubet, der wird leben, ob er gleich ſtürbe. Der Glaube ſpricht: Ich weiß, daß mein Erlöſer lebet, und er wird mich hernach aus der Erden auferwecken. Die Barmhertzigkeit Gottes begegnet uns, und ſpricht: Fürchte dich nicht, in meine Hände hab ich dich gezeichnet. Du biſt mein, Niemand ſoll dich aus meiner Hand reiſſen. Der Glaube antwortet und ſpricht: In deine Hände befehl ich dir meinen Geiſt, du haſt mich erlöſet, HERR, du getreuer GOTT.

Gebet.

HERR/ HERR/ der du biſt barmhertzig/ ja der Vater der Barmhertzigkeit/ laß den Reichthum deiner Barmhertzigkeit mir recht zu Hertzen gehen; daß ich in feuriger Liebe gegen dir entzündet/ dich allezeit lobe/ und nicht vergeſſe/ was du mir Gutes gethan haſt/ an Seel und Leib/ und in Ewigkeit thun wilt. Bewahre mich/ daß ich dieſen Reichthum deiner Güte/ Gedult und Langmüthigkeit nicht verachte/ ſondern mich zur ſteten Buſſe leiten laſſe/ damit ich verſichert ſeye/ Gutes und Barmhertzigkeit werden mir nachfolgen mein Lebenlang/ ja/ in alle Ewigkeit/ Am.

Das XLI. Capitel.

Von dem heylſamen Nutzen und der Kraft des Lobes GOttes, und der Lob-Geſänge.

Pſ. 77, 4. Wenn ich betrübt bin/ ſo dencke ich an GOtt/ wenn mein Hertz in Aengſten iſt/ ſo rede

ich. Ich dencke des Nachts an mein Säiten-Spiel / und rede in meinem Hertzen.

Dieſer Spruch iſt eine ſchöne Richtſchnur unſers Lebens, wie wir uns im Creutz und Traurigkeit verhalten ſollen. Denn gleichwie Gottes Wort eine Richtſchnur unſers Lebens ſeyn ſoll; wenns uns wohlgehet, wie der 32. Pſal. v. 8. ſpricht: Ich wil dir den Weg zeigen, den du wandeln ſolſt, ich wil dich mit meinen Augen leiten. Du leiteſt mich mit deinem Rath, und nimmſt mich endlich mit Ehren an. Ja, wie Gottes Wort eine Richtſchnur ſeyn ſoll unſers Glaubens. Dein Wort iſt meiner Füſſe Leuchte, und ein Licht auf meinen Fußſteigen. Item: Erhalte meinen Gang auf deinen Fußſteigen, daß meine Tritte nicht gleiten. Alſo ſoll auch Gottes Wort ſeyn eine Regul unſers Creutzes und Trübſals, laut dieſes Spruchs: Wenn ich betrübt bin, ſo dencke ich an Gott: Das iſt, ich forſche die Urſache meines Creutzes, und wo es mir herkommt, nemlich von dem lieben GOtt, bey dem ich auch Rath ſuchen ſoll in meiner Noth.

2. Da lerne nun, lieber Chriſt, in deinem Creutz deine Gedancken zu GOTT richten, und nicht bald hie bald dahin fallen ꝛc. Wenn mein Hertz in Aengſten iſt, ſo rede ich, ſo bete ich, ſo ſinge ich. Denn dadurch wird die Traurigkeit des Hertzens vertrieben, der traurige Geiſt und Schwermuth. Denn gleichwie das Hertz leichter wird, und gleichſam eine groſſe Bürde ableget, wenn man einem guten Freund ſeine Noth klaget: Alſo wird das Hertz leichter, wenn es in Aengſten mit GOtt redet, und einen Pſalm ſinget. Darum ſpricht David: Ich dencke des Nachts an mein Säiten-Spiel / und rede in meinem Hertzen: Das iſt, es verlanget mich, bis es Tag wird, daß ich in der Morgenſtunde meinen GOtt loben, und meine Traurigkeit durch einen Lob-Geſang vertreiben möge.

ge. Unterdeſſen rede ich in meinem Hertzen, und bete im Verborgenen, und der Gott, der die Rede meines Hertzens und Geiſtes verſtehet, und der das Seufzen erhöret, tröſtet, erquicket und erfreuet mich.

3. Aus dieſem ſchönen Spruch aber lernen wir auch unter andern, was da ſey der Nutz, Kraft und heylſame Frucht der Lob-Geſänge, und des ſchönen Lobes GOttes. Denn es kan nicht fehlen, es muß Gottes Lob, wenns von Hertzen gehet, groſſe Kraft haben.

4. Denn zum 1. lehrets die Natur. 2. Bezeugets auch die Kraft des Gebets. 3. Die Exempel des alten, 4. Des neuen Teſtaments. 5. Die Exempel, daß durchs Lob GOttes die Heiligen voll des H. Geiſtes worden ſeyn, im alten und neuen Teſtament. 6. Die ſonderliche Art und Eigenſchaften der Pſalmen. 7. Daß in ſonderlichen Nothfällen bey den Alten die lieben Pſalmen gebraucht ſeyn. Aus dieſen Gründen iſt offenbar, daß Gottes Lob und die Lob-Geſänge beſondern groſſen Nutzen und Kraft müſſen haben. Welches aber Niemand nicht alſo verſtehen ſoll, daß den bloſſen Worten an ihm ſelbſt ohn allen Glauben und Andacht ſolche Kraft zugeſchrieben werde, um des bloſſen Lauts willen: Sondern daß die Lob-Geſänge mit glaubigem Hertzen geſungen und geſprochen, ſolche ſondere Kraft haben, davon auf dißmal ein kurtzer Bericht geſchehen ſoll.

5. (1.) Den erſten Beweis-Grund, von dem erſten Nutzen und heylſamer Kraft des Lobes Gottes, gibt uns die Natur. Denn das iſt der Endzweck aller Creaturen. Sehet erſtlich an die engliſche Kirche. Eſa. 6, 3. Und in der Offenb. St. Johannis hin und wieder. Der 148. Pſal. v. 2. hat das Lob Gottes, darzu alle Creaturen geſchaffen ſeyn, artig beſchrieben, und fähet erſtlich von den Engeln an: Lobet den HErrn alle ſeine Engel: Lobet ihn alle ſein Heer. Aus der Engel Welt

ſteiget er herab in die himmliſche Welt: Lobet den HErrn Sonne und Mond. Lobet ihn alle leuchtende Sterne. Da mich die Morgenſterne lobeten. Darnach ſteiget der Pſalmiſt herunter, komt aufs Meer: Lobet den HErrn ihr Wallfiſche und alle Tiefe. Darnach in die Luft: Feuer, Hagel, Schnee, Dampf, Sturmwinde, die ihr ſein Wort ausrichtet. Darnach komt er auf die Erde: Berge, Hügel, fruchtbare Bäume, und alle Cedern. Darnach auf die Thiere: Viehe, Gewürm und alle Vögel. Darnach auf die Menſchen, und fähet wieder von oben an: Könige, Fürſten, Richter, Völcker auf Erden, Geſellen, Jungfrauen, Alte und Junge. Darnach kommt er auf die Kirche Gottes: Das Volck, das ihm dienet, und alle Heiligen auf Erden, lobet den HErrn.

6.(2.) So bezeugets die Kraft des Gebets. Denn was das glaubige Gebet für groſſe Kraft habe, bezeuget Gottes Wort, die Exempel der Heiligen und tägliche Erfahrung. Denn dahin ſehen alle Verheiſſungen, daß kein Gebet, kein Seufzen, kein Thränlein ſol verlohren ſeyn. Pſ.6,10. Pſ.56,9. Zähle meine Thränen. Pſ.126,5. Die mit Thränen ſäen, werden mit Freuden erndten. Pſ.145,18. Der HErr iſt nahe allen, die ihn anrufen. Es kan auch keine gedeyliche Wohlfahrt auf Erden ſeyn ohn Gebet. Denn alle rechtſchaffene vollkommene Gaben müſſen von Gott erbeten werden. Mit dem Gebet müſſen wir unſer Leben anfangen, und ſeliglich beſchlieſſen. Weil nun Gottes Lob nichts anders iſt, denn ein freudenreiches Gebet, darin die Heiligen Gottes die gröſſeſte, denckwürdigſte Wohlthaten und Wunder Gottes zum Gedächtniß verfaſſet haben: So kans nicht fehlen, es muß das Lob Gottes ſonderbaren Nutzen und heylſame Kraft haben.

7.(3.) Bezeugens die Exempel des alten Teſtaments.

ments.2B.Moſ.15. 5B.M.32. 1Sam.2.Eſa.12. cap.26.c.64. Jon.2. Hab.4. und der gantze Pſalter.

8.(4.) Bezeugens die Exempel des neuen Teſtaments: Sonderlich die ſchöne Lob-Geſänge Zachariä und Mariä, welche die Chriſtliche Kirche verordnet hat, eins des Morgens, das ander des Abends täglich zu ſingen, als ein Morgen- und Abend-Opfer: Anzudeuten, daß wir den Tag mit Gottes Lob ſollen anfahen, und auch beſchlieſſen. Wie der 92. Pſ.v.1. vermahnet: Das iſt ein köſtlich Ding, dem HErrn dancken, und deinem Namen lobſingen, du Allerhöchſter, des Morgens deine Gnade, und des Nachts deine Wahrheit verkündigen. Warum des Morgens deine Gnade? Weil deine Gnade alle Morgen neu iſt. Warum des Nachts deine Wahrheit? Dieweil Gott des Nachts unſer Hüter iſt, und der dich behütet, ſchläfet nicht ꝛc. So wiſſen wir auch, daß der HErr im letzten Abendmahl mit ſeinen Jüngern den Lob-Geſang geſprochen habe. Und St. Paulus ſpricht: Werdet voll Geiſtes, redet unter einander von Pſalmen und geiſtlichen Liedern, ſinget und ſpielet dem HErrn in eurem Hertzen. Laſſet das Wort Gottes reichlich unter euch wohnen in aller Weisheit. Lehret und ermahnet euch ſelbſt mit Pſalmen und geiſtlichen lieblichen Liedern, ſinget und ſpielet dem HErrn in eurem Hertzen, und alles, was ihr thut ꝛc. Daß St. Paulus hie ſpricht, lieblichen Liedern / ſiehet er auf die Worte Davids: Es ſaget der Mann lieblich mit Pſalmen Iſraelis, das iſt, der viel liebliche Pſalmen vom Meſſia geſungen hat. St. Jacobus ſagt: So jemand leidet, der bete: Iſt jemand gutes Muths, der ſinge Pſalmen. cap.5,13.

9.(5.) Durchs Lob Gottes ſind die Heiligen im alten und neuen Teſtament des H. Geiſtes voll worden. 1Sam.10,5. und c.19,24. haben wir zwey

Exempel. 1. Da Saul vom Samuel zum Könige geſalbet war, gab er ihm ein Zeichen: Es wird dir ein Chor Propheten begegnen, da wird der Geiſt Gottes über dich kommen, und wirſt ein ander Mann werden. 2. Da Saul Boten ſandte gen Rama, und wolte David holen laſſen, begegneten den Boten Sauls zu unterſchiedlichen malen Chöre der Propheten. Da die Boten Sauls das höreten, weiſſageten ſie, und zuletzt auch Saul. Da Eliſäus hörete den Spielmann Pſalmen ſpielen, weiſſagete er.

10. Im alten Teſtament ſind unterſchiedliche Chöre der Sänger geweſen. Etliche haben GOtt gelobet mit Poſaunen, etliche mit Pſalter und Harfen, etliche mit Cymbeln, und andern muſicaliſchen Inſtrumenten. Daher etliche meynen, daß die Pſalmen im höhern Chor kommen seyn. Denn ſie haben nicht einen jeden Pſalm auf einerley Inſtrument geſpielet; ſondern wie traurige und freudige Pſalmen ſind geweſen, alſo haben ſie auch ſolche Inſtrumenta gehabt. Dieſe unterſchiedliche Chöre und Inſtrumenta, darauf im alten Teſtament unterſchiedliche Pſalmen geſpielet ſeyn, weils ein Stück vom äuſſerlichen Ceremonialiſchen Gottesdienſt geweſen, ſind nun vergangen, und iſt nun unſer Hertz, Geiſt, Seele, Gemüth und Mund GOttes Poſaune, Pſalter, Harfe und Cymbel worden. Daher St. Paulus ſpricht: Singet und ſpielet dem HErrn in eurem Hertzen. Welches nicht alſo zu verſtehen, als ſolte man nun Gott in der Verſammlung, oder daheim nicht mit lauter Stimme loben, oder mit andern muſicaliſchen Inſtrumenten. Nein: Sondern St. Pauli Meynung iſt, daß es alles fein andächtig, geiſtlich, und aus Grund des Hertzens gehen ſolle, nicht daß es nur ein äuſſerlicher Schall oder Gepränge ſeyn ſoll.

11. (6.) So bezeugets auch die ſchöne Ordnung und Unter-

Unterſcheid der Pſalmen. Denn etliche ſind Bet-Pſalmen, etliche Troſt-Pſalmen, etliche Buß-Pſalmen, etliche Lehr-Pſalmen, etliche Weiſſagungen. Aus welchen allen das menſchliche Hertz unterſchiedlichen Nutz und Kraft empfindet.

12. (7.) So gebens die Exempel Moſis und Davids, daß ſie die Lob-Geſänge in etlichen ſonderlichen Nöthen und Fällen, gebraucht haben. Als (1.) zum Schutz wider ſeine Feinde, und ſind Schutz-Pſalmen, als der 68. welchen Moſes gebetet wider die Feinde, wenn die Läger aufbrachen: Es ſtehe GOtt auf ꝛc. Und etliche meynen, daß der 91. Pſalm in der groſſen Peſt von David gemacht ſey, da in dreyen Tagen 70000. ſturbē. Iſt auch kein Zweifel, daß dieſer Pſalm in groſſen Land-Sterben manchen Menſchen errettet.

(2.) Zum Siege wider die Feinde, und ſind Siegs-Pſalmen. Denn als David in die ſechs Victorien erhalten, hat er den 18. Pſalm geſungē, 2 Sam. 22. Und wie der König Joſaphat mit einem Lob-Pſalm den Sieg wider die Moabiter erhalten, iſt geſchrieben 2 Chron. 20. Das war eine wunderliche Schlacht-Ordnung, die Prieſter gingen mit Lobe forne an.

(3.) Sind Pſalmen geſungen worden in groſſen Nöthen, als wir leſen 1 Sam. 21, 13. Da David ſeine Gebärden verſtellet für Achis, hat er den 34. Pſalm geſungen, wie der Titul bezeuget. Item, der 3. Pſalm, als er flohe für Abſolon. Und als die Apoſtel Ap. G. 4, 31. in ihren groſſen Nöthen den 2. Pſalm beteten, bewegete ſich die Erde. Das ſind Noth-Pſalmen. (4.) Sind Freuden-Pſalmen: Als 1 Chron. 17, 7. ſeqq. Hat David den 105. Pſalm geſungen, bey der Lade des Bundes. (5.) Sind Trauer-Pſalmen, als der 102. Pſalm, wie der Titul lautet. Item: Wider die Verleumder, als der 4. 7. 52. Pſalm. Item, wider die Kranckheit, als der 30. Pſalm.

13. Alſo haben wir ſatt- und gnugſame Gründe von der heylſamen Kraft des ſchönen Lobes GOttes, daraus wir vernommen, daß, wie einem Chriſt-glaubigen Menſchen gebühret täglich zu beten; ſo gebühret ihm auch täglich GOtt zu loben. Denn (1.) iſt eine Vereinigung der menſchlichen Kirche mit der engliſchen Kirche im Himmel, und iſt eine rechte engliſche Eigenſchaft, täglich Gott loben. Darum wir im Vater Unſer bitten: **Dein Wille geſchehe/ wie im Himmel/ alſo auch auf Erden.** Demnach wenn du ein Bet-Stündlein hälteſt, und geheſt in dein Kämmerlein, im Verborgenen zu beten: So ſinge auch deinem lieben GOtt einen Lob-Pſalm mit. (2.) So wäre es gantz Chriſtlich, daß wir die Kinder von Jugend auf gewöhneten GOTT zu loben durch ſchöne Pſalmen, nach dem 8. Pſal. v. 3. **Aus dem Munde der jungen Kinder haſt du dir ein Lob und eine Macht zugerichtet.** Und ſtehet alsbald die Frucht und Kraft darbey: **Daß du vertilgeſt den Feind und den Rachgierigen.** (3.) So ſolte es geſchehen um der gnädigen Beywohnung Gotteswillen.. Pſal. 22, 4. **HErr/ du biſt heilig/ der du wohneſt unter dem Lob Iſrael.** (4.) So gibts die Erfahrung, daß Gottes Lob in unſerm Hertzen ſonderliche Andacht, geiſtliche Freude, lebendigen Troſt, Friede und Ruhe in Gott erwecket.

Gebet.

WEil es ein nöthig/ köſtlich und nützlich Ding iſt/ dir/ o HErr/ dancken/ und lobſingen deinem Namen/ du Höheſter; ich aber aus und von mir ſelbſt dir keinen gefälligen Danck bringen kan/ ſo erwecke mich durch deinen Geiſt/ und lege in mein Hertz und Mund ein ſolches Lob-Opfer/ das dir durch Chriſtum JEſum angenehm ſeye. Gib auch/ daß alles/ was ich thue/ mit Worten oder mit Wercken/ ich zu deines Namens Ehre und Preis thue/ und dich alſo in der That und Wahrheit lobe mein Lebenlang/ ja in alle Ewigkeit/ Amen/ Halleluja.

Das XLII. Capitel.

Was den Menſchen zum täglichen Lobe GOttes anmahnen und treiben ſoll.

Pſal. 106. 107. 118. **Dancket dem HErrn/ denn er iſt freundlich/ und ſeine Güte währet ewiglich.**

ES ſpricht der heilige David: Pſal. 119, 164. **Ich lobe dich des Tages ſiebenmal / um der Rechte willen deiner Gerechtigkeit /** das iſt: Ich ſinge des Tages oft zu Ehren deinem Namen. Lehret uns damit, daß kein Menſch ſein Leben beſſer anlegen könne, denn wenn er des Tages etwa einmal ſich in ſein Kämmerlein verſchleuſt, und daſelbſt GOtt in der Stille lobet. Wie David ſpricht: Pſ. 65, 1. **Gott/ man lobet dich in der Stille zu Zion.** Oder wenn der Menſch in ſeiner Arbeit iſt, oder ja in der Stilligkeit ſeines Hertzens, er ſey an welchem Ort er wolle, GOtt lobet. Denn ein wahrer Chriſt iſt mit ſeinem Gebet ſonſt an keine Zeit und Ort gebunden, ſondern er ſtehet im Geiſt und in der Wahrheit. Der Geiſt aber iſt an keine Zeit und Ort gebunden. Darum St. Paulus ſpricht: **Singet und ſpielet dem HErrn in euren Hertzen.** Das iſt der rechte Ort des Lobes GOttes.

2. Weil wir aber von Natur träg und faul ſind zu GOttes Lob, wie wir ſolches alles an uns befinden; ſo hat uns der liebe GOtt in ſeinem Wort viel Mittel gezeiget, dadurch wir zu Gottes Lobe angemahnet werden.

3. (1.) So iſt es GOttes ernſter Befehl, er wil es von uns als ſeiner Creatur und Knechten haben, die er darzu erſchaffen hat, daß ſie ihn ſollen loben, wie einer einen Knecht und Diener zum gewiſſen Dienſt annimmet. Wer nun GOtt nicht täglich lobet, den hat Gott vergeblich geſchaffen, der iſt auch Gottes Knecht und Diener nicht. Darum wird in Gottes Wort dieſer Befehl ſo oft wiederholet: **Lobet den HErrn/ lobet**

bet ihr Knechte des HErrn. Dancket dem HErrn: Du ſolt mich preiſen/ 2c. anzuzeigen, das ſey der vornehmſte Gottesdienſt, daß man Gott täglich lobet: Darin ſind die andern GOttesdienſte alle begriffen, ja das wird in jenem Leben unſer höchſter Gottesdienſt ſeyn. Darum ſoll das unſere höchſte Ehre, Luſt und Freude ſeyn, GOtt täglich loben, wie David ſpricht Pſalm 63. v. 6. **Das ſoll meines Hertzens Luſt und Freude ſeyn/ wenn ich dich mit frölichem Munde loben ſolte.** Und Pſalm 37, 4. **Habe deine Luſt an dem Herrn/ der wird dir geben/ was dein Hertz wünſchet.** Selig iſt, der in ſeinem Gottesdienſt ſo hoch kommen iſt, daß er ſeine Luſt am HErrn hat, und ihn täglich lobet: Der hat reichen Troſt von ſeinem heiligen Tempel. Was kan für eine gröſſere Ehre dem Menſchen ſeyn, denn daß er, als ein nichtiger Staub und Sünder, ſo einen mächtigen, ja dem allermächtigſten und höchſten HERRN dienen ſoll? Wie freuet ſich ein Menſch, wenn er einem groſſen Herrn in dieſer Welt dienen mag: Vielmehr allhie. Diß ſolte einem Chriſten zur täglichen Aufmunterung genug ſeyn.

4. (2.) So gereichet ſolches Lob GOttes nur uns zum Beſten. Gott hat unſers Lobes nicht vonnöthen, er wird dadurch nicht geringer noch gröſſer. Darzu iſt unſer Lob unrein, wir ſind von unreinen Lippen. Uns aber gereichets zum Beſten, daß wir dadurch viel Gutes und Segen GOttes zu uns ziehen. Ein danckbar Hertz iſt ein Gefäßlein, das Gott mit vielen Gnaden und mancherley Segen füllet. Ja dadurch ziehen wir Gott zu uns, werden ſein Tempel und Heiligthum, darin er wohnet. Wo nun Gott iſt und wohnet, da muß auch aller Segen und alles Gute ſeyn. Ja wir treten durch tägliches Lob GOttes in die Geſellſchaft der himliſchen und triumphirenden Kirche. Denn was thun die Engel Gottes und Auserwählten an-

anders im Himmel, denn daß ſie GOtt mit unauf-hörlicher Stimme loben und preiſen? Wir erhalten dadurch in dieſem Leben einen Sieg über den andern. Und endlich werden wir durch tägliches Lob GOttes in unſerm Hertzen verſichert, daß wir bey GOtt endlich ewig ſeyn und bleiben werden. Denn er hat zugeſagt: **Wo ich bin/ da ſol mein Diener auch ſeyn.** Wolte Gott, wir armen Menſchen bedächten ſolches, und köntens zu Werck richten, und ohne Unterlaß in unſerm Hertzen, Sinnen und Gedancken Gott loben; ſo würde unſer Hertz ein recht Bet-Haus ſeyn.

5. (3.) Sol uns zu täglichem Lobe Gottes anreitzen Gottes Freundlichkeit, Liebe und Güte, ſo ewig währet. Denn ſolche Urſache des Lobes Gottes wird zum öftern in den Pſalmen wiederholet: Anzuzeigen, was das rechte Fundament und Urſache ſey des wahren Lobes Gottes und hertzlicher Danckſagung, nemlich GOttes Freundlichkeit, Güte und Barmhertzigkeit, ſo ewig währet. Und ſolches kan keines Menſchen Zunge ausreden, ja kein Hertz faſſen, was das ſey, daß Gott, der ſo ein mächtiger groſſer HErr iſt, ſich gegen die Menſchen, ſo Erde und Staub, ja groſſe Sünder und GOttes Feinde ſind, ſo freundlich und gütig erzeiget, und nicht müde noch verdroſſen wird, uns unwürdigen und undanckbaren Sündern Gutes zu thun: Sondern ewiglich ein freundliches, gütiges Hertz gegen die Menſchen behält, gegen die, ſo jetzo leben, und künftig leben werden in alle Ewigkeit. Es empfinden aber alle Menſchen Gottes Freundlichkeit und Güte, ſonderlich an ihnen ſelbſt. Siehe dich an, wer du biſt? Ein groſſer Sünder. GOtt der HErr aber iſt ſo langmüthigen und gedultigen Hertzens, daß er nicht ſo bald, ſo ſchnell, und ſo eilend die Sünde ſtrafet, und die Miſſethat heimſuchet, auch nicht ſo ſchrecklich und hart uns arme Menſchen ſtrafet, wie

wir es wol verdienen, und in demſelben übertrift er alle Menſchen. Denn kein Menſch hat ſolche innerliche, gründliche, weſentliche Langmuth, Güte und Freundlichkeit, als Gott. Darum würde kein Menſch mit der Strafe ſo lange harren, er würde auch tauſendmal härter ſtrafen, als GOtt. Denn wir müſſen alle bekennen und ſagen, wenn GOtt ſtrafet, ſo iſt noch allewege Gnade und Freundlichkeit dabey, und Gottes Strafen ſind noch allwege geringer, denn unſere Sünden. Darum muß Gott innerlich, gründlich, weſentlich die höchſte Güte, Treue und Freundlichkeit ſeyn. Das erfähret ein jeder täglich an ihm ſelbſt.

6. GOtt redet in ſeinem Wort ſo freundlich mit uns, und hat ſich ſo holdſelig abgebildet, daß kein Vater und Mutter ihre weinende Kinder freundlicher und liebkoſender anreden könte. **Biſt du nicht mein liebes Kind / und mein trauter Sohn? Darum bricht mir mein Hertz / ich muß mich dein erbarmen /** ſpricht unſer GOtt, Jer. 31, 20.

7. Was hat er uns für groſſe Liebes-Wercke und Freundlichkeit erzeiget an Leib und Seele? **Es ſoll mir eine Luſt ſeyn / daß ich ihnen Gutes thue /** ſpricht GOtt, Jer. 32, 41. So gütig und ſo liebreich iſt GOtt, daß er ſich freuet, daß er einen findet, der ſeiner Gütigkeit genieſſe. Das iſt der Liebe Art. Ja wenn er nicht ſo gütig wäre, wer könte denn leben? **Denn aus ſeiner Güte kommt das Leben / ja ſeine Güte iſt beſſer denn Leben.** Pſ. 63, 4. **Die den Herrn fürchten / die wird die Güte umfahen.** Pſal. 32, 10. Gleichwie eine Mutter ihr Kind: So hertzet uns GOttes Güte. Denn ſie umfähet uns.

8. Wir ſehen auch die Freundlichkeit und Güte GOttes in allen Creaturen. **Iſt doch die Erde voll ſeiner Güte.** Pſ. 104, 24. Bedencke doch ein jeder, wem hat GOtt geſchaffen alle das Gute, das der Himmel und

und Erde in ſich begreiffet? Um ſeinet willen hat ers nicht geſchaffen, denn er bedarfs nicht: Er darf keiner erſchaffenen Creatur. Die Sonne, Mond und Sterne leuchten ihm nicht; ſondern uns. Feuer, Luft, Waſſer, Erde, nützet ihm nicht; ſondern uns. Wenn er unſer Hertz mit Speiſe und Freude erfüllet; ſo ſehen und ſchmecken wir ja Gottes Freundlichkeit und Gütigkeit. Hat nicht ein jeder Menſch an ſeinem Leibe mehr Güter und Gaben Gottes, denn er zählen kan? Er gibt geſunden Leib und Glieder. Wer wolte ſolches für ein Käyſerthum geben? Mit welchem Gut könte man das eintzige Element das Waſſer bezahlen, weñs uns GOtt nähme, und in Blut verwandelte, wie in Egypten? Oder welcher Fürſt könte mit alle ſeinem Reichthum das Tages-Licht bezahlen, wenn GOTT Finſterniß kommen lieſſe, wie in Egypten? Wenn wir einen Augenblick ſolten der Luft entbehren, was hülfen alle Schätze der Welt? Siehe, das ſind die gröſſeſten Güter, und die verachteſten, dafür GOtt Niemand dancket. Weñ wir die Freundlichkeit und Güte Gottes bedenckē, ſo er uns im Werck der Erlöſung und Heiligung bezeuget: Da werden wir unſer Lebenlang, ja in Ewigkeit gnug zu preiſen und zu loben haben. Denn es viel ein gröſſer Werck iſt, die Welt erlöſen, denn die Welt ſchaffen; den Menſchen geiſtlich neu, als leiblich laſſen geboren werden. Und in Summa, wenn wir Gottes wunderbare Providentz bedencken, ſo ſehen wir allenthalben GOttes Güte.

9. Und weil wir ja ſo grob und ſo vergeſſenen und undanckbaren Hertzens ſeyn, daß wir daſſelbe nicht wollen mercken, ſo muß uns GOtt der HErr bisweilen durchs Creutz und Entziehung ſeiner Güter erinnern, und zu erkennen geben, von wem wir alles haben, auf daß wir ihm dancken, und den Urſprung alles Guten erkennen lernen, wie GOtt klaget: Muthwillig

wollen ſie nicht wiſſen / daß ich der HErr bin / der ihnen gebe Korn / Oel / Wolle / Gold / Silber / darum wil ichs ihnen entwenden. Hoſ. 2, 8. Darum iſt das heilige Creutz gleich als ein Licht, dabey wir GOttes Wohlthaten ſehen, greifen und erkennen lernen. Denn die Undanckbarkeit iſt eine groſſe Blindheit des Hertzens. Sie iſt die höchſte Unehre GOttes, da doch der Ehre GOttes alle Welt voll iſt, vielmehr ſoll derſelben der Menſch voll ſeyn.

10. Ja es iſt ſich hoch zu verwundern, und Gottes Freundlichkeit und Güte daraus zu erkennen, daß er dieſelbe auch ſeinen Feinden und den Böſen mittheilet. **Denn er läſſet ſeine Sonne aufgehen / und ſcheinen über Gute und Böſe.** Matth. 5, 45.

11. Endlich iſt ſeine Freundlichkeit und Güte auch daraus zu ſpüren, daß, obwol wir ſo undanckbar, und ſo ſehr böſe ſeyn, daß aus unſerm Hertzen täglich die Bosheit quillet, wie aus einem Brunn: Dennoch iſt GOtt ſo gütig, fromm und freundlich, daß er mit Güte unſere Bosheit überwindet, und nicht aufhöret gütig zu ſeyn, darum der Pſalm ſpricht: **Seine Güte währet ewiglich.** Des Menſchen Hertz iſt ein Abgrund alles Böſen. Dagegen GOtt der HErr iſt ein Abgrund aller Güte, und läſſet ſich unſere Undanckbarkeit nicht abwenden von ſeiner Gütigkeit. Das iſt eine ſehr groſſe gründliche Gütigkeit, ein Menſch vermag ſolche Güte nicht. Es iſt menſchlicher Natur zu ſchwer gutes zu thun, und eitel böſes dafür empfahen. So gehets aber GOtt. Darum muß ſeine Gütigkeit unergründlich und ſehr groß ſeyn. Und ob gleich wir ihn durch unſere Bosheit oft zum Zorn bewegen, daß es ſich anſehen läſſet, als habe er vergeſſen gnädig zu ſeyn, und ſeine Barmhertzigkeit für Zorn verſchloſſen: So iſts doch ein Vater-Zorn, in welchem kein Verderben iſt, es iſt doch allezeit Gnade dabey.

Ja ſeine Güte iſt allezeit gröſſer, denn ſein Zorn: Pſ. 89,31. **Wenn meine Kinder mein Geſetz verlaſſen/ ſo wil ich ſie mit der Ruthe heimſuchen; aber meine Gnade wil ich nicht von ihnen nehmen.** Habac. 4,2. **Wenn Trübſal da iſt/ ſo gedencket er der Barmhertzigkeit.** Klagl. 3,33. **Er plaget die Leute nicht von Hertzen.** Es iſt gleichſam wider ſeine Natur und weſentliche Gütigkeit. Denn obwol die Schrift ſaget, daß GOtt zörne: So redet ſie doch erſtlich von Gott nach menſchlicher Weyſe um unſers wenigē Verſtandes willen. Fürs andere, ſo zörnet Gott nicht mit den Glaubigen, ob er ſie wol züchtiget; ſondern er ſtrafet ſie aus Liebe. Mit den Unbußfertigen aber zörnet er, und ſtrafet ſie im Zorn. Der Zorn GOttes bleibet über ihnen. Darum bittet David: **HErr/ ſtraf mich nicht in deinem Zorn:** Als wolte er ſagen: Sondern aus Liebe, wie ein Vater. Darum, ſo wenig als eine trübe Wolcke die Sonne kan unterdrücken, und gar auslöſchen, ſie bricht doch endlich durch: So wenig kan auch die Wolcke der Trübſal GOttes Güte und Gnade tilgen und dämpfen. Und ſo wenig als das Meer, ſo wenig kan auch Gottes Gnaden-Meer ausgeſchöpfet werden. Denn ſeine Güte währet ewiglich. Und diß iſt auch die Urſach, warum er ſich ſo leicht verſühnen, und zur Vergebung bewegen läſſet, und daſſelbe nicht einmal, nicht ein oder zwey Tage: Sondern er hat eine immerwährende Gütigkeit, ja eine ſolche Natur und Weſen, die nichts denn eitel Gütigkeit iſt. Darum kan ein Menſch nicht ſo oft, nicht ſo brünſtig ſeufzen: Gott vergiebet viel öfter, viel brünſtiger die Sünde, ja, er iſt viel geneigter uns zu vergeben, als wir ſeyn, ihn um Vergebung zu bitten.

12. Läſſet nun GOTT ſeine Güte ſo reichlich über uns walten, daß wir ſie ſehen und anrufen; was wird denn dort geſchehen im ewigen Leben, da wir erfahren

werden, daß ſeine Güte ewig iſt? Erzeiget er uns ſo viel Gutes in dieſer Welt, daß wir in ſeiner Güte leben, weben und ſind, da wir noch dieſen ſündlichen Leib tragen: was wird dort geſchehen, wenn wir nun der Sünden gäntzlich los, und gantz ohne Sünden seyn werden?

13. (4.) So iſt diß aller Heiligen vornemſtes Thun und Werck geweſen, daß ſie GOtt gelobet. Es iſt faſt kein Prophet des alten Teſtaments, er hat ſeinen eigenen Lob-Geſang. Moſes, 2 B. Moſ. 15. 5 B. Moſ. 32. Hanna, 1 Sam. 2. Joſaphat, 2 Chr. 20. Eſa. 12. Hiskias, Eſa. 38. Jeremias, Klagl. 3. ꝛc. Sonderlich kan David in vielen Pſalmen GOttes Lob nicht gnugſam rühmen, und bittet, daß es nimmer aus ſeinem Munde kommen möge. Die drey Männer im Feuer-Ofen. Alſo auch im neuen Teſtament, Maria und Zacharias, und St. Paulus, Petrus, in allen ihren Epiſteln. Damit ſie gnugſam zu verſtehen geben, daß ſie GOttes Lob für das herrlichſte Werck, ſo ein Menſch in dieſem Jammerthal thun kan, geachtet haben. Wollen wir nun von der Gemeinſchaft der Heiligen nicht ausgeſchloſſen ſeyn, ſo müſſen wir uns ſtets des Lobes GOttes befleiſſigen.

14. (5.) So mahnen uns alle Creaturen an zu Gottes Lob. Denn ſo redet David alle Creaturen an Pſ. 103, 22. **Lobet den HErrn alle ſeine Wercke/ an allen Orten ſeiner Herrſchaft.** Alle Wercke GOttes loben ihren Meiſter auf ihre Weyſe. GOtt hat ſein Lob in alle Creaturen mit ſeinem Finger geſchrieben, und kan auch keine Creatur GOttes Lob verſchweigen. Pſal. 19, 1. **Die Himmel erzehlen die Ehre Gottes/ und die Veſte verkündiget ſeiner Hände Werck.** Job. 38, 7. **Wo wareſt du/ da mich die Morgen-Sterne lobeten? Sonne/ Mond und Sterne loben GOtt mit ihrem Licht. Es muß ein groſſer HErr ſeyn/**

ſeyn/der ſie gemacht hat. Sir. 43/5. Die Erde lobet GOtt, wenn ſie grünet und blühet. Die Kräuter und Blumen loben ihren Schöpfer, und verkündigen ſeine Allmacht und Weisheit mit ihrem Geruch, Schönheit und Farben. Die Vögel unter dem Himmel mit ihrem Geſang. Die Bäume loben GOtt durch die Früchte. Das Meer durch ſo viel Fiſche und Meer-Wunder. Und in Summa, alle Creaturen loben GOtt/indem ſie ſeinen Befehl ausrichten. Alle Creaturen reden mit uns durch ihre von GOTT eingepflantzte Kraft, und offenbaren uns den Schöpfer, und mahnen uns an, denſelben zu loben. Alles, was man anſiehet, das zeuget von GOttes Lob. Gott hat das groſſe Buch der Schöpfung ſeines Lobes voll geſchrieben. Weil aber Gott keiner Creatur ſo groſſe Barmhertzigkeit erzeiget, als dem Menſchen: So iſt er auch ſchuldig, Gott öfter und mehr zu loben, denn alle Creaturen.

15. (6.) So iſt unſer und aller Creaturen Lob viel zu gering, GOTT iſt gröſſer, denn aller Creaturen Ehre, die ſie ihm geben, er iſt löblicher, denn aller Creaturen Ruhm und Preis. Niemand wird ſein Lob erreichen können. Wenn wir ohn Unterlaß GOtt loben; ſo iſt es doch noch zu gering, er iſt noch gröſſer. **Denn wer kan die groſſe Thaten des HErrn ausreden/ und alle ſeine löbliche Wercke preiſen?** Sir. 43/34. Darum wenn die Heiligen GOttes GOTT loben wollen, verwundern ſie ſich mehr, als daß ſie GOttes Lob erreichen ſolten. Sie haben wol den Willen und Vorſatz: Aber ſie könnens nicht erreichen. Wie gewaltig redet der Heil. David davon in vielen Pſalmen, und redet ſich ſelbſt und ſeine Seele an, GOtt zu loben! Moſes ſaget: 2 B. Moſ. 15/2. **Der HErr iſt meine Stärcke und mein Heyl/ das iſt mein GOtt/ ich wil ihn preiſen/ er iſt meines Va-**

ters GOtt/ich wil ihn erheben. Er ſpricht: GOtt ſey ſeine Stärcke. Wenn Gottes Stärcke und Kraft nicht bey uns wäre, in uns, über uns, und wir in Gottes Kraft nicht eingeſchloſſen wären, ſo zerfielen wir, wie ein Staub, und verſchwünden, wie ein Schatte. Darum ſaget der 36. Pſal. v.6. Wie gar nichts ſind doch alle Menſchen/ die doch ſo ſicher leben. Der HErr iſt mein Heyl, er iſt meine Gerechtigkeit wider die Sünde, meine Stärcke in Schwachheit, meine Zuflucht in Verfolgung, meine Freude in der Traurigkeit, mein Leben im Tod.

16. Wo ſoll man nun einen ſolchen GOTT finden, bey welchem ſo groß Heyl iſt? Der ſo mächtig iſt, daß er Himmel und Erde hält und trägt? Der ſo heilig iſt, daß ihn alle Engel anbeten; der ſo ſchrecklich iſt, daß Himmel, Erde und die Hölle für ihm zittert; der ſo löblich iſt, daß alles, was er geſchaffen hat, lobenswerth iſt, deß Ehre voll iſt Himmel und Erde, und alles, was lebet, lobet ſeinen Schöpfer: Der ſo wunderthätig iſt, daß er aus nichts etwas, aus Finſterniß Licht, aus der Sünde Gerechtigkeit, und aus dem Tod das Leben machen kan? Wer kan das groſſe Werck der Erlöſung ausreden? Er läſſet ſeinen lieben Sohn ein Menſchen-Kind werden, auf daß wir Gottes Kinder würden. Er läſſet ihn die gröſſeſte Schmertzen leyden, auf daß wir die ewige Freude ererben. Er läſſet ihn den Verachteſten werden unter allen Menſchen-Kindern, auf daß wir möchten zu Ehren kommen. Er läſſet ihn für uns ſterben, auf daß wir leben ſollen. Sind das nicht groſſe Wercke? Wer kan die gnugſam preiſen? Iſts nicht ein groß Werck, daß Gott in uns wohnet, den ſonſt aller Himmel Himmel nicht können begreifen? Daß er unſere Seelen unſterblich gemachet hat, und nach dem Tode zu ſich nimmt, daß er unſern Leib aus dem Staub der Erden wird aufer-

wecken zum ewigen Leben? Freylich iſts ein groſſes Werck, daß das Sterbliche anziehen ſoll die Unſterblichkeit. Darum lobe nun meine Seele den HErrn.

17. Wer nicht wil umſonſt geſchaffen ſeyn, und als ein undanckbares Geſchöpf GOttes, unter allen Creaturen gefunden werden, wer da wil ein Chriſt ſeyn, und gedencket nach dieſem Leben in Himmel zu kom̃en unter die Geſellſchaft der heiligen Engel u. aller Auserwählten, u. endlich bey Gott in ewiger Freude zu leben: Deſſen Seele lobe den HErrn, und bitte GOtt, daß er ſein Lob in unſern Hertzen ja nimmermehr erlöſchen laſſe. Was wir aber in dieſer Welt nicht gnugſam können ausreden und preiſen, das wird dort geſchehen, da wir werden vollkommen ſeyn, und das Stück-Werck wird aufhören. Denn wir ſehen hie Gott in einem dunckeln Spiegel/ dort aber von Angeſicht zu Angeſicht. Das helfe uns Gott.

Gebet.

Halleluja! Gelobet ſeyſt du/ HErr Himmels und der Erden/ der du mich kröneſt mit Gnade und Barmhertzigkeit. Deine Güte iſt alle Morgen neu/ und währet ewiglich. Wo ich hingehe und ſehe/ was ich in/ an und auſſer mir bin und hab/ iſt alles dein Geſchenck und Gab/ und werde ich dadurch zu ſtetem Lob aufgemuntert. So ſoll dann/ mein GOtt/ dein Lob immerdar in meinem Hertzen und in meinem Munde ſeyn. Halleluja/ Amen.

Das XLIII. Capitel.

GOTT loben iſt des Menſchen höchſte und Engliſche Herrlichkeit.

Pſal. 92, 4. Auf den zehen Säiten und Pſalter/ mit ſpielen auf der Harfe. Denn HERR/ du läſſeſt mich frölich ſingen von deinen Wercken/ und ich rühme die Geſchäfte deiner Hände: HErr/ wie ſind deine Wercke ſo groß/ deine Gedancken ſind ſehr tief. Ein Thörichter glaubet das nicht/ und ein Narr achtet ſolches nicht.

Es haben ſechs Pſalmen den Titul: Güldenes Kleinod, als der 16. und vom 56. bis auf den 60. anzudeuten, daß Gottes Lob und Gebet des glaubigen Hertzens geiſtliches himmliſches Kleinod iſt. Daß aber des Menſchen Herrlichkeit ſey, Gott loben; iſt daraus abzunehmen (1.) Daß man mit aller Freudigkeit darf vor GOtt treten, und ihn loben. Pſal. 96,6. **Es ſtehet herrlich und prächtig für ihm/und gehet gewaltig und löblich zu in ſeinem Heiligthum.** Darum nun iſt das eine groſſe Herrlichkeit eines Gott-lobenden Menſchen, daß er täglich vor GOtt treten kan, und GOtt loben. Denn auch die heiligen Engel diß für eine groſſe Herrlichkeit achten: **Jch bin Gabriel/der vor GOtt ſtehet.** Luc. 1,19.

2. (2.) Jſt darum Gottes Lob des Menſchen gröſte Herrlichkeit und Kleinod, weil wir dadurch den Engeln gleich werden. Als der HErr Chriſtus des Menſchen zukünftige Herrlichkeit beſchreiben wil, ſpricht er: **Sie werden den Engeln GOttes gleich ſeyn.** Nun iſt zwar ſolches zu verſtehen von der Herrlichkeit unſerer verklärten Leiber und herrlichen engliſchen Gaben, damit Gott die Auserwählten in jener Welt zieren und ſchmücken wird, daß ſie nicht allein den Engeln, ſondern dem verklärten Leibe Chriſti ähnlich werden. Phil. 3,21. Und 1 Johan. 3,2. **Es iſt noch nicht erſchienen/was wir ſeyn werden. Wir wiſſen aber/ wenn es erſcheinen wird/ daß wir werden GOtt gleich ſeyn/denn wir werden ihn ſehen/wie er iſt:** Doch gleichwol, wie Niemand Chriſto wird ähnlich werden, er werde denn ihm gleich in dieſem Leben, das iſt, er glaube an ihn, er lebe in Chriſto, er folge ſeiner Demuth und Sanftmuth, er werde hie dem Ebenbild des ſanftmüthigen, demüthigen, niedrigen, gecreutzigten Chriſti ähnlich, auf daß er auch dem Ebenbilde des herrlichen, erhöheten, verklärten Chriſti

gleich

gleich werde: Alſo wird auch Niemand den Engeln gleich werden an jenem Tage, er werde denn auch in dieſer Welt den Engeln gleich. Das kan nun nicht beſſer geſchehen, denn durch tägliches andächtiges Lob Gottes. Denn das iſt der Engel Amt; wie Eſa. 6,3. und Pſ. 103,20. beſchrieben iſt, daß ſie ohn Unterlaß GOtt loben. Wer nun daſſelbe thut, der vollbringt das Amt eines Engels, und wird in die Zahl der Engel gerechnet. Daraus folget, daß GOtt loben des Menſchen gröſte Herrlichkeit und Kleinod ſey, und das kan inwendig im Hertzen mit andächtigen heiligen Gedancken ohn Unterlaß geſchehen. Denn das rechte Lob Gottes gehet vornemlich aus dem Hertzen. **Singet und ſpielet dem HErrn in eurem Hertzen.** Col. 3,16.

3. (3.) Iſt darum Gottes Lob des Menſchen gröſte Herrlichkeit und Kleinod, daß der Menſch dadurch GOttes Werckzeug, GOttes Säitenſpiel und Harfe wird, welches den allerlieblichſten Laut und Thon von ſich giebet, durch welche der H. Geiſt GOttes Lob ausbreitet. Welches fein abgebildet iſt in der H. Offenb. 14,2. Da der Evangeliſt geſehen hat eine groſſe Schaar, die dem Lämmlein GOttes nachfolgeten in weiſſen Kleidern, und ihr Gethön war, als ein Gethön vieler tauſend Harfen-Schläger. Und das haben vor Zeiten im alten Teſtament die mancherley wunderliche, liebliche Muſic-Inſtrumente bedeutet, deren David gedencket: Welche nichts anders bedeuten, denn die mancherley Gaben des H. Geiſtes, dadurch Gottes Name, Lob, Ehre, Erkäntniß, Werck, Wohlthaten und Wunder ausgebreitet werden. Darum ſie auch vergangen ſeyn, auf daß die geiſtliche Harfen und Pſalter des Lobes GOttes ſollen an ſtatt jener kommen. Und gleichwie ein muſicaliſches Inſtrument des Menſchen Werckzeug iſt, darauf zu ſpielen:

Al-

Alſo iſt des Menſchen Seele des H. Geiſtes Werckzeug, durch welches, und in welchem er Gottes Lob wircket. Pſal. 8, 2. **Aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglingen haſt du dir ein Lob zugerichtet.** Wie kan nun des Menſchen Hertz, Mund und Seele eine gröſſere Herrlichkeit haben, denn wenn ſie des H. Geiſtes Werckzeug iſt? David ſagt in ſeinen letzten Worten: **Der Geiſt des HErrn hat durch mich geredt/ und ſeine Rede iſt durch meinen Mund geſchehen. Werdet voll Geiſtes/ſinget und ſpielet dem HErrn in eurem Hertzen.** 2 Sam. 23, 2. Epheſ. 5, 18.

4. (4.) So iſt GOttes Lob darum des Menſchen gröſte Herrlichkeit und Kleinod, dieweil in GOttes Lobe die höchſte geiſtliche Freude iſt. Davon der 92. Pſalm v. 5. ſpricht: **Du HErr/ läſſeſt mich frölich ſingen von deinen Wercken/ und ich rühme die Geſchäfte deiner Hände.** Nun iſt aber Gottes Freude ein herrliches Stück des ewigen Lebens, und des Reichs GOttes in uns, welches iſt Friede und Freude im H. Geiſt. Wer nun täglich die himmliſche Freude des ewigen Lebens und des Paradeiſes ſchmäcken wil, der kans täglich thun durch Gottes Lob. Wenns hertzlich iſt, ſo erfreuets Leib und Seel, wie ſolches der 63. und 64. Pſalm augenſcheinlich bezeugen. Was iſt das Paradeis anders, denn lauter Freud und Wonne, da man ſchmäcken und ſehen kan, **wie freundlich der HErr**/ Pſ. 34, 9. und was das ewige Leben ſey. Nemlich: **Freude die Fülle / und lieblich Weſen zu ſeiner Rechten ewiglich.** Pſal. 16, 11.

5. (5.) So iſt darum GOttes Lob des Menſchen gröſte Herrlichkeit und köſtliches Kleinod, weil man in demſelben die gröſte Wercke, und die höchſte Weisheit Gottes betrachtet, und dadurch von der menſchlichen Thorheit und Blindheit erlöſet wird, wie der 92. Pſalm v. 6. 7 ſpricht: **HErr / wie ſind deine**

Wercke ſo groß / und deine Gedancken ſo ſehr tief? Ein Thörichter glaubet das nicht / und ein Narr achtet ſolches nicht. St. Paulus ſpricht: **Der Geiſt erforſchet alle Dinge / auch die Tiefe der Gottheit.** 1 Cor. 2, 20. Je mehr nun ein Menſch Gottes Erkäntniß hat, je mehr er ihn lobet: Und je mehr er Gott lobet, je mehr er wächſet in Gottes Erkäntniß, daß man gleich gar in eine Tiefe der Weisheit GOttes geräth, und keinen Grund finden kan; und GOTT über alle Dinge lobet und fürchtet. Denn je höher einer im Lobe Gottes kommet, je tiefer geräth er in Gedancken, die in Gott verſencket werden: Nicht daß einer aus Fürwitz unerforſchliche Dinge, die ihm zu ſchwer ſind, ergrübeln ſoll; ſondern daß oft Gott den Reichthum ſeiner Weisheit einem Gottlobenden und Gottliebenden Menſchen ſehen läſſet, darüber er verſtummet, und kans nicht ausreden. Denn hat der König Salamon der Königin aus Reich Arabia in ſeiner Schatz-Kammer, und in Eröfnung ſeiner Weisheit, ſolchen Glantz ſeines Reichthums und Schatzes zeigen können, darüber ſie erſtarrete, und lobete ihn und ſprach: Deine Weisheit iſt gröſſer, deñ dein Gerücht, ſelig ſind deine Knechte, die täglich für deinem Tiſch ſtehen, und deine Weisheit hören: So thuts GOtt vielmehr, der ſeinen Liebhabern und Lobern oft im Augenblick einen ſolchen Schatz ſeiner Weisheit zeiget, daß ein Menſch erſtarret, und mit David ausrufen muß: **HERR / wie ſind deine Wercke ſo groß / und deine Gedancken ſo ſehr tief?** Pſ. 92, 6. **Das Geheimniß des HErrn iſt bey denen / die ihn fürchten.** Pſ. 25, 14. **Und du läſſeſt mich wiſſen die heimliche Weisheit /** Pſ. 51, 8. Denn gleichwie die Königin aus Arabia ſpricht: Selig ſind deine Knechte, die für deinem Tiſch ſtehen, und täglich deine Weisheit hören: Alſo ſind die, ſo GOtt loben, die Knechte Gottes, die

für

für ſeinem Tiſche ſtehen, und GOttes Weisheit im Geiſt glauben, und Gottes Wort hören. Aus dieſem Brunn fleuſt denn die rechte Weisheit, wie ein Altvater geſchrieben hat von dem tieffen Meer der Weisheit Gottes. Aber/ ſagt der Pſalm, ein Thörichter glaubet das nicht / und ein Narr achtet ſolches nicht. Summa, je mehr man ſich mit Gottes Lobe zu Gott nahet, und damit umgehet, je mehr Gott den Schatz und Reichthum ſeiner Weisheit und Gedancken eröfnet, die für den Narren und Thoren wol ewig verſiegelt bleiben.

6. (6.) So iſt GOttes Lob darum des Menſchen höchſtes Kleinod, dieweil darin der wahre Sieg iſt über alle unſere Feinde, über Teufel und Menſchen. Ein herrlich Exempel haben wir an dem Könige Joſaphat, der mit einem Lob-Geſang eine groſſe Schlacht geliefert ohn allen Schwerdtſchlag. Solcher Siegs-Pſalmen ſind viel: Als der 18. 46. 76. ꝛc.

Gebet.

WEr bin ich / o groſſer GOtt / daß ich vor dich treten/ deine herrliche und unausſprechliche Thaten rühmen darf. Es iſt ja diß deiner heiligen Engel gröſſeſte Herrlichkeit/ daß ſie vor deinem Throne ſtehen/ und dich immerdar loben. Ach laß doch dieſen deinen Willen auch recht von mir geſchehen auf Erden / wie er im Himmel vollbracht wird von den Engeln und Auserwählten / und mich in derſelben ſeligen Gemeinſchaft ſtehen hier und dort / Am.

Das XLIV. Capitel.

Von der Gedult, dadurch alles Creutz überwnnden, und die verheiſſene Herrlichkeit erwartet wird.

Hebr. 10,36. Wir bedürfen der Gedult ſtets / daß wir den Willen Gottes thun / und daß wir die Verheiſſung erlangen.

DIe wahre Chriſtliche Gedult iſt eine ſolche Tugend, da man in allerley Trübſal und Leyden, deren man durch keine ordentliche Mittel entfliehen mag,

mag, ſich in den gnädigen Willen Gottes ergiebet, und denſelben Willen an ihm volbringen läſſet, ehe alles leidet, ehe er wider GOTT murren, und von ihm abfallen wolte.

2. Die Haupt-Urſache aber dieſer Tugend iſt der gnädige Wille u. Rath Gottes, dadurch wir zu Creutz und Leiden verordnet und verſehen ſeyn. Wie Röm. 8/29. ſtehet: **Die er verſehen hat / die hat er verordnet / daß ſie ſollen ähnlich werden dem Ebenbilde ſeines Sohns.** Gleichwie nun der liebe GOtt ſeinen lieben Sohn zu Creutz und Leiden verordnet und verſehen hat, daß er ihn durchs Creutz wolle herrlich machen: Alſo hat er alle wahre Glieder Chriſti zum Creutz verordnet. Denn ſonſt könten ſie ſein geiſtlicher Leib nicht ſeyn. Denen hat er ihr Creutz zuvor verordnet, gezehlet, gemeſſen, wie viel ſie leiden ſollen. Dieſem allen kan nun Niemand entfliehen, vielweniger mit Ungedult abwenden. Mit Gehorſam aber und mit Gedult kan mans lindern, und durch Chriſtum überwinden.

3. (2.) Das herzunahende Ende der Welt, da die Ungerechtigkeit überhand nimmt. Matt. 24/12. Und die Liebe erkaltet: Dadurch viel Leiden, Verfolgung, Creutz, Gewalt und Tod angelegt wird werden den Gottſeligen. 2 Tim. 3/12. **Alle die / ſo in Chriſto Jeſu wollen gottſelig leben / die müſſen Verfolgung leiden.** Und der HErr JEſus weiſſaget: Joh. 15/20. und c. 16/2. Daß die Seinen um der Wahrheit und Gerechtigkeit willen müſſen verfolget und angefochten werden. Und die gantze Offenbarung Johannis bezeuget, daß der Antichriſt die Kirche Chriſti bis zu der letzten Zukunft des HErrn verfolgen werde, da der Streit endlich wird aufgehaben, und der Drache neben den falſchen Apoſteln in den hölliſchen feurigen Pful geworfen werden. Darum ſoll Niemand ihm

ſelbſt

ſelbſt güldene Träume machen, und Beſſerung hoffen; ſondern ſich zur Gedult ſchicken und bereiten.

4.(3.) Soll unſere Gedult geſtärcket werden durch die Hofnung der zukünftigen Wiederbringung aller Dinge, und der ewigen Seligkeit. Denn gleichwie ein Ackermañ mit Gedult wartet auf die Erndte, und ſiehet alle ſeine Arbeit nicht an: Hoffet aber, es werde ihm alle ſeine Mühe u. Arbeit reichlich mit groſſem Gewiñ erſtattet werden: Alſo ſoll ein Chriſt ſeine Seele mit Gedult faſſen, und gewiß glaubẽ, daß die groſſe Erndte des lieben jüngſten Tages, alles wiederbringẽ wird, was hie verloren, ja nicht verloren; ſondern geſäet und gepflantzet wird. Denn gleichwie ein Bauersmañ ſeinen Samen darum nicht verleuret, obgleich er ihn in die Erde wirft; ſondern ſäet und pflantzet ihn auf Hofnung: Alſo was du hie ſäeſt und pflantzeſt, Leib, Gut u. Ehre, dencke nur nicht, daß du es wirſt verlieren; ſondern du ſäeſt und pflantzeſt es auf Hofnung der künftigen groſſen reichen Erndte, da wir erndten werden ohn Aufhören. Darum unſer Creutz und Elend einer Sam-Zeit verglichen wird: **Die mit Thränen ſäen/ die werden mit Freuden erndten. Sie gehen hin und weinen/ und tragen edlen Samen/ und kommen mit Freuden/ und bringen ihre Garben.** Pſal. 126, 5. 6.

5.(4.) Soll unſere Gedult ſtärcken die Zukunft unſers HErrn JEſu Chriſti, da alles unſer Leid ein Ende nehmen, **ja in Freude verwandelt werden/** Joh. 16, 20. da GOttes gerechtes Urtheil und Gericht über alle unſere Feinde ergehen, **da einem jeden von Gott Ruhm und Lob widerfahren wird.** 1 Cor. 4, 5. Und derſelbige Tag iſt nahe. **Der Richter iſt für der Thür/** Jac. 5, 8. Und St. Paulus ſaget: **Die Rache iſt mein/** Röm. 12, 19. Wir leiden ja eine kurtze Zeit, aber ewige Freude wird darauf folgen. Es kan ja nicht lang mehr währen.

6. (5.)

6. (5) So ſoll auch Gottes Verheiſſung und ewige Wahrheit unſere Gedult ſtärcken, und unſer Hertz beveſtigen, daß es nicht wancke. Denn wie man ein kleines Bäumlein an einen Stecken bindet, daß es der Wind nicht zubreche, oder in Ungeſtüm des Meers Ancker auswirft, daran ſich das Schif halte: Alſo müſſen wir unſer wanckendes Hertz an den Stab göttliches Worts und Wahrheit binden, und das ſinckende Schiflein des Hertzens mit dem Ancker der Hofnung beveſtigen, daß es nicht verſincke. Wie viel Verheiſſungen haben wir, daß uns Gott erretten wolle? Wie viel Exempel der wunderlichen Erlöſung ſehen wir für Augen? Wie viel tauſend Mittel hat GOtt darzu? Wie oft hat GOtt in groſſer Kranckheit geholfen, aus groſſer Theurung erlöſet, aus groſſen Kriegs-Nöthen errettet? GOtt kan beyde Theile im Krieg zum Friede lencken. Wie oft ſteuret GOtt dem Feinde? Wie uns denn ſolches in dem lieben Kindlein JEſu gnugſam iſt fürgebildet. Sie ſind geſtorben/die dem Kindlein nach dem Leben trachteten. Gott kan auch die Verfolger und Feinde bekehren, wie Paulum. Wie oft verhindert Gott blutdürſtige Anſchläge? Saul wolte David gar freſſen, und hatte ihn umringet, daß er nicht konte entfliehen: Aber Gott rief ihm zurück durch einen Boten, der verkündigte, die Philiſter wären ihm ins Land gefallen. Die Hohenprieſter gaben ihren Dienern Befehl, ſie ſolten den HErrn JEſum greifen und gefangen bringen: Aber die Diener, da ſie Chriſtum höreten predigen, erſtarreten gar, und konten nichts thun. Bisweilen verblendet Gott die Feinde, und ſchlägt ſie mit Blindheit: Als in der Hiſtoria Eliſä, Lots und Athanaſii zu ſehen. So hat auch Gott ja ſo viel Legion Engel, die auf die Chriſten warten, durch welche ſie oft wunderlich erlöſet werden, wie St. Petro geſchahe. Wie wun-

derlich iſt oft der Apoſtel Paulus erlöſet worden, daß der böſe Rathſchlag wider ihn iſt offenbar worden? Endlich erlöſet GOTT der HErr die Seinen durch den zeitlichen Tod, da hat aller Jammer ein Ende.

7. (6.) Wie werden aber die Glaubigen ihres Leydens in jener Welt ſo hertzlich ergötzet werden, daß ſie für ihr Leyden nicht alle Herrlichkeit der jetzigen Welt nehmen! Röm. 8, 18. **Selig ſind, die da Leyd tragen, denn ſie ſollen getröſtet werden: Und Gott wird alle Thränen von unſern Augen abwiſchen.**

8. (7.) Wir ſollen auch anſehen die Exempel der Heiligen, Abels, Noe, Lots, Abrahams, Iſaacs, Jacobs, Joſephs, Davids, Jobs, ſonderlich den Mann Gottes Moſen, von dem die Schrift zeuget, daß er ein ſehr geplagter Menſch über alle Menſchen auf Erden geweſen ſey. Wie oft murrete die Gemeine wider ihn? Zanckten mit ihm, wolten ihn ſteinigen, dagegen war er ſanftmüthig, redete das Beſte mit ihnen, betete für ſie, und wünſchete aus dem Buch der Lebendigen getilget zu ſeyn, ſonſt hätte Gott ſie vertilget. Elias, obwol er aufs äuſſerſte verfolget ward, dennoch brachte er dem gantzen Lande den Regen wieder. Michäas ward von falſchen Propheten für den Königen Achab und Joſaphat geſchlagen, und ins Gefängniß geleget, da er doch den König warnete für ſeinem Schaden. Eſaias ward für ſeine treue Dienſte mit einer Sägen von einander geſchnitten. Welch ein geplagter Mann iſt Jeremias geweſen? Daniel muſte in die Löwen-Grube. Wie iſt es Johanni dem Täufer ergangen? Sehet St. Paulum an, was derſelbe hat erlitten, und alle heilige Märtyrer und alle Apoſteln. Beſiehe die Epiſtel an die Ebr. 11, 35. Wenn du dieſe alle fragen wirſt, durch welchen Weg ſie ins Reich GOttes eingangen ſeyn, werden ſie antworten: **Durch den Weg der Trübſal.** Ap. Geſch. 14, 22. Dieſen Weg hat unſer

HErr JEſus Chriſtus ſelbſt gewandelt in ſeine Herrlichkeit, davon St. Petrus 1 Ep. 2,21.23. **Chriſtus hat für uns gelitten / und uns ein Vorbild gelaſſen / daß wir ſollen ſeinen Fußſtapfen nachfolgen / welcher nicht wieder ſchalt / da er geſcholten ward / nicht drohet / da er leidet / er ſtellet es aber dem heim, der da recht richtet.** Deines Erlöſers Gedult iſt ſo groß geweſen, daß, obwol in ſeinem Leyden die Sonne verfinſtert, und ein ſolch groß Elend nicht mögen anſehen, dafür auch die Erde bebete, und die Felſen zerriſſen: Dennoch hat er nicht am Creutz gemurret wider ſeine Feinde, oder ſich eines eintzigen ungedultigen Worts oder Gebärdes mercken laſſen, ja daß er noch für ſeine Feinde gebeten, und gern wolte durch ſein Blut diejenigen lebendig machen, die ſein Blut vergoſſen haben. So GOtt einen jeden Sohn züchtiget, den er lieb hat, und aufnimmt; ſo muß er entweder gezüchtiget, oder kein Kind ſeyn. Darum wolte auch GOTT nicht, daß ſein eingeborner Sohn ſolte ohne Ruthe ſeyn: Wiewol er ohne Sünde war. Da er nun ſeinen einigen natürlichē Sohn, der ohne Sünde war, gezüchtiget hat; meyneſt du, daß du wirſt ohne Züchtigung bleiben können, der du ſo viel Sünde haſt, und zum Kinde erwählet biſt? Sehet doch, wie groſſe Gedult hat Gott mit unſern Sünden: Solten wir denn nicht Gedult haben mit ſeiner Züchtigung, dadurch er uns bekehren wil? Summa, wir ſollen uns freuen, wie St. Petrus ſpricht, **ſo wir mit Chriſto leiden / auf daß wir auch in der Offenbarung ſeiner Herrlichkeit Freude und Wonne haben mögen.** 1 Petr. 4,13.

9. (8.) Daraus denn dieſer Troſt folget, ſo uns in Gedult erhalten ſoll, daß Chriſtus mit ſeinem Leyden unſer Leyden geheiliget und geſegnet habe, daß es uns nicht zum Verderben gereichen ſoll; ſondern zum Segen, zum Leben, zur Herrlichkeit. Gleichwie Chriſti

Leyden iſt zur Herrlichkeit worden: alſo auch aller Chriſten Leyden in Chriſto.

10.(9) Sehet an die herrliche Belohnung derer, ſo das Creutz gedultig erlitten. Obwol viel heilige Märtyrer mit unerhörter grauſamer unmenſchlicher Marter ſind hingerichtet, etliche den wilden Thieren fürgeworfen, etliche in Oel gebraten, etliche in heiſſen Bley geſotten worden: So iſt doch niemand unter uns ſo gottlos und verrucht, der nicht lieber an ſtatt ihrer jetzo ſeyn wolte, denn an ſtatt derer, die ſie ermordet haben. Wer wolte jetzo nicht lieber an ſtatt des armen Lazari ſeyn, denn an des reichen Mannes? Lieber, wilt du ſolcher Heiligen Herrlichkeit haben, ſo muſt du auch ihren Weg der Trübſal, und der Gedult wandeln. Und das meynet der HErr, da er ſpricht: Matth. 5,11.12. **Selig ſeyd ihr/ſo euch die Menſchen ſchmähen/ verfolgen/ und alles Ubels wider euch reden/ um meinet willen. Seyd frölich und getroſt/ es ſoll euch wohl belohnet werden im Himmel.** Röm. 8,17. **So wir mit Chriſto leiden/ſo werden wir auch mit ihm zur Herrlichkeit erhaben werden.** Item v. 18. **Dieſer Zeit Leiden iſt nicht werth der Herrlichkeit/ die an uns ſoll offenbaret werden.**

11.(10.) Soll unſere Gedult ſtärcken die hertzliche Barmhertzigkeit GOttes: Daß GOtt unſer endlich nicht wird vergeſſen können: So wenig als eine Mutter ihres Kindes vergeſſen kan. Eſa.49,15. Und daß Gott ſein Hertz breche für Liebe, er muß ſich unſer erbarmen. Jer. 31,20. Daß er auch getreu iſt, der uns nicht über unſer Vermögen verſuchen wird. 1 Cor. 10, 13. Und daß er uns nicht züchtiget zu unſerm Verderben; ſondern zu unſerer Seligkeit. Deñ wenn wir gerichtet werden, ſo werden wir vom HErrn gezüchtiget, auf daß wir nicht mit der gottloſen Welt verdam-

dammet werden, 1 Cor. 11. v. 32. Denn iſt das Creutz lauter Liebe, was wolteſt du denn lieber? Immer in Freuden leben, wie der reiche Mann, und darnach verdammt? Oder im Creutz leben, und ſelig werden?

12. Diß alles erkläret uns die Epiſtel an die Hebr. am 12. v. 1. herrlich: **Laſſet uns laufen durch Gedult in den Kampf/ der uns verordnet iſt/ und aufſehen auf JEſum/ den Anfänger und Vollender des Glaubens. Welcher/ da er wol hätte mögen Freude haben/ erdultete er das Creutz/ und achtete der Schande nicht/ und iſt geſeſſen zur Rechten auf dem Stul GOttes. Gedencket an den/ der ein ſolches Widerſprechen von den Sündern wider ſich erdultet hat/ daß ihr nicht in eurem Muth matt werdet/ und ablaſſet. Denn ihr habt noch nicht bis auf das Blut widerſtanden/ über dem Kampf wider die Sünde/ und habt bereits vergeſſen des Troſtes/ der zu euch redet/ als zu den Kindern: Mein Sohn/ achte nicht gering die Züchtigung des HErrn/ und verzage nicht/ wenn du von ihm geſtrafet wirſt. Denn welchen der HErr lieb hat/ den züchtiget er. Er ſtäupet aber einen jeglichen Sohn/ den er aufnimmt. So ihr die Züchtigung erdultet/ ſo erbeut ſich euch Gott als Kindern. Denn wo iſt ein Sohn/ den der Vater nicht züchtiget? Seyd ihr aber ohne Züchtigung/ welcher ſie alle ſind theilhaftig worden; ſo ſeyd ihr Baſtarte/ und nicht Kinder. Auch ſo wir haben unſere leibliche Väter zu Züchtigern gehabt/ und ſie geſcheuet/ ſollen wir denn nicht vielmehr unterthan ſeyn dem geiſtlichen Vater/ daß wir leben? Und jene zwar haben uns gezüchtiget wenig Tage nach ihrem Düncken; dieſer aber zu Nutz/ auf daß wir ſeine Heiligung erlangen. Alle Züchtigung aber/ wenn ſie da iſt/ düncket ſie uns nicht Freude/ ſondern Traurigkeit ſeyn;**

aber darnach wird ſie geben eine friedſame Frucht der Gerechtigkeit denen / die dadurch geübet ſind.

Gebet.

GJb mir / o HErr / Gedult in Leydens-Zeit / gehorſam ſeyn in Lieb und Leyd. Stärck mich durch deinen Freuden-Geiſt / und tröſte mich mit deiner Hülfe. Verſichere mich feſtiglich in meinem Hertzen / daß ich darvor halte / dieſer Zeit Leyden ſey nicht werth der Herrlichkeit / die an mir und allen / die mit Chriſto leyden / dermaleins ſoll offenbaret werden / Amen.

Das XLV. Capitel.

GOttes Troſt in Trübſal wircket in unſern Hertzen Gedult.

Jac. 1. v. 12. **Selig iſt der Mann / der die Anfechtung erdultet. Denn nachdem er bewähret iſt / wird er die Krone des Lebens empfahen / welche GOtt verheiſſen hat denen / die ihn lieb haben.**

GLeichwie uns GOtt in der Natur des Leibes Artzney geſchaffen: Alſo der Seelē-Artzney im Wort. Weil kein Menſch in dieſem Jammer- und Thränen-Thal ohn Creutz, Trübſal und Widerwärtigkeit ſeyn kan: So thun wir weislich daran, daß wir etliche gewiſſe Puncte des wahren beſtändigen Troſtes uns bekant machen, und zu Hertzen nehmen, die wir unſern Anfechtungen entgegen halten, und unſere Trübſal damit lindern können.

2. (1.) **Der erſte Troſt iſt / daß alle Trübſal von GOtt herkomme.** 1 Sam. 2, 6. **Der HErr tödtet und machet lebendig.** Sir. 11, 14. Es kommt alles von Gott, Glück und Unglück. Job. 1, 21. **Der HErr hats gegeben / der HErr hats genommen.** Matt. 10, 30. **Es fällt kein Sperling auf die Erden ohn euren Vater.** Eſa. 54. v. 7. **Der ich das Licht mache / und ſchaffe die Finſterniß. Der ich Frieden gebe / und ſchaffe das Ubel.** Job. 5, 17. **Selig iſt der Menſch / den GOtt ſtrafet. Darum wegere dich des Allmächtigen**

Züch-

Züchtigung nicht. Denn er verletzet und verbindet. Er zerſchmeiſt und ſeine Hand heilet. Darum iſt es närriſch, wider dieſen oder jenen murren. Wie murren die Leute im Leben alſo? Ein jeder murre wider ſeine Sünde. Buſſe wil GOtt haben, und nicht murren.

3. (2.) Der ander Troſt iſt / daß GOtt der HErr nicht aus Zorn oder Ungnade uns das liebe Creutz zuſchicke; ſondern aus väterlicher Liebe, auf daß er uns ſelig mache. Denn daß wir in groſſem Glück, und allerley guten Tagen und Wolluſt die Seligkeit leicht verlieren können, das bezeuget nicht allein der reiche Mann. Luc. 16, 29. mit ſeinem ſchrecklichen Exempel: Sondern es bezeugens auch unſere erſten Eltern im Paradies, daß ſie ſolche Herrlichkeit und Wolluſt nicht haben ertragen köñen; ſondern den leidigen Satan ſich von ihrem Schöpfer abwendig machen laſſen, wie noch heut zu Tag groß Glück und gute Tage das menſchliche Hertz von GOtt abwenden. Und obwol nun GOtt der HErr nach ſeiner geſtrengen Gerechtigkeit, den Menſchen hätte können zur ewigen Verdammniß verurtheilen und verſtoſſen: Dennoch hat er ſich ſein erbarmet, Mittel und Wege erfunden, den Menſchen zur Seligkeit zu befördern, unter denen iſt auch das heilige Creutz. Darum trieb Gott der HErr den Menſchen aus dem Paradeis, aus dem Garten der Freude und Wolluſt in das Elend, daß er im Schweis ſeines Angeſichts ſein Brot eſſe, und durchs Creutz und Trübſal zur Buſſe bewogẽ werde. Alſo handelt er auch mit einem jeden unter uns. Ob wol wir auf tauſenderley Weyſe ihn beleidigen: So iſt er doch ſo gnädig, und verſucht alle Mittel an uns, daß er uns bekehren möge. Darum hat er nach ſeinem allein weiſen Rath einem jeden Menſchen ſein Creutz verſehen und verordnet; damit er ihn in wahrer Buſſe und in ſeiner

göttlichen Furcht erhalte. Aus dieſem Grund ſpricht Sirach und die Epiſt. an die Hebr. 12, 5. und St. Paulus 1 Cor. 11, 32. **Welchen der HErr lieb hat/ den züchtiget er/ auf daß wir nicht mit der gottloſen Welt verdammt werden.**

4. (3.) **So bedencke in deinem Creutz deine Sünde**/ob du es nicht ſehr wohl verdienet haſt? Das muſt du ja ſelbſten bekeñen. Darum ſo erfordert ja Gottes Gerechtigkeit, daß die Sünde geſtraft werde; ſoll anders GOtt ein gerechter GOtt ſeyn. Soll und muß nun die Sünde geſtrafet werden; ſo iſt es ja viel beſſer, ſie werde hie geſtrafet, denn dort. Denn dieſe Strafe iſt zeitlich, jene aber iſt ewig. Hie tröſtet GOtt im Creutz, dort iſt in Ewigkeit kein Troſt. Hie erbarmet ſich GOTT, dort iſt in Ewigkeit keine Erbarmung. Gedencke an den reichen Mann, wie er rief: **Erbarme dich mein.** Darum iſt auch diß ein Troſt mitten im Creutz, daß Gott die ewige Strafe von dir genomen, und in eine kleine zeitliche Ruthe verwandelt hat.

5. (4.) **So bedencke in deinem Creutz**/ was Chriſtus dein HErr und Seligmacher für dich gelitten, ob er nicht die gröſte Armuth deinethalben ertragen, daß er nicht ſo viel gehabt, da er ſein Haupt hat hinlegen können? Hat auch die höchſte Schmach und Verachtung deinethalben erdultet, daß er auch der Allerunwertheſte und Verachteſte unter allen Menſchen worden, **ein Spott der Leute und Verachtung des Volcks/ ein Wurm**/ Pſ. 22. v. 7. Dergleichen kein Menſch je gelitten, noch leiden wird. Hat auch die gröſte Schmertzen, Angſt und Traurigkeit ausgeſtanden, die nicht auszudencken. Er iſt voll Schmertzen und Kranckheit geweſen, weil er aller Menſchen Jammer, Kranckheit und Schmertzen hat tragen müſſen, daß auch Sonne und Mond ſchwartz dafür worden, die Erde gezittert, und die Felſen zerriſſen ſeyn? Doch

hat er alles mit ſo hoher Gedult, tiefer Demuth, heiliger Sanftmuth erdultet, daß er ſeinen Mund nicht aufgethan wie ein Lam̃: Und hat alles unſchuldig gelitten, ja ſeiner ärgſten Feinde halben, aus lauter unergründlicher Liebe und Treue. Und ob wol wir ihn täglich mit unzähligen Sündē beleidigē; ſo bleibet er doch getreu, und iſt bereit, ſo oft wir Buſſe thun, uns wieder zu Gnaden anzunehmen. Ja! weñ es vonnöthen u. ſeine einmal geſchehene Erlöſung nicht eine ewige Erlöſung wäre; ſo iſt ſeine Liebe ſo groß, daß er noch einmal für uns ſterben wolte. Darum hat er Gedult mit uns, und wartet Tag und Nacht auf uns, bis wir wiederkehren. Denn ſeine Liebe iſt ſo brünſtig, ſo feurig, daß ſie durch keine Sünde und Undanckbarkeit kan ausgelöſchet werden, wenn wir nur Buſſe thun. Seine Liebe iſt höher denn der Himmel, tiefer denn das Meer, und iſt nicht zu ergründen: Allein Buſſe thun, das wil er haben. Darum hat er allen gerufen: **Kom̃t her zu mir alle / die ihr mühſelig und beladen ſeyd / ich wil euch erquicken /** Matth. 11, 28. **O Jeruſalem / Jeruſalem / wie oft habe ich deine Kinder verſammlen wollen.** Matth. 23, 37. Joh. 7, 37. **Wen da dürſtet / der komme zu mir.** So rufet er täglich in ſeinem Wort. Siehe, wie ſolte dich nun Gott in deiner Trübſal verlaſſen, der ſo viel um deinet willen gethan hat? Darum er ſich auch deinen Vater genennet. Ein Vater höret viel lieber, und erbarmet ſich auch eher, denn ein Herr; und wil haben, daß du ihn liebeſt, nicht fürchteſt als deinen Feind, darum nennet er ſich deinen Vater. Was dir nun dein lieber Vater zuſchicket, das leyde mit Gedult, und dencke, es kommt von lieber Hand, und achte Gottes Barmhertzigkeit für deine Seligkeit, und daß dir dein Vater nichts werde zuſchicken, das nicht zu deinem Beſten, und zu deiner Seligkeit gedeyen möge.

6. (5.) Bedencke auch die tröſtliche Verheiſſung deines Erlöſers: Joh. 16. v. 20. Warlich/warlich/ ich ſage euch / ihr werdet weinen und heulen / aber die Welt wird ſich freuen / ihr aber werdet traurig ſeyn. Aber eure Traurigkeit ſoll in Freude verwandelt werden. Gleichwie aus einem kleinen Sämlein viel Körnlein wachſen; alſo aus einer Trübſal wird viel Freude werden. Pſal. 126, 5. 6. Die mit Thränen ſäen/ werden mit Freuden erndten. Sie gehen hin und weinen / und tragen edlen Samen / und kom̃en mit Freuden/ und bringen ihre Garben. Bedencke dieſes, wenn unſer lieber Gott zu dir käme, und verhieſſe dir, er wolle alle deine Steine in deinem Hof zu lauter Gold und Perlen machen: Wie rein würdeſt du die Steinlein zuſammen leſen, und ſie lieb haben? Alſo ſolt du auch dein Creutz, Trübſal und Elend lieb haben. Denn Gott wil lauter Freude und Herrlichkeit daraus machen. Weish. 5, 17. Eine herrliche ſchöne Krone ꝛc. Item: Dieſer Zeit Leyden iſt nicht werth der Herrlichkeit/ die an uns ſoll offenbaret werden. Röm. 8, 18.

7. (6.) Bedencke auch die Exempel der Heiligen. Wo iſt doch wol ein Heiliger, ja allerliebſtes Kind GOttes, ohn Creutz geweſen? Frage ſie alle, die je gelebet haben, ſie werden dir antworten: Wir ſind durch viel Trübſal in das Himmelreich eingangen. Frage die heiligen Engel: Wer ſind dieſe? So werden ſie antworten: Dieſe ſinds / die kommen ſind aus groſſer Trübſal: Offenb. Joh. 7, 14. Frage Abraham, Iſaac, Jacob, Joſeph, Moſen, Aaron, David, Daniel, Eliam, den heiligen Job, alle Propheten und Apoſtel: Sie haben alle aus dem Creutz-Becher und Kelch des HErrn getruncken. Wenn man allein betrachtet den Jammer und Elend der heiligen Märtyrer; ſo muß man dafür erſchrecken, noch hat man ſie mit keiner

Marter und Pein von Chriſto abwenden können. Was iſt dagegen unſer Creutz? Es erreichet nicht den zehenden Theil der Trübſal der heiligen Märtyrer: **Wir haben noch nicht bis auf das Blut widerſtanden.** Hebr. 12, 4. Können wir doch um Chriſti willen nicht ein bös Wort oder eintzige Schmach leyden, da im Gegentheil die heiligen Märtyrer ſo ſchmählichen Todes haben ſterben müſſen: Einer iſt geköpfet, der andere gebraten, der dritte gecreutziget, der vierdte ertrăncket, der fünfte geſteiniget, der ſechſte erhencket, der ſiebende mit Pfeilen durchſchoſſen, etliche haben müſſen mit bloſſen Füſſen auf glühenden Kohlen gehen, als die um Chriſti willen die glühende Kohlen lieber gehabt und geſagt: Sie gehen auf Roſen.

8. (7.) So ſoll uns tröſten GOttes Gegenwart in unſerm Creutz. Wir finden nicht, daß Gott geſagt habe, er wohne in den Frölichen; ſondern in den Betrübten und Traurigen. Eſa. 57, 15. Ich wohne in der Höhe, und im Heiligthum, und bey denen, die zuſchlagen und demüthigen Geiſtes ſind. Eſa. 41, 10. c. 43, 2. Fürchte dich nicht, ich bin mit dir, wenn du durchs Feuer und Waſſer geheſt, ꝛc. Pſal. 91, 15. Er begehret mein ꝛc. Pſal. 34, 19. Der HErr iſt nahe ꝛc. Daher ſind die heiligen Märtyrer ſo muthig und freudig worden, als ſie GOttes Gegenwart und ſüſſen Troſt empfunden, daß ſie der Tyrannen in ihrer gröſten Marter geſpottet: Wie St. Laurentius, St. Vincentius, da er mit bloſſen Füſſen auf glühendẽ Kohlen gehen müſſen, hat er geſagt, er ginge auf wohlriechenden Roſen. Babylas hat gebeten, ihn in ſeiner Ketten, damit er gebunden war, zu begraben, auf daß er am jüngſten Tag vor Chriſto darinnen erſcheinen könte, und er alſo ſeines Schmucks nicht beraubet würde. St. Ignatius wünſchete ein rein Wäitzen-Körnlein zu ſeyn, und durch der wilden Thiere Zähne gemahlen,

um ſeinen Heyland ein rein Brot zu werden. Diß iſt nicht Menſchen, ſondern GOttes Kraft und Freudigkeit, als von St. Stephano geſchrieben iſt; daß er eines Engels Geſtalt gehabt in ſeiner Verklagung. Da heiſt es denn: **Ich hatte viel Bekümmerniß und Traurigkeit in meinem Hertzen; aber deine Tröſtungen erquickten meine Seele.**

Gebet.

WEil mir/ o JEſu! im Chriſten-Kampf und Lauf/ Gedult noth iſt/ daß ich deinen Willen thue/ und die Verheiſſung empfahe; ſo gib/ daß ich ſtets auf dich ſehe/ dir nachfolge/ dir getreu ſeye bis in den Tod/ damit ich die Krone des Lebens von deiner Hand erlangen möge. O HErr/ durch dein Kraft mich bereit. ꝛc.

Das XLVI. Capitel.

Bewegliche Urſachen der Gedult: und vom Nutzen des heiligen Creutzes.

Jac. 5, 7. **Seyd gedultig/ lieben Brüder/ bis auf die Zukunft des HErrn. Siehe ein Ackermann wartet auf die köſtliche Frucht der Erden/ und iſt gedultig darüber/ bis er empfahe den Morgen-Regen und Abend-Regen.**

DIe Gedult iſt, wenn man GOtt im Creutz gehorſamlich ausharret und ſeiner göttlichen Allmacht und Weisheit alles anheim ſtellet? nicht Ziel, Zeit, Maas, Weyſe und Ort fürſchreibet, und ſich dem gnädigen Willen GOttes ergiebet. Dazu ſollen uns bewegen folgende Urſachen.

2. (1.) Daß unſer Creutz und Trübſal **von GOtt** herkomme/ Hunger, Krieg, Peſtilentz. Denn obwoln die Trübſalen durch den Teufel und ſeine Werckzeuge uns zugefüget werden: So kommen ſie doch nicht ungefehr, ſie komen doch aus Gottes Verhängniß. Eſa. 45, 7. **Der ich das Licht ſchaffe und mache Finſterniß/ der ich Friede gebe und ſchaffe das Ubel/ ich bin der HErr/ der ſolches alles thut.** 1 Sam.

2, 6.

2,6. **Der HErr tödtet/ ꝛc.** Was wilt du denn nun daraus machen? Wilt du wider GOtt ſtreiten und kriegen?

3. (2.) Weil wir die Strafe und alles Creutz wohl verdienet haben, ja noch viel gröſſere. Denn unſere Sünde iſt allezeit gröſſer, denn Gottes Strafe, und die Strafe allezeit geringer, denn unſere Sünde und Miſſethat. Wie die kluge und behertzte Judith ſagt am 8. v. 22. Du muſt auch bekennen, daß dir der liebe GOtt mehr Liebes denn Leydes, mehr Gutes denn Böſes von Mutter-Leibe an erzeiget. Warum wolteſt du denn ihm zu ſchuldigem Gehorſam für ſo viel Gutthaten nicht eine väterliche Züchtigung zu gut halten, die er doch allezeit zu deinem Beſten richtet und ſchicket?

4. (3.) Weil wir nun die Strafe wohl verdienet haben: So müſſen wir ja mit dem lieben Daniel bekennen, daß uns Gott nicht Unrecht thue. Solte dich denn Gott gar nicht ſtrafen um deiner Sünde willen, weder hie noch dort? Das wäre ja Unrecht, und du muſt es ja ſelbſt bekennen. Warum wolteſt du denn nicht gedultig ſeyn, und wider Gottes Gerechtigkeit und Urtheil murren? Es iſt ja beſſer, daß dich Gott hier zeitlich züchtiget, denn dort ewiglich. 1 Cor. 11. v. 32. **Wenn wir gerichtet werden/ ꝛc.** Biſt du aber ungedultig wider Gott, und murreſt wider ihn; ſo hälteſt du ihn für einen ungerechten GOtt, gleich als wenn ſeine Gerichte und Wercke nicht recht wären. **Der HErr iſt gerecht in allen ſeinen Wegen/ und heilig in allen ſeinen Wercken.** Pſal. 145, 17. **HErr du biſt gerecht/ und dein Gericht iſt recht.** Pſal. 119, 137.

5. (4.) Wolteſt du nicht Gedult tragen mit deinem lieben Gott, und auf ihn harren und warten? Hat er doch ſo groſſe Gedult mit dir, und träget dich mit groſſer Langmuth und Gedult, daß es auch Paulus

zum

zum Röm. am 2. v. 4. Cap. 9. v. 23. Cap. 11. v. 33. nennet den Reichthum ſeiner Gedult, Gütigkeit und Langmuth, daß er dich dadurch zur Buſſe locke?

6. (5.) Siehe an die Gedult unſers HErrn JEſu Chriſti: Wie hätte er alle ſeine Feinde und Läſterer im Augenblick können zerſchmettern? Aber er dultet ſie, er bittet für ſie, und iſt doch unſchuldig: Vielmehr ſollen wir gedultig ſeyn, die wir alle Strafen, ja das hölliſche Feuer wohl verdienet haben. Chriſtus hat aus Liebe gegen uns alles gedultig gelitten. Wie Jacob ſieben Jahr um Rahel gedienet. 1 Moſ. 29, 18. Alſo Chriſtus um uns 33. Jahre. Solten wir denn nicht um ſeinet Willen eine kleine Zeit leyden? Siehe an die Gedult aller Heiligen, Joſephs, Moſes, da er für ſein Volck bat, und wolte lieber ſterben für das Volck: Davids, da er ſprach: Werde ich Gnade finden für dem HErrn, ſo wird er mich wiederholen; ſpricht er aber: Ich habe nicht Luſt zu David / ſiehe, hie bin ich, er machs mit mir, wie es ihm wohlgefällt: Jobs, der Heil. Apoſteln, und der Heil. Märtyrer.

7. (6.) **Die groſſe hohe Wohlthaten Gottes** ſollen uns zur Gedult bewegen. Denn erſtlich ſo weiſt du ja, daß du durch Chriſtum Gott verſühnet biſt, derentwegen kan dir kein Menſch, kein Feind, Gottes Hulde und Gnade nehmen, und wenn alle Welt wider dich wütet und tobet. Denn Gottes Gnade währet ewiglich über alle, die ihn fürchten. Röm. 8, 38. Es kan uns nichts ſcheiden von der Liebe Gottes, die da iſt in Chriſto Jeſu. Du weiſt auch, daß dich Chriſtus zum ewigen Leben erkauft hat, welches dir auch keine Creatur nehmē kan. Weil dir nun keine Creatur Gottes Liebe, noch das ewige Gut nehmen kan; ſo kanſt du wol alle weltliche Feinde, Tyrañen und Verfolger mit allem ihrem Thun, Freud, Wolluſt, verachten und verſpotten, wie die heilige Märtyrer mit Freudigkeit gethan haben.

8. (7.) So ſoll uns auch GOttes ewige Wahrheit, und ſeine treue Verheiſſung in Gedult erhalten, Eſa. 30,13. Der HErr harret, daß er euch gnädig ſey. Er hat ſich aufgemacht, daß er ſich euer erbarme. Denn der HErr iſt ein GOtt des Gerichts. Wohl allen, die ſein harren. Selig iſt der Mann, der die Anfechtung erdultet. Denn nachdem er bewähret iſt, wird er die Krone des Lebens empfahen.

9. (8.) Um der Ehre GOttes Willen. Die drey Männer im feurigen Ofen breiten Gottes Erkäntniß aus: Joſeph im Gefängniß: David im Elend.

10. (9.) Um unſers eignen Nutzens willen. Denn (1.) hat unſer Hertz und Seele Nutzen davon. Denn ſo lernet man viel durch Gedult im Creutz. Gedult bringet Erfahrung. (2.) So wird das Creutz durch Gedult leichter, bringet der Seelen Ruhe: Dagegen bringet Ungedult groſſe Unruhe, und man richtet doch nichts mit aus, und machet den Schaden immer gröſſer; ja es geräth oft ein Menſch durch Ungedult in den zeitlichen und ewigen Tod. Alſo wurden wegen der Ungedult die Iſraeliter, da ſie wider Gott murreten, durch die feurigen Schlangen umgebracht.

11. (10.) Gedult wird hoch belohnet. Denn Job bekam ſeine Güter, die er verloren hatte, ſiebenfältig wieder. Selig ſind die Sanftmüthigen, ſie werden das Erdreich beſitzen. Unſelig die Ungedultigen, ſie werden das Erdreich verlieren.

12. (11.) Was auch in allen Ständen die Gedult für groſſen Nutzen bringet, iſt nicht auszuſagen. Im geiſtlichen Regiment iſts eine groſſe Tugend, wenn einer Verfolgung erdultet. Im weltlichen, wenn einer ſeine Läſterer und Verläumder kan tragen. Deñ wir leſen in Hiſtorien, daß durch Ungedult und Rachgier gantze Regimenter zerrüttet uñ verwüſtet ſind. Was Gedult im Haus-Regiment für Nutzen ſchaffet, erfahren

fahren die Eheleute. Spr. Salom. 16,32. Ein Gedultiger iſt beſſer denn ein Starcker.

13. (12.) So hat uns Chriſtus alle unſere Trübſal unſchädlich gemachet, daß ſie uns nicht ſoll ſchaden an unſerer Seligkeit. Denn er hat ja alle unſere Sünde durch ſein bitter Leyden und Sterben bezahlet, und alle Strafe der Sünde auf ſich genommen, und dieſelbe kraftlos gemacht. Und um dieſer Urſache willen müſſen uns alle Trübſalen zur Seligkeit dienen, dieweil Chriſtus durch ſein Leyden all unſer Leyden geheiliget, und in die beſte, köſtlichſte Artzney verwandelt. Darum ſpricht St. Paulus: **Denen die Gott lieben, müſſen alle Dinge zum Beſten gedeyen.** Röm. 8,28.

14. (13.) Letztens ſo bedencke, was doch dieſer Zeit Leyden iſt gegen die ewige Herrlichkeit. Röm. 8,18. nicht werth der Herrlichkeit. Darum iſt es eine groſſe Barmhertzigkeit, daß uns Gott hie züchtiget in dieſer Zeit, welche ja eine kleine Zeit iſt gegen die Ewigkeit. Dagegen er uns doch die Freude geben wird, die ewig iſt. Solte doch ein Menſch wünſchẽ und darum bitten, daß hie GOtt ſeiner nicht ſchonete, auf daß er ſeiner dort ewig verſchonete. Darum ſpricht St. Petrus: Die ihr hie eine kleine Zeit leidet, werdet euch freuen mit unausſprechlicher ewiger Freude.

Von des H. Creutzes Nutzen.

Das liebe Creutz iſt der enge und ſchmale Weg, der zum Leben führet, eine Ruthe der göttlichen Züchtigung, ſo vom Sünden-Schlaf aufwecket, eine väterliche Züchtigung, der Morgenſtern, der vor der Sonne des Troſtes hergehet, ein Gnaden-Zeichen, gleich dem Regenbogen, machet Chriſto ähnlich. Ziehet die Waffen des Lichts an, eine balſamiſche Frucht, eine unverfaulende Myrrhen, ein heilſames Kraut, ein heilſamer Tranck, ein heilſamer Kelch, eine Proba des Glaubens, eine Erbauung des Nächſten, eine Gebärerin der Liebe,

be, eine Geſellin der Hofnung, eine Vorgängerin der Gnaden, eine Artzney der Seelen, ein Präſervativ der Sünden, eine Tilgerin des fleiſchlichen Lebens, eine Erweckerin des geiſtlichen Lebens, eine Veränderung des irdiſchen Gemüths, eine Verlaſſerin der Welt, eine Vermählerin der Freundſchaft Gottes, eine Vermehrerin der himmliſchen Gaben, eine Zäumerin der Hofart, eine Säugamme der Demuth, eine Lehrerin der Gedult, eine Erneuerin des Geiſtes, eine Erhalterin der Tugend, eine Zuchtmeiſterin des Leibes, eine Ernährerin des Gemüths, eine Mutter der Weisheit, eine Wärterin der Sanftmuth, eine Anreizerin des Gebets, eine Meiſterin der Gedult, eine Hüterin der Keuſchheit, eine Klarheit des Gewiſſens, ein Reichthum der inwendigen Freuden, ein Carfunckel, der da leuchtet in den Kleinodien der Heiligen, ein Edelgeſtein der Glaubigen, eine wohlriechende Roſe des Paradieſes, eine Krone der Märtyrer, eine Zierde der Auserwählten.

Gebet.

Laß mich / mein GOtt und Vater / deine Züchtigung willig annehmen und erdulten / weil ſie ja von deiner Liebes-Hand herkommt / und zu meinem Beſten ſo dienlich als nöthig iſt. Solls ja ſo ſeyn / daß Straf und Pein auf Sünde folgen müſſen / ſo fahr hie fort und ſchone dort / und laß mich hier wohl büſſen / Amen.

Das XLVII. Capitel.

Sprüche, Exempel der Gedult, und Troſt.

Apoſt. Geſch. 14,22. **Wir müſſen durch viel Trübſal ins Reich GOttes eingehen.**

Weil eines Chriſten Leben in dieſer Welt nichts anders iſt, denn Creutz und Trübſal, dadurch wir müſſen ins Reich Gottes eingehen: So iſt es uns vonnöthen, daß wir uns auf Gedult ſchicken, und dieſelbe von GOtt erbitten. Nicht ſchicke dich auf gute Tage, ſondern auf viel Leyden und Gedult. Davon wollen

wir nachfolgende drey Puncten mercken, als 1. Sprüche und Zeugniß der Schrift. 2. Exempel. 3. Troſt.

2. (1.) Sprüche und Zeugniß der Schrift. Gedult iſt eine ſolche Tugend, die mit ſanftmüthigen, ſtillen, demüthigen, gehorſamen Hertzen ſich dem lieben Creutz unterwirft, und allerley Widerwärtigkeit, Trübſal und Verfolgung, ſie ſey geiſtlich oder leiblich, als Chriſti Creutz und Joch auf ſich nimmet, und Chriſto nachfolget, wider GOtt nicht murret, ſondern im Glauben erkennet, daß wir einen gnädigen GOtt in Chriſto haben, welche auch durch Hofnung der Erlöſung das Creutz lindert: Und iſt eine Sanftmuth gegen die, ſo uns beleidigen und verfolgen, befiehlet Gott die Rache, und kommet nicht her aus der Vernunft, oder Fleiſch und Blut; ſondern iſt eine ſondere Gabe des H. Geiſtes, und eine Frucht des wahren Glaubens.

Dieſe Beſchreibung hat dieſe Stücke in ſich. 1. Gehorſam. 2. Nachfolge. 3. Nicht murren. 4. Den gnädigen GOtt in Chriſto anſehen. 5. Durch Hofnung das Creutz lindern. 6. Sanftmüthig ſeyn gegen die Verfolger. 7. Keine Rache üben.

3. Sie begreifet Glaube, Liebe, Hofnung, Demuth, Sanftmuth, Gehorſam.

4. Dieſe Tugend müſſen lernen alle, die Chriſtum angehören, die zum Himmel und ewigen Leben erkauft ſeyn. Denn wider dieſelbe ſtreitet der Teufel, der groſſe Drach, und alte Schlange, und die gantze Welt. **Der Drach ging aus zu ſtreiten mit den übrigen des Samens/ die da GOttes Gebot halten/ und haben das Zeugniß JEſu.** Off. Joh. 12, 17. Davon ſollen wir folgende Sprüche mercken: Matth. 16. v. 24. 25. **Wer mir nachfolgen wil/ der verleugne ſich ſelbſt/ und nehme ſein Creutz auf ſich/ und folge mir nach. Denn wer ſeine Seele erhalten wil/ der wird ſie verlieren/ und wer ſeine Seele um meinet willen verleu-**

ret/

ret/ der wird ſie wieder finden/ das iſt: Wer das Creutz um Chriſti willen nicht tragen, und daſſelbe fliehen wil, der wird ſeine Seele drüber verlieren.

5. Ihr werdet gehaſſet werden von jederman/ um meines Namens willen. Marc. 13.v.13. Das iſt warlich ein ſchwer Creutz, von jederman gehaſſet werden, doch weils um Chriſti willen geſchicht, ſo iſt es ein groſſer Troſt.

6. Von den geiſtlichen Verfolgungen weiſſaget der HErr: Sie werden euch verfolgen/ und überantworten in ihre Synagogen/ euch ins Gefängnis werfen/für Könige und Fürſten führen um meines Namens willen. Luc.21.v.19. Darum faſſet eure Seele mit Gedult: Gleich als wenn man etwas zuſammen bindet, oder zur Ruhe bringet.

7. So euch die Welt haſſet, ſo wiſſet, daß ſie mich vor euch gehaſſet hat. Wäret ihr von der Welt, ſo hätte die Welt das Ihre lieb. Weil ich euch aber von der Welt erwählet habe, darum haſſet euch die Welt. Haben ſie mich verfolget, ſie werden euch auch verfolgen, Joh. 15.v.18.19.20.

8. Sie werden euch in Bann thun, und es kommt die Zeit, daß, wer euch tödten wird, wird meinen, er thue GOtt einen Dienſt daran. Joh. 16,2.

9. Als St. Paulus zu Lyſtra geſteiniget ward, und ihn die Jünger erquicketen, hat er ſie ermahnet, im Glauben beſtändig zu bleiben, und daß wir durch viel Trübſal müſſen ins Reich GOttes eingehen. Apoſt. Geſch. 14,22.

10. Wir haben allenthalben, wo wir hinkommen, Trübſal, aber wir verderben nicht. Wir haben Angſt, und verzagen nicht. Wir leiden Verfolgnng, aber wir werden nicht verlaſſen. Wir werden untergedruckt, aber wir kommen nicht um. Wir tragen allezeit das Sterben JEſu Chriſti an unſerm Leib, das auch das

Leben JEſu an unſerm Leib erſcheine. Denn wir, die wir leben, werden immerdar in den Tod gegeben um JEſu willen, auf daß auch das Leben JEſu offenbar werde an unſerm ſterblichen Fleiſche. 2 Cor. 4, 8.

11. Du ſolt dich dulten als ein guter Ritter Chriſti. Keiner wird gekrönet, er kämpfe denn recht. Dulten wir mit ihm, ſo werden wir auch mit ihm herrſchen. 2 Tim. 2, 3. 5. 12. Alle, die da wollen gottſelig leben in Chriſto JEſu, die müſſen Verfolgung leiden. 2 Tim. 3, 12.

12. Gedult iſt euch vonnöthen, auf daß ihr den Willen GOttes thut, und die Verheiſſung empfahet. Ebr. 10, 36.

13. Laſſet uns laufen mit Gedult im fürgeſtellten Kampf, und aufſehen auf JEſum den Anfänger und Vollender des Glaubens. Welcher, da er wol hätte mögen Freude haben, erdultet er das Creutz, und achtet der Schande nicht, und iſt geſeſſen zur Rechten auf dem Thron GOttes. Gedencket an den, der ein ſolch Widerſprechen wider ſich von den Sündern erdultet hat. Ebr. 12, 1. 2. 3.

14. Die ihr eine kleine Weile traurig ſeyd in mancherley Anfechtungen, auf daß euer Glaube viel köſtlicher erfunden werde, denn das vergängliche Gold vom Feuer bewähret. 1 Petr. 1, 6. 7.

15. Dieweil du haſt behalten das Wort meiner Gedult, ſo wil ich dich auch behalten für der Stunde der Verſuchung, ſo kommen wird über den Erd-Kreis. Offenb. Joh. 3, 10. Sey getreu bis in den Tod, ſo wil ich dir die Krone des Lebens geben. Apoſt. Geſch. 2, 10.

2. Exempel.

16. Abraham hat viel von den Chaldäern, Cananitern und Egyptern leiden müſſen. Er ging aus der Chaldäer Land / und wohnete in Haran. Gott gab ihm keine Erbſchaft darin / auch nicht eines Fuſſes breit/

breit/und ſprach: Dein Same wird ein Fremdling ſeyn in einem fremden Lande/ und ſie werden ſie zu Knechten machen/und übel halten. Apoſt. Geſch. 7, 4. 5. 6. Im Glauben ward Abraham gehorſam/und ging in ein Land / und wuſte nicht / wo er hin kam. Im Glauben iſt er ein Fremdling geweſen / und wohnete in Hütten/und hoffete auf die Stadt/welcher Baumeiſter GOtt iſt. Ebr. 11, 8. 9.

17. Gott hat erlöſet den gerechten Loth/welches gerechte Seele die böſen Leute quäleten mit ihren ungerechten Wercken. Der HErr weiß die Gottſeligen aus der Trübſal zu erlöſen / die Ungerechten aber zu behalten zum Tag des Gerichts / ſie zu peinigen. 2 Petr. 2, 7.

18. Iſaac wolte ſich gedultig opfern laſſen. 1 B. Moſ. 22, 9.

19. Jacob hat viel erdulten müſſen, muſte für Eſau fliehen: Hatte nicht mehr denn einen Stab, da er über den Jordan ging. 1 B. Moſ. 32. v. 10. Jacob hat in ſeiner Angſt mit Gott geſieget, er hat gekämpfet mit dem Engel, und obgeſieget. Denn er hatte geweinet und gebetet. Hoſ. 2, 3. 4.

20. Er ſpricht zum Pharao: Die Zeit meiner Wallfarth iſt hundert und dreiſſig Jahr / wenig und böſe iſt die Zeit meines Lebens. 1 B. Moſ. 47, 9.

21. Ihr habt die Gedult Jobs gehöret/und das Ende des HErrn habt ihr geſehen. Jac. 5, 11.

22. Moſes war der allerſanftmüthigſte und geplagteſte Menſch über alle Menſchen auf Erden. 2 B. Moſ. 12. v. 3. Er erwählete lieber mit ſeinem Volck Ungemach zu leiden / denn die zeitliche Ergötzung der Sünden zu haben. Hebr. 11, 25.

23. David eine Figur und Bild Chriſti, was hat er gelitten? Pſal. 7, 1. Auf dich traue ich, HErr mein GOtt, hilf mir von allen meinen Verfolgern, und er-

rette mich. Pſal. 10, 17. Das Verlangen der Elenden höreſt du, HErr.

24. **Die Furcht des HErrn iſt die Züchtigung der Weisheit / und ehe man zu Ehren kömmt / muß man viel leiden / verſtehe / vor der künftigen Herrlichkeit.** Spr. Sal. 15, 33.

25. Mein Kind, wilt du GOttes Diener ſeyn, ſo ſchicke dich zur Anfechtung. Sir. 2. v. 1.

26. Was haben die drey Männer im feurigen Ofen für Gedult geübt? Alſo alle Apoſtel und Märtyrer. Dan. 3, 21.

27. Des HErrn Chriſti Exempel übertrift aller Heiligen Gedult. 1. Iſt er der allergehorſamſte im Creutz. 2. Hat wider GOtt nicht gemurret, dagegen Job, Jeremias und Moſes gemurret. 3. Hat er den ſtärckeſten Glauben gehabt. Dann obwol er von Gott verlaſſen, dennoch nennete er GOtt ſeinen GOtt. 4. Hat hertzlich für ſeine Feinde gebeten, und ſich nicht gerochen, obgleich er es hätte thun können.

3. Troſt.

28. Selig ſind die da Leyd tragen ꝛc. Matth. 5, 4. c. 11, 28. Kommt her zu mir ꝛc. Da ſtehet fünferley Troſt. 1. Zu Chriſto kommen. 2. Erquicken. 3. Mein Joch. 4. Ruhe der Seele. 5. Mein Joch iſt ſanft, weil es um Chriſti willen geſchicht, ſo erquickets. Darum ſpricht St. Paulus: **Wir rühmen uns der Trübſal.** Denn wir wiſſen, daß die Trübſal Gedult bringet, Gedult bringet Erfahrung, Erfahrung bringet Hofnung, Hofnung aber läſſet nicht zu Schanden werden. Denn die Liebe GOttes iſt ausgegoſſen in unſere Hertzen durch den Heil. Geiſt. Röm. 5.

29. Selig iſt der Mann, der die Anfechtung erduldet. Denn nachdem er bewähret iſt, wird er die Krone des Lebens empfahen, welche GOtt verheiſſen hat denen, die ihn lieb haben. Jac. 1. v. 12.

30. In der Welt habt ihr Angſt, aber ſeyd getroſt, ich habe die Welt überwunden. Joh. 16, 32.

31. Wer wil uns ſcheiden von der Liebe GOttes ꝛc. Röm. 8, 39. Es müſſen denen, die GOtt lieben, alle Dinge zum Beſten gedeyen. v. 28.

32. Ich habe einen guten Kampf gekämpfet ꝛc. 2 Tim. 4, 7.

Gebet.

Du haſt mir / lieber him̃liſcher Vater / in deinem heiligen Wort ſo viel Sprüche und Exempel der Gedult laſſen zur Lehre aufſchreiben / auf daß ich durch Gedult und Troſt der Schrift Hofnung haben möchte. Dafür ich dir billich von Hertzen dancke. Ich bitte dich aber / weil du ein GOtt der Gedult und des Troſtes biſt / daß du ſolche fürtrefliche Tugend der Gedult in mein Hertz pflantzen und darinnen feſt erhalten wolleſt bis an mein ſeliges Ende / Amen.

Das XLVIII. Capitel.

Es iſt keine Trübſal ſo groß, GOtt hat Troſt dagegen verordnet. Denn GOttes Troſt iſt allezeit gröſſer, denn unſer Elend; das ſoll die Gedult erhalten und ſtärcken.

Der heilige Apoſtel Paulus, als er betrachtet die groſſe Freundlichkeit und Leutſeligkeit GOttes unſers lieben Vaters im Himmel, wie er ſein Vater-Hertz gegen alle elende und trübſelige Leute eröfnet habe; preiſet er den lieben GOtt hoch, und ſpricht:

2 Cor. 1, 3. ſeq. Gelobet ſey GOtt / und der Vater unſers HErrn JEſu Chriſti / der Vater der Barmhertzigkeit / und Gott alles Troſtes: Der uns tröſtet in all unſer Trübſal / daß wir auch tröſten können / die da ſind in allerley Trübſal / mit dem Troſt / damit wir getröſtet werden von GOtt. Denn gleichwie wir des Leydens Chriſti viel haben: Alſo werden wir auch reichlich getröſtet durch Chriſtum. Wir wiſſen / daß / wie ihr des Leydens theilhaftig ſeyd; ſo werdet ihr auch des Troſtes theilhaftig ſeyn.

1. Mit welchen holdſeligen Wortē der liebe werthe Apoſtel Gott dem HErrn dancket für ſeinen göttlichē, himliſchen Troſt. Denn derſelbige allein iſt die höchſte Artzney wider ſo vielfältigen Jam̃er und Elend dieſer Welt. Und lehret uns zugleich, daß kein Creutz und Trübſal ſo groß ſeye, dagegen uns GOtt nicht hätte himliſchē Troſt verordnet. Ja, daß Gottes Troſt gröſſer ſey, deñ aller Menſchē Elend. Und das beweiſet er mit ſiebē gewaltigē Gründē, die er nach einander ſetzet;

2. (1.) Der erſte **Grund** iſt, daß Gott ein Vater der Barmhertzigkeit iſt. Dieſe Worte ſind ſo troſtreich, daß ſie nicht gnugſam köñen ergründet werden.

3. Denn es ſtellet ſich Gott allen betrübten Hertzen für, wie ein Vater, der nicht den bloſſen Namen allein hat; ſondern in der That und Wahrheit unſer Vater iſt. Denn worinnen ſtehet die Eigenſchaft eines Vaters? Darin, daß ein Vater ſeine Kinder 1. Liebe. 2. Für ſie ſorge. 3. Sie ernähre. 4. Schütze. 5. Züchtige und unterweiſe. 6. Mitleiden habe mit ihrer Schwachheit. 7. Sich über ſie erbarme. 8. Ihnen das Erbe beſcheide. Wenn einer das recht bedencket; ſo wird er bekennen müſſen, daß in dem eintzigen Wort Vater, ein vollkommener Troſt ſey, ſo allein genug wider allerley Trübſal: Und daß dieſer Troſt gröſſer ſey, denn alles Elend. Und damit wir ihn recht kennen lernen, was er für ein Vater ſey, ſo nennet ihn St. Paulus einen Vater der Barmhertzigkeit, von welchem alle väterliche Barmhertzigkeit ihren Urſprung hat; und zwar einen ewigen Urſprung. Denn aller deren Barmhertzigkeit, die in ſo viel tauſendmal tauſend väterlichen Hertzen gepflantzet iſt: Derer iſt Gott ein Urſprung und Vater. Daraus folget, daß keinem Kind GOttes auf Erden ſo viel Leydens widerfahren kan, dagegen bey dem Vater der Barmhertzigkeit nicht vielmehr Troſtes zu finden ſey.

4. (2.) Der ander Grund iſt, daß GOtt ein Gott alles Troſtes ſey. In dieſen Worten iſt abermal ein ewiger, unendlicher Troſt begriffen. GOtt iſt das ewige, unendliche, höchſte Gut. Was kan nun anders aus dem ewigen Gut kommen und entſpringen, denn aller Troſt wider das Elend; und zwar ein gröſſerer Troſt, denn das Creutz iſt? Aus Urſache: Das Creutz iſt zeitlich und endlich, aber GOttes Troſt iſt ewig und unendlich. Daraus ſehen wir abermal, daß GOttes Troſt gröſſer ſey; denn unſer Creutz.

5. (3.) Der dritte Grund iſt, daß ſich St. Paulus nebē allen Heiligē uns zum Exempel fürgeſtellet. Als er ſpricht: Gott tröſtet uns in all unſer Trübſal. Weñ wir nun die vielfältigen Exempel der Heiligen bedencken, was ſie gelitten, wie ſie Gott getröſtet, und mittē im Creutz erhalten; ſo iſt unſer Leyden dagegen nichts, und übertreffē die Exempel der heiligē Märtyrer mit ihrem Troſt all unſer Creutz. Wer hat ſo viel gelitten als Job? Wer iſt ſo hochbetrübt geweſen, als Jeremias? Wer iſt in ſo hohen Anfechtungen je geſtecket, als David? Ja, was iſt unſer Leyden gegen des HErrn Chriſti Leyden? Sind nicht alle heilige Märtyrer heilige Kinder Gottes geweſen? Warum ſtellet ſie uns Gott für die Augen? Auf daß wir lernen ſollen, daß das heilige Creutz ſey, 1. der wahren Chriſten Heiligthum. 2. Geiſtliche himmliſche Ehre. 3. Victorie und Sieg über Teufel und Welt. 4. Eine Vorbereitung zum Himmelreich. 5. Deñ ohne Creutz kan kein Chriſt ins Reich Gottes eingehē. 6. Es iſt das heilige Ebenbild Chriſti. 7. Summa, das liebe Creutz iſt ein hoch, groß Geheimniß, darin die höchſte Weisheit u. Rath Gottes verborgen liegt: Weil Fleiſch und Blut nicht verſtehē, auch nicht ſchmeckē kan das himliſche, verborgene Mañа in Gottes Wort ohne Creutz. Darum iſt Gottes Troſt abermal gröſſer, deñ aller Menſchē Trübſal.

6. (4.) Den vierdten Grund ſetzet St. Paulus in dieſen Worten: **Daß wir auch tröſten können/ die da ſind in allerley Trübſal / mit dem Troſt / damit wir getröſtet werden von GOtt.** Womit tröſtet aber GOtt die lieben Apoſtel? Und womit tröſten die Apoſtel uns wieder? Mit dem heiligen Wort GOttes, mit den theuren Verheiſſungen GOttes. Wie Röm. 15. v. 4. ſtehet: Was zuvor geſchrieben iſt, das iſt uns zur Lehre geſchrieben: Auf daß wir durch Gedult und Troſt der Schrift Hofnung haben. Wenn wir nun Gottes Wort recht anſehen, wie freundlich uns Gott zuſpricht, wie groſſe Gnade, groſſe himmliſche und ewige Güter er uns darin verheiſſet: So müſſen wir ja freylich bekennen und ſagen, daß derſelbe Troſt weit übertrift aller Menſchen Elend. Es hat wohl der liebe Sirach am 40. cap. v. 1. ein recht Conterfey und Bild des menſchlichen Lebens beſchrieben, da er ſpricht, daß es ſey ein elend jämmerlich Ding um aller Menſchen Leben: Von Mutterleibe an, bis ſie in die Erde begraben werden, die unſer aller Mutter iſt. **Da iſt immer Sorge/ Furcht/ Hofnung/ und zulezt der Tod.** Aber dagegen muß man halten das himmliſche ewige Leben mit ſeiner Herrlichkeit und Klarheit. So werden wir ſehen, daß der Jammer dieſes Lebens weit übertroffen wird durch die Herrlichkeit des ewigen Lebens, die uns in GOttes Wort verheiſſen wird. Es iſt wol die Sünde ein greulich und erſchrecklich Ubel, die wir täglich am Hals tragen, um welcher Willen wir ſo viel Jammers und Elend unterworfen ſind: Aber, wenn wir dagegen bedencken, daß Chriſtus unſere Gerechtigkeit ſey; ſo iſt der Troſt gröſſer, als die Laſt der Sünde. Denn in Chriſto iſt mehr Gerechtigkeit zu finden, denn in uns Sünde. Summa, Gottes Wort iſt ſo reich von Troſt, daß unſere Hertzen nicht genug ſeyn, denſelben alle zu faſſen: Wie das Oel-Krüglein der armen Wittwe

we von GOtt ſo reichlich geſegnet ward durch den Propheten Eliſäum, daß es mehr Oels gab, denn Gefäſſe vorhanden waren. Ja es iſt oft ein Wörtlein in der Schrift, das mehr tröſten kan; denn der Teufel und die gantze Welt betrüben können. Pſal. 65,10. GOttes Brünnlein hat Waſſers die Fülle, das wirſt du nicht ausſchöpfen können. Darum nennet ſich GOtt Jerem. 2,13. die lebendige Quelle: Und Pſal. 36,10. HErr bey dir iſt die lebendige Quelle, und in deinem Licht ſehen wir das Licht. Solte nun die ſündliche Todes-Quelle mehr Trübſal geben, denn die lebendige Quelle Troſtes.

7. (5.) Der fünfte **Troſt-Grund** iſt, daß St. Paulus der glaubigen Chriſten Creutz nennet das Leyden Chriſti. Denn er ſpricht: Wie wir des Leydens Chriſti viel haben: Darum: 1. Weil alle Glaubigen des HErrn Chriſti geiſtliche Glieder ſeyn. Gleichwie nun das Haupt die Schmertzen empfindet, wegen der Einigkeit des Haupts und Glieder: Alſo empfindet Chriſtus unſer Haupt das Leyden und Trübſal ſeiner Glieder. 2. Weil Chriſtus in ſeinen Gläubigen wohnet und lebet, und ſich mit ihnen vereiniget hat; ſo leydet er in ſeinen Gliedern, wird in denſelben verjaget und verfolget. Wie der HErr vom Himmel rufet; Saul, Saul, was verfolgeſt du mich? 3. Weil wir aus Chriſto neugeboren ſeyn, und er unſer ewiger Vater iſt. Was nun das Kind leydet, das empfindet der Vater an ſeinem Hertzen. Darum iſt aller Glaubigen Leyden auch des HErrn Chriſti Leyden. Wie kan nun dein Leyden uud Creutz ſo groß ſeyn; als dieſer Troſt, daß Chriſtus dein Haupt iſt, und du ſein Glied: Daß er mit dir vereiniget, in dir wohnet, in dir leidet, und alles dein Creutz für ſein eigen achtet; daß er dein ewiger Vater iſt, und an ſeinem heiligen Hertzen dein Leyden empfindet.

8. (6.) Den ſechſten Grund nimmt St. Paulus von dem Urſprung und Grund all unſers Troſtes, welcher iſt Chriſtus. Indem er ſpricht: So werden wir auch reichlich getröſtet durch Chriſtum. All unſerer Trübſal Urſprung iſt die Sünde. Dagegen aber iſt der Urſprung alles unſers Troſtes JEſus Chriſtus, Gottes Sohn. Nun aber iſt Chriſtus machtiger, denn die Sünde. Dervhalben ſo iſt auch Chriſti Troſt mächtiger und gröſſer, denn alles Elend, ſo aus der Sünde kommt. Wie St. Paulus ſagt Röm. 5. v. 21. **Wo die Sünde mächtig iſt / da iſt die Gnade viel mächtiger.** Denn es hat GOtt wohlgefallen, daß in Chriſto alle Fülle, und der Reichthum ſeiner Gnade wohnen ſolte. Darum hat ihn Gott geſandt, alle Traurigen zu tröſten. Eſa. 61, 1. Darum ſo iſt keine Traurigkeit und Creutz ſo groß; in Chriſto iſt gröſſer Troſt dagegẽ.

9. (7.) Den **letzten Grund** / ſo St. Paulus ſetzet, iſt Chriſti Herrlichkeit: Wir wiſſen, wie ihr des Leydens theilhaftig ſeyd: So werdet ihr auch des Troſtes theilhaftig ſeyn. Nun wiſſen wir den unausſprechlichẽ Reichthum ſeiner Herrlichkeit, daß er nicht allein ſeiner Perſon halber herrlich iſt, alſo daß ſeine Gemeine an derſelbigen Herrlichkeit kein Theil oder Gemeinſchaft haben ſolle; ſondern Chriſtus iſt zu ſeiner Herrlichkeit erhöhet, als das Haupt ſeiner Gemeine, zu dem Ende, daß alle ſeine Glieder dieſer Herrlichkeit ſollen genieſſen. Darum ſpricht St. Paulus: Er ſey das Haupt der Gemeine, und die Fülle ſeines geiſtlichen Leibes, daß er alles in allen erfülle. Wie könte nun ein Creutz Trübſal uñ Leyden dieſer Zeit ſo groß ſeyn, dagegẽ wir nicht aus der künftigen Herrlichkeit gröſſern Troſt hättẽ? Darum St. Paulus dieſer Zeit Leydẽ nicht werth achtet der Herrlichkeit, ſo an uns ſoll offenbaret werdẽ.

10. Wie werden wir nun dieſes Troſtes theilhaftig? Hierzu gehören fünf Stücke.

11. (1.) **Wahre Buſſe und Erkäntniß der Sünden.** Denn ohne Erkäntniß der Sünden kan das Hertz nicht getröſtet werden. Die Starcken bedürfen des Artztes nicht; ſondern die Krancken. In der Erkäntniß der Sünde ſiehet der Menſch, daß er ſich ſelbſt durch die Sünde in ſolchen Jammer und Elend geſtürtzet hat. Darum darf er im Creutz nicht wider Gott murren; ſondern wider ſeine Sünde, Klagl. 3,39. Siehet, und erkennet auch, daß ihm Gott nicht unrecht thut. Denn gleichwie die Sünde ein allgemein Ubel iſt, dadurch alle Menſchen vergiftet ſeyn: Alſo trift auch der Jammer und Trübſal, ſo aus der Sünde kommt, alle Menſchen. Wer aber das von Hertzen bekennet, dem wird GOtt auch den Troſt vom Himmel ſenden, als einen Engel.

12. (2.) **Der Glaube / der an Chriſto hanget, wie ein Kind an der Mutter-Brüſten.** Denn der Glaube iſt, der da ergreift, und ſich hält an das Vater-Hertz GOttes, an den GOtt alles Troſtes. Ergreift Chriſtum, und hält ihn feſt, wie Jacob: Ich laſſe dich nicht, du ſegneſt mich denn. Und in Chriſto ſteiget der Glaube über Sünde, Tod, Teufel, die Welt, und alles Unglück. **Denn alle Dinge ſind müglich dem / der da glaubet / und wer da glaubet / wird die Herrlichkeit GOttes ſehen.** Joh. 11,40.

13. (3.) **Das Gebet / welches iſt ein Geſpräch mit GOtt.** Gleichwie wir nun Troſt und Erleichterung unſers Hertzens empfinden, wenn wir einem treuen Freund unſere Noth und Anliegen klagen: Alſo vielmehr wird unſer Hertz getröſtet in dem Geſpräch mit Gott, wie der liebe David ſaget: **Wenn ich rufe / ſo erhöre mich / und gib meiner Seele groſſe Kraft.** Pſ. 138,3. Das Gebet im Namen JEſu iſt gleich wie die Himmels-Leiter, darauf wir zu Gott ſteigen. Es ſteiget kein Gebet gen Himmel, es ſteiget ein Engel mit her-

herab, das iſt ein Troſt Gottes. Welches uns vorgebildet iſt in dem Leyden Chriſti, da der HErr heftiger betet, und es kam ein Engel, und ſtärcket ihn. Denn GOttes theure Verheiſſungen, darin er uns Erhörung zuſaget, können nicht verloren ſeyn.

14. (4.) Daß wir des Troſtes GOttes fähig werden, gehöret darzu das heilige Lob Gottes. In allem Lob GOttes iſt eine geiſtliche Freude. Wer täglich GOtt lobet, der verrichtet eines Engels Amt. Nun wiſſen wir, daß die heiligen Engel GOtt ohn Unterlaß loben, und das Angeſicht unſers Vaters im Himmel ſehen. Das iſt ihre höchſte Freude, ihr Engel-Brot, das ſie eſſen, kan demnach kein Lob GOttes ſeyn, ohn Freude und Troſt. Daher David ſpricht: **Ich wil den HErrn loben allezeit / ſein Lob ſoll immerdar in meinem Munde ſeyn. Meine Seele ſoll ſich rühmē / daß die Elenden hören / und ſich freuen.** Pſal. 34, 12. Da ſetzet der liebe David GOttes Lob und Freude zuſammen, und lehret uns, daß eines aus dem andern herkomme, und an einander hange.

15. (5.) Endlich iſt auch das rechte wahrhaftige Mittel Troſt zu erlangen, wenn man fleiſſig GOttes Wort lieſet, höret und betrachtet, und auf den Mund des HErrn Achtung giebet. Denn zu dem Ende iſt uns GOttes Wort geoffenbaret, daß wir durch Gedult und Troſt der Schrift Hofnung haben.

16. Und alle vorbenamte Stücke, nemlich wahren beſtändigen Troſt in allerley Trübſal, und wie wir denſelben durch wahre Buſſe / rechten Glauben, hertzlich Gebet und Lob GOttes ſollen ſuchen, und zu uns nehmen, müſſen wir allein aus Gottes Wort, als dem rechten Troſt-Brunn, ſchöpfen und nehmen.

Gebet.

Du Vater der Barmhertzigkeit / und GOtt alles Troſtes / der du alle deine Kinder in allerley Trübſal reichlich tröſteſt / ſey auch bey mir in der Noth / reiß mich heraus / ma-

mache mich zu Ehren/ und laß den rechten Tröſter/ den H. Geiſt/ meiner Schwachheit zu Hülfe kommen/ mich vollbereiten/ ſtärcken/ kräftigen und gründen. Weil du mein Gott und Vater biſt/ dein Kind wirſt du verlaſſen nicht. Deine Güte ſey über mich/ wie ich hoffe auf dich / Amen.

Das XLIX. Capitel.

GOttes unfehlbare Wahrheit und Verheiſſung, die nicht betrügen kan, ſoll in unſern Hertzen Gedult wircken.

Mich. 7, 7. ſeq. **Ich wil auf den HErrn ſchauen/ und des GOttes meines Heyls erwarten. Mein GOtt wird mich hören. Freue dich nicht/ meine Feindin/ daß ich niederliege/ ich werde wieder aufkommen. Und ſo ich im Finſtern ſitze; ſo iſt doch der HErr mein Licht. Ich wil des HErrn Zorn tragen [denn ich habe wider ihn geſündiget] bis er meine Sache ausführe/ und mir Recht ſchaffe. Er wird mich ans Licht bringen/ daß ich meine Luſt an ſeiner Gnade ſehe. Meine Feindin wird es ſehen müſſen/ und mit aller Schande beſtehen/ die jetzo zu mir ſagt: Wo iſt der HErr dein GOtt.**

Wir leſen, daß vor der Babyloniſchen Gefängniß, ehe Jeruſalem zum erſtenmal verſtöret, das Land verwüſtet, und die Jüden gefänglich hinweg geführet, neben der Sünde der Abgötterey, damit ſie dieſe Strafe verdienet haben; auch mächtig im Schwang gangen ſey, Untreu, Lügen, Falſchheit, Feindſchaft, Haß, Neid, und daß alle Liebe erkaltet, und erloſchen geweſen. Denn wenn das geſchicht, ſo iſt GOtt aus einem Land und Stadt, ja aus der Menſchē Hertzen hinweg. Und darauf folget der Untergang. Denn ſo ſpricht der Prophet: Ein jeglicher hüte ſich für ſeinem Freund, und vertraue auch ſeinem Bruder nicht. Denn ein Bruder unterdrücket den andern, und ein Freund ver-

verachtet den andern: Ein Freund teuſchet den andern, und reden kein wahr Wort. Sie befleiſſigen ſich darauf, wie einer den andern betrüge, und iſt ihnen Leyd, daß ſie es nicht ärger machen können. Ihre falſche Zungẽ ſind mördliche Pfeile. Mit ihrem Mund reden ſie freundlich gegen den Nächſten, aber im Hertzen lauren ſie auf denſelben.

2. Da hören wir, wie es in der Stadt Jeruſalem zugangen iſt vor ihrer erſten Verſtörung: Nemlich, ſolche Untreu iſt in der Stadt geweſen, daß kein Menſch dem andern trauen dörfen. Sie haben ſich nur darauf befliſſen, wie einer den andern möchte belügen und betrügen. Darauf haben ſie in ihrem Hertzen gelauret, und das iſt ihr Verderben und Untergang geweſen.

3. Der Prophet Micha klaget auch darüber: **Ach/ es gehet mir/ wie einem / der im Weinberg nachlieſet/ da man keine Trauben findet zu eſſen/ und wolte doch gern der beſten Früchte haben.** Michä 7. v. 1. Die frommen Leute ſind hinweg aus dieſem Lande, und die Gerechten nicht mehr unter den Leuten. Sie lauren alle aufs Blut. Ein jeglicher jaget den andern, daß er ihn verderbe: Und meynen, ſie thun wohl daran, wenn ſie Böſes thun. Wolan, wo es ſo zugehet, da arbeitet und gräbet man ſtarck an der Grube des Verderbens, da man muthwillig wil hinein fallen! Uñ ſehe ſich nun ein jeglicher ein wenig um, obs nicht heutiges Tages auch ſo zugehet. Darum ſehen wir auch unſer Verderben vor Augen, denn daſſelbe kom̃t aus uns ſelbſt. Wolte Gott wir erkennetens, und lieſſen ab von unſern böſen Gedancken, und änderten das böſe feindſelige Hertz, und liebeten Wahrheit un̄ Friede. Geſchicht das nicht; ſo kan uns nicht geholfen werden.

4. Immittelſt aber, damit gleichwol noch fromme Leute in dieſer betrübten Zeit nicht ohne Troſt seyn mö-

mögen; müſſen wir uns umſehen, womit ſich betrübte Hertzen, die vor uns gelebet, in dergleichen Fällen und Unglück getröſtet haben. Da zeiget uns der Prophet Micha, als mit einem Finger, den rechten Haupt-Troſt, uñ ſpricht: Ich aber wil auf den Herrn ſchauen/ und des Gottes meines Heyls erwarten. Das iſt der 1. Troſt. Der 2. Mein Gott wird mich hörē. Der 3. Freue dich nicht/ meine Feindin/ daß ich niederliege/ ich werde wieder aufkommen. Der 4. Und ſo ich im Finſtern ſitze/ ſo iſt doch der HErr mein Licht. Der 5. Ich wil des HErrn Zorn tragen: Deñ ich habe wider ihn geſündiget/ bis er meine Sache ausführe/ und mir Recht ſchaffe. Der 6. Er wird mich ans Licht bringen/ daß ich meine Luſt an ſeiner Gnade ſehe. Der 7. Meine Feindin wirds ſehen müſſen/ und mit Schanden beſtehen. Mich. 7. v. 7. 8. 9. 10.

5. (1.) Ich aber wil auf den HErrn ſchauen, und des GOttes meines Heyls erwarten. Da haben wir die Lehre vom Glauben, und Hofnung, wie dieſelbe, als zwey wackere und wachende Augen auf GOtt ſehen ſollen in allerley Trübſal, auch im äuſſerſten Elend. Je gröſſer die Noth wird, je ſtärcker der Glaube und Hofnung zu GOtt werden ſoll. Denn da ſollen wir uns eriñern unſers Chriſtlichen Glaubens: Ich glaube an GOtt den Vater, Allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden. Das iſt: Ich gläube, daß keine Noth ſo groß ſey, GOtt wil und kan mich daraus erretten. Darum ſollen wir allhie lernen, die Augen abwenden von der zeitlichen Trübſal, und nicht allein dieſelbe anſchauen; ſondern GOtt den HErrn, der alle Hülfe thut, ſo im Himel und auf Erden geſchicht. Wie uns ſolches der heilige David lehret. Ich hebe meine Augen auf zu dir/ der du im Himmel ſitzeſt. Siehe/ wie die Augen der Knechte auf die Hände ihrer Herren ſehen, wie die Augē der Mägde auf die

Hände ihrer Frauen: Alſo ſehen unſere Augen auf den HErrn unſern Gott/ bis er uns gnädig werde. Sey uns gnädig Herr/ ſey uns gnädig: Deñ wir ſind ſehr voll Verachtung. Sehr voll iſt unſere Seele der Stoltzen Spott/ und der Hofärtigen Verachtung. Pſal. 123, 1. 2. 3.

6. Und nach dem GOttes Weyſe iſt, daß er hilft zu ſeiner Zeit, und nicht, weñ und wie wirs gern hätten; ſo muß neben dem, das der Prophet ſpricht: Ich wil auf den HErrn ſchauen/ auch diß dabey ſeyn: Und des GOttes meines Heyls erwarten. Das iſt: Glaube, Hofnung und Gedult muß bey einander ſeyn, wie uns der heilige David lehret. Nach dem er anfänglich durch den Glauben ſich auf Gott waget, und ſpricht: Der HErr iſt mein Licht und mein Heyl/ für wem ſolte ich mich fürchten? Der HErr iſt meines Lebens-Kraft/ für wem ſolt mir grauen? Beſchleuſt er endlich mit Hofnung, und ſpricht: Ich glaube aber/ daß ich ſehen werde das Gute des HErrn im Lande der Lebendigen. Harre des HErrn/ ſeyd getroſt und unverzagt alle/ die ihr des HErrn harret. Pſal. 27, 1. 13. Und ich harre des HErrn/ meine Seele harret/ und ich hoffe auf ſein Wort. Meine Seele wartet auf den HErrn/ von einer Morgenwache bis zur andern. Pſal. 130, 5. Die Weiſſagung/ das iſt, die Verheiſſung, wird ja noch erfüllet werden zu ſeiner Zeit/ und wird endlich frey an Tag kommen/ und nicht ausbleiben. Ob ſie aber verzeucht/ ſo harre ihr; ſie wird gewiß kommen/ und nicht verziehen. Ja, ſpricht manche betrübte Seele: Es währet mir zu lang. Antwort: Es muß alſo ſeyn, auf daß Glaube, Hofnung und Gedult probiret werde. Das gefällt Gott beſſer, denn alle Herrlichkeit dieſer Welt. Weil nun Gott einen Gefallen daran hat, ey warum wolteſt du denn nicht mit Gedult auswarten? Es hat ein

jeglich Ding ſeinen Anfang und ſein Ende: Und wenn man das Ende nicht abwartet, ſo wird nichts daraus. Mancher ſaurer Wind gehet über die Früchte auf dem Feld, ehe ſie reif werden: Aber am Ende werden ſie gar ſüſſe. So iſt es auch mit dem Creutz: Erwartet man des Endes mit Gedult; ſo wird es eine ſüſſe friedſame Frucht der Gerechtigkeit bringen. Denn St. Paulus ſagt: Die Hofnung läſſet nicht zu Schanden werden: Warum? Denn ſie iſt auf Gottes Wort, als auf einen Felſen gegründet. Darum beſtehet ſie wider alles Unglück. Keiner wird zu ſchanden / der dein harret. Welche ihn anſehen und anlaufen / derer Angeſicht wird nicht zu ſchanden. HErr / auf dich traue ich / laß mich nicht zu ſchanden werden. Pſal. 31, 1. Wer iſt jemals zu ſchanden worden / der auf ihn gehoffet hat? Wer iſt jemals verlaſſen / der in der Furcht GOttes blieben iſt? Wen hat er jemals verſchmähet / der ihn hat angerufen? Denn der HErr iſt gnädig und barmhertzig / vergibt die Sünde / und hilft in der Noth. Die Hofnung der Elenden wird nicht verloren ſeyn ewiglich.

7. Der ander Troſt: Mein Gott wird mich hören. Diß iſt ein groſſer Troſt in Trübſal, wir wiſſen und ſind gewiß, daß Gott unſer Gebet erhöret. Der HErr höret mein Weinen, der HErr höret mein Flehen, mein Gebet nimmt der HErr an. Wenn mir angſt iſt, ſo rufe ich den HERRN an, und ſchreye zu meinem Gott; ſo erhöret er meine Stimme von ſeinem Tempel, und mein Geſchrey kömmt für ihn zu ſeinen Ohren. Da dieſer Elende rief, hörets der HErr, und half ihm aus aller ſeiner Noth. Die Augen des HErrn ſehen auf die Gerechten, und ſeine Ohren auf ihr Schreyen. Er begehret mein ꝛc. Du erhöreſt Gebet, darum kommt alles Fleiſch zu dir. Erhöre uns nach deiner wunderlichen Gerechtigkeit ꝛc. Da ſtehet, Gott

ſey aller derer Zuverſicht, die auf Erden, und fern am Meer wohnen. Ja, ſprichſt du, die ſind heilige Leute geweſen; was bin ich? Antwort: alle Menſchen ſind Sünder, und mangeln des Ruhms, den ſie an Gott haben ſollen. Gott aber hat ſie aus Gnaden erhöret, wenn ſie ihn gefürchtet und Buſſe haben gethan. Der HErr iſt nahe 2c. Er wendet ſich zum Gebet der Elenden, und verſchmähet ihr Gebet nicht. Das werde geſchrieben auf die Nachkommen.

8. Der dritte Troſt: Freue dich nicht, meine Feindin, das ich niederliege, ich werde wieder aufkommen. Obwol die ſchalckhafte böſe arge Welt, wenn es den Frommen übel gehet, ſich freuet und frolocket über ihre Trübſal: So ſol doch ihre Feindin zu nicht und zu ſchanden werden. Gott verſtöſſet nicht ewiglich. Er betrübet wol, aber er erbarmet ſich auch wieder nach ſeiner groſſen Güte. Denn er nicht von Hertzen die Menſchen plaget noch betrübet. Gott iſt getreu 2c. Gott leget uns eine Laſt auf, aber er hilft uns auch. Wir haben einen GOtt, der da hilft, und einen HErrn HErrn, der vom Tod errettet. Der HErr hat meine Klage verwandelt in einen Reygen. Er hat meinen Sack ausgezogen, und mich mit Freuden gegürtet. Nach der Anfechtung tröſtet er, und nach der Züchtigung erzeiget er Gnade. Der HErr erhält alle, die da fallen, und richtet auf, die niedergeſchlagen ſind. Ich habe im Augenblick des Zorns mein Angeſicht ein wenig für dir verborgen: Aber mit ewiger Gnade wil ich mich über dich erbarmen. Die Barmhertzigkeit des HErrn iſts, daß wir nicht gar aus ſeyn. Seine Gnade hat kein Ende, und iſt alle Morgen neu.

9. Der vierdte Troſt: Obgleich ich im Finſtern ſitze; ſo iſt doch der HErr mein Licht. Wenn Trübſal daher gehet; ſo iſt es, als ob einen eine groſſe Finſterniß überfiele: Da kennen ihn auch die Freunde nicht mehr, da ver=

verlöſchet aller Troſt der Welt, da ſitzet man unter dem Schatten des Todes, da iſt Verachtung und Verläumdung. In ſolcher Finſterniß regen ſich alle wilde Thiere. Löwen und Bären, böſe Geiſter und böſe Menſchen. Ey ſo wird doch der HErr derer Licht ſeyn, die in ſolchem Trauer-Schatten ſitzen. Denn Gott läſſet alsdenn am erſten ſein Gnaden-Licht leuchten in ſolcher Finſterniß, und erfreuet mitten in Trübſal, daß man GOttes gnädige Gegenwart mitten im Creutz ſpüret. **Denn den Gerechten muß das Licht immer wieder aufgehen im Finſterniß/ und Freude den frommen Hertzen.** Pſal. 97. v. 11. **Den Frommen gehet das Licht auf im Finſterniß/ von dem gnädigen/ barmhertzigen und gerechten Gott.** Pſ. 112, 4.

10. **Der fünfte Troſt:** Ich wil des HErrn Zorn tragen, denn ich habe wider ihn geſündiget, bis er meine Sache ausführe und mir Recht ſchaffe. Habē wirs gleich gegen diejenigen nicht verſchuldet, die uns Leyd thun: So haben wir es doch gegen GOtt verſchuldet. Der iſt es auch, durch welches Verhängniß uns alles begegnet. Daher es des HErrn Zorn genennet wird. Darum alles, was die böſen Leute thun, gedencke, es iſt des HErrn Zorn. Darum ſelig iſt, der in Trübſal gedultig iſt, und ſie alſo aufnimmt, als komme ſie vom HErrn. **Wohl dem/ den du HErr züchtigeſt/ und lehreſt ihn durch dein Geſetz/ daß er Gedult habe/ wenns übel gehet: Bis dem Gottloſen die Grube bereitet werde. Es iſt ein köſtlich Ding/ gedultig ſeyn/ und auf die Hülfe des HErrn hoffen/ ſeinen Mund in Staub ſtecken/ der Hofnung erwarten/ ſich auf den Backen ſchlagen / und ihm viel Schmach anlegen laſſen.** Deſſen iſt David ein mercklich Exempel. Der hat ſich dieſer 3. Stücke erinnert: **Ich wil des HErrn Zorn tragen / denn ich habe wider ihn geſündiget.** Denn er hat erkant, daß

Gott die Schmach, ſo ihm Simei anlegete, über ihn verhänget. Wird ſich der HErr über mich erbarmen; ſo wird er mich wiederholen zum Regiment; wird er aber ſagen: Ich habe nicht Luſt zu David; ſiehe hie bin ich. Erzürne dich nicht / ſey ſtille ꝛc.

11. Der ſechſte Troſt: Er wird mich an das Licht bringen, daß ich meine Luſt an ſeiner Gnade ſehe. Iſt ein Gleichniß, genommen von einem, der gar im Finſtern ſitzet, deſſen man vergiſſet, wie eines Todten, den man aus einem tiefen Kercker herfür bringet an das Licht. Und wie nun derſelbe zuvor nichts geſehen hat, denn eitel Traurigkeit und Finſterniß: Alſo ſiehet er nun ſeine Luſt an dem ſchönen Himmel, und an dem Licht der Sonne. Alſo gehets auch im Unglück und Creutz zu, wenn daſſelbe überhin iſt; ſo bricht alsdenn der ſchöne Glantz GOttes des himmliſchen Troſtes herfür, daß man ſeine Luſt ſiehet an Gottes Hülfe und Gnade. So iſt es dem Joſeph ergangen. Wie ein herrlich Licht iſt er worden, da die Finſterniß ſeiner Trübſal über hin war? Desgleichen David, welch ein herrlicher König war er, nachdem ſeine Finſterniß ein Ende hatte? Wie herrlich brachte ihn GOtt ans Licht? So wird es auch gehen am jüngſten Tage, wenn uns Gott aus der Finſterniß der Todten wird wieder ausreiſſen, und an das Licht bringen. Da werden wir unſere Luſt an ſeiner Gnade ſehen.

12. Der ſiebende Troſt: Meine Feindin wirds ſehen und mit Schanden beſtehen. Da haben alle böſe Leute, die ſich anderer Unglück freuen, ihren Lohn, mit Schanden werden ſie beſtehen. Endlich müſſen ſich doch noch ſolche Läſterer und Schänder ſchämen. Deñ ihr eigen Hertz überzeuget ſie, daß ſie unrecht gethan. Wie muſte ſich Simei endlich ſchämen für David und Salamon. Spotte des Betrübten nicht, denn es iſt einer, der da kan beyde erniedrigen und erhöhen. Und

die ſich freuen, wenns den Frommen übel gehet, werden im Strick gefangen, und das Hertzeleyd wird ſie verzehren, ehe ſie ſterben. Wurden nicht die Philiſter an Simſon zu ſchanden, da ſie ſein ſpotteten, und das Haus erſchlug ſie? Alsdenn wird der Gerechte ſtehen mit groſſer Freudigkeit. Es iſt recht bey Gott, zu vergelten Trübſal denen, die euch Trübſal anlegen. Euch aber, die ihr Trübſal leidet, Ruhe mit uns. Habe ich mich gefreuet, wenns meinem Feind übel ging, und mich erhoben, daß ihn Unglück betreten hatte? Denn ich ließ meinen Mund nicht ſündigen, daß er wünſchete einen Fluch ſeiner Seele. Liebet eure Feinde, thut Guts denen, die euch haſſen, ſegnet die euch verfolgen: Auf daß ihr Kinder ſeyd eures Vaters im Himmel, der die Sonne läſſet ſcheinen über Gute und Böſe, und läſſet regnen über die Gerechte und Ungerechte ꝛc.

Gebet.

O Starcker und Allmächtiger Gott / ſtehe mir nach deiner theuren Verheiſſung bey in der Noth / uud drucke dieſelbe tief in mein Hertz / daß ich gutes Muths ſeye in aller Trübſal / und die Hofnung nicht weg werfe / ſondern feſt behalte bis ans Ende / Amen.

Das L. Capitel.

Von Hofnung, wie und warum dieſelbe nicht läſſet zu ſchanden werden, wie ſie probiret wird, in leiblichen und geiſtlichen Anfechtungen.

Eſa. 49, 23. **Du ſolt erfahren / daß ich der HERR bin / an welchem nicht zu ſchanden werden alle / die auf mich harren.**

Gleichwie der Glaube nichts anders iſt, denn eine gewiſſe und ungezweifelte Zuverſicht, auf Gottes Gnade in Chriſto verheiſſen, dadurch das gantze Hertz und Gemüth Gott anhanget: Alſo iſt die Hofnung eine gedultige, beharrliche Auswartung, und beſtändige Zuverläſſigkeit deſſen, das man glaubet; oder, daß man mit Gedult erwarte, das man gläubet: Und iſt

nichts anders, denn der gedultige, beſtändige, wartende Glaube bis ans Ende.

2. Von dieſer Hofnung ſagt St. Paulus, daß ſie nicht läſſet zu ſchanden werden. Urſache: Sie hat einen unbeweglichen Grund, wie auch der Glaube, der iſt GOtt ſelbſt. Darum kan ſie nicht zu ſchanden werden. Denn ihr Grund iſt feſt, ewig und unbeweglich. Darum iſt auch ihr Friede, Freude, Ruhe, Ruhm, und Troſt ewig, und kan ſie niemand ſo hoch betrüben, ſie ergreifet dagegen gnugſam Troſt und Friede aus ihrem unbeweglichen Felſen. Wenn gleich Ungewitter und Sturm-Winde kommen, fürchtet ſie ſich nicht, denn ihr Haus iſt auf einen Felſen gebauet.

3. Und weil die Hofnung einen gewiſſen unbeweglichen Grund haben muß, der nicht wancket, und aber alles Zeitliche unbeſtändig iſt; ſo ſuchet die Hofnung nicht zeitlich Glück, Freude, Ehre, Ruhm; ſondern ſie ruhet allein in GOtt, und rühmet ſich des HErrn. Da findet ſie beſtändige Ruhe und Friede. Denn, **die auf den HErrn hoffen / werden nicht fallen; ſondern ewiglich bleiben / wie der Berg Zion. Um Jeruſalem her ſind Berge / aber der HErr iſt um ſein Volck her.**

4. Die aber zeitliche Dinge zum Grund ihrer Hofnung legen: Ehre, Reichthum, Glück, Freude; die müſſen in steter Furcht, Sorge und Angſt leben; müſſen der Welt unter den Füſſen liegen, und mit dem unbeſtändigen Glück, als auf dem Meer auf- und abfahren: Und können nicht länger Ruhe und Friede haben, denn die Welt und ihre Nachbarn wollen.

5. Dieſes muß im Creutz probiret werden. Denn die Anfechtung machet alles offenbar, was eines jeden Hofnung und Zuverſicht ſey. Da befindet ſich oft, daß wir nicht auf Gott ſelbſt; ſondern allein auf ſeine Gaben und Glück gehoffet, und auf den Sand gebauet: Ja die Creaturen zu unſerm GOtt gemacht haben.

Denn

Denn ſo verkehrt iſt die blinde Natur, daß ſie an den Creaturen hangen bleibet, durch welche ſie doch zum Schöpfer ſolte geführet werden. Denn Gott gibt darum dem Menſchen Glück und Heyl, daß er dadurch werde über ſich gezogen, durch die Gaben zum Geber, ja daß wir lernen GOtt erkennen, lieben, fürchten, ehren, und auf ihn allein hoffen. Aber die Natur iſt alſo verkehrt, daß ſie auf die Gaben fället, wie eine Sau auf einen Dreck: Und des Gebers gar nicht achtet.

6. Darum muß GOtt Creutz und Trübſal zuſchicken, und uns die Creaturen wieder nehmen, daß wir auf ihn hoffen lernen, ihn erkennen, loben und preiſen. Ja, dieweil wir unſere Hofnung auf uns ſelbſt, auf unſer Vermögen, Kräfte und Gaben ſetzen: So muß uns GOtt oft zerbrechen und zunichte machen, demüthigen, gar ausleeren, und uns gar ſelbſt nehmen, auf daß er ſich ſelbſt uns möchte zu eigen geben. Das kan nun nicht geſchehen, bis daß er das Vertrauen auf uns ſelbſt, welches ſeiner Gnade am meiſten entgegen iſt, gar hinweg nimmet, und zunicht machet.

7. Darum iſt die Hofnung eine kämpfende Tugend die da ſtreitet mit dem Vertrauen auf ſich ſelbſt, auf eigene Gaben, Verdienſt, Frömmigkeit, Herrlichkeit, Glück, Ehre und Reichthum. Mit dieſen Teufels-Larven muß ſie kämpfen, und ſich davon loß reiſſen, ſich allein in GOtt verbergen, und auf ihm ruhen.

8. Darum hat die Hofnung ſo wol als der Glaube und Liebe allein GOtt zum Gegenwurf. Denn, wenn jemand in etwas anders, oder in etwas neben GOtt, und nicht in den bloſſen Gott hoffet: Der hoffet nichts. Denn alle Dinge ſind auſſer GOtt nichts. Und alſo iſt die Hofnung verloren. Darum ſind dieſe drey Tugenden, Glaube, Liebe, Hofnung, gantz geiſtlich, und iſt nichts irdiſches in ihnen, und ſind aufs Unſichtbare gerichtet: Haben GOtt allein zum Grunde, und ſind

allein auf den bloſſen Gott gerichtet. Darum ſpricht St. Paulus: Die Hofnung, die man ſiehet, iſt nicht Hofnung. Denn wie kan man das hoffen, das man ſiehet? Der nun auf ſichtbare Dinge ſeine Hofnung ſetzet, hat nicht den unſichtbaren GOtt zum Grunde; ſondern nur einen Schatten. Darum muß deine Hofnung mit der Welt vergehen, und zu ſchanden werden.

9. Darum muß der Menſch durch Vergleichung der Zeit und Ewigkeit geführet werden zu der rechten ſeligen Hofnung, und zur beſtändigen Ruhe. Die Ewigkeit iſt unwandelbar, denn in ihr iſt keine Verwandelung von einem in das ander. Aber in der Zeit iſt Wandelung, als vom Tage in die Nacht, von Wochen in Monat, vom Monat in Jahr, vom Winter in den Sommer. Und wie ſich die Zeit verwandelt; ſo verwandeln ſich auch die Eigenſchaften aller Elementen und Geſchöpfe. Ich geſchweige, daß der Himmel keinen Augenblick ſtille ſtehet, und alle Unterdinge beweget. Daraus folget, daß in zeitlichen Dingen keine bleibende Ruhe ſeyn kan: Sondern mit der Zeit gehen alle Dinge hin, und muß alles, was unter der Zeit iſt, vergehen. Darum iſt alles eitel. In der Ewigkeit aber iſt die Ruhe, und nicht in der Zeit. Böſe und Gute, jamern und laufen nach der ewigen Ruhe, aber Niemand erlanget ſie, denn die in Chriſto, der die ewige Ruhe iſt, ſich wiſſen zu laſſen und zu verlieren. Daſſelbe erlanget man nicht mit Wercken und vieler Arbeit, ſondern mit einer gedultigen Hofnung, durch ſtille ſeyn und hoffen, Eſa. 30. v. 15. und in einem ſtillen Sabbath.

10. Nun muß nicht allein die Hofnung durch Entziehung zeitlichen Glücks; ſondern auch durch Entziehung der Gnade in hohen Anfechtungen probiret werden. Denn es müſſen uns in der Probe der Hofnung alle Dinge, ſo gar auch die allerbeſten Gaben Gottes ent-

entzogen werden, darauf wir fuſſen möchten, auf daß alſo unſere Hofnung gantz rein, lauter und bloß auf Gott ſtehe. In ſolcher Probe muß man hoffen, da nichts zu hoffen iſt, und muß hoffen wider die Hofnung, wie vom Abraham ſtehet. Ja, da muß man mit Chriſto bloß ausgezogen, von jederman, auch von GOtt verlaſſen werden, und das heiſſet alsdenn recht dem Bilde Chriſti ähnlich werden. Da wird denn die Hofnung recht probiret.

11. In andern Trüſalen wird allein Gedult, Demuth, Gebet und Liebe probiret, aber in den Anfechtungen des Gewiſſens wird die Hofnung angefochten. Da wird denn ein Menſch wol aller ſeiner Gaben beraubet. Aber gleichwol gekrönet mit der Hofnung, die nicht läſſet zu ſchanden werden. Denn obwol in ſolchen hohen Nöthen oft mit einfället Murren, Ungedult, Läſterung: Dennoch erwecket Gott ein kleines Seuftzen, das denſelben widerſpricht: So iſt es auch vergeben, und zugedecket, und ſo iſt der Menſch als ein Brand aus dem Feuer errettet. Zach. 3, 2. Und als ein Ohrläplein aus des Wolfs Rachen erlöſet, Amos 3. v. 12. Denn das heiſſet keine Verzweifelung, ſo wider unſern Willen geſchicht, und damit einem unausſprechlichen Seuftzen widerſprochen wird: Sondern es iſt die allerſchwerſte Probe und Anfechtung der Hofnung. Diß ſind die unausſprechlichen Seufzer, davon St. Paulus Röm. 8. v. 26. redet.

12. Solche Leute ſind die gröſten Heiligen, und GOtt näher, denn die ſtoltzen Geiſter, die ihre Hofnung in ihnen ſelbſt haben. Denn dieſe ſind die gröſten Gotteslästerer, mit allem ihren Ruhm und Ehren. Jene ſind die liebſten Kinder GOttes, als an Job und David zu ſehen. Denn ſie werden recht gereiniget und geläutert wie Gold, und von ihren eigenen Gaben und Ruhm entſetzet, und in GOtt, als ein glåntzender Edel-

delgeſtein in Gold verſetzet, auf daß nichts überbleibe, darin ſich der ſtoltze Menſch rühmen könne.

13. In dieſer Entblöſſung lernet der Menſch auf kein ander Ding hoffen, denn allein auf GOtt. Denn wenn durch Trübſal alles hinweggenommen wird, ſo kan uns doch GOtt nicht genommen werden. Trübſal kan uns von unſerm Gott nicht nehmen; ſondern bringet uns zu Gott, und giebet uns Gott wieder, und Gott uns. Alſo muß uns die bloſſe Hofnung im Creutz erhalten, und darum läſſet ſie nicht zu ſchanden werden. Darum gleichwie die Seele bloß aus GOtt kommen iſt: Alſo muß ſie wieder bloß in GOtt kommen, ohne Creatur-Liebe. Denn wer aus im ſelber und allen Creaturen fället, wo ſolte der hinfallen, denn in GOttes Hand, die alles umgreift, und die gantze Welt umſpannet? Wer nun durch die Welt fället, und rein iſt von allen Creaturen und ihrer Liebe, das iſt, der mit dem Hertzen an nichts hanget; ſondern frey iſt und bleibet, ſtehet Gott gelaſſen, läſt ſich geben und nehmen nach GOttes Wohlgefallen: Derſelbe fällt in GOtt und deſſen Hände. Die aber in den Creaturen bleiben, uñ in ihnen ſelbſt, das iſt, die den freyen Willen eigen machen, und nicht mit Gottes Wohlgefallen zu frieden ſeyn, die müſſen in ihnen ſelbſt verderben.

Gebet.

HErr mein GOtt/ ich hoffe auf dich / laß mich nicht zu ſchanden werden; denn keiner wird ja zu ſchanden/ der dein harret. Deine Güte und Hülfe ſey denn über mir allezeit / wie ich auf dich hoffe / Amen.

Das LI. Capitel.

Troſt wider die Schwachheit des Glaubens.

Eſa. 42, 3. **Das verſtoſſene Rohr wird er nicht zerbrechen / und den glimmenden Tocht wird er nicht auslöſchen.**

DIß iſt ein überaus ſchöner Troſt wider die Schwachheit des Glaubens, welches der Prophet in

in zwey Gleichniſſe faſſet. Das erſte nimmt er von einem zerbrochenen Rohr, welches man muß gelind und ſäuberlich angreifen, daß man es nicht vollends zerbreche. So thut Gott auch mit unſerer Schwachheit und ſchwachen Glauben. Und gleichwie ein glimmend Tocht, weñ es ein Füncklein Feuer gefangen hat, nicht mit ſtarckem Wind muß aufgeblaſen werden, oder man bläſet ihn gar hinweg: Alſo auch Chriſtus, unſer HErr, bläſet das kleine Füncklein unſers Glaubens mit der Gelindigkeit ſeines Geiſtes, und mit ſanftem Odem ſeines Mundes an, und läſſet einen ſanftmüthigen Geiſt von ſeinem Angeſichte wehen, damit er uns in unſerer Schwachheit nicht erſchrecke; ſondern erquicke. Weil dieſe Kleinmüthigkeit und Schwachheit des Glaubens eine ſchwere Anfechtung iſt, damit alle Chriſten gnug zu thun haben, wiewol es mit einem ſchwerer hergehet, als mit dem andern: So hat der H. Geiſt uns in Gottes Wort gewaltigen reichen Troſt dawider aufzeichnen laſſen, den wir fleiſſig mercken ſollen, damit wir denſelben zur Zeit des traurigen Kampf-Stündleins ſeliglich gebrauchen können.

2. (1.) Sollen wir mit allem Fleiß mercken, daß der Glaube nicht iſt unſer Thun; ſondern Gottes Werck. Joh. 6, 29. **Das iſt GOttes Werck / daß ihr an den glaubet / den er geſandt hat. Es kan Niemand zu mir kommen / es ſey denn / daß ihn ziehe der Vater / der mich geſandt hat.** Eph. 1. v. 19. **Die wir gläuben nach der Wirckung ſeiner mächtigen Stärcke / heiſſet es.** Eph. 2, 8. **Aus Gnaden ſeyd ihr ſelig worden durch den Glauben / und daſſelbige nicht aus euch: GOttes Gabe iſt es / und nicht aus den Wercken. Laſſet uns laufen in dem Kampf / der uns verordnet iſt / durch Gedult / und aufſehen auf JEſum den Anfänger und Vollender des Glaubens. Die Liebe GOttes iſt ausgegoſſen in unſere Hertzen durch**

den

den H. Geiſt/der uns gegeben iſt. **Die wir haben des Geiſtes Erſtlinge/ welcher aufhilft unſerer Schwachheit.** Weil nun der Glaube GOttes, und nicht unſer Werck iſt in uns, ſo ſtehets ja nicht bey uns, oder in unſerm Vermögen, wie ſtarck oder ſchwach unſer Glaube ſeyn ſoll. Wie uns nun GOtt hat zugeſaget, daß er uns durch den Glauben wolle ſelig machen, ſo weiß er auch, wie ſtarck unſer Glaube ſeyn müſſe, dadurch wir die Seligkeit ergreifen, und ſo viel wil uns GOtt geben. Darum heiſſet es, wie GOtt zu Paulo ſagt: **Laß dir an meiner Gnade genügen.** Denn Niemand kan ihm etwas nehmen, es werde ihm denn von oben herab gegeben.

3. (2.) So können wir in dieſem Leben die Vollkommenheit nicht erlangen, es bleibet mit uns Stückwerck. Das iſt Gottes Wille wegen unſer tiefen Verderbung und Blindheit, damit auch der Sicherheit und leidigen Hofart in uns geſteuret werde. Spricht doch St. Paulus. **Nicht/daß ich es ſchon ergriffen habe/ oder ſchon vollkommen ſey/ich jage ihm aber nach/ ob ichs ergreifen möchte/ nachdem ich von Chriſto JEſu ergriffen bin.** Ob gleich ich nicht ſo einen vollkomenen Glauben habe, daß ich ihn ſo ſtarck und mächtig ergriffen, als ich wol ſolte: So bin ich doch von ihm ergriffen, das iſt, ich bin in Chriſto JEſu durch den Glauben. Ergreife ich ihn nicht ſo ſtarck als ich ſolte, ſo hat er mich ergriffen. Darum ſollen wir mit unſerer Schwachheit zu frieden ſeyn, bis wir zur Vollkommenheit gelangen.

4. (3.) So wil GOtt unſern ſchwachen Glauben nicht verwerfen; ſondern gnädiglich anſehen, ſtärcken, vermehren, und zum ſeligen Ende führen. Davon mercke die herrlichen güldenen Sprüche: Eſa. 42, 3. Das zerſtoſſene Rohr wird er nicht zerbrechen, und den glimmenden Tocht wird er nicht auslöſchen. Eſ. 25, 4.

Du biſt der geringen Stärcke, der Armen Stärcke in Trübſal, eine Zuflucht für dem Ungewitter, ein Schatten für der Hitze. Stärcket die müden Hände, erquicket die ſtrauchlenden Knie, ſagt den verzagten Hertzen: Seyd getroſt, fürchtet euch nicht, ſehet, euer GOtt kommt, und wird euch helfen. Er gibt den Müden Kraft, und Stärcke genug den Unvermögenden: Die auf den HErrn hoffen, kriegen neue Kraft. Der HErr hat mir eine gelehrte Zunge gegeben, daß ich wiſſe mit den Müden zu rechter Zeit zu reden. Ich erquicke den Geiſt der Demüthigen, und das Hertz der Zerſchlagenen. Von meinem Angeſicht ſoll ein Geiſt weben, und ich wil Odem machen. Er hat mich geſandt, den Elenden zu predigen, die zerbrochene Hertzen zu verbinden, zu tröſten alle Traurigen. 2 B. Moſ. 34, 26. ſtehet: Du ſolt das Böcklein in ſeiner Milch nicht kochen: das iſt, den zarten anfahenden Milch-Glauben ſolt du nicht ärgern noch betrüben. Der ſtarcke Glaube kan wol allerley vertragen, daß man ihn ſiede und brate, er beſtehet im Feuer und Waſſer: Aber den ſchwachen Milch-Glauben muß man ſäuberlich angreifē, wie ein zerbrochenes Rohr, damit man es nicht vollends zerbreche. Ich wil die müden Seelen erquicken, und die bekümmerten Seelen ſättigen. Die ſich für ſchwachgläubige erkennen, die ſind die Geiſtarmen. Selig ſind die geiſtlich arm ſeyn. Die Schwachgläubigen ſind, die geiſtlich kranck ſeyn, die tröſtet der HErr. Die Starcken bedürfen des Artztes nicht; ſondern die Krancken. Die Schwachen im Glauben nehmet auf, und verwirret die Gewiſſen nicht. Den Schwachen bin ich worden als ein Schwacher, auf daß ich auch die Schwachen gewinne. Ich wil das Verwundete verbinden, und des Schwachen warten. Wer zu mir kömmt, den wil ich nicht von mir hinaus ſtoſſen. In dieſe tröſtliche Verheiſſungen ſollen ſich alle

Schwach-

Schwachglaubige einſchlieſſen, und wiſſen, daß der getreu iſt, der es verheiſſen hat, der wird es auch thun. Denn ſein Wort iſt wahrhaftig, und ſeine Zuſage gewiß. Sehet die Exempel der Schwachglaubigen an, des armen Mannes, zu dem der HErr ſprach: Wenn du glauben könteſt. Er aber ſprach mit weinen: Ich glaube, HErr, hilf meinem Unglauben. Den Königiſchen. Die Jünger im Schif. Der HErr reichet die Hand dem ſinckenden Petro auf dem Meer. Darum ermahnet St. Paulus: Tröſtet die Kleinmüthigen, traget die Schwachen, ſeyd gedultig gegen jederman.

5. (4.) Ja der Schwachglaubigen wil ſich Gott am meiſten annehmen, denn die Starcken bedürfen des Artztes nicht; ſondern die Krancken. Matth. 9, 12. Er läſt die 99. in der Wüſten, und gehet hin nach dem Verlornen, bis ers finde, Luc. 15, 3. Wie eine fromme Mutter der krancken Kinder am meiſten pfleget, und auf ſie wartet: Alſo GOtt der Schwachglaubigen.

6. (5.) Ja ſprichſt du, ich fühle faſt keinen Glauben in mir. So frage ich dich, ob du auch gern wolteſt glauben? Wenn du das fühleſt, das iſt auch ein Glauben. Denn Gott muß auch das Wollen in uns wircken. Wenn du derowegen wolteſt gern glauben, ſo fühleſt du GOttes Wirckung in dir, und haſt die tröſtliche Hofnung, daß, der das Wollen in dir wircket, der werde auch das Vollbringen wircken.

7. (6.) GOtt ſiehet der Glaubigen Begierde alſo gnädiglich an, daß keines elenden Hertzen Verlangen ſoll verloren ſeyn ewiglich. Das Verlangen der Elenden höreſt du HErr, ihr Hertz iſt gewiß, daß dein Ohr drauf mercket. Pſ. 10. v. 17. Darum ſo groß du gern wolteſt, daß dein Glaube vor GOtt ſeyn ſolte, ſo groß iſt er für GOtt. Denn GOtt ſiehet das Hertz an. Er wäget die Geiſter, prüfet Hertzen und Nieren. Er begehret mein, darum wil ich ihm aushelfen.

8. (7.) So iſt es viel beſſer, daß wir uns unſers ſchwachen Glaubens rühmen, denn des ſtarcken. Deñ alſo hat es GOtt verordnet, damit wir nicht in geiſtliche Hofart gerathen. Meine Kraft iſt in den Schwachen mächtig. Darum, ſpricht S. Paulus, wil ich mich am liebſten meiner Schwachheit rühmen, auf daß die Kraft Chriſti bey mir wohne. Deß tröſte dich, du Schwachgläubiger.

9. (8.) So iſt der ſchwache Glaube je auch ein Glaube, denn es ſtehet unſere Seligkeit nicht auf der Würdigkeit unſers Glaubens, wie ſtarck oder ſchwach derſelbe ſey; ſondern auf Chriſto, welchen der Glaube faſſet und ergreifet. Gleichwie nun ein kleines ſchwaches Kindlein ein Kleinod und Perle mit ſeiner ſchwachen Hand eben ſo wol faſſet u. hält, als ein ſtarcker Mañ: Alſo hält und faſſet der ſchwache Glaube Chriſtum, den edlen Schatz, mit all ſeinem Verdienſt eben ſo wol, als der ſtarcke Glaube: Und hat der Schwachglaubige in ihm und durch ihn eben die Gerechtigkeit und Seligkeit, die der Starckglaubige hat. Und gleichwie der Aug-Apfel ein klein verachtetes Dinglein iſt, dennoch der Sonnen Licht und Schein, wenn gleich ſie zum höchſten am Himmel ſtehet, ja auch die Sonne ſelbſt, welche doch um etliche vielmal gröſſer denn die Erde iſt, erreichen kan: Alſo kan auch das Auge des Glaubens, ob es ſchon klein und ſchwach iſt, dennoch die Sonne der Gerechtigkeit, JEſum Chriſtum, mit ihrem völligen Schein und andern unausſprechlichen Gütern und Gaben faſſen und ergreifen.

10. (9.) So iſt das auch des Glaubens Art, daß er nicht allezeit gleich ſtarck, ſondern zuweilen gantz ſchwach iſt, daß es ſich anſehen läſt, als ſey das Licht des Glaubens in uns gantz erloſchen, immaſſen die Exempel aller Heiligen, ſonderlich Davids bezeugen: Item Abrahams, der doch ein Vater aller Gläubigen

genennet wird, als wir 1 B. Moſ. 12, 11. leſen, da er beſorget, die Egypter möchten ihn erwürgen um Sara willen, da er doch allbereit die Verheiſſnng empfangen. Item Moſis, da er zweifelt am Hader-Waſſer. David iſt mit ſeinem Glauben ſo ſtarck, daß er bald im Himmel: Bald ſo ſchwach, daß er in der Hölle iſt, daß er klaget, er ſey von GOttes Angeſicht verſtoſſen. Darum iſt es aus dem ſchwachen Glauben nicht zuſchlieſſen, als wenn gantz kein Glaube da wäre, und ſolche Leute gantz von GOtt verlaſſen wären. Denn gleich wie wir nicht urtheilen und ſchlieſſen, daß in der Aſche kein Feuer, weil es keinen Schein oder Hitze von ſich gibt, oder in den Bäumen kein Leben, weil ſie im Winter nackend und bloß da ſtehen: Alſo ſollen wir auch nicht ſchlieſſen, daß darum kein Glaube iſt, weil er ſich nicht allezeit ſehen läſſet. Denn der Geiſt GOttes bläſet wie ein Wind, wenn und wohin er wil.

11. (10.) Wenn man über den ſchwachen Glauben klaget, ſo mercket man, daß ein kämpfender Glaube da iſt, und das iſt eben der rechte Glaube. Denn es iſt ein ſtetiger Kampf des Glaubens und Unglaubens im Menſchen. Der Glaube muß hier ſtehen unter vielen Schwerdtern der Anfechtung. Denn es iſt ein ſchwer Ding, und hat viel zu thun, daß das irdiſche Hertz mit Chriſto, und der böſe Acker mit dem himmliſchen Samen durch den Glauben könne vereinigt werden, und die Finſterniß des Lichts fähig werde. Da wil immer das Fleiſch den Holtzweg, und über den Geiſt herrſchen, und die Finſterniß wil immer überhand haben. Uberdieſen Kampf haben die Heiligen Gottes geklaget. Und das iſt ein gewiß Anzeigen, daß der rechte Glaube da iſt. Denn die gantz keinen Glauben haben, fühlen dieſen Kampf nicht. Und dabey iſt der Troſt, daß uns GOtt in ſolchem Kampf nicht verlaſſen wolle, auch nicht über Vermögen laſſen verſucht wer-

werden: Sondern ihr einen ſolchen Ausgang geben, daß wirs können ertragen. Der Herr gibt den Müden Kraft, und den Unvermögenden Stärcke genug.

12. (11.) Wenn wir in unſerer Schwachheit noch an Chriſtum gedencken; ſo iſt er wahrhaftig bey uns, ja wohnet in uns durch den Glauben. Denn er ſpricht: Wo man meines Namens gedencken wird, da wil ich zu dir kommen, und dich ſegnen. Ja wir können ohne GOtt an GOtt nicht gedencken. So ſind wir auch in ihm, als dem lebendigen Weinſtock eingepflantzet; alſo daß wir Leben und Saft aus ihm empfangen, ja wir leben in Chriſto: Und das Leben und Kraft unſers Glaubens iſt in Chriſto verborgen. Der H. Geiſt zeuget von ihm in unſern Hertzen durch Friede, Freude und Troſt. Gleichwie kein Prophet im alten Teſtament geweſen, der nicht Gott in ihm hat hören reden: Alſo iſt kein Chriſt im neuen Teſtament, der nicht Chriſtum in ſeinem Hertzen hätte hören reden, und die Salbung des H. Geiſtes nicht in ihm geſchmecket hätte: Und diß iſt ſolch eine ſtarcke Vereinigung mit Chriſto und unſerm Glauben, daß ſie vom Tod und Teufel nicht kan aufgelöſet werden, dieweil Chriſtus, deſſen Leben er in ihm hat, unſterblich iſt. Ob gleich du das allezeit in deinem Hertzen nicht empfindeſt, ſo iſt doch, der in dir iſt, gröſſer, denn der in der Welt iſt.

13. (12.) So ſollen wir in der Schwachheit unſers Glaubens, unſern Erlöſer und ewigen Hohenprieſter JEſum Chriſtum anſchauen, der ſich ſelbſt für uns am Creutz hat aufgeopfert, und bittet für unſern Glauben. Wie er ſaget zu Petro: Ich habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre. Und reichet ihm ſeine allmächtige hülfreiche Gnaden-Hand auf dem Meer, da er ſincken wolte. Und Joh. 17, 20. bittet er: Heiliger Vater, erhalte ſie in deiner Wahrheit, ich bitte *nicht allein* für ſie, die Apoſtel: Sondern für alle,

die durch ſie an deinen Namen glauben werden. Darum ſaget auch die Epiſtel an die Hebr. am 2,17. und c. 4,15. Wir haben nicht einen ſolchen Hohenprieſter, der mit unſer Schwachheit nicht könte Mitleiden haben; ſondern der verſucht iſt allenthalben, wie wir, welcher iſt zur Rechten Gottes, und vertritt uns. Dieſer Fürbitte haben ſich alle Schwachgläubigen zu tröſten, und werden auch derſelben gewiß genieſſen.

14. (13.) Wir ſollen uns auch in unſerer Schwachheit tröſten der Barmhertzigkeit GOttes. Die iſt unausſprechlich groß, ja ſo groß, als er ſelber iſt. Daran ſoll Niemand verzagen. Denn es iſt eine vorlauffende, erwartende, aufnehmende und in Ewigkeit währende Barmhertzigkeit. GOtt hat Niemand jemals ſeine Barmhertzigkeit verſaget. In dieſe barmhertzigen Arme GOttes ſollen ſich auch alle Schwachgläubigen einſchlieſſen.

15. (14.) Sollen wir uns deß tröſten, daß GOtt, der den Glauben in uns angefangen aus Gnadẽ, auch hat zugeſaget, daß ers auch in uns vollführen wolle, bis auf den Tag JEſu Chriſti. Phil. 1,6. Er wird uns vollbereiten/ſtärcken/kräftigen/gründen. Wir werden aus GOttes Macht durch den Glauben bewahret zur Seligkeit, daß wir das Ende unſers Glaubens davon bringen, welches iſt der Seelen Seligkeit. 1 Pet. 1, 5. Auf das Ende hat Gott geſehen, da er den Glauben in uns angefangen hat. Das iſt nun GOttes Kraft, die kan uns zur Vollkom̃enheit führen. Darum nennet die Epiſtel an die Hebr. 12,1. JEſum nicht allein den Anfänger; ſondern auch den Vollender unſers Glaubens. Und Chriſtus ſagt: Joh. 10,27. Meine Schafe ſoll mir Niemand aus meiner Hand reiſſen.

16. (15.) Darum hat er auch ſo viel Mittel verordnet, dadurch der Glaube in uns geſtärcket und erhalten werde; nemlich ſein Wort, die Sacramenta,

das Gebet: HErr, vermehre uns den Glauben, komm zu Hülfe unſerm Unglauben. So hat Gott verheiſſen den H. Geiſt zu geben denen, die ihn darum bitten. Der Geiſt hilft unſerer Schwachheit auf. Ja unſer gantzes Chriſtenthum iſt dahin gerichtet, daß wir im Glauben geſtärcket und erhalten werden.

17. (16.) So iſt auch unſer Glaube in der ewigen Wahl GOttes gegründet. Welche er verſehen hat, die hat er auch gerecht gemacht. Wir werden aber allein durch den Glauben an Chriſtum gerecht. Röm. 3, 24. Er hat uns erwählet im Glauben der Wahrheit. Darum laß dich die Schwachheit deines Glaubens nicht allzuhoch betrüben. Wenn du meyneſt, du haſt gar keinen Glauben; ſo iſt dir Chriſtus näher, deñ du meyneſt. Wie er den Jüngern nahe war, da ſie Noth litten auf dem Meer: Alſo auch, wenn dein Glaube am meiſten Noth leidet, ſo iſt er bey dir.

Gebet.

JEſu Chriſte/du Anfänger und Vollender meines Glaubens/ ich dancke dir von Hertzen/ daß du in mir das gute Werck des Glaubens angefangen haſt: Und bin auch in guter Zuverſicht/du werdeſt daſſelbe vollführen/mich in der Schwachheit ſtärcken/ vollbereiten/ kräftigen und gründen/ daß ich des Glaubens Ende der Seelen Seligkeit davon bringe/ Amen.

Das LII. Capitel.

Troſt und Bericht, wie man ſich in hohe geiſtliche Anfechtungen ſchicken ſoll.

Eſ. 48, 10. **Jch wil dich auserwählt machen im Ofen des Elendes.**

ERſtlich ſoll man gewiß dafür halten, daß der Seelen Traurigkeit von GOtt herkommt. Denn ſo ſtehet geſchrieben: 1 Sam. 2, 6. **Der HErr tödtet und machet lebendig: Er erniedriget und erhöhet: Er machet arm und machet reich; er führet in die Hölle und wieder heraus.** Dieſe Hölle, da Gott den Men-

ſchen hinein führet, iſt die geiſtliche Traurigkeit, welche keinen Troſt zuläſſet. Denn gleichwie in der Hölle kein Troſt iſt: Alſo iſt auch in dieſer geiſtlichen Hölle kein Troſt. Es düncket die Seele in dieſer Noth, daß ſie gar ſterbe und verſchmachte: Daß ſie alle Creaturen anklagen und ihr zuwider ſeyn. In dieſer Angſt ſpricht ein Menſch mit David: **Meine Seele wil ſich nicht tröſten laſſen.** Es wird ihm alles entzogen, beyde die Schrift und Gott ſelbſt. Und das iſt die Hölle, darein Gott führet. Da höret nichts zu, denn ſchweigen und leiden, und im Hertzens-Grund mit einem unausſprechlichen Seufzen darüber heulen und klagen. Ja ein Menſch kan für dieſer Angſt und Pein nicht an GOtt oder die Schrift gedencken. Denn alle Kräfte des Glaubens verſchwinden, und verſchmachtet der Menſch, wie eine Schnecke. Wenn nun GOtt durch ſein verborgenes Wort und Kraft den Menſchen nicht erhält, ſo müſte er von Stund an vergehen, und zu nicht werden.

2. In dieſer Hölle iſt Chriſtus JEſus unſer HErr auch geweſen, da er anfieng zu trauren, zu zittern und zu zagen, mit dem Tode rang, und Blut ſchwitzete. Dieſe Hölle iſt viel gröſſere Angſt, denn der Tod, ja der Menſch wünſchet ihm in ſolcher Angſt den Tod. Denn derſelbe wäre ſeine Freude und Erlöſung. Wie oft wünſchet ihm Job den Tod? Chriſtus unſer HErr ſchwitzet Blut in dieſer Angſt, aber am Creutz in Todes-Noth nicht. In dieſer Höllen-Angſt rief Chriſtus unſer HErr: **Mein GOtt / mein GOtt / warum haſt du mich verlaſſen?** Matth. 27, 46. Da war aller Troſt hinweg. Nichts deſtoweniger aber war in dieſer Höllen-Angſt GOtt bey ihm und erhielt ihn. Ja, iſt das nicht ein groß Wunder, daß der HErr Chriſtus in ſeiner Höllen-Angſt keinen Troſt hat können erlangen, und war doch mit GOtt vereinigt? Denn er war

ja Gott und Menſch: Noch dennoch hat ſich Gott mit ſeinem Troſt ſo tief für ihm verborgen, daß er keinen Troſt nach ſeiner Menſchheit hörete oder ſahe. Iſt nun das dem HErrn Chriſto widerfahren, der mit der ewigen Gottheit vereinigt iſt, und mit dem höchſten Freuden-Oel geſalbet, und iſt gleichwol in ſolche Traurigkeit gerathen, was iſt es denn Wunder, daß oft einen armen Menſchen ſolche Betrübniß überfällt?

3. Darum alles, was uns widerfähret, das iſt zuvor unſerm HErrn JEſu Chriſto, als unſerm Haupt, auch widerfahren. Iſt demnach nicht unrecht, daß die Glieder des Haupts Schmertzen empfinden.

4. Daran erkennet man nun, daß du ein wahres Glied Chriſti biſt, und ein Mitgenoſſe ſeiner Trübſalen. Denn in dieſer Höllen hat auch geſtecket der fromme König Hiskias, da er ſprach: **Ich winſelte wie ein Kranich/und girrete wie eine Taube.** Und der heilige Job, als er ſprach: Wenn ich ſchon GOtt frage, ſo antwortet er mir nicht. Rufe ich ſchon, ſo erhöret er mich nicht. Item, wenn ſchon ich ihn rufe, ſo glaube ich doch nicht, daß er meine Stimme höre. Und der liebe David klaget auch faſt darüber. Da man Wunder ſiehet, wie die Heiligen GOttes mit der Höllen gerungen und gekämpfet haben. Das zeigen an die wunderliche Affecten in Job und David. Bald verzagen ſie, und glauben nicht, daß es möglich ſey, daß ſie GOtt erlöſen könne: Bald hoffen ſie auf den Erlöſer, der noch lebet, als Job. Darum fleiſchliche Menſchen ſolche Wort und Affecten nicht verſtehen können, wie man an Jobs Freunden ſiehet, denen muſte der arme Mann immer unrecht geredt haben: Aber ſie verſtunden die Waſſer-Wogen nicht, die über ſeine Seele gingen. Denn es wird ein Menſch in dieſer Noth ſo tief in den Unglauben geſtürtzet, daß er ſeines Glaubens nicht kan gewahr werden. Es zeucht ſich alle

Kraſt des Glaubens in einen Punct und in ein unaus-ſprechliches Seufzen, darin noch der Glaube ihm un-wiſſend verborgen iſt. Und dieſer verborgene Glaube iſt denn ſein Unglaube, und iſt ſeine Hölle und Marter. Er kan in dieſer Hölle nicht glauben, daß ihm GOtt gnädig ſey, und ſpricht: Ach wie gerne wolt ich glau-ben, wenn mir GOtt Gnade gebe. Die Schrift kan ihn auch nicht tröſten, bis das Ungewitter fürüber iſt. Da läſſet denn GOtt den Menſchen ſeine Nichtigkeit ſehen, was er an ihm ſelber ſey, damit er gar zu nicht werde an allen ſeinen Kräften. Aber gleichwol läſſet ſich Gott noch in den verborgenen unausſprechlichen Seufzen gleich als von fern ſehen: Und dadurch wird der Menſch erhalten.

5. Ob wol nun ein Menſch in dieſer Angſt, Warten und Zagen oft ungedultig iſt, ja auch läſtert, ſo rech-nets ihm Gott doch nicht zu. Denn es geſchicht wider den Willen des Menſchen, und iſt ſeine höchſte Proba, dadurch ihn GOtt läutert, und die Sünde ausfeget, ja es ſind keine gröſſere Heiligen, und liebſten Kinder GOttes, denn eben dieſe, die ſolche Proba und Züchti-gung aushalten, als wir an Job, David und Jeremia ſehen. Denn dieſe lernen den Glauben in der rechten Schule. Die zarte Creutzflüchtige Heiligen meynen, ſie wollen den Glauben auf Polſtern ohne Creutz ler-nen.

6. (2.) Bedencke den herrlichen Spruch: **Der HErr betrübet wol / aber er verſtöſſet nicht ewig-lich; ſondern erbarmet ſich wieder nach ſeiner groſ-ſen Güte. Denn er nicht von Hertzen die Menſchen plaget noch betrübet.** Daraus lerne nun erſtlich, daß dich der HErr betrübet habe, aber er wird dich darum nicht ewig verſtoſſen. Und ob gleich du ſagen möchteſt. Solche Gedancken, die ich leiden muß, die ſind nicht von Gott; ſondern vom Satan, das iſt recht:

Der Satan kan nichts thun ohn Gottes Verhängniß. Da nimm nun abermal deinen HErrn Chriſtum JEſum für dich. GOtt verhing dem Satan, daß er den HErrn Chriſtum verſuchen muſte. Die Worte und feurige Pfeile, die der Satan redete wider Chriſtum, die waren freylich nicht von GOtt, ſondern vom Satan, aber es hat es ihm gleichwol GOtt erlaubet und verhänget. Und ob wol Chriſtus unſer HErr das alles leiden und ausſtehen muſte: So war er doch gleichwol GOttes liebſtes Kind, und kunte ihm der Satan mit ſeinen feurigen Pfeilen nichts ſchaden, ob gleich er Chriſtum mit ſich führete: Alſo werden dir des Teufels feurige Pfeile nichts ſchaden an deiner Seligkeit. Sihe den Job an, wie der Satan aus Gottes Verhängniß ihn plagete und ängſtete, auswendig am Leib, und inwendig an ſeiner Seele, daß er den Tag ſeiner Geburt verfluchet: Dennoch war Gott bey ihm, und erhielt ihn. Darum ſpricht er: Ob gleich du ſolches in deinem Hertzen verbirgeſt, ſo weiß ich doch, daß du daran gedenckeſt.

7. Wenn du nun des rechten Urſprungs deiner Traurigkeit gewiß biſt, ſo muſt du denn auch lernen die Urſachen, warum es geſchicht.

8. (1.) So iſts wahr, wenn GOttes Wort in unſerm Hertzen geſchmecket wird, ſo befinden wir unausſprechlichen Troſt, Friede und Freude in uns, und übertrift ſolcher göttlicher Troſt weit aller Welt Freude und Herrlichkeit: Solcher Troſt iſt ein Vorſchmack des ewigen Lebens. Denn das wahre lebendige Erkäntnis Chriſti zeiget uns Gottes Vater-Hertz und allerfeurigſte, brünſtigſte, holdſeligſte Liebe Gottes, die nimmermehr verlöſchet, ſondern ewig iſt, als GOtt ſelbſt. Wenn wir nun ſolchen Troſt oft empfinden, ſo kan unſere verderbte Natur ſolche hohe himliſche Gaben aus Schwachheit nicht ertragen,

fähet an viel von ſich ſelbſt zu halten, als wären wir allein für allen andern ſolche ſelige Leute, die GOtt ſo hoch begabet hätte, dagegen andere Leute nichts ſeyn, fallen in geiſtliche Hofart, ja verlaſſen wol den rechten Urſprung dieſer himmliſchen Gaben, und fallen auf uns ſelbſt. Solche verkehrte Unart kan GOtt an uns nicht leiden, weil ſie uns ſehr ſchädlich und hinderlich iſt an unſerer Seligkeit, und an der wahren Buſſe. Darum entzeucht er uns den himmliſchen Troſt und alles, daran wir Luſt und Freude haben, und verbirget ſich ſo tief für uns, daß wir ihn weder ſehē noch hören, noch empfinden in unſern Hertzen. Läſſet uns alſo zwiſchen Himmel und Hölle ſchweben, daß wir ſelbſt vor groſſer Angſt nicht wiſſen, wo aus oder ein, ob wir glauben oder nicht glauben, ob wir Hofnung oder gar keine haben, ob wir einen gnädigen oder zornigen Gott haben, ob wir im Lebē oder im Tod ſeyn. Diß heiſſet deñ die Entziehung dieſes göttlichen Troſtes, welcher im gantzen 88. Pſalm beſchrieben iſt. Und im 31. Pſal. v. 23. ſpricht David: **Ich ſprach in meinem Zagen / ich bin von deinen Augen verſtoſſen / dennoch höreteſt du die Stimme meines Flehens / da ich zu dir ſchrye.**

9. Dieſe Entziehung iſt uns Menſchen nützlicher, denn alle Herrlichkeit dieſer Welt, ob gleich es unſerer Natur ſehr ſchwer und lang wird, GOttes eine Zeitlang mangeln und entbehren, ja, gantz und gar nicht fühlen und empfinden, denn diß iſt ein Leyden über alles Leyden. Dennoch aber lernet man in dieſer Feuer-Proba die wahre Demuth, die wahre Buſſe, die Verſchmähung der Welt, daß man ſich abwende von allen Creaturen, von allen Gaben, von allen vergänglichen Dingen, weil man ſiehet, daß darin kein wahrhaftiger Troſt der Seelen iſt. Und ob wol das Hertz mit hölliſcher Angſt und Traurigkeit geſchlagen, daß ſichs zu Gott nicht wol erhöhen kan: Deñoch iſt im̃er ein heilig

ver-

verborgen Jammern, Seufzen und Wehklagen nach GOtt und ſeiner Gnade. Daraus wir lernen, welch ein hohes Gut GOtt iſt, daß auſſer ihm kein wahrer beſtändiger Troſt iſt. Diß kan man nicht lernen, ohne in dieſer Schule. Und iſt doch das Höchſte, das wir in dieſer Zeit lernen ſollen und müſſen. Denn wer das nicht weiß, der weiß nicht, was Gott und Chriſtus iſt.

10. O wolte GOtt, das wir dieſe Entziehung des himmliſchen Troſtes, und dieſe Gold-Probe Gott zu Ehren, und uns zum unausſprechlichen Nutzen williglich aufnähmen und auswarteten: So würden wir Wunder ſehen. Denn ein Menſch, der in ſocher Proba geläutert, iſt hernach das feine Gold, dem kein Feuer, kein Waſſer, kein Unglück ſchaden kan, weder Teufel noch Tod. Denn er wird ſich hernach recht wiſſen zu verhalten im Glück und Unglück, wird im Creutz nicht verzagen, und im Glück ſich nicht erheben, nicht an ihm ſelbſt und ſeinen Gaben Gefallen tragen: Sondern in allen Dingen auf den Urſprung alles Guten, GOtt ſelbſt ſehen, und des HErrn Willen allein (es ſchmäcke gleich ſüß oder ſauer) für ſein höchſtes Glück und Himmelreich halten, und alſo im Glück und Unglück ſeine eintzige Freude, Friede und Luſt an GOtt ſelbſt bloß und lauter allein haben.

11. (2.) So iſt derowegen hoch Noth, daß wir elende Würmlein, in dieſem Schmeltz- und Probier-Ofen mehr um Gedult und Stillhalten, als um Errettung bitten. Denn wenn wir einmal die Schlacken unſerer Bosheit recht abbrennen laſſen, Hofart, Wolluſt, Geitz, Neid, ſo können wir darnach in allem Creutz-Feuer deſto beſſer beſtehen, und werden unſern eigenen in Gottes Willen gantz verlieren. Aber weil wir arme Menſchen gar zu ſchwach ſeyn, und die Proba nicht gern ausſtehen, ſo begehren wir oft ehe Errettung, ehe wir recht warm worden und geläutert ſeyn.

Und wenn uns GOTT oft nicht wider unſern Willen in dieſem Ofen des Elendes feſt hielte, ſo würden wir ihm aus der Proba entlauffen, und nichts darnach fragen, ob wir recht geläutert, oder gereiniget wären oder nicht, wie die Kinder, die da immer aus dem Bad entlauffen wollen, ob gleich ſie noch nicht rein ſeyn. Gott aber ſiehet beſſer, was uns nütz und gut iſt, denn wir ſelbſt. Darum hat er über uns das Creutz-Stündlein beſchloſſen, wie lang es wären ſoll, bis er ſeinen Willen an uns vollbracht. Darum ſollen wir mehr um Gedult, denn um Errettung bitten.

12. (3.) Iſt gewiſſe Erlöſung zu hoffen, und zu glauben. Denn das iſt Gottes Wort und ewige Wahrheit: **Der HErr betrübet wol/aber verſtöſſet nicht ewiglich; ſondern er erbarmet ſich auch wieder/nach ſeiner groſſen Barmhertzigkeit.** Klagl. 3,32. Dieſe Worte ſollt du oft in deinem Hertzen wiederholen, und iſt nicht daran gelegen, daß du viele Sprüche lerneſt; ſondern daran iſt es gelegen, daß du einen Spruch wohl faſſeſt, und zu Hertzen nehmeſt. Denn wenn du erſtlich einen glaubeſt, ſo glaubeſt du ſie hernach alle, und wenn du erſtlich aus einem kanſt Troſt faſſen, ſo haſt du darnach aus allen Troſt. Bete auch oft den 88. Pſal. v. 1. ſeq. da wirſt du ſehen, wie dein Hertz darin iſt abgemahlet. Daraus du lernen und vernehmen kanſt, daß vor dir auch Leute mit ſolcher Seelen-Angſt ſind beladen geweſen. Gott hat ihnen aber gleichwol wieder geholfen, und ſie erfreuet, wie denn alsbald der 89. Pſal. v. 1. ſeq. darauf folget: **Ich wil ſingen von der Gnade des HErrn:** Das wird an dir auch wahr werden, das glauben wir gewiß. Denn der hertzplagende unruhige Geiſt hat nie geruhet mit ſeinen feurigen Pfeilen von Anfang her; ſondern allezeit, als der rechte Seelen-Feind, die Hertzen geplaget und gequälet mit Furcht, Schrecken, Angſt,

Un-

Ungedult, verborgener innerlicher Läſterung, Zweifel, Unglauben, böſen Gedancken, die im Hertzen aufſteigen, wie das ungeſtümme Meer, ſo immer eine Welle und Bülge nach der andern auswirft, daß hie eine Tiefe, und da eine Tiefe brauſen, bald Furcht, bald Schrecken, bald Traurigkeit, daß keine Creatur in der Welt iſt, die ein ſolch betrübtes Hertz erfreuen kan, ja was andere Leute erfreuet, das betrübet einen ſolchen angefochtenen Menſchen, alſo, daß ihm die gantze Welt mit ihrer Luſt ein bitter Creutz, ja, daß ihm Gott ſelber zu wider und ſchwer iſt, wie Job ſpricht, ſonderlich wenn dein eigen Gewiſſen zu dir ſaget: Du haſt keine Hülfe bey GOtt. Pſal. 3, 2.

13. Dawider kanſt du keine beſſere Artzney finden, denn daß du es alſo macheſt, wie Job, David und alle Heiligen. (1.) Daß du dieſe Traurigkeit ſo lange leiden muſt, bis ſie Gott von dir nimmt: Du muſt diß Wetter laſſen über dich gehen. Eſa. 54, 11. Mich. 7, 9. **Ich wil des HErrn Zorn tragen / denn ich habe wider ihn geſündiget / bis ich meine Luſt an ſeiner Gnade ſehe:** Denn es ſtehet in keiner Creaturen Gewalt, einen erfreuen, welchen GOtt betrübet. Denn wer verwundet, der muß auch heilen, der in die Hölle führet, der muß auch wieder herausführen, der tödtet, der muß auch wieder lebendig machen.

14. (2.) So muſt du in deiner Seelen-Noth nicht hören das Urtheil der Welt, wie Job thät, da ihn ſeine Freunde alſo verurtheileten: Auch nicht, was der troſtloſe Geiſt, der Teufel, auch nicht, was dein eigen Hertz, Gewiſſen, Fleiſch und Blut ſaget, denn ſo dich dein eigen Hertz verdammt, ſpricht St. Johannes, ſo iſt doch GOtt gröſſer, denn dein eigen Hertz, ja gröſſer, denn die Welt und alle Teufel. Sondern du muſt hören, was Gott von ſolchen elenden Leuten ſaget: Ich ſehe **an den Elenden / und der betrübten Geiſtes iſt.**

Ich wil dich auserwählt machen in dem Ofen des Elendes.

15. (3.) Du muſt auch hören, was dir die Exempel aller Heiligen ſagen. Siehe dich um, ob auch vor dir ſolche elende Leute geweſen, und ob ihnen auch GOtt geholfen. Wie klaget David: Wie lang wilt du mein ſo gar vergeſſen? Pſ. 13, 11. Siehe aber, ob ihn Gott in ſolcher Noth gelaſſen? Nein. Deñ er ſpricht: Ich hoffe aber darauf/daß du ſo gnädig biſt/mein Hertz freuet ſich / daß du ſo gerne hilfeſt. v. 6. Pſal. 77, 8. 11. klaget er: Hat denn der HErr vergeſſen gnädig zu ſeyn? Ließ ihn aber Gott in ſolchem Creutz? Nein. Denn er ſpricht: Ich muß das leiden / die rechte Hand des HErrn kan alles ändern. Jer. 17. v. 17. kam Gott dem Propheten ſchrecklich für, da er ſprach: Sey du mir nur nicht ſchrecklich. Ließ denn GOtt den Propheten in dieſem Schrecken? Nein. Denn er ſprach: Meine Zuverſicht in der Noth. Rief nicht der HErr Chriſtus: Mein GOtt / warum haſt du mich verlaſſen? Ließ ihn aber GOtt in ſolcher Noth? Nein. Denn er ſpricht: Ich wil deinen Namen predigen meinen Brüdern: Und Pſal. 118, 17. Ich werde nicht ſterben / ſondern leben/ und des HErrn Werck verkündigen.

16. Alſo muſt du mit Chriſto vermyrrheten Wein trincken, mit Galle geſpeiſet werden, auf daß du mit über ſeinem Tiſch im Himmel den ewigen Freuden-Wein trincken mögeſt: Lerne ſeine Schmach tragen, ſo wirſt du auch ſeine Herrlichkeit tragen. Lerne dem gecreutzigten Chriſto gleich werden, ſo wirſt du auch dem verklärten Chriſto gleich werden.

Gebet.

Mein GOtt und HErr / weil es dein heylſamer Rath iſt / deine Kinder im Ofen des Elendes auserwählt zu machen; ſo gib / daß ich auch die Hitze der Anfechtung/ welche mir begegnet / daß ich verſucht werde / nicht befrem-

fremden laſſe / als widerführe mir etwas Seltzſames / ſondern glaube / es müſſe mir alles zum Beſten dienen / und nach dem ich bewähret ſeyn werde / werde ich die Krone des Lebens empfahen / welche du verheiſſen haſt denen / die dich lieb haben / und getreu ſind bis in den Tod / Amen.

Das LIII. Capitel.

Troſt wider die hohe geiſtliche Anfechtungen.

Eſa. 41, 17. Die Elenden und Armen ſuchen Waſſer / und iſt nicht da / ihre Zunge iſt verdorret für Durſt: Aber ich / der HErr / wil ſie erhören / ich / der GOtt Iſrael / wil ſie nicht verlaſſen.

JN dieſem Sprüchlein tröſtet der Heil. Geiſt alle hochbetrübte traurige, und angefochtene Hertzen, die nach Troſt dürſten, und denen nicht anders zu Sinn iſt, ſie müſſen gar verzagen, Gott habe ſie gar verlaſſen und verſtoſſen, wie der 88. Pſalm v. 3. ſpricht: **Meine Seele iſt voll Jammers / und mein Leben iſt nahe bey der Hölle.** Dieſelben ſollen in ihren geiſtlichen Anfechtungen folgende Haupt-Gründe des Troſtes mercken, und zu Hertzen nehmen.

2. (1.) Daß die hohe ſchwere Anfechtung, traurige ſchwermüthige Gedancken, Schrecken der Seelen, Angſt des Gewiſſens, uns nicht widerfahren ohn Gottes ſonderbaren Rath und gnädigen Willen, wie hart auch der Satan dem Menſchen zuſetzet. Denn Gottes Wort bezeuget, daß der Satan auch über die geringſte Creatur, noch ein Härlein, ja über keinen Strohhalm, die geringſte Gewalt nicht habe. Denn alle Creaturen ſind in GOttes Hand, und nicht in des Teufels Gewalt, vielweniger hat er Gewalt über einen Menſchen, es werde ihm denn von GOtt erlaubt und zugelaſſen, wie die Gergeſeniſche Hiſtoria, und das Exempel Jobs bezeuget. Matth. 8, 32. Hiob 1, 12.

3. Dieweil er nun nicht Macht hat über ein einiges Glied oder Härlein des Menſchen, vielweniger über ſeine Seele, daß er dieſelbe alſo ängſte, quäle und peinige,

nige, ohn Gottes ſonderbaren Rath und Willen, denn der Engel des HErrn lagert ſich um die her / die ihn fürchten/und hilft ihnen aus. Ich/der HErr/ wil eine feurige Mauer um ſie her ſeyn. Und er behütet ſie/wie einen Aug-Apfel im Auge. Daher auch GOTT dem HErrn ſolche hohe Anfechtungen zugeſchrieben werden, als David ſpricht: Du haſt mich in die Grube hinunter gelegt/in die Finſterniß/und in die Tiefe. Dein Grimm drucket mich/du drängeſt mich mit allen deinen Fluthen. Ich leide deine Schrecken/daß ich ſchier verzage. Wie auch ſolche Seelen-Angſt Gott dem HErrn zugeſchrieben wird. Du läſſeſt mich erfahren viel und groſſe Angſt/ und machſt mich wieder lebendig / uud holeſt mich wieder aus der Tiefe der Erden heraus. Und die Prophetin Hanna ſchreibet alles GOtt dem HErrn zu: Der HErr tödtet und machet wieder lebendig. Er führet in die Hölle und wieder heraus. Denn wie GOttes Sohn erſtlich in die Hölle muſte, ehe er gen Himmel fuhr: Alſo macht es auch GOtt mit ſeinen Gliedern, den wahren Chriſten. Und geſchicht alſo: Wenn GOtt dem Menſchen ſeine Sünde in ſeinem Gewiſſen offenbaret, und ihn empfinden läſſet die Kraft und Macht der Sünde, den Stachel des Todes, den Fluch des Geſetzes, die feurigen Pfeile des Satans: So wird des Menſchen Seele ſo hoch betrübet, und fällt in ſo groſſe Traurigkeit, daß ſie alles menſchlichen und göttlichen Troſtes beraubet wird, und wil ſich auch nicht tröſten laſſen, wie David ſagt. Ihr düncket, es ſeyen ihr alle Creaturen zuwider. Es kan ſie auch nichts erfreuen, ſie achtet ſich alles Troſtes unwürdig, ringet mit der Verzweifelung, und kämpfet mit der Hölle, fühlet der Höllen Angſt. Das iſt der rechte Höllen-Stich, ja die Hölle ſelbſt, die keinen Troſt zuläſſet; ſondern da iſt eitel Angſt, Zittern und

Za-

Zagen. Da hat denn Gott warlich einen ſolchen Menſchen recht in die Hölle geführet, nicht zwar leiblich; ſondern geiſtlich, nach der Seele. Und gehet ihm, gleichwie dem HErrn Chriſto am Oelberg, da er anfing zu trauren, zittern und zagen, mit dem Tode zu ringen.

4. Warum aber GOtt ſolches bisweilen zuläſſet, daß ſeine glaubige Kinder, die in Chriſtum getauft ſind, Vergebung der Sünden haben, durch den Glauben gerecht gemacht, und zum ewigen Leben aufgenommen, vom Teufel ſo kläglich und jämmerlich mit ſchweren hölliſchen Gedancken angefochten, gequälet, und zu geiſtlichen Märtyrern gemacht werden, iſt ohn Noth, daß wir darnach forſchen, es ſoll uns gnug ſeyn, daß wir aus GOttes Wort verſichert ſeyn, GOTT ſelbſt habe uns dieſe Anfechtung zugeſchickt. Was nun von GOtt kommt, das gereichet dem Menſchen nicht zum Verderben; ſondern zur Seligkeit, darzu denn alles dienen muß, was denen widerfähret, die GOTT lieben. Doch ſind auch etliche Urſachen geoffenbaret, warum der gnädige und treue Gott ſeinen lieben Kindern ſolche hohe Anfechtungen widerfahren läſſet.

5. (1.) Daß wir die Kraft der Sünde, welche iſt der Stachel des Todes, wie St. Paulus ſpricht: **Der Stachel des Todes iſt die Sünde/ die Kraft aber der Sünde iſt das Geſetz /** recht verſtehen lernen, **den Fluch des Geſetzes / den Zorn GOttes wider die Sünde / und ſein geſtrenges Gericht und Gerechtigkeit/ und die groſſe Tyranney des Teufels.** Denn das hanget alles aneinander, darüber der König Hiskias klagete, **da er winſelte wie ein Kranich/ und girrete wie eine Taube/** da ihm um Troſt ſehr bange war.

6. (2.) Daß wir dadurch die Hoheit und Würdigkeit des Leydens Chriſti und ſeine groſſe Wohlthaten der theuren Erlöſung erkennen lernen, daß er uns von

der ewigen Höllen-Angſt und Pein erlöſet, durch ſeine Seelen-Angſt. Pſal. 22, 2.

7. (3.) Daß wir dem Ebenbild Chriſti ähnlich werden. Röm. 8, 29.

8. (4.) Daß wir die Kraft des Worts GOttes, und den göttlichen Troſt darin ſchmecken lernen: Die Anfechtung lehret auf das Wort mercken. Eſa. 28, 19.

9. (5.) Daß wir Glauben, Liebe, Hofnung, Demuth, Gedult üben lernen, auf daß unſer Glaube köſtlicher erfunden werde, denn das vergängliche Gold durchs Feuer bewähret. 1 Petr. 1, 7.

10. (6.) Auf daß wir hernach deſto kräftiger getröſtet werden, wie St. Paulus ſpricht: **Wie wir des Leydens Chriſti viel haben / ſo werden wir auch deſto reichlicher getröſtet werden.**

11. (7.) Auf daß wir im ewigen Leben deſto herrlicher werden. Doch daß wir mit leiden, auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhaben werden.

12. Und wenn wir gleich dieſen hohen Nutzen nicht wüſten, noch Gottes Rath verſtünden, ſollen wir uns daran genügen laſſen, daß wir wiſſen, es ſey alſo Gottes Wille, daß wir alſo verſucht werden. Denn ſind unſere Haare auf unſerm Haupt gezehlet, wie vielmehr wil GOtt der HErr unſere Seele behüten, daß dieſelbe nicht durch den Teufel in Verzweifelung geſtürtzet werde. Daraus verſtehen wir nun wohl, daß aus dieſen Anfechtungen Niemand erretten kan, denn GOtt allein durch Chriſtum, der den Satan und die Welt überwunden. Joh. 12, 31. und cap. 16. v. 11. Darum allein bey Chriſto, und ſonſten bey keiner Creatur Hülfe, Rath und Troſt in dieſen Nöthen zu ſuchẽ.

13. (2.) Sollen wir die hohen Anfechtungen nicht anſehen, als Zeichen des Zorns GOttes; ſondern als Zeichen der Gnade, alldieweil uns GOtt in die Zahl derſelbigen bringen und aufnehmen wil, die er in die-

ſer Welt ſo hoch verſucht hat, als da iſt der heilige David, der im 18. Pſal. v. 5. klagt: Des Todes Bande umfiengen mich. Und im gantzen 88. Pſal. klaget er über Seelen- und Höllen-Angſt. Der Prophet Jer. 20, 17. wünſchet, das ſeiner Mutter Leib ſein Grab geweſen/ und er nicht lebendig an das Licht kommen wäre/ ſo dürfte er ſolch Unglück nicht ſehen. Item der heilige Job/ da er ſpricht am 6, 1. Wenn man meinen Jammer auf einer Wagen wägen möchte/ ſo würde der ſchwerer ſeyn/ denn der Sand am Meer. Meine Seele wünſchet erhangen zu ſeyn. Item, St. Paulus, welchen des Satans Engel mit Fäuſten geſchlagen. Ja der Sohn GOttes ſelbſt, wie zittert ſein heiliger Leib, wie zaget ſeine Seele, wie rufet er: Mein GOtt, mein GOtt/ warum haſt du mich verlaſſen?

14. Aus dieſen Exempeln lernen wir, daß wir nicht die erſten ſeyn, die mit ſo hohen Anfechtungen verſucht und gequälet worden ſeyn, ſondern daß es auch zuvor den allerhöchſten Heiligen widerfahren ſey. Daraus wir den Troſt ſchöpfen ſollen, daß, wie jene in der Todes-Noth und Höllen-Angſt nicht ſind verlaſſen: Alſo werde GOtt uns auch erretten. Und wenn leibliche Kranckheiten, Verfolgungen und dergleichen, Zeichen der Liebe GOttes ſind, dadurch uns Gott ſeinem Sohn ähnlich machen wolle; und wir alſo ſolch leiblich Creutz Chriſti gedultig nach tragen müſſen: Wie vielmehr muß ein Zeichen der Gnade ſeyn, und einer groſſen zukünftigen Herrlichkeit, wenn er nicht allein unſerm Leib; ſondern auch der Seele ihr Creutz auflegt, dieſelbe läſſet kämpfen, und weidlich ſchwitzen, auf daß der Menſch an Leib und Seele leide, und ſeinem HErrn Chriſto deſto ähnlicher werde. Denn gleichwie der heilige Leib Chriſti in ſeinem Leyden voller Schmertzen und Kranckheit war, vom Haupt bis auf die Fuſſohlen, und ſeine allerheiligſte Seele voll

Jamers, Traurens und Zagens: Alſo muß ſein geiſtlicher Leib, alle ſeine geiſtliche Glieder und Glaubigen dieſes Schmertzens in- und äuſſerlich theilhaftig werden; auf daß auch ſein gantzer geiſtlicher Leib voller Schmertzen werde, gleichwie er war in ſeinem Leyden. Und das meynet St. Paulus, als er ſpricht: **Ich erſtatte an meinem Fleiſch/ was noch mangelt an den Trůbſalen des Leibes Chriſti.** Biſt du ein wahres Glied an dem geiſtlichen Leib Chriſti; ſo muſt du die Schmertzen mit tragen, auf daß erſtattet werde, was noch mangelt an den Trůbſalen, auf daß ſie voll werden. Darum ſollen wir uns freuen, weil dieſer Zeit **Leyden nicht werth iſt der Herrlichkeit/ die an uns ſoll offenbaret werden.** Daß wir derowegen in ſolchen hohen Anfechtungen den våterlichen Zorn GOttes lernen mit Gedult tragen, und der Hůlfe GOttes erwarten, im Gebet nicht můde werden; ſondern gedencken: Diß iſt die Zeit des Zorns, wie es ſich anſehen låſſet, die Gnaden-Zeit wird auch kommen, wenn der Zorn aus iſt. Eſa 54,7.

15. (3.) Soll uns das hertzlich tröſten, daß in ſolchem ſchweren Seelen-Kampf und Streit der HErr Chriſtus uns den Sieg hat verheiſſen und zugeſaget. Ob es wol hart zugehet, wie der HErr ſpricht: Joh. 14,30. **Siehe/ es kommt der Fürſt dieſer Welt/ und hat nichts an mir. Seyd getroſt: Ich habe die Welt überwunden.** Denn gleich wie Davids Sieg wider den Goliath des gantzen Iſraels Sieg war: Alſo iſt Chriſti Sieg aller Glåubigen Sieg. Off. Joh. 12. v. 10. **Nun iſt das Heyl / und die Macht / und das Reich unſers GOttes ſeines Chriſti worden / weil der verworfen iſt/ der ſie verklaget Tag und Nacht vor GOtt/ und ſie haben ihn überwunden durch des Lammes Blut / und durch das Wort ihrer Zeugniß.** Und ob wol der Teufel, der Satan, die ange-

foch-

fochtenen mit dieſen feurigen Pfeilen ſcheuſt und ihnen einbläſet: du biſt verdammt und verloren, Gott hat dich verſtoſſen, du biſt mein; höre auf zu hoffen, zu glauben, zu beten, es iſt aus: So ſprich: Höre Teufel, du haſt nicht Macht mich zu verdammen, das Gericht iſt dir nicht befohlen, oder das Urtheil zu ſprechen, wer verloren und verdammt ſeyn ſoll; ſondern die Gläubigen ſollen die Welt und die Teufel am jüngſten Tage richten. Ja der Sohn GOttes hat den Fürſten dieſer Welt ſchon gerichtet.

16. (4.) Ob wol man der greulichen Läſterung des Satans ſich nicht erwehren kan: Dennoch weils (1.) wider des Menſchen Willen geſchicht; und (2.) der Menſch zwar darwider ſtrebet mit Seufzen, Gedancken, Beten, mit Hertz und Mund ſich wehret; kan aber nicht, und muß die Läſterung leidē: So ſoll er dieſen Troſt mercken, daß ihm GOtt dieſe Läſterung nicht zurechnet. Weils wider ſeinen Willen geſchicht, ſo ſind die Läſterungen nicht ſein; ſondern des Teufels. Er muß es nur leiden, wie David klagt: **Ich muß das leiden/die rechte Hand des HErrn kan alles ändern/** Pſ. 77, 11. Denn ſolche Läſterung iſt ein Leyden, nicht ein Werck der Seele: Darum rechnet es GOtt nicht zu. Denn es gehet, gleich als wenn die Feinde für der Stadt Feuer hinein ſchieſſen, das kan man ihnen nicht wehren, man muß ſie ihren Muthwillen treiben laſſen: Aber dem Feuer wehren, wie man kan. Und wie Hiskias dem Rabſacke ſeine Läſteruug nicht wehren konte: Alſo kan man auch dem Satan nicht wehren, daß er ſolche hölliſche Funcken ausſpeye. Das laß deine liebe Seele leiden mit Schmertzen und Seufzen; rede aber die Läſterung nicht aus; ſondern halt deinen Mund zu, wie Jeremias, und dämpfe das inwendige Feuer, daß es nicht ausſchlage. Ja, weil ſolche Anfechtungen wider deinen Willen geſchehen; ſo iſt noch vor-

handen der kämpfende Glaube, der wider die Anfechtung ſtreitet.

17. (5.) So iſt diß noch ein groſſer Troſt, wenn noch ein Seufzerlein im Hertzen, das nach Gott ſeufzet, und noch ein Wörtlein oder Sprüchlein aus Gottes Wort vorhanden iſt. Denn das iſt noch das kleine Füncklein des Glaubens und Geiſtes, ſo da iſt, als ein glimmendes Töchtlein, das wird GOtt nicht auslöſchen laſſen; ſondern in der gröſten Schwachheit erhalten. Das iſt eine gewiſſe Proba, daß der H. Geiſt noch da iſt, wiewol tief, tief verborgen. Darum ſoll man nicht alsbald verzagen. Denn gleichwie der Leib noch nicht tod iſt, wenn ſich das Hertz und Odem noch reget: Alſo iſt der Geiſt Gottes und Glaube noch nicht völlig hinweg, wenn nur noch ein kleines danckeles Seufzerlein und ein Wörtlein Gottes vorhanden iſt. Denn das iſt noch das geiſtliche innerliche Leben der Seelen, die noch nicht gäntzlich tod iſt. Und damit muß man ſo lang vorlieb nehmen, bis der freudige Geiſt wiederkommt, und die Seele gäntzlich geſund wird. Denn ich ſetze den Fall, es könte ein Menſch nicht mehr beten, ja auch nicht mehr ſeufzen, ja auch nicht mehr ans Gebet gedencken; da ſcheinets wol, als wäre es alles aus. Dennoch wenn ihm angſt und bang darnach iſt, wolte gern beten, kans aber nicht; thut ihm wehe in ſeinem Hertzē, und das iſt ſeine gröſte Klage und Angſt, daß ers nicht kan: Dennoch ſo betet er damit, daß ers klaget, er könne es nicht, und daß ihm innerlich weh thut, , daß er nicht kan beten, und daß es ihm hertzlich leid iſt, eben damit betet er am heftigſten. Und das iſt das unausſprechliche Seufzen des Geiſtes. Und wird wahr, was Eſaias geſagt hat: **Die Armen und Elenden ſuchen Waſſer/ und iſt nichts da/ ihre Zunge iſt verdorret für Durſt; aber ich/ der HErr/ wil ſie erhören. Ich der GOtt Iſrael/ wil ſie nicht verlaſſen.**

18. (6.) Ob gleich ein Hertz noch ſo hart angefochten und elend iſt: So bezeuget doch Gottes Wort, daß GOtt in ihm wohne, und nicht der Satan. Der Satan iſt drauſſen, darum ſtürmet er, als ein Feind, dein Hertz mit ſeinen liſtigen Anläufen. Der aber in uns, iſt gröſſer, denn der drauſſen in der Welt iſt. Und Eſ. 41, 10. **Fürchte dich nicht/ ich bin bey dir.** Weil nun dieſe Seelen-Noth das allergröſſeſte Elend iſt, das einem Menſchen widerfahren kan; und aber GOtt verheiſſen hat, daß er die Elenden anſehe, ja bey ihnen wohne, und Chriſtum geſandt hat, den Elendẽ zu predigen, und alle Traurigen zu tröſten, und auch der Sohn GOttes ſolche Elende zu ſich rufet: So ſoll keiner in ſolchem Elend verzagen. Denn ſolche Leute hat Gott befohlen zu tröſten. Stärcket die müden Hände, erquicket die ſtrauchlende Knie, ſaget den verzagten Hertzen: Seyd getroſt, fürchtet euch nicht. Und Gott hat geſagt: **Meine Kraft iſt in den Schwachen mächtig.** Und Paulus ſagt: **Wenn ich ſchwach bin/ ſo bin ich ſtarck.** Ja, es iſt doch noch GOttes Gnad bey dem Menſchen, weñ gleich ihn des Satans Engel mit Fäuſten ſchlägt. Denn eben zu der Zeit ſprach Gott zu Paulo: **Laß dir an meiner Gnade genügen.** 2 Cor. 12, 7.

19. (7.) So hat man kein Exempel, daß GOtt jemals einen Menſchen in ſolchem Elend und hohen Anfechtungen hätte verlaſſen; ſondern vielmehr Zeugniß, daß, wenn Gott einen Heiligen im Ofen des Elendes wohl geläutert, und geſchmoltzen, die Erlöſung gewiß daraus erfolget iſt. Und das iſt ein groſſer Troſt, wenn das Prüfe-Stündlein aus iſt, und der Menſch die Proba ausgehalten, gewiß die Erlöſung kommen wird. Denn wenn die Zeit der Trübſal ein Ende hat, ſo kommt die Freude überſchwenglich. Und ſelig iſt der Menſch, den GOtt ſtrafet. Darum wege-

re dich der Züchtigung des Allmächtigen nicht. Denn er verletzt und verbindet. Er zerſchmeiſt, und ſeine Hand heilet. Aus ſechs Trübſalen wird er dich erlöſen, und in der ſiebenden wird dich kein Ubel rühren. Er führet in die Hölle und wieder heraus. Darum ſoll kein Menſch in ſeinen hohen Anfechtungen verzagen; ſondern eine kleine Zeit lernen des HErrn Zorn tragen, bis die Sonne der Gnaden wieder aufgehet. Denn **den Gerechten gehet immer das Licht wieder auf im Finſterniß / und Freude den frommen Hertzen.** Pſal. 112,4. Pſal. 97,11.

20. (8.) Taulerus zehlet die hohe Anfechtungen unter ſondere Gaben GOttes, und beſchreibet ſie alſo: In groſſen Anfechtungen nimmt GOtt alles dem Menſchen, was er ihm zuvor gegeben hat, und wil den Menſchen recht in ſich ſelbſt zum Grund weiſen, und wil, daß der Menſch ſehe und erkenne, was er von ihm ſelbſt habe und vermöge, und wie er ſich in dieſer Entziehung ſeiner Gnade halten wolle. Hie wird recht der Menſch vom Grund gelaſſen, daß er nichts weiß von GOtt noch von Gnade, noch von Troſt, noch von allem, das er je zuvor gehabt. Denn es wird ihm alles entzogen, verborgen und genommen, daß der Menſch denn nicht weiß, wo er ſich hinwenden und kehren ſoll. In dieſer Entziehung iſt dem Menſchen hoch vonnöthen, daß er ſich könte halten, als es Gott von ihm haben wil, daß er ſich könte laſſen dem freyen Willen GOttes, und ſeinem Urtheil. Es iſt wol ein groſſes, daß die heiligen Märtyrer ihr Leben durch GOttes Willen gelaſſen hatten, denn ſie hatten GOttes Troſt von innen, daß ſie alle Marter für ein Geſpött hielten und frölich ſturben: Aber es iſt kein Leyden dieſem gleich, wenn man GOttes und ſeines Troſtes entbehren muß, denn das gehet über alle Dinge. Denn hie ſtehet im Menſchen wieder auf alles Unglück und Ge-

brechen, und Anfechtung, die der Menſch zuvor über⸗wunden hat, die fechten ihn wieder an, in der aller⸗ſchwerſten Weyſe, vielmehr, denn da er in Sünden lag. Hie ſolte ſich der Menſch demüthiglich leiden, und ſich dem göttlichen Willen laſſen, ſo lang als es GOtt von ihm haben wolt. Solche Leute nennet auch Taulerus die geiſtlichen Märtyrer, denn ſie werden alles geiſtlichen Troſtes beraubet, daß ſie nicht wiſſen, wohin ſie ſich kehren ſollen, und werden ſehr gepeiniget inwendig, wenn ſie ſehen, daß andere Menſchen Gnade und Gaben des Troſtes haben, die ſie nicht haben, und meynen allezeit, es ſey ihre Schuld, daß ſie die Gnade auch nicht haben. Und obgleich ſie mehr Fleiß darzu thun; ſo werden ſie doch inwendig immer dürrer, und auswendig härter denn ein Stein, und können unterweilen keine Gedult haben, und werden alſo mehr mißtröſtig und gepeiniget, und ihnen düncket, ſie erzürnen GOtt in allen Dingen, und das iſt ihnen von Hertzen leyd. Endlich begeben ſie ſich in die Gedult, wiewol es ihnen ſchwer wird, und leiden ſich, bis es GOtt wandelt; denn ſie ſehen wol, das ſie nicht fürüber mögen kommen. Und dadurch werden ſie den Heiligen gleich, in einer viel edlern Weyſe. Denn ſo werden ſie Chriſto ähnlicher, deſſen Leben voll war des Leydens. Dieſe geiſtliche Märtyrer ſind die Aermeſten unter allen, ſo da leben, nach ihren Gedancken: Aber vor Gott ſind ſie die Reichſten. Sie ſind die Allerferneſten von GOtt nach ihren Gedancken: Und ſind doch GOtt am allernäheſten. Sie ſind nach ihren Gedancken die Allerverworfenſten von Gott: Und ſind doch die Allerauserkohrenſten. Sie ſind nach ihrem empfinden GOTT die Allerungetreueſten, wiewol ſie ihm ſind die Allergetreueſten und Ernſthafteſten, ſeine Ehre zu förderen, und ſeine Unehre zu hindern. Denn darum leiden ſie. Sie befinden ſich ange⸗

fochten mit mancherley Dingen, darin ſie nicht verwilligen wollen, welches ihnen ein ſchwereres Leyden anthut, denn daß ſie des natürlichen Todes ſterben ſollen: Denn ſie wollen gern ihre Gebrechen überwinden, und die Tugend üben, und können doch nicht: Das machet ihnen ein groſſes Leyden, und inwendige Bekümmerniß, als ob ſie hölliſche Pein litten, und das komt ihnen von groſſer Treue und Liebe, ſo ſie zu Gott tragen, wiewol ſie daſſelbe an ihnen ſelbſt nicht wiſſen. Sie halten ſich für die allerböſeſten Menſchen, die in der Welt ſeyn, und ſind die allerreineſten vor GOtt.

21. Darum ſollen ſie in ſtiller Gedult und Sanftmuth auswarten. Denn leiden ſie es nicht gedultig aus, ſo verlängern ſie es. Nach dieſer finſtern Nacht aber kommt ein klares Licht, welches ſie in der Liebe GOttes ſo hoch erfreuet, daß ſie es, gleichwie zuvor ihre Traurigkeit, nicht ausſprechen können.

Gebet.

WEnn es dir/ mein lieber himmliſcher Vater/ gefället/ mich mit allerley Anfechtungen heimzuſuchen/ damit ich die Kraft der Sünden/ und die Hoheit des Leydens meines Erlöſers recht erkenne/ und dem Ebenbilde Chriſti ähnlich werde/ Glauben/ Liebe/ Hofnung/ Demuth und Gedult üben lerne; ſo laß auch deine Tröſtungen meine Seele ergötzen / und hilf mir um JEſu Chriſti willen/ durch deines Geiſtes Kraft überwinden. Ich lieg im Streit und widerſtreb :c.

Das LIV. Capitel.

Troſt wider die innerliche, heimliche, verborgene Anfechtungen des leidigen Satans, durch böſe läſterliche, hertz-plagende, unruhige, ängſtliche Gedancken.

Luc. 22, 31. Siehe / der Satan hat euer begehret/ daß er euch möge ſichten/ wie den Weitzen. Ich aber habe vor dich gebeten / daß dein Glaube nicht aufhöre / und wenn du bekehret wirſt / ſo ſtärcke deine Brüder.

Was

WAs der Satan für ein grimmiger abgeſagter Menſchen-Feind ſey, bezeuget nicht allein Gottes Wort an vielen Orten: Als, **Seyd nüchtern** ꝛc. 1 Petr. 5,8. Eph. 6,12. Und: **Weh euch/ die ihr auf Erden wohnet/ und auf dem Meer/** ꝛc. Offenb. 12, 12. und die Hiſtoria des heiligen Jobs; ſondern die tägliche Erfahrung ſtellets einem jeden für Augen in ſo vielen ſchrecklichen und erbärmlichen Exempeln und Fällen, ja in ſo mancherley hohen und gefährlichen Anfechtungen, mit welchen manches frommes Hertz geängſtet und gequälet wird, auf ſo wunderliche, mancherley unerhörte Weyſe, daß ſich Niemand dafür hüten kan. Bald verſucht er unſern Glauben, bald unſern Beruf, bald ficht er unſer Gebet an, welches uns alles fürgebildet wird in der Verſuchung Chriſti, Matth. 4,3. ſeq. Daraus wir abnehmen können, daß es der Satan nicht läſſet, er verſuchet alle Menſchen, keinen ausgenommen. Denn ſo er unſer Haupt, den HErrn Chriſtum, nicht unverſucht gelaſſen; wie ſolte er doch eintzigen Menſchen unverſucht laſſen? Dafür uns der HErr warnet: **Wachet und betet/ daß ihr nicht in Anfechtung fallet.** Matth. 26. v. 41.

2. Unter andern Anfechtungen aber hat der Satan auch dieſe, daß er den Menſchen mit böſen, läſterlichen, ſchändlichen, unruhigen Gedancken plaget dadurch er das Hertz ängſtet, martert und quälet, daß er nimmer froh kan werden. Und ſolche böſe Gedancken ſind ſo geſchwind, ſo heftig und giftig; daß man nicht ein Augenblick dafür Friede hat. Darum ſie St. Paulus feurige Pfeile des Böſewichts nennet, das iſt: Gleichwie ein öffentlicher Feind die Stadt mit Feuer ängſtet, alſo ängſtet der Satan das Hertz mit ſolchen hölliſchen Gedancken. Und gleichwie ein vergifter Pfeil eine ſchmertzhaftige Wunden und unleid-

leidliche Wehtage machet: Alſo machen die feurige Pfeile des Teufels der Seelen ſolche Angſt und heimliche Schmertzen, die kein Menſch ausreden kan; dagegen alle Leibes Schmertzen, ja alles Unglück nichts zu rechnen iſt. Wider ſolche heimliche, innerliche Anfechtung, daraus groſſe Seelen-Angſt entſtehet, wollen wir nun etliche Troſt-Gründe aus GOttes Wort anhören.

3. (1.) So redet der HErr dieſe Worte: **Siehe/ der Satan hat euer begehret/** gar pathetiſch aus, das iſt, durch ein hertzlich Mitleiden, und beklaget dadurch unſer Elend mitleidentlich. darum iſt das gewiß, daß ſolche Anfechtungen keine Zeichen ſind des Zorns GOttes, und Ungnade über den Menſchen, daß uns GOtt dadurch wolle verderben, und dem Satan in die Rappuſe werfen: Sondern es iſt eine ſcharfe Zucht-Ruthe, dadurch GOtt der HErr den Menſchen demüthiget, wie das Exempel St. Petri bezeuget, daß ſeine Vermeſſenheit zu ſeiner ſchweren Verſuchung und Fall Urſach gabe: und St. Paulus ſpricht: **Damit ich mich nicht überhebe/ iſt mir gegeben ein Pfahl ins Fleiſch/ nemlich des Satans Engel/ der mich mit Fäuſten ſchläget/ dafür ich dreymal den HErrn geflehet/ daß er von mir wiche. Aber er hat zu mir geſaget: Laß dir an meiner Gnade genügen: Denn meine Kraft iſt in den Schwachen mächtig.** Dieſer Spruch lehret uns 1. daß alle, die alſo angefochten, durch ſolche Schläge des Satans gedemüthiget werden. 2. Daß es durch GOttes Rath geſchehe. 3. Daß gleichwol ein ſolcher angefochtener Menſch bey GOtt in Gnaden ſey, obgleich ihn der Teufel noch ſo ſehr anficht. Wie der HErr hie ſpricht: **Laß dir an meiner Gnade genügen.**

3. Den andern Troſt gibt uns der HErr mit dieſen

ſen Worten: **Der Satan hat euer begehret.** Da hören wir, daß der böſe Feind wol begehret ſeine feurige Pfeile mit Haufen wider uns auszuſchieſſen; aber er darf nicht, es wird ihm nicht allwege zugelaſſen, er muß erſt GOtt darum fragen. Und wenn es ihm GOtt erlaubet, ſo ſetzet er ihm doch ein Ziel, und hält ihn wie einen Ketten-Hund. Darum St. Paulus ſaget: **GOtt iſt getreu/ der euch nicht läſſet verſuchen über euer Vermögen.** Da ſpricht St. Paulus: GOtt läſſet dem Satan nicht zu: Er iſt getreu. Solches bezeuget das Exempel Jobs, da der Satan ſprach: **Erlaube mir.** GOtt ſetzte ihm aber ein gewiſſes Ziel.

4. Den 3. Troſt gibt uns der HErr, da er ſpricht: **Ich aber habe für dich gebeten/ daß dein Glaube nicht aufhöre.** Wie der HErr für uns gebeten habe, bezeuget das 17. cap. Johannis, da er ſeine Gläubigen hoch und theuer ſeinem himmliſchen Vater befiehlet: Daß er ſie bewahre für dem Argen, und daß der Vater in ihnen, und ſie in ihm bleiben mögen; daß er ja keine möge verlieren von denen, ſo ihm Gott gegeben hat. Diß Gebet wird alle Angefochtene betrübte Hertzen erhalten, daß ſie durch den Glauben in Chriſto bleiben, und Chriſtus in ihnen, auch durch den Glauben den Sieg behalten und überwinden.

5. Den 4. Troſt gibt uns der ſchöne Spruch Joh. 17,21. wie der HErr für uns gebeten, und was er von GOtt erbeten: Nemlich, daß wir in Chriſto, und Chriſtus in uns bleiben möge. Nun ſpricht St. Joh. 1. am 4,4. **Der in euch iſt/ iſt gröſſer/ denn der in der Welt iſt.** In einem jeden Chriſten wohnet Chriſtus durch den Glauben. Dieſer herrliche Geiſt iſt gleichwol bey dir, und wohnet in deiner Seele, wenn gleich dich der Satan noch ſo heftig anficht.

Mu-

Muſte doch der HErr Chriſtus ſelbſt leiden, daß er vom Teufel verſucht würde; und war doch GOtt in ihm, das iſt, die gantze Fülle der Gottheit wohnete in ihm leibhaftig und perſönlich. Derhalben darfſt du nicht gedencken, daß darum der HErr Chriſtus nicht in dir ſey, ob gleich du verſuchet wirſt. Haſt du nun den HErrn Chriſtum bey dir; ſo laß den Satan immer hin ſtürmen, Chriſtus wird ſein Haus und Wohnung wol erhalten. So iſt ja auch der H. Geiſt bey dir, welcher deiner Schwachheit hilft, und vertritt dich bey GOtt mit unausſprechlichen Seufzen; welches Seufzen du ja in deinem Hertzen empfindeſt, und damit überzeuget wirſt, daß der H. Geiſt in dir iſt: der auch nicht von dir weichen wird, wie der HErr ſpricht: **Jch wil euch einen andern Tröſter geben/ der bey euch bleiben ſoll ewiglich.** Joh. 14, 16. So hat auch GOtt geſagt, daß er in den betrübten Hertzen wohne. Kein Betrübter Hertz kan auf Erden ſeyn, denn ein ſolch Hertz, ſo vom Teufel angefochten wird. **Jch ſehe an den Elenden/** Eſ. 55, 15. ſpricht GOTT der HErr. Diß iſt aber ein rechter Elender.

6. Den 5. Troſt gibt uns das Wörtlein: **Daß dein Glaube nicht aufhöre.** Ach wie iſt uns diß ein groſſer Troſt, daß uns der HErr hier tröſtet, unſer Glaube ſoll nicht aufhören. Es ſoll allezeit noch ein Füncklein des Glaubens bleiben, das glimmende Töchtlein ſoll nicht gar verlöſchen: Ob gleich es noch in ſo groſſer Schwachheit zugehet, daß wir oft dencken, der Glaube ſey gar verloſchen, weil wir keinen Troſt empfinden können: Dennoch ſoll der Glaube nicht aufhören, ſpricht der HErr. Ja, ſprichſt du, wobey ſoll ich das mercken? 1. An deinem Verlangen nach dem Glauben. Denn gern wollen glauben, und ein Verlangen haben nach dem Glauben; das

iſt das lebendige wahrhaftige Füncklein des Glaubens. 2. Merckeſt du, daß du in hohen Anfechtungen den Glauben noch haſt, an deinem Kampf und Streit mit den Anfechtungen, wenn du mit ihnen kämpfeſt. Denn wo der Kampf und Streit iſt; da iſt der Glaube. Den Kampf aber und Streit merckeſt du dabey, daß dir ſolche Anfechtung und böſe läſterliche Gedancken wider deinen Willen begegnen; und thut dir ſo weh, als wenn man dich mit Fäuſten ſchlüge. Was nun wider des Menſchen Willen geſchicht, das iſt der Kampf des Glaubens, das rechnet dir GOtt nicht zur Sünde. Denn das iſt allein verdammliche Sünde, darein der Menſch verwilliget. Der böſe Wille beflecket des Menſchen Seele. Hätte Adam nicht verwilliget in des Teufels Eingeben; ſo wäre er rein geblieben von allen Sünden. So bald er aber ſeinen Willen in des Teufels Willen gab, da fiel er in die Sünde. Alſo iſt keine Sünde, was der Menſch wider ſeinen Willen leiden muß. Wenn der Feind, ſo vor der Stadt liegt, Feuer hinein ſchieſt, das muß man zwar leiden; aber gleichwol zuſehen, daß man löſche, ſo viel man kan. Alſo können wir arme Menſchen dem Satan nicht wehren, daß er nicht ſeine feurige Pfeile in unſer Hertz ſchieſſet, aber weil wir nicht darein verwilligen; ſondern widerſtreben denſelben, ſo müſſen ſie endlich verlöſchen, und können uns nicht ſchaden. Da ſehen wir denn, das unſer Glaube nicht aufhöre.

7. So nun unſer Glaube nicht ſoll aufhören; ſo muß endlich der Sieg folgen. Derſelbe giebet uns den höchſten Troſt, nach dem herrlichen Spruch: **Siehe / es komt der Fürſt dieſer Welt / und hat nichts an mir.** Joh. 14, 30. **Seyd getroſt / ich habe die Welt überwunden.** cap. 16. 33. Alles, was Chriſtus gethan hat, das hat er uns zu gut gethan, denn er iſt unſer mit all ſeinem Verdienſt und Wohlthaten. Darum,

weil

weil er den Satan überwunden hat; ſo hat er ihn nicht allein für ſeine Perſon überwunden; ſondern für uns alle, wie ſolches das Vorbild des Streits Davids mit dem Goliath bezeuget. Welcher Streit zu dem Ende angefangen war, daß wenn Goliath den Sieg erhalten würde, und David ſchlagen; ſo ſolten alle Kinder Iſrael der Philiſter Knechte ſeyn. Würde aber der David den Goliath ſchlagen, ſo ſolten alle Philiſter Iſraels Knechte ſeyn: Gleichwie nun Davids Sieg für das gantze Volck galt: Alſo gilt Chriſti Sieg und Uberwindung für alle Glaubigen. Darum iſt Chriſti Sieg unſer Sieg. Wie St. Paulus ſpricht: **Seyd ſtarck in dem HErrn / und in der Macht ſeiner Stärcke** ꝛc. Eph. 6. v. 10. Item, **GOtt ſey Danck / der uns den Sieg gegeben hat / durch unſern HErrn JEſum Chriſtum.** 1 Cor. 15. v. 57.

8. Den 7. Troſt geben uns die Exempel der Heiligen, die auch heftig vom Teufel angefochten worden, davon der HErr ſpricht: **Und wenn du dermaleins bekehret wirſt / ſo ſtärcke deine Brüder.** Damit weiſet uns der HErr auf die Exempel unſerer Mitbrüder, ſo auch vom Satan angefochten werden. Darum ſagt St. Petrus: **Wiſſet / daß eure Brüder in der Welt eben daſſelbige Leyden haben.** 1 Petr. 5. v. 9.

9. Und letztens, ſoll uns das Exempel unſers Herrn JEſu Chriſti billig tröſten. Der war GOttes liebſtes Kind, dennoch ließ ihn GOtt auf das höchſte vom Satan verſuchet werdē: Alſo, daß ihn auch der Satan mit ſich geführet, und nach ſeinem Muthwillē mit ihm gehandelt, welches kein Menſch begreifen kan, daß der Satan ſo viel Gewalt habē ſoll. Aber es iſt der Stand der Erniedrigung Chriſti geweſē, da er ſich ſeiner göttlichen Majeſtät geäuſſert, auf daß er als ein Menſch könte verſuchet, u. ſeinen Brüdern gleich werdē. Das Exempel Jobs, des Pauli, ſoll uns auch tröſten ꝛc.

Gebet.

Ach mein JEſu/ der Satan begehret auch meiner/ daß er mich möchte ſichten / wie den Waitzen / und gehet um mich her / als ein brüllender Löwe / ja/ ſchieſſet auch in mein Hertz viele feurige Pfeile / die mich ängſten und ſchmertzen! weil du aber für mich gebeten / und noch beteſt / daß mein Glaube nicht aufhöre / mich auch deiner göttlichen Kraft und des Sieges wider einen ſo gewaltigen und liſtigen Feind theilhaftig machen wilt / ſo dancke ich dir hertzlich für ſolche deine theure Zuſage / und bitte dich inniglich/du wolteſt den Satan unter meine Füſſe treten / und mich mächtiglich erretten / zu deinem Preis und meiner Seligkeit / Amen.

Das LV. Capitel.

Vom Verzug göttlicher Hülfe.

Habac. 2,3. **Die Weiſſagung wird ja noch erfüllet werden zu ſeiner Zeit / und wird endlich frey an Tag kommen / und nicht auſſen bleiben. Ob ſie aber verzeucht / ſo harre ihr / ſie wird gewißlich kommen/ und nicht verziehen. Siehe/ wer halsſtarrig iſt / der wird keine Ruhe in ſeinem Hertzen haben. Denn der Gerechte lebet ſeines Glaubens.**

In dieſem Sprüchlein tröſtet uns der H. Geiſt wider den Verzug göttlicher Hülfe. (1.) Welcher uns zwar ein Verzug deucht; aber bey Gott kein Verzug iſt; ſondern ein ſtetiges Eilen zur Hülfe. Deñ dieweil der mächtige Gott nach ſeinem unerforſchlichen allein-weiſen Rath einem jeden Menſchen ſein Creutz abgezehlet, abgewogen und abgemeſſen hat, wie viel er leiden ſoll; ſo läſſet Gott der HErr immer eines nach dem andern ergehen, und eilet, damit die Zahl der Trübſalen erfüllet werde, und hilft immer eines nach dem andern überwinden bis ans Ende. Und daſſelbe deucht uns denn ein Verzug göttlicher Hülfe. Aber wir wiſſen nicht, wie ſehr GOtt damit eilet, bis die beſchloſſene Trübſalen erfüllet werden. Darum was

bey uns ein Verzug iſt, das iſt bey GOtt ein ſtetiges Eilen zur Erlöſung.

2. Wer aber halßſtarrig iſt, das iſt, im Creutz ungehorſam, ungedultig, der wird keine Ruhe im Hertzen haben. Denn die Gedult ſänftiget und ſtillet das Hertz, machets fein ruhig: Die Ungedult bringet groſſe Unruhe, ja iſt die Unruhe ſelbſt. Darum ſpricht der HErr Chriſtus: **Lernet von mir/ denn ich bin ſanftmüthig/ und von Hertzen demüthig/ ſo werdet ihr Ruhe finden für eure Seele.** Matt. 11, 29. Daß aber der Prophet ferner ſpricht: **Der Gerechte lebet ſeines Glaubens/** ſiehet er auf die Verheiſſung der Gnaden Gottes, ſo der Glaube ergreift. Und von dieſem Troſt lebet die Seele, und wird dadurch erquicket, wie der König Hiskias ſpricht: **HErr/ davon lebet man/ und das Leben meines Geiſtes ſtehet gantz und gar in demſelben.** Aus dem Unglauben aber kommt Ungedult, aus der Ungedult Unruhe, aus der Unruhe Verzweifelung, aus der Verzweifelung der ewige Tod. Darum wird freylich der Gerechte ſeines Glaubens, das iſt der Gnade GOttes leben, und mit Gedult der Hülfe erwarten.

3. (2.) Denn es hat ein jegliches ſeine Zeit, und alles Fürnehmen unter dem Himmel hat ſeine Stunde. Da wir hören, wie wir unſer Creutz und Trübſal anſchauen ſollen, nicht alſo, als ob es uns ohngefehr zugeſchicket würde; ſondern daß eben die Zeit von GOtt verſehen und verordnet ſey, darin wir leiden ſollen. Derowegen wir in unſerm Creutz unſere Augen aufheben ſollen zu dem, der alles in ſeiner Hand hat, **Glück und Unglück/ Armuth und Reichthum/ Leben und Tod/ welches alles von GOtt kömmt/** Sir. 11, 14. ja der auch die Zeit und Stunde der Trübſalen in ſeiner Hand hat. Nehmet euch deſſen ein Exempel von Joſeph: GOtt verhing ſein Creutz über ihn in

ſei=

ſeiner Jugend, und ließ ihn darin ſtecken 13. Jahr: Bis GOtt ſein Wort ſandte, und ihn dadurch läuterte und erlöſete. Da wir ſehen, wie ihm dieſer Verzug hat zu groſſen Nutzen und Ehren dienen müſſen. Denn da er verkauft war, iſt er 17. Jahr alt geweſen; und da ihn GOtt aus dem Gefängniß erlöſet, war er 30. Jahr alt; tüchtig zum Regiment, und durch das Creutz wohl bewähret und herrlich gemacht. In dieſer Herrlichkeit hat er 80. Jahr gelebet. Und iſt ihm das dreyzehenjährige Creutz wohl belohnet worden, daß er hernach ſiebenmal dreyzehen Jahr in groſſer Herrlichkeit gelebet hat. Denn er iſt 110. Jahr alt worden. Alſo, obwol mancher frommer Chriſt im Kercker der Verfolgung Schmach und Kranckheit leidet; ſo ſoll er doch wiſſen, daß ihm von der ewigen Weisheit Gottes eine Stunde der Erlöſung verordnet iſt, gleichwie ihm die Zeit der Trübſal von dem alleinweiſen GOtt verſehen iſt. Denn gleichwie ein weiſer Baumeiſter oder Haus-Vater, der ſeinem Geſind Arbeit auferleget, weiß, zu welcher Zeit, und zu welcher Stunde ſie mit der Arbeit können fertig werden: Alſo hat der alleinweiſe GOtt einem jeden ſein Creutz alſo zugemeſſen, daß er auch gewiß weiß die Stunde, in welcher es ſich ändern ſoll. Und denn muß dem betrübten Hertzen die Hülfe, zu der von GOttes Barmhertzigkeit verordneten Stunde, gewiß widerfahren.

4. (3.) Wie nun Gott der allmächtige ihm die Zahl unſerer Trübſal: Alſo hat er ihm auch die Stunde unſerer Erlöſung vorbehalten, und daran ſollen wir uns begnügen laſſen, daß wir ſolches wiſſen, und eingedenck ſeyn des Spruchs des HErrn, welchen er geſagt hat zu ſeinen Jüngern: **Es gebühret euch nicht zu wiſſen Zeit oder Stunde/ welche der Vater ſeiner Macht vorbehalten hat.** Ap. Geſch. 1,7. Als Gott der HErr den Kindern Iſrael ihre zukünftige Strafe

des Babyloniſchen Gefängniſſes durch Moſen verkündigen ließ, ſprach er: Iſt nicht ſolches bey mir verborgen und verſiegelt in meinen Schätzen? 5 B. Moſ. 32, 34. Da wir hören, mit was groſſer unerforſchlicher Weisheit GOtt die Menſchen Kinder regiere, ſtrafe und züchtige. Wie auch St. Paulus ſagt: Gott hat gemacht/ daß von einem Bluts-Tropfen aller Menſchen Geſchlecht auf dem Erdboden wohnet/ und hat Ziel geſetzet/ und zuvor geſehen/ wie lang und weit ſie wohnen ſollen. Da hören wir, wie Gott den Menſchen ihres Lebens Ziel geſetzet, wie lang und wo ſie auf dem Erdboden wohnen ſollen. Wie nun die Zeit, die man leben ſoll, von GOtt kommt: Alſo iſt auch der Ort von GOtt verſehen, da man leben ſoll. Dieſe aber von GOtt verſehene Zeit und Ort bringet einem jeden ſein Creutz und Trübſal.

5. (4.) Wie nun Gott der HErr eines jeden Glaubigen Creutz und Trübſal ihr Ziel, Zeit und Ort geſetzet: Alſo hat er allen muthwilligen Menſchen, ſo die Unſchuldigen beleidigen, drücken, läſtern, ſchmähen, verfolgen, auch ihre Zeit, Ziel und Maaß geſetzet. Wenn ſie nun verſchäumet, und ihren Grimm alle ausgegoſſen haben; ſo wird der Gott, deß die Rache iſt, einmal aufwachen, wie 5 B. M. 32, 35. ſtehet: Die Rache iſt mein/ ich wil vergelten/ zu ſeiner Zeit ſoll ihr Fuß gleiten. Denn die Zeit ihres Unglücks iſt nahe/ und ihr Künftiges eilet herzu. Es iſt wol ehe die Kirche Gottes von den Ketzeren und Tyrannen greulich bis aufs äuſſerſte verfolget worden, und GOtt der HErr hat den Satan eine lange Zeit wol ausbrüllen und ausſchäumen laſſen: Aber da ihre Zeit ausgeweſen, hat ſie GOtt alſo geſtürtzet, daß alle Welt mit Furcht und Zitern die Gerichte GOttes anſchauen müſſen. So ſeyd nun gedultig/ lieben Brüder/ und ſtärcket eure Hertzen/ denn die Zukunft des HErrn iſt nahe.

Seuf-

Seufzet nicht wider einander / auf daß ihr nicht verdammt werdet. Siehe/der Richter iſt vor der Thür. Jac. 5. v. 8. 9.

Gebet.

Weil du / mein GOtt und Vater / eines jeden Gläubigen Creutz und Trübſal ſein Ziel / Zeit und Ort geſetzet haſt / und mit deiner Hülfe gewiß kommen wirſt; ſo verleihe mir Gedult und Beſtändigkeit / daß ich nicht von denen ſeye / die da weichen und verdam̃t werden / ſondern von denen / die da gläuben und die Seele retten / Amen.

Das LVI. Capitel.

Daß man in währendem Creutz das Exempel der hohen Gedult Chriſti ſoll anſchauen, und die künftige ewige Herrlichkeit, dadurch alles gelindert werden kan, wie groß es auch iſt.

Luc. 24,16. **Muſte nicht Chriſtus ſolches leiden/ und zu ſeiner Herrlichkeit eingehen?**

Der ewige Sohn GOttes hat durch ſeine heilige Menſchwerdung allen menſchlichen Jammer und Elend an ſich genommen, nicht gezwungen und aus Noth; ſondern aus Liebe, auf daß er uns mit ſeinem eigenen Exempel die Gedult lehrete, und die güldene Kunſt das Creutz zu tragen, und die Trübſal zu überwinden. Denn ſo er je ein Menſch werden wolte, da muſte er auch annehmen, was menſchlich iſt, das iſt, menſchlich Elend: Und weil er allen Menſchen zu gute ſolte Menſch werden; muſte er auch aller Menſchen Jammer an ſich nehmen. Darum von Stunde an ſeiner Geburt, bis in ſeinen Tod am Creutz, iſt er nicht ohn Trübſal, Schmertzen und Jammer geweſen. Er hat alles menſchliche Elend erlitten, groſſe Armuth, wie er ſpricht: **Die Vögel unter dem Himmel haben ihre Neſter / die Füchſe haben ihre Löcher / aber des Menſchen Sohn hat nicht ſo viel / da er ſein Haupt hinlege /** Matth. 8. v. 20. Er hat groſſe Verfolgung erlitten in ſeinem Amt: Es hat ihm jeder-

man gehaſſet, belogen, verläumdet, geläſtert. In ſeinem Leyden iſt ihm die höchſte Schmach widerfahren: Er iſt der Verachteſte unter allen Menſchen geweſen. Warum wolten wir auch nicht Verachtung und Schmach tragen? Er hat für ſeine groſſe Wohlthaten den gröſten Undanck bekommen: Für ſeine herrliche Wunderwercke Scheltworte, für ſeine getreue Lehre Verläumdung.

2. Alſo iſt Chriſtus vor uns hergangen, und hat uns den Weg zum Himmel gezeiget, in deſſen Fußtapfen müſſen wir nun treten. Sein Leben iſt unſer Exempel. Durch die heilige Gedult wandeln wir ihm nach. Darum iſt er uns vorgangen, auf daß wir ihm folgen ſollen. Wie fern und weit bleiben dahinden, die diß Ebenbild nicht anſchauen, noch demſelben folgen? Wie wandeln die in ſo groſſer Finſterniß, die dieſem Licht nicht folgen? So ſpricht der HErr: **Ich bin das Licht der Welt / wer mir nachfolget / wandelt nicht im Finſterniß; ſondern wird das Licht des Lebens haben.** Joh. 8, 12.

3. Es ſolte ein Menſch um der künftigen Herrlichkeit, und des ewigen Lebens willen, allen Jammer dieſer Welt leiden. Denn, **die zeitliche Trübſal vergehet ja / die ewige Herrlichkeit bleibet /** 2 Cor. 4. v. 17. Es iſt klein und kurtz alles das, ſo mit der Zeit vergehet, und des Ewigen nicht werth. Denn das ewige iſt viel eines gröſſern Streits und Kampfs werth. Möchteſt du einen Augenblick ſehen die Krone der Herrlichkeit, und die ewige Freude derer, die in dieſem Leben Trübſal und Elend erlitten haben, die vor den Menſchen nicht werth waren, daß ſie leben ſolten: Du würdeſt dich unter allen Menſchẽ demüthigen, dein Creutz mit Freuden tragen, und dir nicht fröliche Tage in dieſer Welt wünſchen; du würdeſt die Trübſal für einen groſſen Gewin achten.

4. Darum hebe deine Augen auf gen Himmel, und ſiehe die groſſe Schaar an/ ſo dem Lämmlein GOttes nachfolgen/ angethan mit weiſſen Kleidern/ da der Evangeliſt fraget: Wer ſind dieſe? Und ihm wird geantwortet: Die ſinds/ die kommen ſind aus groſſem Trübſal/ und haben ihre Kleider gewaſchen und helle gemacht in dem Blute des Lamms GOttes. Darum ſind ſie bey ihm/ und folgen dem Lamm nach/ wo es hingehet. Offenb. 7, 14. Dieſes haben die Heiligen Gottes angeſchauet, wie von Moſe geſchrieben ſtehet: Durch den Glauben wolte Moſes/ da er groß ward/ nicht mehr ein Sohn heiſſen der Tochter Pharaonis: Sondern erwählete vielmehr mit dem Volck GOttes Ungemach zu leiden/ denn die zeitliche Ergötzungen der Sünden zu haben/ und achtete die Schmach Chriſti für gröſſeren Reichthum/ denn die Schätze Egypti/ denn er ſahe an die Belohnung. Ebr. 11, 24. 25. 26.

5. Da hören wir, daß der Heiligen Schätze und Reichthum ihr Creutz ſey geweſen, und die Schmach Chriſti. Es gehöret Niemand unter die Zahl der Heiligen im Himmel, die nicht unter der Creutz-Fahne Chriſti geſtritten haben. Wie würden uns die andern Heiligen im Himmel anſchauen, wenn wir das Zeichen des Creutzes nicht mitbrächten? Sie würden uns nicht keñen, und wir würden Fremdlinge unter ihnen ſeyn. Wer überwindet/ ſpricht der HErr, der ſoll mit weiſſen Kleidern angethan werden/ und ich wil ſeinen Namen nicht austilgen aus dem Buch des Lebens. Offenb. 3, 5. Wie ſpricht St. Paulus? Ich habe meinen Lauf vollendet/ ich habe einen guten Kampf gekämpfet/ ich habe Glauben gehalten/ hinfort iſt mir beygelegt die Krone der Gerechtigkeit/ welche mir der gerechte Richter/ JEſUS Chriſtus geben wird/ nicht mir allein; ſondern

allen / die ſeine Erſcheinung lieb haben. 2 Tim. 4. v. 7.

Gebet.

O Du Lamm Gottes / unſchuldig am Stamm des Creutzes geſchlachtet / allzeit erfunden gedultig / wiewol du wareſt verachtet. Laß mich in meinem Creutz allein und jederzeit auf dich ſehen / dir willig nachfolgen; auf daß ich mit dir / und durch dich / zur Herrlichkeit eingehe / Amen.

Das LVII. Capitel.

Troſt, wider den zeitlichen Tod.

2 Tim. 1, 10. **Chriſtus hat dem Tod die Macht genommen / und das Leben / und ein unvergänglich Weſen an das Licht gebracht.**

DJeſer Spruch begreift in ſich die höchſte Artzney, und kräftigen Troſt wider den zeitlichen Tod. Denn ſo dem Tod die Macht genommen, ſollen wir billig nicht für ihm erſchrecken: Und ſo das Leben und unvergänglich Weſen wiederbracht iſt, ſollen wir uns billig freuen, das unvergängliche Leben und Weſen nach dem zeitlichen Tod zu beſitzen. Weil aber kein Menſch in dieſer Welt ſo heilig geweſen iſt, der ſich nicht für dem Tod gefürchtet hätte, wollen wir die vornehmſten Troſt-Gründe wider den Tod beſehen, und dieſelbe in zwey Theil abfaſſen. Die erſten Haupt-Gründe des Troſtes ſind genommen aus dem Tod und Auferſtehung Chriſti, und aus deſſelben Frucht. Der ander Theil begreift die Troſt-Gründe, ſo aus der Welt Eitelkeit genommen ſeyn. Ein jeder Theil begreift 7. Troſt-Grunde.

2. (1.) **Der erſte und höchſte Troſt** wider den zeitlichen Tod iſt der heiligſte und unſchuldigſte Tod unſers HErrn JEſu Chriſti, dadurch er den Tod überwunden, und demſelben die Macht genommen hat. Des Todes Macht aber iſt immerwährende Furcht, Schrecken, Angſt, Zittern und Zagen für dem geſtrengen Gericht GOttes, damit die Seele des Menſchen

ſchen gequälet wird, daß ſie immer ſtirbet, und doch nimmermehr ſtirbet, weil ſie unſterblich iſt. Das iſt die Macht des Todes, ja der ander und ewige Tod. Dieſen Tod machet der Teufel immer ſchrecklicher. Darum die Epiſtel an die Ebräer am 12. ſpricht: Daß der Teufel des Todes Gewalt habe, das iſt, er ängſtet und peiniget die Gewiſſen mitölliſcher Furcht und Schrecken, Zittern und Zagen. Darüber der heilige David im Pſalm klaget: **Angſt und Zittern iſt mich ankommen / und des Todes Furcht iſt auf mich gefallen. Der Höllen Bande umfingen mich / und des Todes Strick überwältiget mich. Die Bäche Belial erſchrecken mich.** Pſal. 18, 5. Das iſt die Macht des Todes. Welche Macht der HErr Chriſtus dem Tod genommen, und hat ihn verwandelt in einen ſanften Schlaf, in eine Friedfahrt, in eine ſelige Ruhe Leibes und der Seelen. Wenn die Seele ruhig iſt, ſo ſchläft der Leib ſanft. Denn der Seelen Friede iſt des Leibes ſanfte Ruhe und Schlaf. Alſo empfindet kein wahrer gläubiger Chriſt den rechten Tod. Wie Joh. 8, 51. ſtehet. **Warlich / warlich / ich ſage euch: Wer mein Wort wird halten / der wird den Tod nicht ſchmecken ewiglich.**

3. (2.) Der **ander Haupt-Troſt** iſt die Auferſtehung unſerer Leiber. Denn alſo hat der HErr Chriſtus dem Tod die Macht genommen, daß er nicht allein unſere Seele nicht ängſte; ſondern daß er auch unſere Leiber nicht ewig behalten kan. Denn wie der Tod Chriſti in uns kräftig iſt, daß wir des Todes Bitterkeit nicht ſchmecken: Alſo muß auch die Auferſtehung Chriſti in uns kräftig ſeyn, daß unſere ſterbliche Leiber durch ihn lebendig werden müſſen.

4. Denn der 1. **Grund** der Auferſtehung iſt die Auferſtehung Chriſti. Wie er ſpricht: **Jch lebe / und ihr ſollt auch leben.** Joh. 14, 19. **Jch bin die Aufer-**

ſtehung und das Leben / wer an mich gläubet / der wird leben / ob er gleich ſtürbe / und wer da lebet und glaubet an mich / der wird nimmermehr ſterben. Joh. 11,25. Ich weiß, daß mein Erlöſer lebet/ und er wird mich hernach aus der Erden auferwecken / uud werde mit dieſer meiner Haut umgeben werden. Job. 19. v. 25. Durch einen Menſchen iſt der Tod kommen in die Welt / und durch einen Menſchen die Auferſtehung der Todten. Denn wie ſie in Adam alle ſterben / alſo werden ſie in Chriſto alle lebendig gemacht werden. 1 Cor. 15,21.

5. (2.) Der ander Grund iſt GOttes Wahrheit: Aber deine Todten werden leben und mit dem Leichnam auferſtehen. Eſa. 26,19. So ſpricht der HErr von dieſen Todten-Beinen: Siehe / ich wil einen Athem in euch bringen / daß ihr ſollt lebendig werden / ꝛc. Ich wil eure Gräber aufthun/und euch/ mein Volck/aus denſelben heraus holen. Ezech. 37, 5. 12. Viel/ſo unter der Erden ſchlafen liegen/werden aufwachen / etliche zum ewigen Leben / etliche zur ewigen Schmach und Schande. Dan. 12. v. 12. Warlich / warlich / ich ſage euch / es kommt die Stunde/ und iſt ſchon jetzt/daß die Todten werden die Stimme des Sohnes Gottes hören/ und die ſie hören/die werden leben. Es kommt die Stunde/in welcher alle / die in den Gräbern ſind/ werden ſeine Stimme hören / und werden hervor gehen / die da Gutes gethan / zur Auferſtehung des Lebens: Die aber übels gethan haben/zur Auferſtehung des Gerichts. Joh. 5,25. 29. Und ich ſahe die Todten beyde groß und klein ſtehen vor GOtt, Offenb. 20,12.

6. (3.) Der dritte Grund iſt des HErrn Chriſti Allmacht und Herrlichkeit. Denn gleichwie er verkläret ward in der Auferſtehung Lazari, als er rief: Lazare kom̃ heraus: Joh. 11,43. Alſo wird er am jüng-

ſten Tage ſeine Herrlichkeit und Allmacht offenbaren, daß er über Todte und Lebendige ein HErr ſey. **Ich wil ſie aus der Höllen erlöſen / und vom Tod erretten. Tod / ich wil dir ein Gift ſeyn / Hölle ich wil dir eine Peſtilenz ſeyn.** Hoſ. 13,14.

7. (4.) **Iſt GOttes Gerechtigkeit.** Denn gleichwie Gottes Gerechtigkeit erfüllet iſt in dem Urtheil: Du ſolt des Todes ſterben, 1 B. Moſ. 2,37. Alſo muß GOttes Gerechtigkeit erfüllet werden in dem, daß er uns wieder lebendig mache, weil die Sünde vollkömmlich bezahlet iſt. Denn wo die Sünde hinweg iſt, da muß auch der Sünden Sold aufhören. Und das erfordert GOttes Gerechtigkeit.

8. (5.) Sind die Exempla derer, ſo in dieſem Leben von Todten erwecket ſeyn: Der Sunamitin Sohn; der Todte, ſo vom anrühren der Gebeine Eliſäi wieder lebendig ward; Jairi Tochter; der Wittwen Sohn zu Nain; Lazarus; die Tabea.

9. (6.) Chriſtus hat Leib und Seele zum ewigen Leben erkauft und erlöſet.

10. (7.) Die ſchöne Gleichniſſe aus der Natur genommen vom Wäitzenkorn. Joh. 12,24. **Du Narr / das du ſäeſt / wird nicht lebendig gemacht / es ſterbe denn zuvor.** 1 Cor. 15,36. Darum werden die Begräbniſſe GOttes Acker genennet.

11. (3.) Der **dritte Haupt-Troſt** iſt die Frucht der Auferſtehung Chriſti, das ewige Leben, und das unvergängliche Weſen, das der HErr Chriſtus hat wiederbracht. Denn gleichwie alle Menſchen dem Tod unterworfen, wegen der Sünde des erſten Adams: Alſo werden auch alle Menſchen durch den andern Adam in das Leben und unvergängliche Weſen verſetzt werden. **Sihe / ich mache alles neu.** Offenb. Joh. 21. v. 5. In dem neuen unvergänglichen Weſen wird keine Sünde, kein Tod, kein Leide mehr ſeyn; ſondern eitel

Ge-

Gerechtigkeit, Leben und Freude. Darum heiſſet die Freude und lieblich Weſen/ das Paradeis, Pſal. 16, 11. **Freude die Fülle / und lieblich Weſen zu ſeiner Rechten ewiglich.** Soll es ein Paradeis ſeyn, ſo muß kein Leid, kein Geſchrey, kein Klagen, kein Betrübniß, kein Elend, kein Hunger und Durſt, Froſt noch Hitze, kein Unglück noch Jammer da ſeyn. Denn das alles gehöret zu dieſem vergänglichen Weſen. Darum wird das ewige Leben ein unvergängliches, unbeflecktes, unverwelckliches Erbe genant. Das iſt die herrliche Frucht der Auferſtehung Chriſti, denn durch ihn iſt alles wiedergebracht, und alles neu gemacht. Das Vergängliche iſt verwandelt ins Unvergängliche, das Verwesliche ins Unverwesliche, das Befleckte ins Unbefleckte, das Zeitliche ins Ewige, alles Leid in Frölichkeit, alle Traurigkeit in Freude, die Sünde in Gerechtigkeit, der Zorn in Gnade, der Fluch in Segen, die Armuth in Reichthum, die Kranckheit in ewige Geſundheit, die Verachtung in himmliſche Ehre, die Schmach in Herrlichkeit, die Unruhe in ewige Freude, alle Mühe und Arbeit in volle Genüge, der Tod ins Leben. In diß unvergängliche Weſen kommen wir durch den Tod. Der Tod iſt die Thür zum Leben und zu dieſen ewigen Gütern.

12. (4.) Der **vierdte Haupt-Troſt wider den Tod** iſt das Gebet. Denn wir ſehen, wie heftig der Sohn Gottes in ſeinem heiligen Todes-Kampf gebetet. Wie die Schrift ſaget. **Es kam aber / daß er mit dem Tode rang / und betet heftiger.** Luc. 22, 44. Und Ebr. 5, 7. Er hat am Tage ſeines Fleiſches Gebet und Flehen mit ſtarckem Geſchrey und Thränen geopfert zu dem, der ihm vom Tode konte aushelfen, und iſt auch erhöret worden. Eines Sterbenden Gebet gehet von Grund des Hertzens, und durch die Wolcken. Da iſts ein rechter Ernſt, und da iſt GOtt nicht fern. Der HErr

iſt nahe bey denen/die ihn mit Ernſt anrufen. Pſal. 145,18. Ich bin bey ihm in der Noth, ich wil ihn herausreiſſen. Pſal. 91,17. Fürchte dich nicht, ich helfe dir, ich ſtärcke dich, ich errette dich. Eſa. 41. v. 10.

13. (5.) Die Verklärung unſerer Leiber. Unſer Wandel iſt im Himmel, von dannen wir auch warten des Heylandes JEſu Chriſti des HErrn, welcher unſern nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde ſeinem verklärten Leibe, nach der Wirckung, damit er kan auch alle Dinge ihm unterthänig machen. Phil. 3,21. Laß mir das eine groſſe Herrlichkeit ſeyn, das unſer Leib nicht allein den Engeln GOttes wird gleich ſeyn; ſondern auch dem verklärten Leib JEſu Chriſti. Darum hat ſich der Sohn GOttes uns zu Troſt auf dem Berge Thabor in ſeinem verklärten Leibe geoffenbaret und ſehen laſſen, daß er in unſern Hertzen ein Verlangen erwecke nach der Verklärung unſerer Leiber. O welch ein herrlicher Tempel Gottes wird denn unſer Leib ſeyn, die heilige, güldene Gefäſſe im Hauſe GOttes, der königliche und prieſterliche Schmuck.

14. (6.) Die Gegenwart der heiligen Engel, ſo unſere Seele in Abrahams Schoos tragen. Unſere Seele kommt in die Geſellſchaft der heiligen Engel, und zur ewigen Ruhe, welche heiſſet Abrahams Schoos. Die Ruhe iſt, daß ſie keine Quaal des Todes anrühret. B. Weish. 3,1. Daher der 116. Pſal. v. 7. ſaget: Kehre meine Seele wieder um in deine Ruhe. Denn der HErr thut dir Guts. Er hat meine Seele vom Tod errettet, meine Augen von den Thränen, meinen Fuß vom gleiten. Ich wil wandeln vor dem HErrn im Lande der Lebendigen immer und ewiglich. Da wird die Seele recht frey vom Joch des Leibes, wird als ein Gefangener erlöſet aus dem Kercker des tödtlichen Leibes.

15. (7.) Die künftige ewige Herrlichkeit: B. Weish. 5,17.

5,17. Die Gerechten werden ewig leben. Denn der HErr iſt ihr Lohn / und der Höchſte ſorget für ſie. Darum werden ſie empfangen ein herrlich Reich / und eine ſchöne Krone von der Hand des HErrn. Sie wird nicht mehr hungern noch dürſten / es wird auch nicht mehr über ſie fallen die Sonne / oder irgend eine Hitze. Denn das Lamm / das mitten im Stul iſt / wird ſie weiden / und leiten zu den lebendigen Waſſer-Brunnen / und wird alle Thränen von ihren Augen abwiſchen. Offenb. 7,16. 17. Es wird eine lange Stille und Sicherheit ſeyn, daß mein Volck wird in Häuſern des Friedens wohnen / und in ſtoltzer Ruhe. Eſ. 32,17. Ich breite aus den Frieden bey ihr / wie einen Strom / ich wil euch tröſten / wie einen ſeine Mutter tröſtet. Ihr werdet es ſehen / und euer Hertz wird ſich freuen. Eſa. 66,12. 13. Meine Knechte ſollen eſſen / trincken und frölich ſeyn / und für gutem Muth jauchzen. Eſa. 65,13. Diß Eſſen und Trincken iſt die liebliche Anſchauung GOttes. Hie ſehen wir es im dunckeln Spiegel / dort aber von Angeſicht zu Angeſicht. 1 Cor. 13,12. Wir werden ihn ſehen / wie er iſt. 1 Joh. 3,2. Ich wil ſchauen dein Antlitz in Gerechtigkeit / ich wil ſatt werden / wenn ich erwache nach deinem Bilde. Pſal. 17,15. O des freudenreichen Tages, wenn wir GOtt ſehen werden. Wie verlanget David darnach: Wenn werde ich dahin kommen / daß ich GOttes Angeſicht ſchaue? Pſal. 42,2.

16. Wird derowegen die Freude des ewigen Lebens darin beſtehen: 1. Daß wir Gottes Angeſicht. 2. Chriſtum JEſum unſern HErrn und Erlöſer in ſeiner Herrlichkeit ſehen werden. Vater / ich wil / daß / wo ich bin / auch die bey mir ſeyn / die du mir gegeben haſt. Joh. 17. v. 24. 3. Daß wir alle Gaben und Süſſigkeit des Troſtes des H. Geiſtes ſchmecken, als die le-

lebendige Quelle. 4. Die liebliche Geſellſchaft aller Auserwählten, Patriarchen, Propheten, Apoſtel, Märtyrer. Alsdenn werden die Erlöſeten des HErrn wiederkommen/ und gen Zion kommen mit jauchzen. Ewige Freude wird über ihrem Haupt seyn/ Freude und Wonne werden ſie ergreifen/ und Schmertzen und Seufzen wird weg müſſen. Eſa. 35. v. 10.

17. Und das iſt der erſte Theil der Troſt-Gründe wider den Tod, ſo aus Chriſto genommen. Der ander Theil der Troſt-Gründe wider den Tod ſind aus dieſer Welt Eitelkeit genommen: Der ſind auch ſieben.

18. (1.) Diß Leben iſt ein elend Leben. Sir. 40, 1. Es iſt ein elend jämmerlich Ding/ um aller Menſchen Leben/ ꝛc. Wir ſterben ja täglich. 1 Cor. 15, 31. Denn die Zeit nimmt täglich ein Stück von unſerm Leben hinweg, und indem wir an Jahren zunehmen, indem nimmt unſer Leben ab. Ja eben dieſen Tag, den wir jetzo leben, müſſen wir mit dem Tod theilen. Mit wie viel elenden erbärmlichen Kranckheiten iſt unſer ſterblicher Leib geplaget, die unſern Leib auffreſſen als Gift, bis er endlich dahin fället? Mit wie viel Sorgen, Angſt, Mühe und Arbeit bringen wir unſer Leben zu? Daß wol der Prediger Salomon ſagen mag: Der Tag des Todes iſt beſſer/ denn der Tag der Geburt. Cap. 7. v. 2. Muß nicht der Menſch immer im Streit ſeyn auf Erden? Und ſeine Tage ſind wie eines Tagelöhners. Wie ein Knecht ſich ſehnet nach dem Schatten/ und ein Taglöhner/ daß ſeine Arbeit aus ſey. Alſo hab ich wol gantzer Monden gearbeitet/ und elender Nächte ſind mir viel worden: Job. 7, 1. Der Menſch vom Weibe geboren/ lebet kurtze Zeit/ und iſt voll Unruhe. Job. 14, 1. Wenn nun der Menſch ſelig ſtirbt, ſo ſtirbet all ſein Elend mit ihm.

19. (2.) So iſt auch das zeitliche Leben mit vielen

Sünden und vieler Bosheit behaftet. Nicht ehe können wir von der Sünde gäntzlich erlöſet und befreyet werden; denn wenn wir ſelig ſterben. Röm. 7,23. klagt St. Paulus: **Ich ſehe ein ander Geſetz in meinen Gliedern / das da widerſtrebet dem Geſetz in meinem Gemüthe / und nimmt mich gefangen in der Sünden Geſetz / welches iſt in meinen Gliedern. Ich elender Menſch / wer wird mich erlöſen von dem Leibe des Todes?** Was thun wir in dieſer Welt anders, denn daß wir ſündigen? Darum jener Alt-Vater bat, und ſprach: **Ach HErr / laß mich ſterben / daß ich einmal aufhöre zu ſündigen.** Alle Creaturen ſehnen ſich ängſtlich nach der Freyheit der Kinder GOttes, daß ſie von der Sünden Dienſt möchten los ſeyn, wie viel mehr wir? Wie voller Aergerniß iſt die Welt, die wir müſſen anſehen und dulten wider unſern Willen? Aus denſelben werden wir erlöſet durch den zeitlichen Tod. Der Gerechte, ob er gleich zeitlich ſtirbet, iſt er doch in der Ruhe. Denn er gefället Gott wohl, und iſt ihm lieb. Darum wird er weggenommen aus dem Leben unter den Sündern, und wird hingezücket, daß die Bosheit ſeinen Verſtand nicht verkehre, noch falſche Lehre ſeine Seele betrüge, ꝛc. Seine Seele gefället GOtt wohl. Darum eilet er mit ihm aus dieſem böſen Leben. Und in den letzten Tagen werden die Aergerniſſen ſo überhand nehmen, daß die gerechten Seelen dadurch werden gequälet werden, wie Lot zu Sodom. Ich wandte mich, und ſahe an alle, die Unrecht litten unter der Sonne: Und ſiehe, da waren Thränen derer, die Unrecht litten, und hatten keinen Tröſter. Da lobete ich die Todten, die ſchon geſtorben waren, mehr denn die Lebendigen. Denn ſie werden des Böſen nicht inne, ſo unter der Sonne geſchicht. Welche greuliche Irthum und Ketzerey ſind in Glaubens-Sachen, wie mancherley Religion, falſche Pro-

pheten und falſche Chriſti, daß verführet möchten werden in Irthum, wo es müglich wäre, auch die Auserwählten: Darum eilet Gott mit den Seinigen hinweg aus dieſem böſen Leben. Wie viel unerhörter, ſchrecklicher, erbärmlicher Fälle geſchehen! Wie viel Krieg und Blutvergieſſen, ſchrecklicher Hunger und Peſtilentz! Welchen Jammer kein Chriſt zu ſehen und zu erleben wünſchen ſoll.

20. (3.) Daß der Tod allen Menſchen gemein ſey. **Der Tod iſt zu allen Menſchen hindurch gedrungen/dieweil ſie alle Sünder ſind.** Röm. 5,12. Sind ſo viel herrliche und heilige Leute vor dir hingegangen, als Ertz-Väter, Propheten, und viel tauſend Glaubigen, warum wolteſt du ihnen nicht folgen? **Ich bin nicht beſſer / denn meine Väter /** ſaget der Prophet Elias, **nimm meine Seele von mir.** 1 Kön. 19,7. **Es iſt allen Menſchen geſetzet einmal zu ſterben/darnach das Gericht.** Ebr. 9,27. **Alles Fleiſch iſt Heu/und alle ſeine Güte/wie eine Blume auf dem Feld. Das Heu verdorret/und die Blume verwelcket. Denn des HErrn Geiſt bläſet drein.** Eſa. 40,6.7. **Ich bin beyde dein Pilgram und dein Bürger/ wie alle meine Väter.** Pſal. 39,13.

21. (4.) Stirbet ja kein Menſch ohngefehr, GOtt iſt ein HErr deines Lebens. Er hat deinem Leben Zeit und Stunde beſtimmet: Er hat ſeine beſtimmte Zeit, die Zahl ſeiner Monden ſtehen bey dir, du haſt ihm ein Ziel geſetzet, das wird er nicht übergehen. Der du die Menſchen läſſeſt ſterben, und ſprichſt: Kommt wieder Menſchen-Kinder. Es waren alle meine Tage auf dein Buch geſchrieben, die noch werden ſollen, und derſelbigen keiner da war. Alle eure Haar auf dem Haupt ſind gezählet. Der HERR iſt dein Leben und die Länge deiner Tage.

22.(5.) So iſt der Tod ein groſſer Gewinn. Phil. 1,

21. Wir gewinnen im Tode mehr, denn wir verlieren: für Sünde Gerechtigkeit, für Elend Herrlichkeit, für zeitlichen Reichthum ewige Güter, für zeitliche Freundſchaft, Brüder u. Schweſtern ewige Freundſchaft und Brüderſchaft im Himmel, für den ſterblichen, krancken, ungeſtalten Leib, einen himmliſchen verklärten Leib, für diß Exilium das rechte Vaterland, für Unruhe Friede, für dieſe Welt das Paradies. Summa, was iſt in dieſer Welt, das nicht tauſendmal beſſer iſt im ewigen Leben? Wilt du Reichthum, Ehre, Herrlichkeit, Freundſchaft, Luſt, Friede, dort wirſt du alles beſſer finden.

23. (6.) Der Menſch wäre die elendeſte Creatur unter allen, ſo er ewig in dieſem Jammerthal bleiben ſolte. 1 Cor. 15, 9. Hoffen wir allein in dieſem Leben auf Chriſtum, ſo ſind wir die allerelendeſte unter allen Creaturen. Darum ſind wir zu einem beſſern und herrlichern Leben erſchaffen. Thut derowegen GOtt der HErr durch den Tod groſſe Barmhertzigkeit an uns, daß er uns von dem Jammer dieſer Welt erlöſet, und nicht ewig in der Welt Unruhe läſſet. Eſa. 57, 1. Die Gerechten werden weggeraft für dem Unglück, und die richtig für ſich gewandelt haben, kommen zum Frieden, und ruhen in ihren Kam̃ern. Offenb. 14, 13. Selig ſind die Todten, die im HErrn ſterben, von nun an. Denn ſie ruhen von aller ihrer Arbeit.

24. (7.) Mit dieſen ſündlichen und tödtlichen Augen können wir Gottes Herrlichkeit nicht ſehen, noch mit dem ſterblichen Leib den neuen Himmel und neue Erde beſitzen, darin Gerechtigkeit wohnet. Darum ſollen wir dieſe irdiſche Hütte gern ablegen, auf daß wir mit einem himmliſchen Cörper und geiſtlichem Leib angezogen werden. Deñ nichts Tödtliches kan in der Ewigkeit wohnen, nichts Sündliches bey der ewigen Gerechtigkeit. Darum iſt es abermal eine groſſe Barm-

her-

hertzigkeit Gottes, daß er uns diß ſündliche beſudelte Kleid auszeucht. Denn da wird die ewige Hochzeit ſeyn, ein ſchönes Feyer-Kleid, denn da wird ſeyn der ewige Sabbath: Ein ſchönes prieſterliches Kleid, denn da iſt das allerheiligſte, in welches wir eingehen müſſen, geſchmücket mit heiligem Schmuck.

Gebet.

HErr JEſu / du biſt dazu geſtorben und auferſtanden / und wieder lebendig worden / daß du über Todte und Lebendige ein HErr ſeyeſt; haſt auch dadurch dem Tod die Macht genommen / und das Leben und ein unvergänglich Weſen ans Licht gebracht durch das Evangelium; Ach gib / daß ich dir lebe und ſterbe / dein ſeye und bleibe / todt und lebendig / Amen.

Das LVIII. Capitel.

Daß der natürliche Himmel und die gantze Welt mit allen natürlichen Kräften, dem Glauben und Gebet eines Chriſten unterworfen ſey.

Jer. 10, 2. Ihr ſollt euch nicht fürchten für den Zeichen des Himmels / wie die Heyden.

ES haben viel vortrefliche Leute wider die Stern-Prophecenung geſchrieben, und wollen nicht zugeben, daß das Geſtirn im Menſchen etwas wircken ſolte, ſein Leben, Wandel und Geſchäfte betreffende, haben viel ſcheinbare Argumenta in groſſer Menge zuſammen getragen, und vermeynen, es geſchehe dadurch ein groſſer Abbruch der Allmacht, Vorſehung und Regierung Gottes: Sonderlich, weil die Sternſeher von den Propheten geſtrafet, und den Juden ernſtlich verboten, dieſelbe um Rath zu fragen, wie derſelben Sprüche viel in der Schrift ſeyn. Nun halte ich es auch gewißlich dafür, wenn dieſe Kunſt gemißbraucht wird zur Abgötterey, zum Aberglauben, zur Leichtfertigkeit und Fürwitz zukünftige Dinge zu erforſchen, welches alles vom Glauben und der Gottesfurcht abführet, daß ſolcher Mißbrauch hochſträflich,

und nicht zu dulten ſey. Denn daher iſt es kommen, daß die heiligen Propheten nicht allein die Sternſeher ſtrafen; ſondern ihrer auch ſpotten, weil die Juden zu ihnen lieffen, und wolten ihnen von ihrem zukünftigen Glück weiſſagen laſſen, aus der Natur und Himmels-Lauf: Da doch Gott diß Volck erwählet hatte, daß er ſie wunderbarlich führen wolte, über, ja wider die Natur, wie er auch gethan. Darum kein natürlicher Sternſeher den Juden hat können weiſſagen, weder Böſes noch Gutes, ſondern aus dem Munde der Propheten, als Gottes, ſolten ſie es hören, und den HErrn fürchten, und ſich Gott dem HErrn befehlen, ſich nach ſeinem Wort und Zeugniß richten. Und alſo ſoll es auch ſeyn im neuen Teſtament bey den Chriſten. Denn Chriſtus unſer HERR wil ſeine Glaubigen ſelbſt regieren, und ihr neuer Himmel ſeyn, ſie kräftiglich incliniren, bewegen, leiten, und führen, wie der Pſalm 4,3. ſpricht: Erkennet doch, daß der HErr ſeine Heiligen wunderlich führet, von welcher wunderlichen Regierung Gottes Pſalm 139,1. herrlich redet, denn eines Chriſten Leben und Wandel ſoll allein aus GOtt und aus der neuen Geburt gehen, und von GOtt regieret und geführet werden.

2. Daß aber darum der Himmel und Geſtirn natürlicher Weyſe im menſchlichen Leben, Wandel und Geſchäfte keine Wirckung haben ſolte: Weiß ich nicht, ob man es ſo gar verneinen könte, und ob eben dadurch der Vorſehung und Regierung Gottes ein Abbruch geſchehe: Sintemal der allmächtige Gott durch die Natur, als durch Mittel wircket. Denn durch den Lauf des Himmels ordnet er Zeit und Jahr, und hat alle unſere Dinge in gewiſſe Zeit und Zahl verfaſſet und geſetzet. Daher der Prediger Salomon ſpricht: Alles hat ſeine Zeit, und alles Fürnehmen unter dem Himmel hat ſeine Stunde. Ja es liegt alles an der

Zeit. Nun iſt die Zeit eine vornehme und ſondere Wirckung des Himmels, und wir empfinden es, daß alle Zeit nicht gleich iſt; es gehen die menſchlichen Geſchäfte nicht allemal und zu aller Zeit gleich wohl fort. Welches auch der HErr Chriſtus ſelbſt andeutet, da er ſpricht: Sind nicht des Tages zwölf Stunden? Als wolt er ſprechen, was zu einer Stunde nicht fort wil, gefährlich oder ſchädlich geweſt, kan ſich leicht zur andern Stunde ändern. Gott hat es alſo geordnet, daß alle Dinge zu ſeiner Zeit geſchehen müſſen; wohl dem, der die Zeit trift. Hätten die Juden die Zeit des Meſſiä und ihrer Heimſuchung aus den Propheten und Predigten Chriſti erkant; ſo ſtünde es wohl um ſie. Dieſe weisliche Erforſchung der Zeit beſtättiget vielmehr GOttes Weisheit, Vorſehung und Regierung; denn daß ſie derſelben ſolte Abbruch thun. Die Offenbarung Johannis hat viel mit der Zeit und mit der Zahl zu thun: Und darinnen ſtehen die gröſten Geheimniſſe.

3. (2.) Weiſet uns Chriſtus JEſus unſer HErr ſelbſt auf die Zeichen des Himmels, der Sonne, Mond und Sternen. Denn der Himmel iſt ein Spiegel der groſſen Welt, darinne ein Verſtändiger ſehen kan, das auf Erden geſchehen ſoll. Denn der Himmel trauret und gibt Zeichen, wenn groſſe Strafen auf Erden kommen ſollen. Wie der Prophet ſpricht: Die Sterne am Himmel und ſein Orion ſcheinet nicht helle. Die Sonne gehet finſter auf, der Mond ſcheint dunckel. Ich wil den Himmel verhüllen, und ſeine Sterne verfinſtern, die Soñe mit Wolcken überziehen, der Mond ſoll nicht ſcheinen, alle Lichter am Himmel wil ich über dir laſſen dunckel werden. Sonne und Mond werden finſter, und die Sterne verhalten ihren Schein. Daher ſpricht Gott der HErr: Ihr ſollt euch nicht fürchten für den Zeichen des Himmels, verſtehe, ſo ihr from̃ ſeyd, und in meiner Furcht lebet. Denn denen, ſo aus

GOtt geboren ſeyn, und in der neuen Geburt leben, kan der Himmel und die gantze Natur nicht ſchaden. Darum ſich dieſelben für den Zeichen des Himmels nicht zu fürchten haben. Wie der 112. Pſalm v. 7. ſpricht: Wenn eine Plage kommen wil, fürchtet ſich der Gerechte nicht, ſein Hertz hoffet unverzagt auf den HErrn. Und hie heiſſet es: Der Gott-weiſe Menſch herrſchet über das Geſtirn. Denn die aus der neuen Geburt, ſeyn über die natürlichen Himmel mit ihrem Wandel, und ſind nicht mehr Kinder der Geſtirne: ſondern ſind Kinder GOttes, und leben im Glauben, dadurch ſie ſich den Kräften des natürlichen Himmels entziehen. Die aber nicht in der neuen Geburt leben; ſondern nach dem Fleiſch, die haben ſich zu fürchten: Denn ſie müſſen des Himmels Streiche leiden, weil ſie heydniſch leben.

4. (3.) So iſt auch gantz unlaugbar, was die Finſterniß der groſſen Lichter am Himmel, und die Cometen für groſſe Veränderung auf Erden mit ſich bringen: Nicht allein an eintzelen hohen Perſonen wegen ihres tödtlichē Abgangs: Sondern auch an Veränderung der Reiche und Herrſchaften, auch andern groſſen Landſtrafen, daher aus Erfahrung geſagt wird: Es iſt kein Comet am Himmel erſchienen, daß nicht was Böſes darauf erfolget wäre. Und ſind derſelbigen alle Hiſtorien voll.

5. Es iſt wol bekant des Julii Cäſaris Exempel, daß ihn ein Sternkündiger gewarnet für dem Tage, an welchem er auf dem Rath-Hauſe zu Rom erſtochen worden iſt. Und da derſelbe Tag kommen war, hat er den Sternſeher vexirt, und geſagt: Siehe, der Tag iſt nun kommen: Darauf der Sternkündiger geantwortet: Es iſt aber der Tag noch nicht vergangen. Gehet alſo in den Rath, und wird jämmerlich ermordet.

6. (4.) So rühret der gröſte Theil menſchlicher

Kranck-

Kranckheit vom Geſtirne her, wie die wahren Medici wiſſen, denen die Geſtirn-Kranckheiten bekant ſeyn mit ihren Urſachen, und mit ihrer Cur. Was ſind Mond-Kranckheiten, die ſich nach dem Einfluß des Mondes richten, und mit demſelben zu- und abnehmen, als die ſchwere Noth, und etliche Arten des Schlages, auch die Peſt und viele andere giftige Kranckheiten? Was dieſelbe im Menſchlichen Leben, Wandel und Geſchäfte für Veränderung bringen, giebet die Erfahrung. Daher ein berühmter Medicus die Sternſeher-Kunſt zur vierdten Säule der Medicin ſetzet, wie ſie denn auch iſt.

7. Zu dem, wie kan ſo gar verneinet werden, daß das Firmament nicht ſeine Wirckung im Menſchen habe, da doch das gantze Firmament im Menſchen iſt? Und das Firmament der kleinen Welt mit dem Firmament der groſſen Welt eine ſehr geheime und groſſe Ubereinſtim̃ung hat, wie die rechtſchaffenen Philoſophi wol wiſſen. Ich rede nicht von Wirckung der Sterne, welche die vermeynten Sterngucker dem Geſtirne andichten, und darauf ihre Wahrſagerey gründen: Dawider faſt alle Theologi zu unſerer Zeit geſchrieben, und dieſelbe verworfen haben; ſondern ich rede von natürlichen Kräften des Himmels und der Sterne, daß derſelben Wirckung im Menſchen, als der kleinen Welt, nicht könne verneinet werden, darum, daß die Sternſeher ſo ungewiſſe Dinge weiſſagen. Was können die Sterne dazu, daß die Sternſeher ihre Wirckung und Kräfte nicht beſſer verſtehen? Und wenn man unſere jetzige Medicin und jetzige Aſtrologia auf die Goldwage legen wolte, würde ſich befinden, daß die Medici auch oft in ihren Curen fehlen, ſo wol als die Sternſeher in ihrem Prophecenen. Solte man darum der Kräuter Wirckung verleugnen? Was können die Kräuter darzu, daß man ihre Kraft

nicht beſſer verſtehet? Es iſt auch in den Auslegungen und Anziehung der Zeugniſſe der Schrift, ſo wider die Sternſeherey und Weiſſagerey zukünftiger Dinge von den Propheten geredt ſeyn, ein Unterſcheid zu machen unter den Wercken GOttes, ſo GOtt unmittelbar thut, und unter den Wercken der Natur. Die Juden wolten Gottes unerforſchliche Wercke aus der Natur erforſchen, welches unmüglich iſt, darum wurden ſie mit den Sternſehern zu ſchanden, und wurden verſpottet. Pharao in Egypten, und Nebucadnezar zu Babel, wolten von den Egyptiſchen und Babyloniſchen Weiſen die übernatürlichen Wercke GOttes erforſchen, nemlich ihre Träume, und derſelben Deutung, welche übernatürlich waren: Und das war in derſelben Weiſen Vermögen nicht. Es gehörte eine höhere Weisheit darzu, nemlich der Geiſt Gottes, der da alles erforſchet, aus der Tiefe der Gottheit. Darum entſchuldigte ſie Daniel vor dem König, und bat für ſie, daß ſie der König nicht tödtete. Er aber ſagte dem König ſeinen Traum und die rechte Deutung durch den H. Geiſt, gleichwie auch Joſeph dem Pharaoni. Dahin ſiehet auch Salomon in ſeinem Prediger, daß man die Wercke Gottes nicht erforſchen kan, verſtehe aus der Natur, aber wol durch den Heil. Geiſt. Darum heben ſolche Sprüche die Wirckung des Firmaments nicht auf.

8. Es ſeyn aber ſolche Wirckungen des Himmels, wie ſie wollen, ſo mächtig, ſo ſtarck, ſo geſchwind, ſo ſchnell; ſo ſind dieſelbe und alle natürliche Kräfte des Himmels und aller Elementen dem Glauben und dem Gebet unterworfen. Denn ein Glaubiger iſt in Chriſto ein Herr über die gantze Natur, welches vorgebildet iſt durch das Weib mit der Sonnen bekleidet, und den Mond unter ihren Füſſẽ. Das iſt, der Glaubige iſt in Chriſto über alles erhoben, und in ihn verſetzt, mit

Chri-

Chriſto bekleidet, und theilhaftig ſeiner Herrlichkeit und Lichts, und hat die gantze Natur unter ſeinen Füſſen. Ein Glaubiger iſt in Chriſto eine neue Creatur, und überwindet in Chriſto alles. Denn alles, was aus GOtt geboren iſt, überwindet die Welt, und alles, was in der Welt iſt. Alle Dinge ſind müglich dem, der da gläubet. Siehe, ich habe euch Macht gegeben über Schlangen und Scorpionen, und über alle Macht des Feindes. Ob tauſend fallen zu deiner Seiten, und zehen tauſend zu deiner Rechten, ſo wird es dich doch nicht treffen; auf den Löwen und Ottern wirſt du gehen, und treten auf die jungen Löwen und Drachen. Pſal. 91, 13. Er bedecket mich in ſeiner Hütten zur böſen Zeit, und verbirget mich heimlich in ſeinem Gezelt, und erhöhet mich auf einen Felſen. Wenn du durchs Feuer und Waſſer geheſt, bin ich bey dir, daß dich die Fluth nicht erſäufe, noch die Flamme anzünde. Sey getroſt, ich habe die Welt überwunden. Siehe, es kommt der Fürſt dieſer Welt, und hat nichts an mir. GOtt ſey Danck, der uns den Sieg gegeben hat in Chriſto JEſu. Wer wil uns ſcheiden von der Liebe GOttes, Trübſal, Angſt, Verfolgung, Hunger, Schwerdt, Froſt oder Blöſſe? Ich bin gewiß, daß weder Leben noch Tod, weder Engel noch Fürſtenthum, weder hohes noch tiefes ꝛc. uns ſcheiden kan von der Liebe GOttes in Chriſto JEſu. Wir überwinden alles, um deß Willen, der uns geliebet hat. Durch den Glauben haben die Heiligen den Himmel auf- und zugeſchloſſen, des Feuers Glut ausgelöſchet, Sonne und Mond heiſſen ſtille ſtehen, der Löwen Rachen zugehalten. Nicht allein die Natur iſt dem Glauben unterworfen: Sondern alle hölliſche Macht und Pforten der Höllen, Sünde, Tod, Teufel und Hölle. Denn Chriſti Sieg iſt unſer Sieg. In ihm ſiegen wir, und er in uns. Darum ſprechen die ſiebenzig Jünger: HErr,

es ſind uns auch die Teufel unterthan in deinem Namen. Darauf der HErr ſpricht: Freuet euch deſſen nicht, daß euch die böſen Geiſter unterthan ſeyn; ſondern freuet euch, daß eure Namen im Him̃el geſchrieben ſtehen. Das iſt euer Sieg, das iſt eure Stärcke, eure Herrlichkeit, eure Seligkeit, euer Ruhm. Durch mich ſeyd ihr Kinder Gottes, Erben und Herren über alles. Und alſo ſind aller Gläubigen Namen im Him̃el angeſchrieben, daß ſie durch den Glauben in Chriſto gerecht, ſelig und ſieghaft; auch Erben und Herren ſeyn mit Chriſto über alles. Darnach richte, urtheile, meiſtere ein jeder Verſtändiger und Gläubiger ſeine natürliche Nativität, und wiſſe, daß er ein HErr ſey des Himmels und über das Geſtirn herrſche.

Luc. 21,36.

So ſeyd nun wacker allezeit, und betet, daß ihr würdig werdet, zu entfliehen dieſem allen, und zu ſtehen für des Menſchen Sohn.

Gebet.

DU Sonne der Gerechtigkeit / JEſu Chriſte / laß dein heylſames Licht mir erſcheinen / mich erleuchten / mich erfreuen und erquicken / wenn es allenthalben finſter wird / und deine Zorn-Zeichen die ſichere Welt aufwecken und erſchrecken. Hilf mir durch den Glauben und das Gebet ſiegen über alle natürliche Kräfte des Himmels und aller Elementen / ja über Sünde / Tod / Teufel und Hölle / Amen.

Beſchluß des andern Buchs.

ZUm Beſchluß muß ich den chriſtliebenden Leſer noch etlicher Puncten freundlich erinnern: Daß ich keinen andern Zweck noch Ziel habe und ſuche in dieſen meinen Büchern; denn daß neben und mit unſerer reinen Religion und Glaubens-Bekäntniß / ſo in den Kirchen der Augſpurgiſchen Confeſſion ſchallet / und in der Formula Concordiä wiederholet iſt / [zu welcher ich mich auch mit Hertzen und Munde bekenne / wil auch / daß dieſe meine

Schrif-

Schriften nicht anders / denn nach derſelben ſollen verſtanden werden] auch das heilige chriſtliche Leben möge fortgepflantzet werden. Denn es hilft die reine Lehre denen nichts / welche nicht führen ein heiliges Leben. Die Reinigkeit der Lehre iſt mit wachenden Augen zu bewahren: Aber die Heiligkeit des Lebens iſt mit groſſem Ernſt fortzupflantzen. Was hilft groſſe Kunſt ohne Gottſeligkeit? Es iſt viel beſſer vor GOtt/einen gottesfürchtigen Menſchen erziehen / denn einen Gelehrten. Die Lehre Chriſti treiben ihrer viel mit groſſem Ernſt: Aber das Leben Chriſti üben ihrer wenig. Hievon wolle auch der chriſtliche Leſer die Vorrede des erſten Buchs und den Beſchluß des vierdten Buchs beſehen.

Ob auch jemand ſagen würde/ich hätte die Lehre vom chriſtlichen Leben zu weitläuftig beſchrieben; dem gebe ich zur Antwort: Daß auch unſer böſes Leben weitläuftig ſey: Unſer Schade iſt ja ſo groß und zu heilloß. So iſt auch unſere Erlöſung ein groſſes Werck und tiefes Meer / ſo iſt auch unſer Creutz mannigfaltig. Doch wer es ja wil kürtzer haben/der leſe nur/was im erſten/andern/und dritten Buch von der Buſſe/vom Glauben/von der Liebe / von Demuth / Sanftmuth / Gedult / und vom Creutz in gewiſſe Capitel verfaſſet iſt: So wird er das gantze chriſtliche Leben kurtz haben und finden. Wirſt du aber das gantze Werck leſen; ſo wird dir es Zeit und Arbeit reichlich belohnen.

Ende des andern Buchs.

Johann Arnds Vorrede auf das dritte Buch Vom wahren Chriſtenthum.

Gleichwie unſer natürlich Leben ſeine Gradus hat, ſeine Kindheit, Mannheit und Alter: Alſo iſts auch

auch beſchaffen mit unſerm geiſtlichen und chriſtlichen Leben. Denn daſſelbe hat ſeinen Anfang in der Buſſe, dadurch der Menſch ſich täglich beſſert. Darauf folget eine mehrere Erleuchtung, als das Mittel-Alter, durch göttlicher Dinge Betrachtung, durchs Gebet, durchs Creutz, durch welches alles die Gaben GOttes vermehret werden. Letztens kommt das vollkommene Alter, ſo da ſtehet in der gäntzlichen Vereinigung durch die Liebe, welches St. Paulus das vollkommene Alter Chriſti nennet, und einen vollkommenen Mann in Chriſto. Solche Ordnung hab ich in dieſen drey Büchern, ſo viel ſich leiden wollen, in acht genommen: Und halte dafür: Es ſey das gantze Chriſtenthum (ſo das Bet-Büchlein dazu kommt) hierin nach Nothdurft beſchrieben; ob gleich nicht alles vollkommen, oder alſo, daß nichts deſideriret werden könne, ausgeführet iſt. Das vierte Buch aber hab ich darum hinzu thun wollen, daß man ſehe, wie die Schrift, Chriſtus, Menſch und gantze Natur übereinſtimme; und wie alles in den einigen, ewigen, lebendigen Urſprung, welcher Gott ſelbſt iſt, wieder einflieſſe, und zu demſelben leite. Damit du mich aber in dieſem dritten Buch recht verſteheſt, ſo wiſſe, daß es dahin gerichtet iſt, wie du das Reich Gottes in dir ſuchen und finden mögeſt: Welches ſo es geſchehen ſoll, muſt du GOtt dein gantzes Hertz und Seele geben; nicht allein den Verſtand, ſondern auch den Willen und hertzliche Liebe. Ihrer viel meynen, es ſey gar genug und überflüſſig zu ihrem Chriſtenthum; wenn ſie Chriſtum ergreifen mit ihrem Verſtand, durch Leſen und Diſputiren; welches jetzo das gemeine ſtudium Theologicum iſt; und in bloſſer Theoria und Wiſſenſchaft beſtehet; und bedencken nicht, daß die andere vornehmſte Kraft der Seelen, nemlich der Wille und hertzliche Liebe auch darzu gehöre. Beydes muſt du GOtt

und

und Chriſto geben; ſo haſt du ihm deine gantze Seele gegeben. Denn es iſt ein groſſer Unterſcheid unter dem Verſtand, damit man Chriſtum erkennet, und unter dem Willen, damit man ihn liebet. Denn wir erkennen Chriſtum, ſo viel wir können, wir lieben ihn aber, wie er iſt. Chriſtum durch bloſſe Wiſſenſchaft erkennen, und nicht lieb haben, iſt nichts nütz. Iſt demnach tauſendmal beſſer, Chriſtum lieb haben, deñ viel von ihm reden und diſputiren können, Eph. 3, 19. Derohalben ſollen wir Chriſtum mit unſerm Verſtande alſo ſuchen, daß wir ihn auch mit hertzlichem Willen und Wohlgefallen lieben. Denn aus dem wahren Erkäntniß Chriſti kommt auch die Liebe Chriſti. Thun wir das nicht, ſo finden wir ihn zwar; aber mit unſerm groſſen Schaden, denn diß iſt eben das, was der HErr ſagt: **Es werden nicht alle die zu mir ſagen: HErr, HErr, ins Himmelreich kommen.** So ſind auch zweyerley Wege, Weisheit und Erkäntniß zu erlangen: Der erſte durch viel leſen und diſputiren, die heiſſet man Doctos; der ander durchs Gebet und die Liebe, und die heiſſet man Sanctos. Zwiſchen dieſen iſt ein groſſer Unterſcheid; jene, wo ſie nur Gelehrte, und nicht Liebhaber ſind, ſind ſtoltz und aufgeblaſen; dieſe niedrig und demüthig. Durch den erſten Weg wirſt du deinen inwendigen Schatz nicht finden; durch den andern Weg findeſt du denſelben in dir, darauf gehet nun diß gantze dritte Buch.

2. Wie herrlich, köſtlich und lieblich iſts nun, daß unſer höchſter und beſter Schatz, das Reich Gottes, nicht ein auswendiges; ſondern ein inwendiges Gut iſt, welches wir ſtets bey uns tragen, verborgen vor aller Welt und vor dem Teufel ſelbſt, welches uns auch weder Welt noch Teufel nehmen kan; darzu wir auch keiner groſſen Kunſt, Sprachen, oder vieler Bücher bedürfen; ſondern ein gelaſſen GOtt ergeben Hertz

Hertz. Laſſet uns demnach Fleiß anwenden, einzukeh-
ren, zu dieſem unſern inwendigen, verborgenen, him-
liſchen und ewigen Gut und Reichthum. Was ſuchen
wir auswendig in der Welt, dieweil wir inwendig in
uns alles haben, und das gantze Reich GOttes mit al-
len ſeinen Gütern? In unſerm Hertzen und Seele iſt
die rechte Schule des Heil. Geiſtes, die rechte Werck-
ſtatt der H. Dreyfaltigkeit, der rechte Tempel GOt-
tes, das rechte Bet-Haus im Geiſt und in der Wahr-
heit. Denn obwol GOtt durch ſeine allgemeine Ge-
genwart in allen Dingen iſt, nicht eingeſchloſſen, ſon-
dern unbegreiflicher Weyſe, dadurch er Himmel und
Erde erfüllet; ſo iſt er doch ſonderlich und eigentlich in
des Menſchen erleuchteten Seele, darin er wohnet und
ſeinen Sitz hat, als in ſeinem eigenen Bild und Gleich-
heit; da wircket er ſolche Wercke, wie er ſelbſt iſt; da
antwortet er im Hertzen allezeit auf unſer Seufzen.
Denn wie iſts müglich, daß er ſich demjenigen verſa-
gen kan, bey dem er ſeine Wohnung hat, ja welchen er
ſelbſt beweget und träget? Denn ihm nichts liebers
und angenehmers iſt, denn daß er ſich allen mittheilet,
die ihn ſuchen. Da gehöret nun eine feine, ſtille und
ruhige Seele zu. Denn wird aber die Seele ruhig und
ſtille, wenn ſie ſich von der Welt abgewendet. Daher
auch die Heyden geſagt haben: Animam noſtram tum
demum fieri ſapientem, cum quieta & tranquilla fit.
Denn werde unſere Seele weiſe und klug, wenn ſie ru-
hig und ſtille wird. Davon der heilige Cyprianus
herrlich redet: Das iſt, ſpricht er, **die beſtändige Ru-
he und Sicherheit / wenn man von den ungeſtüm-
men Sturm-Winden dieſer Welt erlöſet wird / und
ſeine Augen und Hertz von der Erde zu GOtt erhe-
bet / und ſich mit dem Gemüth zu GOtt nahet /**
(mente Deo fit proximus,) verſtehet auch, daß alles,
was unter menſchlichen Dingen für hoch und köſtlich

ge-

gehalten wird, in ſeinem Hertzen und Gemüth verborgen ligt; alſo, daß man nichts von der Welt wünſchet und begehret, weil ein ſolch Gemüth über die Welt iſt, und mehr als die Welt. O welch ein himmliſcher Schatz iſt das, von den Banden und Stricken dieſer Welt erlöſet ſeyn! Welch ein hohes und groſſes Gut, worzu man nicht groſſe Arbeit, Vorbitte an hohe Leute, oder viel umlaufens vonnöthen hat; ſondern es iſt ein Gnaden-Geſchenck GOttes! Denn gleichwie die Sonne von ihr ſelbſt ſcheinet, der Tag von ihm ſelbſt leuchtet, der Brunn von ihm ſelbſt quillet, der Regen von ihm ſelbſt fleuſt und feuchtet: Alſo geuſſet ſich der H. Geiſt in eine ſolche Seele, die ſich von der Welt zu Gott erhebet. In dieſen Worten iſt groſſe Weisheit, und hierin ſtehet die gantze Summa dieſes dritten Buchs. Alsdenn eräuget ſich oft, wiewol in einem Augenblick, der verborgene Schatz in unſerer Seelen: Und dieſer Augenblick iſt beſſer, denn Himmel und Erde, und aller Creaturen Lieblichkeit, wie St. Bernhardus ſaget: **Welche Seele einmal recht gelernet hat in ſich ſelbſt einzukehren/ und Gottes Angeſicht zu ſuchen/ u. die Gegenwart Gottes in ihrem Inwendigen zu ſchmecken: So weiß ich nicht/ ob dieſelbe Seele peinlicher u. ſchmertzhaftiger achte/ eine Zeitlang die Hölle zu leiden/ oder daß ſie/ nach erkanter und empfundener Süſſigkeit dieſer heiligē Ubung/ wiederum ausgehē wolle zur Wolluſt/ oder vielmehr zur Unluſt und Beſchwerung der Welt u. des Fleiſches/ und zu der unerſättlichen Begierlichkeit und Unruhe der Sinnen.** Bis hieher Bernhardus. Deñ eine ſolche Seele findet nicht allein das höchſte Gut in ihr ſelbſt, wenn ſie zu GOtt einkehret; ſondern auch das höchſte Elend in ihr ſelbſt, wenn ſie GOtt verleuret. Sie mercket wol, daß ſie in Gott lebet, als in dem Urſprung des Lebens, wenn ſie der Welt abſtirbet;

und

und hinwieder, jemehr ſie in der Welt lebet, jemehr ſie Gott abſtirbet. Eine ſolche Seele, die der Welt abgeſtorben iſt, lebet recht in GOtt; und iſt GOttes Luſt und Freude, eine ſüſſe und reife Weintraube im Weingarten Chriſti, wie das hohe Lied Salomonis ſinget. Die andern Welt-ſüchtigen Hertzen ſind bittere, unreife Trauben. Die Zeichen aber einer ſolchen Seele, die der Welt abgeſtorben iſt, ſind dieſe: Wenn ein Menſch in allen Dingen Gottes Willen ſeinem Willen vorzeucht, die eigne Liebe dämpfet, des Fleiſches Begierde tödtet, die Wolluſt der Welt fleucht, ſich für den geringſten Menſchen achtet, ſeinen Nächſten nicht leicht richtet und urtheilet, Gott das Urtheil und Gericht befiehlet, ſich nicht erhebt, wenn er gelobet, ſich auch nicht betrübet, wenn er geſcholten wird, alles gedultig leidet, und über niemand klaget. Ein Exempel ſolches aufgeopferten Willens haben wir am König David; als er ſo heftig begehrte des Waſſers zu trincken aus dem Brunnen zu Bethlehem, und die drey Helden durch die Feinde hindurch riſſen, und dem König deſſelben Waſſers holeten, goß ers aus vor dem HErrn: Das iſt, er verziehe ſich ſeines eigenen Willens, weil die drey Helden ihr Leben durch ſeinen Willen gewaget hatten. Siehe, hierin ſtehet die rechte Vollkommenheit eines chriſtlichen Lebens. Denn die Vollkommenheit iſt nicht, wie etliche meynen, eine hohe, groſſe, geiſtliche, himmliſche Freude und Andacht: ſondern ſie iſt die Verleugnung deines eigenen Willens, Liebe, Ehre und Erkäntniß deiner eigenen Nichtigkeit: Eine ſtete Vollbringung des Willens Gottes, inbrünſtige Liebe des Nächſten, ein hertzliches Mitleiden; und kürtzlich: Eine ſolche Liebe, die nichts begehret, gedencket, ſuchet, denn Gott allein, ſo viel in der Schwachheit dieſes Lebens möglich iſt, darin ſtehet auch die chriſtliche Tugend, die wahre Freyheit und Frie-

Friede, in victoria carnis & affectuum, in Uberwindung des Fleiſches und fleiſchlicher Affecten. Solches wirſt du in dieſem dritten Buch weiter leſen, und in der Ubung befinden, dazu ich dir und mir die Gnade des H. Geiſtes wünſche, die alles in uns anfahen, mitteln und vollenden muß, zu GOttes Ehre, Lob und Preis, Amen!

Des dritten Buchs
I. Capitel.
Von dem groſſen und inwendigen Schatz eines erleuchteten Menſchen.

1 Cor. 6,19. **Wiſſet ihr nicht / daß euer Leib ein Tempel iſt des Heil. Geiſtes / der in euch iſt / welchen ihr habt von GOtt?**

DAß die gläubige Hertzen Wohnungen der heiligen Dreyfaltigkeit ſind; bezeuget die heilige Schrift an vielen Orten. Als 3 B. Moſ. 26,11. Eſa. 44,5. cap. 57,15. Joel 2,27. Joh. 14,24. cap. 17,23. Röm. 15,18. 1 Cor. 2,11. cap. 3,16. cap. 6,19. 2 Cor. 6,16. Gal. 2,20. Eph. 3,17. cap. 4,24. Col. 3,10. 1 Joh. 4, 15. Wer iſt aber unter den Chriſten, der dieſen Schatz in ihm erkennet, groß achtet und ſuchet? Auf daß nun ein wahrer Chriſt ſeine eigene himmliſche und geiſtliche Würdigkeit erkennen lerne, und ſeinen höchſten Schatz in ihm ſelbſt ſuchen und finde, wird in dieſem dritten Buch gnugſame Anleitung gegeben. Darzu iſt auch zuvor im 1 Buch cap. 5. der Grund geleget: Nemlich, wie Gottes Wort müſſe im Menſchen durch den Glauben lebendig werden. Im 2. Buch aber vom 27. bis aufs 34. Cap. wie ſich GOtt der liebhabenden Seele zu erkennen gebe, als die höchſte Liebe, Gütigkeit, Schönheit, Heiligkeit und Weisheit ꝛc.

2. Weil aber ſolcher groſſer Schatz im Hertzen nicht kan erkant und geſucht werden, ohn einen ſtillen

und innerlichen Sabbath des Hertzens, da der Heil. Geiſt inwendig lehret, durch Betrachtung des Worts, da er erleuchtet, lebendig machet, da der Geiſt alles erforſchet, auch die Tiefe der Gottheit: So iſt vonnöthen zu wiſſen, wie das Hertz in einen ſolchen ſtillen Sabbath zu bringen; darzu im andern Buch in dem Tractätlein vom Gebet abermal der Grund gelegt iſt. Hier aber in dieſem dritten Buch wirds weiter ausgeführet: Nemlich, wie die verborgene Schatz-Perle im Acker des Hertzens zu ſuchen, durch einkehrē in ſich ſelbſt, ja in GOtt. Denn das iſt der innerliche Hertzens-Sabbath eines ſolchen Hertzens, ſo durch den Glauben gereiniget, und durch den H. Geiſt erleuchtet iſt. Aus dieſem Schatz des Geiſtes, und des Reichs GOttes, ſo im glaubigen Hertzen verborgen liegt, iſt alle Weisheit entſprungen der hocherleuchtetē Männer GOttes, ſo je gelebt haben; auch der heiligen Propheten und Apoſteln. Dieſe Perle iſt zu ſuchen, dieſer Acker iſt zu bauen, dieſe Gabe des Geiſtes und Gnade GOttes iſt zu erwecken; als ein Füncklein Feuer, ſo man aufbläſet, wie St. Paulus ſaget. Damit du aber im Eingang dieſes Buchs, welches gar auf den innern Menſchen gerichtet iſt, einen einfältigen, doch gründlichen Bericht haben möchteſt, wie die Kinder GOttes vom äuſſern Menſchen abzuführen, zu dem iñern, das iſt, in den Grund des Hertzens, denſelben zu erforſchen, zu erkennen, zu ändern, und in demſelben ihrem Hertzens-Grund, GOttes und des Himmelreichs wahrzunehmen: Wil ich davon in dieſem erſten Capitel einen einfältigen Bericht insgemein und inſonderheit thun; und denn in folgenden des geiſtreichen Mannes Johann Tauleri Lehre einführen, deſſen Worte ich auch in dieſem Buch, ſo viel im̃er möglich, und unſere jetzige zierliche teutſche Sprache erleiden wil, behalten habe. Davon mercket nun folgenden

Be-

Bericht: Weil die gantze heilige Schrift auf das Hertz des Menſchen ſiehet und dringet; ſo iſt die gantze Lehre des Tauleri auf den inwendigen Menſchen gerichtet, und auf den innern Grund des Hertzens oder der Seele: Daher ſagt er ſo oft vom innern Grunde, daß man GOtt und deſſen Reich in demſelben lauter haben, ſuchen und finden müſſe. Das iſt: Was die heilige Schrift und rechtmäſſige Erklärung derſelben auswendig handelt, das ſoll im Hertzens-Grund, in der That und Wahrheit alſo befunden werden. Darzu iſt vonnöthen das Einkehren zu ſeinem eigenen Grunde. Und jemehr man nun von der Welt ausgehet in ſich ſelbſt; jemehr gehet man zu GOtt ein in ſeinen ewigen Urſprung. Und jemehr daſſelbe ein wahrer Chriſt thut; jemehr ſich das Reich GOttes und der verborgene Schatz in ihm eräugnet. Wer nun dieſe inwendige Frucht des Geiſtes, oder des neuen Menſchen nicht davon bringet; der wird vor GOtt wenig gelten mit ſeiner hohen Profeſſion, und iſt unter dem Urtheil des HErrn begriffen. Matth. 7, 21. **HErr / haben wir nicht in deinem Namen geweiſſaget.** Denn vor GOtt gilt nichts äuſſerliches; ſondern das innerliche: Nicht was im Buchſtaben beſtehet; ſondern was aus dem Geiſt gehet, und im Geiſt beſtehet. Darum iſt (wie auch in der Vorrede vermeldet) ein groſſer Unterſcheid unter einem Welt- und Gottes-Gelehrten; oder unter einem Gelehrten und Heiligen. Der Gelehrte lernet von auſſen aus dem Buchſtaben, der Heilige lernet aus Gott, inwendig aus dem Heiligen Geiſt, aus der Salbung, die uns alles lehret. Der Gelehrte hat ſeine Kunſt in Worten, der Heilige in der Kraft. Denn das Reich GOttes ſtehet nicht in Worten; ſondern in der Kraft. Damit wir aber nicht bey den gemeinen Worten bleiben, ſondern inſonderheit den Einfältigen zu ihrem Grunde helfen, bis ſie es beſ-

ſer begreiffen können, ſo ſollen ſie acht haben auf die fünf Hauptſtücke ihres Catechiſmi, wie dieſelbe nicht auſſer ſondern in ihnen ſeyn müſſen. Und erſtlich: Du glaubeſt, Gott habe ſein Geſetz gegeben auf dem Berge Sinai, in zwo ſteinerne Tafeln geſchrieben, und das Geſetz ſey der heilige Wille Gottes, nach dem du leben ſolt, du glaubeſt recht; es iſt dir aber nicht nutz, wenn GOtt mit dem Finger ſeines Geiſtes das Geſetz nicht in dein Hertz ſchreibet, und ſeinen göttlichen Willen in dir ſelbſt vollbringet. Soll aber GOtt ſolches thun, und zu dieſem ſeinem edlen Werck in dir gelangen, ſo muſt du ihm, weil du nun ein Chriſt worden biſt, dein Hertz geben, und ihm deinen Willen aufopfern; jetzo geſchicht ſein Wille in dir. Und weil diß ein hohes und edles Werck in uns iſt, ſo bittet der königliche Prophet David ſo emſig darum, ſonderlich Pſal. 119, 2. (denn dahin gehet dieſer gantze lange Pſalm) daß ihn GOtt nach ſeinem Geſetz und Zeugniß leiten, führen und lehren wolte, damit diß hohe heilige Werck GOttes in ihm nicht möge verhindert werden. Ferner du glaubeſt, Chriſtus ſey deine Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit, du glaubeſt recht, denn es kan kein ander Grund gelegt werden, denn welcher gelegt iſt, JEſus Chriſtus: Und iſt in keinem andern Heyl, iſt auch kein ander Name den Menſchen gegeben, darinnen ſie ſollen ſelig werden: Aber du muſt Chriſtum in dir haben, das iſt, inwendig mit dem Glauben faſſen, daß er dein eigen werde mit ſeiner Perſon und mit ſeinem Amt: Siehe, wenn nun Chriſtus dein iſt, ſo iſt alles dein, was GOttes iſt, und wenn er tauſend Himmelreich hätte, und aber tauſend Himmel voll Gerechtigkeit und Seligkeit, ſo iſt es alles dein. Denn Chriſtus mit ſeiner Gerechtigkeit iſt mehr und gröſſer, denn tauſend Himmel voll Gerechtigkeit und Seligkeit. Und ſo ſchadet dir auch deine Sünde nicht,

und wenn tauſend Welt voller Sünde auf deinem Halſe lågen. Alſo muſt du den Schatz in nichts auſſer dir haben. **Sehet das Reich GOttes iſt inwendig in euch.** Luc. 17,21. Das iſt Gerechtigkeit, Friede und Freude im H. Geiſt. Röm. 14,17. Du glaubeſt, daß Chriſtus das ewige Wort des Vaters iſt, das wahre Licht und Leben der Menſchen, du glaubeſt recht, ſiehe aber zu, daß diß Wort in dir rede, daß diß Licht in dir leuchte, daß diß Leben in dir lebe, oder es iſt dir nichts nütze. Du muſt dieſen Schatz in dir haben; du muſt mit Chriſto durch den Glauben vereiniget ſeyn. Du glaubeſt, u. weiſt, daß ein köſtlich Ding ſey Beten, dem HErrn dancken, und deinen Namen loben, du Allerhöchſter, du glaubeſt recht: Weñ aber Chriſtus nicht in dir betet, und der H. Geiſt in dir ſeufzet, welcher iſt ein Geiſt der Gnaden und des Gebets, und du im rechten Tempel des Geiſtes und der Wahrheit im Grunde deines Hertzens nicht beteſt, wird dirs nicht viel nützẽ. Du glaubeſt, daß dir in der Taufe Vergebung der Sünden, die neue Geburt, die Kindſchaft Gottes gegeben werde: Du glaubeſt recht; aber weñ du die Frucht der Taufe, die neue Geburt, die Salbung des Geiſtes, die wahre Erleuchtung nicht in dir haſt, was wirds dich helfẽ? Du glaubeſt, daß du im äuſſerlichẽ Sacrament des Abendmahls den wahren weſentlichen Leib und Blut Chriſti empfäheſt: Du glaubeſt recht, laut der Worte des HErrn: Aber iſt die innerliche geiſtliche Nieſſung nicht dabey, ſo wirſt du nicht allein keinen Nutzen und Frucht davon bringen, ſondern über das noch das Gericht eſſen und trincken. Du glaubeſt, Chriſtus ſey das geſchlachtete und aufgeopferte Lämlein GOttes am Creutz, du glaubeſt recht: Iſt er aber nicht deine tägliche und innerliche Speiſe, was wird er dir nützen? Alſo ſieheſt du, wie dein Schatz in dir zu ſuchen, in dir ſeyn muß, nicht auſſer dir.

Gebet.

Ach HErr! ich bin ja wol nicht werth deiner ſo groſſen Gnade und Liebe/ daß du zu mir kommen und Wohnung bey und in mir machen wilt. Weil es dir aber alſo gefället / ſo laß mich dir doch nicht widerſtreben / ſondern die Thür meines Hertzens aufthun / wann du anklopfeſt/ und mich dir ſelbſt zu einer Behauſung und Tempel bereiten wilt. Ach heilige mich durch und durch / und erfülle mich mit deiner Gottes-Fülle/ daß dein Reich ſamt ſeinen Schätzen möge in mir und ich in dir ſeyn und bleiben in Ewigkeit/ Amen.

Das II. Capitel.

Durch was Mittel ein Menſch zu ſeinem inwendigen Schatz kommen ſoll, nemlich durch den wahren lebendigen Glauben, und durch Einkehren in ſich ſelbſt.

Eſa. 64,8. **Ihr Ubertreter gehet in eure Hertzen.**

Der wahrhaftige Weg, einzukehren zu ſeinem inwendigen Schatz und höchſten Gut, iſt der wahre lebendige Glaube. Wiewol nun derſelbe im erſten und andern Buch gnugſam mit ſeiner Kraft und Eigenſchaft, wie er allein Chriſto anhanget, und ſich allein auf denſelben gründet, erkläret iſt, ſo iſt doch von demſelben noch eines hoch in acht zu nehmen, nemlich, dasjenige, was uns jetzo zu unſerm Vornehmen dienet. Iſt demnach des wahren lebendigen Glaubens Eigenſchaft, GOtt von gantzem Hertzen treulich anhangen, ſeine gantze Zuverſicht auf GOtt ſetzen, ihm von Hertzen vertrauen, ſich ihme gantz ergeben, ſeiner Barmhertzigkeit ſich laſſen, mit Gott ſich vereinigen, eines mit Gott ſeyn und bleiben, allein in Gott ruhen, und ſeinen innerlichen Sabbath halten, GOtt allein laſſen ſeine höchſte Begierde, Wunſch und Verlangen, Luſt und Freude ſeyn, alle Creaturen ausgeſchloſſen, nichts wünſchen, nichts begehren, denn GOtt allein, als das höchſte, ewige, unendliche, vollkommene Gut, das alles gut iſt, ohn welches kein wahres Gut

ſeyn kan im Himmel und auf Erden, in Zeit und in Ewigkeit, und das alles in und durch Chriſtum JEſum unſern HErrn, welcher iſt der Anfänger und Vollender des Glaubens. Dieſer Glaube iſts, der uns zu unſerm inwendigen Schatz und höchſten Gut führet. Deſſen nehmet ein Exempel an David, derſelbe hatte einen ſolchen Glauben, als er ſprach: **HErr, wenn ich nur dich habe/ ſo frag ich nichts nach Himmel und Erden.** Einen ſolchen Glauben bewieſe Maria, Lazari Schweſter, da ſie ſich ſetzte zu den Füſſen des HErrn, und ſein Wort hörete. Denn dieſer Glaube machet und wircket den rechten Hertzens-Sabbath in GOtt zu ruhen, in welchem inwendigen Sabbath ſich GOtt offenbaret. Darum ſprach der HErr zu Martha: **Martha / du haſt viel zu ſchaffen; Eins iſt noth/ Maria hat das beſte Theil erwählet / das wird nicht von ihr genommen werden.** Welches iſt aber das beſte Theil? Ohn Zweifel Gott allein in Chriſto JEſu, denn durch dieſen Glauben, welcher Gott allein im Hertzen Statt und Raum gibt, erwählet man das beſte Theil; durch dieſen Glauben beſitzet GOtt des Menſchen Hertz, und wohnet Chriſtus in uns, ſamt dem H. Geiſt, und die heilige Dreyfaltigkeit iſt das beſte Theil, ſo ein Menſch erwählen kan, das iſt die Seligkeit und ewiges Leben. In dieſem einigen iſt alles begriffen, was zum wahren Chriſtenthum gehöret, daraus fleuſt die Liebe und alle Tugenden. Denn wer glaubet, der liebet, wer liebet, der hoffet, wer hoffet, der iſt gedultig, wer gedultig iſt, iſt ſanftmüthig, wer ſanftmüthig iſt, iſt demüthig, wer demüthig iſt, der fürchtet Gott, wer Gott fürchtet, der betet, der creutziget ſein Fleiſch, verleugnet ſich ſelbſt, haſſet ſein eigen Leben, verſchmähet die Welt. Derentwegen St. Joh. 1 Ep. c. 5, 4. den Glauben den Sieg über die Welt nennet. Auf diß eintzige Eins weiſet der HErr den rei-

chen Jüngling, welcher ihn fraget: Guter Meiſter, was muß ich thun, daß ich das ewige Leben ererbe? Und da ihn der HErr aufs Geſetz wieſe, ſprach er: Das hab ich alles gehalten von Jugend auf; der HErr antwortet: **Es fehlet dir noch eins. Verkaufe alles / was du haſt / und folge mir / ſo wirſt du einen Schatz im Himmel haben.** Da lehret ihn der HErr das Eintzige, nemlich, das beſte Theil erwählen durch den Glauben, und in ſeinen Urſprung einkehren in GOtt durch den innerlichen Sabbath des Hertzens. Aus dieſem eintzigen quillet heraus das gantze chriſtliche Leben, und alle Gebot, ſo man erdencken kan von ihm ſelbſt, als Waſſer aus einem Brunnen, nicht aus Noth oder Geſetz, ſondern aus Liebe und Freyheit des Geiſtes. Denn GOtt wircket ſolches alles ſelbſt in uns, nach ſeinem Wohlgefallen, und was er ſelbſt in uns nicht wircket, das erkennet er nicht für das Seine: Darum bedarf man hie keines Drang-Geſetzes, Gebots oder Verbots, denn der Glaube thut alles was zu thun iſt, aus freyem Geiſt: Das iſt, er läſſet ſich GOtt, der alles aus Gnaden in uns wircket. Und das iſt auch, davon Eſaias prediget, daß wir zum HErrn komen ſollen, ihn zu hören und umſonſt kaufen, beydes Wein und Milch. So iſt nun das Mittel, zu unſerm inwendigen Schatz zu kommen, nemlich der Glaube, der Gott einen ſtillen Sabbath hält, und den Menſchen machet einkehren in ſich ſelbſt. Denn gleichwie des Himmels-Lauf darum der alleredelſte und vollkommenſte iſt, daß er ſtets in ſich ſelbſt wiederkehret in ſeinen Urſprung, aus welchem ſein Lauf ſeinen Anfang genommen hat: Alſo iſt des Menſchen Lauf der alleredelſte und vollkommenſte, wenn er wiederkehrt in ſeinen Urſprung, welcher iſt GOtt. Das kan aber nicht geſchehen, ein Menſch gehe denn in ſich ſelbſt mit allen ſeinen Kräften, Verſtand, Willen und Gedächt-

dächtniß, erlediget von der Welt, und allen fleiſchlichen Dingen, und wende ſeine Seele mit allen ihren Begierden zu Gott durch den H. Geiſt, ruhe und feyere von der Welt durch einen ſtillen Sabbath: Alsdenn fähet GOtt an in ihm zu wircken: Denn auf dieſen Hertzens-Sabbath wartet GOtt, und iſt ſeine höchſte Freude, daß er ſein Werck in uns wircken möge. Denn GOtt iſt ſo jach nach uns, und eilet ſo ſehr, und thut nicht anders, als ob ihm ſein göttlich Weſen wolte zubrechen und zu nichte werden an ihm ſelbſt, daß er uns offenbare allen Abgrund ſeiner Gottheit, und die Fülle ſeines Weſens, und ſeiner Natur. Da eilet Gott zu, daß er unſer eigen ſey, gleichwie er ſein eigen iſt. Nichts mag der Menſch Gott liebers thun, deñ ruhig ſeyn, und dieſen Sabbath halten. GOtt bedarf nicht mehr zu ſeinem Werck, denn daß man ihm ein demüthig und ruhig Hertz gebe, ſo wircket er ſolche Wercke in der Seele, dazu kein Menſch koñen kan; die ewige Weisheit Gottes iſt ſo zart in ihrem Werck, daß ſie nicht leiden mag, daß da eine Creatur zuſehe. So viel nun die Seele ruhet in Gott, ſo viel ruhet Gott in ihr: Ruhet ſie gantz in GOtt, ſo ruhet auch Gott gantz in ihr. Braucheſt du aber deinen eignen Willen, Verſtand, Gedächtniß und Begierde nach deinem Gefallen, ſo kan ſie Gott nicht brauchen, noch ſein Werck in dir haben: Denn weñ zwey eins ſollen werden, ſo muß das eine ruhen und leiden, das andere muß wircken. Nun iſt aber GOtt eine unendliche, ſtetige, wirckende Kraft und lauter Bewegung, und ruhet nicht, ſondern wircket in dir, wofern er zu ſeinem Werck koñen kan, und du ihn nicht hinderſt, welches durch diß Gleichniß beſſer kan verſtanden werden: Wenn dein Auge ſehen und ein Bild empfahen ſoll, ſo muß es bloß und ledig ſeyn aller Bilder und Formen. Denn ſo es ein Bild in ihm hätte, ſo könte es nicht ſehen, oder ein

Bild faſſen; alſo auch die Seelen mit ihren Kräften, Verſtand, Willen, Gedächtniß und Begierde, können GOtt nicht faſſen, wenn ſie der Welt und irdiſcher Dinge voll ſeyn. Gleichwie das Ohr leer ſeyn muß von allem Gethön, wenn es ſoll ein gut Säitenſpiel hören: Alſo auch deine Seele muß leer ſeyn von der Welt, ſoll ſie GOttes Lieblichkeit hören. Je mehr ſich nun die Seele von irdiſchen Dingen abziehet, je himmliſcher ſie wird: Je mehr ſie ſich der fleiſchlichen Lüſte entſchläget, je mehr ſie theilhaftig wird göttlicher Natur.

2. Die Natur leidet keine leere Statt, ſie erfüllet alle Dinge mit ihr ſelbſt: Es müſte ehe die Natur brechen, ehe etwas leeres in ihr ſeyn und bleiben ſolte; u. durch dieſen Grund und Mittel ſeynd groſſe Künſte erfunden worden. Alſo wenn der Menſch ſein Hertz gar ausleeret von der Welt-Liebe, eignem Willen, Lüſten und Begierden, und ſtehet alles deſſen ledig; ſo kans GOtt nicht laſſen, er muß die leere Statt mit ſeiner göttlichen Gnade, Liebe, Weisheit und Erkäntniß erfüllen. Wilt du aber voll ſeyn dieſer Welt; ſo biſt du leer der himmliſchen Dinge. Da Abraham auf GOttes Befehl aus ſeinem Vaterlande und von ſeiner Freundſchaft ausging: Da ward er von Gott erleuchtet. Unſere fleiſchliche Affecten, eigne Liebe, eigner Wille, eigne Weisheit, eigne Ehre, eigne Luſt, ſind unſere nächſte Freunde, es thut dem Fleiſch wehe, dieſelbe zu verlaſſen, und von ihnen auszugehen. Aber wie dem allen; ſo iſt diß der Anfang zu dem verborgenen Schatz und zu der köſtlichen Perle im Acker. Wie unſer HErr Matth. 13, 45. ſagt: **Ein Menſch verkaufet alles / daß er die Perle finden möchte /** was iſt das anders, denn da der HErr ſaget: **Wer um meinet willen läſſet Vater und Mutter / Brüder / Schweſter / Häuſer / Aecker / der wirds hundertfältig finden / und dar-**

darzu das ewige Leben. Marc. 10,29. Unſere fleiſchliche Affecten, Wille und Lüſte, ſind unſere Brüder und Schweſtern, die wir laſſen ſollen. Gleichwie die Jungfrau Maria, als ſie Chriſtum leiblich empfing, rein, unbefleckt war, (und bleibet in Ewigkeit) alſo unſere Seele ſoll ſeyn, wie eine unbefleckte Jungfrau, das iſt, ſie ſoll nicht mit der Welt-Liebe befleckt ſeyn; ſo wird ſie Chriſtum geiſtlich empfangen, ſo hat ſie den höchſten Schatz in ihr, ſo iſt ſie des Königs Tochter, inwendig geſchmückt, und träget ihren Schatz in ihr verborgen. Iſt ſie aber mit der Welt vermählet; wie kan ſie mit GOtt vermählet werden? Es ſpricht unſer HErr Chriſtus: **Ich bin kommen ein Feuer anzuzünden/ und wolte GOtt/ daß in dem Feuer der göttlichen Liebe/ all unſere Affecten/ fleiſchlicher Wille und Lüſte/ verbrenneten/ daß allein GOttes Wille und Wohlgefallen in uns vollbracht würde. Er ſpricht: Ihr ſollet nicht meynen/ daß ich kommen bin Friede zu bringen/ ſondern Krieg u. Schwerdt.** Luc. 12,49.51. Wolte GOtt, es würden durch den Geiſt GOttes alle fleiſchliche Sinne und Begierden getödtet und erwürget, auf daß Gott in uns leben und wircken möchte. So dich aber dein Amt und Beruf hindert, daß du nicht in dein Hertz gehen kanſt; ſolt du allezeit bey Tage oder Nacht ein Stättlein ſuchen, oder eine Zeit erwählen, einzukehren in den Grund deines Hertzens, auf was weyſe du kanſt und magſt, und mit St. Auguſtino ſagen: Ach lieber HErr, ich wil ein Geding mit dir machen, ich wil recht in mir ſterben, auf daß du in mir lebeſt, ich wil gantz in mir ſchweigen, auf daß du in mir redeſt, ich wil auch ſelber in mir ruhen, auf daß du in mir wirckeſt.

Gebet.

HGOtt! du frommer GOtt/ du Brunquell aller Güte und Schätze/ darinnen meine Seel in Zeit und Ewigkeit allein vergnügt ſeyn kan/ reinige mein Hertz von

aller Welt- und Geld Begierde / durch den Glauben / und laß mich das beſte Theil erwählen / ſo nicht von mir genommen werden mag nemlich Dich / der Du allein gut biſt / und mich in dich / als meinen Urſprung einkehren / durch den innerlichen Sabbath / damit ich Ruhe / Leben und volle Genüge finde / für Leib und Seele / in Zeit und Ewigkeit / Amen.

Das III. Capitel.

Im Glauben iſt der gantze Schatz des inwendigen Menſchen, nemlich GOtt, Chriſtus, Heiliger Geiſt, und das Reich GOttes.

Eph. 3, 16. **Gott gebe euch Kraft nach dem Reichthum ſeiner Herrlichkeit / ſtarck zu werden durch ſeinen Geiſt / an dem inwendigen Menſchen / und Chriſtum zu wohnen durch den Glauben in euren Hertzen / und durch die Liebe eingewurtzelt und gegründet werden.**

EInes Chriſten vornehmſtes Werck und Sorge ſoll ſeyn, daß er den Glauben wohl lerne verſtehen und üben. Denn im Glauben iſt Chriſtus und das gantze Reich Gottes und alle Seligkeit: Darum auch der Glaube eine Subſtantz und Weſen genennet wird. Denn das gantze geiſtliche Weſen und Leben beſtehet im Glauben: Nicht in einer bloſſen Wiſſenſchaft, nicht in einem Schein und Schatten-Werck: Sondern in lebendiger thätiger Kraft. Summa, der Glaube bringet alle Seligkeit, und benimmt alle Unſeligkeit. Darum bald im Anfang unſers Chriſtenthums in der heiligen Taufe, dadurch wir, als durch eine Thür in die Chriſtenheit eingehen, der Glaube forn anſtehet: **Wer da gläubet und getauft wird / der wird ſelig.** Marc. 16, 16. Und St. Paulus: Das iſt das Wort des Glaubens, ſo wir predigen. Denn ſo du mit deinem Hertzen gläubeſt, ſo biſt du gerecht 2c. Röm. 10, 9. 10. Wir können aber den Glauben nicht beſſer verſtehen und üben lernen, denn durch ſeine Eigenſchaften, deren wollen wir acht nach einander hören.

2. Die erſte iſt die geiſtliche Freyheit von Sünden, Tod, Teufel und Hölle, Fluch des Geſetzes, von allen Moſaiſchen figürlichen Ceremonien, und von allen Menſchen-Satzungen und Geboten. Denn gleich wie der Seele keine gröſſere Plage und Angſt widerfahren mag, und keine gröſſere Seelen-Pein ſeyn kan; denn wenn ſie leiden muß die feurige Pfeile des Teufels, und die Tyranney des Antichriſts, dadurch die Gewiſſen mit Menſchen-Geboten gefangen, beſtrickt, und geängſtet werden; alſo iſt hinwieder keine gröſſere Ruhe, Friede, Troſt und Freude der Seele, deñ die wahrhaftige Freyheit des Gewiſſens von der Gewalt des Teufels und der Sünde, und von allen Menſchen-Satzungen, welche Freyheit des Gewiſſens wahrhaftig nichts anders iſt, deñ der wahre ſeligmachende Glaube. Urſache, der Glaube ergreift Chriſtum den Sohn Gottes mit allen ſeinen himliſchen Gnaden-Schätzen, ſonderlich die Verſühnung mit Gott, Vergebung der Sünden, den H. Geiſt, und alles was Gottes iſt: Und das ewige Leben. Da können weder Sünde, Tod, Teufel, Hölle, oder Welt einem ſolchen Menſchen ſchaden. Denn er hat Chriſtum in ihm und bey ihm wohnend; der ſeine Gerechtigkeit iſt wider die Sünde; ſein Leben wider den Tod; ſeine Stärcke wider den Teufel; ſein Him̃elreich wider die Hölle; ſein Sieg wider die Welt; ſein Segen wider aller Welt Fluch; ſeine Seligkeit wider alle Unſeligkeit dieſer Welt; ſeine Freyheit wider alle Menſchen-Satzungen. Welches der Herr mit dem kurtzen Sprüchlein begreifet: **So euch der Sohn frey machet / ſo ſeyd ihr recht frey.** Joh. 8, 36. Alſo iſt Chriſtus dem Glauben alles, und er darf nichts mehr zur Seligkeit, denn Chriſtum allein. Derowegen giebet der Glaube der Seele und Gewiſſẽ Ruhe, Friede, Freude, und vertreibet alle Furcht, Angſt und Schrecken, u. machet das Hertz in Gott getroſt und freudig.

3. (2.) So vereiniget der Glaube unſere Seele mit Chriſto, als eine Braut mit ihrem Bräutigam. Oſ. 2. v. 19. **Ich wil mich mit dir verloben in Ewigkeit. Ja im Glauben wil ich mich mit dir vertrauē.** Alsdenn haben dieſe beyde ihre Güter mit einander gemein: Auch ihr Creutz und Leid. Denn was Chriſtus hat, wird der glaubigen Seele eigen: Und was die Seele hat; wird Chriſti eigen. Nun hat aber Chriſtus alle himmliſche und ewige Güter, Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung, Erlöſung, und alle Seligkeit und ewiges Leben, ja er iſt das ewige Leben ſelbſt; das wird alles der Seelen eigen Gut. Unſere Seele hat dagegen Sünde, Unreinigkeit, Jammer, Elend, Fluch, und Tod, das wird Chriſti eigen. Unſer Elend hält er für ſein Elend, ſeine Güter ſchencket er uns, unſere Armuth und Elend nimmt er an ſich. Dieweil aber Chriſti Güter ewig, unüberwindlich, ja allmächtig ſeyn, ſo überwinden, verſchlingen und vertilgen ſie alle unſere Sünde und den Tod. Denn Chriſti ewige, unüberwindliche Gerechtigkeit iſt der Sünde zu ſtarck, daß ſie muß weichen, verſchlungen und vertilget werden. Alſo wird unſere Seele frey von Sünden; und dagegen mit Chriſti Gerechtigkeit bekleidet. Das iſt ein ſchöner und wunderlicher Wechſel, für Sünde, Tod, Fluch, Verdammniß, bekommen Gerechtigkeit, Leben, Segen und Seligkeit. Demnach iſt es unmüglich, daß die Sünde einen Glaubigen verdammen kan. Denn ſie iſt in Chriſto verſchlungen, erwürget und getödtet. **Der Tod iſt verſchlungen in den Sieg.** 1 Cor. 15, 55. Iſt der Tod verſchlungen, ſo iſt auch die Sünde verſchlungen und getilget.

4. (3.) Daraus folget, daß der Glaube unſere Seele und Gewiſſen verſichert und gewiß machet der ewigen Seligkeit. **Ich bin gewiß**/ſaget St. Paulus, **daß uns nichts ſcheiden kan von der Liebe GOttes.** Röm.

Röm.8,38. Siehe/ ich lege in Zion einen köſtlichen Eckſtein/ wer glaubet/ fleucht nicht. Eſ.28,16. Ich wil mit euch einen ewigen Bund machen. Meine Gnade ſoll nicht von dir weichen/ und der Bund des Friedens ſoll nicht hinfallen/ ſpricht der HErr dein Erbarmer. Eſ. 54,10. c.55,3.

5.(4.) Daraus folget nun der Sieg des Glaubens über Sünde, Tod, Teufel, Hölle und Welt. 1 Joh.5,4. Alles was von GOtt geboren iſt/ überwindet die Welt. Wer iſt aber, der die Welt überwindet, ohn der da glaubet, daß JEſus GOttes Sohn iſt. Da zugleich des Glaubens Urſprung angedeutet wird; daß er nicht aus eigenen natürlichen menſchlichen Kräften gewircket werde: Sondern der Glaube iſt GOttes Werck in uns, und die neue Geburt iſt ein göttlich übernatürlich Werck. Deine Kinder werden dir geboren/ wie der Thau aus der Morgenröthe. Pſ. 110,13. Weil nun dieſe neue Geburt über die Natur iſt; ſo kan ihr auch die gantze Welt nicht ſchaden. Denn obgleich ein Chriſt der Welt Fluch ſeyn muß; ſo iſt er doch in Chriſto ein Sieges-Fürſt, gantz unüberwindlich. In dem überwinden wir alles/ um deß willen/ der uns geliebet hat. Röm. 8,37.

6. (5.) Daraus folget des Glaubens Herrlichkeit, dieſelbe iſt zweyfach: Eine geiſtliche, verborgene; die andere, die zukünftige, ſichtbare, offenbare Herrlichkeit im ewigen Leben. Beyder Herrlichkeiten Chriſti machet uns der Glaube theilhaftig. Chriſti Herrlichkeit ſtehet in ſeinem Königreich und Hohenprieſterthum: Er hat uns aber auch zu Prieſtern und Königen gemacht für GOtt. Welches St. Petrus 1 Petr.2,9. nicht hoch genug rühmen kan. Ihr ſeyd das auserwählte Geſchlecht/ das heilige Volck/ das Volck des Eigenthums/ das königliche Prieſterthum. Die Herrlichkeit aber des Königreichs Chriſti iſt, daß es

ein

ein ewig Reich iſt, und alle ſeine Güter ſind ewig: Ewige Gnade, ewige Gerechtigkeit, ewiger Troſt, ewig Leben, ewige Freude, ewiger Friede, ewige Seligkeit. Was wäre uns mit einem weltlichen König gedienet? Die Güter der weltlichen Reiche vergehen mit der Welt; und der weltlichen Herren Gnade ſtirbet mit ihnen. Chriſtus aber und ſeine Gnade, Gerechtigkeit und Heyl iſt ewig. Darum ſtehet nun das geiſtliche Königreich eines Chriſten darin, daß er durch den Glauben über alles erhoben iſt, geiſtlicher Weyſe, daß ihm kein Ding ſchaden kan an der Seligkeit. Er iſt ein Herr über alles daſſelbe: Ja es müſſen ihm alle Dinge unterworfen ſeyn, und helfen zur Seligkeit. **Denn denen/ ſo GOtt lieben/ müſſen alle Dinge zum Beſten gedeyen.** Röm. 8, 28. Es ſey Leben, Sterben, Tod, Teufel, Hölle, Welt. Das iſt gar eine hohe, herrliche, geiſtliche Herrſchaft und königliche Würdigkeit, da kein Ding ſo gut oder böſe iſt, es muß einem Gläubigen dienen zur Seligkeit, weil er Chriſtum hat und beſitzet, und Chriſtus ihn. Alſo darf ein Chriſt nichts mehr zur Seligkeit, denn Chriſtum allein durch den Glauben, Chriſtus iſt mir genugſam. Das laß mir eine köſtliche Freyheit und Gewalt der Chriſten nach dem inwendigen Menſchen ſeyn. Denn das iſt gewiß, daß kein äuſſerlich Ding, aus GOttes Wort und Befehl, einen Chriſten kan fromm oder ſelig machen, ſintemal die Frömmigkeit, Seligkeit, Freyheit der Chriſten, ſind nicht äuſſerliche leibliche Dinge, gleichwie auch ihre Gebrechen, Gefängniß und Elend, nicht äuſſerlich ſeyn. Darum hilft auch der Seele kein äuſſerlich leiblich Ding, von Menſchen erdacht. Ja was hilft das der Seele, wenn der Leib gleich frey, friſch und geſund iſt, trincket und iſſet ꝛc. Wiederum, was ſchadet das der Seele, wenn der Leib gefangen, kranck und matt iſt, Hunger und Durſt leidet ꝛc. Dieſe Dinge ge-

ge gehen alle die Seele nicht an, ſie frey oder gefangen, fromm oder böſe zu machen. Kurtz, der gläubigen Seele ſchadet nichts äuſſerliches, ſie bleibet in ihrer edlen königlichen Freyheit und Herrſchaft. Alſo kan auch kein äuſſerlich Ding der Seele an ihrem geiſtlichen Prieſterthum ſchaden oder hindern. Denn ihre Opfer, Gebet, Seufzen, Andacht geſchehen geiſtlich im Glauben, ohn Hinderung aller leiblichen Dinge: Es ſey Zeit, Ort, Speiſe, Kleidung, Kirche, Tempel. Hinwieder hilft es auch der Seele nicht, wenn gleich alle äuſſerliche Dinge auf einen Haufen da ſtünden, Heiligen, Kleider, Kirchen, auch das leibliche Faſten, mündlich Beten, und alle äuſſerliche Wercke. Es muß ein anders ſeyn, daß die Seele fromm und frey machet. Denn es kan auch ein böſer Menſch, ein Gleißner und Heuchler, erzählte äuſſerliche Wercke thun; hilft ihm aber nichts an der Seele, denn es hat die Seele kein ander Ding, weder im Himmel noch auf Erden, darinnen ſie lebe, fromm, frey, ſelig und frölich ſeyn könne, denn Chriſtum, in welchem die Seele ruhet durch den Glauben. **Ich bin der Weg/die Wahrheit und das Leben.** Joh. 14, 6. **Kommt zu mir/ſo werdet ihr Ruhe finden für eure Seele.** Matth. 11, 28. Wenn der Glaube den HErrn JEſum hat, ſo darf er keines Dinges mehr, er hat an Chriſto alles und genug: Speiſe, Freude, Friede, Licht, Kunſt, Gerechtigkeit, Wahrheit, Weisheit, Freyheit, Troſt, Seligkeit, Leben, Erhörung des Gebets, und alles. Alles und in allem Chriſtus. Muß man aber mit äuſſerlichen Ceremonien guter Zucht und Ordnung willen, umgehen: Wolan, den Reinen iſt alles rein. **Ihr ſeyd rein um des Worts willen.** Joh. 15, 3. Alſo kan die Seele nichts beflecken, denn der Unglaube und ſeine Früchte.

7. (6.) Es erneuert auch der Glaube den gantzen Menſchen, wircket in ihm Liebe und alle chriſtliche Tu-

genden und Wercke der Barmhertzigkeit. Nicht, daß er damit etwas bey GOtt verdiene; ſondern daß er danckbar ſey. Opfere GOtt Danck/und bezahle dem Höchſten deine Gelübde. Pſ. 50, 14. Da fähet den̄ der Glaube das neue Leben im Menſchen an, und Gottes Wort lebendig zu machen. Denn im Glauben iſt die gantze heilige Schrift begriffē. Wie nun Gottes Wort heilig, wahrhaftig, gerecht, lebendig, geiſtlich, frey, und alles Guten voll iſt: Alſo machet es auch die, ſo es im wahren Glauben annehmen, heilig, gerecht, lebendig, wahrhaftig, Kinder GOttes, und alles Guten voll.

8. (7.) Ob wol nun der ſeligmachende Glaube iſt ein Uberwinder und Sieg über alle Welt und Teufel: Dennoch hat er auch die Art, daß er ſich jederman zum Knecht machet durch die Liebe, weil ihm GOtt umſonſt Chriſtum und alles mit ihm geſchenckt hat, alſo, daß er zu ſeiner Seligkeit nichts mehr bedürfe von allem, das in der Welt iſt: Daß ihn auch nichts von Gottes Liebe ſcheiden, auch nichts ihm ſchaden kan. Darum gedencket er auch alſo: Ich wil aus ſchuldiger Danckbarkeit, meinem lieben Gott zu ehren, meinem Nächſten alſo werden, wie mir Chriſtus worden iſt. Alle meine Gaben, Weisheit, Verſtand, Reichthum, Troſt, ſoll wieder meines Nächſten werden, gleichwie Chriſti Güter mein worden ſind.

9. (8.) Iſt des Glaubens Art, daß er alles Creutz lindert und überwindet, u. ſich des Creutzes rühmet. Den̄ in Chriſto haben wir ja vielmehr Güter, den̄ wir in der Welt laſſen müſſen. In Chriſto haben wir viel gröſſer Ehre, ob gleich uns alle Menſchen verachtē. In Chriſto haben wir ja viel gröſſere Liebe, obgleich uns die gantze Welt haſſet. In Chriſto haben wir ja vielmehr Segen, obgleich uns alle Welt verfluchet. In Chriſto habē wir vielmehr Freude, wenn gleich uns alle Welt betrübet. Und wen̄ es müglich wäre, daß unſer Leib tauſendmal

in der Welt erwürget und getödtet würde; ſo bleibet doch Chriſtus unſer Herr, unſer ewiges Leben, welches Leben ja unendlich beſſer iſt, denn unſer zeitliches Leben.

Gebet.

WEil du / o GOtt! jederman den Glauben vorhälteſt/ und denſelben durch deinen Geiſt und Kraft/ im Wort und Sacramenten/ wirckeſt; ach ſo wircke ihn auch in mir / daß ich ſtarck werde an dem inwendigen Menſchen/ frey von Sünde/ Tod/ Teufel und Hölle/ dir allein anhange/ dem Nächſten in Liebe gerne diene/ gedultig leide/ und aus dieſen Stücken / als gewiſſen Proben / verſichert seyn möge/ ich habe keinen todten/ ſondern den wahren ſeligmachenden Glauben/ und werde der Seelen Seligkeit davon tragen/ Amen.

Das IV. Capitel.

Wie eine gläubige Seele GOtt inwendig in ihr ſelbſt ſuchen ſoll, und von der Schönheit und Seligkeit der Seele, ſo mit GOtt vereiniget iſt.

Joh. 17, 26. Ich habe ihnen deinen Namen kund gethan/ auf daß die Liebe/ damit du mich liebeſt/ ſey in ihnen / und ich in ihnen.

GOtt wird auf zweyerley Weyſe geſuchet, die eine iſt auswendig, die andere inwendig. Die erſte geſchicht in wirckender Weyſe, ſo der Menſch GOtt ſuchet: Die andere in leidender Weyſe, ſo der Menſch von GOtt geſuchet wird. Die auswendige Suchung geſchicht durch mancherley Ubung der chriſtlichen Wercke, mit Faſten, Beten, Stilligkeit, Sanftmuth: Wie denn ein Chriſten-Menſch von GOtt angetrieben, oder durch gottsfürchtige Leute geführet wird. Die andere geſchicht, wenn der Menſch eingehet in den Grund ſeines Hertzens, daſelbſt wahrnimmt des Reichs GOttes/ welches in uns iſt. Denn ſo das Reich Gottes in uns iſt, ſo iſt GOtt ſelbſt in uns, mit aller ſeiner Güte. Daſelbſt iſt GOtt der Seele näher und inwendiger, denn die Seele ihr ſelbſt iſt. Daſelbſt muß der Grund der Seele geſuchet werden, welches alſo geſchicht:

ſchicht: Wenn ein Menſch in leidender Weyſe in allen auswendigen und inwendigen Dingen mit ihm handeln läſſet, wie es GOtt gefället, und läſſet ſich GOtt gantz, läſſet ſich allein an GOttes Willen begnügen, wie ihn GOtt haben wil, arm oder reich, frölich oder traurig, geiſtreich oder troſtlos: Denn dadurch wird das Hertz gereiniget von den Creaturen, und von alle dem, das die Sinne und Vernunft von auſſen haben eingetragen, was nicht Gott ſelbſt iſt. Wenn die Seele alſo entblöſſet wird von allen vernünftigen, ſinnlichen, creatürlichen Dingen, das GOtt nicht ſelbſt iſt; ſo kommt man in den Grund, da man GOtt lauter findet, mit ſeinem Licht und Weſen. Summa, es muß alles gelaſſen ſeyn, wenn du dieſen Grund finden wilt: Und die denſelben finden, werden die allerlieblichſten Menſchen, kommen auch über die Natur, denn ſie kleben nicht mehr an den Creaturen, wie die natürliche Menſchen; ſondern ſind in GOtt und mit Gott vereiniget, und GOtt mit ihnen.

2. Wer nun eine ſolche Seele ſehen könte, der ſehe die allerſchönſte Creatur, und das göttliche Licht in ihr leuchten. Denn ſie iſt mit Gott vereiniget, und iſt göttlich, nicht von Natur, ſondern aus Gnaden. Und eine ſolche Seele begehret nichts in Zeit und Ewigkeit, denn Gott allein, ja bloß und lauter begehret ſie Gott allein, und nichts des ihren, weder im Geiſt oder Natur. Und hinwieder, wer eine Seele ſehen könte, die mit aller ihrer Liebe an den Creaturen hanget, an des Fleiſches-Luſt, Augen-Luſt, und hofärtigen Leben, und hätte mit ihrer Liebe der Creaturen Bild in ſich gezogen, und ſich damit vereiniget: Das wäre ein greulich Ungeheuer vor aller Heiligen Augen, und ſcheußlicher und greulicher, als der Teufel ſelbſt. Und weil nun an jenem Tag eines jeden Menſchen Hertz und Gewiſſen offenbar und das inwendige Auge wird aufgethan wer-

werden, damit eine jede Seele ſich ſelbſt erkennet: So wird alsdenn eine ſolche unreine Seele ihren verborgenen Greuel ſehen, und wird und muß denſelbigen ewig ſehen, ohn Ende: Und allen Jammer, Hertzeleid, Angſt und Pein in ihr ſelbſt haben. Aber die lautere göttliche Seele wird GOtt, und das Reich Gottes in ihr ſelbſt anſchauen, und wird GOtt ewiglich ſehen in ſeinem Weſen, als GOtt, und daſſelbe in ihr ſelbſt haben und beſitzen, um der Vereinigung willen mit Gott. Wer nun dieſe Vereinigung der Selen mit Gott verſtehet und betrachtet, der wird verſtehen was St. Paulus ſpricht: **Daß uns weder hohes noch tiefes kan von der Liebe GOttes ſcheiden.** Röm. 8, 39. Alſo auch, wenns müglich, daß eine ſolche göttliche Seele in der Hölle wäre; ſo hätte ſie doch das Reich GOttes und ihre Seligkeit in ihr ſelbſt. Und wenn es müglich, daß ein Verdammter, ja der Teufel ſelbſt, im Himmel wäre; ſo hätte er doch ſeine Hölle und Pein in ihm ſelbſt.

Gebet.

Wie groß iſt die Liebe / o Dreyeiniger GOtt / daß du dein Reich in dem Menſchen aufrichten / in ihm wohnen und wandeln wilt! Ach reinige und vereinige mich mit dir / und laß mich dich ſtets in mir ſuchen und finden / und nicht von dir ſcheiden / weder Gegenwärtiges / noch Zukünftiges ꝛc. O HErr! nimm mich mir / und gib mich eigen dir / Amen.

Das V. Capitel.

Wie ein Menſch kan in GOtt gezogen werden: Item was geiſtliche Armuth ſey, und von den Graden und Stufen der Demuth.

Luc. 18, 14. **Wer ſich ſelbſt erniedriget / wird erhöhet werden.**

Viel Menſchen ſuchen viel Mittel, mit Gott vereiniget zu werden, mit auswendigem Leſen und anderer Andacht. Aber in Wahrheit iſt näheſt dem wah-

ren lebendigen Glauben, welcher das Hertz reiniget von der Creatur-Liebe, wie droben gelehret, und in folgendem 9. Capitel weiter erkläret wird, kein beſſer und leichterer Weg darzu; denn die wahre gründliche Demuth: Dieſelbe aber muß nicht ſtehen in Worten oder äuſſerlichem Schein; ſondern im Grund des Hertzens, daß der Menſch wahrhaftig ſich für nichts halte in allen Dingen, es ſey in geiſtlichen oder natürlichen Gaben, alſo, daß er inwendig recht geiſtlich arm ſey, und daß er kein Ding in der Welt ſo lieb habe; es ſey Gut, Ehre, Leib oder Seele, Freude und Ruhe, wenn GOtt ein anders von ihm haben wolte, daß er nicht alles gern williglich und GOtt zu Lob und Liebe, nach ſeinem göttlichen väterlichen Willen verlaſſe. Ja, wenn er auch der Höllen-Pein leiden ſolte, daß er ſich deſſelben wol werth achte, den Willen GOttes lobe, und laſſe ihm denſelben wohlgefallen. Diß iſt die wahre geiſtliche Armuth, die bereit iſt, alle Dinge durch GOtt frölich und willig zu laſſen und zu leiden, wie es der liebe GOtt wil, wie unſer HErr JEſus thät, da er bereit war, den Willen GOttes zu leiden und zu thun, ein Fluch und Wurm zu werden, und den Tod des Creutzes zu leiden. Darum hat ihn auch GOtt erhöhet. Wer nun eine ſolche Erniedrigung des Hertzens hat, der iſt recht geiſtlich arm; und wenn er gleich ein Königreich hätte, ſo verhindert es ihn doch nicht an der göttlichen Einigkeit; das iſt der rechte Elende und Arme, der da ſchreyet, wie Pſal. 34, 7. geſchrieben iſt: **Da dieſer Elende rief / hörets der HErr.** Und wenn dieſer elende Menſch über hundert tauſend Meil Weges, wenn es möglich, von GOtt abweſend wäre, GOtt müſte ihn zu ſich ziehen, wegen ſeiner überſchwenglichen Erbarmung und Gütigkeit: Denn der Reichthum göttlicher Gnade verſencket ſich in des Menſchen Elend, u. kan ſich für demſelben nicht

ver-

verbergen: So wenig als ein Vater-Hertz ſich für ſeinem elenden Kinde verbergen kan. Derohalben als das Cananeiſche Weiblein ſich ſo unwerth hielt in ihrem Hertzen, als ein Hund; ja als ein Hündlein: Da wurde ſie vom HErrn gewürdiget ſeiner Hülfe. Deñ es kommt Niemand zu der lebendigen Wahrheit, deñ durch dieſen Weg, nemlich durch Erkäntniß ſeines eigenen Nichts. Wer dieſen Grund verſtehet, dem iſt nicht unlieb ſeine Verachtung, Schmach und Creutz; ſondern hat daſſelbe lieb, und freuet ſich der Trübſal mit den heiligen Apoſteln, auf daß ſich GOtt mit ſeiner Herrlichkeit in ſein Elend ſencke. Ap. Geſch. 5, 41. Darum iſt nun kein beſſer Weg, dadurch man zu Gott und in Gott gezogen werde, denn gründliche Demuth des Hertzens, und geiſtliche weſentliche Armuth des Geiſtes. Solches iſt fein abgebildet in dem güldenen Thron oder Stul Salomonis, welcher 6. Stufen hatte, auf welchen man hinauf ſtieg, und auf der ſiebenden findet man den Sitz und Thron des Friedens; alſo ſind 6. Grad der Demuth, wenn man dieſelbe aufſteiget, ſo findet man den himmliſchen Frieden-König Salomon in ſeinem Thron, und den rechten Frieden des Hertzens. **Der 1. Grad** iſt, ſich in ſeinem Hertzen geringer halten, denn andere Leute, und gern gering ſeyn. 2. Niemand verachten oder richten; ſondern allezeit auf ſich ſelbſt ſehen. 3. Angebotene Ehre fliehen und meiden, und wenn man dieſelbe haben muß, darob trauren. 4. Verachtung gedultig leiden, ja ſich darob freuen. 5. Mit geringen Leuten gern umgehen, und ſich nicht beſſer achten, deñ ſie, ja ſich für den elendeſten Menſchen und gröſten Sünder halten. 6. Gern und willig gehorſam ſeyn, nicht allein den Groſſen, ſondern auch den Geringſten. Durch dieſe Staffeln ſteigen wir auf bis zu der ſiebenden in den Thron Salomonis, und zum wahren Frieden. Es iſt ein niedri-

ger Weg, aber ein hohes Vaterland, ſagt der heilige Auguſtinus. Wilſt du ins Vaterland, ſo muſt du dieſen Weg eingehen.

Gebet.

DU groſſer und unbegreiflicher GOtt / der du in der Höhe und im Heiligthum wohneſt / und bey denen / ſo zuſchlagenes und demüthiges Geiſtes ſind: Gib mir ein recht demüthiges Hertz / gegen dir und dem Nächſten. Mache mich gantz leer und arm / von und in mir ſelbſt / auf daß ich von mir und allen Creaturen ab-zu dir und in dich gezogen / mit dir ſelbſt erfüllet / in dir reich und ſelig werde / durch JEſum Chriſtum / Amen.

Das VI. Capitel.

Wie ſich das höchſte ewige Gut oft in unſerer Seelen eräuget in einem Augenblick, und wo die Stätte und Sitz GOttes ſey in der Seele.

Hohel. 5,17. Wo iſt dein Freund hingegangen / o du Schöneſte unter den Weibern.

UNſer Freund iſt allezeit bey uns, aber er läſt ſich nicht allezeit mercken, ohn wenn das Hertz ſtill iſt, alle Sinne hinein gekehret, zur Ruhe gebracht und in Gott geſammlet ſeyn, wenn im Verſtand kein irdiſch Ding ſcheinet; ſondern die thieriſche Weisheit untergangen, und in eine Nacht oder göttliche Finſterniß verwandelt iſt; ſo gehet denn das göttliche Licht auf, und gibt einen Blick und Strahl von ſich, und ſcheinet in der Finſterniß. Das iſt das Dunckel, darin der HErr wohnet: Und die Nacht, in welcher der Wille ſchläft, und mit Gott vereinigt iſt, darin das Gedächtniß vergeſſen hat der Welt und der Zeit. So bewegt alsdenn, als in einem Augenblick, das göttliche Licht den Verſtand, die himmliſche Begierde den Willen, und die ewige Freude das Gedächtniß: Und es kans doch weder Verſtand, Willen oder Gedächtniß begreifen und behalten. Denn es bleibt nicht in den Kräften der Seele; ſondern iſt verborgen im innerſten

Grund und Weſen der Seele. Es kan aber wol erwecket werden durchs Wort, daß wir im Hertzen rufen mit der heiligen Monica: **Laſſet uns weg fliehen/laſſet uns weg fliehen zur ewigen Freude.** Daher kommen alle Seufzer der Heiligen, die auch unausſprechlich ſeyn. Als St. Paulus die Süſſigkeit geſchmäcket hatte, ſprach er: **Ich bin gewiß/daß uns weder Leben noch Tod/noch einige Creatur ſcheiden kan von der Liebe Gottes:** Verſtehe, damit mich Gott liebet, die ich in mir empfunden habe. Daher St. Auguſtinus ſpricht: **Ich befinde oft eine Bewegung in mir/wenn dieſelbe immer in mir bliebe; ſo könte dieſelbe nichts anders ſeyn / denn das ewige Leben.** Dieſe iſts, die unſere Seele gerne wolte füllen, und nach ſich ziehen, und daraus lernen wir ſchmäcken, was das ewige Leben ſey. Denn ſolcher Lieblichkeit und Freude wird die Seele ewig voll ſeyn, daher die liebhabende Seele ſpricht: **Meine Seele iſt gar zerſtoſſen und zerſchmoltzen/** das iſt: Sie jammert und ſeufzet immer darnach, daß ſie dieſen ihren lieblichen Bräutigam möchte finden, und ſich in ſeiner Liebe ſättigen, ihren rechten himmliſchen Adel wieder erlangen, welcher ſtehet in der Vereinigung mit Chriſto, daß ſie nicht ihre Luſt und Freude am nichtigen, vergänglichen, viel weniger an der Sünde und Fleiſches Luſt haben möge. Von dieſem Adel der Seele wiſſen nicht viel Leute, auch die Weiſen und Klugen dieſer Welt nicht. Die, ſo von der Seele und ihren Kräften geſchrieben haben, ſind nie auf den rechten Grund kommen. Chriſtus iſt der Seelen rechte Kraft, ihr Verſtand, ihr Wille, ihr Gedächtniß: Alſo iſt auch Chriſtus die rechte Heiligung, Zierde und Schmuck der Seelen, daß ein Menſch wegen dieſer Liebe Chriſti, die er empfindet, nicht mag ſündigen. Wie St. Johannes ſaget: **Wer in ihm bleibet/ſündiget nicht/und wer aus GOtt geboren iſt/**

thut nicht Sünde / denn ſein Same bleibet in ihm/ und kan nicht ſündigen/ 1 Joh. 3,6.9. Ja, aus dieſer Liebe Chriſti entſpringet oft eine Freude und Wonne, wenn du um Chriſti Willen Creutz und Schmach leiden ſolt, alsdenn wird Leiden die höchſte Freude. Und die entſpringet im Grund deiner Seelen aus GOtt. Denn GOtt hat ihm ſelbſt im Menſchen eine Statt geheiliget, und alſo gefreyet und geeignet, daß weder Engel noch Menſchen, noch keine Creatur darein kommen kan: Das iſt das edle lautere Weſen der Seele. Dieſelbe Statt wil der ewige Gott ihm ſelber allein, ſie auch mit keinem andern gemein haben. Denn der ewige Gott wohnet mit groſſer Luſt in der reinen lautern Seele; wie er ſpricht: **Meine Luſt iſt bey den Menſchen-Kindern.** Und was das für eine Luſt ſey, kan niemand ausſprechen, denn der es empfindet; und kan doch niemand vollkömmlich davon reden.

Gebet.

NIemand iſt gut / denn du / GOtt / und du wilt dich ſelbſten mit aller deiner Güte den glaubigen Seelen mittheilen. Ach laß mich ſchmäcken deine Güte im Hertzen/ und ſtets nach dir dürſten/ ſeufzen und ſchreyen. Du ſüſſe Liebe/ ſchenck mir deine Gunſt/ daß ich empfinde der Liebe Brunſt: Ja/ geuß deine Liebe aus in mein Hertz durch den H. Geiſt/ und erfülle mich mit aller GOttes-Fülle/ aus der Fülle JEſu / Amen.

Das VII. Capitel.

Von der Seelen Würdigkeit, von wahrer Reue, und vom gnädigen Willen und Erbarmung GOttes.

Eſa. 56,7. Matth. 21,13. Luc. 19,46. **Mein Haus iſt ein Bet-Haus.**

DEr Seelen Würdigkeit iſt, daß ſie ein Haus und Wohnung GOttes iſt, darin GOtt lieber wohnet, denn im Himmel und auf Erden: Und die glaubige Seele hat mehr GOttes in ihr, denn alle Himmel und alle leibliche Tempel, und alles was Gott geſchaffen

ſen hat. Denn das Hertz und Wohlgefallen GOttes iſt in der Seele, mit aller ſeiner Gnade und Liebe, mit aller ſeiner Luſt und Wohlgefallen. Denn durch alle Creaturen ſuchet GOtt nichts anders, denn wie er die Seele des Menſchen ehre, würdige und ſelig mache. Und weil GOtt mit aller ſeiner Liebe und Meynung auf die Seele gekehret iſt; ſo iſt GOtt eigentlicher in der Seele, denn in den Himmeln, oder in allen leiblichen Tempeln. Denn GOtt wircket alle ſeine Wercke in der Seele, und giebet ſie der Seele. Die Seele iſt edler, denn alle Creaturen. Gott hat ſie aber darum ſo edel gemacht, auf daß er ſich der Seele geben möchte. Denn ſo er ihr etwas anders gebe, denn ſich ſelbſt, das achtet ſie nicht, und iſt ihr viel zu gering. Es ſpricht St. Paulus: **Wir ſind von Ewigkeit her erwählet in dem Sohn GOttes.** Und darum ſollen wir nimmer ruhen, bis wir dazu kommen, daß wir das werden, das wir ewiglich in ihm geweſen ſeyn. Und weil die Seele ſoll eine Braut des Sohnes Gottes ſeyn; ſo iſt nichts unter allen Creaturen, das Gott ſo lieb hat, als die Seele. Und darum iſt Gottes Sohn ausgangen von dem allerhöchſten, auf daß er hole ſeine Freundin, die ihm der Vater ewiglich vermählet hatte; daß er ſie wiederbrächte in das Allerhöchſte, daraus ſie kommen iſt.

2. Darum ſolte nun der Menſch hinwieder alle ſeine Luſt und Gnüge an GOtt haben, und ſuchen; weil Gott ſo eine überaus groſſe Liebe hat zu des Menſchen Seele. Solte demnach dem Menſchen leid ſeyn, daß er an irgend einer Creatur mit ſeiner Luſt und Freude hangen wolte, als allein an GOtt. Denn das iſt Gott zuwider. Es iſt ſolch eine Lieblichkeit und Schönheit in Gott, möchte ihn unſere Seele nur ein Augenblick von fern, wie in einer Wolcke, ſehen: Sie kehrete ſich nicht von GOtt, um alle dieſe Welt. Darum ſolte es nun

dem

dem Menſchen leid ſeyn, daß er ſeine Seele, die GOtt ſo lieb hat, an eine Creatur hängen wolte. Denn hiemit thut er GOtt zuwider. Daruber ſolte man trauren, und das iſt die rechte wahre Reue, und Leyd darüber haben; ſo man gethan, was GOtt zuwider iſt; ſo man GOTT nicht allen Creaturen vorgezogen; ſo man Gottes Ehre nicht in allen Dingen geſuchet, ihn über alles geliebet; ſondern die Creatur, und ſich ſelbſt. Eine jede Creatur liebet Gott von Natur mehr denn ſich ſelbſt, in dem ſie GOttes Gebot ausrichtet, und ſich ſelbſt darüber verzehret: Allein der elende Sünder liebet ſich mehr denn GOtt. Darum wenn du Reue und Leyd haſt um deinen eigenen Schaden, und nicht vielmehr, daß du wider GOtt gethan, und ihn erzürnet und entehret haſt: So haſt du noch keine wahre Reue. Und wenn gleich weder Hölle noch Himmel wäre; ſoll dir nichts deſtoweniger leid ſeyn, daß du wider Gott gethan, und ihn erzürnet haſt. Denn Gott iſt dir Himmel genug. So iſt dir auch ſein Zorn Hölle genug. Haſt du aber ſolche Reue, wie jetzo beſchrieben, und wahren Glauben an Chriſtum; jetzo vergibt dir GOTT von Hertzen alles, was du wider ihn gethan haſt. Denn es iſt GOtt eine gröſſere Ehre, daß er die Sünde vergibt, denn daß er ſie ſtrafe. Denn die Gerechtigkeit zwinget Gott auch darzu, daß er barmhertzig ſeyn muß, denn er iſt unſer Vater, und wir ſeine Kinder. So er denn unſer Vater iſt; ſo vollbringet er ſeinen väterlichen Willen an uns, beydes nach ſeiner Gerechtigkeit, und nach ſeiner Barmhertzigkeit. Und ſo ſollen wir uns auch in den Willen unſers Vaters ergeben. Denn wem der Wille Gottes freundlich ſchmäcket, dem gefället alles wohl, was GOtt thut, beydes nach ſeiner Gerechtigkeit, und nach ſeiner Barmhertzigkeit. Einem recht liebhabenden Menſchen gefället alles das wohl, was Gott thut und wil; es ſey lieb o-

der leid, in ihm ſelber und allen Creaturen. Iſt es GOttes Wille, ſo laß es auch deinen Willen ſeyn. Ich wil lieber in der Hölle ſeyn und GOtt haben, denn im Himmel, und GOtt nicht haben.

Gebet.

Schaffe in mir/ mein GOtt/ ein reines Hertz/ und heilige daſſelbe dir zu einem Tempel und Wohnung/ und gib/ daß ich darinnen dir diene im heiligen Schmuck/ ja mich ſelbſten gantz und gar dir aufopfere und übergebe/ in lauterer und beſtändiger Liebe und Gehorſam/ hie zeitlich und dort ewiglich/ Amen.

Das VIII. Capitel.

GOttes Beruf iſt hertzlich und gründlich, und leitet uns zu ihm ſelbſt.

Pſal. 50,4. GOtt ruft Himmel und Erde/ daß er ſein Volck richte. 2 Tim. 1,9. GOtt hat uns berufen mit einem heiligen Beruf.

GOtt der himmliſche Vater ruft uns mit allem, das er iſt, das er hat, und das er vermag, das alles rufet, leitet und locket uns zu ihm und in ihn. Den GOTT hat ſo ein wahrhaftiges und brünſtiges Verlangen nach uns, als ob all ſein Weſen und Seligkeit an uns gelegen wäre, ſintemal alles, was er geſchaffen im Himmel und auf Erden, mit aller ſeiner Weisheit und Güte, und alles, was er wircket und thut, das thut er, und hat alles darum gethan, daß er uns dadurch rufe, und lade in unſern Urſprung, und wiederbrächte in ſich. Und alle ſeine Worte und Wercke ſind lauter Rufen zu unſerm Urſprung, daß er die Seele wiederbringe, daß ſie ſeine Stimme hören ſoll, und ihn lieb haben, gleichwie ſie zuvor des Satans Stimme gehöret, und von ſeiner Liebe abgewichen.

2. Er hat uns aber berufen, an ſeinen lieben Sohn zu gläuben, und deſſelben Fußſtapfen nach zu folgen, in Sanftmuth und Gedult. Denn dadurch ruft und zeucht er uns zu ſich ſelbſt, wie er den Eliam rief, und

vor

vor ihm überging im Feuer und ſtarcken Wind, der die Felſen zerriß; aber im ſanftē Sauſē war, u. kam der HErr; alſo ſencket er ſich in ein ſtilles, ſanft- und demüthiges Hertz. Gleichwie der König Ahasverus die Eſther umfing, da ſie vor ihm nieder ſanck; alſo geſchicht auch dem Menſchen, weñ er an allen ſeinen Kräften u. Vermögen verzaget, und nieder ſincket in ſein Nichts. Wenn er denn von den Armen der göttlichen Kraft nicht erhalten wird; ſo deucht ihm, er müſſe zu einem lautern Nichts werden. Alsdenn düncket den Menſchen, er ſey geringer in allem ſeinen Verſtand und Vermögen, denn alle Creaturen. So nun unſer Himmel- und Gnaden-König das ſiehet, ſo ſtärcket er die blöde demüthige Seele, und gibt ihr ſeinen göttlichen Kuß, das rühret her von der gründlichen wahren Demuth. Denn je niedriger, je höher; denn GOttes Hoheit ſiehet eigentlich in das tiefe Thal der menſchlichen Demuth. So du aber von auſſen wegen deiner Niedrigkeit verachtet wirſt: So wirſt du noch tiefer in dein Nichts geſencket, alsdenn wird es mit dir gar gut. Denn darin wird der Geiſt des Friedens geboren, der alle Vernunft übertrift. Darum rufet dir GOtt wunderlich durch mancherley Creutz und Verachtung, daß er dich bereite. Denn du muſt in der Wahrheit und That bereitet werden, wieder in Gott einzukehren, und er zu dir und in dich: Welches denn nicht geſchicht mit Gedancken oder mit Worten; ſondern durch viel Leyden. Denn daß ein Menſch oft gedencket und redet von der Demuth; wird er darum nicht demüthig, und hilft ihm gar nicht, wenn er nicht von Menſchen untergedruckt und verſchmähet wird. Deßgleichen wenn du oft und viel beteſt von der Gedult, iſt es doch nichts; du werdeſt denn ſtarck angefochten von allen Creaturen: Sonſt erlangeſt du nicht das Weſen der Tugend; ſondern es fället alles wieder

ab,

ab, wie es ein- und zugefallen iſt. Darum wäre billig, daß du einem ſolchen Menſchen, der dich ſchmähet und verachtet, einen ſonderlichen Liebes-Dienſt erzeigeteſt. Denn dieſe zwo edle Tugenden, Sanftmuth und Gedult, müſſen durch groſſe bittere, harte Widerwärtigkeit erſtritten werden. Denn wo du keine Widerwärtigkeit hätteſt, wie wolteſt du dieſe edle Tugend in Ubung und Erfahrung bringen. Denn die Sanftmuth gehet auf den inwendigen Grund des Gemüths, welchen du vielleicht nie geprüfet noch erforſchet haſt: Die Gedult aber, auf den auswendigen Menſchen, welcher mit Chriſto hinaus gehet, und ſeine Schmach tragen muß. Und ſo vergleichet man ſich dem unſchuldigen heiligen Leben unſers HErrn JEſu Chriſti. Dadurch lebet Chriſtus in dir, und ſein bitter Leyden und Sterben iſt in dir.

3. So iſt auch eine Art des innerlichen Berufs Gottes, wenn GOtt ſeine Liebe im Menſchen anzündet, denn dadurch gibt er ſich dem Menſchen ſelbſt, weil er ſelbſt iſt die Liebe. Denn es iſt ja unmöglich, daß der Menſch Gott habe, ohne die Liebe; ſo unmöglich es iſt, daß der Menſch lebe ohne Seele. Denn daß Chriſtus durch den Glauben in unſern Hertzen wohnet; wird durch die Liebe bezeuget und offenbar. Es kan aber dieſe Liebe Gottes nicht Raum oder Statt finden, wo die Welt-Liebe nicht ausgetrieben, und GOtt nicht lauter gemeynet wird in allen Dingen. Darum ſehe ein jeglicher Menſch oft in ſeinen inwendigen Grund und erforſche da mit Fleiß, was in ihm am allermeiſten geliebet und gemeynet werde, ob es GOtt ſey, oder er ſelber, oder die Creaturen, Leben oder Tod, was da allermeiſt beſitzet dein Hertz und Seele, und worauf deine Begierde und Luſt haftet. Denn iſt dein Grund etwas anders, das da gemeinet und geliebet wird, das nicht wahrhaftig und lauter Gott, und deſ-

ſen

ſen Gott nicht eine wahre Urſache iſt: So komt Gott nicht in deine Seele, und weineteſt du ſo viel Zähren, ſo viel Tropfen im Meer ſind, es hilft dich nicht, und muſt ihn entbehren in Ewigkeit. O ihr arme Menſchen, womit gehet ihr um? Wie laſſet ihr euch die liſtige Natur alſo betrügen durch die Creatur-Liebe, die euch ſo heimlich und verborgen beſitzt, an der innerſten Stätte eurer Seele, da Gott allein ſitzen ſolte. Denn darum ſind wir in der Welt, daß wir durch Abſterben unſers Willens, und durch Abſagen der Welt und Creaturen wieder in und zu Gott kommen, mit GOtt vereiniget werden; daß wir am Ende wieder zu unſerm Urſprung gelangen. Und wie der Leib in die Erde begraben wird; alſo die Seele in die grundloſe Gottheit. Und ſo wir das hie verſäumen, ſo iſt es ewiglich verſäumet. Denn mit wem du dich freueſt, und mit wem du dich betrübeſt; mit dem ſolt du geurtheilet werden. Ein Ding ſolt du wiſſen und zu Hertzē nehmen, nemlich dieſes: Wäreſt du allein ledig der Bilder der Creaturen, du würdeſt GOtt ohn Unterlaß haben und beſitzen. Denn er möchte ſich nicht enthalten, weder im Himmel und Erden, er müſte in dich kehren, er müſte deine Seele erfüllen, ſo er ſie ledig fände. Darum kehre und wende es, wie du wilt: So lang die Creaturen in dir ſeyn; ſo lang muſt du GOttes entbehrē. Denn ſo viel ein Menſch Raſt und Ruhe in den Creaturen, und in allen Dingen nimmt, das GOtt nicht ſelbſt iſt; ſo viel ſcheidet er ſich von Gott. Wie ein hart Creutz nun daſſelbe ſey, ſo man alſo tragen muß, iſt wol zu dencken. Aber nicht mit Wohlſeyn; ſondern mit Creutz erfolget man GOtt.

Gebet.

Ich dancke dir / mein lieber himmliſcher Vater / daß du mich ſo hertzlich und gründlich lockeſt / leiteſt und zu deinem Reich rufeſt / durch alle deine Worte und Wercke / durch mancherley Creutz und Trübſal / durch ſo viel geiſt-

und

und leibliche Wohlthaten. Gib mir ein gehorſames Hertz/ dieſem deinen Gnaden-Beruf glaubig zu folgen/ und demſelben nach würdiglich zu wandeln/ bis an mein ſeliges Ende/ Amen.

Das IX. Capitel.

Wie der wahre lebendige Glaube das Hertz reiniget von den Creaturen, böſen Zuneigungen, und von Ungedult; dagegen aber im Creutz Liebe und Gedult pflantzet.

Apoſt. Geſch. 15, 9. **GOtt reiniget ihre Hertzen durch den Glauben.**

DEs Glaubens Eigenſchaft iſt, daß er das Hertz reinige. Nun mercke, wovon ſoll er das Hertz reinigen? Antwort: Von der Welt, und aller Zuneigung deſſen, was irdiſch, eitel, nichtig und vergänglich iſt, und von allem, da die Natur mit voller Luſt und Genüge an haftet, und darauf ruhet, es ſey Reichthum, Ehre oder Wolluſt. Denn der Glaube hanget allein am Unſichtbaren und Ewigen: Und ſo die Hinderniſſen hinweg ſind; ſo folget die Vereinigung. Denn ein Gleiches vereiniget ſich mit ſeines Gleichen, und nicht mit einem Ungleichen. Mercke aber, daß GOtt eine lautere Wirckung iſt, und wo er eine leere Stätte findet; da wircket er aus Erbarmung ſolche Wercke, deren das elende Hertz, das ſein begehret und ihm anhanget, nothdürftig iſt. Daher iſt es kommen, daß der HErr ſprach zu den elenden Leuten im Evangelio: **Dein Glaube hat dir geholfen:** Nicht daß es des Glaubens Vermögen wäre; ſondern daß der Glaube das Hertz ſelbſt gereiniget hatte, daß er Gott gantz ergeben, und in GOtt gezogen, und daſſelbe leer gemacht von allen Dingen, die nicht GOtt ſeyn, auf daß GOtt darin wircken und ſeine Werckſtatt haben möge. Darum konte unſer HErr zu Nazareth kein Wunder thun, weil er ſolche Hertzen nicht fand, in welchen ſeine göttliche Kraft wircken mochte. Denn ſoll Gott ein, ſo muß

die Creatur aus. Eins iſt hie des andern Hinderung. Es kan kein Hertz GOttes Hülfe ſo ſehr und hertzlich begehren; GOtt hilft ihm tauſendmal lieber: Wenn ihm nur das Hertz gründlich anhanget, und ſich ihm gantz ergiebet. Denn wie GOtt ein ſolch Hertz williglich erfüllet mit Licht, Troſt, Gnade und Kraft; alſo wird auch ein ſolch Hertz leicht über ſich gezogen, alſo, daß dem Feuer nicht ſo leicht iſt zu brennen, und einem Vogel zu fliegen, als einem ledigen Gemüth aufzugehen in GOtt. Daſelbſt findet denn GOtt ſeine rechte Werckſtatt zu wircken ſolche Dinge, daran er ein ſolch Wohlgefallen hat, wie er an Chriſto unſerm HErrn hatte, darum daß GOtt allein in ihm wirckete ohne Hinderniß. Denn es gefallen GOtt die Wercke nicht, derer er nicht ein Anfang und Ende iſt. Und weil Gott ſo eine groſſe Liebe hat zu dem Menſchen in ihm zu wircken, weil daſſelbe ſeine Natur iſt; ſo wartet er allezeit auf uns, und iſt mehr bereit dem Menſchen zu geben, denn der Menſch bereit iſt von GOtt zu begehren. Darum ſo verſäume dieſe Zeit nicht. Denn nach dieſer Zeit wird ein jeder empfangen, wie er gelebet hat, und worzu ſein Hertz geneigt geweſen, es ſey Böſes oder Gutes, GOtt oder die Creatur. Und wenn nach der Zeit alle Heiligen GOttes für einen Menſchen beteten, und Blut weineten; würde es ihn doch gar nichts helfen, ihm wird weder zu- noch abgelegt; ſondern worzu er ſein Hertz geneiget, und womit er daſſelbe vereiniget hat, das wird ihm bleiben.

2. Gleichwie nun der wahre lebendige Glaube das Hertz reiniget von der Welt-Liebe; ſo reiniget er daſſelbe auch von den unordentlichen Neigungen: Als vom Zorn, Ungedult; und pflantzet dagegen Sanftmuth und Gedult, gegen den Nächſten. Denn GOtt kan nichts anders wircken in der Glaubigen Hertzen, denn was ſeine Natur iſt. Nun iſt Gott nichts anders

denn

denn Liebe, Sanftmuth und Gedult: Als wir ſehen an unſerm HErrn JEſu Chriſto. Die Liebe Gottes aber gehet über alle Menſchen, und erbarmet ſich über alle: Darum wircket er auch eine ſolche Liebe in den Glaubigen, die Niemand ausſchleuſt in dieſer Zeit, weder Feind noch Freund, und iſt allezeit vereiniget mit allen Menſchen, gleich als mit GOtt. Es erfreuet ſich auch die Liebe alles des Guten, das Gott den Menſchen giebet, und der mancherley Gaben der Glieder Chriſti; und dienet denſelben mit Ehrerbietung. Deñ gleichwie den edelſten Gliedern alle andere Glieder dienen; als die Hand dienet dem Haupt, den Augen, dem Hertzen: Alſo ſoll eine ſolche Vereinigung ſeyn der Glieder des geiſtlichen Leibes Chriſti. Und wenn wir unter denſelben wiſſen ein edler Glied, denn wir uns ſelbſt erkennen; das ſolten wir viel lieber haben denn uns ſelbſt, und uns deſſen ſo vielmehr freuen, ſo vielmehr daſſelbe von ſeinem edlen Haupt JEſu Chriſto Gaben empfangen hat. Denn ſolches iſt ein gemein Gut eines gemeinen Leibes, ſo herab fleuſſet von unſerm allgemeinen Haupt Chriſto, und deſſelben kan man nicht genieſſen, denn durch die Liebe. Denn die Liebe machet es unſer eigen, und alles was ich in Gott liebe, das iſt mein, und genieſſe deſſelben. Alle Gaben, ſo GOTT einem frommen Menſchen mittheilet; die ſind ſo wol mein als deſſelben: Wenn ich ſie in GOtt liebe. Denn die Liebe machet ſie unſer eigen. Ja wenn ein Menſch ſeiner empfangenen Gaben halben ſich nicht erhebet, als es denn ſeyn ſoll; ſondern ſich und ſeine Gaben für klein und nichts hält, ich liebe ſie aber in GOtt: So ſind ſie eigentlicher mein, denn ſein. Und alſo werde ich geiſtlich reich in GOtt, und theilhaftig aller Güter im Himmel und auf Erden, und in allen GOttes-Freunden, in dem eintzigen Haupt JEſu Chriſto. Es muß wircklich und weſentlich alles in

mich flieſſen, das diß Haupt in ſeinen Gliedern hat im Himmel und auf Erden, in Engeln und Menſchen. Aus ſolcher innerlichen Liebe quillet auch heraus die Gedult, dadurch man alles Creutz williglich aufnim̃t, als eine Bereitung zu ſondern hohen Gnaden GOttes, denn kein Creutz iſt, es bringet eine ſondere Gnade mit ſich, daher ein heiliger Mann ſagt: **GOtt grüſſe dich lauter bitter Leyden voller Gnade.** Denn St. Petrus ſpricht: **So ihr um Chriſti willen das Ubel vertraget / und leidet das Unrecht / das iſt Gnade bey GOtt.**

3. Und um der Liebe des Creutzes Chriſti willen ſein Creutz willig tragen, bringet dem Hertzen endlich groſſe Freude und Friede. Darum, wer in ſeinem auswendigen oder inwendigen Creutz gedultig leidet, ohn Klage, obgleich ſein Hertz ſehr verwundet wird, und er leidet das zu Liebe den heiligen Wunden Chriſti; Demſelben werden ſeine Wunden und Schmertzen innerliche Freude bringen. Denn wer ſich GOtt alſo im Creutz läſſet, dem wird GOtt endlich ſelbſt zum Troſt und zum Friede. Und dieſer Friede iſt ein recht göttlich Kleinod und Süſſigkeit, ſo der inwendige Menſch ſchmäcket, von welchem Friede Niemand ſagen, oder denſelben verſtehen kan, denn der ihn ſelbſt hat, und das iſt der Friede, der höher iſt denn alle Vernunft.

Gebet.

Mein HErr und mein GOtt / weil ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft glauben kan: So gib du mir einen ſolchen lebendigen und thätigen Glauben / der das Hertz reinige von der Welt / allem irdiſchen und eitelen Weſen / dagegen aber Heiligkeit / Liebe / Sanftmuth / Gedult / und andere Früchte in mir pflantze / damit ich verſichert lebe / ich werde des Glaubens Ende / der Seelen Seligkeit davon bringen / Amen.

Das X. Capitel.

Wie das natürliche Licht in uns muß untergehen, und das Gnaden-Licht aufgehen.

2 Cor.

2 Cor. 4, 6. Gott/ der da hieß das Licht herfür leuchten aus der Finſterniß/ hat einen hellen Schein in unſer Hertz gegeben.

DAs natürliche und das Gnaden-Licht zu unterſcheiden, iſt zu mercken der Unterſcheid der Seelen und ihrer Kräften, nemlich der vernünftigen Kraft und des Willens, und der ſinnlichen Kräfte, und denn das lautere bloſſe Weſen der Seele. Davon im 21 Cap. weiter. In dem erſten, als in den Kräften der Seele, Vernunft, Willen und Sinne, iſt das natürliche Licht. Und ſo lang dieſelbe des Menſchen Seele gefangen halten; kan das Gnaden-Licht die lautere bloſſe Seele nicht erleuchten. Darum wo das Gnaden-Licht ſoll ſcheinen; da muß das natürliche Licht untergehen. Denn die Erleuchtung des Gnaden-Lichts iſt über alle Sinne und Vernunft. Ja es wird durch die natürliche Sinne und fleiſchliche Vernunft verhindert. Da ſieheſt du, was der natürliche Menſch in göttlichen Dingen vermag: Lauter nichts. Wie aber das Gnaden-Licht, gemeiner Ordnung nach, in der Seele aufgehe, das mercke: GOtt hat ſein Gnaden-Wort, das läſt er verkündigen, und wircket durch daſſelbe, und daſſelbe Wort iſt Geiſt und Leben. Wiewol nun GOtt in allen Dingen iſt mit ſeiner Gewalt, Wirckung und Leben; ſo hat er doch nirgend ſeine eigene Werckſtatt, ſeine Gnade zu wircken; und das Gnaden-Licht anzuzünden, denn in der Seele des Menſchen. Darum das göttliche Licht und Erleuchtung der Seele, nirgends anders herkomt, oder kommen kan, weder aus Sinnen noch Vernunft, noch aus allen andern natürlichen Kräften; als allein aus der Wirckung der Gnade Gottes, in der Seele des Menſchen. Hieraus fleuſt der Troſt und Friede der Seelen, alle Wahrheit, Weisheit und Leben: Die beſtehet ewiglich, denn es iſt das ewige Gut der Seelen.

Alles andere aber, was von auſſen die Sinne und Vernunft begreifen, das verdirbet alles, als ein tummes Korn, und läſſet keine Frucht hinter ſich. Diß iſt allein der Seelen Gut, nemlich die Vereinigung GOttes, und ſeine Gnaden-Wirckung. Derſelben können andere Creaturen nicht theilhaftig ſeyn, in denen das Bild GOttes nicht iſt. Denn ſein Bild allein zieret und ſchmücket GOtt mit Licht, Weisheit und Gnade. Aus dieſem Licht kommen der Seelen ihre rechte geiſtliche Kräfte wieder, nemlich Verſtand, Weisheit und Erkäntniß, die ſie zuvor nicht gewuſt; auch im Willen, ein Geſchmack der göttlichen Liebe, ſo zart und lieblich, daß einer ſolchen erleuchteten Seele alles verdreuſt und zuwider iſt, was nicht göttlich iſt. Viel guter Bewegung und Antreibung ſpüret man, die du wol merckeſt, daß ſie von innen aus deinem Hertzen kommen, und von keiner Creatur. Es mag wol die Creatur einen bewegen zur Luſt, Verwunderung und Freude, aber das kommt von auſſen. Der Unterſcheid aber iſt hie wol zu mercken, daß der innerſte Grund der Seelen über alle Sinne und Vernunft, durch diß Gnaden-Licht berühret wird, und je mehr du ledig biſt von auswendigen Creaturen, je öfter und lauter diß geſchicht, daß du Licht und Wahrheit empfindeſt. Aus dieſem Licht gehet nun die Erkäntniß der Wahrheit, und wenn man dieſen Grund verläſſet, und ſich in die auswendige Phantaſeyen begibt, daher kommt Irthum. Denn Wahrheit iſt inwendig im Grund der Seelen, und nicht auswendig. Aus dieſem Licht der Seele ſteiget oft auf ein ſolcher heller Schein und Glantz, das iſt, eine ſolche Erkäntniß, daß der Menſch oft mehr weiß und erkennet, denn ihn Niemand lehren kan. Und welcher Menſch des göttlichen Lichts in ihm gewahr wird ein Augenblick, der wird alſo getröſtet und erfreuet; daß dieſelbe

Wonne und Freude tauſendmal übertrift alle Wonne, Freude und Troſt, die alle Welt mit einander leiſten mag. Doch iſt diß alles in den niederſten Kräften der Seele. Aus dieſem Grund hat der königliche Prophet David geredt Pſal. 119, 98. **Du macheſt mich mit deinem Gebot weiſer / denn alle meine Feinde.** Denn es iſt ewiglich mein Schatz, ich bin gelehrter, denn alle meine Lehrer, ich bin klüger denn die Alten, deñ ich halte deinen Befehl, dein Wort machet mich klug, darum haſſe ich alle falſche Wege. Und auf dieſen Grund iſt derſelbe gantze lange Pſalm erbauet, daß in ihm möge das göttliche Licht leuchten, daß in ihm möge das göttliche Wort reden, daß er möge dieſen Schatz in ihm durch Gottesfurcht und Haltung der Gebote GOttes bewahren, oder ja nicht verlieren. Darum iſt ihm das edle Wort und Geſetz GOttes lieber, denn viel tauſend Stück Gold und Silber. Summa, wenn die Seele diß hohe Gut, und dieſen himmliſchen Schatz in ihr befindet, ſo achtet ſie aller Welt Gut und Herrlichkeit für Koth, und ſaget mit dem König Salomon: **Es iſt alles eitel.** Weil nun diß Licht nicht leuchten kan in den Gottloſen; denn was hat das Licht für Gemeinſchaft mit der Finſterniß? Und aber diß Licht der höchſte Schatz der Seelen iſt; ſo bittet der liebe David ſo heftig, ſo fleiſſig, ſo emſig Pſal. 119, 18. 43. (mit ſolcher geiſtlichen Eloquentz und Copia, darüber man ſich zu verwundern,) daß ihn Gott wolle für Finſterniß der Sünden bewahren, und in ſeiner Furcht erhalten. Ja, es iſt diß Gnaden-Licht ſo überſchwenglich gut und groß, daß es auch oft als ein Strahl in der Gottloſen Hertzen ſchläget, und ſie warnet für ihrem Verderben; welches nirgends anders herkommt, denn von dieſer Erleuchtung. Alſo ſcheinet diß Licht oft in der Finſterniß; aber die Finſterniß können es nicht begreifen.

Warum aber diß Licht den innerſten Grund der Seele nicht berühre, iſt dieſe Urſache, daß die Kräfte der Seelen zerſtreuet ſeyn in die äuſſerliche Sinne, da keine Ruhe iſt: Denn daſelbſt iſt keine Ruhe, da das Ohr alle Dinge hören, das Auge alle Dinge ſehen, und das Hertz alle Dinge bedencken wil. Denn das iſt eine unruhige und zerſtreuete Seele mit ihren Kräften. Diß Licht aber beſuchet und begehret einen ſtillen Sabbath des Hertzens, auf daß der Menſch, alle ſeine Sinne, Vernunft, Verſtand, Wille und Gedächtniß, von innen aus dem Grund der Seelen erleuchtet werden. Da höret der Menſch anders als zuvor, ſiehet anders als zuvor, redet anders als zuvor: Daſſelbe ſind denn nicht ſchlechte gemeine Worte, ſondern kräftige Worte des Geiſtes, da ſchauet die erleuchtete Seele im Geiſt die Herrlichkeit GOttes, und ſeufzet nach ihm, und ſpricht: Ach Gott! du biſt meinen Augen der Allerſchönſte, meinem Munde der Allerſüſſeſte, meinen Ohren der Allerlieblichſte, meinem Hertzen der Allerliebſte. So iſt denn des Menſchen Thun nicht ſein; ſondern es iſt GOttes Werck in uns. Und ſo viel GOtt edler iſt, denn alle Creaturen: So viel iſt auch Gottes Werck edler, denn der Menſchen. Darum lieget auch unſere Seligkeit nicht an unſern Wercken; ſondern an GOttes Gnade. Alſo iſt auch unſere Seele viel ſeliger, durch GOttes Werck, wenn ſie GOtt leidet und in ihr wircken läſſet; denn wenn ſie ihr eigen Werck thut. Denn alſo thut die Seele nichts ohn GOtt und auſſer GOtt, in allen Wercken.

Gebet.

Du theures und wahrhaftiges Licht/ JEſu Chriſte/ gib auch einen hellen Schein in mein Hertz/ laß das natürliche Licht unter/ das Gnaden-Licht aber in mir aufgehen/ damit meine angeborne Finſterniß der Unwiſſenheit und alles Böſen/ vertrieben/ und dagegen die geiſtliche Kräfte des Verſtandes und Willens zur lebendigen und ſeligmachen-

chenden Erkäntniß wiedergebracht werden/ dich zu ſchauen und deiner Gutthat ewig zu genieſſen/ Amen.

Das XI. Capitel.

GOtt iſt allein der Seelen Licht, und leuchtet von innen heraus in Chriſtlichen Tugenden und Wercken, gegen dem Nächſten, ſonderlich im richten und urtheilen.

1 Joh. 1, 5. GOtt iſt ein Licht/ und iſt keine Finſterniß in ihm.

GOtt iſt das höchſte, lauterſte, reineſte, ſubtileſte, kläreſte und ſchönſte Licht, und hat eine unmäßliche Liebe zu des Menſchen Seele, ſie zu erleuchten, und ſich mit ihr zu vereinigen; wird aber verhindert durch die Finſterniß, welche die Menſchen mehr lieben denn das Licht. Die Finſterniß aber der Seele, iſt die Liebe dieſer Welt, und die eigne Liebe, dieſelbe hindert Gott, und ſein edles, göttliches Werck im Menſchen. Soll nun die Seele das göttliche Licht empfahen; ſo muß ſie ſich nicht ſelbſt mit den Creaturen verfinſtern, mit Geitz, mit Zorn, mit eigner Liebe, mit Hofart, mit Fleiſches-Luſt: Denn ſolches iſt die Finſterniß, darin der GOtt dieſer Welt herrſchet. Darum muß der Menſch ablaſſen von allem dem, das Gott nicht ſelbſt iſt: Von ihm ſelber, und von allen Creaturen. Denn das heiſſet abſagen allem dem, das er hat. Einem ſolchen Menſchen ſchmäcket allein GOtt, und Niemand anders, und derſelbe wird in der Wahrheit erleuchtet: Und ſo er mit der Welt muß umgehen; brauchet er alles in demüthiger Furcht, und behält den Grund ſeiner Seele rein von den Creaturen und von der Welt. So erleuchtet denn GOtt von innen. Denn es muß alles von innen aus herfür quellen aus GOtt. Diß innerliche Licht leuchtet denn auswendig in den Wercken, und was du denn thuſt, oder redeſt, oder leideſt; iſt nicht dein oder der Natur; ſondern deines Gottes,

dem du dich gelaſſen haſt. Denn ſage mir, weſſen iſt das Werck, der es thut, oder der es leidet? Es iſt freylich deſſen, der es thut. Womit dich GOtt nun beweget, es ſey heilige Begierde, gute Meynung, Gebet oder Danckbarkeit: So iſt es alles ſein und nicht dein. Darum laß GOtt in dir wircken, und ſeinen Willen in dir haben; alſo thuſt du alles in ihm, und durch ihn, und er in dir. Alſo muß alles in GOtt gehen, und in GOtt geſchehen, daß wir in ihm leben, beten, und alles thun. Und das allergeringſte von GOtt gethan, iſt beſſer, denn aller Creaturen Wercke. Daher kommen die rechten Tugenden, denn die Tugend iſt nicht eine Tugend, ſie komme denn von, oder durch GOtt; oder gehe zu, oder in GOtt. Je gröſſer aber die Luſt der Creaturen, und die Welt-Liebe in dir iſt; je ferner dir GOtt iſt; je näher dir aber GOtt iſt, im innern Grund deiner Seelen; je mehr ſeine Liebe und Barmhertzigkeit gegen deinen Nächſten in deinen Wercken herfür leuchtet. Denn unſer lieber HErr ſpricht: **Ich bin das Licht der Welt.** Darum ſollen wir haften an der wahren Liebe unſers Hauptes: So werden wir erleuchtet in Chriſto. Denn alle unſere Wercke allein Licht ſeyn, die aus GOtt gehen; und ſollen leuchten in der Finſterniß unſers Nächſten, in Gedult, in Sanftmuth, in Demuth, in Tröſten und Mitleiden, in Beſſerung, und ſonderlich in gedultmüthiger Strafe und Urtheil. Denn von übermüthigem Urtheil des Menſchen über ſeinen Nächſten entſtehet ein eigen Wohlgefallen ſein ſelbſt, und aufgeblaſene Hofart, Verachtung und Vernichtung des Nächſten: Daſſelbe iſt eine böſe Wurtzel vieler Sünden, und des Teufels ſelbſt, die aus dem Samen der Hofart gewachſen. Und daſelbſt iſt der H. Geiſt nicht mit ſeinem Licht. Wo er aber iſt, da urtheilet er den Menſchen nicht ehe, denn aus hoher Nothdurft, mit groſſer Gelindigkeit, und erwartet

der Zeit und Ortes, da es ſich wohl füget, auf daß man nicht zehen Wunden ſchlage, ehe man eine heilet. Man ſoll auch den Menſchen in ſeinem urtheilen nicht verkleinern oder vernichten, in keines andern Menſchen Hertzen, es ſey geiſtlich oder weltlich; ſondern es ſoll gehē aus einer lautern Liebe, Freundlichkeit und Sanftmuth: So bleibet der Menſch ſelbſt in Demuth und Armuth ſeines Geiſtes, und wandelt ſeinem HErrn nach, wird ſanftmüthig als ein Lämmlein, gegen die, ſo ihm zuwider ſind. Die urtheilende Menſchen aber ſind als die Schlangen, ſo die alte Schlange der Teufel ausgebrütet; dieſelbe ſchleicht und geuſt ihren Gift in ſie: Daſſelbe gieſſen ſie denn wiederum aus mit Verkleinerung und Vernichtung des Nächſten. Sie erkennen und ſehen nicht, wer ſie ſelber ſeyn, und wollen andere richten. O Menſch, nimm dieſes deines falſchen Grundes wahr, und richte dich ſelbſt und ſonſt niemand. Denn das falſche natürliche Licht betreuget dich, und ſcheinet auswendig in Hofart, und eigenem Wohlgefallen, in eigenem Ruhm und Urtheil anderer Menſchen. Darum wiſſe, daß diß nicht iſt Gottes Licht in dir; ſondern des Satans Finſterniß. Aber das wahrhaftige göttliche Licht, das erniedriget, und hält ſich klein und gering in allen Dingen. Es pranget nicht äuſſerlich; ſondern es ſuchet den inwendigen Grund, daraus es geboren iſt, nemlich Gott, da eilet es wieder zu mit allen Kräften, und düncket ſich der Geringſte, Schnödeſte, Kränckeſte, und Blindeſte. Denn es iſt etwas beſſers da, das iſt Gottes und nicht ſein. Darum ſiehe für allen Dingen auf dich ſelbſt, und nicht auf andere Leute: Sonderlich auf ihre Sünde, damit du nicht ſelbſt in Mißfallen und Bitterkeit des Gemüthes deinen Nächſten urtheileſt. Denn daſſelbe thut ſo groſſen Schaden in des Menſchen Seele, daß es zu erbarmen iſt. Darum kehre dich

davon, ſo lieb als dir Gott ſelbſt iſt: Und kehre dich zu dir ſelbſt, und beſiehe, ob du die Gebrechen nicht auch in dir findeſt, daß du ſie entweder in vergangener Zeit gehabt, oder jetzo habeſt. Findeſt du ſie in dir; ſo gedencke, daß es GOtt alſo gefüget habe, daß du dieſelbe an einem andern ſieheſt, daß du dadurch kommen ſolteſt zur Erkäntniß und Reue derſelben, und Beſſerung deines Lebens. Alsdenn bitte für denſelben, daß ihm Gott Erkäntniß und Beſſerung verleihe, nach ſeinem Willen. Alſo wird ein gut Hertz gebeſſert von anderer Leute Gebrechen, und für allem Mißfallen und Urtheil des Nächſten behütet.

Gebet.

O Du Licht der frommen Seelen/ o du Glantz der Herrlichkeit/ leuchte in und aus mir/ daß alles gehe aus dir/ deiner Kraft und Wirckung/ ich an das Licht kommen/ und meine Wercke offenbar werden mögen allen Menſchen/ die dich darob preiſen und dadurch erwecken laſſen/ abzulegen die Wercke der Finſterniß/ und anzulegen die Waffen des Lichts/ und dir nachzufolgen/ auf daß ſie und ich das Licht des Lebens haben/ Amen.

Das XII. Capitel.

Ein Chriſt ſoll zum wenigſten des Tages einmal von allen äuſſerlichen Dingen ſich abwenden, und in den Grund ſeines Hertzens einkehren: Und was er davon für groſſen Nutzen hat.

Pſal. 116, 7. Sey wieder zu frieden meine Seele/ oder kehre wieder in deine Ruhe/ denn der HErr thut dir guts.

DJe Seele des Menſchen, ſo ſich in den äuſſern Dingen ſo weit ausbreitet, und den Creaturen allein anhanget, iſt gar verirret, wie ein verirret Schaaf. Daran legt nun GOtt der HErr alle ſeinen Fleiß, daß er eine ſolche Seele wieder ſammle, dieſelbe von den Creaturen erledige, in ſich ſelbſt einkehre: Auf daß er ſein edles göttliches Werck in ihr vollbringen mö-

möge. Daher David Pſal. 119,176. mit dem Wort beſchleuſſet: **Ich bin ein verirret Schaaf/ſuche deinen Knecht.** Welcher Beſchluß einem fleiſchlichen Menſchen närriſch deucht: Aber einem Gottweiſen zeiget er das gantze Werck der Erleuchtung, und him̃liſcher Weisheit. Denn die Seele des Menſchen iſt geſetzt zwiſchen Zeit und Ewigkeit: Wendet ſie ſich zu der Zeit; ſo vergiſſet ſie der Ewigkeit, und werden ihr alle Dinge fern, die GOtt zugehören. Wendet ſie ſich aber zu der Ewigkeit, ſo vergiſſet ſie der Creaturen, erlanget ihre Freyheit, und wird GOtt nahe. So zeucht ſie Gott zu ſich, und das iſt ſeine höchſte Freude, daß er ſein Werck in des Menſchen Seele haben möge: Da empfindet denn die Seele ihre rechte Ruhe, ihre rechte Speiſe, ihr rechtes Leben, die Früchte der Salbung, davon du ein Chriſt genennet biſt. Siehe, ſolte nun ein wahrer Chriſt nicht täglich zum wenigſten einmal dieſe himmliſche Seelen-Speiſe, welche Gott ſelber iſt, genieſſen, der Seelen ihre rechte Ruhe geben, und ihr rechtes wahres Leben? Verſtündeſt du das, du würdeſt tauſendmal mehr laufen nach dem Ewigen, als nach dem Zeitlichen. Und wenn gleich du denn ein gantz Königreich hätteſt, wie David, es würde dir nicht ſchaden, würde dich auch nicht hindern oder aufhalten. Denn die Creaturen ſchaden dir nichts, wenn ſie nur die Seele nicht gefangen halten: Oder wie der Pſalm ſagt, wenn du dein Hertz nicht daran hängeſt. Denn daſſelbe ſoll allein an GOtt hangen. Aus dieſem Grund ſpricht David Pſal. 73,25. **HErr/ wenn ich nur dich habe/ ſo frage ich nichts nach Himmel und Erde.** Wenn die ſüſſe Begierde und Liebe GOttes, die Seelen berühret; ſo vergeſſen ſolche Gottliebende Seelen in ſolcher ſüſſen Liebe GOttes, alles Leyden; achtens klein und gering, bekümmern ſich nicht, ob man ſie liebe oder haſſe. Denn ſie haben

ben ſteten Frieden in GOtt, mit allen Creaturen, mit Feinden und Freunden, und dieſen Menſchen iſt allezeit des HErrn Chriſti Joch ſüſſe. Denn ſie ſind in Chriſto und Chriſtus in ihnen: Chriſtus trägt ſein Joch in ihnen, und ſie in Chriſto. Seine Bürde machet er ihnen leicht, deñ er träget ſie in ihnen, und ſie in ihm. Darum ſagen ſie mit Paulo: **Wir vermögen alles in Chriſto.** Phil. 4, 13. Siehe nun, wie hoch nöthig, wie heilſam und nützlich einem Chriſten iſt, täglich zum wenigſten einmal einzukehren in ſein eigen Hertz, in Gott und Chriſtum, um der Ruhe ſeiner edlen Seele, um des rechten Gebrauchs willen des Zeitlichen. Welches Zeitliche dir Gott wol gönnet und erlaubt, ſo du in Demuth und Gottesfurcht wandelſt, und in GOtt täglich wieder einkehreſt. Ja auch um deiner Armuth willen. Denn eine ſolche Seele verläſſet GOtt nicht, es müſten ihr ehe alle Creaturen dienen. Und endlich um deines täglichen Creutzes und Bürde willen, daß es dir in Chriſto ſüſſe und leicht werde. So erinnert dich ſolches der Geiſt Gottes, der in dir iſt, daß du wünſcheſt und ſeufzeſt, daß du GOtt lauter allein lieben mögeſt, und wenn du daran verhindert wirſt; ſo iſt dirs leyd. Und das iſt denn der rechte innerliche Beruf des H. Geiſtes, oder das Anklopfen deines Bräutigams an die Thür deines Hertzens, zum lebendigen Zeugniß, daß dein Hertz ſoll ſeine eigene Braut-Kammer ſeyn.

Gebet.

HErr JEſu / du rufeſt mich gnädig zu dir / und zeigeſt mir / wie ich durch Abkehrung von der Welt und allen äuſſerlichen Dingen / und durch Einkehrung in dich / Ruhe für meine Seele finden möge. Ach zeuch mich doch ſelbſt zu- und nach dir / und führe mich aus dieſer unruhigen Welt in die ewige Ruhe / Amen

Das XIII. Capitel.

Wenn die Liebe der Creaturen ausgehet; ſo gehet GOt-

GOttes Liebe ein, und von den herrlichen Wirckungen und Affecten der göttlichen Liebe in uns.

1 Joh. 2, 15. So jemand die Welt lieb hat, in dem iſt die Liebe des Vaters nicht.

SO der Menſch GOttes wil fähig werden, ſeine Wohnung und Tempel ſeyn, ſo muß er die Welt-Liebe ausziehen, und ſich in der göttlichen Liebe üben. Denn er kan zur lautern göttlichen Liebe nicht kommen, er laſſe denn die Liebe der Welt fahren, und vereinige ſich mit GOttes Liebe. Gott muß uns aber mit ſeiner göttlichen Liebe berühren, ſollen wir mit ihm recht gründlich vereiniget werden. Gleichwie ein Magnet-Stein das Eiſen berühret und nach ſich ziehet.

2. Nun iſt Gottes Liebe gegen die menſchliche Seele ſo groß, daß ſie überall leuchtet und ſcheinet, gröſſer denn die Sonne am Himmel, ja gegen die Sonne zu rechnen, als wenn der groſſe Himmel überall lauter Sonne wäre: Und hat alſo der ewige GOtt, der die Liebe ſelber iſt, keine Schuld; aber ſein Licht und Gaben werden von den Menſchen verhindert. Denn ſo er kommt mit ſeiner milden zarten und edlen Liebe; ſo findet er der Menſchen Hertz voll Welt-Liebe, und voll böſer Geiſter, das iſt: Voll Hofart, Geitz und Wolluſt; Haß und Neid, und voll böſer Gedancken. Alsdenn muß der gütige Gott mit ſeiner Liebe und Gnade wieder zurück kehren. Denn des Menſchen Seele iſt allbereit durch den Magnet dieſer Welt, ja mit dem hölliſchen Magnet berühret, welcher ihn nicht zu dem Himmel, ſondern zu der Hölle zeucht, da doch der liebe Gott bereit iſt, als die Sonne am Himmel, allezeit zu geben ſeinen Gnaden-Schein einem jeglichen Menſchen, weñ er ſein Hertz fein lauter und rein behalten könte, von der Creatur-Liebe. Darum iſt die Schuld unſer, und nicht GOttes. Dawider dienet nun die Bewahrung für der Welt-Liebe. Die Bekehrung von der Welt zu

dem lebendigen GOtt, und ein emſig Gebet, daß wir die göttliche Liebe, die uns mit Gott vereiniget, ſuchen in Chriſto, und an die Thür ſeiner heiligen Wunden anklopfen, in ihm unſere Seligkeit ſuchen, ſo wird er uns aufthun, und eingehen laſſen in die Liebe der Vereinigung mit GOtt, dadurch nahet der Menſch zu Gott, und verläſſet die Welt: So beruhret ihn denn GOtt mit ſeiner Liebe, und erfreuet ihn je mehr und mehr. Denn ſolte dich der liebe GOtt nicht baß ergötzen mögen, denn die elende nothdürftige und verderbte Creatur?

3. Der Menſch, der nun GOtt lieb hat, wird von allen Heiligen und Engeln unmäßlich ſehr geliebet, alſo, daß alle Liebe, die man erdencken kan, dieſer Liebe nicht gleich iſt. Und wenn ich Gott liebe, ſo haben mich alle lieb, die im Himmel ſeyn, über alle Maaſſe und über alle Liebe auf Erden. Denn das iſt ein ungleich Ding, was die wollen und wünſchen und lieben, ſo im Himmel ſeyn, und was die wünſchen, ſo auf Erden ſeyn. Ja alle Heiligen und alle Engel haben an unſerer Gottesfurcht und guten Wercken eine ſolche groſſe Freude, die kein Mund ausſprechen kan, denn ſie haben GOtt unausſprechlich lieb, alſo daß ſeine Ehre ihnen lieber iſt, denn ihre Seligkeit.

4. Dieſer Liebe GOttes Zeichen aber iſt, daß ſie der Creatur mit Furcht und Demuth gebrauchet. Denn GOtt berühret den Menſchen alſo mit Furcht und Demuth Tag und Nacht, er eſſe oder trincke, daß er alles in kindlicher Furcht gebrauchet. Darauf folget denn ein heimlich Seufzen und Jammer nach Chriſto, und nach der Erlöſung von dieſer Welt; weil der Menſch in ſeiner verderbten Natur ſo viel Sünde und Unflath verborgen findet, die GOttes Licht und Gnade in ihm hindert. Darüber ſeufzet er mit St. Paulo Röm. 7, 24. **Ich elender Menſch / wer wil**

mich erlöſen von dem Leibe dieſes Todes. Und eben darum muß man ſeufzen um Gnade, damit man geſtärcket werde, dieſen Jammer deſto baß zu tragen; damit man nicht zu kranck werde in dieſem Elend. Darum haben alle Heiligen gejammert und geſeufzet, wegen der angebornen Eitelkeit und fleiſchlichen Liebe. Denn ohne Zweifel mag kein Menſch der göttlichen Gnade empfindlich ſeyn, deſſen Hertz mit den Creaturen beſeſſen iſt. Denn wer Gott ſuchet, und ſuchet etwas mit ihm: Der findet ihn nicht. Wer aber Gott allein ſuchet in der Wahrheit: Der findet GOtt, und alles was GOttes iſt, und was Gott je geben und leiſten kan. Denn wer nichts anders ſuchet und meynet, denn lauter Gott, dem entdecket Gott und gibt ihm alles, das er verborgen hat in ſeinem göttlichen Hertzen, daß es ihm ſo eigen, als es GOttes eigen iſt.

Gebet.

MEin lieber GOtt / du höchſtes Gut / der du aus lauter Liebe dich allen Menſchen mittheilen wilt / wann ſie ſich nur von der Welt-Liebe abziehen und mit dir vereinigen laſſen. Ach laß mich auch in deiner Liebe und Erkäntniß zunehmen: Geuß deine Liebe durch den H. Geiſt / um deines Sohns der Liebe willen / in mein Hertz / daß ich dadurch von aller eiteln Liebe der Creaturen abgeriſſen / in dich gehen / und dir allein anhangen möge / in Zeit und Ewigkeit / Amen.

Das XIV. Capitel.

Eine jede chriſtliche Seele, die eine Wohnung GOttes ſeyn ſoll, muß mit groſſer Gedult bereitet werden, und die Liebe Gottes behalten, und was die Liebe ſey und wircke.

Eſa. 53,7. Chriſtus iſt wie ein Lämmlein / das zur Schlacht-Banck geführet wird.

WEr ſein Hertz recht wil bereiten, daß er mit Chriſto vereiniget bleibe; der muß Chriſti Sinn und Gemüth haben, und muß ein Lämmlein ſeyn, wie er iſt,

das iſt, gedultig und ſanftmüthig, wie Chriſtus. Mache es nun, wie du wolleſt, wende dich hin und her, du muſt ein Schäflein und Lämlein ſeyn, wilt du deinem HErrn nachfolgen. Denn der HErr ſpricht: **Siehe, ich ſende euch, wie Schaafe, mitten unter die Wölfe.** Matt. 10, 16. Darum mache es, wie du wilt, du muſt unter die Wölfe, die werden dich zauſen, mit Liſt um dich hergehen und zerreiſſen. Darwider haſt du aber keinen beſſern Sieg, denn die Gedult, die Stille, Sanftmuth, und williges Leyden, wie du ſolches an dem Lämlein Gottes ſieheſt. Gleichwie nun Gott einen Wohlgefallen hat an Chriſto dem ſanftmüthigen Lämmlein, alſo gefället ihm deine Gedult wohl, und er wil deine Gedult üben. Darum laſſe dich ſeinem Willen, in was Weyſe und Wege er dich anch üben wil, durch wen und zu welcher Zeit; es ſey durch ſich ſelbſt oder durch Menſchen, oder durch den Feind, oder durch alle Creaturen im Himmel und auf Erden, durch Schelt-Worte oder Verachtung, oder was es ſey: Daß du alsdenn ſtillſchweigeſt und leideſt. Siehe, ſo kömmt denn der getreue Hirt, und ſuchet diß Schäflein, und trägets auf ſeinem Rücken, und wird eine ſolche Seele über alle Creaturen zu Gott geführet. Denn Chriſtus führet nirgend anders hin, denn zum Vater. Kommt aber das blinde fleiſchliche Urtheil und ſpricht: Warum wilt du dich alſo verachten und unterdrücken laſſen? So laß die Sanftmuth antworten, und nicht die Rache; und ſiehe an das Vorbild des gecreutzigten Lämmleins Gottes. Siehe zu, daß du ein Lämmlein bleibeſt: Die Gedult und Sanftmuth, und für allen Dingen die Liebe Gottes behalteſt. Denn bey dem Zorn kan die Liebe nicht beſtehen. O du glaubiges Hertz, lerne was Liebe ſey. Du meyneſt das ſey Liebe, wenn du inwendig groſſe Süſſigkeit und Lieblichkeit empfindeſt. Nein! das iſt die Liebe nicht in ihrem Weſen; ſondern

es iſt nur ein Schein, wie vom Feuer, und eine Blüthe oder Glaſt der Liebe. Das Weſen aber der Liebe iſt, wenn man ſich Gott alſo läſſet, aufopfert, und ſeinem Willen ergiebet, daß man alles aufnimmt, als von Gott ſelbſt, wie Job den Verluſt ſeiner Kinder, Güter, Geſundheit und Ehre, als von der Hand des HErrn aufnahm, und Gott preiſete. Alſo auch der König David die Scheltworte Simei, und blieb in der Liebe und Gedult ohn alle Rache: So bleibet das Weſen, die Flamme, der Grund und Quelle der Liebe rein und unbeweglich, und iſt mit Gott wohl zu frieden, er mache es mit ihm, wie er wolle, nach ſeinem Willen. Und ſo ihn auch Gott mit Chriſto in die Hölle führen wolte: So wäre ihm daſelbſt wohl, und ruhete in dem Willen Gottes, welcher Niemand verderbet, oder verderben läſſet. In dieſer Liebe iſt groſſer Friede des Hertzens, wenn man nemlich in GOtt alles lieb hat, auch das Creutz, es ſey was es ſey, auch die Feinde. Deñ die wahre Liebe ſchleuſt Niemand aus hie in dieſer Zeit, und iſt allezeit vereiniget in Gott mit allẽ Menſchẽ. Niemand glaubet es, welche Stille und Ruhe dieſe Liebe dem Hertzen bringet. Denn da ruhet man in GOtt ſelbſt.

Gebet.

Laß mich / o du Lamm GOttes! dir in der Liebe / Gedult und Sanftmuth / als dein Schäflein nachfolgen / alle beiſſende und reiſſende Wolfs-Art / die mir von Natur anklebet / ablegen / und den Geiſt der Liebe anziehen / auch in allem zu frieden ſeyn / du macheſt es mit mir / wie du wolleſt / weil ja denen / die Gott lieben / alle Dinge zum Beſten dienen müſſen / Amen.

Das XV. Capitel.

Daß JEſus Chriſtus, das ewige Wort des Vaters, in den glaubigen Hertzen ſein Werck verrichte, durch inwendiges Einſprechen und Reden, und wie ſolches durch Mittel der Liebe geſchehe, auch wie er ſich in der Demuth offenbaret und zu erkennen giebet.

2 Cor. 13,5. Prüfet euch ſelbſt/ob JEſus Chriſtus in euch ſey.

Gleichwie man des böſen Feindes Einſprechen und Einraunen oft wider ſeinen Willen leiden muß: Alſo empfindet eine glaubige Seele hinwiederum auch den göttlichen Troſt, ſo das ewige Wort in uns redet. Davon Taulerus ſagt: Wiſſet, daß das ewige Wort uns alſo unausſprechlich nahe iſt, inwendig in unſerm Grund, daß der Menſch ihm ſelber, noch ſeine eigene Natur und Gedancken, noch alles, das man ſagen und verſtehen kan, nicht ſo nahe und ſo inwendig iſt, als das ewige Wort im Menſchen iſt. Und ſpricht ohn Unterlaß in dem Menſchen, und der Menſch höret das alles nicht wegen groſſer Taubheit ſeines Hertzens, welche vom Teufel herrühret. Denn der böſe Feind ertäubet den Menſchen durch ſein Einraunen, durch Welt-Liebe, und durch alles das, ſo an der Welt hanget. Denn der Teufel verſuchet auch jetzo alle Menſchen, durch alles, was der Natur liebkoſet und ſchmeichelt. Wie er die Eva verſucht; alſo thut er noch täglich durch Gut, Ehre, Freundſchaft, durch deine eigene Natur, oder was er dir einbildet, durch Liebe und Gunſt der Creaturen, dadurch treibet er ſein Einraunen. Denn er iſt allezeit bey dem Menſchen, und mercket, worzu der Menſch Luſt hat, inwendig und auswendig mit Liebe oder Leyd, damit ficht er ihn an: Und bildet es ihm ins Hertz, daß er dafür, was Gott durch ſeinen H. Geiſt und Wort in ihm redet, nicht hören kan. Solchem teufeliſchen Einſprechen muſt du widerſtreben. Denn ſo viel du deine inwendige Ohren dazu leiheſt; ſo viel biſt du allbereit überwunden. Kehreſt du dich aber ſchnell in deinem Hertzen, und wendeſt deine Ohren ab: So haſt du überwunden. Gleichwie nun die Liebe und Freundſchaft zwiſchen frommen Menſchen ein Geſpräche machet und verurſachet unter

ter ihnen ſelbſt; alſo, ſo du GOtt hertzlich lieb haſt, wirſt du ſeine Stimme in dir hören: **Denn wer mich liebet/ſpricht der HErr, der wird mein Wort hören/** nicht allein in äuſſerlichen Verſammlungen der Kirchen: Sondern in dem rechten Tempel des Hertzens. Denn wenn es daſelbſt nicht gehöret wird; wird das Auswendige nicht viel Frucht ſchaffen. Darum iſt nun daran gelegen, daß du GOtt liebeſt, auf daß du ihn höreſt in deinem Hertzen mit deiner Seele reden.

2. Wilt du aber wiſſen, ſagt Gregorius, ob du Gott liebeſt, ſo mercke, ob du auch alles Creutz und Leyden, Trübſal und Elend mit Gedult von Gott aufnimmſt, ohn alle Ungedult in Worten und Wercken, oder Gebärden. Thuſt du das, ſo iſt kein Zweifel, du liebeſt Gott. Iſt es anders, ſo liebeſt du Gott nicht rein; ſondern liebeſt mehr das deine, denn GOtt. Wiewol nichts dein iſt, als deine Sünde: Das ander iſt Gottes. Darum ſiehe zu, daß du die Gaben nicht mehr liebeſt, als Gott ſelbſt. Wirſt du ihn nun hertzlich lieb haben; ſo wirſt du manches ſüſſes Wort in deinem Hertzen von ihm haben und hören. Denn er ſpricht ja: **Wer mich liebet/dem wil ich mich offenbaren.** Dieſe Offenbarung geſchicht durch Eröfnung des Verſtändniſſes, durch Erleuchtung des Hertzens, durch den Geiſt der Weisheit, des Erkäntniß, der Stärcke, Kraft, Verſtandes und Furcht Gottes. Sonderlich aber durch Eröfnung der inwendigen Augen, damit du Chriſtum ſieheſt und kenneſt. Wie aber der Teufel durch ſein Einraunen die inwendigen Ohren verſtopfet, wie oben vermeldet: Alſo verblendet er auch die inwendigen Augen mit eigener, mit der Welt- und Creatur Liebe, und durch deine in- und auswendige Hofart. Denn gleichwie du in hertzlicher und inniglicher Liebe Chriſtum muſt hören in dir reden; alſo muſt du Chriſtum recht ſehen lernen im Glauben und in der wahren De-

muth, dadurch dein Hertz gereiniget und geläutert wird von dem hofärtigen Leben. Denn es ſaget der HErr nicht ohn Urſache: **Selig ſind die reines Hertzens ſind/ſie werden GOtt ſehen.** Matth. 5, 8. Darum läſſet GOtt ſo manch hart und ſchwer Creutz auf dich fallen, daß du in den Grund der lautern Demuth verſincken ſolſt: Welches alles dir zum Beſten geſchiehet, und iſt dir tauſendmal beſſer, deñ daß du in guten, frölichen Tagen und groſſer Herrlichkeit lebeſt. Laſſe auf dich fallen Himmel und Erden, ja alle Teufel in der Hölle, davon wird dir das beſte Theil werden: Denn es verſencket dich in die lautere Demuth, darin du Chriſtum recht ſehen lerneſt. Siehe, Chriſtus iſt Gott der Allerhöchſte und Gewaltigſte, der Himmel und Erden gemachet, und wieder zu nicht machen kan; und hat doch ſo viel leiden, und gleichſam zu nicht werden wollen wegen ſeiner armen Creatur. Darum ſchäme dich, du tödtlicher Menſch, daß du die Hofart und eitele Ehre, und anderer Leute Urtheil haſt in dein Hertz kommen laſſen. Unterwirf dich aber dem Creutz, wo es auch herkommt, in- und auswendig, beuge dein hofärtiges Gemüth unter die Dornen-Crone Chriſti, und folge nach dem gecreutzigten Gott mit niedrigem Gemüth, in wahrer Verkleinerung dein ſelbſt, inwendig und auswendig; und wende Fleiß an, daß du mit gedultigem Leyden und demüthigem Wandel in ſein heilig Leyden dich verbindeſt; ſo wirſt du Chriſtum recht ſehen und erkennen lernen. Denn was iſt es, daß du an das heilige Leyden deines HErrn gedenckeſt in einer erloſchenen blinden Liebe? Bringeſt aber Chriſti Leyden nicht in die Ubung; ſondern läſſeſt es nur in bloſſen Gedancken hangen, und wilt im geringſten deiner Hofart, Ehre und Gemachs nicht entbehren; ſo wirſt du Chriſtum nimmermehr recht ſehen können, noch ſeine Wirckung in dir empfinden. Denn gleichwie

die

die Sonne und der Himmel in der Tiefe der Erden wircken; alſo Chriſtus in der Tiefe der Demuth. Wie er denn auch ſelber in ſeiner Niedrigkeit die höchſten Wercke gewircket hat. Das iſt aber die Lauterkeit der Demuth, daß ein Menſch von ihm nichts halte, noch von alle dem, das er gethan hat, oder hinfort thun mag. Denn iſt etwas Gutes in deinem Werck, das iſt GOttes und nicht des Menſchen.

3. In dieſen Grund der Demuth muſt du kom̃en; ſolt du die ſeligen Augen haben, die Chriſtum ſehen. Denn den kleinen demüthigen Menſchen offenbaret der himmliſche Vater die Geheimniſſe in Chriſto, und die verborgene Weisheit, und verbirget ſie den Groſſen, Klugen und Weiſen dieſer Welt. Denn in dieſer bloſſen Niedrigkeit und Kleinheit iſt allein das Verſtändniß und Erkäntniß der bloſſen lautern und göttlichen Wahrheit, darin das Weſen der ewigen Seligkeit verborgen ligt. Daſelbſt offenbaret ſich die Hoheit der Majeſtät Gottes. Und je mehr die Hoheit Gottes dem Menſchen offenbaret wird; je mehr wird ihm bekant ſeine Nichtigkeit, und daran ſoll man erkennen die Wahrheit des göttlichen Erleuchtens. Denn dieſelbe verſencket einen Menſchen immer tiefer in ſeine eigene Nichtigkeit, auf daß der Menſch nicht ſey ein Liebhaber ſein ſelbſt. Denn daher iſt alle Finſterniß, Blindheit und Irthum kom̃en. Welche aber das rechte göttliche Licht empfinden; die dürſtet im̃er nach Leyden und Verkleinerung ihrer ſelbſt, und nach zu folgen der Lehre und Exempel ihres HErrn JEſu Chriſti. Wie deñ ſolcher Durſt der Gottſeligkeit im 119. Pſ. beſchrieben iſt. Denn der heilige König David wohl verſtanden, daß ohn dieſelbe kein göttliches Licht und Weisheit, auch keine göttliche Antwort oder Einſprechen in des Menſchen Seele leuchten kan, und das iſt der rechte Verſtand deſſelben langen Pſalms.

4. Dieſe Niedrigkeit und Demuth des menſchlichen Gemüths, iſt die rechte Werckſtatt Gottes, darin Gott alles wircket mit ſeiner Gnade: Einem ſolchen gottsfürchtigen Menſchen bleibet allzeit eine Seele voll GOttes, und ein Leichnam voll Leidens. Denn er ſich auch alles Dinges unwürdig achtet, brauchet alles mit Furcht, nicht zur Wolluſt: Sondern iſt als ein Knecht, der für ſeines Herrn Tiſch ſtehet, und ihn anſiehet, was er wolle von ihm gethan haben, denſelben läſſet der HERR nimmermehr ohn Gnade und freundlich Geſpräch.

Gebet.

JEſu / du ewiges Wort des Vaters / der du mir das Wort redeſt und mich vertritteſt / offenbare dich meiner Seelen / und ſprich in ſie Worte des Lebens und der Kraft; daß ich dadurch zum rechtſchaffenen Weſen erwecket / Leben und volle Genüge haben möge / im Leben und Leyden / in Noth und Tod / Amen.

Das XVI. Capitel.

Wie der Heilige Geiſt empfangen werde, und wie er unverhindert in unſerer Seelen wircke?

Eſa. 44, 3. Ich wil Waſſer gieſſen auf die Dürſtige / und Ströme auf die Dürre.

WEnn es ginge, wie zu Eliä Zeiten, daß es 3. Jahr und 4. Monden nicht regnete, und man weder pflügen noch ſäen könte; und es käme denn ein ſanfter, ſüſſer und fruchtbarer Regen, davon alles Erdreich erquicket würde: Und aber eines Menſchen Acker würde nicht befeuchtet; ſondern bliebe allein trucken und dürre: Der möchte wol von Unglück ſagen, ja von GOttes Ungnade, und blutige Thränen weinen. Tauſendmal mehr aber mögen diejenigen heiſſe und blutige Thräuen weinen, welche den H. Geiſt in dem Grund ihres Hertzens nicht empfinden; ſondern glaublos und lieblos bleiben, als ein dürrer ſteinigter Acker, der auch des überſchwenglichen Troſtes des H. Geiſtes

nicht

nicht theilhaftig worden. Die Schuld aber iſt nicht GOttes, der ſich erbeut ſeinen H. Geiſt über alles Fleiſch auszugieſſen; ſondern des Menſchen, der den Grund ſeines Hertzens nicht bereitet. Die gröſte Bereitung aber, den H. Geiſt zu empfahen, iſt, wenn das Hertz von der Welt durch den Glauben und Gebet zu GOtt gewendet wird, wie der Apoſtel Hertz am Pfingſt-Tag: Wenn es ausgeleeret wird von den Creaturen. Ach fände GOtt ein ſolches leeres Hertz, er göſſe den H. Geiſt mit allen ſeine Gaben hinein. Iſt aber das Hertz der Welt voll, ſo kan es nicht voll Gottes und voll Geiſtes werden. Soll GOtt ein, ſo muß die Creatur heraus. Gleicherweyſe, wie es in der Natur iſt, die Natur leidet keine leere oder ledige Stätte, ſie erfüllet es, oder die Natur muß brechen und zerfallen, und wäre etwas leer oder ledig auf Erden, der Himmel zöge es entweder zu ſich, oder neigte ſich kräftiglich herunter, und erfüllete es mit ihm ſelber. Darum laß dein Hertz ja nicht an den Creaturen, weder aus- noch inwendig, weder an deiner eigenen Liebe, noch an deinem eigenen Willen; ſondern lauter an GOtt hangen: So haſt du das allergröſte und nützlichſte Werck vollbracht, und laß dich ja deine eigene Liebe und Luſt nicht hindern. Denn ſolches iſt gleich, als wenn ein groſſer Meiſter ein groß Werck anfinge, und es käme ein Kind und verderbte ihm alles. So iſt der Menſch, wenn er ihm zueignet, was Gottes iſt, und ſeine Luſt und Freude darin ſuchet. Denn ſo verderbet er dem H. Geiſt ſein Werck, und treibet ſein eigen Werck, und meynet denn, es ſey alles GOttes Werck in ihm, und iſt doch ſein eigen Werck, und Gutdünckel. Wir wiſſen aber, daß wir in all unſerm Thun unnütze Knechte ſeyn, und ein unnützer Knecht thut unnütze Wercke. So viel nun, als GOtt beſſer iſt, denn alle Creaturen; ſo viel iſt auch ſein Werck beſſer, denn al-

ler Menſchen Werck und Menſchen Satzung. Darum ſoll GOtt eigentlich und adelich in dir wircken; ſo iſt vonnöthen, daß du ihm Statt und Raum gebeſt, und daß deine Affecten ruhen, und du GOtt leideſt. Soll Gott in dir reden; ſo müſſen alle Dinge in dir ſchweigen. Darum lieber Menſch, es iſt nicht alles GOttes Werck, was in dir wircket; ſondern es iſt deines Fleiſches und Blutes Werck. Siehe zu, daß du unterſcheiden lerneſt, und nicht des Teufels Werck GOtt zuſchreibeſt. Wilt du aber, daß der Heil. Geiſt in dir wircken ſoll; ſo muſt du dieſe zwo Regeln in acht nehmen. 1. Dein Hertz von der Welt und den Creaturen, und von dir ſelbſt, und von allem deinem Willen und Affecten abwenden und abziehen: So bleibet des Heil. Geiſtes Werck ungehindert in dir. 2. Daß du alle Zufälle des Creutzes und Trübſals, wo ſie auch herkommen, und was es ſey in- oder auswendig, als von GOtt dir zugeſchicket, ohn alle Mittel, und nicht anders annehmeſt, als daß dich GOtt dadurch bereiten wil, zu ihm ſelber, und zu ſeinen groſſen Gaben. Wenn du nun in einem göttlichen Werck biſt, und es käme dir dein liebſter Freund, und betrübete dich mit harten Scheltworten; und du nehmeſt das alles mit Gedult an, im Schweigen und Leyden: So wiſſe, daß es des H. Geiſtes Werck in dir ſey, dadurch er dich zu ſeinen Gaben wohl bereiten wil. So aber der böſe Geiſt dir böſe Gedancken eingiebet: So wiſſe, daß ſie dir nicht mögen ſchaden, denn ſie geſchehen wider deinen Willen. So du auch mit deinen äuſſerlichen Amts-Wercken muſt umgehen, ſo ſolt du alles in der Liebe thun, zu Gottes Lob und Ehre, und des Nächſten Nutz: So thuſt du es in GOtt, und in dem H. Geiſt.

Gebet.

Wie groß iſt deine Gnade/ o GOtt/ daß ich dein Tempel ſeyn/ und dein Geiſt in mir wohnen ſolle. Ach bereite mich ſelbſt durch deine Kraft/ zu einer göttlichen

Woh-

Wohnung / und reinige mich von alle dem / das dir in mein Hertz einzukehren / verhinderlich ſeyn mag / und erfülle mich / wann ich vom Irdiſchen ausgeleeret bin / mit deiner GOttes-Fülle / Amen.

Das XVII. Capitel.

Wobey man mercken kan, daß der Heil. Geiſt in unſerer Seelen ſey.

Joh. 16,8. **Der Heilige Geiſt wird die Welt ſtrafen.**

WEnn der H. Geiſt in unſere Seele kommt, das iſt, ſeine Gegenwart durch ſein Werck erzeiget; ſo ſtrafet er alles in uns, was nicht göttlich, und was die Welt iſt: Als Augen-Luſt, Fleiſches-Luſt, und hoffärtiges Leben, und erwecket dawider einen Verdruß in uns. Und wer daſſelbe Welt-Leben in ihm hat, ohne inwendige Strafe des H. Geiſtes; der ſoll wiſſen, daß der H. Geiſt nicht in den Grund ſeiner Seele kommen iſt. Denn es iſt des H. Geiſtes Art, daß er den Menſchen zu allen Zeiten ermahnet, treibet, locket, und ziehet in ein geordnet Leben: Das thut er allen denen, die ſein warten, und ihm ſtatt geben. So ſtrafet der H. Geiſt die Sünde im Menſchen. Die Sünde aber iſt alles, was wider GOttes heiligen Willen geſchiehet, nemlich, der Ungehorſam wider Gott. Dieſe heimliche verborgene Sünde offenbaret und ſtrafet der H. Geiſt, wenn er zu den Menſchen kommt. Daraus entſtehet ein inwendig Hertzenleyd, Traurigkeit, Angſt, ja oft eine hölliſche Pein der Seele; davon die Welt-Menſchen, ſo nach der Natur leben, wenig wiſſen. Das iſt der wahreſten Zeichen eines der Gegenwart des H. Geiſtes. Die aber auſſer ſolcher göttlichen Traurigkeit ſeyn, und haben an allen ihrem Thun und Laſſen keine Traurigkeit; ſondern eitel Luſt und Wohlgefallen, die ſind in einem gefährlichen Stande, ohne den Geiſt GOttes. Hierbey mercket nun das ander Zeichen des gegenwärtigen H. Geiſtes.

Das

Das dritte Zeichen iſt, wenn er uns allen Ruhm unſers eigenen Verdienſtes und Gerechtigkeit benimmt, und vor Gottes Gerichte verwelckt machet, wie eine Blume, welche abfället; und wie Heu, ſo verdorret, wenn der Geiſt des HErrn drein bläſet. Eſa. 40. Deñ der Geiſt Chriſt zeiget uns allein den veſten, unbefleckten und unbeweglichen Grund der Gerechtigkeit und Verdienſtes JEſu Chriſti, und der Barmhertzigkeit Gottes. Denn wehe aller unſerer Gerechtigkeit, ſaget St. Auguſtinus, ſo ſie ohne Barmhertzigkeit von Gott ſoll geurtheilet werden. Denn alle unſere Gerechtigkeit iſt wie ein Unflath vor Gottes Augen. Das vierdte Zeichen der Gegenwart des H. Geiſtes iſt, wenn ein Menſch ſeinen Nächſten mit erbarmender Liebe, mit allen ſeinen Gebrechen träget, und nicht leicht urtheilet oder richtet. Denn ſolch hochmüthig Richten iſt ein Same und Wurtzel des Teufels, das iſt, Hofart und Verſchmähung des Nächſten, und ein Wohlgefallen an ihm ſelbſt, welches alles eine Anzeigung iſt, daß der H. Geiſt nicht da ſey. Wo aber derſelbe iſt, beweiſet er ſich unter andern alſo. 1. Er ſtrafet, weñ es hoch noth iſt. 2. Er wartet der Stunde und Ort, da es ſich wohl füget zu ſtrafen, als man an Chriſto ſiehet. 3. Er ſtrafet nicht mit allzuharten Worten; ſondern mit Erbarmung. 4. Verachtet noch verkleinert er den Nächſten nicht in eines andern Hertzen, ſondern er thut alles in lauterer Liebe und Sanftmuth. Siehe, das mercke, ſo bleibeſt du in wahrer Demuth, und in der Gnade des H. Geiſtes, und dieſelbe in dir.

Gebet.

KOmm H. Geiſt HErre Gott / und erfülle mein Hertz mit deinen Gaben. Laß mich dich gern und willig aufnehmen / nicht nur allein wenn du mich tröſteſt / ſondern auch weñ du mich ſtrafen / lehren und mich züchtigen wilt / daß ich verleugne alles ungöttliche Weſen. Ach du guter Geiſt / führe mich auf ebener Bahn / um JEſu Chriſti willen / Amen.

Das XVIII. Capitel.

Die Welt mit ihrer Kurtzweil treibet aus den Heil. Geiſt, und führet ein den Welt-Geiſt, welcher die Seele ihrer edlen und höchſten Ehre beraubet.

1 Petr. 2, 11. **Enthaltet euch von den fleiſchlichen Lüſten / welche wider die Seele ſtreiten.**

DIe Welt-Kinder ſuchen Luſt und Freude dieſer Welt; die Kinder GOttes aber fürchten ſich dafür, als für der Lock-Speiſe des Teufels, dadurch ſie von GOtt ihrem höchſten Gut abgeriſſen werden. Wilt du nun dieſen edlen Schatz in deinem Hertzen behalten; ſo hüte dich für den Urſachen und Gelegenheiten, dadurch du dieſes höchſten Guts beraubet wirſt. Nemlich: Für der Geſellſchaft u. Kurtzweil der Welt, ſo ſie treiben in Worten und Wercken, ja für allem Werck, darinne GOttes Lob und Ehre nicht iſt. Muſt du aber ja Noth halben wider deinen Willen dabey ſeyn; ſo ſiehe zu, daß du allezeit bey dir ſelbſt bleibeſt, mit einem wahren Einkehren in dein Hertz zu GOtt: So behälteſt du allezeit den Heil. Geiſt, Friede und Freude, wo du dich hinkehreſt. Und ſo mag dir die Welt mit ihrer Uppigkeit nicht ſchaden. Alſo war die Königin Eſther inwendig von Hertzen demüthig; ob wol ſie auswendig mit köſtlichem Schmuck gezieret war. Alſo war David klein in ſeinem Hertzen, in ſeinem groſſen Reichthum. Joſeph hatte ein keuſches Hertz in dem wollüſtigen Hauſe ſeines Herrn. Alſo gibt der Heil. Geiſt allzeit den Seinen die göttliche Furcht, die ſie vor der Welt und ihrer Uppigkeit behütet, auf daß ſie den innerlichen geiſtlichen Frieden noch die Ruhe ihrer Seelen nicht verlieren. Diß iſt die Furcht Gottes, die der Weisheit Anfang iſt. Darum kehret ſich ein Gottsfürchtig Hertz nicht zur Welt; ſondern wendet ſich von der Welt zu GOtt, und ſuchet ſeine Luſt, Ruhe, Friede und Freude allein in GOtt.

Denn

Denn das iſt die Frucht der wahren Reue: Nemlich, eine Abkehrung von allem, das nicht lauter GOtt iſt, oder deſſen, des GOtt nicht eine Urſach iſt. Und ein wahres Einkehren zu dem lautern und wahren Gut, welches GOtt iſt und heiſſet. Denn ſo wir das nicht gethan; ſondern unſer Leben in der Welt-Uppigkeit verzehret haben, das ſoll uns unſer Lebtag gereuen. So aber ein Menſch daſſelbe thut, und wäre er noch ſo ein groſſer Sünder geweſen: So freuet ſich GOtt über ihn, und wil nicht anſehen ſeine Sünde; ſondern ſeinen Glauben, wie er begehret gegen GOtt zu ſeyn, von Grund ſeines Hertzens. So eine groſſe Begierde hat GOtt zu des Menſchen Heyl, welchem doch ſo oft widerſtanden wird, damit daß ſie ſich zur Welt von Gott abwenden: Und treiben alſo mit Gewalt GOtt aus ihrem Hertzen, der ſie doch mit ſeiner ſüſſen Gegenwart begehret zu beſitzen. Darum ſo muß ein Menſch der Welt abſterben, wil er GOtt leben. Dabey befindet ſichs, daß der meiſte Theil der Welt Gottes Feind ſey. Ach wie ſind wir GOtt ſo manchen Tod ſchuldig, bis die böſe Natur ſterbe in- und auswendig, bis daß ein göttlich adelich Lebẽ folge. Dieſe Tödtung geſchicht durch mancherley Creutz und Anfechtung in- und auswendig, welche unſerer vergifteten Natur Artzney ſind, dieſelbe von ihrem böſen Gift zu heilen, auf daß ein göttlich Leben in uns angefangen werde. Darum dieſelbe Anfechtungen hoch nöthig und nützlich ſeyn, und wenn ſie über hin und ausgeſtanden wären, ſollen wir ſie billig alle wieder rufen, und bittẽ, daß ſie möchten wiederkommen, auf daß das Böſe in uns getödtet, und GOttes Werck in uns gepflantzet würde. So lerneſt du das alleredelſte Werck, nemlich, der Welt abſterben in Liebe und Leyd, und daſſelbe in einem Stillſchweigen und Hoffen, heimlich, inwendig, ohn alle Klage. Denn die alſo klagen mit Ungedult, die be-

zeu-

zeugen, daß ſie der Welt nicht wollen abſterben, das iſt, daß ſie wenig Gutes an ihnen haben, und wenig göttlichen Lichts in ihrer Seele. Denn GOtt kan im Menſchen nicht leben, ſo er nicht der Welt abſtirbet, ſintemal, je mehr man der verderbten Natur lebet und ihrer Luſt; je weniger man Gott lebet und ſeinem Willen. Und je weniger man der Natur lebet und ihrer Luſt; je mehr man Gott lebet und ſeinem Willen. Summa, je mehr ihr dem Geiſt wollet leben, je mehr ihr der Natur und dem Fleiſch müſſet abſterben.

Gebet.

WEil die Welt den Geiſt GOttes nicht empfahen kan/ ſondern denſelben mit ihrer Luſt/ Freude/ Geſellſchaft/ Kurtzweil und unnützen Geſchwätz vertreibet: Ach! ſo laß mich doch mein GOtt/ abkehren von allem Welt-Weſen/ und in dich allein einkehren/ als mein Theil und höchſtes Gut/ in Zeit und Ewigkeit/ Amen.

Das XIX. Capitel.

Vom inwendigen Gebet des Hertzens, und vom rechten Verſtand des Vater Unſers.

Röm. 8, 15. **Wir haben einen kindlichen Geiſt empfangen/ durch welchen wir rufen/ Abba lieber Vater.**

GLeichwie GOtt groſſe Dinge in den demüthigen Hertzen wircket; alſo auch der H. Geiſt das kindliche Gebet. Deñ ohn den H. Geiſt geſchicht kein wahres Gebet. Denn der H. Geiſt rufet und ſeufzet in unſerer Seele, und iſt unſerer Seelen Sprache und Geſchrey, ja unſer Leben. Denn gleichwie die Seele das Leben iſt unſers Leibes: Alſo lebet die Seele von dem H. Geiſt, und er iſt unſer Seelen Leben. Nun iſt aber der H. Geiſt ein Zeuge der göttlichen Kindſchaft, und der himmliſchen Geburt aus Gott: Wer dieſelbe recht weiß zu gebrauchen, im Glauben an Chriſtum, in der Liebe des H. Geiſtes, auf die Gütigkeit des milden und ewigen Vaters: Der wird groſſe himmliſche Güter

von ihm erbitten. Denn unſer GOtt iſt ſo gut und freundlich, wer es recht verſtünde, er bete ihm alles ab, denn er iſt gantz leicht zu erbitten von ſeinen Kindern, die ſich gründlich zu ihm kehren. Aber diß gründliche Zukehren zu GOtt, das muß GOtt ſelber wircken. Darum ſollen ihn ſeine Kinder täglich bitten. Daher komt das rechte inwendige Gebet des Hertzens, durch die rechte Zuneigung zu GOtt. Diß inwendige Gebet durchdringet den Himmel, in dem man den leiblichen Fußtapfen unſers HErrn JEſu Chriſti nachfolget aus groſſer Liebe, und nicht aus Zwang, wie Simon von Cyrene, den man zwingen muſte dem HErrn ſein Creutz nachzutragen. Denn ſo barmhertzig iſt Gott, daß er nicht warten mag, bis wir ihn bitten. Er gehet uns entgegen, und bittet uns, daß wir ſeine Freunde ſeyn wollen. Denn er begehret von uns, daß wir wollen, daß er uns vergebe, und wie er thut, daß wir auch alſo unſerm Nächſten thun. Selig iſt, der dieſe Liebe GOttes erkennet, und verſtehet, und dieſelbe in dem gecreutzigten Chriſto recht lernet anſchauen: Derſelbe betet in ſeinem Hertzen mehr, denn alle auswendige Stimmen auf Erden. Wahrhaftig ein eintziger Gedancke und Durchſchwang durch die Wunden unſers HErrn JEſu Chriſti, im Glauben, Liebe und Andacht, iſt GOtt lieber denn alle Orgeln, Glocken, Geſänge, Muſic und Säitenſpiel.

2. Ein Chriſt ſoll in ſeinem gantzen Leben aus Liebe alles thun, und ſich in den gecreutzigten Chriſtum verbilden. Was möchte einem ſolchen gehorſamen Kinde GOtt verſagen, das er ihm nicht gebe? Darum, auf daß wir wiſſen möchten, wie wir ſollen bitten, hat uns unſer HErr das Vater Unſer gelehret: Daſſelbe iſt ſo edel und köſtlich mit ſeinen Gütern, daß wir nichts köſtlichers und edlers bitten können. Denn ſonſt wüſten wir nicht, was wir für groſſe Güter bitten ſollen.

Denn

Denn iſt nicht Gottes Reich ein übergroß Gut? Nun iſt GOtt ſelbſt ſein Reich, und in demſelben Reich reichet er in alle vernünftige Creaturen: Und darum iſt das, um welches wir bitten, wahrhaftig GOtt ſelbſt, mit allem ſeinem Reichthum. In demſelben Reiche wird ja GOtt unſer Vater, und beweiſet ſeine väterliche Treu und Liebe in dem, daß er in uns ſein Reich erbauet: Auf daß er in uns Statt und Raum finde zu wircken ſein edles Werck, das iſt, die Heiligung ſeines Namens, daß er groß u. herrlich in uns erkant werde.

3. In dieſem ſeinem Reich in uns, wircket er auch ſeinen edlen Willen, ohn alle Hinderniß. Alſo geſchicht ſein Wille auf Erden, das iſt in uns, als im Himmel, das iſt, in ihm ſelber. Alſo ſieheſt du, was uns Gott geben wil, wenn wir beten, nemlich ſich ſelbſt. Er beut den Menſchen nichts weniger an, denn ſich ſelbſt. Wie er zu Abraham ſaget: **Ich bin dein Schild/ und dein ſehr groſſer Lohn.** 1 B. Moſ. 15, 11. So gibt uns unſer Vater auch das tägliche Brot, das iſt, er gibt uns alle ſeine Creaturen zu Dienſt, und in denſelben ſeine Gütigkeit und Mildigkeit. Denn ein recht Gott-ergeben Hertz, darin Gott ſeinen Willen wircket, iſt fähig aller Gaben Gottes und aller Tugenden, die Gott je gab oder geben wil. Denn Gott wil und kan uns wegen ſeiner Liebe und Erbarmung nichts verſagen, was uns nütz und Noth iſt, leiblich und geiſtlich: Als dem unſer Elend am beſten bewuſt und bekant iſt. Darum hat er uns auch zu erkennen gegeben unſer Elend und Sünde um unſers Beſten willen: Und hat uns gelehret, wie ſich der Menſch vor GOtt demüthigen ſolle, und ſich vor Gottes Füſſe legen, und ſprechen: **Vergib uns unſere Schuld/ als wir unſern Schuldigern vergeben.** Denn ſo barmhertzig iſt GOtt, daß er uns die Vergebung anbeut, und lehret uns, wie wir von Hertzen begehren ſollen, daß er uns vergebe. Anzudeu-

ten, er ſey aus grundloſer Liebe und Gnade, ehe und mehr zu vergeben geneigt, als wir ihn geneigt ſeyn zu bitten. Ja, auf daß er uns auch lehre, daß ſeine Liebe von uns erfordere unſerm Nächſten alſo auch zu thun, und ein ſolch Hertz gegen ihn zu haben, wie er gegen uns. Denn ein wahres Kind Gottes ſchleuſt niemand aus ſeiner Liebe, noch aus der Liebe GOttes. Ja die Kinder GOttes werden alſo ſanftmüthig und gütig, möchten ſie das edle Reich GOttes allen Menſchen mittheilen, das wäre ihre Freude: Und möchten ſie alle Menſchen ſelig machen, ſie thäten es gern. Aus ſolcher Erkäntnis und Abbittung der Sünden erkennet der Menſch, daß er, auſſer GOtt und ſeinem Reiche, troſtlos, arm u. elend iſt, wegen der groſſen Schwachheit der Natur. Darum hat uns der HErr ferner befohlen zu bitten, **daß uns GOtt nicht wolle laſſen fallen in Verſuchung/** dadurch uns der böſe Feind von GOttes Reich, heiligen Willen und heiligen Namen abzuführen ſich unterſtehet: Sondern daß er uns von dem Böſen erlöſen wolle, das iſt, von unſerm eignen Willen, der böſen hoch-verderbten Natur, welche in uns das Reich und Willen Gottes hindert; und die Ehre, die allein dem Namen GOttes gebühret. Denn das Reich iſt ſein, und ſoll ſein bleiben; die Kraft iſt ſein, und bleibe ſein; die Herrlichkeit iſt auch ſein, und ſoll und wird in Ewigkeit allein ſein bleiben. Und in dem wir ſie ihm allein geben, in dem bleibet ſie uns auch. Geben wir ſie ihm nicht allein; ſo verlieren wir ſein Reich, Kraft und Herrlichkeit. Denn wir heiligen ſeinen Namen nicht recht, thun auch ſeinen Willen nicht recht. So bleiben wir denn auch auſſer ſeinem Reiche, haben keine Vergebung der Sünden, und keine Erlöſung von allem Böſen.

Gebet.

LIeber Vater im Himmel! du wilt ſolche Anbeter haben/

ben/die dich im Geiſt und in der Wahrheit anbeten. Ach! ſo gib mir den H. Geiſt / durch welchen ich alſo beten/und mein Abba/lieber Vater! allezeit ſprechen/auch wiſſen möge/ was ich bitten ſoll: Und weil du überſchwenglich thun kanſt / über alles / das wir bitten/ oder verſtehen/ nach der Kraft/die da in den Glaubigen wircket; ſo theile mir aus der Fülle JEſu mit/was zur Heiligung deines Namens/ Erhaltung deines Reichs und Vollbringung deines Willens nöthig iſt / Amen.

Das XX. Capitel.

Die Demuth muß in den Grund des Hertzens geleget, auch müſſen darauf alle Wercke des Menſchen erbauet werden, oder es fället alles zu Grunde, was der Menſch in ſeinem gantzen Leben erbauet hat; und wie durch Demuth der Satan überwunden werde: Wie in der Demuth wahre Buſſe ſey: Wie Demuth das Creutz williglich trage, und das Hertz in Ruhe erhalte.

1 Petr. 5, 5. Haltet feſt an der Demuth.

DAs Werck das beſtehen ſoll, muß auf den Grund der Demuth erbauet werden, denn der Menſch vermag von ihm ſelber nichts. Darum, wenn du etwas anfahen wilt; ſo falle nieder für dem Brunn der überflieſſenden Gnade GOttes, und bitte ihn demüthiglich, daß ſeine göttliche Ehre, Lob und Preis in deinem Wercke möge geſucht werden. Denn auſſer Gottes Gnade iſt all dein Thun Sünde und Verdamniß. Wer nun diß thut, daß er des liebſten Willens Gottes in der Stille, in höchſter Demuth allein warte, und ſeine eigene Nichtigkeit anſehen, und ſich in höchſter Liebe Gott ergeben kan: In demſelben wircket Gott ſolche Wercke, die nicht auszuſprechen ſeyn, wie im Gegentheil die leidige Hofart alle Dinge vor GOtt unwerth und zu einem Greuel machet, und alle Wercke des Menſchen verderbet und beflecket, und zu Grund reiſſet. Darum haben wir vielmehr Urſach uns zu demüthigen, denn zu ſtoltzieren. Denn wir ſind ja

erſtlich kommen aus einem lautern Nichts, und ſind weniger denn ein Schatte, der verſchwindet. Wir finden auch die Vergiftung und Verderbung unſerer Natur, daß wir alle zu groſſen Sünden geneigt ſeyn. Denn ſo uns GOttes Gnade und Barmhertzigkeit nicht erhielte; ſo fielen wir täglich in die allergröſſeſte Sünde, und in die ewige Verdammniß, würden allen Teufeln in der Hölle ewig zu Theil. So kanſt du auch den böſen Geiſt, der hofärtig iſt, nicht beſſer überwinden, denn durch Demuth. Durch Hofart wird er geſtärcket, denn die iſt eine Wurtzel des Satans. Wenn du dich aber in lauter Demuth, von allen Sünden zu GOtt wendeſt: Jetzo überwindeſt du den Teufel, daß er mit Schanden davon fliehen muß. Es iſt ein erbärmlich Ding, daß ſich ein Menſch alſo den Teufel überwinden läſſet, da doch ein Chriſt mit Gottes Wort, Geiſt und Kraft gerüſtet iſt. Es iſt gleich, als wenn ein wohlgerüſteter Mann ſich niederlegte für einer Fliege, und lieſſe ſich zu Tode ſtechen und beiſſen. Denn bey den Demüthigen iſt die Gnade GOttes ſo ſtarck und mächtig, daß ein Menſch dadurch wahrhaftig den Satan überwinden kan; wenn er ihm männlich durch GOttes Kraft und Gnade widerſtehet: Und ſo kan ihm auch der Satan nichts angewinnen. Denn wahrhaftig, ſo ihr dem böſen Feind nicht widerſtanden, und ihn durch GOttes Kraft überwunden; ſondern euch habet überwinden laſſen: So werdet ihr der Teufel Spott ſeyn an jenem Tag in Ewigkeit, daß ihr dem Satan gefolget habt. Alſo lerne die Frucht und Gnade der Demuth verſtehē. So wird auch in den demüthigen Seelen ein ſtetiger Hunger und Durſt nach GOttes Gnade erwecket. Denn das iſt der Demuth Eigenſchaft, und GOtt kans nicht laſſen, er muß deren Hunger ſättigen. Er kan ihn aber nirgend mit ſättigen; denn mit ihm ſelber. Denn es kan in Ewigkeit

der Hunger und Durſt der Seelen nicht geſättiget oder gelöſchet werden, deñ mit Gott ſelber. Solch einen heftigen Durſt hat die erleuchtete Seele in ihr nach GOtt. In dieſer Demuth iſt gegründet die wahre Buſſe, da der Menſch von Hertzen die Sünde bereuet, ſeine grundloſe Unreinigkeit, verborgene Bosheit, und abgründliche Verderbung ſeines Hertzens ſiehet, und im Glauben ſich an GOttes unverdiente Gnade hält, und fähet an GOtt hertzlich zu lieben, ſich dem Willen GOttes zu laſſen, und ſich ihm gantz zu ergeben: Alſo daß, was Gott wil, das wil er auch. Einem ſolchen Menſchen vergibt GOtt mildiglich, wil auch von deſſelben Sünde nicht wiſſen; ſondern ſie vergeſſen und nicht mehr gedencken. Denn er hat ſich von den Sünden zu GOtt bekehret; ſo hat ſich auch Gott zu ihm gekehret. So nimmt auch die wahre Demuth alles Creutz von Gott williglich auf, als ein ſolch Mittel, dadurch uns Gott zu vielen Gnaden bereitet: Und nimmt es nicht auf als von Menſchen, es komme her wo es wolle; ſondern lauter allein von GOtt. Und ſpricht: Bis wilkommen mein lieber Freund, obgleich ich mich deiner hie nicht verſehen hätte, ſo kommſt du mir doch nicht zur Unzeit, GOtt wil einen Heiligen aus mir machen, und einen gelaſſenen Menſchen. Letztens, ſo behält die wahre Demuth den Menſchen allezeit in Frieden, auch in groſſem Glück und Unglück, in den Gaben GOttes. Er gebe oder nehme: So bleibet er gleich, und nimmt alle Dinge von GOtt gleich, lieb und leid, ſauer und ſüſſe. Alſo fähet denn Gottes Gnade an, groſſe Dinge zu wircken in den Demüthigen. Denn zuvor haben ſie ihre eigene Wercke gethan, aus ihnen ſelbſt: Aber nun trägt ſie Gott, und wircket alle ihre Wercke, ja ſeine Wercke in ihnen, und durch ſie.

Gebet.

HErr/ HErr/ der du den Hofärtigen widerſteheſt/ aber den Demüthigen Gnade gibſt/ laß mich doch von

JEſu / meinem Heyland / die wahre Hertzens-Demuth lernen / daran feſt halten / und dieſelbe erweiſen in allem meinem Thun und Leyden; damit ich Gnade / Friede und Ruhe finde für meine Seele / hier zeitlich und dort ewiglich / Amen.

Das XXI. Capitel.

Ein Menſch ſoll ſeine Luſt und Freude nicht haben an den Gaben, ſondern an GOtt ſelbſt, und von Verleugnung ſein ſelbſt.

Pſal. 32, 11. Freuet euch des HErrn / ſeyd frölich ihr Gerechten / und rühmet alle ihr Frommen.

DIe wahre Liebe GOttes ſuchet und meynet Gott lauter allein in allen Dingen, und nicht ſich ſelbſt: Beluſtiget ſich allein in GOtt, in dem höchſten, ewigen unerſchaffenen Gut, und nicht in den Creaturen, und ſolches innerlich im Grunde der Seele, da das Reich Gottes iſt. Denn die Seele hat über die natürlichen Kräfte, ſo dem Leibe das Leben und Bewegung geben, ein verborgenes, innerliches, bloſſes, lauters Weſen, welches mit der Zeit und mit der Welt nichts zu thun hat: Da iſt der Sitz und die Statt Gottes abgeſchieden, da wircket der H. Geiſt ſeine Gaben, und treibet dieſelbe aus in die Kräfte der Seelen, in Weisheit, Verſtand, Sprachen und Erkäntniß. Darein fället denn die liſtige Natur, und erfreuet ſich der Gaben mehr als Gottes, befleckts mit eigenem Wohlgefallen und Luſt, liebet die Gaben mehr, als den, der ſie gegeben hat, welches eine falſche betrügliche Freude und Liebe iſt. Denn die Gaben GOttes ſind nicht Gott ſelbſt: Darum ſoll deine Luſt allein in Gott ſeyn, und nicht in den Gaben. Wenn ein Menſch die Gaben empfangen hat; ſo ruhet er darin und hat ſeine Luſt daran: Es ſey was es wolle, eine Erkäntniß, Licht oder Süſſigkeit GOttes; ſo meynet er, es ſey alles genug. Aber mit nichten, es mangelt noch viel, denn das iſt noch nicht GOtt ſelbſt. Denn wir ſind zu unmäſſigen groſ-

groſſen Dingen geſchaffen und berufen, nemlich, Gottes ſelbſten theilhaftig zu werden. Darum nimmt das GOtt hōchlich für übel, daß wir uns an kleinen Dingen begnügen laſſen. Denn er iſt nichts ſo willig und bereit uns zu geben, als ſich ſelbſt, und das in hōchſter edelſter Weyſe. Und wenn er es beſſer hātte, denn ſich ſelbſt; ſo gebe er es uns, darum, weil wir GOttes begierig ſeyn. Denn Gott begehret nichts ſo hoch, als uns: Derowegen ſoll Gott hinwieder unſere hōchſte Begierde ſeyn. Demnach ſollen wir nicht in den Gaben ruhen; ſondern in Gott, und ſollen uns nirgend an begnügen laſſen, deñ an Gott ſelbſt. Denn welche Gabe wāre demſelben zu groß zu gebē, der ſich ſelbſt gāntzlich gegeben hat, und geben wil? Die bōſe Natur aber iſt alſo ſehr auf ſich ſelbſt geneigt mit eigener Liebe und Ehre, daß ſie ihr allezeit zueignet, das ihr nicht gebühret; und darin Luſt und Freude ſuchet, das doch ein fremd Gut iſt, und im Augenblick kan wieder genommen werden, wie der Kürbis Jonā. Sie beflecket auch die guten Gaben Gottes, und hindert Gott an ſeinen Wercken. Denn die elende menſchliche Natur iſt auch durch die Erbſünde alſo hoch und tief durch und durch vergiftet, daß der tauſende Menſch die verborgene Bosheit ſeines Hertzens nicht erkennet noch verſtehet. Wie der 19. Pſal. v. 13. ſpricht. Und wegen ſolcher Vergiftung liebet ſich der Menſch mehr denn GOtt, ſeine Engel, und was er je geſchaffen hat. Dieſen tiefen Abgrund der Verderbung menſchlicher Natur, kōnnen alle gelehrte Leute nicht gnugſam ausreden. Koſtet demnach viel Mühe, dieſen falſchen Grund im Hertzen umzuſtoſſen, und auszureuten. Denn diß iſt die rechte Verleugnung ſein ſelbſt, davon uns unſer HErr prediget, wollen wir anders ſeine Jünger ſeyn: Und kan ehe ein Menſch alles Zeitliche, Gold, Silber, Hāuſer und Schlōſſer, weder ſich ſelbſt verlaſ-

laſſen und verleugnen; ſo tief iſt diß Gift in der Natur eingewurtzelt. Zu dieſer Verleugnung muß uns Gott durch mancherley Creutz zwingen, und alles Creutz iſt zu dieſem Ende gerichtet: Und was denn alſo dem Menſchen widerfähret äuſſerlich und innerlich, leiblich oder geiſtlich: Das iſt von Gott hiezu verordnet, ja von GOtt ewiglich darzu verſehen.

Gebet.

O GOtt/ du höchſtes Gut/ gib daß ich dich lauter allein in allen Dingen ſuche/ und mich nicht bloß an deinen theuren Gaben vergnügen laſſe/ ſondern dich ſelbſt als mein Eigenthum beſitze. Laß mich nichts fragen nach Him̃el und Erden/ ſondern nur nach dir/ und ſey und bleibe du allezeit meines Hertzens Troſt und mein Theil/ Am.

Das XXII. Capitel.

Wie unſere Wercke GOtt gefallen, wie wir bey Gott Gnade erlangen mögen, und gerecht werden, auch wie ein Menſch ſeine Gaben, ſo er von GOtt empfangen, leichtlich mißbrauchen, und ſeine Seele ſchändlich beflecken könne, und wie er ſeine Gaben gebrauchen ſoll.

Pſal. 37, 4. **Habe deine Luſt am HErrn/ der wird dir geben/ was dein Hertz wünſchet.**

WEil der Menſch von Natur unter GOttes Zorn iſt, ſo ſind auch alle ſeine natürliche Wercke darunter. Er thue demnach ſo hohe Wercke vor der Welt, als er immer wolle: So kan er auſſer der Gnade Gottes nichts thun, das Gott wohlgefallen. Iſt er aber in Gnaden, ſo ſind alle ſeine Wercke in Gnaden, und gefallen GOtt wohl. Denn Gottes Gnade wircket dieſelbe in ihm.

2. Daraus folget nun, daß du mit St. Paulo alle deine Gaben der Gnade Gottes ſolt zuſchreiben, und nicht dir ſelbſt, auch nicht darin deine Gerechtigkeit und Seligkeit ſuchen. Denn hätte ein Menſch alle die Marter gelitten, die alle Heiligen gelitten haben, und al-

alles gethan, das alle Chriſten je gethan haben, oder immer thun mögen bis ans Ende der Welt; und wenn du dich alle Tage lieſſeſt tödten, und wieder lebendig machen, und Steine und Dornen eſſeſt; ſo könteſt du hiemit keine Gaben erlangen aus dir ſelbſt. Sondern ſencke dich durch den Glauben in die tiefeſte, grundloſeſte Barmhertzigkeit Gottes in Chriſto, mit einem demüthigen gelaſſenen Willen, unter GOtt und alle Creaturen: So wird dir es Chriſtus allein geben aus groſſer Mildigkeit, und freyer, reiner Liebe und Barmhertzigkeit. Wie unſer lieber HErr ſpricht: So ihr alles thut, ſo ſprecht: Wir ſind unnütze Knechte geweſen. Ach barmhertziger Gott, wie iſt unſere Gerechtigkeit aus uns ſelbſt ſo ein arm, ſchnödes Ding für den Augen Gottes, ein Unflath, wie Eſaias ausſaget. Denn alle Wercke, die alle Menſchen und Creaturen wircken oder wircken mögen, bis an das Ende der Welt, die taugen alle zu unſerer Gerechtigkeit lauter nichts. Gehe aber durch die ſicherſte Pforte in das Erbe, und opfere Chriſti unſchuldiges Leyden für dein verſchuldetes Leyden, ſeine unſchuldige Gedancken für deine ſchuldige Gedancken, ſeine heilige Worte für deine ſchuldige Worte; und alſo alle ſeine Wercke, ſeine Armuth, Gedult, Sanftmuth u. Liebe, für alles das, ſo dir gebühret, auswendig und inwendig, und ſiehe allezeit Chriſtum an, ſo du bey Gott wilt Gnade haben, und kehre zu ihm, wie der verlorne Sohn thut: So wird er dich mit Freuden aufnehmen. Er wird ohne Zweifel ſein Weſen nach ſeiner gewöhnlichen Gütigkeit, um deiner groſſen Sünde willen, ſo ſie dir leid ſeyn, nicht ändern. Es iſt doch ſein eigen milder Schatz, den er allen anbeut, aus lauter Güte, und iſt ihm ein geringes dir deine Schuld zu vergeben, wenn du ihm daſſelbe nur zutraueſt. Denn ſeine Hand iſt nicht verkürtzt, daß ſie dir nicht helfen könte. Und

ſo viel ärmer und elender du in deinen ſelbſt Augen vor ihn kommſt, ſo vielmehr du ihm angenehmer biſt, und ſo vielmehr wil er dich von ſeinem Gute ſelbſt herrlich begaben und reich machen. Denn gleichwie ein Tropfen gegen dem Meer: Alſo ſind aller Menſchen Sünden gegen der grundloſen Güte Gottes. So du nun in Gnaden biſt, ſo ſind alle deine Wercke in Gnaden, und alles, was Gott gefället, das gefället ihm in ſeinem eingebornen Sohn: und alles was Gott lieb hat, das hat er lieb in ſeinem eingebornen Sohn. Darum ſoll der Menſch alſo leben, daß er eins ſey durch den Glauben mit dem eingebornen Sohn GOttes, ſo iſt er und alle das Seine bey GOTT in Gnaden. Hie muſt du aber mercken, ſo Gott dir, als ſeinem Gnaden-Kinde, Gaben giebet, daß du dich nicht in denſelben ſolſt beluſtigen; ſondern allein an Gott deinem Vater. Am HErrn ſolſt du, wie der 37. Pſalm ſagt, deine Luſt haben, und nicht an deinen Gaben; ſondern allein an Gottes Lob und Ehre, daß allein ſein göttlicher Wille in dir, und durch dich, und in allen Creaturen möchte vollbracht werden. Gleichwie ein Waſſer ausfleuſt und wieder in ſeinen Urſprung einfleuſt: Alſo trage deine Gaben wieder in ihren Urſprung in GOtt, daraus ſie gefloſſen ſeyn. Darum wilt du nun deiner Gaben recht gebrauchen, ſo mercke folgende Regel. Wann du alle göttliche Gaben hätteſt im Himmel und auf Erden, und aller Heiligen gute Wercke; ſo bald du dich darinen beluſtigeſt, und deine eigene Luſt und Freude darin ſucheſt: So bald iſt diß Gut alles befleckt mit Untugend und Abgötterey. Denn du ſolſt an keinem Dinge Luſt, Ruhe und Freude haben, weder im Himel noch auf Erden; denn bloß und lauter an GOtt allein. Und ſo du das thuſt, ſo iſt GOtt ſelbſt deine Freude, Luſt, Ruhe, Genüge, Schatz, Reichthum, Aufenthalt, in- und äuſſerlich,

welches tauſendmal beſſer iſt, denn alle deine Gaben. Auf dieſe Weyſe wirſt du würdig ein Werckzeug und Gefäß zu ſeyn der Gnaden-Gaben GOttes. Denn GOtt wil nicht durch hofärtige Geiſter wircken, denn dieſelbe ſind Werckzeuge und Glieder des Lucifers: Den Demüthigen gibt er Gnade, ſaget St. Petrus; darein leget er ſeinen Schatz. Die inwendige Hofart iſt die gröſte Wurtzel aller Untugend: Dadurch beſitzet der Teufel die Statt, die allein der ewige GOTT mit ſeiner Gnade beſitzen ſolte. Gleichwie ein Weinſtock auswendig ungeſtalt und unanſehnlich iſt, und wenn er dem Menſchen nicht bekant wäre, würde es ihm düncken, er wäre nirgend nütz und gut zu, denn in das Feuer: Aber in dieſem ſeinem Holtz ſind die lebendige Adern, daraus die edelſte Süſſigkeit entſpringet; alſo ſind alle göttliche Leute, durch welche GOtt wircket, auswendig als ein ſchwartz, verdorben, unnütz Holtz: Denn ſie ſind demüthig, unachtbar, weder von groſſen Worten noch äuſſerlichen Schein-Wercken; aber inwendig ſind ſie die lebendigen Adern, da ihr Theil GOtt ſelbſt iſt. Welche aber mit ihren Gaben und mit ihren milden Allmoſen prangen, machen Fenſter und Altar in die Kirchen, und zeichnen dieſelbe mit Schild und Wappen, und wollen, daß es alle Menſchen wiſſen ſollen, die haben ihren Lohn hinweg, und damit hat der Menſch alle ſeine Wercke verderbet. Iſt auch närriſch, daß ſie laſſen für ſich bitten mit groſſem Schein. Denn die Allmoſen, ſo aus demüthigem einfältigen Gott-ergebenen Hertzen gegeben werden, bitten mehr denn alle Menſchen, denen die Allmoſen wiſſend und bekant ſeyn, daß ſie zum Schein gegeben ſeyn. Wilt du nun, daß alle deine Wercke tüglich und nicht wurmſtichig ſeyn ſollen, ſo mercke die vier Regeln: Erſtlich, daß du von allen deinen Wercken nichts halteſt, nicht dich ſucheſt und meyneſt, ſondern GOtt allein.

lein. 2. Solt du ein demüthig Gemüth haben unter GOtt und allen Menſchen, in dem kleineſten ſo wol als in dem gröſten, dich ſoll düncken, alle Menſchen ſind gerechter denn du. 3. Solt du all dein Thun für unnütz und für nichtig halten. 4. Daß du dich immer fürchteſt für dem verborgenen Urtheil Gottes: Nicht zwar als ein Zweifler; ſondern als ein Liebhaber GOttes, wie ſich ein Freund fürchtet, daß ſein Freund nicht mit ihm zörne. Wer in dieſen vier Stücken ſein Werck nicht thut, der verderbet alle ſeine Wercke, wenn ſie lauter Gold wären, und thät er auch ſo viel Wercke, als die gantze Welt thun kan. Wer aber ſeine Wercke alſo thut, der iſt ein rechter guter Baum, an welchem allein die rechte Frucht hanget; die andern ſind alle wurmſtichicht, und ein fauler Apfel. Auch ſolt du wiſſen, daß nie ſo ein klein und gering Werck und Amt iſt, ſo es dem Nächſten zu Nutz geſchicht, es iſt GOtt angenehm. Und wer ſein Pfund nicht anleget dem Menſchen damit zu dienen, der muß ſchwere Rechnung dafür geben. Denn darum hat ers von GOtt empfangen, als eine Gabe, daß ers wieder geben ſoll, ſeinem Nächſten zu Nutz. Denn es iſt nie ſo ein klein Werck und Künſtlein, es kommt von GOtt, und iſt dem Menſchen zu Nutz gegeben. Darum ſagt unſer HErr, Joh. 3. v. 22. von den Wercken, die in Gott gethan ſeyn, das ſind die, ſo im Glauben, in hertzlicher Liebe, zu Gottes Ehren, aus reiner lauterer Meynung, ohn alle eigene Ehre und Nutz, dem Nächſten zum Beſten gethan werden, wie einem jeden ſolches ſein eigen Gewiſſen lehret. Darum habe acht, was dich zu deinem Werck jagt oder treibet, damit du dein eigen Werck nicht verderbeſt. So du aber mit deinen Gaben deinem Nächſten nicht dienen wilt: So wird dir es gehen, wie jenem faulen Knecht, der ſein Pfund vergraben hatte. Der HErr aber, der es ihm gegeben,

nahm es ihm wieder, und gab es einem andern, der es beſſer zu gebrauchen wuſte. Alſo bleibeſt du leer, beydes der Gaben und der Gnaden darzu. So iſts auch groſſe Thorheit, ſich eines Dinges unternehmen, das ihm GOtt nicht gegeben hat, oder davon zierliche Reden führen, das man nie geübet oder erfahren hat. Und wenn einer auch fürgebe, daß die heilige Dreyfaltigkeit ſolches wirckete, ſo halte nichts davon, er hab es denn erfahren und geübet in- und auswendig.

3. So ſolt du auch wiſſen, daß alle Wercke, ſo ein Menſch thut, die nur zum Schein dienen, oder, daß man geſehen und groß gehalten werde, daß alle dieſe Wercke GOtt nicht gefallen, wie groß oder hoch dieſelbe auch ſeyn, oder ſcheinen. Denn wer des Wercks ein Urſach iſt, oder wer die Geburt gebäret, deß iſt ſie, und keines andern. Darum iſt der ein Heuchler und Gleißner, der in allen Dingen ſich ſelbſt meynet, und iſt gleich als ein übergüldet Werck, das inwendig nichts taugt. Und ſo man das vergüldete abſchabet, ſo iſt das, ſo da bleibet, nichts werth. Alſo iſt in ſolchen Heuchel-Wercken keine reine Liebe und Ehre Gottes; ſondern eine blinde fleiſchliche Liebe, die der ehrſüchtigen Natur luſtig und lieblich iſt.

4. Auch ſolt du wiſſen, daß alle gute Wercke, die der Menſch in etwas anders, denn in GOtt richtet, eitel Lügen und Abgötterey ſeyn. Denn alle Dinge ſind denen ein Abgott, die GOtt nicht zum Ziel ſetzen. Darum mögen wir wol Gaben gebrauchen, aber nicht daran hangen mit Luſt, denn ſolches kan ohn Abgötterey nicht geſchehen.

Gebet.

Weil dir/ o GOtt! nichts gefallen kan/ es komme denn aus deiner Gnaden-Wirckung / und gereiche zu deinem Lob. So laß auch mich alles/ was ich thue/ im Glauben aus dir/ und durch deines Geiſtes Kraft thun/ dir allein Ehre und Preis geben/ nicht an den Gaben kleben/ noch dieſelbe

be mißbrauchen / ſondern dich ſelbſten / dein Lob und meines Nächſten Beſtes lauterlich ſuchen. Schaffe in mir / was vor dir gefällig iſt / durch JEſum Chriſtum / Amen.

Das XXIII. Capitel.

Vom Geheimniß des Creutzes, wie wir dadurch zu GOtt gezogen werden.

Matth. 10, 38. **Wer nicht ſein Creutz auf ſich nimt / und folget mir nach / der iſt meiner nicht werth.**

Alle, die wahre Jünger, Liebhaber und Nachfolger Chriſti ſeyn wollen, die müſſen ihr Creutz tragen in dieſer Zeit, es ſey welcherley es wolle: Denn fliehet man eines, ſo fället man in das ander. Fliehe wohin du wolleſt, und thue was du wolleſt, es muß gelitten ſeyn. Es iſt ſo klein oder groß Creutz nicht, GOtt legt ſeine Hand unter, und trägt die Bürde am ſchwereſten Theil, dadurch wird der Menſch ſo frölich, und ihm das Creutz ſo leichte gemacht, daß ihn nicht düncket, daß er je gelitten habe. So bald aber GOtt unter der Bürde hinweg gehet, ſo bleibet die Bürde des Leydens in ihrer Schwerheit und Bitterkeit. Darum hat der Sohn Gottes Chriſtus JEſus das ſchwereſte Joch getragen in der allerſchwereſten Weyſe, und haben es ihm alle nachgetragen, die ſeine liebſten Freunde geweſen ſeyn. Denn Niemand mag das mit Worten ausſprechen, wie ein unausſprechlich Gut im Leyden verborgen iſt. Denn Gott leget das Creutz aus lauter Liebe und Treue auf, auf daß er dadurch ſeine Freunde zu ſich ziehe, Chriſto gleich mache, und daß ſie ihrer Seligkeit nicht beraubet werden. Es ſollen dich aber lehren dein Creutz recht tragen die Heil. fünf Wunden unſers HErrn JEſu Chriſti, dieſelben ſollen dein Lehr- und Creutz-Büchlein ſeyn. Als, die Wunden ſeiner heiligen Füſſe ſollen dich lehren meyden und leiden: Meyden alle Luſt, leidē alles, was über dich komt, in- und auswendig. Dieſe beyde Kräfte ſauge aus den

Wunden der Füſſe Chriſti. Die heiligen Wunden ſeiner milden Hände ſollen dich lehren ſchweigen, und alle zeitliche Dinge verachten. Die Wunden ſeiner heiligen Seiten ſollen dich lehren, dich ſelbſt verleugnen, und allein in Chriſto alle deines Hertzens Luſt und Wonne ſuchen. Der heilige bloſſe Leichnam deines HErrn am Creutz ſoll dich lehren entblöſſen von allen Creaturen. Denn gleichwie unſer HErr bloß ans Creutz geſchlagen ward, daß nicht ein Fädlein an ſeinem Leibe bliebe, und ſeine Kleider wurden darzu verſpielt vor ſeinen göttlichen Augen; alſo ſolt du wiſſen in der Wahrheit, ſolt du zu deiner Vollkommenheit kommen; ſo muſt du alſo bloß werden alle deſſen, das GOtt nicht iſt, daß du nicht einen Faden an dir behalteſt, und daſſelbe muß dennoch vor deinen Augen verſpielet, vernichtet, und von allen Menſchen für ein Geſpött, Thorheit und Ketzerey geachtet und geſchätzet werden. Es fället nichts ſo klein auf uns, es iſt alles von GOtt zuvor angeſehen, daß es alſo ſeyn ſoll, und nicht anders, und dafür ſoll man Gott dancken. Denn GOtt verhänget das allergröſſeſte und ſchwereſte Leyden über die, ſo ihm lieb ſeyn: Der böſe Feind leget dem Menſchen auch viel heimliche und verborgene Stricke, daß er ihn in guten Tagen ſtürtze. Darum wil unſer lieber Gott ſeine Auserwählten aus groſſer Liebe und Erbarmung in dieſer Zeit ohn Unterlaß creutzigen, in mancher verborgener fremder Weyſe, die uns oft unbekant iſt, und wil ihnen keinerley Ding in dieſer Welt laſſen zu lieb werden; auf daß die böſen Geiſter keine Gewalt über ſie haben, ſie zu betrügen und von GOtt abzuführen. O wüſten wir, wie das Creutz uns zu GOtt führete, und was für groſſe Ehre darauf folgen würde, und wie behend es den böſen Geiſt von uns triebe: Wir lieffen viel Meil Weges dem Creutz entgegen. Denn Leyden und Creutz iſt ſo edel und nütz,

daß

daß unſer lieber GOtt alle ſeine Freunde ohn Leyden nicht laſſen wil.

2. Verſtünden wir den Adel des Creutzes, wir achteten uns deſſelben unwürdig, ſo eine groſſe Gnade Gottes iſt es, Chriſti Bilde gleich werden. Chriſtus hat der Welt nie gefallen, darum hat ihn die Welt verſchmähet. Unter tauſend Chriſten aber findet man kaum einen, der zu dieſer Vollkommenheit kommen iſt, daß er der Welt nicht begehre zu gefallen. Denn wer der Welt gefallen wil, kan GOtt nicht gefallen: Und wer der Welt voll iſt, der iſt GOttes leer. Denn ſo viel ein Menſch der Welt und ihm ſelbſt ſtirbet und ausgehet; ſo viel gehet unſer HErr Gott wieder ein, der das Leben iſt. Kein Menſch gefället Gott beſſer, deñ an dem GOtt ſeinen Willen vollbringet. Wäre ein König, deme ich gern wolte gefallen, und ich wüſte gewiß, daß ich demſelben baß gefiele in einem grauen Rocke, denn in einem andern, wie gut er auch wäre; ſo iſt kein Zweifel, mir wäre das graue Kleid lieber, denn kein anders, es wäre ſo gut, als es wolle. Alſo, weil du weiſt, daß dein Creutz Gottes Wohlgefallen iſt, ſo ſoll es dir lieber ſeyn, denn gute Tage. Wilt du recht wiſſen, ob dein Leyden GOttes ſey oder dein, das ſolt du daran mercken: Leideſt du um dein ſelbſt willen, in welcher Weyſe es ſey, ſo thut dir das Leyden weh, und iſt dir ſchwer zu tragen; leideſt du aber um GOtt allein, ſo thut dir das Leyden nicht weh, und iſt dir auch nicht ſchwer, denn Gott trägt die Laſt. Leget dir nun Gott einen Centner auf, und trägt ihn ſelbſt: So mag er eben ſo mehr hundert auflegen, als nur einen, denn es machet doch Gott die Laſt leicht, und das Joch ſüſſe. Darum lege auf lieber Gott, was und wie viel du wilt, und hilf tragen: So trage ich es nicht; ſondern du. So muſt du auch lernen, daß alle rechtſchaffene Gaben GOttes müſſen durch das Leyden kommen: Kommen

ſie aber für dem Leyden; ſo müſſen ſie doch mit dem Leyden bewähret werden. Und dieweil das Leyden der Seele ſehr nutz und fruchtbar iſt; darum hat GOtt allen ſeinen lieben Heiligen und Freunden, und ſonderlich ſeinem eingebornen Sohne, groß Leyden hie in dieſer Zeit aufgeleget. Darum ſo leide auch um Gottes Willen von wegen derſelben Fruchtbarkeit. Die gottſeligen Leute ergeben ſich Gott gantz und gar, und nehmen ſüß und ſauer zugleich von ihm an; ſo müſſen ſie in der Demuth bleiben. Denn die hölliſchen Hunde laſſen nicht ab; ſondern verſuchen allezeit, ob ſie den Menſchen von der Gottſeligkeit abreiſſen mögen. Der him̃liſche Vater ſandte ſeinen eingebornen Sohn, in menſchlicher Natur zu leiden, ſo wolten wir gern alle Leyden fliehen. Aber ich ſage euch fürwahr, wollen wir den ſicherſten Weg gehen und durchbrechen; ſo mag es nicht anders ſeyn, wir müſſen dem wahren Bilde unſers HErrn JEſu Chriſti in etwas durch Leyden nachfolgen. Alle Leyden eines Chriſten, ſie ſind ſo gering als ſie wollen, kommen von GOtt und aus ſeiner unausſprechlichen Liebe, und gereichen dem Menſchen zu Nutz. Es iſt nimmer ſo ein klein Leyden auf dich kommen, GOtt hat es zuvor ewiglich angeſehen, und das geliebet ihm, und hat ſeinen Wohlgefallen daran. Wenn alle Teufel, die in der Hölle ſeyn, und alle Menſchen, die auf Erden ſind, ſich zuſammen geſchworen hätten, ſie könten alle einem glaubigen Menſchen, und einem Geliebten Gottes nicht ſchaden: Und je mehr ſie ſich befleiſſigen ihm zu ſchaden, je mehr er erhöhet wird von GOtt. Und wenn ein ſolcher Menſch gleich in die Hölle gezogen würde; ſo müſte er doch darin mit GOtt ſein Himmelreich und Seligkeit haben.

3. Die Jäger, welche einen Hirſch im Thier-Garten hetzen; wenn ſie ſehen, daß der Hirſch ſo müde iſt, weil ſie wiſſen, das ſie ſeiner im Garten gewiß ſeyn, halten

die Hunde ein wenig, und laſſen den Hirſch im Thier-Garten ein wenig ſpatziren gehen, daß er etwas dadurch geſtärcket werde, damit er das Jagen darnach deſto beſſer ausſtehen möge. Alſo thut GOtt dem Menſchen auch: Wenn er ſiehet, daß ihm das Jagen wil zu viel werden, und die Anfechtung zu groß iſt: So hält er ein wenig auf, tröſtet, labet und erquicket den Menſchen, daß ihn deucht, er habe ſeine Noth nun gantz und gar überwunden. Diß iſt darnach eine Stärckung zu einer neuen Jagt, und wenn der Hirſch am wenigſten darauf gedencket; ſo ſind ihm die Hunde wieder auf dem Halſe, und ſetzen ihm mehr zu, denn zuvor. Und das thut Gott aus groſſer Treu und Liebe. Denn durch die Anfechtung wird der Menſch zu Gott gejaget mit begierlichem Durſt und frölichem Hertzen, als zu dem Brunn, da alle Wonne, Friede und Freude iſt; alſo, daß ihm der Trunck, den er bekommt, auf den Durſt deſto ſüſſer, luſtiger und angenehmer werde, hie in dieſer Zeit, hernach im ewigen Leben: Da man den ſüſſen Brunn trincken wird mit voller Luſt aus ſeinem eigenen Urſprung, das iſt, aus dem väterlichen Hertzen. Das können die Kinder dieſer Welt nicht begreifen, die hievon nichts wiſſen, was der Heil. Geiſt für Wunder wircket in ſeinen Heiligen. GOtt thut wie ein kluger Haus-Vater, der viel gutes edles Weins hat, gehet hinweg, legt ſich ſchlafen: So gehen denn ſeine Kinder hin, und trincken des guten Weins ſo viel, daß ſie truncken werden; und wenn der Haus-Vater aufſtehet, und das gewahr wird, ſo machet er eine Ruthe, und ſtäupet die Kinder wohl, daß ſie darnach ſo traurig werden, ſo frölich ſie zuvor geweſen: Und gibt ihnen darnach ſo viel Waſſers zu trinckẽ, daß ſie davon wieder nüchtern werden. Alſo thut GOtt ſeinen Auserwählten Kindern, er thut gleich als wenn er entſchlafen wäre, und läſſet ſeine Kinder zuvor ſeinen

nen ſüſſen Wein trincken, mit vollem Munde und gantzer Luſt, wie ſie es begehren: Aber wenn er ſiehet, daß es ihnen zu viel und nicht nützlich ſeyn wil; ſo entzeucht er ihnen den guten Wein, und machet ſie ſo traurig, ſo frölich als ſie zuvor geweſen ſeyn. Damit ſie nach ihm dürſten, und er ſie zu ihm bringe; und daß ſie ſehen was ſie ſind, und was ſie aus eignen Kräften vermögen, wenn GOtt ſeine Gnade von ihnen abzeucht, und daß ſie gedemüthiget werden. Da ſie zuvor gedachten, ſie wolten wol mehr leiden um GOttes willen: So ſehen ſie, daß ſie nichts vermögen, und daß ſie nicht nur ein klein Werck oder Wercklein um Gottes Willen leiden und vertragen mögen. Wir ſehen, wie uns Chriſtus fürgegangen iſt, in Armuth, Elend und Verſchmähung, bis in den Tod: Alſo müſſen wir denſelben Weg auch gehen, wollen wir anders mit ihm in den Himmel kommen. Da uns GOtt ſonſt nicht kan demüthigen: So läſſet er uns oft in Schande und Trübſal fallen, daß es für jederman erbärmlich iſt, auf daß wir in uns ſelbſten geniedriget werden. Denn in der Anfechtung lernet der Menſch ſich ſelbſt erkennen, wer er iſt, oder was er iſt. Denn mancher Menſch iſt in dieſer Welt verdorben, dem nichts anders gefehlet hat, denn die Anfechtung. Wenn du es recht bedächteſt, ſolteſt du dich von Hertzen freuen, und dich unwürdig düncken, daß man dich verſchmähete, und dir Leyd anthäte, daß du es um GOttes Willen leiden ſolteſt. Deñ wem Gott die Ehre und die Seligkeit gönnet, daß er das Kleid des Leydens um ſeinet willen hie in dieſer Zeit an ihm tragen ſoll; es ſey aus- oder inwendig: Das iſt ein lauter Zeichen der Liebe Gottes, und führet den Menſchen zu ſeinem eigenen Grunde, daß er ſich ſelbſt für nichts hält, mehr denn ihn jemand halten mag. Welcher Menſch unſerm HErrn JEſu Chriſto nachfolgen wil; der muß der Natur und ihrer ver-

kehrten Luſt Urlaub geben. Man findet der Leute viel, die GOtt gern nachfolgten ohn Leyden und Arbeit; und dieſelben ſuchen in ihnen ſelbſt Troſt, Friede und Freude: Da wird denn nichts aus. Chriſtus muſte leiden und ſterben, und alſo in ſeine Herrlichkeit eingehen. Demſelben Hertzog unſers Lebens ſollen wir allezeit nachfolgen, der uns das Panier des bittern Leydens ſo treulich hat fürgetragen, mit ſo groſſer Gedult, in- und auswendig. Darum ſollen alle wahre Nachfolger Chriſti demüthiglich auf ſich nehmen das Creutz ihres Leydens, und daſſelbe gedultig und frölich tragen, um Chriſti willen: Wovon es auch herkömmt, es ſey verſchuldet oder unverſchuldet, in- oder auswendig: So gehet er mit Chriſto durch ſein Leyden in die Herrlichkeit. Wir ſehen ja, daß mancher Menſch der Welt dienet und nachfolget um ein wenig vergänglicher Ehre und Ruhms willen, und ſich frölich ſein ſelbſt, was er hat, verzeihet, und waget ſich in ein fremdes Land und Krieg, um zeitlicher Ehre und Guts willen. Solten wir denn um die ewige Krone nicht deſto williger fechten und ſtreiten? Es iſt im Creutz ein groſſer Sieg, wie du an deinem HErrn Chriſto ſieheſt. GOtt iſt auch im Creutze, denn GOtt gibt ſich dem Menſchen ja ſo wol durch harte ſchwere Anfechtungen, als durch Süſſigkeit und Gütigkeit. Im Creutz iſt GOttes Wohlgefallen mehr, denn in guten Tagen. Denn ſo wenig das Fleiſch behalten werden mag ohne Saltz, daß es nicht faul werde; ſo wenig möchte der Menſch Gott wohlgefallen, ohn Leyden und Anfechtungen. Ja, jemehr der menſch durchs Creutz geſencket wird in den Grund der wahren Demuth; jemehr er geſencket wird in den Grund des göttlichen Weſens. Denn wenn ſich der Menſch recht gründlich demüthiget: So kan ſich Gott nicht enthalten wegen ſeiner groſſen Gütigkeit, er muß ſich ſencken

cken und gieſſen in den demüthigen Menſchen. Darum brauchet Gott mancherley Mittel, den Menſchen zu demüthigen, und in das Erkäntniß ſeiner Nichtigkeit zu bringen: Auf daß er des Menſchen Willen zu nicht mache, daß er GOtt diene ohn eigenen Willen, welches denn GOtt ſonderlich lieb iſt. Es iſt auch offenbar aus vielen Exempeln der Heiligen, daß ſie mit harten Anfechtungen geplagt geweſen, und nicht haben können erlöſet werden, bis ſie ſich gäntzlich und gründlich dem Willen GOttes, und ſeiner gnädigen Vorſehung ergeben, und ſich gäntzlich verleugnet, und aufgeopfert; alſo, daß ſie ſich ergeben, die Zeit ihres Lebens, ſolch Creutz zu tragen, wo es GOtt gefiele: Und dadurch ſind ſie bald erlöſet, nemlich, durch eine ſolche Demuth und Gehorſam, und Aufopferung ihres eigenen Willens. Denn da hat GOtt erlanget im Menſchen, was er wolte, nemlich: Die Verleugnung ſein ſelbſt, um welcher Willen der Menſch das Creutz leiden muſte. Letztens haſt du auch aus dieſem lieben Creutz dieſe Lehre, daß du wiſſen ſolſt, daß dich niemand beleidigen kan, wo du dich nicht ſelbſt beleidigeſt, durch Ungedult und Zorn. Du irreſt, wenn du meyneſt, du ſeyſt von dieſem oder jenem beleidiget. Denn was kan dich anderer Leute Spott oder Verachtung, oder Verleumdung beleidigen, wenn du in der Stille ruhig und gedultig bleibeſt. Glaube mir, die gantze Welt kan dich nicht beleidigen, wenn du ohne Ungedult und Zorn bleibeſt. Schweig ſtille als ein Todter im Grab, und ſiehe, was dir die gantze Welt thun kan. Warlich ſie thut nichts anders, denn daß ſie dir eine Krone deines Lobes bey GOtt bereitet. O welche drey ſchöne Stufen hat die Gedult, in welchen der rechte Sieg ſtehet: 1. Leyden ohne Murmeln. 2. Nicht allein Trübſal leiden, ſondern dieſelbe um der Liebe Chriſti Willen begehren. 3. Sich in der Trübſal freuen.

Das iſt der allermächtigſte und ſtärckeſte Sieg.

Gebet.

MEin JEſu / offenbare mir das Geheimniß des Creutzes / und mache mich willig / das Creutz dir nachzutragen. Laß mich allezeit im Creutz auf dich und deine heilige fünf Wunden ſehen / damit ich nicht matt und müde / ſondern dadurch kräftig geſtärcket und aufgerichtet werde / in dem Kampf / den du mir verordnet haſt / muthig zu lauffen / und durch das Leyden mit dir einzugehen zu deiner Herrlichkeit / Amen.

Johann Arnds Vorrede über das vierte Buch Vom wahren Chriſtenthum.

Die Creaturen ſind Hände und Boten GOttes, die uns zu GOtt führen ſollen.

Col. 1,16. **Durch ihn iſt alles erſchaffen / was im Himmel und auf Erden iſt / das ſichtbare und unſichtbare / beyde die Thronen und Fürſtenthume / und Herrſchaft und Obrigkeiten. Es iſt alles durch ihn und zu ihm geſchaffen / und er iſt vor allen / und es beſtehet alles in ihm.**

DEr groſſe Prophet Moſes hält uns im Buch der Schöpfung für zween gewaltige Zeugen Gottes. Erſtlich die groſſe Welt, und denn die kleine Welt, das iſt, den Menſchen. Von dieſen beyden nimmt die H. Schrift herrliche Zeugniß an vielen Orten, beyde aus der groſſen Welt, und aus des Menſchen Hertzen, durch welche uns der Schöpfer und Erhalter aller Dinge geoffenbaret, und in unſer Hertz gebildet wird.

2. Wollen demnach in dieſem Buch ſolche beyde Zeugniſſe, erſtlich der groſſen Welt, darnach auch der kleinen Welt einführen; und lernen, wie die Creaturen gleichſam als Hände oder Handleiter und Boten Gottes ſeyn, ſo uns chriſtlicher Erklärung nach zu Gott und Chriſto führen.

3. Achte derowegen unnöthig zu beweiſen, daß auch

diß

diß Buch zum wahren Chriſtenthum gehöre: Wie ihnen etliche möchten ein Widriges träumen laſſen. Wollen ſie aber je Beweis haben, ſo nehmen ſie denſelben aus obgeſatztem Spruch Col. 1. und aus dem Exordio des Evangelii Johannis, und andern ſehr vielen Orten alten und neuen Teſtaments. Bedencken auch, was der königliche Prophet David im 19. 104. 139. Pſalm ſinget. Item, was St. Paulus zum Röm. 8. von der Angſt der Creaturen ſchreibet, und 1 Cor. 15. von der Auferſtehung der Todten. So werden ſie mir gütlicher und gnädiger ſeyn, werden es auch unſerm Erlöſer JEſu Chriſto zu gut halten, daß er aus dem groſſen Welt-Buch der Natur durch ſo viel tröſtliche Gleichniſſe das wahre Chriſtenthum und das Himmelreich erkläret, und ſeinen Kindern für Augen ſtellet. Sie mögen auch die heiligen Sacramenta aufheben mit ihren Subſtantialien, ſo zu Zeugen und Siegeln der Gnade Gottes verordnet, und aus dem groſſen Welt-Buch der Natur genommen und geheiliget ſeyn. So werden ihnen auch antworten die heiligen Väter, Ambroſius, Baſilius, Theodoretus, und andere, die von den ſechs Tagwercken der Schöpfung herrliche Bücher geſtellet.

4. Laſſen demnach denſelben hiemit auf das kürtzeſte, aber mit ſattem Grund geantwortet ſeyn, und ſagen alſo: Daß ein wahrer Chriſt der Creaturen Gottes gebrauchen ſoll zur Erkäntniß, Lob und Preis Gottes, auf daß in allen Dingen GOtt gepreiſet werde, durch JEſum Chriſtum unſern HERRN.

5. Wie uns aber die Creaturen zu GOtt führen, mercke alſo: Gott thut gleich als ein liebreicher Vater, der ein Kind zu ſich rufet und gewöhnet mit ſüſſen Worten: Wil es denn nicht bald kommen; ſo wirft er ihm einen Apfel oder Birn zu, oder einen ſchönen bunten Rock, wie Iſrael ſeinem Sohn Joſeph. Nicht aber

darum, daß das Kind den Apfel, oder das ſchöne Kleid ſoll ſo lieb haben, daß es an der Gabe kleben bleibe; ſondern es ſoll an der Liebe des Vaters und des Gebers hangen. Alſo läſſet es unſer Vater im Him̃el dabey nicht bleiben, daß er uns mit ſo holdſeligen und freundlichen Worten durch die Propheten und Apoſtel zu ſich rufet: Sondern gibt und wirft uns auch noch viel guter Gaben zu, viel fruchtbare Zeiten vom Himmel, und erfüllet unſer Hertz mit Speiſe und Freude; welches lauter Hände und Boten GOttes ſeyn, die uns zu Gott führen, und uns ſeine Liebe bezeugen und einbilden, auf daß wir den Geber ſelbſt in den Creaturen und Gaben empfangen ſollen.

6. Aber ſiehe nun, wie übel du thuſt, du elender Menſch, daß du an der Gabe kleben bleibeſt, an einer Hand voll Gold und Silbers, Häuſer und Aecker, weltlicher Ehre und Luſt; welche doch für Gottes Augen nicht anders ſeyn, denn ein Apfel und Birn, dadurch dich Gott wil zu ihm ziehen und locken; und weñ es auch ein Königreich wäre. Ja eben darum hat Gott den Menſchen ſo mangelhaft, ſo dürftig, ſo elend geſchaffen, nackend und bloß, hungerig und durſtig auf dieſe Welt laſſen geboren werden, auf daß ihn Gott mit ſo vielen Wohlthaten, Gaben und Geſchencken zu ſich ziehe, damit der Menſch Gottes Liebe in allen Dingen ſchmecken, und in den ſterblichen Creaturen den unſterblichen GOtt finden möge, auf daß der Menſch lernen ſoll, daß der ewige unſterbliche Gott baß erfreuen, tröſten, ſtärcken, erhalten könne, denn die vergängliche und ſterbliche Creaturen.

7. Der gröſſeſte Bote und Legat Gottes aber, und das gröſſeſte Geſchenck, und die ſtärckeſte Hand Gottes, die uns zu GOtt führen ſoll, iſt JEſus Chriſtus, GOttes Sohn, in dem iſt alles, und alle Fülle, der ſtrecket ſeine Hand aus in alle Creaturen. Denn alle

Din-

Dinge ſind durch ihn gemacht. Es beſtehet alles in ihm, er hält und trägt alles.

8. Darauf fahen wir nun an den erſten Theil dieſes Buchs, nemlich, die ſechs Tag-Wercke der Schöpfung GOttes ingemein zu beſchreiben zur Erkäntniß, Lob und Preis des Schöpfers.

9. Vom Menſchen aber inſonderheit, ſoll im andern Theil hernach folgen. Und damit Niemand zu geſchwind urtheile, wil ich ihn gewieſen haben auf den Beſchluß, ſo zum Ende des vierdten Buchs iſt angeheftet: Denn ich dieſe meine Schriften nach den Symboliſchen Büchern der Kirchen der Augſpurgiſchen Confeſſion, und nicht anders wil verſtanden haben.

Des vierdten Buchs

Erſter Theil.

Das I. Capitel.

Vom erſten Tag-Werck GOttes, dem Licht.

1 B. Moſ. 1,3. **GOtt ſprach: Es werde Licht. Und es ward Licht.** Pſal. 104. v.2. **Licht iſt dein Kleid/das du an haſt.** 1 Joh. 1,5. **GOtt iſt ein Licht/ und iſt keine Finſterniß in ihm.**

OBwol der heilige Job ſpricht: **Welches iſt der Weg/ da das Licht wohnet/ und durch welchen Weg theilet ſich das Licht? Haſt du geſehen die Thore der Finſterniß?** Job. 38,19. Mit welchen Worten der heilige Mann andeutet, daß nicht wol zu erkennen, noch zu beſchreiben, was das Licht, und daß der Urſprung des Lichts aller Vernunft unbegreiflich ſey. Deñ obgleich wir durch den Augenſchein etwas davon wiſſen; ſo iſt es doch ein geringes Wörtlein, daß wir davon vernommen haben: Dennoch ſollen wir das geringe Wörtlein zu GOttes Ehre gebrauchen.

2. Das Licht iſt der edelſte, ſubtileſte, reineſte, wei-

ſeſte Schein oder Klarheit, ſo in der Schöpfung von der Finſterniß der groſſen Welt geſchieden worden, indem der Schöpfer das Licht aus der Finſterniß hat heiſſen herfür leuchten: Dadurch die Welt erleuchtet, erfreuet, unterſchiedlich erkant, und gantz weislich und wunderbarlich offenbaret worden; ja dadurch das Licht des Lebens, nach etlicher Meynung, der groſſen Welt und allen Creaturen einverleibet worden iſt. Aus welchem Lichte die höchſte Klarheit und Erleuchtungs-Kraft in die Sonnen-Kugel, als in das rechte Tage-Licht zuſammen gefaſſet, den Tag zu erleuchten und zu regieren. Darum auch der allmächtige Schöpfer das Licht den Tag genennet hat.

3. Weil nun einem Chriſten gebühret die Creaturen GOttes mit geiſtlichen Augen alſo anzuſchauen, daß er GOtt ſeinen Schöpfer darinnen ſehe, und aus den Wercken den Werckmeiſter preiſe: So wollen wir uns damit beluſtigen, wie das Licht oder die Sonne ein Zeuge GOttes und Chriſti ſey.

4. Schlieſſen demnach alſo: Hat GOtt ſo ein ſchönes, anmuthiges, erfreuendes, lebendigmachendes, klares, hellſcheinendes, glåntzendes Licht geſchaffen; wie viel ein ſchöner, herrlicher, erfreuendes und lebendigmachendes Licht muß er ſelbſt ſeyn? Darum fraget der Dollmetſcher des heiligen Dionyſii: Warum Gott das Licht zuerſt geſchaffen habe? Und antwortet: Weil von dem göttlichen und überverſtändlichen Lichte ſelbſten alſobald das Licht entſpringet, welches GOtt am alleråhnlichſten ſey. Darum nennet er das Licht ein Ebenbild Gottes, und ſaget: Ein überverſtåndliches oder unbegreifliches Licht ſey in GOtt: Ein verſtåndliches Licht in Engeln und Menſchen: Ein ſichtbares in der Sonne.

6. Und weil Gott das Licht zu dem Ende geſchaffen, daß dadurch alle Creaturen in ihrer eigenen äuſſerlichen

chen Geſtalt, Zierde und Lieblichkeit erkant, und unterſchieden werden: So iſt daraus zu ſchlieſſen, daß ein ander verborgenes Licht ſeyn müſſe, dadurch alle innerliche Geſtalten aller Creaturen erkant werden. Für welchem Licht ſich nichts verbergen kan, es ſey ſo heimlich, als es wolle. Und daſſelbige iſt die ewige Weisheit Gottes, welche nach rechter Art des natürlichen erſchaffenen Lichts, genant wird eine Klarheit des ewiges Lichtes.

6. Davon ſagt St. Dionyſ. Gleichwie das geſchaffene Licht die ſichtbare Welt verwaltet, ordnet, regieret und erfüllet: Alſe das überverſtändliche Licht erfüllet und erleuchtet alle überhimmliſche Geiſter mit dem geiſtlichen Lichte, reiniget auch alle Seelen, und giebet ihnen die Gemeinſchaft des Lichtes, vertreibet die Finſterniß, theilet mit ernſtlich den Anfang eines geringen Lichtes: Darnach, wenn ſie das Licht ſchmecken und erkennen, und mit groſſer Begierde entzündet werden, ergeuſt ſichs mehr in ſie, nachdem ſie viel und groſſe Luſt und Liebe darzu gewinnen, und wie viel ſie faſſen können. Derohalben übertrift das überverſtändliche Licht alles Licht, als der erſte Strahl und überflieſſendes Licht, und erleuchtet alle Geiſter von der Fülle ſeines Lichtes, und begreift in ſich, als der Urſprung alles Lichtes, alles geiſtliche, engliſche, vernünftige und natürliche Licht, und machet unſterblich. Denn gleichwie die Unwiſſenheit, diejenigen, ſo verführet ſeyn, ſcheidet von dem Lichte: Alſo die Gegenwart des überverſtändlichen Lichts ſammlet, vereiniget, machet vollkommen, und erlediget von Unwiſſenheit und Irthum alle, ſo erleuchtet werden, und wendet ſich zu dem, das wahrhaftig iſt, und bringet die mancherley Phantaſeyen in eine eintzige lautere Wiſſenſchaft, und erfüllet ſie mit einem eintzigen und vereinigenden Licht. So weit St. Dionyſius.

7. So leuchtet auch aus der Sonnen-Licht lautere, reine, innigliche, heiſſe und brünſtige Liebe GOttes. Denn wem hat GOtt die Sonne geſchaffen? nicht ihm ſelbſt, er darf keiner Sonne und keines erſchaffenen Lichtes. Er iſt ſelbſt das ewige, unendliche Licht. Darum hat er uns die Sonne geſchaffen. Sie leuchtet uns, darum leuchtet Gottes Liebe aus der Sonne.

8. Und weil die ewige Weisheit GOttes eine ſolche Sonne und Licht iſt, die uns in allen Dingen GOttes Liebe und Güte zeiget: So wird dieſelbe nach Art und Eigenſchaft der natürlichen Sonne und Lichtes genant ein Ebenbild der Güte GOttes.

9. Das Licht gibt allen Dingen Ordnung, Zeit, Ziel, Maaß und Unterſcheid. Denn ohn das Licht wäre eitel Unordnung in allen Dingen. Darum iſt das Licht ein Bild der Weisheit GOttes.

10. Das Licht wendet alle Dinge zu ſich durch ſeinen Glantz und Schönheit: Alſo Gottes Güte ziehet alles nach und zu ſich, als den erſten Urſprung, da alle Dinge ihre Ruhe und Erhaltung finden.

11. Sehet, wie rein iſt das Licht der Sonne, und kan nicht beflecket werden. Unendlich reiner und unbefleckter iſt Gottes Liebe gegen uns. Darum, weil die Weisheit GOttes ein ſolch unbefleckt Licht iſt: So wird ſie nach Art der Sonne genant, ein unbefleckter Spiegel der göttlichen Kraft

12. Sehet, wie das Licht ſo reichlich, mildiglich, überflüſſig aus der Sonne ausfleuſt: Alſo gehet GOttes Liebe überflüſſiger, ja unendlicher Weyſe über uns. Die Sonne iſt unpartheyiſch, ſie mißgönnet keinem Menſchen ihr Licht: Alſo gehet Gottes Liebe über alle Welt. Sehet, wie inniglich das Licht der Sonnen iſt, und gehet aus dem inwendigſten Weſen der Sonnen: Alſo inniglich und hertzgründlich iſt Gottes Liebe.

13. Ferner iſt zu betrachten, weil der allmächtige

GOtt in der groſſen Welt und den leiblichen Dingen ein äuſſerlich Licht geſchaffen: Ob er denn nicht auch ein geiſtlich innerlich Licht der Seele verordnet habe? Denn das iſt je natürlich zu ſchlieſſen: Hat GOtt den leiblichen Dingen, oder Leibe des Menſchen, ein ſo ſchön Licht verordnet; ſo hat er vielmehr ein innerlich Licht der Seele verordnet. Diß Licht der Seele iſt Gott ſelbſt, unſer HErr JEſus Chriſtus, und der H. Geiſt, von welchem unſer Verſtand durch GOttes Erkäntnis im Glauben erleuchtet wird. **Mache dich auf/ werde Licht/ denn dein Licht kommt/ und die Herrlichkeit des HErrn gehet auf über dir.** Eſ. 60, 1.

14. Gleichwie nun die Sonne die Welt erleuchtet: Alſo erleuchtet Chriſtus unſere Seele: **Der iſt das warhaftige Licht/ welches alle Menſchen erleuchtet/ ſo in dieſe Welt kommen.** Joh. 1. v. 8. Darum wird er die Sonne der Gerechtigkeit, und GOtt ein Vater des Lichts genant, und der H. Geiſt iſt in einer Feuer-Flamme im Mund der Apoſtel erſchienen, in Geſtalt feuriger Zungen. Aus dieſem ewigen Licht kommt nun das Licht der Gnade, das Licht der Weisheit und Erkäntniß GOttes; das Licht der Wahrheit und des Lebens, das Licht der Freude, das Licht des Troſtes, das Licht der Herrlichkeit GOttes, das Licht des Glaubens und aller chriſtlichen Tugenden.

15. Das Licht iſt die höchſte Zierde, Schmuck und Herrlichkeit der Creaturen. Darum ſtehet geſchrieben: **Licht iſt dein Kleid/ das du an haſt/** Pſalm 104, 2. und der heiligen Engel Zierde und Schmuck iſt die Klarheit des HErrn. Im ewigen Leben wird der Auserwählten höchſter Schmuck ſeyn die Klarheit und Licht. **Die Gerechten werden leuchten wie die Sonne in ihres Vaters Reich/** Matt. 13, 43. welches vorgebildet durch das Weib mit der Sonne bekleidet. Ja, gleichwie das Licht die ſchönſte Zierde und Schmuck

dieſer vergänglichen Welt iſt: Alſo wird das ewige Licht die höchſte Zierde und Herrlichkeit der zukünftigen Welt, des himmliſchen Jeruſalems, ſeyn.

16. Je mehr Lichts, je edler Geſchöpf: Als wir ſehen an Engeln, an Sonne, Mond und Sternen, an Edelgeſteinen, an Metallen. Alſo iſt auch die Tugend ein ſchönes Licht. Und alle Gaben der Auserwählten werden aus ihnen leuchten im ewigen Leben. Darum dieſelbe einander übertreffen werden, wie die Sonne und Sterne einander übertreffen in ihrer Klarheit.

17. Das Licht erfreuet und bringet Freude mit ſich: Was wird aber das ewige Licht für Freude mit ſich bringen, wenn der Tag des ewigen Lichtes wird anbrechen? Solte uns das ewige Licht nicht mehr erfreuen können, denn das vergängliche Licht, welches viel Trübſal auf Erden beſcheinen muß?

18. Das Licht erwecket die Schlafenden. Alſo, Chriſtus unſer Licht wecket uns auf vom Schlaf der Sünden. **Wache auf/ der du ſchläfeſt/ ſo wird dich Chriſtus erleuchten.** Epheſ. 5, 14.

19. Das Licht zeiget uns den Weg. Alſo ſpricht Chriſtus unſer HErr: **Ich bin das Licht der Welt/ wer mir nachfolget/ wird nicht im Finſterniß wandeln/ ſondern das Licht des Lebens haben.** Joh. 8, 12. Cap. 12, 46.

20. Das Licht führet mit ſich eine verborgene Lebens-Kraft. **Alſo iſt Chriſtus unſer HErr ein ſolch Licht/ in welchem war das Leben/ und das Leben iſt das Licht der Menſchen.** Joh. 1, 4. **Der HErr iſt mein Licht und mein Heyl/ und meines Lebens Kraft.** Pſal. 27, 1.

21. Das Licht kan man ohn das Licht nicht ſehen. Alſo kan man GOtt ohn GOtt, ohn Chriſtum, ohn den H. Geiſt nicht kennen. **In deinem Licht ſehen wir das Licht.** Pſal. 86, 10.

22. Das

22. Das Licht vertreibet die Finſterniß, und die Geiſter der Finſterniß. Alſo vertreibet GOttes Licht in uns, das iſt, Chriſtus den Unglauben, und alle Wercke der Finſterniß, und des Satans. GOtt muß auch in uns ſprechen: **Es werde Licht**/ wie im Werck der Schöpfung. Darum ſagt der 18. Pſalm. **Du erleuchteſt meine Leuchte. Der HErr mein GOtt machet meine Finſterniß Licht. Auf daß er erſcheine denen/ die da ſitzen im Finſterniß/ und Schatten des Todes.** Luc. 1, 79. **Ich ſahe einen Engel vom Himmel herab ſteigen/ von welches Klarheit die Erde erleuchtet ward.** Offenb. Joh. 18, 1.

23. Wenn des Tages Licht hinweg weichet, ſo trit die Nacht und die Finſterniß an, und gehet das dunckle Nacht-Licht, der Mond auf. Alſo iſt auſſer Chriſto eitel Finſterniß, und das rechte Nacht-Licht der Vernunft verfinſtert den Verſtand.

24. Gleichwie nun diejenigen närriſch thun, die mehr von dem Mond, als von der Sonne wollen erleuchtet werden: Alſo thun die viel närriſcher, ſo mehr wollen erleuchtet werden von der Welt-Weisheit, als von Chriſto, der göttlichen ewigen Weisheit. So närriſch es iſt, wenn einer des Tages bey einem Licht beſſer ſehen wolte, als bey der Sonne: Alſo närriſch iſts, weñ einer durch der Welt Weisheit beſſer ſehen und klüger ſeyn wolte, als durch die Weisheit Gottes, welche iſt Chriſtus. O Thorheit, wenn einer meynet mehr erleuchtet zu werden durch die Creatur als durch den Schöpfer. Wer mich hie recht verſtehet, der hat den Anfang zu der göttlichen, ewigen, himmliſchen Weisheit.

25. Die Sonne iſt eine Zierde des Himmels. Alſo Chriſtus der HErr iſt eine Zierde ſeiner Kirche, und des neuen Himmels und Erden in der zukünftigen Herrlichkeit, da offenbar wird werden vor aller Aus-

erwählten Augen, wie er iſt der Glantz der Herrlichkeit ſeines Vaters/ und das Ebenbild ſeines göttlichen Weſens. Hebr. 1. v. 3.

26. Das Licht giebet und machet eine liebliche Wohnung. Alſo wohnet GOtt in einem Licht. Alſo hat er auch das himmliſche Jeruſalem zu einer lieblichen Wohnung gemacht. Die Stadt bedarf keiner Sonne und Mondes; ſondern die Herrlichkeit des HErrn iſt ihr Licht/ und das Lämmlein GOttes erleuchtet ſie. Offenb. Joh. 21, 23.

27. Das Licht offenbaret alles. Alſo kan ſich nichts vor dem unendlichen Licht Gottes verbergen, was im Himmel und auf Erden, auch was in allen Geiſtern, in allen Seelen der Menſchen verborgen iſt, alſo daß ſich auch der geringſte Gedancke des menſchlichen Hertzens vor GOtt nicht verbergen kan. Unſere unerkante Sünde ſtelleſt du vor dich ins Licht vor dein Angeſicht. Pſal. 90, 8. Du verſteheſt meine Gedancken von ferne. Pſal. 139, 2. Die Weisheit Gottes gehet durch alle Geiſter / wie ſcharf ſie ſeyn. Buch Weish. 7, 23.

28. Das Licht theilet ſich allen Creaturen mit, und ergeuſt ſich über die gantze Welt. Alſo theilet ſich Gott allen Creaturen mit, ſonderlich aber den Menſchen, und iſt ſeine Freude und Luſt den Menſchen Gutes thun.

29. Das Licht und die Sonne iſt auch endlich ein Zeuge der Verklärung unſers Leibes und Seele in der Auferſtehung. Es geſchicht zwar die Verklärung unſerer Seele zum theil in dieſem Leben durch den Heil. Geiſt. Nun aber ſpiegelt ſich in uns allen des HErrn Klarheit mit aufgedecktem Angeſicht/ und wir werden verkläret in daſſelbe Bild von einer Klarheit in die andere/ als vom Geiſt des HErrn. 2 Cor. 3, 18. Aber es iſt nur ein geringer Anfang, und

iſt gantz unvollkommen. Dort aber wird Leib und Seele verkläret werden mit ewiger, unaufhörlicher Klarheit und Herrlichkeit, wie St. Paulus ſagt: **Eine andere Klarheit hat die Sonne / eine andere der Mond / eine andere die Sterne.** 1 Cor. 15, 41. **Alſo wirds auch ſeyn in der Auferſtehung der Gerechten. Die Lehrer werden leuchten / wie des Himmels-Glantz / und wie die Sterne immer und ewiglich.** Dan. 12, 3. **Die Gerechten werden leuchten / wie die Sonne in ihres Vaters Reich.** Matth 13, 4.

30. Deſſen Bild iſt die Verklärung Chriſti, da ſein Antlitz leuchtete, wie die Sonne, und ſein Kleid weiß ward wie der Schnee. Das war der himmliſche übernatürliche Glantz oder weiſſe Licht der ewigen Sonne. Alſo gläntzete und leuchtete das Angeſicht Moſis viel heller, denn die Sonne, alſo, daß es die Kinder Iſrael nicht anſehen kunten, um der Klarheit willen. Und daſſelbe daher, weil GOtt mit ihm geredet hatte, und war doch Moſes nur wenig Tage bey dem HErrn geweſen. Was wird denn für eine Klarheit aus uns leuchten, wenn wir GOtt ewig werden beywohnen, und bey ihm ſeyn allezeit. Moſis Angeſicht leuchtete ſchrecklich, Chriſti Angeſicht aber lieblich in ſeiner Verklärung.

31. Das Angeſicht deſſen, der die ſieben Sterne in ſeiner Hand hatte, leuchtete wie die Sonne. Und alſo wird uns das ewige Licht, welches iſt Chriſtus, an jenem Tag verklären, daß der gantze Leib wird erleuchtet werden, wie der Blitz. Matth. 6, 22. Luc. 11, 36.

32. Zum Beſchluß iſt auch zu wiſſen, daß der gütige Schöpfer ein reines, ſchönes und anmuthiges Licht allen Dingen habe eingeſchloſſen, wie die wiſſen, ſo die natürliche Scheidung verſtehen, und die Reinigkeit aller Dinge recht philoſophiſch von der Unreinigkeit ſcheiden können. Und alſo können alle Dinge natürlich

in ihre Klarheit gebracht werden, denn das iſt ihre natürliche Verklärung: Und ein herrlich, augenſcheinlich Zeugniß der Verklärung unſerer Leiber am jüngſten Tage, wenn alle Unſauberkeit von Leib und Seel hindan wird geſchieden ſeyn.

Gebet.

Allmächtiger GOTT und Vater der Lichter/ der du in der erſten Schöpfung das Licht aus der Finſterniß laſſen hervor leuchten/ dadurch alle deine Geſchöpfe in ihrer Geſtalt/ und daraus deine Güte/ Macht und Weisheit erkant würde; auch dem Menſchen helle Augen des Leibes und der Seelen gegeben/ daß er in- und auſſer ſich deine Wunder ſehen/ dich preiſen und der Creaturen recht gebrauchen ſolle. Ach laß mich doch auch das in mir noch übrige Licht der Natur und dein geſchencktes Gnaden-Licht/ allein dahin anwenden/ daß ich dich und deine Wercke recht beſchaue/ daß JESUS/ die Sonne der Gerechtigkeit in mir wircke/leuchte/ die Finſterniß der Unwiſſenheit und Sünde vertreibe; damit ich dich/ der du wohneſt in einem Licht/ da Niemand hinkommen kan aus eigener Kraft/ dermaleins ſchaue von Angeſicht zu Angeſicht/ im ewigen Licht/ Amen.

Das II. Capitel.

Vom andern Tagwerck GOttes, dem Himmel.

Wie der Himmel ein Zeuge GOttes, und der ſchönen Wohnung der Seligen iſt.

1 B. Moſ. 1, 6. Und GOtt ſprach: Es werde eine Feſte zwiſchen dem Waſſer/ und GOtt nennet die Feſte Himmel.

Pſal. 104, 3. Du wölbeſt es oben mit Waſſer/ du fähreſt auf den Wolcken/ als auf einem Wagen/ und geheſt auf den Fittigen des Windes. Pſalm 19, 1. Die Himmel erzehlen die Ehre GOttes/ und die Feſte verkündiget ſeiner Hände Werck.

OBwol viel Diſputirens iſt unter den Theologis und Philoſophis von der Materia und Subſtantz des Himmels: So wollen wir uns doch daran genügen

gen laſſen, daß GOtt der HErr ſpricht: **Es ſey eine Feſte zwiſchen dem Waſſer/** welches erkläret wird: Wirſt du den Himmel mit ihm ausbreiten, der feſte iſt, wie ein gegoſſener Spiegel. Hiob Cap. 37. v. 18.

2. Daraus nicht unfüglich könte geſchloſſen werden, daß die Feſte zwiſchen dem Waſſer, das iſt, der Himmel, aus Waſſer gemacht ſey, welches auch das Ebräiſche Wort ſchamaim andeutet. Doch wollen wir hie mit Niemand zancken, und ſagen: Daß uns die Ordnung der Elementen zu erkennen gibt, daß der Himmel ſey das allerbeſtändigſte, reineſte, klareſte, lautere Weſen der groſſen Welt, oder der Waſſer und Luft, geſchieden von aller elementiſchen Grobheit, ein durchſcheinender, klarer, unvergänglicher Cörper, welcher von wegen der Reinigkeit keiner Verderbniß unterworfen iſt. Denn er iſt von derſelben abgeſchieden, darum kan keine Verderbniß darein fallen, und kan ſich mit der Unreinigkeit nimmermehr vermengen. Denn es ſeyn zwey widerwärtige Naturen. Der Him̃el iſt voller wunderbarlicher Kräften, alle untere Dinge zu regieren, und durch die Hand des Allmächtigen geſtellet in die allerzierlichſte überaus raumeſte Form der unbegreiflichen Runde; auf daß nicht allein in dieſer Circkel-Runde die weite Ausbreitung der Luft, auch die Waſſer und Erd-Kugel beſchloſſen und gehalten werde, alſo, daß kein Element von ſeiner Statt weichen mag, um welcher Urſach willen der Himmel das Firmament, oder die Feſte genant wird; ſondern daß er auch allen Elementen ſeinen Einfluß durch die Runde gleich austheilen könte.

3. Darum was das Weſen des Himmels anlanget; ſo ſehet die Erde an, wie ſchwartz, grob, dicke ſie iſt, daß nichts gröbers ſeyn kan. Darnach ſiehe das Waſſer an, wie viel ſubtiler, lauterer, klärer, reiner iſt es, denn die Erde. Denn je weniger Erde damit vermiſchet, je

reiner es iſt, alſo daß man etliche Ellen tief hinein ſehen mag. Siehe die Luft an, die iſt abermals mehr geläutert denn das Waſſer, und iſt gar durchſichtig, unbegreiflicher, denn das Waſſer: So lauter und pur, daß man gar nichts in ihr ſiehet. Itzt gedencke nun, wie ungleich dieſe Cörper gegen einander ſeyn, die Erde gegen das Waſſer, und das Waſſer gegen die Luft, wie ein groſſer Unterſcheid iſt zwiſchen ihnen des Weſens halben. Itzt bedencke nun den Cörper des Himmels, der iſt über die Luft, und das klareſte, lauterſte Weſen. Und je reiner ein Weſen iſt, je mehrere Kraft iſt in demſelben.

4. Solte nun diß wunderſchöne, reine, lautere Weſen des Himmels, mit allen ſeinen Eigenſchaften, nicht ein herrlicher Zeuge GOttes ſeyn? Was iſt der Himmel und Zierde der gantzen Creatur, ſagt ein alter Scribent, anders, denn ein Spiegel, in welchem da leuchtet des höchſten Werckmeiſters Meiſterſtück?

5. Denn ſo Gott der Allmächtige ſo ein reines, lauteres, beſtändiges Weſen geſchaffen, welches wir doch in dieſer Blödigkeit unſers Verſtandes nicht ausgründen können: Was muß er denn ſelbſt für ein reines, lauteres, ewiges, geiſtliches, unerforſchliches, unausdenckliches, unausſprechliches, göttliches Weſen ſeyn? Und wo er den tödtlichen Creaturen ſo einen ſchönen Himmel geſchaffen, in welchem ſie eingeſchloſſen und erhalten werden: Was wird er denn denen untödtlichen, und unſterblichen Creaturen für ein ſchönes Haus und Wohnung erbauet haben? **Wir wiſſen / ſo unſer irdiſch Haus dieſer Hütten zubrochen wird / daß wir einen Bau haben / von Gott erbauet / ein Haus / nicht mit Händen gemacht / das ewig iſt im Himmel / und wir ſehnen uns auch nach unſerer Wohnung / die vom Himmel iſt. 2 Cor. 5, 1. 2.**

6. Was bedeutet die groſſe Höhe und Weite des Him-

Himmels, dagegen die Erde ein Pünctlein iſt; denn die unausdenckliche unermeßliche groſſe Gewalt und Weisheit GOttes? **So viel höher der Himmel iſt/ denn die Erde/ ſo viel ſind meine Gedancken höher/ denn eure Gedancken/ und meine Wege höher/denn eure Wege/** Eſa. 55,9. davon im 4. Capitel weitläuftiger.

7. Was bedeutet die groſſe Circkel-Runde des Himmels mehr denn die Ewigkeit GOttes? Denn wie in einem Circkel weder Anfang noch Ende iſt: Alſo iſt auch in GOtt weder Anfang noch Ende.

8. Was bedeutet die unausſprechliche Runde des Himmels anders, denn die Allgegenwart GOttes? Denn ſo der Himmel alles beſchleuſt, und mit unermeßlicher Weite alles hält, hebt und trägt: Wie ſolte GOtt nicht alles beſchlieſſen, halten, heben und tragen? Wer miſſet die Waſſer mit der Fauſt, und faſſet den Himmel mit der Spanne, und begreift die Erde mit einem Dreyling, und wäget die Berge mit einem Gewicht, und die Hügel mit einer Wage? Eſ. 40,12.

9. In einem Circkel iſt nichts unten noch oben; ſondern alles zugleich unten und oben. Alſo erfüllet Gott zugleich alles. Er erfüllet Himmel und Erde, und iſt nicht weit von einem jeglichen unter uns. **Denn in ihm leben/ weben und ſind wir.** Ap. Geſch. 17,28. Und obgleich unter uns auch Menſchen und viel andere Creaturen GOttes ſeyn, wie die Runde der Erden bezeuget: So hats doch GOtt der HErr alſo geordnet, daß allenthalben der Himmel oben iſt, und alles muß gen Himmel über ſich ſehen und ſtehen: Welches die unermeßliche Weite des Circkelrunden Himmels machet. Sirach 43,13. ſpricht von der Runde des Himmels: **Er hat den Himmel fein rund gemacht/ und ſeine Hände haben ihn ausgearbeitet.**

10. Was iſt die Feſte des Himmels anders, denn

die ewige beſtändige Wahrheit GOttes und ſeines Wortes? Denn, wer hält den Himmel, daß er nicht falle? Welches ſind die Säulen, die ihn tragen? Oder woran hanget er? Nirgend an, denn an der Gewalt des Worts Gottes. Die Säulen des Himmels zittern und entſetzen ſich für ſeinem Schelten. Er hält ſeinen Stul, und bereitet die Wolcken dafür. Job 26, 9. 11.

11. Siehe, kan GOttes Wort den Himmel alſo befeſtigen, und er ſolte dir ſeine Zuſage nicht halten? Hält und trägt GOtt den Himmel durch ſein kräftiges Wort, und er ſolte dich nicht können halten, heben und tragen?

12. Es ſoll dich aber dieſer vergängliche Him̃el führen zu dem verborgenen Himmel, da das liebliche Weſen, da Freude iſt die Fülle: Welches St. Paulus das Paradeis und den dritten Himmel nennet, und die Herrlichkeit, in welcher unſer HErr JEſus Chriſtus aufgenommen. Welches der HErr nennet ſeines Vaters Haus, da er uns die Stätte bereitet: Welcher auch genennet wird aller Himmel Himmel.

13. Ja, es ſoll dich dieſer vergängliche äuſſerliche Himmel in dich ſelbſt führen, in dein eigen Hertz und Seele. Da hat auch Gott ſeinen Himmel, in welchem er wohnet. So ſpricht der Hohe und Erhabene/ der ewig wohnet/ deß Name heilig iſt: Der ich wohne in der Höhe, und im Heiligthum, und in denen, ſo zerſchlagenes und demüthiges Geiſtes ſind; auf daß ich erquicke das Hertz der gedemüthigten, und den Geiſt der Zerſchlagenen. Siehe, da iſt GOtt mit ſeinem gantzen Reich in dir, wie davon gnugſam im dritten Buch gemeldet iſt.

14. Letztens/ ſo ſoll dich dieſer äuſſerliche Himmel führen zu dem neuen Himmel, von welchem St. Petrus ſpricht: Wir warten eines neuen Himmels und einer neuen Erde nach ſeiner Verheiſſung/ in welchem

chem Gerechtigkeit wohnet. 2 Petr. 3, 13. Denn obgleich der Himmel alſo pur und rein von GOtt gemacht, daß keine Verderbung darein fallen kan: Dennoch ſo ſind die Himmel für GOtt nicht rein. Darum auch endlich die Himmel zergehen werden. Wie St. Petrus, und der 102. Pſalm v. 27. ſpricht: **Die Himmel werden vergehen/ und alle veralten/ wie ein Gewand/ ſie werden verwandelt werden/ wie ein Kleid/ wenn du ſie verwandeln wirſt.** Darum ſpricht Johannes: **Ich ſahe einen neuen Himmel und eine neue Erde. Denn der erſte Himmel und die erſte Erde verging/ und der auf dem Stul ſaß/ ſprach: Siehe/ ich mache alles neu.** Offenb. 21, 1. Und der Prophet ſpricht: **Siehe/ ich wil einen neuen Himmel und eine neue Erde ſchaffen; daß man der vorigen nicht mehr gedencken ſoll.** Eſ. 65, 17. Was wird das für eine ſchöne Stadt GOttes ſeyn, das himmliſche Jeruſalem, welcher Baumeiſter iſt Gott? Wer wils uns ſagen, **weils kein Auge geſehen/ kein Ohr gehöret/ und in keines Menſchen Hertz kommen/ was GOtt bereitet hat denen/ ſo ihn lieb haben.** 1 Cor. 2. v. 9. Darum der heilige Evangeliſt Johannes das neue und himmliſche Jeruſalem beſchreibet durch ſolche Dinge, ſo in und aus der Natur genom̃en, und die köſtlichſte ſeyn. Als da er ſagt: **Die Stadt ſey als ein durchſcheinend Gold/ der Grund von Edelgeſteinen/ die Thore von Perlen/ und ſey voll Licht/ Klarheit und Herrlichkeit GOttes/ die ſie erleuchtet an ſtatt der Sonne und des Lichtes.** In dieſem neuen Himmel wird GOtt alles in allem ſeyn.

Gebet.

Dieweil/ o groſſer GOtt/ die Himmel deine Ehre erzehlen/ und die Feſte deiner Hände Werck verkündigen; ſo laß auch mich/ wenn ich die Gröſſe/ Höhe/ Weite/ Runde und Klarheit derſelben anſchaue/ daraus deine Herrlichkeit/ Weisheit/ Wahrheit/ und dergleichen erkennen/

nen / und trachten nach dem / das droben iſt / daß ich dein Himmel werde / und wenn Himmel und Erden vergehen / in den neuen Himmel komme / den mir JEſus erworben hat / Amen.

Das III. Capitel.

Von dem dritten Tagwerck Gottes, nemlich, von der Scheidung der Waſſer von der Erden.

Der Erdkreis, ſo unter dem Himmel mitten in der Welt ſchwebet, iſt ein Zeuge der Allmacht und Weisheit GOttes, und eine Schatz-Kammer der überreichen Mildigkeit des gütigen Schöpfers.

1 B. Moſ. 1, 9. **GOtt ſprach: Es ſammle ſich das Waſſer unter dem Himmel an ſondre Oerter / daß man das Trockene ſehe / und GOtt nennet das Trocken die Erde.** Pſ. 35, 4. und 104. v. 24. **Die Erde iſt voll Güte des HErrn.**

DJe Erde iſt die gröbſte, ſchwereſte cörperliche Subſtantz der groſſen Welt, geſchieden von den Waſſern, und geſetzet durch die Gewalt GOttes ins Mittel-Punct der groſſen Welt unbeweglich, zu einem Behältniß aller himmliſchen Einflüſſe. Darum ſie auch wegen des Himmels in eine runde Kugel, deſſen Wirckung allenthalben zu empfahen, geſetzet; und machet mit dem Waſſer eine Kugel, und beſtehet im Waſſer. Und wird dieſe Erd- und Waſſer-Kugel von der Gewalt der Luft getragen, durch Kraft des allmächtigen Wortes, voller lebendigen, verborgenen, unſichtbaren Samens aller ihrer ſichtbaren Gewächſe und Früchte.

2. Da laſt uns nun bedencken, wie diß wunderliche Gebäu der Erden mit ſeinem Grund uns die Allmacht GOttes greiflich für die Augen ſtelle. Denn worauf ſtehet die Erde? Was ſind ihre Säulen?

3. Hie diſputiren die Gelehrten, ob die Erde auf dem Waſſer ſtehe, oder ob ſie, als das gröbſte und

ſchwerſte Element, das unterſte, und der Grund des Waſſers ſey?

4. Die da halten daß die Erde auf dem Waſſer ſtehe, haben dieſen Spruch für ſich. **Er hat ſie an die Meere gegründet / und an den Waſſern bereitet.** Pſ. 24. v. 2. Der die Erde ausbreitet auf das Waſſer. Und der H. Chryſoſtomus ſchreibet: Die Erde iſt von GOtt alſo gegründet, daß ſie unter ſich das Waſſer habe.

5. Die andern, die da wollen, die Erde ſey der Grund und Boden des Waſſers, haben dieſe Gründe: 1. Weil die Erde das ſchwereſte Element iſt, ſo habe ſich es zu unterſt geſetzt an die unterſte Stelle, und ſey das Centrum worden der Welt, da ſie denn natürlich und unbeweglich ruhet, und könne von dannen nicht, ohn mit Gewalt beweget werden: Wäre demnach wider die Natur, und ein Wunderwerck, wenn ſie anders wohin fallen ſolte. Denn ein jeglicher Ort, der auſſerhalb dem Centro iſt, iſt höher denn das Centrum, darum wohin auch die Erde beweget würde, ſo müſte ſie über ſich ſteigen, und ſo ſie fallen wolte, über ſich fallen, welches unmöglich. Das hat auch der 104. Pſ. v. 5. andeuten wollen: Der du die Erde gründeſt auf ihren Boden, daß ſie bleibet immer und ewiglich. Das iſt, die Erde ruhet im Centro unbeweglich, daraus ſie nicht fallen kan. Zum andern, führen ſie auch dieſen Beweis, daß die Schiffleute durch den Bleywurf und Inſtrument den Grund und die Tiefe des Meers ſuchen und finden, und erklären die Sprüche der Pſalmen von der Scheidung des Waſſers von dem Trockenen, wie Moſes ſchreibet.

6. Es ſoll uns aber der heilige Apoſtel Petrus dieſen Streit entſcheiden, da er ſpricht: Die Erde iſt aus den Waſſern, und in dem Waſſer, oder durch Waſſer beſtanden (wie es in ſeiner Sprach lautet) durch

GOttes Wort. Da bezeuget der heilige Apoſtel, daß die Erde im Waſſer beſtehe, und mache alſo mit dem Waſſer eine Kugel, da ſie auch im Waſſer und durch Waſſer befeſtiget ſey.

7. Dieſe ſchreckliche groſſe Waſſer- und Erd-Kugel, woran hanget ſie? Wer träget ſie, welches ſind ihre Säulen? Höret, was der heilige Job ſpricht: **Er hänget die Erde an nichts**/ Cap. 26, 7. Das ſaget er darum, weil die groſſe ungeheure Waſſer- und Erd-Kugel in der Mitten der Welt ſchwebet, in der Luft unter dem Himmel, und wird von der Luft in der groſſen Expanſion getragen. Weil die Erde gleichſam in die Waſſer eingewickelt iſt, wie der 104. Pſalm ſagt: **Mit der Tiefe deckeſt du es / als mit einem Kleid.** Und weil Luft und Waſſer eine nahe Verwandniß haben, daß ſie einander tragen, wie wir ſehen an den Wolcken, was für eine groſſe Laſt dieſelbe in ſich halten, und werden gleichwol von der Luft getragen, daß ſie nicht herab fallen. Denn eine ſolche hebende und tragende Kraft iſt der Luft Eigenſchaft: **Er faſſet das Waſſer zuſammen in ſeinen Wolcken/ und die Wolcken zerreiſſen darunter nicht.** Job. 26, 8.

8. Iſt es nicht ein groß Wunder, daß durch die Ausbreitung des Himmels die Welt alſo befeſtiget und umſchloſſen, daß die vier Elementa alle zuſammen gehalten und in einander gefüget ſeyn, daß keines zurück weichen kan? Alſo daß ich ein einfältig Gleichniß gebe: In einem Ey iſt erſtlich das Klare, in der Mitten hänget die runde Kugel des Dotters, und die beyde ſind mit einem Häutlein überzogen, und auswendig iſt es mit einer Schaale befeſtiget, daß nichts weichen kan: Alſo hängen die Elementen in einander, und eins hält und trägt das ander. Der Himmel befeſtiget alles, und läſſet nichts von ſeiner Statt weichen, darum, daß die Natur keine leere Stätte leidet. Darum

ſchweben die ſchwere Regen-Wolcken in der Luft und fallen nicht.

9. Dieſe Befeſtigung des Erdbodens im Waſſer, und durch Waſſer, in der Mitten der groſſen weiten Luft, iſt ein überaus groſſer Zeuge der Allmacht Gottes, welche uns der heilige Job. 38. v. 4. zu Gemüth führet: **Wo wareſt du / da ich die Erde gründete? Weiſt du, wer ihr das Maaß geſetzet hat? Und wer hat ihr den Eckſtein geleget?** Da wir hören, daß diß Fundament des Erdbodens keine Vernunft erforſchen mag; ſondern ſolches der Gewalt und Allmacht Gottes zuſchreiben muß. Deñ es iſt gar ein groß und unbegreiflich Wunder, daß die groſſe Erd-Kugel alſo im Waſſer beſtehet, und doch nicht in die Tiefe hinein ſincket, und untergehet. Davon ſagt der 46. Pſal. v. 2. **Darum fürchten wir uns nicht / wenn gleich die Welt unterginge / und die Berge mitten ins Meer ſüncken / wenn gleich das Meer wütet und wallet / und von ſeinem Ungeſtüm die Berge einfielen.**

10. Daraus iſt unter andern abzunehmen, was für ein groß Wunder und Gewalt, auch groſſe Weisheit GOttes ſey, daß die Erde alſo feſt gegründet und befeſtiget iſt im Waſſer. Darum ſpricht die Weisheit GOttes: **Da er den Grund der Erden legte / da war ich der Werckmeiſter bey ihm / und da er die Berge einſenckete** ꝛc. Sprüchw. 8, 29. 30.

11. Diß iſt nun der Erdboden, über welchen der allmächtige GOtt den Adam mit ſeinen Nachkommen geſetzet hat. Pſ. 115, 15. **Die Erde hat er den Menſchen-Kindern geben.** Und obwol die Erde auswendig ungeſtalt, grob, dick, finſter, todt, dürr und kalt iſt: So iſt ſie doch inwendig ein edles, lebendiges Element, von dem Schöpfer mit vielem Segen, unaufhörlicher Fruchtbarkeit und Samkräften erfüllet, die nimmer ruhen: Sondern als verborgene, lebendige

A-

Aſtra immer arbeiten, und keine Ruhe haben, bis ſie ihre leibliche Früchte herfür treiben, und auf das allerzierlichſte ausarbeiten, mit Form, Proportion Kleidung, Geruch, Geſchmack und Farben, dadurch ſie dem Menſchen ihre inwendige Kraft und Vermögen anzeigen.

12. Da treten die Erdgewächs herfür aus der Erde, als aus ihrer Schlafkammer, und haben abgelegt den alten Leib, und einen neuen angenommen, der zart, jung, blühend iſt, denn der alte iſt verfaulet und geſtorben. Sie haben den alten Rock ausgezogen, und ein neues Kleid angelegt, denn das alte war zerriſſen, verweſet, ungeſtalt und heßlich worden, hat die Farbe, Geſtalt und Geruch verloren.

13. Alsdenn fahen ſie an durch ihre ſchöne verneuerte Geſtalt und edlen Geruch u. Farbe mit uns zu reden. Denn das iſt ihre Sprache. Als wolten ſie ſagen: Sehet ihr Menſchen-Kinder, ihr Unglaubigen, wir waren todt, und ſind lebendig worden. Wir haben unſern alten Leib und Kleider abgelegt, und ſind neue Creaturen worden. Wir haben uns erneuert in unſerm Urſprung. **Ziehet ihr auch euren alten Menſchen aus / und ziehet den neuen an.** Eph. 4, 23. 24. **Erneuert euch auch in eurem ewigen Urſprung / welcher iſt GOtt euer Schöpfer / nach welchem ihr gebildet ſeyd.** Und ſo ihr das thut, werdet ihr in dem groſſen Sommer des jüngſten Tages, nachdem ihr euren alten verweslichen Leib abgeleget, wieder herfür gehen aus der Erde, gleichwie wir, mit neuen Leibern, mit ſchönen Kleidern der Verklärung, welche ſchöner leuchten werden, denn unſere Farben, die wir jetzo mitgebracht haben. Unterdeſſen, weil ihr in dieſem elenden Leben wallet, ſorget nicht für euren Leib. Sehet, wie ſchön hat uns unſer Schöpfer auf das neue gekleidet, mit ſchönen Farben, und hat uns nun ſo

viel tauſend Jahr daher, ſeit der erſten Schöpfung, alle Jahr einen neuen Leib, und ein neu Kleid gegeben, zum Zeugniß ſeiner Gütigkeit. Sehet, wir geben euch alle unſere Kräfte: Denn unſere Kraft dienet uns nicht ſelbſt, ſondern euch: Ja Gottes Gütigkeit blühet auch in uns, und ihr möget wol ſagen, daß GOttes Güte in uns blühet, und euch mit ihrem Geruch durch uns erquicket: Wer ſiehet nun nicht allhier unter dem Erdgewächs allein viel tauſend Zeugen der Liebe, Güte und Allmacht GOttes: Da hat GOtt zugerichtet eine groſſe Apotheck, und ein groß Kräuter-Buch gantz wunderlich und vollkömmlich geſchrieben. Das iſt ein lebendiges Buch, nicht wie man die Kräuter in Büchern beſchreibet, und als einen todten Schatten abmahlet; ſondern in GOttes Buch ſind lebendige Buchſtaben, welche allen Menſchen, groß und klein, gelehrt und ungelehrt für Augen geſtellet werden, allein, daß ſie nicht von jederman recht geleſen werden können: Darum, daß ſie die ſchöne herrliche Zeichnung der Kräuter nicht kennen. Dieſelbe muß man zuvor wiſſen, ſo kan man dieſe herrliche, ſchöne, lebendige Buchſtaben leſen und zuſammen ſetzen.

14. Bedencke allhier die Weisheit und Gütigkeit GOttes. Du wirſt an jedem Kraut und Blümlein ſonderliche Zeichen finden, welche ſind die lebendige Hand- und Uberſchrift GOttes, damit ein jedes Kraut nach ſeiner verborgenen Kraft gezeichnet, ſo künſtlich, ſo wunderlich, ſo zierlich, daß es kein Künſtler wird ſo eigentlich nachmahlen können. Ja mit der äuſſerlichen Form zeigen ſie oft an ihre verborgene Kraft. Denn eins hat die Geſtalt des Haupts, ein anders die Bezeichnung der Augen, der Zähne, der Zunge, der Hände, der Füſſe, des Hertzens, der Leber, der Blaſe, der Nieren, der Wunden, oder dergleichen: Und das liegt da für deinen Augen allenthalben. So bald du

auf

auf einen grünen Raſen tritteſt; ſo haſt du unter deinen Füſſen deine Speiſe und Artzney. Denn in dem allergeringſten Gräslein und Sämlein, welches du gar gering und für unnütz achteſt, iſt gröſſere Weisheit GOttes, Kraft und Wirckung, als du ergründen kanſt. Denn Gott hat nichts unnützes geſchaffen. Darum ſiehe zu, daß du Gott in ſeinen Wercken nicht verachteſt. Ich ſage dir, es iſt der tauſendſte Theil der Kräuter Kraft noch nicht ergründet.

15. Wo du nun nicht allein die äuſſerliche Zeichnung erkenneſt; ſondern die innerliche verborgene Form / und dieſelbe offenbar macheſt durch die Kunſt der Scheidung, daß du heraus zieheſt die Kraft, in welcher die rechte Artzney liegt, die pur lautere Eſſentz und helles Licht aus ihrem Schaalen-Häuslein und Käſtlein, darin ſie GOtt der HErr gelegt hat: So wirſt du erſt die Güte deines Schöpfers ſchmecken in ſeinem Werck, und ihn von Hertzen preiſen, daß er dem blöden elenden Menſchen in ſeinen Gebrechen und ſchmertzlichen Kranckheiten ſolche Linderung, Hülfe und Süſſigkeit geſchaffen hat.

16. Siehe, wie hat der gütige Schöpfer allen Vögeln unter dem Himmel, allen Thieren, die einen lebendigen Athem haben, ſo wunderlich mancherley Speiſe verordnet, daß ſie zu eſſen haben auf dem Erdboden. Da ſiehe, wie GOtt Speiſe giebet allem Fleiſch. Der HErr läſſet Gras wachſen für das Vieh, und Saat zu Nutz den Menſchen, daß er Brot aus der Erden bringe. Alſo iſt die Erde eine groſſe Schatz- und Speiſe-Kammer GOttes, darinnen ein groſſer Segen und Vorrath für Menſchen und Vieh; daß der Pſalm wol ſagen mag: **Die Erde iſt voll der Güte des HErrn.**

17. Ein groß Wunderwerck der Gütigkeit GOttes iſt, daß das Brot den gantzen Leib ſpeiſet, alſo, daß in einem Biſſen Brot, aller Glieder des gantzen äuſſer-

ſerlichen Leibes Speiſe ſeyn kan: Und theilet ſich die Kraft eines Biſſen Brots aus in den gantzen Leib; da ſonſt alle andere Gewächſe und Kräuter particular ſeyn, auf diß oder jenes Glied des menſchlichen Leibes, entweder zur Geſundheit, oder die Kranckheit zu vertreiben verordnet, die oft einem Glied dienen, dem andern nicht. Allein das Brot iſt eine univerſal Speiſe, darum der ewige Sohn GOttes ſich ſelbſt das lebendige Brot nennet, den gantzen Menſchen an Leib, Seele und Geiſt zu ſpeiſen und zu erhalten.

18. Ein groß Wunder iſt, daß in einem kleinen Sämlein ſo ein groß Gewächs, ja ein groſſer Baum verborgen liegt, mit ſeiner Wurtzel, Stamm, Aeſten, Blättern, Samen, Früchten; da ein jeder eine ſondere Kraft hat, und den Menſchen ſondere Artzney und Speiſe gibt; ja daß alle Jahr ſolche Samen und Früchte wiederkommen. Das liegt alles in dem verborgenen Geiſt des Samens. Da liegen ſo mancherley Kräfte, die ſich alſo austheilen in ſo vielfältige Gröſſe, Breite, Höhe und Länge. Mercke hie, was ein Geiſt für Kräfte habe.

19. Siehe an, wie Gras und Kraut, ſo das Vieh und die Vögel eſſen, deine Speiſe werden durch Milch und Fleiſch der Thiere, ja, wie dein Kleid und Bette aus der Erden wächſet, wenn Thier und Vögelein durch Gras und Kraut geſpeiſet werden, wie dem Schäflein ſeine Wolle wächſet durch grüne Weide, und den Vögelein ihre Federlein.

20. Inſonderheit von Kräutern und Bäumen zu reden, iſt unſer Fürnehmen nicht; ſonſt könte vom Feigenbaum geſagt werden, wie denſelben der HErr verfluchet hat: Von dem Oel-Baum und Oel-Blat, ſo das Täublein Noä mit ihm in die Arche bracht: Vom immergrünenden Palm-Baum. **Der Gerechte wird grünen wie ein Palm-Baum**, Pſal. 92, 13. Von Cedern,

dern, von Gewürtzen, daraus Moſes das heilige Rauchwerck machte, und den edlen köſtlichen Balſam, welcher uns den H. Geiſt fürbildet, und die Auferſtehung der Todten, weil er die todtẽ Cörper erhält: Vom Wein und Weinſtock, und von allen andern Gewächſen, davon der H. Geiſt Gleichniſſe nimmt, und einführet, uns damit das Himmelreich einzubilden.

21. Von Fruchtbarkeit der Erden ſaget der Pſalm herrlich: Du ſucheſt das Land heim, und wäſſerſt es. Gottes Brünnlein hat Waſſers die Fülle: **Du macheſt die Erde voll Früchte/ die du ſchaffeſt/ und feuchteſt ihre Furchen. Du netzeſt ſein Gepflügtes/ mit Regen macheſt du es weich/ und ſegneſt ſein Gewächs. Du kröneſt das Jahr mit deinem Gut/ und deine Fußſtapfen triefen von Fett/** das iſt, es bringet ein jeder Monat ſeine eigene Früchte aus der groſſen Speiſe-Kammer GOttes, der gütigen Erde, herfür.

22. Die Erde iſt unfruchtbar worden, durch den Fluch des Allmächtigen. Aus dem Fluch wächſet das Unkraut, ſo die gute Erd-Gewächſe verderbet. Verflucht ſey der Acker um deinet willen, Dorn und Diſteln ſoll er dir tragen. Darum iſt von GOTT die Fruchtbarkeit und Gedeyen zu erbitten, ſonſt hilft kein Pflügen, kein Säen, kein Bauen oder Pflantzen. Gott muß das Gedeyen darzu geben. Und der Pſalm ſpricht: Daß ein fruchtbar Land nichts träget um der Sünde willen derer, die darauf wohnen.

23. Es ſoll uns aber die wunderliche, unausſprechliche Fruchtbarkeit der Erde erinnern der neuen Erde, welcher wir warten, darin Gerechtigkeit wohnet; da der Fluch nicht wird ſeyn, wie in dieſer vergänglichen Erde, die dem Fluch unterworfen: Sondern da der rechte Segen wird offenbar werden, mit unzähligen, ewigen, himmliſchen Lebens-Kräften; da die neue Erde wird das neue Paradeis ſeyn, voller himmliſcher

Luſt und Freude. Da werden wir ſagen: Die Blumen ſind herfür kommen in unſerm Land. O liebliche himmliſche Freuden-Blümlein!

24. Es iſt auch eine ſonderbare herrliche Zierde der Erden, daß ſie GOtt mit ſo mancherley hohen luſtigen Bergen gezieret hat, davon ſagt der Pſalm: **Die Berge gehen hoch herfür / und die Breiten ſetzen ſich herunter zu dem Ort / den du ihnen gegründet haſt.**

25. Die Berge ſind GOttes Schatz-Kammer, darin allerley Metall durch die Natur bereitet wird. Denn ſie ſind alle natürliche Diſtillier-Oefen, darin GOtt alle metalliſche und mineraliſche Dinge kochet und zeitiget. Und ſind in die Berge eingeſchloſſen die vier Elementa, Feuer und Dampf, Luft und Dunſt, Waſſer und Erde. Und die Erde, darin die metalliſchen Dinge wachſen, ſind die Steine, und das Geſtein iſt der Metallen Wurtzel und Samen.

26. Es müſſen aber die Berge natürlicher Weyſe hoch über der Erden gen Himmel ſtehen, weil der natürliche Einfluß des Himmels und der Sterne, ſonderlich in den hohen Gebürgen ſeine Wirckung hat, in Kochung und Zeitigung der Metallen. Ja es lehret die Erfahrung, daß die kräftigſten Kräuter auf den hohen Gebürgen wachſen, von wegen der Einflüſſe des Himmels, auch alſo, daß, wenn ſolche Kräuter von hohen Gebürgen in die Garten gepflantzet werden, ſie ihre Kräfte verlieren. Denn der Einfluß des Himmels entgehet ihnen.

27. Daher nun kommt es, daß etliche Gebürge wunderliche, ſonderliche Gewächs bringen, in- und auswendig, nachdem der Einfluß des Himmels iſt. Und iſt gewiß, wo etwa eine ſonderliche nutzbare Gütigkeit und Einfluß des Himmels iſt, unter ſolchem Geſtirn liegt etwa ein ſolcher Berg, der dieſelben

Einflüſſe an ſich zeucht. Darum die Berge nicht von ohngefehr hie und dahin zerſtreuet liegen, wie etwa die Kinder hie und dahin Steinhaufen zuſammen tragen; ſondern durch ſonderbare Ordnung und Austheilung GOttes liegen die Berge unter einem gewiſſen Einfluß und Wirckung des Himmels. Darum ſtehet im Pſalm, daß die Berge hoch herfür gehen, und die Breiten ſich dahin ſetzen zum Ort, den ihnen Gott gegründet hat.

28. Hiebey ſollen wir uns erinnern der Berge (des Schutzes) GOttes. **Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen / von welchen mir Hülfe kommt.** Pſal. 121,1. Und der Kirchen Gottes: **Laß die Berge den Frieden bringen / und die Hügel die Gerechtigkeit.** Eſ.45,8. Pſal.72,3. Sind zwey ſchöne Berge Gottes.

29. So iſt es auch eine ſonderliche groſſe Lieblichkeit und Zierde der Erden, daß Gott in den Gründen läſſet Bruñen quellen, daß die Waſſer zwiſchen den Bergen hinflieſſen. Und obwol die Beſchreibung der Brunnen eigentlich nicht hieher; ſondern zum fünften Tagwerck gehöret: So ſetzet doch im 104. Pſal. v. 10. der königliche Prophet Berg und Brunnen zuſammen, weil aus den Bergen die Brunnen und Waſſer-Flüſſe entſpringen, und der Himmel mit den Bergen und Brunnen eine ſonderliche Vereinigung hat.

30. Vom Urſprung der Brunnen und Waſſer-Quellen, daraus denn groſſe Flüſſe werden, ſind viel luſtige Meynungen. Etliche ſchreiben, daß die Waſſer-Quellen ihren ſonderlichen verborgenen Samen haben, daraus ſie wachſen, wie ein Baum aus einem Kern, oder aus der Wurtzel, der ſich hernach in viel Zweige austheilet. Alſo eine Waſſer-Quelle theilet ſich aus in viel Ströme. Man findet auch Oerter, da vor Zeiten, vor etlichen hundert Jahren groſſe Waſſer-Flüſſe hergefloſſen, die jetzo nicht mehr da, und als

ein Baum in ſeiner Wurtzel ausgedorret ſeyn. Die Urſach iſt, daß die Brunnen mit dem Geſtirn groſſe Verwandniß haben. Da hanget alles verborgener, unſichtbarer Weyſe aneinander, als an einer unſichtbaren Kette. Daher kömmts, daß wo waſſerreiche Quellen ſeyn, da iſt ein gütiges Geſtirn und ein fruchtbar Land. Wenn aber der Himmel ſeinen Einfluß wieder zurück zeucht, und die Waſſerſterne nicht wircken: So vertrocknen die Brunnen, wie man ſiehet in groſſer dürrer Zeit, wenns lang nicht regnet, ſo vertrocknen auch die Waſſerreichſten Quellen, ja groſſe Ströme. Darum iſt eine wunderliche Verwandniß des Himmels und der Erden. Das hat man leyder im Jahr 1601. erfahren, daß in Frieß- und Holland ſo dürre Zeit geweſen, weil es ſo lang nicht geregnet, daß kein Gras gewachſen, und die Brunnen ausgetrocknet, alſo, daß das Vieh die Wurtzeln des Graſes aus der Erden gefreſſen, und ſich mit Erde begehret zu ſättigen. Darauf gemeiniglich böſe Zeit erfolget.

31. Der Prediger Salomon ſpricht: Alle Waſſer laufen ins Meer, noch wird das Meer nicht völler. An den Ort da ſie herflieſſen, da flieſſen ſie wieder hin. Obwol die Waſſer aus dem Meer durch die Erde dringen, und dadurch ſich reinigen und diſtilliren von ihrer Saltzigkeit: Dennoch ſo brechen ſie nicht an allen Orten aus, und werden nicht Brunnen an allen Orten; ſondern an den Orten, da GOtt wil, da Gott die him̃liſchen Einflüſſe hin geordnet und geleget hat. Darum ſtehet im Pſalm: **Du läſſeſt Brunnen quellen.** Pſal. 104, 10. Und ihr Ausbruch und immerwährender Ausfluß iſt eine groſſe Gabe Gottes, ein groſſes Wunder, und ein Bild des ewigen Lebens.

32. Iſts nicht ein groß Wunder, daß man Brunnen findet, die ſo heiß Waſſer geben, daß man Hüner und Gänſe darin brühen kan? Wie viel köſtliche artz-

neyiſche Brunnen ſind hin und wieder, die man warme Bäder nennet. So ſind auch Sauer-Saltz-bittere und dergleichen Brunnen. Bey den Garamanten findet man Brunnen, die des Nachts ſo heiß ſeyn, daß man ſie nicht kan anrühren, und des Tages ſo kalt, daß mans nicht trincken kan. Alſo hat GOtt artzneyiſche und Speiſe-Brunnen geſchaffen. Darum ſpricht der Pſalm ferner: **Daß alle Thiere auf dem Feld trincken/ und das Wild ſeinen Durſt löſche.** Pſ. 104,11.

33. Es führet aber der Prophet darum das Wild ein, denen GOtt zu gut die Brunnen geſchaffen, daß wir gedencken ſollen: **Sorget GOtt für das Vieh/ vielmehr für uns.** Der Prophet Joel ſpricht: **Es ſchreyen auch die wilden Thiere zu dir/ denn die Waſſerbäche ſind ausgetrocknet** Joel 1,20. Vielmehr ſollen wir zu GOtt rufen in unſerer Noth.

34. Und weils luſtige Oerter ſeyn, da die Brunnen und Bächlein flieſſen; ſo ſitzen auch daſelbſt gern die Vögel des Himmels, und ſingen unter den Zweigen. Das iſt eine ſchöne Muſica, die hat ihm GOtt der HErr im grünen Wald zugerichtet, auf daß ſein Lob an allen Orten erſchalle, und die Erde deſſelben voll werde, auf daß auch wir Menſchen von den Creaturen lernen ſollen, daß alle Creaturen, ſonderlich aber der Menſch, zu GOttes Lob erſchaffen ſey.

35. Hiebey ſollen wir uns auch erinnern, der Gnaden, des Heylbrunns, der lebendigen Quelle, welche iſt Chriſtus. **Ihr werdet mit Freuden Waſſer ſchöpfen aus dem Heylbrunnen.** Eſa. 12,3. **Bey dir iſt die lebendige Quelle/ und in deinem Licht ſehen wir das Licht.** Pſal. 36,10. **Wolan/ alle/ die ihr durſtig ſeyd/ kommet her zum Waſſer/ ꝛc.** Eſ. 55,1. **Das Lämmlein GOttes wird ſie führen zum lebendigen Waſſer-Brunnen/ und alle ihre Thränen abwiſchen.** Offenb. 7,17.

36. Es gibt uns auch oft angezogener Pſalm, ſo auch herrlich von dieſem dritten Tagwerck GOttes, von der Erde zeuget, zu betrachten ſiebenerley herrliche Geſchöpfe GOttes, ſo aus der Erde kommen, die auch ihre geiſtliche Bedeutung haben. Denn vors erſte redet der heilige Prophet von der Erde insgemein, wie ſie GOtt gegründet, mit Waſſer bekleidet, mit Bergen gezieret, mit Brunnen erfüllet, und geſchmücket. Darnach kommt er inſonderheit auf die Früchte der Erden, derer erzählet er ſiebenerley: 1. Den Thau/ damit GOTT die Berge feuchtet, wiewol diß eine Frucht iſt der Morgenröthe. 2. **Das Gras.** 3. **Das Brot.** 4. **Den Wein.** 5. **Oel oder Balſam.** 6. **Die Baumfrüchte.** 7. **Die Waldvögelein und Thierlein/** ſo auf den hohen Bergen wohnen. Denn alſo ſagt der 104. Pſalm: **Du feuchteſt die Berge von oben herab. Du macheſt das Land voll Früchte/ die du ſchaffeſt.** Man ſiehet oft mit Verwunderung an, wie die Wolcken über den Bergen hangen, und gleichſam die Berge anrühren und bedecken, da die Wolcken, wie in einem Schlauch, die Waſſer halten, wie Job ſagt; daß auch Waſſer über den Bergen ſtehen, da ſiehet man auch, wie die Wolcken an den Bergen herſtreichen, und ziehen, wie ein groß Heer. Da feuchtet Gott die Berge von oben herab, ja auch mit dem lieblichen Thau, welcher eine ſondere Verwandniß hat mit den Bergen, und da häufig fället, wie auf den Hermon im jüdiſchen Land, der im̃er voller Thau iſt, Die Berge Gilboa, darauf Jonathan und Saul gefallen. Darum ſpricht David: **Es ſoll weder Regen noch Thau auf ſie fallen.**

37. Nun iſt des Thaues Urſprung und Effect zu betrachten. Aus dem Bauch der Morgenröthe wird der Thau geboren. Und die Morgenröthe iſt nichts anders, denn ein Glantz der Sonne, der die ſubtilen, hel-

len, klaren Wolcken erleuchtet, und dadurch ſchimmert, gleich als wenn man ein Licht ſetzet hinter ein helles Glas voll klares Waſſers, ſo giebet das Waſſer einen hellen Glantz von ſich, dabey man heller ſehen kan, denn vom Licht ſelber. In denſelben ſubtilen, klaren Wolcken wird durch der Sonnen Glantz der Thau geboren, und fället auf die Erde. Davon der Pſalm ein Gleichniß nimmt: **Deine Kinder werden dir geboren/ wie der Thau aus der Morgenröthe.** Pſ. 110, 3.

38. Etliche ziehen es auf die Geburt Chriſti, daß, gleichwie der Glantz der Sonne, wenn er die Licht-hellen klaren Wolcken erleuchtet, die Morgenröthe gebieret; alſo der Glantz der Herrlichkeit, der Sohn Gottes Chriſtus JEſus, hat ſich mit der klaren, reinen Wolcke menſchlicher Natur im jungfräulichen Leib vereiniget, und iſt Menſch worden. Und alſo werden noch heutiges Tages durch den Glauben und H. Geiſt GOttes Kinder geboren, ja durch das Waſſer der heiligen Taufe und den H. Geiſt. Das gehet unbegreiflicher Weyſe zu, wie der Thau aus der Morgenröthe, alſo müſſen wir aus GOtt geboren werden.

39. Das iſt nun des Thaues Urſprung: Seine Wirckung und Nutz aber iſt, wie hie der Pſalm ſpricht: Du macheſt das Land voll Früchte, die du erſchaffeſt. Der Thau machet die Erde ſehr fruchtbar, erquicket die verwelckte Blümlein, ſo die Sonnen-Hitz ausgemattet, wenn ſie ihr Haupt niederhängen. Und ſonderlich iſt der Thau der Blumen Freude und Leben. Denn wenn Blumen und der Thau zuſammen vereiniget werden, daraus machen die Bienlein ihr Honig. Das wiſſen ſie zu temperiren und zu digeriren. Ja es fället oft der Honig-Thau auf die Blätter, wie vor Zeiten das Manna. Alſo wird das geiſtliche Honig, das Evangelium, aus der Blume, Chriſto gemachet. Alſo müſſen die Früchte der Erden, auch ihr Leben und

Freu-

Freude vom Himmel haben. Der Regen erquicket die Wurtzeln, der Thau die Blumen, der Reif die Blätter, und machet die Koch-Kräuter milde, ſüſſe und lieblich.

40. In GOttes Wort wird der Liebe Friede dem Thau verglichen. Denn gleichwie der Thau aus der Morgenröthe geboren wird: Alſo muß der Friede aus Chriſto kommen, und wo auch Chriſtus lebet, regieret, wircket, da iſt lauter Friede; und iſt das Reich GOttes, Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heil. Geiſt. Selig ſind die Friedfertigen, ſie werden GOttes Kinder heiſſen, denn ſie ſind aus GOtt geboren, wie der Thau aus der Morgenröthe. Darum müſſen wir den Friede-Fürſten um diß edle Kleinod hertzlich anrufen. Und wie vom Thau die Erde fruchtbar wird, grünet und blühet: Alſo blühet alles unter dem Friede.

41. Letztens iſt das Wörtlein allhie in acht zu nehmen; **Du macheſt die Erde voll Früchte / die du ſchaffeſt.** Daß das Wort des Schöpfers GOttes noch kräftig ſey, als GOtt ſprach: **Die Erde laſſe aufgehen Gras / Kraut / fruchtbare Bäume.** Aus dem Wort GOttes, als aus der Wurtzel des Segens GOttes, die nicht faulet, wächſet heut zu Tag noch alles. Und diß Brünnlein GOttes hat Waſſers die Fülle. Die Erde iſt die groſſe Speiſe-Kammer GOttes, da ein groſſer Vorrath iſt, für alle Menſchen und Vieh.

42. (2.) **Du läſſeſt Gras wachſen für das Vieh.** Mancher möchte dencken. Was iſt das, daß der Pſalm von Gras ſaget? Iſt das ſo ein groß Wunder? O lieber Menſch, das Gras auf dem Felde iſt ein herrlich Geſchöpf und groſſe Wohlthat GOttes. Denn wer wolte ſonſt ſo viel tauſend Häupter Vieh ernähren? Es müſte ja das Vieh und Wild verſchmachten. Welch Jammer würde werden, wenn Gott einen ein-

tzigen Sommer kein Gras wachſen ließ? Ja es bezeuget die Erfahrung, wenn manches dürres Jahr einfällt, daß man meynet, es könne das Land ſo viel Vieh nicht ertragen oder weiden: Deñoch muß das Vieh erhalten werden, daß man nicht anders dencken kan, deñ was das Vieh des Tages hinweg friſſet, das müſſe ja des Nachts wieder wachſen. Denn auf den Morgen findet es noch etwas wieder, und immer was neues. Darum wir die groſſe Gütigkeit Gottes ſollen bedencken lernen, und nicht (wie jenes einfältiges Weiblein) meynen: Die fetten Ochſen und Küh ſteigen aus dem Meer, wie die fetten Fiſche, wie Pharao in ſeinem Traum geſehen hat. Darum können wir GOtt dem HErrn für das Gras auf dem Felde nicht gnugſam dancken, das doch anzuſehen iſt für die geringſte Creatur GOttes. Ja die geringſte Wohlthat Gottes übertrift aller Menſchen Danckſagung. Die kleineſte Wohlthat GOttes iſt gröſſer, denn aller Menſchen Danckbarkeit.

43. Sonſt erinnert uns das Gras auf dem Feld, 1. der göttlichen Vorſehung. **So denn Gott das Gras auf dem Feld alſo bekleidet: Vielmehr uns.** 2. Unſerer Eitelkeit und Nichtigkeit. Alles Fleiſch iſt wie Heu, und all ſeine Güte, wie eine Blume auf dem Felde. 3. Muß das Gras auf dem Feld unſer Troſt ſeyn: **Erzörne dich nicht über die Ubelthäter / und ſey nicht neidiſch über die Gottloſen.** Denn wie das grüne Gras werden ſie abgehauen, und wie das grüne Kraut werden ſie verwelcken.

44. (3.) **Und Saat zu Nutz dem Menſchen / daß du Brot aus der Erden bringeſt / und das Brot des Menſchen Hertz ſtärcke.** Aus dieſem eintzigen Geſchöpf GOttes, dem lieben täglichen Brot, haben wir viel und groſſe Wohlthaten GOttes zu erkennen und zu lernen.

45. (1.) Lernet hie erkennen GOttes Vater-Hertz. Denn ein Vater muß ja ſeine Kinder ſpeiſen, und thuts gern. Es iſt ſeine Natur. Deñ wo iſt ein Vater, den das Kind um ein Stück Brot bittet, und er gebe ihm einen Stein dafür? Auf daß wir nun nim̃ermehr vergeſſen ſollen, daß GOtt unſer Vater iſt; darum hat er den Menſchen hungerig und durſtig geſchaffen, und nicht wie einen Engel, der ohne Speiſe lebet. Auch unſer natürlicher Hunger und Durſt ſoll unſer Prediger ſeyn, und uns zu GOtt führen. Darum ſo oft du einen Biſſen Brot iſſeſt; ſo iſſeſt du deines himmliſchen Vaters Liebe und Barmhertzigkeit.

46. (2.) Lerne hie betrachten die wunderliche Vorſehung GOttes, wie GOtt der HERR einen jeden Menſchen ſeinen Biſſen Brot zutheilet, und ihn mit Wohlgefallen ſättiget. Lieber GOtt, es iſt ein groß Wunder, wenn man die Menge des Volcks auf Erden bedencket; es bekommt ja ein jeglicher ſo viel, daß er ſatt wird. Gott miſſet einem jeglichen ſein Mäßlein zu, wie den Juden das Himmel-Brot. Und ein jeglicher Menſch auf Erden hat ſeinen Segen und ſein Theil. GOtt hat keinen vergeſſen noch verſäumet. Es muß einem jeglichen das Seine werden.

47. (3.) Lernen wir an dem lieben Brot die groſſe Weisheit GOttes. Denn hie ſtehet: Gott gibt Saat zu Nutz dem Menſchen, daß er das Brot aus der Erden bringe. Unſer Brot, das wir eſſen, iſt erſt ein grün Gras, daraus endlich das Körnlein wächſet, daraus das Brot kommt, welches endlich in unſer Fleiſch und Blut verwandelt wird, wenn wirs eſſen. Da bedencket GOttes Wunder, die er an uns thut, und lernet hie das Werck eurer Schöpfung verſtehen, wie GOTT der HErr noch heut zu Tag des Menſchen Fleiſch und Blut aus der Erden machet. Iſt es nicht ein groß Wunder, daß wir ſagen mögen: **Die Erde iſt** un-

unſer aller Mutter: Daraus bildet Gott durch ſeine Allmacht unſern Leib, Fleiſch und Blut, daß wir wol ſagen mögen: **In GOtt leben/ weben und ſind wir.** Ap. Geſch. 17, 28. Die nährende Kraft iſt GOttes Wort im Brot. Darum lebet der Menſch nicht allein vom Brot. Denn nimmt Gott die ernährende Kraft vom Brot; ſo verſchwindet unſer Fleiſch und Blut, verwelcket wie eine Blume, verdorret wie Heu.

48. (4.) Saget der Pſalm: **Daß das Brot des Menſchen Hertz ſtärcke.** Hie haben wir die rechte Eigenſchaft des Brots. Denn aller Speiſe wird die Natur müde und überdrüſſig, ſo man dieſelbe täglich geneuſt: Aber des lieben Brots nicht. Das iſt die Urſache, daß das Brot eine allgemeine General-Speiſe iſt, darin aller Speiſe Kraft liegt, und daraus alle Speiſe ihre Kräfte nimmt: Gleichwie die Sonne ein General-Licht iſt, daraus alle Sterne ihre Kräfte nehmen und empfahen. Darum hat GOtt dem Brot aller Speiſe Eigenſchaften und Kraft eingeſchaffen, auf daß die Natur des Menſchen mit einem kleinen Biſſlein Brot könte geſättiget werden. Gleich als wenn man in ein klein Biſſlein oder Maaſſe vieler Kräuter Kräften kan einſchlieſſen: Alſo iſt einem Biſſen Brot die gantze Natur eingeſchloſſen. Denn der Menſch iſt die kleine Welt, und der gantzen Natur, der groſſen Welt Geſchöpf und Eigenſchaft iſt in ihm beſchloſſen. Weil nun der Menſch mit einem kleinen Biſſlein Brot kan geſpeiſet werden: So muß in einem Biſſen Brot die gantze Natur, daraus ſonſt der Menſch gemacht und geſchaffen iſt, eingeſchloſſen ſeyn. Summa, wir eſſen und trincken eitel Wunder GOttes, ſeine Liebe, Weisheit und Gerechtigkeit.

49. Letztens erinnert uns das hertzſtärckende Brot des Brots des Lebens, welches iſt Chriſtus. **Ich bin das Brot des Lebens/ wer an mich gläubet/ den**

wird

wird nimmermehr hungern / und wer zu mir kom̃t / den wird nimmermehr dürſten. Joh. 6,35. In dieſem Brot des Lebens ſind alle Kräften des Himmels und der Erden, ja GOttes Kräften zuſammen verfaſſet. Denn es hat GOtt wohlgefallen, daß in ihm alle Fülle wohnen ſolte, und daß wir von ſeiner Fülle alles, Gnade um Gnade nehmen, und durch ihn mit aller GOttes-Fülle erfüllet werden ſollen. Selig iſt der Menſch, der von dieſem Brot iſſet. Ob gleich wir von dem irdiſchen Brot eſſen, ſo müſſen wir doch endlich ſterben. Wer aber von dem Brot des Lebens JEſu Chriſto iſſet, wird nimmermehr ſterben.

50. (4.) **Und daß der Wein erfreue des Menſchen Hertz.** Durch diß herrliche Geſchöpf Gottes erinnert uns GOtt der HErr vieler Gütigkeit, ſo er uns zu bezeugen Luſt hat, daß wir ſeine Freundlichkeit daraus erkennen ſollen.

51. (1.) Hat GOTT den traurigen betrübten Hertzen zu gut den Wein geſchaffen. **Gib Wein zu trincken den Traurigen / daß ſie ihres Leides vergeſſen.** Spr. Sal. 31,6. Da hören wir die Leutſeligkeit und Freundlichkeit GOttes, wie er wil den traurigen Menſchen auch natürlich erfreuen. Die traurige Seele aber erfreuet und tröſtet er übernatürlich mit dem Freuden-Wein des H. Geiſtes, und himmliſchen Troſtes, der daher quillet aus dem lebendigen Weinſtock, welcher iſt Chriſtus. Von dieſem weiſſaget das hohe Lied Salomonis: **Mein Freund führet mich in ſeine Weinkeller / er labet mich mit Aepfeln / und erquicket mich mit Blumen.** Hohel. Sal. 2,4.5. Dieſen Wein haben die H. Propheten getruncken. Eſ. 12,1. **Ich freue mich und bin frölich in GOtt meinem Heyl** Und David freuet ſich auch im HErrn.

52. (2.) Hat GOTT den Krancken den Wein zur Stärckung geſchaffen. Denn im Wein iſt ein ſolcher Geiſt,

Geiſt, welcher eine natürliche Wärme und Stärcke den Lebens-Geiſterlein im Hertzen giebet. Da ſehen wir abermal die Gütigkeit Gottes, und ſeine väterliche Vorſorge. Dabey wir uns auch erinnern ſollen, wie GOtt unſerer krancken Seele einen ſüſſen Wein geſchaffen, nemlich das edle Trauben-Blut, aus dem verwundeten lebendigen Weinſtock, welcher iſt Chriſtus. **Er wird ſein Kleid in Wein waſchen/und ſeinen Mantel in Weinbeer-Blut.** 1 B.Moſ.49.v.11.

53. Endlich hat GOtt auch alten Leuten den Wein zu gut geſchaffen, derer Lichtlein ihres Lebens wil verlöſchen, auf daß ſie es damit wieder ein wenig anzünden und erhalten. Dabey wir uns erinnern ſollen des geiſtlichen Alters der Kirchen, die alt und ſchwach wird. Gleichwie ein natürlicher Menſch, dem das Geſicht vergehet, das Gehör abnimmt, die Kräfte verlöſchen: Alſo verliſchet der Glaube, erkaltet die Liebe, verſchwindet die Hofnung, und nimmt der geiſtliche Leib der Kirche immer mehr und mehr ab. **Wenn des Menſchen Sohn kommen wird / meyneſt du auch/ daß er werde Glauben finden.** Eſ.40.v.29. Hat Gott durch den Propheten verheiſſen den Gläubigen neue Kraft zu geben, wie den Adlern, und wolle ſie heben und tragen bis ins Alter, bis ſie grau werden. Wenn ſie gleich alt werden, ſo werden ſie doch fruchtbar und friſch ſeyn.

54. (5.) Und daß ſeine Geſtalt ſchön werde vom Oel. Diß iſt von dem köſtlichen Jüdiſchen Balſam oder Narden-Waſſer zu verſtehen, damit die Jüden und orientaliſchen Völcker ſich geſalbet: Wenn ſie frölich ſeyn, und ihre Gäſte herrlich tractiren wollen, haben ſie dieſelbe damit beſtrichen, davon alle Kräfte des Lebens erfriſchet, daß der Menſch gleich einer Roſe geblühet. Davon ſaget David: Du ſalbeſt mein Haupt mit Oel. Alſo iſt der HErr Chriſtus in Simo-

nis Haus, als ein liebſter Gaſt geſalbet worden. Und dem andern Simoni, dem Phariſåer, wirfts der HErr für: **Ich bin in dein Haus kommen / du haſt mein Haupt nicht mit Oel geſalbet / dieſe aber hat meine Füſſe mit Balſam oder mit Salbe geſalbet.** Ja dieſer Balſam iſt ſo kräftig, daß er die todten Cörper viel hundert Jahr unverweslich erhält, wie zur Zeit des Käyſers Auguſti, des groſſen Alexandri Leichnam in Egypten gefunden, welcher dreyhundert Jahr im Grab gelegen, und noch ſo friſch geweſen, als wenn er geſtern geſtorben. Wir werden dabey erinnert des rechten Freuden-Oels, mit welchem der Sohn GOttes nach ſeiner menſchlichen Natur ohn alle Maaſſe geſalbet. Darum hat dich, o GOtt, dein GOtt geſalbet mit Freuden-Oel über deine Mitgenoſſen. Und von ſeinem Geiſt haben wir nun auch alle empfangen, welches iſt die Salbung / die uns alles lehret, als St. Johannes ſpricht: Davon wird unſere Seele ſchön für GOtt mit Gaben des H. Geiſtes gezieret, wenn nun das Sterbliche anziehen wird die Unſterblichkeit, und die Unehre die Herrlichkeit.

55. (6.) **Daß die Bäume des HErrn voll Safts ſtehen / die Cedern Libanon / die der HErr gepflantzet hat.** An den Bäumen haben wir viel natürliche Wunder zu bedencken, derer Zwey in dieſem Sprüchlein beſchrieben ſeyn. 1. Daß ſie voll Safts ſtehen; und daſſelbe zu gewiſſer Zeit im Frühling, da ſie im Winter ſtehen, als wenn ſie todt wären. Aus welchem Saft hernach die grünen Blätter werden, und denn die Früchte, welches hoch zu verwundern iſt. Denn welcher Künſtler könte aus einem Saft, aus einem Baum einen Apfel, oder aus einem Saft des Weinſtocks eine Traube machen? Die Bircken geben im Frühling ſo eine Menge Safts, daß man es heraus zapfen kan, als aus einem Faß. In India iſt eine In-

ſul, darinnen kein Brunnen und kein Waſſer zu trincken iſt, aber ein Baum giebet ſo viel Waſſer, das aus den Blättern treufelt, daß damit die gantze Inſul getrăncket wird. 2. Stehet hie, der HErr hat ſie gepflantzet, verſtehe durch das Wort in der erſten Schöpfung, und dadurch wachſen noch heut zu Tag neue Băume, obgleich man die alten mit der Wurtzel ausreutet. Denn die Erde behălt dieſen Segen, ſo lang ſie wăhret. Und iſt GOttes Wort der allererſte Same aller Erdgewăchſe. Es erinnern uns auch die Băume mit ihren Früchten der Liebe GOttes. Denn wie ſie herfürgeben das allerbeſte, was ſie haben, hătten ſie es beſſer ſo găben ſie es beſſer, ohn allen Neid: Alſo ſollen wir auch untereinander geſinnet ſeyn gegen Gott und Menſchen, als fruchtbare Băume, Pflantzen des HErrn zum Lob und Preis Gottes. Letztens werdē wir auch dabey erinnert des Baums des Lebens mit ſeinen edlen Früchten, welcher iſt Chriſtus der Gecreutzigte. **Wer von dieſer Frucht iſſet / wird ewig leben.**

56. Die ſiebende Frucht, damit GOtt die Erde zieret, ſind die **Wald-Vögelein** / wiewol ſie ihren Urſprung aus dem Waſſer haben, ſo niſten ſie doch auf Băumen, vermehren ſich dem Menſchen zum Beſten und zur Speiſe: Und die Thierlein, ſo auf den hohen Bergen wohnen. **Daſelbſt niſten die Vögel/ und die Reyer wohnen auf den Tannen. Die hohen Berge ſind der Gemſen Zuflucht / und die Stein-Klüfte der Caninichen.** Weiſt du die Zeit, wenn die Gemſen auf den Felſen gebăren? Wer hat das Wild ſo frey gehen laſſen, und die Bande des Wildes aufgelöſet? Denen ich das Feld zum Haus, und die Wüſte zur Wohnung gegeben habe. Der Storch fleucht hoch, und verlachet Roß und Mann. Fleucht der Habicht durch deinen Verſtand? Fleucht der Adler aus deinem Befehl ſo hoch, und machet ſein Neſt in die Höhe?

57. Da

57. Da ſollen wir lernen, daß GOtt den Erdboden nicht leer haben wil; ſondern die wilden Wüſten voller Vögel und Thiere geſchaffen, da ſie ihre Wohnung haben, auf daß Gottes Gütigkeit gegen den Menſchen erkant werde, ſein Reichthum an Menge der Creaturen, und ſeine Allmacht in ſeinen Wercken, ſeine Weisheit aber in ſo viel Eigenſchaften und Nutzbarkeiten der mancherley Thiere. Alle Thiere im Wald ſind mein, und alles Vieh auf den Bergen, da ſie bey tauſend gehen. Ich kenne alle Vögel auf den Bergen und allerley Thier auf dem Feld iſt für mir. Wo mich hungerte, wolte ich dir nichts davon ſagen, denn der Erdboden iſt mein, und alles was darin iſt. Meyneſt du daß ich Ochſen Fleiſch eſſen wolle, oder Bocks Blut trincken? Was iſt denn deine Speiſe lieber GOtt? Was ſind die rechten Opfer? Opfere GOtt Danck, und bezahle dem Höchſten deine Gelübde. Und rufe mich an in der Zeit der Noth, ſo wil ich dich erretten, und du ſolt mich preiſen.

Gebet.

Du haſt mich / allmächtiger GOtt und Schöpfer / aus Erden gebildet / und auf die Erde geſetzet / daß ich deiner Güte / deren ſie voll iſt / als eine groſſe Schatz- und Speiſe-Kammer / genieſſe. Ach laß mich doch die Augen aufthun / und dieſes lebendige Buch der Erden / darinnen ſo viel tauſend Zeugen deiner Liebe / Allmacht und Weisheit zu finden ſind / recht durchgehen / deiner Gaben / die ſie mir darreicht / nicht mißbrauchen / ſondern mit Danckſagung allezeit empfangen / zu deiner Ehre und meiner Nothdurft; bis ich in die neue Erde komme / ja in den Himmel zu dir / und ewig der himmliſchen Güter genieſſe / durch JEſum Chriſtum / Amen.

Das IV. Capitel.

Vom vierten Tagwerck GOttes, der Sonne, Mond und Sternen.

1 B. Moſ. 1, 14. **Es werden Lichter an der Feſte des Himmels / und ſcheiden Tag und Nacht / und geben**

ben Zeichen/ Zeiten/ Tage und Jahre. Pſ. 104, 19. Du macheſt den Mond / das Jahr darnach zu theilen/ die Sonne weiß ihren Niedergang. Sir. 43, 4. Die Sonne iſt ein Wunderwerck des Höchſten. Es muß ein groſſer HErr ſeyn / der ſie gemachet / und ſie hat heiſſen ſo ſchnell laufen.

DJe Sterne ſind himmliſche Cörper und Lichter, durch das allmächtige Wort Gottes an die Feſte des Himmels geſetzet, die Erde zu erleuchten, Tag und Nacht zu ſcheiden, zu geben Zeichen, Zeiten, Tage und Jahre, und den gantzen Himmel zu zieren. Und geben Natur- Zorn- und Gnaden-Zeichen.

2. Nun ſpricht Gott der HErr: Erhebet eure Augen in die Höhe/ und ſehet, wer dieſe Dinge geſchaffen hat, der das Heer nach der Zahl heraus führet, und nennet ſie alle mit Namen. Iſt derowegen billig, daß wir nach GOttes Befehl die Höhe des Himmels anſchauen, und die Allmacht und Weisheit des Schöpfers daraus erkennen. Denn die Himmel erzehlen die Ehre GOttes/ und die Feſte verkündigen ſeiner Hände Werck. Pſal. 19, 1.

3. Es iſt aber an den Sternen hoch zu verwundern erſtlich die Gröſſe, darnach der Lauf, und deñ die Wirckung. Baſilius, in der ſechſten Predigt, über die ſechs Tagwercke Gottes ſchreibet von der Gröſſe der Sonne und des Mondes alſo: Ich halte dafür, daß Sonne und Mond nicht darum allein groſſe Lichter von Gott durch Moſen genennet ſeyn, daß ſie die andern kleinen Sterne an der Gröſſe übertreffen; ſondern darum, daß ſie groß ſeyn in ihrem Umfang, daß ſie mit ihrem Licht nicht allein den gantzen Himmel, ſondern auch die Erde und das Meer erfüllen können. Denn Sonne und Mond werden allezeit in gleicher Gröſſe angeſehen, im Aufgang und Niedergang. Das iſt ein heller Beweiß, daß dieſe Cörper einer unglaublichen Gröſſe

ſeyn

ſeyn müſſen, weil die Breite des Erd-Kreiſes nichts hindert, daß ſie können an allen Orten gleich groß geſehen werden. Bis daher Baſilius.

4. Bedencke nun hie diß groſſe Wunderwerck: Weñ du auf Erden ſolteſt ſehen herum laufen eine feurige Kugel, die gröſſer wäre, denn der gröſte und höchſte Berg in der Welt: Oder ſeheſt für dir, über deinem Haupt, in der Luft ſchweben die allergröſſeſte Stadt, ſo in der Welt iſt, und wäre lauter Licht und Klarheit durch und durch; würdeſt du dich nicht verwundern, ja dafür entſetzen und verſtummen? Nun aber iſt die Sonne 166. mal gröſſer, denn der Erd-Kreis. Da bedencke nun, was für einen groſſen unausdencklichen Raum die Sonne allein am Himmel einnimmt, nicht allein mit ihrer Gröſſe; ſondern vielmehr mit ihrem Lauf. Ja der allerkleineſte Stern an der Feſte des Himmels iſt ſo groß, daß er etliche hundert teutſcher Meilwegs in ſich in der Runde beſchleuſſet, und gröſſer iſt, denn der gantze Erd-Kreis. Und ſolcher Sterne ſind viel tauſendmal tauſend am Himmel, die mit unſern Augen nicht mögen erſehen werden. Bedencke nun die Gröſſe des Himmels, wie viel tauſendmal tauſend muß er gröſſer ſeyn, denn die Erde? Denn ein jeder Planet hat ſeinen eigenen Himmel und Circkel, in welchem er lauft, immer einer über dem andern, und höher denn der ander. Bedencke nun die Gröſſe eines jeden Planeten, und den Umkreis und Circkel, in welchem ſolche groſſe Cörper laufen, die viel gröſſer ſind, denn der Erdboden.

5. Hie muß menſchliche Vernunft aufhören zu dencken. Es iſt die Höhe und Gröſſe des Himmels unausdencklich, und aller Vernunft unbegreiflich. Darum auf daß uns die groſſe Barmhertzigkeit GOttes wohl eingebildet würde, wird dieſelbe im Pſalm aus der Natur nach der Höhe des Himmels beſchrieben: So

 hoch

hoch der Himmel über der Erde iſt, läſſet GOtt ſeine Gnade walten über alle, die ihn fürchten. So fern der Abend iſt vom Morgen, läſſet er unſere Ubertretung von uns ſeyn. Die Erde iſt viel zu klein die Barmhertzigkeit GOttes mit ihrem Umkreis vorzubilden, wiewol ſie auch voll Güter des HErrn iſt. Darum zeiget uns der H. Geiſt die Höhe des Himmels, daran ſo viel Cörper der Sterne hangen, die gröſſer ſind, denn der Erd-Kreis, da ein jeder voll Güter des HErrn iſt. Denn die Sterne ſind viel gröſſere Schatz-Kammern GOttes, denn die Erde. Aus welchen wunderlichen Schätzen Gott der Allmächtige ſo viel Segen und Güter herfür bringet, daß ſie nicht alle zu zehlen, und können auch den tauſenden Theil nicht beſchrieben werden. Davon hernach weiter.

6. Es iſt aber nicht allein die gewaltige Gröſſe der himmliſchen Cörper ein groß Wunder und Zeugniß der unausſprechlichen Gewalt Gottes; ſondern auch ihr beſtändiger und gewiſſer Lauf. Bedencke, wie wunderlich das ſey, daß ſolche grauſame erſchreckliche groſſe Cörper nicht allein an der Feſte der Himmels hangen, ſondern, daß ſie auch daran laufen, und was für eine unermeßliche Weite und Raum ſolche groſſe Cörper zu ihrem Lauf haben müſſen: Sonderlich, weil ein jeder ſeinen eigenen Himmel und Circkel hat, ſeinen ſonderlich abgemeſſenen Weg am Himmel, welchen er wider GOttes Ordnung nicht überſchreitet, darmit keiner den andern hindere. Darum wol David ſagt: Der die Himmel ordentlich gemacht hat. Das muß fürwahr eine groſſe Weisheit ſeyn, ſo ein groſſes Heer der Sterne alle in ihrer Ordnung und eigenem Lauf herausführen, und mit Namen nennen. Hie iſt ein groß Geheimniß verborgen, und iſt davon etwas angedeutet in der Offenbarung Johannis, daß ein Stern vom Himmel gefallen, deſſen Name heiſſet Wermuth.

7. Hoch

7. Hoch iſt es zu verwundern, daß ſolche groſſe Licht-helle Kugeln ihre lebendige Bewegung in ihnen ſelbſt haben, alſo, daß ſie nicht ein Augenblick natürlicher Weyſe können ſtille ſtehen, auch nicht ruhen: Sondern immer fort und fort ihre unaufhörliche Bewegung und Arbeit treiben. Denn ſo das nicht geſchehe, ſo würde die gantze Ordnung des Himmels turbiret und verwirret. Ja die Sterne verlören alsdenn ihr Leben, wenn ſie ihre Bewegung nicht hätten, und wären als todt, wie ein Menſch, der keine Bewegung hat durch den lebendigen Athem. Alſo ruhet kein Sternlein am Himmel, es beweget und reget ſich alles mit ſolcher Geſchwindigkeit, daß es kein Menſch begreifen kan. Denn die Sonne, obgleich ſie gröſſer iſt, denn der Erd-Kreis, noch laufet ſie alle Tage um den Himmel vom Aufgang bis zum Niedergang, da ſie doch, wenn ſie auf der Erd-Kugel umlaufen ſolte, müſte alle Stunden 225. Meilweges laufen. Da bedencke, was die Erde gegen die Höhe und Runde des unbegreiflichen Himmels ſey.

8. Iſt nun der eintzige Sonnen-Lauf ein ſolch groß Wunder, was wollen wir denn ſagen von der unzähligen Menge der Sternen, welche alle ihre Bewegung und Lauf haben? Wer da möchte nur eine Viertelſtunde aller Sternen Bewegung am Himmel ſehen, wie ſie ſich regen, bewegen und gehen, der würde von groſſen Wundern zu ſagen wiſſen, wie lebendig der gantze Himmel wäre.

9. Es ſoll uns aber der Lauf der Sternen und ihre groſſe Menge höher führen, nemlich zu den unſichtbaren, hochleuchtenden Sternen, den heiligen Engeln, den himmliſchen Geiſtern, wie uns ſolches bezeuget die Offenb. Johannis, da der Sohn GOttes ſich fürbildet, daß er in ſeiner Hand ſieben Sterne hat. Und das ſind die ſieben Geiſter der Engel in alle Land ausge-

geſandt. Mit welcher Figur die rechte, wahre, natürliche Aſtronomie beſchrieben wird. Davon wir auch leſen im Buch Jobs: Wo wareſt du, da mich die Morgenſterne lobeten, und jauchzeten alle Kinder Gottes? Da uns gleichfalls der heilige Job von den Sternen höher führet, nemlich zu den heiligen Engeln. Denn ſo GOtt eine ſo groſſe Menge und Heer der Sterne erſchaffen, was wird denn für eine Menge der himmliſchen Heerſcharen ſeyn, die Gott ohn Unterlaß loben? **Es loben ihn Sonne und Mond / und alle leuchtende Sterne.** Pſalm 143,3.

10. Was uns aber der gütige und allein weiſe GOtt, für groſſe Wohlthaten erzeiget durch den Lauf der Sonne und Mondes, und wie wir derſelben auch geiſtlich gebrauchen ſollen, wollen wir zuletzt ſparen, denn jetzo eilen wir die drey Puncten von den Sternen, nemlich die Gröſſe, den Lauf und Wirckung, ſummariſch zu erzehlen.

11. Von der Wirckung aber der Sterne ſollet ihr wiſſen, daß ſie groſſe Schatz-Kammern ſeyn GOttes des Allmächtigen, als in welchen er wunderlich ſeine zeitliche Güter und Gaben austheilet, beydes den Menſchen, und denn auch der groſſen Welt. Und allhier muß ich einführen die Meynung des fürtreflichen teutſchen Weltweiſen Philippi Paracelſi: Wie er die Sternſeher-Kunſt verſtehet, und wofür er dieſelbe hält; und laſſe das Urtheil dem chriſtl. Leſer. Das iſt aber ſeine Meynung, daß in den Sternen alle natürliche Weisheit, Kunſt und Geſchicklichkeit begriffen ſeyn, die ein Menſch auf Erden erfinden und üben mag. Daher kommen, ſpricht er, die groſſen Künſtler und natürlichen Meiſter in allerley Künſten und Erfindungen. Denn die Natur treibet die Gemüther ſolcher Leute, den Künſten mit heftigem Nachſinnen und Arbeiten obzuliegen, auf daß GOttes Wercke offenbar

bar und herfür gebracht werden zu GOttes Ehren, und dem Menſchen zu Nutzen. Denn ſo hats GOtt geordnet, und in den Himmel ſolche verborgene, natürliche Schätze geleget, auf daß er zu ſeiner Zeit ſolches alles an Tag und ans Licht brächte durch den Menſchen. Und theilet dieſelben aus, wenn, wo, wie und wem er wil.

12. Und auf dieſe Weyſe, nemlich, durch die wunderliche Wirckung und Eindruckung erzehlē auch die **Himmel die Ehre GOttes/und die Feſte verkündigen ſeiner Hände Wercke.** Pſal. 19, 1. Welches, ſaget er, nicht allein geſchicht durch die Gröſſe des Him̃els, durch die Ordnung und gewiſſen Lauf der Sterne; ſondern fürnemlich durch ihre Wirckung. Daher ſind die Erfinder derer Dinge entſprungen, nicht daß ſie wahre eigentliche Erfinder ſeyn; ſondern Werckzeuge, durch welche der Himmel, ſeine von Gott eingepflantzte Wirckung vollbracht, und aus den verborgenen Schätzen GOttes die Künſte ans Licht herfür getrieben, gleichwie ein Baum zu ſeiner Zeit ſeine Frucht gibt. Denn alſo ſollt ihr auch die Sterne in ihren Wirckungen verſtehen, und nicht anders. Sie haben ihre Zeit in Herfürbringung ihrer Früchte. Und wer nun ein guter Sternſeher iſt, der ſich mehr auf die Sterne verſtehet, denn auf die Rechenkunſt, der weiß, wo, wie, und wenn ein ſolcher Baum am Himmel blühet, und ſeine Frucht geben wird.

13. Siehe, welch ein groſſer Irthum iſts nun, daß man Menſchen hat geſetzet zu Erfindern der Dinge, da ſie nur Werckzeuge ſind. So iſt auch der Him̃el nicht für ſich ſelbſten; ſondern es ſind nur Schätze Gottes, Schatz-Käſten am Himmel, in welche GOtt der oberſte Schatzmeiſter und HErr, ſeine Schätze gelegt hat, theilet ſie auch hernach aus denen, ſo es werth ſeyn, und die er darzu verſehen hat. Siehe, alſo kommen al-

le gute und alle vollkommene Gaben auch mittelbar von oben herab, vom Vater des Lichts. Alle Weisheit iſt von GOtt, und iſt bey ihm ewiglich. Er theilet ſie aber mit mittelbar, oder natürlicher Weyſe, oder unmittelbar, und übernatürlicher Weyſe.

14. Daher kommet nun alle natürliche Weisheit, daher kommt Verſtand in allen natürlichen Dingen, weltliche Gerechtigkeit, Kunſt der Artzeney, daher komen artige Poeten, liebliche Muſici, kluge Redner, künſtliche Werckmeiſter, in allerley Arbeit, in Holtz, in Metallen, in Steinen. Daher kommen weltliche Regenten, Kriegs-Leute, und in Summa, daher kommen einem jeden ſeine natürliche Gaben, wie ſie ihm GOtt austheilet. Die aber GOtt der HErr mit dem Geiſt der Weisheit übernatürlicher Weyſe erfüllet, als die Künſtler des alten Teſtaments, als die klugen Regenten und Kriegs-Helden, derer in der Schrift gedacht wird, dahin auch Salomonis Weisheit gehöret; die haben mit dem natürlichen Himmel nichts zu thun. Daher komts, daß ein jeder Menſch natürlich begehret ein Ding zu wiſſen und zu erforſchen. Und iſt manchem ſo bange darnach, hat eine ſolche hitzige Begierde nach Künſten, daß er nicht dafür ruhen kan. Denn gleicherweyſe, als der Leib des Menſchen aus den unterſten Elementen (Erde und Waſſer) geſpeiſet und erhalten wird, und kan ohn dieſelben nicht leben: Alſo die Sinne, Gedancken und Geiſt des Menſchen, haben ihre Speiſe vom Geſtirn. Denn alle ſinnreiche Menſchen haben ihren Einfluß und Einfälle vom Geſtirn, und iſt gleichſam ihre Speiſe, welches eine gewaltige Probe iſt der Aſtronomie. Denn ſolte der Menſch von den untern Elementen nur als ein Vieh geſpeiſet werden, und ſeine Sinne und Gedancken ſolten nicht auch ihre Speiſe haben?

15. Und ſo denn zu dieſem natürlichen Licht, die Erleuch-

leuchtigung von oben herab kommt, durch den Heil. Geiſt und Wiedergeburt: So erreichen die natürlichen Gaben einen viel höhern Grad zu ihrer Vollkommenheit. **Die bekommen denn einen neuen Himmel/ der ſie viel höher und herrlicher machet.**

16. Die nun aus der neuen Geburt ſeyn, aus Gott geboren, derer Himmel iſt GOtt ſelbſt, und die H. Engel ſind ihre Sterne, wie die H. Offenbarung bezeuget. Die haben mit dem natürlichen Himmel nichts zu thun. Sie ſind über denſelben, und ihre Wercke haben einen höhern Urſprung, nemlich aus Gott ſelbſt. Solche Leute ſind geweſen die H. Ertzväter und Propheten, wie von Joſeph, Daniel und Salomon geſchrieben iſt, daß ihre Weisheit übertroffen habe alle Weisheit Egypti und in Perſia, und gantz Orient. Deñ dieſe haben nur die natürliche Weisheit des natürlichen Himmels gehabt: Moſes aber, Joſeph, Daniel, David, Salomon haben über dieſelbe auch die übernatürliche Weisheit gehabt. Die heiligen Apoſteln ſind mit dem H. Geiſt, mit Licht und Kraft aus der Höhe angezogen. Denn ſie ſolten nicht natürliche Weisheit und Kunſt verkündigen, und natürliche Meiſter und Lichter der Welt ſeyn; ſondern ſie ſolten die ewige himmliſche Weisheit verkündigen, welche die Weiſen dieſer Welt nicht erkant haben ꝛc.

17. Diß iſt des obgedachten Philoſophi Meynung, welche auf des Urhebers Verantwortung und Beweis beruhen mag. Ob wol nun wir die unnütze Weiſſagerey der Aſtrologen verwerfen; ſonderlich ſo in Abſehen auf gewiſſe Perſonen und Puncten geſchicht: So ſind doch andere nöthige Puncten dieſer Kunſt in acht zu nehmen. 1. Die Ordnung und Veränderung der Zeit. 2. Die natürliche und unnatürliche Zeichen. 3. Die Wirckung des Himmels. Von jeden wollen wir gar kurtzen Bericht thun. Erſtlich iſt nöthig zu wiſſen,

daß durch den wunderlichen Lauf des Himmels, die Zeit der Welt gantz weislich von dem allein weiſen Schöpfer geordnet iſt, daraus GOttes wunderliche Vorſehung, Regierung und Weisheit klärlich abzunehmen. Sonderlich wenn wir durch weisliche Erforſchung der Zeit, die Gleichſtimmigkeit der Propheten, mit den Hiſtorien und der Natur augenſcheinlich ſpüren. Als die Jahre der Welt mit ihren hundertjährigen Zeiten, die Zeit der Monarchien, die ſiebenzigjährige Babyloniſche Gefängniß, die ſiebenzig Jahr-Wochen Danielis, die Zeit des Meſſiä, die Zeit derer groſſen Reiche, die Zeit des Antichriſts im Daniele, u. Of. Johannis und dergleichen, welches alles die Vorſehung Gottes und wunderliche Regierung und Weisheit gewaltig bezeuget und beſtätiget. Und obwol unſer lieber HErr JEſus Chriſtus Apoſt. Geſch. 1, 7. ſpricht: Es gebühret euch nicht zu wiſſen Zeit oder Stunde, welche der Vater ſeiner Macht fürbehalten hat: So redet doch der HErr von ſolcher Zeit, derer Wiſſenſchaft weder zu der Apoſtel Amt, noch Erbauung der Kirche und Fortpflantzung des Evangelii nöthig und nützlich iſt. Auch daß man Chriſto zu Aufrichtung ſeines Reichs weder Zeit noch Ort ſetzen ſoll, er weiß, wie, wo, und wenn er ſein Reich und Kirche pflantzen wolle: Wir ſollen nur ſeine Zeugen ſeyn und unſer Amt thun, und ihm Zeit und Stunde befehlen. Zu dem verſtunden auch die Jünger das Reich Chriſti dazumal noch nicht recht, denn ſie verſtundens vom irdiſchen weltlichen Reich, welches der HErr ſtrafet.

18. Was ſonſten Zeit und Stunde in weltlichen Geſchäften anlanget, die füget, ordnet, ſchicket und gibt Gott auch, wenn wir fleiſſig beten, und dem Herrn unſere Wege befehlen, ſo wird er es wohl machen, wie die Hiſtoria des Knechtes Abrahams bezeuget, da er betet, GOtt wolte ihm heut begegnen.

19. (2.)

19. (2.) Iſt zu wiſſen, daß der Himmel und die gantze Natur ihre natürliche Zeichen haben, und nichts thun ohn Zeichen. Daher auch der HErr Chriſtus ein Argument nimmt aus den allgemeinen natürlichen Zeichen des Himmels, ſo durch die Erfahrung im gemeinen Leben beſtätiget seyn. Dadurch er die Jüden höher führen, und ihnen Urſache geben wil, auch die Zeichen des Meſſiä in acht zu nehmen, und zu judiciren. Denn alſo ſchleuſt er: Des Abends ſprecht ihr: Es wird ein ſchöner Tag werden, denn der Himmel iſt roth. Und des Morgens ſprecht ihr: Es wird ein Ungewitter ſeyn, denn der Himmel iſt roth und trübe. Ihr Heuchler, des Him̃els Geſtalt könnet ihr urtheilen, könnet ihr denn die Zeichen dieſer Zeit nicht auch urtheilen: Das iſt des HErrn Schluß.

20. So ihr aus der Geſtalt des Himmels vom Gewitter recht urtheilen könnet; warum urtheilet ihr nicht vielmehr aus den jetzigen Zeichen die Zeit des gegenwärtigen Meſſiä? Matth. 16,2.

21. Und Luc. 12. v. 54. Wenn ihr eine Wolcke ſehet aufgehen vom Abend; ſo ſprecht ihr bald: Es kommt ein Regen, und es geſchicht alſo. Und wenn ihr ſehet den Süd-Wind wehen, ſo ſprecht ihr: Es wird heiß: Und es geſchicht alſo: Ihr Heuchler, die Geſtalt des Himmels und der Erden könnet ihr prüfen, wie prüfet ihr aber dieſe Zeit nicht? Schleuſt derowegen der HErr alſo: Gleichwie ihr aus den Zeichen des Himmels recht ſchlieſſet und urtheilet vom Ungewitter: Alſo ſollet ihr vielmehr aus den Zeichen und Wunderwercken, ſo ihr jetzo für Augen ſehet, von der Gegenwart des Meſſiä urtheilen. Aber ihr ſeyd Heuchler; eines ſehet ihr, das ander wollet ihr nicht ſehen: Da doch vielmehr an gelegen iſt. Darum ſo billiget Chriſtus die natürlichen Zeichen.

22. Es gibt aber auch der Himmel ſeine übernatür-

türliche Warnungs-Zeichen. Denn unſer lieber Gott ſtrafet nicht plötzlich; ſondern warnet zuvor durch Zeichen, wie in allen groſſen Land-Strafen zu ſehen. Darum dieſelben mit nichten aus Sicherhet zu verachten: Sondern als Vorboten künftiger Strafe anzuſchauen ſind. Es hat ſich aber ein gläubiger Chriſt für denſelben nicht zu fürchten, wie GOtt der HErr gebeut: Sondern er ſoll wiſſen, daß er unter dem Schirm des Höchſten und Schatten des Allmächtigen ſicher iſt, und in Chriſto über die Natur herrſchet.

23. (3.) Von den Wirckungen des Himmels ſoll man wiſſen: 1. Von den Ubernatürlichen, daß nicht der Himmel und Geſtirn für, aus, und von ſich ſelbſt etwas thun, und ſo böſe ſeyn, als ſie die Sterndeuter machen: Sondern die Sünde Laſter und Bosheit der Menſchen ſind die Urſachen, daß GOtt die Creaturen zur Rache rüſtet, und zur Strafe wider die Gottloſen gebrauchet. Denn alſo ſtrafete GOtt der HErr die Sünde der erſten Welt, mit einem vierzigtägigen Regen, daraus die Sündfluth ward, und die Bosheit der Sodomiter verurſachte den feurigen Schwefel-Regen.

24. Alſo werden ſolcher Plagen täglich viel verurſachet, nemlich übernatürliche Hitze und Kälte, Näſſe und Dürre, Doñer, Hagel und Feuer, viel Geſchmeiß und Gift in der Luft, welche als das Feuer zu Sodom vom Himmel fallen. Diß aber alles ſoll den Kindern GOttes nicht ſchaden, wenn ſie in Gottesfurcht und im Glauben leben. Gleichwie die Egyptiſche Plagen den Kindern Iſrael nicht ſchadeten. Denn das iſt die Meynung: **Der HErr iſt dein Schatten über deiner rechten Hand / daß dich des Tages die Sonne nicht ſteche / noch der Mond des Nachts.** Pſal. 121, 5. 6. Welcher Spruch nicht ſo einfältig zu verſtehen iſt, als daß man ſich für der bloſſen Hitze der Sonne und Käl-

te des Monden bewahren ſolle; ſondern es iſt zu verſtehen von den Plagen, Strafen, und unnatürlichen ſchädlichen Wirckungen, ſo GOtt durchs Geſtirn, als durch ſeine Ruthen übet, und ausgeuſt über die Bosheit der Welt. Wider welche Plagen und Strafen wir fleiſſig beten müſſen, wie uns der Pſalm ermahnet, und unſere Augen aufheben zu den Bergen, von welchen uns Hülfe kommt, daß wir durch Hülfe des Allmächtigen denſelben entfliehen mögen, denn allein durch Buſſe und Gebet ſolche Strafen und Plagen müſſen abgewendet werden. Und alſo legens auch etliche aus: Da die Engel ihre Schaalen und die letzte Plagen der Welt ausgieſſen. Offenb. 16, 1.

25. Wie nun unſer lieber Gott das Firmament und Sterne zur Rache und Strafe: Alſo gebraucht ers auch zur Hülfe, und zum Schutz und Errettung der Frommen und Glaubigen. Wie denn ſtehet: Vom Himmel ward wider ſie geſtritten, die Sterne in den Lüften ſtritten wider Siſſera. So iſt bekant die Hiſtoria vom Käyſer Theodoſio, wie ein Wind und Wetter ſeine Feinde geſchlagen.

26. Von den natürlichen Wirckungen aber des Himmels ſollet ihr mercken, daß das Firmament der groſſen Welt, und dem äuſſerlichen Leben des Menſchen, täglich und ohn Unterlaß ſeine Früchte gibt. Hie laß dich die heydniſchen Scribenten nicht irren mit ihren Diſcipeln: Sondern wiſſe, daß alles, wie hernach folget, Früchte und Wirckungen der Sterne seyn.

27. (1.) Bringen die Sterne herfür die Wolcken: Durch GOttes Gebot werden aufgethan ſeine Schätze, und die Wolcken fliegen, wie die Vögel. In ſeiner Macht hat er die Wolcken geſetzet.

28. Zur andern Zeit bringen ſie herfür die Nebel, ſo durchs Geſtirn gewircket, und von der Erde aufgezo-

gen werden. So bald der HErr ſeine Stimme hören läſſet, iſt groſſes Waſſer am Himmel, und zeucht die Nebel auf vom Ende der Erden, denſelben ſtreuet er aus, wie Aſche. Er bedecket auch oft den Himmel damit. Der HErr bedecket das Angeſicht ſeines Stuls, und breitet ſeine Wolcken darüber.

29. Zu ſeiner Zeit bringen ſie herfür den Schnee. GOtt der machet durch ſein Gebot den Schnee fallen. Er ſpricht zum Schnee, ſo iſt er bald da, und zum Platz-Regen, ſo iſt er da mit Macht.

30. Darnach bringen ſie herfür die Kälte und Froſt. Vom Mittag kommt das Wetter, und von Mitternacht Kälte, vom Othem Gottes kommt der Froſt.

31. Darnach bringen ſie herfür das Eis. Auß weſſen Leib iſt das Eis gangen? Und wer hat den Reifen unter dem Himmel gezeuget? Job. 38, 29.

32. Zur andern Zeit bringen ſie herfür Hagel und Schnee. Biſt du gangē zu den Schätzen des Schnees? Oder haſt du geſehen den Schatz oder Urſprung des Hagels? Die ich bereitet habe auf den Tag des Streits und Kriegs. GOtt rüſtet auch die Creaturen zur Rache wider die Feinde. Die Creatur, ſo dir als dem Schöpfer dienet, iſt heftig zur Plage über die Ungerechten, und thut gemach zur Wohlthat über die, ſo dir trauen. Die Geſchoß der Blitzen werden gleich zutreffen, und aus den Wolcken, als von einem hartgeſpanneten Bogen, fahren zum Ziel. Und wird dicker Hagel fallen aus dem Zorn der Donnerſchläge. Ich wil über Gog und Magog regnen laſſen Platz-Regen und Hagelſteine. Dergleichen leſen wir im Moſe und Joſua.

33. Zu ſeiner Zeit bringen ſie herfür Feuerflammen und Hitze, Donner, Blitz, Donnerſchlag. Kanſt du deinen Donner in den Wolcken hoch herführen? Kanſt du die Blitzen auslaſſen, daß ſie hinfahren und ſprechen:

chen: Hie ſind wir? Feuer gehet für ihm her, und zündet an umher ſeine Feinde. Seine Blitzen leuchten auf dem Erdboden, das Erdreich ſiehets und erſchrickt. Berge zerſchmeltzen wie Wachs für dem HErrn, dem Herrſcher des gantzen Erdbodens. Die Sonne machet heiſſer, denn viel Oefen, und brennet die Berge, und bläſet lauter Hitze von ſich. Da wird die Sonne beſchrieben als ein Feuer, das alle Dinge zeitiget und kochet. Wo wolte man ſonſt ein ſolch Feuer nehmen, das die Welt erwärmete, und alles reif machete.

34. Zur andern Zeit bringet ſie den Regen, ohn welchen das Erdreich nicht grünen kan. Der HErr wird ſeinen Schatz aufthun am Him̃el, daß er deinem Land Regen gebe zu ſeiner Zeit. Da hören wir, daß Gott allein den Schlüſſel zu dieſem Schatz-Kaſten habe, daß er Regen herfür gebe, wenn er wil, und wenn wir ihm den Regen abbitten. Er allein hat die Tropfen des Regens gezählet. Sind auch unter den Heyden Götter, die Regen machen können? Oder, geben die Himmel Regen, wenn du nicht wilt? Durch ſeine Weisheit ſind die Tiefen aufgebrochen, und die Wolcken triefen mit Thau. Wer iſt des Regens Vater? Wer hat die Tropfen des Thaues gezeuget? Werdet ihr in meinen Geboten wandeln, ſo wil ich euch Regen geben zu ſeiner Zeit, und das Land ſoll ſein Gewächs geben, und die Bäume auf dem Feld ſollen voll Früchte werden. Laſt uns doch GOtt fürchten, der uns Früh- und Spat-Regen gibt zu ſeiner Zeit, und uns die Erndte jährlich behütet. Ich wil die Fenſter des Himmels aufthun, und Segen abſchütten die Fülle. Kanſt du die Waſſer-Schläuche am Himmel verſtopfen?

35. Darnach den Regenbogen. Siehe an den Regenbogen, und lobe den, der ihn gemacht hat. Faſt ſchön iſt er in ſeinem Schein. Den Himmel umgibt er mit ſeiner Klarheit. Die Hand des Allerhöchſten hat

ihn

ihn gemacht, und ausgeſpannet. Er leuchtet gar lieblich in ſeinen Wolcken. Der Regenbogen iſt GOttes Zeuge in den Wolcken, ein Gnaden-Zeichen, ein Spiegel des Bundes Gottes mit dem Menſchen, und allen lebendigen Thieren aufgerichtet. Ein Regenbogen iſt um den Stul GOttes, wie ein Smaragd.

36. Zu ſeiner Zeit den Thau. Der Thau erfreuet das Gras, kühlet die Hitze. Vom Thau blühen die Roſen, und ſeine Wurtzeln ſchlagen um ſie aus. Seine jungen Zweige breiten ſich weit aus. Der Himmel hat auch ſeinen Thau verhalten, und die Erde ihr Gewächs. Meelthau iſt eine groſſe Strafe. Ich ſchlage euch mit Dürre, Meelthau, und Hagel an aller euer Arbeit. Davon leſen wir auch im Moſe und dem Propheten Amos.

37. Zu ſeiner Zeit bringen ſie herfür den Wind. GOtt hat dem Wind ſein Gewicht gemacht, und dem Waſſer ſeine gewiſſe Maaſſe geſetzet. Der den Wind herfür bringet aus heimlichen Orten, aus ſeinen Schätzen. Der HErr aber hat dieſe ſeine Schätze der Winde gar wohl geordnet, und dieſelbe an die heimliche Oerter der vier Ecken der Welt gelegt. Uber dieſe Schätze der Winde hat Gott der HErr ſeine Schatzmeiſter verordnet: Aber alſo, daß ſie nicht für ſich ſelbſt; ſondern aus ſeinem Befehl die Winde müſſen auslaſſen, und herfür bringen. Und auf dieſe Weyſe iſt von allen ſolchen natürlichen Schätzen des Himmels zu halten. Aus welchem Grund der Prophet Gleichniß weyſe redet von den vier Wagen, welche der Engel auslegt von den vier Winden unter dem Him̃el. Welches der Prophet nach prophetiſcher Art geiſtlich gebrauchet. Dergleichen leſen wir, daß Johannes ſahe die vier Engel ſtehen auf den vier Ecken der Erde, auf daß kein Wind über die Erde wehe, noch über das Meer, noch über einen Baum. Welches der Evangeliſt

liſt aus der Natur nimmt, und zu prophetiſchen Weiſſagungen gebrauchet. Er wird ſeine Engel ſenden, und verſammlen ſeine Auserwählten von den vier Winden, vom Ende der Erden.

38. Die vier Winde haben in der Schrift ihre beſondere Namen. Vom Morgen kommt der Oſt-Wind, heiß und trucken, durch welchen GOtt den Grund des rothen Meers getrucknet. Der HErr wird einen Oſt-Wind von der Wüſte heraus bringen, und die Brunnquellen austrincken. Der Sudwind kom̃t vom Mittag, warm und feucht. Sind deine Kleider nicht warm, wenn das Land durchwehet wird vom Mittags-Wind? Wenn ihr ſehet den Mittags-Wind wehen, ſo ſprecht ihr, es wird bald regnen. Und es geſchicht alſo. Der Weſtwind kömmt von der Sonnen Niedergang, kalt und feucht. Da ſandte der HErr einen ſehr ſtarcken Weſtwind, und hub die Heuſchrecken auf, und warf ſie in das Meer. Der Nordwind kom̃t von Mitternacht, iſt kalt und trucken. So der kalte Nordwind wehet, ſo wird aus dem Waſſer ein heller Cryſtall.

39. Diß ſind nun die Früchte des Himmels, ſo Gott der HErr aus ſeinen Schätzen zu ſeiner Zeit herfür bringet, und können die untern Elementa derſelben gantz nicht entrathen. Darum hat es der getreue Schöpfer alſo verordnet, daß die untern der obern Kräfte und Einfluß empfahen müſſen. Und hanget die gantze Natur aneinander, als an einer Kette, wie ſolches der Prophet Oſeas beſchreibet: Ich wil den Himmel erhören, ſpricht der HErr, und der Himmel ſoll die Erde erhören. Und die Erde ſoll Korn, Moſt und Oel erhören, und dieſelben ſollen Iſrael erhören. Hie redet GOTT der HErr von der gantzen weiſen Ordnung der Natur, und fähet von oben an. Ich wil den Himmel erhoren, das iſt, wenn in groſſer dürrer

Zeit der Him̃el vor Hitze brennet, und die Sterne ihre Wirckung nicht haben, daß ſie fruchtbare Zeiten geben können: Da wil ich den Himmel erhören, und denſelben mit Wolcken bedecken, und die Sterne ihre natürliche Wirckung vollbringen laſſen. Denn wenn Sonne und Mond verfinſtert werden, geben ſie unnatürlich Wetter. Und der Himmel ſoll die Erde erhören, das iſt die andere Ordnung der Natur. Denn die unterſten Kräfte der Erden hangen alle an den obern Kräften des Himmels. Wenn der Himmel in ſeiner Wirckung verhindert wird, und nicht gütig iſt: So kan auf Erden nichts wachſen. So ruft die Erde in ihrer Angſt, und durch dieſelbe den Himmel an in dürrer Zeit, wenn ſie ihren Mund aufthut, von einander ſpaltet, und nach dem Regen dürſtet. Und die Erde ſoll Korn, Moſt und Oel erhören. Das iſt, die Erdgewächſe müſſen aus der Erde ihre grünende Kraft und Saft ſaugen, und an ſich ziehen. Wenn nun die Erde ohne Saft iſt: So wollen die Gewächſe gerne Trincken haben von der Erde, ihrer Mutter, wie ein Kind nach der Mutter ſchreyet, wenn es durſtig iſt.

40. Nun laſſet uns auch die Wohlthaten, ſo uns Gott der HErr durch den Lauf der Sonne und Monden erzeiget hat, ein wenig in der Furcht GOttes betrachten, und dabey erinnern, wie wir dieſelbe leiblich und geiſtlich gebrauchen ſollen.

41. Es ſpricht Gott der HErr zu Job, mit welchem er damals ſelbſt geredt: Haſt du geſehen die Thür der Finſterniß? Weiſt du den Weg, da das Licht wohnet? Kanſt du die Bande der ſieben Sterne zuſammen binden, und das Band des Orions auflöſen? Kanſt du den Morgenſtern herfür bringen zu ſeiner Zeit, oder den Wagen am Himmel über ſeine Kinder führen. Weiſt du, wie der Himmel zu regieren iſt? Oder kanſt du ihn meiſtern auf Erden? Kanſt du den Donner

ner in Wolcken hoch herführen, und die Blitzen aus-laſſen, und die Waſſer-Schläuche am Himmel verſtopfen? Mit dieſen Worten gibt der liebe GOtt ſeine großmächtige Gewalt und Weisheit zu vernehmen, alſo, daß kein Menſch ſeine Weisheit ergründen, und die Urſachen ſeiner Wercke ausdencken, viel weniger nachthun kan. Denn ein Menſch nicht ein grünes Gräslein, ich geſchweige denn Licht oder Finſterniß, machen kan. Müſſen wir demnach GOtt die Ehre geben, unſern Mund zuhalten, und uns für ſeiner Allmacht demüthigen, ihn in ſeinen Wercken loben und preiſen, als David thut, da er ſpricht: **Du macheſt den Monden/ das Jahr darnach zu theilen. Die Sonne weiß ihren Niedergang.** Hie kommt der Prophet auf diß vierte Tagwerck, da GOtt ſprach: **Es werden Lichter an der Feſte des Himmels/ und ſcheiden Tag und Nacht/ und geben Zeichen/ Zeiten Tage und Jahre. Und Gott machte zwey groſſe Lichter/ ein groß Licht/ das den Tag/ u. ein klein Licht/ das die Nacht regiere/ und dazu viel Sterne.**

42. Man hat ſich nun billich hoch zu verwundern über das Licht des Mondes, daß es ab- und zunimmt, und ſeine gewiſſe Zeit hält, und iſt als wenn es gar verloſchen wäre am Himmel: Bald nimmt er wieder zu, und wächſet, und wird gröſſer, wie andere Gewächſe. Das hat der liebe Gott darum alſo geordnet, auf daß man nach dem Mondſchein das Jahr theilen, und die Zeiten gewiß unterſcheiden könne, und die weltlichen Geſchäfte ordentlich unter menſchlicher Geſellſchaft können verrichtet und entſchieden werden. Ohn welche gewiſſe unterſchiedene Monden und Tage keine richtige Ordnung in der Kirche Gottes, in den weltlichen Regimenten und Gerichten, auch im Hausſtande seyn könte. Was würde das für eine greuliche Finſterniß, Unordnung und Confuſion in der Welt, in allen

Ständen geben, wenn kein Unterſcheid der Monden, Wochen und Tage wäre?

43. Darum lernet nun hie die Weisheit Gottes erkennen, in dem gewiſſen Lauf des Monden und Abtheilung der Zeiten. Das allerweiſeſte, das in allen Ständen iſt, iſt gute Ordnung halten, und die rechte Zeit treffen. Wer das thun kan, der mag ſich billig für einen guten Regenten und Hausvater achten. Denn es iſt alles an der Zeit gelegen. Was zur Unzeit geſchicht, verderbet alles. Denn GOtt hat alle Dinge in gewiſſe Zeit, Maaß und Gewicht beſchloſſen. Und bringet eine jegliche rechte Zeit ihren Segen und glücklichen Fortgang mit. Es hat alles ſeine Zeit, und alles Fürnehmen unter dem Himmel hat ſeine Stunde. Wohl dem, der es treffen kan, da muß man Gott um bitten.

44. Die andere Urſache, warum Gott das Licht des Monden wandelbar geſchaffen, daß es ab- und zunimmt, iſt, daß durch ſolche Veränderung die untere Dinge und Creaturen regieret würden. Denn alle Monden hat man durch das gantze Jahr faſt etwas neues. Dieſer Mond bringet das, der ander das. Eine andere Gabe GOttes bringet der Brachmonat, eine andere der Heumonat, eine andere der Auguſtmonat, eine andere der Herbſtmonat. Es bringet ein jeder Monat ſeine eigene Erd-Gewächſe, ſeine eigene Kräuter, ſeine eigene Früchte, ſeine eigene Fiſche, ſeine eigene Vögel, ſein eigen Wetter, ſeine eigene Winde ꝛc. Kurtz, es iſt ſo eine weiſe Ordnung GOttes, man kan es nicht gnug ausdencken.

45. Es gibt uns auch der königliche Prophet mit dieſen Worten, die Sonne weiß ihren Niedergang, zu betrachten, den geſchwinden Lauf der Sonne, dadurch die Tage unterſchieden, verlängert und verkürtzet werden, wie auch der Sonnen-Lauf unterſcheidet die vier Jahr-Zeiten, den Frühling, den Sommer, den

Herbſt und Winter, welches alles dem Menſchen zu ſondern Nutzen gereichet.

46. Da haben ſich nun alle Menſchen billig zu verwundern über den gewiſſen Lauf der Sonne, daraus auch die Heyden erkant haben, es müſſe ein Gott ſeyn, ein ewiges Gemüth, voller Weisheit, das ſolchen gewiſſen Lauf der Sonne geordnet. Denn die Sonne hält ihren Lauf gewiß, und gehet nicht weiter, oder über das Ziel, das ihr GOtt geſetzet hat, nicht höher, nicht niedriger. Sie hat ihren groſſen Weg am Himmel, welchen man nennet: Viam ſolis & lineam eclipticam. In dem Weg bleibet ſie gewiß. Sie gehet nicht weiter gegen Mittag, denn in den erſten Punct des himmliſchen Steinbocks. Da machet ſie den Winter. Da kehret ſie wieder. Sie gehet nicht weiter gegen Mitternacht, deñ in den erſten Punct des Krebſes. Da machet ſie den Sommer. Da kehret ſie wieder. Und das hält ſie ſo gewiß, daß es nicht um eine Minute fehlet. Wenn ſie die zwölf himmliſche Zeichen einmal durchlaufen, ſo iſt es ein Sonnen-Jahr. Wenn aber der Mond zwölfmal dieſelben durchlaufen hat, ſo macht es ein Monden-Jahr.

47. Das iſt nun der Sonnen ihr jährlicher Lauf, dadurch ſie das Jahr machet. Ihr täglicher Lauf aber, dadurch ſie den Tag machet, iſt die Geſchwindigkeit, daß es keine menſchliche Sinnen ausrechnen können. Denn in 24. Stunden umlauft ſie den gantzen Himmel. Dencket nun, welch eine Gröſſe des Himmels ſey, dagegen die Erde wie ein Punct zu rechnen. Sie lauft alle Tage 360. Grad. Ein Gradus aber hat am Himmel 570581. Meilweges. Hie iſt kein Menſch, der diß ausrechnen kan.

48. Wer wolte ſich nun darüber nicht billich verwundern, und die Weisheit des Schöpfers preiſen? Ja dadurch ſind auch die Heyden bewogen worden,

die Sonne für einen GOtt anzubeten, weils die gröſte und ſchönſte Creatur iſt, die mit ihrem Licht die Welt erleuchtet, und mit ihrem Lauf und Kraft alles regieret. Aber diß iſt menſchliche Blindheit und Thorheit. Denn die Creaturen ſind ja wie ein Spiegel GOttes, daraus wir den Schöpfer ſollen erkennen lernen, wie Sirach ſagt: **Sehet die Sonne an/ wie groß und ſchön ſie iſt. Es muß ein groſſer HErr ſeyn/ der ſie gemacht hat.** Sir. 43, 25. Von einem Indianiſchen König lieſet man, als er hat hören predigen von Chriſto unſerm HErrn, daß er um unſerer Sünde willen geſtorben, und daß man an ihn glauben müſſe, hat er geſagt: Ey ſolte ich an den glauben, der geſtorben iſt? Vielmehr glaube ich an die Sonne, die iſt noch nie geſtorben. Da ſehet ihr menſchliche Blindheit. Derowegen auf daß der Menſch durch die Gröſſe und Schönheit der Sonnen nicht betrogen würde, befiehlt GOtt und ſpricht: **Hüte dich/ daß du dein Hertz nicht aufhebeſt/ und ſehſt die Sonne und Mond an/ und beteſt ſie an. Denn die hat GOtt der HErr geſchaffen/ zum Dinſt aller Völcker unter dem Himmel.** 5 B. Moſ. 4, 19.

49. So ſollen wir auch nicht meynen, daß die Sonne, Mond und Sterne nur allein in der Gröſſe geſchaffen ſind, wie ſie von uns geſehen werden. Denn es ſind gewaltige groſſe Lichter und Cörper, wie oben vermeldet. Und iſt der Mond und die andern Sterne zwar kleiner denn die Erde: Aber die Sonne, ſagen die Sternſeher, ſey 166. mal gröſſer, denn die Erde, welches ſie an gewiſſen augenſcheinlichen Beweiſungen bewehren können. Daß uns aber die Sonne ſo kleine ſcheinet, machet die gewaltige unmeßliche Höhe, und die Geſchwindigkeit ihres Laufs, wie der Augenſchein bezeuget, je höher und weiter etwas iſt, je kleiner es ſcheinet. Aber das laſſen wir den gelehrten Sternkün-

digern. Obgleich ihr es nicht verſtehen könnet, ſo lernet euch doch darüber verwundern.

50. Hiebey aber iſt 1. zu betrachten die Allmacht und Weisheit GOttes. Wie weislich und zierlich hat es GOtt geordnet, daß er dem Tag ſeine Zierde und Licht, die Sonne, und der Nacht ihr Licht, den Mond gemacht hat. Denn Licht iſt die höchſte Zierde und Schönheit aller Dinge. Wir verwundern uns, wenn einer etwa ein ſchön Haus bauet, und es zieret mit Bildern, Gemählden, ſchönen leuchtenden Farben, vielmehr ſollen wir uns verwundern über das gewaltige Gebäue des Himmels, welches mit ſo groſſen ſchönen und vielen Lichtern gezieret iſt.

51. Vors 2. iſt ſeine Weisheit auch darin zu erkennen, daß, wie der heilige Prophet ſaget, er zehlet die Sterne, und nennet ſie alle mit Namen. Groß iſt der HErr, groß iſt ſeine Macht, und ſeiner Weisheit iſt keine Zahl. Weil wir nun das wiſſen; ſo ſollen wir auch Gott in allen Dingen das Lob der Weisheit geben; obgleich er uns befiehlt zu thun und zu glauben, das wir nicht begreifen können, ja das uns närriſch dünckt ſeyn. Denn die göttliche Thorheit iſt klüger, denn aller Menſchen Weisheit.

52. Vor das 3. ſo lehret uns auch Sonne und Mond mit ihrem gewiſſen Lauf betrachten die Wahrheit GOttes, und die Gewißheit ſeiner Verheiſſung. Denn wie gewiß hat Gott zu jeder Zeit ſeine Verheiſſung erfüllet? In der Sendung des Meſſiä, in den Veränderungen der Monarchien und Käyſerthumen, und andern Erlöſungen des menſchlichen Geſchlechtes. Daher er ſpricht: Wenn meine Ordnung aufhöret mit Tag und Nacht, ſo ſoll mein Bund mit David auch aufhören, das iſt, ſo gewiß ſoll der Meſſias von ihm kommen; ſo gewiß Sonn und Mond ſeyn.

53. Vor das 4. ſind Sonne und Mond, wenn ſie

verfinſtert werden, auch Spiegel des Zorns Gottes, und Zeichen des jüngſten Tages, und groſſer Veränderung der Welt, Buß-Predigten, dadurch uns GOtt unſerer Sünde erinnert.

54. Wiewol nun die Finſterniſſen der groſſen himliſchen Lichter natürliche Urſachen haben, alſo, daß auch etliche Theologen die Finſterniß der Sonne und Monds, ſo Zeichen des jüngſten Tages ſeyn ſollen, nicht von natürlichen, ſondern übernatürlichen Finſterniſſen verſtehen, wie die Sonnen-Finſterniß geweſen im Leyden unſers HErrn, und die Egyptiſche Finſterniß, welches wir denn nicht in Abrede ſeyn wollen, daß kurtz vor dem Ende der Weltt ſolche übernatürliche Finſterniſſen ſeyn werden, alſo daß auch die Sterne vom Himmel fallen werden: So hindert doch nichts, daß auch die natürlichen Finſterniſſen nicht ſolten Zeichen ſeyn, die uns den jüngſten Tag verkündigen. Denn alle Finſterniſſen ſind wider die Natur und Eigenſchaft der himmliſchen Lichter, denn zu Lichtern ſind ſie geſchaffen, daß ſie leuchten ſollen. Wenn nun ihr Licht verhindert wird, das iſt wider die Natur, und iſt ihr Leyden, welches auch die Heyden verſtanden haben. Und ſaget unſer HErr Chriſtus: **Die Kräfte des Himmels werden ſich bewegen**: Die Sterne aber ſind die Kräfte des Himmels, denn ſie geben alle Kräfte und Wirckung des Himmels durch ihren Lauf: Sie gehen frey am Himmel in ihrer Kraft, wie der Menſch. Derſelbe iſt mit den Füſſen nicht an die Erde gebunden. Wenn er keine Kraft hat, fället er, alſo werden auch die Kräfte des Himmels geſchwächet werden. Die Finſterniſſen verkündigen und bringen allerley Jammer auf Erden, Hunger, Krieg und Peſtilentz, welches alles die Menſchen verurſachen. Denn alle Creaturen und die gantze Natur ängſtet ſich, und hat ihr Leyden und Angſt, welches Leyden der groſſen Welt her-

hernach auch (als in Microcoſmo) im Menſchen vollbracht wird. Was dem Menſchen widerfahren ſoll, das leidet zuvor die Natur und die groſſe Welt, denn aller Creaturen Leiden, Gutes und Böſes iſt auf den Menſchen gerichtet, als auf ein Centrum, darin alle Linien des Circkels zuſammen ſchieſſen. Denn was der Menſch verſchuldet, das muß zuvor die Natur leiden. Je groſſere Sünden der Menſchen, je mehr die Creaturen leiden und ſich ängſten, Röm. 8, 19. Weil nun die Bosheit der Menſchen immer gröſſer wird, kan die Welt die ſchwere Laſt der Sünden nicht mehr tragen, ſie muß vergehen. Die Bosheit ſteiget gen Himmel, und fället hernach als ein Gift wieder herab auf den Menſchen, das iſt ſeine Strafe. Und ſo gieſſen die Engel ihre Schaalen aus, auf Meer und Trucken, auf Menſchen und Viehe, und alle Gewächſe.

55. Wenn der Sonnen ihr Licht verhindert wird, das empfinden alle Sterne, ja alle Creaturen, die ihre Kraft von der Sonne haben. Darum ſpricht unſer HErr: **Es werden auch Zeichen an den Sternen geſchehen**/ſie werden auch ihre Angſt leiden und haben, darum ſie auch endlich vom Himel fallen. Denn das Licht iſt ihr Leben. Iſt nun ihr Leben geſchwächet, ſo müſſen ſie fallen, wie ein Menſch, der keine Kraft mehr hat, zu Boden fället. Sterne ſind Lichter, und das Licht ſchwebet natürlich gern oben in der Höhe: Wenn aber ihr Licht geſchwächet wird; ſo muß ihre Kugel, ja das gantze groſſe Gebäu des Himmels fallen, wenn ſeine Kräfte beweget werden, und verzehret ſeyn, wie ein kraftloſer Menſch zu Boden fället.

56. Wenn man nun eine Finſterniß der Sonne und Monden anſchauet, ſoll man gedencken, es ſey eine Verhinderung ihrer natürlichen Wirckung und Kräfte. Denn es iſt wider ihre Natur, und verkündigen uns eine groſſe vollbrachte Bosheit auf Erden,

und deroſelben Strafe. Der Himmel wird ſeine Bosheit eröfnen, und die Erde ſich wieder ihn ſetzen. Wie die Finſterniß im Leyden Chriſti der gantzen Welt den Tod Chriſti, und groſſe Bosheit und Läſterung wider Chriſtum verkündigte. Denn Sonne und Mond ſind gleich als Spiegel der groſſen Welt, darin man der Menſchen Bosheit und zukünftige Strafe anſchauen ſoll, und die Sünde, ſo gen Him̃el geſtiegen, iſt wie daß Geſchrey zu Sodom, ſo hinauf kam für GOtt. Alle Sonnen-Finſterniß bedeuten eine inwendige Finſterniß des Unglaubens in dem Hertzen der Menſchen, daſſelbe verkündiget uns der Him̃el. Gleich als ſpräche er zu uns: Sehet ihrs, ihr Menſchen, ſo ſeyd ihr inwendig in euren Hertzen. Und wenn der Himmel alſo brennet, und die Sonne blutroth iſt, wil er zu uns ſagen: Sehet ihrs, ſo werde ich einmal im **Feuer** vergehen. Auf dieſe Weyſe redẽ alle Elementẽ mit uns, verkündigen uns unſere Bosheit und Strafen. Was iſt der ſchreckliche Donner anders, denn eine gewaltige Stimme des Him̃els, dafür die Erde zittert, dadurch uns Gott warnet? Was iſt das Erdbeben anders, deñ eine ſchreckliche Sprache der Erden, die ihren Mund aufthut, und groſſe Veränderung verkündiget? Alſo auch die reiſſende und tobende Sturmwinde, und Brauſen des Meers.

57. (5.) Sollen wir auch an Soñ, Mond und Sternen GOttes Gütigkeit erkennen, daß ein ewiges Licht iſt, das uns leuchtet, tröſtet, erfreuet. Denn weil ſonſt GOtt unſichtbar nnd unbegreiflich iſt, ſollen wir aus den ſchönen natürlichen Lichtern ſeine Natur erkennen lernen. Denn durch die lieblichen Lichter wil er uns reitzen, ihn zu lieben. Wie man das Licht lieb hat. als die ſchönſte Creatur: Alſo ſollen wir GOtt, das ewige Licht, hertzlich lieb haben, und uns zu ihm wenden, und von der Finſterniß der Sünde abkehren, und

im

im Licht wandeln. Denn was hat das Licht für Gemeinſchaft mit der Finſterniß / und die Gerechtigkeit mit der Ungerechtigkeit? Oder was hat Chriſtus / das wahre Licht / für Gemeinſchaft mit dem Belial? 2 Cor. 6, 14.

58. Letztens haben wir auch eine geiſtliche und ewige Sonne, welche iſt die Sonne der Gerechtigkeit/ Chriſtus JEſus. Die ſcheinet mit ihrem Gnaden-Licht allen Menſchen, und mißgönnet keinem Menſchen ihr Licht. Wie die natürliche Sonne allen Menſchen ſcheinet: Alſo beut ſich Chriſtus in ſeinem Wort jederman an. Ich bin das Licht der Welt/ wer mir nachfolget / wandelt nicht im Finſterniß / ſondern wird das Licht des Lebens haben. Joh. 8, 12.

Gebet.

HErr Zebaoth / der du mich und alle Menſchen heiſſen die Augen in die Höhe erheben/ und ſehen wie du des Himmels Heer nach der Zahl herausgeführet/ ſo weislich und heylſamlich geordnet haſt / daß die Erde dadurch erleuchtet und fruchtbar gemacht / und alles zu ſeiner Zeit verrichtet würde: Ach! gib mir Gnade / daß ſo oft ich die Sonne und Sterne anſehe/ wie ſie laufen und deinen Befehl ausrichten / ich dadurch ermuntert werde / zu laufen den Weg deiner Gebote/ und keine Gemeinſchaft habe mit den unfruchtbaren Wercken der Finſterniß / ſondern im Licht allezeit wandele / mich in die Zeit ſchicke / und das Licht des Lebens durch JEſum / das wahrhaftige Licht/ habe und ewiglich behalte / Amen.

Das V. Capitel.

Vom fünften Tagwerck GOttes, vom Meer und Waſſer: Und von den Früchten des Meers und der Waſſer.

1 B. Moſ. 1, 20. Und GOtt ſprach: Es errege ſich das Waſſer mit lebendigen und webenden Thieren / und mit Gevögel / das auf Erden unter der Feſte des Himmels fleucht. Und GOtt ſprach: Seyd fruchtbar und mehret euch / und erfüllet

das Waſſer im Meer. Pſal. 104, 25. Das Meer/ das ſo groß und weit iſt / da wimmelts ohne Zahl / beyde groſſe und kleine Thiere.

DAs Waſſer iſt ein feuchtes, flieſſendes und netzendes Element, geſchieden von den andern Elementen, nemlich von der Erde, von der Luft, und vom Feuer, daß es ſey ein ſonderlich feuchtes und flieſſendes Element, gröſſer denn die Erde, mit ſonderlichen Samen begabet, geſchieden von den Samen-Kräften der andern Elementen, zu gebären ſonderliche Früchte. Und begreift in ſich den Samen der Vögel, der Fiſche, der Steine, der Edelgeſteine, der Metallen, Mineralien und Saltzen.

2. Es iſt aber für allen Dingen bey dieſem Element des Waſſers erſtlich zu bedencken ſeine Stätte und Ort, darnach wie es ſeine Früchte gebäret, deren unzehlich viel ſeyn, und denn, wie es ſeine Zweige, und Früchte als ein Waſſer-Baum austheile durch die gantze Kugel der Erden, beydes an Waſſerflüſſen, Mineralien und Metallen.

3. Belangend nun ſeine Stätte und Ort, ſo iſt es geſetzt in dem untern Theil der Kugel, alſo, daß es in der Erde ſeine grauſame Hölen habe, darin es liegt. Und iſt verordnet, daß es tragen muß mit ſamt der Erde den Menſchen, daß er auf ihm wandern mag, und ſein gebrauchen. Und gehet rings um die Kugel der Erde, und fället nicht aus ſeiner Stätte, alſo, daß der Theil, der unter uns iſt, gleich ſo wol als wir, über ſich ſtehet, und doch unter ſich hänget. Und iſt ſo wunderbarlich geſchaffen, daß die Grube des rechten Elements, da es ſeinen Mittel-Punct hat, und ſeine Erhöhung, gar ohn Boden iſt, alſo, daß es von der Erde kein Hältniß hat, darauf es ſtehe, ſondern frey wie ein Ey in ihm ſtehet, und nicht aus der Schaale fället, alſo hat das Waſſer auch eine ſolche wunderbarliche

Enthältniß, und iſt ein groß Wunder-Werck Gottes.

4. Es gebäret aber das Waſſer ſeine Früchte in der Erde, zu gleicher Weyſe als die Erd-Früchte ihren Samen und Wurtzel in der Erde haben, aber in der Luft vollkommen und reif werden. Denn die Erde treibets heraus, und bleibet nicht in der Erde, ſondern es ſcheidet ſich von der Erde. Alſo gehet auch vom Waſſer aus ſein Gewächs, Metallen, Mineralien, edel Saltz und andere Steine, alles von der Mutter des Waſſers in eine andere Mutter, das iſt, in die Erde, da vollendets ſeine Würckung, und hat aber ſeine Wurtzel im Waſſer, wie Bäume und Kräuter ihre Wurtzeln in der Erden. Auf Erden aber werden ſie vollkommen, und gehen in ihre äuſſerliche Materie, welches denn in der Luft geſchicht. Alſo geſchichts in der Erde, was vom Waſſer wächſet.

5. Darum laß dich die Weltweiſen nicht irren, welche ſolche Waſſer-Früchte, Metallen und Mineralien, und Steine, der Erde zuſchreiben. Denn es ſind nicht Früchte der Erden, obwol ſie in der Erde wachſen, wie in der Schrift ſtehet; ſondern ſie haben ihren Samen und Wurtzel im Waſſer. Denn gleich als es unrecht wäre, wenn du ſagen wolteſt: Die Bäume und Kräuter wachſen aus der Luft, weil ſie über der Erde in der Luft wachſen. Denn ihre Wurtzeln werden in der Erden gefunden, weil ſie von der Erden ihren Urſprung nehmen, und wachſen in ihre Vollkommenheit in der Luft. Alſo iſt unrecht, daß man hält, Mineralien und Metallen wachſen aus der Erde, dieweil ſie *in* der Erde wachſen.

6. Darum muſt du zuvor lernen und wiſſen, was ein Element ſey, nemlich, ein Brunn und Urſprung ſonderlicher, unterſchiedlicher Samen und Kräfte, die ſonderliche unterſchiedliche Früchte bringen, ein jedes Element, wie es von GOtt begabet iſt mit ſon-

der-

derlichen, verborgenen, lebendigen Sam-Kräfften nach ſeiner Art.

7. Die Erde iſt von GOtt begabet mit den Sam-Kräfften der Bäume, Kräuter, Blumen und Graſes, die ſind Früchte der Erden, und weiter nicht, wie GOtt der HErr ſprach: **Die Erde laſſe aufgehen Gras und Kraut/ und fruchtbare Bäume.** Siehe, welch ein groſſer Unterſcheid iſt zwiſchen dieſen Erd-gewächſen und unter den Metallen. Denn ein jedes hat ſeinen ſondern Urſprung und Element.

8. Alſo wiſſen die wahren Naturkündiger, daß die Gewächſe der Mineralien und Metallen alle Waſſer ſeyn, und ihre erſte Materie im Waſſer haben. Alſo muſt du recht erkennen und unterſcheiden die Elementen mit ihren Früchten, auf daß die Wunder-Wercke GOttes erkant und ergründet werden.

9. Darum ſoll nun dieſelbe Weisheit ſtatt haben und fortgepflantzet werden, welche da allein die Wercke Gottes zu erkennen gibt, welche ein jeder Menſch aus ſchuldiger Danckbarkeit und Liebe Gottes zu erkennen ſchuldig iſt, auf daß er wiſſe, was ſein Schöpfer ſeinet wegen geſchaffen habe. Hingegen ſehen die andern Klüglinge zu, daß ſie nicht ihr lebtag mit unnöthigen Subtilitäten umgehen, und der Wercke Gottes vergeſſen.

10. Siehe aber hie, und bedencke die wunderbarliche Freundſchaft, Verwandniß und Einigkeit der Elementen, wie eines ſeine Früchte in des andern Schooß gebäret, und dem Menſchen zu Nutzen herfür treibet. Welche manche ſchöne Frucht gebäret das Firmament in der Luft, und gibt uns herab durch die Luft, Regen und Thau, liebliche Wärme und Kühle, und warme Winde und dergleichen? Die Erde treibet ihre Früchte herfür in der Luft, da grünen, blühen und reifen ſie, denn gibt die Luft ihre Frucht, und um-

fähet ſie gleich in ihre Armen und Flügel, daß ihr Leben in ihnen nicht erſticke und ſterbe.

11. Darum nimmt die Luft die Erdgewächſe auf in ihren Schooß, und erzeucht ſie aus Liebe, obwol es fremde Kinder ſeyn. Und die Erde und das Waſſer nehmen die Früchte der Luft wieder auf, nemlich, ihre Lebens-Kraft, ſo ſie verborgener Weyſe mit ſich führet. Denn ſie durchgehet alle Elementen, und gibt ihnen das Leben. Denn ohne Luft brennet kein Feuer, ſondern erlöſchet. Ohne Luft faulet und ſtirbet das Waſſer, und alle Erdgewächſe erſticken. Alſo gebäret das Waſſer ſeine Früchte in dem Bauch und Schooß der Erde. Da theilet ſie dieſelbe den Menſchen mit auf manche wunderliche Art, als ein Baum ſeine Früchte immer einem Land und Volck mehr, denn dem andern. Und für allen Dingen gibt das Element des Waſſers herfür die Waſſerflüſſe, dieſem Lande den Rhein, dem andern die Donau, die Elbe, den Nilum, welche alle nicht für ſich ſelbſt das Element des Waſſers ſeyn; ſondern nur als Aeſte und Zweige eines groſſen wunderbarlichen lebendigen Baums, welcher auch viel kleinere Aeſte und Zweige hat, welche ſeyn die kleinen Waſſer. Und gleich als an einem Zweig eines groſſen fruchtbaren Baums viel Früchte: Alſo hangen an dem Aſt und Zweig des Waſſer-Baums, nemlich an dem Rhein und Donau, und andern groſſen und kleinen Waſſern viel herrlicher und mancherley Früchte. Und alſo gehet heraus aus dem Waſſer-Element bald ein flieſſender Bach, bald ein Brunn, wie denn die Zweige und Aeſte des Baums durch die gantze Erde ausgetheilet ſeyn, und iſt doch alles ein Baum, ein Urſprung, eine Wurtzel von einem Stamm, und alle Bäche, Ströme und Brunnen, ſo da in der gantzen Erd-Kugel, ſind Aeſte dieſes Stammes, von dieſem Baum.

12. Al-

12. Alſo ſind nun alle Waſſerſtröme und Bäche eine Frucht ihres Elements, aber das Element ſelbſt nicht. Die offene See iſt das Element, aus dem ſie alle wachſen, und in das ſie wieder müſſen, wie geſchriebẽ: **Alle Waſſer flieſſen ins Meer / und das Meer wird doch nicht voller. An dem Ort / da ſie herflieſſen / flieſſen ſie wieder hin.** Pred. Sal. 1, 7. Warum aber das Meer nicht voller wird, und es geſaltzen, wirſt du bey einem fürtreflichen teutſchen Naturkündiger gründlichen Beſcheid finden, weil nicht allein alle Saltz-Waſſer ins Meer flieſſen, ſondern auch das Meer ſelbſt den Samen des Saltzes in ſich hat. Deñ es iſt doch gar zu elend, was etliche von den Urſachen der Saltzigkeit des Meers ſchreiben, welches wir den Natur verſtändigen befehlen. Und davon hernacher weiter Bericht folgen wird.

13. Wie nun von den Waſſerflüſſen geredet iſt, welche da ſeyn Aeſte und Zweige des Waſſer-Elements: Alſo ſollet ihr auch verſtehen von den Metallen, von den Mineralien, von Gold, Silber, Kupfer, Eiſen, Zinn, Bley, auch von Edelgeſteinen, Smaragden, Saphiren, Corallen, Granaten, ꝛc. Item, von den Saltzen, Allaun, Victril. Item, von den Brunnen, ſauer, ſüſſe, kalt, warm, ꝛc. Item, von den Steinklüften und Brüchen, und dergleichen. Derer aller Austheilung durch die gantze Erde gehet aus dem Element-Waſſer. Und dieſe alle haben ihren Samen, Wurtzel und Stamm in den Waſſern. Und iſt nicht anders zu verſtehen, denn wie aus der Erde mancherley unterſchiedliche Bäume wachſen, da ein jeder ſeine eigene Frucht hat: Alſo iſts mit dem Element-Waſſer auch; das treibet herfür ſeine Bäume und metalliſche Früchte in die Erd-Gänge und Klüfte. Und ſo bald ſie in die Erde kommen, ſo geſchicht die **Coagulatio** und Härte, und wird ein metalliſcher

oder mineraliſcher Baum geboren, der ſeine Aeſte weit ausbreitet in der Erde, alſo, daß ſich ein Aſt oft über zwantzig, viertzig, ſechtzig ja mehr Meilweges erſtrecket. So denn die Früchte gar ausgeſchüttet, ſo verdorret derſelbe Baum, und ſtirbet ab in ihm ſelbſt, und verlieren ſich die Bergwercke, gehen in ihre Endſchaft, damit alle Geſchöpfe beſchlieſſen. Unterdeſſen eräuget ſich an einem andern Ort ein neues, wie denn der allein weiſe Schöpfer alles in ſeine Zeit und Ziel verordnet hat.

14. Bedencke nun hie, lobe und preiſe die Weisheit, Gütigkeit und Allmacht deines Schöpfers, wie wunderlich er dieſe Waſſer-Früchte geſchaffen, wie weislich er dieſelbe unterſchieden, wie gütig und mild er dieſelbe austheilet, wie roſſe Liebligkeit und Anmutigkeit er denſelben eingepflantzet, nicht allein was Gold und Silber anlangt: Sondern auch die Corallen, Perlen, Agtſtein, Ambra und die Edelgeſteine. Welche alle nicht um Hofart und Prachts; ſondern um der Menſchen Geſundheit willen geſchaffen, und dadurch die Wunder GOttes zu erforſchen. Bedencke, was die zwölf Edelgeſteine in des Hohenprieſters Kleinod bedeuten, was Gott der allmächtige dadurch wollen fürbilden. Welche mancherley Arten der Waſſer-Brunnen gibt GOtt der Herr. Es ſind Stein-Brunnen, Saltz-Brunnen, warme Waſſer, die alle artzeneyiſche Kräften in ſich führen. Gleichwie die Erde mancherley Art der ſauern, ſüſſen, bittern Früchte: Alſo gibt die das Waſſer auch.

15. Belangend die Thiere, Vögel und Fiſche, ſo aus dem Meer kom̃en, deren iſt unzehlich viel. Denn GOtt hat eine ſonderliche Fruchtbarkeit dem Meer eingeſchaffen, daß es erfüllet werde mit lebendigen Thieren, weil es ſo weit und groß iſt, und der Menſch ſeine Speiſe habe. Den̄ aus der groſſen Speiſe-Kammer

mer des Meers gehen zu ſeiner Zeit herfür die Menge der Fiſche, und geben ſich aus den verborgenen Oertern an den Tag, alſo, daß ein jeder Monat ſeine eigene Fiſch-Erndte hat. Sonſten ſind die Fiſche im Meer mit ſolcher Art und Eigenſchaft begabt, daß ſie nicht köñen gefangen werden, wo ihre Zeit nicht iſt.

16. Und hiebey iſt ſonderlich zu mercken, daß das Meer, und alles was darinn iſt, ſeine von GOtt eingepflantzte Ordnung, Zeit und Bewegung hat, gleich wie alle andere Elementen. Am Himmel ſind die Geſtirne, die ihre Ordnung, Zeit und Bewegungen, ihren Auf- und Untergang haben. In der Erde haben alle Früchte ihre Ordnung, Zeit und Bewegungen, und kommen zu ihrer gewiſſen Zeit herfür. Alſo iſt die Erde in ſtetiger Bewegung, da ruhet nichts bis alle ihre Früchte heraus ſind. Auf dieſe Weyſe geſchicht die Bewegung der Erde, nicht, wie etliche geſagt, daß die Erde umlauffe. Alſo hat das Meer auch ſeine angeſchaffene Geſetze und Schrancken, daß es nicht allein für ſich ſelbſt ſich beweget, ab- und zufleuſt; ſondern treibet alle ſeine Früchte durch ſeine verborgene, innerliche, lebendige Bewegungen zu ſeiner Zeit, und in ſeiner Ordnung herfür, alſo, daß nichts im Meer kan und muß verborgen bleiben, es muß ſich dem Menſchen in die Hände geben.

17. Es iſt viel Diſputirens von der Bewegung, Ab- und Zulauffen des Meers. Etliche ſchreibens der Sonne zu, etliche dem Mond, nachdem der Mond ab- und zunimt. Aber wer die Bewegung der gantzen Natur verſtehet, u. was ein Element ſey, was es für eine lebendige angeborne, eingepflantzte allgemeine u. ſonderbare bewegende Kraft habe, dadurch es ſich ſelbſt beweget, und alles, was es in ſich begreift, herfür treibet; der verſtehet die Bewegung des Meers am beſten.

18. Denn wie ſolte Gott der Herr allen Elementen

ihr Leben und Bewegungen allgemein und ſonderbar eingeſchaffen haben: Und ſolte nicht vielmehr das Meer, das ſo groß und weit iſt, mit einem lebendigen Geiſt und Bewegung begabt; ſondern es todt ohn Bewegungen geſchaffen haben? Hat er dem Himmel ſeine Geſtirn gegeben, die ihre gewiſſe Zeit halten, der Luft ihre Bewegungen, der Erde ihre gewiſſe Zeit zu grünen und zu blühen, und ihre Früchte herfür zu treiben: So hat er vielmehr dem groſſen weiten Meer, da ſonderlich GOttes Wunder erkant werden, auch ſeine Bewegungen gegeben. Und das ſind die unſichtbaren See-Sterne, die das Meer treiben. Daher bewegen ſich alle Waſſer, daher flieſſen und laufen ſie ohne Aufenthalt, daher ſind ſie fruchtbar, daher laufet das Meer täglich einmal ab und zu, daher bewegt ſich und wächſet das Mittel-Meer, nimmt ab und zu, wiewol nicht ſo augenſcheinlich. Daher lauft der Euripus und die Waſſer in Eubea alle Tage ſiebenmal auf und ab, und hat ja der Euripus mit ſeinem Lauf desfals keine Vergleichung mit dem Mond, wiewol die Verwandniß des Himmels, ſonderlich der Waſſer-Sterne mit dem Meer nicht verleugnet wird, aber in viel einem andern Verſtande.

19. Man muß hie unterſcheidē die Ubereinſtim̃ung und die Urſache. Deñ ob wol der Mond eine Ubereinſtim̃ung u. Vergleichung hat mit dem Ab- und Zulauf des Meers: So wil darum nicht ſchlechter Dinge folgen, daß dieſer groſſen wunderlichen Bewegung des Meers der Mond allein Urſache ſey; ſondern das folget daraus, daß das Meer eine ſolche natürliche, verborgene eingepflantzte, bewegliche Kraft habe, oder eine bewegliche Urſache, ſo ſich mit den obern Bewegungen vergleichet. Denn wenn keine Vergleichung der obern und untern Kräften wäre, könte keine Bewegung geſchehen. Nehmet das Exempel an vielen

geringerẽ Dingẽ. Wer wendet den Magnet nach dem Pol-Stern? Wer wendet die Sonnen- und andere Blumen nach der Sonne? Thuts nicht der inwendige Beweger? Und ſo der erliſchet, ſo wendet es ſich nicht mehr, ſondern iſt todt. Derowegen muß eines jeden Dinges, ſonderlich eines jedẽ Elements, urſprüngliche, lebendige, bewegliche Kraft in ihm ſelbſt ſeyn, und nicht in einem andern. Der Verwandniß halber, ſo die Elementen haben, und ſonderlich der Mond mit dem Waſſer iſt kein Streit.

20. Es iſt auch daher abzunehmen, daß GOtt der HErr dem Meer dieſe wunderliche Bewegungen eingepflantzet habe, weil daſſelbe nicht allein ſeine gewiſſe Zeit und Stunden hat; ſondern es überſchreitet auch ſein gewiſſes Ziel auf dem Lande nicht. Denn es hat eine gewiſſe Zeit, da es natürlich wiederkehret, und zurück weichet. Daraus abzunehmen iſt, daß es von GOtt ein gewiſſes eingeſchaffenes Geſetz und Ordnung habe, wie weit es laufen ſoll.

21. So iſt auch ſein inwendiger Beweger daran wohl zu mercken, daß es von ihm ſelbſt mitten auf der Tiefe ſich von innen heraus erhebet, in die Höhe ſteiget und ſich aufbäumet, gleich als wenn es von einem innern Geiſt u. Hitze aufgetrieben werde, wie das Waſſer, wenn es bey dem Feuer ſiedet. Und weil man augenſcheinlich mercket, daß es von innen heraus getrieben wird, iſt Franciſcus Valleſius endlich auf die Meynung gerathen, daß in den Hölen der Erde Dünſte wachſen, ſo das Meer aufſchwellen, und dieſelben ſollen ſeyn die näheſten Urſachen der Bewegungen des Meers nach ſeiner Meynung. Die Dünſte aber, ſaget er, machen die obern Geſtirne, und wenn derſelbe ſtarcke Dunſt heraus ſey, ſo ſolle ſich das Meer wieder ſetzen. Wo das wahr iſt, ſo haben die Naturkündiger dem Monden allzugroſſe Arbeit aufgeleget,

nicht

nicht allein das Meer auf- und abzuführen, ſondern auch noch die Dünſte im Meer zu machen. Denn was wolte er mit dem Euripo allein zu thun haben? Wo wolten auch die andern Waſſer bleiben, ſo die Zeit nicht halten, wie das Meer, ſondern zu widerwärtiger Zeit ab- und zuflieſſen? Wer beweget dieſelben, und führet ſie an ihren Ort? Was treibet die Brunnen aus der Erde?

22. Darum iſt nun nicht allein die Geſtirn-Wiſſenſchaft des Himmels zu erkennen; ſondern auch der andern Elementen, nemlich der Luft, der Erden und des Meers, und denn die Ubereinſtimmung derſelben unter einander. Daher kommen auch die natürlichen Weiſſagungen des Ungewitters, daß etliche Meer-Thierlein ſeyn, ſo Ungeſtüm und Sturm auf dem Meer verkündigen. Das machet ihre natürliche Verwandniß, die ſie mit den Geſtirnen haben. Etliche verkündigen Ungewitter auf dem Land, wie etliche unter den Vögeln ſeyn. Solche Wunder der Natur ſind viel.

23. Laſſet uns nun ferner Gottes Allmacht, Weisheit und Wunder aus dem Meer erkennen lernen und was es geiſtlich bedeute. GOtt der HErr ſpricht zu Job. am 38. v. 8. ſeq. **Wer hat das Meer mit ſeinen Thüren verſchloſſen/ da es heraus brach/ wie aus Mutter Leib? Da ich es mit Wolcken kleidete/ und im tunckeln einwickelte/ wie in Windeln. Da ich ihm den Lauf brach mit meinem Tamm/ und ſetzte Riegel und Thür und ſprach: Bis hieher ſolt du kommen/ und nicht weiter.** Hie ſollen ſich legen deine ſtolzen Wellen. Biſt du in den Grund des Meers kommen, und haſt in den Fußſtapfen der Tiefe gewandelt? Mit dieſen denckwürdigen Worten wil der allmächtige Gott uns zu Gemüthe führen, ſeine groſſe unausſprechliche Gewalt, die wir aus dem groſſen,

weiten und erſchrecklichen Meer erkennen ſollen. Davon niemand beſſer reden kan, deñ der es geſehen hat. Es iſt freylich ein groß Wunder, daß GOTT mit ſeinem Wort, als mit einer Thür, Riegel und Tamm das Meer verſchloſſen hat, da ſonſt auf Erden keine Gewalt wäre, die das Meer halten könte, wenn es durch GOttes Ordnung nicht wieder zurück liefe. Darum iſt das Ab- und Zulaufen des Meers ein überaus groß Wunderwerck. Denn es fleuget das Waſſer und das Meer gleichſam für der Erde, nemlich für der Gewalt und Kraft des Worts GOttes, dadurch GOtt dem Meer geboten hat. Dadurch wendet es ſich, und fleuget, und zureiſſet für der Erde, als der Jordan für dem Gnadenſtuhl, und das rothe Meer zerriſſe und flohe für dem HErrn. **Er hält das Waſſer im Meer zuſammen / als in einem Schlauch / Pſ. 33, 7. Durch ſein Wort wehret er dem Meer / daß es nicht ausreiſſe / und hat die Inſulen darein geſäet. Sir. 43, 25.** So iſt auch diß ein groß Wunder, daß das Meer höher iſt, denn die Erde: Denn als man verſucht hat aus dem Nilo in das rothe Meer eine Schiffahrt zu machen; hat ſich das rothe Meer drey Ellen höher, weder der Nilus und Egypten befunden.

24. Es iſt auch denckwürdig, daß GOtt der HErr hie ſpricht: **Er habe das Meer mit Wolcken bekleidet / und im Dunckeln eingewickelt / wie in Windeln.** Denn GOtt der HErr bedecket oft das Meer mit Wolcken, wenn ſich die Wellen des Meers in den Himmel erheben, und die dicken Wolcken auf dem Meer daher ziehen, daß es davon dunckel und finſter wird, alſo, daß Wolcken und Meer ein Ding zu ſeyn ſcheinen. Da ſiehet man denn die rechten Wunder und Gewalt GOttes, dafür man zittern uud erſchrecken muß.

25. Von dieſem fünften Tagwerck GOttes, dem Meer,

Meer, zeugen auch herrlich dieſe Worte Davids, da er ſpricht: **Das Meer/ das ſo groß und weit iſt/ da wimmelt es ohne Zahl/ beyde klein und groſſe Thiere/ daſelbſt gehen die Schiffe/ da ſind Wallfiſche/ die du gemacht haſt/ daß ſie darinn ſchertzen.**

26. Und halten uns dieſelbe vier Eigenſchaften des Meers für. 1. Die Gröſſe und Weite des Meers. 2. Die unzehliche Menge der Meer-Fiſche und Meer-Wunder. 3. Schiffahrten. 4. Die Wallfiſche inſonderheit. Die müſſen wir wohl behertzigen.

27. Und erſtlich ſollen wir uns billig verwundern über der grauſamen Gröſſe des Meers. Denn wenn wir bedencken, wie eine mächtige groſſe Menge Waſſers alle Tage in das Meer fleuſt von allen Orten der Welt, und wird doch davon nicht völler, obgleich es ſo viel 1000. Jahre gewähret. Ja wenn gleich bisweilen es ſeine Wellen erhebet bis an den Himmel, über alle Berge, ſo ſetzet es ſich doch wieder, und bleibet in ſeinem Circkel. So müſſen wir dabey GOttes Allmacht greifen und ſehen. Ein teutſcher Philoſophus ſchreibet, das Meer ſey aller Waſſer Tod, wenn ſie in das Meer kommen, ſo ſterben ſie darinn, und verweſen, wie die menſchlichen Leiber in der Erde. Daher werde das Meer nicht völler. Denn es iſt eine gewaltige Fäule im Meer-Waſſer. Und ſo bald ſüß Waſſer in das Meer kommt, wird es ſaltzig, und ſtirbet gleichſam, und iſt ein todtes Waſſer gegen einem lebendigẽ ſüſſen Waſſer zu rechnen. Und daher komt es, das das Meer ſaltzig iſt, denn die letzte Materie aller Dinge iſt Saltz. Und iſt kein Waſſer ſo rein u. lauter, es führet ein verborgen Saltz mit ſich. Das komt deñ alles im Meer zuſammen, und durch die Fäulung im Meer wird das Saltz offenbar. Und wegẽ des Saltzes leidet das Meer keinen Todten; ſondern es wirft alle Todten aus, es ſeyen Menſchen oder Thiere.

28. Wenn man aber die Gröſſe und Weite des Meers wil bedencken; ſo muß man die Jnſulen des Meers betrachten. Das iſt ein groß Wunder, daß mitten im Meer ſo groſſe, gewaltige, volckreiche Länder und Königreiche liegen, ſo viel als wenn ſie in das Meer gepflantzet oder geſäet wären. Da man ſich billig verwundern muß, 1. über den Grund und Boden der Jnſulen, worauf ſie ſtehen, daß ſie das Meer nicht abwäſchet, und hinweg ſtöſſet. Es ſind aber die Jnſulen gemeiniglich mit hohen gewaltigen groſſen Steinfelſen und Klippen umgeben, die aus dem Meer gewachſen ſeyn, darauf meynen etliche, ſtehen ſie auch. So iſt ſich auch zu verwundern über die Fruchtbarkeit der Jnſulen, über den Ackerbau und liebliche Früchte, die darin wachſen, ja über die Menſchen und Völcker, die darin wohnen, wo ſie doch da anfänglich hinein kommen ſeyn. Denn es wohnen ja ſo viel Menſchen im Meer, als auf der Erde. Da laſſet uns Gottes Wunder bedencken. Dieweil das Meer gröſſer iſt denn die Erde, ſo hat GOTT nicht gewolt, daß ſo ein groſſer Theil der Welt ohne Menſchen ſeyn ſolte. Darum hat er die Jnſulen mitten in das Meer geſencket und gegründet, auf daß alle Wohlthaten und Gaben Gottes in dem Meer offenbar würden. Und auch den Leuten, ſo im Meer wohnen, ſein göttlich Wort und Evangelium geoffenbaret, und predigen laſſen durch die Heil. Apoſtel. Und hat Meer und Trocken bewegt, nachdem kommen iſt aller Heyden Troſt.

29. Vor das ander ſollen wir uns billig verwundern über der groſſen Menge der Meer-Thiere. Denn man ſchreibet, das ja ſo viel und mancherley Thiere im Meer als auf Erden ſeyen. Sonderlich iſt hoch zu verwundern, daß zu gewiſſer Zeit die groſſe Menge der Fiſche ſich aus der Tiefe herfür thun, und bey groſſen Haufen, als eine Herde Schafe ſehen läſſet, und

ſich den Menſchen in die Hände giebet, und zur Speiſe darbeut. Ja, das Meer iſt eine groſſe wunderbare Speiſe-Kamer GOttes, daraus er den gröſten Theil der Welt ſpeiſet, ja daraus die edelſten Früchte und Gewürtze, daher die Perlen, der Agtſtein, die Corallen kommen.

30. (3.) Müſſen wir die Schiffahrten betrachten. Daß GOtt der erſte Erfinder der Schiffahrt ſey, bezeuget die Hiſtoria Noä. Denn er hat demſelben befohlen, das wunderliche Schif der Arche zu bauen, und mit Pech in- und auswendig zu begieſſen. Und iſt denckwürdig, das geſchrieben iſt, GOtt habe die Thür hinter ihm zugeſchloſſen, ſo bald Noa und die Seinen in den Kaſten gangen. Hierüber gibt uns das Buch der Weisheit eine feine Erklärung c. 14, 2. Das Schif iſt erfunden Nahrung zu ſuchen, und der Meiſter hat es mit Kunſt zubereitet: Aber deine Fürſichtigkeit, o Vater, regieret es. Denn du im Meer Wege giebeſt, und mitten unter den Wellen ſichern Lauf, damit du beweiſeſt, wie du an allen Enden helfen kanſt, ob auch jemand ohne Schif ſich in das Meer begäbe. Doch weil du nicht wilt, daß es ledig liege, was du durch deine Weisheit geſchaffen haſt, geſchichts, daß die Menſchen ihr Leben auch einem geringen Holtz vertrauen, und behalten werden im Schif, damit ſie durch des Meeres Wellen fahren. Denn auch vor Alters, da die hochmüthigen Rieſen umbracht wurden, flohen die, an welchen Hoffnung blieb, die Welt zu mehren, in ein Schif, welches deine Hand regieret. Und lieſſen alſo der Welt Samen hinter ſich. Denn ſolch Holtz iſt Segens wol werth, damit man recht handelt.

31. Von den wunderlichen und unerhörten Schiffahrten, ſo bey Menſchen gedencken, in die allerweiteſten Oerter gegen Abend und Morgen geſchehen, wird

Wunder geſchrieben, daß man auch dieſelben Bücher ohne groſſe Verwunderung nicht leſen kan. Und dieſelbige groſſe weite Schiffahrten und gewaltige Thaten werden zuwege gebracht durch Kunſt und Hülfe des Magnets, welcher ſonſt ein unachtbarer Stein iſt, und kan doch auf dem Meer ſo groſſe Dinge ausrichten, und den Schifleuten den rechtē gewiſſen Weg zeigen, wie ſie ihre Schiffahrt regieren ſollen. Ohn welchen Magnet die Schifleute auf dem Meer nicht wüſten, wo ſie wären, oder wohin ſie ſolten. Denn der Magnet wendet ſich allwege gegen Mitternacht, aus eingepflantzter himmliſcher Eigenſchaft, daraus habē ſie ihre Nachrichtung. Von denſelben wunderlichen Schiffahrten, und was für Länder und Inſulen, Völcker und Königreiche dadurch erfunden, ſind viel Bücher geſchrieben, die hie zu lang zu erzehlen.

32. Letztens gedencket David inſonderheit der Wallfiſche, da er ſpricht: **Da ſind Wallfiſche/ daß ſie darin ſchertzen.** Dieſer Fiſch ſtellet uns ſonderlich die groſſe und ſchreckliche Gewalt Gottes für die Augen. Dazu denn auch Gott der Herr ſelbſt das Exempel des Wallfiſches einführet, da er zu Job alſo redet: Seine Knochen ſind feſte wie Ertz, ſeine Gebeine ſind wie eiſerne Stäbe, er iſt der Anfang der Wege GOttes, er ſchlucket in ſich den Strom, und achtet es nicht groß, und läſſet ſich düncken, er wolle den Jorden mit ſeinem Munde ausſchöpfen. Seine Naſe glänzet wie ein Licht, ſeine Augen ſind wie die Morgenröthe. Aus ſeiner Naſe gehet ein Rauch, wie von heiſſen Keſſeln. Wenn er ſich erhebet, ſo entſetzen ſich die Starcken, und wenn er daher bricht, ſo iſt keine Gnade da. Er machet, daß das tiefe Meer ſiedet, wie ein Topf, und rühret es untereinander, wie man eine Salbe menget.

33. Aus dieſem allen ſollen wir nun erkennen lernen GOttes Allmacht in der Gröſſe des Meers.

(Wer

(Wer miſſet die Waſſer mit ſeiner Fauſt? Unſer Gott kan thun, was er wil im Himmel und auf Erden, im Meer und in allen Tieffen:) GOttes Weisheit in den groſſen Wundern des Meers, GOttes Gütigkeit in mancherley Geſchöpfen, Gütern und Gaben des Meers, GOttes Reichthum in der groſſen Menge der Thiere im Meer, und ihn in allen ſeinen Wercken loben, ehren und preiſen.

34. So haben wir uns auch hiebey zu erinnern, daß wir in GOttes Wort zweyerley Meer haben: Ein Angſt-Meer, oder ein Meer der Trübſal, und ein Gnaden-Meer. Die Welt und unſer elendes Leben, iſt nichts anders, denn ein ungeſtümes Meer. Denn gleichwie das Meer nimmer ſtille iſt, ſondern allezeit mit Winden und Wellen bewogen wird: Alſo iſt die Welt auch, und unſer Leben. Wenn man meynet, man wil die beſte Ruhe haben, ehe man ſich es verſiehet, kommt ein Sturm-Wind, der das gantze Leben, Leib und Seele unruhig machet. Gleichwie auch das Meer ab- und zufleuſt, und nimmer ſtill ſtehet, bald fleuſt es zurück, bald kommt es wieder, und iſt in ſteter Bewegung: Alſo iſt es mit dem Zeitlichen auch, bald kommt es, bald fähret es wieder hin, und iſt in ſtetem Ab- und Zufluß. Und wie des Meers Ab- und Zufluß eine verborgene Urſache hat: Alſo kommt alle Veränderung des menſchlichen Zuſtandes aus verborgenem Rath GOttes, wie der Prophet ſaget: **Ich der HErr / der ich das Meer bewege.** Und Sirach ſpricht: **Es kommt alles von GOtt / Glück und Unglück / Armuth und Reichthum / Leben und Tod.** Wie wir auch ſehen, daß alle ſüſſe Waſſer, wenn ſie ins Meer flieſſen, ſo werden ſie bitter und ſaltzig. Alſo alle Süſſigkeit, Lieblichkeit, Herrlichkeit, Wolluſt, Ehre, Reichthum dieſer Welt, obs einem Menſchen noch ſo ſüß Waſſer iſt, wirds ihm doch endlich

bitter und ſaltzig. Und die ſich allzuſehr darauf verlaſſen, verliehren ihren ſüſſen himliſchen Troſt, und erſaufē in der Bitterkeit der Furcht u. Traurigkeit dieſer Welt. Wie auch im Meer ſind groſſe Sand-Berge, dahinein oft die Schiffe zu Stücken laufen: Alſo laufen viele Leute hinein mit vollem Segel in den Geitz und ſandigten Reichthum, daß ſie darin ſtecken bleiben, und nicht können loß kommen, bis ſie erſaufen. Gleichwie auch das Meer alle todte Cörper auswirfet, und keinen behält: Alſo ſpeyet uns endlich die Welt aus. Sie kan und wil uns die Länge nicht behalten. Darum ſollen wir bey Zeiten einen ſichern Hafen und Anfurt ſuchen im Lande der Lebendigen. Wie man auch auf dem Meer ohne Magnet irre fähret, und keinen gewiſſen Weg treffen kan, und der Magnet ſich allezeit gegen Himmel wendet: Alſo iſt unſer Magnet Chriſtus JEſus unſer HErr, der unſere Hertzen zu ſich gegen Himmel wendet und zeucht, auf daß wir nicht irre fahren auf dieſem Meer der Welt. Wie auch eine unglaubliche Tiefe des Meers iſt, die kein Menſch ergründen kan, wie Job ſaget: Biſt du in die Tiefe des Meers kommen, und haſt in den Fußſtapfen der Tiefe gewandelt? Alſo iſt eine unglaubliche Tiefe unſerer Sünde, unſers Jammers und Elendes. **Aus der Tiefe/ HErr/ rufe ich zu dir. Item/ deine Fluth rauſchet daher/ daß hie eine Tiefe/ nnd da eine Tiefe brauſet. Alle deine Waſſerwogen und Wellen gehen über mich.** Alſo haben wir nichts als ein Angſt-Meer, und ein Meer der Trübſal.

35. Wider dieſes tiefe Meer unſerer Sünde, Jammers und Elendes, haben wir nun das Gnaden-Meer, und viererley Troſt.

36. Der erſte Troſt iſt, daß Gott dawider die groſſe Tiefe ſeiner Gnaden und Barmhertzigkeit eröfnet hat, als der Prophet ſpricht: Er wird ſich unſer erbarmen,

barmen, und unſere Sünde in die Tiefe des Meers werfen. Und wie die Egypter alle im rothen Meer erſoffen: Alſo ſollen alle unſere Sünden in dem blutrothen Meer des Blutes Chriſti erſauffen, und ſoll keine über bleiben. Denn iſt das Sünden-Meer grundloß und tief: So iſt Gottes Gnade und Chriſti Verdienſt noch tiefer und grundloſer.

37. Der ander Troſt iſt, das Gott allwege die gröſten Wunder und Erlöſung im Waſſer gethan hat, und daß der HErr Chiſtus allweg ſeinen Jüngern, da ſie Noth litten auf dem Meer, zu Hülf kom̃en ſey, als da der HErr in der Nacht auf dem Meer wandelte, und dem ſinckenden Petro die Hand reichte: Alſo erſcheinet Chriſtus nicht lieber, denn auf dem Meer der Trübſal, da offenbaret er ſich im Creutz, da läſſet er ſeine Gegenwart, Hülfe und Troſt ſehen, und bezeiget ſich als ein Nothhelfer. Wenn du durch das Waſſer geheſt, wil ich bey dir ſeyn, daß dich die Fluth nicht erſäufe. Es ſoll dich das Waſſer der Trübſal nicht überwältigen.

38. Der dritte Troſt wird vom Propheten mit dieſen Worten beſchrieben: Zu der Zeit werden friſche Waſſer aus Jeruſalem in das Meer flieſſen gegen Morgen und Mittag. Und der Prophet ſiehet im Geſicht, daß aus dem Tempel neben dem Altar, ein Waſſer flieſſe in das Meer, und von einem Meer in das ander, und davon werden die Waſſer im Meer geſund, ja alles, was darin lebet und webet, dahin dieſe Ströme kommen, das ſoll leben. Bedeutet, daß GOttes Gnaden- und Troſt-Brünnlein durch ſeinen H. Geiſt überflieſſen werden in Verkündigung des Evangelii, u. werde das bittere Meer des Creutzes aller betrübte Hertzē ſüſſe u. gut machen, daß das liebe Creutz ein heilſam Waſſer des Lebens, nicht ein todtes bitteres Meer ſeyn ſoll. Daher David ſpricht: Ich hatte viel Be

küm-

kümmerniß in meinem Hertzen/aber deine Tröſtungen erquickten meine Seele.

39. Der vierte Troſt wider das ungeſtüme Meer dieſer Welt ſtehet in dieſen Worten: Der du ſtilleſt das Brauſen des Meers, das Brauſen ſeiner Wellen, wenn ſie ſich erheben, und das Toben der Völcker, wenn die Völcker unruhig werden, blut-dürſtig, und brauſen wie ein ungeſtüm Meer. Iſt allenthalben Furcht und Schrecken für Krieg und Verwüſtung, ſo kans GOtt mit einem Wort ſtillen: Wie der HErr Chriſtus, da er Wind und Meer bedrohet. Herr die Waſſerwogen brauſen ſehr, und ſind groß; aber der HErr iſt noch gröſſer in der Höhe.

Gebet.

O wunderbarer GOtt! wie kan ich deine Wercke/die du in Erſchaffung des Meers und Waſſers erwieſen/ und noch täglich in Zuſammenhaltung derſelben/ in Hervorbringung der mancherley Fiſche und Meer-Wunder/ und andern unzehlichen Nutzen/ erweiſeſt/ genugſam erkennen? und doch iſt dieſes alles nichts gegen dem unergründlichen Meer deiner Liebe gegen die Menſchen/daß du alle ihre Sünde in die Tiefe des Meers werfen/ und ſie mit Troſt-Strömen des lebendigen Waſſers erquicken wilt. Ach geuß dieſe deine Liebe aus in mein Hertz durch den Heil. Geiſt! Wenn alle Waſſerwogen und Wellen des Angſt-Meers in der Welt wüten und wallen/ ſo erhalte mich und zeuch mich heraus/ daß ich getroſt ſingen und rühmen könne: GOtt iſt unſer (meine) Zuverſicht und Stärcke/ rc. Pſal. 46.

Das VI. Capitel.

Vom ſechſten Tagwerck Gottes, von den Thieren.

1 B. Moſ. 1, 24. Die Erde bringe herfür lebendige Thiere/ Vieh und Gewürme/ ein jegliches nach ſeiner Art. Pſal. 104, 2. Die jungen Löwen brüllen nach dem Raub/ und ſuchen ihre Speiſe von GOTT.

ES rühmet ſich Salomon B. der Weisheit 7, 20.

daß

daß er wiſſe die Art der zahmen und wilden Thiere, und ſaget, daß der Geiſt der Weisheit ihn ſolches gelehret habe. Daraus abzunehmen, daß ſolche gründliche Erkäntniß aller Thiere ein ſonders Stück der natürlichen Weisheit ſey. Derohalben, da GOTT der allmächtige gemacht hatte von der Erden allerley Thiere auf dem Feld, und allerley Vögel unter dem Himmel; brachte er ſie zu dem Menſchen, daß er ſähe, wie er ſie nennete. Denn wie der Menſch allerley lebendige Thiere neñen würde, ſo ſolten ſie heiſſen. Und der Menſch gab einem jeglichen Vieh und Vogel unter dem Himmel, und Thier auf dem Feld ſeinen Namen.

2. Hie hat nun der Menſch ſeine angeſchaffene Weisheit zu Ehren ſeines Schöpfers, herfür ans Licht bringen, und erſtlich in den mancherley lebendigen Thieren die Weisheit und Allmacht Gottes anſchauen müſſen, wie GOtt der HErr ein jedes Thier und Vogel unter dem Himmel mit ſonderlicher unterſchiedlicher Geſtalt, Form, Figur, Proportion, Bildniſſen, Farben und dergleichen geſchaffen, welche Merckzeichen Adam aus eingeſchaffener Weisheit alle wohl verſtanden, nemlich, die natürliche Zeichnung aller lebendigen Thiere, daraus er ihre eingepflantzte Art, Natur und Eigenſchaft erkant, und dieſelbe ihrer unterſchiedlichen Art nach, mit ihrem eigentlichen natürlichen Namen genennet, welcher Name eines jeden Thieres Art, Natur und Eigenſchaft in ſich begriffen hat. Darum er auch ſeine Evam Mäñin nennet, darum, daß ſie vom Manne genommen iſt. Solches erkante und wuſte Adam, obgleich GOtt der allmächtige hatte laſſen einen tiefen Schlaf auf ihn fallen, da er die Evam aus der Rippe erbauete. Hernach nennete er ſie Evam, darum, daß ſie eine Mutter aller Lebendigen ſeyn ſolle.

3. Solche Eigenſchaften der Thiere hält uns GOttes

tes Wort für, die Allmacht und Weisheit GOttes daraus zu erkennen, und ſtellet ſie uns auch für unſere Augen, wie dem Adam. Denn ſo ſtehet geſchrieben: Frage das Vieh, das wird dichs lehren, und die Vögel unter dem Himmel werden es dir ſagen, oder rede mit der Erde, die wird dichs lehren, und die Fiſche im Meer werden dirs erzehlen. Der heilige Job führet uns auch in den groſſen Thier-Garten, und ſtellet uns an den Thieren ſolche Wercke Gottes für Augen, darob wir uns alle verwundern müſſen. Der heilige Jeremias weiſet uns auf die Turteltaube, Storch und Schwalbe, die ihre Zeit wiſſen wiederzukommen. Eſaias weiſet uns auf die Ochſen und Eſel, die ihren Herrn kennen. David und Job auf die jungen Raben, die den HErrn anrufen. Item, David zeiget uns die Ottern und Schlangen, die ihre Ohren verſtopfen. Eſaias ſagt von den Baſilisken und Schlangen-Eyern, und Jeremias von den Drachen, die ihren Jungen ihre Brüſte reichen. Der Straus wohnet in der Wildniß, und iſt unbarmhertzig gegen ſeine Jungen. Das Hohelied Salomonis ſinget von einem jungen Rehe, Taube und Turteltaube, item von den Füchſen: David von dem Hirſch, der nach friſchem Waſſer dürſtet, und von der Hindin, die früh gejaget wird. Salomon weiſet uns auf die Ameiſe. David zeiget uns die Erneurung oder Verjüngerung des Adlers, wie auch Eſaias: Alſo die auf den HErrn hoffen. Habacuc und Jeremias ſagen von den Wölfen, Pardern und Löwen zur Strafe.

4. Im neuen Teſtament zeiget uns der HERR die Sperlinge, deren keiner auf die Erde fället ohne Gottes Willen. Er ſaget auch von der Klugheit der Schlangen, und Einfalt der Tauben. Item, vom Adler, der nach dem Aas fleugt. Item, vom Hündlein, welches die Broſamen auflieſet, ſo von ſeines

Herrn

Herrn Tiſche fallen: Item, die Schäflein Chriſti werden mit ihren Eigenſchaften beſchrieben. Es gedencket auch der HErr einer Schlangen und Scorpion, die kein Vater ſeinem Kind für einen Fiſch, oder für ein Ey gibt.

5. Allhie lerne bedencken, warum dein HErr und Erlöſer einem Lämmlein verglichen, nemlich von wegen ſeiner Gedult und Sanftmuth. Warum der H. Geiſt in Tauben-Geſtalt über Chriſtum erſchienen. Gleichwie Hiskias ſaget: Ich girrete wie eine Taube: Alſo ſeufzet der Heil. Geiſt in den Gläubigen. Warum die vier Thiere im Ezechiel, und in der Offenbarung Johannes, die Geſtalt haben eines Menſchen, eines Ochſen, eines Löwen, eines Adlers. Denn dadurch ſind die vier hohen Haupt-Wercke Chriſti bedeutet, ſeine Menſchwerdung, ſein Opfer, ſeine Auferſtehung und Him̃elfahrt. Von der Löwin ſagt man, daß ſie ihre Jungen todt gebäre, und mit einem ſtarcken Geſchrey erwecke und lebendig mache: Alſo werden wir alle geiſtlich todt, nemlich in Sündē geboren. Aber der Löwe vom Stamm Juda, der überwunden hat, machet uns durch ſein ſtarckes Geſchrey, ſein heilig Wort, geiſtlich lebendig, und am jüngſten Tag wird ſeine Stimme erſchallen, dadurch alle Todten lebendig, und aus den Gräbern herfür gehen werden.

6. Laſſet uns auch allhie betrachten die wunderliche Fürſehung Gottes, dadurch er alle Creaturen erhält, ernähret, und für ſie ſorget. Es ſpricht der heilige David: **Du erhöreſt Gebet/ darum kommt alles Fleiſch zu dir. Erhöre uns nach diner wunderlichen Gerechtigkeit/ Gott unſer Heyl/ der du biſt die Zuverſicht aller auf Erden/ und fern am Meer. Du macheſt frölich/ was da webet/ beyde des Morgens und Abends. GOttes Brünnlein hat Waſſers die Fülle.**

7. Mit dieſem tröſtlichen Sprüchlein preiſet der heilige Prophet die väterliche Barmhertzigkeit Gottes, daß er ſich über alles Fleiſch erbarme, und wie er am andern Ort ſaget: **HErr/du hilfeſt beyde Menſchen und Vieh.** Darum wir ihn auch getroſt anruffen, und durch unſer Gebet zu ihm kommen ſollen. Und erinnert der Prophet, durch das Wort Fleiſch, GOtt den HErrn unſerer Dürftigkeit, unſers Hungers und Durſtes, und aller Menſchen Blödigkeit, über welche ſich GOtt wolle erbarmen; uns aber unſerer Nichtigkeit: **Alles Fleiſch iſt wie Heu** ꝛc. Darnach ſo tröſtet uns der Prophet, das kein Menſch bey Gott ſo veracht und verlaſſen ſey, auf welchen Gott nicht ein gnädiges Auge hätte. Denn er ſpricht: **GOtt ſey eine Zuverſicht aller / die auf Erden ſind/ und fern am Meer.** GOtt hat alle Menſchen in ſeine väterliche Vorſorge eingeſchloſſen, ſie ſeyn wo ſie wollen, auf Erden, oder auf dem Meer, ſo ſpricht er auch: **GOtt machet frölich alles / was da lebet/ beyde des Morgens und des Abends/** das iſt, Gott ſpeiſet und ſättiget alles, was lebet, und dadurch machet ers frölich, wie auch St. Paulus ſagt: **GOtt erfüllet mit Speiſe und Freude unſer Hertz.** Ach wie iſt das eine groſſe Gabe, wenn GOtt ſeine Speiſe mit Freuden zu genieſſen gibt, daß man des Morgens mit Freuden und Lob GOttes den Tag und ſeine Arbeit anfähet, und des Abends ſeine Ruhe mit Danckſagung. Letztens ſetzet er Urſache hinan und ſpricht: **GOttes Brünnlein hat Waſſers die Fülle / der** Brunn der Gütigkeit, Liebe, Mildigkeit GOttes ergeuſt ſich in alle Creaturen, daß jederman, ja alle Creaturen ihr Lebens- und Freuden-Tröpflein daraus ſchöpfen.

8. Es zeuget auch hievon David, da er alſo ſpricht: **Es wartet alles auf dich / daß du ihnen Speiſe**

gebeſt

gebeſt zu ſeiner Zeit. Wie ſo denn, lieber David? Verſtehen denn die unvernůftigen Thiere, das ſie GOtt ſpeiſet, und ernehret? Wenn die jungen Lőwen nach dem Raub brůllen, ſo ſuchen ſie ihre Speiſe von Gott, das iſt, GOtt ſiehet auch an die Angſt der Natur, dadurch auch GOtt, als ein Erhalter der Natur, bewogen wird. Denn wenn die Natur Noth leidet, ſo bewegets den Erhalter der Natur. Und das iſt der unvernůſtigen Creaturen Anrufen, und daß iſt ihr Warten, wie hie ſtehet. Nun bedencke man, wie unzehlich viel und mancherley Creaturen in der Luft, auf Erden und im Meer ſeyn. Denen allen hat Gott nicht allein zur Nothdurft und zur Freude u. Wolgefallen, ſondern auch einem jedē ſonderliche Speiſe geſchaffē, nach ſeiner Art u. Eigenſchaft, und das alles durch ſeine våterliche Vorſorge. Und hat alſo keines eintzigen Thierleins vergeſſen, wie ſolte er des Menſchen, ſeines Bildes, vergeſſen kőnnen? Es ſind ja der Thiere in der Luft, im Meer, im Wald, vielmehr deñ Menſchen auf Erden ſeyn, noch hat er auch des geringſtē Thierleins nicht vergeſſen, wie ſolt er doch kőñen eines Menſchen vergeſſen, wie ſolte doch Gott deſſen vergeſſen kőnnen, der in ihm lebet, webet u. iſt, der von Gottes Kraft u. Odem lebet? In Gott aber leben, weben und ſeyn alle Menſchen. Darum iſt nicht můglich, daß Gott eines Menſchen ſolte vergeſſen. Wie ſolte doch GOtt deſſen vergeſſen kőñen, das durch ſeine Kraft erhalten wird? Er hålt und trågt alles durch ſein kråftiges Wort. Wie ſolte er deſſen vergeſſen kőnnen, das ſeine Hand gemacht hat? Wir ſind Thon, du biſt unſer Tőpfer, und wir alle ſind deiner Hånde-Werck. Wie ſolte GOtt deſſen vergeſſen, den er durch den Tod ſeines Sohns hat erlőſen laſſen? Wie ſolte er derer vergeſſen, die er mit ſeinem H. Geiſt verſiegelt hat? GOtt můſte ſeiner ſelbſt vergeſſen, wenn er ſolte unſer vergeſſen.

geſſen. **Darum warten wir/ HErr/ auf dich/ daß du uns Speiſe giebeſt.**

9. Ferner ſpricht angezogener Pſalm: **Wenn du ihnen giebeſt/ ſo ſammlen ſie. Wenn du deine Hand aufthuſt/ ſo werden ſie mit Güte geſättiget.** Hie iſt beſchrieben, erſtlich die erhaltende Kraft der Creaturen, daß GOtt einer jeden Creatur eingenaturet und eingepflantzet hat die Erhaltung und die Art, Speiſe zu ſuchen. Das hat GOtt darum gethan, auf daß er erquicke und erfreue mit Speiſe alles, was da lebet, daß GOttes Gütigkeit offenbar werde, wie er ein erfreuender GOtt ſey, ein liebhaber des Lebens, der ſeine Creaturē nicht allein ſchaffe; ſondern auch erfreue. Erfreuet nun GOtt alles, was lebet und webet; ach ſo wird er uns ja nicht zu immerwährender Traurigkeit erſchaffen haben; ſondern auch bisweilē ein Tiſch-Freudlein in der Furcht des HErrn vergönnen. Wird ja nicht immer mit uns zürnen, ſondern wie David ſpricht: Pſal. 90, 15. 17. **Erfreue uns nun wieder/ nachdem du uns ſo lang plageſt/ und nachdem wir ſo lang Unglück leiden/ und der HErr unſer Gott ſey uns freundlich;** der freundliche u. leutſelige Gott hat uns ja zugeſaget, daß ſeine Knechte eſſen, und für Freude jauchzen werden. So wird uns auch hie zu betrachten gegeben, die reiche Mildigkeit Gottes, daß er ſeine Creaturen nicht kärglich ſpeiſe; ſondern mildiglich und überflüſſig, ja alſo, daß ſeine Fußſtapfen von Fett triefen, welches wir augenſcheinlich ſehen, daß alle Creaturen ihre Zeit haben, wenn ſie GOtt mildiglich geſpeiſet und gemäſtet hat, wenn die Vögel in der Luft feiſt, die Thier im Wald gemäſtet seyn, das Vieh auf dem Felde, die Schaafe auf den Auen, die Fiſche im Meer in ihrer Feiſtigkeit gehen, da triefen GOttes Fußſtapfen von Fett. Das iſt alles ihre Zeit, wenn ſie GOtt in unſere Hände gibt. Sehet,

das iſt die Vorſichtigkeit des weiſen Haus-Vaters. Das iſt ein kluger Schafner. So ſorget GOtt für ſeine hungerigen Kinder.

10. Endlich ſpricht auch derſelbe Pſalm, vers 29. 30. **Verbirgeſt du dein Antliz/ ſo erſchrecken ſie. Du nimmſt hinweg ihren Odem / ſo vergehen ſie / und werden wieder zu Staub / du läſſeſt aus deinen Odem/ ſo werden ſie geſchaffen/ und erneuerſt die Geſtalt der Erde.** Hie hören wir, was unſer und aller Creaturen Leben iſt, nemlich, Gottes Odem, das iſt, GOttes Geiſt, und lebendigmachende und erhaltende Kraft, die in allen Dingen iſt. Wie das Buch der Weisheit ſpricht: Du Liebhaber des Lebens, und dein unvergänglicher Geiſt iſt in allem, das iſt, deine erhaltende lebendigmachende Kraft, dadurch in der erſten Schöpfung nicht allein alles geſchaffen, ſondern auf den heutigen Tag erhalten wird. **Der Himmel iſt durchs Wort des HErrn gemacht/ und all ſein Heer durch den Geiſt ſeines Mundes.** Pſal. 33, 6. Und eben dieſe lebendigmachende Kraft GOttes iſt das Wort dadurch Gott alles geſchaffen hat. Diß Wort, ſo GOtt geredet hat, iſt nicht verſchwunden, oder ein bloſſer Schall geweſen; ſondern iſt das Leben worden aller Creaturen, alſo, daß es von den Geſchöpfen Gottes nicht gewichen, ſondern dabey geblieben, und iſt eben die erhaltende Kraft aller Dinge, davon St. Paulus ſpricht: **Der HErr hält und trägt alles durch ſein kräftiges Wort.** Wie ein Schatte am Baum: Alſo hanget unſer Leben an GOtt.

11. Wenn nun GOtt von den Creaturen diß ſein Lebens-Wort und Kraft wieder hinweg nimt, ſo vergehen ſie, und werden wieder zu Staub, fallen wieder in ihr eigen Nichts. Iſt gleich, als wenn einer den Kern hinweg nehme, und ließ einem die Hülſe. Wie ein Faß zerfällt, wenn die Reifen abgehauen: Alſo das Gefäß

aller Creaturen zerfält ohn GOttes Wort. Gottes iſt die gantze Welt voll. **Gott/der da iſt über euch alle/durch euch alle/und in euch allen/der iſt unſer Leben/und unſers Lebens Kraft. Ich bin dein Leben/und deiner Tage Länge.** Gleich als wenn einer eine warhaftige Lebens-Kraft aus Gottes Wort empfindet, weñ man traurig iſt: (wie ſolches in meiner Auslegung über den Pſalter an vielen Orten erkläret iſt,) alſo iſt eine ſolche Lebens-Kraft in allen Creaturen, und das iſt das Wort der Schöpfung. Wird daſſelbe hinweg genommen, das iſt aller Creaturen Tod. Dis Wort iſt auch der Segē und Vermehrung aller Creaturen, dadurch GOtt die Geſtalt der Erden jährlich erneuert in Wiederbringung jährlicher Früchte und Thiere, daß GOtt durch die Erneurung aller Dinge gleichſam jährlich eine neue Welt ſchaffet. **So lang die Erde ſtehet/ ſoll nicht aufhören Saamen und Erndte/ Froſt und Hitze/ Somer und Winter/ Tag und Nacht.** 1 B. Moſ. 8, 22. Von dem Segen Noä eſſen wir noch alle heut zu Tag.

12. Daraus lernen wir nun die wunderliche allgemeine Fürſehung GOttes über alle Creaturen. Dieſelbe beſtehet vornemlich in dreyen Dingen. Erſtlich in der Wiſſenſchaft GOttes. **Gott ſind alle ſeine Wercke von Ewigkeit her bekant.** Durch dieſe ſeine unbegreifliche, unendliche Weisheit weiß, ſiehet und höret er alles. Darum er in der Schrift genant wird, der Sehende und Lebendige. Alſo iſt keine Creatur vor ihm verborgen, ſondern alle Dinge ſind bloß, lauter und offenbar vor ſeinen Augen. So iſt er auch der Lebendige, nicht allein, daß er von Ewigkeit zu Ewigkeit von ihm ſelbſt lebet; ſondern auch, daß er alle Dinge lebendig machet.

13. Vor das ander, beruhet dieſe Lehre auf der väterlichen Güte GOttes, dadurch er für alle Dinge

ſorget, auch für die Vögel unter dem Himmel. Ja er läſſet auch die Sonne aufgehen über Gute und Böſe. Welche groſſe Unehre thun wir nun an dieſem unſerm allergnädigſten Vater, wenn wir an ſeiner Fürſehung zweifeln, ob er auch für uns ſorge, weil er auch für die geringſten Creaturen ſorget, ja auch für die Böſen. Diß iſt uns ſonderlich ein groſſer Troſt in Creutz und Trübſal, weil wir wiſſen, das nichts in der Welt geſchicht ohne GOttes Ordnung und Fürſehung, daß wir lernen gedultig ſeyn, und nicht wider GOtt murren; ſondern glauben, er ſorget für uns, und habe ſolches alles nach ſeinem unerforſchlichen Rath und Gericht zu unſerm Beſten, und zu ſeinen Ehren über uns verſehen. In der Schrift wird es genañt, des HErrn Zorn, 2c. Kommt auch Glück, Ehre, und Gnade: Wolan, es kommt vom HErrn, dem dancke, und ſage mit Job: **Der HErr hats gegeben, der HErr hats genommen.** Dieſer heilige Mañ dancket GOtt dem HErrn ſo wol für ſeyn Creutz, als für ſein Glück, und rechnet ſich mit Paulo der Trüſal würdig.

14. Endlich beruhet dieſe Lehre von der allgemeinen Fürſehung GOttes über alle Creaturen, auf Gottes Allmacht, dadurch er allgegenwärtig iſt bey allen Creaturen: Derſelbe erhält und regieret aller Menſchen Hertzen in ſeiner Hand, daß er ſie lencken und beugen kan, wie er wil, wie wir ein Klümplein Wachs mit unſern Fingern formiren. Derhalben wir uns alle für ſeiner Göttlichen Gegenwart, Angeſicht, Augen, Gewalt, fürchten und ſcheuen ſollen in Gedancken, Worten und Wercken. Denn wir ſind in Gottes Hand, wie der Thon in der Hand des Töpfers. **Gehe hinab in des Töpfers Haus/ und als ich hinab kam/ ſiehe/ da arbeitete er auf der Scheibe/ und der Topf mißrith ihm in ſeinen Händen. Da zerbrach er ihn/ und machte einen andern/ 2c.**

Alſo, obgleich GOtt uns zerbricht, er kan uns wieder machen.

15. Ferner haben wir hie den Troſt, weil GOtt gegenwärtig alles erhält und regieret, daß er durch ſeine ſonderliche Fürſehung ein ſonderlich Auge habe auf die Seinen, ſo genau, daß ohn ſeinen Willen nicht ein Härlein von ihrem Haupt fallen kan. So erhält und behütet er uns mitten unter unſern Feinden, wie es David im Pſalm bezeuget.

16. So haben wir auch hie den Troſt, das, wenn wir oft in unſerer Trübſal weder Hülfe noch Rath wiſſen, und keine Mittel der Hülfe ſehen, daß wir uns damit tröſten, daß der GOtt, der das Creutz verſehen und verhänget hat, der wird auch Rath finden, der groß von Rath und mächtig von That iſt. **Befiehl dem HErrn deine Wege**, wie Abraham, da er ſeinen Sohn opfern ſolte, ließ er GOtt rathen, wie er ſeine Zuſage und Verheiſſung erfüllen wolte.

17. **Letztens** erwecket die Fürſehung Gottes in unſerm Hertzen, Glauben, Hofnung und Gedult. Nehmet ein Exempel an David, an Job, an Chriſto unſerm HErrn ſelbſt. Er wuſte, daß von Gott verſehen war, er ſolte ſterben, darum war er in ſeinem gantzen Leydē gedultig biß in den Tod, und bis ihn Gott wieder auferweckte. Alſo thät David auch, er litte zehen jähriges Elend, erdultete Hohn und Spott, Armuth und Verachtung. Denn er wuſte, was GOtt über ihn verſehen hatte. Wie er ſprich: Pſalm. 3, 4. **Du biſt der Schild für mich/ der mich zu Ehren ſetzet/ u. mein Haupt aufrichtet.** Wollen mit dieſem Spruch beſchlieſſen: **Der HErr machet arm und reich/ er tödtet/ und machet lebendig/ er niedriget und erhöhet/ er führet in die Hölle und wieder heraus.**

18. Zum Beſchluß müſſen wir auch nothwendig etwas vom letzten Geſchöpf Gottes, nemlich vom Menſchen,

ſchen, reden: Von der Fürtreflichkeit menſchlicher Natur, und daß der Menſch die ſchönſte Creatur ſey, an welcher GOTT ſeine gröſte Luſt haben wollen. Sprüchw.8,31. Weil er alles um des Menſchen willen geſchaffen, ja der Menſch das End iſt aller geſchaffenen Dinge; ſo iſt daraus leichtlich abzunehmen, daß der Menſch die fürtreflichſte und ſchönſte Creatur ſey, ja weil er iſt die kleine Welt, und aller Creaturen Beſchluß; ſo folget nothwendig, daß er aller Dinge Vollkommenheit in ſich begreife. Deñ es gibts die Vernunft, daß das jenige fürtreflicher u. vollkomner ſey, das da iſt der andern Dinge Ende, und derſelben Vollkommenheit. Schön ſind die Bruñen, und die grünen Auen u. Wieſen, ſo mit mancherley Blümlein und Gewächſen gezieret ſeyn. Luſtig ſind die Bäume anzuſehen, in ihrer Blüte, und mit ihren Früchten, und die Wälder, ſo damit geſchmücket ſeyn. Schön iſt der Himmel mit Soñe und Mond, und ſo unzehlich vielen leuchtenden Sternlein gezieret. Aber weil ſolche Schönheit alle um des Menſchē willen geſchaffen; ſo muß der Menſch freylich viel ſchöner und herrlicher ſeyn, daß auch der Soñen Schönheit mit demſelben nicht zu vergleichen. Deñ gleichwie des gerigſten Blümleins Schönheit, die Schönheit u. Geſchmuck des Königes Salomonis, auch in ſeiner groſſen Herrlichkeit übertrift, wie unſer lieber HErr ſpricht: Alſo übertrift die Schönheit und artige Geſtalt des Menſchen, nicht allein Salomonis äuſſerliche Herrlichkeit; ſondern auch aller Blumen auf dem Felde, ja auch die Schönheit der Sonne am Himmel. Sonderlich wenn man die Seele des Menſchen betrachtet. Deñ es kan auch der Seelen Schönheit aus der ſchönen Geſtalt menſchlichen Leibes erkant werden, weil der Leib iſt ein Haus und Wohnung der Seele. Derowegen weil das Haus ſo ſchön iſt, welches wir augenſcheinlich ſehen, wenn wir einen

ſchonen wohlgeſtalten Menſchen anſchauen; wie ſchön wird denn ſeyn die Seele, ſo im ſelben Haus wohnet? Denn einem ſchönen Gaſt hat auch der Schöpfer ein ſchön Haus erbauet. Wir ſehen auch, das eine ſchöne Geſtalt eines ſchönen Menſchen aller Augen auf ſich wendet, welche Kraft doch der äuſſerliche Leib von der einwohnendẽ Seele erlanget. Es kan auch die Schönheit menſchlicher Natur bewieſen werdẽ von dem Ort, in welchen der Schöpfer den Menſchẽ geſetzt, nemlich von dem Paradies, welches iſt ein Garte aller Luſt und Freude, dagegen dieſe jetzige Welt mit ihrer Schönheit nichts zu achten. Derowegen ſo der Ort, dahin der Menſch von Gott geſetzet war, ſchön und lieblich iſt; wie viel ſchöner und lieblicher muß der ſeyn, um deſſen Willen derſelbe Ort geſchaffen und gepflantzet iſt. Man kan auch die Würdigkeit der menſchlichen Natur daraus abnehmen, weil die H. Engel zu Dienſt und Wache der Menſchen von GOtt geordnet ſeyn. Ja es erſcheinet ſolches fürnemlich aus des Menſchen Schöpfung. Denn er iſt aus ſonderlichem Rath Gottes der hochgelobten Dreyfaltigkeit geſchaffen. Deñ GOtt ſprach: **Laſſet uns Menſchen machen / ein Bild / das uns gleich ſey.** Nun iſt es zwar ein groſſes, aus ſonderlichem Rath GOttes geſchaffen: Aber ein viel gröſſers iſt es, nach dem Bild des Schöpfers der heiligen Dreyfaltigkeit gemacht ſeyn. GOtt hat geſchaffen die Elementa, den Himmel, die Sterne, die Sonne, den Mond, und die gantze groſſe Welt: Aber **er ſprach / und es geſchach.** Da er aber kam zu des Menſchen Schaffung, als zu dem allergröſten u. herrlichſten Werck GOttes, da ward geſagt: **Laſſet uns Menſchen machen.** O wie ein heiliger Rathſchlag, o wie groſſe Würdigkeit, Fürtreflichkeit und Adel hat die menſchliche Natur, darüber man ſich billig verwundern muß. Sonne, Mond und Sterne, und die

gantze

gantze Welt iſt ohn Berathſchlagung, wiewol nicht ohne ſonderliche Weisheit und Allmacht geſchaffen: Der Menſch aber beydes mit ſonderbarem Rath und götlicher Weisheit. Es war vonnöthen einer groſſen Berathſchlagung, da etwas groſſes zu machen war, nemlich der Menſch, welcher ein Bild und Gleichnis ſeyn ſolte des Schöpfers. Alle Creaturen ſind nur GOttes Spur und Fußſtapfen: Der Menſch aber iſt GOttes Bild, welcher den Schöpfer ſolte für Augen ſtellen. Die Heil. Dreyfaltigkeit ſpricht nicht: Laſſet uns Menſchen machen, ein Bild, das gleich ſeye der Sonne, oder dem Mond, oder den Engeln; ſondern, ein Bild, das uns gleich ſey, auf daß unſer Bild im Menſchen ausgedrucket werde.

19. Darum bedencke nun die Schönheit der menſchlichen Seele, die da trägt das Bild und Gleichniß Gottes. Bedencke, welch eine Schönheit ſey der götlichen Majeſtät, ſo wirſt du erkennen die Schönheit und Würdigkeit der menſchlichen Seele und Natur. Denn wer wolte dieſelbe Creatur nicht für die ſchönſte halten, welche aus ſondern Rathſchlag GOttes gemacht, nach dem Bilde des Höchſtē und aller ſchönſten Künſtlers gebildet, u. ihrem Schöpfer gleich iſt? Daraus gnugſam zu erkennen, wie fleißig der Menſch ſich hüten ſoll für aller Unſauberkeit, daß er das ſchöne Bild GOttes des Schöpfers nicht beflecke. Weil ſolche Befleckung nicht geſchehen kan ohn groſſe Verachtung des Schöpfers, und Beleidigung der hohen Majeſtät GOttes. Denn weil GOtt den Menſchen durch ſein Bild in die höchſte Ehre u. Würdigkeit geſetzt, und zum höchſten Adel erhaben, iſts dem Menſchen eine groſſe Schande, daß er ſich durch fleiſchliche Unreinigkeit ſeiner Ehren und Würden entſetzet. Es iſt ein groſſes Lob, wenn ein Bild von dem höchſten und gröſten Künſtler gemacht iſt: Und wenn ein

ſolch Bild Verſtand hätte, es thäte ſeinem Künſtler nichts zuwieder, damit es nur ſeine Schönheit behielte, zu Lob ſeines Künſtlers und Werckmeiſters. Gedenckeſt du denn nicht, o Menſch, wer dich zu einem ſolchen Bild GOttes gemacht, warum beraubeſt du deinen Künſtler, der dich ſo ſchön gemacht hat, ſeines Lobes, und befleckeſt dich mit Unreinigkeit? Es hat auch Plato recht geſagt, daß die Tugend und Gottſeligkeit ſey der Seelen Schönheit. Wenn wir aber bedencken die Vereinigung unſerer Seele mit GOtt und Chriſto, und die Gerechtigkeit Chriſti, damit unſere Seele, als mit einem Kleid des Heyls, und mit dem Rock der Gerechtigkeit bekleidet iſt, ſo verſtehen wir die rechte innerliche Schönheit unſerer Seelen. Denn unſere Seele hat alle ihre Schönheit von Chriſto JEſu. Und wer wolte denjenigen nicht für ſchön halten, der ſeine Schönheit von dem, der die unendliche Schönheit ſelbſt iſt, empfänget, welcher mit der unendlichen Schönheit vereiniget, und mit derſelben ein Geiſt worden iſt? Daher der Prophet Ezechiel ſpricht: **Dein Ruhm erſchalle unter die Heyden deiner Schönheit halben / welche gantz vollkommen war durch den Schmuck/den ich dir angeleget hatte.** In meinem Schmuck wareſt du ſchön. Und ſo die Kinder ihrer Eltern Schönheit erlangen durch die natürliche Geburt: Wie ſolte unſere Seele durch die geiſtliche Wiedergeburt nicht die geiſtliche Schönheit durch ihn haben, und von ihm erben? Wer wolte auch nicht ſagen, daß dieſelbe die ſchönſte Creatur ſey, welche ihm der Sohn Gottes zu ſeiner Braut erwehlet hat, und mit ſeinem göttlichen Licht und Schmuck zieret. Daher auch billig die glaubige Seele eine Königin genant wird und des Königes Tochter inwendig ſchön geſchmücket mit güldenen Stücken: Und ſo ein unedles Weib einem Edlen vermählet, edel wird

und

und auf das allerſchönſte geſchmücket werden kan: Wie ſolte unſere Seele nicht ſchön und edel werden, welche mit dem alleredelſten und ſchönſten Bräutigam vermählet wird? Derowegen der heilige Irenäus gar weislich geſagt hat: Gott ſey des Menſchen Herrlichkeit und Schönheit; der Menſch aber ſey ein Gefäß und Werckzeug der Wercke, Weisheit und der Kraft GOttes. Und ſo GOtt der allerhöchſte in der Menſchen Seele am allerliebſten wohnet, und dieſelbe zu ſeinem Tempel geheiliget hat, daß ſie ſeyn ſolle eine Wohnung des Vaters, eine Braut-Kam̃er des Sohns, des allerhöchſten Bräutigams, und ein Tempel des H. Geiſtes: So folget unwiederleglich, daß die Seele ſehr ſchön, und die ſchönſte unter allen Creaturen ſeyn muß. Und ſo GOtt ſagt: Daß er unſere Seele ſchmücke, alſo, das ſie ſchön ſey in ſeinem Schmuck: Hilf GOtt, was wird das für ein überaus ſchöner Schmuck, was werden das für ſchöne Edelgeſteine, für Kleinodien, für güldene Kronen ſeyn, welche ſo ein gewaltiger, herrlicher, reicher und ſchöner Bräutigam ſeiner Braut gibt? O der wunderlichen Gnade und Freundlichkeit GOttes gegen unſerer Seele, o der groſſen Schönheit! Wenn ſie mit leiblichen Augen könte geſehen werden, wie würde ſie uns zu ſich ziehen? Dieſe Schönheit wird immer vermehret, durchs Gebet und tägliche Geſpräch mir GOtt, alſo, das wir von einer Klarheit in die andere verkläret werden, als vom Geiſt des HErrn. Denn ſo Moſis Angeſicht gläntzete von dem Geſpräch, ſo er mit GOtt nur wenig Tage hielt; ſolte nicht unſere Seele, die ohn Unterlaß mit GOtt redet, vielmehr und gröſſere Klarheit und Schönheit empfangen? Davon weiter im folgenden andern Theil dieſes vierdten Buchs vom Menſchen inſonderheit.

Gebet.

Laß mich endlich auch/ mein Gott und Schöpfer/ deine Allmacht u. Weisheit aus denen ſo mancherley Thieren auf der Erden/ u. inſonderheit deine Vorſorge und Erhaltung derſelben/ recht erkennen/ und da du mir nicht nur einen Verſtand vor ihnen verliehen/ ſondern mich auch nach deinem Bilde erſchaffen/ ſo gib/ daß ich kein thieriſches und unmenſchliches/ ſondern göttliches u. heiliges Leben führe/ und dahin meine gröſſeſte Sorge wende/ wie ich erneuert werden möge nach deinem Bilde/ und dir diene in ewiger Gerechtigkeit / Unſchuld und Seeligkeit / Amen.

Der ander Theil des vierten Buchs.

Von dem Menſchen inſonderheit.

Das I. Capitel.

Aus der Schöpfung aller Dinge wird geſchloſſen, daß GOTT ein ewiges Weſen, ohn Anfang und Ende, daß er eines unendlichen Verſtandes und Weisheit ſey

Jerem. 32, 17. Sihe/ du haſt Himmel und Erde gemacht / durch deine groſſe Kraft / und durch deinen ausgeſtreckten Arm / und iſt vor dir kein Ding unmüglich. HErr Zebaoth iſt dein Name / groß von Rath / und mächtig von That. B. der Weish. 1, 14. GOtt hat alles geſchaffen daß es im Weſen ſeyn ſolte.

GOtt iſt ein Urſprung des Weſens und Lebens aller Creaturen, und hat denſelben allen ihr Weſen und Leben gegeben und erſchaffen. Derhalben iſt er vor dem Anfang aller Creaturen geweſen, ein ewiges Weſen und Leben. Denn ſonſt hätte er nicht das Weſen und Leben allen Creaturen geben können. Daraus folget nun, daß GOtt das ewige Leben ſelbſt iſt. Inſonderheit aber wird aus des Menſchen Gemüth und Gedancken geſchloſſen, daß Gott unendlich iſt. Denn es begreift des Menſchē Gemüth im Augenblick Himmel

mel und Erde. Die Sonne hat zwar ſo einen geſchwinden Lauf, daß ſie den groſſen Himmel in 24. Stunden umlauft. Des Menſchen Gemüth aber thut es im Augenblick, und begreift alle Creaturen in ſich. Daraus folget nun, daß GOtt vielmehr Dinge begreift und beſchleuſt, und demnach unendlich iſt.

2. Was nun GOtt iſt, das iſt er weſentlich. Er iſt unendlich, darum iſt er ein unendlich Weſen, und iſt auch ein unendlich Leben. Denn ſein Weſen und Leben ſind nicht geſchieden. Weil aber Gott auch des Menſchen Seele mit Verſtand und Weisheit geſchmücket hat: So muß er vielmehr einer unermeßlichen Weisheit und Verſtandes ſeyn. Und nachdem alles in Gott weſentlich und ewig iſt; ſo muß auch ſein Verſtand und Weisheit ewig und unendlich ſeyn. Denn ſeine Weisheit iſt nicht geſchieden von ſeinem unendlichen Weſen, ſintemal alles in GOtt die höchſte unzertrefliche Einigkeit iſt. Derhalben ſo muß ſeine Weisheit ja ſo wol unendlich u. ewig ſeyn, als ſein Weſen u. Leben.

3. Weil nun ſeine Weisheit ewig und unendlich iſt, ſo hat er auch alles von Ewigkeit her gewuſt. Und gleichwie ſein Weſen unwandelbar und unbeweglich iſt, und bedarf nicht von einem Ort zum andern bewegt werden: Alſo iſt auch ſein Verſtand, derſelbe darf nicht von einer Creatur zur andern laufen, und einen Diſcurs halten, wie wir Menſchen in unſerm Verſtand. Darum verſtehet und weiß GOtt alle Dinge auf einmal zugleich, und iſt in ſeinem Verſtand weder Vergangenes noch Zukünftiges; ſondern alles ein Gegenwärtiges. Denn wie GOtt nichts bedarf zu ſeinem Weſen: Alſo bedarf er auch keiner Creatur zu ſeinem Verſtand. Denn wie er von ihm ſelbſt iſt: Alſo verſtehet er auch von ihm ſelbſt. Und wie er alles mit ſeinem unendlichen Weſē beſchleuſt: Alſo begreift er alles mit ſeinem unendlichen Verſtand zugleich auf ein=

einmal. Darum iſt ihm unverborgen, wie viel Sand im Meer, wie viel Tropfen im Regen; darum kan kein Vogel zur Erden, kein Haar von unſerm Haupt fallen ohn ihn. Er weiß die Tage der Welt, alle Stunden und Augenblick der Zeit, und ihre Aenderung, und iſt ihm nichts verborgen, was in der Zeit unter dem Himmel beſchloſſen iſt. Deñ das durch ſeine Allmacht erſchaffen iſt, das iſt in einem unendlichen Verſtand begriffen, auch die Worte und Gedancken der Menſchen, und alle ihre Wercke.

4 Alſo iſts auch mit ſeiner Macht und Gewalt, wie ſein Weſen, ſein Leben, ſeine Weisheit unendlich und ewig iſt: Alſo auch ſeine Macht und Gewalt. Und gleichwie man nichts zu ſeinem Weſen thun kan: Alſo auch nichts zu ſeiner Allmacht. Und gleichwie man ſein unendliches Weſen nicht kan theilen, alſo kan man auch nichts von ſeiner Allmacht hinweg nehmen. Und weil auch ſeine Gewalt keine Creatur hindern kan, darum iſt er allmächtig. Und das alles darum, weil ſein Weſen, Leben, Weisheit, Gewalt nicht können geſchieden werden.

Gebet.

O Du weſentlicher GOtt/ der du allen Dingen ihr Weſen und Leben gegeben haſt/ daß ſie in dir leben/ weben und ſind: Ach laß auch mich in dir/ als dem rechten Weſen/ allezeit ſeyn und bleiben/ durch Chriſtum JEſum/ in welchem ein rechtſchaffen Weſen iſt/ Amen.

Das II. Capitel.

Aus der Schöpfung aller Dinge wird geſchloſſen, daß GOtt das höchſte Gut ſey.

Röm. 11, 36. **Von ihm / in ihm / durch ihn ſind alle Dinge.**

WEnn alles Gut, ſo im Himmel und auf Erden, und allen Creaturen iſt, in einem eintzigen iſt; ſo iſt derſelbe das höchſte Gut, und alles Gut. In GOtt dem Schöpfer aller Dinge iſt alles Gut, ſo in

allen Geſchöpfen und Creaturen iſt, im Himmel und Erden. Denn es entſpringet alles aus ihm, in ihm, durch ihn ſind alle Dinge. Darum iſt Gott das höchſte Gut, und alles Gut.

2. Was in allen Dingen Stückweis, particulariter iſt, das iſt in GOtt univerſaliter / gantz ungetheilet und gantz vollkommen. Darum wer ſich zu den Creaturen wendet, und an denſelben hangen bleibet, der wendet ſich zu dem unvollkommenen Stückwerck, iſt allezeit arm, dürftig, mangelhaftig. Wer ſich aber von gantzem Hertzen zu Gott wendet, der wendet ſich zum höchſten vollkomenen Gut, und erlanget daſſelbe auch: Ja er erlanget in demſelben ſeine höchſte Vollkommenheit, iſt allezeit reich in GOtt, ruhig und ſelig. Hanget aber ein Menſch den Creaturen an; ſo wird er nimmer in denſelben das vollkommene höchſte Gut erlangen. Derohalben ſind alle die, ſo die Welt lieb haben, unruhig und unſelig in ihrem Leben und in ihrem Tod. Denn ſie haben nicht das vollkommene Gut, darin die Seele ruhet.

Gebet.

HErr GOtt/ du höchſtes Gut/ und Brunnquell aller Güte; gib/ daß ich mich von gantzem Hertzen zu dir wende/ dich allein ſuche / erlange / und ewig beſitze / Amen.

Das III. Capitel.

Der Menſch iſt die edelſte Creatur, weil alle Creaturen dem Menſchen zu dienen erſchaffen ſind: Der Menſch aber iſt geſchaffen GOtt zu dienen.

Pſalm 100,3. Erkennet / daß der HErr GOtt iſt. Er hat uns gemacht / und nicht wir ſelbſt / zu ſeinem Volck und zu Schaafen ſeiner Weide.

ALle Creaturen, wiewol ſie wunderlich unterſchieden ſeyn, ſind ſie doch zu einem eintzigen Ende und Ziel verordnet, nemlich dem Menſchen zu dienen. Denn wir ſehen, wie die oberſten Cörper in den untern

tern wircken. Die Elementa geben den Früchten ihre Nahrung, die Früchte den Thieren, die Thiere den Menſchen. Alſo erhält eins das ander. Eins hilft dem andern. Die obere Kräften dienen den untern, und gehen alle in einer ſchönen Conſonantz und Ordnung zu einem eintzigen Ende, in eine Einigkeit und Freundſchaft des Menſchen.

2. Daraus erkennet man, daß der Menſch die edelſte Creatur ſey, weil alle Creaturen dem eintzigen Menſchen zu dienen, von dem Schöpfer aller Dinge verordnet ſeyn. Dadurch wirſt du aber lieber Menſch, ermahnet und gelehret, dem einigen GOtt zu dienen, und zwar mit allem Vermögen, gleichwie dir die Creaturen mit ihrem gantzen und höchſten Vermögen dienen. Ja, dadurch wirſt du ermahnet, dich zu dem zu wendē, der dir alle Creaturē zum Dienſt verordnet hat.

3. Wenn die Creaturen, all ihr Vermögen dem Menſchen gegeben habē, daß der Menſch ihrer genieſſē kan, von den Obern bis auf die Unterſten: So haben ſie ihr Ende und höchſtes Ziel erreichet, und ruhen alle ihre Wercke in dem eintzigen Menſchen, als dem höchſten und edelſten Geſchöpf. Siehe, alſo ſoll der Menſch mit allen ſeinen Wercken in dem eintzigen Gott ruhen, und alle ſein Vermögen dahin wenden, dem einigen Gott zu dienen, wie alle Creaturen all ihr Vermögen anwenden, dem eintzigen Menſchen zu dienen. Denn weil alle Creaturen keine Ruhe haben; ſondern eylen, der alleredelſten Creatur unter ihnen zu dienen: So wäre es wider die gantze Natur, und wider alle Creaturen, daß der Menſch, der die edelſte Creatur iſt, nicht ſolte dem einigen GOtt dienen, als einem, der viel höher und edler iſt, denn der Menſch.

Gebet.

WEil du mein GOtt und Schöpfer / mich über alle Creaturen erhoben / und dieſelbe mir zu dienen verord-

ordnet; ſo laß mich dadurch ſtets erinnert werden / dir allein mit allem meinem Vermögen zu dienen / und laß mich in ſolchem Dienſt mein höchſtes Ziel und Ende ſetzen/ auch nicht ruhen / bis ich dahin/ durch deine Gnade gelange / Amen.

Das IV. Capitel.

Daß GOtt den Menſchen darum zu ſeinem Bild geſchaffen, daß er ſeine Luſt und Wohlgefallen an ihm habe.

Sprüchw. 8,31. **Meine Luſt iſt an den Menſchen-Kindern.** Pſal. 104,31. **Der HErr hat Wohlgefallen an ſeinen Wercken.**

EIn jeglicher Werckmeiſter liebet ſein Werck, und hat an demſelben ein Wohlgefallen. Denn hätte er an demſelben ſein Wohlgefallen nicht, ſondern haſſete es, ſo würde ers nicht machen. **GOtt ſahe alles/ was er gemacht hatte / und ſiehe da / es war alles ſehr gut.** Weil aber Gott ſeinen Wohlgefallen hatte an ſeinen Wercken, die er doch nicht nach ſeinem Bild geſchaffen: So hat er vielmehr am Menſchen ſeinen Wohlgefallen, welchen er nach ſeinem Bild geſchaffẽ.

2. Denn je gleicher einem etwas iſt, je gröſſern Wohlgefallen er daran hat. Denn ein Vater erfreuet ſich mehr über ſeinem Kind, das ſeines Weſens iſt, deñ über ſeinem Werck, als ſo er etwa ein Haus bauet.

3. Dieweil nun der höchſte Wohlgefallen Gottes iſt an dem Werck und Bild, das ihm gleich iſt: Und aber unter allen ſeinen Creaturen keiner ſein Bild war: Darum ſchuf er den Menſchen zu ſeinem Bild, auf daß er ſeinen höchſten Wohlgefallen am Menſchen haben möchte.

4. Vors ander, weil unter gleichen eine Societät und Geſellſchaft entſtehet, denn natürlich gleiches zu gleichem ſich geſellet: Und aber GOtt den Menſchen zu ſeinem Gleichniß geſchaffen: So iſt vernünftig daraus abzunehmen, daß GOtt an der Societät und

Geſellſchaft des Menſchen habe Wohlgefallen gehabt, alſo, daß der Menſch ſich zu GOtt halten, ſich zu ihm geſellen und ſeine Luſt am HErrn haben ſolle, gleichwie GOtt ſeinen Wohlgefallen am Menſchen als an ſeinem Bild hat.

5. Vors dritte, weil GOtt die höchſte Liebe iſt, ſo hat er ſich gern mittheilen wollen, mit allen ſeinen Gütern. Solte er ſich aber mittheilen, ſo muſte er ſeines gleichen haben, der ihn aufnehme. Denn ein gleiches nimmt ſeines gleichen an, und nicht ein ungleiches. So konte er auch mit keiner Creatur Gemeinſchaft haben, ohn mit der, die ihm am nächſten verwandt, und derſelben, und keiner andern konte er auch ſich ſelbſt und ſeine Liebe mittheilen. So wolte er ſich auch einer ſolchen Creatur mittheilen, die ihn dafür mit reiner hertzlicher Gegen-Liebe aufnehmen, und wieder lieben könte. Darum hat er den Menſchen nach ſeinem Bild geſchaffen, welches vornemlich in der vollkommenen Liebe ſtehet.

6. Zum vierten, es iſt natürlich, daß zwiſchen einem Geber und Nehmer eine Liebe entſtehet, die da entſpringet aus dem Geber zu dem Nehmenden, und hinwieder aus dem Nehmer zu dem Gebenden, und alſo iſt da ein Ausgang der Liebe von einem zum andern. Darum ſoll der Menſch in groſſer Liebe, GOttes Güter, ja Gott ſelbſt empfahen, weil ſie ihm Gott mit allen ſeinen Gütern aus groſſer Liebe gibt.

Gebet.

MEin GOtt / du liebſter Menſchen-Freund / der du an dem Menſchen / den du nach deinem Bilde erſchaffen / dein höchſtes Wohlgefallen haſt / und in ihm ruhen wilt: Ach! laß mich dieſen hohen Adel mit Danck erkennen / und dahin ſtets trachten / wie ich zu dieſen deinem Bild wieder erneuert werde / in deine Gemeinſchaft komme und darinn ewiglich bleibe / Amen.

Das V. Capitel.

Daß ſich GOtt durch ſeine Liebe uns ſelbſt gibt.

1 Joh. 4, 19. **GOtt iſt die Liebe.**

GLeichwie ein Menſch durch ſeine Liebe, damit er GOtt liebet, ſich GOtt gantz ergiebet: Alſo gibt ſich GOtt uns ſelbſt durch ſeine Liebe, damit er uns liebet. Denn ſeine Liebe iſt vollkommen, darum gibt er ſich uns gantz und gar durch ſeine Liebe, derowegen hat es nicht anders ſeyn können, er hat uns müſſen nach ſeiner groſſen Liebe ſeinen Sohn geben. Denn die allerhöchſte Liebe im höchſten Grad, gibt ſich dem Geliebten ſelbſt. GOTT hat uns geliebt im höchſten Grad, darum hat er ſich uns ſelbſt gegeben, und daſſelbe in ſeinem lieben Sohn.

2. Aus dieſem Grund kommt die Menſchwerdung, Leyden und Tod des Sohns GOttes. Darum iſt das die allerheiligſte, lieblichſte, und tröſtlichſte Conſequentz der himmliſchen **Dialectic**: **Alſo hat GOtt die Welt geliebet / daß er ſeinen eingebornen Sohn gab /** das iſt: GOTT hat die Welt aufs höchſte geliebet, darum hat er ihr ſeinen Sohn gegeben. Ferner, die ewige Liebe iſt ein Urſprung des ewigen Lebens. Die ewige Liebe GOttes aber, iſt in- und durch Chriſtum zu uns kommen, darum haben wir in Chriſto das ewige Leben. Darum ſchleuſt der HErr ſelbſt alſo: **Auf daß alle / die an ihn glauben / nicht verlohren werden / ſondern das ewige Leben haben.**

Gebet.

WJe haſt du / o lieber himmliſcher Vater / die Menſchen ſo lieb / daß du ihnen deinen allerliebſten Sohn gegeben / und mit demſelben alles ſchencken wilt. Ach! geuß dieſe deine Liebe in mein Hertz durch den H. Geiſt / daß ich mich dir wiederum gantz und gar in Liebe aufopfere / dein ſeye und bleibe in ewigkeit / Amen.

Das VI. Capitel.

Wie der Menſch dem ewigen GOtt ſeinem Liebhaber verpflichtet ſey.

1 Joh. 4, 19. **Laſſet uns ihn lieben/ denn er hat uns erſt geliebet.**

ALle Wohlthaten ſtehen in dreyen: In dem Geber, in dem Nehmer, und in der Gabe. Dieweil nun aus dem Geben u. Nehmen eine natürliche Verpflichtung und Obligation zwiſchen dem Geber und Nehmer entſtehet: So lernet allhie der Menſch erkennen, wie hoch er GOtt verpflichtet ſey, nemlich ſo hoch, ſo viel er von GOtt empfangen hat. Nun hat er alles von Gott empfangen, und kan deſſen nicht entrathen, darum iſt er GOtt aufs höchſte verpflichtet.

2. Dieweil aber der Menſch von GOtt Leib und Seele hat, ſo hat GOtt auch alle Creaturen dahin verordnet, daß ſie dem Menſchen an Leib und Seel dienen ſollen. Dem Leib dienen die Elementen, und alles was in denſelben iſt, ohn welches der Leib nicht leben könte

3. Für dieſe Wohlthaten, ſo der Schöpfer durch die Creaturen dem Menſchen leiſtet, iſt der Menſch ſeinem Schöpfer aufs höchſte verpflichtet. Darum rufet die gantze Creatur dem Menſchen zu: Nim̃ hin die Wohlthaten deines Schöpfers, die er dir durch uns gibt. Diene und dancke ihm täglich dafür. Der Himmel ſpricht: Ich gebe dir dein Tag-Licht zu arbeiten, und die Finſterniß zum Schlaf und Ruhe. Ich gebe dir den lieblichen Frühling, den warmen Sommer, den fruchtbaren Herbſt, und den kalten Winter; alles zu deinem Beſten. Die Luft ſpricht: Ich gebe dir den Athem, und die wunderliche Art der mancherley Vögel. Das Waſſer ſpricht: Ich gebe dir deinen Tranck, reinige dich, und gebe dir mancherley Art der Fiſche. Die Erde ſpricht: Ich trage dich, ich nehre

dich, ich gebe dir Brod, Wein und Fleiſch. Siehe, wie lieb dich der hat, der dich geſchaffen hat, und mich dir zu gut gemacht. So viel Wohlthat du empfäheſt, ſo viel biſt du dem Schöpfer mit Danck verpflichtet.

Gebet.

O Daß ich dich / mein GOtt / mein Gut / für alle deine unzähliche Gaben und Gutthaten / ſo innig / ſo beſtändig / ſo hoch / wie ich verpflichtet bin / lieben / dir dancken und dienen möchte! Jch kan es aber aus mir nicht / darum hilf mir / und zeuch mich durch alle Gaben zu dir / Amen.

Das VII. Capitel.

Welche Dinge der Seelen dienen, welche die Seele entweder erfreuen oder lehren.

Job. 12, 4. **Frage das Vieh / das wird dichs lehren / und die Vögel unter dem Himmel werden dirs ſagen / oder rede mit der Erden / die wird dichs lehren.**

NJcht allein aber iſt die Welt dem Menſchen zu Dinſt ſeines Leibes geſchaffen, ſondern vielmehr zu der Lehre ſeiner Seele. Denn es iſt keine Creatur, die den Menſchen nicht etwas ſonderliches lehre, oder aus welcher der Menſch nicht eine ſonderliche Lehre zu ſeinem beſten ſchöpfen könte, daher alle Creaturen dem Menſchen dienen zur Lehre und Freude. Wir wollen erſtlich ſehen, wie die Creaturen dem Menſchen zur Freude dienen.

2. Allein der Menſch iſt alſo von GOtt geſchaffen, daß er ſich deſſen freue, was er hat: Das können andere Creaturen nicht thun. Denn ſie verſtehen ihr eigen Gut nicht. Gold und Silber freuen ſich nicht ihres habenden Guts, deñ ſie haben keinen Verſtand. Weils nun der Menſch verſtehet, ſo freuet er ſich, daß GOtt ihm zu gut ſo ſchöne Creaturen geſchaffen hat. Jſt nun das nicht ein groß Wunder und Gütigkeit des Schöpfers, daß alles, was die Creaturen haben, des Menſchen Freude ſeyn ſolle, und nicht der Crea-

turen ſelbſt? Denn GOtt hat den Creaturen all ihre Freude genommen, über ihrem Gut, auf daß ſie der Menſch allein habe. Alle Freude, ſo das Waſſer haben ſolte, wegen ſeiner Süſſigkeit, Klarheit, und einwohnenden Güte: Die hat nicht das Waſſer, ſondern der Menſch. Und alle Freude ſo eine Roſe haben ſolte wegen ihres Geruchs, die hat ſich ſelbſt nicht; ſondern der Menſch. Und alle Freude, ſo die Sonne haben ſolte, wegen ihrer Schönheit und Licht, das hat der Menſch. Daher iſt offenbahr, daß alle Freude, die die Creaturen an ihnen ſelbſt haben ſolten, die hat der Menſch, und nicht ſie ſelbſt: Ja der Menſch hätte keine Freude, wenn die Creaturen nicht wären. Denn er wüſte nicht, daß er die edelſte Creatur wäre, wenn keine andere Geſchöpfe wären. Aus den Vergleichungen aber anderer Dinge, verſtehet der Menſch wohl, daß er die edelſte Natur habe, unter allen: Und darum verſtehet er auch wohl, daß ihn GOtt über alle Creaturen liebe. Denn aus lauter Güte hat Gott den Menſchen über andere Creaturen ſo erhaben und allen vorgezogen. Es beſehe nur der Menſch die Statur ſeines Leibes, und halte ſie gegen andere Creaturen: So wird er ſeinen Adel für andern wohl erkennen. Denn alle andere Thiere ſehen unterwärts auf die Erde, allein der Menſch hat ein gen Himmel aufgericht Angeſicht. Und man ſiehet es, wie wohl es dem Menſchen anſtehet, wenn er gen Himmel ſiehet: Ja der Menſch beſehe ſeine Seele, ſo wird er ſeinen Adel über alle Creaturen wohl erkennen. Denn die Seele des Menſchen iſt nach GOttes-Bild geſchaffen, und ſonſt keine ſichtbare Cratur mehr. Wenn nun der Menſch ſich ſelbſt recht erkennet, das iſt eine groſſe Weisheit: Sich ſelbſt aber nicht erkeñen, iſt die höchſte Thorheit. Wie nun alle Creaturen dem Menſchen zur Freude erſchaffen, alſo auch zur Lehre, denn der

Menſch ſihet ja wohl aus den Creaturen, daß ſein endliches höchſtes Gut, nicht ſtehe in irrdiſchen und greiflichen Dingen, und in Beluſtigung des Leibes; als in Eſſen, Trincken, Wolluſt. Denn daſſelbe haben die Thiere auch, daher ſolte ja der Menſch erkennen, daß er andere Güter haben müſſe, welche übertreffen die, ſo auch den Thierẽ gemein ſeyn: Sintemal der Menſch das Vieh weit übertrift, derowegen muß ja in dem nicht die höchſte Glückſeligkeit ſeyn, das auch andere Thiere haben, als Eſſen, Trincken ꝛc. Darum muß ein edler Eſſen, Trincken und Freude ſeyn, davon die Thiere nichts wiſſen, weil der Menſch edler iſt, denn alle Thiere; Ja der Menſch hat den meiſten Theil der Weisheit aus den Creaturen erlernet. denn die Kunſt der Artzney entſpringet ja aus den Creaturen, die Sternſeher Kunſt lernet man aus dem Geſtirn, die Muſic haben die Welt-Weiſen aus dem Klang der Metallen erfunden, und ſo fort. Derowegen die gantze Creatur dem Menſchen zur Lehre geſchaffen. Dahero folget, weil der Menſch ſo viel Gutthaten aus dem Geſchöpf Gottes empfähet, zu ſeines Leibes Nutzen und zur Lehre ſeiner Seele, daß er Gott für allen Creaturen zum höchſten verpflichtet iſt, denn er empfähet von allen Creaturen Wohlthaten. Dieſe Obligation iſt das erſte Band, damit der Menſch GOtt verbunden iſt, und ſo iſt der Menſch GOttes Schuldener, das iſt die Wurtzel und Grund der Obligation des Menſchen gegen GOtt.

Gebet.

WEil du / o Vater aller dinge / aus den Creaturen von den Menſchen wilt erkannt und geprieſen werden / und dieſelbe auch uns zu Lehrmeiſtern vorſtelleſt / unſere Hertzen mit Speiſe und Freuden erfülleſt; ſo verleihe mir auch / daß ich nur auf dich / als den Geber / möge auffſehen / und alle Geſchöpfe mich zu dir führen laſſe / und in dir meine eintzige Freude ſuche / und habe / hie zeitlich und dort ewiglich / Amen.

Das VIII. Capitel.

Wie groß die Verbindlichkeit ſey, damit der Menſch GOTT verpflichtet.

Pſal. 92, 7. **Wie ſind deine Wercke ſo groß / deine Gedancken ſind ſehr tief. Kein Narr achtets nicht / und ein Thöricher glaubets nicht.**

SO groß iſt die Verbindlichkeit, ſo groß und ſo viel der empfangenen Wohlthaten ſind: So groß und viel iſt der Menſch GOtt verpflichtet, ſo viel die gantze Welt und alle Creaturen werth ſind. Denn ſie ſind ja um des Menſchen willen geſchaffen. Alles was Himmel, Erde, Luft und Waſſer für Güter haben, dafür iſt der Menſch Gott ſchuldig und verpflichtet. Deñ ſie ſelbſt verſtehen ihr Gut nicht, genieſſens auch nicht ſelbſt; ſondern der Menſch. Darum iſt ja der Menſch dafür Gott verpflichtet. Iſt gleich, als wenn in einem Haus eitel unverſtändige Kinder wären, die ihre Güter nicht verſtünden, denen ein König alle ſeine Güter ſchenckte, ſie aber verſtündens nicht: Es wäre aber ein Verſtändiger darunter; wäre nun der nicht ſchuldig, dem König zu dancken wegen der andern alle? Oder es würde dem eintzigen alle Schuld gegeben, und die Undanckbarkeit zugerechnet. Alſo iſt die Welt auch, die Creaturen ſind unverſtändige, unmündige Kinder, die verſtehen ihr eigen Gut nicht. Weil es nun der Menſch verſtehet, ſo iſt er ja ſchuldig ſolches zuerkennen, Gott zudancken, und der andern Wort zu halten. Und wenn diß nicht geſchicht, ſo würde die Undanckbarkeit dem Menſchen allein zugerechnet. Darum iſt der Menſch ſchuldig, für alle Creaturen GOtt zudancken.

2. Zu dem, ſo haben die Creaturen nicht ihrer ſelbſt wegen empfangen, was ſie haben: Sodern um des Menſchen willen. Solte denn dafür der Menſch Gott nicht verpflichtet ſeyn? Und je beſſer und edler die

Creaturen ſeyn, je mehr und mehr der Menſch GOtt dafür verpflichtet iſt. Wenn nun der Menſch nicht mehr empfangen hätte, denn die Gutthaten der Creaturen: So wäre er doch GOtt mehr denn gnug ſchuldig.

Gebet.

OEffne mir/ o du Vater des Lichts/ meine Augen/ daß ich deine Wercke und Gutthaten / deren die gantze Welt voll iſt/ und die ich täglich/ ſtündlich/ ja augenblicklich genieſſe / nach der mir obliegenden Pflicht recht erkenne/ wie das alles ich dir zu dancken / davor zu dienen und gehorſam zu ſeyn / ſchuldig ſeye, und ſothane Pflich dir auch in der That abſtatte/ Amne.

Das IX. Capitel.

Daß der Menſch GOtt mehr ſchuldig iſt für das jenige, was er in ihm ſelbſt hat, denn für alles, was in der Welt iſt. Und wird hie bewieſen die Unſterblichkeit der Seelen.

B. der Weish. 11, 17. cap. 12, 1. **Du Liebhaber des Lebens/ dein unvergänglicher Geiſt iſt in allen.**
1 B. Moſ. 9, 2. **Eure Furcht ſey über alle Thiere.**
Weish. 2, 23. **GOtt hat den Menſchen geſchaffen zum ewigen Leben / und ihn gemacht zum Bild/ das er gleich ſeyn ſolle / wie er iſt.**

WEil der Menſch erkennet, daß er die edelſte Creatur iſt unter allen: ſo iſt er GOtt viel mehr für ſich ſelbſt ſchudig und verpflichtet, denn für die gantze Welt. Denn weil alles um des Menſchen willen geſchaffen, ſo muß ja der Menſch mehr werth ſeyn, denn die gantze Welt und alle Creaturen. Denn obwol viel herrliche Creaturen in der Welt ſeyn, als die Elementa, die himliſche Cörper und ſonderlich die Soñe: Deñoch, weil ſie alle um des Menſchen willen geſchaffen ſeyn, und ihm dienen; ſo iſt leicht zu erachten, daß des Menſchen Natur höher ſeyn muß, weil ihm ſo viel herrliche, groſſe, gewaltige, mächtige Creaturen dienen.

nen. Durch dieſen ihren Dinſt aber lehren uns die gewaltige und herrliche Craturē Gottes, daß im Menſchen etwas untödliches, unſterbliches und ewiges ſeyn müſſe. Denn es ſind je auch die himmliſche Cörper der Verderbniß nicht unterworfen; ſondern währen im̄er ohn Abnehmen. Wie ſolte nun das zugehen, daß die Creaturen, ſo da ſo herrlich ſeyn, und keiner Zerſtörung unterworfen, dem Menſchen dienē ſollen, wenn nichts unſterbliches und ewiges in ihm wäre? Derohalben, ſo muß im Menſchen etwas unſterbliches ſeyn. Dieſes aber iſt nicht der Leib, weil derſelbe ſtirbet. Darum muß etwas anders in ihm ſeyn, das unſterblich iſt, welches die Seele genannt wird: Darum weil der, der da dienet, nicht gröſſer ſeyn kan und muß, denn dem er dienet. Derohalben ſo muß im Menſchen etwas ſeyn, das gröſſer, herrlicher, unvergänglicher, unſterblicher iſt, den̄ alle him̄liſche Cörper: Sonſt wäre es gar eine wiederwärtige Ordnung, ja es wäre keine Ordnung, ſondern gantz umgekehrt, und wäre wieder die gantze Natur, wenn die himmliſchen Cörper, die nach ihrer Art untödlich ſeyn, einem tödlichen Menſchen dienen müſten, in dem keine unſterbliche Seele wäre. Die weil nun die Seele unſterblich iſt; ſo ſoll ſie auch keine Gemeinſchaft haben mit den tödlichen Dingen, ſo unter dem Himmel beſchloſſen ſeyn. denn es kan doch kein tödtlich Ding ſich vereinigen mit einem unſterblichen, darum ſollen allein die unſterblichē Dinge mit der Seele vereinigt ſeyn, fürnemlich aber GOtt. Mit dem Leib des Menſchen habē alle tödtliche Dinge Gemeinſchaft. Denn der Leib geneuſt ihr: Aber mit der Seele ſoll allein der unſterbliche GOtt Gemeinſchaft haben. Alſo iſt und ſoll GOtt allein, als der König, in der Seele des Menſchen ſeinen Sitz haben. Siehe, alſo iſt die Seele im Menſchen GOttes Sthul, das

iſt

iſt der höchſte Adel des Menſchen, zu welchem GOtt keine Creaturen in der Welt erhaben. Alſo iſt die glaubige Seele des Menſchen, Gottes Bild und Wohnung, höher kan keine Creatur gewürdiget werden. Darum iſt der Menſch über alle Creaturen, derowegen er GOtt mehr ſchuldig für das, ſo in ihm, denn für alles, was in der Welt iſt.

Gebet.

Laß, o HErr, meine Seele wohl erkennen, wie wunderbarlich du mich gemacht, und alles, was ich um und um bin: Wie du mir einen unſterblichen Geiſt, und allerley geiſtliche Gaben in himmliſchen Gütern gegeben, und wie hoch ich deswegen dir verpflichtet ſeye, und dahin ſtets zu trachten habe, daß ich mich dir gantz und gar aufopfere. Lobe den HErrn meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat, Amen

Das X. Capitel.

Wie weislich und künſtlich GOTT den Menſchen erſchaffen.

Pſal. 104, 24. **Du haſt es alles weislich geordnet.**

Es ſeyn drey unterſchiedliche Stände im Menſchen, als ein natürlich Reich. Der unterſte Stand iſt die nehrende Kraft, das ſind die Ackerleute, Kaufleute, Arbeitsleute, die dem Leib die Speiſe künſtlich im Magen bereiten, kochen, zu richten, appetit machen, an ſich ziehen, behalten, austreiben, ſubtil machen, künſtlicher, denn kein Küſtler. Dieſe unterſten Kräfte dienen den obern, und arbeiten ohn Unterlaß, Tag und Nacht, auf daß die obern erhalten werden. Denn wenn eins ſeine Arbeit nicht thut, ſo erligt das gantze Werck, und die obern Kräfte werden geſchwächt. Dieſe Kräfte aber ſind mit dem Leib verbunden, und faſt leiblich, darum unedler, denn die obern.

2. Darauf folget der ander Stand, das ſind die ſinnliche Kräfte, und ſind edler denn die untern. Als ſehen, hören, ſchmecken, riechen, fühlen. Und unter

denſelben iſt eins edler, denn das ander. Das Sehen iſt edler denn das Hören, denn wir können weiter ſehen, denn hören. Das Gehör übertrift den Geruch, denn wir können weiter hören denn riechen. Der Geruch übertrift den Geſchmack, denn wir kön̄en weiter riechen denn ſchmecken. Das Fühlen iſt das unterſte, und durch den gantzen Leib ausgeſtrecket.

3. Der oberſte und edelſte Stand iſt die Vernunft, der Wille und Gedächtniß, und iſt der Regiment-Stand. Denn dieſer regieret die andern alle, und haben ihre unterſchiedene Aemter, und ſind nicht leiblich; ſondern gantz geiſtlich, darum auch gantz edel, geſchwind und ſubtil, und die kan Niemand zwingen, wie die unterſten. Denn wer kan den Willen zwingen? Ein gezwungener Wille iſt kein Wille, denn der Wille iſt gantz frey, läſſet ſich nicht zwingen. Denn was er wil, das wil er frey, das ſind die Raths-Herren im Menſchen, ſo beſchlieſſen und exequiren. Der oberſte Stand im Menſchen iſt nun mit vielen Tugenden geſchmücket, die ſein Kleid ſeyn, als mit der Gerechtigkeit iſt geſchmücket der Wille, der Verſtand mit der Weisheit, das Gedächtniß mit der Beredſamkeit, und mit andern vielen mehr, das iſt die Obrigkeit im Menſchen, und das natürliche Reich, ſo Gott dem Menſchen eingepflantzet hat.

Gebet.

O Weiſer GOtt, wie weislich haſt du alles in mir geordnet, und die gantze Welt, ja gar den Himmel in mich geleget. Erhalte in mir, durch deine Kraft, die nehrende und ſinnliche Kräfte in rechter Ordnung, und laß mich dieſelbe, ſamt der Vernunft, Wille und Gedächtniß, und allem, was ich bin und habe, zu deinem Dinſt und Lob anwenden, in Zeit und Ewigkeit, Amen.

Das XI. Capitel.

Wie hoch der Menſch Gott verpflichtet ſey, wegen ſeiner Liebe, und der empfangenen Gaben.

1 Cor. 4, 7. **Was haſt du Menſch, das du nicht empfangen haſt?**

ZWeyerley allgemeine Gaben ſind, dafür der Menſch GOtt hoch verpflichtet iſt. Die eine iſt greiflich und ſichtbarlich, und iſt die gantze Welt: Die andere verborgen, unſichtbar, und iſt GOttes Liebe. Die Liebe iſt die erſte Gabe GOttes. Weil ſie aber unſichtbar iſt, ſo wird ſie für keine Gabe geachtet, und iſt doch der Grund und Wurtzel aller Gaben. Denn alle Gaben entſpringen aus dieſer Wurtzel und Brun̄, und ſind nichts denn Zeichen der Liebe, in welchen die unſichtbare Liebe leuchtet. Der Menſch aber iſt ſo närriſch, und achtet das ſichtbare Ding für eine groſſe Gabe, und dencket nicht, daß die verborgene Liebe, ſo darunter iſt, viel gröſſer und herrlicher ſey. Denn gleichwie der Rauch ein gewiß Zeichen iſt des Feuers: Alſo die Gaben GOttes ſind ein gewiß Zeichen ſeiner Liebe. Denn wenn er uns nicht geliebet, ſo hätte er uns auch nichts gegeben. Derowegen ſind die Gaben Gottes ein Weg und Leiter zu Gott zu kommen, und GOtt zu finden. So groß nun die Gabe iſt, ſo groß iſt GOttes Liebe. Weil nun GOtt die gantze Welt und alle Creaturen um des Menſchen willen geſchaffen, iſt leicht zu dencken, wie groß GOttes Liebe gegen den Menſchen ſey. Denn um des Menſchen willen liebet er die Creaturen, ja in allen Creaturen liebet er nichts denn den Menſchen. Und weil er den Menſchen über alle Creaturen erhoben und gezieret, darum ſo liebet er auch den Menſchen über alle Geſchöpfe, dieweil auch die Liebe Gottes iſt die allerreineſte, wahrhaftigſte, ſicherſte, ungefälſchte, höchſte, mildeſte Gabe. Denn er den Menſchen nicht um etwas geliebet, daß er Nutzen von ihm hätte; ſondern aus lauter göttlicher Güte iſt er dem Menſchen zuvor kommen, und ihn lauter umſonſt, freywillig, ungezwungen, geliebet. So iſt auch der Menſch GOtt vielmehr ſchuldig für ſeine hertzliche Liebe, den̄ für alle andere Gaben: Weil

GOt=

GOttes Liebe beſſer iſt, denn alle Creaturen. Derowegen in allen Dingen zweyerley zu betrachten. Die Liebe, die vorher gehet, u. denn die Gabe, die viel geringer iſt, denn die Liebe. Denn die Liebe iſt ſo edel, wie der ſelber iſt, der da liebet. Und weil da nichts höhers und beſſers iſt denn Gott; ſo iſt auch nichts edlers und beſſers, denn Gottes Liebe. Derowegen iſt der Menſch Gott höher verpflichtet für ſeine Liebe, denn für ſeine Gaben. Und weil aus unvermeidlicher Noth der Menſch Gottes Wohlthaten genieſſen muß, er könte ſonſt nicht ein Augenblick leben: Daraus erfolget dañ eine unvermeidliche Obligation. Und weil Niemand, denn GOtt allein dem Menſchen geben kan ſein Leben und Athem; ſo iſt auch der Menſch GOtt über alle Dinge verpflichtet.

Gebet.

ACh! daß ich dich, mein GOtt, der du die Liebe ſelbſt biſt, und mich je und je geliebet, auch aus Liebe nicht nur allerley Gaben, ſondern auch dich ſelbſten, als das höchſte Gut, mir giebſt und geben wilt, ſo inniglich, hertzlich und allein über alles lieben möchte, als ich ſolte und gern wolte. Laß mich in deiner Liebe und Erkäntniß nehmen zu ꝛc. Amen.

Cap. XII.

Womit der Menſch ſeiner Verpflichtung gegen Gott gnug thun könne.

Pſ. 18, 2. **Hertzlich lieb hab ich dich HERR: HErr / meine Stärcke.**

ALldieweil GOtt dem Menſchen freywillig, ungezwungen, alles Gute thut, und ihm damit den Menſchen verpflichtet; ſo folget nothwendig, daß etwas im Menſchen ſeyn müſſe, das er Gott wieder zu geben ſchuldig ſey: Und daſſelbe muß eine ſolche Gabe ſeyn, die nicht auſſer dem Menſchen iſt, und daß ſie ihm niemand wehren und entwenden könne wider ſeinen Willen. Denn alles, was auſſer dem Menſchen iſt, kan ihm wider ſeinen Willen genommen werden, dero-

derowegen iſt es nicht wahrhaftig ſein, und kan auch mit ſolchen äuſſerlichen Dingen GOtt keine ſchuldige danckbare Ehre anthun. Denn ſein Leib und Leben kan ihm wider ſeinen Willen genommen werden, und derowegen iſt daſſelbige nicht in ſeiner Gewalt. Weil nun GOtt ſein höchſtes und beſtes (ſeine Liebe) dem Menſchen umſonſt gibt; ſo iſt der Menſch pflichtig, daſſelbe wiederum zu thun. Es iſt aber im Menſchen nichts beſſers, höhers, edlers, denn ſeine Liebe: Dieſelbe iſt der gäntze Schatz des Menſchen. Wem er ſeine Liebe gibt, dem gibt er ſich ſelbſt. Wem ſoll nun der Menſch dieſen Schatz billiger geben, denn Gott allein, vollkommlich über alle Dinge aus natürlichem Recht und Verbindlichkeit. Auf daß Liebe mit Liebe vergolten werde, alſo: Wie GOtt ſeine höchſte Liebe dem Menſchen gibt im höchſten Grad; alſo der Menſch hinwieder Gott ſeine Liebe ſchuldig iſt, im höchſten Grad, von gantzem hertzen und Seele, und allen Kräfftē, welches uns die Vernunft und die Natur lehret. Deñ die Vernunft lehret uns ja, daß wer da im höchſten Grad liebet, der ſoll u. muß auch im höchſtē Grad wieder geliebet werden; oder man iſt nicht werth der bezeigten Liebe, u. diß iſt die höchſte Klage Gottes über den Menſchen. Siehe, wie lieb hab ich euch, und ihr wollet mich nicht wieder lieben. Wie nun die höchſte Wohlthat GOttes ſeine Liebe iſt; alſo iſt die höchſte Wiedervergeltung, des Menſchen Liebe, ſonſt begehret GOtt nichts, ſo iſt auch die Liebe an ihr ſelbſt lieblich, anmuthig, angenehm, ſüß und holdſelig, und iſt ohn die Liebe nichts angenehm und lieblich. Denn was iſt die Furcht, Ehre oder alle Gaben ohn Liebe? Die Liebe iſt allezeit angenehm, ſie gefället allezeit wohl. Kein Reicher und Gewaltiger, der ſonſt alles hat, iſt jemals geweſen, der eines Menſchen Liebe und Gunſt verworfen hätte. Denn er wil ja gern von jederman geliebet wer-

werden. Alſo auch Gott, weil er der hoͤchſte, reichſte, gewaltigſte iſt, ſo verſchmaͤhet er doch keines Menſchē Liebe: Sondern iſt ihm angenhm. Und dieweil nun die Liebe der hoͤchſte Schatz des Menſchen iſt, ſo iſt er billig dieſelbe Gott ſchuldig: Weil auch Gott ſeinen hoͤchſten Schatz (ſeine Liebe) dem Menſchen gegeben hat. Diß Capitel iſt nicht alſo zuverſtehen, daß die Liebe nach dem Fall in unſern eigenen Kraͤften ſtehe, oder daß wir durch die Liebe unſerer Plicht gegē Gott koͤnen gnug thun, oder die Liebe und Wohlthaten Gottes dadurch vergelten: Sondern wir werden nur in unſerm Gewiſſen erinnert und uͤberzeuget, daß wir Gott wieder zu liebē ſchuldig ſeyn, nicht allein Gottes Wort; ſondern das Licht der Natur uͤberzeuget uns.

Gebet.

WEil du, lieber GOtt, mir die allerhoͤchſte Gabe im Himmel und Erden, dich und deine Liebe, gegeben; ſo laß mich dir mein allerbeſtes, die Liebe, und mein Hertz wieder geben, dich von gantzem Hertzen, von gantzer Seele und allen Kraͤften zu lieben, durch JEſum Chriſtum, deinen lieben Sohn meinen HErrn und Heyland, Amen.

Das XIII. Capitel.

Gottes Liebe iſt in allen ſeinen Wercken, auch in dem, wenn er den Menſchen ſtrafet.

B. der Weißh. 12. v. 18. **Du gewaltiger Herrſcher/ richteſt mit Gelindigkeit / und regiereſt uns mit lautern verſchonen.**

WIr haben zuvor gehoͤrt, daß Gottes Liebe ſey eine Anfaͤngerin, und eine Wurtzel aller Wercke und Wohlthaten Gottes gegen den Menſchen. Dieweil nun dem alſo, und aber die Zuͤchtigung, ſo Gott dem Menſchen zuſchicket, auch GOttes Werck iſt: So kan daſſelbe nicht ohn GOttes Liebe ſeyn. Denn aller Wercke GOttes Anfang, iſt die Liebe. Haͤtte er nicht geliebet, ſo haͤtte er kein Werck gethan. Wil nun der Menſch GOttes Liebe antworten, ſo muß er auch

die Züchtigung in der Liebe aufnehmen. Derowegen ſo GOtt über denn Menſchen zürnet, ſoll der Menſch nicht wieder zörnen. Denn GOtt hat das nicht verurſachet, ſondern der Menſch. Wenn GOtt den Menſchen ſtrafet und ſchilt, ſoll der Menſch GOtt nicht wieder ſchelten; ſondern wie Gott in der Strafe ſeine Liebe behält, ſo ſoll der Menſch im aufnehmen der Strafe auch ſeine Liebe behalten gegen Gott. Darum, wenn GOtt den Menſchen richtet, ſo ſoll der Menſch Gott nicht wieder richten, denn er findet in Gott keine Urſache des richtens, wie GOtt wol am Menſchen findet. Und das iſt die rechte Liebe, die der Menſch Gott ſchuldig iſt, und das iſt ihre rechte Proba. Darum, wie wol der Menſch Gott dem HErrn nicht kan gleiche Liebe bezeigen, (denn Gottes Liebe gegen den Menſchen iſt unendlich und vollkom̃en: Ja weñ ſchon der Menſch ſelbſt zu eitel Liebe würde mit Leib und Seele; ſo wäre es doch nichts gegen GOttes Liebe) doch gleichwol ſoll der Menſch von gantzem Hertzen, und von allen Kräften ſich befleißigen, das er täglich zum höchſten Grad der Liebe kom̃en möge. Und das iſt er Gott ſchuldig, daß ſeine Liebe ſey heilig, züchtig, rein, ohn falſch, und nicht müde werde, im Creutz nicht aufhöre, wie Gottes Liebe auch im Creutz nicht aufhöret, ſondern iſt hertzlich, brünſtig, rein, ohn Heucheley, im̃erwährend. Deñ es wäre ja eine groſſe Schande dem Menſchen, daß er Gott für ſeine allerheiligſte, reineſte, herrlichſte Liebe gebe eine unreine Liebe, eine falſche Liebe, eine Heuchel-Liebe, da doch daſſelbe keine Creatur thut, die viel unedler iſt denn der Menſch.

Gebet.

MEin GOtt und Vater, gib mir es doch recht zu erkennen, wie alle deine Züchtigungen aus lauter Liebe herflieſſen, und zu meinem beſten angeſehen ſeyn, daß ich da durch vom Böſen abgezogen, und mit dir vereiniget werde. Laß mich dahero dieſelbe mit ſanftem Geiſt, und Gedult annehmen, und beſſern, Amen.

Das XIV. Capitel.

Wie und auf was Weyſe der Menſch verpflichtet iſt GOTT zu lieben.

Hohel. 8, 7. **Wenn einer all ſein Gut/ in ſeinem Haus/ um die Liebe geben wolte/ ſo gilt es alles nichts.**

DIeweil wir nun gehandelt haben von denen Dingen inſonderheit, die der Menſch GOtt ſchuldig iſt, und dieſelbe gantze Erkäntniß gegründet iſt in der Verpflichtung, ſo da herrühret aus dem Geben und Nehmen; ſintemal eine natürliche Verpflichtung entſtehet zwiſchen dem Geber und Nehmer: Denn dieſelbige Obligation iſt der Grund und Urſprung, ja ein unauflößliches, natürliches Licht, dabey erkant mag werden, was der Menſch GOtt ſchuldig ſey: Und dieweil GOtt allein alles gibt, der Menſch aber alles von GOtt umſonſt empfähet; ja ſo GOtt nichts gebe, ſo empfinge der Menſch nichts: Derowegen auch keine Obligation, ja keine gewiſſe Maſſe, keine Ordnung und Weyſe ſeyn könne, was der Menſch GOtt wieder zu geben ſchuldig wäre: So entſpringet demnach aus dem vorigen Grund, die Ordnung und Weyſe, wie der Menſch GOtt wieder zu geben ſchuldig iſt, was er empfangen hat. Gleichwie nun die erſte Gabe, ſo der Menſch von GOtt empfangen hat, iſt GOttes Liebe; denn GOtt hat den Menſchen geliebet, indem er ihn geſchaffen: Derohalben iſt der Menſch ſchuldig GOtt wieder zu lieben. Was der Menſch gutes hat, das hat er von Gott: Darum daß ihn Gott geliebet hat. Und der Menſch hat nichts von ihm ſelbſt, noch etwas von einem andern urſprünglich, darum iſt er auch niemand anders ſo hoch zu lieben verpflichtet, als GOtt: Ja er iſt ihm ſelbſt nichts verpflichtet; denn er hat nichts von ihm ſelbſt: Sondern alles von GOtt. Daraus folget, daß der Menſch ſeine erſte und höchſte Liebe Gott geben ſoll, und nicht

ihm ſelbſt: Und dieweil er alles allein von Gott hat; ſo ſoll er ſeine gantze vollkommene Liebe GOtt geben, und nicht ein Theil derſelben einem andern. Denn er hat von keinem andern die allererſte und höchſte Liebe: Sondern von GOtt, darum ſoll auch hinwieder ſeine höchſte Liebe Gott ſeyn, ja dieweil der Menſch ohn Unterlaß und augenblicklich von GOtt erhalten wird, und unaufhörliche Wohlthaten von Gott empfähet, und ohn Gott nicht leben kan; ja dieweil es Gott verordnet hat, daß alle Creaturen dem Menſchen dienen müſſen, ohn und auſſer welchen der Menſch nicht ein Augenblick leben könte; ſo folget, daß auch der Menſch vollkömmlich ohn Unterlaß, unaufhörlich, alle Augenblick GOtt ſchuldig iſt zu lieben. Und das iſt die Weiſe, Art und Maſſe der Pflicht-ſchuldigen Liebe GOttes.

Gebet.

Es iſt ja, HErr, alles dein Geſchenck und Gabe, was ich bin und habe; aus lauter Liebe haſt du mich und mir zu gute alle Creaturen erſchaffen, dein Auffehen bewahret meinen Odem, und ohne dich kan ich nicht einen Augenblick leben. O daß ich dich davor hinwieder vollkömmlich und unaufhörlich lieben und loben, dir leben und mich in Zeit und ewigkeit ergeben möchte, Amen.

Das XV. Capitel.

Daß alle Creaturen den Menſchen unaufhörlich ermahnen GOtt zu lieben.

Sprüchw. 8, 1. ſeq. **Rufet nicht die Weisheit/ und die Klugheit läſt ſich hören? Oeffentlich am Weg und an der Straſſe.**

NIcht allein aber rufet und ſchreyet die im̃erwährende, unaufhörliche Liebe GOttes, und ermahnet den Menſchen, GOtt wieder zu lieben aus gantzem Hertzen, wie er immer kan; ſintemal Gott den Menſchen erſtlich geliebet vollkömmlich, ja unter allen Creaturen der Welt hat GOtt den Menſchen am höchſten geliebet, ja in der gantzen Welt hat er den

Menſchen nur allein geliebet, die weil er alle Creaturen um des Menſchen willen geſchaffen hat; daraus denn folget, Daß Gott den Menſchen eintzig und allein in der Welt geliebet hat. Nicht allein ſage ich, ermahnet dieſe immerwärende Liebe Gottes den Menſchen, ſeinen Schöpfer zu lieben: Sondern auch alle Creaturen und die gantze Welt ruft dem Menſchen unaufhörlich zu, daß er Gott liebe, und das alſo: Deñ alle Creaturen und die gantze Welt erzeigen alle ihre Dinſte dem Menſchen aus Gottes Befehl, ſo hoch und gut ſie vermögen oder aus allem ihrem Vermögen, und was ſie Liebes und Gutes vermögen, geben ſie dem Menſchen, und das hat ihnen GOtt geboten. Damit ermahnen ſie nun den Menſchen, daß er hinwieder das Beſte das er hat und vermag, GOtt ihrem Schöpfer wieder gebe, aus dem Grund der natürlichē Obligation. Das Beſte aber, das der Menſch hat, iſt die Liebe. Darum ſchreyen alle Creaturen, der Menſch ſolle ſeinen Liebhaber wieder lieben, ſo freywillig und gern, als die Creaturen ihm dienen aus GOttes Gebot.

2. Und weil die Creaturē den Menſchē keine falſche Dienſte erzeigen; ſondern wahrhaftige, ohn alle Heucheley und Betrügerey, denn GOtt hat den Creaturen keine falſche und betrügliche Dienſte eingeſchaffen; derohalben ſo iſt auch der Menſch ſchuldig ſeinem Schöpfer keine falſche Liebe zu bezeigen; ſondern eine reine, ungefärbte Liebe, ohn Heucheley: Und wie die Creaturen aus allen Kräften dem Menſchen dienen; alſo iſt der Menſch ſchuldig aus allen Kräften GOtt zu lieben, ja Tag und Nacht, wie die Creaturen dem Menſchen Tag und Nacht dienen. Wie auch die Creaturen dem Menſchen allein dienen; alſo ſoll auch der Menſch GOtt allein dienen, und keinem andern. Denn die Creaturen ſind zu nichts anders geſchaffen,

ſchaffen, und haben kein ander Intent, denn dem Menſchen zu dienen: Alſo auch der Menſch ſoll ſeinen gantzen Willen und Intent dahin richten, daß er GOtt diene. Wie aber auch der Creaturen Dienſt dem Menſchen angenehm iſt, und er hat ſeinen Wohlgefallen daran: Alſo auch GOtt am Dienſt des Menſchen. Und der allerangenehmſte Gottesdienſt des Menſchen iſt die Liebe, ſo ſie aus dem Glauben an Chriſtum und freywilligen Geiſt gehet. Nichts aber iſt freyer und ungezwungener, denn die Liebe. Das ermahnen uns nun alle Creaturen: Erſtlich, GOtt aus allen Kräften lieben. 2. Willig, gern. 3. Von gantzem Hertzen ohn Heucheley, und zum 4. GOtt allein und keinen andern.

Gebet.

Ach lieber himmliſcher Vater, laß doch aller Creaturen Nutzen und Dienſte, die ſie mir ohn Aufhören, gern und willig, wahrhaftig und treulich leiſten, mich ermuntern und reitzen, dich aus allen Kräften, wie ich ſchuldig bin, unaufhörlich, aufrichtig und hertzlich zu lieben, in der That und Wahrheit, hier zeitlich und dort ewiglich, Amen.

Das XVI. Capitel.

Eine gemeine Regul und Lehre, wie und welcher Geſtalt der Menſch Gott geben ſoll, was er ihm ſchuldig iſt.

Hohel. 5,1. **Mein Freund komme in ſeinen Garten / und eſſe ſeiner edlen Früchte.**

Der Menſch iſt ſchuldig ebenermaſſen Gott zu lieben, gleichwie die Creaturen von Gott verordnet ſind, dem Menſchen zu dienen: Und hat alſo Gott die Creaturen zu unſern Schulmeiſtern und Präceptoribus verordnet. Sehet einen Baum an, der gibt nicht allein ſeine Früchte dem Menſchen: Sondern er gibt ſie ihm auch wohl reif, zeitig, ſüß, gut, wohlſchmeckend, vollkommen, und angenehm: Sonſt nehme ſie der Menſch nicht an, wenn ſie unzeitig, bitter, verdor-

ben wären, und ſo hätten die Bäume vergeblich gearbeitet. Alſo ſoll der Menſch Gott nicht allein ſeine Dienſte bezeugen, als Liebe, Furcht, Ehre: Sondern es ſoll auch eine wohl reiffe, vollkom̃ene, ſüſſe und angenehme Frucht ſeyn. Sie wird aber lieblich und angenehm durch Chriſtum, und in Chriſto durch den H. Geiſt, der alle gute Früchte in uns wircket. Und daran ſoll er höchſten Vermögens arbeiten mit ſeinem Glauben und Gebet, daß ſeine Frucht angenehm ſey. Gleichwie ein Baum aus allen Kräften durch die vier Jahr-Zeiten daran arbeitet, daß ſeine Frucht den Menſchen angenehm und lieblich ſey. Denn Gott wil ſo wenig eine bittere, faule, unreiffe Frucht vom Menſchen haben, als der Menſch von einem Baum, oder alle Arbeit des Menſchen iſt verlohren. Und wie die Bäume dem Menſchen ohn allen Betrug und Liſt, in höchſter Einfalt dienen, wiſſen ſelbſt nicht, was ſie machen, und ihre Natur iſt, daß ſie den Menſchen erfreuen, und der Menſch ſeine Luſt an Bäumen, Blumen und Thieren ſehe: Alſo ſoll der Menſch aus lauter Einfalt, ohn allen eigen Nutz und Verdienſt, ohn allen Betrug und Liſt, ohn alle eigene Ehre, GOtt dienen, aus reinem Hertzen, gutem Gewiſſen und ungefärbtem Glauben, und daß er ſeinen Schöpfer erfreue. Und das iſt die allgemeine Regel und Lehre aus der Netur, wie und welcher Geſtalt der Menſch Gott dienen ſoll, nemlich, daß er nicht aufhören ſoll, bis ſo lange ſeine Frucht Gott angenehm ſey. Und alſo kan der Menſch aus der Natur erkeñen, daß aller erdichteter Gottesdienſt, auch alles was Liſt und Betrug iſt, GOtt nicht gefalle: Sondern bey ihm als eine verdorbene Frucht, ſo gantz bitter, verwerflich ſey.

Gebet.

Hilf Daß ich dir, mein Schöpfer, als ein guter Baum, gute u. angenehme Früchte bringẽ möchte, in aller Einfalt u. Lauterkeit. Dazu aber bereite mich durch JEſum Chriſtum in der Kraft deines Geiſtes, Amen.

Das

Das XVII. Capitel.

Das ein Chriſten-Menſch keine Entſchuldigung habe, daß er GOtt nicht geliebet, entweder aus Unvermögen, oder daß es zu ſchwere Arbeit ſey.

B. der Weish. 13,3. **Haben ſie ſo vil mögen erkennen / daß ſie die Creatur hoch achten / warum haben ſie nicht viel ehe den HErrn derſelben funden? 1 Joh. 5,3. Das iſt die Liebe zu GOtt / daß wir ſeine Gebote halten / und ſeine Gebote ſind nicht ſchwer.**

GOtt hat allen Menſchen einen Willen eingeſchaffen, und in demſelben die Liebe. Deñ kein Menſch iſt ohn Willen und ohne Liebe, und kan auch kein Wille ohn Liebe ſeyn. Den was ich liebe, das wil ich, und was ich nicht wil, das liebe ich nicht. Nun aber der Menſch auch von Natur verſtehen kan, daß er das allerbeſte lieben ſoll, weil GOtt das allerbeſte und höchſte Gut iſt: So erkennet er natürlich, daß er Gott zu lieben ſchuldig iſt, verſtehet auch die Urſache, warum er GOtt lieben ſolle, nemlich, weil er von GOtt alles hat, daher die natürliche Obligation entſpringet. Derohalben ſo iſt nun kein Menſch entſchuldiget, daß er GOtt nicht geliebet hat. Denn ſo die Hündlein und unvernünftigen Thiere die lieben, ſo ihnẽ Guts thun; ſolte denn der Menſch allein ſo grob ſeyn, daß er den höchſtẽ Wohlthäter nicht lieben ſolte. Ferner, dieweil die Liebe ſo lieblich iſt, daß ſie nicht müde und die Arbeit nicht ſchwer wird, und keine Traurigkeit und Schmertzen in der Liebe ſeyn kan; ſonſt wäre es nicht Liebe, ſondern Haß: Ja es kan kein Uberdruß in der Liebe ſeyn, ſonſt hörete ſie auf: Ja die Liebe treibet hinweg allen Schmertzen, Pein und Angſt, ja machet alle Arbeit leichter, ob ſie noch ſo ſchwer iſt. Denn Liebe iſt ſüſſe, anmuthig, voll Freude und Wone: Derohalben iſt hie kein Menſch entſchuldiget; ſon-

dern wir werden alle überzeuget, daß wir GOtt zu lieben ſchuldig ſeyn, auch mit Luſt und Freude, weil die Liebe das allerſüſſeſte, lieblichſte und anmuthigſte Werck iſt, das ein Menſch thun kan. Und daraus erkennen wir GOttes Freundlichkeit, daß er den Menſchen nicht hat wollen verpflichten zu einem unerträglichen, ſchweren ſchmertzhaften Gottesdienſt, davon der Menſch kranck, matt und müde würde; ſondern zu einem lieblichen ſüſſen Gottesdienſt, welcher allein in Gottes Liebe ſtehet. Und iſt derowegen ſchließlich kein Menſch entſchuldiget, wenn er Gott nicht liebet. Diß Capitel iſt nicht alſo zu verſtehen, als könte der Menſch von Natur nach dem Fall aus eigenen Kräften GOtt lieben; ſondern es überzeuget uns nur in unſerm Hertzen und Gewiſſen, daß ein Menſch ärger ſey, denn ein unvernünftiges Thier, wenn er GOtt ſeinen Liebhaber nicht liebet; und was der Liebe Art ſey, auf daß wir, als Chriſten, dadurch erweckt werden, die Freundlichkeit und Süſſigkeit der Liebe zu erkennen, und dieſelbe zu üben, dazu uns nicht allein GOttes Wort, ſondern auch die Natur ermahnet und überzeuget.

Gebet.

Ach mein GOtt, ich bin ja überzeuget genug, daß ich dich, als das höchſte Gut, einig und innig lieben und loben ſolle, und kan weder die Unmüglichkeit noch Schwerigkeit vorſchützen, weil du in mir beyde das Wollen und das Vollbringen wircken wilt; Ach ſo laß mich dann durch deiner Liebe Kraft zu dir gezogen, angeflammet und brünſtig werden im Geiſt, dir ſtets anzuhangen, und zu dienen, aus reinem Hertzen, gutem Gewiſſen und ungefärbtem Glauben, Amen.

Das XVIII. Capitel.

Daß alle Pflicht und Dienſt, ſo der Menſch GOtt ſchuldig iſt, dem Menſchen allein zu Nutz und Frommen gereichen.

Pſalm 19, 12. Auch wird dein Knecht durch deine

Ge-

Gebote erfreuet / und wer ſie hält / der hat groſſen Lohn.

Dieweil nun droben im 1. und 2. Capitel unwiederſprechlich bewieſen iſt, daß GOtt ein unendlich, vollkommen, überflüſſig Gut ſey, und keines andern Dinges bedürftig, denn er hat alle Vollkommenheit in ihm ſelbſt, und iſt unmüglich, daß ihm etwas mangeln ſolte, oder eintzigen andern Dienſtes bedürfte, Nutz oder Frommen davon habe: Derohalben ſo darf Gott keines Menſchen Dienſtes. Dienet er aber GOtt, ſo kommts dem Menſchen zu Nutz und mercklichen Frommen. Und damit aller Creaturen Dienſt nicht vergeblich ſey, dieweil ihr GOtt auch nicht bedarf: So muß all ihr Dienſt dem Menſchen zu gut und zu Nutz gereichen. Alſo kommt nun aller Creaturen Dienſt, ſo wol auch des Menſchen Gottesdienſt, niemand anders denn dem Menſchen ſelbſt zu groſſem Nutz und Fromen: Und darum ſoll auch der Menſch deſto fleißiger, und von gantzem Hertzen u. allen Kräften Gott dienen. Denn es iſt ſein eigen Frommen. Gott hat nichts davon, ſondern er iſt dem Menſchen ſo gütig, daß er ihm den Weg der Liebe gezeiget hat, auf daß er dadurch viel Gutes aus dem Brunn des ewigen Guts ſchöpfen möge, wenn er GOtt hertzlich liebet. O der überſchwenglichen Gütigkeit GOttes gegen den Menſchen, daß er nichts zu ſeinem eigenen Nutzen und Frommen geſchaffen und verordnet hat; ſondern alles zu Nutzen des Menſchen, auch wenn er GOtt dienet und ihn liebet: So viel Gutes wird nun der Menſch aus dem ewigen Gut ſchöpfen, ſo viel er daſſelbe liebet. Diß Capitel iſt nicht ſo zu verſtehen, els könte der Menſch Gott dem HErrn etwas abverdienen: Sondern GOtt belohnet aus Gnaden alle Frömmigkeit und Gottesfurcht, in dieſem und jenem Leben. So iſts aber zu verſtehen, biſt du fromm, ſo hat

Gott keinen Nutzen davon; ſondern du ſelbſt, Gott darf deiner nicht: Biſt du böſe, ſo hat GOtt keinen Schaden davon; ſondern du ſelbſt. Denn die Tugend iſt ihr ſelbſt der beſte Lohn: Und das Laſter ihm ſelbſt die allerſchändlichſte Strafe.

Gebet.

OB du gleich, mein GOtt und HErr, keines Dinges bedarfſt u. ſo wol der Creaturen Dienſt, als auch der Gottesdienſt dem Menſchen allein zu ſeinem Beſten dienet; ſo erkenne ich doch meine Pflicht, dir unaufhörlich zu dienen, und bitte dich, du wolleſt mich darzu erwecken und bereiten, durch deines Geiſtes Kraft, Amen.

Das XIX. Capitel.

Vergleichung der zweyerley Dienſten der Creaturen gegen den Menſchen, und des Menſchen gegen Gott.

Sprüchw. 3,21. **Mein Kind / laß die Weisheit nicht von deinen Augen weichen / ſo wirſt du glückſelig und klug ſeyn: Das wird deiner Seele Leben ſeyn.**

DIeweil nun zweyerley Dienſte ſeyn, der Menſchē Dienſt der Creatuen, und der Gottesdienſt des Menſchen, alle beyde aber dem Menſchen zu Nutzen kommen; ſo müſſen wir ſehen, woriñ ſich beyde Dienſte mit einander vergleichen, und worinn ſie unterſchieden ſind. Der Menſch kan der Creaturen Dienſt nicht belohnen, denn er hat nicht, womit, weil alles, was er hat, Gottes iſt. Und iſt auch nicht vonnöthen, weil aller Creaturen Gütigkeit, ein Ausfluß iſt von GOtt: Darum nicht den Creaturen, ſondern Gott dem Urſprung und Ausfluß alles Guten, die Liebe und der Danck gebühret. Der Menſch bedarf täglich der Creaturen Dienſt zu ſeinem Leben und Nothdruft, darum aber ſoll er nicht die Creaturen, ſondern den Schöpfer lieben. Denn GOtt macht durch die Creaturen ihm den Menſchen verpflichtet. Der Creaturen Dienſt macht, daß der Menſch lebet, und ohn ihren Dienſt könte der Menſch nicht eine Stunde leben.

Aber dadurch wil GOtt den Menſchen reitzen, daß er hinwieder Gott diene, und Gott liebe. Denn was hilft leben durch Hülfe der Creaturen, weñ man nicht auch GOtt lebet? Darum wil GOtt ſo viel zu uns ſagen: Siehe, du lebeſt durch der Creaturen Dienſt, und haſt durch ſie das natůliche Leben, auf daß du an ihnen lernen ſolteſt, mir zu dienen und mir zu leben. Denn ſo bald der Creaturen Dienſt aufhöret, und der Menſch nicht mehr ihrer Hülfe gebraucht, als der Luft und des Athems, ꝛc. ſo bald ſtirbet der Menſch u. verleuret ſein natürlich Leben. Alſo, ſo bald der Menſch aufhöret GOtt zu dienen und zu leben in Chriſto; ſo ſtirbet er GOtt ab, und iſt lebendig tod. Und gleichwie es dem Menſchen nichts nütz iſt, daß er lebe, wenn er nicht auch gottſelig lebet: Alſo iſts ihm auch nichts nütz, daß ihm die Creaturen dienen, weñ er nicht auch GOtt dienet. Und gleichwie es beſſer und gröſſer iſt, gottſelig deñ natürlich leben: Alſo iſts viel beſſer und gröſſer, daß der Menſch GOtt diene, denn daß ihm alle Creaturen dienen: Ja der Menſch, der GOtt nicht dienet, iſt nicht werth, daß ihm eine eintzige Creatur diene. Denn gleichwie die Creaturen darum leben, daß ſie dem Menſchen dienen: Alſo lebet der Menſch, daß er GOtt diene: Derowegen dienen alle Creaturen dem Menſchen, auf daß der Menſch Gott wieder dienen ſoll, und wenn das nicht geſicht, ſo iſt aller Creaturen Dienſt vergeblich geſchehen und verloren: Und ſo hat denn ein Menſch alle Creaturen, die ihm gedienet haben, ſchändlich betrogen, und derſelben mißbraucht. Wie es nun verordnet iſt, daß alle Creaturen dem Menſchen dienen zum natürlichen Leben: Alſo hat GOtt den Menſchen dadurch lehren wollē, daß er ſchuldig ſey, Gott zu dienen, u. gotttſelig zu lebē. Sihe, das iſt die Vergleichung der zweyerley Dienſte, der Creaturen gegen den Menſchen, und des Menſchen gegen GOtt.

Gebet.

Gebet.

Laß mich, lieber GOtt, der Creaturen Dienſt recht gebrauchen, und ſie nicht zum Seufzen wider mich durch Mißbrauch reitzen; ſondern, wie ſie mir zum natürlichen Leben dienen: So gib, daß ich an ihnen lerne, dir zu dienen und gottſelig zu leben, in Chriſto JEſu, meinem HErrn, Amen.

Das XX. Capitel.

Durch der Creaturen Dienſt kan der Menſch augenſcheinlich ſehen, daß GOtt nothwendig alle Dinge in ſeiner Hand und Gewalt habe und erhalte.

B. der Weish. 11, 26. **Wie könte etwas bleiben / wenn du nicht wolteſt? Oder / wie könte erhalten werden / das du nicht gerufen hätteſt?**

Dieweil der Menſch ohn der Creaturen Dienſt nicht ein Augenblick leben kan, und aber die edelſte Creatur iſt, und die andere Geſchöpfe viel geringer ſind; ſo folget daraus, daß ein GOtt ſeyn müſſe, der auch die Creaturen erhalte. Denn wenn niemand wäre, der ſie erhielte, ſo wären ſie beſſer und edler denn der Menſch, weil der Menſch ihrer bedarf, ſie aber keines Erhalters bedürfen. Weil ſie aber viel geringer ſind denn der Menſch, der Menſch aber eines Erhalters bedarf: So muß folgen, daß ſie vielmehr eines Erhalters bedürfen. Denn ſo der Menſch, die edelſte Creatur, eines Erhalters bedarf, vielmehr bedürfen die geringe Creaturen eines Erhalters. Dieweil aber der Menſch, die edelſte Creatur, die andern Geſchöpfe nicht erhält; ſondern wird vielmehr durch ſie erhalten im natürlichen Leben: So muß folgen, daß noch eine edlere Natur ſeyn müſſe, denn der Menſch, dadurch die Creaturen um des Menſchen willen erhalten werden. Denn eben der, der die Creaturen erhält, der erhält auch folglich durch die Creaturen den Menſchen: Und das kan niemand anders ſeyn, denn der, von welchem der Menſch und alle Creaturen ihren Urſprung haben. Denn von dem etwas ſeinen Urſprung

ſprung hat, von dem wird es auch erhalten, darum, ſo erhält nun Gott alle Creaturen um des Menſchen willen, den Menſchen aber um ſeinet willen. Alſo erkennet nun der Menſch aus ſeiner Erhaltung, daß ein Erhalter aller Dinge ſeyn müſſe.

Gebet.

GIb mir, mein Schöpfer und Erhalter, danckbarlich zu erkennen, wie du mich von Mutterleib an bis auf dieſe Stunde, reichlich und täglich verſorget und erhalten, und laß mich in dich, als meinen Urſprung, wieder einkehren, in dir bleiben und leben, A.

Das XXI. Capitel.

Daß durch die zweyerley Dinſte, der Creaturen und des Menſchen, die gantze Welt wunderbarlich mit GOtt und Menſchen vereinigt ſeye.

Jer. 10, 6. Aber / HErr / dir iſt niemand gleich. Du biſt groß / und dein Name iſt groß / und kanſts mit der That beweiſen / wer ſolte dich nicht fürchten / du König der Heyden? Malach. 1, 6. Bin ich euer Vater / wo iſt meine Ehre? Bin ich euer HErr / wo iſt meine Furcht?

SJehe doch, welche eine wunderliche Ordnung und Vereinigung der gantzen Creatur mit GOTT durch die zweyerley Dinſte ſey. Denn alle Creaturen dienen, und ſind um des Menſchen willen geſchaffen, und durch ihren Dinſt ſind ſie mit dem Menſchen verbunden u. vereinigt, und alſo verbindet der Dinſt der Creaturen dieſelben mit dem Menſchen, der Menſch aber wird verbunden mit GOtt durch ſeinen Gottesdienſt. Aus Liebe hat GOtt anfänglich alles dem Menſchen zu gut verordnet, und aus lauter Liebe zeucht GOtt den Menſchen zu ſich. Darum hat es GOtt alſo geordnet, daß alle Creaturen dem Menſchen dienen, und ihn lieben, wenn nun der Menſch Gott nicht wieder dienet und liebet; ſo iſt aller Creaturen Dienſt und Liebe nichtig und vergeblig. Da ſoll nun der Menſch erkennen, daß beyde Dienſte, der

Crea-

Creaturen Dienſt und der Gottesdienſt, zu des Menſchen Nutz und Frommen gereiche. Denn die Creaturen haben keinen Nutzen davon, daß ſie dem Menſchen dienen, der Nutz iſt des Menſchen, allein, daß die Creaturen dadurch edler werden, ſo je eine die andere in ihrem Dienſt übertrift. Denn je kräftiger eine Creatur den Menſchen erhält, je edler ſie iſt. Alſo auch, je emſiger ein Menſch GOtt dienet, je edler er iſt, und jemehr Nutz und Frommen er davon hat. Denn GOTT hat keinen Nutzen von des Menſchen Dienſt, allein der Menſch empfähet den Nutzen. Siehe nun, wie durch dieſe beyde Dienſte die Creaturen mit dem Menſchen, und der Menſch mit GOtt verbunden iſt. O wolte GOtt, daß das Band der Einigkeit und treuen Dienſtes des Menſchen gegen GOtt, ſo veſt und unauflößlich wäre, als der Creaturen Dienſt gegen den Menſchen? Denn daſſelbe Band reiſſt nicht, GOtt hat es zu veſt verbunden, daß die Creaturen dem Menſchen dienen müſſen ohn Unterlaß, alſo, daß ſie nichts anders können, denn dem Menſchen dienen, aber der elende Menſch zerreiſſet das Band ſeines Gottesdienſtes und Liebe oft und viel, und macht ſich in dem geringer, denn alle Creaturen, da er doch edler iſt; ſtehet es nun fein, daß die untern Creaturen dem Menſchen, als ihrem Herrn, dienen: Wie viel ſchöner ſtehet es, und wie viel edler iſt es, daß der Menſch GOtt diene? Iſt der leibliche, äuſſerliche Dienſt der Creaturen ſchön; wie viel ſchöner iſt der innerliche, geiſtliche Gottesdienſt, der in der Seele iſt? Denn ſo viel beſſer die Seele iſt, denn der Leib; ſo viel beſſer und edler iſt auch der Seelen Dienſt, denn des Leibes. Alſo werden durch den Menſchen und ſeinen Gottesdienſt, alle Creaturen mit GOtt verbunden, und in der Liebe vollendet, auf daß ſie nicht vergeblich geſchaffen ſeyn.

Gebet.

Ach mein Vater und mein HErr, laß mich dir Furcht und Ehre allzeit geben, dir allein zu Dienſten leben, wie ich ſehe, daß alle Creaturen nach deiner Verordnung mir unaufhörlich dienen, mich zum innerlichen geiſtlichen Gottesdienſt verbinden; den laß mich dir in der That und Wahrheit gebührend abſtatten, durch JEſum Chriſtum, meinen HErrn, Amen.

Das XXII. Capitel.

Daß aus der erſten Liebe, die wir GOTT ſchuldig ſeyn, noch eine andere Liebe gegen den Menſchen entſpringet.

1 Joh. 4,21. **Diß Gebot haben wir von ihm / daß/ wer GOtt liebet/ daß der auch ſeinen Bruder liebe.**

Dieweil wir droben bewieſen habē, daß der Menſch ſeine gantze Liebe vollkömmlich Gott ſchuldig iſt, und daß die Liebe die erſte Pflicht ſey, ſo GOtt gebühre: So folget, daß es unrecht ſey, und wider die Gerechtigkeit, dieſelbige Liebe einem andern geben. Denn dieweil Gott dem Menſchen ſeine vollkommene Liebe ſchencket; ſo iſt der Menſch ſolches Gott wieder ſchuldig, nicht daß er ſeine Liebe theile, und Gott die Hälfte, und einem andern die Hälfte gebe. Denn obwol die Creaturen dem Menſchen Guts thun; ſo thun ſie es doch nicht, ſondern GOtt durch ſie, der ſie erhält, und dem Menſchen zu dienen verordnet hat. Und derowegen, dieweil auch der Menſch eine Creatur iſt, von GOtt verordnet, andern Neben-Menſchen zu dienen: So folget daraus, daß er ihm ſelbſt nichts zuſchreiben ſoll, ſo er andern etwas Gutes erzeiget, ſondern GOtt. Soll auch dafür weder Liebe noch Ehre begehren. Denn es gebühret allein GOtt, Dieweil aber der Menſch GOtt ſchuldig iſt zu lieben über alles: So muß er auch zugleich dasjenige mit lieben, was Gott an allen ſeinen Creaturen am liebſten hat; oder er iſt mit ſeiner Liebe GOtt zuwider, und könte

mit Gott nicht eins ſeyn. Nun aber liebet Gott über alle ſeine Creaturen den Menſchen, darum auch der Menſch nach Gottes Bild geſchaffen iſt, derohalben ſo iſt auch der, ſo Gott liebet, ſchuldig den Menſchen, als der nach Gottes Bild geſchaffen iſt, zu liebē: Derowegen ſo kan der nicht recht Gott lieben, der ſein Bild im Menſchen nicht liebet. Denn nächſt Gott ſoll die Liebe in ſeinem Ebenbild ruhen: Daß aber der Menſch Gottes Bild ſey, ſaget und rufet die gantze Creatur.

Gebet.

Ach lieber GOtt, gib, daß ich dich über alles, und um deinet willen auch meinen Nächſten hertzlich liebe, und in allen Liebes-Dienſtē meine Liebe gegen dir thätlich erzeige, und verſichert ſeye deiner ewigen Liebe gegen mir, durch JEſum Chriſtum, Amen.

Das XXIII. Capitel.

Aus der Ordnung der Creaturen lernen wir, daß der Menſch GOttes Ebenbild ſey.

1 B. Moſ. 1, 6. **GOtt ſprach: Laſſet uns Menſchen machen, ein Bild, das uns gleich ſey.**

Es iſt eine gewiſſe Ordnung in den Creaturen, und viel unterſchiedliche Gradus, dadurch ſie GOtt etlicher maſſen nachfolgen und nachahmen, eine mehr, die andere minder. Die lebendige Creaturen ahmen GOtt mehr nach, denn die unempfindliche, die vernünftige mehr, denn die unvernünftige. Derowegen weil wir augenſcheinlich ſehen, daß eine Ordnung in den Creaturen iſt, da immer eine GOtt mehr nachahmet, denn die andere, von der geringſten Creatur bis zu der edelſten; der Menſch aber die edelſte Creatur iſt: Derohalben ſo muß auch im Menſchen ſeyn der höchſte Grad Gott gleich zu ſeyn. Denn im Menſchen iſt das Ende aller Creaturen; derowegen muß auch der Menſch anfänglich ein vollkommen Gleichniß oder Ebenbild Gottes geweſen ſeyn. Denn ſonſt wäre die Ordnung der Creaturen vergeblich, da immer eine die andere in der Nachahmung GOttes über-

übertrift, denn Gott hat in allen Creaturen ein Zeichen abgebildet, oder ein Fußſtapfe, daraus man den Schöpfer ſpüren mag. Gleichwie man ein Siegel in Wachs drucket: Alſo hat GOtt etwas in allen Creaturen gelaſſen, daran man ſeine Fuſtapfen ſpüren mag, wie wol unvollkommen. Im Menſchen aber hat er anfänglich ſein gantz Siegel rein ausgedruckt, daß man ſein Bild gantz ſihet, welches man in andern Creaturen nicht ſiehet; ſondern etwas davon. Darum lehret uns nun die Ordnung der Creaturen, daß der Menſch nach Gottes Ebenbild gantz vollkommen geſchaffen ſey. Dieweil aber Gott geiſtlich iſt, und ein verſtändiges Gemüthe, gerecht und heilig: Derowegen muß auch ſein Bild im Menſchen alſo ſeyn. Daraus folget, daß der Menſch muß eine geiſtliche Seele und ein verſtändiges Gemüthe haben, darin anfänglich GOttes Ebenbild geleuchtet.

Hier kan das Gebet auf des erſten Buchs 1. und 3. Capitel wiederholet und gebraucht werden.

Das XXIV. Capitel.

Daß ein jeglicher Menſch ſchuldig iſt, einen jeglichen andern Menſchen zu lieben, als ſich ſelbſt, und daß auch dieſelbe Liebe dem Menſchen zu ſeinem eigenen beſten gereicht.

1 Joh. 4, 8. **Wer nicht lieb hat / der kennet GOtt nicht. Denn GOtt iſt die Liebe.**

Dieweil alle Menſchen nach Gottes Bild geſchaffen, und GOtt aus hertzlicher Liebe gern wolte durch ſeinen H. Geiſt ſein Bild in allen Menſchen erneuern; und ſo viel in ihm iſt, durch Chriſtum ſeelig machen: Derowegen ſo ſollen ſich alle Menſchen untereinander lieben als ſich ſelbſt, als die, ſo einer Natur und eines Geſchlechts ſind, und ſoll ein jeglicher den andern achten und halten, als ſich ſelbſt: Nicht als ſey er weit von dem andern unterſchieden. Denn

es iſt ein allgemeiner GOtt, von dem alle Menſchen ihr Leben und Weſen empfangen haben. Derowegen was ein Menſch ihm ſelber wil u. wünſchet; ſoll er dem andern auch wünſchen, damit dem kein Leid geſchehe, ſo GOtt zu ſeinem Bild geſchaffen, und durch Chriſtum hat erlöſen laſſen. Darum ſoll auch unter den Menſchen das ſtärckeſte Band der Einigkeit und des Friedens ſeyn, und alle Menſchen ſollen ſeyn als ein Menſch. Denn ſie ſind alle nach dem Bild Gottes geſchaffen, und haben einen Erlöſer und Heyland. Und gleichwie die erſte Liebe von rechtswegen dem Schöpfer gebühret; alſo gebühret aus dem Recht der Natur die andere Liebe dem, der nach Gotttes Bild geſchaffen. Deñ dieweil der Menſch fürnemlich nach ſeiner Seele zu Gottes Bild geſchaffen; ſo folget, daß ein jeder Menſch eines andern Seele ſo lieb haben ſoll, als ſeine eigene Seele. Alſo ſind zwey Bände der Liebe im Menſchen, durch das erſte iſt er mit GOtt verbunden, durch das ander mit ſeinem Nächſten: Und das ander entſpringet aus dem erſten. Denn wäre das erſte nicht, ſo wäre auch das ander nicht: Denn bedencke die wunderliche Ordnung: GOtt hat die Menſchen anfänglich geliebet, und liebet ſie unaufhörlich, die Creaturen aber offenbaren die unaufhörliche Liebe Gottes mit ihrem täglichen Dienſt gegen die Menſchen: Alſo zeucht GOtt die Menſchen nach ſich durch ſeine Liebe, und überzeuget ſie damit, daß ſie ihn hinwieder ſchuldig ſind zu lieben; und wil nun, daß auch die Menſchen ſich untereinander unaufhörlich lieben nach ſeinem Exempel: Und darum hat er allen anfänglich ſein Bild eingepflantzet. Die Liebe aber der Menſchen gereicht ihnẽ ſelbſt zu ihrem eigenen Frommen und Beſten; ſintemal droben erwieſen iſt, daß die erſte Liebe des Menſchen, ſo Gott gebühret, und der Gottesdienſt allein dem Menſchen zum Beſten ge-

gereichet: So folget nothwendig, daß die andere Liebe, ſo dem Menſchen gebühret, auch allein dem Menſchen zum Beſten gereichen müſſe. Denn die andere Liebe folget aus der erſten. Denn daß die Menſchen Gottes Bild ſeyn, das iſt ja der Menſchen Nutz und Frommen, und nicht Gottes. Und dieweil Gott und die Menſchen lieben, die erſte Pflicht iſt, die ein Menſch thun ſoll; ſo folget daraus, daß dieſelbe Liebe ſeyn muß das fürnehmſte Haupt-Gut des Menſchen. Was nun ein Menſch für Gut, Frommen und Nutzen haben ſoll, das muß eine Wurtzel haben, daraus es entſpringet: Dieſelbe Wurtzel iſt nun die Liebe. Was nun aus derſelbē nicht entſpringet, das kan kein wahrhaftig Gut und Frommen des Menſchen ſeyn. Daraus folget nun, ſo viel die Liebe Gottes und des Nächſten zunimt; ſo viel nimmt auch zu des Menſchen Haupt-Gut.

Gebet.

Es iſt ja billig/ mein GOtt/ daß ich/ nach deinem Befehl/ alle Menſchen/ und den Nächſten als mich ſelbſt/ liebe; weil wir ja alle einer Natur und eines Geſchlechts ſind/ nach deinem Bilde erſchaffen/ und durch Chriſtum theuer erlöſet. So laß mich dann auch dieſe meine Pflicht recht beobachten/ und das gedoppelte Band der Liebe/ damit ich dir und dem Nächſten verbunden bin/ nicht auflöſen/ ſondern veſt halten/ bis ans Ende/ ja in Ewigkeit/ Amen.

Das XXV. Capitel.

Dieweil alle Creaturen allen Menſchen ohn Unterlaß dienen, lehren ſie uns, daß alle Menſchen ſich unter einander für einen Menſchen halten ſollen.

Mal. 2, 10. **Haben wir nicht alle einen Vater/ und hat uns nicht alle ein GOtt geſchaffen/ warum verachtet denn einer den andern?**

GOtt hat die Creaturen alſo verordnet, daß ſie allen Menſchen ohn Unterſcheid dienen, und ſo viel an ihnen iſt, dienen ſie keinem mehr oder weniger, deñ dem andern. Das Feuer brennet dem Armen, als dem Reichen: Alſo, alle Creaturen, ſie machen keinen Un-

terſcheid, achten keinen höher denn den andern, unterſcheiden keinen Bürger oder Bauren. Die Erde dienet dem Bauren ſo wol als dem Edelman: Alſo Lufft, Waſſer, Brunnen und Thiere. Und das ſiehet man fürnemlich an der Sonne, der ſchönſten Creatur, die dienet allen Menſchen gleich. Warum geſchicht das nun, daß alle Creaturen den Menſchē ohn Unterſcheid dienen nach Gottes Willen und Ordnung? Darum, daß Gott wil, daß alle Menſchen ſich untereinander für einen Menſchen halten ſollen: Ja, darum hat Gott allen Creaturen geboten, dem Menſchen zu dienen, und zu ehren, weil er nach Gottes Bild geſchaffen iſt, darum ſol er auch mit Danckſagung der Creaturen Dienſt aufnehmen; ſonſt iſt er nicht werth, daß ihm eintzige Creatur diene. Denn was meyneſt du, lieber Menſch, warum Gott verordnet hat, daß dir ſo viel herrliche Creaturen dienen, derer die gantze Welt voll iſt, Ohn Zweifel darum, daß du erkennen ſolt, du ſeyſt Gottes Bild, und wäreſt du nicht nach Gottes Bild geſchaffen, ſo dencke nur nicht, daß dir eintzige Creatur dienen würde. Dieweil nun die unvernünftigen Creaturen dir darum dienen, und dich ehren, daß du nach GOttes Bild geſchaffen: Vielmehr ſolt du deinem Nächſten dienen, und ihn ehren, weil er auch nach Gottes Bild geſchaffen. Darum lehren dich die Creaturen, warum du deinem Nächſten dienen und ihn lieben ſolt: Und wie alle Menſchen ihnen ein Menſch ſeyn, alſo dir auch. Schließlich, weil die Menſchen der Gemeinſchaft und der Liebe eines eintzigen Gottes, der da ewig lebt, theilaftig ſeyn, und ein jeglicher Menſch nach des eintzigen Gottes Ebenbild geſchaffen, und iſt eine allgemeine Liebe GOttes gegen alle Menſchen, weil er ihnen allen ſein Bild anfänglich gegebē: So ſind auch die Wohlthatē Gottes allgemein, iſt auch eine allgemeine Nothdurft aller

Menſchen, ſo alle GOttes bedürfen, ſeynd auch alle gleich verpflichtet Gott zu liebẽ, wegen empfangener allgemeiner Wohlthaten, auch einem einigen HErrn ſchuldig alle zu dienen. Item, eine allgemeine Erhaltung aller Menſchen, ja eine allgemeine Natur, ein allgemeiner Nahme, daß wir Menſchen ſeyn und heiſſen, denen auch alle Creaturen ohn Anſehen der Perſonen und ohn unterſcheid dienen, auch alle einem Ende, dem Tod unterworfen ſeyn: So ſollen alle Menſchen untereinander die gröſte Einigkeit und Friede halten. Und aus diſem allem entſpringet die zweyfache Brüderſchaft der Menſchen. Erſtlich, eine allgemeine Brüderſchaft, weil wir alle Gottes Creaturen ſeyn, und das Weſen von Gott haben, wie alle andere Creaturen. Zum 2. eine ſonderliche natürliche Brüderſchaft und Verwandniß, dadurch die Menſchen von andern Creaturen unterſchieden werden. Denn ſie alle nach dem Bild Gottes geſchaffen. Diß lehret uns alſo die Natur aus dem Artickel der Schöpfung. Aber das Evangelium lehret uns eine viel höhere Brüderſchaft in Chriſto JEſu, da wir alle eins, unter einander Glieder, und unter einem Haupt ſeyn. Von welchem der geiſtliche Leib Chriſti alle Fülle empfähet.

Gebet.

O Allmächtiger GOtt, Vater und Schöpfer Himmels und der Erden, der du aus Liebe gegen die Menſchen verordnet, daß alle Creaturen ihnen ohn unterſcheid dienen; laß mich dadurch ermuntert werden, daß ich auch alle Menſchen Liebe, und ſo wol die allgemeine als ſonderbare Brüderſchaft erkenne und abſtatte, durch JEſum Chriſtum unſern Bruder und Emanuel, Amen.

Das XXVI. Capitel.

Daß aus der Einigkeit, welche aus Pflicht der Natur unter den Menſchen ſeyn ſoll, entſtehet die höchſte unüberwindlichſte Stärcke.

Eph. 4, 3. Seyd fleißig zu halten die Einigkeit des Geiſtes / durch das Band des Friedens.

DJeweil die höchſte Stärcke aus der Einigkeit, die Schwachheit aber aus der Spaltung komt: So folget, daß je gröſſer Einigkeit iſt, je gröſſer die Stärcke. Damit aber die Einigkeit unter den Chriſten groß werde, ſo muß dieſelbe ihren Urſprung nehmen aus der Einigkeit mit Gott. Je mehr nun ein Chriſten-Menſch mit GOtt vereinigt iſt durch die Liebe: Je größer auch die Einigkeit unter den Chriſtē wird. Denn wer mit Gott vereinigt iſt durch die Liebe, oder, wer GOtt hertzlich liebet, der wird auch mit ſeinem Nächſten nicht unvereinigt bleiben. Denn es iſt unmöglich, daß einer ſolte Gott lieben, und ſolte denſelben haſſen, welchen Gott ſo hertzlich liebet: Ja je mehr er Gott liebet, je mehr wird er auch denſelben lieben, den Gott liebet, je mehr nun ein Menſch den andern liebet, je mehr wird er mit ihm vereiniget. Dieſe Einigkeit wird ſo lang währen, ſo lang die Liebe währet: Die Liebe aber kan und muß immer währen, ſo bleibet die Einigkeit auch. Und je mehr die Liebe zunimt, je ſtärcker die Einigkeit wird, daraus enſtehet denn eine unüberwindliche Stärcke. Und hie ſiehet man ausdrücklich, wenn die Menſchen Gott lieben, daher lieben ſie ſich unter einander ſelbſt, u. durch dieſe Liebe werden ſie ſtarck und unüberwindlich. Wenn aber die Menſchen ein jeder auf ſich allein, und nicht auf Gott ſiehet; ſo werden ſie zertheilet, werden getrennet, und werden gar ſchwach. Derohalben iſt die Einigkeit ein groſſes Gut der Menſchen, und ihre gröſſeſte Stärcke. Und ſo lang die Einigkeit währet, ſo währet das Gut der Menſchen. Des können ſie alle genieſſen. Wenn ſie ſich aber trennen, ſo kan keiner des gemeinen Gutes genieſſen; ſondern verleuret es ein jeglicher inſonderheit, das ſie alle insgemein hätten behalten mögen. Wenn nun die Menſchen die Einigkeit erhielten, und ſie wären darin ſtandhaftig, ſo könte ſie keine Gewalt

verderben. Ein ſolches groſſes Gut kommt aus der Liebe GOttes und des Menſchen. Alſo ſind wir nun von den unterſten Creaturen hinauf geſtiegen, als an einer Leiter zu Gottes Erkäntniß, zu ſeiner Liebe, als zum höchſtē Gut, höchſter Weisheit, höchſter Gewalt, zum höchſten Anfang aller Dinge, und haben uns die Creaturen überzeuget, daß wir verpflichtet ſeyn Gott zu lieben, darnach ſeyn wir wieder herunter geſtiegen von dem Schöpfer zu den Creaturen, von der Liebe des Schöpfers zur Liebe des Menſchen, das iſt das natürliche Auf- und Abſteigen.

Gebet.

O Du einiges/ewiges und unzertrennliches Weſen/ laß mich mit dir eins ſeyn im Geiſt/ und mich auch befleißigen zu halten die Eingkeit im Geiſt/ mit allen Brüdern. Du ſüſſe Liebe ſchenck uns deine Gunſt ꝛc. Amen.

Das XXVII. Capitel.

Von der Natur, Eigenſchaft und Frucht der Liebe.

Luc. 11, 35. **Schaue darauf/ daß nicht das Licht in dir Finſterniß ſey.**

DAs iſt gewiß, daß wir nichts haben, das wahrhaftig unſer und in unſerer Gewalt iſt, denn die Liebe. Derohalbē iſt die gute Liebe unſer eintziger Schatz, unſer gantzes Gut, und die böſe Liebe iſt unſer gantzes Ubel. Denn dieweil wir nichts haben, das wahrhaftig unſer iſt denn die Liebe, ſo folget daraus: Iſt die Liebe nicht gut, ſo iſt alles das nicht gut, das wir haben. Derowegen ſo die Liebe gut iſt, ſo ſind wir gut und froſ̄: Iſt aber eine böſe Liebe in uns, ſo ſind wir auch böſe. Denn allein die Liebe beweiſet, daß der Menſch gut oder böſe ſey. Und wie nichts beſſers in uns ſeyn kan, denn gute Liebe: Alſo kan nichts übelers im Menſchen ſeyn, denn böſe Liebe. Und weil wir nichts haben, das recht unſer iſt, denn die Liebe; derohalben, wenn wir jemand unſere Liebe geben, ſo haben wir ihm alle

das Unſere gegeben: Und wenn wir auch unſere Liebe verlohren, auf böſe Dinge gewendet, ſo haben wir alles, was wir haben (uns ſelbſt) verlohren. Denn aber verliehren wir unſere Liebe, wenn wir ſie dem geben, dem ſie nicht gebühret. Und weil unſer gantzes Gut iſt die gute Liebe, und unſer höchſtes Ubel, die böſe Liebe; ſo folget daraus, daß die Tugend nichts anders ſey, denn die gute Liebe, und die Laſter ſeynd die böſe Liebe. Derohalben wer die Eigenſchaft der Liebe recht kennet, der kennet ſein höchſtes Gut recht, und kennet auch ſein höchſtes Ubel.

Gebet.

MEin GOtt, mein Gut, du biſt allein würdig geliebet zu werden. weil du allein gut biſt; Ach! ſo kehre denn auch meine Liebe ab von aller Eitelkeit, und richte ſie zu dir, daß, wo du biſt, auch mein Hertz ſeye, an, in und bey dir bleibe, hier zeitlich und dort ewiglich, Amen.

Das XXVIII. Capitel.

Die erſte Eigenſchaft der Liebe iſt, daß ſie den Liebhaber mit dem Geliebten vereiniget, und den Liebenden in das geliebte verwandelt.

1 Joh. 4, 16. **GOtt iſt die Liebe/ wer in der Liebe bleibet/ der bleibet in GOtt/ und GOtt in ihm.**

DJe Urſache, warum die Liebe ſich mit dem Geliebten vereiniget, iſt dieſe. Denn der Liebe Natur und Weſen iſt, daß ſie ſich ſelbſt mittheilet, austheilet und ſchencket. Darum läſſet ſich die rechte Liebe nicht halten; ſie gibt ſich ſelbſt, und theilet ſich ſelbſt mit. Und dieweil die Liebe nicht kan gezwungen werden, denn es kan niemand einen zwingen zu lieben: Derohalben iſt ſie eine freywillige Gabe, die ſich ſelbſt, von ihr ſelbſt gibt und mittheilet. Was nun einem andern gegeben iſt, das iſt in ſeiner Gewalt: Derohalben ſo iſt nun die Liebe deſſen, dem ſie gegeben wird, und wird deſſen eigen, den man liebet. Dieweil nun der Menſch nichts mehr eigenes hat, denn ſeine Liebe: Derohalben,

ben, wem er ſeine Liebe gibt, dem gibt er ſich ſelbſt. Und auf dieſe Weyſe wird der Liebende mit dem Geliebten vereiniget, und wird ein Ding mit ihm, und aus zweyen eins ins ander verwandelt: Und dieſe Verwandelung iſt nicht genöthiget noch gezwungen, hat nicht Pein oder Furcht; ſondern iſt freywillig, lieblich und ſüß, und verwandelt den Liebenden in das Geliebte, alſo, daß die Liebe ihren Nahmen von dem Geliebten bekommt. Denn ſo man irrdiſche Dinge liebet, ſo heiſſets eine irrdiſche Liebe: Liebet man etwas todtes, ſo heiſſet es eine tödtliche Liebe: Liebet man viehiſche Dinge, ſo heiſſet es eine viehiſche Liebe: Liebet man Menſchen, ſo heiſſets eine Menſchen Liebe: Liebet man GOtt, ſo heiſt es eine göttliche Liebe. Alſo kan der Menſch verwandelt werden durch die Liebe, in edlere und unedlere Dinge, von ihm ſelbſt und freywillig. Weil auch offenbar iſt, daß auch die Liebe den Willen verwandelt; eine jegliche Verwandelung aber ſoll geſchehen in ein beſſers und edlers. Derowegen ſollen wir unſere Liebe nicht geben einem geringern; ſondern dem alleredelſten, höchſten und würdigſten, nemlich GOtt allein, ſonſt wird unſere Liebe und Wille unedel und nichtig. Denn das lehret uns die Natur, ſintemal allwege die geringen Dinge der Natur in edlers und beſſers verwandelt werden. Denn die Elementen, als da ſeyn Erde, Waſſer, Luft werden in Kräuter und Bäume verwandelt, die Kräuter aber in die Natur der Thiere, die Thiere aber in der Menſchen Fleiſch und Blut. Alſo ſoll unſer Wille in unſerer Liebe in GOtt verwandelt werden, ſonſt wäre es wider die gantze Natur. Darum ſchreyet und rufet die gantze Natur, daß GOtt das erſte, beſte und edelſte ſeye, das von uns ſoll geliebet werden, weil er beſſer iſt, denn alle Creaturen.

Gebet.

Daß deine Liebe / mein GOtt / der du die Liebe ſelber biſt / in mein Hertz ausgegoſſen werden durch den Heil. Geiſt / daß ich derſelben Süßigkeit und Kraft ſchmäcke / mit dir unaufhörlich vereiniget / und in dir verwandelt werde. Das wircke und ſchaffe in mir durch deinen Geiſt / um JEſu Chriſti willen / Amen.

Das XXIX. Capitel.

Es iſt kein Ding in der Welt, daß da würdig ſey unſere Liebe, ohn das uns wieder lieben könne, und unſere Liebe könne edler und beſſer machen.

1 Joh. 2., 15. **Lieben Kindlein / habt nicht lieb die Welt / noch was in der Welt iſt.**

Dieweil unſere Liebe die edelſte und würdigſte Gabe iſt, und unſern Willen in die Natur und Art des Geliebten verwandelt, alſo, daß dasjenige, das wir zu allererſt lieben, herrſchet über unſern Willen; und weil es weder billig noch recht iſt, daß ein geringes und unwürdiges Ding die Herrſchaft eines edlern habe: Unſer Wille aber geiſtlich, und dahero edler denn alles, was leiblich iſt; ſo iſt kein leiblich Ding unſerer Liebe würdig, derowegen weder unſer eigen Leib, weder die Thiere, weder Sonne noch Mond, weder Bäume oder Elementa, oder Häuſer, oder Aecker, unſerer freyen Liebe würdig ſind: Weil es aber recht und billig, daß, was edler, höher und beſſer iſt, über ein unedlers und geringers herrſche; GOtt aber der höchſte und edelſte iſt: Derohalben iſt GOtt allein würdig, daß er von uns geliebet werde, und alſo erzwinget die Art und Eigenſchaft der Liebe, daß GOtt allein von uns geliebet werde im höchſten Grad, und ſonſt nichts ferner, weil es unbillig iſt, dasjenige lieben, von dem man nicht kan wieder geliebet werden, welches auch nicht verſtehet, was die Liebe ſey, nemlich des Menſchen höchſter Schatz: Derohalben ſollen wir unſere Liebe nicht den toden Creaturen geben, die uns nicht allein nicht wieder lieben können; ſondern verderben

unſer

unſere Liebe, machen dieſelbe irrdiſch, viehiſch, und zu einer todten Liebe. Weil uns aber Gott über alle Creaturen liebet, ſollen wir billig denſelbē wieder über alle Creaturen lieben. Denn er verderbet unſere Liebe nicht, ſondern machet edel, und gibt uns die alleredelſte Liebe wieder, welche unſere Liebe weit übertrift. Denn ſeine Liebe iſt ewig und unerſchaffen.

Gebet.

DU biſt ja / o GOtt / das höchſte und edelſte Gut / und daher allein würdig geliebet zu werden. Ach ſo laß mich doch nicht lieben die Welt / noch was in der Welt iſt / nicht mich ſelbſt / noch das Meinige; ſondern nur dich / du Brunnquell aller Liebe und Güte. O HErr nimm mich mir / und gib mich eigen dir / Amen.

Das XXX. Capitel.

Die erſte Liebe des Menſchen, ſoll billig vor allen andern Dingen Gott dem HErrn, als dem erſten und letzten, dem Anfang aller Dinge gegeben werden.

5 B. Moſ. 32, 4. **Treu iſt GOtt / und kein Böſes an ihm: Gerecht und fromm iſt er: Die verkehrte böſe Art fället von ihm ab.**

DIe gantze Natur bezeuget neben dem Gewiſſen des Menſchen, daß GOtt dem HErrn die erſte und höchſte Liebe gebühre. 1. Weil er das höchſte und ewige Gut iſt. 2. Weil der Menſch und alle Creaturen aus GOtt ihren Urſprung haben. 3. Weil Gottes Güte und Liebe durch alle Creaturen zu dem Menſchen gelanget und einfleuſt. Derohalben ſo hat Gottes Liebe von Rechts und Natur wegen, auch wegen natürlicher Obligation billig den Vorzug und den erſten Sitz im Menſchen. Denn es iſt ja nichts ſo würdig unſerer Liebe, als Gott ſelbſt: Und das iſt die erſte, rechte, wahrhaftige, billigſte, gerechteſte, ordentlichſte Liebe, und die erſte Gerechtigkeit in uns, und die Richtigkeit unſers Willens. Wenn aber die eigene Liebe den Vorzug hat, und der Menſch iſt ſelbſt das Ding, das der Menſch erſt u. am meiſten liebet; ſo

iſts,

iſts, nach Recht der Natur, eine unordentliche ungerechte, falſche, unrechtmäßige Liebe wieder GOtt und die Ordnung der Natur, und iſt die erſte Ungerechtigkeit im Menſchen, die erſte Unordnung, die erſte Beleidigung Gottes, das erſte Ubel u. Laſter. Derohalben wenn ich mir die erſte Liebe gebe, die nicht mir, ſondern Gott gebühret: So thue ich Gott zum höchſten unrecht, und lege ihm die höchſte Verachtung an. Und darum, weñ ich mich erſt liebe und nicht Gott, das iſt auf zweyerley Weiſe wieder Gott. Erſtlich, daß ich GOtt nicht ſo würdig achte, und ſo lieb und hoch, als mich ſelbſt. Zum andern, ſo nehme ich GOtt dem HErrn das, ſo ihm gebühret vor allen Creaturen, und gebe es ſeinem Geſchöpf, welches das höchſte Unrecht iſt, und wieder die gantze Natur.

Gebet.

WEil du, mein GOtt, mich zu erſt geliebet, und aus Liebe mir alle Creaturen zu dienen verordnet; ſo gib auch, daß ich dich am allererſten liebe, und ja nicht durch unordentliche Selbſt- und Welt-Liebe deine heilige Ordnung verrücke, ſondern deine Liebe mir allezeit laſſe das Mittel-Punct ſeyn, dahin ich mich mit aller meiner Liebe kehre, Amen.

Das XXXI. Capitel.

Daß der Menſch, der ſich ſelbſt zu erſt liebet, ſich ſelbſt zu Gott macht, und zeucht ſich ſelbſt Gott für.

Dan. 9, 7. **Du HErr biſt gerecht / wir aber müſſen uns ſchämen.** Pſal. 115, 1. **Nicht uns / HErr / nicht uns / ſondern deinem Namen gib die Ehre.**

DIeweil Gott iſt der Anfang und Ende alles Dinges; ſo gebühret ihm billig die erſte Liebe des Menſchen. Wenn nun der Menſch ſich ſelbſt oder etwas anders erſt liebet, denn Gott: So machet er dasjenige, oder auch ſich ſelbſt zu Gott, welches die gröſſeſte Feindſchaft gegen GOtt iſt; in dem der Menſch ſich, oder etwas anders, höher, werther und lieber hält, denn Gott. Und weil die Liebe verwandelt wird in das

Geliebte, ſo wird dadurch der Menſch gar von Gott abgewendet: Und dieweil der Menſch zu allererſt ſich ſelbſt liebet, ſo liebet er denn alle Dinge um ſein ſelbſt willen, und in ihm ſelbſt, da er ſonſt alle Dinge um Gottes willen, und in Gott lieben ſolte. Alſo hat der Menſch ſein gantz Hertz und Grund ſeiner Lieb in ihm ſelbſt, die er billig in Gott haben ſolte. Und weil der Menſch ſich ſelbſt liebet, ſo folget er auch allein ſeinem, und nicht Gottes Willen. Denn aus eigener Liebe entſtehet auch eigener Wille, und eigene Ehre und Ruhm: So nimmt denn der Menſch was Gottes iſt, und gibts ihm ſelbſt. Gleich als wenn einer einem König ſeine Krone nehme, u. ſetzte ſie ihm ſelbſt auf: So wil denn der Menſch ſelbſt Gott und König ſeyn, und fähet ein eigen Reich an wieder Gott, und ſtreitet immer wieder Gott: Alſo machet die eigene Liebe, daß der Menſch Gottes abgeſagter Feind wird.

Gebet.

Ach HErr, tilge in mir die angebohrne Selbſt-Liebe, als ein Gift meiner Seelen, und laß durch eigene Liebe mich nicht ſelbſt zum GOtt machen, und dir deine Ehre rauben; ſondern dich allein lieben, und deiner Liebe mich gantz und gar über geben, im Tod und im Leben, Amen.

Das XXXII. Capitel.

Gleichwie die Liebe Gottes, wenn dieſelbe die erſte iſt, und den Vorzug hat, die erſte Wurtzel, Urſprung und Brunne alles Guten iſt: Alſo iſt die eigene Liebe wenn dieſelbe den Vorzug hat, ein Urſprung und Wurtzel alles Böſen.

Oſ. 13, 19. O Iſrael / dein Heyl ſtehet allein bey mir / du aber bringeſt dich in alles Unglück.

Die Liebe iſt eine Urſache aller Dinge, und durch die Liebe geſchehen alle Dinge, und dieweil dieſe zwo, Gottes und die eigene Liebe, mit einander abgeſagte Feinde ſeyn; ſo muß eine ſehr gut, und die andere ſehr böſe ſeyn. Weil aber die Liebe Gottes billig die

erſte ſoll ſeyn, ſo folget daraus, daß dieſelbe allein ſehr gut ſey. Denn die Liebe Gottes iſt ein göttlicher Saame in uns, daraus alles Gutes wächſet, und kan aus der göttlichen Liebe nichts Böſes wachſen. Denn die Liebe vereiniget ſich mit dem Geliebten, das iſt, mit Gott dem höchſten Gut, ſie bleibet und ruhet in Gott, und Gott in ihr. Sie freuet ſich in Gott, und Gott in ihr. Denn Freude wird aus der Liebe gebohren ſie breitet ſich aus über alle Menſchen, und theilet ſich jederman mit, gleichwie GOtt.

2. Ja die Liebe Gottes bedarf keiner Creatur, deñ ſie hat an Gott alle ihr Genügẽ, ihre höchſte Liebe u. Freude. Gleichwie nun aus Gottes Liebe nichts Böſes in uns wachſen kan, ſondern alles Gute: Alſo iſt die eigene Liebe die Wurtzel alles Böſẽ in uns, daher alles Böſe ent ſpringet. Daher komt alle Ungerechtigkeit Sünde, Laſter, Blindheit, Unwiſſenheit, Schmertzen: Und ſo machet der Menſch ſeinẽ Willen zum falſchen Gott. Und wie der rechte wahre GOtt ein Urſprung alles Guten; ſo iſt der falſche Gott, des Menſchen eigener Wille, ein Urſprung alles Böſen. Und weil die Creatur ſo man zuerſt liebet, aus nichts gemacht iſt, und nicht in ihm hat eine Beſtändigkeit u. Gewißheit, ſondern eilet allezeit von Natur zu ſeinem Nichts, und iſt allezeit nothdürftig; u. aber die Liebe auch verwandelt wird in das Geliebte: So kan der Menſch in ihm ſelbſt keine Beſtändigkeit u. Gewißheit habẽ; ſondern wancket allezeit hin und her, iſt immer dürftig, kan nim̃er ruhen. Denn er hat ſich durch die Liebe in das Vergängliche verwandelt. Und weil die Creatur in ihr ſelbſt iſt Nichtigkeit und Eitelkeit; ſo verwandelt ſich der Menſch auch ſelbſt in ſolche Nichtigkeit und Eitelkeit. Und weil der Menſch der Creaturen bedarf, ſo liebet er ſie auch wegen ſeiner Dürftigkeit, und iſt ihnen unterworfen. Und weil die Creaturen verder-

ben, verwandelt werden u. vergehen, ſo iſt der Menſch, der ſie liebet, in ſtetigen Sorgen und Aengſten. Alſo machet die eigene Liebe, ſo im Menſchen die erſte iſt, alle Menſchen zu Gottes Feinden, und erfüllet den Menſchen mit allerley Ubel, und machet ihn unterworfen den Creaturen. Und gleichwie Gottes Liebe den Willen des Menſchen allgemein, und allen mittheilig machet; alſo machet die eigene Liebe den Willen des Menſchen unmittheilig, daß ſie niemand geneigt, ſondern machet den Willen ungerecht, böſe, verkehrt, hofärtig, geitzig, ꝛc. Und wie die Liebe Gottes den Willen ruhig, friedſam, lieblich machet; alſo machet die eigene Liebe den Willen des Menſchen unruhig, unfriedſam, unfreundlich. Die Liebe Gottes machet den Willen frey, daß er an nichts gebunden iſt: Aber die Creatur-Liebe machet den Willen des Menſchen unfrey, allen Creaturen zum Knecht unterworfen. Die Liebe Gottes machet den Willen des Menſchen veſt, gewiß, beſtändig in Gott; aber die eigene Liebe machet den Menſchen ungewiß, unbeſtändig und wandelbar. Die Liebe Gottes machet den Menſchē gelinde, ſtarck, reich; eigene Liebe machet den Menſchen störrig, ſchwach, arm. Die Liebe Gottes machet den Menſchen allen angenehm; die eigene Liebe machet den Menſchen jederman zuwider, gehäßig und feindſelig.

Gebet.

Damit ich dich allein / mein GOtt / und nicht mich lieben möge; ſo gib / daß ich ſtets bedencke / wie mein Heyl nur aus deiner Liebe / alles Unglück und Böſe aber aus meiner Eigen-Liebe kommet: Und hilf mir / daß ich die Selbſt-Liebe haſſe / dich aber mit ewiger Liebe umfaſſe / durch den Geiſt der Liebe / um deines Sohns der Liebe willen / Amen.

Das XXXIII. Capitel.

Gottes Liebe und eigene Liebe ſind zwo Thüren, und zwey Lichter der Erkäntniß des Menſchen.

Röm. 8, 7. Fleiſchlich geſinnet ſeyn / iſt eine Feindſchaft wider GOtt.

Weil

WEil nun von derſelben zweyerley Liebe alles geſchicht, alles kom̃t, alles regieret wird, was des Menſchen Wille thut; und ein Urſprung aller andern Liebe ſind: So folget, daß an ihnen hange alle Erkäntniß anderer Dinge, es ſey Gutes oder Böſes. Denn Gottes Liebe iſt ein Anfang zu erkennen alles, was gut: Und eigene Liebe iſt ein Urſprung zu erkennen alles, was böſe iſt am Menſchen. Und wer Gottes Liebe nicht kennet oder weiß, der weiß auch nicht das Gute, ſo im Menſchen iſt: Und wer ſeine eigene Liebe nicht kennet, der kennet alles das Böſe nicht, ſo im Menſchen iſt. Deñ wer die Wurtzel und Urſprung des Guten und Böſen nicht keñet, der weiß nicht, was böſe oder gut iſt. Die Liebe Gottes iſt ein erleuchtendes Licht, darum gibt ſie ſich ſelbſt, und ſeinen Gegentheil, nemlich die eigene Liebe zu erkennen. Und die eigene Liebe iſt eine Finſterniß, die die Menſchen verblendet, daß ſie ſich ſelbſt nicht ſehen noch erkennen können, was gut oder böſe iſt in ihnen ſelbſt. Alſo haben wir zwey Wurtzeln, des Guten und Böſen, und zwo Thüren zu demſelben, wer dieſelbe nicht weiß, der kennet auch dieſe zwey Stätte des Böſen und Guten nicht. Denn dieweil der Menſch zwey Theil hat, Leib und Seele, daher entſtehet zweyrley unterſchidliche Liebe. Eine wegen der Seele, die ander wegen des Leibes. Aus der Seele entſpringet die Liebe der Hoheit oder Fürtreflichkeit. Aus dem Leib entſpringet die Liebe der Wolluſt. Derohalben, wer zu erſt ſich ſelbſt liebet, der liebet alſobald ſeine eigene Ehre u. Hoheit, oder liebet die Wolluſt des Fleiſches. Und dieſe zwey Dinge liebet er, als zwey ſeiner groſſen hohen Güter. Und aus dieſer zweyfachen Liebe wachſen darnach viel andere, nemlich, alles was zur Erhaltung eigener Ehre und des Leibes Wolluſt dienet. Alle dieſe Dinge müſſen denn nothwendig geliebet werden, um der

eige-

eigenen Ehre und Wolluſt willen. Daher kommt die Liebe des Geldes und Reichthums, die Liebe der Künſte und Dignitäten, welche alle die eigene Ehre erhalten. Derohalben entſpringen aus der eigenen Liebe drey andere, welche da ſind drey Laſter. 1. Hofart, welche iſt die Liebe der eigenen Ehre und Fürtreflichkeit. 2. Wolluſt und Fraß, welche ſind die Liebe der fleiſchlichen Wolluſt. Und denn zum 3. der Geitz, welcher iſt eine unordentliche Liebe der zeitlichen Dinge und des Geldes. Wer nun die eigenen Ehre lieb hat, der iſt all demjenigen feind, was die eigene Liebe zerſtören kan. Daher kömmt der Zorn und Rachgier. Daher entſpringet auch der Neid, welcher iſt ein Haß des Guten, ſo eines andern iſt, welches unſere eigene Ehre kan verkleinern. Daher entſpringet auch die Faulheit und Meidung der Arbeit, die der fleiſchlichen Wollſt verwandt iſt. Und alſo kommen alle Laſter aus der eigenen Liebe.

Gebet.

O Du Vater des Lichts, laß deine Liebe/als ein erleuchtendes Licht in meinem Hertzen aufgehen / damit ich dich und mich recht erkeñen/in deiner Liebe breñen/aus Liebe dein Wort halten/und dir im thätigen Glauben u. glaubigem Gehorſam dienen möge/all mein Lebenlang/Amen.

Das XXXIV. Capitel.

Daß allein Gottes Liebe, wenn ſie die erſte im Menſchen, eine Urſache iſt der Einigkeit unter den Menſchen: Und allein die eigene Liebe iſt eine Urſache des Zancks und Uneinigkeit.

Col. 3, 14. Vor allen Dingen ziehet an die Liebe/ welche iſt das Band der Vollkommenheit.

WEnn ein eintziges Gut von allen Menſchen gleich geliebet würde, ſo wäre alle Liebe der Menſchen gleichförmig u. Einträchtig, und ſo müſten nothwendig dieſelben Liebhaber untereinander eins ſeyn, denn ſie hätten alle eine Liebe. Wenn nun alle Menſchen

Gott gleich lieb hätten, ſo müſten ſie nothwendig einig ſeyn, und ſich untereinander lieben: So wäre Gottes Liebe eine Urſache der Einigkeit unter den Menſchen. Weil aber das nicht geſchicht; ſondern ein jeder liebet ſich ſelbſt und ſeinen eigenen Willen: So wird die Liebe getrennet. Und wer ſeine eigene Ehre liebet und ſuchet, der liebet eines andern Ehre nicht; ſondern haſſet ſie. Daher entſtehet die Uneinigkeit unter den Menſchen. Denn ein jeder zeucht ſeine Ehre andern für, und wer ſeinen eigenen Willen, und ſeine eigene Ehre liebet, der machet ſich zum GOtt. Alſo ſind ſo viel Götzen in der Welt, ſo viel eigene Ehre und Liebe: Daher kommt denn Zanck, Haß, Neid, Krieg. Denn ein jeder wil ſeine eigene Ehre verthätigen: Alſo iſt die eigene Liebe allein eine Wurtzel aller Uneinigkeit in der Welt; Gottes Liebe aber ein Urſprung alles Friedes und Einigkeit.

Gebet.

Daß ich die wahre Liebe für allen Dingen im Glauben anziehen/ und damit vor dir/ mein GOtt/ als in dem ſchönſten Schmuck erſcheinen/ die eigene Liebe aber/ als ein beflecktes Sünden-Kleid/ und giftige Wurtzel aller Uneinigkeit/ ausziehen und wegwerfen möchte: Weil ichs aber aus mir nicht kan; ſo hilf mir mein GOtt/ um deiner ewigen Liebe willen/ Amen.

Das XXXV. Capitel.

Daß ein jeglicher aus ſeiner eigenen Liebe erkennen kan, was er GOtt zuthun ſchuldig ſey.

1 Timoth. 1, 5. **Die Haupt-Summa des Gebots iſt: Liebe von reinem Hertzen: Von gutem Gewiſſen/ und von ungefärbtem Glauben.**

Ein jeder Menſch kan nicht beſſer überzeuget werden, denn durch ſich ſelbſt; und iſt der aller gewiſſeſte Beweiß, was aus des Menſchen eigenem Gewiſſen kommt, und wenn er in ihm ſelbſt, als in einem Spiegel, ſiehet, was er thun ſoll: So darf er nichts mehr zum Beweiß, denn ſich ſelbſt, und keine andere

Zeu-

Zeugen. Nun iſt droben erwieſen, daß aus natürlichem Rechte, GOtt für allen andern Dingen ſoll geliebet werden: Und wer ſich ſelbſt für allen Dingen liebet, der macht ſich ſelbſt zum Abgott. Wenn einer nun wiſſen wil, was er GOtt ſoll geben, ſo ſehe er an, was er ihm wolte geben: Weil du dich aber für allen Dingen wilt geliebet haben, ſo lerne hie, daß du daſſelbe Gott zu thun ſchuldig biſt, ſo ſetze nun GOtt an deine, und nicht dich ſelbſt an Gottes ſtatt, und gib ihm die erſte Liebe für allen, die du dir gibſt. Denn erſtlich liebeſt du deinen eigenen Willen, und folgeſt ihm, das kehre um, weil du GOtt für allen Dingen lieben ſolt, ſo liebe auch ſeinen Willen, und folge ihm und keinem andern. 2. So liebeſt du deine Ehre, und wolteſt, daß jederman dieſelbe Hülfe erhalten und befördern, ſiehe, das thue GOTT dem HErrn, und bitte, daß alle Menſchen ſeine Ehre befördern, und groß machen. 3. Hinwieder, wie du denen feind biſt, und mit ihnen zürneſt, die deine Ehre verkleinern; ſo ſolt du billig allen denen feind ſeyn, die GOttes Ehre verhindern. 4. Weil du dich ſelbſt liebeſt, ſo liebeſt du dein eigen Lob, wilt auch von jederman gern gelobet ſeyn, daß jederman von dir Guts rede: Daſſelbige biſt du GOTT auch ſchuldig, und ſolt wünſchen, daß er von jederman gelobet und gepreiſet werde; und daß kein Menſch auf Erden ſeinen Namen unehre. Denn dieweil ich mir ſolches gönne, tauſendmal mehr ſoll ich es GOtt gönnen.

2. (5.) Du wilt, daß dir jederman glaube, und dich kein Menſch für einen Lügner halte: Das ſolt du auch wünſchen, daß es deinem lieben GOtt geſchehe, und alle Menſchen auf ihn trauen. Alſo iſt offenbar, daß ein jeglicher Menſch in ihm ſelbſt einen klaren unbetrüglichen Spiegel trägt, darin er ſehen kan, was er Gott zu thun ſchuldig iſt, wenn er nemlich ſich von der

Statt und Sthul Gottes herab ſetzt, und GOtt daſelbſt ſitzen láſſet. Und diß iſt ein gewiß Zeugniß, daß alle Menſchen ohn Schrift und Bücher überzeuget.

Gebet.

Ach mein GOtt/ laß mich doch die Haupt-Summa aller Gebote/ Liebe von reinem Hertzen/ gutem Gewiſſen/ und ungefärbtem Glauben / recht lernen / und aus meiner eigenen Liebe erkennen / was ich dir zu thun ſchuldig ſeye/ auch ſolches in der That abſtatten / durch die Kraſt deines Geiſtes / Amen.

Das XXXVI. Capitel.

Von der Frucht der Liebe Gottes, nemlich, der Freude in GOTT.

Pſal. 5, 12. **Frölich laß ſeyn in dir / die deinen Namen lieben.**

Aller Dinge Ende iſt ihre Frucht. Unterſchiedliche Saamen aber bringẽ unterſchiedliche Früchte. Weil nun im Menſchen zwey unterſchiedliche Saamen oder Wurtzeln ſeyn, nemlich GOttes Liebe und eigene Liebe: So iſt aufzumercken, was ein jeder Saame für Frucht bringe. Und weil dieſe zwey Saamen im Menſchen wieder einander ſeyn, ſo folget daraus, daß ſie auch widerwärtige Früchte bringen. Alles was der Menſch thut, deſſen Ende und Frucht iſt entweder Freude oder Traurigkeit; das iſt des Menſchen Gewiñ oder Frucht in aller ſeiner Arbeit. Weil nun die Freude eine gute Frucht iſt, lieblich und angenehm, derowegen ſo muß dieſelbe aus einem guten Saamen oder guten Wurtzel herſprieſſen, und weil die Traurigkeit eine böſe Frucht iſt, derowegen ſo muß ſie auch von einem böſen Saamen herkommen: Und demnach ſo iſt es gewiß, daß die wahre Freude, dadurch wir uns in dieſem Leben in GOtt freuen, herkommt, und entſprieſt von der herrlichen Liebe Gottes. Und die Traurigkeit und Pein des Gewiſſens von der eigenen Liebe. Deñ wo keine Liebe iſt, da kan auch keine Freude ſeyn, denn die Freude wird aus der

Liebe gebohren. Wie aber die Liebe iſt, ſo muß auch nothwendig die Freude ſeyn. Iſt nun die Liebe göttlich, ſo iſt auch die Freude göttlich. Iſt die Liebe irrdiſch, und hanget am Irrdiſchen, ſo iſt auch die Freude irrdiſch. Hanget die Liebe Gott allezeit an, ſo wird ſie ſich allezeit in Gott erfreuen, und das iſt ein Vorſchmack des ewigen Lebens. Wäre die Liebe vollkommen in dieſem Leben, ſo wäre es auch eine vollkommene Freude. Weil ſie aber in jenem Leben vollkommen, ſo wird auch im ewigen Leben vollkommene Freude ſeyn. und wie wir GOtt ewig lieben werden, ſo wird auch die Freude ewig ſeyn: Und wie die Liebe dort wird vollkommen ſeyn, ſo wird ſie da auch haben allezeit ein vollkommen Gut, dem nichts gebricht, das da iſt unſterblich, unendlich, unwandelbar, unmangelhaftig. Derowegen ſo wird auch die Liebe ſeyn unſterblich, ewig, beſtändig, wahrhaftig, unbeweglich, lebendig, unbreſthaftig. Weil nun die Liebe in jenem Leben rein, unbefleckt, göttlich wird ſeyn, ſo wird auch die Frucht alſo ſeyn, nemlich, eine reine, göttliche, unbefleckte Freude, die allerbeſte und köſtlichſte Freude: Und wird in ſich begreifen die höchſte Lieblichkeit, den höchſten Frieden, die höchſte Ruhe des Hertzens, das frölichſte jauchtzen und jubiliren der Seele, die höchſte Süßigkeit und Genügſamkeit und Sättigung im höchſten Grad, und das ſeligſte, ja das ewige Leben. Denn das ewige Leben iſt nichts anders, denn ewige Freude, davon die glaubige liebhabende Seele bisweilen ein kleines Füncklein empfindet, und ein kleines Tröpflein ſchmecket, davon das Hohelied Salomonis ſinget: **Mein Freund führet mich in ſeinen Weinkeller/ er labet mich mit Aepfeln/ und erquicket mich mit Blumen.** Und im 100. Pſal. v. 1. **Jauchzet dem HErrn alle Welt.** Und abermal: **Wohl dem Volck/ das jauchtzen kan.** Wer nun dieſe Freude hat, der

hat alles, was er wünſchen und begehren mag, und über dieſelbe Freude kan er nichts mehr wünſchen. Und weil dieſelbe Freude aus der wahren Liebe GOttes entſpringet, ſo aus dem Glaubē an unſern HErrn JEſum Chriſtum kommt; ſo folget, wo wir diß hohe Gut haben, und in dieſem Leben ein Tröpflein davon ſchmecken; ja wenn wir in uns ein lebendig Zeugniß des ewigen Lebens haben wollen: Daß wir im Glauben nach der eintzigen Liebe GOttes müſſen trachten, und uns derſelben ergeben. Dahero S. Paulus ſagt: **Chriſtum lieb haben/iſt viel beſſer/deñ alles wiſſen.** Und weil dieſe Liebe in, und nicht auſſer uns, wiewol unvollkommen iſt; ſo folget, daß wir dieſen Schatz in unſerer Seele haben, und bedürfen nichts Auswendiges dazu, weder Gold noch Silber, weder Ehre noch Würde, weder Kunſt noch Hoheit, weder Speiſe noch Tranck, noch etwas Zeitliches: Sondern in der eintzigen Liebe Gottes iſt das alles begriffen. Und weil die Liebe dort vollkommen und ewig, ſo wird auch ewiger Friede und Freude ſeyn. Und dieſen Schatz u. Reichthum wird der Menſch in ihm ſelbſt haben, und wird ihm denſelben niemand ſtehlen können, und er wird auch ſeine Freude ſtets in ihm ſelber haben, dazu er weder Gold noch Silber bedarf, weder Ehre noch äuſſerliche Herrlichkeit. Denn Gottes Liebe iſt ihm alle Herrlichkeit. Und dieſen Reichthum weiß und kennet niemand, denn der ihn hat. Wer ihn aber in ihm ſelber hat, der wird nichts auswendiges begehren, und wird niemand etwas mißgönnen. Denn er iſt voll und ſatt ſeines eigenen Gutes, ſeiner eigenen Freude, und begehret nichts denn die Liebe Gottes, darin ſeine Freude und Leben iſt. Und ſolches Schatzes Anfang können alle Glaubigen haben, deñ Gottes Liebe wird dadurch nicht geringert, ſondern mehret ſich, und theilet ſich unendlich aus, und hindert darin kein Glaubiger den an=

andern: Sondern machen vielmehr ſolche Gaben in ihnen wachſen und zunehmen. Deñ jemehr ein Menſch Gott liebet, jemehr er ſich in Gott erfreuet. Und wie Gott ſeine Liebe dem Menſchen austheilet, ſo theilet er auch ſeine Freude aus, ſo offenbaret ſich auch Gott ſeinen Liebhabern, nachdem ſie ihn lieben. Und ſo hat Gottes Liebe und Freude und Erkänntniß in allen Menſchen ihre unterſchiedliche Stufen, und hindert hierin keiner den andern: Daraus abzunehmen, wie groß die ewige Freude im ewigen Leben ſeyn wird, weil GOtt ſeine Liebe und Freude in alle Auserwehlten gantz ausgieſſen, und ſie damit (wenn er wird alles in allem ſeyn) erfüllen wird.

Gebet.

Ach Gott / laß deine göttliche Liebe in mir eine reine/wahrhaftige/hiñliſche u. ewige Freude erweckẽ/daß mein Leib u. Seel ſich in dir / als dem Lebendigen GOtt/ und der Quelle aller rechten Freude/ſtets erfreuen möge. Bey dir iſt ja allein Freude die Fülle/ und liebliches Weſen zu deiner Rechten iñer und ewiglich/ Amen.

Das XXXVII. Capitel.

Von der Frucht der eigenen Liebe, daß aus derſelben keine wahre Freude wachſen kan, ſondern eine falſche Freude, ſo ewige Traurigkeit gebäret.

Jac. 4. v.9. **Seyd elend/ und traget Leyd/ und weinet: Euer Lachen verkehre ſich in Weinen / und eure Freude in Traurigkeit.**

Gleichwie aus der wahrhaftigen göttlichen Liebe, wahrhaftige göttl. Freude folget: Alſo aus der falſchen eigenen Liebe komt her eine falſche und nichtige Freude. Denn die eigene Liebe liebet ihren eigenen Willen, ihr eigen Lob, ihre eigene Ehre, ihre eigene Wolluſt, und alle Lüſte des Fleiſches. Und demnach liebet die falſche Liebe alles, was da dienet eigene Ehre und Wolluſt zu erhalten, als zeitlich Gut und Reichthum, Würde und Gunſt, und dergleichen. Weil aber ſolches alles unbeſtändig, und bald verlohren werden

kan, ſo muß ſich der Menſch immer fürchten und ſorgen, wie ers halte, und dagegen muß er daſſelbe haſſen und meiden, welches ihm ſein Gut, daran er mit ſeiner Liebe hanget, verderben und nehmẽ kan. Derowegen ſo folget daraus, daß er ſich nicht in ſeiner eigenen Liebe freuẽ kan, ſondern dieſelbe Freude iſt mit Furcht u. Traurigkeit vermiſchet, und wird endlich in Traurigkeit verwandelt. Darum iſt es eine falſche u. nichtige Freude. Denn wie der Saame, ſo iſt auch die Frucht.

2. Wir habẽ aber drobẽ bewieſen, daß die eigene Liebe unordentlich, unbillig, falſch, unrein, verderbt, voller Laſter, boßhaftig, ſchändlich, wider die gantze Natur u. Creatur; uñ demnach eine Wurtzel aller Untugend u. alles Böſen, ein Gift, ein Tod, Finſterniß, Irrthum, Blindheit, Lügen und Wurtzel aller Lügen u. die erſte Ungerechtigkeit ſey. Derohalben ſo gebähret auch ein ſolcher böſer Saame eine böſe Frucht, nemlich, eine ſolche Freude, eine unreine, boßhaftige, ſchändliche Freude, wider Gott und den Nächſten, und freuet ſich wider Gott und alle Gerechtigkeit. Freuet ſich in allen Laſtern u. Sündẽ, in aller Verachtung Gottes, u. iſt GOtt zum höchſten zuwider. Und kan nichts verdam̃lichers dem Menſchẽ ſeyn, deñ ſich wider Gott in aller Boßheit freuen und beluſtigen. Deñ iſt es böſe, etwas lieben wider Gott, viel ärger iſts, ſich freuẽ deſſen, das wider Gott iſt. Deñ ſolche Freude iſt wider die gantze Natur u. alle Creaturẽ, auſſer Gott, ohn Gott, wider Gott. Daraus deñ nichts anders werden kan, deñ der ewige Tod, die ewige Traurigkeit und Finſterniß.

3. Deñ gleichwie die göttliche Freude den Menſchẽ immer näher und näher zu und in Gott führet: Alſo die fleiſchliche Freude führet den Menſchen im̃er weiter und weiter von Gott. Die göttliche Freude vermehret die göttliche Freundſchaft: Die falſche Freude vermehret die Feindſchaft wider Gott. Die göttli-

che Freude ſättiget und befeſtiget den Willen in Gottes Liebe, und machet das Gewiſſen freudig, frölich, ſüſſe u. holdſeelig: Aber die fleiſchliche Freude machet das Hertz und Willen unbeſtändig, unruhig, bitter und feindſelig. Die göttliche Freude kan man haben ohn Arbeit, Unkoſten, und ohn anderer Leute Hülfe und Schaden: Aber die fleiſchliche Freude kan man nicht haben, deñ mit groſſer Mühe und Arbeit, Unkoſten, mit anderer Leute Schaden und Verderben, u. mit vielen zeitlichen Dinges Vorrath und überfluß. Die göttliche Freude machet, vermehret, und erhält Friede u. Freundſchaft, Einigkeit und alles Gute unter deu Menſchen: Die falſche Freude machet Unfriede, Feindſchaft, Uneinigkeit, uud ſtiftet viel Verderben u. Unglück. Aus der göttlichen Freude kan nichts Böſes und keine Aergerniß koñen: Aber aus der falſchen Freude kan nichts erwachſen, denn alles Böſe, und viel Aergerniß. Die göttliche Freude erwecket den Menſchen zu allem Guten: Die falſche Freude erwecket den Menſchen zu allem Böſen. Die göttliche Freude iſt lebendig, heylſam, löblich, lieblich, herrlich, ehrlich: Die fleiſchliche Liebe und Freude iſt ſchändlich, laſterhaftig, unehrlich. Die göttliche Freude iſt Gott dem HErrn angenehm u. wohlgefällig: Die falſche Freude haſſet Gott der HErr aufs höchſte. Die göttliche Freude vermehret die göttliche Begierde, u. machet Verlangen nach Gott und allem Guten: Die falſche Freude vermehret die Begierde alles Böſen. Die göttliche Freude erleuchtet das Hertz und Verſtand, erfüllets mit Weisheit und göttlicher Erkäntniß: Aber die falſche Freude verfinſtert u. verblendet den Verſtand, u. erfüllet das Hertz mit aller Thorheit und Eitelkeit. Die göttliche Freude iſt wahrhaftig, betreuget niemand: Die fleiſchliche Freude iſt lügenhaftig, u. nichts deñ lauter Betrug und Verführung.

Gebet.

Weil du/ o GOtt/ allein die Seele in Zeit und Ewigkeit erfreuen kanſt; ſo laß mich doch an keinem Ding in der Welt eine Freude ſuchen oder haben / ſonder die Welt-Freude vor eine falſche / tolle und verdam̃liche Freude halten. Ach bleibe du nur allezeit meines Hertzens Troſt und mein Theil/ in Zeit und Ewigkeit/ Amen.

Das XXXIIX. Capitel.

Von der endlichen und letzten Frucht, ſo da wächſet aus der eigenen Liebe und falſchen Freude, welche iſt die ewige Traurigkeit und der ewige Tod,

Röm. 8, 13. So ihr nach dem Fleiſch lebet / ſo werdet ihr ſterben.

DRoben iſt angezeiget, daß aus der göttlichen ewigen Liebe wachſe und entſpringe ewige Freude. Daraus folget, wo die Liebe Gottes nicht iſt, da kan auch nicht ſeyn die Freude und alle das Gute, ſo zu der ewigen Freude gehöret; ſondern da iſt und muß ſeyn eine ewige Beraubung aller Freude und alles Guten. Und darum kan daſelbſt nichts anders ſeyn, denn eitel Traurigkeit und Hertzeleid. Denn die Seele des Menſchen wird alsdenn in ſich ſelbſt gekehret werden, und in ihr ſelbſt befinden, daß ſie des ewigen und höchſten Guts beraubet iſt, dazu ſie nim̃ermehr in Ewigkeit wieder kommen kan, und daſſelbe durch ihre eigene Schuld. Und obwol ſie ſolches ſehnlich u. mit groſſẽ Heulen begehren wird, wird ſie es doch nim̃ermehr in Ewigkeit erlangen. Daraus nichts denn Hertzeleid, Angſt und Pein inwendig in der Seele entſtehen kan.

2. Und weil der Menſch nimmer in Ewigkeit der ſchmertzlichen Reu über das verlohrne Gut loß werden kan; ſo wird er immer wünſchen, daß er gar zu nicht würde, daß er nichts mehr wäre. Welches denn auch nimmermehr geſchehen kan, ſondern muß alſo bleiben, und die Verdam̃niß in Ewigkeit leiden. Daraus nichts anders werden kan, denn ein ewiger Haß

ſein ſelbſt, und daß ein Verdammter ſich ſelbſt ewig verfluchen muß, ſonderlich weil er ſeine Schande, Häßlichkeit und Abſcheulichkeit ſehen muß, dadurch er ſich ſelbſt nicht wird ertragen, dulten und leiden können, und wirds doch in Ewigkeit ertragen müſſen. Alſo wird an ſtatt der eigenen Liebe, eigener Haß, und Verfluchung kommen.

Gebet.

GJb mir / mein GOTT / Gnade / daß ich mich mit all meiner Liebe und vergänglichen Lüſten dieſer Welt / haſſe / und denſelben bey Zeiten Abſage; damit ich nicht dort in Ewigkeit mich ſelbſt / um meiner Bosheit und falſchen Freude willen / haſſen / verdammen und vermaledeyen dörfe / Amen.

Das XXXIX. Capitel.

Wie wir GOtt unſerm Schöpfer alles geben, und ihn allein ehren ſollen.

Pſal. 95, 6. Kommt / laſſet uns anbeten und knien / und niederfallen für dem HErrn / der uns gemacht hat.

WEil wir wiſſen, daß GOtt unſer Schöpfer, Erhalter, und Liebhaber, ja unſer Vater iſt: Wem wolten wir denn billiger alle Ehrerbietung geben, deñ unſerm Schöpfer u. Erhalter? Wen wolten wir billiger anrufen, bitten, flehen, ehren, loben und preiſen; denn denſelben, der uns geſchaffen hat? Wem wolten wir vertrauen? Auf wen wolten wir unſere Hofnung ſetzen? Wen wolten wir billiger lieben? In wem wolten wir uns billiger freuen? An wem wolten wir unſern höchſten Wohlgefallen haben, und unſern höchſten Troſt? Wen wolten wir anders lieben, denn den, der uns zu ſeinem Bild geſchaffen? Wen wolten wir ehren, denn den, der uns ſo hoch über alle Creaturen geehret hat? Wem wolten wir uns doch gantz ergeben, denn dem, der ſich durch ſeine Liebe uns gantz ergeben, der uns alſo geſchaffen hat, daß wir mit ihm ewig leben, und uns mit ihm ewig freuen ſollen?

Wen wolten wir doch billiger lieben und ehren, denn den, der uns zu ſeinen Kindern angenommen, und ſich uns zum Vater gegeben hat.

2. Darum bedencke, o Menſch, warum dich Gott zu einem vernünftigen Menſchen erſchaffen hat, daß du ihm nemlich alle deine Sinne und Seelen-Kräfte geben ſolt. Derowegen, weil dich GOtt alſo geſchaffen hat, daß du lieben kanſt, ſo ſolt du GOtt lieben: Weil du etwas erkennen kanſt, ſo ſolt du GOtt erkennen: Weil du etwas fürchten kanſt, ſo ſolt du Gott fürchten: Weil du etwas ehren kanſt, ſo ſolt du GOtt ehren: Weil du beten kanſt, ſolt du GOtt anbeten: Und weil du loben und preiſen kanſt, ſolt du GOtt loben und preiſen: Und weil du dich verwundern kanſt, ſolt du dich über deinen Schöpfer und Vater verwundern: Und weil du glauben, vertrauen und hoffen kanſt, ſolt du GOtt glauben, vertrauen und auf ihn hoffen: Und weil du dich freuen und beluſtigen kanſt, ſolt du dich in Gott beluſtigen: und weil in GOtt alles iſt, und er vermag alles unendlicher Weiſe, ſo kanſt du alles bey GOtt und in GOtt finden, und thun, was dein Hertz wünſchet, ſo du deine Luſt an GOtt haſt.

3. Daraus folget denn die rechte wahrhaftige Ehre GOttes. Denn wer GOtt liebet, der ehret ihn. Wer ihn aber nicht liebet, der unehret ihn. Wer Gott fürchtet, der ehret ihn. Alſo iſts mit allen Tugenden und Laſtern. Mit Gehorſam ehret man GOtt, mit Ungehorſam unehret man ihn. Alſo iſts mit dem Glauben, mit Lob und Preiß, mit Danckbarkeit.

4. Daraus iſt nun offenbahr, daß nichts beſſers, herrlichers, löblichers, ehrlichers, nützlichers dem Menſchen ſey, denn GOtt ehren, und nichts ſchändlichers, abſcheulichers, greulichers, denn GOtt unehren.

Gebet.

MEin GOtt und HErr / weil du mir alles gegeben / was ich habe/ und mich um deinet willen erſchaffen haſt/ alſo/daß ich dich erkennen / lieben / fürchten / loben / dir leben und dienen kan und ſoll; ſo gib mir doch/ um JEſu Chriſti willen / daß ich dieſes alles wohl beherzige / im Glauben / Liebe und Gehorſam dir mich ergebe/ dein eigen ſeye und bleibe in alle Ewigkeit / Amen.

Das XL. Capitel.

Von eigener Ehre, welche der Ehre Gottes zuwieder und ihr abgeſagter Feind iſt.

Pſal. 115,1. **Nicht uns/ HErr/ nicht uns/ ſondern deinem Namen gib die Ehre.**

WEnn ein Menſch nicht in allen Dingen GOttes Ehre ſuchet, dieſelbe hilft ausbreiten und vermehren: So handelt er nicht als ein Geſchöpf und Creatur Gottes, noch als ein Werck ſeiner Hände; ſondern er handelt wider Gott, wider die gantze Ordnung der Creaturen, die GOtt zu ſeinen Ehren geſchaffen. Viel ärger aber handelt ein Menſch, wenn er alles thut zu ſeinen eigenen Ehren, zu ſeinem eigenen Lob, ihm einen groſſen Namen zu machen, und denſelben auszubreiten. Denn dadurch raubet der Menſch Gott ſeine Ehre, die ihm allein gebühret, und ſetzet ſich auf den Stuhl Gottes, als Lucifer, und da muß er herunter geſtürtzet werden, dadurch wird er ein heftiger Feind Gottes. Ein ſolcher Menſch erfüllet ſein Hertz mit eigener Ehre und Ruhm, darnach er Tag und Nacht trachtet, und vertreibet alſo Gottes Ehre aus ſeinem Hertzen. Denn ſein Hertz ſol der Ehre GOttes voll ſeyn, ſo iſts voll ſeiner eigenen Ehre, und findet demnach GOttes Ehre keine Statt und Raum in deſſelben Menſchen Hertzen.

2. Nicht allein aber hat er ſein eigen Hertz alſo vergiftet; ſondern er wil auch anderer Leute Hertzen (welche ſollen ſeyn ein Sitz und Haus der Ehre Gottes) mit ſeiner eigenen Ehre erfüllen, daß er von ihnen hoch-

hochgehalten werde. Und alſo vertreibet er Gott von ſeinem Stuhl aus der Menſchen Hertzen, und ſetzet ſich ſelbſt mit ſeiner Ehre hinein. Wie könte nun ein gröſſerer Feind Gottes ſeyn, ſo ſiehe zu, daß du bald aus deinem Hertzen austilgeſt und tödteſt die eigene Liebe und eigene Ehre. Darum muſt du dich ſelbſt haſſen und verleugnen, wilt du GOttes Freund ſeyn. Denn durch eigene Liebe und Ehre wirſt du GOttes Feind. Dadurch wird ein ſolcher Menſch aus dem Himmel (von Gott und ſeinem Angeſicht) ins ewige Verderben, in die ewige Schmach und Schande verſtoſſen. Das iſt die Frucht, ſo aus der eigenen Ehre wächſet.

3. Darum gehe wieder zurück, thue Buſſe, glaube an Chriſtum, und lebe in ihm als eine neue Creatur: So wird er dich für den Seinen erkennen. Zu denen andern, die nicht Buſſe gethan, ſondern nach dem Fleiſch gelebet in Adam, ja im Teufel, zu denen wird er ſagen: **Ich habe euch noch nie erkant/ weichet alle von mir/ ihr Ubelthäter.** So iſt auch die eigene Ehre der Liebe Chriſti gar zuwider, und vertilget ſie aus deinem Hertzen. Darum weil unſere höchſte Weisheit und Kunſt die Liebe Chriſti iſt: So laß die eigene Ehre und Welt-Liebe von deinem Hertzen ausgehen. Und in der Liebe Chriſti wird unſer wahres Chriſtenthum vollendet, mit welcher GOtt unſere Seelen ewiglich erfreuen, ſättigen und erfüllen wolle, Amen.

Gebet.

Weil/ o GOtt und HErr / Himmel und Erde / und was darinnen iſt/ deine Ehre verkündigen; ſo laß mich doch nicht geringer ſeyn / als die unvernünftige Creaturen / ſondern vor allen andern in allen Dingen deine Ehre ſuchen / in meinem gantzen Thun und Leben: Denn dir allein / und nicht uns / gebühret Lob / Preis und Ehre / von Ewigkeit zu Ewigkeit/ AMEN.

Be-

Beſchluß.

Dieſe vier Bücher haben darum den Titul vom wahren Chriſtenthum, dieweil der wahre Glaube an unſern HErrn JEſum Chriſtum, und die Gerechtigkeit des Glaubens der Grund ſeyn, daraus das gantze Chriſtliche Leben herflieſſen ſoll. Demnach habe ich nicht den Heyden geſchrieben, ſondern den Chriſtē, die zwar den Chriſtlichen Glauben angenommen, aber gantz unchriſtlich leben, und die Kraft des Glaubens verläugnen, oder nicht verſtehen wollen. Ich habe nicht geſchrieben den Ungläubigen, ſondern den Gläubigen: Nicht denen, die noch erſt ſollen gerechtfertiget werden, ſondern denen die da ſchon gerechtfertiget ſind. Darum das gantze Werck von täglicher Buſſe und Chriſtlicher Liebe nicht anders verſtanden werden ſoll, deñ ſolcher Geſtalt, daß der Glaube fürleuchte und der Grund ſey, damit niemand gedencke, daß allhier unſerm fleiſchlichen freyen Willen oder guten Wercken etwas zugeſchrieben werde: Mit nichten, ſondern weil du ein Chriſt, und mit dem Geiſt Gottes geſalbet biſt, ſo ſolt du Chriſtum in dir leben, in dir herrſchen, und den H. Geiſt dich regieren laſſen, damit dein Chriſtenthum nicht Heucheley ſey. So ſoll auch der ander Theil dieſes vierten Buchs nicht alſo verſtandē werden, daß wir aus fleiſchlichem Willen könten GOtt lieben, denn die Liebe iſt eine Frucht des H. Geiſtes: Sondern dahin gehet derſelbige Theil, daß wir neben dem Wort Gottes, u. neben dem Buch der H. Schrift, auch können überzeuget werden in unſerm Hertzen und Gewiſſen, aus dem Buch und aus dem Licht der Natur, daß wir GOTT zu lieben ſchuldig ſeyn, wegen ſeiner groſſen Liebe, die er uns durch alle Creaturen erzeiget und beweiſet. Und ſolch Argument aus der Natur über zeuget alle Menſchen,

es

es ſey Heyde oder Chriſt, glaubig oder unglaubig, und kans auch kein Menſch wiederlegen. GOtt erzeiget und beweiſet uns durch alle Creaturen ſeine Liebe, und wir nehmen ſeine Wohlthaten an, darum machen wir uns verpflichtet, unſern Liebhaber wieder zu lieben: Ja darum rufet und reitzet uns GOTT durch alle Creaturen zu ſeiner Liebe, welcher alle Menſchen im gemeinen Leben genieſſen, Böſe und Gute. Darum freylich auch GOttes Liebe aus dem Buch der Natur zu erkennen iſt, und können damit auch die Heyden übezeuget werden. **Groß ſind die Wercke des HErrn / wer ihr achtet / der hat eitel Luſt daran/** ſaget der 111. Pſal. v. 2. Und der 92. Pſ. v. 5. **Du läſſeſt mich frölich ſingen von deinen Wercken und ich rühme die Geſchäfte deiner Hände.** Wie können ſie aber beſſer gerühmet werden, denn auf ſolche Weiſe? GOtt gebe uns Verſtand und Weisheit, daß wirs erkennen, GOtt in allen Wercken preiſen, hie und dort ewiglich,

AMEN.

Ende des vierten Buchs vom wahren Chriſtenthum.

Von der Buſſe und Beichte kan geleſen und betrachtet werden.

Im erſten Buch das 4. 8. 9. 10. 11. 19. 20. 22. und 40. Cap. Item im andern Buch das 7. 8. 9. 10. 11. 21. 22. 23. Capitel. Und im dritten Buch das 20. Capitel.

Vom Heil. Abendmahl.

Im erſten Buch das 1. Capitel, und im 2. Buch das 28. Capitel, und im 3. Buch das 1. Capitel.

Re-

Regiſter des erſten Buchs.

Cap. Blat.

1. Wie das Bild Gottes im Menſchen ſey. 23
2. Was der Fall Adams ſey. 29
3. Wie der Menſch in Chriſto zum ewigen Leben wieder erneuret werde. 35
4. Was wahre Buſſe; und das rechte Creutz und Joch Chriſti ſey. 41
5. Was der wahre Glaube ſey. 47
6. Wie Gottes Wort im Menſchen müſſe durch den Glauben lebendig werden. 52
7. Wie GOttes Geſetz in aller Menſchen Hertz geſchrieben ſey, welches ſie überzeuget, daß ſie an jenem Tag keine Entſchuldigung haben. 57
8. Daß ohne wahre Buſſe ſich niemand Chriſti und ſeines Verdienſtes zu tröſten habe. 62
9. Durch das jetzige unchriſtliche Leben wird Chriſtus und der wahre Glaube verläugnet. 69
10. Das Leben der jetzigen Welt-Kinder iſt gar wider Chriſtum, darum iſt es ein falſch Leben, und falſch Chriſtenthum. 72
11. Wer Chriſto in ſeinem Leben nicht folget, der thut nicht wahre Buſſe, iſt kein Chriſt, und nicht Gottes Kind. Auch was die neue Geburt ſey, und das Joch Chriſti. 74
12. Ein wahrer Chriſt muß ihm ſelbſt und der Welt abſterben, und in Chriſto leben. 82
13. Um der Liebe Chriſti und der ewigen zukünftigen Herrlichkeit willen, darzu wir geſchaffen und erlö-

ſet ſeyn, ſoll ein Chriſt ihm ſelber, und auch der Welt gern abſterben. 88
14. Ein wahrer Chriſt muß ſein eigen Leben in dieſer Welt haſſen, und die Welt verſchmähen lernen. 94
15. In einem wahren Chriſten muß der alte Menſch täglich ſterben, u. der neue geboren werden: Und was das heiſſe, ſich ſelbſt verläugnen, was auch das rechte Creutz der Chrſten ſey. 101
16. In einem wahren Chriſtē muß allezeit der Streit des Geiſtes und Fleiſches ſeyn. 106
17. Daß der Chriſten Erbe und Güter nicht in dieſer Welt ſeyn, darum ſie das Zeitliche als Fremdlinge gebrauchen ſollen. 111
18. Wie hoch GOtt erzürnet werde, wenn man das Zeitliche dem Ewigen vorzeucht: Wie wir auch mit unſerm Hertzen nicht an den Creaturen hangen ſollen, und warum. 117
19. Der in ſeinem Hertzen der elendeſte, iſt bey Gott der liebſte. Und durch Erkäntniß ſeines Elendes ſuchet man GOttes Gnade. 123
20 Durch wahre Reue wird das Leben täglich gebeſſert, und der Menſch zum Reich Gottes geſchickt, und zum ewigen Leben befördert. 129
21. Vom rechten wahren Gottesdienſt 137
22. Ein wahrer Chriſt kan nirgend am erſten erkant werden, denn an der Liebe und täglichen Beſſerung ſeines Lebens, wie ein Baum an ſeinen Früchten. 148
23. Ein Menſch, der in Chriſto wil wachſen und zunehmen, muß ſich vieler weltlichen Geſellſchaft entſchlagen. 152
24. Von der Liebe GOttes und des Nächſten. 157
25. Von der Liebe des Nächſten inſonderheit. 165
26. Warum der Nächſte zu lieben. 169

27. Warum auch die Feinde zu lieben. 176
28. Wie und warum die Liebe des Schöpfers aller Creaturen Liebe ſoll vorgezogen: Und wie der Nächſte in GOtt ſoll geliebet werden. 181
29. Von der Verſühnung des Nächſten, ohn welche GOtt ſeine Gnade wiederrufet. 184
30. Von den Früchten der Liebe. 191
31. Daß eigene Liebe und eigene Ehre auch die höchſte und ſchönſte Gaben des Menſchen verderben und zu nichte machen. 199
32. Groſſe Gaben beweiſen keinen Chriſten, und Gott wohlgefälligen Menſchen, ſondern der Glaube, ſo durch die Liebe thätig iſt. 204
33. GOtt ſiehet die Werck oder die Perſon nicht an, ſondern wie eines jeden Hertz iſt, ſo werden die Wercke geurtheilet. 207
34. Ein Menſch kan zu ſeiner Seligkeit nichts thun, Gott thut es allein, wenn ſich der Menſch nur Gott durch ſeine Gnade ergiebet, mit ihm handeln läſſet, als ein Artzt mit dem Krancken: und wie ohne Buſſe Chriſti Verdienſt nicht zugerechnet werde. 210
35. Ohn ein heilig Chriſtlich Leben iſt alle Weisheit, Kunſt und Erkäntniß umſonſt, ja die Wiſſenſchaft der gantzen heiligen Schrift vergeblich. 217
36. Wer in Chriſto nicht lebet, ſondern ſein Hertz an die Welt hänget, der hat nur den äuſſerlichen Buchſtaben der Schrift, aber er ſchmäcket nicht die Kraft und das verborgene Manna. 221
37. Wer Chriſto in ſeinem Leben nicht folget, der kan von der Blindheit ſeines Hertzens nicht erlöſet werden, ſondern muß in der ewigen Finſterniß bleiben: Kan auch Chriſtum nicht recht erkennen, noch Gemeinſchaft und Theil an ihm haben, noch wahre Buſſe thun. 231

38. Das unchriſtliche Leben iſt eine Urſache falſcher, verführiſcher Lehre, Verſtockung und Blendung. 243
39. Daß die Lauterkeit der Lehre, und des göttlichen Worts, nicht allein mit diſputiren und vielen Büchern erhalten werde, ſondern auch mit wahrer Buſſe und heiligem Leben. 248
40. Etliche ſchöne Reguln eines Chriſtlichen und gotſeligen Lebens. 256
41. Das gantze Chriſtenthum ſtehet in der Wieder-Aufrichtung des Bildes Gottes im Menſchen, und Austilgung des Satans Bildes. 265
42. Wie man ſich auch für geiſtlicher Hofart hüten ſol, und wie keine wahrhaftige geiſtliche Gaben ohn Gebet können erlanget werden. 281

Ende des Regiſters erſten Buchs.

Regiſter des andern Buchs.

1. JEſus Chriſtus GOttes Sohn iſt uns von unſerm himmliſchen Vater gegeben zu einem Artzt u. Heilbrunn, wider das tödtliche, verdam̃liche Gift der Erb-Sünde, ſamt ihren Früchten, und wider allen Jammer und Elend Leibes und der Seele. 288
2. Wie ein jeder Chriſt dieſen Troſt des Evangelii auf ſich ziehen und ihm zueignen ſoll. 294
3. Daß unſere Gerechtigkeit für GOtt allein ſtehe in dem vollkommenen Gehorſam und Verdienſt

Jeſu Chriſti, und in Vergebung der Sünden, welche der Glaube ergreifet. 303
4. Daß der ſeligmachende Glaube in einem wahren Chriſten allerley Früchte der Gerechtigkeit wircke, ſo aus dem innerſten Grund des Hertzens, ohn alle Heucheley gehen müſſen. Daß auch GOtt alle äuſſerliche Wercke nach dem Grund des Hertzens urtheile. 310
5. Daß nicht die Wiſſenſchaft und Gehör des göttlichen Worts einen wahren Chriſten mache und beweiſe, ſondern GOttes Wort ins Leben verwandeln, und GOtt von Hertzen anrufen, daß ſein Wort als der Saame Gottes, in uns Frucht ſchaffe und lebendig werde. 318
6. In der Vereinigung mit Chriſto durch den Glauben, ſtehet des Menſchen Vollkom̃enheit und Seligkeit, darzu der Menſch nichts thun kan, ſondern hindert ſich vielmehr an GOttes Gnade durch ſeinen eigenen böſen Willen. Chriſtus aber thut es allein in uns. 326
7. Die Buſſe recht zu verſtehen, iſt Noth zu wiſſen, den Unterſchied des alten und neuen Menſchen, oder wie Adam, der alte Menſch, in uns ſterben, und Chriſtus, der neue Menſch, in uns leben ſoll. 330
8. Wie freundlich uns GOtt zur Buſſe locke, und warum ſie nicht zu verſäumen. 336
9. Was Buſſe thun heiſſe, und wie ſie geſchehen müſſe, und wie uns GOttes Güte zur Buſſe leite, 344
10. Von vier Eigenſchaften der wahren Buſſe. 357
11. Die Frucht der wahren Bekehrung iſt die neue Creatur, und was ein Chriſt ſey nach dem Glauben, nemlich ein Herr über alles, und was er

ſey nach der Liebe, nemlich ein Knecht unter allen, und wie Chriſti Leben unſer Spiegel ſey. 365
12. Wie Chriſtus der rechte Weg und Zweck ſey der waren Gottſeligkeit, und wo Gott den Menſchen nicht leitet und führet, ſo irret er. 367
13. Wie Chriſtus das rechte Buch des Lebens ſey, und wie er uns durch ſeine Armuth lehret der Welt Herrlichkeit verſchmähen. 371
14. Wie uns der HErr Chriſtus lehret durch ſeine Schmach, Verachtung und Verleugnung ſein ſelbſt, der Welt Ehre und Ruhm verſchmähen. 375
15. Wie wir durch Chriſtum die Trübſal und Verachtung der Welt tragen und überwinden ſollen. 377
16. Wie die Chriſten ihre Ehre und Ruhm an Chriſto und im Himmel ſuchen und haben ſollen. 383
17. Wie wir durch Chriſtum und aller Heiligen Exempel die Verleumdung falſcher Zungen überwinden ſollen. 386
18. Wie wir durch die Traurigkeit und Schmertzen Chriſti ſollen lernen die Wolluſt des Fleiſches dämpfen. 400
19. Wie wir in dem gecreutzigten Chriſto, als in dem Buch des Lebens anſchauen ſollen unſere Sünde, GOttes Zorn, Gerechtigkeit, Liebe und Gnade. 405
20. Von der Kraft und Nothwendigkeit des Gebets in den göttlichen Betrachtungen. 408
21. Von der Kraft der edlen Tugend der Demuth. 414
22. Alle Wercke eines wahren Chriſten ſollen in Demuth geſchehen, oder es werden eitel Greuel und Abgötterey daraus. 419

23. Ein Menſch der ſeine Nichtigkeit nicht erkennet, und nicht alle Ehre GOtt giebet, begehet die gröſte Sünde, und des Teufels Fall. 423
24. Von der edlen Tugend der Liebe, und ihrer Kraft, Lauterkeit und Reinigkeit. 426
25. Von etlichen Zeichen, dabey man erkennen kan, ob die wahre Liebe Chriſti bey uns ſey. 432
26. Fünferley Liebes-Wercke, darinn fürnemlich Gottes Gnade und Güte leuchtet. 436
27. Wie ſich der HERR JEſus der liebhabenden Seele offenbare, als die höchſte Liebe und das höchſte Gut. 444
28. Wie das höchſte Gut erkant und in der Seele geſchmäcket werde. 447
29. Wie die liebhabende Seele GOTT in ſeinen Wohlthaten anſchaue, als die mildeſte Gütigkeit. 451
30. Wie ſich Gott der liebhabenden Seele offenbare, als die höchſte Schönheit. 458
31. Wie ſich Gott der liebhabenden Seele offenbare, als die unendliche Allmacht. 460
32. Wie die liebhabende Seele Gott erkenne, als die höchſte Gerechtigkeit und Heiligkeit. 462
33. Wie die liebhabende Seele GOtt anſehe, als die ewige Weisheit. 467
34. Wie ein Menſch durchs Gebet die Weisheit GOttes ſuchen ſoll, dabey ein nützliches Tractätlein und Unterricht, wie das Hertz zu erwecken, und in einen ſtillen Sabbath und Ruhe zu bringen, daß GOTT darinn ſelbſt Andacht und Gebet wircke und anzünde, begreift zwölf kurtze Capitel. 472
35. Eines wahren Chriſten (Geſalbten des HErrn) Eigenſchaft und Kenzeichen iſt das Gebet. 498
36. Von dem Nutz, Frucht und Kraft des Gebets,

bets, und was unſer Gebet für Grund haben müſſe. 502
37. Grund und Urſache, daß GOtt unſer Gebet gewiß erhöre. 509
38. Sieben Gehülfen und Adminicula unſers ſchwachen Gebets. 522
39. Ein Geſpräch der glaubigen Seele mit GOTT. 528
40. Ein Geſpräch des Glaubens mit der Barmhertzigkeit GOttes. 533
41. Von dem herrlichen Nutz und Kraft des Lobes GOttes, und der Lob-Geſänge. 535
42. Was den Menſchen zum täglichen Lobe GOttes anmahnen und treiben ſoll. 543
43. GOtt loben iſt des Menſchen höchſte, ja engeliſche Herrlichkeit. 553
44. Von der Gedult, dadurch alles Creutz überwunden, und die verheiſſene Herrlichkeit erwartet wird. 558
45. GOttes Troſt in Trübſal wircket in unſern Hertzen Gedult. 566
46. Bewegliche Urſachen der Gedult, und vom Nutz des Heil. Creutzes. 572
47. Sprüche und Exempel von der Gedult, und Troſt. 577
48. Es iſt keine Trübſal ſo groß, GOTT hat Troſt dagegen verordnet, denn GOttes Troſt iſt allzeit gröſſer denn unſer Elend, welches die Gedult in uns ſtärcken und erhalten ſoll. 583
49. GOttes unfehlbare Wahrheit und Verheiſung, ſo nicht betrügen kan, ſoll in unſern Hertzen Gedult wircken. 591
50. Wie und warum die Hoffnung nicht läſſet zu ſchaden werden, auch wie dieſelbe probiret werde in leiblichen und geiſtlichen Anfechtungen. 599

51. Troſt wider die Schwachheit des Glaubens. 604
52. Troſt und Bericht, wie man ſich in hohe geiſtliche Anfechtungen ſchicken ſoll. 613
53. Troſt in hohen geſtlichen Anfechtungen. 623
54. Troſt wider die innerliche verborgene Anfechtungen des Satans, durch böſe láſterliche Hertzplagende Gedancken. 634
55. Vom Verzug Góttlicher Húlfe. 641
56. Daß man in wáhrenden Creutz das Exempel der hohen Gedult Chriſti, und die zukúnftige ewige Herrlichkeit anſchauen ſoll, dadurch alles Creutz gelindert wird, wie groß es auch iſt. 645
57. Troſt wider den zeitlichen Tod. 648
58. Das der Himmel und alle natúrliche Kráften dem Glanben und Gebet eines Chriſten unterworfen ſeyn. 659

Ende des Regiſters andern Buchs.

Regiſter des dritten Buchs.

1. Von dem groſſen und inwendigen Schatz eines erleuchteten Menſchen. 673
2. Durch was Mittel ein Menſch zu ſeinem inwendigen Schatz kommen ſoll, nemlich durch den wahren lebendigen Glauben, und durch Einkehren in ſich ſelbſt. 678
3. Im Glauben iſt der gantze Schatz des inwendigen Menſchen, nemlich, GOtt, Chriſtus, heiliger Geiſt, und das Reich GOttes. 684
4. Wie eine gláubige Seele GOTT inwendig in ihr

ihr ſelbſt ſuchen ſoll, und von der Schönheit und Seligkeit der Seele, ſo mit GOtt vereiniget iſt. 691
5. Wie ein Menſch kan in GOtt gezogen werden: Item, was geiſtliche Armuth ſey, und von den Graden und Staffeln der Demuth. 693
6. Wie ſich das höchſte ewige Gut oft in unſerer Seele eräuget in einem Augenblick und wo die Stätte und Sitz GOttes ſey in der Seele. 696
7. Von der Seelen Würdigkeit, von wahrer Reue, und vom gnädigen Willen und Erbarmung GOttes. 698
8. GOttes Beruf iſt hertzlich und gründlich, und leitet uns zu ihm ſelbſt. 701
9. Wie der wahre lebendige Glaube das Hertz reiniget von den Creaturen, böſen Zuneigungen, und von Ungedult; dagegen aber im Creutz, Liebe und Gedult pflantzet. 705
10. Wie das natürliche Licht in uns muß untergehen, und das Gnaden-Licht aufgehen. 708
11. GOtt iſt allein der Seelen Licht, und leuchtet von ihnen heraus in Chriſtlichen Tugenden und Wercken, gegen den Nächſten, ſonderlich im Richten und Urtheilen. 713
12. Ein Chriſt ſoll zum wenigſten des Tages einmal von allen äuſſerlichen Dingen ſich abwenden, und in den Grund ſeines Hertzens einkehren: Und was er davon für groſſen Nutzen hat. 716
13. Wenn die Liebe der Creaturen ausgehet; ſo gehet GOttes Liebe ein, und von den herrlichen Wirckungen und Affecten der göttlichen Liebe in uns. 718
14. Eine jede Chriſtliche Seele, die eine Wohnung GOttes ſeyn ſoll, muß mit groſſer Gedult bereitet werden, und die Liebe GOttes

behalten, und was die Liebe ſey und wircke. 721

15. Daß JEſus Chriſtus das ewige Wort des Vaters in den glaubigen Hertzen ſein Werck verrichte, durch inwendiges Einſprechen und Reden, und wie ſolches durch Mittel der Liebe geſchehe, auch wie er ſich in der Demuth offenbahret und zu erkennen giebet. 723

16. Wie der heilige Geiſt empfangen werde, und wie er unverhindert in unſerer Seele wircke. 728

17. Wobey man mercken kan, daß der Heil. Geiſt in unſerer Seele ſey. 731

18. Die Welt mit ihrer Kurtzweil treibet aus den Heil. Geiſt, und führet ein den Welt-Geiſt, welcher die Seele ihrer edlen und höchſten Ruhe beraubet. 733

19. Vom inwendigen Gebet des Hertzens, und vom rechten Verſtand des Vater Unſers. 735

20. Die Demuth muß in den Grund des Hertzens geleget, auch müſſen darauf alle Wercke des Menſchen erbauet werden, oder es fället alles zu Grunde, was der Menſch in ſeinem gantzen Leben erbauet hat; und wie durch Demuth der Satan überwunden werde: Wie in der Demuth wahre Buſſe ſey: Wie Demuth das Creutz williglich trage, und das Hertz in Ruhe erhalte. 739

21. Ein Menſch ſoll ſeine Luſt und Freude nicht haben an den Gaben, ſondern an GOTT ſelbſt, und von Verläugnung ſein ſelbſt. 742

22. Wie unſere Wercke GOTT gefallen, wie wir bey GOTT Gnade erlangen mögen, und gerecht werden, auch wie ein Menſch ſeine Gaben,

ben, ſo er von GOTT empfangen, leichtlich mißbrauchen, und ſeine Seele ſchändlich beflecken könne, und wie er ſeiner Gaben recht gebrauchen ſoll. 744
23. Vom Geheimniß des Creutzes, wie wir dadurch zu GOTT gezogen werden. 750

Ende des Regiſters dritten Buchs.

Regiſter des vierten Buchs.

In zwey Theil abgfaſſet.

Im erſten Theil.

1. Vom erſten Tagwerck GOttes, dem Licht. 761
2. Vom andern Tagwerck GOttes, dem Himmel. 770
3. Vom dritten Tagwerck GOttes, von Scheidung der Waſſer von der Erde. 776
4. Vom vierten Tagwerck GOttes, von Sonne, Mond und Sternen. 799
5. Vom fünften Tagwerck GOttes, vom Meer und Waſſer, und von den Früchten des Meers und der Waſſer. 825
6. Vom ſechſten Tagwerck GOttes, von den Thieren und Menſchen. 844

Im

Im andern Theil.

1. Aus der Schöpfung aller Dinge wird geſchloſſen, daß GOtt ein ewiges Weſen ohne Anfang und Ende, daß er unendlich, eines unendlichen Verſtandes und Weisheit ſey. 860
2. Aus der Schöpfung aller Dinge wird geſchloſſen, Daß GOtt das höchſte Gut ſey. 862
3. Der Menſch iſt die edelſte Creatur, weil alle Creaturen dem Menſchen zu dienen geſchaffen ſeyn, der Menſch aber iſt geſchaffen GOTT zu dienen. 863
4. Daß GOtt den Menſchen darum zu ſeinem Bild geſchaffen, daß er ſeine Luſt und Wohlgefallen an ihm habe. 865
5. Daß ſich GOtt durch ſeine Liebe uns ſelbſt giebet. 867
6. Wie der Menſch dem ewigen GOtt, ſeinem Liebhaber, verpflichtet ſey. 868
7. Welche Dinge der Seele dienen, welche die Seele entweder erfreuen oder lehren. 869
8. Wie groß die Obligation ſey, damit der Menſch GOtt verpflichtet. 872
9. Daß der Menſch GOtt mehr ſchuldig iſt für dasjenige, was er in ihm ſelbſt hat, denn für alles, was in der Welt iſt, und wird hie bewieſen die Unſterblichkeit der Seele. 873
10. Wie weislich und künſtlich GOtt den Menſchen erſchaffen. 875
11. Wie hoch der Menſch GOtt verpflichtet ſey wegen ſeiner Liebe, und der empfangenen Gaben. 876
12. Womit der Menſch ſeiner Obligation und Verpflichtung gegen GOtt gnug thun könne. 878

13. Gottes Liebe iſt in allen ſeinen Wercken, auch in dem, wenn er den Menſchen ſtrafet 880
14. Wie und auf was Weiſe der Menſch verpflichtet iſt GOtt zu lieben. 882
15. Daß alle Creaturen den Menſchen unaufhörlich ermahnen GOtt zu lieben. 883
16. Eine gemeine Regul und Lehre, wie und welcher Geſtalt der Menſch GOtt geben ſoll, was er ihm ſchuldig iſt. 885
17. Daß ein Chriſten-Menſch keine Entſchuldigung habe, daß er GOtt nicht geliebet habe entweder aus Unvermögen, oder daß es zu ſchwehre Arbeit ſey. 887
18. Daß alle Pflicht und Dienſt, ſo der Menſch Gott ſchuldig iſt, dem Menſchen allein zu Nutzen und Frommen gereichen. 888
19. Vergleichung der zweyerley Dienſte der Creaturen gegen den Menſchen, und des Menſchen gegen GOtt. 890
20. Durch der Creaturen Dienſt kan der Menſch augenſcheinlich ſehen, daß GOTT nothwendig alle Dinge in ſeiner Hand und Gewalt habe, und erhalte. 892
21. Daß durch die zweyerley Dienſte der Creaturen und des Menſchen die gantze Welt wunderbarlich mit GOTT und Menſchen vereinigt ſey. 893
22. Daß aus der erſten Liebe, die wir GOtt ſchuldig ſeyn, noch eine andere Liebe gegen dem Menſchen entſpringe. 895
23. Aus der Ordnung der Creaturen lernen wir, daß der Menſch GOttes Eebenbild ſey. 896
24. Daß ein jeglicher Menſch ſchuldig iſt, einen jeglichen andern Menſchen zu lieben, als ſich ſelbſt, und daß auch dieſelbe Liebe dem Menſchen zu ſeinem eigenen Beſten gereiche. 897

25. Dieweil alle Creaturen allen Menſchen ohn Unterlaß dienen, lehren ſie uns, daß alle Menſchen ſich untereinander für einen Menſchen halten ſollen. 899
26. Daß aus der Einigkeit, welche aus Pflicht der Natur unter den Menſchen ſeyn ſoll, entſtehet die höchſte unüberwindliche Stärcke. 901
27. Von der Natur, Eigenſchaft und Frucht der Liebe. 903
28. Daß die erſte Eigenſchaft der Liebe iſt, daß ſie den Liebhaber mit dem Geliebten vereiniget, und den Liebenden in das Geliebte verwandelt. 904
29. Es iſt kein Ding in der Welt, das da würdig ſey unſerer Liebe, oder das uns wieder lieben, und unſere Liebe edler und beſſer machen könne. 906
30. Die erſte Liebe des Menſchen ſoll billig vor allen andern Dingen GOtt dem HErrn, als dem erſten und letzten, dem Anfang aller Dinge, gegeben werden. 907
31. Daß der Menſch, der ſich ſelbſt zuerſt liebet, ſich ſelbſt zu GOtt macht, und zeucht ſich ſelbſt GOtt für. 908
32. Gleichwie die Liebe GOttes, wenn dieſelbe die erſte, und den Vorzug hat, die erſte Wurtzel, Urſprung und Brunn alles Guten iſt: Alſo iſt die eigene Liebe, wenn dieſelbe den Vorzug hat, ein Urſprung und Wurtzel alles Böſen. 909
33. GOttes Liebe und eigene Liebe ſind zwo Thüren, und zwey Lichter der Erkäntniß des Menſchen. 911
34. Daß allein GOttes Liebe, wenn ſie die erſte im Menſchen, eine Urſache iſt der Einigkeit unter den Menſchen: Und allein die eigene Liebe iſt eine Urſache des Zancks und Uneinigkeit. 913

35. Daß ein jeglicher aus ſeiner eigenen Liebe erkennen kan, was er GOTT zu thun ſchuldig ſey. 914
36. Von der Frucht der Liebe GOttes, nemlich der Freude in GOtt. 916
37. Von der Frucht der eigenen Liebe, daß aus derſelben keine wahre, ſondern eine falſche Freude wachſen kan, ſo ewige Traurigkeit gebähret. 919
38. Von der endlichen und letzten Frucht, ſo da wächſet aus der eigenen Liebe und falſchen Freude, welches iſt die ewige Traurigkeit und der ewige Tod. 922
39. Wie wir GOtt unſerm Schöpfer alles geben, und ihn allein ehren ſollen. 923
40. Von eigener Ehre, welche der Ehre GOttes zuwider, und ihr abgeſagter Feind iſt. 925

An-

Anhang.
zu denen Büchern vom
Wahren Chriſtenthum/
und zwar erſtlich, was unter dem Namen
des Fünften Buchs
heraus gegeben worden:
In ſich haltend
Drey ſchöne Geiſt-reiche
Lehr- und Troſt-Büchlein/
zum wahren Chriſtenthum gehörig.

I. Vom wahren Glauben und heiligen Leben.
II. Von der Vereinigung der Gläubigen mit Chriſto JEſu/ ihrem Haupte.
III. Von der H. Dreyfaltigkeit/ von der Perſon und Amt Chriſti/ und den Wohlthaten des H. Geiſtes.

Erſtes Büchlein/
Vom wahren Glauben und heiligen Leben.
Das 1. Capitel.
Von der Unvollkommenheit des heiligen Chriſtlichen Lebens und übrigen Gebrechen der Gläubigen.

Gleichwie es über alle Maaſſe ſchwer iſt falſche Lehre und Abgötterey umzuſtoſſen, und aus dem Hertzen der Menſchen zu vertreiben, und dagegen die ſeligmachende Lehre des Evangelii zu pflantzen: Alſo iſt es auch ein überaus ſchweres Werck, das unchriſtliche, ungöttliche Leben zu verſtören, und die wahre Buſſe und Bekehrung aufzurichten.

Wider beyde wütet und tobet der Teufel, Welt und Fleiſch. Etliche ſchwärmen und ſagen: Sie ſeyn ſchon vollkommen, und können nicht mehr ſündigen, mißbrauchen darzu die H. Schrift, und andere erbauliche Bücher, wie der Satan, welcher auch GOttes Wort mißbrauchet, und ſich in einen Engel des Lichts verſtellen kan, 2 Cor. 11, 14. Andere ſagen: Es ſey unmüglich alſo zu leben; das ſind die

Gottloſen, ſo die Buſſe haſſen und nicht leiden können. Die dritten läſterns aus lauter Bosheit und Neid, wie die Phariſäer Chriſtum läſterten, damit ja ſeine Lehre und H. Leben von dem Volck nicht angenommen, ſondern in Verdacht gezogen und verworfen würde.

Die erſten ſind Schwärmer und unleidliche Phantaſten, welche der Teufel in dieſen letzten Zeiten erwecket, die wahre Buſſe zu verhindern, welche ſich durchs gantze Leben eines Chriſten-Menſchen erſtrecket, bis in den Tod hinein, alsdann iſt er gerechtfertiget von der Sünde, wenn er nemlich das ſündliche Fleiſch abgeleget hat. Daher ſich nie kein Heiliger GOttes gerühmet, daß er vollkommen ſey, und nicht mehr ſündigen könne.

Zwar in Chriſto ſind wir alle vollkommen, wenn er uns ſeine Heiligkeit durch den Glauben zurechnet und ſchencket; aber was der Gläubigen Leben anreicht, da mangelts weit. Denn auch in den Gläubigen und Wiedergebornen noch viel überbleibende Sünden, Gebrechen und Mängel gefunden werden, darüber ſie täglich ſeufzen, dieſelbe bereuen und GOtt abbitten. Pſ. 19,13. Wer kan mercken, wie oft er fehlet? Verzeihe uns die verborgene Fehle. Deñ ob wir wol die neue Geburt und die tröſtliche Kindſchaft GOttes empfangen haben durch den Glauben, ſo geſchicht doch die Erneuerung nicht gäntzlich auf einmal, ſondern der H. Geiſt reiniget, erneuert und heiliget ſein Haus von Tag zu Tage, und ſchmücket das Gnaden-Kind GOttes täglich je mehr und mehr mit ſeinen Gaben, und heilet ſeine Gebrechen. Darum St. Paulus befiehlet, daß die, ſo durch den Glauben ſind gerecht worden, die Sünde nicht ſollen herrſchen laſſen in ihrem ſterblichen Leibe, Röm. 6,12. Klaget auch darüber, daß die Sünde noch in ihm wohne, und nehme ihn oft gefangen, widerſtrebe dem Geiſt ſeines Gemüths, Röm. 7, 18.23. Warnet auch die Gläubigen, wo ſie nach dem Fleiſch leben werden, ſo werden ſie ſterben, wo ſie aber die fleiſchlichen Lüſte durch den Geiſt GOttes dämpfen werden, ſo werden ſie leben, Röm. 8,1. ſeq. Und daſelbſt ſpricht er: Es ſey nichts verdammliches an denen, die in Chriſto JEſu ſind, die nicht nach dem Fleiſch wandeln, ſondern nach dem Geiſt. Da bekennet er, daß in den Gläubigen beydes ſey, Fleiſch und Geiſt, das iſt, fleiſchliche Lüſte und Begierden, ſo die Wiedergebornen plagen. Ja es ermahnet der Apoſtel die Corinther, und ſpricht: Laſſet uns von aller Befleckung des Fleiſches und Geiſtes uns reinigen, und fortfahren mit der Heiligung in der Furcht GOttes, 2 Cor. 7,1. Und Galat. am 5,17. beſchreibet er den Streit des Fleiſches und des Geiſtes, wie dieſe beyde wider einander ſeyn. Davon auch St. Petrus ſagt 1 Epiſt. am 2,11. Enthaltet euch von fleiſchlichen Lüſten, ſo wider die Seele ſtreiten.

Was ſagt der wiedergeborne heilige David: HErr, ſo du wilſt Sünde zurechnen, wer wird für dir beſtehen? Pſ. 130, 3. HErr, gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht, denn für dir iſt kein Lebendiger gerecht, Pſ. 143, 2. Der Gerechte fället ſiebenmal, ſagt der weiſeſte König, Spr. 24, 16. Und der HErr zu Petro: Wenn dein Bruder des Tages ſiebenmal an dir ſündiget, ꝛc. Luc. 17, 4. Und der Evangeliſt Johannes 1 Epiſt. 1, 8. So wir ſagen, wir haben keine Sünde, ſo betrügen wir uns ſelbſt, und die Wahrheit iſt nicht in uns. Daher ſpricht S. Paulus Phil. am 3, 12. Nicht, daß ichs ſchon ergriffen habe, oder ſchon vollkommen ſey. Dieſe Lehre von der Unvollkommenheit chriſtlichen Lebens habe ich vielfältig getrieben in meinem erſten Buch vom wahren Chriſtenthum, als in der Vorrede, und im 16 Capitel: Item c. 11. Das 19. cap. vom Erkäntniß menſchlichen Elends, ſtreitet gantz wider die Vollkommenheit. Das 40. cap. hat viel herrlicher Lehren davon. Liß das gantze 41. cap. da wirſt du Bericht genug finden wider dieſe Schwärmer.

Iſt demnach die tägliche Buſſe und die ſtetige Creutzigung des Fleiſches, ſo wol als der tägliche Streit des Fleiſches und Geiſtes, welchen die H. Schrift von den Gläubigen fodert, dieſen Schwärmern gantz zuwider. Dieſe Lehre von der Unvollkommenheit gibt Urſach, andächtig zu beten wider den Teufel, Welt und Fleiſch, wie der HErr ſeine Jünger und uns alle lehret: Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet, denn der Geiſt iſt willig, aber das Fleiſch iſt ſchwach, Matth. 26, 41. Ja was ſagt St. Paulus 2 Cor. 11, 29. Wer iſt ſchwach, und ich werde nicht ſchwach, wer wird geärgert, und ich brenne nicht; ſo ich mich ja rühmen wil, ſo wil ich mich meiner Schwachheit rühmen.

Eine groſſe vermeſſene Sicherheit iſt es, ſich der Vollkommenheit rühmen, und ohne Sünde ſeyn wollen, da doch für GOtt niemand unſchuldig iſt, wie Moſe ſagt 2 B. Moſ. 34, 7. Und der Prediger am 7, 21. Es iſt kein Menſch auf Erden, der nicht ſündiget. Darum ſpricht der 32 Pſ. v. 6. HErr, um Vergebung der Ubertretung und Zudeckung der Sünden, um nicht Zurechnung der Miſſethat, werden dich alle Heiligen bitten zu rechter Zeit.

Daß aber St. Joh. 1 Epiſt. 3, 9. 10. ſpricht: Wer aus GOtt geboren iſt, der thut nicht Sünde, denn ſein Same bleibet bey ihm, und kan nicht ſündigen, denn er iſt von GOtt geboren. Daran wirds offenbar, welche die Kinder Gottes und die Kinder des Teufels ſind: Da machet er einen Unterſcheid unter Gottes und des Teufels Kindern. Dieſe haben Luſt zu allen Sünden, das iſt ihre Freude und Kurtzweil. GOttes Kinder aber haben keine Luſt zur Sünde, ſondern hüten ſich dafür, beten darwider, und wenn ſie aus Schwach-

heit ſtraucheln, gereuets ihnen von Hertzen, denn GOttes Same iſt in ihnen, GOttes Wort und Geiſt, der läſſet ſie nicht in Sünden verharren.

Die andern, ſo ſich die Unmüglichkeit laſſen abſchrecken, haben kein rechtes wahres Erkäntniß Chriſti, verſtehen das Leiden, Sterben, Auferſtehung Chriſti nicht recht, laſſens dabey allein bewenden, daß Chriſtus für ihre Sünde geſtorben; wollen aber nicht wiſſen, daß die Frucht des heiligen Todes und Auferſtehung Chriſti in uns wircken müſſe, daß wir der Sünden ſollen abſterben und in Kraft der Auferſtehung Chriſti von Sünden auferſtehen, wie dieſe Lehre vom Apoſtel Paulo gewaltig getrieben wird, Röm. 6, 7. 8. 12. 13. 14. Item an die Galater und Epheſer. Sie verſtehen auch das Reich Chriſti nicht, welches er aufrichtet und bauet in der Gläubigen Hertzen. Er führet ſein Reich nicht, wie irrdiſche Könige, welche äuſſerlicher Weiſe mit ſichtbarer Gewalt über ihr Land und Leute herrſchen, ſondern Chriſtus herrſchet, regieret, ſieget, lebet in ſeinen gläubigen Gliedern, da hat er ſeine Herrſchaft im Geiſt u. Glauben, und iſt das Haupt ſeiner Gemeine, welche er, als ſeinen geiſtlichen Leib mit allerley geiſtlicher Fülle, Kraft, Licht und Leben erfüllet.

Solte nun das Haupt in ſeinen Gliedern nicht wircken? Solten wir von ſeiner Fülle nichts empfangen? St. Paulus wünſchet ja Epheſ. 3, 19. daß wir mögen erfüllet werden mit allerley GOttes-Fülle; welches er Philip. 1, 11. alſo ausredet. Erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit. Wer nun Chriſtum JEſum wil recht erkennen lernen, der muß ihn auch erkennen, als einen regierenden herrſchenden König, der ſein Reich in ſeinen gläubigen Gliedern hat. Und das machet den Unterſchied unter den Heyden und Chriſten, wie daſſelbe S. Paulus deutlich erkläret, Eph. 4, 17. 18. So ſage ich nun und zeuge in dem HErrn, daß ihr nicht mehr wandelt, wie die andern Heyden wandeln in der Eitelkeit ihres Sinnes, welcher Verſtand verfinſtert iſt, und ſind entfremdet von dem Leben, das aus GOtt iſt. Ihr aber habt Chriſtum nicht alſo gelernet, ſo ihr anders von ihm gehöret habt, und in ihm gelehret ſeyd, wie in JEſu ein rechtſchaffen Weſen iſt. Darum iſt nun die Gnade Gottes erſchienen allen Menſchen, und züchtiget uns, daß wir ſollen verleugnen das ungöttliche Weſen, und die fleiſchliche Lüſte, und züchtig, gerecht und gottſelig leben in dieſer Welt, Tit. 2, 11. 12.

Und in Summa, was darfs viel Worte? Bedencke doch, wie der Teufel ſein Werck hat in den Kindern des Unglaubens, und hat ſein Reich in ſeinen Gliedern, dawider wir täglich beten und ſtreiten: Solte nun Chriſti Reich in den Gläubigen nicht vielmehr ſeyn und herrſchen im Glauben, Liebe, Hofnung, Demuth, Gedult,

Gebet,

Gebet, Gottesfurcht? Dazu uns unſer ewiger König ſeinen Geiſt gegeben hat, der unſerer Schwachheit aufhilft, und vertrit uns mit unausſprechlichen Seufzen, Röm. 8,26. Hie wird zugleich der Vollkommenheit und der Unmüglichkeit widerſprochen.

Daß aber St. Paulus zum Epheſern am 4,13. ſchreibet, daß wir alle hinan kommen ſollen zu einerley Glauben und Erkäntniß des Sohns GOttes, und ein vollkommen Mann werden, iſt nicht vom Leben zu verſtehen, ſondern von der vollkommenen Lehre, ſo uns zur Seligkeit führet, daß uns nichts verhalten iſt, ſondern aller Rath GOttes geoffenbaret, wie wir ſollen ſelig werden, auf daß wir uns nicht verführen laſſen; wie ſich der Apoſtel ſelbſt erkläret, daß wir nicht mehr Kinder ſeyn ſollen, und uns wiegen laſſen von allerley Wind der Lehre. So ſpricht er auch Col. 1,28. Wir ermahnen alle Menſchen mit aller Weisheit, auf daß wir darſtellen einen jeglichen Menſchen vollkommen in Chriſto JEſu. Das iſt, wir lehren, wie allein in Chriſto JEſu die vollkommene Gerechtigkeit, vollkommener Weg zur Seligkeit ſey. Deßgleichen 2 Tim. 3,16.17. Alle Schrift von GOtt eingegeben, iſt nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Beſſerung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, daß ein Menſch GOttes ſey vollkommen, zu allen guten Wercken geſchickt, das iſt, GOttes Wort iſt eine vollkommene Lehre und Weg zur Seligkeit, und machet den Menſchen geſchickt zu allen guten Wercken, ſo Gott gefallen, daß man keine neue Lehre oder Wercke darzu erdencken oder darzu thun darf.

Die Dritten, ſo dieſe Lehre von wahrer Buſſe und Chriſtlichen Wandel aus lauter Bosheit und Muthwillen läſtern und verachten, die läſtern das heilige Leiden Chriſti, und ſchmähen den Geiſt der Gnaden und Nachfolge des Exempels Chriſti, und mögen ſich bedencken, was ſie dem HErrn Chriſto antworten wollen, da er ſpricht: Wer mir folgen wil, der verleugne ſich ſelbſt, und nehme ſein Creutz auf ſich täglich, und folge mir nach, Luc. 9,23. Item, wer zu mir kommt, und haſſet nicht ſein eigen Leben, der kan mein Jünger nicht ſeyn. Luc. 14,26. Item, Lernet von mir, ich bin ſanftmüthig und von Hertzen demüthig, Matth. 11,29. Item, was ſie dem Apoſtel Petro wollen antworten, da er ſpricht: Chriſtus hat uns ein Exempel gelaſſen, daß wir ſollen nachfolgen ſeinen Fußſtapfen, 1 Petr. 2,21. Auch dem Evangeliſten Johanni, da er ſpricht: Wer da ſaget, daß er in ihm bleibe, der ſol auch wandeln, gleichwie er gewandelt hat, 1 Joh. 2,6. Gefällt ihnen nun diß nicht, ſo wird ihnen am Tage des Gerichts das gefallen müſſen: Ich habe euch noch nie erkannt, weichet alle von mir, ihr Ubelthäter, Matth. 7.v.23.

Das 2. Capitel.

Von dem inwendigen neuen Menſchen.

JCh habe mich nicht gnugſam verwundern können, ſeit der Zeit an, da ich meine geringe Büchlein vom wahren Chriſtenthum geſchrieben habe, daß Leute im Chriſtenthum ſeyn ſolten, welchen die Lehre vom innerlichen Menſchen ſo gar fremde fürkommen ſolte: Dieſelben Leute müſſen ſich ja ſelbſt nicht erkennen, ob ſie Heyden oder Chriſten ſeyn, gläubig oder ungläubig, auch nicht wiſſen, was St. Paulus erinnert, 2 Cor. 13,5. Verſuchet euch ſelbſt, ob ihr im Glauben ſeyd. Prüfet euch ſelbſt; oder erkennet ihr euch ſelbſt nicht, daß JEſus Chriſtus in euch iſt? Es ſey denn, daß ihr untüchtig ſeyd. Derohalben iſt es eine groſſe Ungeſchicklichkeit und Untüchtigkeit zum Reich GOttes, den inwendigen neuen Menſchen nicht kennen.

Wenn kein inwendiger neuer Menſch iſt, wozu iſt denn das groſſe trefliche Geheimniß der neuen Geburt nütze? Gebieret denn die neue Geburt nicht einen neuen Menſchen? Und derſelbe neue Menſch iſt ja inwendig, nicht auswendig, er iſt das erneuerte Bild GOttes in uns, welches St. Paulus Eph. 4,22.23.24. alſo beſchreibet: So leget nun von euch ab nach dem vorigen Wandel den alten Menſchen, der durch Lüſte im Jrrthum ſich verderbet; Erneuert euch aber im Geiſt euers Gemüths, und ziehet den neuen Menſchen an, der nach GOtt geſchaffen iſt, das iſt, gebildet iſt, in rechtſchaffener Gerechtigkeit. Derohalben iſt die Erneuerung des Geiſtes und Gemüths der inwendige Menſch, der nach dem Bilde GOttes erneuert iſt. Welches zum Col. am 3,9. auch erkläret wird: Ziehet den alten Menſchen mit ſeinen Wercken aus, und ziehet den neuen an, der da verneuert wird zu dem Erkäntniß, nach dem Ebenbilde deß, der ihn geſchaffen hat. Dieſe Verneuerung zu der Erkäntniß GOttes nach ſeinem Ebenbilde iſt der inwendige Menſch, in welchem das Erkäntniß GOttes verneuert iſt, gleichwie es in Adam für dem Fall in ſeinem Verſtande und Gemüthe vollkömmlich geleuchtet hat, nach dem Fall aber erloſchen, verblichen, verfinſtert, verloren iſt. Nun aber durch den H. Geiſt wieder angezündet und erneuert, wie 2 Cor. 3,18. geſchrieben iſt: Nun aber ſpiegelt ſich in uns allen (nemlich in den Gläubigen) des HErrn Klarheit, (das iſt, GOttes Erkäntniß, in welchem das Bild GOttes ſtehet) mit aufgedecktem Angeſicht, und wir werden verkläret in daſſelbige Bilde, von einer Klarheit zur andern, als vom Geiſt des HErrn. Das iſt, das Bild Gottes oder der neue inwendige Menſch wächſet täglich, und nimmt zu in uns, und der H. Geiſt bauet täglich daran, und erneuerts von Tage zu Tage, daß wir immer wachſen und zuneh-

nehmen im Erkäntniß GOttes, Phil. 1,9. Darum auch St. Paulus wünſchet und bittet, Eph. 3,16.19. daß die Gläubigen mögen ſtarck werden durch den Geiſt GOttes am inwendigen Menſchen, und erfüllet werden mit aller GOttes Fülle, das iſt, ſtarck werden im Glauben, in der Liebe, Hofnung, Gedult, Sanftmuth, Demuth, daß wir die Sünde, Welt und Fleiſch überwinden mögen. Und das iſt das rechte geiſtliche Leben des neuen Menſchen, davon St. Paulus ſagt zum Galatern am 6,1. So wir im Geiſt leben, das iſt, im Glauben und Erkäntniß Gottes, in Chriſto gerechtfertiget, ſo laſſt uns auch im Geiſt wandeln, das iſt, laſſt uns das fleiſchliche Leben ablegen, und das geiſtliche neue Leben annehmen, welches iſt ein ſanftmüthiger Geiſt. Alſo beſchreibet auch St. Petrus den inwendigen neuen Menſchen in den heiligen tugendſamen Weibes-Perſonen, in ſeiner 1 Epiſt. am 3,4. da er ihn nennet den verborgenen Menſchen des Hertzens mit ſanftem und ſtillen Geiſt, ſolches iſt der köſtliche Schmuck für GOTT.

Dieſer neue inwendige Menſch iſt das neue Hertz, davon der Prophet Ezechiel am 36,26. geweiſſaget hat: Ich wil euch ein neu Hertz und einen neuen Geiſt geben, und wil ſolche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln. Wie auch der Prophet Jeremias ſpricht am 31,33. Ich wil mein Geſetz in ihr Hertz geben, und in ihren Sinn ſchreiben. Welche Wohlthat St. Paulus mit ſeinem eigenen Exempel beſtätiget an die Römer am 7,22. Ich habe Luſt an dem Geſetz GOttes nach dem inwendigen Menſchen: Das iſt, des inwendigen neuen Menſchen Luſt und Freude iſt, GOTTES Willen thun. Das iſt die neue Creatur in Chriſto JEſu, aus ihm geboren, welche Chriſti Geiſt und Sinn hat, und nach Chriſto geſinnet iſt, Phil. 2,5. welcher aus GOtt geboren iſt, und die Welt überwindet, 1 Joh. 4,7. Das iſt das reine Hertz, darum David bittet, Pſ. 51,12. und der neue gewiſſe Geiſt. Es iſt nichts anders, als die erleuchtete gläubige Seele, auch nichts anders, als der lebendige Glaube, der durch die Liebe thätig iſt. Gal. 5,6. Denn der wahre Glaube iſt das gantze Syſtema oder Weſen des neuen Lebens, darum er hypoſtaſis, eine Subſtanz genennet wird, Ebr. 11,1. weil er alles im wiedergebornen Menſchen thut, alſo, daß auch Chriſtus durch den Glauben in unſern Hertzen wohnet. Eph. 3,17. Und dieſer neue inwendige Menſch iſt nicht vollkom̃en, ſondern er wird täglich durch den Geiſt Gottes erbauet und erneuert, ja auch durchs H. Creutz, wie St. Paulus ſaget 2 Cor. 4,16. Ob unſer äuſſerlicher Menſch verweſet, ſo wird doch der innerliche von Tag zu Tag erneuert. Und endlich, ſo iſt der neue inwendige Menſch nichts anders, als das Leben Chriſti in

in uns, welches durchs Creutz offenbar wird, wie St. Paulus 2 Cor. 4, 10. ſpricht: Wir tragen um allezeit das Sterben des HErrn JEſu an unſerm Leibe, auf daß auch das Leben des HErrn JEſu an unſerm Leibe offenbar werde. Und abermal daſelbſt v. 11. Wir werden immer in den Tod gegeben um JEſus willen, auf daß auch das Leben JEſu offenbar werde an unſerm ſterblichen Fleiſche. Denn dieſer neue Menſch ergibt ſich gantz dem gnädigen Willen GOttes, träget ſein Creutz in groſſer Gedult, weil er weiß, daß er dadurch dem Ebenbilde Chriſti gleich und ähnlich wird, Röm. 8, 29. und ſiehet auf die künftige Herrlichkeit. Wie St. Paulus ſpricht Röm. 5, 2. 3. Wir rühmen uns der Hofnung der zukünftigen Herrlichkeit, nicht allein aber das, ſondern wir rühmen uns auch der Trübſalen. Daher freueten ſich die Apoſtel, daß ſie würdig wären Schmach zu leiden um des Namens Jeſu willen, Ap. Geſch. 5, 41. Darum ſpricht der HErr, Matth. 11, 30. Mein Joch iſt ſanft und meine Laſt iſt leicht: Verſtehe dem neuen Menſchen, welchem um Chriſti willen zu ſterben eine Freude und Ehre iſt. Denn ob wir gleich, ſaget St. Paulus Röm. 8, 36. 37. um deinet willen erwürget werden täglich, und ſind geachtet wie Schlacht-Schaafe, ſo überwinden wir doch um deß willen, der uns geliebet hat, und ſind gewiß, daß uns nichts von der Liebe GOttes ſcheiden kan.

Dieſer neue Menſch dienet GOtt mit Freuden, und ſind ihm des HErrn Gebote vom Glauben und Liebe nicht ſchwer, wie 1 Joh. 5, 3. geſchrieben iſt. Denn er thut Gott ein freywilliges Opfer, als im Glauben und in der Liebe, wie der 110. Pſ. v. 3. ſpricht: Nach deinem Sieg wird dir dein Volck williglich opfern im heiligen Schmuck. Bedencke nun, was das für Chriſten ſeyn, die den inwendigen neuen Menſchen nicht kennen. Denn der iſts, der da gläubet, liebet, hoffet, leidet, duldet, betet, ſeufzet, GOtt fürchtet, ehret, liebet, bekennet, und die Welt überwindet.

Das 3. Capitel.

Von den geiſtlichen Ubungen des neuen inwendigen Menſchen.

DEs neuen Menſchen innerliche und geiſtliche Ubungen beſtehen vornemlich in dem wahren lebendigen Erkänntniß GOttes, in der Liebe JEſu Chriſti, in Betrachtung ſeines allerheiligſten Verdienſtes, in des H. Geiſtes ſüſſen und lieblichem Troſt, in der Betrachtung der Liebe und Gnaden-Wercken GOttes, ſo uns in der Schöpfung und Erhaltung aller Creaturen für Augen geſtellet werden, daraus GOttes Allmacht, Weisheit und Liebe leuchtet. Es betrachtet die gläubige Seele die Freundlichkeit GOttes, ſo ſeine gött-

göttliche Allmacht uns erzeiget, in Anordnung des ſtarcken Schutzes und holdſeligen Beywohnung der H. Engel, bittet Gott darum, und dancket ihm: Bedencket oft die hohe Weisheit und Vorſichtigkeit GOttes, dadurch er alle Dinge regieret: Dancket GOtt, daß er ihn aus Gnaden zu ſeinem Kinde in Chriſto erwählet hat: Bedencket oft die Schönheit des Bildes GOttes, darnach der Menſch anfänglich geſchaffen, darzu er nun durch den H. Geiſt täglich erneuert wird: Betrachtet oft die Abſcheuligkeit der Erbſünde, darinnen wir empfangen und geboren ſind, und bittet, GOtt wolle ihn davon reinigen, und für Sünden behüten: Bedencket auch oft der menſchlichen Kräfte Unvermögen und ſeine eigene Nichtigkeit, daß er lauter Nichts iſt auſſer GOttes Gnade. Fürchtet ſich auch für den Drohungen GOttes in ſeinem Wort und heiligen Geſetz, tröſtet ſich aber wieder mit den gnädigen Verheiſſungen des H. Evangelii von Vergebung der Sünden durchs Blut und Tod Chriſti erworben. Er lebet auch in ſtetiger Reue und Leid über die Sünde, thut von Hertzen Buſſe: Er freuet ſich der Gerechtigkeit in Chriſto durch den Glauben, übet Liebe und Barmhertzigkeit gegen ſeinen Nächſten, übet ſich in allen guten Wercken, zu GOttes Ehre und des Nächſten Wohlfahrt: Bedencket oft den Gnaden-Bund, ſo GOtt mit uns in der H. Taufe gemachet: Gebrauchet oft das H. Abendmahl, und gedencket des H. Todes des HErrn, und dancket ihm für den theuren Schatz ſeines Leibes und Blutes im Abendmahl, dardurch er uns ſeiner Liebe und unſerer Erlöſung verſichert. Er freuet ſich der Gemeinſchaft der heiligen chriſtlichen Kirchen, über welche der HErr zum Haupte geſetzt iſt, von deſſen Fülle alle ſeine Glieder empfangen: Höret fleiſſig und andächtig GOttes Wort, und übet ſich darin, rufet GOtt an im Namen Chriſti JEſu, dancket und lobet ſeinen Namen: Bittet GOtt ſtets um Vergebung der Sünden, um Vermehrung des Glaubens, um Gedult im Creutz, um Demuth, um die göttliche Liebe, um Abwendung allerley wohlverdienten Strafe, um Beyſtand in allen Anfechtungen, um die gnädige Beywohnung GOttes, um Troſt, Friede und Freude des Hertzens, um das ewige Leben und zukünftige Herrlichkeit. Dieſes alles erfordert ein andächtig Gott-ergebenes Hertz, welches ſanft in Chriſto und des H. Geiſtes Troſt ruhet. Und kan demnach nicht fehlen, ein ſolch Hertz muß viel geiſtliche Gaben empfangen, Erleuchtung, Gnade, Troſt, Leben, Stärcke, Kraft, Friede und Freude, wie St. Paulus zum Ephesern am 1, 3. GOtt hertzlich dancket, daß er die Gläubigen geſegnet hätte mit allerley geiſtlichen Segen in himmliſchen Gütern nach dem Reichthum ſeiner Gnade, welche uns reichlich widerfahren iſt, in allerley Weisheit und Klugheit.

Es ſol aber niemand gedencken, daß ſolche Ubung ein Geſetz, Zwang oder mühſelige Arbeit ſeyn müſſe, ſondern es iſt den Gläubigen eine Luſt und Freude, und begreift oft eine einige Andacht und Seufftzerlein alle ſolche Stücke in ſich, und führet ſie zu GOtt, und der H. Geiſt, der himmliſche Lehrmeiſter, lehrets uns ohn alle Mühe und Arbeit, und erinnerts uns alles in einem Blick, und erleuchtet unſern Verſtand gantz ſchnell ohn alle Mühe, wie 2 Cor. 4, 6. geſchrieben iſt: GOtt, der da hieß das Licht aus der Finſterniß herfür leuchten, hat einen hellen Schein in unſer Hertz gegeben, daß durch uns (durch die Predigt des Evangelii) entſtünde die Erleuchtung von der Erkäntniß der Klarheit in dem Angeſicht JEſu Chriſti. Das iſt, gleich wie Moſis Angeſicht, welches ſchrecklich leuchtete, 2 Cor. 3, 13. Furcht brachte: Alſo bringet das Angeſicht Chriſti Freude und Erleuchtung in der Klarheit des Erkäntniſſes GOttes. Diß iſt die himmliſche Salbung, die uns ohne Mühe alles lehret. 1 Joh. 2, 27. Und diß iſt ſo leicht, daß eine jede gläubige Seele, die nur ihre Andacht zu GOtt ernſtlich wendet, ſolches empfinden, ſehen und ſchmecken kan, wie freundlich der HErr iſt, Pſ. 34, 9. Wie theuer iſt deine Güte, ſagt der 36. Pſ. v. 8. daß Menſchen-Kinder unterm Schatten deiner Flügel trauen? Sie werden truncken von den reichen Gütern deines Hauſes, du tränckeſt ſie mit Wolluſt als mit einem Strom: Denn bey dir iſt die lebendige Quelle, und in deinem Licht ſehen wir das Licht. Von dieſer geiſtl. Speiſe und Tranck des neuen Menſchen, wollen wir weiter im fünften Capitel reden, wenn wir zuvor vom Wort GOttes geredet haben.

Das 4. Capitel.

Vom Wort GOttes/ aus welchem der neue inwendige Menſch/ als aus einem göttlichen Samen geboren wird.

DEr Apoſtel Petrus ſpricht in der erſten Epiſtel am 1, 23. Ihr ſeyd wiederum geboren nicht aus vergänglichem, ſondern aus unvergänglichen Samen, nemlich aus dem lebendigen Wort Gottes, das da ewig bleibet. Und St. Jacobus am 1, 18. Er hat uns gezeuget nach ſeinem Willen durchs Wort der Wahrheit, auf daß wir wären Erſtlinge ſeiner Creaturen. Hie iſt der Urſprung und Same des neuen Menſchen beſchrieben, darzu der H. Geiſt, als die wirckliche Urſach, und das Mittel der H. Taufe gehöret. Wollen aber jetzo allein vom Wort GOttes reden, als vom Samen GOttes, welcher in unſer Hertz gepflantzet und geſäet wird, unſer Hertz zu erneuren und zu reinigen von den Lügen des Satans, ſo er in uns als einen teufliſchen Samen geſäet hat, darum es auch das Wort der Wahrheit genennet wird. Denn des Teufels Lügen iſt

der erſte Same und der Urſprung der Sünden und Verführung, 1 B. Moſ.3,1. derwegen GOtt der Allmächtige nach ſeinem allein weiſen Rath ſein göttlich Wort, als die ewige Wahrheit, wider des Satans Lügen, Liſt, Betrug und Verblendung uns geoffenbaret hat, auf daß er uns davon abwende, und uns durchs Wort einen andern Geiſt ins Hertz pflantze. Denn was ein Menſch für ein Wort ins Hertz faſſet, ſolch einen Geiſt bekommt er. Und iſt der Schade und Verderbung der Menſchen Gemüther nicht gnugſam zu beklagen, ſo da entſtehet aus Leſung ſo vieler Heydniſcher loſer, leichtfertiger Bücher und Schriften, aus welchen die, ſo ſich gar darauf legen, einen heydniſchen Geiſt und Gemüthe ſchöpfen, wo ſie nicht mit rechtem Verſtande und chriſtlichen Hertzen dieſelben leſen. Es hat uns unſer lieber HErr nicht umſonſt geſagt Joh.17,17. Heiliger Vater, heilige ſie in deiner Wahrheit, dein Wort iſt die Wahrheit. Lehret uns hiemit, daß unſere Gemüther durchs Wort geändert und geheiliget werden: Ergò werden ſie durch ſolche Bücher verunheiliget, ſo die Wahrheit nicht fürtragen. Denn gleichwie der Geiſt der Wahrheit und des Lichtes bey dem Wort der Wahrheit iſt; Alſo der Geiſt der Finſterniß bey dem Wort der Lügen. Die Wege des HErrn ſind eitel Güte und Wahrheit, ſagt der 25. Pſ. v. 10. Und abermal im 119. Pſ. v. 160. HErr, dein Wort iſt nichts, denn eitel Wahrheit. Derohalben reiniget GOttes Wort das Hertze von den Lügen des Satans, vom falſchen Gottesdienſt, und von dem Unfall der falſchen Lehr und Aberglauben, wie der HErr Joh. 15,3. ſpricht: Ihr ſeyd rein um des Worts willen. Derowegen wird unſer Hertz durch GOttes Wort gleichſam neu geboren, als durch GOttes Samen, welcher die fleiſchlichen Lüſte ändert, und machet neue geiſtliche Bewegungen und Gedancken, gibt einen neuen Geiſt, welcher unſere Gemüther nach dem Bilde GOttes erneuert.

Das iſt die Urſach, daß GOttes Wort der lebendige Same Gottes genennet wird, 1 Petr. 1,23. denn daraus wächſet das wahre Erkäntniß GOttes, GOttes Liebe und der Glaube, Gebet, Gottesfurcht und der gantze inwendige neue Menſch, mit allen ſeinen Gliedern, Sitten und Tugenden, mit allerley geiſtlicher Weisheit, heilſamer Lehre und kräftigem Troſt, das iſt der Baum am Waſſer des Lebens gepflantzet, deſſen Blätter nicht verwelcken, und was er macht, das geräth wohl, Pſ.1,3. Das iſt der fruchtbare geiſtl. Regen und Thau, ſo vom Himmel fället, und nicht leer wieder zu Gott kömmt, Eſ. 55,10. Darum ſpricht Moſes im 5 B. Moſ. 32,1.2.3. Mercket auf ihr Himmel, ich wil reden, und die Erde höre die Rede meines Mundes. Meine Lehre triefe wie der Regen, und meine

Rede flieſſe wie der Thau; wie der Regen auf das Graß und wie die Tropfen auf das Kraut. Denn das alte unwiedergeborne Hertz kan ohne GOttes Wort nichts tragen, als lauter unnütz Gewächs, Dornen und Diſteln, Thorheit und Jrthum; darum uns Gott ſein Wort, als den Samen der ewigen Weisheit, geoffenbaret und gegeben hat, und hat es ſelbſt geredt durch den Mund ſeiner H. Propheten, durch den Mund ſeines lieben Sohnes, durch den Mund der H. Apoſtel, durch welche der Geiſt GOttes mit feurigen Zungen geredt hat, dadurch ſich der verborgene GOtt, der in einem Licht wohnet, da niemand zu kommen kan, geoffenbaret hat, welchen niemand jemals geſehen, welchen aller menſchlicher Witz nicht erforſchen kan, und die Klugen dieſer Welt nicht erkant haben, 1 Cor. 2,6.8. Derentwegen GOttes Wort ein Brunn aller Weisheit iſt, welchen noch niemand ausgeſchöpfet hat. Und iſt ein Spiegel des unſichtbaren Gottes, ein Schauplatz der H. Engel und der Heerſcharen GOttes, ein Conterfeit des wahren Gottesdienſts, eine Richtſchnur unſers Glaubens, eine Regel der Gottſeligkeit, es iſt der vollkommene Rath Gottes von unſerer Seligkeit, ein Regierer unſers gantzen Lebens, ein kräftiger Troſt im Sterben, und ein gewiſſer unbefleckter Weg zum ewigen Leben.

Darum, o Menſch, ſolt du GOttes Wort nicht für ein ohnmächtiges Wort oder Menſchen-Wort halten und achten, denn GOttes Wort iſt lebendig und kräftig, und ſchärfer, denn kein zweyſchneidig Schwert, und durchdringet, bis daß es ſcheide Seele und Geiſt, auch Marck und Bein, und iſt ein Richter der Gedancken und Sinnen des Hertzens, und iſt keine Creatur für ihm unſichtbar; Es iſt aber alles bloß und entdeckt für ſeinen Augen, Hebr. 4,12. GOttes Wort iſt ein kräftiges Wort, ja die Kraft GOttes, Röm. 1,16. von dem mächtigſten HErrn ausgangen. Es iſt heilig, von dem Allerheiligſten; wahrhaftig, von der ewigen Wahrheit entſproſſen; ewig, von dem Ewigen; unüberwindlich von dem Unüberwindlichſten; gerecht, von dem Gerechten; ein Richter aller Dinge, von dem, der aller Welt Richter iſt. Jſt nicht mein Wort ein Feuer und ein Hammer, der die Felſen zuſchlägt? Jer. 23,29. Die Stimme des HErrn gehet mit Macht, die Stimme des HErrn gehet herrlich, die Stimme des HErrn zubricht die Cedern, häuet wie Feuerflammen, Pſ. 29,5.7. das iſt Gottes Wort richtet, verdammet, verwirft alles, was ſich wider GOtt, wider Chriſtum und ſein Reich auflehnet, und richtet alle Welt mit ihrer Weisheit, Vernunft, Hoheit, Anſehen und Herrlichkeit, Reichthum und Ehre, und bezeuget, daß ſolches alles für GOtt nichts gelte. Denn alles Fleiſch iſt wie Heu, und alle ſeine Herrlichkeit wie eine Blume auf dem Felde, denn der

Geiſt

Geiſt Gottes bläſet drein, Eſ. 40,6. Damit werden die Heiligen gewapnet und ausgerüſtet, zum Streit wider den Satan und die Welt, wie ſolche geiſtliche Rüſtung Epheſ. 6,13. beſchrieben iſt; und 2 Cor. 10,4. ſpricht St. Paulus: Die Waffen unſerer Ritterſchaft ſind nicht fleiſchlich, ſondern mächtig für Gott, zu verſtören die Veſtungen, Anſchläge, alle Höhe, die ſich erhebt wider das Erkäntniß GOttes, und nehmen gefangen alle Vernunft unter den Gehorſam Chriſti. Es iſt aber auch GOttes Wort freundlich den Frommen, Mich. 2,7. Es iſt ohne Wandel, und erquicket die Seele, es iſt gewiß, und machet die Albern weiſe, es iſt richtig und erfreuet das Hertz, es iſt lauter, und erleuchtet die Augen, es iſt rein, wahrhaftig und ewig, köſtlicher denn Gold, ſüſſer denn Honig und Honigſeim, Pſ. 19,8. ſqq. daher iſt es unſerer Seelen Speiſe. Matth. 4,4. unſer Leben, ſo aus dem Munde GOttes gehet, das himmliſche Manna, welches mit dem Thau des H. Geiſtes in unſer Hertz fället, 2 B. Moſ. 16,14. alsdenn wird im Wort empfunden und geſchmecket Gottes Freundlichkeit, Gnade, Liebe, Troſt, Güte, und Wahrheit. Gottes Wort vereiniget uns mit GOtt, vermählet unſere Seele mit Chriſto durch den Glauben, machet unſer Hertz zur Wohnung, Tempel und Werckſtatt des H. Geiſtes, mehret den Glauben, entzündet die Liebe, ſtärcket die Hofnung, gebieret Gedult, machet kräftig das Gebet, erwecket die Andacht, lindert die Trübſal, heilet die geiſtliche Schmertzen, tröſtet die Traurigkeit, ſänftiget die Betrübniß, erweichet die Härtigkeit des Hertzens, bewegt zum Mitleiden, verſchmähet der Welt Eitelkeit, wircket Demuth, entdecket dem Menſchen ſeine eigene Schwachheit, ſtreitet wider die Anfechtungen, offenbaret göttliche Geheimniß, preiſet die Wercke Gottes, mildert das menſchliche Elend, beſſert das gantze Leben, locket herzu die Heiligen Engel, gibt einen Vorſchmack des ewigen Lebens, und gibt das Geleit ins ewige Vaterland.

Daher iſt GOttes Wort unſerer Seelen Licht, welches unſere geiſtliche Finſterniß vertreibet, und ſcheinet in einem dunckeln Ort, bis der Tag anbricht, und der Morgenſtern aufgehet in unſern Hertzen, 2 Pet. 1,19. welcher Morgenſtern iſt Chriſtus JEſus, unſer ewiges und wahres Licht, wider alle Irthum, Abgötterey, und Verführung. In ihm haben wir ein Gnaden-Licht, ein Freuden-Licht, ein Troſt-Licht, ein Licht des Lebens, Joh. 1,9.

Und damit wir dieſer hohen Früchte des göttlichen Worts und Lichts genieſſen mögen, müſſen wir Gottes Wort mit reinem und gläubigem Hertzen aufnehmen, und mit heiliger Andacht leſen und betrachten, und es dafür halten, als rede Gott ſelbſt mit uns in ſeinem Wort; wie wir denn auch GOtt ſelbſt hören reden im Wort.

Denn

Denn GOtt wil nun nicht mehr, weil ſeine Gnade im Evangelio geoffenbaret iſt, ſo ſchrecklich mit uns reden aus dem Feuer, wie am Berge Sinai geſchehen iſt, 2 B. Moſ. 20,19. oder wie GOtt der HErr durch Moſen, deſſen Angeſicht ſchrecklich leuchtete, mit den Kindern Iſrael geredt hat, 2 B. Moſ. 34,30. ſondern durch ein ſchönes Licht, wie die Verklärung des HErrn auf dem Berge Thabor, Matth. 17,2. und die liebliche Flamme, ſo aus dem Munde der Apoſtel geleuchtet hat, Ap. Geſch. 2,3. bezeuget. Zwar, wir ſollens dafür halten, wenn Gott der HErr drohet, daß er mit uns aus dem Feuer ſeines Eyfers redet, wie der 7. Pſalm v. 13. ſpricht: Wil man ſich nicht bekehren, ſo hat er ſein Schwert gewetzt ꝛc. Sollen uns auch für ſeinem Drohen fürchten. Wenn er aber von ſeiner Gnade prediget, als im 103. Pſ. v. 8. ſollen wirs gewiß dafür halten, wir hören unſern lieben Vater mit uns reden, und ſehen das liebliche leuchtende Angeſicht Chriſti in ſeiner Verklärung, und die leuchtende feurige Zungen und Flammen des H. Geiſtes.

Wir ſollen auch bedencken die Weisheit und Allmacht deſſen, der in Gottes Wort mit uns redet, und Gottes Wort nicht nach der Vernunft urtheilen, denn der ſagets, dem alles müglich iſt, welches Wort eitel Wercke ſeyn, deſſen Weisheit ohne Zahl iſt, welches Wercke, Wege, heilige Gedancken unbegreiflich ſeyn. Den ſo viel höher der Himmel iſt als die Erde, ſo viel höher ſind ſeine Gedancken als unſere Gedancken, und ſeine Wege höher als unſere Wege, Eſ. 55,9. Denn er überſchwenglich thun kan über alles, das wir bitten und verſtehen. Eph. 3,20. Denn es iſt keine Vergleichung unſers Verſtandes mit dem unendlichen, unbegreiflichen, allweiſen und allmächtigen göttlichen Weſen. Sehet an, mit was groſſer Furcht der Mann Gottes Moſe redet, 2 B. Moſ. 3,5. ſeqq. als ihm Gott erſchien in einem feurigen Buſch. Gott befahl ihm die Schuhe auszuziehen, denn das Land, darauf er ſtünde, wäre heilig, das iſt, wer das Heilige für der göttlichen Rede zu empfinden begehret, muß den fleiſchlichen Sinn ablegen. Denn Gottes Wort iſt nicht fleiſchlich, ſondern geiſtlich, darum es auch nicht mit irdiſchen Sinnen, ſondern mit geiſtlichem Gemüthe ergriffen wird. Das heilige Land bedeutet die Gegenwart und Offenbarung des Sohnes Gottes und ſeiner Fußſtapfen, und der brennende Buſch bedeutet unter andern das gläubige Hertz, mit Gottes Liebe und Furcht entzündet, welcher zwar brennet, aber nicht mit verzehrendem Feuer, ſondern mit einem lebendigen Feuer; deſſen Bild ſind die feurigen Zungen der H. Apoſtel. Ap. Geſch. 2,3. Da redet Gott ſelbſt. Und wenn du ſolche Kraft im Worte empfindeſt, ſo verhülle dein Angeſicht, wie Moſes; Denn mit äuſſerlichen fleiſchlichen Sinnen kanſt du

du GOtt im Wort nicht anſchauen, ſondern mit innerlichen Augen des Geiſtes und Glaubens, und gehe in dein Hertze durch innerliche Andacht, wenn du Gottes Wort lieſeſt, höreſt, betrachteſt, da wird Gott in dir von Hertzen mit dir reden, dich lehren, erleuchten, tröſten, lebendig machen, und mit dem Finger ſeines H. Geiſtes ſein Wort in die Tafeln deines Hertzens ſchreiben, wie der Prophet Jeremias am 31,33. weiſſaget: Jch wil mein Geſetz in ihr Hertz und in ihren Sinn ſchreiben; und das iſt das inwendige Zeugniß der Kindſchaft Gottes, welches der H. Geiſt gibt unſerm Geiſt, wie St. Paulus Röm. 8,16. tröſtlich lehret.

Das iſt nun der lebendige Same und Urſprung des inwendigen neuen Menſchen, welcher aber nicht vollkommen iſt, ſondern wie ein kleines Kind, wie S. Petrus 1 Ep. am 2,23. redet: Seyd begierig nach der vernünftigen lautern Milch, als die jetzt gebornen Kindlein, auf daß ihr durch dieſelbe zunehmet, ſo ihr anders geſchmäcket habt, daß der HErr freundlich iſt, zu welchem ihr kommen ſeyd. Jſt nun GOttes Wort ein Wort der Wahrheit, ſo muß es uns ja billig lehren. Jſt es GOttes lebendiger Same, ſo muß es ja in uns wachſen. Jſt es Gottes Weisheit, ſo muß es uns ja das Erkäntniß Gottes geben. Jſt es lebendig und mächtig, ſo muß es ja in uns wircken. Jſt es das Mittel, dadurch wir zu Gott kommen, ſo muß es uns ja mit Gott vereinigen. Jſt es ein Licht, ſo muß es ja unſere Seele erleuchten. Jſt es geiſtlich, ſo muß es ja mit dem Geiſt des Glaubens aufgenommen werden. Daraus wächſet nun der neue inwendige Menſch, und nimmt von Tag zu Tage zu.

Die aber vom inwendigen neuen Menſchen nicht wiſſen wollen, die wollen ein ſolch Wort haben, welches ihr Hertz nicht lehret. Einen tummen Samen, der nicht wächſet. Eine Weisheit, die zu keinem Erkäntniß führet. Ein ohnmächtiges Wort, das nichts wircket. Ein Wort, das mit Gott nicht vereiniget. Ein Licht, das nicht in ihnen leuchtet. Ein fleiſchliches Wort, das den Geiſt nicht erworben. So haben ſie denn ein ſolch Wort, aus welchem kein neuer Menſch kan geboren werden, und behalten den alten unwiedergebornen Menſchen, der in ihnen lebet und herrſchet durch Geitz und Hofart; ſeynd kahle unfruchtbare Bäume, die nur Blätter tragen ohne Frucht, haben nur den Schein der Gottſeligkeit, aber die Kraft verleugnen ſie, 2 Tim. 3,5. haben einen todten Glauben bis in ihr Ende, und in die Hölle hinein, wo ſie nicht den neuen Menſchen anziehen

Das 5. Capitel.

Von des innerlichen Menſchen Speiſe und Nahrung.

DAß unſer lieber HErr Chriſtus in ſeinem H. Evangelio und

Sacramenten unſere Seelen-Speiſe ſey, hat der HErr verdeckt damit wollen zu verſtehen geben, daß er in der Wüſten einmal mit ſieben Broten vier tauſend Mann, und mit fünf Broten fünf tauſend Mann geſpeiſet, Marc. 8,5. ſeqq. Joh. 6,10. ſeqq. Denn er wil uns mit ſolchen Wunderwercken viel höher führen, zu dem, das viel mehr antrift, als die leibliche Speiſe, und Sättigung unſers leiblichen Hungers, wie der HErr Joh. 6,27. ſein Wunderwerck ſelbſt alſo ausleget, da er fünf tauſend Mann mit fünf Gerſten-Broten in der Wüſten geſpeiſet hatte, ſprach er: Wircket oder ſuchet Speiſe, die ins ewige Leben ſpeiſet.

Damit wir aber die Seelen-Speiſe recht verſtehen, ſo müſſen wir erſtlich den Seelen-Hunger und Durſt erkennen lernen. Wo Gottes Gnade, Liebe und Barmhertzigkeit nicht erfunden wird, da iſt die Seele arm, dürftig, mangelhaftig, hungerig, durſtig und verſchmachtet, ſuchet hie und da Hülfe und Rath, und findet nichts, bis Gottes Gnade ſich wieder zu ihr wendet; welches ſich angefangen hat, ſo bald der Menſch vom verbotenen Baum gegeſſen, da iſt Gott mit ſeiner Gnade, H. Geiſt, Liebe und Beywohnung vom Menſchen abgewichen, und hat der Menſch ſeine Seele ledig und leer empfunden, die zuvor voll Gottes und voll Geiſtes, voll Liebe und Freude Gottes geweſen, und iſt dagegen eine groſſe Furcht und Widerwärtigkeit gegen GOtt in der Seele entſtanden, daß ſie Gottes Ungnade gefürchtet, wie die Hiſtoria des leidigen Sünden-Falls unſerer erſten Eltern bezeuget. Solches befindet ſich noch auf den heutigen Tag in allen Adams-Kindern, wenn die Sünde offenbar wird im Gewiſſen; da ſtehet itzo der Baum des Erkäntniß Gutes und Böſes in unſerm Gewiſſen; da rufet Gott: Haſt du nicht gegeſſen von der verbotenen Frucht? Da machet uns denn die tödtliche giftige Speiſe ſo angſt und bange, ſo hitzig und dürſtig, wie einen Hirſch, welcher eine Schlange gefreſſen, und ſchreyet nach friſchem Waſſer, Pſ. 42,2. So heiſt es denn: Wir ſind alle verwelcket, wie Blätter, wir verſchmachten in unſern Sünden, die führen uns dahin, wie ein Wind, Eſ. 64,6. So gehets uns, wie dem verlornen Sohn, welcher in ſo groſſen Hunger gerieth, daß er begehrte ſeinen Bauch zu füllen mit Trebern, ſo die Säue fraſſen. Luc. 15, 16. Und wie im 102 Pſ. v. 10. ſtehet: Ich eſſe Aſche wie Brot, und miſche meinen Tranck mit Thränen. So heiſt es: Meine Seele dürſtet nach GOtt, nach dem lebendigen GOtt, als ein dürres Land, Pſal. 63,2.

Zum andern entſtehet der Seelen-Hunger daher, wenn GOtt ſein Wort und Troſt entzeucht, und falſche Lehre überhand nimmt, Amos 8,11. Wie ſind die Leute im Pabſtthum gelaufen, hungrig und durſtig nach dem Ablaß.

Zum dritten, wenn GOtt Creutz und Verfolgung zuſchicket: Pſ. 42,4. Meine Thränen ſind meine Speiſe Tag und Nacht. Und im 80 Pſ. v. 6. Du ſpeiſeſt uns mit Thränen-Brot und tränckeſt uns mit groſſen Maaſſen voll Thränen. Davon ſpricht Hiskia: Siehe, um Troſt war mir ſehr bange, aber du haſt dich meiner Seelen hertzlich angenommen, daß ſie nicht verdürbe, du wirfeſt alle meine Sünde hinter dich zurücke, Eſ. 38,17.

Damit wir nun ſolchen Seelen-Hunger und Durſt nicht ewig leiden dürften, ſo hat uns 1. GOtt ſeine Gnaden-Verheiſſung verkündiget und verkündigen laſſen, und ſolches ſein Wort zu unſerer Seelen-Speiſe gemacht, darum daß GOttes Gnade und Liebe im Wort und durchs Wort unſerer Seelen fürgetragen und inſinuiret wird. Denn wenn die Seele der Gnaden GOttes nicht verſichert iſt, ſo kan ſie nicht geſättiget werden, ſondern bleibet immer und ewig hungrig und durſtig. Darum rufet GOtt der HErr im Propheten Eſaia am 55,1. Wolan alle, die ihr durſtig ſeyd, kommt her zum Waſſer, und die ihr nicht Geld habt, kommt her, kaufet und eſſet umſonſt beyde Wein und Milch. Da ſaget der Prophet, ſie ſollen GOttes Gnade annehmen umſonſt, GOtt wolle ſeine Barmhertzigkeit zu ihnen wenden, und einen ewigen Bund mit ihnen machen, die gewiſſe Gnade Davids. Wenn nun unſere Seele das empfindet, ſo tröſtet der HErr Chriſtus, und ſpricht: Selig ſind, die da hungert und dürſtet nach der Gerechtigkeit, denn ſie ſollen ſatt werden, Matth. 5,6. 2. Damit nun GOtt ſelbſt unſere Seele ſättige und ſpeiſe, ſo hat er ſich ins Wort verwickelt mit aller ſeiner Gnade und Liebe; ſonſt wenns nur ein bloſſes Wort wäre, ohne GOttes Kraft und Leben, könte es unſere Seelen-Speiſe nicht ſeyn. Weil aber GOtt im Wort iſt, ſo ſpeiſet er die Seele, erquicket ſie, machet ſie lebendig. Eſ. 44,3. Ich wil Waſſer gieſſen auf die Dürſtigen: Ich wil meinen Geiſt ausgieſſen. Da hören wir, daß GOttes Geiſt ſelbſt unſer Erquick-Waſſer ſeyn müſſe.

3. Ja, damit GOtt ſelbſt unſere Seelen-Speiſe würde, iſt GOttes Sohn Menſch worden, auf daß er uns mit vollkommener Liebe und Gnade ſpeiſe und ſättige, wie er Joh. 6,35. ſpricht: Ich bin das Brot des Lebens. Solches iſt durch das Manna oder Himmel-Brot bedeutet, welches eine übernatürliche Speiſe geweſen. Chriſtus ſpricht: Ich bin das Manna oder das lebendige Brot, das vom Himmel kommen iſt. Darum haben ſich die Juden ſo hoch verſündiget, daß ſie das Himmel-Brot verworfen, darüber ſie ſterben muſten, 4 B. Moſ. 21,5. anzudeuten, wer Chriſtum verwirft, muß des ewigen Hungers ſterben. Darum ſpricht er: Kommt her zu mir, ich wil euch erquicken, Matth. 11,28. Als wolt er ſprechen: Auſſer

mir iſt keiner Seelen rechte wahre Erquickung und Sättigung.

4. Ja damit der HErr Chriſtus unſere rechte Seelen-Speiſe und Tranck würde, und unſer Brot des Lebens, hat er ſich am Creutz aufopfern laſſen für unſere Sünde. Und, o GOtt, wie iſt die Bezahlung und Gnugthuung für alle unſere Sünde ſo ein ſüſſes Brot unſerer Seele, daß GOtt ſeines eigenen Sohnes nicht verſchonet hat? Wie iſt unſere Verſöhnung mit GOtt ſo ein ſüſſes Seelen-Brot. Röm. 5,10. Denn ſo uns GOtt verſöhnet hat durch den Tod ſeines Sohnes, ſo wil er nicht mehr mit uns zürnen. Wie iſt die Vergebung der Sünden ſo ein ſüſſes Seelen-Brot. Bekehret euch zu dem HErrn, denn er iſt barmhertzig, und zu unſerm GOtt, denn es iſt viel Vergebung bey ihm, Eſ. 55,7. Wie iſt das ein wohlſchmeckendes Seelen-Brot, daß wir wiſſen, wir ſind frey von der Anklage für dem geſtrengen Gerichte GOttes. Wer wil die Auserwählten GOttes beſchuldigen? GOtt iſt hie, der gerecht machet, Röm. 8,33. Und das iſts, das GOtt der HErr ſpricht Jer. 31,25. Ich wil die müden Seelen erquicken, und die bekümmerten Seelen ſättigen, darum bin ich aufgewachet, und habe ſo ſanft geſchlafen. Das iſt, gleichwie man bey einem ſaugenden Kinde, welches Tag und Nacht Speiſe bedarf, ſanft ſchlafen muß; item bey einem Krancken: Alſo ſchläfet GOtt leiſe, (wiewol er nicht ſchläft, ſondern iſt nur ein Gleichniß) und unſere hungerige Seele wecket ihn bald auf. Wie ſpricht der HErr Joh. 4,14. Wer bittet mich, ſo wil ich ihm Waſſer des Lebens geben, das ſoll in ihm ein Brünnlein werden, das ins ewige Leben quillet. Joh. 7,37. Wen da dürſtet, der komme zu mir. Denn Chriſti Leiden und Sterben iſt ſo eine reiche Quelle, welche überflüſſig gnug iſt, alle durſtige Seelen zu träncken. Sir. 24,28. Wer von mir iſſet, den hungert immer nach mir, und wer von mir trincket, den dürſtet immer nach mir.

5. Was hat der HErr Chriſtus mit der Stiftung ſeines heiligen Nachtmahls anders beſtätigen wollen, denn daß ſein heiliger Leib, welchen er uns gibt, das rechte Brot ſey, und ſein Blut der rechte Tranck, nicht Bedeutungs-Weyſe oder abweſend, ſondern des HErrn Leib und Blut ſelbſt gegenwärtig. Nicht mit dem Glauben allein zu genieſſen, ſondern auch mit leiblichem Munde, auf daß es dem gantzen gläubigen Menſchen wahre Speiſe und wahrhaftiger Tranck ſey; nicht figürlicher Weyſe, ſondern weſentlich, ſonſt könte er unſere wahrhaftige Speiſe nicht ſeyn, dadurch die Glaubigen wahrhaftig geſpeiſet werden zur Unſterblichkeit für GOtt, und zur Auferſtehung in das ewige Leben. Denn wir ſind Glieder ſeines Leibes, von ſeinem Fleiſche und von ſeinem Gebeine, Epheſ. 5,30. Er hat ein Gedächtniß geſtiftet ſeiner Wunder, der gnädige und

barmhertzige HErr: Er gibt Speiſe denen, die ihn fürchten. Pſ. 111, 4. 5. Schmecket und ſehet, wie freundlich der HErr iſt. Pſ. 34, 9.

6. Was thut unſer lieber GOtt anders, wenn er unſere Seele tröſtet und erfreuet durch ſeinen H. Geiſt, denn daß er unſere Seele ſpeiſet, erquicket und ſättiget. Mein Freund führet mich in ſeinen Weinkeller, er labet mich mit Aepfeln und erquicket mich mit Blumen, ſpricht das Hohelied, Cap. 2, 4. 5. Diß iſt entgegen geſetzet dem tödtlichen Apfel, an welchem unſere erſten Eltern den Tod gegeſſen haben, 1 B. Moſ. 3, 6. Und Hohel. 5, 1. Komme, meine Braut, ich habe meine Myrrhen ſamt meinen Würtzen abgebrochen. Ich habe meines Seims ſamt meinem Honig gegeſſen. Ich habe meines Weins ſamt meiner Milch getruncken; eſſet meine Lieben, und trincket, und werdet truncken. Pſ. 63, 8. Wie theuer iſt deine Güte, O GOtt, daß Menſchen-Kinder unter dem Schatten deiner Flügel trauen? Sie werden truncken von den reichen Gütern deines Hauſes, du tränckeſt ſie mit Wolluſt, als mit einem Strom. Pſ. 23, 5. Du bereiteſt für mir einen Tiſch gegen meine Feinde, du ſalbeſt mein Haupt mit Oele, und ſchenckeſt mir voll ein Offenb. 2, 7. Wer überwindet, dem wil ich zu eſſen geben von dem Holtz des Lebens, das im Paradies GOttes iſt, und von dem verborgenen Manna.

7. Was wird das ewige Leben anders ſeyn, als ein ſtetiges Wohlleben und Geſchmack und Nieſſung der Freude GOttes. Eſ. 65, 13. Siehe, ſpricht der HErr HErr, meine Knechte ſollen eſſen, trincken, jauchtzen und frölich ſeyn. Und Offenb. 7, 17. Das Lämmlein GOttes wird ſie weiden, und führen zu der lebendigen Waſſerquelle, ſie wird nicht mehr hungern und dürſten, und GOtt wird abwiſchen alle Thränen von ihren Augen.

Das 6. Capitel.

Vom wahren ſeligmachenden Glauben.

DEs Glaubens Same iſt GOttes Wort, aus welchem der Glaube wächſet und ſeinen Urſprung nimmt, (wie die erſte Verheiſſung im Paradies den Glauben gewircket hat) wie der HErr ſpricht Johannis am 17, 20. Ich bitte nicht allein für ſie, ſondern auch für die, ſo durch ihr Wort an mich gläuben werden. Und Röm. 10, 14. Wie ſolleu ſie gläuben, von dem ſie nichts gehöret haben?

2. Daher die Epiſt. an die Ebräer am 12, 2. den HErrn JEſum nennet den Aufänger und Vollender des Glaubens. Und St. Paulus nennet den Glauben eine Frucht des H. Geiſtes. Gal. 5, 22. Und der HErr Joh. 6, 29. ein Werck Gottes in uns, dadurch unſer Hertz, Verſtand und Wille kräftiglich zu Gott geneiget und gezogen wird, ihn recht zu erkennen, zu lieben, zu ehren, anzubeten und zu preiſen.

3. Für allen Dingen aber erkennet und bekennet der wahre Glaube den einigen wahren GOtt in dreyen unterſchiedenen Perſonen, und die H. Dreyfaltigkeit in einem einigen göttlichen Weſen, ohne welches Erkäntniß kein wahrer Glaube ſeyn kan, und ergibt ſich gar der Gnade und Barmhertzigkeit des Vaters, der hertzlichen getreuen Liebe des Sohnes, und der gnädigen Regierung des H. Geiſtes, hält ſich an GOttes Verheiſſung, Wahrheit und Allmacht, wider und über alle Vernunft.

4. Der Glaube ſchleuſſet alle Creaturen aus, (denn er hanget an keinen ſichtbaren Dingen,) und reiniget die Seele von allem irdiſchen vergänglichen Weſen, und führet ſie über alle Vernunft, Natur und Creatur, daß ſie daran nicht hangen bleibe, ſonſt kan ſie nicht ſelig werden, weil in allen irdiſchen vergänglichen Creaturen keine Seligkeit iſt. Hinwieder aber, weil die Seligkeit allein aus GOtt kömmt, ſo muß auch die Seele an keiner Creatur hangen, ſondern bloß allein an GOtt. Darum ſchleuſſet der Glaube alles aus, was GOtt nicht ſelbſt iſt. Daher bekennen wir, daß wir allein durch den Glauben ſelig werden. Röm. 3,28.

5. Darum hat uns nun der allmächtige, gnädige, himmliſche Vater ſeinen eingebornen Sohn zu einem Seligmacher gegeben, und ihn darum laſſen Menſch werden, und ihm den Namen Jeſus gegeben, daß er ſein Volck ſolte ſelig machen von ihren Sünden, Matth. 1,21. und hat ſeines einigen Sohns nicht verſchonet, ſondern denſelben für uns alle dahin gegeben, Röm. 8,32. daß wir durch ſeinen Tod erlöſet und verſöhnet, und durch ſeine Auferſtehung gerecht würden, weil Sünde, Tod, Teufel, Hölle, Fluch und Verdamniß durch ihn überwunden und von uns weggenommen und uns der himmliſche Vater befohlen, an denſelben ſeinen Sohn unſern Seligmacher zu gläuben, Matth. 17,5. weil ſonſt in keinem andern Heil iſt, auch kein ander Name den Menſchen gegeben iſt, in welchem ſie ſolten ſelig werden, Ap. Geſch. 4,12. Darum iſt das des Glaubens Art und Eigenſchaft, daß er die Seligkeit bey niemand anders ſuchet, denn allein bey dem Seligmacher Chriſto Jeſu.

6. Dieſe unſere Seligkeit wird durch den Namen Jeſu beſchrieben, daß er uns von Sünden ſelig mache: Deßhalben ſo erlanget der Glaube allein in Chriſto, aus ſeinem heiligen Verdienſt und Bezahlung, Vergebung der Sünden, ſuchet auch dieſelbe bey keinem andern im Himmel und Erden, weil kein ander für unſere Sünde geſtorben, und weil ſein Tod eine vollkommene Bezahlung, Löſegeld und Verſöhnung iſt für aller Welt Sünde. Daher GOtt der Himmliſche Vater alle ſeine Gnade und Barmhertzigkeit gegen uns arme Sünder in unſern HErrn JEſum Chriſtum geleget hat,

und denſelben allen armen Sündern fürgeſtellet zu einem Gnaden-Thron durch den Glauben in ſeinem Blute, Röm. 3,25. Er iſt allein der Sitz und Thron der Gnaden. Darum iſt der Glaube ein freudiger Zutritt zu dem Gnadenſtuhl, auf daß wir Barmhertzigkeit empfahen und Gnade finden, Hebr. 4,16. Darum iſt er parrhesia und plerophoria, eine ſtarcke Zuverſicht und Hertzhaftigkeit: Wie der HErr ſpricht zu dem Gichtbrüchigen: ſey getroſt mein Sohn. Matth. 9,2.

7. Daher machet auch der Glaube gerecht, weil er Chriſtum ergreift mit ſeiner gantzen Perſon und Amt, Verdienſt, Erlöſung, Gerechtigkeit und Heiligkeit, machet ihm denſelben zu eigen, zeucht ihn an, als ein Kleid des Heils und Rock der Gerechtigkeit, Eſ. 61, 10. Denn er iſt uns von GOtt gemacht zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlöſung, 1 Cor. 1,30. Und alſo und auf dieſe Weyſe macht der Glaube gerecht in Chriſto, und ſo werden wir in Chriſto nicht allein gerecht, ſondern die Gerechtigkeit ſelbſt, 2 Cor. 5,21. das iſt, vollkommen gerecht, weil Chriſti Gerechtigkeit vollkommen iſt, ſein Verdienſt iſt vollkommen, die Bezahlung iſt vollkommen, die Erlöſung iſt vollkommen und iſt ewig, die Verſöhnung iſt vollkommen, und iſt alles unſer durch den Glauben, weil dieſe vollkommene Gerechtigkeit dem Glauben zugerechnet wird, Phil. 3,9. Röm. 4,6.

8. Darum iſt auch der Glaube ein ſanfter Seelen-Friede und Ruhe, ruhet allein in Chriſti Verdienſt und ſeinen Heil. Wunden, ſtillet das böſe Gewiſſen, welches die Sünde verunruhiget, Matth. 11,28. Röm. 5,1. Vertreibet alle Furcht und Angſt, und machet die Seele frey von der Anklage des Geſetzes und des Teufels, weil der Satan überwunden, und dem anklagenden Geſetze gnug geſchehen; erlediget die Seele von allen Menſchen-Satzungen, weil allein in Chriſto alle Seligkeit iſt, und Chriſtus den Gläubigen alles iſt. Denn wenn uns der Sohn frey gemacht hat, ſo ſind wir recht frey von Sünden, Tod, Teufel, Hölle und Welt, und können ſolche den Gläubigen nicht ſchaden, Joh. 8,36.

9. Daher iſt nun der Glaube der Sieg über die Welt, denn alles, was aus Gott geboren iſt, überwindet die Welt. und unſer Glaube iſt der Sieg, der die Welt überwunden hat, 1 Joh. 5,4. Seyd getroſt, ſpricht unſer Erlöſer, Joh. 16,33. Ich habe die Welt überwunden. Dieſe Uberwindung und Sieg über Sünde, Tod, Teufel, Hölle und Welt, iſt unſer eigen durch den Glauben, wie St. Paulus ſaget, 1 Cor. 15,57. Gott ſey Danck, der uns den Sieg gegeben hat in Chriſto JEſu unſerm HErrn. Darum kan einem Gläubigen die gantze Welt nicht ſchaden mit aller ihrer Macht, Gewalt und

Liſt, und muß ihn in Chriſto ſeinem Sieges-Fürſten paſſiren laſſen. Denn er iſt aus GOtt geboren, und iſt über alle Welt. Denn wer da gläubet, daß JEſus Chriſtus GOttes Sohn iſt, der iſt aus GOtt geboren, und überwindet die Welt, hat die Welt unter ſeinen Füſſen, und tritt in Chriſto der alten Schlangen auf den Kopf, gehet auf Löwen und Ottern, Pſ. 91,13. auf Schlangen und Scorpion, und hat Gewalt über alle Macht des Feindes, Luc. 10,19. Sihe, es komt der Fürſt dieſer Welt, und hat nichts an mir, Joh. 14,30. Wir überwinden alles in dem, der uns geliebet hat, Röm. 8,37.

10. Denn der Glaube vereiniget die gläubige Seele mit Chriſto. Oſ. 2,20. Im Glauben wil ich mich mit dir vertrauen. Und 1. Cor. 6,17. Wer dem HErrn anhanget, wird ein Geiſt mit ihm. Ja ein Leib, ein Fleiſch und Blut, Eph. 5,23.30. Alsdenn vermag der Glaube alles in Chriſto, und dem Gläubigen ſind alle Dinge müglich, Marc. 9,23. und alle himmliſche und ewige Güter werden durch den Glauben und hohe Verbündniß der gläubigen Seele mit Chriſto des Chriſtgläubigen Menſchen eigen, und er hat ſie mit Chriſto gemein. Darum lebet, herrſchet, überwindet Chriſtus in ſeinen Gläubigen. Obwol Sünde, Teufel und Welt wider einen Gläubigen ſtreiten, ſo heiſſet es doch: Seyd ſtarck in dem HErrn, und in der Macht ſeiner Stärcke, ziehet an den Harniſch GOttes, ergreifet den Schild des Glaubens, 2c. Eph. 6,10.11. Denn der in uns iſt, iſt gröſſer, denn der in der Welt iſt, 1 Joh. 4,4.

11. Darum iſt der Glaube hypoſtaſis, eine Subſtanz oder Weſen, Ebr. 11,1. daß er alle Gnaden-Güter in Chriſto beſitzet und gewiß hat, und allbereit ein ungezweifelter Erbe iſt der künftigen Güter der Herrlichkeit. Denn er hat die Kindſchaft Gottes in Chriſto ererbet, Eph. 1,5. Sind wir denn Kinder, ſo ſind wir auch Erben, nemlich GOttes Erben und Mit-Erben Chriſti, Röm. 8,17. Und 1 Petr. 1,4. Neu geboren zu einem unbefleckten, unverwelcklichen, unvergänglichen Erbe.

12. Daraus ſehen wir, daß uns der Glaube unſerer Seligkeit gewiß machet. So gewiß als Chriſtus JEſus für unſere Sünde geſtorben, aufgeſtanden, gen Himmel gefahren, und zur rechten Hand GOttes ſitzet, ein HErr über alles: So gewiß hat er uns auch ſelig, gerecht, heilig gemacht, und alle himmliſche Güter erworben, ſonſt wäre er umſonſt geſtorben und auferſtanden, Röm. 8,38. Ich bin gewiß, daß uns weder Leben noch Tod ſcheiden kan von der Liebe GOttes.

13. Das iſt nun der Segen, in welchem alle Völcker auf Erden geſegnet werden. So kommt der Segen Abraham zu allen, und auf alle, die da gläuben. Röm. 4,16. 1 B. Moſ. 22,18. Gelobet ſey

GOtt,

Gott, der uns geſegnet hat mit allerley geiſtlichem Segen im himmliſchen Gütern, ꝛc. Eph. 1, 3. Darum kan der gantzen Welt Haß, Neid, Verfolgung und Fluch einem Gläubigen nicht ſchaden, denn er iſt ein Geſegneter des HErrn, u. der Segen Gottes ruhet auf ihm.

14. Hieraus iſt offenbar, daß der Glaube den gantzen Menſchen erneuert. Denn er wircket Liebe, Hofnung, Sanftmuth, Demuth, Gedult, Andacht, Gottesfurcht, und ein gantzes neues Leben, welches neue Leben wir aus Chriſto ſchöpfen, weil wir in ihn gepfropfet ſind. Joh. 15, 2. der Glaube bringet ein ſtetiges Seufzen nach Chriſto, hungert und dürſtet nach ihm, verſchmähet die Welt, denn er hat das beſte Theil erwählet; und wird der Menſch durch den Glauben eine neue Creatur. Denn er erneuert das Ebenbild GOttes in uns, ſchmücket die Seele ſchön mit allen göttlichen Tugenden und himmliſchen Kräften. Er gibt ſich auch dem Nächſten gantz zu eigen, wie ſich ihm Chriſtus zu eigen gegeben hat, und ſpricht: Ich wil meinem Nächſten wieder alſo werden, wie mir Chriſtus worden iſt, weil wir in Chriſto ein Leib ſeyn, und allzuſammen Glieder eines Haupts. Röm. 12, 5. 1 Cor. 12, 27. Diß iſt aber nicht unſere Gerechtigkeit für GOtt, ſondern der Gerechtigkeit Frucht. Man muß den Baum erſt pflantzen, ehe er Frucht träget.

15. Ob nun wol der Glaube erſt ſchwach wird, und anfänglich blöde iſt, wie ein ſchwaches Kind; ſo iſt doch der ſchwache Glaube Gott gar lieb und angenehm, weil er Chriſto unſerm HErrn anhanget. Darum ſiehet GOtt ſeine Schwachheit nicht an, urtheilet ihn auch nicht nach ſeiner Schwachheit, ſondern nach Chriſto, an den er gläubet, um welches willen er ihn gnädig anſiehet, und ihm alle Schätze Chriſti mittheilet, reichet ihm die Hand, wie dem ſinckenden Petro, wird auch geſtärcket und vermehret, wächſet und nimmt zu in Chriſto, wie ein Kindlein, wenn es wohl ernehret wird.

16. Es tröſtet der Glaube unſere betrübte Seele in allem Creutz und Trübſal. Denn ein gläubiger Chriſt iſt für GOtt theuer und werth, weil er theuer erkauft iſt, ob er gleich in der Welt viel leiden muß, Pſ. 16, 2. 3. 1 Petr. 1, 6. 7. Chriſtus hat ihm ſein Reich beſcheiden, himmliſche Ehre wider alle Verachtung der Welt, ewige Güter für zeitliche, ewigen Segen für den Fluch dieſer Welt, ewige Freude für die Traurigkeit dieſer Welt, ewiges Leben für den zeitlichen Tod, einen himmliſchen verklärten Leib für den ſündlichen ſterblichen Leib, ewige Herrlichkeit für die Verachtung dieſer Welt.

17. Endlich, weil der Glaube allein an Chriſto hanget, ſo beſchützet er die Seele für aller falſcher Lehre, Ketzerey und falſchen Propheten, bewahret die Seele für allen unrichtigen Meynungen, als das allerköſtlichſte Präſervativ, ſo für allen Gift bewahret, und wi-

derleget und verdammet alles Widerwärtige, ſo dem Glauben und GOttes Wort nicht ähnlich iſt.

Das 7. Capitel.
Von gnädiger Vergebung der Sünden.

DEr Artickel von der Vergebung der Sünden iſt der höchſte Troſt, ſo ein Menſch in dieſer Welt haben kan, dadurch er ſein Gewiſſen heilen und ſtillen, des Teufels liſtige Anläufe abwenden, der Verzweifelung wehren, ſeine Seele für falſcher Lehre und Verführung bewahren, und der Welt Verfolgung u. Verachtung überwinden kan. Deñ was fragſtu nach dem Teufel u. der gantzen Welt, wenn du bey Gott in Gnaden biſt, und Vergebung der Sünden haſt.

1. Es muß aber vorher gehen wahre Buſſe und Erkäntniß der Sünden, wie der Prophet Eſaias lehret, cap. 1, 16. Waſchet euch, reiniget euch, ꝛc. Ezech. 18, 21. Wenn ſich der Sünder bekehret von allen ſeinen Sünden, die er gethan hat, ꝛc. Pſ. 38, 5. Meine Sünde gehen über mein Haupt. Darzu denn gehöret der Sünden Bekäntniß, Pſ. 32, 5. Pſ. 51, 3. 1 Joh. 1, 9. Luc. 24, 47. Buſſe und Vergebung der Sünden.

2. Vergebung der Sünde muß man ſuchen durch das Gebet, durch innerliche hertzliche Seufzer zu GOtt, mit zerbrochenem und zuſchlagenem Hertzen und Geiſt, wie in den ſieben Buß-Pſalmen zu ſehen. Auch mit Thränen, wie David im 6. Pſ. v. 7. Petrus und Maria Magdalena, Matth. 26, 75. Luc. 7, 38.

3. Man muß ſie aber allein bey Chriſto JEſu unſerm HErrn und Sündenbüſſer ſuchen, welcher die Sünde der Welt getragen und hingenommen, an welchem wir haben die Erlöſung durch ſein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden, Col. 1, 14. Eſ. 53, 5. Die Strafe ligt auf ihm, auf daß wir Friede hätten, und durch ſeine Wunden ſind wir geheilet. So ſchleuſſet St. Paulus: Wo die Erlöſung iſt, da iſt auch die Vergebung. Bey Chriſto allein iſt die Erlöſung, darum iſt auch bey ihm allein die Vergebung.

4. Man muß ſeinen Glauben gründen auf die Verheiſſung, und dieſelbe im Hertzen bewegen, aus dem alten und neuen Teſtament. Eſ. 43, 25. Ich, Ich tilge deine Sünde. Jer. 31, 33. 34. Das ſoll der Bund ſeyn, ꝛc. Ich wil ihnen ihre Miſſethat vergeben, und ihrer Sünde nimmermehr gedencken. Ezech. 33, 14. 16. Wenn ſich der Gottloſe bekehret von ſeiner Sünde, ſo ſoll er leben und nicht ſterben, und aller ſeiner Sünde, die er gethan hat, ſoll nicht gedacht werden. Jer. 3, 12. Koñ wieder zu mir, kehre um, du Abtrünnige, ſo wil ich mein Antlitz nicht gegen euch verſtellen. Matth. 9, 12. Die Starcken bedürfen des Artztes nicht, ſondern die Kranckē. 1 Joh. 2, 1. Meine Kindlein, ob jemand ſündiget, ſo haben wir einen Fürſprecher ꝛc.

5. Man

5. Man muß und ſoll in dieſem Artickel die Hoheit, Würdigkeit und Wichtigkeit des gehorſamen Verdienſts, Bluts und Todes Chriſti erwegen, und was für eine Perſon für unſere Sünde gelitten, ſeine Heiligkeit, Unſchuld und Gerechtigkeit, welche genugſam iſt alle Sünde zu tilgen und hinzunehmen, ſie haben Namen wie ſie wollen, heimlich oder öffentlich, wiſſentlich, oder unwiſſentlich, vergangene, oder gegenwärtige, oder zukünftige. Ja ob ein Menſch alle Sünde der gantzen Welt allein gethan und auf ſich hätte, ſo iſt des HErrn Chriſti Leiden und Tod ſo wichtig, ſtarck, kräftig und mächtig, daß es alle Sünde hinnimmt und tilget, und ſollen dem Gläubigen, welcher Vergebung der Sünden in Chriſti Tod ſuchet, vergeben ſeyn, und nimmermehr zugerechnet werden. Denn Chriſti Tod iſt nicht allein für etliche Sünden, für dieſe oder jene, ſondern für alle Sünde gnugſam, Pſ. 103, 3. Pſ. 130, 8. 1 Tim. 2, 6. antilytron, zur Erlöſung für alle.

6. So faſſet auch der Glaube, der um Vergebung der Sünden bittet, nicht allein eine oder etliche Sünde, ſondern alle Sünde in ſich, und bringet ſie dem Artzte Chriſto für, und bittet um vollkommene Cur oder Heilung des gantzen böſen Hertzens, in welchem der Quellbrunn iſt alles Böſen. Denn gleichwie der Mann Matt. 8, 3. der voll Auſſatz war, und für dem HErrn niederfiel, nicht allein bat um die Reinigung ſeines Haupts, ſondern um die Reinigung des gantzen Leibes: Alſo begreift der Glaube die gantze vergiftete, verderbte menſchliche Natur in ſich, mit Leib und Seel, und bringet ſie zu dem Artzte, es ſey inwendig oder äuſſerlich, groß oder klein, Gedancken, Worte oder Wercke, gegenwärtig oder zukünftig, wie der 103. Pſ. v. 3. ſpricht: Der dir alle deine Sünde vergibt, und heilet alle deine Gebrechen; und wie der H. Prophet Eſaias am 1, 5. 6. ſpricht: Das gantze Haupt iſt kranck, das gantze Hertz iſt matt, von der Fußſolen bis aufs Haupt iſt nichts geſundes an ihm, ſondern Wunden, Striemen und Eyter-Beulen, die nicht geheftet noch verbunden, noch mit Oele gelindert ſind. Es wäſchet aber Chriſtus unſere Sünde alſo, daß ſie ſchneeweiß werden, noch weiſſer als Schnee; da bleibet keine Sünde übrig, die Sünde wird wie Wolle, das heiſt entſündigen, Pſ. 51, 9. die Sünde gar hinweg genommen, wie der Prophet Nathan ſaget zu David: Der HErr hat deine Sünde von dir genommen, 2 Sam. 12, 13. Item Hiskia: Du wirfeſt alle meine Sünde hinter dich zurück. Eſ. 38, 17.

7. Darum muß man dieſen Artickel nicht alſo verſtehen oder gebrauchen, daß man allein auf eine oder auf wenig Sünde ſehe, oder auf die vergangene Sünde, ſondern dieſer Artickel und die Kraft des Blutes Chriſti erſtrecket ſich auf das gantze ſündl. Leben des Menſchen,

ſchen von der Sünde der Empfängnis an, die in Sünden geſchehen, bis auf den letzten Othem, über Leib und Seele, Gegenwärtiges und Zukünftiges. Und iſt nicht alſo zu verſtehen, als wenn eine Sünde heute vergeben, morgen wieder zugerechnet würde. Nein mit nichten, ſondern wer ſtetig in wahrer Buſſe, Reue und Leid, in wahrem Glauben an Chriſtum lebet, der hat Vergebung der Sünden ſo vollkömmlich, als vollkömmlich Chriſtus die Sünde bezahlet hat durch ſeinen Tod, alſo, daß ſie ihm in Ewigkeit nicht zugerechnet werden, ſondern vergeben, vergeſſen, getilget, zugeſiegelt und in die Tiefe des Meers geworfen ſeyn, wie die Schrift ſaget: Eſ. 43, 25. Dan. 9, 24. Mich. 7, 19. die Miſſethat verſiegelt und eine ewige Gerechtigkeit wiederbracht, Ebr. 9, 12. Denn es iſt eine ewige Erlöſung und Verſöhnung, welche nicht heute währet und morgen aufhöret, ſondern ewig, veſt und gewiß bleibet. Denn diß iſt der ewige Bund GOttes in Chriſto mit allen Gläubigen gemacht, und durch den Tod Chriſti beſtätiget.

8. So iſt auch in dieſem Artickel hoch zu bedencken, daß wir Vergebung der Sünden haben aus Gnaden, ohne Verdienſt, lauter umſonſt, durch die Barmhertzigkeit GOttes, um des Verdienſtes und H. Todes Chriſti willen, welcher geſtorben iſt um unſerer Sünde willen, und wieder auferſtanden um unſerer Gerechtigkeit willen, Röm. 4, 25. welches Blut uns reiniget von allen unſern Sünden, 1 Joh. 1, 7. Denn ſo die Vergebung der Sünden in unſerm Verdienſt ſtünde, hätten wir nimmer ein gut Gewiſſen, hätten keinen Friede im Hertzen, müſten in ſtetem Zweifel und Unruhe leben und ſterben, und wäre uns Chriſti Verdienſt nicht heilſam und nichts nütze. Denn es befriedigte das Hertze nicht, und wäre kein Troſt der Seelen. Denn darum heiſſets Vergebung der Sünden, daß die ſchweren und groſſen Schulden aus Gnaden und Erbarmung vergeben werden, weil wir nicht haben zu bezahlen. Darum preiſet David den Menſchen ſelig, dem die Ubertretung vergeben, dem die Sünde bedecket iſt, dem der HErr die Miſſethat nicht zurechnet, Pſ. 32, 1. Iſt es nun vergeben, ſo iſts nicht verdienet; iſts bedecket, ſo iſt es aus Gnaden zugedecket; wird es nicht zugerechnet, ſo iſt es ewiglich vergeſſen. Daher wird GOttes Barmhertzigkeit von Moſe ſo hoch gepreiſet, als er ſpricht: 2 B. Moſ. 34, 6. HErr, HErr GOtt, barmhertzig und gnädig. Und im 103. Pſ. v. 8. Eſ. 55, 1. iſt dieſer Punct gewaltig gegründet, daß wir gantz umſonſt Vergebung haben. Das gibt dem Hertzen gewiſſen Friede und Troſt; Urſach, GOttes Gnade iſt ewig und fället nicht hin, Pſ. 103, 17. Eſ. 54, 8. Luc. 1, 77. Und Erkäntniß des Heyls gebeſt ſeinem Volck, die da iſt in Vergebung ihrer Sünde, durch die hertzliche Barmhertzigkeit unſers GOttes.

9. So

9. So iſt auch diß in dieſem Artickel zu bedencken, daß wir der Vergebung der Sünden können gewiß ſeyn: (1.) Aus dem theuren Eyde GOttes, Ezech. 33, 11. (2.) Aus dem Amte Chriſti. Er iſt kommen, die Sünder ſelig zu machen, 1 Tim. 1, 15. Des Menſchen Sohn iſt kommen zu ſuchen, und ſelig zu machen, das verloren iſt, Luc. 19, 10. (3.) Er hat für die Sünde der gantzen Welt gnug gethan, 1 Joh. 2, 2. (4.) Er hat alle Sünder zu ſich gerufen, und machet keinen Unterſcheid. (5.) Röm. 5, 20. Wo die Sünde mächtig worden iſt, da iſt die Gnade GOttes noch viel mächtiger. (6.) GOtt wil, daß allen Menſchen geholfen werde, 1 Tim. 2, 4. und wil nicht, daß jemand verloren werde, 2 Petr. 3, 9. (7.) Die H. Taufe; denn darin iſt der neue Gnaden-Bund wiederholet, welcher ewig iſt.

10. So iſt auch in dieſem Artickel auf die Frucht der Vergebung der Sünden Acht zu haben, welche iſt Friede des Hertzens, Röm. 5, 1. und cap. 8, 33. GOtt iſt hie, der gerecht machet. Wenn aber dieſer Hertzens-Friede ſo bald nicht kömmt, ſo behalte nur im Gedächtniß Chriſtum und ſein Verdienſt für der gantzen Welt Sünde, ſo wird gewiß der Friede kommen. Siehe allezeit Chriſtum im Glauben an, als die Iſraeliten die eherne Schlange, ſo wird der feurige Biß des böſen Gewiſſens geheilet; muſt auch darum bitten, wie im 51. Pſ. v. 13. ſtehet: Verwirf mich nicht von deinem Angeſicht.

11. Strauchelſt du aber oder fälleſt wieder, ſo habe deine Zuflucht zu dem Gnaden-Stul, Chriſto JEſu unſerm HErrn, Hebr. 4, 16. Auf daß wir Barmhertzigkeit erlangen am Tage, wenns uns noth ſeyn wird: Denn iſts uns noth. GOtt wird dich wieder rufen wie den Adam, 1 B. Moſ. 3, 9. Der HErr ſpricht: Wenn dein Bruder des Tages ſiebenmal wider dich ſündigte, und käme zu dir, und ſpräche: Vergib mir, ſo ſolt du ihm vergeben, Luc. 17, 4. Ach vielmehr wirds GOtt thun. Jer. 3, 12. Komm wieder zu mir. Darum gehöret diß auch zu dieſer Lehre, daß uns GOttes Gnade wieder aufrichtet, Pſ. 146, 8. Und läſſet uns nicht in unſern Sünden verderben, wie Manaſſe ſaget. Gebet Man. v. 14.

12. Wider die böſen Lüſte des Hertzens aber muſt du beten, kämpfen, klagen, mit St. Paulo auch lernen ſtreiten durch den H. Geiſt, der unſerer Schwachheit aufhilft, Röm. 8, 26. Alsdenn können uns unſere Sünden nicht ſchaden noch verdammen, weil du wider dieſelbe kämpfeſt, und ſie nicht läſſeſt herrſchen, Röm. 6, 12. ſie werden dir auch nicht zugerechnet, wenn du bitteſt, GOtt wolle dich für Sünden behüten, und Kraft geben, Sünde, Fleiſch, Teufel und Welt zu überwinden.

13. End-

13. Endlich muſt du zuſehen, daß du mit deinem Nächſten in Friede und Verſöhnlichkeit lebeſt, gerne vergebeſt, wie dir Chriſtus vergeben hat. Alſo haſt du dieſen Artickel, und kanſt ihn dir heilſam zu nutz machen.

Das 8. Capitel.
Von der Gerechtigkeit des Glaubens.

Daß der Menſch aus Gnaden allein durch den Glauben an Chriſtum JEſum, für GOtt gerecht und ſelig werde, bezeuget erſtlich die grundloſe, unerforſchliche tiefe Verderbung menſchlicher Natur, welcher keine Creatur im Himmel und Erden helfen kan, ohne GOttes Erbarmung, Eſ. 1,5. Ezech. 16,1. ſqq. Von welchem abſcheulichen Auſſatz die verderbte Natur nichts reinigen kan, ohne das Blut Chriſti. 2) Derhalben klaget das H. Geſetz GOttes den Menſchen an, erfodert Vollkommenen Gehorſam, oder verflucht ihn, 5 B. Moſ. 27,26. Galat. 3,10. 3) Wenn nun alle menſchliche Kräfte ſolches nicht vermögen, denn der Menſch iſt todt in Sünden, Eph. 2,1. und kan ihm ſelber nicht helfen, Jer. 17,14. 4.) So hat GOtt die Verheiſſung der Gnade geoffenbaret, und dieſelbe dem Glauben fürgeſtellet, und den Gnaden-Bund geſtiftet und aufgerichtet mit den Vätern, daß in dem Samen Abrahä alle Völcker ſollen geſegnet werden, 1 B. Moſ. 22,18. Derhalben kommt der Segen aus Gnaden. 5) Dieſen Bund hat GOtt erfüllet in ſeinem lieben Sohn Chriſto JEſu, und denſelben zu einem Mittler, Heyland, Seligmacher und Erlöſer des menſchlichen Geſchlechts verordnet, welcher diß hohe Amt williglich und vollkömmlich verrichtet, dadurch er dem Geſetz für uns gnug gethan, den Fluch auf ſich genommen, uns Gott verſöhnet, Vergebung der Sünden erworben, und uns erlöſet von Sünden, Tod, Teufel und Hölle, und dadurch die ewige Gerechtigkeit wiederbracht, Röm. 5,10. Col. 1,20. 6) Deß haben ſich alle Heiligen von Anfang her getröſtet, wie das Exempel Moſis 2 B. Moſ. 34,6. und Hiskia bezeuget Eſ. 38,17. Röm. 8,4.5. 7) Darum auch die gantze H. Schrift dieſe Lehre von der Gerechtigkeit des Glaubens, und von gnädiger Vergebung der Sünden mächtig bekräftiget, 1 B. Moſ. 15,6. cap. 22,18. Pſ. 32,1. und in andern Buß-Pſalmen. Eſ. 53,12. cap. 45,24. cap. 55,7. cap. 64,6. Jer. 3,12. cap. 31,34. cap. 33,16. Ezech. 18,21. Dan. 9,24. Oſ. 2,19. Joel. 2,13. Mich. 7,18. Ap. Geſch. 10,43. cap. 15,11. Luc. 1,31. ſqq. cap. 2,11. Joh. 3,16. cap. 20,31. Röm. 3,24.25.28. Gal. 2.3.4.5. Eph. 2,8. Phil. 3,8.9. 1 Joh. 2,1.2. 8) Solches bezeugen auch die Exempel der Gläubigen von Anfang, die im Glauben geſtorben, zum Hebr. 11,4. ſeqq. 9) Es bezeugens auch die Exempel der bekehrten Sünder, Manaſſe, Davids, Petri, Pauli, Mariä Magdalenä,

lenä, die Zöllner und Sünder, Luc. 7, 38. cap. 15, 1. und cap. 19, 10. auch der Schächer am Creutz, Luc. 23, 43. 10) So nun die Gerechtigkeit aus den Wercken kömmt, ſo wird die Gnade aufgehoben, die Verheiſſung iſt vergeblich, Gehorſam und Verdienſt Chriſti nichtig, wie Gal. 5, 4. ſtehet: Ihr ſeyd aus der Gnade gefallen, die ihr durchs Geſetz wollet gerecht werden, und habt Chriſtum verloren, ja ihr ſeyd noch unter dem Fluch, Gal. 3, 10. 11. 11) So würde auch GOtt dem Allmächtigen ſeine Ehre genommen, und den Menſchen gegeben, welchen Ruhm aber der Prophet Jeremias cap. 9, 24. und der Apoſtel Paulus Eph. 2, 9. allen Menſchen benimmt und abſchneidet. 12.) Und endlich bedürften wir keiner Gnade, keines Mittlers, keiner Vergebung der Sünden, keines Glaubens, auch keines Gebets, und wäre auf einmal das gantze Evangelium aufgehoben, und zu nichte gemacht.

1. Wir wollen aber jetzo das Amt Chriſti und ſein hoch-heiliges Verdienſt etwas weiter bedencken, und erſtlich die Genugthuung der hohen geſtrengen Gerechtigkeit GOttes, im Geſetz erfordert, betrachten. Dieſelbe hohe Gerechtigkeit hat der HErr Chriſtus erfüllet auf zweyerley Weyſe, wircklicher und leidender Weyſe. Deren keine konte ein Menſch büſſen, darum trat Chriſtus an unſere Statt, und erfüllte GOttes Gerechtigkeit, im Geſetz erfodert mit ſeiner Unſchuld und Heiligkeit, als der Allerheiligſte, Daniel 9, 24. und Eſ. 53, 9. Welcher keine Sünde gethan hatte, iſt auch kein Betrug in ſeinem Munde erfunden. Darum GOtt der HErr ſpricht: Diß iſt mein Knecht, der Gerechte, mein Auserwählter, an welchem meine Seele Gefallen hat, Eſ. 42, 1. Mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe, Matt. 3, 17. Darnach hat der HErr Chriſtus der Gerechtigkeit GOttes im Geſetz genug gethan durch ſein Leiden u. unſchuldigen Tod, und iſt an unſerer Statt getreten, die Strafe die Sünde und Fluch von uns auf ſich genommen. Und weil nun beydes uns zu gute geſchehen, daß der HErr Chriſtus durch ſeine wirckliche Genugthuung, nemlich durch ſeine Heiligkeit und Unſchuld, das Geſetz erfüllet, und darnach durch ſeinen H. Gehorſam, Leiden und Tod, auch dem Geſetze und der Gerechtigkeit GOttes gnug gethan für uns, ſo ſchencket er uns beydes, und machts unſer eigen durch den Glauben; davon der H. Prophet Jeremias am 23, 6. geweiſſaget hat: Man wird ihn nennen HErr, unſere Gerechtigkeit. Und St. Paulus 1 Cor. 1, 30. Chriſtus iſt uns von GOtt gemacht zur Gerechtigkeit. Daher er ſich auch tröſtet der Gerechtigkeit Chriſti, die von GOtt dem Glauben zugerechnet wird, Phil. 3, 9. Und Röm. 5, 19. ſpricht er: Wie durch eines Menſchen Ungehorſam viel Sünder worden, alſo ſind durch eines Menſchen Gehorſam viel ge-

gerecht worden. Und am 8. cap. v. 32. Gott hat ſeines eigenen Sohnes nicht verſchonet, ſondern für uns alle dahin gegeben. Das Wörtlein Uns, machet uns daß gantze Verdienſt Chriſti zu eigen, darum iſt ſein Gehorſam unſere Gerechtigkeit.

2. Daraus folget die Verſöhnung mit GOtt, welche durch die Verſühn-Opfer des alten Teſtaments tröſtlich bezeuget wird. Weil aber dieſelbe GOtt nicht verſöhnen konten, hat ſich der HErr Chriſtus, das unbefleckte Lämmlein GOttes, opfern laſſen für uns, Gott zu einem ſüſſen Geruch, Eph. 5, 2. das iſt, zur Verſöhnung, wie Hebr. 10, 9. 10. 14. geſchrieben iſt, da der wahre, ewige, rechte Hoheprieſter kam, ſprach Er: Opfer und Brand-Opfer gefallen dir nicht; Siehe, ich komme. Da hebet er die alten Opfer auf, und ſetzet ein neues ein. In welchem Willen wir ſind geheiliget, einmal geſchehen durch das Opfer des Leibes und Blutes JEſu Chriſti; Denn mit einem Opfer hat er vollendet in Ewigkeit, die geheiliget werden.

3. Aus der Verſöhnung folget Vergebung der Sünden. Vergebung aber iſt, daß uns GOtt unſere Sünde nicht zurechnet, Pſ. 32, 2. Selig ſind die, welchen der HErr ihre Miſſethat nicht zurechnet. 2 Cor. 5, 19. GOtt war in Chriſto, und verſöhnet die Welt mit ihm ſelber, und rechnet ihnen ihre Sünde nicht zu, und hat unter uns aufgerichtet das Wort der Verſöhnung. Dargegen aber rechnet uns GOtt zu die Gerechtigkeit JEſu Chriſti, denn um ſeines heiligen vollkommenen Gehorſams willen ſind wir für GOtt gerecht, Röm. 5, 18. Phil. 3, 9. 1 B. Moſ. 15, 6. So nun die Sünde um Chriſti willen vergeben iſt, und nicht ſoll zugerechnet werden, ſo muß ſie auch getilget und vergeſſen ſeyn, auch nicht mehr gedacht werden ewiglich. Denn ſo mächtig und kräftig iſt das Blut Chriſti für Gott. Darum ſpricht der Prophet Eſaias am 43, 25. Ich tilge deine Sünde, und gedencke derſelben nimmermehr. Item Ezech. 18, 22. und Jerem. 31, 34.

4. So nun die Sünde alſo vergeben, daß ſie ewiglich ſoll vergeſſen ſeyn, ſo muß auch die Strafe der Sünden aufhören: Nemlich, Fluch, Tod, Teufel und Hölle. Deñ die Strafe liegt auf ihm, ſpricht Eſaias am 53, 5. daß wir Friede hätten, und durch ſeine Wunden ſind wir geheilet. Daher kömmt die Freyheit unſers Gewiſſens, daß wir los ſeyn von aller Furcht, Angſt, Schrecken, Anklage des Teufels und des böſen Gewiſſens, und das iſt der Friede des Hertzens. So wir durch den Glauben ſind gerecht worden, ſo haben wir Friede mit GOtt, Röm. 5, 1.

5. Daraus fleuſt die ewige Erlöſung. Denn wer eines andern Schuld und Strafe auf ſich nimmt, der erlöſet ihn davon. Wir können uns aber ſelbſt nicht erlöſen, darum können wir uns auch

ſelbſt

ſelbſt nicht gerecht und ſelig machen; Chriſtus iſt uns von GOtt gemacht zur Erlöſung. Oſeä 13,14. Ich wil ſie vom Tode erretten, und aus der Höllen erlöſen. Röm. 3,24. Durch die Erlöſung, ſo durch JEſum Chriſt geſchehen iſt. Das iſt auch des H. Jobs Glaube geweſen: Ich weiß, daß mein Erlöſer lebt, cap. 19,25. Eſ. 49,24. Kan man auch dem Rieſen den Raub nehmen, und einem Starcken ſeine Gefangene los machen? Nun ſollen aber dem Starcken ſeine Gefangene genommen werden, und der Raub des Rieſen ſoll los werden, ſpricht der HErr.

6. Solches vortrefliche Amt des Meſſiä iſt zuſammen gefaſſet in dem hoch-heiligen Namen JEſu, denn darum heiſſet er JEſus, daß er ſein Volck ſelig mache von ihren Sünden. Matth. 1,21. Welches St. Paulus nennet ein theures werthes Wort, daß JEſus Chriſtus kommen iſt in die Welt, die Sünder ſelig zu machen, 1 Tim. 1,15. Weil wir nun einen ſolchen Seligmacher haben, ſo müſſen wir auch in ihm allein und bey keinem andern unſere Gerechtigkeit und Seligkeit ſuchen.

7. Solches geſchicht aber allein durch den Glauben, welcher uns Chriſtum zu eigen machet, wie St. Paulus ſagt: Röm. 3,25. GOtt hat uns Chriſtum zu einem Gnaden-Stul fürgeſtellet durch den Glauben in ſeinem Blut. Darum wird dem Glauben allein die Gerechtigkeit Chriſti zugerechnet, wie St. Paulus ſagt Röm. 3,22. Ich ſage aber von ſolcher Gerechtigkeit für GOtt, die da kömmt durch den Glauben. Gal. 2,16. Wir gläuben an Chriſtum JEſum, auf daß wir gerecht werden durch den Glauben an Chriſtum, und nicht durch des Geſetzes Werck. Oſ. 2,19. Ich wil mich mit dir verloben in Gerechtigkeit, ja im Glauben wil ich mich mit dir vertrauen. Eſ. 26, 2. Thut die Thore auf, daß hinein gehe das gerechte Volck, das den Glauben bewahret. Die Epiſtel an die Hebr. am 11. beſchreibet ein langes Regiſter der H. Väter, ſo durch den Glauben GOtt gefallen und gerecht worden, welche alle im Glauben ſelig geſtorben.

8. Darum aber ſchreibet GOttes Wort die Gerechtigkeit dem Glauben zu, weil ſie iſt eine Gnaden-Gerechtigkeit, die mit dem Glauben muß ergriffen werden, und GOttes Gnaden-Verheiſſung gewiß und veſt bleibe, wie St. Paulus Röm. 4,16. ſpricht: Darum muß die Gerechtigkeit durch den Glauben kommen, auf daß ſie ſey aus Gnaden, und die Verheiſſung veſt bleibe. Denn ohne GOttes Gnade und Verheiſſung können wir keinen gewiſſen beſtändigen Troſt haben in unſerm Gewiſſen wider unſere Sünde. Denn wenn unſer Gewiſſen aufwachet und uns anklaget, oder in unſerm letzten Ende uns alſo anſpricht: Siehe, nun muſt du davon, wie haſt du dein Leben zugebracht? So kan unſer Glaube antworten: Meine

Gerechtigkeit und Seligkeit iſt nicht gegründet auf meine Wercke, ſondern auf die Gnade in Chriſto JEſu unſerm HErrn, Eph. 2, 8. Eſa. 55, 7. Bey unſerm GOtt iſt viel Erbarmung, nemlich bey dem Vater unſers HErrn JEſu Chriſti. Pſ. 130, 7. Bey dem HErrn iſt die Gnade, und viel Erbarmung bey ihm.

9. Daher iſt auch unſere Gerechtigkeit gewiß und ungezweifelt; denn GOttes Gnade in Chriſto verheiſſen, währet von Ewigkeit zu Ewigkeit bey denen, die ihn fürchten, Pſal. 103, 17. Wie auch der theure Eyd GOttes bezeuget. Ezech. 18, 23. Eſ. 54, 8. 10. Cap. 55, 3. Der iſt getreu, der es verheiſſen hat. Röm. 8, 33. Wer wil die Auserwählten GOttes beſchuldigen? GOtt iſt hie, der gerecht machet. Wer wil verdammen? Wer wil uns ſcheiden von der Liebe Gottes?

10. Damit aber unſere Gerechtigkeit gewiß und ungezweifelt ſey, ſo bezeuget die Schrift, daß ſie ewig ſey, Dan. 9, 24. Es ſoll eine ewige Gerechtigkeit wiederbracht werden. Und das iſt ein groſſer Troſt, wenn wir etwa ſtraucheln oder ſündigen, daß wir nicht gedencken, es ſey nun mit uns gar aus und verloren, unſere Gerechtigkeit ſey nun dahin, ſey umgeſtoſſen und höre auf. Nein, mit nichten, denn der Prophet Eſaias ſaget am 54, 10. Meine Gnade ſoll nicht von dir weichen, und der Bund des Friedens ſoll nicht hinfallen, ſpricht der HErr dein Erbarmer. Pſ. 111, 5. Er gedencket ewiglich an ſeinen Bund. Und abermal ſpricht er Eſ. 54, 8. Mit ewiger Gnade wil ich mich über dich erbarmen. Denn obwol Ezech. 33, 12. gedräuet wird: Wenn der Gerechte Böſes thut, ſolls ihn nicht helfen, daß er fromm geweſen iſt, und aller ſeiner Gerechtigkeit ſoll nicht mehr gedacht werden; ſo iſt doch dieſer Spruch zu verſtehen von der Unbußfertigkeit, wenn man in Sünden verharret. Denn alſo erkläret ſich der Mann GOttes Moſes 5 B. Moſ. 4, 25. 29. 31. Wenn ihr den HErrn erzürnen werdet, ſo werdet ihr umkommen. Wenn du aber den HErrn deinen GOtt ſuchen wirſt, ſo wirſt du ihn finden, wo du ihn wirſt von gantzem Hertzen und von gantzer Seelen ſuchen. Denn der HErr dein GOtt iſt ein barmhertziger GOtt, er wird dich nicht laſſen verderben, wird auch nicht vergeſſen des Bundes, ſo er deinen Vätern geſchworen hat. Es bezeuget auch der König David 2 Sam. 7, 16. daß GOtt einen ewigen Bund in Chriſto mit uns gemacht habe. Und der Prophet Oſeas cap. 2, 19. ſaget: Jch wil mich mit dir verloben in Ewigkeit, in Gnade und Barmhertzigkeit. Welche ewige Gnade GOttes uns wieder aufrichtet, wenn wir fallen, Pſ. 146, 8. Der HErr hält, die da fallen, und richtet auf, die da niedergeſchlagen ſeyn.

11. Dieſe Gerechtigkeit, die wir in Chriſto haben, iſt vollkömmlich, und mangelt nichts dran. Wie geſchrieben iſt Eph. 5, 26. 27.

Chriſtus hat ſeine Gemeine geliebet, und ſie gereiniget durchs Waſſer-Bad im Wort, auf daß er ihm ſelber darſtellet eine Gemeine, die herrlich ſey, die nicht habe einen Flecken oder Runtzel, ſondern daß ſie heilig ſey und unſträflich. Daher St. Paulus ſaget 2 Cor. 5, 21. daß wir in Chriſto nicht allein gerecht, ſondern die Gerechtigkeit ſelbſt ſeyn, das iſt, vollkommen gerecht, weil uns die vollkommene Gerechtigkeit Chriſti zugerechnet wird. Das ſind die Kleider des Heils und der Rock der Gerechtigkeit, Eſ. 61, 10. Und das heiſſet Chriſtum anziehen, Gal. 3, 27. Das heiſſet: Du biſt gantz ſchön, Hoh. 1, 15. Das iſt der vollkommene, geiſtliche inwendige Schmuck mit köſtlichem Golde, wie er Ezech, 16, 10. beſchrieben iſt.

12. Dieſe unſere Gerechtigkeit iſt nun verſiegelt mit dem Heil. Geiſt, Eph. 1, 13. 2 Cor. 1, 22. und mit den beyden hochwürdigen Sacramenten, als Siegeln GOttes, dadurch wir der Vergebung unſerer Sünden und der Gerechtigkeit für GOtt verſichert werden.

Das 9. Capitel.

Vom neuen Leben / Früchten der Gerechtigkeit / und guten Wercken.

NAch dem ein Menſch gläubig worden, und mit dem H. Geiſte begabet und verſiegelt, und durch den Glauben an ihn Vergebung der Sünden, und die Gerechtigkeit erlanget, und durch den H. Geiſt geheiliget; ſo iſt er nun eine neue Creatur worden, und neu geboren zum Kinde Gottes, iſt im Geiſt ſeines Gemüths erneuert zum Ebenbilde GOttes, ſo fähet er auch ein ander neues gottſeliges und Chriſtliches Leben an, und läſſet fahren das alte, ungöttliche, Adamiſche, viehiſche, ſündliche und gottloſe Leben und Weſen. Denn er iſt nun ein neuer Menſch worden, und hat einen neuen Geiſt bekommen, welcher in ihm wircket und lebet, und iſt der böſe Geiſt, welcher zu allem Böſen treibet, ausgetrieben. Läſſet demnach ein ſolcher neuer Menſch ſich nicht mehr von dem böſen Geiſt treiben, ſondern widerſtrebet demſelben, wie St. Paulus ſaget Eph. 2, 3.4.5.10. Ihr habt weyland in Sünden gewandelt nach dem Lauf dieſer Welt, nach dem Fürſten, der in der Luft herrſchet, nach dem Geiſt, der ſein Werck hat in den Kindern des Unglaubens, in den Lüſten des Fleiſches, und thätet den Willen des Fleiſches und der Vernunft. Aber GOtt, der da reich iſt von Barmhertzigkeit, durch ſeine groſſe Liebe, dadurch er uns geliebet hat, da wir tod waren in Sünden, hat er uns ſamt Chriſto lebendig gemacht. Denn wir ſind ſein Werck, geſchaffen in Chriſto JEſu zu guten Wercken, zu welchen uns GOtt vorbereitet hat, daß wir darin wandeln ſollen. In dieſem Spruch unterſcheidet St. Paulus das alte Leben von dem

neuen, und ſpricht: Das alte Leben wircket der böſe Geiſt in den Ungläubigen, das neue Leben aber wircket GOtt in uns. Und Tit. 2,14. ſpricht St. Paulus: Der HErr Chriſtus hat ſich ſelbſt für uns gegeben, auf daß er uns erlöſete von aller Ungerechtigkeit und reinigte ihm ſelbſt ein Volck zum Eigenthum, das da fleiſſig wäre zu guten Wercken. Da hören wir, warum und worzu wir erlöſet ſind, was da ſeyn ſoll die Frucht unſerer Erlöſung, nemlich ein neues Leben. Und abermal: Einer iſt geſtorben für alle, auf daß, die da leben, nicht ihnen ſelbſt leben, ſondern dem, der für ſie geſtorben und auferſtanden iſt. 2 Cor. 5,15.

2. So lernet nun das Fundament, Anfang und Urſprung eines neuen Lebens, daß es ſey die Erlöſung Chriſti, ſein heiliger Tod und Auferſtehung, wie Röm. 6,4. ſtehet: Gleichwie Chriſtus iſt auferſtanden von den Todten, alſo ſollen wir auch in einem neuen Leben wandeln. Wer nun das nicht thut, der läſtert und verleugnet den heiligen Tod und Auferſtehung Chriſti, und läſt denſelben an ihm unfruchtbar und kraftlos ſeyn. So iſt nun das neue Leben nichts anders, denn eine Wirckung und Frucht der Auferſtehung Chriſti in den Gläubigen, denn Chriſtus lebt in ihnen, wie St. Paulus ſaget Gal. 2,20. Was ich jetzo lebe, das lebe ich im Glauben des Sohns Gottes. Ich lebe, doch nicht ich, ſondern Chriſtus lebet in mir. Da unterſcheidet er ſein eigen Leben, und Chriſti Leben in ihm. Solches wiederholet er auch 2 Cor. 13,5. Verſuchet euch ſelbſt, ob ihr im Glauben ſeyd, prüfet euch ſelbſt; oder erkennet ihr euch ſelbſt nicht, daß JEſus Chriſtus in euch iſt, es ſey denn, daß ihr untüchtig ſeyd. Allhier hören wir, daß das neue Leben ſey ein Leben des Glaubens, durch welchen Chriſtus in uns lebet und wohnet.

3. Weil wir auch, da wir gläubig worden ſind, mit dem H. Geiſt verſiegelt ſeyn, ſo iſt derſelbe auch kräftig in uns, denn er iſt das Pfand unſers Erbes, Eph. 1,14. und erinnert uns ſtets unſerer Hofnung und unſers Berufs zur ewigen Herrlichkeit, gibt auch Zeugniß unſerm Geiſt, daß wir GOttes Kinder ſind, Röm. 8,16. Denn er iſt ein Geiſt der Kindſchaft, ein Geiſt des Sohns Gottes. Darum lehret er uns rufen, Abba, lieber Vater: Wer nun den Geiſt Chriſti nicht hat, der iſt nicht ſein. Darum ſind die Gottes Kinder, die der Geiſt Gottes treibet. Und die erſte Bewegung und Getrieb des Geiſtes GOttes iſt das Gebet, welches, ob es wol anfänglich ſchwach iſt, ſo hilft doch der H. Geiſt unſerer Schwachheit, und vertritt uns bey GOtt mit unausſprechlichen Seufzen. Darauf folgen denn die Früchte des Geiſtes, Liebe, Freude, Friede, Gedult, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuſchheit ꝛc. Gal.

5,22.

5,22. Dieſes ſind beyde innerliche und äuſſerliche Wercke des Heiligen Geiſtes nach der erſten und andern Tafel des Geſetzes GOttes.

4. Und alſo richtet der H. Geiſt das Geſetz GOttes wieder auf in uns, und ſchreibet daſſelbe wiederum als GOttes Finger in die Tafel unſers Hertzens, nicht mit Zwang und Furcht, wie Moſes, ſondern in Gnade und Liebe. Darum ſind das allein gute Wercke, die ohne Zwang im Glauben und in der Liebe geſchehen, wie 1 Cor. 16,14. geſchrieben ſtehet: Laſſet alles in der Liebe geſchehen. Und abermal Col. 3,17. Alles, was ihr thut, das thut alles im Namen unſers HErrn JEſu Chriſti, und dancket GOtt und dem Vater durch ihn. Da befiehlet St. Paulus, daß alle unſere Wercke im Glauben geſchehen ſollen, frey, aus lauter Liebe, ohn eigen Geſuch, Ruhm oder Nutzen.

5. So lehret uns auch St. Paulus Eph. 1,22.23. daß Chriſtus das Haupt iſt der Gemeine, welche iſt ſein Leib, nemlich die Fülle deß, der alles in allen erfüllet, das iſt, gleichwie das Haupt den gantzen Leib regieret, mit Leben und Stärcke erfüllet; alſo Chriſtus alle Gläubigen. Darum wircket nun das Haupt in den Gliedern, und erfüllet dieſelbe mit Gnaden, Troſt, Licht, Leben, Kraft, Friede, Freude, Erkäntniß, Liebe, Glaube, Gedult, Barmhertzigkeit, Sanftmuth, Demuth, Hofnung, Beſtändigkeit, Gehorſam, Weisheit, Wahrheit, Mäſſigkeit, alſo, daß ein gläubiges Hertz und wahres Glied Chriſti nicht lange fragen darf, was er thun ſoll, ſondern der Geiſt GOttes und die Liebe Chriſti ſagets und lehrets ihn, wie St. Paulus ſpricht: Tit. 2,11.12. Es iſt erſchienen die heylſame Gnade GOttes allen Menſchen, und züchtiget uns, daß wir ſollen verleugnen das ungöttliche Weſen und die fleiſchlichen Lüſte, und züchtig, gerecht und gottſelig leben in dieſer Welt.

6. Diß gehet nun alle Gläubige an, ſo mit Chriſti Namen genennet ſeyn, welche dem HErrn Chriſto durch den Glauben und die Heil. Taufe einverleibet ſeyn, daß ſie in Chriſto leben und wandeln ſollen, hohe und niedrige Perſonen, Groſſe und Kleine, Gelehrte und Ungelehrte, Mann und Weib, Alt und Jung. Ja GOtt gibt oft einfältigen Leuten, ſo dem Heil. Geiſt nicht widerſtreben, ſondern ſich fürchten für GOttes Wort, mehr Gnade chriſtlich zu leben, denn groſſen anſehnlichen Leuten für der Welt, die der Untugend, Hofart, Geitz, Wolluſt, Vermeſſenheit, Zorn, Rachgier, Ungedult, weltlicher Klugheit, Spitzfindigkeit, groſſer Kunſt, eigener Ehre und Ruhm voll ſeyn, und die Einfältigen verachten.

7. Wenn nun ein frommer Chriſt zu allem Guten durch den Geiſt GOttes angetrieben wird, ſo kan er bald mercken den Unterſcheid zwiſchen den Bewegungen des H. Geiſtes, und des böſen Geiſtes, des alten und neuen Menſchen, des Geiſtes dieſer Welt, und des Geiſtes der aus GOtt iſt, wie St. Paulus ſaget, 1 Cor. 2, 12. Wir haben nicht empfangen den Geiſt dieſer Welt, ſondern den Geiſt aus GOtt, daß wir wiſſen können, was uns von GOtt gegeben iſt. Und zwar es gebühret einem jeden Chriſten, dieſen Unterſcheid zu mercken, auf daß er GOttes Werck und Gnade in ihm ſelbſt erkenne, GOtt dafür dancke, um Vermehrung und Erhaltung der Gaben GOttes in aller Demuth bitte, daß ihm GOtt wolle Kraft geben, ſtarck zu werden am inwendigen Menſchen, und durch die Liebe eingewurtzelt und gegründet werde, und erfüllet werde mit allerley GOttes Fülle, Eph. 3, 16. 17.

8. Daraus denn folget, daß ſich kein Chriſt-Gläubiger ſeiner Gaben und ſeiner Wercke erhebet, ſich deroſelben nicht rühmet, keinen Verdienſt in denſelben ſuchet. Denn er weiß, daß es alles lauter Gnade GOttes iſt, und alles, was er thut, ſind Gnaden-Wercke GOttes in ihm. Darum gebühret ihm keine Ehre davon, ſondern GOtt allein die Ehre, wie St. Paulus ſagt, 1 Cor. 15, 10. Nicht ich, ſondern GOttes Gnade, die in mir iſt, die hats gemacht, wil er ſagen, daß ich vielmehr gearbeitet habe; wie uns auch der HErr ſelber lehret, Luc. 17, 9, 10. Wenn ein Herr ſeinem Knechte etwas befiehlet, dancket er auch demſelben Knechte, daß er gethan hat, was ihm befohlen war? Ich meine es nicht: Alſo auch ihr, wenn ihr alles gethan habt, was euch befohlen iſt, ſo ſprecht: Wir ſind unnütze Knechte, wir haben gethan, was wir zu thun ſchuldig waren. Da iſt alles Vertrauen, Ruhm und Verdienſt den Wercken abgeſchnitten. Denn wir ſind vorhin mehr ſchuldig was können wir denn verdienen? So iſt auch das Vermögen nicht unſer, ſondern Gottes. Denn gleichwie ein Rebe am Weinſtock ſeine Kraft und Saft aus dem Weinſtock an ſich zeucht, ſo er grünen und Frucht tragen ſoll, und wenn er abgeſchnitten wird, ſo verdorret er: Alſo auch ihr, ſpricht der HErr, könnet keine Frucht bringen, ihr bleibet denn in mir, denn ohne mich könnet ihr nichts thun, Joh. 15, 4. 5. Darum ſoll und muß alles Gutes, ſo je durch uns geſchicht, GOtt allein zugeſchrieben, und ihm allein die Ehre gegeben werden. Pſal. 115, 1. Nicht uns, HErr, nicht uns, ſondern deinem Namen gib die Ehre. 1 Chron. 30, 14. Alles, was wir haben ausgerichtet, das haſt du uns gegeben. Und St. Paulus 1 Cor. 15, 10. Von Gottes Gnade bin ich, das iſt bin. Philip. 2, 13. GOtt iſt, der da wircket beyde das Wollen und Vollbringen, nach ſeinem Wohlgefallen. Phil. 1, 6.

Der in uns hat angefangen das gute Werck, der wird es auch vollführen.

9. So wir denn nichts verdienen können, warum haben denn die Wercke die Verheiſſung der Belohnung? Antwort; Die Belohnung iſt reich und groß, wie GOtt der HErr ſaget zu Abraham, 1 B. Moſ. 15,1. Ich bin dein Schild und dein ſehr groſſer Lohn. Ich bin der allmächtige GOtt, wandele für mir und ſey fromm. Weil aber der liebe GOtt mit ſeiner Gnade alles in uns wircket, was wir Gutes thun, ſo ſchencket er uns aus Gnaden, was er in uns wircket, und belohnets, als hätten wir es gethan. Der Gläubige aber erkennet ſolches wohl, und gibt GOtt die Ehre und den Ruhm wieder, und nicht ihm ſelber. Darum bittet St. Paulus Philipp. 1, 11. daß ſie mögen erfüllet werden mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch JEſum Chriſtum geſchehen in euch, ſpricht er, zur Ehre und Lobe GOttes. Und Matth. 5,16. lehret er uns, daß durch unſere gute Wercke GOtt unſer Vater im Himmel gepreiſet werde, und nennets ein Licht, ſo wir ſollen leuchten laſſen für den Menſchen. Darum auch GOtt der HErr durch den Propheten Jeremiam c. 9,23. 24. allen eigenen Ruhm verboten, es ſey Ruhm der Weisheit, Reichthum oder Stärcke; wer ſich aber rühmen wil, der rühme ſich des, daß er mich kenne, daß ich der HErr bin, der Barmhertzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übet auf Erden, denn ſolches gefället mir, ſpricht der HErr. Von den Allmoſen ſpricht der HErr Matth. 6,3. daß wir ſie mit ſo einfältigem Hertzen, ohne alle eigene Ehre und Ruhm, geben ſollen, daß auch die lincke Hand nicht wiſſen ſoll, was die rechte thut. So hat ſich auch kein Menſch ſeiner Gaben zu rühmen. Denn ſie ſind nicht ſein eigen, ſondern er hat ſie von GOtt empfangen, und dieſelben wircket der einige Geiſt GOttes, und theilet einem jeden ſeines zu, nachdem er wil, 1 Cor. 12,11.

10. Von den Belohnungen aber aller guten Wercke ſollen wir lernen, daß ſie um des HErrn Chriſti willen, an welchen wir gläuben, belohnet werden, (ſo wohlgefället Gott dem HErrn der Glaube) und denn, weil ſolche zu GOttes Ehre geſchehen. Es ſind aber zweyerley gute Wercke, die Verheiſſung der Belohnung haben. Die innerlichen guten Wercke ſind Gottſeligkeit, davon S. Paulus ſagt 1 Tim. 4,8. Die Gottſeligkeit iſt zu allen Dingen nütze, und hat Verheiſſung dieſes und des ewigen Lebens, das iſt, ſie wird zeitlich und ewig belohnet. Welche ſchöne Verheiſſung hat die Furcht Gottes, Pſ. 111,10. Sir. 1,16. Welchen ſchönen Lohn und Verheiſſung haben die Barmhertzigen, Friedfertigen, Sanftmüthigen, ꝛc. Matt. 5,5.7.9. Welchen ſchönen Lohn hat der wahre Gottesdienſt, Pſal. 27,4. Pſ. 84,2. Welche ſchöne Verheiſſung hat das Gebet, Pſ. 50,15.

Pſ. 145,18. Joh. 16,23. Luc. 11,9. Welche ſchöne Verheiſſung hat das öffentliche Bekäntniß des Namens Chriſti, Matth. 10,32. Wer mich bekennet für den Menſchen, den wil ich auch bekennen vor meinem himmliſchen Vater. Welche ſchöne Verheiſſung haben die, ſo um Chriſti willen verfolget werden, Matth. 5,10. St. Paulus ſagt 2 Tim. 4,8. Jhm ſey die Crone der Gerechtigkeit beygeleget. Matth. 19,29. Wer um meines Namens willen verläſſet Häuſer, Aecker, Brüder, Schweſtern, ꝛc. der wirds hundertfältig nehmen, und das ewige Leben ererben. 2 Tim. 2,11. Sterben wir mit ihm, ſo werden wir mit ihm leben. Röm. 8,18. Dieſer Zeit Leyden iſt nicht werth der Herrlichkeit, ſo an uns ſoll offenbaret werden.

Die äuſſerlichen guten Wercke aber haben dieſe Verheiſſung, Matth. 10,42. Wer dieſen geringſten mit einem Becher kaltes Waſſers träncket, warlich ich ſage euch, es wird ihm nicht unbelohnet bleiben. Pſ. 41,1. Eſ. 58,8. Dan. 4,24. Jm Matth. 25,21. wird zu dem Knechte, der ſein Pfund wohl hatte angelegt, und damit gewuchert, das iſt, gutes gethan hatte, geſaget: Du frommer und getreuer Knecht, du biſt im geringſten getreu geweſt, das iſt, du haſt meine Güter wohl ausgetheilet: Jch wil dich über viel ſetzen, gehe ein zu deines HErrn Freude. Gal. 6,9. Zu ſeiner Zeit werden wir auch erndten ohne Aufhören. 2 Cor. 9,6. Wer kärglich ſäet, wird kärglich einerndten, wer im Segen ſäet, wird im Segen einerndten, das iſt, reichlich. Luc. 14,13.14. Lade die Armen, die dich nicht wieder laden können, es wird dir vergolten werden in der Auferſtehung der Gerechten. Matth. 25,35. Jch bin hungerig geweſen, und ihr habt mich geſpeiſet, ꝛc.

11. Hieher gehöret das Creutz Chriſti, welches iſt die Verleugnung ſein ſelbſt, der Haß ſeines eigenen Lebens, der angebornen Untugend, Luc. 14,26. Das iſt die Creutzigung ſeines eigenen Fleiſches, ohne welche niemand Chriſtum angehöret, Gal. 5,24. Ohne welche auch der neue Menſch nicht kan herfür kommen.

Das 10. Capitel.

Vom Gebet.

Das Gebet iſt ein Geſpräch mit GOtt, ein Stück des innerlichen, geiſtlichen, himmliſchen Lebens, eines Chriſt-gläubigen Hertzens Eigenſchaft und Kennzeichen, eine ſtetige Bewegung des Heil. Geiſtes, denn er iſt ein Geiſt der Gnaden und des Gebets, Zach. 12,10. eine Wirckung der göttlichen Salbung. Denn gleichwie das natürliche Leben den Leib beweget: Alſo der H. Geiſt die Seele durchs Gebet, durch Seufzen, durch heilige Andacht, durch hertz-

hertzliche Klage über des Menſchen Elend, durch Abbitte der Sünden, oder der Strafe der Sünden, durch Fürbitte für alle Menſchen, für die Obrigkeit, durch Bitte um den H. Geiſt, um Erkäntniß und Erleuchtung, um Troſt, um Linderung des Creutzes, um Erhaltung, um Stärckung des Glaubens, um Gedult, um allerley Nothdurft, durch Gebet und Dancksagung für alle Wohlthat GOttes, dadurch GOtt geehrt, gelobet und gepreiſet wird in allen ſeinen Wercken und Wohlthaten, es geſchehe heimlich in ſeinem Kämmerlein, in ſeinem Hertzen, an allen Orten, in aller Arbeit, oder geſchehe öffentlich in der Gemeine, zum Bekäntniß des Glaubens, Ehre des Heiligen Namens GOttes, und Dancksagung für alle Wohlthaten.

2. Das alles muß im Geiſt und in der Wahrheit geſchehen, von Hertzengrund, ohn Heucheley für GOtt, nicht für den Menſchen, ohne wo es das öffentliche Lob GOttes und Dancksagung in der Gemeine erfordert, wie der 22. Pſ. v. 26. ſagt: Ich wil dich preiſen in der groſſen Gemeine. Und wenn diß Gebet im Geiſt geſchicht, ſo kans ohn Unterlaß geſchehen, auch an allen Oertern, und iſt das tägliche Opfer, davon der Prophet Malachias am 3,4. weiſſaget, und der 141. Pſ. v. 2.

3. Iſt demnach das Gebet ein Kennzeichen eines wahren gläubigen Chriſten, ein kräftiges lebendiges Zeugniß des H. Geiſtes, ein Kennzeichen der wahren Kinder GOttes, und des kindlichen Geiſtes Chriſti. Denn weil wir GOttes Kinder ſind, ſo hat GOtt geſandt den Geiſt ſeines Sohnes in unſer Hertz, durch welchen wir rufen, Abba, lieber Vater! Gal. 4,6. Mit dieſem Spruch hat St. Paulus GOtt unſern lieben Vater, GOtt den Sohn und H. Geiſt zuſammen geſetzt, und ins Gebet eingeſchloſſen. Wo nun das Gebet nicht iſt, da iſt keine GOttes Erkäntniß, kein Glaube, kein Heil. Geiſt.

4. Daraus abzunehmen, welch ein köſtlich Werck das Gebet ſey: Das iſt ein köſtlich Ding, dem HErrn dancken, und deinen Namen loben, du Allerhöchſter, Pſ. 92,2. Denn es iſt die höchſte Ehre Gottes, die er keinem andern geben wil, noch ſeinen Ruhm den Götzen, Eſ. 42,8. Darum die wahren Anbeter den Vater durch den Sohn im H. Geiſt anbeten, und dieſe göttliche Ehre keinem andern geben. Denn das iſt wider den gantzen heiligen chriſtlichen Glauben, welcher alleine GOtt anhanget und keiner Creatur, allein GOtt vertrauet, und ſich auf keine Creatur verläſſet. Denn da höret der rechte Glaube alſobald auf, und wird ein Aberglaube. Zu dem Ende iſt der Menſch von GOtt erſchaffen, erlöſet und geheiliget, daß er GOtt erkennen, anrufen, ehren, loben und preiſen ſoll.

5. Es wird aber das Gebet gantz kräftig und feurig, wenn ma
in der Liebe betet. Denn wenn die Liebes-Flamme gegen GO
brünſtig iſt, und man GOtt mit inniglicher Liebe empfähet, das i
ein recht kindlich Gebet, und erlanget, was er bittet. Wer mich li
bet, ſpricht der HErr, Joh. 14,21. dem wil ich mich offenbaren. J
c. 16,27. der Vater hat euch lieb, darum daß ihr mich liebet. J
brünſtiger nun die Liebe, je kräftiger das Gebet. Derhalben wie w
um Vermehrung des Glaubens bitten müſſen, alſo auch um Ve
mehrung der Liebe GOttes. Und iſt eine ſonderliche Troſt-reich
Verheiſſung, daß GOtt ſeine Liebe durch den Heil. Geiſt in unſe
Hertz ausgegoſſen hat, Röm. 5,5.

6. So machet auch die Freudigkeit des Hertzens und Gewiſſen
das Gebet für GOtt kräftiger. Denn wenn wir nicht mit Verdruß
ſondern mit Freuden beten, das iſt die lebendige Hofnung, daß un
nicht wird abgeſchlagen, was wir bitten, und iſt ein lebendig Zeug
niß der Erhörung. Daher ſagt die Epiſtel an die Hebräer am 4
16. Laſſet uns mit aller Freudigkeit hinzutreten zu dem Gnadenſtul
Und St. Johannes ſagt: Das iſt die Freudigkeit, die wir haben zu
GOtt, daß wir von ihm nehmen, was wir bitten, in der 1 Ep. Joh
3,22. Dieſe Freudigkeit iſt die Dancksagung für alle Wohlthat
wie der 100. Pſalm ſolches artig beſchreibet: Kommt für ſein An
geſicht mit Frolocken, dienet dem HErrn mit Freuden, gehet zu ſei
nen Thoren ein mit Dancken, zu ſeinen Vorhöfen mit Loben, dan
cket ihm, und lobet ſeinen Namen. Pſ. 54,8. So wil ich dir ein
Freuden-Opfer thun, und deinem Namen dancken, daß er ſo tröſt
lich iſt.

7. Wenn nun das Gebet alſo geſchicht, im Glauben, Liebe, Hof-
nung und Freudigkeit, ſo ergibt ſich das Hertz gantz und lauter dem
gnädigen Willen GOttes und der göttlichen Liebe, ſtellet GOtt al
les heim, opfert ſich GOtt auf mit allem, was er hat und iſt, und
läſt ihm wohlgefallen, was Gott gefället. Ihm iſt daran genug und
wohl, daß er Gott zum Vater hat, und GOttes Kind iſt, betet auch
nicht um ſeines Nutzens willen, ſondern aus Liebe und dem lieben
Vater zu Ehren und Wohlgefallen. Und weil ein ſolch Hertz GOt-
tes Liebe und Freude im Gebet empfunden und geſchmeckt hat, ſo
betet es auch auſſer allen Zweifel, und wancket nicht, wie St. Jaco-
bus ſagt, cap. 1,6. Und der HErr ſelbſt: Wenn ihr betet, ſo zweifelt
nicht, ſondern glaubet, ſo werdet ihrs empfahen, Matth. 21,21.
Denn GOtt ſiehet das Hertz an, und erhöret nach dem Hertzen,
nicht nach dem Maul; ſiehet den Glauben an und das innerliche
hertzliche Seuftzen und Verlangen.

8. Es ſtärcket das Gebet mächtig, dieweil der HErr, den wir an-
rufen,

rufen, nicht ferne, ſondern nahe iſt, Pſ. 145, 18. Der HErr iſt nahe denen, die ihn anrufen, allen die ihn mit Ernſt anrufen. Denn gleichwie alle, die den HErrn anrühreten, durch eine Kraft, ſo von ihm ausging, geſund würden; der HErr auch den Auſſätzigen, der ihn um die Reinigung bat, anrührete: Alſo rühret unſer Gebet den HErrn an durch die Verheiſſung. Pſ. 27, 8. Mein Hertz hält dir für dein Wort: Ihr ſolt mein Antlitz ſuchen; darum ſuche ich auch, HErr, dein Antlitz, darum verbirge es nicht vor mir. HErr, das haſt du geſagt und verheiſſen, auf ſolch dein Wort bitte ich. Das iſt, GOtt anrühren. HErr Chriſte du haſt geſagt: Was ihr den Vater in meinem Namen bitten werdet, das wird er euch geben, Joh. 16, 23. Hie ſtehet das krancke Weiblein, Luc. 8, 44. und rühret ſeines Kleides Saum an, durch und in ſeiner Verheiſſung.

9. Gleichwie nun die Krancken die Kraft Chriſti durchs Gebet an ſich gezogen, welche ſie heilete: Alſo zeucht die Kraft Chriſti alle, ſo im Geiſt und in Wahrheit beten, an ſich, und vereiniget ſich mit ihnen. Denn Glaube, Liebe, Hofnung, Gebet ſeynd göttliche geiſtliche Bande, ſo uns mit GOtt vereinigen. GOtt anrufen, iſt ihn in ſein Hertz rufen. Daraus wir ſehen die Kraft und Würdigkeit des Gebets, welch ein köſtlich Werck es ſey. und weil Beten und GOtt loben ein Engliſch Werck und Amt iſt, ſo haben die Betenden Gemeinſchaft mit den heiligen Engeln, obwol daſſelbe noch nicht erſcheinet und offenbar iſt.

10. Dieweil aber unſer Fleiſch und Blut ſchwach iſt, ſo haben wir drey mächtige Gehülfen in unſerm Gebet: 1) Die Vorbitte unſers einigen Mittlers und ewigen Hohenprieſters, welcher ein ewiges Hohesprieſterthum hat, und bittet für uns, Hebr. 6, 7. 2) Den H. Geiſt, der unſerer Schwachheit hilft, und vertritt uns bey GOtt mit unausſprechlichen Seufzen, Röm. 8, 26. 3) Die heilige Chriſtliche Kirche, die für alle wahre Glieder Chriſti bittet, Eph. 6, 18.

11. Der Satan unterſtehet ſich auch, unſer Gebet zu verhindern durch mancherley unvermuthliche Mittel und Wege, durch Verſtörung der Andacht, Verwirrung der Gedancken, Anfechtung der Nicht-Erhörung, der Unwürdigkeit, Fürhaltung der Sünden und mancherley Gebrechen. Da müſſen wir ihm lernen begegnen, 1) Mit GOttes Befehl; GOtt hat befohlen zu beten: Rufe mich an in der Zeit der Noth, Pſ. 50, 15. 2) Mit der Verheiſſung der gnädigen Erhörung. Eſ. 65, 24. Ehe ſie rufen, wil ich antworten, ꝛc. Pſ. 145, 18. Pſ. 34, 18. 3) Mit dem Mittler- und Hohenprieſter-Amt JEſu Chriſti. 4) Mit dem Gnaden-Stul, welchen uns GOtt hat fürgeſtellet durch den Glauben in ſeinem Blut, Röm. 3, 25. 5)

Daß GOTT keines armen bußfertigen Sünders Gebet verwirft, Pſ. 102,18.19. Gelobet ſey der HErr, der mein Gebet nicht verſchmähet, noch ſeine Gnade von mir wendet, das werde geſchrieben auf die Nachkommen, Pſ. 66,20. 6) Daß der HErr befohlen hat, mit dem Gebet anzuhalten, und nicht müde zu werden, Luc. 18,1. Item, Matth. 7,7. Bittet, ſuchet, klopfet an. 7) GOtt hat uns durch ſeinen Befehl, Verheiſſung, und durch Chriſti Verdienſt und Vorbitte würdig gemacht zum Gebet, und zu geiſtlichen Prieſtern gemacht, Offenb. 1,6. zu opfern Farren oder Früchte der Lippen, Hebr. 13,15.

12. Verzeucht GOtt mit Hülfe und Troſt, ſo harre des HErrn. Sey getroſt und unverzagt, und harre des HErrn, Pſ. 27,14. Wie ſagt der heilige David Pſ. 40,1. Ich harre des HErrn, und er neiget ſich zu mir, und höret mein Schreyen, und zog mich aus der grauſamen Grube. GOtt hat Zeit, Ort, Mittel in ſeiner Hand. Der allein weiſe GOTT hat viel Mittel, der wahrhaftige GOTT weiß die Zeit, der Allmächtige hat Gewalt. Gründe du dich auf ſeine Allmacht, Barmhertzigkeit, Wahrheit und Weisheit. Dancke ihm nur dafür, daß er dir die Verheiſſung der gnädigen Erhörung gegeben hat, und gläube und traue ihm, er wird ſeine Zuſage halten. Denn was er zuſaget, das hält er gewiß, er iſt nicht ein Menſch, daß er lüge, und eines Menſchen-Kind, daß ihm ſeiner Zuſage gereue, 1 Samuelis 15,29.

Das 11. Capitel.

Vom Creutz und Verfolgung des heiligen Chriſtlichen Lebens.

GLeichwie die reine Evangeliſche Lehre, der wahre Glaube und Bekäntniß, viel Verfolgung hat von der falſchen Kirchen, alſo auch das Chriſtliche Leben. St. Paulus ſagt 2 Tim. 3,12. Alle, die gottſelig leben wollen in Chriſto JEſu, müſſen Verfolgung leiden. Darum auch der HErr Chriſtus die Nachfolgung ſeines heiligen Lebens eines jeden Chriſten-Menſchen Creutz nennet: Wer mir folgen wil, der nehme ſein Creutz auf ſich, nnd folge mir nach, Matth. 16,24. Wilt du GOttes Diener ſeyn, ſagt der weiſe Mann Sir. 2,1. ſo ſchicke dich zur Anfechtung. Und ſolt erſtlich wiſſen, daß das gottſelige Leben im Glauben, und in der Liebe Chriſti, der wahre innerliche Gottesdienſt iſt, durch den H. Geiſt erwecket; welchen der Satan gern zerſtören wolte, und ſo er anders nicht kan, ſo läſtert er die, ſo da gottſelig leben, und thut, wie ſein Name lautet, denn er heiſt ein Läſterer. Und alles, was Chriſto unſerm HErrn gefället, das mißfället ihm, und widerſtrebet demſelben, darum heiſt

er

er Satan, ein Widerſacher. Selig ſeyd ihr, wenn ihr geſchmähet werdet über dem Namen Chriſti, denn der Geiſt, der ein Geiſt der Herrlichkeit und GOttes iſt, ruhet auf euch, bey ihnen iſt er verläſtert, bey euch aber iſt er gepreiſet, 1 Pet. 4,14. Als der heilige Prophet Daniel täglich ſeinen Gottesdienſt verrichtete durchs Gebet, und der Satan durch ſeine Werckzeuge dem frommen Manne durch kein Mittel Schaden thun, und ſeinen Neid und Grimm wider ihn ausgieſſen konte, weil er ein gerechtes, aufrichtiges, unſträfliches Leben führete, gedachte er ihn durch Verhinderung ſeines Gottesdienſtes, ſo er durch täglich Gebet übete, ums Leben zu bringen. Aber der GOtt, dem er dienete in ſeinem Hertzen, half ihm mächtiglich. Dan. 6,10. ſeq. Alſo gedencket der Satan alle die, ſo gottſelig leben, den Löwen fürzuwerfen. Der HErr aber ſpricht Joh. 12,26. Wer mir dienet, den wird mein Vater ehren, und wo ich bin, da ſoll mein Diener auch ſeyn. Iſt es nun nicht beſſer von GOtt geehret werden, für allen heiligen Engeln, um der Gottſeligkeit willen, als von der Welt geehret werden, um der Gottloſigkeit willen?

2. Das gottſelige Leben iſt das edle Leben Chriſti in ſeinen gläubigen Gliedern, und ſind Früchte des H. Geiſtes, ob es gleich von hofärtigen, ſtoltzen und wollüſtigen Welt-Kindern verachtet, geſchmähet und verfolget wird. Und ſo dann ein ſolches chriſtliches Leben gehaſſet und verfolget wird, ſo wird Chriſtus in ſeinen gottſeligen Gliedern gehaſſet und verfolget; das betrübet wol den auswendigen Menſchen, aber es iſt Gnade für GOtt, ſpricht St. Petrus. Die Läſterer aber werden Rechenſchaft geben dem, der bereit iſt zu richten die lebendigen und die Todten, 1 Pet. 4,5.

3. Das chriſtliche gottſelige Leben machet einen Unterſcheid zwiſchen den Kindern GOttes und den Kindern des Satans; zwiſchen denen, die Chriſtum angehören, und die ihm nicht angehören. 1 Joh. 3,10. und Gal. am 5,22. ſeqq. Ob nun wol dieſer Unterſcheid noch nicht offenbar iſt für den Menſchen, ſo iſt er doch für GOtt dem HErrn bekant, der wirds zu ſeiner Zeit offenbar machen, wie der Prophet Malach. 3,14. ſqq. ſpricht: Die Gottloſen ſprechen: Es iſt umſonſt, daß man GOtt dienet, und was nützt es, daß wir ſeine Gebote halten, und hart Leben führen für dem HErrn Zebaoth? (den gottloſen fleiſchlichen Leuten deucht es ein hart Leben ſeyn, aber den Gottliebenden iſt es leicht und ſüſſe.) Darum preiſen wir die Verächter. Denn die Gottloſen nehmen zu, ſie verſuchen GOtt, und gehet ihnen alles wohl hinaus. Aber die Gottesfürchtigen tröſten ſich untereinander alſo: Der HErr merckets, und höret's, und iſt für ihm ein Denckzettel geſchrieben für die, ſo

den HErrn fürchten, und an ſeinen Namen gedencken. Sie ſollen, ſpricht der HErr Zebaoth, des Tages, den ich machen wil, mein Eigenthum ſeyn, und ich wil ihrer ſchonen, wie ein Mann ſeines Sohnes ſchonet, der ihm dienet, und ſollen dargegen wiederum ſehen, was für ein Unterſcheid ſey zwiſchen dem Gerechten und Gottloſen, zwiſchen dem, der GOtt dienet, und dem, der ihm nicht dienet.

4. Die H. Schrift urtheilet und hält alle die für Gottloſe, die nach dem Fleiſch leben, und ſpricht ihnen das Reich Gottes ab: Derhalben ſo muß nothwendig das fleiſchliche Leben abgeleget und ein geiſtlich Leben angenommee werden, welches dem fleiſchlichen Leben gantz zuwieder ſeyn muß, das iſt die Augen-Luſt, des Fleiſches-Luſt und das hofärtige Leben. Sonſt können wir für Chriſti Glieder nicht erkant werden. Denn die den Geiſt Chriſti nicht haben, die ſind nicht ſein, Röm. 8, 9. Wo aber der Geiſt Chriſti iſt, da ſind auch die Früchte des Geiſtes. Und das ſind allein die Kinder Gottes, die der Geiſt GOttes treibet, und die gehören Chriſtum an, die ihr Fleiſch creutzigen ſamt den Lüſten und Begierden, Gal. 5, 24.

5. Und eben dieſes iſt die enge Pforte, dadurch wir zum Leben eingehen müſſen, und der ſchmale Weg, der zum Leben führet, und wenig ſind, die ihn finden, Matth. 7, 13. Die ihn aber finden und darauf wandeln, ſind, die wahrhaftig an den Sohn Gottes glauben, und allein in ihm ihre Gerechtigkeit ſuchen, und die Früchte der Gerechtigkeit und des Glaubens in ihnen walten und herrſchen laſſen, darüber auch alles leiden, was GOtt der HErr verhänget. Denn wir müſſen durch viel Trüſal in das Reich Gottes eingehen, Ap. Geſch. 14, 22. Wir haben aber die Verheiſſung, ſo wir mit Chriſto leiden, ſo werden wir auch mit ihm zur Herrlichkeit erhaben werden, Röm. 8, 17. 2 Tim. 2, 10. 12. Item Röm. 2, 7. Preiß, Ehre und unvergängliches Weſen denen, die mit Gedult in guten Wercken trachten nach dem ewigen Leben; welches aber niemand ohne den wahrhaftigen Glauben thun wird oder kan. Darum iſt die Summa aller Gebote: Liebe von reinem Hertzen, von gutem Gewiſſen, und von ungeferbtem Glauben, in der 1 Tim. 1, 5.

6. Iſt nicht Chriſtus unſer HErr alſo für uns hingangen, und ſind nicht alle Heiligen GOttes mit ihrem Creutz alſo nachgefolget? Was ſind es für Leute geweſt? Sind es Welt-Kinder geweſt? Und ſind ſie nach ihrer Buſſe im fleiſchlichen gottloſen Weſen und Leben blieben? Haben ſie nach ihrer Bekehrung auf dem breiten Wege der Verdamniß gewandelt? Sind ſie nicht in die demüthigen, heiligen Fußſtapfen Chriſti getreten, und ſind ſeinem heiligen Exempel nachgefolget in ihrem Leben, in groſſer Gedult: Haben ſie nicht das Creutz Chriſti, ſein Joch und ſeine Laſt, welche um Chriſti willen

ſüſſe, leichte und ſanfte ſind, auf ſich genommen, und es dem HErrn nachgetragen? Matth. 10, 38. cap. 11, 29. 30. Sind ſie nicht dem Ebenbilde GOttes gleich worden durch das Creutz? Meyneſt du, daß dieſes ein Schertz und todter Glaube geweſen iſt? Was ſols denn nun ſeyn, daß dieſe hochnöthige Lehre von den überklugen ſuperfeinen und hochſinnigen gelehrten und ungelehrten Stoltzen verachtet und geläſtert wird? Da doch allenthalben der wahrhaftige lebendige Glaube und neue Geburt zum Grund und Fundament geleget wird, ohne welche Grundveſte kein heiliges und chriſtliches Leben ſeyn kan oder mag. Und ich ſage in der Wahrheit, daß dieſe Leute nicht wiſſen, was ſie läſtern, ſie haben den Glauben nie recht verſtanden, aus welchem der Menſch neu geboren wird. Verſtehen die Kindſchaft GOttes nicht, das geiſtliche Reich Chriſti, ſo in den Gläubigen iſt, haben ſie nie erkant, noch das hohe Geheimniß des Haupts der Kirchen, und die Fülle ſeiner Gemeine, welche iſt ſein Leib: Auch nicht des H. Geiſtes Regiment und Wohnung in den Gläubigen: Saget mir, was iſt die Kirche GOttes? Iſts nicht die geiſtliche Ernde und der Weinberg GOttes? Matth. 13, 24. cap. 20, 1. Wo ſeyn denn die Früchte? Sols eitel dummes, erſticktes Brand-Korn ſeyn, da das leidige Unkraut und der Wind-Haber überhand nehmen? Sollens eitel Herlinge ſeyn, die der Weinberg tragen ſoll? Eſ. 5, 1. ꝛc. Was iſt das Amt? Sols des Fleiſches oder des Geiſtes Amt ſeyn? Sehet auf die faulen Arbeiter, Phil. 3, 2.

7. Wie es nun hoch noth iſt zu bitten, daß der Lauf des heiligen Evangelii und des Glaubens nicht verhindert werde durch Rotten und Secten, und Tyrannen: Alſo iſts hoch noth zu bitten, daß der Lauf der Gottſeligkeit und chriſtlichen Lebens nicht verhindert werde durch Unbußfertigkeit, Welt-Liebe, Heucheley und Aergerniß, damit der Tag des HErrn uns nicht plötzlich in unſern Sünden übereile, und ein geſtrenges Urtheil drauf folge.

Das Andere Büchlein/

Von der Vereinigung der Gläubigen mit Chriſto JEſu, ihrem Haupte.

Das 1. Capitel.

Der erſte Grund und Beweiß der Vereinigung GOttes mit dem Menſchen iſt die Erſchaffung und Wiederbringung des Menſchen.

Es iſt die gantze Natur und Creatur einig und allein zu Lob und Ehre des einigen und wahren allmächtigen GOttes erſchaffen: Derhalben auch alle Geſchöpfe und Wercke GOttes ingemein die Herrlichkeit und Gütigkeit ihres Schöpfers prei-

preiſen und verkündigen. Denn es iſt alles von dem oberſten Werck- und Kunſt-Meiſter ſo vollkommen, gut, herrlich und ſchön gemacht, daß der Schöpfer ſelber in ſeinen Wercken, wenn er deroſelben vollkommene Güte, und mannigfaltige Schönheit und Wahrheit angeſchauet, ſich darin erfreuet hat.

Weil aber unter allen denſelben ſeinen Wercken noch kein ſichtbares Ebenbild des unſichtbaren GOttes, welches ſeinem Schöpfer gleich wäre, vorhanden war, hat aus ſonderlichem, und aus wunderlichem und wunderbarem Rath der Heil. Dreyfaltigkeit GOtt den Menſchen zu ſeinem Ebenbilde erſchaffen: Das iſt, er hat ein lebendiges Bild und Gleichniß ſeiner Gütigkeit, Heiligkeit und Gerechtigkeit in dem Menſchen abgedruckt, und denſelben zum vollkommenen Beſchluß-Werck und Vollendung aller ſeiner Wercke gemacht. Daher dann in dem einigen Menſchen, als in einem artigen und kurtzen Auszug, der gantzen Creatur Würdigkeit, Gütigkeit, Schönheit und Fürtreflichkeit zuſammen gefaſſet. Denn was ſolte wol GOtt in ſein Bild nicht eingeſchaffen haben, daran der Schöpfer ſelber ſeine Luſt, Liebe, und Wohlgefallen haben wolte? Dieſes Ebenbild GOttes in dem Menſchen hat durch die Gleichheit der Gerechtigkeit und Heiligkeit GOtt und Menſchen aufs näheſte und veſteſte vereiniget und verbunden. Daher denn auch der HErr in den einigen Menſchen ſeinen Stuhl und Wohnung geſetzt, wie er ſaget, daß ſeine Luſt ſey bey den Menſchen-Kindern, Sprüchw. S. 8, 31.

Nach dem Fall aber des Menſchen, durch welchen dieſe Vereinigung getrennet und aufgelöſet iſt, hat die ewige Barmhertzigkeit GOttes des himmliſchen Vaters dieſelbe wieder aufrichten wollen mit Wiederbringung ſeines Bildes in dem Menſchen, durch das lebendigmachende Wort, durch den Glauben an die Verheiſſung, durch die Menſchwerdung ſeines eingebornen weſentlichen Sohns, durch die Wiedergeburt des Menſchen, und durch die Geheimniß der H. Sacramenten, durch welche Mittel er den Menſchen von neuen mit ihm ſelbſt wiederum verbunden, und zur Wohnung und Sitz ſeines Heil. Geiſtes gemachet, und alſo mit ihm ſelbſt vereiniget, auch mit ſeiner Gnaden-reichen Gegenwart und Einwohnung wiederum beſeliget. O der unausſprechlichen Gnade und Gütigkeit der allerhöchſten Majeſtät GOttes! O des wunderbaren und in alle Ewigkeit Lob-würdigen Raths der Wiederbringung des menſchlichen Geſchlechts!

Der einige, allein mächtige, gröſſeſte, gütigſte, allein seligſte, weiſeſte und allein ewige GOTT hat in dem Menſchen, der zu ſeinem Bilde erſchaffen, der zur Nieſſung des höchſten Gutes und Seligkeit

keit wiedergebracht war, der zu der unſterblichen Herrlichkeit wiedergeboren war, und zu einem Vorſchmack der ewigen Weisheit erleuchtet war, ſeinen Sitz und Wohnung ſtiften, und in ihm ſeine Ruheſtätte haben wollen.

Denn warum hat GOtt geruhet, da er den Menſchen erſchaffen hat? 1 B. Moſ. 2,2. Darum, daß der Menſch GOttes Ruhe ſeyn ſolte: Darum hat er den Menſchen zum Beſchluß ſeiner gantzen Creatur und Schöpfung gemachet, daß er in dem einigen Menſchen ruhen wolte: Denn alſo ſagt der ewige und allerheiligſte GOtt ſelber von dieſer ſeiner Wohnung. Eſ. 57,15. Alſo ſpricht der Hohe und Erhabene, der ewiglich wohnet, deß Name heilig iſt, der ich in der Höhe und im Heiligthum wohne, und bey denen, ſo zuſchlagenes und demüthiges Geiſtes ſind, auf daß ich erquicke den Geiſt der Gedemüthigten, und das Hertz der Zerſchlagenen. Alhie vereinbaret unſer allergnädigſter Einwohner ſelber ſeine göttliche Hoheit, Majeſtät, Herrlichkeit und Heiligkeit mit des Menſchen Nichtigkeit, und hat den demüthigen und zerſchlagenen Geiſt zu ſeiner Wohnung und Himmel gemacht und verordnet. Es wird auch zwar anderswo geſagt, daß GOtt über den Cherubim ſitze, Pſ. 80,2. Aber von dem Menſchen darf der Apoſtel rühmen: Ihr ſeyd ein Tempel des allmächtigen lebendigen GOttes, 2 Cor. 6,16. Ja er ſchreitet noch näher zu dieſer inniglichen Vereinigung, da er ſagt: Wer dem HErrn anhanget, der iſt mit ihm ein Geiſt, 1 Cor. 6,17. Was könte herrlicher und göttlicher ſeyn, als mit GOtt ein Geiſt werden? Was könte ſeliger ſeyn, als in GOtt ſeyn und bleiben? wie der Evangeliſt Johannes ſagt: Ihr werdet beydes im Sohne und Vater bleiben, 1 Joh. 2,24. Welches unſer Seligmacher ſelbſt beſtätiget, indem er dieſe vom Vater empfangene Vereinigung ſeine Klarheit nennet und ſaget, Joh. 17,22. Die Klarheit, ſo du mir gegeben haſt, habe ich ihnen gegeben, daß ſie eines ſeyn, gleichwie auch wir eins ſeyn, ich in ihnen, und du in mir. Daher vergleichet er ſich auch einem Weinſtock, und uns den Reben an dem Weinſtock, Joh. 15,2. ꝛc. auf daß wir aus ihm den lebendigmachenden Saft und Kraft ſaugen und ſchöpfen mögen, die wir ſonſt von und durch uns ſelbſt nimmermehr recht und wahrhaftig leben würden, ſo wir nicht in Chriſto leben, welches der Apoſtel von ſich bezeuget, Gal. 2,20. Nun lebe aber jetzund ich nicht, ſondern Chriſtus in mir. Welches auch uns allen zu probiren der Apoſtel vermahnet, da er ſpricht, 2 Cor. 13,5. Prüfet euch ſelbſt, ob Chriſtus in euch ſey.

Es iſt eine groſſe Würde und Herrlichkeit der vornehmſten Chur-Fürſten und Herren des Römiſchen Reichs, daß ſie des Reichs Schwert-Apfel-und Scepter-Träger ſeyn. Wie viel gröſſere

Wür-

Würde und Herrlichkeit iſt es, daß die Chriſten Gottes-und Chriſt-Träger ſeyn und heiſſen, und alſo mit der Heil. Dreyeinigkeit eines ſeyn; daß ſie GOtt, den Uberwinder der Welt, in ihnen tragen. Denn wie der Evangeliſt ſagt: Der in uns iſt, iſt gröſſer, als der in der Welt iſt, 1 Joh. 4, 4.

Das 2. Capitel.

Die Vereinigung Gottes mit den Menſchen wird bewieſen durch das Bild GOttes im Menſchen.

Das Bild GOttes in dem Menſchen iſt die Gleichförmigkeit mit GOtt, darin das Gleichniß des unſichtbaren GOttes eigentlich und lebendig abgedruckt iſt, und leuchtet, nemlich ein Gleichniß der Gütigkeit, Gerechtigkeit, Heiligkeit, Unſterblichkeit Weisheit, Barmhertzigkeit, Macht und Gewalt, und der Glaube, ꝛc. Welche Eigenſchaften, weil ſie allzuſammen in GOtt weſentlich und unendlich ſeyn, hat er ſelbſt in dem Menſchen derſelben ein lebendiges Conterfeit und Bildniß ausdrücken wollen. Ein jegliches Gleichniß aber gebieret die Liebe, die Liebe aber die Zuſammenfügung und Vereinigung. Was ſolte nun Gott ihm beſſer und veſter mit Liebe verbinden und vereinigen, als ſein Ebenbild und Gleichniß? Wo ſolte GOtt lieber wohnen, als in ſeinem Ebenbilde? Mit wem ſolte er ſich lieblicher vereinigen, als mit dem, den er zu ſeinem Bilde und Gleichniß erſchaffen hat? GOtt der Vater iſt in ſeinem eingebornen Sohn, welcher Sohn Gottes iſt das ewige und weſentliche Ebenbild GOttes des ewigen Vaters. Daher die weſentliche Vereinigung des Vaters und ſeines Ebenbildes klärlich erſcheinet. Zu einem Gleichniß aber dieſer Vereinigung und derſelbigen nachzuahmen, hat der liebe GOtt nach ſeiner unendlichen Gütigkeit auch mit dem erſchaffenen Menſchen durch die gnaden-reiche Einwohnung wollen vereiniget ſeyn. Derhalben hat er das Licht der wahrhaftigen und vollkommenen Erkäntniß GOttes in des Menſchen Verſtand angezündet, auf daß GOtt ſelbſt mit dem Glantz und Strahlen ſeiner göttlichen Weisheit in dem Menſchen leuchten möchte. Den Affect der reineſten und vollkommenſten Liebe hat er in des Menſchen Hertz gepflantzet, auf daß GOtt, welcher die Liebe ſelbſt iſt, durch die Liebe des Menſchen kräftig und thätig ſeyn könte. Die vollkommene Gerechtigkeit, Heiligkeit und Wahrheit hat er in des Menſchen Willen gelegt, daß er ſelbſt ſeine Gerechtigkeit, Heiligkeit und Wahrheit durch den Menſchen üben und erzeigen möchte.

Diß aber hat ohne die Einwohnung und Vereinigung GOttes mit dem Menſchen keinesweges geſchehen können, derhalben GOtt

durch

durch ſein Bild und Gleichniß mit dem Menſchen ſich vereinigen wollen. Wie überaus gütig, herrlich und liebreich iſt derowegen der Rath der Heil. Dreyeinigkeit, da er beſchloſſen und geſagt: Laſſet uns Menſchen machen, ein Bild, das uns gleich ſey. 1 B. Moſ. 1, 26. Welches eben ſo viel iſt, als: Laſſet uns Menſchen machen, die ein lebendiger Spiegel ſeyn unſers göttlichen Lichtes und Weisheit, unſerer Liebe und Güte, unſerer Gerechtigkeit und Heiligkeit, unſerer Wahrheit und Unſterblichkeit, unſerer Macht, und Herrlichkeit, daß wir in dem Menſchen, als in unſerm lebendigen Ebenbilde herfür leuchten und geſchauet werden.

Was iſt demnach GOttes Bild im Menſchen anders, als ein klarer und wiederſcheinender hellleuchtender Glantz der unausſprechlichen Gütigkeit GOttes? Welche Gütigkeit zwar in GOtt urſprünglich und weſentlich iſt, in dem Menſchen aber eine ſchöne göttliche Zierde und Gnaden-Schmuck, aus welchem die groſſe göttliche Güte und Herrlichkeit herfür leuchtet und ſcheinet. Denn ſo das weſentliche Ebenbild, der Sohn GOttes, der Glantz der Herrlichkeit genennet wird, Hebr. 1, 3. darum daß in dieſem weſentlichen Ebenbilde GOttes des Vaters Herrlichkeit herfür leuchtet, als die Herrlichkeit des eingebornen Sohns vom Vater; warum ſolte denn auch nicht das Gnaden-Ebenbild GOttes in dem Menſchen ein heller wiederſcheinender Glantz der göttlichen Gütigkeit billich genennet werden? O der unausſprechlichen Liebe und Leutſeligkeit GOttes, die mit keines Menſchen Verſtand zu begreifen! Was werden die Auserwählten alsdenn wohl ſeyn, wenn ſie GOtt gleich ſeyn, und ihn ſelbſt, wie er iſt, ſehen werden! 1 Joh. 3, 2. Welches denn endlich die vollkommene Vereinigung mit GOtt ſeyn wird, da die Gleichförmigkeit mit GOtt vollkommen ſeyn wird. Denn je gröſſer und vollkommener auch in dieſem Leben das Bild GOttes in uns erſcheinet, je gröſſer iſt auch die Vereinigung mit GOtt. Darum wird durch das vollkommenſte Ebenbild und Gleichniß die vollkommenſte Vereinigung vollbracht und vollzogen werden, nemlich alsdann, wann wir ihn, wie er iſt, ſehen werden.

Derhalben die Vollkommenheit und volle Gnüge des Menſchen iſt ſeine Vereinigung mit GOtt; die Vereinigung aber mit GOtt iſt die höchſte Seligkeit: Die Abſcheidung aber und Abſonderung von GOtt iſt die höchſte Unſeligkeit und äuſſerſtes Elend.

Das 3. Capitel.

Durchs Wort GOttes wird eine Vereinigung GOttes und der Menſchen geſtiftet.

Daß das göttliche geoffenbarte Wort ein Band der Vereinigung ſey GOttes und des Menſchen, bezeuget das allererſte

Gebot, dem Menſchen im Paradies gegeben, damit GOtt der HErr ihm ſelbſt den Menſchen aufs veſteſte verbunden. Denn wie daſſelbe durch den Ungehorſam übertreten, iſt alsbald die Auflöſung und Trennung der allerſeligſten Vereinigung darauf erfolget, und das Bild GOttes verloren. Uber welches denn nichts betrübters, nichts ſchrecklichers oder greulichers ſeyn noch genennet werden mag. Denn wie der Menſch das Bild GOttes verloren, hat er ſich ſelbſt verloren, und iſt gefallen vom Licht in die Finſterniß, von der Wahrheit in die Lügen, von der Gerechtigkeit in die Ungerechtigkeit, von der Heiligkeit in allerhand Schande und Laſter, aus dem herrlichen und ſchönen Schmuck in eine abſcheuliche, heßliche Blöſſe, aus der Freyheit in die ſchwereſte Dienſtbarkeit und Gewalt des Teufels, aus dem Leben in den Tod, aus dem Himmel in die Hölle, aus dem Paradies in das äuſſerſte Elend, aus der Geſundheit in ſo vielfältige und mancherley Kranckheiten, aus dem gröſſeſten Reichthum in die äuſſerſte Armuth, aus der ſeligen Ruhe in die härteſte und ſchwereſte Arbeit, aus der ſüſſeſten Wolluſt und Freude, in allerley Trübſal, Angſt und Schmertzen, und welches das allerkläglichſte iſt, in dem Fall ſelbſt hat ſich angefangen die allerbetrübteſte Abſcheidung von GOtt, Flucht für dem Angeſicht GOttes, eine knechtiſche Furcht und Schau, eine dicke Finſterniß in des Menſchen Vernunft und Verſtande, eine Abkehrung des Willens von GOtt, eine Halsſtarrigkeit und Härtigkeit des Hertzens, und Feindſchaft wider GOt, daß nicht unbillig der Prophet darüber klaget und rufet: Eure Sünden ſcheiden euch und GOtt von einander, Eſ. 59, 2.

Daher wäre auch in alle Ewigkeit dieſe allerkläglichſte Abſcheidung und Abſonderung von GOtt geblieben, wo nicht das Wort darzwiſchen kommen, und die Vereinigung wieder aufgerichtet und gemachet hätte. Derhalben rufet GOtt den Menſchen durch das Wort von der Flucht wiederum zu ſich, von der Finſterniß zum Licht, von der Lügen zur Wahrheit, vom Tode zum Leben, von der Verzweifelung zur Gnaden. Der Menſch ſcheuet ſich, und bekennet ſeine heßliche Blöſſe; die Urſache zeiget GOtt an, darum daß er habe ſeine Gebote übertreten, fordert die Schlange für ſich, und verfluchet dieſelbige, nimmt den Menſchen wiederum zu Gnaden an, und verheiſſet den Mittler, der ſolches rächen ſoll, welchen er des Weibes Samen zur Schmach der Schlangen nennet. 1 B. Moſ. 3, 15. Auf dieſe Weyſe hat GOtt unſer allergnädigſter Vater durchs Wort den Menſchen, ſo das Wort übertreten, wiederum angenommen und mit ſich vereiniget. Derhalben iſt die Fortpflantzung des ſeligmachenden Worts von Anfang nichts anders, als eine Ver-

bindung und Vereinigung der Menſchen mit GOtt. Alſo werden denn der Menſchen Seelen und Gemüther, welche durch die Sünde von GOtt geſchieden waren, mit ihm vereiniget, daß der Allerhöchſte wiederum ſeinen Sitz und Wohnung darin erbauet und aufrichtet. Das Wort GOttes iſt der Wagen, darauf Gott fähret, wie Ezech. 1,15. zu ſehen, und Zach. 6,1. Aus dem Munde Gottes gehet daſſelbige Wort mit dem H. Geiſt vereiniget. Eſ. 59,21. Welches, ſo es verachtet und weggeſtoſſen wird, gehet GOtt ſelbſt den Menſchen fürbey, und verläſſet ihn, 1 Sam. 15,23. Weil du mein Wort verworfen, habe ich dich auch verworfen, ſaget der, ſo das Wort gegeben hat. An das Wort verbindet ſich GOtt der HErr ſelbſt, da er ſagt: Ich bin mit euch. Nach dem Wort, da ich mit euch einen Bund machet, ſoll mein Geiſt unter euch bleiben, Hagg. 2,5.6. Wie könte die Vereinigung mit GOtt durchs Wort klärer angedeutet werden? Ja das Gedächtniß GOttes, Ehre und Dienſt, ſo ihm geleiſtet wird, verbindet GOtt mit uns, wie 2 B. Moſ. 20,24. geſchrieben ſtehet: An allem Ort, da ich meines Namens Gedächtniß ſtiften werde, da wil ich zu dir kommen, und dich ſegnen. Im Wort aber und heiligen Sacramenten iſt das rechte Gedächtniß des Namens GOttes geſtiftet: Darum wird er auch durch das Wort und Sacrament mit uns vereiniget. Welches unſer Heiland mit dem ſchönen und lieblichen Spruch bekräftiget: Wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bey ihm machen, Joh. 14,23.

Daher wirds ein Wort genant, welches unſere Augen erleuchtet, Pſ. 19,9. GOtt aber iſt es, der uns erleuchtet, wie David ſinget, Pſ. 118,27. Der HErr iſt GOtt, der uns erleuchtet. Daher wird es genant ein Wort des Heils, Ap. Geſch. 13,26. GOtt aber iſt unſer Heil, Pſal. 27,1. Daher heiſt es ein lebendig-machendes Wort, Joh. 6,63. GOtt aber iſt unſer Leben. Daher unſer Seligmacher ſagt: Die Worte, ſo ich zu euch rede, ſind Geiſt und Leben. Daher heiſt es auch ein Wort der Wahrheit, weil Chriſtus iſt die Wahrheit und das Leben, Joh. 14,6. Daher wird es genennet ein unvergänglicher Same GOttes, dadurch wir wiedergeboren werden, 1 Pet. 1,23. Daher heiſt auch das Evangelium eine Kraft GOttes, Röm. 1,16. GOtt aber iſt es, der in uns die Kraft wircket. Warlich GOttes Gegenwart ſelbſt, ſeine Wirckung und Vereinigung gehöret dazu, daß wir erleuchtet, lebendig und wiedergeboren werden. So nun ſolches durchs Wort geſchicht, muß GOtt ſelber nothwendig in und mit dem Wort gegenwärtig ſeyn. Darzu denn auch kommen die gnädigen Verheiſſungen GOttes, welche

GOtt und Menſchen mit einander vereinigen und verbinden. Fürchte dich nicht, ſpricht der HErr, Eſ. 41, 10. denn ich bin mit dir, weiche nicht, und erſchrecke nicht, denn ich bin dein GOtt: Ich ſtärcke dich, und helfe dir, ich erhalte dich auch. Und abermal, cap. 43, 2. Wenn du durchs Feuer und Waſſer gehen wirſt, wil ich bey dir ſeyn. Mit welchen lieblichen tröſtlichen Verheiſſungen GOtt ſelbſt ſich in unſere Hertzen hinein ſencket. Uber das iſt auch der Eyd, welchen er uns Menſchen geſchworen hat, ein veſtes Band der Vereinigung GOttes mit dem Menſchen. Ich habe bey mir ſelbſt geſchworen, ſpricht der HErr, Eſ. 45, 23. 24. 25. und ein Wort der Gerechtigkeit iſt aus meinem Munde gangen, da ſoll es bey bleiben: Mir ſollen ſich alle Knie beugen und alle Zungen ſchweren, und ſagen: Im HErrn habe ich Gerechtigkeit und Stärcke. Und ſolche werden auch zu ihm kommen. Denn im HErrn werden gerecht aller Same Iſrael, und ſich ſein rühmen. Und abermal, Eſ. 54, 9. 10. Alſo habe ich geſchworen, daß ich nicht über dich zürnen, noch dich ſchelten wil. Denn es ſollen wol Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade ſoll nicht von dir weichen, und der Bund des Friedes ſoll nicht hinfallen, ſpricht der HErr dein Erbarmer. Hieher gehöret auch die Gabe der Propheceyung und die Offenbarung des Worts durch die Propheten und Apoſtel geſchehen, 1 Pet. 1, 10. 11. Ap. Geſch. 2, 4. c. 9, 17. Daher es heiſſet GOttes Wort, und eine Rede von GOtt ſelbſt eingegeben, weil es der Geiſt GOttes durch den Mund der Propheten geredt hat; und die heiligen Menſchen Gottes haben geredet, getrieben von dem H. Geiſt. 1 Pet. 1, 22. Welches denn ohne ſonderliche Vereinigung Gottes und der Menſchen nicht hat geſchehen können; wie dann auch daſſelbige kräftiglich darthut und beweiſet, wie geſchrieben ſtehet: Daß die heiligen Propheten und Apoſtel mit dem H. Geiſt ſeyn erfüllet worden, das Wort GOttes zu verkündigen: Luc. 1, 70. Uber das gehöret auch zum wahren Troſt, dadurch betrübte und zerſchlagene Hertzen aufgerichtet und lebendig gemacht werden, GOttes Hülfe und Gegenwart ſelber, welches der Prophet bezeuget, ſagende: Jeſ. 57, 15. Ich der HErr, der ich wohne bey denen, die zerſchlagenes und demüthiges Geiſtes ſind, auf daß ich erquicke den Geiſt der Gedemüthigten, und das Hertz der Zerſchlagenen: Ich wil nicht immerdar hadern und nicht ewiglich zürnen; ſondern es ſoll von meinem Angeſicht ein Geiſt wehen, und ich wil Odem machen. Daher kan der königliche Prophet David mit keinem Troſt zufrieden ſeyn, ſo er GOtt ſelbſt nicht hat und beſitzet: Was ſoll mir, ſagt er, der Himmel ohne dich? Pſalm. 73, 25. Die Seelen der Gottsfürchtigen werden mit keinem Gut, als mit GOtt ſelbſt, geſättiget. Daher er

im 34. Pſalm v. 9. ſagt: Schmecket und ſehet, wie freundlich der HErr iſt.

Das 4. Capitel.

Die Menſchwerdung des Sohnes GOttes iſt der fürnehmſte Grund und Beweis der Vereinigung mit Gott.

DEr Sohn GOttes iſt oftmals für ſeiner Menſchwerdung in menſchlicher Geſtalt den Vätern erſchienen, damit er ihren Glauben und Hofnung von der zukünftigen Menſchwerdung ſtärckte und beſtätigte, 1 B. Moſ. 18, 1. ſqq. Iſt aber nun nicht die Vereinigung der göttlichen und menſchlichen Natur ein gar gewiſſes und unfehlbares Kennzeichen und Anzeige der Vereinigung GOttes mit dem Menſchen? Es bezeuget ſolches der liebliche und troſtreiche Name Immanuel, Eſ. 7, 14. welches nicht allein eine Beywohnung ſondern auch eine Einwohnung bedeutet. Ich bin in euch, und ihr in mir, ſagt unſer Seligmacher, Joh. 17, 26. auf daß die Liebe, damit du mich liebeſt, ſey in ihnen, und ich in ihnen. Item, Joh. 15, 4. 5. Bleibet in mir, und ich in euch: Wer in mir bleibet und ich in ihm, der wird viel Früchte bringen. Darum wohnet Chriſtus in ſeinen Gliedern, Eph. 3, 17. machet ſie lebendig, und ſchaffet in ihnen das geiſtliche Leben, wie der Apoſtel Paulus Röm. 8, 10. bezeuget: So Chriſtus in euch iſt, iſt der Leib zwar todt um der Sünde willen; der Geiſt aber iſt das Leben um der Gerechtigkeit willen. Derhalben fordert der Apoſtel von uns, daß wir dieſe Einwohnung an uns probiren und verſuchen ſollen, 2 Cor. 13, 5. Verſuchet euch ſelbſt, ob ihr im Glauben ſeyd, prüfet euch ſelbſt: Oder erkennet ihr euch ſelbſt nicht, daß JEſus Chriſtus in euch iſt? NB. Es ſey denn, daß ihr untüchtig ſeyd. Ja er ſetzet dieſe Einwohnung Chriſti in uns zu einem gewiſſen Zeichen der zukünftigen Herrlichkeit, da er Coloſſ. 1, 27. ſpricht: Welches iſt Chriſtus in euch, der da iſt die Hofnung der Herrlichkeit. Gleichwie nun der heilige Leib des HErrn iſt der allerheiligſte Tempel und Wohnung, in welchem die gantze Fülle der Gottheit wohnet leibhaftig; Col. 2, 9. Alſo hat Gott die Hertzen der Gläubigen zu ſeinem Heiligthum und Wohnung gemacht, wie der Apoſtel bezeuget Eph. 2, 22. Auf welchem auch ihr *mit* erbauet werdet zu einer Behauſung GOttes im Geiſt. Welches der Sohn GOttes zuvor hatte verkündiget, Joh. 14, 20. An dem Tage werdet ihr erkennen, daß ich im Vater, und ihr in mir, und ich in euch ſey. O der wunderbaren Würdigkeit der Gläubigen, der lieblichen Geſellſchaft der Seligkeit, ſo über alles iſt!

Das 5. Capitel.

Von der Einwohnung des Heiligen Geiſtes.

WAs für eine groſſe Verwandniß, Gemeinſchaft und Vereinigung der allerhöchſte und ewige GOtt mit dem Menſchen geſtiftet, bezeugen klärlich die drey fürnehmſten Wercke der Gnaden, als 1.) die Erſchaffung des Menſchen zu ſeinem Bilde: Laſſet uns Menſchen machen, ein Bild, das uns gleich ſey, 1 B. Moſ. 1,26. 2.) Die Menſchwerdung des Sohns GOttes. 3.) Die Sendung des H. Geiſtes. Durch welche groſſe Wercke GOtt der HErr offenbar gemacht und bezeuget hat, worzu der Menſch erſchaffen, erlöſet und geheiliget ſey, nemlich darum, daß er der Gemeinſchaft mit Gott genöſſe, darin denn des Menſchen höchſte und einige Seligkeit beſtehet.

Darum iſt das Wort Fleiſch worden, damit es in uns wohnete, Joh. 1,14. darum iſt der H. Geiſt vom Himmel herab geſandt, daß er dieſe Gemeinſchaft und Vereinigung Gottes mit dem Menſchen ſtiften ſolte. 1.) Wir hatten des Geiſtes GOttes hoch vonnöthen, damit wir von dem Geiſt der Welt entlediget und befreyet würden: Wir hatten vonnöthen des Geiſtes der Weisheit, Eſ. 11,2. damit wir das höchſte Gut lieben möchten. Es war uns vonnöthen der Geiſt des Verſtandes, damit wir die Geſchäfte unſers Berufs weislich verrichten könten; der Geiſt des Raths, das Creutz gedultig zu tragen; der Geiſt der Stärcke und der Kraft, die Welt und den Teufel zu überwinden; der Geiſt des Erkäntniß, die Laſter und Untugend zu meiden; der Geiſt der kindlichen Furcht, damit wir Gott gefallen möchten; der Geiſt der Gnaden und des Gebets, daß wir GOtt in allen Nöthen anrufen, und in allen ſeinen Wercken ſeine Gnade und Güte preiſen könten, Zach. 12,10.

2.) Weil wir auch in Chriſto JEſu zur Kindſchaft GOttes erwählet waren, wie der Apoſtel Röm. 8,16. und Eph. 1,13. bezeuget; hat GOtt unſer lieber Vater dieſe groſſe Gnade mit ſeinem eigenen Geiſt bekräftigen wollen, welcher auch ein Geiſt GOttes des Sohns iſt, daß er uns der göttlichen Natur theilhaftig machte, als ſeine rechte und wahre Kinder, die aus GOtt geboren ſind, und in GOtt bleiben, wie 1 Joh. 4,13. geſchrieben ſtehet: Daran erkennen wir, daß wir in ihm bleiben, und er in uns, denn von ſeinem Geiſt hat er uns allen gegeben. Denn gleichwie ein rechter natürlicher Sohn nicht allein das Fleiſch und Blut ſeiner Eltern an ſich hat, ſondern auch mit derſelben Art und Gemüth begabet iſt: Alſo müſſen auch die, ſo aus GOtt geboren ſind, mit GOttes Geiſt begabet ſeyn, und etwas Göttliches in ſich tragen, wie Gal. 4,6. geſchrieben: Weil ihr Gottes Kinder ſeyd, hat GOtt den Geiſt ſeines Sohnes in eure Hertzen geſandt.

3.) Weil uns aber GOtt zu ſeinen Kindern wegen ſeines eingebor-

bornen Sohns angenommen hat, hat er uns auch zu ſeinen Erben und Mit-Erben ſeines Sohns Chriſti JEſu geſetzt; derhalben hat er uns den Geiſt, das Pfand der künftigen Erbſchaft gegeben, mit welchem er uns auch verſiegelt hat zu dem Leben ſeiner Herrlichkeit, Epheſ. 1,13.

4.) Auch hat er uns mit ſeinem Geiſt geſalbet, zum Zeugniß der empfangenen, aber noch verborgenen Königlichen Würde und Herrlichkeit, Pſ. 45,8. Und auf daß wir mit Weisheit, Lehre und Erkäntniß des ewigen Heils unterweiſet und begabet würden, haben wir die Salbung des Geiſtes empfangen, 1 Joh. 2,20.

5.) Wir ſind auch mit dieſem Freuden-Oel wider der Welt und des Teufels Wüten und Toben geſalbet; und damit wir durch das liebe Creutz nicht gar zu überdrüſſig und müde würden, hat der himmliſche Vater ſeine Liebe durch den Heil. Geiſt in unſere Hertzen ausgegoſſen, Röm. 5,5.

6.) Weil wir auch von unſers Fleiſches Unreinigkeit oft beflecket und beſudelt werden, hat er uns mit dem Geiſt der Heiligung begabet, daß wir ſtets wiederum abgewaſchen und gereiniget würden, wie der Apoſtel bezeuget, 1 Cor. 6,11. Ihr ſeyd abgewaſchen, ihr ſeyd geheiliget, ihr ſeyd gerechtfertiget durch den Namen JEſu, und durch den Geiſt unſers GOttes, Röm. 8,9. Ihr ſeyd geiſtlich, ſo anders GOttes Geiſt in euch wohnet.

7.) Endlich, weil wir gegen den Tod einen lebendigmachenden Geiſt haben müſſen, hat GOtt unſer Vater unſere Leiber zu Tempel und Wohnungen des Heil. Geiſtes geheiliget, wie der Apoſtel 1 Cor. 6,19. lehret: Wiſſet ihr nicht, daß eure Leiber Tempel ſeyn des H. Geiſtes, der in euch iſt, welchen ihr von GOtt habt? Und abermal Röm. 8,11. So wird nun der Geiſt deß, der JEſum von den Todten auferwecket hat, eure ſterbliche Leiber lebendig machen, um deß willen, daß ſein Geiſt in euch wohnet.

Das 6. Capitel.

Durch das Mittel der heilſamen Buſſe oder Bekehrung zu GOtt / als wahre Reu und Leid über die Sünde und den Glauben / geſchicht die Vereinigung Gottes mit dem Menſchen.

Kehre wieder, du abtrünnige Iſrael, ſpricht der HErr, ſo wil ich mein Antlitz nicht gegen euch verſtellen, denn ich bin barmhertzig, ſpricht der HErr, und wil nicht ewiglich zürnen. Allein erkenne deine Miſſethat, daß du wider den HErrn, deinen GOtt, geſündiget haſt, ꝛc. Bekehret euch, ihr abtrünnigen Kinder, ſpricht der HErr, denn ich wil euch mir vertrauen, und wil euch holen, ꝛc. Jer. 3,12. ſeqq. Wenn ſich ein Mann von ſeinem Weibe ſcheiden läſſet,

und ſie zeucht von ihm, und nimmt einen andern Mann, darf er ſie auch wieder annehmen? Iſts nicht alſo, daß das Land verunreiniget würde? Du aber haſt mit vielen Buhlern gehuret: Doch komm wieder zu mir, ſpricht der HErr, Jer. 3, 1. Mit welchen freundlichen und leiblichen Sprüchen GOtt unſer himmliſcher Vater ſelbſt bittet, und wil, daß die Menſchen ſollen wiederum zu ihm kehren, und mit ihm ſelbſt vereiniget werden. Denn gleichwie durch den Ehebruch die eheliche Vereinigung getrennet und aufgelöſet wird, welche ſonſt machte, daß zwey ein Fleiſch ſeyn, Matth. 19, 5. 6. Alſo machet die Sünde und Miſſethat zwiſchen GOtt und Menſchen eine ſolche geiſtliche Eheſcheidung. Die heilſame Buſſe aber bringet die geiſtliche Verehlichung und Vereinigung wiederum mit ſich. Darum bricht unſer barmhertziger GOtt und Vater, der nicht ewiglich über uns zürnet, in dieſe Worte heraus: Bekehret euch zu mir, denn ich bin euer Mann, ich wil euch mir vertrauen: Du haſt mit vielen Buhlern gehuret; doch komm wieder, ſpricht der HErr.

Der Anfang der Bekehrung iſt die göttliche Traurigkeit, welche da wircket eine Reue zur Seligkeit, die niemand gereuet, 2 Cor. 7, 10. Derhalben iſt GOtt ſelbſt der Anfänger und Urſach zu dieſer heilſamen Traurigkeit. Dahin auch der Spruch des Propheten Eſaiä c. 40, 6. deutet: Das Heu verdorret, die Blume verwelcket, denn des HErrn Geiſt bläſet darein. Durch dieſe Traurigkeit, ſo durch den Geiſt Gottes erwecket wird, wird der Anfang der heilſamen Bekehrung und Wiederkunft zu GOtt gemacht, und durch den Glauben wird die Vereinigung vollzogen und vollendet.

Laſſet uns das Exempel des verlornen Sohns beſehen, der wieder umkehret zu ſeinem Vater, Luc. 15, 20. ſeq. Lieber, was bedeutet allda das hertzliche Umfangen, Kuß und herrliches neues Kleid? Was bedeutet der Ring und die neuen Schuhe anders, als die inbrünſtige Barmhertzigkeit, Wiederſchenckung der verlornen Güter und Gaben, und die liebliche Vereinigung?

Laſſet uns anſchauen die heiſſen Thränen der armen Sünderin, mit welchen ſie ihrem hochverdienten Heiland ſeine Füſſe wuſche, desgleichen wie ſie ihn ſalbet, wie ſie ſeine Füſſe küſſet, Luc. 7, 38. Iſt nicht alles ihr Thun bey dem HErrn Chriſto nicht anders denn eitel Einleibung und eitel köſtliche Bande, damit ſie die Vereinigung mit GOtt aufs neue wiederum veſt beſchlieſſe und binde?

Der HErr Chriſtus iſt die einige Ruhe und Erquickung unſerer Seelen. Darum rufet er aufs gantz freundlichſte zu ſich alle, die beladen ſind, Matth. 11, 28. nicht nur darum, daß er ſie von auſſen mit ſeiner liebreichen Freund- und Holdſeligkeit etwas labe und erquicke, ſondern daß er ſie innerlich tröſte, und ſeine Gegenwart

mit ſüſſer Gnade und Gunſt auch in ihre Hertzen gieſſe: Ja vielmehr darum, daß er in ihrem zerknirſchten und demüthigen Hertzen wohne. Denn er nimmt nicht allein die Bußfertigen wahrhaftig auf, ſondern er weihet und heiliget auch ihre Hertzen, daß ſie ſeine Tempel und Wohnung ſeyn ſollen.

In ſolcher göttlichen Wohlgewogenheit und Freundlichkeit hält ſich der Glaube veſt und ſteif auf, beruhet auf derſelbigen, und tritt zu dem him̃liſchen Vater mit groſſem Vertrauen und Freundlichkeit, in Kraft des Verdienſtes Chriſti, ergreift ihn aufs lieblichſte, hält ihn veſt, und läſſet ihn nicht, bis er mit ihm vereiniget werde, und in GOtt getröſtet ſich zufrieden gebe. Denn das iſt des Glaubens höchſte Eigenſchaft, daß er alle Creaturen beyſeit ſetze, und allein GOtt unzertrennlich anhange, allein GOttes Gnade fruchtbarlich genieſſe, allein GOtt den HErrn unaufhörlich ſuche, auf daß alle Creaturen ausgeſchloſſen werden, und GOtt allein bleibe der gläubigen Seelen einige Erſättigung, Freude und höchſtes Gut. Wie ſolches ohne gemeldte Vereinigung geſchehen könne, iſt unmüglich zu erweiſen. Denn der Glaube ſchöpfet aus dem Brunnen des Heyls unſerm Seligmacher ungläubliche Kräfte der Seelen, nemlich Heyl, Gerechtigkeit und Heiligkeit, alſo daß er alles, was des HErrn Chriſti iſt, ihm zueignet, als wenn es ſein ſelbſt eigen wäre. Darnach ſo ſchöpfet auch der Glaube aus dem Heil-Brunnen Geſundheit des Leibes, wie der Evangeliſt von dem blutflüſſigen Weiblein bezeuget, Luc. 8,43. Matth. 9,20. welches den Saum des Kleides ihres hochverdienten Heylandes anrühret, ja durch den Glauben geiſtlicher Weyſe dermaſſen gehalten, daß eine Kraft aus dem heiligen Tempel ſeines Leibes ausgangen, welche ihre vieljährige Kranckheit benommen, und ſie wieder friſch und geſund gemacht habe.

Daher iſt klärlich abzunehmen, daß die Kraft des Glaubens ſtärcker ſey, als ein Magnet, wie ſolches unſer Heyland beſtätiget: Sey getroſt, meine Tochter, dein Glaube hat dir geholfen, gehe hin mit Frieden. Denn zu gleicher Maſſen wie die lieblichen wohlriechenden Blümlein ihren Geruch unſichtbarer Weyſe von ſich geben, welcher durch den Geruch an ſich gezogen wird, und wird dennoch dem Blümlein nichts entzogen noch genommen, wenn ſchon etliche tauſend Menſchen dieſes Geruchs theilhaftig würden: Alſo gibt unſere Paradies-Blume, der HErr Chriſtus, einen Geruch des Lebens von ſich, ſo reichlich und überflüſſig, daß er durch den Geruch des Glaubens von allen gläubigen Menſchen an ſich gezogen wird, und gehet ihm dennoch nichts ab, er verleuret nichts davon. Und gleichwie von einem einigen Licht andere tauſend können angezün-

det werden, und bleibet gleichwol das Licht gantz: Alſo wird das Licht des Glaubens von dem einigen Licht dem HErrn Chriſto angezündet und erleuchtet, und bleibet gleichwol das ewige Licht gantz und unverſehret.

Das 7. Capitel.

Durch die geiſtliche Ehe und Vermählung geſchicht die Vereinigung des HErrn Chriſti mit der gläubigen Seelen.

WEnn der Bräutigam kömmt, ſo freuet ſich die heilige Seele, und gibt genaue und fleiſſige Achtung auf ſeine Gegenwart. Denn durch ſeine fröliche, hertzerquickende und heilige Ankunft vertreibet er die Finſterniß und die Nacht, das Hertz hat ſüſſe Freude, es flieſſen die Waſſer der Andacht, die Seele ſchmeltzet vor Liebe, der Geiſt freuet ſich, die Affecten und Begierden werden inbrünſtig, die Liebe wird entzündet, das Gemüth jauchzet, der Mund lobet und preiſet, man thut Gelübde, und alle Kräften der Seelen freuen ſich in und wegen des Bräutigams. Sie freuet ſich, ſage ich, daß ſie den gefunden hat, welcher ſie liebet, und daß der ſie zur Braut auf- und angenommen, welchen ſie ehret. O welch eine Liebe! O welch ein feuriges Verlangen! O welche liebreiche Geſpräche! O wie ein keuſcher Kuß! Wenn der Heil. Geiſt herab kömmt, wenn der Tröſter überſchattet, wenn der Höchſte erleuchtet, wenn das Wort des Vaters da iſt, die Weisheit redet, und die Liebe freundlich ſie umfänget.

Denn zur ſelbigen Zeit wird die Seele gemacht zum Tempel Gottes, zum Sitz der Weisheit, zur Wohnung der Keuſchheit, zur Lade des Bundes, zur Hütten der Heiligkeit, zur Kammer des Bräutigams, zum geiſtlichen Himmel, zu einem geſegneten Acker, zu einem Hauſe der Geheimniſſen, zu einer geliebten Braut, zu einem lieblichen Garten, zu einem Gemach und Zimmer der Hochzeit, und zu einem wohlriechenden und mit ſchönen Tugend-Blumen beſäeten Paradies-Garten, zu welchem der HErr aller Engel und der König der Ehren gehet, auf daß er ihm die hertzgeliebte Braut vermähle, ſo für Liebe kranck iſt, mit dem Blümlein des heiligen Verlangens geſchmücket, mit den Granat-Aepfeln der Tugend gezieret, und auf ihren hertzgeliebten wartet, wenn er in ſeiner Zierlichkeit daher kömmt. Denn weil ſie mit der Krone eines reinen Gewiſſens glänzet, mit dem ſchneeweiſſen Kleid der Keuſchheit angethan, und mit den köſtlichen edlen Perlen der guten Wercke gezieret iſt, ſo fürchtet ſie ſich keineswegs für ihm, als für eines geſtrengen Richters Anblick, ſondern ihr einiges und hertzliches Verlangen iſt, daß

ſie das viel und oft gewünſchte Angeſicht des HErrn Bräutigams, darnach ſie Verlangen getragen, (welches auch die ſeligen Heerſcharen und heiligen Frongeiſterlein, die Engel im Himmel, für die höchſte Herrlichkeit achten,) anſchauen und ſehen möge.

Nachdem ſie aber ſeiner keuſchen Beywohnung geneuſt, kan keine Creatur wiſſen, was für Freude aus deroſelben ſie habe, und was ſie im Hertzen fühle, wie inbrünſtig ſie werde, wie ſie für Liebe jubilire und frolocke, auf was für liebreiche und hertzhaftige Worte und Geſpräch ſie komme. Niemand, ſage ich, kan ſolches wiſſen, denn die alleine, welche ſolches erfähret. Fühlen und mercken mag mans zwar, aber auszuſprechen iſts unmüglich. Denn es ſind geiſtliche, geheime und göttliche Sachen, welche man nicht ausreden darf, damit der Bräutigam keinen Ungefallen dran trage, welchem in Geheim und in der Stille des Hertzens zu wohnen beliebet.

Vor allen Dingen aber und inſonderheit hat dieſer Bräutigam groſſe Luſt in den niedrigen und demüthigen Hertzen zu wohnen, welcher Ehre iſt ein Schatz groſſer und vieler Gnaden, ein tägliches Zunehmen und Wachsthum der Gaben, der Friede des Gewiſſens, das Licht der Erkäntniß, ein geiſtliches Jauchtzen, ein reines Gebet, ein rechtſchaffen Hertz und Gemüthe, ein beſtändiger Glaube, die Kraft des Mitleidens, eine ſtarcke Hofnung, eine brennende Liebe, ein Schmack der göttlichen Süſſigkeit, ein Verlangen zu lernen, ein Durſt der Tugenden. Dieſes ſind der Demüthigen groſſe Schätze, die kein Dieb rauben noch ſtehlen kan, ihre köſtliche Edelgeſteine, ihr unaufhörlicher Reichthum, ihre hohe Ehren, ihre fürtrefliche Herrlichkeiten, ihre geheime Wollüſten, ihres Bräutigams Geſchencke, ihre hochzeitliche Zierden, und die geiſtlichen Weinkeller der Braut, in welchen nicht eingehen die Hofärtigen, noch die Faulen und Unreinen eingelaſſen werden. Zwar durch dieſes, als durch die geiſtlichen Thüren kömmt der Bräutigam hinein zu der Braut, lehret und unterrichtet ſie, und theilet ihr ſeine Gegenwart mit, nicht durch die leibliche Geſtalt, ſondern durch das Licht des Glaubens, durch den Schein des Verſtandes, durch den Schmack der Andacht, durch das Jubel-Geſchrey des Jauchtzens, durch den Freuden-Sprung der Liebe, durch den Kuß des Friedens, durch das Umfahen der Treue. Denn zu derſelben Zeit nahet ſich der Widerſacher nicht herzu, wegen der Gegenwart des Bräutigams, und kein Fremder darf ſich nicht einmengen. Denn die Seele iſt mit viel tauſend heiligen Engelein, welche die Schildwacht halten, umringet.

Da iſt die demüthige Seele worden ein Tempel GOttes, ein Sitz der Weisheit, ein Thron des Worts, ein Haus des Tröſters, eine Kammer des Bräutigams, die Lade des Bundes, ein vergül-

de-

deter Gnaden-Thron, eine Hütte der Heiligkeit, ein Ort der heiligen Ruhe, ein Paradeis der Wolluſt, ein verſchloſſener Garten, ein verſiegelter Brunn, ein irdiſcher Himmel, eine himmliſche Wohnung. Es verwundern ſich zwar die himmliſchen Seelen-Geiſter ſelber dieſer groſſen Würde, ſo dem Menſchen von Gott widerfähret, und über die Liebe des Bräutigams, welcher zu Troſt der Braut gleichſam den Glantz ſeiner GOttheit abgelegt, und, wie ich ſagen ſolte, der ewigen Ehre ſich entblöſſet, ſich herab läſſet, und neiget ſich zu wohnen in einem gebrechlichen Gefäſſe, nicht als ein mächtiger König, noch wie ein HErr über alles, auch nicht, wie ein Richter über Lebendige und über Todte, ſondern wie ein Schwacher mit einer Schwachen, wie ein Niedriger mit einer Niedrigen, wie ein Demüthiger mit einer Verachteten, und wie ein Dürftiger mit einer armen Braut. Siehe, ſprechen die heiligen Engelein untereinander, was iſt das vor eine Ungleichheit, zwiſchen GOtt und den Menſchen? Zwiſchen dem Schöpfer und dem Geſchöpfe? Zwiſchen dem HErrn und der Magd? Zwiſchen Tag und Nacht? Zwiſchen Weisheit und Unwiſſenheit? Zwiſchen dem Wort und der Seelen? Dieſe geiſtliche Vermählung übertrifft weit allen menſchlichen Verſtand, allen eignen Willen, alles eheliche Leben. Denn es iſt ein himmliſch Geſchenck, ein Gnaden-Werck des Erlöſers, ein geneigter Wille des Bräutigams, ein Vorzug der Liebe, ein ſonderliches Privilegium der fürnehmſten Liebe, welches zwar gegeben wird denen, ſo von Hertzen demüthig ſind, ſich wahrhaftig erkennen, ſich ſelber vor nichts achten, und die ſich gleich für unfruchtbare Bäume, für geringe und ſchlechte Knechte, für unnütze Gefäſſe und für ein ſtinckend Aaß halten. Dieſe Seele, zu welcher unſer HErr ſo dienſtwillig, ſo demüthig, ſo frölich eingangen iſt, wo ſie nicht mit der Tugend der Demuth wäre gezieret, mit dem Glantz der Reinigkeit bekleidet, mit den Flammen des himmliſchen Verlangens entzündet, mit ſtetem Gebet erleuchtet und unaufhörlich darauf befliſſen geweſen, daß ſie ein reines Hertz bewahren wolle, ſo wäre ſie mit nichten dieſer geiſtlichen und geheimen Ehe und Vermählung des Sohns GOttes würdig geweſen.

Sie iſt aber dem Bräutigam vertrauet: Sie höret, wie er ihr innerlich zurufet: Stehe auf, meine Frundin, meine Schöne, und komme her. Meine Taube in den Felslöchern und in den Steinritzen, laß mich hören deine Stimme, denn deine Stimme iſt ſüß, und deine Geſtalt lieblich, Hohel. 2, 13. 14. Die Braut aber, die über dem hertzbrechenden lieblichen Geſpräch kranck worden iſt, ſpricht für Liebe: Meine Seele ſchmeltzet mir gleich im Leibe, da mein lieber Bule redete. Mein Freund iſt mir ein Büſchel Myrrhen, das

zwi-

zwiſchen meinen Brüſten hanget. Mein Freund iſt mir ein Trauben Copher, in den Weingarten Engeddi, cap. 1, 13. 14. Der Bräutigam aber wiederholet das Lob der Braut, damit er ſie weiter in der Liebe anzünde, und ſpricht: Deine Lippen, meine Braut, ſind wie ein triefender Honigſeim, Honig und Milch iſt unter deiner Zungen, und deiner Kleider Geruch iſt wie der Geruch Libanon. Meine Schweſter, liebe Braut, du biſt eine verſchloſſene Quelle, ein verſiegelter Brunn. Dein Gewächs iſt wie ein Luſt-Garte von Granatäpfeln, cap. 4, 11. 12. 13. Sie aber, die Braut, die voller ſüſſer Liebe iſt, antwortet: Mein Freund iſt weiß und roth, auserkohren unter viel tauſenden. Ich halte ihn, und wil ihn nicht laſſen, cap. 5, 10. In dieſer allerheiligſten Umfahung werden viel heilige Liebes-Küſſe gegeben, und freudenreiche Geſpräche gehalten, welche keines Menſchen Ohr hat gehöret, keines Hochmüthigen Auge geſehen, und in keines Menſchen Hertz, der fleiſchlich geſinnet, kommen iſt. Es ſind nur ſolche Wollüſte, welche für die Demüthigen gehören: Es iſt ein verborgen Manna, es iſt Honig im Honigſeim, und iſt Wein mit Milch vermiſcht. Wenn das genoſſen wird, ſo werden die Hertzen erfreuet und erquicket, daß ihnen die Mühe und Arbeit dieſer Wanderſchaft deſto leichter werde. Denn ſie würden leichtlich auf dem Wege verſchmachten, wenn ſie nicht bisweilen mit der geiſtlichen Speiſe erquicket, mit Milch geſpeiſet, mit Beſuchung geſtärcket, mit Geſpräch unterrichtet, und mit lieblichen Banden der Liebe und Gegenliebe verbunden würden: Denn da kommen ſie zum Verſtand, und ſchmecken, wie viel und mancherley die Süſſigkeit des HErrn ſey, welche verborgen iſt den Erwählten, und verheiſſen den Demüthigen, und die GOtt von reinem Hertzen lieben.

Dieſes iſt ein Vorſchmack des ewigen Lebens, welches iſt das höchſte Gut, die ewige Freude, eine unausſprechliche Wonne, eine vollkommene Sattſamkeit, ein unzerſtörter Friede, eine wahre Freyheit, eine ſichere Genieſſung, eine unaufhörliche Erquickung, ein wirckliches Jauchtzen, ein unendliches Loben, welches kein Unfall zerſtöret, kein Feind raubet, keine Zeit ändert noch benim̃t, denn ſie iſt veſt, beſtändig und ewig. Denn welcher Menſch des HErrn Lieblichkeit iſt theilhaftig worden, der hat nichts, dafür er ſich fürchte, das ihn ſchmertze, daran er zweifele, und darauf er ferner hoffete. Denn er geneuſſet allezeit der Gegenwart deſſen, den er liebet, welchen er lobet, welchen er ehret, welchen er erkennet. Denn ſeine Erkäntniß iſt das ewige Leben, ſein Kuß iſt die höchſte Seligkeit, ſeine Liebe iſt die höchſte Herrlichkeit, ſein Lob iſt die unausſprechliche Freude, und ſeine Gegenwart iſt die ſtarcke Beſitzung aller Güter. Wer da hinein kommt, dem gehet auf die grüne Weide, welche nicht

ver-

verwelcket; er kommt zur lieblichen Wolluſt, die nimmermehr aufhöret; zu den Schätzen der Weisheit, die nicht verderben; Zu dem Glantz der Wahrheit, welcher mit nichten vertunckeln wird; zu dem Lande der Lebendigen, welche Gott unaufhörlich loben; zu der Stadt Jeruſalem, welche von dem Schein der ewigen Sonne hell glänzet, und auf den heiligen Berg Sion, welcher mit tauſendmal tauſend heiligen Engelein gezieret, und mit dem Chor aller Heiligen geſchmücket iſt, welche alle zugleich mit einhelliger Stimme, gleichem Geſang, einerley Gedancken, unſern GOtt mit inbrünſtigen Begierden, ſo viel ſie vermögen, loben und ſprechen: Heil und Preis, Ehre und Kraft ſey GOtt unſerm HErrn von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen. Offenb. 19, 1.

Sie legen ein jeder ſeine Krone zu ſeinem Majeſtätiſchen Ehren-Thron, Offenb. 4, 10. Denn die Ehre, das Lob, die Ehrerbietung, ſo ſie ihrem Schöpfer bringen werden, iſt voller lauterer Liebe, auf Demuth gegründet, mit Verwunderung vermiſchet, und von begieriger Nieſſung des höchſten Guts feurig und brünſtig. Denn ſie trincken zwar, und dürſten doch immer zugleich, ſie werden ſatt, und ſind doch hungrig; ſie haben alles die Fülle und begehren erfüllet zu werden. Denn ſie werden von dem Uberfluß der ewigen Wolluſt truncken gemacht, indem ſie nach Luſt weislich und mäſſig ſchöpfen von dem Brunnen des Lebens den Tranck der göttlichen Süſſigkeit, und von dem Licht der ſeligmachenden Anſchauung das unausſprechliche Licht, wie der Prophet bezeuget, da er ſpricht: Sie werden truncken von den reichen Gütern deines Hauſes, und du tränckeſt ſie mit Wolluſt, als mit einem Strom. Denn bey dir iſt die lebendige Quelle, und in deinem Licht ſehen wir das Licht. Pſ. 36, 9. 10. O ſelige Trunckenheit! welche voller Nüchterkeit iſt, welche nach ihrem Uberfluß und Schmack den, ſo es geneuſſet, erhebet zu GOtt, und vereiniget ihn mit GOtt, daß ſie eins werden. O Brunn des Lebens, der da bey GOtt iſt, von welchem freylich alle, welche zum himmliſchen Pancket und Wolleben verſehen ſind, ohne einigen Abbruch dieſes Brunnens trincken, zur ſeligen vollkommenen Sattſamkeit!

Nach dieſem Brunnen hatte der König David inbrünſtiges und ſehnliches Verlangen, da er ſaget, Pſ. 42, 3. Meine Seele dürſtet nach Gott, nach dem lebendigen Gott. Wenn werde ich dahin kommen, daß ich Gottes Angeſicht ſchaue? Denn daſelbſt iſt alles löblich, lieblich, anmuthig: Da iſt die Breite der Güte, die kein Ende hat, und alles begreift; da iſt die Weisheit, welche alles erforſchet, da iſt die Hoheit über alle Irthum. Wer dieſen Brunn erkennet, der hat das ewige Leben, wer ihn liebet, der hat unausſprechliche Freude.

Das 8. Capitel.

Durch Liebe und Gegen-Liebe wird gemacht die Vereinigung GOttes mit dem Menſchen.

GOtt iſt die Liebe, und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in GOtt, und GOtt in ihm, 1 Joh. 4, 16. Darum iſt die Liebe ſelbſt Menſch worden, daß ſie wäre das Band unſerer ewigen Vereinigung mit Gott. O ſelige Vereinigung! O heilige Gemeinſchaft! Welche den frommen Hertzen den Schmack der Liebe und Süſſigkeit der Gunſt mittheilet. Durchſcheuß, o ſüſſer HErr JEſu, unſere Hertzen mit den feurigen Pfeilen deiner Liebe, brich hindurch in die verſchloſſene und innerſte Kammer der Seelen und Hertzen, und erleuchte dieſelbe gnädiglich mit deinem Glantz, auf daß wir, die wir von dir verwundet und erleuchtet worden, in dir haben mögen unſere Wohnung, unſern Frieden, unſere Freude, unſere Genüge, unſere Hofnung, unſere Liebe, unſer Jauchtzen, unſer Leben, unſere Erquicknng, unſer Licht, unſere Ruhe, unſer Vertrauen, und alle unſere Güter. Denn was iſt ſüſſer als deine Liebe? Was iſt heilſamer als deine Gunſt? Was iſt lieblicher als dein Gedächtniß? O ewige Liebe, ohne dich wird nichts beſſers geſuchet, nichts köſtlichers gefunden, nichts veſter zuſammen gebunden, nichts inbrünſtiger begriffen, nichts lieblichers beſeſſen, das wiſſen die, die dich lieben. Denn deine Liebe iſt ein Urſprung der Unſterblichkeit, ein Brunn der Weisheit, ein Strom der Wolluſt, ein Leben der Gläubigen, ein Abgrund der Güte, ein Paradies der Ergetzung, ein Troſt derer, die in dieſem Pilgrims-Thal wandern, ein Lohn der Seligen, eine Speiſe der Liebe, eine Wurtzel der Tugend, eine Wage der Wercke, eine Stärcke der Streitenden, ein Band der Vereinigung, und ein beſtändiger Grund und Fundament unſerer gantzen Heiligkeit. Wen da dürſtet, der komme zu dir, ſo wird er mit dem Waſſer des Lebens getrăncket werden, Joh. 7, 37. cap. 4, 14. Wer da müde iſt, der komme zu dir, ſo wird er mit deiner Liebe erquicket werden. Wer da angefochten wird, der komme zu dir, ſo wird er durch deine Liebe überwinden, und den Sieg behalten. Von deiner Fülle, o HErr, haben wir alles empfangen, Joh, 1, 16.

Das 9. Capitel.

Wegen des geiſtlichen Leibes und ſeiner Gaben iſt die Chriſtliche Kirche mit ihrem Haupt Chriſto JEſu vereiniget.

Gleichwie ein Leib iſt, und hat doch viel Glieder, aber alle Glieder eines Leibes, wiewol ihrer viel ſind, ſind ſie doch ein Leib: Alſo auch wir in Chriſto. Denn wir ſind durch einen

nen Geiſt alle zu einem Leibe getaufet, 1 Cor. 12,12. Dieſe ſeine Glieder ſeines geiſtlichen Leibes zieret unſer höchſtes und einiges Haupt mit mancherley Gaben der Gnaden und des Geiſtes; Er lehret ſie mit mancherley Gaben, welche doch der einige Geiſt in ihnen wircket. Alſo lebet und wircket der HErr Chriſtus in allen Gliedern ſeines geiſtlichen Leibes, daß von ſeiner Fülle ein jeglicher empfähet, Joh. 1,16. Denn er, als das Haupt, hat alle Fülle aller und jeder Gaben.

Darum hat er ſich wollen in einen jeden transformiren und verkleiden, auf daß er durch das Band der Liebe einen jeden in ihm reformirte und erneuerte, und ihm ſelbſt conformirte und ähnlich machte. Wie nun der Schmertz des Haupts den Gliedmaſſen zuzuſchreiben iſt: Alſo ſind die Tugenden der Glieder dem Haupte zuzuſchreiben, auf daß, wer ſich der Tugend rühmet, der rühme ſich des Hauptes: Und wer da leidet an Gliedern, der trage es mit Gedult, und tröſte ſich des Haupts. Bey eigener Schmach ſey ein jeder eingedenck der Schmach des Haupts, ſo wird der Schmertzen ſich lindern, und die Bitterkeit wird ſüß werden, wenn ſie dem Leyden des Hauptes verglichen wird. Das gantze Leben deines unſchuldigen Hauptes iſt voller Creutz geweſen, und voller Trübſal über alle andere ſterbliche Menſchen. Wenn du demnach unſchuldig leideſt, ſo beweiſeſt du, daß du Chriſti Gliedmaß biſt, er hat ſich gemacht wie dich, auf daß er dich machte wie ſich.

Du biſt ein Gliedmaß ſeines Leibes, er iſt des Leibes Leben. Ohne dich iſt der Leib geſund und friſch, und bleibet; ohne das Haupt aber lebet der Leib mit nichten, denn er lebet von dem Geiſt des Haupts, und hat durch das Wort ſein Leben. Das Haupt machet den gantzen Leib lebendig, es machet alle Glieder lebendig: Es werden die Glieder an dem Leibe erhöhet, der Leib aber wird an dem Haupt geehret. Die Ehre des Hauptes aber flieſſet herab in die Glieder, und theilet den Gliedern mit das Leben, den Geiſt und die Gaben der Gnaden, auf daß der Leib genieſſe der gantzen Fülle des Hauptes. Alſo ſammlet unſer Haupt die Glieder ſeiner Chriſtlichen Kirchen, indem er ihnen mittheilet die Kraft des Geiſtes. Er wil zwar durch die Predigt der menſchlichen Stimme eine Kirche ſamlen, aber dennoch alſo, daß ein jeder den HErrn Chriſtum in ihm reden höre, welches der Apoſtel bekräftiget, da er ſpricht, 2 Cor. 13, 3. Ihr ſuchet, daß ihr einmal gewahr werdet, daß Chriſtus in mir redet. Und wiederum: Ich dürfte mich nicht unterſtehen, etwas zu reden, wo es der HErr Chriſtus nicht in mir wirckete, Röm. 15,18. Der HErr Chriſtus redet inwendig, und unterweiſet das Hertz der Lehrer, auf daß er ihre Predigten kräftig mache. Der HErr Chriſtus

Chriſtus redet inwendig zu den Hertzen der Zuhörer, auf daß ſie die Predigten der Lehrer verſtehen. Denn er öfnet die Hertzen der Zuhörer, und machet die Rede im Munde der Lehrer kräftig. Thue deinen Mund weit auf, ſpricht GOtt durch den Propheten, laß mich ihn füllen, Pſal. 81,11.

Denn wer wolte es dafür halten, daß er ohne Regierung und Führung des Geiſtes der Weisheit mit Nutz lehren und predigen könne? Der Geiſt der Weisheit, welcher in dem Menſchen wohnet, der redet durch den Menſchen die Geheimniſſen. Darum höre ich Paulum nicht wegen des Pauli, ich gläube auch nicht Paulo, weil er Paulus iſt, ich gehorche auch nicht einem Menſchen um des Menſchen willen; ſondern ich gehorche dem Menſchen um des HErrn Chriſti willen, und höre den HErrn Chriſtum reden durch Paulum. Darum ſpricht unſer Heyland: Wer euch höret, der höret mich, und wer euch verachtet, der verachtet mich, Luc. 10,16. Ihr ſeyd es nicht, die ihr redet, ſondern der Geiſt Gottes in euch, Matth. 10,20.

Weiter, ſo iſt nicht allein der Urſache halber der Leib mit dem Haupt vereiniget worden, daß der Leib aus den Schätzen des Haupts reich gemacht würde; ſondern es iſt auch darum geſchehen, auf daß die Schmertzen unter ihnen gemein und getheilet würden. Denn das iſt die rechte Eigenſchaft der Vereinigung, daß, wenn das Haupt geehret wird, auch die andern Glieder geehret werden, und was der Leib leidet, das leidet auch das Haupt, wie er ſelber ſpricht: Ich bin hungerig geweſen, ich bin durſtig geweſen, ich bin ein Gaſt geweſen, ich bin nackend geweſen, und was ihr gethan habet einem unter dieſen meinen geringſten Brüdern, das habt ihr mir gethan, Matt. 25,35. O unermäßliche Güte! O unzertrennliche Verbindung der Liebe! Der Schöpfer des Himmels, der König der Engel, der HErr der Ertz-Engel, der Preiß der Heiligen, der Schöpfer aller Dinge, und die Freude der Seligen, wil in einem Hungerigen geſättiget, in einem Durſtigen geträncket, in einem Fremden aufgenommen, in einem Nackenden bekleidet, in einem Krancken beſuchet, in einem Gefangenen getröſtet, in einem Todten begraben werden. Das ſind doch überaus gottſelige Zeugniſſe der Vereinigung, Güte und Holdſeligkeit der gläubigen Gliedmaſſen mit dem Haupte Chriſto.

Das 10. Capitel.

Durch die Begierde des höchſten Gutes / und durch das ſehnliche Verlangen nach dem himliſchen Wandel geſchicht die Vereinigung GOttes mit dem Menſchen.

Gleichwie der Glantz der Sonnen alle andere himmliſche Lichter übertrift: Alſo übertrift der Geſchmack der göttlichen Süſ-

ſigkeit alle Lieblichkeit, welche aus den Creaturen entſtehet. Daß das Geſchöpf ſo ſchön, zierlich und lieblich iſt, das erfreuet zwar des Menſchen Hertz, mit nichten aber ſättiget es. Die Welt mit ihren mancherley Gütern beliebet zwar dem Hertzen, aber zufrieden ſtellet ſie es nicht. Denn je mehr der Menſch, welcher dem Irdiſchen ſich ergeben hat, für ſich ſiehet, je mehr begehret er zu ſehen. Kan demnach billig alles dasjenige, was nicht GOtt iſt, ſeinem Liebhaber die Genüge nicht verſchaffen, und die vollkömmliche Ruhe nicht geben. Denn des Menſchen Affect und Begierde ſteiget allezeit natürlicher Weiſe hinauf zu demjenigen, das da höher iſt, bis ſo lange ſie erreichet daſſelbige, welches das allerbeſte und höchſte Gut iſt. Ihrer viel haben Reichthum, viel Ehre, viel Wollüſte, viel Künſte mit groſſer Mühe und Arbeit geſucht, aber ihrer keiner ergreift daſſelbe, ſo er ſuchet, ſo viel, daß er dadurch geſättiget würde, und ſich begnügen lieſſe. Denn wenn gleich einer die Wiſſenſchaft aller Dinge dieſer Welt erlangete, und alle Wollüſte dieſes Lebens bekäme, ſo befindet er dennoch, daß ſein Gemüth noch dürftig und unerſättig iſt. Denn es mangelt ihm an dem einigen und höchſten Gut, in welchem die Lieblichkeit aller Wollüſten, und die Fülle aller Künſte und Wiſſenſchaft gleichſam überfleuſſet. Es können zwar die Creaturen ihren Liebhabern eine zeitliche und augenblickliche Luſt bringen; aber die Begierden können ſie mit nichten ſättigen. Denn zu gleicher Weiſe, wie ein Gefäß keinen andern Saft denen, ſo daraus ſchöpfen, geben kan, denn nur den, welcher darinnen iſt: Alſo geben auch die Creaturen, welche ſelber dürftig ſind, ihren Liebabern einen ſolchen Saft, damit ſie durchaus nicht zufrieden noch begnüget ſeyn. Und gleichwie das Auge nicht ſatt wird durch das Sehen, und das Ohr durch das Hören: Alſo wird auch des Menſchen Hertz nicht ſatt durch den Affect und Begierde der Erkäntniß und Verlangens. Es ſuchet mit Aengſten, daß es möge finden dasjenige, in welchem es frölich ruhen könne. Wenn aber des Menſchen Hertz GOtt ergreifet, alsdenn freuet ſich der Geiſt, welcher nun in GOtt ſatt worden iſt, und ſpricht: HErr, wenn ich nur dich habe, ſo frage ich nichts nach Himmel und Erden, Pſ. 73, 25. Und: Das iſt das ewige Leben, daß ſie dich wahren Gott, und den du geſandt haſt, JEſum Chriſtum, erkennen, Joh. 17, 3. In dieſer Erkäntniß ſtehet und iſt endlich die rechte Ruhe der Seelen, die Genüge des Hertzens, und das ewige Leben.

Daher rühret der ſchöne Spruch: Bey dir iſt die lebendige Quelle, und in deinem Licht ſehen wir das Licht, Pſ. 36, 10. Ich wil anſchauen dein Antlitz in Gerechtigkeit, ich wil ſatt werden, wenn ich erwache nach deinem Bilde, Pſ. 17, 15. Darum hoffe ich allein auf

dich, der du biſt das Ende alles meines Wunſches und Begierde, du biſt meine Gnüge, mein Erbe, meine Freude, mein Lohn, mein Licht, mein Friede. Du biſt das unaufhörliche Licht, du biſt das ewige Wort, die Weisheit des Vaters, die Zierde der Engel, der helle Spiegel, die unauslöſchliche Leuchte, der Seelen Bräutigam, der Brunn des ewigen Lebens, von welches Uberfluß wir hie und dort geſättiget werden: Dort, auf daß wir die reiche Fülle des Lebens, Genüge des Lichts, Einigkeit, Ruhe, Friede, Unſterblichkeit, Preiß und die ewige Krone erlangen. Hie aber, daß du den Chriſten-Rittern, ſo da ſtreiten, verleiheſt und gebeſt Stärcke, den Beladenen Hülfe, den Betrübten Linderung, den Fremdlingen Hofnung, den Gefallenen Rath, den Elenden Troſt, den Demüthigen Gnade, den zweifelhaftigen Glauben, den Predigern das Wort, den Kämpfern Kraft, denen ſo beyſammen wohnen, Einigkeit, den Gläubigen Freude, den Lehrern Weisheit, den Durſtigen das Waſſer des Lebens, den Hungerigen den Geſchmack der ewigen Süſſigkeit. Alſo kommeſt du nach eines jeden Räumlein in die Hertzen der Gläubigen, und offenbahreſt dich mit Lieblichkeit deiner Gnaden. Wenn du dich dem Menſchen nicht mittheileſt, und der Menſch hätte keine Vereinigung mit deiner Gegenwart, ſo geſchähe deren keines. Denn durch deine freudenreiche Gegenwart verjageſt du die Finſterniß, vertreibeſt die Nacht, und die böſen Geiſter in der Luft; das Hertz wird durchſüſſet, das Gemüth ſchmeltzet für Liebe, die Thränen flieſſen für Freuden, der Geiſt frolocket, die Begierden brennen, die Seele jauchtzet, und alle Kräfte freuen ſich in dir. Denn er wird dich erquicken mit Süſſigkeit, erfüllen mit Weisheit, erleuchten mit Glantz, entzünden in der Liebe, ſpeiſen mit Andacht, erfreuen in der Hofnung, ſtärcken im Glauben, begaben mit Tugenden, erhöhen in der Demuth. Du wirſt fühlen und befinden, daß er mit dir gehet, mit dir ſtehet, mit dir redet, dich bewahret, dich lehret, dich liebet, und dich mit keuſcher Liebe umfänget. Du wirſt es erfahren, daß es wahr ſey, was er ſaget: Meine Luſt iſt bey den Menſchen-Kindern, Sprüchw. Sal. 8, 31.

Das 11. Capitel.

Die heilige Taufe iſt eine herrliche Befeſtigung der Vereinigung mit GOtt.

In der heiligen Taufe geſchicht die geiſtliche Zuſage und Verlöbniß. Denn zu gleicher maſſen, wie im Eheſtand zwey ſind ein Fleiſch: Alſo iſt auch Chriſtus und die Kirche eins. Das iſt ein groſſes Geheimniß, ſpricht Paulus, Eph. 5, 32. Ich ſage aber von Chriſto und der Gemeine. Gleich aber wie ein Mann ſein Weib, als

ſein eigen Fleiſch liebet, er nehret es und pfleget ſein: Alſo auch der HErr Chriſtus ſeine Gemeine, oder die Chriſtliche Kirche. Denn wir ſind Glieder ſeines Leibes, von ſeinem Fleiſch und von ſeinen Beinen.

Durch die heilige Taufe werden wir Chriſto einverleibet und eingepropfet, wie ein Reißlein in den Baum, welches mit dem Baum eines Weſens wird, mit ihm vereiniget und wächſet. Denn der Baum machet lebendig, und nehret das eingepropfte Reißlein, daß es grünet, blühet und Früchte träget: Alſo erhält der HErr Chriſtus ſeine Glieder mit ſeinem lebendigmachenden Geiſt, machet ſie lebendig und ſtärcket ſie, daß ſie blühen und Früchte tragen, Joh. 15,4.

Der heilige Apoſtel Paulus 1 Cor. 12,12. bezeuget, daß die Chriſtliche Kirche oder Gemeine ſey ein Leib, vermittelſt der Heil. Taufe, da er ſpricht: Wir ſind durch einen Geiſt alle zu einem Leibe getauft: Ihr aber ſeyd der Leib Chriſti und Glieder ſeines Leibes, v. 27.. Und darum hat ſich auch der HErr Chriſtus taufen laſſen, Matt. 3,13. daß er mit der chriſtlichen Gemeine ein Leib würde.

Wer aber Chriſti Glied wil werden, der muß durch die Wiedergeburt darzu kommen. Darum iſt die Taufe ein Bad der Wiedergeburt, Tit. 3,5. in welchem die Glieder der Kirchen gereiniget werden durch das Waſſer-Bad im Wort, in welchem alle Flecken und Runtzeln ausgetilget werden, auf daß er ſie ihm darſtellete eine Gemeine, die da heilig ſey und unſträflich, Eph. 5,25. ſqq. Und das iſt die rechte Wiedergeburt und die neue Creatur, welche vor GOttes Angeſicht erſcheinet rein und heilig, ohne einigen Flecken, geſaubert und gereiniget durch das Blut Chriſti und den H. Geiſt. So vollkommen iſt dieſe Abwaſchung im Blut Chriſti, daß der Bräutigam ſaget: Du biſt allerdings ſchön meine Freundin, Hohel. 1,15. Darum nimmt ſie der Bräutigam, und vermählet ſie ihm mit einem ewigen Verbündniß, und verknüpfet ſie mit einem viel veſtern Bande, als kein Ehemann ſeinem Weibe thun kan. Die Zuſage in der Verlöbniß, da der Bräutigam ſeine Braut ihm vertrauet, iſt ſtärcker als keine Verſprechung. Denn er hat ſie alſo geliebet, daß er ſich ſelbſt für ſie in den Tod gegeben. Darum ſo geſchicht dieſe Verlöbniß, Trauung und Verbündniß in dem Namen des Vaters, das iſt, in der Liebe des Vaters, in dem Glauben an den Sohn GOttes, und in der Kraft und Wahrheit des H. Geiſtes, 1 Petr. 3,21. Oſe. 2,19.

Das heiſſet Chriſtum anziehen, Gal. 3,27. gezieret und geſchmücket ſeyn mit des HErrn Chriſti eigener Gerechtigkeit, mit ſeinem Gehorſam und Heiligkeit; von welchem Ehrenſchmuck Wunder-

ding zu leſen iſt Ezech. 16,10. Pſ. 45,14. Eſ. 61,10. und hin und wieder im Hohenlied Salomonis.

Gleichwie der Mann an ſeinem Weibe hanget; Alſo hält der HErr Chriſtus auch ſteif und veſt bey ſeiner Gemeine, und verläſſet dieſelbe nimmermehr, ſondern er liebet ſie hertzlich, er hat ſie in ſeinem Schooß, alſo, daß ſie von ſeinem Biſſen iſſet, aus ſeinem Becher trincket, in ſeinem Schooß ſchläfet, und wird von ihm gehalten, wie ſeine Tochter, 2 Sam. 12,3. O eine fürtrefliche Frucht der Taufe! O eine unausſprechliche, ehrliche und herrliche Ehe!

Was iſt es anders, in dem Namen GOttes deß Vaters, Sohnes und H. Geiſtes taufen, als zu Kindern und Erben GOttes auf und annehmen, zur Wohnung der hochgelobten Drey-Einigkeit bereiten, heiligen, ſchmücken und zieren? Diß iſt die Fürtreflichkeit, Ruhm, Würdigkeit, Preiß und Ehre unſerer heiligen Taufe.

Das 12. Capitel.

Die Vereinigung des HErrn Chriſti mit den Gläubigen beſtätiget das geiſtliche Sacramentliche Eſſen im heiligen Abendmahl.

DAmit der HErr Chriſtus unſer Hochverdienter Heyland und Seligmacher, dieſe hochwunderliche Vereinigung mit ſeinen Gläubigen beſtätigen möchte, ſo hat er ſein letztes Abendmahl eingeſetzet, daß es ein Sacrament oder Zeugniß ſey ſeiner Vereinigung mit den Gläubigen. Denn als er kurtz vorher dieſe Vereinigung mit inbrünſtigem Gebet von ſeinem himmliſchen Vater erbeten, und ſeinen letzten Wunſch für dieſelbe gethan hatte, Joh. 17,22. und dieſelbe mit einem ſchönen Spruch erkläret, Joh. 6,56. Wer mein Fleiſch iſſet, und trincket mein Blut, der bleibet in mir, und ich in ihm; Da hat er endlich, als er ſterben wollen, im Teſtament dieſe Vereinigung mit ſeinem eignen und wahren Leib und Blut ungezweifelt confirmiren und beſtätigen wollen, Matth. 26,26. Denn was iſt die Darreichung ſeines eigenen Leibes, welcher für uns in den Tod gegeben, und ſeines eigenen Blutes, welches für uns vergoſſen iſt, anders, als daß wir mit Chriſto zu einem Leib vereiniget werden? Wir werden zwar durch den Glauben und Geiſt mit dem HErrn Chriſto ein geiſtlicher Leib; Es hat aber unſerm Heyland in Gnaden gefallen, auch ein Band derſelbigen Vereinigung uns zu geben durch ſeinen letzten Willen, nemlich ſeinen Leib und Blut, das Rantzion- und Löſe-Geld unſerer Erlöſung, welches uns, Kraft des Glaubens und des Geiſtes, mit dem HErrn Chriſto aus rechten innerlichen Affect der Liebe zuſammen verbinde und vereinige. Zwar der Geiſt des HErrn Chriſti, GOttes Sohns, verbin-

det und vereiniget uns mit unſerm Haupte, und mit allen ſeinen geiſtlichen Gliedern, mit und durch das geiſtliche Band; Aber der eigne Leib des HErrn Chriſti, welcher für uns auf dem Altar des Creutzes aufgeofert worden, und ſein eigen Blut, welches zur Vergebung unſerer Sünden vergoſſen iſt, und im Abendmahl wahrhaftig und weſentlich gereichet wird, iſt ein herrliches und kräftiges Pfand der wahren Vereinigung mit Chriſto, und deſſelben ein gewiſſes Verbündniß und Beſtätigung. Darum hat der HErr Chriſtus dieſe Weyſe, ſeinen Leib und Blut zu eſſen und zu trincken, über alle Weyſe, nach ſeiner Allmacht verordnet und eingeſetzet, auf daß alle ſeine Glieder ſeines Leibes und Blutes mit der That theilhaftig würden, damit die, welche durch ſeinen Geiſt mit ihm verbunden worden, auch durch den Brauch und Nieſſung ſeines weſentlichen Leibes und Blutes mit ihm vereiniget würden. Denn was iſt die Gemeinſchaft des Leibes und Blutes Chriſti, davon Paulus ſchreibet, 1 Cor. 10,16. anders, als eine Vereinigung mit dem Haupt Chriſto? Darum wird allhie nicht eine Gemeinſchaft des bloſſen Brots und des bloſſen Weins eingeſetzet, ſondern eine Gemeinſchaft des Leibes und Blutes Chriſtiſti durch das Brot und Wein, als durch Mittel, durch welches Leibes und Blutes weſentliche und wirckliche Darreichung die wirckliche wahre und geheimeſte Vereinigung vollzogen und vollbracht wird. Ein einiges Verſöhn-Opfer am Stamm des Creutzes iſt durch den Leib und Blut Chriſti vollbraucht worden, dadurch wir von Sünden gereiniget und mit GOtt ausgeſöhnet ſeyn, daſſelbe hat unſer Hoherprieſter, vermittelſt Brot und Wein, zur geiſtlichen Speiſe und Tranck conſecriret und geheiliget, auf daß dasjenige, welches er dem himmliſchen Vater zur Verſöhnung aufgeopfert hat, uns zu einer Erquickung und zur Gemeinſchaft mit ihm möchte gedeyen, damit ſein Fleiſch uud Blut uns würde zu einer wahrhaftigen Speiſe und Tranck, dadurch wir wahrhaftig erlöſet ſeyn worden. Der Satan, als ein Feind des menſchlichen Geſchlechts, hat, als ein Affe Gottes, abſcheuliche Opfer bey den Heyden geſtiftet und angerichtet, daß das Volck eſſen ſolte von dem Opfer, welches dem Teufel geopfert würde, auf daß alle hiedurch in des Teufels Gemeinſchaft kämen, und ein Leib mit dem Teufel würden, die da deſſelben Opfers genöſſen, wie es der H. Apoſtel Paulus erkläret, 1 Cor. 10,20. Weil nun dieſes ein greulich und abſcheulich Werck iſt, ſo ſchreckt er ab diejenigen, welche des HErrn Chriſti Glieder ſeyn, von dem Gebrauch der Teufliſchen Opfer, und beweiſet hergegen, daß wir mit dem HErrn Chriſto ein Leib werden, die wir nach ſeiner Einſetzung, vermittelſt Brot und Weins, ſeinen wahren Leib eſſen, welcher für uns

uns gegeben, und ſein Blut trincken, welches für uns vergoſſen, und daß wir demnach nicht zugleich des HErrn Tiſches, und des Teufels Tiſches können theilhaftig werden. Denn der HErr Chriſtus hat wahrhaftig in der Einſetzung des letzten Abendmahls geſehen auf dieſe Vereinigung und deroſelben Beſtätigung. Denn warum beſchreibet und erkläret er Joh. 6,56. daß die Gläubigen in ihm, und er in den Gläubigen bleiben wolte durch das Eſſen ſeines Fleiſches, und durch das Trincken ſeines Blutes? weil die Vereinigung in Chriſto durch den Glauben geſchicht. Der Grund der Weisheit und Wahrheit redet aufs allerdeutlichſte: Wer mein Fleiſch iſſet und trincket mein Blut, der bleibet in mir, und ich in ihm. Warum ſaget er nicht: Wer an mich gläubet, der bleibet in mir? Je darum, daß wir die Sache deſto ernſtlicher betrachten, und die Gröſſe der Sachen aus der Hochwichtigkeit der Worte ſchätzen, daß er nemlich durch das Eſſen ſeines lebendigmachenden Fleiſches ſich mit uns wolle vereinigen. Welche Vereinigung, ob ſie wol durch den Glauben geiſtlicher Weyſe geſchehen kan; ſo bezeuget er doch klärlich, daß er, unſer Heyland und Seligmacher geſehen, und gleich mit einem Finger gezeiget habe auf das Sacramentliche Eſſen, welches er hernach im letzten Abendmahl eingeſetzet hat, indem er ſich nicht allein nennet das lebendige Brot, Joh. 6,35.51. daß, wer zu ihm komme, nicht hungern ſolle, und der an ihn gläube, nicht dürſten ſoll; ſondern auch ausdrücklich das Brot, welches er geben werde, ſein Fleiſch nennet, welches er geben werde für das Leben der Welt, und daß ſolch ſein Fleiſch ſey die rechte Speiſe, und daß ſein Blut ſey der rechte Tranck, welche Speiſe und Tranck er zu geben zugeſaget und verheiſſen. Daher erſcheinet, daß unſer Heyland und Seligmacher zugleich geſehen habe auf das heilige Abendmahl, welches bald hernach ſolte eingeſetzet werden. Darum redet er alhier ſo wol von der geiſtlichen, auſſer dem Abendmahl, als von der Sacramentlichen Nieſſung, und zwar von dem heilſamen Gebrauch und Eſſen ſeines Leibes und Blutes im Abendmahl, welches zur ſelbigen Zeit aber noch ſolte eingeſetzet werden. Mit welcher Erwegung der Worte ich keines weges abweiche von der Meynung unſerer Lehrer, von der geiſtlichen Nieſſung, welche im 6. Capitel Johannis beſchrieben iſt: Sondern ich achte und halte es dafür, daß die Wichtigkeit der Worte unſers Heylandes andeute, er habe auch zugleich auf das heilige Abendmahl hiemit geſehen. Traun was da für das Leben der Welt gegeben wird, das betrift den gantzen Menſchen. Wer wolte denn ſagen, daß die Leiber der Gläubigen nicht ſolten zur Gemeinſchaft des Leibes und Blutes Chriſti kommen? Voraus weil der Apoſtel Paulus ſaget Eph. 5,

30. Wir ſind Glieder ſeines Leibes, von ſeinem Fleiſche, von ſeinem Gebeine; und weil er in der 1 Cor. 6, 19. ſchreibet, daß die Leiber der Gläubigen Tempel des Heil. Geiſtes ſeyn, welcher in ihnen wohne, und daß ſie demnach nicht befleckt, ſondern dem HErrn conſecriret und geheiliget ſollen ſeyn und bleiben. Welche demnach mit dem HErrn Chriſto ihrem Haupte vereiniget werden, die freuen ſich, und kommen mit hertzlichem Affect und Bewegung zum Tiſche des HErrn, continuiren dieſe Vereinigung mit hertzlicher Freude, beſtätigen und bekennen ſie öffentlich. Welche aber fremde ſind von Chriſto, und Glieder des Teufels, und den HErrn Chriſtum aus Haß läſtern und ſchänden; die werden ſchuldig an ſeinem Leibe und köſtlichem Blut, ſo er vergoſſen hat, und haben gar gewiß ſeine gerechte Strafe und Rache zu erwarten.

Das 13. Capitel.

Durch Anrufung / Gebet und Lob GOttes wird der Menſch mit GOtt verbunden und mit dem Heiligen Geiſt erfüllet.

Ein andächtiger Menſch, der gern betet, der ſchauet und rufet die göttliche Majeſtät an, durch das Anſchauen liebet er dieſelbe, und durch die Kraft der Liebe wird er mit derſelben verbunden und vereiniget; mit ſolcher heftigen Liebe wird er bisweilen auſſer ihm geführet zu dem, welchen er liebet, alſo und dergeſtalt, daß er vielmehr auſſer ihm, als in ihm ſelber lebet. Bisweilen wird er auch mit einem ſolchen geiſtlichen Geſchmack und Wolluſt erfüllet, daß ſeine Seele wünſchet davon zu ziehen, und zu dem lebendigen GOtt einzugehen. Ein andächtiger Menſch wird GOttes Freund, daß er ſtets für ſein Angeſicht kömmt, und in ſein Heiligthum gehet ohne Hinderniß, und mit GOtt gar freundlich umgehet. Ich muß hieher ziehen unſers Heylandes tröſtlichen Spruch Joh. 10, 9. Ich bin die Thür, ſo jemand durch mich eingehet, der wird ſelig werden, und wird ein- und ausgehen, und Weide finden. Was bedeutet das Ein- und Ausgehen anders, als eine ſonderliche und die allergröſſeſte Freundſchaft? Siehe, ich ſtehe für der Thür, und klopfe an, ſo jemand meine Stimme hören wird, und die Thür aufthun, zu dem werde ich eingehen, und das Abendmahl mit ihm halten, und er mit mir, Offenb. 3, 20. Denn weil der Menſch alſo mit GOtt in Freundſchaft ſtehet, ſo pfleget ſich unſer GOtt oftmals zu ſeinem Freund zu begeben. O du liebliche Güte und Freundlichkeit GOttes! Darum ſtehet im 1 Buch Sam. 3, 10. daß GOtt der HErr bey der Nacht den Samuel dreymal bey ſeinem Namen gerufen, und er geantwortet habe: Rede HErr, denn dein Knecht höret.

ret. Und darum ſpricht auch GOtt der HErr durch Oſeam c. 2, 14. Ich wil ſie locken, und wil ſie in eine Wüſte führen, und freundlich mit ihr reden. Daher ſchreibet Auguſtinus und ſpricht: GOtt anrufen, iſt ſo viel, als GOtt in ſein Hertz rufen. Als der HErr zu Abraham kam, ſprach er: Ach ſiehe, ich habe mich unterwunden, zu reden mit dem HErrn, wiewol ich Erde und Aſche bin, 1 B. Moſ. 18, 27. Als aber der HErr ſiehet, wie ſich Abraham im Gebet demüthiget und erniedriget, ſo inſinuiret er ſich bey ihm deſto mehr, und redet und converſirt deſto freundlicher mit ihm. Er ſpricht Eſ. 66, 2. Ich ſehe an den Elenden, und der zubrochenes Geiſtes iſt, und der ſich fürchtet für meinem Wort. Durch ſolch Geſpräch des gegenwärtigen GOttes ſind die gottesfürchtigen Chriſten ſo höchlich erfreuet worden, daß ſie auf keine Sache mehr Mühe und Fleiß angewendet haben, als darauf, daß ſie durch das liebe Gebet mit GOtt möchten Gemeinſchaft und Freundſchaft haben. Denn daſſelbige verbindet wahrhaftig mit GOtt, bringet Freude und Friede dem Hertzen, und führet mitten unter das Chor der heiligen Engel. Alle menſchliche Geſpräche, Converſationes und Freundſchaft ſind nichts zu achten, wenn ſie mit dieſem GOttes-Geſpräch verglichen werden. Wie lieblich und freundlich iſt GOtt der HErr mit den Propheten und Apoſteln umgangen, durch welcher Mund er geredet hat? Welche eine Würdigkeit hat der gehabt, welcher ſpricht: Der Geiſt des HErrn hat durch mich geredt, und ſeine Rede iſt durch meinen Mund geſchehen? 2 Sam. 23, 2. Welche eine Herrlichkeit hat der gehabt, von welchem der HErr ſagt: Mündlich rede ich mit ihm, und er ſiehet den HErrn in ſeiner Geſtalt, nicht durch dunckel Wort oder Gleichniß? 4 B. Moſ. 12, 8. Es iſt ein köſtlich Ding, ſpricht David, dem HErrn dancken, und deinem Namen lobſingen, du allerhöchſter, Pſ. 92, 2. Eine andächtige Seele ſpüret und mercket, daß das ein köſtlich Ding ſey, aber mit Worten kan es nicht ausgeſprochen werden. Das Gebet iſt köſtlich für GOttes Angeſicht, denn der himmliſche Vater bringet und gibt ſchöne Gaben, die edler und köſtlicher ſind, als Perlen und Gold. Er giebet ein engliſches Leben, er geuſt ins Hertze den Schmack der ewigen Seligkeit, und richtet zu eine Bereitſchaft zur Geſellſchaft des ewigen Lebens.

Das 14. Capitel.

Des Menſchen höchſte Seligkeit und Ende iſt, mit GOtt vereiniget werden.

Daß die Seelen der Gottsfürchtigen nicht können erſättiget werden, ſie haben denn Gott ſelbſt, bezeuget David Pſ. 17, 15.

Und daß weder Himmel noch Erde nütze ſey, wo die Seele GOtt dem HErrn nicht ſelbſt beſitze, ſinget David Pſ. 73, 25. Ob wir nun zwar einen geringen Anfang dieſer Seligkeit in dieſem Leben erfahren, ſo iſt es doch ein ſeiner Beweiß unſerer Vereinigung mit dem höchſten Gut. Hievon zeuget die geiſtliche Freude und der Geſchmack der göttlichen Süſſigkeit, welcher hin und wieder in den Pſalmen und Propheten beſchrieben und gerühmet wird.

Warlich es ſchmecket den andächtigen Hertzen, welche ſich GOtt ergeben haben, auſſer GOtt nichts, es iſt ihnen ohne GOtt alles ungeſchmackt, bitter und todt. Darum haben die heiligen Seelen ein Verlangen zu den lebendigen Brunnen, die da in das ewige Leben flieſſen, nach der grünen Weyde, welche auſſer Chriſto nirgend an keinem Ort gefunden wird. Dieſes iſt ein Bild, ja ein Anfang des ewigen Lebens, in welchem Gott alles in allem ſeyn wird; 1 Cor. 15, 28. Er wird ſeyn unſere Wohnung, unſere Speiſe, unſere Gnüge und Kleid, unſere Liebe, unſere Ergetzung, unſere Lieblichkeit, unſere Ruhe, unſere Weisheit, unſere Ehre, unſer Ruhm, unſer Leben, alsdenn wird offenbar werden die Herrlichkeit der Kinder GOttes, die jetzt verborgen iſt, denn wir werden den HErrn ſehen, wie er iſt, ſpricht der Apoſtel, 1 Joh. 3, 2. Wer wil aber erzählen das Weſen GOttes, oder die weſentliche Güte GOttes, welche iſt alle und unendliche Gütigkeit? Das Sehen GOttes iſt die Genieſſung GOttes: GOTT ſehen wie er iſt, heiſſet der gantzen Fülle theilhaftig werden, und erfüllet werden mit der unermäßlichen und unendlichen Gütigkeit GOttes; welche Fülle wir in dem HErrn Chriſto erkennen und umfahen, ſchmecken und mit allen Auserwählten und heiligen Engel preiſen werden, erfüllet mit der Herrlichkeit Chriſti, und mit der Freude des H. Geiſtes in alle Ewigkeit. Aber hievon haben wir gnugſam geredet droben im 7. Capitel.

Darum liebe Seele, bereite dich, daß dein Hertze ſey GOttes Wohnung, vereinige dich mit GOtt in dieſem Leben, laß deine Augen nicht ſchlafen, noch deine Augenlieder ſchlummern, bis du eine Stätte findeſt für dem HErrn deinen GOtt, Pſ. 132, 4. 5. Denn wer durch wahrhaftige Bekehrung zu GOtt vereiniget wird mit GOtt in dieſem ſterblichen Leben, bis die Seele abſcheidet, der wird vereiniget bleiben mit GOtt im unſterblichen Leben in alle Ewigkeit. Denn GOtt wird ſelber in den Auserwählten und Seligen wohnen, und ſie mit ewiger Seligkeit und ungetreñtem Licht, Glantz und Herrlichkeit erfüllen. In Summa: die Seele, die da vom Leibe abſcheidet, wenn ſie mit GOt, vereiniget worden, die wird in alle Ewigkeit mit GOtt vereiniget bleiben.

Das

Das 15. Capitel.

Das gröſte und höchſte Elend des Menſchen iſt/ewig von GOtt geſchieden werden.

WElche Menſchen auf die Hofart, Geitz und Wolluſt dieſer Welt ſich begeben, und gar in denſelben Laſtern erſoffen ſeyn, und ſich nicht bekehren, dieſelben wenden und kehren ſich nicht allein von Gott ab, und verſchlieſſen dem H. Geiſt allen Eingang, ſondern werden auch mit dem Teufel vereiniget. Denn die dem Teufel anhangen, ſind nicht allein Herbergen des Teufels, ſonden werden auch mit ihm ewig vereiniget. Denn ihre Seele iſt von GOtt abgewandt, vom wahren Licht, Ruhe und Freude. Es wird zwar die verdammte Seele das Licht wünſchen: Aber auſſer GOtt iſt kein Licht, ſondern es ſind und werden bleiben greuliche und ewige Finſterniſſen. Sie wird zwar die Ruhe wünſchen: Aber auſſer GOtt iſt keine Ruhe der Seelen, ſondern eitel Schrecken und Grauſen. Sie wird Freude wünſchen: Aber auſſer GOtt iſt ewige Traurigkeit. Sie wird Erquickung wünſchen: Aber auſſer GOtt iſt keine Erquickung, ſondern Angſt und Betrübniß. Sie wird Troſt wünſchen: Aber auſſer GOtt iſt kein Troſt, ſondern ſtetige Marter und Pein, und unaufhörlicher Höllen-Biß. Die Teufel werden in den Gottloſen wohnen, und ſie erfüllen mit aller Teuflichen Fülle, mit Marter, Läſterung, Unſinnigkeit, Schrecken, Grauſen, Geſpenſten, Schlangen-Stichen, Angſt, Schmertzen, Finſterniß, Schande und ewiger Verzweifelung. Darum wenn des Menſchen Seele, ſo mit dem Teufel vereiniget iſt, vom Leibe abſcheidet, ſo wird ſie mit ihm vereiniget bleiben in alle Ewigkeit. Denn die Teufel werden in den Verdamten wohnen. Es wird aber die Seele vom Teufel erlöſet durch die Buſſe und Bekehrung in dieſem Leben, nach dem Tode iſt keine Erlöſung und Scheidung vom Teufel. In Summa: Die Seele, welche vom Leibe abſcheidet, und dem Teufel vereiniget iſt, wird in alle Ewigkeit mit dem Teufel vereiniget bleiben: Deſſen Seele aber vom Teufel und der Welt nicht iſt verblendet, der Wille nicht verkehret, das Gedächtniß nicht befleckt, die bereitet GOtt dem HErrn eine würdige Wohnung.

Ende des andern Büchleins.

Das 3. Büchlein.

Von der H. Dreyeinigkeit/ von der Perſon und Amte Chriſti/ und den Wohlthaten des H. Geiſtes.

Das 1. Capitel.

Von der Heiligen Dreyeinigkeit.

Der

DEr wahre Chriſtliche Glaube erkennet, rufet an und ehret den einigen wahren GOtt, welcher iſt der Vater, Sohn und H. Geiſt, drey unterſchiedliche Perſonen, eines göttlichen Weſens, gleicher Ewigkeit, Weſens, Majeſtät und Herrlichkeit.

1. Denn wir haben erkant im Glauben, daß GOtt der Vater, von Ewigkeit gezeuget hat ſeinen eingebornen Sohn gleiches Weſens.

2. Wir haben in wahrem Glauben erkant, daß der Sohn vom Vater von Ewigkeit geboren, ſey das weſentliche Ebenbild des Vaters, der Glantz der Herrlichkeit des Vaters, ein Licht vom Licht, ein wahrer GOtt vom wahren GOtt, und daß derſelbe ſey in der Zeit Menſch worden, und habe die Menſchliche Natur an ſich genommen, aus und von der Jungfrauen Maria, daß er ſey ein Heyland der Menſchen.

3. Wir haben im Glauben erkant, daß der H. Geiſt wahrer GOtt ſey vom Vater und Sohn ausgehe, und ſey ein Tröſter der Menſchen.

4. Wir gläuben, daß wir einen Vater haben, von welchem alle Dinge ſind, und wir in ihm, und einen HERRN JEſum Chriſtum, durch welchen alle Dinge ſind, und wir durch ihn, 1 Cor. 8,6.

5. Wir gläuben, daß der Himmel durch das Wort des HErrn gemacht ſey, und durch den Geiſt ſeines Mundes alle ſein Heer, Pſal. 33,6.

6. Wir haben im Glauben erkant, daß der Vater durch ſeinen Sohn alles wircke, (durch welchen er auch die Welt gemacht, durch welchen alle Dinge geſchaffen, die Sichtlichen und Unſichtlichen, in welchem alles beſtehet,) beyde aber durch den H. Geiſt. Denn alles, was der Vater thut, das thut auch der Sohn, und wie der Vater lebendig machet, alſo auch der Sohn, und wie der Vater das Leben hat in ihm ſelber, alſo hat er auch dem Sohn gegeben, das Leben zu haben in ihm ſelber, Joh. 5,19.21.26.

7. Wir gläuben, daß drey ſeyn im Himmel, die da zeugen, der Vater, das Wort, und der Heil. Geiſt, und daß dieſe drey eins ſind, 1 Joh. 5,7.

8. Wir gläuben, daß der Antichriſt ſey, welcher verleugnet den Vater und Sohn. Denn wer den Sohn verleugnet, der hat den Vater nicht, 1 Joh. 2,22.23.

9. Wir gläuben, daß GOtt der Vater geſalbet hat ſeinen Sohn mit Freuden-Oel des Heil. Geiſtes, zu predigen den Betrübten, Pſal. 45,8.

10. Wir gläuben, daß der Vater mit uns rede durch den Sohn, beyde aber durch den H. Geiſt, Hebr. 1,2.

11. Wir gläuben, daß GOtt der Vater in unſern Hertzen wircke und anzünde den Glauben an ſeinen Sohn, durch den H. Geiſt.

12. Wir gläuben, daß niemand zum Sohn kommen könne, wo ihn der Vater nicht ziehe durch ſeinen Geiſt, Joh. 6,44.

13. Wir gläuben, daß niemand zum Vater kommen könne, denn durch den Sohn, und daß niemand zum Sohn kommen könne, denn durch den H. Geiſt, Joh. 14,6.

14. Wir gläuben, daß der Vater nicht könne erkant werden, denn durch den Sohn, und daß der Sohn nicht könne erkant werden, denn durch den H. Geiſt.

15. Wir gläuben, daß die Gnade des Vaters nicht könne erlanget werden, denn in dem Sohne, welcher iſt der Gnaden Thron; die Gnade aber nicht könne applicirt werden, denn durch den Heil. Geiſt.

16. Wir gläuben, daß von dem Vater aller Gnaden und Barmhertzigkeit aller Troſt zu uns komme, in und durch den Sohn, unſern Mittler und Vorbitter, durch den H. Geiſt.

17. Wir gläuben, daß der Vater des Lichts uns erleuchte und heilige in dem Sohn, welcher unſer Licht iſt, und in dem der da unſere Heiligung iſt, durch den H. Geiſt.

18. Wir gläuben, daß uns der Vater hertzlich lieb habe in ſeinem geliebten Sohn, durch den H. Geiſt aber ſeine Liebe in unſere Hertzen ausgieſſe.

19. Wir gläuben, daß wir mit GOtt dem Vater, Sohn und H. Geiſt das höchſte Verbündniß in der Taufe aufrichten, und angenommen werden zu Kindern des ewigen Vaters, zu Gliedmaſſen des Sohns GOttes, und zum Tempel und Wohnungen des H. Geiſtes geweyhet werden.

20. Wir gläuben, daß die Gnade unſers HErrn JEſu Chriſti, des Sohns GOttes, die Liebe des Vaters, und die Gemeinſchaft des H. Geiſtes allezeit bey uns ſey, 2 Cor. 13,13.

21. Wir gläuben, daß uns der Vater angenommen habe zu Kindern in ſeinem geliebten Sohn, die Kindſchaft aber durch den H. Geiſt verſiegelt habe, Eph. 1,5. 6.

22. Wir gläuben, daß der Vater in ſeinem Sohn uns erwählet habe zu Erben des ewigen Lebens, dieſe Erbſchaft aber durch das Pfand und Mahlſchatz des Heil. Geiſtes bekräftiget und beſtätiget habe.

23. Wir gläuben, daß GOtt der Vater den Geiſt ſeines Sohns geſandt in unſere Hertzen, welcher rufet: Abba, lieber Vater, auf daß er Zeugniß gebe unſerm Geiſt, daß wir Kinder GOttes ſeyn, Gal. 4,6. Röm. 8,16.

24. Wir

24. Wir gläuben, daß der Vater in Chriſto ſey, und der Sohn im Vater, und daß ſie beyde durch den H. Geiſt mit uns vereiniget werden, und in unſern Hertzen wohnen, Joh. 17, 21.

25. Wir gläuben, daß der Sohn den H. Geiſt ſende vom Vater, auf daß er uns in alle Wahrheit leite, und von Chriſto zeuge, und ihn verkläre, Joh. 15, 26. c. 16, 13. 14.

26. Wir gläuben, daß wir durch den Sohn einen Zutritt haben, in einem Geiſt zum Vater.

27. Wir gläuben dem wahrhaftigen Wort unſers Seligmachers, da er ſpricht: Wie vielmehr wird mein himmliſcher Vater den H. Geiſt geben denen, die ihn bitten? Luc. 11, 13.

28. Wir haben erkant im Glauben, und gläuben, daß der Vater ohne den Sohn, und beyde ohne den Heil. Geiſt nicht recht und wahrhaftig geehret und angerufen können werden.

29. Wir gläuben gantz veſtiglich, daß der Vater anders nicht, denn durch den Sohn, in dem H. Geiſt anzubeten ſey.

30. Wir haben im Glauben erkant, daß eine jede Perſon in der H. Dreyeinigkeit, GOtt der Vater, Sohn und H. Geiſt, für ſich ſelbſt anzurufen ſey, denn ſie ſind einerley göttliches Weſens, Majeſtät, Allmacht und Ehre,

31. Wir gläuben, daß der Name GOttes des Vaters, und GOttes des Sohnes unſers HErrn JEſu Chriſti, und GOttes des H. Geiſtes, ſey der höchſte Segen aller unſerer Wercke, und daß wir in demſelbigen einigen Namen, in welchem wir getauft ſind und GOtt geheiliget, unſer Leben ſelig ſchlieſſen müſſen.

32. Wir gläuben, wenn wir mit dem Tode ringen, daß GOtt der himmliſche Vater unſere Seelen, die durch den Sohn erlöſet, und durch den H. Geiſt geheiliget ſind, aufnehme, und daß der H. Geiſt, der Tröſter, nimmermehr, auch im Tode nicht, von unſern Seelen weiche.

33. Wir gläuben veſtiglich, daß GOtt der Vater, durch die Stimme ſeines Sohns, unſere Leiber auferwecken, und mit ſeinem Geiſt ſie verklären werde.

34. Wir gläuben beſtändig, daß der Vater in dem Sohn, der Sohn im Vater, durch den H. Geiſt, im ewigen Leben den Auserwählten werde alles in allen ſeyn.

35. Darum ſey dir, dem Dreyeinigen GOtt, dem wahren GOtt, der du biſt ewig, lebendig, unendlich, unermäßlich, allmächtig, das höchſte Gut, der Allerheiligſte, Allerweiſeſte, der Gerechteſte, der Wahrhaftigſte, der Brunn der Barmhertzigkeit, der Schöpfer aller Dinge, der ſichtbaren und unſichtbaren, der gnädigſte und gütigſte Erhalter aller Creaturen, dir GOtt dem Vater, GOtt dem

Sohn, GOtt dem Heil. Geiſt, ſey Ehre, Lob und Preiß, von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen!

O Heilige Dreyfaltigkeit,
Würdig des Anrufs jederzeit,
O wunderliche Einigkeit,
Geehret her von Ewigkeit,
O unbegreifliche Majeſtät,
O unumſchriebene Gottheit,
O unzertheilte Dreyfaltigkeit,
O unauflößliche Einigkeit,
O unausſprechliche Gütigkeit,
O unbetrügliche Wahrheit,
O Weſen hoch und ungeſchätzt,
O Macht, der gar kein Ziel geſetzt,
O Klarheit, die ohn Dunckel iſt,
O Licht, das unauslöſchlich iſt,
Erbarm dich unſer gnädiglich,
Regier und ſchütz uns ſtetiglich,
Amen, Amen, Amen.

Das 2. Capitel.

Von dem wunderlichen und ſonderlichen Geheimniß der Menſchwerdung des Sohnes GOttes.

DEr himmliſche Vater, als er, dem menſchlichen Geſchlecht zu gut, ſeinen Sohn von Ewigkeit her zum Heyland und Seligmacher verordnet hatte, da hat er nicht bloß ſolche Verheiſſung des Heyls an die Gottheit ſeines Sohns allein verbunden, ſondern an den Saamen des Weibes, welcher der Schlangen den Kopf zutreten ſolte, 1 B. Moſ. 3, 15. und an den Saamen Abrahams, in welchem alle Völcker ſolten geſegnet werden, cap. 12, 3. Darum haben die Ertz-Väter, die unter dem Alten Teſtament gelebet, den Sohn GOttes, welcher künftig Menſch werden ſolte, im Glauben ergriffen, und haben in ſeinem Tod die Gnugthuung für die Sünde und die Erlöſung von dem ewigen Tod geſuchet, und ſind erhalten worden. Denn der Glaube machet die zukünftigen Verheiſſungen GOttes, wegen der Gewißheit, gegenwärtig, und geneuſt der verheiſſenen Güter, als wenn ſie gegenwärtig wären. Alſo hat Abraham den Tag des HErrn geſehen, und hat ſich gefreuet, Joh. 8, 56. daß iſt, er hat der Früchte und der gegenwärtigen Freude der künftigen Menſchwerdung des Sohns GOttes genoſſen, welche über etliche hundert Jahr hernach die Engel verkündiget haben. Darum iſt des himmliſchen Vaters Rath geweſen, daß ſein Sohn, welcher von Ewigkeit her gebohren, auf beſtimmte Zeit Menſch würde. Dieſe Perſon, ſo zugleich wahrer GOtt und vollkommener Menſch iſt, hat GOtt der ewige Vater zu einem Heyland und Seligmacher des menſchlichen Geſchlechts verordnet. Darum ſoll ein gottſeliges Hertz dieſen allerweiſeſten und geheimen Rath des Vaters wohl bedencken, und bey ſich betrachten:

1. Daß GOtt der Vater dieſe Prerſon zu unſerm Heyland und Seligmacher verordnet hat, nicht nur ſeine göttliche, auch nicht

nur ſeine menſchliche Natur, ſondern die Göttliche, welche mit unſerm Fleiſch vereiniget worden, auf daß er durch ſein Fleiſch uns eine Artzney zubrächte, und durch ſeine Seele unſeren Seelen einen Troſt eingöſſe. Unſer Seligmacher iſt GOtt, daß du getroſt ſeyſt; er iſt ein Menſch, daß du dich nicht fürchteſt.

2. Dieſe Perſon hat GOtt der Vater zu einem Mittler verordnet zwiſchen GOtt und den Menſchen, und darum hat er beyde Naturen haben müſſen. Demnach hat GOtt aus dem Menſchen müſſen geboren werden, auf daß eben der, der da GOtt iſt, auch ein wahrer Menſch ſey, und wahrhaftig des Menſchen Sohn; und daß eben der, der da Menſch iſt, auch ein wahrer GOtt ſey, und wahrhaftig GOttes Sohn, auf daß wir gläuben, JEſus ſey Chriſtus, der Sohn GOttes, daß wir durch den Glauben das ewige Leben haben in ſeinem Namen, Joh. 20,31.

Darum ergreifen wir dieſe Perſon mit wahrem Glauben, und trennen die Gottheit nicht von der Menſchheit, denn GOtt iſt Menſch worden. Schauet die Herrlichkeit des Fleiſches des Sohns GOttes, welches wir in Einigkeit der Perſon anrufen. Denn wir gläuben an die Perſon, welche GOtt und Menſch iſt. Denn das Heilige, das von dir geboren wird, ſpricht der Engel, wird Gottes Sohn genennet werden, Luc. 1,35. Wir trennen auch nicht die Menſchheit von der Gottheit, denn dieſer Menſch iſt GOtt, welcher in Einigkeit der Perſon für uns gelitten, gecreutziget, geſtorben und begraben iſt. Darum ſoll ein chriſtliches Hertz erwegen, wie theuer und werth, wie kräftig und heilſam dieſes Leyden und dieſer Tod ſey, welcher nicht iſt eines ſchlechten und bloſſen Menſchen Leyden und Tod, ſondern einer ſolchen Perſon, welche GOtt und Menſch iſt, auf daß es ein vollkommenes und gnugſames Ranzion-Geld für die Sünde der gantzen Welt würde. Darum hat GOtt ſeines Sohnes nicht verſchonet, ſondern für uns alle in den Tod gegeben. Iſt das nicht ein wunderliches Geheimniß, daß eine ſolche Perſon hat gelitten Schmach, Creutz, Tod und den Fluch? Daß GOtt gelitten im Fleiſch, und mit ſeinem eigenen Blute ſeine Kirche oder die Gemeine erlöſet? Daß der HErr der Herrlichkeit iſt gecreutziget? Iſt das nicht ein unausſprechlich Geheimniß, daß dieſe perſönliche Vereinigung auch mitten in den bittern Tod nicht hat können aufgelöſet werden? Denn der Apoſtel ſpricht: Es ſey unmüglich geweſen, daß Chriſtus von dem Tode habe können gehalten werden, Ap. Geſch. 2,24.

3. Der himmliſche Vater hat dieſe Perſon zu unſerm Erlöſer verordnet, auf daß der gefallene Menſch durch den Menſchen, welcher zugleich GOtt iſt, erlöſet würde von dem ewigen Tode, und

daß der Weibes-Saame der Schlangen den Kopf zutrete, welche den Menſchen mit Liſt und Lügen betrogen hat. Das iſt traun eine gerechte und wunderliche Rache.

4. Der himmliſche Vater hat aus Barmhertzigkeit dieſe Perſon uns verordnet zu einem Artzt, auf daß wir durch ſein Blut von dem Unflat der Sünden gereiniget, durch ſeine Striemen und Wunden geheilet, durch ſeinen Tod vom Tode zum vorigen Leben wieder erlöſet, und wiederum zum vollkommenen Ehren-Stand und zur Gleichförmigkeit des Ebenbildes Gottes verneuert würden.

5. Der allergnädigſte Vater hat dieſe Perſon uns verordnet zur Gerechtigkeit, daß er uns ſolte gerecht machen, auf daß wir wieder das unendliche Ubel der Sünden eine unendliche Artzney und Hülf-Mittel durch ſein Verdienſt hätten, und wieder die Strengigkeit der ewigen Gerechtigkeit eine vollkommene Gnugthuung in und durch ſeinen Tod, auch wieder die Anklage des Geſetzes und des Teufels eine völlige Abſolution und Loßſprechung von der Verdamniß hätten.

6. Der allerliebſter Vatter hat dieſe Perſon verordnet zu einem Haupt, auf daß er ſeine Glieder verſammlete, durch ſeinen H. Geiſt lebendig machte und heiligte, und ſie ſeiner Fülle theilhaftig machte.

7. Der himmliſche Vater hat dieſe Perſon zum Hohenprieſter verordnet, auf daß er durch das allerheiligſte Opfer ſeines Leibes, für uns gegeben, uns reinigte, durch ſeine Vorbitte uns verſöhnete, und als das Wort des Lebens uns unterrichtete und lehrete.

8. GOtt der heilige Vater hat dieſe Perſon uns verordnet zu einem Gnaden-Stul, auf daß er uns brächte Vergebung der Sünden, welche wir durch den Glauben ergreifen, Kraft des Verdienſtes und Erlöſung durch ſein Blut.

9. GOtt der himmliſche Vater hat dieſe Perſon verordnet zu unſerm König, auf daß er in unſern Hertzen ein Reich der Gnaden aufrichtete, unſere Hertzen reinigte, die Sünde und Tod zerſtörete, des Teufels Reich vertilgete, allen Creaturen mächtig und gegenwärtig gebiete, und ſeine Gläubigen in das Reich ſeiner Ehren und Herrlichkeit einführete.

10. Es hat GOtt dem himmliſchen Vater gefallen, daß in dieſem ſeinem Sohne alle Fülle wohne, auf daß wir nicht anders wohin fliehen, noch bey einem andern ſuchen dürfen Heyl, Segen, Leben, Gnade, Vergebung der Sünden, Verſöhnung, Linderung der Strafen, Vorbitte bey dem Vater, Artzney und den Artzt ſelbſten, die Erkäntniß unſerer wahren und rechten Weisheit, die rechte Erleuchtung durch den Glauben, und endlich das ewige Leben.

Diß hochheilige Geheimniß der Menſchwerdung müſſen wir

 hei-

heilig beylegen und verwahren, wie die göttliche Natur durch die unauflößliche und unauſprechliche Vereinigung das menſchliche Fleiſch zur Mittheilung und Gemeinſchaft der göttlichen Wercke und Herrlichkeit aufgenommen hat. Denn wir haben ſeine Herrlichkeit geſehen, eine Herrlichkeit, als des eingebornen Sohns vom Vater, voller Gnade und Wahrheit, Joh. 1,14. Darum iſt es unnöthig, daß wir die Naturen exequiren und gleich halten, oder confundiren und vermengen, ſo wir gläuben, daß die Wercke GOTT und Menſch thue, das iſt, ſo wir es dafür als GOttes Wort gemäß halten, daß beyder Naturen Wirckungen auf einen einigen Effectum und Werck zuſammen kommen, in Einigkeit der Perſon, welches Eutyches geleugnet hat. Es iſt auch unnöthig, daß wir die Perſon trennen und die Naturen von einander reiſſen, wenn wir die Gemeinſchaft der Naturen und Eigenſchaften gläuben, welche Neſtorius geleugnet hat. Es bezeugen dieſe Einigung und Gemeinſchaft der Naturen und Eigenſchaften die Wunderwercke, und die GOtt Menſchlichen Wercke, (wenn man alſo Teutſch reden könte;) Es bezeugens die lebendigmachende Worte, welche in menſchlicher Stimme ausgeſprochen worden, mit welchen Kranckheiten geheilet, Teufel ausgetrieben und Todte lebendig gemacht worden. Es bezeugets ſein lebendigmachendes Fleiſch, welches iſt das Brot des Lebens, das er für das Leben der Welt zu geben in Gnaden verſprochen hat. Es bezeugets die Abwaſchung und Reinigung von Sünden durch ſein Blut. Es bezeugets die Verſöhnung durch ſeinen Tod, die Heilung durch ſeine Wunden. Es bezeugets alle Gewalt im Himmel und auf Erden, welche ihm nach dem Fleiſch gegeben iſt. Es bezeugets die Gewalt über alle Creaturen, über den Wind und das Meer, über den Teufel und Tod. Es bezeugens alle Schätze der Weisheit, ſo in ihm verborgen ſeyn, Col. 2,3. Es bezeugets das allgemeine Gerichte, welches ihm gegeben, weil er des Menſchen Sohn iſt, Joh. 5,27. Es bezeugets ſeine Verklärung auf dem Berge, da an ſeinem heiligen Leibe die Ehre und Herrlichkeit der göttlichen Majeſtät ſich hat ſehen laſſen, als er dieſen Tempel von GOtt gebauet, mit der Herrlichkeit GOttes erfüllet, und die himmliſche umherleuchtende Freude die gottsfürchtigen Hertzen der Anweſenden gleich entzündet hat; da die Stimme des Vaters aus einer hellen Wolcken erſchollen: Das iſt mein lieber Sohn, Matth. 17,5. Da der Sohn vom Vater Ehre und Herrlichkeit empfangen hat, als des Vaters wirckliches Zeugniß, durch die Verklärung und Erſcheinung der Majeſtät, daß er ſey verordnet zu einer Perſon des Mittlers, und durch die Ankündigung ſeines Amts, welches durch die Stimme des Vaters ratificiret und beſtätiget worden.

Es bezeugets der Stand der Erniedrigung oder Demuth, welchen der Apoſtel beſchreibet, Phil. 2,8. Denn woran hat er ſich ſelbſt geäuſſert? Freylich von dem Gebrauch der unendlichen empfangenen Gaben, welche die Menſchheit Chriſti durch die perſönliche Vereinigung empfangen hat. Dann weil das Fleiſch Chriſti der Gottheit perſönlich iſt vereiniget, und mit der Gottheit eine Perſon worden; was ſolten es denn für Gaben ſeyn, die es nicht empfangen hätte? Warum ſolte es nicht unendliche, unermäßliche und allen Creaturen unausſprechliche Gaben in dieſer und jener Welt haben, wie der Apoſtel bezeuget? Welcher Unmüglichkeit oder Ohnmacht ſolte es unterworfen ſeyn? Welcher Herrlichkeit ſolte das Fleiſch nicht theilhaftig ſeyn, welches der unendlichen Gottheit durch die Vereinigung theilhaftig iſt? Aus welchem Fundament und Grund der perſönlichen Vereinigung der Apoſtel Paulus einen ſolchen Schluß machet, und ſpricht: Welcher, ob er wol in göttlicher Geſtalt war, hielt ers nicht für einen Raub, GOtt gleich ſeyn, ſondern äuſſert ſich ſelbſt. Darum iſt es nöthig, daß wir die Gradus und Unterſcheid dieſer Erniedrigung erwegen.

1. Er hat Knechts-Geſtalt an ſich genommen, da er war ein HErr der Ehren. Matth. 20,28. Des Menſchen Sohn iſt nicht kommen, daß er ihm dienen laſſe, ſondern daß er uns diene.

2. Die Knechte und Leibeignen müſſen arbeiten: Der HErr Chriſtus hat mit ſeiner Seelen und mit ſeinem Leibe die ſchwereſte Arbeit ausgeſtanden.

3. Ein Knecht iſt der Armuth unterworfen: Der HErr Chriſtus hat auch nicht ein Neſtlein gehabt, da er ſein Haupt hinlegete, Matth. 8,20. Ein Knecht muß Schläge und Wunden leiden: Der unſchuldige HErr Chriſtus iſt geſchlagen und verwundet worden um fremder Sünde willen.

4. Der HErr Chriſtus iſt heßlicher worden, denn andere Leute, und ſein Anſehen, denn der Menſchen-Kinder; Er iſt der Allerverachteſte und Unwertheſte worden, Eſ. 53,3. da er doch der allerheiligſte und allerſchönſte Menſch iſt.

5. Der HErr Chriſtus iſt ein Spott der Leute worden, Pſ. 22,7. da er doch iſt die Weisheit des Vaters.

6. Der HErr Chriſtus iſt geläſtert worden, da er doch der unſchuldigſte und gerechteſte iſt.

7. Der Herr Chriſtus iſt am Creutz ein Wurm wordē, da er doch mit Ehren und Schmuck iſt gekrönet worden, Pſ. 22,7. Item Pſ. 8,6.

8. Der HErr Chriſtus, als er am Holtz gehangen, iſt ein Fluch worden, Gal. 3,13. von welchem doch alle Völcker den Segen ſchöpfen und empfangen.

9. Der HErr Chriſtus iſt Troſt-loß gelaſſen worden, da er doch mit Freuden-Oel geſalbet iſt, Pſ. 45, 8.

10. Der HErr Chriſtus ſtirbet in äuſſerſter Schmach und Spott, da er doch iſt der Glantz der Herrligkeit des Vaters, der Brunn und Stifter des Leben, das Leben ſelbſt, und das Licht der Menſchen, Hebr. 1, 3. Joh. 1, 4.

Dieſe tieſe Gradus und Unterſchied der Erniedrigung kan keines Menſchen Verſtand begreifen, und machen dieſelben das Werck der Erlöſung ſehr herrlich. Wir müſſen aber auch die Erhöhung des HERRN Chriſti nach dem Fleiſch in gleicher Gottesfurcht betrachten.

1. Die Herrlichkeit und Ehre der perſönlichen Vereinigung iſt ſo groß, daß ſie kein Menſch mit Gedancken erreichen kan. Er iſt die allerdurchläuchtigſte Perſon, in welcher alle Fülle der Gottheit leibhaftig wohnet, Col. 2, 9.

2. Wie ein groſſes Geheimniß iſt das, daß die menſchliche Natur mit GOtt eine Perſon iſt, und die andere Perſon in der H. Dreyfaltigkeit?

3. Welch eine unausſprechliche Gewalt und Macht iſt das, daß der HErr Chriſtus, nachdem er den Tod überwunden, mit unbegreiflicher Majeſtät zur Höllen gefahren, dieſelbe zerſtöret, und die Pforten der Höllen zerbrochen hat?

4. Wie fürtreflich, hoch und groß iſt die Erhöhung und Verklärung, daß der HErr Chriſtus, nachdem er von den Todten auferſtanden, den Sieg erhalten hat über die Sünde, Tod, Teufel und Hölle, und hat den Sieg uns erworben und geſchencket, zu einem ungezweifelten Zeugniß, daß er die gantze Sünde abgethan, und den Teufel, welcher die Macht und Gewalt des Todes hatte, überwunden, ja auch den Tod in Sieg verſchlungen habe? Heb. 2, 14. 1 Cor. 15, 54.

5. Wie unausſprechlich groß iſt ſeine Erhöhung, daß er gen Himmel gefahren, und triumphiret hat über ſeine Feinde, die er gefangen geführet und erleget, und ihnen alle Macht und Gewalt ausgezogen hat? Col. 2, 15.

6. Welche eine Majeſtät iſt zu erſehen in ſeiner Erhöhung, daß er ſitzet zur rechten GOttes des Vaters, welche iſt eine Rechte der Kraft, nemlich eine Macht zu herrſchen, und eine Regierung über alle Creaturen, unſichtbarliche und ſichtbarliche, wie Paulus bezeuget. Eph. 1, 20. Der Vater hat Chriſtum von den Todten auferwecket, und geſetzet zu ſeiner Rechten im Himmel über alle Fürſtenthum, Gewalt, Macht, Herrſchaft, und alles, was genant mag werden, nicht allein in dieſer Welt, ſondern auch in der zukünftigen. Von welcher Hoheit über alle unſichtbare Creaturen der heilige

Apoſtel Petrus, 1 Ep. 3,22. ſagt: Welcher iſt zur rechten GOttes aufgefahren gen Himmel, und ſind ihm unterthan die Engel, die Gewaltigen und die Kräfte. Von den ſichtbaren Creaturen bezeuget der 8. Pſal. v. 7. und erkläret der Apoſtel an die Heb. 2,8. daß der Vater ihm alles unter die Füſſe gethan habe, darum iſt nichts ausgenommen, daß ihm nicht unterworfen wäre. Das iſt der HErr, welcher im Himmel ſeinen Stul veſt geſetzet hat, deſſen Königliche Gewalt ſich über alle Creaturen erſtrecket. Das iſt der HErr über alle Herren, der alle ſeine Feinde zum Schemel ſeiner Füſſe geleget hat, Pſal. 110,1.

7. Wie herrlich iſt die Erhöhung, daß ihn der Vater geſetzt hat zum Haupte über alles, und über die Gemeine, welche iſt ſein Leib, der alles in allem erfüllet? Eph. 1,22.23. Denn er herrſchet zur Rechten des Vaters, daß er iſt die Fülle ſeines Leibes, daß er alles in ſeinen Gliedern gegenwärtig wircke, (was zu dem geiſtlichen Leben, zur Seligkeit und ewigem Leben gehöret) nemlich Glauben, Liebe, Hofnung, Andacht, gottſelige Gedancken, Seufzen, Demuth, Anrufung, Gedult, Stärcke, Furcht, Friede, Freude, Beſtändigkeit, Sieg, Troſt, Licht, Weisheit, Lehre; welcher iſt das Licht der Propheten, die Rede der Prediger, die Erleuchtung der Lehrer, der Sieg der Apoſtel, die Crone der Märtyrer. Dieſes alles verrichtet er, als das Haupt, durch ſeinen Geiſt, und flöſſet alle ſeine Fülle in ſeine Glieder durch ſeine heilige Salbung, als der Hoheprieſter, durch die geiſtliche Wirckung, als unſer König, vom Vater geſetzet auf den heiligen Berg Zion, Pſal. 2,6.

8. Welch eine Herrlichkeit dieſer Erhöhung iſt, daß er ſeinen H. Geiſt über die Apoſtel ausgegoſſen hat? Denn er, nachdem er zur Rechten GOttes erhöhet iſt, und empfangen hat die Verheiſſung des Heil. Geiſtes vom Vater, hat er ausgegoſſen, daß ihr itzt höret und ſehet, ſpricht der heilige Apoſtel, Ap. Geſch. 2,33.

9. Wie hoch iſt die Erhöhung, daß des Menſchen Sohn geſetzt iſt zur Rechten der Majeſtät, und in den Thron der Herrlichkeit, und wird angebetet von den Engeln und von der Ritterſchaft der himmliſchen, irrdiſchen und hölliſchen, darum daß ihm der Vater einen Namen gegeben hat, welcher über alle Namen iſt, in welchem alle Knie ſich beugen müſſen, derer die im Himmel, auf Erden und unter der Erden ſind, und daß alle Zungen bekennen, daß JEſus Chriſtus der HErr ſey, zur Ehre GOttes des Vaters, wie Paulus ſchreibet Phil. 2,9. Und darum hat der Apoſtel gehöret viel tauſendmal tauſend, welche mit lauter Stimme gerufen: Das Lamm, das erwürget iſt, iſt würdig zu nehmen Kraft und Reichthum, und Weisheit und Stärcke, und Ehre, Preiß und Lob! Und alle Creatur, die im

Himmel iſt und auf Erden, und unter der Erden, und im Meer, und alles was drinnen iſt, hat er hören alle ſagen zu dem, der auf dem Stul geſeſſen, und zu dem Lamm: Lob und Ehre und Preiß, Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit, Offenb. 5, 12. 13.

10. Welch eine Gewalt und Macht iſt das, daß er der oberſte Präſident und Richter iſt an dem allgemeinen Gerichts-Tage. Denn er iſt vom Vater verordnet und geſetzet ein Richter der Lebendigen und Todten. Darum wird des Menſchen Sohn kommen, und ſitzen auf dem Stul der Herrlichkeit, Matth. 25, 31. wird von jederman geſehen werden, in menſchlicher Geſtalt, ein Richter aller Menſchen, weil er des Menſchen Sohn iſt, und es werden ihn alle Augen ſehen, und ſchauen, in welchen ſie geſtochen haben, Offenb. 1, 7.

11. Welch eine Herrlichkeit iſt es, daß er geſetzet iſt zu einem HErrn über Lebendige und Todte, welcher mit ſeiner *Stimme* die Todten auferwecken wird, und aus dem Grabe herfür rufen, und die Seinen in einem Augenblick verklären. Wer dieſen Glauben hat, der iſt nicht mehr unterworfen der Sünden, dem Fluch, dem Zorn GOttes, dem Tode, dem Teufel und der Welt. Denn der HErr Chriſtus iſt von dem Vater geſandt, den Elenden zu predigen, den Gefangenen eine Erledigung, und den Gebundenen eine Oefnung, Eſa. 66, 1. Dieſer Glaube überwindet die Welt, 1 Joh. 5, 4. und tritt unter die Füſſe, was ſich wider Chriſtum erhöhet, oder ſich dem HErrn gleich machet, oder auſſer Chriſto Heyl ſuchet, oder ſetzet ihm etwas zu, was zu der Seligkeit gehörig iſt. Denn es iſt in keinem andern Heyl, es iſt auch kein ander Name den Menſchen gegeben, darinnen wir ſelig werden ſollen, Ap. Geſch. 4, 12. Dieſen allein hat der Vater geſendet, dieſen allein hat er geſalbet, daß er ſey ein König, das Haupt und unſer Heil. Darum erkennet der wahre Glaube keinen andern Heyland, als den eingebornen Sohn GOttes JEſum Chriſtum, welcher uns gemacht iſt von GOtt zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlöſung, 1 Cor. 1, 30. Darum iſt er allein unſer Heil, der wahre GOTT, und das ewige Leben.

Das iſt die Herrlichkeit und Triumph unſers Glaubens. O JEſu, unſere Liebe, unſer Wunſch, Urſprung alles Guten, Brunn des Heils, Strom der Barmhertzigkeit, Thron der Gnaden, unſere Zuflucht, unſer Licht, die Ruhe unſerer Seelen, unſere Seligkeit und unſer ewiges Leben. Lobet den HErrn alle ſeine Engel, Lobet ihn alle ſein Heer, Lobet ihn Sonne und Mond, Lobet ihn alle leuchtende Sterne, Pſ. 148, 2. 3. Lobet den HErrn alle ſeine Heerſcharen, die ihr ſein Wort ausrichtet. Lobet den HErrn alle ſeine Wercke, an al-

allen Orten ſeiner Herrſchaft. Lobe den HErrn auch meine Seele, und aller Gläubigen Seelen loben unſern HErrn JEſum Chriſtum, in alle Ewigkeit, Amen, Pſal. 103, 21. 22.

Das 3. Capitel.

Von dem Heiligen Geiſt dem wahren GOtt, von ſeinen Gaben und Wohlthaten.

DEr Heil. Geiſt iſt wahrer GOtt, die dritte Perſon in der heiligen Drey-Einigkeit, welcher vom Vater und Sohn ausgehet, und geſandt wird, der da gibt Zeugniß von dem HErrn Chriſto dem Sohn GOttes, dem wahren Meſſia, und rühmet ihn herrlich, und erhebet und preiſet ſeine Perſon und Wohlthaten.

Der H. Geiſt ſammlet eine Gemeine unter dem einigen Haupt Chriſto, erneuert ſie mit ſeinen Gaben, theilet ihnen Troſt mit, aus dem Verdienſt des HErrn Chriſti, machet die Glieder des HErrn Chriſti lebendig, ſtärcket ſie mit ſeiner Kraft, wiedergebieret ſie, und beſtätiget das geiſtliche Reich des HERRN Chriſti in den Hertzen der Gläubigen, er erleuchtet das Gemüthe, reiniget die Hertzen, und alles, was der HERR Chriſtus im Fleiſch unſerthalben verrichtet hat, das ſchreibet er in unſere Hertzen, damit es nicht auſſer uns bleibe, was uns inwendig im Hertzen erfreuen und erquicken ſoll.

Darum wird der H. Geiſt in unſere Hertzen ausgegoſſen, daß er in dieſelbigen gieſſen möge des HErrn Chriſti Liebe, Verdienſt, Wohlthaten und Leben. Darum iſt er Chriſti Geiſt, auf daß er alles, was Chriſti iſt, uns zu eigen mache. Darum iſt er des Vaters Geiſt, daß er Zeugniß gebe unſerm Geiſt, daß wir Gottes Kinder ſeyn, wegen des eingebornen Sohns GOttes. Darum iſt er ein Geiſt der Kindſchaft, ein Pfand und Mahlſchatz der Kinder Gottes und ſeiner Erben, und die Salbung, ſo von oben herab aus dem Himmel von Chriſto unſerm Haupt geſandt iſt, welcher alle Fülle des Geiſtes, nach dem Fleiſch, von dem Vater empfangen hat, auf daß aus ſeiner Fülle die Glieder Chriſti theilhaftig würden, nach eines jeden Maaß, wie es der H. Geiſt, des HErrn Chriſti Haushalter diſpenſiret und austheilet.

Dieſe Salbung iſt der Chriſten gewiſſes Merckzeichen, denn wer den Geiſt Chriſti nicht hat, der iſt nicht ſein. Es ſind, aber die Gaben und Wohlthaten des heiligen Geiſtes mancherley: Erſtlich allgemeine Gaben: Denn er in ein Geiſt des Glaubens, der Weisheit des Verſtandes, des Raths, der Erkäntniß, der Stärcke, der Kraft, der Furcht GOttes, der Liebe, der Hofnung, der Gottesfurcht, der Sanftmuth, der Demuth, der Keuſchheit, der Gedult, der Heiligung der Gnaden und des Gebets, durch welchen wir rufen, Abba,

lieber Vater! Welcher aufhilft unſerer Schwachheit, uns mit unaufhörlichen Seufzen verbittet. Er iſt ein Geiſt der Wahrheit, der Beſtändigkeit, des Troſts; er iſt ein lebendiger und getreuer Zeuge JEſu Chriſti, ein Schatzmeiſter der Reichthümer Chriſti, ein Erneurer des Ebenbildes GOttes, als durch den Finger GOttes; er iſt auch der Schlüſſel und Ausleger der heiligen Schrift und der göttlichen Geheimniſſen, er vergewiſſert uns, daß GOtt wohne und bleibe in unſern Hertzen.

Es iſt aber auch nöthig und nützlich, daß wir dieſe Wirckungen und Bewegungen des H. Geiſtes mit innerlichen Gedancken des Hertzens wohl erwegen. Denn er widerſtehet den fleiſchlichen Begierden, ſo bald er ſich in uns reget. Er ſtrafet alles, was weltlich und fleiſchlich iſt, und erwecket einen Eckel und Grauen für derſelben Eitelkeit. Er wircket auch eine heimliche, jedoch ſelige Traurigkeit, wegen der begangenen Sünden. Er benimmt inſonderheit alles Vertrauen und Ruhm der eigenen Wercke, und legets alles auf unſern einigen Heyland und Seligmacher. Er löſchet aus die unordentliche Liebe, da man die Welt und ſich ſelbſt liebet. Er drucket zu Boden die Hofart, und macht uns eingedenck unſerer eigenen Schwachheit, und gibt nicht leichtlich zu, daß wir die Schwachheit unſers Nächſten fälſchlich richten und übel auslegen. Er ſeufzet unaufhörlich in uns, und ſehnet ſich nach dem himmliſchen und Göttlichen und verneuert uns immerdar zur Gleichförmigkeit des Ebenbildes unſers HErrn JEſu Chriſti. Denn zu gleicher Maſſen, wie die Seele iſt das Leben des Leibes: Alſo iſt der H. Geiſt das Leben unſerer Seelen. Dis ſind gemeine Gaben und Wercke des H. Geiſtes in den Hertzen der Gläubigen, welche er ohne Anſehen der Perſonen mittheilet den Gläubigen nach ſeinem Gefallen.

Die ſonderlichen Gaben aber beſchreibet der Apoſtel Paulus 1 Cor. 12, 8. ſeqq. Welche er nennet die Austheilung der Gnaden-Gaben und Wirckungen, desgleichen die Offenbarung des Geiſtes, welche geſchicht durch ſonderliche Kraft des Geiſtes, als da ſind die prophetiſchen Gaben, die verborgene Weisheit, die lebendige Wohlredenheit, die Gaben der mancherley Sprachen, die Prüfung der Geiſter, die Wirckung der ſonderlichen Helden-Tugenden, des Wunder-Glaubens, die Gabe der Geſundmachung. Und dieſen Unterſchied hat der Apoſtel gemacht, da er ſpricht, 1 Cor. 12, 28. ſqq. Eph. 4, 11. Er hat in der Gemeine etliche erſtlich zu Apoſteln geſetzet, zum andern, etliche zu Propheten, zum dritten, etliche zu Evangeliſten, zu Hirten und Lehrern. Darnach gedencket er, wie der H. Geiſt gebe und austheile Kraft der Geſundmachung, Hülfe, mancherley Sprachen, Auslegung der Sprachen. Sind ſie alle Propheten?

ten? Sind ſie alle Doctores; Sind es eitel Kräften? Haben ſie alle die Gnade Krancken zu heilen? Reden ſie alle mit Zungen? Legen ſie alle die Schrift aus? Und ein jeder trachte nach den beſten Gaben.

Das ſind aber die beſten Gaben, wenn der heilige Geiſt die ſüſſe Liebe Chriſti, und die geiſtliche Freude in die Hertzen der Gläubigen ausgeuſſet, lebendigen und kräftigen Troſt drein ſencket, einen Schmack der göttlichen Süſſigkeit gibt, machet, daß wir das Wort, welches Gott zu unſern Hertzen redet, innerlich faſſen und begreifen können, davon der Prophet Eſaias am 55,2. ſagt: Höret mir doch zu, und eſſet das Gute, ſo wird eure Seele in Wolluſt fett werden, das iſt in Uberfluß des Troſtes. Das iſt die Lebendigmachung der zerknirſchten und demüthigen Hertzen, welche geſchicht durch den Geiſt, der da ausgehet von GOttes Angeſicht, und Odem machet. Ich mache einen ſolchen Bund mit ihnen, ſpricht der HErr: Mein Geiſt, der bey dir iſt, und meine Worte, die ich in deinen Mund geleget habe, ſollen von deinem Munde nicht weichen, noch von dem Munde deines Samens und Kindes-Kind, Eſ. 59,21.

Nun iſt noch übrig und hinterſtellig, daß wir den Lehrer der Wahrheit, den H. Geiſt recht erkennen und ſeine innerliche Lehre vernehmen, derer Fundament und Grund iſt die Salbung, die uns alles lehret, 1 Joh. 2,20. Dieſe begreift die innerliche Erleuchtung des Zeugniß, welches der H. Geiſt unſerm Geiſt gibt, daß wir Gottes Kinder ſeyn. Inſonderheit aber gibt er uns für zu betrachten die groſſe Liebe des HErrn Chriſti, und die Gröſſe ſeines Verdienſtes. Er beſtätiget auch den wunderlichen und beſtändigen Rathſchluß unſerer Wahl, welche in Chriſto geſchehen iſt, desgleichen die Verſiegelung der Wahl, welche in Chriſto geſchehen durch das Pfand und Mahlſchatz des Geiſtes GOttes und Chriſti. Er führet uns auch aus, daß wir beſchauen ſollen die erſchaffene Creaturen, daß wir anſehen ſollen die dienſtbare Beſtallung der heil. Engel und himmliſchen Wächter, daß wir betrachten ſollen die wunderliche Weisheit ſeiner Verſehung, daß wir erwegen ſollen die Schönheit des göttlichen Ebenbildes, daß wir die Heßlichkeit der Sünden beweinen, die Schwachheit unſerer menſchlichen Kräften erkennen, die ſcharfe Anklage des Geſetzes uns zu Gemüth führen, die Evangeliſche Gnaden-Verheiſſungen veſtiglich glauben, die vollkommene Gnugthuung für unſere Sünde wohl behertzigen ſollen. Er treibet uns an zur Ubung der Buſſe, zur Betrachtung der vollkommenen Rechtfertigung in Chriſto. Er beweget uns zur Freywilligkeit der guten Wercke, zur Betrachtung des Gnaden-Bundes, welcher mit uns in der Taufe iſt aufgerichtet. Er nöthiget und berufet uns zu der allerſüſſeſten und lebendigmachenden Speiſe des Abendmahls

des Herrn, zur lieblichen Gemeinſchaft der Kirchen, zum ſüſſen Geſpräch des Gebets und der Danckſagung, zur Erkäntniß der unermäßlichen Gnaden GOttes, zur Erkäntniß und Verleugnung unſerer ſelber. Er erwecket den Kampf zwiſchen dem Fleiſch und Geiſt: Er machet, daß wir beweinen unſere Schwachheit und das Elend des menſchlichen Lebens. Er erwecket die Demuth und Armuth des Geiſtes, er erhält die Liebe, er vermehret den Glauben, er ſtärcket die Hofnung, er gibt Kraft der Gedult, er unter ſtützet die Stärcke, zu tragen die Laſt des Creutzes, er ſtöſſet die Anfechtung um, er reiniget die Hertzen, er vereiniget mit Chriſto, er verneuert das Ebenbild GOttes, er wiedergebieret unſer Hertz und Sinne, er erwecket neue Bewegungen, er geuſſet in das Hertz ein ſehnliches Verlangen und Freude nach dem ewigen Leben, er verhütet den Betrug und Liſt des Teufels, er zwinget das Fleiſch, er tröſtet die Betrübten, er mäſſiget die Traurigkeit, er lindert das Creutz, er heilet die Schmertzen, er erweichet das harte Hertz, er lehret die Eitelkeit der Welt verachten, er eignet uns zu die Gnade GOttes, er gibt einen Schmack des ewigen Lebens, er iſt ein gewiſſer und ungeſchiedener Geleitsman in das himmliſche Vaterland. Damit wir nun dieſe Lehre mit der That und im Werck befinden mögen, ſo ſchaffet der heilige Geiſt eine gütige Einwilligung und Beypflichtigung des Willens, ein andächtiges Hertz, welches ſich GOtt ergibt, und allein in GOtt und in dem HErrn Chriſto beruhet. Das aber ſind rechte Gottesgelehrten, welche empfangen haben die Salbung, welche alles lehret. Darum bedürfen ſie keines diſputirens, denn ſie beſitzen das Weſen der Wahrheit, und verſtehen was der Seligmacher ſpricht: Matt. 23, 8. Einer iſt euer Meiſter. Denn ſie ſchöpfen von dem HErrn Chriſto allein, als aus dem Brunnen und Haupt aller göttlichen Fülle, Gaben, Kräfte, lebendige Lehre, wahre Erleuchtung, Troſt, Beſtändigkeit, Freude und alle geiſtliche Reichthümer. Dieſe Schule des heiligen Geiſtes hecket keine falſche Lehre aus, ſondern gebieret einen geiſtlichen Leib (deſſen Haupt der HErr Chriſtus allein iſt) eine einige Braut und lieben Bulen, welcher aus Chriſto und ſeinem Geiſt wiedergeboren iſt, mit der Gerechtigkeit und Heiligkeit Chriſti gezieret, mit lebendiger Lehre und heilſamer Weisheit durch den Geiſt Chriſti unterrichtet, einen ungezweifelten Erben des ewigen Lebens. Aus dieſer Schule kommt Heiligkeit des Lebens, Wercke, die da GOtt lieb und dem Nächſten heilſam ſind, welche vergeblich von den Menſchen, die da mit dieſer lebendigmachenden Erkäntniß nicht begabet ſind, erzwungen werden. Nemlich gute ſüſſe Früchte von den Wald-Bäumen, die noch nie neu gepfropfet und zahm geworden ſind. GOtt dem heiligen Geiſt, welcher iſt unſer beſter

Trö-

Tröſter, der lieblichſte Lebendigmacher, der weiſeſte Regierer unſers Lebens, der treue Erleuchter, der künſtliche Baumeiſter des göttlichen Ebenbildes, unſer gewiſſer Mahlſchatz und Pfand, unſer freundlicher Wiedergebärer, unſer treuer Lehrer der Wahrheit, unſer allerheiligſter Vorbitter, unſer ſüſſeſter Tröſter, unſer freygebiger Geber der himmliſchen Gaben, unſer allerſüſſeſter Seelen-Gaſt, dem ſey Preiß, Lob und Ehre in alle Ewigkeit, Amen.

Dem groſſen GOtt allein/
Soll alle Ehre ſeyn!

Des Anhangs Zweyter Theil
oder ſo genante
Sechſte Buch
vom
Wahren Chriſtenthum/

Darinnen zu finden:

I. Die Wiederholung und Verantwortung der Lehre vom wahren Chriſtenthum.
II. Zehen Send-Schreiben, die Bücher vom wahren Chriſtenthum betreffend.
III. Bedencken über Tauleri Teutſche Theologie.

Zuſchrift.

Denen Ehrenveſten/ Hochachtbaren und Hochweiſen Herren Bürgermeiſtern / Rath und Schöpfen / der Löblichen weitberühmten Stadt Dantzig;

Meinen großgünſtigen und ſonders geehrten Herren und Freunden.

Gleichwie der heilige Apoſtel Paulus an die Coloſſer am dritten v. 8. ſeqq. und ſonſt an vielen andern Oertern die Gläubigen ermahnet, alle Untugend und Bosheit abzulegen, und den alten Menſchen mit ſeinen Wercken auszuziehen, und den Neuen anzuziehen, der verneuert wird zu dem Erkäntniß, nach dem Ebenbild deß, der ihn geſchaffen hat, da nicht iſt Grieche oder Jude, ꝛc. das iſt, da GOtt keine Perſon anſiehet, und niemand einen Vorzug hat, ſondern alles

und in allen Chriſtus: Alſo gebühret auch gottesfürchtigen Lehrern der Kirchen, nachdem das Erkäntniß Chriſti durch den Glauben gepflantzet iſt, und das Fundament gelegt, (daß nemlich in Chriſto JEſu allein unſere Gerechtigkeit und Seligkeit, beſtehe,) daß auf diß Fundament auch die Gottſeligkeit erbauet werde' welches St. Paulus an ermeltem Ort nennet, anziehen hertzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Sanftmuth, Gedult: Uber alles aber anziehen die Liebe, die da iſt das Band der Vollkommenheit, und daß der Friede GOttes in unſerm Hertzen regieren ſolle. Daſſelbe aber komme nicht her aus eines Menſchen eigenem Vermögen, Würdigkeit oder Anſehen, ſondern es ſey alles und in allem Chriſtus, der ſolch Vermögen gebe, der in allen ſolches Wircke, thue und verrichte, als das Haupt in ſeinen Gliedern und Werckzeugen. Und dann ſey niemand unter den Chriſten zu hoch, zu heilig, zu anſehnlich, denn ſo er nicht werde Chriſtum in ihm alles ſeyn und wircken laſſen, ſo ſey er untüchtig, wie er 2 Cor. 13,5. ſaget. Darum auch St. Paulus ſich ſelbſt zum Exempel fürſtellet Phil. 3,12. und ſpricht: Nicht daß ich es ſchon ergriffen habe, oder ſchon vollkommen ſey; ich jage ihm aber nach, ob ichs ergreifen möchte, nachdem ich von Chriſto JEſu ergriffen bin. Meine Brüder, ich ſchätze mich ſelbſt noch nicht, daß ichs ergriffen habe; Eins aber ſage ich, ich vergeſſe, das dahinden iſt, und ſtrecke mich nach dem, das daforne iſt, und jage nach dem fürgeſtecktem Ziel, nach dem Kleinod, welches fürbildet die himmliſche Berufung GOttes in Chriſto JEſu. Welches alles erſtlich von dem wahren Erkäntniß Chriſti im Glauben zu verſtehen iſt, daß wir die groſſe Gnade unſerer Gerechtigkeit und Seligkeit in Chriſto mögen recht erkennen, (denn das heiſſet von Chriſto recht ergriffen ſeyn,) und daß wir in ſolchem Erkäntniß immer mögen völliger werden. Darnach, daß wir auch in dem Lauf des chriſtlichen Lebens und der Gottſeligkeit mögen täglich zunehmen, und unſers himmliſchen Berufs wahrnehmen, daß uns Chriſtus unſer HErr erlöſet hat von aller Ungerechtigkeit, und ihm ſelbſt gereiniget hat ein Volck zum Eigenthum, das fleiſſig wäre zu guten Wercken. Solches alles aber muß der HErr Chriſtus in ſeinen Gläubigen wircken, wie St. Paulus ſpricht: Alles und in allem Chriſtus, anzudeuten, daß die Gläubigen allein des HErrn Chriſti Werckſtatt ſeyn, denn in den Ungläubigen wircket er nicht. Derſelben Wirckungen des HErrn Chriſti in den Gläubigen ſind nun mancherley, ſo beyde die Geheimniß des Glaubens, ewigen Lebens, und die Gottſeligkeit betreffen, wie ſolches die Exempel der heiligen Schrift und anderer Gottsfürchtigen Lehrer bezeugen. Es werden aber auch ſolche Wirckungen Chriſti und des Geiſtes Chriſti von unſerm ei-

ge-

genem Fleiſch und Blut, vom Satan und von der Welt oft ſchändlich verhindert, und wenn man ſich denſelben nicht ernſtlich wider ſetzet durch GOttes Gnade, kan das göttliche Licht nicht einleuchten, und der Menſch in Chriſto nicht wachſen und Zunehmen.

Solches habe ich nach Vermögen in meinem Büchlein vom wahren Chriſtenthum tractiret und gehandelt; Iſt aber von Unverſtändigen übel ausgelegt, und mit ſchweren unverantwortlichen Injurien beladen, die ich GOtt dem HErrn zu richten befehle, mir aber und allen wahren Gläubigen iſt von GOtt gegeben, nicht allein an Chriſtum zu gläuben, ſondern auch um ſeinet willen zu leiden. Habe demnach ſolch Büchlein recapituliren und verantworten müſſen, und bin gewiß, daß ſolches die unfehlbare Wahrheit, und das rechte wahre lebendige Chriſtenthum iſt. Wer nun demſelben widerſtrebet, und der Wahrheit nicht gehorchen wil, der fahre hin, und brauche des Satans Handwerck, das Läſtern, ſo lang, bis er ſeinen Lohn empfähet. E. E. und Herrlichk. aber habe ich dieſes Büchlein zuſchreiben wollen, weil deroſelben Glauben und Liebe zu GOttes Wort, und wahre Gottſeligkeit von vielen gerühmet wird, auch vernommen, daß in deroſelben löblichen und weitberühmten Stadt viel fromme und Gottsfürchtige Chriſten ſeyn, ſo die Wahrheit und Gottſeligkeit lieb haben, welchen ich von Hertzen wünſche, daß ſie neben E. E. und Herrl. mögen im Glauben und in der Liebe zunehmen, daß ſie lauter und unanſtöſſig ſeyn bis auf den Tag Chriſti, erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch JEſum Chriſtum geſchehen in ihnen, zur Ehre und Lobe GOttes: E.E. und Herrl. dem gnädigen Allmächtigen Schutz GOttes, zu glücklicher Regierung und guten friedlichen, löblichen Wohlſtande treulich empfehlend. Geſchrieben zu Zell im Hertzogthum Lüneburg, am 10. Junii, 1620.

E. E. und Herrl.

Freund- und Dienſt-willig.

Johann Arndt,
der Kirchen im Fürſtenthum Lüneburg
General-Superintendens.

Vor-

Vorrede.
an den Chriſtlichen Leſer.

Nachdem, freundlicher lieber Leſer, nun die hundert Jahre unſer heiliger chriſtlicher Glaube, und die reine Evangeliſche Lehre, nach der Richtſchnur des heiligen göttlichen Worts erläutert, gereiniget und gnugſam erkläret, auch durch die beyden öffentlichen, herrlichen und löblichen Bekäntniſſe der Augſpurgiſchen Confeſſion und Formulæ Concordiæ, von vielen Irrthümern geſaubert iſt, zu welchen ich mich auch jederzeit bekant habe, und noch bekenne: Und aber dabey oft beklagt habe das gottloſe Leben der jetzigen Welt, bey welchem der chriſtliche Glaube nicht beſtehen kan; Als habe ich vor etlichen Jahren vier Büchlein vom wahren Chriſtenthum geſchrieben, in welchem ich das innerliche und auch das äuſſerliche chriſtliche Leben abgemahlet habe. Denn obwol das vornehmſte Stück des wahren Chriſtenthums iſt die reine Lehre, ſo habe ich doch dieſelbe nicht principaliter tractiren wollen, wie ſolches reichlich und zum Uberfluß durch andere geſchehen, und noch täglich geſchicht; ſondern ich habe nur das chriſtliche Leben vorgenommen. Dieweil aber daſſelbe von innen aus dem Hertzen flieſſen muß, ſo habe ich nothwendig das böſe Hertz angreifen, und berichten müſſen, wie daſſelbe erkant und geändert werden müſſe, auf daß aus dem guten Schatz des Hertzens etwas Gutes möge herfür gebracht werden. Das haben etliche unrecht aufgenommen, als wenn die Rechtfertigung des armen Sünders darauf gebauet wäre. 2.) Weil wir nichts Guts thun können, es wircke es denn GOtt in uns, wie St. Paulus ſagt: Daß wir etwas tügen, das iſt von GOtt; ſind etliche auf die einwohnende angefangene Gerechtigkeit gefallen, als wäre Chriſti Verdienſt nicht gnug zu unſerer Gerechtigkeit. 3) Weil geſagt iſt, Chriſtus müſſe in uns leben, wie St. Paulus ſpricht; ſind etliche auf die weſentliche Gerechtigkeit GOttes in uns gefallen. 4.) Weil GOtt im Menſchen müſſe ſeine Wohnung haben und ihn bewegen; ſind etliche auf Enthuſiaſterey gefallen. 5.) Weil die Nachfolge des heiligen Lebens Chriſti iſt erfodert worden; ſind etliche auf die Vollkommenheit gefallen. 6.) Weil dieſe Büchlein nicht den Ungläubigen, ſondern den Gläubigen geſchrieben ſind; haben ihnen etliche eingebildet, als würden die Mittel verworfen. 7.) Weil die neue Geburt, und der inwendige neue geiſtliche Menſch, dem alten Menſchen muß entgegen geſetzet werden; haben etliche eitel Geiſt wollen daraus machen, wie vorzeiten etliche Schwärmer gethan; und was der unartigen Calumnien mehr ſeyn.

Dar-

Darwider habe ich mich nothwendig erklären und beweiſen müſſen, daß obwol dieſe Puncten alle, und noch vielmehr zu einem chriſtlichen Leben gehören, ſo müſſe man doch dieſelbe recht verſtehen und unterſcheiden. Zu dem Ende habe ich zwey Büchlein geſchrieben, unter welchen das erſte iſt, das Lehr-und Troſt-Büchlein vom Glauben und heiligen Leben, in welchem ich die Unvollkommenheit des chriſtlichen Lebens, den neuen Menſchen, des neuen Menſchen geiſtliche Speiſe, den Glauben, Vergebung der Sünden, die Gerechtigkeit für GOtt, und deroſelben Früchte, das Gebet, die Vereinigung mit GOtt, das Geheimniß der heiligen Dreyeinigkeit, und deroſelben Gnaden-Wirckungen in den Gläubigen, habe beſchrieben.

In dieſem andern Büchlein aber habe ich nothwendig eine gantze Wiederholung der Bücher vom wahren Chriſtenthum machen, und die Nothwendigkeit derſelben Lehre beweiſen, confirmiren und von den Verleumdungen retten müſſen. Wolleſt hiemit, gutherziger Leſer, vorlieb nehmen, und dich nicht laſſen irre machen: Der HErr aller Hertzenkündiger wird einen jeden nach ſeinem Hertzen richten und vergelten.

Verantwortung des I. Buchs
Vom wahren Chriſtenthum.
Caput I. GOttes Bild.

Das Fundament und Grund des wahren Chriſtenthums iſt das wahre Erkäntniß unſers HERRN JEſu Chriſti nach ſeiner heiligen Perſon und Mittler-Amt, in welchem er uns von GOTT gemacht iſt zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlöſung, 1 Cor. 1,30. Auſſer dieſem Grund kan kein ander Grund der Seligkeit gelegt werden, cap. 3,11. Darum iſt uns Chriſtus in dem heiligen Wort GOttes klärlich offenbaret, daß wir ihn als in einem klaren Spiegel und hellem Licht ſehen und hören können, und ihn durch GOttes Gnade und Geiſt (ſo allezeit bey dem Wort GOttes ſeyn) durch den Glauben ergreifen, und in unſer Hertz faſſen können. Alſo muß ein wahrer Chriſt ſeinen HErrn JEſum Chriſtum allezeit in ſeinem Hertzen haben, und behalten mit allen ſeinen Wohlthaten, ſo hat und behält er auch den Vater und den H. Geiſt, und alſo kömmt die heilige Dreyeinigkeit durchs Wort GOttes zu uns, und machet Wohnung bey uns. Und alſo wird der Menſch wiederum GOttes Bild. Denn wir wiſſen den Rathſchlag der heiligen Dreyeinigkeit über die Erſchaffung des Menſchen; Laſſet uns Menſchen

machen, ein Bild, das uns gleich ſey, 1 Moſ. 1, 26. Was nun daſſelbe Bild für ein herrlicher Ornat und heiliger Schmuck muß geweſen ſeyn, für eine hohe Weisheit, Gerechtigkeit und Heiligkeit, iſt nicht auszudencken. Was auch Gott der Allmächtige für Luſt und Freude, Wohlgefallen und Lieblichkeit an den Menſchen muß gehabt haben, iſt wohl abzunehmen aus dem Spruch Spr. S. 8, 31. Meine Luſt oder Lieblichkeit iſt bey den Menſchen Kindern. Wie gerne wolte aber Gott der HErr den Menſchen zu ſolcher Heiligkeit wieder bringen? Wie hat er ſeines einigen Sohnes darum nicht verſchonet? Wie freundlich ſpricht er unſern Seelen zu in ſeinem Wort? Dann durch daſſelbe ſein Wort handelt er vornemlich mit unſern Seelen, auf daß er ſich ſelbſt durchs Wort unſerm Hertzen und Seele inſinuire, wie von dem heiligen Geiſt geſchrieben ſtehet, Weish. 7, 27. daß er ſich vornemlich in die heilige Seelen gebe, und mache Propheten und Gottes-Freunde. Darum der 27. Pſ. lehret, daß der HErr ſelber unſer Licht und Heyl, und unſers Lebens Kraft ſey, und iſt nichts gemeiners im Wort GOttes.

Caput II. Abfall.

DEr böſe Feind aber, der Satan, hat aus Neid und Feindſchaft ſich an den Menſchen gemachet, und ſich unterſtanden, denſelben von GOtt abzuwenden, und hat erſtlich des Menſchen Hertz und Seele angegriffen, und ſo lange an denſelben mit Lügen, Liſt und Betrug handthieret, daß er ihr GOttes Wort, den Glauben, die Liebe, und Gehorſam Gottes aus dem Hertzen geriſſen, ſie beraubt des ſchönen Bildes Gottes, das Hertze, Seele und Gewiſſen vergiftet mit aller teufeliſchen Unart, ſo liſtig, verborgen, ſo tief, ſo abgründlich, daß die Schrift nicht gnugſam darüber klagen kan. Sintemal die gantze menſchliche Natur ſo ſehr verderbet, daß ſie GOtt dem HErrn geiſtlich abgeſtorben, und für GOtt geiſtlich tod iſt, nach dem geſtrengen und eiferigen Urtheil Gottes: Welches Tages du von dem Baum des Erkäntniß Gutes und Böſes eſſen wirſt, ſolt du des Todes ſterben, 1 Moſ. 2, 17.

Caput III. Chriſtus.

DArauf iſt alſobald das heilige göttliche Wort offenbaret durch GOtt den HErrn ſelbſt, von der Wiederbringung des gefallenen, verlornen und geiſtlich geſtorbenen Menſchen, welches Wort GOttes vornemlich gerichtet iſt auf des Menſchen Hertz und Seele, und weil dieſelbe von GOtt abgewichen, rief ſie GOtt der HErr wieder zu ſich, und durch ſein Wort erwecket GOtt der HErr den Glauben im Hertzen der gefallenen Menſchen, an den verheiſſenen Weibes-Saamen, welcher der Schlangen ſolte den Kopf zutreten, 1 B. Moſ. 3, 15. Dahin gehet die gantze heilige Schrift, nemlich

auf des Menſchen Hertz, Gewiſſen, Seele und Gemüth, auf daß ſie Chriſtum ins Hertz bringe und einpflantze durch den Glauben. Daher iſt kommen die mancherley Art zu reden vom Glauben, von des Glaubens Wirckung, ſo vornemlich in des Menſchen Hertz, Geiſt und Seele ſeinen Sitz, ſeine Wurtzel, ſeine Kraft und Leben hat.

Darum legen wir allhier bald anfänglich den Grund unſerer Seligkeit in das Wort der Gnaden GOttes, und der Verheiſſung von Chriſto JEſu unſerm HErrn, welcher im Wort der Gnaden im Hertzen, in unſerer Seele, im Geiſt muß ergriffen werden. Iſt demnach der Glaube nicht ein Menſchen-Werck, ſondern ein Werck GOttes, durch das kräftige Wort GOttes, durch den H. Geiſt und heilige Sacramente im Hertzen und in der Seelen gewircket und angezündet: Iſt auch nicht ein fleiſchlicher menſchlicher Wahn oder eine bloſſe Wiſſenſchaft menſchliches natürliches Verſtandes, ſondern eine Gabe GOttes, eine Frucht des H. Geiſtes, ein lebendiges, geſchäftiges, thätiges, kräftiges Werck, wie die Epiſtel an die Heb. am 11. des Glaubens Kräfte herrlich beſchreibet, und Lutherus in der Vorrede über die Epiſtel an die Römer.

Dieſer Glaube machet uns dieſe Verheiſſung und das Wort der Gnaden, und Chriſtum im Wort gantz zu eigen, mit ſeiner gantzen Perſon, und mit ſeinem gantzen Amt, mit ſeiner heiligen Menſchwerdung, mit ſeinem gantzen Evangelio, mit ſeinem Leiden und Sterben, Auferſtehung, Himmelfarth und Herrlichkeit, mit ſeinem gantzen Heiligen Verdienſt, mit aller ſeiner göttlichen Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligkeit, Erlöſung, Leben und Seligkeit. Damit aber ein jeder Chriſten-Menſch dieſer Wohlthaten ſeines Erlöſers möge genieſſen, und theilhaftig werden, ſo erbeut ſich GOtt aus lauterer Gnade und Barmhertzigkeit, den H. Geiſt zu geben allen, die ihn darum bitten, und denſelben durchs Wort, dero beyder Frucht iſt der Glaube, auf daß ein jeglicher durch ſeinen eigenen Glauben die hohen Wohlthaten Chriſti ergreife, denn der Gerechte wird ſeines Glaubens leben, Habac. Cap. 2, 4. Durch dieſen Glauben werden wir allein für GOtt gerecht, und durch keines Menſchen-Werck, wie das Exempel unſerer erſten Eltern klärlich bezeuget, welche in ihrer Bekehrung und Rechtfertigung ſich allein an das Wort der Gnaden, als verlorne Menſchen ohne alle Wercke haben halten müſſen. Dadurch haben dieſelbe auch ein ander neues Hertz bekommen, ein gläubiges Hertz für das ungläubige, ein gehorſames Hertz für das ungehorſame, ein bekehrtes Hertz zu GOtt, für das abgekehrte Hertz von GOtt, ein kindlich Hertz, für das furchtſame knechtiſche Hertz. Und alſo ſind ſie wieder neu geboren durch den Glauben, Wort der Gnaden, und durch den H. Geiſt. Diß heiſſet ei-

eigentlich die neue Geburt, darum daß wir durch den Glauben GOttes Kinder werden. Darzu unſer Erlöſer und Seligmacher im Neuen Teſtament das Mittel der heiligen Taufe verordnet und eingeſetzet hat, dadurch wir in den ewigen Gnaden-Bund aufgenommen werden, welcher ewig iſt, und nicht hinfält, ob wir gleich fallen, ſondern uns vielmehr wiederum aufrichtet durch den Glauben, Eſ. 54,10. und Pſ. 146,8. Der HErr richtet auf die niedergeſchlagen ſeyn. Dieſe neue Geburt machet uns zu neuen Creaturen, darum wir nicht in der alten Adamiſchen, fleiſchlichen, ſündlichen, unreinen Geburt leben ſollen, ſondern in einem neuen, geiſtlichen, heiligen Leben.

Diß neue geſtliche Leben nimmt ſeinen Urſprung aus dem wahren lebendigen Glauben, und aus dem H. Geiſt welcher iſt der Geiſt JEſu Chriſti, unſers HErrn, welchen wir von ihm, als dem Geſalbten des HErrn, und unſern ewigen Hohenprieſter empfangen, dadurch ein Unterſcheid gemacht wird zwiſchen Gläubigen und Ungläubigen. Denn wer den Geiſt Chriſti nicht hat, der iſt nicht ſein, Röm. 8, 9. Gleichwie wir nun des böſen Geiſtes Unart und Wirckung durch die fleiſchliche, ſündliche Geburt empfangen haben: alſo müſſen wir auch aus Chriſto einen neuen gewiſſen Geiſt, und ein neues Hertz empfangen, den Geiſt des Glaubens, der Liebe, der Hofnung, der Gnaden und des Gebets, den Geiſt der Demuth, der Sanftmuth, der Gedult, der Langmuth, der Barmhertzigkeit, der Danckbarkeit, des Lobs GOttes, den Geiſt des Fleiſſes, des Gehorſams, der Freundlichkeit, der Gütigkeit, der Mildigkeit; den Geiſt der Keuſchheit, der Mäſſigkeit, der Wahrheit, der Aufrichtigkeit, der Beſtändigkeit, wie St. Paulus die Früchte des Geiſtes beſchreibet, Gal. am 5,22. Diß iſt das neue geiſtliche Leben in uns: Iſt aber nicht unſere Gerechtigkeit für GOtt, weil es unvollkommen iſt, und mit vielen Gebrechen behaftet. Darum bleibet Chriſtus allein unſere Gerechtigkeit mit ſeinem heiligen Verdienſt.

Caput. IV. Buſſe.

DIß iſt nun das Fundament, Grund und Urſache, warum die gantze heilige Schrift auf den inwendigen neuen Menſchen gerichtet iſt, nemlich denſelben aufzurichten, und den alten Menſchen zu deſtruiren und abzuſchaffen. Darum fürs 4. die wahre Buſſe hierauf nothwendig folgen muß, welcher Effect iſt die Tödung des alten Menſchen, auf daß der neue lebe. Und hie muß der innerſte Grund des Hertzens angegriffen werden, das tiefe verborgene abgründliche Ubel der Erbſünde, und muß derſelbe Greuel inſonderheit erkläret werden, oder es kan nimmermehr keine wahre gründliche Buſſe geſchehen. Und weil die gantze menſchliche Natur

ſo

ſo gantz, durch und durch vergiftet und verderbet iſt, daß ſie von Natur nichts kan, denn böſes gedencken und wollen, und Luſt dazu hat, ja ſo kräftig zum böſen geneigt iſt; ſo muß dieſelbe boshaftige Natur alſo gedämpfet und geändert werden, daß der HErr ſagt Luc. 9,23. daß wir uns ſelbſt verleugnen müſſen, und daſelbſt am 14. cap. v. 26. 33. daß wir unſer eigen Leben haſſen müſſen, und abſagen allem, das wir haben, oder wir können des HErrn Jünger nicht ſeyn. Im Gegentheil aber müſſen die, ſo wahre Buſſe thun wollen, des HERRN Sanftmuth und Demuth an und auf ſich nehmen, als des HErrn Joch. Was iſt des HErrn Chriſti Joch tragen anders, als ſeinem heiligen Exempel folgen, und ſeine Sanftmuth und Demuth auf ſich nehmen? Denn Hofart und Zorn iſt des Teufels Joch, welches tauſendmal ſchwerer zu tragen iſt, als Chriſti Demuth und Sanftmuth. Wer diß nicht weiß oder verſtehet, wird nimmermehr auf den rechten Grund kommen, wird auch nimmermehr ein menſchliches Hertz recht bekehren. Siehe hie, ob diß Weigeliſch iſt.

Caput V. Glaube.

SOll aber die Buſſe heilſam ſeyn, ſo muß nothwendig der Glaube dabey ſeyn, dadurch GOtt das Hertz erleuchtet, beweget und rühret. Da haſt du ja wiederum ein unwiderlegliches Zeugniß, daß GOtt mit dem inwendigen Menſchen, und mit der menſchlichen Seelen handelt. Und weil die heilige Schrift ein Wort des Glaubens iſt, wie ſoll ſie denn anders womit, als mit des Menſchen Seele, Geiſt, Hertz, Sinn und Gemüthe handeln, daſſelbe zu GOtt zu richten, daß ſie GOtt anhange, aus GOtt ihr Leben, Troſt, Heyl und Seligkeit ſchöpfe, und ſich mit GOtt vereinige, auf daß der elende Menſch nicht mehr den Lügen des Satans glaube und folge, wie anfänglich, auch nicht der Welt und dem Fleiſche mehr anhange und verblendet werde, ſondern von dem ewigen Licht erleuchtet werde, im Geiſt und Glauben zur Seligkeit?

Caput VI. Das Reich GOttes.

DArauf folget nothwendig und unwiderſprechlich: weil der Glaube aus dem Wort GOttes ſeinen Urſprung hat, und in den Hertzen der Menſchen gewircket wird, daß GOttes Wort im menſchlichen Hertzen muß ſeine Lebens-Kraft erzeigen, und im Menſchen erfüllet werden, wie kan es ſonſt den Glauben wircken? Wie kan ſonſt das Reich GOttes zu uns kommen, welches in uns iſt, ſo das Wort GOttes nicht in uns haftet und ſaftet, wircket und lebet?

Darum, auf daß es das Hertz faſſen könne durch den Glauben, hat GOTT der HErr ſein heiliges Wort alſo geoffenbaret, daß es

nicht eine ſchlechte bloſſe Hiſtoria ſeyn ſoll, ſondern aller gläubigen Chriſten Leben und Wandel, Creutz und Verfolgung, Glauben und Hofnung iſt in der heiligen Schrift dermaſſen abgebildet, daß es der Glaube bald annimmt, als wäre es von ihm allein geſagt, daß gleichſam der gläubige Menſch ſein eigen Hertz in den Exempeln der Heiligen ſiehet: Item ſein Creutz, auch ſeinen Troſt, ſeine Hülfe und Errettung. Daher kömmts, daß der Glaube die Troſt-Sprüche Altes und Neues Teſtaments ergreift, ihm dieſelbe zueignet und zu nutze macht, daß gewißlich eine lebendige Freude und Troſt im Hertzen daraus wird. Wie ſolte denn GOttes Wort nicht im menſchlichen Hertzen leben? Iſt denn der Geiſt GOttes im Wort tod und lebloß? Sind nicht des HErrn Worte Geiſt und Leben? Joh. 6,63. Oder meyneſt du, daß es auſſerhalb deinem Hertzen, ohne Glauben ſeine Kraft erzeigen und erfüllen werde? Ja GOttes Wort wird täglich erfüllet, beyde an und in den Gläubigen und Gottloſen. Jenen zu Troſt, Schutz, Sieg, Erretung und zur Seligkeit; dieſen zur Rache und Strafe, und wann man die Augen wird aufthun, ſo wird ſichs alſo befinden. Siehe hie, ob diß Weigeliſch ſey. Wie oft erinnert uns der H. Geiſt eines Troſt-Spruchs in unſerm Hertzen, in welchem wir viel Weisheit, Lehre und Troſt empfinden. Was iſt die Weiſſagung Jer. 31,33. Ich wil ihnen mein Geſetz in ihr Hertz und Sinn ſchreiben: Was düncket dich, ob das nicht eine hohe Gabe GOttes geweſt ſey, als der HErr den Apoſteln die Schrift eröfnet? Du aber haſt ſie lange mit Haut und Haar gefreſſen. Was meyneſt du, ob es nicht hoch vonnöthen, daß GOtt der HErr zu deinem finſtern Hertzen ſpreche: Es werde Licht; Was ſieheſt du in dem Opfer des Abels, in der Sündfluth, in dem Rauchwerck Noä, in den reinen und unreinen Thieren, in der Tauben und in dem Raben? Haſt du nicht auch den Thurm zu Babel in dir aufgebauet? Kenneſt du auch den Melchiſedech? Seynd Abrahams Gäſte auch ehe bey dir geweſt, und haben Mahlzeit mit dir gehalten? Haſt du auch ehe an des Loths Weib gedacht? Biſt du der Sara oder Hagar Sohn? Haſt du auch die geiſtliche Beſchneidung angenommen? Haſt du auch Abrahams Verſuchung mit ſeinem eigenen Sohn erfahren? Weiſt du auch den Unterſcheid unter Jacobs und Eſaus Segen? Iſt auch in dir der Eſau dem Jacob gram? Haſt du auch ehe die Himmels-Leiter geſehen? Kenneſt du auch des Jacobs bunte Stäbe und bunte Schaafe? Sind dir nicht ehe die Mahanaim begegnet? Haſt du auch ehe den Kampf Jacobs erfahren? Iſt dir deine Tochter Dina nicht ehemals zur Huren worden? Biſt du nicht auch ehe ein Benjamin geweſt? Haben dich deine falſche Brüder nicht ehe in Egypten verkauft? Hat dich dein Bruder

Joſeph nicht ehe in deinem Seelen-Hunger geſpeiſet? Hat er dir nicht ehemals aus ſeinem Becher geſchencket? Hat dich Joſeph nicht erſt probiret, ehe er dich über ſeinen Tiſch geſetzt? Glaubeſt du auch, daß dich Joſeph werde auf ſeinen Wagen zu ſich holen laſſen, und ſagen, komme zu mir, und ſiehe deinen Vorrath nicht an, ich wil dich und deine Kinder verſorgen? Biſt du nicht mit Jſrael aus dem Egyptiſchen Dienſthauſe durch Angſt und Meer gangen? Haſt du nicht auch mit Jſrael am rothen Meer ein Siegeslied geſungen? Biſt du nicht auch mit dem geiſtlichen Jſrael bey den zwölf Waſſer-Brunnen geweſt, und bey den 70. Palmen-Bäumen? Haſt du nicht mit Jſrael Himmel-Brot geſſen, und von dem Felſen getruncken? Haſt du nicht ehe den Donner und Blitz des Geſetzes empfunden? Biſt du nicht kommen zur Beſprengung des heiligen Blutes? Haſt du nicht ehe für dem Gnadenſtul gebetet und Cherubim geſehen? Den Vorhang, den güldenen Altar, den güldenen Leuchter, das Bruſtſchildlein des Hohenprieſters, das ſüſſe Rauchwerck, die heiligen Opfer? Sind nicht in die Tafeln deines Hertzens Geſetz und Evangelium geſchrieben? Haſt du nicht ehe das güldene Kalb angebetet? Haſt du nicht ehe die weiſen Baumeiſter geſehen, die am Heiligthum GOttes arbeiten? Haſt du des Hohenprieſters Segen nicht gehöret? Biſt du auch zu Jeruſalem auf dem Jubelfeſt geweſt? haſt du auch von den Weintrauben aus dem gelobten Lande geſſen? Haſt du auch den groſſen Goliath in dir erlegt? Haſt du auch die eherne Schlange angeſehen? Und was ſoll man ſagen? Die Zeit würde es nicht ertragen, darin weiter zu tractiren; ſolte ich auch die Application der Prophetiſchen und Apoſtoliſchen Sprüche, und das Exempel unſers Erlöſers fürnehmen, würde eine groſſe Schrift daraus werden.

Gehe nun hin, und ſage, die Schrift müſſe nicht in uns erfüllet werden; wird das nicht geſchehen in dir, ſo wird dir Chriſti Menſchwerdung, Evangelium, Wunderwerck, Leiden und Sterben, Auferſtehung, Himmelfarth und Herrlichkeit nichts nütz ſeyn, und wirſt derſelben nimmermehr theilhaftig werden.

Caput VII. Gottes Wort im Gewiſſen und Hertzen.

Heraus muß nothwendig folgen, daß es müſſe ein ſehr grober tölpiſcher Unverſtand, ja ein groſſer Jrthum ſeyn, wer nicht verſtehet und weiß, ja noch wol leugnen darf, daß GOttes Wort in der Menſchen Hertzen, Geiſt und Seele müſſe erfüllet werden nach ſeiner Art, oder kräftig empfunden oder geſchmecket werden, wie mans denn auch mag ausreden.

NB Was iſt das angeſchaffene Bild GOttes anfänglich anders geweſen, als was GOtt in ſeinem Geſetz fordert? und von der

Predigt der Gnaden ſpricht St. Paulus 2 Cor. 3,3. Ihr ſeyd ein Brief Chriſti, durchs Predig-Amt zubereitet, und durch uns geſchrieben, nicht mit Tinten, ſondern mit dem Geiſt des lebendigen GOttes, nicht in ſteinerne Tafeln, ſondern in fleiſcherne Tafeln eures Hertzens. Wenn nun der H. Geiſt diß innerliche Buch nicht bereitet, da bleibet freylich GOttes Wort wol drauſſen; wo es aber durch den Geiſt GOttes ins Hertz geſchrieben wird, da wird es auch bewahret, daß es Frucht bringe in Gedult; da wird auch die Wahrheit gar bald erkant, da iſt das lebendige Zeugniß des Geiſtes, da iſt die rechte grüne wohlſchmeckende Weyde der Schäflein Chriſti, da wird als in einem güldenen Gefäßlein das Himmel-Brot aufgehoben, und mit ins gelobte Land des ewigen Lebens gebracht. Gehe nun abermal hin, und ſage: GOttes Wort müſſe nicht in uns erfüllet werden.

Caput VIII. Bußfertig Hertz.

HIerans ſieheſt du nun, was für Hertzen dieſes groſſen Schatzes theilhaftig werden, und aller Wohlthaten, ſo im Wort begriffen ſeyn, ſonderlich des Verdienſtes Chriſti und der Vergebung der Sünden, nemlich allein die bußfertigen Hertzen. Bedencke was für Sünder geweſt ſeyn, die der HErr JEſus hat aufgenommen: Bedencke, was die Opfer ſeyn, die GOtt gefallen: Bedencke, warum die Buſſe in der gantzen Welt geprediget iſt, neben der Vergebung der Sünden: Bedencke auch, daß uns der Sohn GOttes beydes zur Erlöſung, als zu einem theuren Geſchenck von GOTT gegeben iſt, und auch zu einem Exempel und Regel unſers Lebens: auch mit was Hertzen und Gemüthe wir in die Fußſtapfen Chriſti treten müſſen, nicht mit ſtoltzem, hoffärtigem Gemüthe.

Caput IX. Glaube verleugnet.

DArauf folget, daß ein wahrer Chriſt das Leben der jetzigen Welt examiniren muß, ob es dem Exempel Chriſti ähnlich oder zuwider iſt. Iſt nun jemand ein wahrer Chriſt, der wird chriſtliche Wercke thun; iſt er ein Kind des Glaubens, ſo wird er des Glaubens Früchte wircken, durch den H. Geiſt: Iſt er ein Kind des Unglaubens, ſo wird der Satan ſein Werck in ihm haben. Daran, ſpricht der Evangeliſt, werden offenbar die Kinder GOttes, und die Kinder des Satans, 1 Joh. 3,10. Wie die Frucht iſt, ſo iſt auch der Baum.

Caput X. Falſch Chriſtenthum.

DAraus folget ja unwiderſprechlich, weil alles dem Glauben und der Liebe, und alſo Chriſto zuwider gehandelt, und gelebet wird, und gleichwol unter dem Namen Chriſti geſchicht, daß ein

ein ſolch Leben ein falſch Chriſtenthum ſeyn muß, dawider um der Ehre Chriſti willen ſtreiten, kämpfen, lehren, ermahnen, ſtrafen, eifern, beten und wehren, ja weinen ſoll, wer Chriſtum lieb hat, und die armen Seelen erretten wil.

Caput XI. Das Haupt wirckt in den Gliedern.

UNwiderſprechlich folget hieraus, daß der kein wahrer Chriſt iſt, der nicht Chriſtlich lebet, iſt auch nicht GOttes Kind, denn er iſt nicht aus GOtt geboren.

Urſache, in einem neugebornen Menſchen lebet, regieret, wircket Chrrſtus ſelbſt, und iſt ein grober Irthum, daß man meynet, ein Menſch, ſo er etwas gutes thut, ſo thut ers ſelbſt, da doch der HErr Chriſtus ſagt: Ohne mich könnet ihr nichts thun, Joh. 15,5. So verſtehen auch ihrer viel nicht die Urſachen der Menſchwerdung Chriſti, und warum ihn GOtt zum Hohenprieſter und zum Haupt ſeiner Gemeine geſalbet und geſetzet hat.

Freylich iſt das unter andern eine hochwichtige Urſache, warum der Sohn Gottes unſer Fleiſch und Blut an ſich genommen, nemlich weil daſſelbe von GOtt durch die Sünde abgeriſſen, er daſſelbe wiederum aufs genaueſte in ſeiner hohen Perſon mit GOTT vereinigte, in ihm ſelbſt heiligte und reinigte, und in ſeiner heiligen Menſchheit durch ſein Leiden machte die Reinigung unſerer Sünde. Da iſt dem höchſten Ubel das höchſte Gut entgegen geſetzt worden, und iſt in unſerm angenommenen Fleiſch von GOTT geſetzt zum Haupt der Kirchen, zur rechten Hand der Kraft GOttes, auf daß er in ſeinen gläubigen Gliedern auf Erden lebete, wirckete, herrſchete, dieſelbe erleuchtete, heiligte, ſtärckete, tröſtete, ſegnete, und alles verrichtete, was zur gantzen Fülle ſeines geiſtlichen Leibes gehöret, und alles in allem wirckete und erfüllete; darum ſpricht St. Paulus Phil. 4,13. Ich vermag alles in dem, der mich mächtig machet: Und iſt der nicht in uns, der da wircket alles in allem? 1 Cor. 12,6.

Darzu gehöret vornemlich, daß St. Petrus ſpricht: Er ſitzet zur Rechten GOttes im Himmel, zu geben Iſrael Buſſe und Vergebung der Sünden, Ap.Geſch. 5,31. Da bedencke nun ein jeder Chriſt, was diß für ein gewaltig Werck und Amt ſey unſers einigen Haupts zur rechten Hand GOttes? Er tilget durch ſeine Lebens-Kraft und Herrſchaft, und durch den H. Geiſt in unſerm ſterblichen Leibe die Sünde, als die Wercke des Satans, denn er herrſchet über Sünde und Teufel; und dieſe Herrſchaft führet er in ſeinen gläubigen Gliedern auf Erden, wehret und zerbricht den böſen Willen, reiniget das Hertz täglich durch den Glauben, vertreibet die Finſterniß und Irthum des Hertzens, ſtöſſet zu Boden alles, was ſich wieder ihn

ihn erhebet, es ſey menſchliche Vernunft, Weisheit oder Gewalt, demüthiget auch durchs Creutz, ſo er zuſchicket, und machet gar andere Menſchen aus denen, die er bekehret, zu dem Ende, daß er in ihnen lebe und kräftig ſey, ihnen auch hierauf gebe den Troſt der Gnaden, der Vergebung der Sünden, der Gerechtigkeit, und viel Gaben des H. Geiſtes, auf daß der bekehrte Menſch hernacher nicht in ihm ſelber, ſondern in Chriſto lebe, und Chriſtus in ihm, das iſt, des HErrn Chriſti Hertz, Sinn, Geiſt, Affecten, Gedancken, Gedult, Demuth, Sanftmuth, wircken und leben in ihm, obs gleich in groſſer Schwachheit geſchicht, und dem zuwider iſt, und ſich ein Kampf erreget; denn der Geiſt GOttes hilft unſerer Schwachheit. Und dieſelbe Anfechtung iſt unſer innerliches Creutz, durch welches das Fleiſch gedämpfet iſt, der alte Menſch gecreutziget wird, mit allen ſeinen böſen Gliedern, und der neue Menſch, der nach GOtt gebildet, wieder auferſtehe und lebendig werde, mit ſeinen ſchönen Gliedern. Wer nun nicht alſo lebet, der lebet warlich nicht in Chriſto, und kan mit St. Paulo nicht ſagen, ich lebe nicht, ſondern Chriſtus in mir; Gal. 2,20. und mache darauf die Rechnung, in wem er lebe, und wer in ihm lebe? Ob er ein wahrer Chriſt ſey, die wahre Buſſe recht verſtehe, ein Kind GOttes ſey, und wem er angehöre?

Caput XII. Der Welt abſterben.

Hieraus folget unwiederſprechlich: Wer ein wahrer Chriſt ſeyn wil, muß in Chriſto leben, und Chriſtus in ihm, ihm ſelber und der Welt abſterben; denn hie muß aus dem Leben des Menſchen, als aus einer Frucht der Baum probiret werden. Denn wo die Wercke des Satans herrſchen, da iſt ja nicht Chriſtus, da lebet man ja nicht in Chriſto, ſondern im Satan, und der Satan in ihm, und verdreuſt das der Welt, dem hofärtigen Fleiſch und dem Teufel ſelbſt, daß man ſolches ſo ſcharf anrühret, und aus den Effecten die Urſach zeiget. Diß iſt gnugſam mit Gleichniſſen und Exempeln der Schrift probiret, und wird nimmermehr können umgeſtoſſen werden.

Caput. XIII. Urſach des geiſtlichen Todes.

Daraus abermal gewißlich folget, daß ein Chriſt ihm ſelber und der böſen Welt gerne ſoll abſterben, erſtlich um unſerer Erlöſung willen von unſern Sünden, darnach um der Liebe Chriſti willen, und endlich um der künftigen ewigen Herrlichkeit willen.

NB. Hie aber wird nicht die Rechtfertigung beſchrieben, ſondern die Früchte der Gerechtigkeit; diß iſt allhie mit Gleichniſſen der Schrift erkläret, und iſt eine groſſe Gottloſigkeit diß leugnen.

Ca-

Caput. XIV Das alte Leben haſſen.

HJeraus muß nothwendig folgen, weil ein Chriſt ein neues geiſtliches Leben führen muß, daß er das alte Leben muß ablegen, und das fleiſchliche Leben ausziehen. Welches aber nicht geſchehen kan, man muß das alte Leben haſſen, und die Welt, welche nichts anders iſt, als das fleiſchliche Leben und die weltlichen Lüſte, meiden und die Welt verſchmähen. Diß erſcheinet am allerbeſten aus dem Exempel unſers HErrn JEſu Chriſti, in welchem war kein unordentlicher Affect, keine eigene Liebe, keine eigene Ehre, ſondern es war alles in ihm, ſein Hertz, Geiſt und Wille dem himmliſchen Vater aufgeopfert, da war kein Ungehorſam, ſondern eitel Gehorſam, kein Zorn, ſondern eitel Sanftmuth, keine Rache, ſondern eitel Vergebung, keine Wiederſcheltung, ſondern lauter Gedult, kein Dräuen, ſondern eitel Gelindigkeit. Auf welches Exempel uns die heiligen Apoſtel weiſen.

Caput. XV. Tödtung des Fleiſches, unſer Creutz.

AN dieſem hanget nun fürs 15. die Tödtung des alten Menſchen. Denn ſoll dieſem Exempel Chriſti gefolget werden, ſo muß der alte Menſch täglich in uns ſterben. Daher denn kömmt die Verleugnung ſein ſelbſt, welches dem Fleiſch ein bitter Creutz iſt, wie der HErr ſpricht: Wil mir jemand folgen, der verleugne ſich ſelbſt, und nehme ſein Creutz auf ſich; Luc. 9,23. Damit uns der HErr lehret, daß ſeine Nachfolgung ſey unſer Creutz.

Caput. XVI. Streit.

DAraus entſtehet nun fürs 16. der Streit des Geiſtes und Fleiſches, darüber auch St. Paulus zum Röm. am 7. klaget, auch beſchreibet er dieſen Kampf Gal. 5,17. Und St. Petrus ſaget, daß die fleiſchlichen Lüſte wider die Seele ſtreiten. 1 Pet. 2,11. Ach HERR GOTT, dieſer Streit gilt der armen Seelen; ſiehe wohl zu, o Chriſten-Menſch, daß deine Seele überwinde und erhalten werde.

Caput. XVII. Ein Chriſt, ein Pilger.

WEil nun die fleiſchlichen Begierden, ſo an zeitlicher Ehre, Reichthum und Wolluſt hangen, ſollen überwunden werden durch den Geiſt, und ein Chriſt zu viel höhern Gütern, Ehre und Herrlichkeit erlöſet iſt; ſo muß er auch ſeinen wahren und beſten Reichthum nicht in dieſer Welt haben, ſondern dieſes zeitlichen als eines fremden Guts brauchen, als ein Pilgrim in dieſer Welt wallen, bis er zum ewigen, unbefleckten, unvergänglichen, unverweßlichen Erbe, das im Himmel aufgehoben wird, gelanget. 1 Pet. 1,4.

Caput XVIII. Undanckbarkeit.

DAraus abermal folget, daß GOtt hoch erzürnet werde, wann man mit den Hertzen am Zeitlichen hanget, und daſſelbe mehr liebet, als die himmliſchen und ewigen Schätze, welches die höchſte Undanckbarkeit iſt wider die Liebe GOttes, daß er uns ſo hoch, ſo theuer, ſo überköſtlich erlöſen laſſen durch den Tod ſeines lieben Sohnes, und uns die ewigen himmliſchen Schätze ſo theuer hat erkaufen laſſen, und wir achtens ſo gering. Ach GOtt, gib allen erlöſeten Chriſten ſolches zu bedencken!

Caput XIX. Menſchlich Elend.

DAraus folget abermal, daß ein Menſch wegen zeitlichen Reichthums und Ehre nicht zu ſtoltziren hat, ſondern ſoll ſich in ſeinem Hertzen demüthigen, ſein Elend erkennen, in ſeinem Hertzen geiſtlich arm werden, ſo wird ihn GOtt mit himmliſchen Gütern erfüllen. Und je tiefer ſich ein menſchlich Hertz in ſein Elend ſencket, je mehr und tiefer ſich Gott mit ſeiner Gnade in ſeine Seele verſencket.

Caput XX. Geiſtliche Traurigkeit.

SOlches kan nun ohne innigliche göttliche Traurigkeit nicht geſchehen. Denn GOtt muß ſelbſt das Hertz alſo bereiten zum Himmelreich, und daſſelbe von der Welt abwenden. Da gereuet es denn einen Chriſten-Menſchen ſchmertzlich, daß er GOtt je beleidiget, die Welt je geliebet hat, ja ſo hoch von GOtt geliebet ſey, und habe ihm ſo wenig gedancket, und ihn dafür geliebet, weinet bitterlich darüber, daß er gegen das Leiden Chriſti ſo undanckbar, ſo gottlos ſich verhalten habe, und bittet um Entzündung der Liebe GOttes.

Caput XXI. Gottesdienſt.

DAraus folget der wahre Gottesdienſt, ſo da ſtehet im Geiſt und in der Wahrheit, im Glauben, in der Liebe, im Erkäntniß der Gnaden GOttes, und Vergebung der Sünden, in der Gerechtigkeit und Heiligkeit JEſu Chriſti, und in den Früchten der Gerechtigkeit, ſo in uns durch Jeſum Chriſtum geſchehen, zum Lobe und Preiſe Gottes.

Caput XXII. Probe.

DAraus folget, daß ein wahrer Chriſt an ſeinem Glauben und Liebe muß erkant werden, als ein Baum an ſeinen Früchten, und das muß keine Heucheley ſeyn, ſondern von innen aus dem Hertzen muß ſolches herfür blühen, aus dem Geiſt Chriſti. Gleichwie eine Frucht von innen aus dem Saft und Kraft des Baums herfür wächſet, nicht in der Form der Blätter, ſondern in wahrer, guter, weſentlicher Frucht; alſo muß eines Chriſten Leben ſeyn, ja er muß leuchten wie ein Licht, daß man ſehe die guten Wercke, auf daß GOtt im Hiñel dadurch gepreiſet werde; mit welchen Worten

der

der HErr Chriſtus ſeine Gläuaigen informiret, daß ſie ihnen nicht ſelber die Ehre geben, ſondern der Gnade GOttes alles zuſchreiben.

Caput XXIII. Gemeinſchaft der Welt ſchädlich

DAraus folget nun, weil die böſe Welt die Gläubigen mit ihrem Aergerniſſen hindert an allem Guten, daß ſie der Gemeinſchaft der Welt und der Gottloſen ſich enthalten müſſen, auch alles deß, was das Hertz ärgert und nicht beſſert, es ſey im Reden, Gedancken, Worten oder Wercken, ſehen, leſen oder hören; und vielmehr ihr Hertz, Sinn, Gedancken und Gemüth beyſammen behalten, und in GOtt zuſammen colligiren und ſammlen, mit GOtt durchs Gebet reden, GOttes Troſt und Freude im Hertzen ſchmecken lernen, den Frieden und Ruhe des Hertzens in GOtt empfinden. Denn das iſt die liebliche und freundliche Antwort GOttes in uns, davon faſt der gantze Pſalter redet; dadurch aber das heilige Predig-Amt mit nichten ausgeſchloſſen wird, ſondern das iſt die innerliche Praxis der Gottſeligkeit, dazu auch das äuſſerliche gehörte Wort GOttes dienet. Darum die Unerfahrnen ſolche Lehre für Enthuſiaſtiſch halten, zu ihrem eigenen Zeugniß, daß ſie niemals mit GOtt dem Allmächtigen ein andächtig Soliloquium und Geſpräch gehalten, auch niemals geſchmecket, wie freundlich der HErr iſt, darum ſie in die Praxin der H. Theologiæ niemals gelanget und kommen ſeyn.

Caput XXIV. Liebe.

DArauf folget nun die Summa eines Chriſtlichen Lebens, wie ſie St. Paulus beſchreibet 1 Tim. 1,5. Die Summa aller Gebote iſt: Liebe von reinem Hertzen, von gutem Gewiſſen, und von ungefärbtem Glauben. Da wir hören, daß GOtt der HErr nicht von uns fordert groſſe Wunderwercke, ſpitzfindige Künſte, geſchwinde Sophiſterey, ſondern die Liebe des höchſten Gutes, nemlich Gottes, welches das allerliebſte, ſüſſeſte, holdſeligſte, freudenreichſte Werck iſt, da keine Unluſt und Beſchwerung dabey iſt; denn das höchſte Gut lieben, bringet die höchſte Luſt und Freude. Welches hernach mit groſſer Luſt auch dem Nächſten mitgetheilet wird aus Liebe der ewigen Liebe, welche GOtt ſelbſt iſt.

Caput XXV. GOttes Liebe in uns.

DAraus folget, daß die Liebe des Nächſten muß rein ſeyn, ohne Falſch und Heucheley, deñ ſonſt iſt nicht Gottes Liebe in uns, deñ Gott hat keine falſche Liebe. Aus der groſſen, reinen, lautern Liebe Gottes fleuſt die Erbarmung, die Vergebung, die Verſöhnung, das Mitleidē, der Troſt, die Hülfe über Feinde u. Freunde. Iſt deine Liebe nicht alſo, ſo iſt ſie nur eine falſche, und iſt nicht Gottes Liebe in dir, wie St. Johannes ſagt, wie bleibt die Liebe Gottes bey ihm? 1 Joh. 3,17.

Ca-

Caput. XXVI. Urſachen der Liebe.

DArum müſſen hierauf alſobald betrachtet werden die Urſachen, warum der Nächſte zu lieben. Denn weil GOtt die Liebe ſelbſt iſt, kan derjenige kein Kind GOttes ſeyn, aus GOtt geboren, in welchem die Liebe GOttes nicht iſt; er kan auch Chriſti Jünger und Glied nicht ſeyn, denn Chriſtus iſt eitel Liebe; er kan auch des H. Geiſtes Werckzeug nicht ſeyn, denn GOtt hat ſeine Liebe in der Gläubigen Hertzen ausgegoſſen durch den H. Geiſt; er kan auch in der heil. chriſtlichen Kirchen Gemeinſchaft nicht ſeyn, denn er befleiſſiget ſich nicht zu halten die Einigkeit durch das Band des Friedes: Ein Geiſt, ein Glaube, Eph. 4,3.4. Er kan auch in der H. Engel Geſellſchaft nicht ſeyn, denn Zorn und Falſchheit, Haß und Neid iſt nicht Engliſch, ſondern Teufliſch.

Caput XXVII. Probe der Kinder GOttes.

DEr höchſte Grad aber der Liebe iſt, die Feinde zu lieben, ſegnen die uns fluchen, wohl thun denen die uns haſſen, bitten für die, ſo uns beleidigen und verfolgen, auf daß wir Kinder unſers Vaters im Himmel ſeyn, Matth. 5,44.45. Das iſt nun die höchſte Kunſt der Chriſten, der höchſte Adel der chriſtlichen Tugend, der höchſte Sieg, der ſich ſelbſt überwindet, die rechte Nachfolge des Exempels Chriſti.

Caput XXVIII. Probe der Liebe GOttes.

WAs iſt nun die Probe der Liebe GOttes, nemlich, ob GOttes Liebe auch in uns iſt, ob wir auch die Kraft, Freundlichkeit und Süſſigkeit der Liebe GOttes je geſchmecket haben. (1.) Wenn wir auf vorige Weiſe die Liebe üben: (2.) Wenn wir die Liebe GOttes aller Creatur-Liebe vorziehen, denn wer die Welt lieb hat, in dem iſt die Liebe des Vaters nicht, 1 Joh. 2,15. Weil nun GOtt ſelbſt die Liebe iſt, und auch die Liebe in uns wircket, ſo iſt ja unſere Liebe niemand mehr und beſſer würdig, als GOtt ſelbſt; ſind demnach alle irdiſche Creaturen unſerer Liebe zu gering. GOtt iſt ewig und unſterblich: Bleibet nun unſere Liebe in ihm, ſo iſt dieſelbe auch ewig und unvergänglich; hangen wir aber mit unſerer Liebe an den ſterblichen Creaturen, ſo fället ſie mit ihnen dahin und vergehet. Die Liebe der Creaturen reitzet uns zu vielen Sünden; Gottes Liebe aber bewahret uns vor vielen groſſen Sünden; die Liebe der Creaturen machet unſerm Hertzen viel Beſchwerung und Unruhe; aber GOttes Liebe gibt Friede und Freude, iſt holdſelig und lieblich.

Caput XXIX. Verſöhnung.

DArauf folget die andere Probe der Liebe, nemlich die Verſöhnung des Nächſten. Denn GOTT der HErr wird ſelbſt belei-

leidiget durch die Feindſchaft oder Ungerechtigkeit wider den Nächſten, und kan des Menſchen Gewiſſen den Frieden GOttes nicht haben, auch keine Seelen-Ruhe, wo er ſich nicht mit dem Nächſten verſöhnet und demſelben vergiebet. Da ſoll uns die Verſöhnung mit GOtt, durch den Tod Chriſti geſchehen, immer für unſern Augen ſtehen, daß wir uns untereinander aufnehmen, gleichwie uns Chriſtus aufgenommen hat zu GOttes Lobe, Röm. 15,7.

Caput XXX. Wahrer Liebe Eigenſchaft.

UNd weil ein Ding aus ſeinen Eigenſchaften muß erkant werden, ſo beſchreibet St. Paulus 1 Cor. 13,4. ſeqq. der Liebe Eigenſchaften, welche alle gerichtet ſeyn wider die böſen Affecten des Hertzens, welche wider die Liebe ſtreiten, auf daß wir für wahre gründliche Liebe keine falſche Liebe üben, ſondern wie St. Paulus ſagt, 1 Tim. 1,5. Liebe von reinem Hertzen, von gutem Gewiſſen, und von ungefärbtem Glauben.

Caput XXXI. Groſſe Gaben ohne Liebe nichts.

DAraus folget nothwendig, gleichwie die Liebe GOtt allein anhangen, und den Nächſten mit einſchlieſſen muß: Alſo muß ſie auch die von GOtt empfangene Gaben moderiren, zieren, regieren, alſo daß der Menſch mit ſeinen Gaben nicht ſeine Ehre ſuche, ſondern allein GOttes Ehre und des Nächſten Erbauung, oder er verderbet und machet zunichte alle ſeine Gaben für GOTT und Menſchen, und wird nichts fruchtbares damit ausrichten.

Caput XXXII. GOtt ſiehet keine Kunſt an.

MAn muß derentwegen ſich wohl fürchten und hüten für den falſchen Urtheilen, daß man die äuſſerlichen und ſcheinbaren Gaben der Menſchen nicht fürziehet dem Glauben, der Liebe, der Furcht GOttes, der Frömmigkeit, der Wahrheit, der Aufrichtigkeit und Treuhertzigkeit. Denn Gott ſiehet groſſe Kunſt und Gaben nicht an, oder Beredſamkeit, oder Wiſſenſchaft, ſondern den Glauben, und gilt für ihm allein die neue Creatur in Chriſto, Gal. 6,15.

Caput XXXIII. GOtt ſiehet das Hertz an.

DArum richtet GOtt alles nach dem inwendigen Grunde des Hertzens, derhalben hat der König Hißkia, als ihm GOtt ſeinen Abſchied liß ankündigen, ihm flehentlich vorgeſtellet, er wolle doch anſehen, wie er mit einfältigem, kindlichen, aufrichtigem Hertzen für ihm gewandeltt hätte, Eſ. 38, 3. darin aber nicht beſtund des Hißkiä Gerechtigkeit für GOtt, ſondern die zeitliche Wohlfarth und Verlängerung ſeines Lebens. Alſo richtet GOtt alle Wercke nach dem Hertzen, welches GOtt allein anſiehet, prüfet, richtet, erwäget. Und hilft hie kein Anſehen der Perſon, oder

oder der Gaben, ſondern es heiſſet: Man hat dich auf einer Wage gewogen, und zu leicht befunden, und wird nicht helfen, daß man ſagt, HErr, HErr. Dan. 5,27. Matth. 7,21.

Caput XXXIV. Gerechtigkeit allein Gottes Werck.

DAraus unwiderſprechlich folget, daß die Gerechtigkeit und Seligkeit eine viel höhere Gabe, Geſchenck, und allein ein Werck Gottes iſt, welches in keines Menſchen Thun oder Laſſen beſtehet oder beſtehen kan. Die Sünde und Teufel, Hölle, Fluch, Verdamniß hinweg zu nehmen, iſt allen menſchlichen Kräften unmüglich. Daraus folget, daß auch die Gerechtigkeit wieder zu bringen allen Menſchen unmüglich iſt, darum muß hie aller Mund verſtopfet werden, und Chriſtus allein mit ſeinem Verdienſt walten, herrſchen, regieren, ſiegen, überwinden; der Menſch aber muß zum Creutz kriechen, Buſſe thun, an Chriſtum gläuben, um Vergebung bitten, und alle ſeine Gerechtigkeit und Seligkeit aus dem Heylbrunnen des Leidens Chriſti ſchöpfen, und hernach auch aus demſelben ein neues heiliges Leben durch des H. Geiſtes Regierung anfahen.

Caput XXXV. Gute Wercke keine Heucheley.

WJe nun der Glaube aus dem hohen göttlichen Werck unſerer Rechtfertigung alle Menſchen-Wercke ausſchleuſt: Alſo muß auch die Frucht der Gerechtigkeit, welche iſt das neue chriſtliche Leben, ausſchlieſſen alle Heucheley, und muß die Aenderung und Beſſerung des Lebens, That und Wahrheit ſeyn. Denn der wahrhaftige Glaube bringet keine falſche Frucht. Darum ob man gleich alle Schrift wüſte, alle Wercke thäte, ja ein Märtyrer würde, aus falſchem Schein, aus eigener Ehre und Ruhm, gilt alles für GOtt nicht, ſondern iſt ein Greuel für GOtt.

Caput XXXVI. GOtt ergebenes Hertz geneuſt der Lieblichkeit GOttes

HJeraus folget unwiderſprechlich, wenn der Menſch im Glauben erleuchtet, anfähet in Chriſto zu leben, ihn zu ſuchen, hertzlich zu lieben, ſo wird ihm der HErr Chriſtus immer ſüſſer, lieblicher, holdſeliger, freundlicher. Dahin iſt gerichtet das gantze Hohelied Salomonis, wie die gläubige Seele ihren Bräutigam ſuchet, findet, liebet, küſſet, hertzet, flehet, ſich mit dem Geliebten vereiniget, und an ſeinem Halſe wohnet, da redet der Bräutigam ins Hertz, da ſpricht er: Komm, meine Taube, meine Liebe, cap. 2,13.14. Da ſpeiſet und träncket er die Seele mit dem verborgenen Manna, da heiſſets dann: Wer von mir iſſet, den hungert und dürſtet immer nach mir, Sir. 24,28.29. Denn die Seele muß GOtt allein ſättigen; das iſt der dürſtige Hirſch, der nach friſchem Waſſer ſchreyet,

et, Pſ. 42,2. da iſt ein ſolch Hertz, das da ſpricht: Wie lieblich ſind deine Wohnungen, HErr Zebaoth, mein Leib und Seele freuetſich in dem lebendigen Gott, Pſ. 84,3. Und abermal: Meine Seele dürſtet nach GOtt, als ein dürres Land, ꝛc. Pſ. 143,6. Da heiſts Joh. 6,27. Wircket Speiſe, die bleibe ins ewige Leben. Da ſind die, von derer Leibe Ströme des lebendigen Waſſers flieſſen, Joh. 7,38. die da ſchmecken und ſehen, wie freundlich der HErr iſt, Pſal. 34,9. da heiſts: Die Liebe GOttes iſt ausgegoſſen in unſer Hertz durch den H. Geiſt, Röm. 5,5. Sehet zu, ihr Calumnianten, ob das Enthuſiaſterey ſey? Jhr elenden Leute, wenn wolt ihr lernen, daß die Theologia nicht eine menſchliche Wortkunſt ſey, ſondern eine himliſche göttliche Weisheit und Erleuchtung, durch den H. Geiſt und Wort GOttes angezündet? ein lebendiges Erkäntniß GOttes und Zeugniß des H. Geiſtes, dadurch die Kraft des Worts bekant und geſchmecket wird durch den Glauben, wie St. Johannes ſagt: Wer an den Sohn GOttes glaubt, der hat diß Zeugniß bey ihm, 1 Joh. 5,10. Jſt demnach das menſchliche Hertz die einige Werckſtatt des göttlichen Wortes, darin der H. Geiſt ſeine Kraft erzeiget, durch die Gabe der Weisheit, des Erkäntniß, des Verſtandes, des Raths, der Kraft, der Furcht Gottes, der Andacht und des Gebets, Eſ. 11. 2. Diß edle Werck des Geiſtes Gottes wirſt du unverſtändiger nicht zur Enthuſiaſterey machen. Woher ſoll Glaube, Liebe, Hofnung, Gedult, Demuth, Sanftmuth kommen, wenns nicht durchs Wort und Geiſt im Hertzen gewircket wird? Diß ſind nicht bloſſe Worte, die der Geiſt GOttes wircket, ſondern es ſind lebendige Bewegungen und Kräfte; das iſt das himmliſche Manna, welches ſüſſer iſt denn Honig und Honigſeim, welches die Hofärtigen, Ruchloſen, Gottloſen nie geſchmecket haben, auch nicht ſchmecken können oder werden.

Caput XXXVII. Ohne Buſſe lauter Finſterniß.

Hieraus folget abermal unwiderſprechlich, daß das eine groſſe Blindheit ſey in geiſtlichen Sachen, wer diß nicht erkennet, verſtehet, gläubet und ſiehet, nemlich, daß die Frucht des Worts GOttes und des Glaubens ſey Leben und Licht, Erleuchtung, Troſt und Kraft, und allerley geiſtliche Gaben. Und dieſelbe Blindheit kömmt daher, daß man ſich nicht vom Finſterniß bekehret, und abwendet zum wahren Licht durch wahre Buſſe und täglich abſterben der Sünden. Und lehrets ja die innerliche Erfahrung, wie das Hertz erfreuet wird mit himmliſcher Freude, wenn man daſſelbe abwendet von der Welt zur göttlichen Betrachtung, wie man in den Pſalmen und Prophetiſchen Lobgeſängen mercket, und in den Lobgeſängen des Neuen Teſtaments. Welche eine ſanfte, ſüſſe Ruhe iſt in der wahren Liebe GOttes und des Nächſten! Welch eine

Freudigkeit iſt in Ubung des wahren Glaubens! Welch ein kräftiger Troſt iſt im Gebet! Woher kommen ſonſt die geiſtlichen Freuden-Worte der heiligen Schrift, auch anderer andächtiger heiliger Leute in ihren Betrachtungen? Das iſt das verborgene Manna, das iſt die himmliſche Mahlzeit, welche der Männer keiner, ſo die Welt lieb gewonnen haben, nimmermehr ſchmecken werden, Luc. 14, 24. Wers nun ſelber nie geſchmecket hat, wie kan ers andern lehren? Summa, die himmliſchen Schätze und Gaben des H. Geiſtes, Erleuchtung, und andere Früchte des Glaubens und Erkäntniß GOttes, müſſen mit himmliſchen Gemüthern, und nicht mit irdiſchen Hertzen ergriffen werden. Der Friede des Hertzens iſt ein groß himmliſches Gut, höher denn alle Vernunft, und bewahret Hertz und Sinn in Chriſto JEſu, der Gottloſe aber hat keinen Friede, ſpricht mein GOtt, Phil. 4, 7. Eſ. 57, 21.

Caput XXXVIII. Gröſſeſte Strafe der Gottloſigkeit.

DAraus folget unwiderſprechlich, daß zuletzt das gottloſe unbußfertige unchriſtliche Leben mit falſcher Lehre, vielen Irthümen und Ketzereyen muß geſtrafet werden. Derowegen wir täglich bitten ſollen, daß unſer lieber GOtt um unſerer groſſen Sünden und Unbußfertigkeit willen ſein Wort und die reine Apoſtoliſche Lehre nicht wolle von uns nehmen. Wie betet der Prophet Jeremias am 14. v. 7. Ach HErr, unſere Miſſethaten habens ja verdienet, aber hilf doch um deines Namens willen, denn unſer Ungehorſam iſt groß, damit wir wider dich geſündiget haben. Da klaget der Prophet über den Ungehorſam wider GOttes Wort. Und am 15. v. 16. ſpricht er: Indeß enthalte uns, HErr, dein Wort, wenn wirs kriegen, denn es iſt unſers Hertzens Freude und Troſt. Wenn man prediget wider die Verachtung des göttlichen Worts, ſo verſtehens die albern Leute von dem Gehör des Worts. Ach du Elender, vom Ungehorſam wider GOttes Wort iſt die Verachtung zu verſtehen, daß niemand nach GOttes Wort lebet, iſt kein Glaube, keine Treue, keine Liebe, keine Gottesfurcht, keine Andacht, kein Gebet, keine Ehre gegen GOtt und Menſchen unter den Leuten, ſondern alle Bosheit im höchſten Grad hat überhand genommen. Das iſt (du Blinder) die Verachtung GOttes und ſeines Wortes, das iſt das Unkraut, welches der Feind ſäet unter den Weitzen, nemlich die Kinder der Bosheit, da ſäet der Teufel Abgötterey, Irthum, Ketzerey, durch hoffärtige, ehrgeitzige, fleiſchliche, weltſüchtige Leute, auf daß geſtraft werden alle, die Luſt haben an der Ungerechtigkeit, 2 Theſſ. 2, 11. 12.

Caput XXXIX. Heilige Lehre heilig zu bewahren.

DAraus folget ja unwiderſprechlich abermal, daß auch mit heiligem gottſeligen Leben, neben dem öffentlichen Widerſprechen

der

der falſchen Lehre, die reine Lehre erhalten werde. Erſtlich darum, weil der H. Geiſt, der Geiſt, der Wahrheit, bey den Frommen und Gottsfürchtigen bleibet, die Gottloſen und Ruchloſen aber fleucht, und der Satan verblendet und verfinſtert die Hoffärtigen, Stoltzen, Vernunft-Gelehrten. (2.) Iſts nicht genug daß man veſt halte an dem Fürbilde der heilſamen Worte vom Glauben, ſondern auch von der Liebe in Chriſto JEſu, welches ſo nöthig iſt, Aergerniß abzuwenden, auf daß der Name GOttes nicht verläſtert werde: 1 Tim. 6,3.4. So jemand nicht bleibet bey dem heilſamen Wort unſers HErrn JEſu Chriſti, und bey der Lehre von der Gottſeligkeit, der iſt verdüſtert, und weiß nichts, ſondern iſt zänckiſch in Fragen und Wortkriegen. (3.) So fallen die, ſo allzuhoch ſteigen in ihren diſputationibus und ſpeculationibus, gemeiniglich herab in groſſe Irthümme, oder erſpintiſiren Subtilitäten, die keinen Menſchen nützlich oder beſſerlich ſeyn, darum St. Paulus die Corinthier von den hohen Gaben und Subtilitäten der Sprachen und andern Sachen herunter in die Liebe weiſet, und ſpricht: Ich wil euch einen beſſern Weg zeigen, 1 Cor. 12,31. (4.) So darf auch niemand gedencken, daß der Glaube rein und wahrhaftig ſey, der durch die Liebe nicht thätig iſt. Wie kan denn die Lauterkeit des göttlichen Worts durch einen unthätigen und fruchtloſen Glauben erhalten werden; Denn die Schrift ſtellet uns zwiſchen GOtt und den Menſchen, daß wir beyden Theilen Gerechs-Gebühr geben ſollen durch den Glauben und durch die Liebe.

Caput. XL. Regeln Chriſtliches Lebens.

HIerauf iſts nun ſehr förderlich zur Gottſeligkeit, daß man andächtige, tröſtliche Regeln für Augen hat, die man ſonderlich ins Gedächtniß faſſe, und oft daran gedencke. Daſſelbe aber ſind rechtſchaffene Regeln chriſtliches Lebens, die dem Menſchen ſeine eigene Nichtigkeit und Schwachheit zu erkennen geben, die einen Chriſten darin recht unterrichten und tröſten, die die Liebe pflantzen, die Geduld erwecken, die Andacht befördern, die Dancksagung ſtärcken, die Sünde dämpfen, die Demuth anzünden, und für allen Dingen den Glauben bewahren.

Caput XLI. und XLII.

DArauf folget nun der Beſchluß und Wiederholung des gantzen erſten Buchs, und hat dieſen Grund: GOttes Wort in der Heil. Schrift iſt eine götliche Lehre, dadurch GOtt der HErr mit des Menſchen Hertz und Seele, Geiſt und Gemüth handelt, daſſelbe erleuchtet und bewegt durch den H. Geiſt welcher in den Hertzen der Menſchen den Glauben wircket, und im Anfang für allen Dingen die inwendige Bosheit und Unreinigkeit des Her-

tzens, ſo aus dem kläglichen Sündenfall herrühret, angreift, nicht alſo wie die erbare und ſittliche Weltzucht, ſo die äuſſerlichen Laſter und Untugend ſtrafet und beſchreibet; ſondern der Geiſt GOttes greift viel tiefer, in den Grund des Hertzens hinein, durchforſchet alle heimliche, verborgene Unart, ſo Gott zuwider iſt, und die unerkante Unreinigkeit, welche die Vernunft nicht für Sünde achtet, und ſtellet dieſelbe ins Licht für GOttes Angeſicht, Pſ. 90, 8. welcher ſo viel ſeyn, wie Sand am Meer, daß wohl die Schrift ſagt, das Hertz des Menſchen ſey unergründlich und unerforſchlich böſe, Jer. 17, 9. Dagegen aber fordert GOttes Wort die neue Geburt, welche nicht mehr wircket ein fleiſchlich Leben, ſondern ein neues geiſtliches Leben; nicht auf die Weiſe, wie die Philoſophia Moralis ein äuſſerliches, ſittliches erbares Leben erfordert, ſondern ein innerlich heilig Leben, welches ſtehet in wahrer täglicher Buſſe, und im lebendigen Glauben, und in der Regirung des H. Geiſtes, in Tödung des Fleiſches, in Abſterbung der Welt, in Verleugnung ſein ſelbſt und der böſen Lüſte, und hinwieder in wahrem lebendigen Troſt der Gnaden GOttes, der Vergebung der Sünden, der Gerechtigkeit Chriſti, des geiſtlichen Seelen-Friedes, der lebendigen Freude im H. Geiſt. Diß iſt das neue geiſtliche Leben, welches weit übertrift das äuſſerliche erbare Leben der Vernunft. Denn diß iſt ein Leben, das aus Gott iſt, nemlich ein innerlich, geiſtlich, göttlich Leben, mit ſeinen Geiſtlichen Gliedern. Denn da iſt anfänglich eine göttlich Erkäntniß, eine göttliche Traurigkeit, ein göttlicher ewiger himmliſcher Troſt, eine göttliche geſchenckte und nicht menſchliche Gerechtigkeit, welche aus Chriſto, dem Sohne GOttes, durch den Glauben an uns gelanget, ein göttlicher Friede, eine göttliche Freude, eine göttliche Weisheit, welche die Weiſen dieſer Welt nicht erkant haben.

NB. Wenn dirs aber GOtt hat zu erkennen gegeben, ſo ſiehe zu, daß ſich dein Hertz nicht erhebe, ſondern bleibe in Demuth und Gottesfurcht, ſonſt wirſt du deine Gaben verlieren und verderben, daß ſie weder dir, noch deinem Nächſten zu Nutz kommen können.

SYLLOGISMUS APOLOGETICUS.

Schutz-Schluß wider die Läſterer.

WEr JESUM Chriſtum in ſeinen Schriften zum einigen Zweck und Ziel ſetzet mit ſeiner Perſon und Amt;

2. Alles auf ihn ziehet und referiret, was im alten und neuen Teſtament geſchrieben iſt, beydes myſticè oder typicè, das iſt, figürlicher oder offenbarlicher Weyſe;

3. Inſonderheit aber den hohen Artickel, von unſerer Rechtferti-

tigung für GOtt, ſo aus dem Verdienſt Chriſti, als aus einer lebendigen Quelle entſpringet, welche ſo hell und klar ſeyn muß, daß nicht ein Ståublein menſchlicher Wercke darin muß geſpůret werden, rein führet;

4. Die Mittel zu unſerer Seligkeit, GOttes Wort, Geiſt und Glaube, und die heilige Sacramenta rein behålt und lehret;

5. Die Früchte der Gerechtigkeit, die Erneuerung und Heiligung ernſtlich fordert, nemlich den Baum mit den Früchten;

6. Das falſche Chriſtenthum und Heucheley aufs heftigſte ſtrafet, weil es gar überhand genommen, und der tauſende nicht erkennet noch verſtehet, was das Chriſtliche Leben ſey und ſeyn muß und ſoll;

7. In allen Puncten der Augſpurgiſchen Confeſſion und Formulæ Concordiæ unterſchreibet und gemäß lehret;

Demſelben thut man Gewalt und Unrecht, daß man ihn låſtert, verlåumdet, für Oſianderiſch, Schwenckfeldiſch, Weigeliſch, Påbſtiſch ausrufet.

Dieſe Puncten alle wird man in allen meinen Büchern deutlich, klårlich, öffentlich finden, alſo daß allen Calumnianten ſey Trotz geboten, daß ſie in ihren Schriften derſelben Artickel einen klårer, ernſtlicher und heilſamer zeigen. Denn darauf jemand kühne iſt, darauf bin ich durch GOttes Gnade auch kühne. 2 Cor. 11, 21. Und verſuche es einer meiner Låſterer, ob er des menſchlichen Hertzens verborgene Bosheit, darnach ſein Unvermögen, Nichtigkeit und Elend, hinwieder aber GOttes Gnade, Liebe und Gerechtigkeit in Chriſto gründlicher und höher kan beſchreiben und rühmen, ſo wil ich ihm mit Freuden dancken. Zu dieſer Thorheit verurſachen mich die Låſterer und Verlåumder. Darum thut man mir für GOtt und ſeiner Kirchen Gewalt und Unrecht, und GOtt wird zu ſeiner Zeit ſolche Låſterung richten, und die Låſterer zuſchmeiſſen.

Verantwortung des II. Buchs.

Vom wahren Chriſtenthum.

Gleichwie das erſte Buch den Urſprung und Brunnen menſchliches Elendes zeiget, und wie tief die verderbte menſchliche Natur müſſe wiederum gereiniget, erneuert, geheiliget, und das ſündliche Fleiſch gedåmpfet werden, durch wahre hertzgründliche Buſſe, und Wiederaufrichtung des Bildes GOttes durch den Glauben und Liebe: Alſo zeiget das andere Buch (1.) den Medicum und die Medicin, die uns von ſolchem Elend und Unreinigkeit reiniget (2.) Wer nun wil curriret werden, muß ſich mit einſchlieſſen in die Cur, und Chri-

ſtum gantz anziehen, ja durch den Glauben an ſich ziehen, ihm zu eigen machen. (3.) Allein in Chriſto JEſu ſeine Gerechtigkeit ſuchen durch den Glauben, welcher uns Chriſtum gantz gibt, mit ſeinem Verdienſt, Gehorſam, Verſöhnung, und allen Wohlthaten. (4.) Aus welchem lebendigen Grunde wahrhaftige Früchte der Gerechtigkeit wachſen, nicht zum Schein aus Heucheley, ſondern wie die Erlöſung durchs Blut Chriſti wahrhaftig, gewiß, kräftig iſt; alſo müſſen auch die Früchte der Gerechtigkeit und Danckbarkeit wahrhaftig, gewiß und lebendig ſeyn in der That und Wahrheit. (5.) Darum iſt es nicht genug, daß man GOttes Wort weiß, ſondern alſo muß mans wiſſen, daß es in uns lebet, und gleichſam unſer Leben wird, wie im 119. Pſ. mit ſo vielem Seufzen daſſelbe beſchrieben und gebeten wird. (6.) Dieweil aber unſere verderbte Natur dazu viel zu ſchwach iſt, ſo hat uns unſer Erlöſer und Heiligmacher ſeine und ſeines H. Geiſtes gnädige Beywohnung verheiſſen, ja er hat uns zugeſagt ſeine tröſtliche, liebliche, freundliche, holdſelige Vereinigung mit uns, und hat für uns kräftiglich gebeten, Joh. 17, 11, Daß ſie eins ſind, gleichwie wir eins ſeyn, daß wir mit ihm mögen vereiniget ſeyn und bleiben, wie er ſpricht: Ich in ihnen, und du in mir, auf daß die Liebe, damit du mich liebeſt, ſey in ihnen, und ich in ihnen, v. 26. Dieſe Vereinigung iſt die groſſe Würdigkeit der Gläubigen, die Verbeſſerung (oder wie man es nennen kan) der Menſchlichen Natur, Hülfe und Stärckung im neuen geiſtlichen Leben, welches Chriſtus in uns wircket. Dieweil er uns durch ſein Blut hat gerecht gemacht, geheiliget und gereiniget, ſo hat er uns auch mit dieſer geiſtlichen Herrlichkeit und Seligkeit begnaden und begaben wollen, daß er ſich als unſer Haupt mit ſeinen Gledern vereinigen wollen, welches iſt eine hohe Frucht der Gerechtigkeit des Glaubens, dadurch Chriſtus ſelbſt in uns wohnet. Und das nennet der HErr ſelbſt unſere Vollkommenheit, verſtehe, da uns nichts mangelt an Gaben, an Troſt, an himmliſchen Gütern. Denn ſo lauten des HErrn Wort, Joh. 17, 22. 23. Ich habe ihnen gegeben ꝛc. Ich in ihnen, und du in mir, auf daß ſie vollkommen ſeyn in eins. Als wolte er ſagen, wenn zwiſchen mir und ihnen nicht eine Vereinigung wäre, wie zwiſchen mir und dir, ſo wären ſie nicht vollkomen in eines, denn in der Vereinigung iſt die Vollkommenheit. Darum ſollen fromme Chriſten dieſe ihre hohe Würdigkeit wohl erkennen lernen, und ſich alſo in ihrem Leben, Andacht und Gebet verhalten, daß ſie die Vereinigung nicht trennen; denn der liebe HErr verheiſſt uns, er wolle mit ſeinem Vater und H. Geiſt Wohnung bey uns machen, Joh. 14, 23. Ein frommes Hertz bedencke diß Wort, was es heiſſe, und eigentlich ſey, Wohnung

nung bey uns machen. Iſt das nicht eine groſſe Seligkeit und Gnade, ein Haus und Wohnung der H. Dreyeinigkeit ſeyn. Von dieſer unſerer groſſen Herrlichkeit ſtehet ein ſchöner Ort in der Kirchen-Poſtillen Lutheri am Pfingſttage, welche man, als eine edle Blume, in den Luſtgarten ſeines Hertzens pflantzen ſoll, da er alſo ſpricht: Das muß eine groſſe Herrlichkeit und Gnade ſeyn der Menſchen, ſo da wird geachtet werden zu ſeyn eine ſolche herrliche Wohnung, Schloß und Saal, ja Paradieß und Himmelreich, da GOtt auf Erden wohnet, welche doch ſind ſolche arme, betrübte, ſchüchterne Hertzen und Gewiſſen, die nichts an ihnen, denn Sünde und Tod fühlen, und für Gottes Zorn beben und Zittern, meynen, Gott ſey von ihnen am weiteſten, und der Teufel am näheſten. Aber die ſinds, denen ſolches verheiſſen iſt, und frölich ſich deß tröſten mögen, daß ſie ſind das rechte Gotteshaus und Kirche, da GOtt Luſt hat zu ruhen und zu bleiben, wie der Prophet Eſaias am 66,1. ſeq. ſpricht von ſolchen wider die ſtoltzen aufgeblaſenen Heiligen: Was wolt ihr mir für ein Haus bauen, und welches ſoll die Stadt ſeyn, da ich ruhen ſoll? Hat nicht meine Hand alles gemacht, was da iſt? Ich ſehe aber an den Elenden und der zerbrochenes Geiſtes iſt, und der ſich fürchtet für meinem Wort. Und wo ſolt auch GOtt ſonſt wohnen? Er findet ſonſt keine Herberge auf Erden. Die andern treflichen, hohen, groſſen, ſelbſtgewachſene Heiligen ſind ihm viel zu ſtoltz, viel zu hochmüthig, weiſe, klug und heilig, dazu weit, durch und oben über den Himmel hinaus gefahren, daß ſie ſolten ſeine Wohnung auf Erden ſeyn. So iſt er auch wiederum viel zu edel und eckel, daß er nicht wil noch kan bey ſolchen hofärtigen, ruhmräthigen Heiligen ſeyn und wohnen, welche, ihrem Abgott dem Teufel nach, wollen GOtt gleich ſitzen, und mit ihm von ihrer Heiligkeit pochen, und achtet ſie der Ehre nicht werth, daß er ſie mit all ihrem Pracht, Ruhm und Schmuck ihrer ſchönen ſelbſtgemachten Herrlichkeit anſehe, findet ſich dieweil in die arme geringe Hütten der Armen, Verachteten, ſo Chriſti Wort hören und gläuben, und gerne Chriſten wollen ſeyn, halten ſich aber ſelbſt für gar unheilige, unwürdige Sünder; das iſt ja eine tröſtliche, ſchöne, und wie St. Petrus ſagt, der theuren und allergröſten Verheiſſungen eine, uns armen elenden Sündern geſchenckt, daß wir auch göttlicher Natur theilhaftig werden ſollen, und ſo hoch geadelt, daß wir nicht allein durch Chriſtum ſollen von GOtt geliebet werden, ſeine Gunſt und Gnade, als das höchſte theureſte Heiligthum halten, ſondern ihn den HErrn ſelbſt gantz in uns wohnend haben.

Item: Siehe nun, welch ein groß Ding ſey der Menſch, der da ein Chriſt iſt. Ein rechter Wunder-Menſch auf Erden, der für

GOtt mehr gilt denn Himmel und Erden, ja ein Licht und Heiland der gantzen Welt, in dem GOtt alles vermag und thut, aber für der Welt gar hoch und tief verborgen und unbekant, welche auch nicht werth iſt, ſolche Leute zu erkennen, ſondern muß ſie halten für ihre Fußtücher.

Ibid. pag. 118. Das iſt die überſchwengliche Herrlichkeit der Chriſten, daß ſich GOtt ihnen ſo tief herunter gibt, und ſo nahe zu ihnen thut, daß er nirgend anders, denn in ihnen und durch ihr Wort und Wercke, Hand und Mund ſich erzeigen, ſehen und hören laſſen wil, und damit einen groſſen Unterſchied machet zwiſchen ihnen und allen andern Menſchen, daß auch ein einzeler Chriſt, wie gering er iſt, viel ein ander Mann, und für GOtt höher geehret iſt, denn alle Könige, Käyſer, Fürſten und alle Welt auf einem Hauſen, welche von dieſem Ruhm und Ehre nichts haben noch wiſſen. Bisher Lutherus.

Ach HErr, was iſt der Menſch, daß du ſein gedenckeſt, und des Menſchen-Kind, daß du dich ſein annimmeſt? Pſ. 8,5. Sehet, wie hat Gott die Menſchen ſo lieb? 5 B. Moſ. 33,3. Wo iſt ein Volck, zu welchem ſich GOtt ſo nahe thut, als der HErr unſer GOtt, ſo oft wir ihn anrufen? cap. 4,7. Laſſe ſich demnach kein froñer Chriſt dieſer ſeiner Herrlichkeit durch verlogene Mäuler berauben. Iſt Schande und zu beklagen, daß der Menſch, ich geſchweige ein Chriſt, ſolche tröſtliche Lehre anfeinden, läſtern und verketzern ſoll, da es doch die Heyden beſſer verſtanden und geſagt: GOTT iſt in uns, durch ihn werden wir entzündet; iſt es bey dir noch im Zweifel, daß GOTT in unſern Hertzen wohnet? Ja der heilige Apoſtel Petrus ſaget wol mehr, nemlich, daß wir der göttlichen Natur theilhaftig werden, 2 Pet. 1,4. Und der Apoſtel Paulus ziehet den Heydniſchen Poeten Aratum an, der da ſpricht: Wir ſind GOttes Geſchlecht, Apoſt. Geſch. 17,28. Ja freylich, aus GOtt geboren durchs Wort und die heiligen Sacramente. Suña, wer das verleugnet und verketzert, der verkehret die gantze heilige Schrift. Denn GOttes Wort und der heilige Geiſt wircket nicht auſſer uns, ſondern in uns, da lehret er, da tröſtet er, da erleuchtet er, das ſind die rechten Gottes-Gelehrten, davon die Weiſſagung Eſaiä lautet c. 54, 13. Deine Kinder ſollen alle von GOtt gelehret werden, nicht Enthuſiaſtiſcher Weiſe, wie die klugen Phantaſten meynen, ſondern durch göttliche Mittel. Denn wo der himliſche Doctor inwendig nicht lehret, da hilft kein auswendig lehren, es iſt weder der da pflantzet oder begeuſt, etwas, ſondern der das Gedeyen darzu gibt, 1 Cor. 3, 7. Was iſt es für ein hohes Geheimniß daß St. Paulus ſpricht, 1. Cor. 2,10.11. Gleichwie niemand weiß, was im Menſchen iſt, ohne

der

der Geiſt des Menſchen, alſo weiß niemand was in GOtt iſt, ohne der Geiſt GOttes, denn der Geiſt erforſchet alles, auch die Tiefe der Gottheit. Von dieſem Geheimniß ſollen die Unverſtändigen, welche die klaren Zeugniſſe von der Vereinigung GOttes mit dem Menſchen leugnen, ſehr viel verſtehen, werden demnach nimmermehr ſchmecken den Strom des lebendigen Waſſers, ſo von der Gläubigen Leibe flieſſet, Joh. 7, 38. St. Paulus ſchreibet an Timoth. 2 cap. 1, 6. Er ſolle das verborgene Füncklein, ſo er empfangen hat durch auflegen ſeiner Hände, in ihm aufblaſen und erwecken, daß es leuchte und brenne; wird vielleicht nach der Verſtändigen Meynung den Enthuſiaſmum gelehret haben. Was iſt den, das die Epiſtel an die Heb. 6, 4. 5. ſagt, daß etliche geſchmecket haben die himmliſchen Gaben, das gütige Wort, und die Kräfte der künftigen Welt, iſt diß auch ein Enthuſiaſmus? Was ſagt hievon der 34. Pſ. v. 9. Schmecket und ſehet wie freundlich der HErr iſt. Was iſt das Abendmahl, und das verborgene Manna in der Offenbarung Johannis? cap. 2, 17. cap. 3, 20. Haſt du auch der heiligen Jungfrauen Mariä Freude empfunden, welche ſie hatte in GOtt ihrem Heylande? Was iſt der Heilbrunn Eſaiä, daraus man mit Freuden Waſſer ſchöpfet? cap. 12, 3. dazu auch der HErr Chriſtus rufet Joh. 7, 37. Wolan, alle die ihr durſtig ſeyd, kommt her zum Waſſer! Wo iſt der Geiſt der Weisheit, des Verſtandes, des Erkäntniß, der Stärcke, des Raths, der Kraft und Furcht GOttes, wo hat er ſeine Werckſtatt? Warlich bey den Läſterern und Verleumdern nicht, denn da iſt weder Weisheit noch Verſtand: Und wenn der Geiſt GOttes wircket die Liebe, die Gedult, Gebet und Troſt, was ſind es für Wirckungen, ſind es bloſſe Worte ohne Kraft? Iſt es nicht eine wirckliche, thätliche, kräftige Bewegung, iſt es nicht eine lebendige Lehre? Wo hat die betrübte Seele ihre Ruhe, muß ſie nicht in GOtt einkehren und ruhen? Summa, die heilige Schrift und GOtt in derſelben, wil mit Geiſt, mit Glauben, mit Hertzens-Andacht und himliſchem Gemüth ergriffen ſeyn, alſo daß derſelben Licht, Kraft, Leben, Troſt, Stärcke, Weisheit, Sieg, und alle GOttes Fülle, wie St. Paulus Eph. 3, 19. redet, im Hertzen, Geiſt, Glauben, Sinn und Gemüth empfunden werden, und GOtt Vater, Sohn und heiliger Geiſt, im Wort erkant, geſchmecket, geliebet und gelobet werden, und durchs Wort im Glauben, im Hertzen wohnen, und das gantze Reich Gottes im Menſchen aufrichten. Hie helfen keines Menſchen Künſte, ſondern durch den Glauben und heiligen Geiſt erleuchtet werden, von oben herab geboren werden, den Schlüſſel zu dem Schatzkaſten GOttes, den heiligen Geiſt, erbitten. Denn wo nicht unſere Sinne mit dem Strahl göttliches Lichts erleuchtet und gereiniget werden,

ſo können wir den eigentlichen Sinn und die Süſſigkeit GOttes, der in der Schrift redet, nicht faſſen noch begreifen. Die göttliche Erleuchtung, Weisheit, Friede, Liebe, das Reich GOttes, läſſet ſich nicht als eine Wort- und Welt-Kunſt lernen, durch die kluge Vernunft, du muſt in die rechte Pfingſtſchule gehen, oder bleibeſt ungeſchickt zum Reich GOttes. 7.) Dazu iſt nun hochnöthig, daß ein gottsfürchtiger Menſch ſich ſelbſt lerne recht erkennen und prüfen, wer in ihm das Regiment und die Herrſchaft habe? Gewißlich hat St. Paulus ſolches empfunden in ſeinen Gliedern, wie er darüber klagt Röm. 7,23. befiehlet auch, daß wir die Sünde in unſerm ſterblichen Leibe nicht ſollen herrſchen laſſen, zu thun was wir wollen, Röm. 6,12. ſondern wir ſollen prüfeu, ob Chriſtus in uns ſey, daran wir mercken können, daß wir nicht verworfen, oder untüchtige Glieder Chriſti ſeyn, 2 Cor. 13,5. Darum ſollen wir den alten Menſchen ablegen, und den neuen Menſchen anziehen, den äuſſerlichen Menſchen laſſen durchs Creutz und wahre Buſſe verweſen, auf daß der innerliche täglich erneuert werde. Wir ſollen unterſcheiden lernen die Früchte des Geiſtes und Fleiſches. Denn was aus dem Fleiſch geboren iſt, das iſt Fleiſch, was aus dem Geiſt geboren iſt, das iſt Geiſt: Joh. 3,6. Denn die Natur Kinder des Zorns gebieret, der Geiſt aber Kinder der Gnaden; die Vernunft muß gefangen genommen werden, der Glaube aber die Welt überwinden; die Wercke der Finſterniß müſſen abgeleget, die Waffen aber des Lichts angethan werden, Röm. 13,12. der faule Baum muß abgehauen werden mit ſeinen argen Früchten, der gute Baum muß eingepflantzet werden, der gute Früchte bringe. Der Sünden muß abgeſtorben, und der Gerechtigkeit gelebet werden, 1 Petr. 2,24. unſere Gewiſſen müſſen gereiniget werden von den todten Wercken, Hebr. 9,14. und dagegen die lebendige Tugend eingepflantzet werden. Das Sterben Chriſti müſſen wir an unſerm Leibe tragen, auf daß auch das Leben Chriſti an uns offenbar werde, 2 Cor. 4,10. das alte Jeruſalem muß zerſtöret werden, und muß auf uns geſchrieben werden der Name des neuen Jeruſalems, Offenb. Joh. 3,12. das Reich des Satans muß untergehen, auf daß das Reich GOttes in uns erbauet werde; das Ottergezücht und der Schlangen-Samen muß vertilget werden, Gottes Same aber muß in uns wachſen: Der natürliche Menſch, der nichts vernimmt vom Geiſt Gottes, muß gedämpfet werden, aber der geiſtliche Menſch muß leben und alles geiſtlich ausrichten, 1 Cor. 2,14. Das Bild des Satans muß ausgetrieben, GOttes Bild aber in uns verkläret werden. Wer dieſes nicht verſtehet, wird nimmermehr die Buſſe recht verſtehen, auch die Gnade GOttes nicht, auch die menſchliche Schwachheit nicht,

nicht, auch GOttes Erbarmung nicht, auch das neue geiſtliche Leben nicht, und iſt noch ſehr weit vom wahren Chriſtenthum, er laſſe ſich denn in ſeinem Hochmuth ſo viel düncken, als er wolle. Hieraus ſiheſt du nun, wie hochnöthig ein ernſtes, andächtiges, unaufhörliches Gebet ſey, wie dadurch der inwendige Menſch geſtärcket, geheiliget, gereiniget, getröſtet, erleuchtet, gantz in Gott gezogen, und Gott dem HErrn gantz familiar und geheim werde, wie ein heiliger Engel, welcher allezeit GOttes Angeſicht ſiehet im Himmel. Summa, es ſeynd im Gebet mehr Geheimniſſen, denn auch der allerklügeſte Menſch begreifen oder verſtehen kan, wie im 20. Capitel dieſes 2. Buchs, aus dem alten geiſtreichen Lehrer Taulero angezogen, und iſt gantz kindiſch und lächerlich, daß die Unerfahrnen ſolche himmliſche Sachen verwerfen, die ſie doch mit ihrem groben Unverſtande den tauſenden Theil nicht erreichen können, ja ſie wiſſen nicht, was recht beten iſt, viel weniger wiſſen ſie, was ſuchen iſt, am allerwenigſten wiſſen ſie, was Anklopfen iſt. Ach wie ſanft ruhet die gläubige Seele in der Liebe GOttes, wann ihr GOtt, auf ihr Anklopfen, die Schätze Chriſti JEſu aufgethan hat, davon ein kleines Wörtlein in den Capiteln von den Liebhabenden Seelen in dieſem Buch zu finden iſt.

Dieſem Schatz habe ich nachgeforſchet, ob ich etwas davon finden möchte, die edle Perle habe ich geſuchet in manchem Acker. Und daher iſt es kommen, als mir ungefähr vor 15. Jahren, da noch des Weigels Schriften das Licht nicht geſehen hatten, diß Tractätlein in 12. Cap. vom Gebet, von einem guten Freunde verehret ward, und ich daſſelbe andächtig, Schriftmäſſig und lehrhaftig befand, daß ich mirs belieben laſſen, mit in mein ander Buch zuſetzen, die Circumſtantien des Gebets damit zu erklären, wie nemlich durchs Gebet alles, was an geſtlichen Gaben vonnöthen iſt, muß wieder vom Vater des Lichts erbeten werden; was für groſſer Schade entſtehe, wañ man nicht fleiſſig bete, daß nemlich ein nicht betender Menſch ſein allerbeſtes verſäume in dieſem kurtzen Leben; wie das Gebet der rechte Weg ſey zu allem guten, darauf ein Menſch ſtets wandeln und ſich üben ſolle. Daß das Gebet weder an zeit noch Ort, weder an Würdigkeit noch Unwürdigkeit der Perſonen gebunden ſey, ꝛc. Bitte aber die groſſen Heiligen, ſie wollen mir die Sünde verzeihen, daß ich mich der Apoſtoliſchen Regel gebraucht habe, prüfet alles, das gute behaltet, 1 Theſſ. 5, 21. Sie wollen aber nach ihrer hohen Kunſt nicht ſo närriſch argumentiren und ſchlieſſen, dieſer hat (und zwar unwiſſend) aus dem Weigel etwas angezogen, darum billiget er des Weigels Irthum; ſeynd das nicht ſcharfſinnige Köpfe! Item, das verſtehe ich nicht, Ergò ſo iſt es nicht recht. St. Paulus hat aus den Heyden was angezogen, Ergò ſo iſt er mit Heydniſchen

Irthümern behaftet. Aber genug hiervon. Wir müſſen den herrlichen Lehrer Taulerum im dritten Buch auch von den Calumnianten erretten.

Verantwortung des III. Buchs Vom wahren Chriſtenthum.

JEtzo kommen wir zu unſerm inwendigen Schatz, welchen wir bishero geſucht haben durch die Buſſe, durch Betrachtung des Worts GOttes, durch die Gerechtigkeit Chriſti, durch die Heiligung und Erneuerung, durchs Gebet und andere göttliche Mittel. Und muß nun unſere gläubige Seele ſeyn und bleiben eine Wohnung GOttes, eine Werckſtatt des H. Geiſtes, ein Beſitz des Reichs GOttes, ein Haus des wahren GOttesdienſtes, ein heilig Bet-Haus im Geiſt und in der Wahrheit. Alle, die dieſes verleugnen, haben eine Theologiam, ſo das Hertz und die Seele nicht angehet. Denn wo wollen ſie doch das Reich GOttes hinſetzen, in-oder auſſer dem Menſchen? Wo ſoll der wahre Gottesdienſt verrichtet werden, in-oder auſſer dem Menſchen? Wo ſoll der Glaube, Liebe und Hofnung entzündet werden, wo ſollen die Wirckungen des H. Geiſtes geſchehen, die Erleuchtung, die Lebendigmachung, die Heiligung? Wo ſoll der Sieg des Glaubens über die Welt geſchehen? Vielleicht in Utopia; Wo ſoll das ſubjectum ſeyn der Gaben des H. Geiſtes? Wo ſoll die Offenbarung der Gnaden, des Troſtes, der Freude, des Friedens geſchehen? Wo ſoll das Licht der Gnaden ſcheinen? Wo ſoll das Licht der Seelen leuchten? Wo ſoll die Prüfung des Hertzens ſeyn? Wo ſoll die Liebe GOttes geſchmeckt werden? Im leiblichen Munde, oder im Geiſt? Wo ſoll GOtt durch ſein Wort, Geiſt, Andacht und Bewegung mit unſern Hertzen reden, zu Rom oder zu Jeruſalem? Wo ſoll man den H. Geiſt und ſeine Kennzeichen ſuchen? Wo ſoll die Ruhe der Seelen ſeyn? Wo ſoll man die himmliſchen Güter und geiſtlichen Reichthum ſuchen? Wo ſoll man das heilige und erneuerte Bild GOttes ſuchen? O ihr elenden Leute, die ihr nirgend von zu ſagen wiſſet, als von Secten; diß ſoll man wiſſen, aber jenes auch verſtehen lernen, ſonſt iſt eure Kunſt des Theologiſchen Namens nicht werth. Die Würdigkeit und Hoheit des Verdienſtes Chriſti ſoll man treiben, die Herrlichkeit des Glaubens, die Heiligkeit des Lebens Chriſti, und ſein holdſeliges Exempel, und wie Chriſtus eine Geſtalt in uns ſoll gewinnen. Um ſolche recht Theologiſche Sachen ſollt ihr euch bekümmern.

Das Fundament und Grund aber alles deſſen, was ich im dritten Buch vom wahren Chriſtenthum geſchrieben habe, iſt der

Spruch des HErrn: Sehet, das Reich Gottes iſt inwendig in euch, Luc. 17, 21. und St. Paulus Eph. 1, 13. Da ihr gläubetet, ſeyd ihr mit dem H. Geiſt verſiegelt worden. Das iſt in unſern Hertzen und Seelen geſchehen, darum lehret und beſchreibet Taulerus, daß wir müſſen zu unſerm inwendigen Grund des Hertzens geführet werden, daſelbſt unſern inwendigen Schatz zu ſuchen, da werden wir ihn finden, da werden des Glaubens Kräfte ſich offenbaren, die inwendige geiſtliche Schönheit, da offenbaret ſich GOttes Kraft und Weisheit, da iſt Erkäntniß menſchliches Elendes, da wird GOttes Erbarmung empfunden, das Licht der Gnaden, die göttliche Liebe, göttlich Geſpräch, Wirckung und alle Kräfte des Geiſtes, Kennzeichen der Beywohnung GOttes, Ruhe der Seelen, kräftige Gebete und alles, was zum geiſtlichen, göttlichen und himmliſchen Weſen gehöret, und das gantze Reich GOttes, alle geiſtliche Güter und himmliſcher Reichthum, wie daſſelbe inſonderheit durch dieſelbe Capitel im dritten Buch wird ausgeführet, und iſt ein jegliches Capitel ein Stücklein von dem Siegel des H. Geiſtes, und wenn daſſelbe durch Gebet und Betrachtung eröfnet wird, ſo ereugen ſich mancherley Güter dieſes Schatzes und des Reichs GOttes, und iſt keine Enthuſiaſterey, wie du elender Menſch meyneſt, ſondern es iſt eben das, was St. Paulus ſagt, ἀναζωπυρεῖν, daß aus einem Füncklein in ein Feuer kan aufgeblaſen werden, und aus einem Senfkörnlein ein groſſer Baum werden. Iſt auch kein Schwenckfeldianiſmus, wie du meyneſt, ſondern ein Chriſt iſt allbereit durch Gottes Wort und hochwürdige Sacrament neugeboren, gläubig worden und bekehret, NB. mangelt nur die praxis und Ubung des thätigen Glaubens; iſt auch kein Oſiandriſmus, denn es iſt nicht die weſentliche, ſondern die gnadenreiche Gerechtigkeit JEſu Chriſti, die uns aus Gnaden geſchencket wird, welche in uns eitel Gnaden-Früchte wircket. NB. Iſt kein Papismus, denn es iſt kein Verdienſt, ſondern Gnade: NB Iſt kein Weigelianismus, denn es iſt hie die Kraft des lebendigen Worts GOttes.

Darum fahen wir nun an, ein jedes Capitel des dritten Buchs ſonderlich zu confirmiren.

Confirmatio der Vorrede.

Nachdem der Sohn GOttes bezeuget, Joh. 7, 38. daß wer an ihn gläubet, von des Leibe werden Ströme des lebendigen Waſſers flieſſen; welches er ſagt von dem Geiſt, welchen empfahen ſollen, die an ihn gläuben. Und nachdem 1 Joh. 2, 20. 27. geſchrieben iſt: Ihr habt die Salbung empfangen, die euch alles lehret. It. Jer. 31, 33. Ich wil mein Geſetz in ihr Hertz geben, und in ihren Sinn ſchreiben:

ben; ſo iſt hoch vonnöthen, daß wir dieſes Schatzes in uns wahrnehmen, daß wir ihn ſuchen, als eine köſtliche Perle im Acker, durch Betrachtung des göttlichen Worts, durch innerliche Andacht, durch Wirckung des H. Geiſtes. Soll aber ſolches geſchehen, ſo muß die Liebe der Welt ausgezogen, und die Liebe GOttes angezogen werden, und muß ein GOtt-ergebenes und GOtt-gelaſſenes Hertz da ſeyn, fähig der Gnaden-Gaben des H. Geiſtes, welche man Chariſmata nennet, und dieſelben machen einen Unterſcheid unter den Gelehrten und unter Heiligen. Die Heiligen lernen aus dem Heil. Geiſt, wie die Apoſtel: Unter derſelben Zahl können auch wol einfältige, und für der Welt ungelehrte Leute ſeyn, aber gottfürchtige und andächtige. Die Weltgelehrten aber ſind in der Welt in groſſem Anſehen wegen ihrer hohen Vernunft und Welt-Weisheit, darum muß man dieſen Unterſcheid wol mercken, auf daß man auf den rechten Grund der irdiſchen und himmliſchen Weisheit komme. Denn St. Paulus nicht ohne Urſach dieſen Unterſcheid beſchreibet 1 Cor. 1, 18. ſqq. als er ſpricht: Das Wort vom Creutz iſt eine Thorheit denen, die verloren werden, uns aber, die da ſelig werden, iſt es Gottes Kraft, wie geſchrieben ſtehet: Jch wil umbringen die Weisheit der Weiſen, und den Verſtand der Verſtändigen wil ich verwerfen. Wo ſind die Klugen? Wo ſind die Schriftgelehrten? Wo ſind die Weiſen? Hat nicht GOTT die Weisheit dieſer Welt zur Thorheit gemacht? Denn dieweil die Welt durch ihre Weisheit GOtt in ſeiner Weisheit nicht erkante, gefiel es GOtt wohl, durch thörichte Predigt ſelig zu machen die, ſo daran gläuben. Und am 2. c. v. 4. ſqq. Mein Wort und Predigt war nicht in klugen Reden menſchlicher Weisheit, ſondern in Beweiſung des Geiſtes und Kraft. Denn unſere Weisheit iſt nicht eine Weisheit dieſer Welt, auch nicht der Oberſten dieſer Welt, welche vergehet, ſondern wir reden von der heimlichen verborgenen Weisheit GOttes, welche er verordnet hat vor der Welt, welche keiner von den Obriſten dieſer Welt erkant hat. Uns aber hat es GOtt offenbaret durch ſeinen Geiſt. Denn der Geiſt GOttes erforſchet alles, auch die Tiefe der GOttheit, und wir haben nicht empfangen den Geiſt der Welt, ſondern den Geiſt aus GOtt, wir reden auch nicht mit Worten, welche menſchliche Weisheit lehren kan, ſondern mit Worten, die der H. Geiſt lehret. Und am 3. c. v. 19. 20. it. v. 16. Der die Weiſen erhaſchet in ihrer Klugheit, denn der HErr weiß der Weiſen Gedancken, daß ſie eitel ſeyn. Wiſſet ihr aber nicht, daß ihr ein Tempel GOttes ſeyd, und der Geiſt GOttes in euch wohnet? Denn der Tempel GOttes iſt heilig, der ſeyd ihr. Allhier legt St Paulus den Grund der Weisheit in den H. Geiſt, welchen wir empfangen haben,

ben, die wir zum Glauben bekehret ſind. Aus dieſem Fundament folget eine andere himmliſche Weisheit, und machet nun der Glaube den Unterſcheid unter den Gelehrten und Heiligen. Wie wir ſehen an den ungläubigen Heyden und Jüden: Gelehrt ſeyn ſie aus dem Weltgeiſt, aber heilig ſeyn ſie nicht, wegen des Unglaubens, denn ſie mangeln des H. Geiſtes. Da haſt du nun die zweyerley Schulen und Wege, zweyerley Weisheit zu lernen, davon ich in der Vorrede des dritten Buchs geſchrieben habe. St. Paulus hat dieſen Unterſcheid auch gerühmet, Eph. 3,19. Chriſtum lieb haben, iſt beſſer denn alles wiſſen. und der hohe Nutz folget bald darauf, auf daß ihr erfüllet werdet mit aller GOttes Fülle, das iſt, wie es Doct. Lutherus erkläret: Daß GOtt allein in euch regiere und wircke, und ihr ſein Volck ſeyd. Siehe, ob Lutherus allhie auch ein Enthuſiaſt iſt?

Confirmatio Capitis I. Schule der himmliſchen Weisheit.

DEr HErr ſpricht, Joh. 14,21. Wer mich lieb hat, dem wil ich mich offenbaren. Hie iſt die Schule der himmliſchen Weisheit gezeiget, wo ſoll die Offenbarung geſchehen? Ohne Zweifel im Hertzen; wodurch? Durch die Liebe Chriſti. Was ſoll denn die Offenbarung ſeyn? Göttliche Weisheit und Erkäntniß. Iſt nicht aus dieſer Werckſtatt des H. Geiſtes alles her gefloſſen, was je und je andächtiges, ernſtliches, geiſtreiches geredet und geſchrieben? Und das hat nicht geſchehen können, wenn man nicht in ſein eigen Hertz eingekehret iſt, und ſich von der Welt abgewand hat. So bald aber ſolches geſchehen im Glauben und in der Liebe Chriſti, ſo hat ſich der Geiſt GOttes mit ſeinen Gaben ereuget, da hat der Baum, am Waſſer des göttlichen Worts gepflantzet, ſeine Frucht gebracht, da hat Gott der Allmächtige das Licht ſeines Angeſichts über die Heiligen erhoben, und ſie erleuchtet, ob gleich die Gottloſen Pſ. 4,7. geſagt haben: Wie ſoll uns dieſer weiſen, was gut iſt? wie dieſe heilige Ubung in allen Pſalmen zu ſpüren iſt. Summa du wirſt aus Gottes Wort keinen Nutz haben, wenn du es nicht in dir ſelbſt andächtig betrachten wirſt, du nenneſt denn dieſe Ubung Enthuſiaſterey, oder wie du wilt.

Caput II. Einkehrung zu GOtt.

WArum muß es und kan bey einem gläubigen Chriſten nicht anders ſeyn, denn daß der wahre lebendige Glaube ſtets wieder einkehre in GOTT zu ſeinem Urſprung, denn aus demſelben nimmt er ſein Leben, ſeine Stärcke, ſeine Kraft und Licht, ſeine Ruhe und Friede, und das ſind die Wirckungen Gottes in unſern Hertzen, durch den Glauben. Da ſiehe nun zu, daß du den lieben GOtt mit bei-

deinem unruhigen Hertzen und fleiſchlichen Lüſten nicht verhinderſt. Dahin gehen alle folgende Capitel, welche lauter Zeugniſſen ſeyn aus Taulero und andern heil. Vätern angezogen.

Caput III. Glaubens Beſchaffenheit.

DAher ſieheſt du, daß der Glaube nicht eine bloſſe Wiſſenſchaft ſey, ſondern eine lebendige thätige wirckliche Kraft, dadurch der H. Geiſt ſeine Gaben wircket, (wie dieſelben Wirckungen in dieſem Cap. gnugſam erkläret ſeyn;) und wer dieſelben nicht empfindet, wird nicht viel vom Glauben wiſſen.

Caput IV. Der Chriſten Würdigkeit.

IN welchem nun der Glaube ſeine Kraft erzeiget, denſelben regieret er in äuſſerlichen Wercken, ſo zum wahren Gottesdienſt gehören, mit Anhörung göttliches Worts; mit dem Gebrauch der hochwürdigen Sacramenten, und mit andern chriſtlichen Liebes-Wercken; darum ordnet auch der Glaube des Menſchen Hertz, GOttes Willen zu erkennen, und anzunehmen, was GOTT der HErr zu des Glaubens Probe zuſchicket, läſſet ihm gefallen alles, was GOtt gefället, und hält das für eine groſſe Würdigkeit, wenn der Menſch den heil. Willen GOttes duldet und leidet, welcher allezeit zu unſerer Seligkeit gerichtet iſt. Das ſind denn edle Werckzeuge GOttes, und wenn es die allerelendeſten auf Erden wären, die hält GOTT der HERR theuer und werth als ſeine Kleinodien und Schätze. Diß ſind die Heiligen, die GOtt höher achtet denn alle Weltgelehrten, Pſ. 16, 3. die ſeynds, die in der Hand des HErrn ein fürſtlicher Hut ſeyn und eine ſchöne Krone, wie der Prophet Eſ. 62, 3. ſpricht. Eine ſolche Seele iſt die ſchönſte Creatur, GOttes Luſt und eine Freude der Engel.

Caput V. Chriſtliche Gelaſſenheit.

WElches denn am allermeiſten geſchiehet, wenn die Armuth des Geiſtes, die hertzgründliche Niedrigkeit und Demuth wahrhaftig im Geiſt und Gemüth eingewurtzelt iſt. Denn dahinein ſencket ſich GOtt mit ſeiner Gnade, und hat einen Wohlgefallen an ſolcher Seele; denn wer ſich GOtt gantz ergiebet, dem gibt ſich GOTT gantz wieder, und je mehr man ſeine eigene Nichtigkeit erkennet, je mehr GOttes Gnade und Erbarmung über einen Menſchen ruhet; und weil GOttes Wille ſo heilig iſt, ſo freuen ſich die Liebhaber GOttes, daß ſie nach GOttes Willen Trübſal leiden. Daher der geiſtreiche Mann Taulerus ſolche nachdenckliche Art zu reden führet, wie in dieſem Capitel angezogen, welche kein ungeübter und fleiſchlicher Menſch ſo bald verſtehen wird.

Caput VI. Der Gläubigen Vereinigung.

WEnn ſich nun des Menſchen Hertz und Gemüth dem heiligen und gnädigen Willen GOttes gantz ergeben hat, und an ihm allein hanget, ſo iſt auch des Menſchen Gemüth mit GOtt vereiniget, wie St. Paulus ſaget: Wer dem HErrn anhanget, der iſt ein Geiſt mit ihm, 1 Cor. 6,17. ſo ereuget ſich denn auch GOttes Liebe und Freude im Menſchen, und des Menſchen Geiſt empfindet ſolche göttliche Freude, daß er mit der heiligen Jungfrauen Maria ſpricht: Mein Geiſt freuet ſich Gottes meines Heylandes, Luc. 1,47. wie ſolche göttliche Bewegungen in den Propheten und Pſalmen viel beſchrieben ſind. Wie auch der heil. Auguſtinus und andere ſolche göttliche Bewegungen empfunden haben, gleicher Weiſe auch das Hohelied Salomonis von eitel ſolchen geiſtlichen und göttlichen Affecten zuſammen geſetzet iſt, welches auch oft unſer lieber getreuer GOtt den Gläubigen empfinden läſſet, zum Vorſchmack und Zeugniß des ewigen Lebens; wie ſolches der geiſtreiche Taulerus eben mit den angezogenen Worten beſchreibet, welche ob ſie dir gleich unbekant ſeyn, ſinds darum keine Lügen, und ſo du hiervon nichts geſchmecket haſt, iſt es eine Anzeigung deiner Geiſtloſigkeit. Du muſt aber lernen bedencken, warum GOtt dem Menſchen eine lebendige Seele, welche ein Geiſt iſt, eingeblaſen hat, nemlich, auf daß ſich GOtt mit derſelben vereinige, wie St. Paulus Röm. 8,16. ſagt: Der Geiſt GOttes gibt Zeugniß unſerm Geiſt; darum wird unſere Seele vom HErrn Chriſto genant ein Licht, ſo in uns iſt, auf daß ſie GOtt erleuchte; ſie hat die Kraft des Verſtandes, auf daß ſie von GOtt gelehret werde; die Kraft des Willens, auf daß ſie GOtt bewege und ziehe; die Kraft des Gedächtniß, auf daß ſie GOtt erinnere; die innerliche Sinne, auf daß ſie GOtt ergreifen können, durch GOttes Gnade, ja ſchmecken die Freundlichkeit, Gütigkeit, Süſſigkeit und Freude GOttes. Wer das nicht erkennet, iſt wie ein Vieh, und erreichet das Ende ſeiner Schöpfung nicht. Und das iſt die Fülle GOttes, damit ein gläubiger Liebhaber Chriſti ſoll erfüllet werden, wie St. Paulus Eph. 3,19. lehret. Und ſo wir ſehen, daß die Gottloſen mit der Fülle und Wirckungen des Satans erfüllet werden, mit aller Bosheit, welche wider GOtt und ſeinen heiligen Willen ſtreitet; ſolte eine gläubige Seele nicht mit göttlichen Gaben und Wirckungen erfüllet werden? Und ſo die geiſtreichen Alten nach ihrer Art, Verſtand und Gaben hohe Reden davon führen, thun ſie daran nicht unrecht, denn ſie reden aus Erfahrung und lebendiger Praxi.

Caput VII. Der Seelen Würdigkeit.

AUs der Einwohnung GOttes entſpringet der höchſte himmliſche

ſche Adel und Würdigkeit unſerer Seele. Denn GOtt wircket ſeine göttliche Wercke in unſerer Seele; und wenn wir GOtt daran verhindern, machen wir uns ſelbſt unwerth der groſſen Freundlichkeit und Lieblichkeit GOttes, die alle Holdſeligkeit und Lieblichkeit übertrift, das ſoll uns hertzlich leid ſeyn, und ſollen darüber trauren, denn der H. Geiſt wird auch in uns darüber betrübt.

Caput VIII. Bereitung der Seelen durchs Creutz.

GOttes Wohnung iſt ein zerbrochenes Hertz, ein zerknirſchter Geiſt, wie der Prophet Eſaias cap. 66, 2. ſagt, und ein ſolch Hertz kan ohne Creutz nicht bereitet werden. Denn die innerliche Sanftmuth kan nicht erlanget werden, ohne die Erfahrung vieler Verachtung, und die Gedult kan nicht geübet werden, ohne in vielen Unterdrückungen und Gewalt. Das ſchicket der liebe GOTT alſo zu, auf daß er ſeine Wohnung bereite; denn ſiehe, welch eine edle Wohnung hat die ewige GOttheit in Chriſto, in ſo hoher Gedult, heiligen Demuth und Sanftmuth, daſſelbe hat uns der HErr ſelbſt gezeiget.

Caput. IX. Die Reinigung des Hertzens.

WEnn der Glaube recht geübet wird, und lauter GOtt allein anhanget, und alle Creaturen ausſchleuſſet, und ruhet allein in GOtt, ſo iſt das Hertz gereiniget, ſo viel in dieſer Schwachheit müglich iſt, ſo wircket denn Gottes Gnade in einem ſolchen Hertzen. Bleibet aber das Hertz an den Creaturen hangen, ſo iſt der Glaube und die Bekehrung von der Welt zu GOtt nicht recht, da muß man ſich täglich üben, in Verſchmähung der Welt, und davon ausgehen, um Vergebung der Sünden bitten, und ſich täglich beſſern. Es wird hie nicht von unſerer Rechtfertigung für GOTT geredet, ſondern wie eines gerechtfertigten Leben ſeyn ſoll, daß er immer ſtärcker und mannhafter werde in Chriſto; und iſt hie eine Probe beſchrieben, ob auch der Glaube und Bekehrung von der Welt zu GOtt rechtſchaffen ſey; ſo iſt auch hie eine Probe der Liebe, ob ſie rechtſchaffen ſey, nach Art der Liebe GOttes, welche ſich über alle Menſchen ergeuſſet, und gleich austheilet, welche auch alle Gaben, ſo GOtt dem Menſchen mittheilet, für ein gemein Gut achtet, und erkennet, daß die Gaben darum von GOtt gegeben, daß derſelben der gantze Leib und alle Glieder genieſſen ſollen und mögen. Die Urſache iſt dieſe, daß ſolche Gaben von unſerm einigen allgemeinen Haupt herflieſſen, zu Nutz des gantzen gemeinen geiſtlichen Leibes Chriſti. Darum thun diejenigen unrecht, die ſich wegen ſolcher Gaben erheben, andere verachten, die Gaben ihnen zu eigen machen, da ſie doch von unſerm allgemeinen Haupte dem gantzen Leibe gegeben, und ſo wird ein jegliches Glied des Leibes Chriſti aller Gaben un-

ſers Haupts theilhaftig. Darum ſpricht Taulerus: Es muß wircklich und weſentlich alles in mich flieſſen, was diß Haupt in ſeinen Gliedern hat, im Himmel und Erden, in Engeln und Menſchen. Denn ſo Chriſtus ſelbſt unſer iſt mit allen ſeinen Wohlthaten, ſo iſt auch alles unſer, was er in ſeinen Gliedern wircket, auch was die Heiligen zu Dienſte der Kirchen Gottes leiſten können. Wie 1 Cor. 3,21.22.23. geſchrieben iſt: Es iſt alles euer, es ſey Paulus oder Apollo, es ſey Cephas oder die Welt, es ſey das Leben oder Tod, es ſey das Gegenwärtige oder das Zukünftige, alles iſt euer, ihr aber ſeyd Chriſti, Chriſtus aber iſt GOttes.

Caput X. Gnaden-Licht.

DAß Gott der Allmächtige mit ſeinem Gnaden-Licht uns inwendig erleuchtet, iſt nicht ſo zu verſtehen, als wenn diß ohne Mittel, ohne Gottes Wort und H. Geiſt geſchehe, ſondern wenn das Hertz iſt gläubig worden, und mit dem H. Geiſt verſiegelt, und der Menſch ſich in der Andacht übet, und im Gebet, ſo erleuchtet ihn das göttliche Gnaden-Licht weiter, machet ihn geiſtreicher und völliger im Erkäntniß Chriſti, und himmliſcher Geheimniß, da wird der Verſtand höher geführet, da wird Hertz, Sinn und Muth durch die Liebe entzündet, da wird ein Menſch immer mehr in das Bild GOttes verkläret, wie St. Paulus ſpricht, 2 Cor. 3,18. Es ſpiegelt ſich des HErrn Klarheit in uns allen mit aufgedecktem Angeſicht, und wir werden verkläret in daſſelbe Bild, von einer Klarheit zur andern, als vom Geiſt des HErrn. Welche nun diß noch nicht verſtehen, denen hanget noch die Decke des Unverſtandes für ihren Augen, und haben nie das Licht des Evangelii recht geſehen, noch den hellen Schein, welchen GOtt in unſer Hertz gegeben, daß durch das Wort GOttes entſtünde die Erleuchtung von der Erkäntniß der Klarheit GOttes in dem Angeſicht JESU Chriſti, 2 Cor. 4,6. Solte nun das Licht der Erkäntniß, oder des Angeſichtes Chriſti in unſerm Hertzen nicht täglich heller und klärer werden, wie wil denn das Bild GOttes täglich erneuert werden?

Caput XI. Unterſchied des göttlichen und natürlichen Lichts.

WO nun GOttes Bild im Menſchen täglich verkläret wird von einer Klarheit in die andere, als vom Geiſt des HErrn, ſo leuchtets auch in allen Kräften der Seelen, in Gedancken, im Verſtand, im Willen, in Affecten, in Worten und Wercken, in Andacht, im Gebet, in Danckbarkeit, in der Liebe, in Sanftmuth, in Gedult, in der Furcht GOttes, im urtheilen und richten des Nächſten, das iſt alles des göttlichen Lichts Effect und Stral. Was nun dieſem

Licht zuwider iſt, das iſt gerichtet auf das äuſſerliche Anſehen auf groſſe Ehre, auf ſcheinbare gleißneriſche Wercke, auf richten und verdammen des Nächſten, ohne alle Liebe, das iſt alles Finſterniß, denn es gehet nicht aus dem Geiſt GOttes, ſodern aus dem Geiſt dieſer Welt, aus dem Fleiſch und aus der betrüglichen argliſtigen Natur NB. die allezeit zu ihr ſelbſt geneiget iſt, und in allen Dingen ihre eigene Ehre und Luſt ſuchet.

Caput XII. Einkehrung in ſich ſelbſt.

Solches kan nicht gebeſſert und emendirt werden, denn durch ſein eigen Erkäntniß, durch ſein ſelbſt eigen prüfen oder Einkehrung in ſein eigen Hertz, dazu St. Paulus ermahnet: Ein jeglicher prüfe ſein ſelbſt eigen Werck, alsdenn wird er an ihm ſelbſt Ehre haben, Gal. 6,4. Item: Verſuchet euch ſelbſt, ob ihr im Glauben und in Chriſto ſeyd, 2 Cor. 13,5. Und das iſt eine ſondere groſſe Gottſeligkeit, wenn man ſich täglich examiniret und betrachtet, ob einen auch in allen Dingen der H. Geiſt treibe, und aus welchem Geiſt man rede und wircke. Nicht ohne Urſach ſpricht der Prophet: Es ſoll ſich ein jeder fürſehen für ſeinem eigenem Geiſt. Haben doch ſolches auch die Heyden, als Pythagoras und andere, ihren Diſcipuln gelehret. Und was iſt die rechte Andacht anders, denn daß man ſeine Sinne und Gedancken zuſammen ſamlet, ſich von den Creaturen abſondert, GOtt allein ins Hertz faſſet, zu dem Himmels-König eingehet, dem lieben GOtt ein Freuden-Opfer thut, in GOtt ruhet? Denn alle Unruhe unſerer armen Seelen kömmt von den Creaturen, und kan die Seele ihre Ruhe nicht haben, ſie wende ſich denn von denſelben ab zu GOtt, ſo wird ſie GOtt immer lieber und gar vertrauter, daß ſie nicht leben kan, ſie habe denn denſelben geſuchet und gefunden, mit dem geredt, den ſie lieb hat. Hat nicht der HErr Chriſtus ſolches ſelbſt zum öftern gethan, ſich der Welt entzogen, in die Wüſten gangen zur Ruhe, welches mehr eine himmliſche Ruhe geweſen iſt, als eine natürliche Ruhe. Darum ſpricht der HErr: Gehe in dein Kämmerlein, und ſchleuß die Thür nach dir zu, Matt. 6,6. Und wo diß nicht ſeyn ſolle, wo wil man mit dem Hohenlied Salomonis hin, und mit allen Betrachtungen, und Hertzens-Geſprächen? Was ſind die reinen wiederkäuende Thierlein anders im Geſetz Moſis? Iſt das nicht die Maria Lazari Schweſter, die zu den Füſſen des HErrn ſaß, und das beſte Theil erwählet hatte, davon der HErr ſagt: Eins iſt noth? Luc. 10,42. Und wo wollen wir mit allen Lobe-Pſalmen Davids hin, und mit dem langen 119. Pſalm? Wirſt du dein Hertz zu GOtt nicht richten und ſchicken, ſo wirſt du nimmermehr einen wahrhaftigen Troſt und himmliſche Freude empfinden, wie du im 5. Pſalm mercken kanſt.

Caput XIII. Empfindung der Liebe GOttes.

EIn jeglicher Liebhaber Chriſti ſoll wiſſen und lernen, daß die Liebe GOttes, davon die heilige Schrift ſo vielfältig redet, nicht iſt ein lebloß, kraftloß, fruchtloſes Wort und Werck, ſondern iſt die allerſüſſeſte, lieblichſte, freudenreicheſte Bewegung unſers Geiſtes und Gemüths, und iſt eine Frucht des H. Geiſtes, denn die Liebe Gottes iſt ausgegoſſen in unſer Hertz durch den H. Geiſt, Röm. 5,5. Wer iſt ſo närriſch und unandächtig, der da meyne, diß ſey nur ein bloß Wort ohne Kraft und Leben? Iſt denn der H. Geiſt nicht ein Geiſt der Kraft GOttes? Daß du aber dieſelbe Lebens-Kraft nicht empfindeſt, iſt deiner Grobheit, deines Unglaubens, deiner Gottloſigkeit ſchuld. Hat dieſe Süſſigkeit der Liebe GOttes nicht der heilige Mann empfunden, der da exclamirt und rufet: Hertzlich lieb hab ich dich HErr, HErr meine Stärcke, meine Burg, ꝛc. Pſal 18,2.3. Was iſts, das die Kirche ſinget: Daß wir hie mögen ſchmecken, deine Süſſigkeit im Hertzen, und dürſten ſtets nach dir. Was iſt es, daß der HErr Chriſtus ſagt: Wer mich lieb hat, dem wil ich mich offenbaren? Joh. 14,21. Was iſt dieſe Offenbarung anders, als eine kräftige Empfindung der Liebe, Freundlichkeit, und kräftigen Troſtes unſers Liebhabers Chriſti JEſu. Gott erbarme es, daß uns die Frucht und Kraft der Liebe GOttes ſo unbekant iſt, gewißlich Gott wird keinen kennen, der ihn nicht lieb hat, wie 1 Cor. 8,3. geſchrieben iſt: So jemand GOtt liebet, der iſt von ihm erkant. Ach es iſt ein hohes Werck, ſich in der Liebe Gottes üben, daß wol St. Paulus allen Gläubigen wünſchet, daß ſie erkennen mögen die Höhe, die Tiefe, die Breite, die Länge der Liebe Chriſti. Denn Chriſtum lieb haben ſey beſſer denn alles wiſſen, Eph. 3,18.19. Dieweil nun dieſe hohe Gabe Gottes, ſo im Hohenlied Salomonis ſo holdſelig beſchrieben iſt, davon der HErr Chriſtus auch redet Joh. 16,27. Der Vater hat euch lieb, darum, daß ihr mich liebet und gläubet. Item: Wer mich liebet, der wird mein Wort halten, mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bey ihm machen, c. 14,23. ſo wenig bekant iſt, ſo wenig empfunden, ſo wenig geſchmecket wird, iſt es eine Anzeigung, daß die Menſchenkinder, ſonderlich ſo dieſes widerſprechen, in der Welt-Liebe gar müſſen erſoffen ſeyn, nach der Probe 1 Joh. 2,15. So jemand die Welt lieb hat, in dem iſt die Liebe des Vaters nicht. Diß hat der alte Taulerus nach ſeiner Art mit ſeinen Gleichniſſen erkläret, und brauchet dazu oft den terminum der Vereinigung mit GOtt, welches doch nichts anders iſt, als daß der HErr ſagt: Wir wollen zu ihm kommen, und Wohnung bey ihm machen; und der heil. Evangeliſt Johannes nennets die Gemeinſchaft ſo wir haben mit GOtt, und

GOtt mit uns, 1 Joh. 1, 6. 7. Und ſo der HErr der Allmächtige, unſer Licht und Heyl, unſers Lebens Kraft, unſere Stärcke und alles iſt, iſt er denn nicht in uns und mit uns vereiniget? Was iſt denn, das S. Joh. ſagt: GOtt iſt die Liebe, und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in GOtt, und GOtt in ihm? 1 Joh. 4, 16. Wehe dem Menſchen, in dem GOtt nicht iſt, und der nicht in GOtt iſt, und der ſich die Creatur-Liebe von GOttes Liebe läſſet abreiſſen, er wird dieſen Schaden in Ewigkeit beweinen und beſeufzen!

Caput XIV. Der Liebe GOttes Wirckung.

UM der Liebe GOttes willen muß ein Chriſt ein gedultiges Lämmlein ſeyn, denn die wahre Ruhe und Friede des Hertzens iſt allein in GOtt, und in ſeiner Gnade und Liebe; Siehe zu, ſagt Taulerus, daß du immerdar in aller Widerwärtigkeit ein Lämmlein bleibeſt, wie Chriſtus.

Caput XV. Probe der Einwohnung GOttes.

AUs der hertzlichen und reinen Liebe GOttes entſpringet ein innerlich Geſpräch mit GOtt, als man lieſet im 18. Pſalm. Denn gleichwie die Liebe und Freundſchaft zwiſchen frommen Menſchen ein Geſpräch zwiſchen ihnen verurſachet; alſo wenn du GOTT lieb haſt, und hinwieder ſeine Liebe empfindeſt, wirſt du manch freundlich Wort in deinem Hertzen von GOTT vernehmen, welches nichts anders iſt, als GOttes Troſt, Freude, Friede, Stärcke, Kraft, Erkäntniß, Licht, Verſtand, Weisheit, Andacht, Gnade, und dergleichen. Das ſind die göttlichen Wirckungen in uns, und die Früchte des H. Geiſtes: Daran erkennen wir, ſpricht der Evangeliſt. 1 Joh. 4, 13. 15. daß wir in ihm bleiben, und er in uns, daß er uns von ſeinem Geiſt gegeben hat. Welcher nun bekennet, daß JEſus GOttes Sohn iſt, in dem bleibet GOtt, und er in GOtt. Es muß ein albern Chriſt ſeyn, der da meynet, GOtt ſey ſtillſchweigens bey uns, und lebe nicht in uns, noch bewege des Menſchen Geiſt nicht. Was iſts denn, das David ſagt: Ich rief zu dem HErrn, und er antwortet mir? Pſ. 34, 5. Wo iſt die Antwort geſchehen, im Orient oder Occident, auſſer oder in ſeinem Hertzen und Geiſt? Was iſt denn das inwendige Zeugniß des H. Geiſtes, welches unſerm Geiſt Zeugniß gibt, daß wir GOttes Kinder ſeyn, durch welchen wir rufen, Abba, lieber Vater? Röm. 8, 16. Was iſt es auch, daß der Prophet Oſeas 2, 14. ſagt: Ich wil ſie locken, und in die Wüſten führen, und freundlich mit ihnen reden, oder wie es in ſeiner Sprache lautet, zu ihrem Hertzen reden? Es redet der HErr im Wort nicht allein zu unſern Ohren, ſondern er redet zu unſern Hertzen. Wenn du des HErrn Stimme höreſt, Kommt her zu mir alle, ꝛc. ſo redet der HErr mit deinem Hertzen und Geiſt auswendig und inwendig.

Wie

Wie oft fält dir ein ſolch tröſtlich Wort ein, dadurch Leib und Seele erfreuet wird? Ja auf alle unſere Gedancken antwortet der Hertzenkündiger im Geiſt und in der Wahrheit. Wie ſagt der HErr zu Paulo, als er betet: Laß dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft iſt in den Schwachen mächtig, 2 Cor. 12,9. Derhalben ſo muß Chriſti Wort nicht auſſer und viel tauſend Meilweges fern von uns ſeyn; und eben das nennet Taulerus das ewige Wort des Vaters, welches in unſerer Seele redet. Es iſt ja kein heil. Gedancke in uns, welchen der H. Geiſt nicht zuvor ſehe und verſtehe, Pſal. 139, 2. und wenn in Nöthen und Aengſten uns GOtt ſeiner Zuſage erinnert, da er ſpricht; Fürchte dich nicht, ich bin bey dir weiche nicht, ich bin dein GOtt, Eſ. 41, 10. wo redet er denn mit uns, auſſer oder in unſern Hertzen; Ich ſage dir, wird GOtt ſein Wort, ſo er uns offenbaret hat in der heiligen Schrift, auch nicht in dir, mit dir, und zu deinem Hertzen reden, ſo wirſt du nicht groſſen Nutzen vom Worte Gottes haben. In hohen Anfechtungen weiſet ſich es aus, ob das Wort im Hertzen leben müſſe oder nicht? Deñ ſo Gott die Kraft deſſelben ein wenig dem Hertzen entzeucht, o GOtt, was können denn alle Bücher und Künſte ausrichten? wer kan Gott dem HErrn für die Kraft ſeines Worts, ſo es in unſern Hertzen wircket, gnugſam dancken? Wer erkennet dieſes? Was hat GOtt mit den heiligen Märtyrern geredet in ihrer Anfechtung und Todes-Marter? Was redet er mit Stephano? Wo geſchachs, als er die herrliche Offenbarung ſahe? Ap. Geſch. 7, 55. 56. Warlich, wirſt du Gott nicht ſelbſt hören reden in ſeinem Wort, und höreſt du Gottes Wort nicht als aus Gottes Munde, und nim̃ſt es nicht zu Hertzen, NB. ſo wirſt du nimmermehr eine Lebens-Kraft daraus empfinden.

Caput. XVI. XVII. und XIIX. Die Liebe der Welt hindert die Wirckung des H. Geiſtes in uns.

Ich dürfte nicht etwas reden, das nicht Chriſtus in mir wirckte, ſagt St. Paulus Röm. 15, 18. Sol aber Chriſtus unſer einiges Haupt in uns als ſeinen Gliedern wircken, ſo müſſen wir ſein Werck in uns nicht verhindern, und wol unterſcheiden lernen, was GOtt in uns wircket, auf daß wir nicht die Wercke des Satans und unſers Fleiſches Gott zuſchreiben. Der H. Geiſt wircket in uns eine göttliche Traurigkeit über die Sünde, läſſet keinen Menſchen einen Gefallen an ihm ſelber haben, Röm. 15, 1. Benimmt uns allen unſern Ruhm, unſere eigene Gerechtigkeit, und macht dieſelbe wie eine Blume verwelcken, und wircket ein mitleidig Erbarmen über aller Menſchen Gebrechen. Iſt es nicht alſo mit dir, ſo haſt du den H. Geiſt nicht, das iſt, du läſſeſt dich denſelben nicht regieren, verhinderſt ſein Werck in dir. Mißfält dir aber die Welt mit ihrer

Luſt und Uppigkeit, traureſt du darüber, ſo du wider deinen Wille dazu gezogen wirſt, und gereuet dich, das du gehöret und geſehe haſt, und iſt dir alles leid, was GOtt zuwider geſchehen iſt, ſo em pfindeſt du den H. Geiſt in dir, welcher iſt ein Geiſt der Furcht Go tes, der das Hertz fromm machet, und für Sünden behütet, Sum ma, lebet Chriſtus und der Geiſt GOttes nicht in dir, ſo biſt du de chriſtlichen Namens nicht werth, denn du biſt Chriſti wahres Glie nicht, und er iſt dein geiſtliches Haupt nicht; ſo er dich nicht leben dig machet zu einem geiſtlichen neuen Leben, ſo haſt du auch von de Fülle ſeiner Salbung nichts empfangen, ſo biſt du auch nicht Chri ſti, denn du haſt ſeinen Geiſt nicht; ſo biſt du auch nicht GOtte Kind, denn du haſt den Kindlichen Geiſt des himmliſchen Vater nicht; ſo biſt du nicht im Glauben Chriſto vermählet und verlobet derowegen wirſt du nicht eingehen in die ewige Freude der Hochzeit

Zehen Send-Schreiben die Bücher vom wahren Chriſtenthum betreffende.

Das erſte Send-Schreiben/ Herrn Johann Arndts an Herrn D. Wolfgangum Frantzium, Profeſſ. Theol. zu Wittenberg.

Ehrwürdiger, Hochachtbarer und Hochgelahrter Herr Doctor, günſtiger, vielgeliebter Herr und werther Freund. Daß E.E. mir dieſe Freundſchaft bezeuget, und die Calumnien, ſo zu Datzig wider mein Büchlein vom wahren Chriſtenthum gantz bößlich ausgeſprengt, mir wohlmeynend wiſſend gemacht, auch darwider ein wahrhaftig und gründlich Schreiben abgehen laſſen, thue gegen dieſelbe mich hertzlich bedancken, mit freundlichem Erbieten ſolche Brüderliche Treuhertzigkeit, beſtem Vermögen nach, hinwider zu verſchulden. Und weil ich vermercke, daß vielen Leuten ſolche ſchädliche Nachrede allbereit eingebildet ſeyn ſolle, habe ich in Teutſcher Sprache auf E.E. Brüderliches Schreiben antworten wollen, damit jederman dieſe meine Entſchuldigung leſen könne, ob E.E. belieben möchte, dieſelbe als eine Apologiam und Errettung meiner Unſchuld zu publiciren. Und iſt zwar nicht ohne, daß ich vorlängſt vermercket, daß ſich die Welt wider ſolche eyfrige Schriften heftig geſperret und aufgelehnet, ſonderlich junge Leute, die nicht Gewohnheit haben, und geübte Siñen zum Untertſchied des Guten und Böſen, Heb. 5, 14. Weil ich aber ein freudig Gewiſſen habe für dem HErrn aller Hertzen-Kün-

Kündiger, auch ein treueyferiges Intent, der groſſen beharrlichen Unbußfertigkeit und Gottloſigkeit der Welt durch ſolche meine Büchlein zu widerſprechen, (ob Gott etlichen, wo nicht vielen, Gnade zur Buſſe hiedurch geben wolte) als habe ich viel ſolcher Ungewitter darüber ausgeſtanden, und in groſſer Gedult fürüber gehen laſſen. Dann ich wol vermercket, daß etwas hierüber müſte gelitten ſeyn, ſonderlich giftige Verſen-Stiche, weil der alten Schlangen dadurch auf den Kopf getreten iſt. Unterdeſſen habe ich erfahren, daß dieſe meine geringe Schriftlein bey hohes und niedriges Standes Perſonen durch GOttes Gnade viel Nutzen geſchaffet haben, derowegen auch etliche bey mir um Schutz-Schriften wider die Calumnianten angehalten, habe mich aber bis hieher nichts bewegen laſſen, weil ich gewiß bin, daß wer in Chriſto leben wil, und dem H. Geiſt die Herrſchaft in ſeinem Hertzen gönnet, und nicht dem Fleiſch oder dem Satan, demſelben wird ſein eigen Gewiſſen überzeugen, daß es alſo iſt und ſeyn muß, und nicht anders, als die Büchlein melden: Wil er anders nicht mit einem Schein- und Heuchel- oder gefärbtem Glauben ins Verderben fahren. Ach mein lieber Herr Doctor, ſolte man nicht eyfern wider die Bosheit, die nun ſo groß iſt, daß ſie in den Himmel ſteiget und ſchreyet, darauf entweder eine blutige und giftige Sündfluth, oder das Feuer zu Sodom, oder der Hunger zu Samaria und Jeruſalem gehöret? Niemand wil den Abgrund aller Bosheit, die Erbſünde recht erkennen lernen: Niemand wil erkennen daß die Bosheit, ſo im Hertzen iſt, und heraus gehet in die That, Wercke ſeyn des Satans, und daß der böſe Geiſt ſelbſt da iſt, da ſeine Wercke ſeyn: Niemand wil ablaſſen von ſeinen böſen Gedancken, wie der Prophet Eſaias am 55. Cap. v. 7. erfordert. Jederman zärtelt und ſpielet mit ſeinen Sünden, da ſie doch ein ſo heftig groß eingewurtzelt Gift iſt, daß ſie mit eiſernen Griffeln und ſpitzigen Diamanten in die Tafeln des Hertzens geſchrieben ſeyn, Jer. 17, 1. Warlich der Zorn Gottes wird ſich mit ſchlechter Heuchel-Buſſe nicht laſſen abwenden. Wo iſt das zubrochene Hertz? Wo ſind heiſſe Thränen? Wo iſt das einſame Vögelein auf dem Dache, das da wachet und ſeufzet? Wo iſt jemand, der wider den Riß ſtünde, und ſich zur Mauer mache wider den Zorn GOttes. Das wäre beſſer, als daß man unſchuldige Leute und Bußprediger mit ſectiriſchen, ketzeriſchen Namen beflecket, und um ſich wirft mit Enthuſiaſterey, Weigelianern, Oſiandriſten, Schwenckfeldiſten, Papiſten. Mit ſolchen Teufels-Larven wird man bey weiten nicht das Reich Gottes frommen Leuten aus dem Hertzen reiſſen. Oder meynen ſie, daß Chriſtus zur rechten Hand GOttes, ſein Reich nicht mehr auf Erden habe in den Hertzen der Gläubigen. Meine geringe Büchlein, als äuſſerliche

Zeugniſſe des inwendigen Reichs GOttes könten leitchlich aus d
Händen der Menſchen geriſſen werden; aber das inwendige Zeu
niß des Geiſtes läſſet ſich ſo leicht nicht ausreiſſen, es wäre den
daß der Geiſt Chriſti, der von ihm zeuget, in den Gläubigen kra
loß oder ohnmächtig worden wäre. Und was plaget man ſich do
mit der Enthuſiaſterey? Kan man auch derſelben beſchuldiget we
den, wenn man mit der Schrift ſaget: Werdet voll Geiſtes, erfül
mit aller Gottes-Fülle? Eph. 5,18. Sind denn die Propheten u
Apoſteln Enthuſiaſten geweſt, da ſie voll Gottes und voll Geiſt
worden ſind, da ſie mit Kräften aus der Höhe angethan, und m
dem H. Geiſt getauft worden? Luc. 24,49. War St. Stephan
auch ein Enthuſiaſt, als er für dem Rath zu Jeruſalem voll H. Ge
ſtes ward, und ſahe den Himmel offen, und die Herrlichkeit GO
tes? Ap. Geſch. 7,55. 56. Haben nicht alle Chriſten ſolche Verhei
ſung, da der HErr ſpricht: Wir werden zu ihm kommeu, und Wo
nung bey ihm machen, Joh. 14,23. Item: Wie vielmehr wird mei
himmliſcher Vater den H. Geiſt geben allen, die ihn darum bitten
Luc. 11,13. Haben wir nicht die herrlichen Mittel darzu, das Wo
GOttes, das Gebet, das hertzliche Verlangen nach Gott, davon i
meinem Lehr- und Troſt-Büchlein das vierte Capitel, vom Wort
Gottes zu leſen. Iſt das Enthuſiaſterey, wenn gelehret wird, ma
ſoll täglich in ſich ſelbſt gehen, ſein Elend bedencken, die Zukünftig
Herrlichkeit betrachten, ſich in GOtt erfreuen? Saget nicht der Pro
phet: Ihr Ubelthäter, gehet in euer Hertz? Eſ. 46,8. Der heilige Da
vid wird ein Enthuſiaſt ſeyn, da er im 5. Pſalm v. 4. ſpricht: Frü
he will ich mich zu dir ſchicken, und darauf mercken. Was ſind all
Meditationes, und Soliloquia, oder Hertzens-Geſpräche Auguſtini,
und anderer Heiligen GOttes auch zu dieſer Zeit? Aber weil ſolche
heilge Ubungen der Andacht vergeſſen und verloſchen ſeyn, muß
es bey den ungelehrten Sophiſten Enthuſiaſterey heiſſen. Was ſagt
aber der Herr? Gehe in dein Kämmerlein, ſchleuß die Thür nach
dir zu, und bete im verborgenen, Matt. 6,6. Was iſt die Zukunft
des Reichs GOttes, darum wir täglich bitten? Was hat man denn
an dieſer Lehre zu läſtern? Was plaget man ſich denn auch mit den
Weigelianern? Soll denn die Apoſtoliſche Regel nicht mehr gel-
ten: Prüfet alles, das Gute behaltet? 1 Theſſ. 5,21. Was gehen mich
des Weigels Irthümer an, darüber ich gegen vornehme Leute oft
geklaget, daß er wider die Schrift die zugerechnete Gerechtigkeit
ſpöttiſch ausmachet, dadurch Abraham für Gott iſt gerecht erkant,
und St. Paulus wil von keiner andern Gerechtigkeit wiſſen, als
von der, die dem Glauben wird zugerechnet, Phil. 3,9. Von der
Perſon und menſchlichen Natur Chriſti hat Weigel einen gefährli-
chen

chen Jrthum, item von der Auferſtehung unſers Fleiſches, wider das 15. Cap. der erſten an die Corinther, und was der unſchriftmaſſigen Händel mehr ſeyn mögen, denn ich ſeiner Schriften wenig geleſen. Mit Oſiandri Jrthum habe ich weniger als nichts zu thun, wie mein Lehr und Troſt-Büchlein vom Glauben, von Vergebung der Sünden, von der Gerechtigkeit des Glaubens, neben andern meinen Schriften überflüſſig bezeugen. Wider den Schwenckfeld habe ich Kraft des göttlichen Worts im ermelten Büchlein deutlich genug aſſerirt, und die Lehre vom inwendigen neuen Menſchen aus der Schrift ausgeführet. Man wolle doch um Gottes willen bedencken die Grundſätze meiner Büchlein vom wahren Chriſtenthum: Nemlich den unergründlichen Sündenfall, das verlorne Bild Gottes, die neue Creatur, das Leben Chriſti in den Gläubigen, den Streit des Fleiſches und Geiſtes, das zubrochene Hertz, die Nachfolge des Exempels Chriſti; und mögen ſich meine Läſterer wohl bedencken, was und wen ſie läſtern, oder mögen die Gegenlehre beweiſen, daß die Chriſtum angehören, ihr Fleiſch nicht creutzigen ſollen ſamt den Lüſten und Begierden, Gal. 5, 24. und daß der nicht eine neue Creatur ſeyn müſſe, der in Chriſto JEſu ſeyn wil, 2 Cor. 5, 17. Und daß die, ſo zu Chriſto kommen ſollen, ſich nicht ſelbſt verleugnen, und ihr eigen Leben haſſen dürfen, Luc. 9, 24. Matth. 10, 39. Jtem, daß die auch den Namen Gottes des HErrn wol anrufen können, die nicht abtreten von der Ungerechtigkeit. Jtem, daß ohne göttliche Traurigkeit eine Reue zur Seligkeit könne gewircket werden, 2 Cor. 7, 10. Und daß die Liebe der Welt bey Gottes Liebe ſtehen könne, 1 Joh. 2, 15. und daß der ein wahrer Chriſt ſeyn könne, der die Früchte des Geiſtes nicht habe. Dieweil ſie meine Büchlein verwerfen, ſo müſſen ſie auch meine Principia verwerfen, und weil dieſelbe bey ihnen falſch ſeyn müſſen, ſo muß ja die Anthiteſis bey ihnen wahr ſeyn. Meine Poſtille, Pſalter, Catechiſmus, und Auslegung der Paſſion, ſind öffentliche Zeuchniſſe und Verantwortungen meiner Unſchuld wieder meine Läſterer, welche ich dem gerechten Gericht Gottes befehle, und mit ihnen nicht weiter zu zancken gedencke. E. E. wolle keinen Verdruß haben über meinem langen Schreiben, unterwerfe ſolches deroſelben hochverſtändigen Cenſur, und bitte auf meine Unkoſten die Publication zu befördern. Erbiete mich zu allen möglichen Brüderlichen-Dienſten, und befehle E. E. dem gnädigen Schutz des Allerhöchſten. Datum Zell, den 29. Mart. Anno 1620.

Das zweyt Send-Schreiben.

Gottes Gnade und mein Gebet zuvor, Ehrenveſter, günſtiger Herr und Freund. Daß ihr wegen meiner Büchlein Anfech-

tung habt, iſt mir leid, ich bitte aber, ihr wollet nicht ſo ſehr eyfern, ſondern an den 37. Pſ. dencken. Ich für meine Perſon muß der tollen Heiligen lachen, daß ſie ihr Geiſt in Harniſch gejaget hat. Iſt mein Werck aus Menſchen, ſo wird es nicht beſtehen; iſt es aber aus GOtt, ſo werden ſie es nicht dämpfen können, Ap. Geſch. 5,38. 39. Wenn ich nach Art ihres kalten Maul-Geſchwätzes geſchrieben hätte nach der Welt Art, ſo hätten ſie das ihre lieb. Nun es aber wider die Welt iſt, ſo haſſen ſie es, aber ohne alle Urſache und Verſtand. Ich habe in meinem Büchlein den Abgrund der Bosheit menſchlicher Hertzen angegriffen, und dagegen die Aenderung und Beſſerung derſelben gezeiget, nemlich die Wiedergeburt. Wer es nun nicht wil leiden, und ſein eigen Hertz daraus nicht wil prüfen und erkennen lernen, noch hertzgründliche Buſſe thun, demſelben ſteht es frey. Ich habe aus chriſtlicher Liebe mittheilen wollen, was mir GOtt gegeben, und weiß, daß es die Wahrheit iſt, die den Menſchen zu ſeinem ſelbſt Erkäntniß und innerlichen Hertzens-Buſſe und Beſſerung führet. Solt ich darum nicht etwas leiden? Ja ich freue mich deſſen, und wil tauſendmal lieber mehr leiden, als daß ich mein Pfündlein vergraben ſolte. Wenn nun den Calumnianten etliche Reden in meinem Büchlein ungereimt fürkommen wären, ſo ſolten ſie mein Gemüth und Meynung aus meinen andern Schriften zuvor erkundiget haben, ehe ſie mich läſtern. Geſtehe ihnen demnach nicht, daß ſie mir aus ihren verbitterten Hertzen etwas auftichten, das mir nie in den Sinn kommen, und mein Wort ihres Gefallens, nach ihrem Verſtand deuten und zwacken. Ich wil für GOtt das meine verantworten, ſie ſehen zu, wie ſie ihre Läſterung verantworten wollen. Es haben meine Bücher einen unbeweglichen Grund und Fundament, welcher iſt Chriſtus, mit ſeinem Verdienſt und Wohlthaten, derſelbe iſt kräftig und lebendig in allen ſeinen Gliedern. Daraus entſpringet das Zeugniß des Gewiſſens aller Gläubigen, daß ſie die Wahrheit bekennen müſſen, dieſelbe lieben und annehmen zu ihrer Bekehrung und Seligkeit, und iſt eben das innerliche Zeugniß des H. Geiſtes, davon St. Paulus redet Röm. 8,16. und St. Joh. 1. am 5. v. 10. Wer an den Sohn Gottes gläubet, der hat diß Zeugniß bey ihm. Darum wird es ſo leicht nicht aus den Hertzen der Gläubigen geriſſen werden, ob gleich die Fladdergeiſter darwider pauſten und rauſchen. Die wahre Buſſe iſt nicht ein Maulgeſchwätz, ſo wenig als der wahre Glaube; wo nun derſelbe iſt, da wird er ſich nicht von ſolchen leichten Winden laſſen wegblaſen, ſondern wird überwinden. Es ſtehet das Reich GOttes nicht in Worten, ſondern in der Kraft, 1 Cor. 4,20. Auch iſt die wahre Theologia nicht ein zänckiſch Maulgeſchwätz, ſondern eine wirckliche, lebendige, kräftige

Gabe und Erleuchtung Gottes, Bewegung des Hertzens durch den H. Geiſt, welche ein jeder wahrer Chriſt ſelbſt empfindet und prüfet, daß es ſey die Kraft Gottes in ihm. Von einer ſolchen Erleuchtung des Geiſtes Gottes, welcher in dem Glauben wircket und thätig iſt, reden meine Bücher, deſſen ſind die guten Herrn nicht gewohnet, haben keine Praxin und geiſtl. Erfahrung. Hätten ſie aber diß Zeugniß des H. Geiſtes in ihnen ſelbſt, ſo würden ſie nicht alſo läſtern und ſchmähen, ſondern der Geiſt der Wahrheit würde ſie anders leiten. Darum dauret mich ihre ungeiſtliche Geiſtlichkeit, denn ſie offenbaren mit ihrem Schänden ihr Hertz; GOtt gebe, daß ſie das Urtheil des HErrn nicht treffen möge; HErr, haben wir nicht in deinem Namen geweiſſaget? Matth. 7, 22. Mit welchen Worten der HErr ſtrafet alle die, ſo die Frucht und lebendige Kraft des göttlichen Worts nicht allein nicht erkennen, ſondern auch andern, die es erkant haben, aus dem Hertzen reiſſen wollen. Was mögen doch dieſe Leute für ein Wort Gottes haben? Sol es nur ein thönend Ertz, oder klingende Schelle ſeyn? 1 Cor. 13, 1. Aber dieſes iſt in meinem Lehr- und Troſt-Büchlein genugſam ausgeführet. Sind demnach dieſe geringe Büchlein in vielen weit berühmten Städten nachgedruckt, als anfänglich zu Jena, darnach zu Straßburg, und jetzo zu Mompelgard und andern Orten. Daß aber dieſe hohe Geiſter ſich dawider aufblehen, muß ein böſer Wind ſeyn, der ſie angewehet hat, und tröſte mich damit, daß ich lauter allein das wahre Chriſtenthum, welches nicht in äuſſerlichen Schein und Worten ſtehet, ſondern in der neuen Geburt, geſuchet habe, auch nichts anders, als das wahre Erkäntniß menſchlichen Elendes, welches der tauſende nicht erkennet, noch wegen der angebornen Blindheit ſeines Hertzens erkennen kan? auch nichts anders, als die wahre hertzgründliche Bekehrung zu unſerm HErrn JEſu Chriſto, und die wirckliche Nachfolgung ſeines heiligen Lebens, in allen meinen Schriften lehre, bezeuge und bekenne, nach Inhalt göttlichen Worts, und mir keines einigen Irthums, ſie haben Namen wie ſie wollen, bewuſt bin; wie ich weiter hievon an einen vornehmen Theologum und Profeſſorum zu Wittenberg geſchrieben habe. Wer ſich nun nicht wil zu Chriſto, zu ſeinem Erkäntniß, und auf den Grund ſeines eigenen Hertzens führen laſſen, der bleibe in ſeiner Blindheit und Hofart. Ich habe das meine gethan, und wil GOtt die Läſterer befehlen, der wird ſie richten. In meinem Hertzen und Gewiſſen bin ich frey und geſichert, daß ſie mir Unrecht und Gewalt thun. Ich muß aber auch erfahren, was des Satans Engel ſey, der die mit Fäuſten ſchläget, die Chriſtum lieb haben, 2 Cor. 12, 7. Ich habe mich in meinem Lehr- und Troſt-Büchlein gnugſam ver-

ant-

antwortet, auch in einem Schreiben nacher Wittenberg. Begehre mich in kein weitläuftig Gezäncke einzulaſſen, ich habe wol mehr zu thun, und kan die Zeit beſſer anlegen. Der getreue, wahrhaftige und allein weiſe GOtt, zu welches Ehren alle meine Sachen gerichtet ſeyn, wird meine Ehre wohl retten: Dem hab ichs befohlen. Datum Zell, am 4 May, Ann. 1620.

Das dritte Send-Schreiben.

an Herrn D. Johannem Gerhardum, damals Superint. zu Heldburg, nachgehends aber Profeſſ. Theol zu Jena.

Euer. E. freundlichem Geſuch zu wilfahren, habe ich nicht umhin gekunt, die von mir ſo oft verlangte drey übrige Büchlein, welche ich von dem wahren Chriſtenthum geſchrieben, als das andere, dritt und vierdte, endlich überzuſenden, daß ſie wenigſtens zu einem privat-Gebrauch dienen könten. Und weil ſie ja E. E. laut ihres Schreibens, für eine ſondere Wohlthat und Geſchenck halten wollen, ſo ſollen ſie ihm hiemit verehret ſeyn, damit ich durch etwas Geringes einen groſſen Danck bey ihm verdienen möge. Es machen es E. E. nach Art der Liebhaber, welche auch das allergerigſte Geſchenck, wenn es nur von lieber und gewogener Hand kommt, hoch zu ſchätzen pflegen. Es ſoll aber dieſes ein privat- und Haus-Geſchenck ſeyn, daß ſie nicht durch öffentlichen Druck heraus kommen. Denn ich ſehe, daß die Ausfertigung des erſten Buchs einigen mißhage, deren Urtheile und Gedancken ich gerne höher achte, als meine eigene, auch nicht Ubel nehme, daß man mir deswegen einen Mißfallen bezeigen oder gar gehäſſig werden wil, weil ich ja mir ſelber mit aller meiner Arbeit nicht gefallen kan. Man ſiehet zu Baſel eine Grab-Schrift, über den weiland ſehr berühmten Mann, Adam von Bodenſtein, welche der vortrefliche Theodorus ZWingerus, desgleichen ich, da ich den freyen Künſten noch oblag, an Gelahrtheit nicht geſehen, verfertiget, davon ich etliche Zeilen im Gedächtniß behalten habe, die alſo lauten:

Non omnibus, nec omnia mihi	Non Eremita Spagyrus - - - &c.
Placuere: quinam ago omnibus?	Num tu viator omnibus?
Non omnibus	Deo placere cura. Abi.

d. i. Wie nicht allen, alſo auch mir, gefällt nicht alles; wie ſolte ich deñ allen gefallen können? Nich allen gefält der Einſiedleriſche Alchymiſt &c. Und du Wandersmann, wolteſt allen gefallen? Sorge nur wie du GOtt gefallen mögeſt. Gehe fort.

Und alſo bin ich auch geſinnet: Gnug, daß ich GOtt durch Chriſtum gefalle.

Indeſſen haben einige Leute in ihren an mich gegebenen ſonderbaren

baren Schreiben bekant, daß, nachdem ſie mein ſchlechtes Büchlein geleſen, ſie nicht wenig in der Gottſeligkeit zugenommen haben. So nun hiedurch ein deſto gröſſerer Eifer zur Gottſeligkeit in ihnen erwecket, auch einige Fuſtapfen zur Nachfolge des Lebens Chriſti ihnen gezeiget, und ihr Leben nach dem Exempel Chriſti eingerichtet worden, ſo habe ich GOtt, der ſolches gethan, dafür zu dancken. Denn ja diß der Chriſten Hauptzweck ſeyn ſoll, alſo zu leben, wie der gelebet hat, an welchen ſie gläuben. Dannenhero ich nicht etwa geſchrieben habe den noch unbekehrten Heyden, die die Salbung des Geiſtes nicht empfangen haben, und daher auch keine beſondere Regungen des H. Geiſtes empfinden; ſondern den Chriſten, bey welchen die Bekehrung ihren täglichen Wachsthum und Stufen machen und haben muß, als womit das Braut-Bette und der Buſem des Hertzens dem Seelen-Bräutigam Chriſto, durch den H. Geiſt, und die tägliche Ubung der Gottſeligkeit und Buſſe, je mehr und mehr eröfnet, und der innere Menſch zur Erlangung deſto gröſſern Lichtes und der Geiſtes Gaben von Tage zu Tage erneuert wird. Welches, ſo man von dem Stande vor der Bekehrung, oder dem Wercke der Bekehrung ſelbſt, oder dero erſtem Grade, verſtehen wolte, man ſehr irren und an die Klippen der Synergiſten anſtoſſen würde. Von welchen Graden oder Stufen der Bekehrung und Erneuerung die liebenswürdige Diſputation E. E. de Prædeſtinations, d. i. von der Gnaden-Wahl, aus unſerm Chemnitio ſehr nett und mit allem Fleiß handelt. Wie viele Beweisthümer ſolcher Stufen der Bekehrung und des geiſtlichen Wachsthums findet man ſo wol beym Auguſtino, als Bernhardo, ſonderlich in Libro Amorum, oder in der Erklärung des hohen Lieds Salomonis von dem Kuß des Bräutigams? Alſo bezeuget auch der Tuicanſis im Buch de Providentia ausdrücklich, und ſpricht: Ich empfinde in mir ſelbſt etwas Göttliches, ein Licht und Flämmlein, ſo mich beweget ꝛc. Dieſe Dinge, welche mit der böſen Gewohnheit der Schreib-Begier nichts gemein haben, könten mich zur Ausfertigung meiner übrigen Büchlein gar wohl aufmuntern; Allein, wie geſagt ich mag anderer Urtheilen, daß ichs aufs glimpflichſte gebe, gerne weichen. Wobey man aber die Schriften ſo vieler Scribenten recht könne erkennen, davon habe ich an E. E. allbereit geſchrieben, und werden ſie wohl und weiſe thun, wenn ſie dabey betrachten, wie der innerliche Menſch werde aufgerichtet, hingegen der äuſſerliche zernichtet, ingleichen die Salbung und Gabe des Geiſtes erwecket. Derowegen ſetze ich anitzo dasjenige hinzu, welches das vornehmſte und innerſte Stück der Theologie iſt: Nemlich, daß man alle Art zu lehren und zu ſchreiben dahin anwenden müſſe, daß man den

Men-

Menſchen in ſich kehre, den Abgrund ſeines Elendes zu erkeñen, darnach ihn zu JEſu Chriſto, dem Gnaden-Schatze, hinweiſe, wie nemlich derſelbe inwendig ins Hertz mit Glauben müſſe gefaſſet und verwahret werden. Denn inwendig iſt das Reich Gottes mit allen ſeinen Gütern: Inwendig iſt der Tempel Gottes: Inwendig iſt der wahre Gottesdienſt: Inwendig iſt das rechte Bet-Haus im Geiſt und in der Wahrheit; da iſt die Schule des H. Geiſtes: Da iſt die Werckſtatt der heil. Dreyeinigkeit, daraus Aechzen und Seufzen, Lehren, Tröſtungen, Rath, Weisheit, Verſtand, das geſamte Tugend-Chor, und gantze Geſellſchaft guter Wercke hervor gehet, nemlich aus der Gnaden-Quelle, die ſich in einer gläubigen Seele hervor thut, und daraus entſpringet. Von welchem herrlichen Stück und Kern der zur Ubung gebrachten Theologie, ich in meinem gantzen dritten Büchlein deutlicher und weitläuftiger gehandelt habe.

Aldieweil ich nun dieſe meine Büchlein E.E. als ein Geſchenck zu eigen gebe, ſo muß ich mit wenigem erinnern, wohin bey deren Ausfertigung mein Abſehen gerichtet ſey. Ich hoffe aber, er werde mir dieſe Freyheit nicht übel nehmen, weil ich auſſer E. E. ſonſt niemanden habe, der hierinnen mit mir gleich geſinnet ſey, und ſich um die Erneuerung des neuen Menſchen rechtſchaffen bekümmere. Das erſte Büchlein bahnet, und öfnet den Weg zum innern Menſchen: Das andere führet etwas näher zu demſelben, nemlich zum Geſchmack der geiſtlichen Dinge, durch die Gedult des Creutzes: Das dritte lehret den Menſchen in ſich und in ſein Innerſtes einkehren, und zeiget, daß das Reich Gottes inwendig in uns ſey: Das vierte aber leitet, durch die groſſe Welt und das Buch der Natur, Gott als den Urheber und Schöpfer der Natur, in das innerſte der menſchlichen Hertzen. Denn der Menſch, als ein kurtzer Begrif des gantzen Welt-Kreyſes, die kleine Welt, iſt der Haupt-Zweck und Mittel-Punct der groſſen Welt, darin GOtt und die Natur alles zuſammen trägt, wie ſolches des Menſchen ſelbſt eigenes Gewiſſen bezeuget. Siehe da drey groſſe Zeugen, die inwendig reden, und den Menſchen inwendig überzeugen! Es benimmet aber dieſe Lehre gar nichts der Reinigkeit des Glaubens, ſo in den Symboliſchen Büchern der Augſpurgiſchen Coſeſſion enthalten iſt, dazu ich mich mit E.E. beſtändig bekenne, ſo ich auch, wenn es nöthig, wider alle Irthümer, ſie mögen Namen haben, wie ſie wollen, zu vertheidigen bereit bin; vielmehr zeiget ſie die Ubung und den Gebrauch unſers Bekäntniſſes, ſie machet den rechten Saft und Kraft des innern Lebens daraus, ſie führet uns auf den inwendigen Menſchen, und machet in Chriſto gleichförmig, daß Chriſtus eine Geſtalt in uns gewinne, d.i. daß wir innerlich in Chriſto werden wiedergeboren,

boren, und er in uns lebe, und inwendig, als unſer Leben, lebendig mache, als das Wort des Lebens inwendig in uns rede, als das Seelen-Licht inwendig leuchte, als unſer geiſtlicher König und Ertz-Biſchof der Seelen ſein Reich und Prieſterthum inwendig verwalte, weil ja das Reich GOttes nicht ſtehet in Worten, ſondern in Kraft: Welche geiſtliche Frucht, wenn ſie von dem äuſſerlichen Bekäntniß nicht in meine Seele dringet, ſo iſt zu beſorgen, daß ſie nicht recht können geſättiget werden. Von andern wil ich nicht urtheilen. Indem ich aber hieran gedencke, ängſte ich mich im Hertzen, und gehe in mich, bedenckend, wie weit ich noch von dem Hafen entfernet ſey. Denn andere richte ich nicht, ſtrafe ſie auch nicht, und lehre ſie nicht; ſondern ich habe dieſes mit ängſtlichen Sorgen und Mediriren, bloß zu meiner eigenen Wohlfahrt, unterſuchen wollen. Nachdem mir aber GOtt ein ſolches Pfündlein verliehen, müſte ich befürchten, daß, wenn ich die von mir verlangte Büchlein E. E. verſagen wolte, GOtt mich wegen des vergrabenen Pfündleins ſtrafen würde.

Wenn nun der HErr unſer GOtt dermaleinſt von mir, ſeinem geringſten Knechte, ſein mir anvertrautes Pfündlein mit Wucher wieder fordern wird, ſo wil ich vor deſſen Angeſicht nur E. E. als einen groſſen und reichen Wucher (weil ich nicht anders kan) darſtellen. Denn ich zweifele nicht, E. E. werden, nach denen ihm von GOtt geſchenckten Lehr-reichen Gemüths- und Verſtandes-Gaben des H. Geiſtes, dieſen Handel beſſer ausführen, obſchon viele Läſterungen denſelben zu begleiten pflegen. Glaubet mir, der ichs ſelbſt erfahren habe. Indeſſen hoffe ich, es werden die ſchweren Anfechtungen, die E. E. (wie aus dero Schreiben erhellet) ſo viel Schlafloſe-Nächte verurſachen, durch dieſe meine Gedancken etwas gemildert werden. Denn die, auf welche E. E. in ihrem Schreiben zielen, handeln die Sache nicht recht ab, und treiben dabey nicht die reine Lehre, ſondern verwandeln mehrentheils die Wercke des innern Menſchen, welche aus einem freywilligen Geiſt und innerlichen Sabbath herrühren, in lauter Geſetz-Wercke und knechtiſche Gebote, und machen ſie verdienſtlich, indem ſie des Geiſtes der Liebe und der Kindſchaft vergeſſen haben. Kinder verrichten ihre Geſchäfte aus Trieb inniglicher Liebe, die Knechte aber aus Trieb und Hofnung einer Belohnung. Kinder lieben den Vater freywillig, und um ſein ſelbſt willen, weil er der Vater iſt; die Knechte aber um des Lohns willen. Welche demnach auf die Belohnung ſehen, die lieben nicht GOtt als einen Vater, ſondern ſich ſelbſt, und ſind von der Natur der Kinder weit entfernet; daher machen ſie ſich auch verluſtig der ihnen aus Gnaden zugedachten Erbſchaft; Davon ich in meinem andern Buche mit Fleiß gehandelt habe, in dem Capitel

von der edlen Tugend der Liebe, als dero Adel darin beſtehet, daß ſie nicht verdienſtlich iſt. Endlich mag vielleicht wol etwas ſeyn, daran E. E. noch kein völliges Vergnügen haben, ſonderlich in dem dritten Buche, als welches durchgehends von dem innern Menſchen handelt, ſo geſtehe ich gerne, daß ich noch nicht alle die verborgene Dinge oder tiefe Geheimniſſe begreifen könne, welche einige Theoſophi und Gottes-Gelehrte der Seelen und ihrem innerſten Grunde zuſchreiben. Man weiß ja, daß etliche Blumen in Frühlinge, andere mitten im Sommer, noch andere im Herbſt, ja einige auch gar im Winter beym Schnee hervor blühen; Alſo bin auch ich noch ſo weit nicht kommen, daß ich die Tiefe der Seelen, wie ſie Taulerus heiſſet, ſolte begriffen haben. Andere nennen es das göttliche Dunckel, ſo durch jenes Dunckel, in welches ſich Moſes (2 Moſ. 20,21.) hinzugemacht hat, ſey vorgebildet worden. Denn weil Gott ein Licht iſt, welches keine Creatur begreifen kan, ſo muß auch unſer Sinn und Verſtand bey dieſem aufgehenden unausſprechlichen Lichte nur verdunckelt ſtehen, gleichwie das helle Mittags-Licht den Nacht-Eulen eine Dunckelheit iſt. So iſt demnach dieſes Dunckel das unausſprechliche Licht. Denn gleichwie bey Aufgang der Sonnen die Sterne verdunckelt werden; alſo, wenn das göttliche Licht in der Seelen leuchtet, ſo gehen alle Kräfte der Seelen unter, auf daß GOtt allein in dem Gemüthe leuchte, wie die Sonne allein mitten am Himmel leuchtet. Aber dieſe hohe Sachen überlaſſe ich andern, und bin mit dem Mittelmäſſigen zufrieden. Mich vergnüget, wenn ich nur meinen JEſum rechtſchaffen liebe, welches alle Wiſſenſchaft übertrift. Aus dieſem Brief werden E. E. meine Meynung verhoffentlich vollkommen verſtanden haben. Ich wünſche, nächſt hertzlichen Gruſſe in Chriſto, daß E. E. alle Traurigkeit des Gemüths möge fahren laſſen, ſich in dem HErrn freuen, die Welt und den Teufel verachten, die Anfechtungen mit Gedult und Glauben überwinden, in der alleinigen Liebe Chriſti ſtille und ruhig leben. Denn dieſes iſt unſer Reichthum, unſere Freude und Luſt, unſer Paradies, der Himmel und alles. Gegeben zu Braunſchweig, rc.

Das vierte Send-Schreiben.

an Herrn M. Antonium Buſcherum, Paſtorn zu St. Wilhadi in Stade.

Heil von der Quelle des Heils!

Ehrwürdiger Herr, in Chriſto geliebter Bruder.

Aller E. Schreiben iſt mir recht angenehm geweſen, theils wegen der Liebe zur reinen Theologie, theils wegen des Geiſtes der Unterſcheidung, in dem ich erſehe, daß E. E. den Kern von der

Scha-

Schale, und die Spreu von dem Waitzen wohl zu unterſcheiden weiß. Der HErr vermehre in ihm ſeine ihm reichlich mitgetheilte Gaben, und zweifele ich nicht, er werde ſich das Apoſtoliſche (2 Tim. 1, 6.) Erwecken alle Tage zu Gemüthe führen. Ich habe gantze Wagen voll Läſterungen erleiden müſſen; allein meine, obwol ſchlecht-verfaſſete Büchlein haben durch Gottes Gnade an vielen, auch entferneten Ortern ſo groſſen Nutzen geſchaffet, daß über deſſen Freude alle ſolche Läſterungen nicht einmal fühle. Es ſchreiben dann und wann einige gottſelige Männer an mich, deren Gottſeligkeit (weil ſie durch meine geringe Schriften guten Wachsthum bekommen) mich nicht wenig erfreuet; daher ich andere unrechte Urtheile gar leicht verachten kan. Was des Weigelii Schriften betrift, ſo iſt, nach meinem Bedüncken, viel Ungereimtes in denſelben enthalten, und das, ſo ich nicht irre, der H. Schrift entgegen iſt; ſonderlich, was er ſchreibet von der Auferſtehung und Verklärung unſers Fleiſches; ingleichen von dem Fleiſche Chriſti, und viele andere Dinge mehr. Indeſſen aber habe ich ſie darum nicht gantz und gar verworfen, ſondern vielmehr gedacht an die Worte Pauli: (1 Theſſ. 5, 21.) Prüfet alles, ꝛc. Ich habe auch wol zuweilen etwas, ſo mich dünckte zur gottſeligen Andacht gut zu ſeyn, meinen Schriften eingerücket, aber doch ſolches vorher geſäubert. Wenn mich meine ſtets an einander hangende Arbeit nicht hinderte, ſo könte ich auch wol zugleich etwas aus meinem Kopf hervorbringen; deſſen ich zwar zuweilen einen Verſuch thue, allein mein Alter, als welches an ſich Kranckheits gnug iſt, am meiſten unter meinen gehäuften Amts-Geſchäften, hält meine Feder zurück; Denn ich gehe nun durch Gottes Gnade ins vier und ſechzigſte Jahr, und bin durch Arbeit faſt entkräftet. Empfehle mich demnach E. E. andächtigem Gebet, und grüſſe ihn nebſt ſeinen Herrn Collegen, in Chriſto freundlich. Er lebe wohl. Geſchrieben zu Zelle, den 19. Febr. 1619.

Das fünfte Send-Schreiben.

Extract eines Antwort-Schreibens vom 28. Januar. 1621.

An den Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Hern AUGUSTUM den Jüngern, Hertzogen zu Braunſchweig und Lüneburg, ꝛc.

Durchlauchtigſter / ꝛc.

DEs D. Crameri Bibel, und was er etwa für Gedancken über die Offenbarung Johannis mag gehabt haben, iſt mir nicht zu Geſichte kommen. Sein Bedencken über meine Büchlein nehme ich wohl auf. Er irret aber hierin, daß er meynet, das wahre Erkäntniß Chriſti ſchaffe nicht auch ſo fort eine Nachfolge Chriſti. Es iſt ja

das Erkäntniß Chriſti, als ein Geſchenck, oder Baum; die Nachfolge aber deſſen Frucht. Nach dieſer Art hätte man verfahren müſſen. Und wird noch einmal die Zeit kommen, da man über die Academien in Teutſchland klagen wird, daß ſie diſe hohe und ſeligmachende Gabe ohne Exempel gelehret haben. Denn es beſtehet ja das wahre Chriſtenthum in zweyen Stücken: (1) In der Lehre Reinigkeit: (2) In des Lebens Heiligkeit. Beydes hat Chriſtus gelehret; beydes haben die Apoſtel fortgepflantzet; denn ſo bald der Apoſtel Paulus den Grund des Glaubens geleget, iſt er ſo fort in allen ſeinen Briefen auf die Ubung der Gottſeligkeit gegangen. Den erſten Theil haben bisher unſere Lehrer auf den Academien überflüſſig getrieben; ich aber und andere, welches mit ihrer Erlaubniß ſage, haben den andern Theil, als die Frucht, gewieſen, und davon gehandelt. Denn meine Büchlein lehren nichts anders, als was Chriſtus ſagt: Matt. 5. Selig ſind, die da geiſtlich arm ſind; ſelig ſind die Sanftmüthigen; ſelig ſind, die reines Hertzens ſind, ꝛc. Was iſt aber dis anders, als das Leben Chriſti, in welchem er uns hat vorgeleuchtet? Darnach iſt es ein groſſer Irthum, wenn man vermeynet, dieſes könne ohne vorhergehenden ſeligmachenden Glauben von den Chriſten geleiſtet werden. Aber ich muß ſo lange inne halten, bis ich die gantze Diſputation werde durchgeleſen haben, welches in wenig Tagen geſchehen ſoll; da ich ſie alsdann, nebſt den übrigen Sachen, E. Durl. mit unterthänigem Dancke wieder zurücke ſchicken wil.

Das ſechſte Send-Schreiben/

Extract eines andern Antwort-Schreibens vom 29. Jan. 1621. an obbemeldt. Hertzog AUGUSTUM den Jüngeren.

Durchlauchtiger/ ꝛc.

Aller Fürſtl. Gnaden habe ich zwar am geſtrigen Sonntage mit dem eilenden Boten geantwortet, damit er nicht gantz ledig zurück käme; nachdem er aber wegen der alzuſtrengen Kälte noch über Nacht allhier verbleiben müſſen, habe ich dieſes meinem vorigē hinzuthun, u. auf das von mir gefaſſte Bedencken D. Crameri völliger antworten wollen: Es irret ſich der gute Mann, daß er meynet, als habe ich in meinen Büchlein Chriſtum unſern Heyland nur als ein Exempel, nicht aber als eine Gabe und Geſchenck vorgetragen; denn das Gegentheil kan man leſen im 5. cap. des erſten Buchs, vom Glauben, ingleichen cap. 19. und cap. 21. von dem wahren Gottesdienſte, wie auch cap. 34. hauptſächlich aber im 2ten Buch cap. 1.2.3.6.8.9.10. In dieſen Capiteln habe ich Chriſtum, als das höchſte, beſte und gröſte Geſchenck Gottes des Vaters alſo beſchrieben, erläutert und geprieſen, daß ich mich von Hertzen erfreuen wür-

würde, wenn ich ſolte ſehen, daß diß beſte Geſchenck von jemanden alſo, oder auch noch mehr, ſolte geprieſen und erläutert ſeyn. Denn dieſes meine eintzige Luſt, Freude und Wonne iſt. Hiezu komt auch das 3. cap. des dritten Buchs von dem ſeligmachenden Glauben und deſſen Eigenſchaften. Wann nun hievon die vornehmſten Capitel beſonders ſolten gedruckt werden, ſolte das allertröſtlichſte Büchlein daraus erwachſen, welches mit allen andern, ſie mögen aus neuen (unter welche er auch mich verächtlich zählet) oder alten Scribenten zuſammen getragen ſeyn, einen Wett-Kampf anſtellen möchte. Welches ich doch ohne eitel Ruhm wil geſagt haben, weil ich eine gerechte Sache habe. Dannenhero Hr. D. Cramerus meines Namens wol hätte ſchonen mögen; allein ich muß es geſchehen laſſen; die Wahrheit redet das Wort für mich. Es hat aber dieſer ſonſt hochgelahrter Mann die Abſicht und den Zweck meiner Bücher nicht begriffen, welcher dieſer iſt: Erſtlich habe ich die Gemüther der Studenten und Prediger wollen zurück ziehen von der gar zu diſputir- und Streit-ſüchtigen Theologie, daraus faſt wieder eine Theologia Scholaſtica geworden iſt. Zum andern habe ich mir vorgenommen, die Chriſt-Gläubigen von dem todten Glauben ab- und zu dem Frucht-bringenden anzuführen. Drittens, ſie von der bloſſen Wiſſenſchaft und Theorie zur wircklichen Ubung des Glaubens und der Gottſeligkeit zu bringen. Und viertens zu zeigen, was das rechte Chriſtl. Leben ſey, welches mit dem wahren Glauben übereinſtimmet, und was da bedeutet, wenn der Apoſtel ſaget: Ich lebe, aber doch nun nicht ich, ſondern Chriſtus lebet in mir; (Gal. 2, 20.) Welches alles zu erklären mehr erfordert, als das bloſſe Exempel Chriſti. Derowegen dieſes nicht die Abſicht meiner Bücher iſt, wie ſich der Hr. Doctor träumen läſſet, daß ich, nach Art der Münche, Chriſtum nur als ein Exempel wolte vorgeſtellet haben; ſondern daß der Glaube an Chriſtum müſſe aufwachſen, und ſeine Früchte bringen, damit wir nicht in dem Gerichte GOttes unfruchtbare Bäume erfunden werden. Darnach hat der ſonſt gelehrte Mann nicht begriffen, was der heilige Bernhardus mit dieſem ſchönen Spruch andeuten wollen: Chriſtum ſequendo citius apprehendes, quam legendo; das iſt: Man wird Chriſtum eher ergreifen, wenn man ihm nachfolget, als wenn man von ihm lieſet. Denn er meynet, Chriſto nachfolgen, ſey nur ſo viel, als ſeinem Exempel folgen. Es begreift aber die Nachfolge Chriſti in ſich den Glauben an Chriſtum, und alles, was zum Glauben gehöret, nemlich all ſein Vertrauen, Troſt, Hofnung und Heyl auf Chriſtum ſetzen, ihn aufrichtig lieben, bekennen, ſein Creutz ihm gedultig nachtragen ꝛc. Wie es alſo der Heyland ſelber erkläret: (Matth. 16, 24.) Wer mir wil

nachfolgen, der nehme ſein, d. i. mein Creutz auf ſich. Nun bedencke ein jeder redlicher Biedermann, ob Chriſtus allein durch Leſen könne ergriffen werden. Denn ſo wir wiſſen, daß Chriſtus ſey unſere Gerechtigkeit, Weisheit und Erlöſung ꝛc. 1 Cor. 1, 30. ſo müſſen ja die Ubungen des wahren Glaubens wothwendig bewerckſtelliget werden. Und ſo wir erkennen, daß Chriſtus nichts ſey als lauter Liebe, Demuth, Sanftmuth, Gedult, ꝛc. ſo wird gewiß niemand, der ſolches nur lieſet, Chriſtum ergreifen; ſondern er muß auch ihm Chriſti Exempel laſſen belieben, ſeine ſüſſeſte Liebe ſchmecken, ſeine Gerechtigkeit umfaſſen, und ihm im Glauben zueignen, und ausüben, was Chriſtus befohlen und verheiſſen hat. Ach, ich beſorge, gnädigſter Fürſt und Herr, ich ſorge, ſage ich, daß viele groſſe Theologi weniger von Chriſto haben, als man vermeynet daß ſie haben. Aber gnug hievon.

Das ſiebende Send-Schreiben/ An Herrn D. Balthaſarem Mentzerum, Profeſſorem Theol. zu Gieſſen.

Meinen hertzlichen Gruß in Chriſto JEſu!

Wohl-Ehrw. Hochachtbarer und Hochgelahrter, ꝛc.

Eller E. ſage ich unſterblichen Danck für daß neulich an mich abgelaſſene ſehr freundl. Schreiben, in welchem der Schwenckfeldiſchen Irthümer halber einige Meldung geſchehen. Gewißlich ſind dergleichen Irthümer nicht geringe, nemlich von der heiligen Schrift, von der Erfüllung des Geſetzes, von der Perſon Chriſti, von den beyden Sacramenten, und von den Evangeliſchen Predigt-Amte, welche insgeſamt theils in der Augſpurgiſchen Confeſſion, theils in der Formula Concordiæ, nachdem die reine Lehre auf feſten Fuß geſetzet, öffentlich verdammet und verworfen worden. Ich meines Orts habe, nach dem von Gott mir verliehenen Pfündlein, in meinen Evangeliſchen Predigten, welche im öffentlichen Drucke ſind, von der Frucht und Kraft der H. Schrift, als welche das lebendige Wort Gottes iſt, an untertſchiedlichen Stellen gehandelt, und mit vielen Gründen aus dem Munde Chriſti gelehret, daß dieſer unvergängliche Same, wenn er nur einen guten Acker findet, nicht fruchtlos ſey. So habe ich auch wider den vollkommenen Gehorſam des Geſetzes, davon auch heute zu Tage einige Schwärmer träumen, hin und wieder, in Anſehung des verlornen Ebenbildes Gottes, und der aufs äuſſerſte verderbten menſchlichen Natur, deutlich und mit allem Fleiß geredet. Die reine Lehre von der Perſon Chriſti habe ich, nach der Richtſchnur der Formulæ Concordiæ, gar nicht ſchläfrig vertheidiget. Von den beyden Sacramenten habe mein

Be-

Bekäntniß nach unſern Simbol. Büchern, ſo wol in meiner Poſtille, als in der Catechiſmus Erklärung, nicht ohne Eifer abgeſtattet. Was aber das Evangeliſche Predigt-Amt betrift, ſo habe ich auch an unterſchiedlichen Orten die Chriſt-Gläubigen beſtändig davon unterrichtet, daß es der H. Geiſt durch ſeine ſchwache Werckzeuge kräftig verrichte, und daß ſolche Kraft nicht an den Perſonen liege. Ja, ich habe gar, um einiger Laß-Dünckel böſe Nachrede zu vermeiden, ein Büchlein heraus gegeben, darin ich die meiſten Stücke kürtzlich wiederhole, und ein recht gläubiges Bekäntnis anfüge von der hochheiligen Dreyeinigkeit, von der Perſon Chriſti, von der geiſtlichen Vereinigung Chriſti, des Haupts der Kirchen, mit ſeinen gläubigen Gliedmaſſen; daß ich das gäntzliche Vertrauen habe, ich werde allen reinen, der Augſpurgiſchen Confeſſion zugethanen Lehrern, Gnüge gethan haben. Denn ich bin ja durch Gottes Gnade ſo unbedachtſam und unvorſichtig nicht, daß ich in ſo vielen Jahren nicht ſolte gelernet haben das Gold von dem Kothe zu unterſcheiden; da, ſo niemand, inſonderheit ich, die Wohlfahr der Seelen mit höchſten Fleiſſes angelegen ſeyn laſſe. Daß aber einige mich gar in böſen Verdacht ziehen wollen, deſſen Urſach iſt, daß ſie meine Büchlein von dem wahren Chriſtenthum nur obenhin geleſen, und daher in die Gedancken gerathen, als wenn ich die Ubung des chriſtl. Lebens, auf welches ich ſo ſehr dringe, ohne Abſicht auf die hiezu benöthigte Mittel, als da ſind das Wort GOttes und die H. Sacramenta, triebe; in welchem Stücke aber ſie ſich ſehr betrogen finden. Denn weil man nicht eher von einem Baum kan Früchte haben, er ſey denn vorher gepflantzet; daher fodere ich auch alsdenn mit allem Ernſt die Früchte der Gerechtigkeit, des Glaubens, und der wahren Bekehrung oder Buſſe, nachdem man die Wahrheit aus dem Worte Gottes erkant hat. Denn das wahre Chriſtenthum beſtehet nicht nur in der Lehre, und in Unterſuchung und Widerlegung der Streitigkeiten und Irthümer, wie wol ihrer viele ſich einbilden; ſondern auch in der Gottſeligkeit, in der Beſſerung des Lebens, in wahrhafter und ernſter Buſſe und dero Früchten, in Erkäntniß der Sünden, ſonderlich der Erb-Sünde, als einer abſcheulichen, ſehr tiefen und gäntzlichen Verderbung der menſchl. Natur, und aller dero Kräfte, ohne welcher genaues Erkäntniß keine wahre Buſſe oder Bekehrung, auch keine Beſſerung der ſo gar ſehr verderbten Begierden des Hertzens entſpringen, noch das Bild Gottes jemaln neu aufgerichtet werden kan. Nachdem nun dieſe verborgene und innerliche Bosheit erkant, welche unter Tauſenden kaum einer recht erkeñet; ſo muß alsdeñ gezeiget werden die Schwach- und Unvermögenheit der menſchlichen Kräfte, welche aus den angebornen Verderbniß, aus dieſem aber

die Eitelkeit des gantzen fleiſchlichen Lebens der Menſchen herflieſſet. Darnach muß man den Glauben an Chriſtum weiſen, und die Eigenſchaften des Glaubens erklären, deren vornehmſte iſt, daß er, mit Ausſchlieſſung aller Creaturen und menſchlichen Verdienſte, allein hange an der Gnade GOttes, und dem Verdienſte Chriſti; die andere aber, daß er dem Menſchen nach dem Ebenbilde GOttes erneuere. Hierauf nun muß die Nachfolge des Lebens Chriſti vorgeſtellet werden, welche durch Wirckung des H. Geiſtes allein genug iſt, die Gottſeligkeit auszuüben und zu lieben. Endlich muß man auch dringen auf die ernſtliche Betrachtung des göttlichen Worts und deſſen fleiſſiges Nachdencken, in gleichen, wie unſer Heyland befiehlet; (Luc. 8, 15.) die Bewahrung des göttlichen Samens in einem reinen Hertzen. Daher entſprieſſen letztlich die guten Wercke und Früchte der Rechtfertigung, nemlich von den Bäumen, die recht gepflantzet und neu zugerichtet worden. Iſt demnach der Gärtner Auslachens werth, wie heutiges Tages die meiſten ſind, welche wollen Früchte haben, und doch keine Bäume pflantzen, und wollen durch das Geſetz erzwingen, was doch ein Werck göttlicher Gnaden und des H. Geiſtes iſt. Indem ich nun dieſes treibe, und das andere Stück des wahren Chriſtenthums abhandele, bloß zu dem Ende, daß der gemeine Mann zum wenigſten im chriſtlichen Leben recht unterrichtet, und von den ſehr verderbten Sitten abgebracht werde; ſo muß ich von unverſtändigen Leuten, wider mein Verſchulden, ein Enthuſiaſte und Schwenckfelder heiſſen. Denn wenn ich lehrete, daß die Bekehrung des Menſchen ohne Mittel, nemlich ohne das Wort GOttes, geſchähe, ſo hätten dieſe Unverſtändige zu ſchmähen und zu läſtern Urſache: Nun ich aber gottſelig lehre, daß GOtt ſey in dem Worte, und durch das Wort wircke, auch durchs Wort in uns wohne, durchs Wort mit uns vereiniget werde, durchs Wort die Hertzen erleuchte, tröſte, Seufzer erwecke, das Feuer der Andacht hege, Seelen-Geſpräche eingebe, Hertzens-Freude und einen ſüſſen Vorſchmack des ewigen Lebens empfinden laſſe; ſo fangen die ſolcher Sachen unerfahrne Leute, aus bloſſer Unwiſſenheit des geiſtlichen Lebens, an, mich zu läſtern, und der Enthuſiaſterey zu beſchuldigen; damit ſie ſich aber ſelbſt verrathen, daß ſie den Nutzen und die Kraft des Wortes nicht verſtehen, noch einige Gemeinſchaft mit GOtt haben. Sie bedencken nicht, daß das rechte Chriſten-Leben ſey geiſtlich, welches nicht könne gelehret, gefördert und getrieben werden, es ſey denn, daß der Grund vorher dazu geleget worden, und zwar durch das geoffenbarte Wort GOttes, durch Chriſti Verdienſt und Exempel, durch die Wirckung des H. Geiſtes, durch den vorleuchtenden Glauben und die Rechtfertigung. Denn was hat man nicht

für Sprüche heiliger Schrift, welche die Lehre des Glaubens und der Gottſeligkeit mit einander verknüpfen? (1 Tim. 6,3.) Gewißlich, ſo bald die Apoſtel den Grund der Lehren geleget, koñen ſie alſofort auf das chriſtliche Leben und die Gottſeligkeit, als Früchte des H. Geiſtes, welche, ſo ſie verſäumet werden, iſt alle diejenige Mühe und Arbeit verloren, die, obgleich noch ſo eyferig, zur Erhaltung reiner Lehre angewandt wird. Es muß traun! bey der Reinigkeit der Lehre zugleich die Wiedergeburt getrieben werden, ohne welche alles Theologiſche Wiſſen unfruchtbar iſt, daraus keine Frucht der wahren Buſſe hervor kommen kan. Der Bau der Seelen, und die Verbeſſerung der alten eingewurtzelten Bosheit, erfordert eine groſſe Ubung der Gottſeligkeit, ein Exempel und geiſtliche Klugheit. Dannenhero ſetzet der Apoſtel (2 Tim. 3,16.) Lehre und Beſſerung zuſammen, ohne welche beyde Stücke die wahre Kirche keinesweges kan erbauet werden.

Ich ſchreibe darum hiervon ſo weitläuftig, damit E. E. mich deſto eigentlicher verſtehen, und ich deſto deutlicher möge darthun, daß ich gegen die Kirche nichts geſündiget habe; ſondern daß meine harte Cenſores und Richter vielmehr anzuklagen ſeyn, weil ſie meynen, man habe in der Kirchen ſonſt mit nichts, als nur mit Diſputiren zu thun. Es ſeyen demnach E. E. gäntzlich verſichert, daß ich von meiner Jugend an bis in das graue Alter (denn ich bin durch GOttes Gnade nunmehr faſt aus meinem fünf und ſechzigſten Jahre ausgetreten) keinem eintzigen Irthum, der wider die Augſpurgiſche Confeſſion und die Formulam Concordiæ laufen, oder dem Worte GOttes zugegen ſeyn ſolte, zugethan geweſen, und daß ich deswegen aus meinem Vaterlande, dem Fürſtenthum Anhalt, vertrieben worden, weil ich denen, ſo in Glaubens-Lehren mit uns ſtreitig ſind, nicht beypflichten konte. Gleichwie ich nun vorhin in meinen Büchern vom wahren Chriſtenthum öffentlich bezeuget habe, alſo bezeuge ich auch noch itzo, daß ich ſolche meine Büchlein, und die alte Teutſche Redens-Arten, daran ich mich ergetze, nicht anders wolle verſtanden haben, als nach dem Worte GOttes, dem Glauben an Chriſtum, und ohne Verletzung des Grundes der Rechtfertigung, ſo aus Gnaden geſchicht. Meine Cenſores und Beurtheiler aber ermahne ich, daß ſie auch zugleich mit mir in dieſe Fecht-Schule treten, und den Atheiſmum zu vertreiben mit mir ſich bemühen; dabey ſie doch nichts deſtoweniger ihre Controverſien treiben können, ob ſie ſchon das zerfallene Chriſtenthum wieder aufzurichten ſich zugleich werden angelegen ſeyn laſſen. Beydes erfodert die H. Schrift; beydes hat Chriſtus gelehret; beydes haben die Apoſtel fortgeſetzet. Was iſt aber für Aufrichtigkeit und Theologiſche Klugheit

bey denen zu finden, die aus einer Begierde zu widerſprechen, und was recht geredt iſt, zu verkehren, ihrem Glaubens-Genoſſen und Bruder eines anmachen wollen? Jch weiß, daß alles, was ich geſchrieben, mit dem Grunde des Glaubens übereinſtimme, wenn nur die Läſterung davon bleibet. Was noch übrig, kan E. E. aus meiner Repetitione Apologetica, das iſt, Wiederholung und Verantwortung der Lehre vom wahren Chriſtenthum, erſehen. Ergebe E. E. dem allwaltenden GOtt, nächſt hertzlichem Wunſche, daß E. E. bis ins ſpäte Alter vergnüglich leben mögen. Zelle, den 29. Octobr. Anno 1620.

(Folgende 2. Briefe Hn. Arndts/nebſt dem dabey gefügten Sendſchreiben Hn. D. Gerhards hat der Königl. Poln. und Chur-Sächſ. Hof-Prediger Hr. D. Joh. Aedreas Gleich, u. zwar die erſteren beyden aus dem MSt. in lateiniſcher Sprache heraus gegeben/ unter dem Titul: Trifolium Arndtianum Wittenberg 1714 Es iſt zwar auch der dritte Brief Hn. Arndts dabey gedruckt/ weil er aber von deſſelben Büchern vom wahren Chriſtenthum gar nicht handelt/ hat man unnöthig erachtet/ihn ins Teutſche zu überſetzen/ und hiebey zu fügen.)

Das achte Send-Schreiben.

Herrn Johann Arndts, an Herrn Doctor Petrum Piſcatorem, Theologiæ Profeſſorem zu Jena.

Heyl in unſerm einigen Heylande!

Ehrwürdiger, Hochachtbarer und Hochgelahrter, Hochzuehrender Herr.

Jch habe für etlichen Wochen mein Buch vom Wahren Chriſtenthum E. Ehrw. zugeſandt, damit ich dero Gutachten und Privat-Senſur derüber bekäme, aus welchem Unterricht ich mich von mancherley Argwohn loßmachen, und in der künftigen Edition dieſes und jenes genauer prüfen und examiniren könte. Da ich aber durch anhaltende Bekümmerniſſe, desgleichen durch den weiten und beſchwerlichen Weg verhindert und abgehalten bin, auch ſeltene Poſten und Gelegenheit dorthin habe, ſo habe ich die Sache nicht nach Wunſch treiben könen. Auch habe ich beſorget, ich möchte E. Ehrw. oder dem gantzen Collegio derer Herren Theologorum beſchwerlich ſeyn. Jndeß aber, da ich ſehe, es ſey mir der gelehrten Theologorum Gutachten und Rath nöthig, ſo nehme ich zu E. E. wiederum meine Zuflucht, ob ich gleich, wie Gott weiß, ungerne

Mü-

Mühe und Verdruß mache, und bitte von Hertzen, mir guten Rath zu ertheilen, wie ich den falſchen Argwohn, den man wider mich gefaſſet, ablehnen möge. Ich wil aber in dieſem Briefe mit E. E. erſtlich von der Sache ſelbſt, hernach von meinen eigenen Umſtänden handeln, damit man das gantze Werck genauer könne einſehen, und verlaſſe mich hierin auf E. Ehrw. ſonderbare Leutſeligkeit und Frömmigkeit. Ich führe drey fundamenta an, damit mein Sinn und Reinigkeit in dem Artickul vom freyen Willen, davon man hier mit mir handelt, wider die Synergie kund werde; 1. habe ich aus dem Text meines Buchs über 20. Oerter aufgezeichnet, welche meine Meynung eröfnen, und wider die Synergie ſtreiten. 2. Die Redens-Arten meines Buches, die anſtöſſig ſcheinen möchten, erkläre ich nach meines Hertzens aufrichtiger Meynung, und hoffe nicht, daß man aus einer bloſſen Redens-Art wider den Sinn des gantzen Buches einen Irthum erzwingen könne. Ich erbiete mich, dasjenige, was nicht bedachtſam genug geredet iſt, nach E. Ehrw. Gutbefinden, in der künftigen Auflage des Buchs zu verbeſſern, 3. In einigen von denen erſtern Capiteln des andern Buches, davon ich den Anfang überſchicke, ſonderlich im 6. Capitel vernichte ich gäntzlich die menſchlichen Kräfte in der Bekehrung, und zwar ſo deutlich, daß ich den menſchlichen Kräften an und vor ſich ſelbſt weder vor, noch in und nach der Bekehrung das geringſte zuſchreibe. Denn ich weiß und lehre, daß die Gnade GOttes alles in uns zur Seligkeit wircke und thue, nach dem Zeugniß der Apoſtoliſchen Worte: Nicht ich, ſondern die Gnade GOttes in mir. Hernach beweiſe ich die Gerechtigkeit des Glaubens aus Gnaden mit vielen Gründen in denen erſten Capituln eben dieſes Buches, und zeuge deutlich, daß in der Gerechtigkeit des Glaubens aus Gnaden unſer höchſter und einiger Troſt beſtehe. Dieſe 3. Gründe, die ich mit meinen Worten aufgezeichnet, und meinem Schreiben beygeleget habe, wolle E. Ehrw. belieben durchzuleſen, und mir guten Rath und Inſtruction mitzutheilen, und erſuche ſie zugleich, ſie wollen mir nicht übel deuten, daß ich nach meiner vorigen Bitte ſo lange verzogen, wiederum an ſie zu ſchreiben, woran ſicherlich meine Trübſalen Schuld ſind. Ich rufe den groſſen GOtt, den Hertzenskündiger, zum Zeugen an, daß ich nichts geſchrieben habe aus einem Gemüth, daß von der wahren Religion der Augſpurgiſchen Confeſſion und der Formula Concordiæ abtrete, oder geſinnet ſey, falſche Meynungen auszuſtreuen, weniger zu vertheidigen, die mit den Symboliſchen Büchern unſerer Kirche ſtritten. Ich habe ein Mittel erfinden wollen, wider die entſetzliche Bosheit dieſer unſerer verderbten Zeit, und einen Weg zeigen, wie auch die Wiedergebornen nach der Bekehrung durch den

Geiſt GOttes die angeborne Verderbniß des Hertzens bändigen und zähmen könten. Und ich ſchreibe nicht ſo wol denen, die noch ſtehen in dem Stande vor der Bekehrung, als denen, welche Chriſtum ſchon durch den Glauben erkant haben, und doch heydniſch leben. Dieſe ermahne ich, daß ſie die fleiſchlichen Lüſte durch den H. Geiſt ablegen und tödten. Dieſen zeige ich die Belohnung der Gottſeligkeit und der Furcht des HErrn, nemlich die Erleuchtung des Geiſtes und die Vermehrung der geiſtl. Gaben GOttes. Dieſen erkläre und recommendire ich die Natur des Glaubens, der die Hertzen reiniget und den gantzen Menſchen erneuret. Dieſen preiſe ich an die kräftige Wirckung der göttlichen Gnade, dadurch die Wiedergebornen geſtärcket und gefördert werden, daß ſie die Wercke des Fleiſches creutzigen und tödten, Chriſto im Leben nachfolgen, und in Chriſto immer heiliger leben können. Dieſen Zweck habe ich mir fürgenommen, bey dem ſo groſſen Verfall der Gottſeligkeit und der Furcht GOttes, und bey der ſo freyen Ausübung der Laſter, damit nicht der HErr komme, und das Erdreich mit dem Banne ſchlage, wie der Prophet Malachias weiſſaget. Ich komme nun auf den andern Punct meines Briefes. Ich diene der Gemeinde Chriſti ſchon 24. Jahr her, bin von Jugend auf in der wahren Religion erzogen, habe viel Elend erfahren, viel betrübte Verfolgung von denen Diſſentirenden erduldet, bin aus meinem Vaterlande, dem Fürſtenthum Anhalt, verſtoſſen, als die gegenſeitige Parthey überhand nahm, da ich 7. Jahr unter mancherley Nachſtellung in meinem Vaterlande gelehret, und wider die Bilderſtürmerey geſchrieben hatte. Als ich von da ausgeſtoſſen, bin ich nach Quedlinburg berufen worden, meine Schaafe folgeten mir häufig aus der Nachbarſchaft nach, und verlangeten von mir mein Amt, und ich habe auch ſo wol denen zu Quedlinburg, als dieſen 9. Jahr gedienet. Da nun E. Edler Rath zu Braunſchweig meine Treue erkante, haben ſie mich hieher an die Haupt-Kirche berufen, darin ich bereits 8. Jahr diene. Ich kam hieher, da ein Aufruhr war, und täglich ſehr zunahm, da denn des Magiſtrats Anſehen gantz darnieder lag. Ich habe mich höchlich verwundert über die Beweinens-würdige Verwirrung der Republique, denn es ſchiene, als wolte alles zu Grund und Boden gehen. Da ich in die Stadt kam, hub ich an von der Würde der Obrigkeit nach meinem Vermögen öffentlich zu lehren, darnach von den Strafen derer Aufrührer, endlich erwieß ich mit den bewertheſten Gründen, daß alles Unternehmen des Pöbels wider den Rath, (man möchte es gleich beſchönigen, wie man wolte) nichts als lauter Aufruhr ſey. Ob nun gleich viele auf einen andern Weg gebracht ſind, ſo, daß

die

die Anzahl der Aufrühriſchen allmählig weniger ward, ſo habe ich doch entſetzlichen Haß, ſo wol bey denen offenbaren, als heimlichen Feinden des Magiſtrats, deren eine groſſe Menge war, mir zugezogen. Als dieſe die Sache ſelbſt nicht öffentlich und gerade zu konten verwerfen, ſo wandten ſie allen Fleiß an, daß ſie mich der Religion halben beym gemeinen Volcke verdächtig machten, damit ſie eine gerechte Sache wider mich hätten. Als ſich der Aufruhr durch wunderbare Gerichte GOttes geleget hatte, und Ruhe werden wolte, ſo aber ſehr kurtz war, ſo bin ich kurtz vor der Stadt unvermutheten Uberfall und Belagerung, nach Halberſtadt von einem hoch anſehnlichen Rath berufen worden. Ich gab ihnen den Rath, daß, weil es ein anſehnlicher Ort wäre, ſie möchten dieſes Amt E. Ehrw. durch ihren Syndicum antragen, weil man daſelbſt mit den Jeſuiten und Reformirten, deren mehr und mehr einſchlichen, vieles zu ſchaffen hätte. Da aber E. Ehrw. dieſen Beruf ausſchlugen, ſind ſie wieder zu mich gekommen. Ich aus Verdruß der langwierigen Läſterungen und des Neides, gab mein Jawort, und verſprach ihnen meine Dienſte, doch ſo fern, wenn E. E. Rath hieſelbſt einwilligen würde. Was E. hieſiger hoch anſehnlicher Rath für Mühe angewandt, mich von meiner Zuſage loß zu machen, und ſie zu zernichten, das kan E. Ehrw. klärlich erſehen aus dieſer einigen letzten Schrift, (denn ſie haben etliche mal geſchrieben) davon ich die Copey mitſchicke. Als ich nun meine Dimſſion gar nicht erlangen konte, und der Rath meynete, es könte die Gemeinde in dieſen Troublen meines geringen Dienſtes nicht ohne Schaden entbehren, ſo bin ich wider Willen gezwungen worden, nach Halberſtadt mein Weigerungs-Schreiben einzuſenden, aber nicht ohne meinen groſſen Schaden. Denn alsbald ging die elende Belagerung an, die uns alle Tage den Tod dräuete, und wolte GOtt, daß wir ſie nicht von neuem zu beſorgen hätten! Bey dieſer Krieges-Unruhe iſt alle Zucht und Erbarkeit aufgehoben, und aller Gottloſigkeit und Bosheit die Thür und Thor aufgethan worden. Die wahre Buſſe iſt in einen leeren Schein und Heucheley verſtellet, Haß, Neid, Mord, hat die Oberhand, ſo gar, daß ich beginne meines Lebens müde zu werden. Die chriſtliche Liebe iſt gar verloſchen, und wo dieſe nicht iſt, da iſt auch GOTT nicht, der die Liebe ſelbſt iſt. Durch dieſen Verfall des wahren Chriſtenthums bin ich bewogen worden, von der Liebe zu ſchreiben, bey welcher Gelegenheit ich auf ſolche Gedancken gerathen bin, woraus dieſe meine Bücher erwachſen ſind, darüber mir, ich weiß nicht, was für böſes beygemeſſen wird, weil ich aus Unbedacht einige Redens-Arten und Erinnerungen gebraucht habe. Wenn E. Ehrw. dieſer meiner Arbeit nicht eine gelindere und bil-

ligere Cenſur verleihen wird, ſo ſcheinet es, daß ich von dem unſinnigen Pöbel, der vor aller Gottesfurcht einen Abſcheu hat, wenn der Lermen recht angehet, nichts gewiſſers zu gewarten habe, als ins Elend verſtoſſen zu werden. Ja der Rath ſelbſt, deſſen Anſehen ich durch meine Predigten mich eyfrigſt bemühe zu erhalten, wird zu thun haben, daß er ſich maintenire. Denn die Bürger werden hier gantz entkräftet durch die achtjährige Preſſuren, und ſind von neuem ungedultig wider den unſchuldigen Rath. Ich wolte zwar das Exilium (wenn nicht die Religion ſelbſt darunter litte,) mit allen Freuden annehmen, damit ich aus dieſen Nöthen, die voll Furcht und Neid ſind, loß käme, aber es kan ein jeder leicht ermeſſen, was das vor ein Elend ſey einem Theologo, wegen falſchen Verdachts eines Jrthums in der Religion verjagt werden. E. Ehrw. weiß den Unterſcheid unter Theologiſche Diſputationes und unter Ermahnungen, welche zum Volcke zur Beſſerung des Lebens gerichtet werden. In jenen wird das allergeringſte accurat und genau in den Glaubens-Articuln unterſuchet; in dieſen wird ohne Subtilität, wie es am leichteſten zu begreifen, das hauptſächlichſte für Augen geleget, was die Verbeſſerung des Lebens betrift. Ich kan Lutherum zum Zeugen anführen, der anders redet, wenn er diſputiret, anders wenn er die Laſter beſtrafet. Es ſtehen einige Oerter in der Kirchen-Poſtille, von den guten Wercken und von der Gnaden-Wahl, die er gebraucht, die Buſſe und Lebens-Beſſerung einzuſchärfen, welche ich gewiß mich nicht unterſtehen wolte, mit eben den Worten fürzutragen. Aus dieſer vielleicht allzuweitläuftigen und verdrieslichen Erzehlung wird E. Ehrw. den Zuſtand meiner Sachen erkennen, welche zu dem Ende geſchiehet, damit E. Ehrw. von mir gelinder nach dero ſonderbaren Leutſeligkeit und Gottſeligkeit urtheile, und mir eine ſolche Cenſur widerfahren laſſe, die mein Leyden und Verfolgung mäſſigen und lindern möge. die Wahrheit der wahren Religion lieget mir ſo ans Hertz, als jemanden auf der gantzen Welt, und ich vertheidige keine falſche Meynung; nur dahin bemühe ich mich, daß mit der wahren chriſtlichen Religion auch ein chriſtliches Leben übereinſtimme. Werden E. Ehrw. ſich dißmal gegen mich in meinem Elende gütig erzeigen, ſo werden ſie mich ihnen zu einer unſterblichen Freundſchaft verbindlich machen, die ich bey allen rechtſchaffenen öffentlich werde zu rühmen haben. Von mir kan ich E. Ehrw. nichts anders verſichern, als was einem redlichen Diener JEſu Chriſti in Lehr und Leben gebühret. Unſer Syndicus würde in dieſer Sache ſelbſt geſchrieben haben, wie er mir ofte angeboten, er iſt aber in wichtigen Angelegenheiten der Republique anjetzo verreiſet. Es würde auch zum Behuf meiner Sache

dienlich ſeyn, wenn mein anderes Buch auf ihrer Academi gedruckt würde, welches ich deswegen gerne E. Ehrw. Cenſur vor der Auflage übergeben möchte. Denn obgleich hier die erſten Blätter, die ich ſchicke, gedruckt ſind, ſo wolte ich doch die darauf gewandte Koſten gerne verſchmertzen, und hoffe, das Buch würde abgehen, wenn man den Inhalt der Capitel, den ich ſchicke, anſehen wird. Er lebe wohl auf ſpäte Jahre: Wenn es alſo gefällig iſt, ſo wil ich eheſtens das Buch von neuem rein abgeſchrieben ſchicken. Gegeben zu Braunſchweig den 14. Jan. in dem fatalen 1607. Jahre, welches ich E. Ehrw. glücklich und geſegnet zu ſeyn wünſche.

Das neundte Send-Schreiben.
Herrn Jahann Arnds,
gleichfals an den Hrn. D. Petrum Piſcatorem, Theol. Profeſſorem zu Jena.

Heyl und Friede!

Ehrwürdiger und Hochberühmter Herr.

Deſſelben Brif habe ich mit Freuden empfangen und geleſen, und daraus E. Ehrw. groſſe Leutſeligkeit und Gottſeligkeit erſehen, dafür ich höchlich verbunden bin, werde auch nicht unterlaſſen, ſolches bey allen Rechtſchaffenen zu rühmen, und mich bemühen, daß es E. Ehrw. niemals gereuen möge, ſolche Liebe und Treue an mich bewieſen zu haben. Ubrigens da ich die Sache tiefer einſehe, mißfällt mir numehro ſelbſt die Redens-Art: Eine Evangeliſche Zerknirſchung; ich meynte zwar, ſie könte Entſchuldiget werden, ſo fern durch die inbrünſtige Betrachtung des Leydens und Todes unſers Heylandes die göttliche Traurigkeit erwecket wird, welche wircket eine Reue, die niemand gereuet. Weil aber der Tod JEſu Chriſti, ſo ferne er den Zorn Gottes und die Sünden anzeiget, ſelbſt eine Geſetz-Predigt iſt, welche dergleichen Zerknirſchung oder Traurigkeit wircket, ſo wird vorgedachte Redens-Arth billig verworfen. Doch ſcheinet Lutherus einigermaſſen hiezu geneigt zu ſeyn, Tom. I. Jen. Germ. von der Buſſe wider die Päbſtler; da aber hiedurch der Unterſcheid unter Geſetz und Evangelium ſcheinet verdunckelt zu werden, ſo mag vielmehr die Reue gantz allein ein Werck des Geſetzes bleiben. Was die Reformirten hievon glauben, iſt nicht unbekant. E. Ehrw. thun ſo wohl, und ſchicken mir ehiſtens ihre Diſputation. Es ſtehet allerdings von dieſer göttlichen Traurigkeit wol zu fragen, ob ſie eintzig und allein aus dem Geſetz entſtehe, oder aber aus Betrachtung der Leutſeligkeit GOttes, und der unermäßlichen väterlichen Güte gegen uns, die wir doch beleidiget haben.

NB.

NB. Was weiter folget in dieſem Briefe, das gehet nur den Buchdrucker an, daher mans nicht mit überſetzet hat. Braunſchweig, den 21. Mart. 1607.

Das zehende Send-Schreiben.

Hrn. D. Johann Gerhards, Theol. Profeſſoris zu Jena, an D Nic. Hunnium, erſtlich Profeſſorem Theologiæ zu Wittenberg, damals aber Superintendenten zu Lübeck.

E. W. Ehrw. Schreiben vom 17. Jan. darin ſie mein geringes Gutachten von Joh. Arnds Schriften verlangen, habe ich allererſt heute erhalten, darauf ich ohne Verzug zu antworten der Mühe werth zu ſeyn geachtet habe. Herr Arndt iſt mir von vielen Jahren bekant, weil er in meinem Vaterlande einige Jahre iſt Prediger geweſen. Er hat allezeit bekant, daß er von Hertzen zugethan ſey dem Glaubens-Bekäntniß und denen Libris Symbolicis unſerer Kirchen, und hat öffentlich höchlich gebeten, daß man nach derſelben Richtſchnur ſeine Schriften verſtehen ſolle. Darum kan ich mich noch nicht überreden laſſen zu glauben, daß er vom Fanatiſchen Geiſt getrieben, ein anders mit dem Munde vorgebe, und ein anders im Hertzen hege, da er mir allezeit von Heucheley entfernet geſchienen. Unterdeß leugne ich nicht, daß in ſeinen Schriften vom wahren Chriſtenthum zweydeutige, und zwar dergleichen Redens-Arten mehrmals für kom̃en, die leichtlich im Weigelianiſchen Verſtand können gedeutet werden. Daher als der Hochwürdigſte und Durchlauchtigſte Fürſt Chriſtian, Hertzog zu Braunſchweig und Lüneburg, auch Biſchof zu Minden, die Lateiniſche Uberſetzung der 4. Bücher vom wahren Chriſtenthum an unſere Facultät überſandte, und derſelben Cenſur und Approbation verlangete, ſo habe ich mit meinen Herrn Collegen alſo geantwortet, daß wir bereit wären dasjenige, was im 1. 2. und 4. Buche vorkäme, mit bequemeren Redens-Arten zu verwechſeln und zu erklären, und ſo viel möglich, aller Verdrehung zu begegnen. Das dritte Buch aber ſey alſo beſchaffen, daß es nicht wol könne verbeſſert werden, man müſte dann des gröſten Theils davon gar verluſtig werden. Daher wir uns auch der Approbation dieſer Schrift geweigert haben. Vor ſeine Poſtille und Predigten über die Pſalmen habe ich eine Vorrede gemacht; aber den Büchern vom wahren Chriſtenthum iſt meines Wiſſens dieſe Ehre von mir nicht wiederfahren. Das erſte Buch iſt alhier mit Steinmanniſchen Schriften gedruckt, und vom ſel. Hrn. D. Piſcatore, meinem Anteceſſore, cenſiret, da ich noch im Francken-Lande war. Nach meiner Meynung ſind zu denen unbequemen und gefährlichen Redens-Arten zwo Urſachen. Die erſte, daß er (Herr

Joh.

Joh. Arnd) auf Academien ſich mehr auf die Medicin geleget hat, und in Theologiſchen Controverſen durch Lectiones und Diſputationes ſich nicht veſt genug geſetzet hat. Die andere aber daß er groſſes Vergnügen an des Paracelſi und des Weigelii Schriften hat gefunden. Der Augenſchein giebet es, daß er daraus vieles in ſeine Bücher vom wahren Chriſtenthum einflieſſen laſſen. Indes iſt bey mir gar kein Zweifel, ſeine Meynung ſey beſſer, als ſeine Worte, und ſein Zweck ſey eintzig und allein dieſer, die ſchläferigen Hertzen zum Fleiß in der Gottſeligkeit aufzumuntern. Diejenigen nun, welche ſeine Bücher zu Fanatiſchen Meynungen und zur Verachtung des gepredigten Wortes mißbrauchen, weichen von ſeinem rechten Zweck gefährlich ab. E. Ehrw. leſe hievon Arndtii eigenen Brief an den Hrn. D. Mentzerum, der im Druck iſt, als ich denſelben dem Hn. D. Mentzero im Original überſandte, ſo antwortete er, er habe daran ſattſames Vergnügen. Ich bedaure von Hertzen, daß unſere zu dieſer Zeit mehr als zu viel geplagte und verfolte Kirche durch innerliche Trennung, wozu ich auch den Streit wegen Arndts Schriften rechne, verunruhiget werde. Ich ſehe, daß auf beyden Seiten gefehlet werde, eines theils von denen, die dieſe Bücher Himmel hoch erheben, und denen Büchern der heiligen Schrift ſchier gleich ſchätzen, hingegen andere Bücher darneben verachten; andern theils von denen, die da beſtändig vorgeben, dieſe Bücher reden das Wort denen von unſerer Kirche abgehenden Meynungen der Papiſten, des Calvini, der Anabaptiſten, des Oſiandri und derer Enthuſiaſten, da ihn doch ſeine vorgeſetzte Proteſtationes von dieſer Beſchuldigung, wo nicht völlig frey ſprechen, doch zum wenigſten ſo viel ausrichten ſolten, daß ſolcher Verdacht ziemlicher maſſen veringert würde. Ich geſtehe, daß ich aus dieſer Abſicht fürnemlich die 5. Bücher meiner Scholæ pietatis, die E. E. wird geſehen haben, geſchrieben, daß ich zeigete, daß in der H. Schrift ſo wol genugſame Bewegungs-Gründe zum Fleiß in der Gottſeligkeit, als auch derſelben unfehlbare Richtſchnur anzutreffen ſey, ſo daß man nicht nöthig habe, vom Theophraſto und Weigelio dazu etwas zu entlehnen. Aber ich ſchlieſſe; E. E. ſey göttl. Gnade empfohlen. Jena, den 2. Febr. 1625.

Herrn Joh. Arndts Bedencken über die Teutſche Theologia/ Was dero Kern oder Inhalt, wie hoch daſſelbe Büchlein zu halten, ꝛc.

Allen/ die Chriſtum u ſein heiliges Wort lieb haben/ Gottes Erkäntniß/ Friede und Freude im Heiligen Geiſt! Chriſt-

Chriſtliche und liebe Brüder, es iſt Welt-kündig, daß innerhalb ſiebentzig Jahren viel hundert Bücher von der Chriſtlichen Religion, Lehre und Glauben, von unterſchiedlichen Parteyen geſchrieben ſind, alſo daß eines Menſchen Leben nicht genug iſt, dieſelben alle zu erſchöpfen. Was aber dem chriſtlichen Leben und der wahren Buſſe damit gedienet ſey, die für allen Dingen ſolte getrieben, und ohn Unterlaß geprediget werden, gibt die Erfahrung, und hat das Anſehen, als ob der Satan ſolche vieljährige Uneinigkeit in der Lehre erreget habe, die wahre Buſſe und das Chriſtliche Leben, in welchem das wahre Chriſtenthum ſtehet, zu verhindern, wo nicht gar zu vertilgen, wie leider am Tage iſt. Denn man ſehe die Welt an, ob ſie nicht von Tage zu Tage ärger wird, weil man ſich gar auf Streit-Sachen, auf ſchreiben und wiederſchreiben begibt. Dagegen im Anfang des Chriſtenthums mehr auf die Buſſe und auf ein heilig chriſtlich Leben gedrungen worden iſt, auf daß Chriſti Lehre ins Leben verwandelt würde. Wie es denn ſeyn ſol bey den wahren Chriſten, derowegen es augenſcheinlich, daß, damit man verhoffet jetzo die reine Lehre und Chriſtliche Religion zu erhalten, dadurch verleuret man ſie immer mehr und mehr, ſintemal man die wahre Buſſe und das chriſtliche Leben läſſet alſo verlöſchen, daß man ſchier nicht mehr weiß, was rechte Buſſe iſt, und das neue Leben, welches iſt das edle Leben Chriſti. Derowegen ein groſſer Fehl iſt, daß man ſich bemühet die reine Lehre allein mit ſchreiben und diſputiren in den Schulen und Kirchen zu erhalten, und des chriſtlichen Lebens vergiſſet, da doch die reine Lehre nicht bleibet oder bleiben kan bey den Unbußfertigen, welche Chriſto der ewigen Wahrheit, und dem ewigen Licht mit ihrem Leben widerſtreben. Das heiſſet mit Worten für die Lehre ſtreiten, und mit der That und Leben dawider ſtreiten. Jenes ſolte man thun, und dieſes nicht laſſen, ſonſt wird mit der einen Hand gebauet, mit der andern eingeriſſen. Und zwar (1.) was hat das Licht für Gemeinſchaft mit der Finſterniß? Und wie ſtimmet Chriſtus mit Belial? 2 Cor. 6, 14. Das iſt, Wie ſolte Chriſti Lehre da reine bleiben, da der Teufel das Leben regieret? Oder wie ſolte daſelbſt die reine Lehre Chriſti bleiben, da Chriſtus ſelbſt nicht bleibet, und ſein Leben? Wären wir rechte Chriſten, nicht mit Worten, ſondern mit der That und Wahrheit, das ewige Licht würde uns bald erleuchten, und im Glauben und Lehre einig machen. Unmüglich iſt es, daß diejenigen mit dem Geiſt und Licht der ewigen Wahrheit können erleuchtet werden, welche dem HErrn Chriſto nicht folgen in ihrem Leben (2.) Denn der HErr hat warlich nicht umſonſt geſagt, Joh. 8, 12. Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolget, wandelt nicht

im

im Finſterniß, ſondern wird das Licht des Lebens haben. Diß Nachfolgen iſt von Chriſti Leben zu verſtehen, und diß Licht des Lebens, ſo die wahren Nachfolger Chriſti haben werden, iſt das Licht der Erkäntniß GOttes und der reinen Lehre, über welche man ſich ſo viele Jahre her gezancket hat, da jeder Theil ſeine Lehre für die ewige Wahrheit, das iſt, für Chriſtum ſelbſt ausgegeben; daß man wol ſiehet, wie die Weiſſagung Chriſti erfüllet ſey: Hie iſt Chriſtus, hie iſt Chriſtus, Matth. 24,23. Wo iſt aber Chriſtus, ohne daſelbſt, da nicht allein ſein Wort und Lehre, ſondern auch ſein Leben iſt? Man hält billig das Wort und Sacrament für Kennzeichen der Kirchen, aber mit denſelben decken ſich viel falſche Chriſten, die viel Worte und Sacramente gebraucht haben, aber nicht um ein Härlein beſſer worden ſeyn: Darum muß man nothwendig auch das dritte Kennzeichen hinzu thun, nemlich die Liebe, welche nichts anders iſt, denn das edle Leben Chriſti. Daran, ſpricht der HErr, wird man erkennen, daß ihr meine Jünger ſeyd, Joh. 13,35. (3.) Was iſt es nun, daß man ſo heftig ſtreitet für Chriſti Lehre und vergiſſet ſeines Lebens? Denn der HErr hat uns nicht allein befohlen, von ihm ſeine Lehre zu lernen, ſondern auch ſein Leben. Lernet von mir, ſpricht er, denn ich bin ſanftmüthig, und von Hertzen demüthig, Matth. 11,29. Als wolte er ſagen, an dieſen beyden Tugenden fahet an, und leget denſelben Grund, und bauet euer gantzes Leben darauf. Hätte man nun ſo heftig Chriſti Leben dem Volck eingebildet, als heftig man für die Lehre geſtritten, es ginge in allen Ständen beſſer zu. Gute und gründliche Streit-Bücher muß man haben, und verdienen ſich diejenigen wohl um die Kirche, die falſche Lehre mit Grund göttliches Worts widerlegen, ihr Lob wird auch wol bleiben. Aber man muß es gleichwol nicht allein auf Bücher ſchreiben ſetzen, ſondern es muß auch das Volck zu wahrer Buſſe getrieben werden, und die, ſo andere lehren, müſſen ſelbſt das Leben Chriſti an ſich nehmen, auf daß ſie nicht andern den Weg zum Leben zeigen, und ſelbſt nicht darauf wandeln. So müſte es auch mit dem ſchreiben eine Maaſſe haben, denn die groſſe Menge der Bücher iſt wider die Art des Neuen Teſtaments, welches nicht in auswendigen Buchſtaben beſtehet, ſondern im Geiſt, der Geiſt aber iſt Chriſti Leben, welches in der wahren Chriſten Hertz geſchrieben iſt. Was plaget man ſich denn mit den unzählichen vielen Büchern, gleich als wenn der H. Geiſt gar geſtorben wäre, der die Hertzen lehret und erleuchtet? (4.) Nicht vergeblich hat auch St. Paulus befohlen, zum Tit. 3,9. daß er ſich des Streits über dem Geſetze entſchlagen ſolte: Davon beyde St. Paulus und Titus auch hätten können groſſe Streit-Bücher ſchreiben; aber nein, er befielet den Lehrern der Kirchen, einen

Ketzer zu meiden, wenn er zwey oder dreymal vermahnet iſt, und ſe-
tzet Urſache, denn ſie ſind in verkehrten Sinn gegeben. Daraus ab-
zunehmen, daß den Rotten und Secten mit Schreiben wenig Ab-
bruch gethan wird, aber mit heil. Leben, wahrer Buſſe, kräftigem
Gebet möchten ſie überwunden und getilget werden. Denn der
Teufel fraget viel nach ſchreiben und diſputiren, wenn keine Kraft
des Lebens, Tugend und Gebet dabey iſt. Der Teufel hat nie einen
ſcharfſinnigen Ditſputatorem geflohen, aber einen heil. Mann hat
er oft geflohen. Wird man nun nicht vom Leben Chriſti anfahen,
und von wahrer Buſſe, und in Chriſti Fußtapfen treten, ſo wird
nimmermehr das wahre Licht, die reine Lehre bey uns erhalten wer-
den, wir werden auch nimmermehr in der Lehre einig werden, und
zanckten wir uns auch bis an den jüngſten Tag. Ja, je weiter die
wahre Buſſe und das edle Leben Chriſti von uns iſt, je weiter und
mehr wird die reine Lehre, wahrer Glaube, der H. Geiſt und das e-
wige Licht von uns weichen, bis wir endlich das gantze Chriſten-
thum gar verlieren, wo es nicht bey dem meiſten Haufen allbereit
verloren iſt. Denn es helfen keine Bücher zu Erhaltung reiner Leh-
re, wo das Leben nicht taugt, und wider die Lehre ſtreitet, ſintemal
die Weisheit fleucht die Gottloſen, für und für aber gibt ſie ſich in
die heiligen Seelen, und machet Propheten und GOttes Freunde,
Weish. 7,27. Ja ich wil noch mehr ſagen: Die wahren Schäflein
Chriſti, die Chriſto im Leben folgen, in der That und Wahrheit, die
läſſet Chriſtus, der einige gute getreue Hirte, nicht verführet werden;
darum ſie auch der vielen unzählichen Streit-Bücher nicht bedür-
fen, ſie haben an wenigen und kurtzen genug, und brauchens nur
zum Zeugniß ihres Hertzens, denn ſie haben das rechte Buch im Her-
tzen, den H. Geiſt, welcher in ihren Hertzen von Chriſto zeuget, und
ſie für allem Jrthum bewahret, ſo lange ſie auf den Wegen des
HErrn wandeln, das iſt, im Leben Chriſto folgen. Die Hertzen der
Menſchen ſolten unſere Bücher ſeyn, nicht mit Tinten geſchrieben,
ſondern mit dem lebendigen Geiſt GOttes, 2 Cor. 3,3. das möchte
ihnen beſſer helfen zur Seligkeit, dann wenn die Welt voller Bücher
geſchrieben würde. Wäre nun wahre Buſſe, und das Leben Chriſti in
uns, ſo würde auch das wahre Licht darauf folgen, daß wir auſſer-
halb der heiligen Bibel wenig Bücher bedürften. (5.) Denn es hat
uns ja unſer einiger und hoher Prieſter den H. Geiſt verheiſſen, der
uns in alle Wahrheit leiten ſolle. Nun verwerfen wir dieſen unſern
himmliſchen Doctor, indem wir unſere gantze Sache, und den
Streit wider falſche Lehre, auf ſo unzählich viel Bücher ſetzen, daß
wir über derſelben groſſen Menge ſterben möchten, und das iſt un-
ſere Strafe. Darum die Klage GOttes im Propheten Jer. 2,13.
nicht

nicht unbillig auf uns kônte gedeutet werden: Mich, die lebendige Quelle, verlaſſen ſie, und graben ihnen hie und da Brunnen, die kein Waſſer geben. Das iſt, es ſind Menſchen, die mich im innern Grund ihres Hertzens nicht ſuchen, ſondern nur auswendig, und was in ihr Hertz kômmt, iſt alles von auſſen, wie ein Regen oder zufällig Waſſer, das faulet und ſtincket, und in dem Grund haben ſie nichts, denn es quillet nicht aus dem Grund des Hertzens herfür; behelfen ſich mit Büchern und vielen Schriften, und eitel aus wendigen Gottesdienſt, und im innerſten Grunde des Hertzens, da es heraus ſpringen ſoll, iſt nichts. So ſind geartet beyde falſche Propheten und falſche Chriſten, denn daſſelbe Waſſer, weil es nicht aus der lebendigen Quelle entſpringet, bleibet nicht bey den Menſchen, ſondern fähret hin, wie es herkommen iſt; darum dürſtet niemand darnach, denn es iſt nicht lebendig Waſſer aus dem innnerſter Grund des Hertzens, aus der Geiſt-Quelle und Liebes-Quelle entſprungen, ſondern iſt eine auswendige Pfütze und faules zuſammen gefloſſenes Waſſer. Weil wir nun den Geiſt und Brunnen der Wahrheit verlaſſen, und auf ſo viel Bücher fallen, auch gantz und gar vom Leben Chriſti abweichen, daß nichts mehr vom wahren Chriſtenthum faſt übrig iſt, denn der bloſſe Name, wie kan denn doch das wahre Licht bey uns bleiben? Und geht uns wegen der vielen Bücher, wie St. Paulus ſpricht 2 Tim. 3,7. Lernen immerdar, und kônnen nimmermehr zur Erkäntniß des Wahrheit kommen. Denn je mehr Bücher, je mehr Lernens. Und das heiſſet: Immerdar lernende. (6.) Nun aber iſt die Wahrheit einig, und was einig iſt, darf je nicht vieler Bücher; und weil nun die Wahrheti einig iſt, ſo muß auch zu dem Einigen ein einiger Weg ſeyn. Die einige Wahrheit aber iſt Chriſtus ſelbſt, und er ſelbſt iſt auch der einige Weg darzu. Dieſer einige Weg iſt nun ſein Leben, wer dieſen Weg gehet, der kômmt zu der einigen Wahrheit, das iſt, zu Chriſto ſelbſt, wie der HErr Chriſtus Joh. 14,6. ſpricht: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Da meldet der HErr, daß er ſelbſt die Wahrheit ſey, und ſey auch der Weg darzu. Gingen wir nun dieſen Weg, und folgten dem HErrn Chriſto im Leben nach, wir dürfen nicht viel Bücher und Wegweiſer, und wäre uns das einige Leben Chriſti an ſtatt vieler tauſend Bücher, und Chriſtus, das ewige Licht, würde uns bald erleuchten, und im Glauben einig machen. (7.) Denn St Paulus ſpricht nicht ohne Urſach Epheſ. 5,14. Wache auf, der du ſchläfeſt, ſo wird dich Chriſtus erleuchten. Das meynet er alſo: Daß die, ſo nicht aufwachen vom Schlaf dieſer Welt, von der Welt-Sucht, von der Welt-Liebe, von dem Sünden-Schlaf, von der Fleiſches-Luſt, Augen-Luſt, hoffärtigem Leben, vom Geitz ꝛc. dieſelben kônnen nicht

erleuchtet werden, ſondern bleiben im Finſterniß, und fahren mi
den falſchen Propheten in die ewige Finſterniß. Darum iſts nichte
daß man falſche Lehre mit einem falſchen Leben wil vertreiben. L
nein, kein Teufel treibet den andern aus, es iſt das falſche Leben ja ſ
wol ein Teufel als die falſche Lehre, darum wird keines den ander
vertreiben; Ja, je mehr das falſche Chriſtenthum zunehmen wird, j
mehr wird auch falſche Lehre zunehmen. Denn der Feind wird a
das falſche Leben, als auf bequemen Acker, wol wiſſen falſche Lehr
zu ſäen (8.) Sehet das Exempel der Corinther an, da ſie nicht meh
folgeten dem demüthigen Leben Chriſti und ſeinen Fußſtapfen, ſon
dern fingen an ſich ihrer Gaben zu erheben, und einer über den an
dern zu ſteigen, da kamen Spaltungen unter ſie, und ſie ware
nicht mehr geiſtlich, ſondern fleiſchlich, und hätten bald Chriſtum
verloren, denn einer war Pauliſch, der ander Apolliſch, der dritt
Cephiſch, 1 Cor. 1, 12. und das machten ihre hohe Gaben, denen di
Corinther nachſtrebten. Paulus war hoch im Erkäntniß, Apoll
mächtig in Sprachen, Cephas oder Petrus gewaltig in Wundern
alſo daß ſein Schatte Krancken heilete, und Teufel austrieb. De
nen wolten die Corinther nach, und erhub ſich immer einer über der
andern in ſeinen Gaben, und dieſe Hofart brachte Spaltungen
Welche hohe Erkäntniß hatten, waren Pauliſch; welche begabt wa
ren mit mancherley Sprachen, waren Apolliſch; welche die Gaben
hatten Wunder zu thun, waren Cephiſch. Wo aber war da Chri-
ſtus? Ebener maſſen wie unſere Gelehrten itzo, welche nur darauf
dencken, wie einer den andern in Gaben übertreffe. Denen muſte
man thun, wie St. Paulus den Corinthiern, der führete ſie herunter
in das demüthigſte Leben Chriſti, und ſprach: Kommt ich wil euch
einen beſſern Weg zeigen: Weñ ich mit Engel und Menſchen-Zun-
gen redete, und hätte allen Glauben, alle Erkäntniß, wüſte alle Ge-
heimniß, und hätte der Liebe nicht, ſo wäre ich nichts, und wäre
mir alles nichts nütze, 1 Cor. 13, 1. ſeq. Darum wer hoch in der Leh-
re ſeyn wil, der richtet bald Spaltungen und Ketzerey an. Wer a-
ber hoch in der Liebe iſt, richtet keine Ketzerey an. Das heiſſet: Das
Wiſſen bläſet auf, aber die Liebe beſſert, 1 Cor. 8, 1. (9.) Sehet das
Exempel Cornelii an, Ap. Geſ. 10. wolte derſelbe die reine ſeligma-
chende Lehre haben, er muſte in wahrer Buſſe, in Faſten und Thrä-
nen Gott darum bitten, da ward ihm Petrus geſandt, der predigte
ihm Chriſtum. Und ſolches zeuget St. Lucas von andern Völckern
mehr. Ja ſehet St. Pauli Exempel an, ſolte er mit dem ewigen
Licht erleuchtet werden, und mit den andern Apoſteln, die er verfol-
get, einig werden im Glauben, ſo muſte er niedergeſchlagen werden,
und treten in das demüthige Leben Chriſti. Ja aller Propheten und

Apo-

Apoſtel haben dieſen Weg wandeln müſſen. Solten die Apoſteln von oben herab den Geiſt Chriſti empfahen, muſten ſie das Leben Chriſti an ſich nehmen, alles verlaſſen, abſagen allem, was ſie hatten, und ſich ſelbſt verleugnen. Das war Chriſto nachgefolget, und darauf folgete das wahre Licht. (10.) Nicht vergeblich ſpricht der HErr Joh. 8,31. So ihr bleiben werdet in meiner Rede, ſo ſeyd ihr meine rechte Jünger, und werdet die Wahrheit erkennen. Diß bleiben in der Rede Chriſti iſt nicht allein von der Lehre zu verſtehen, ſondern fürnemlich vom Leben. Denn die bleiben nicht in der Rede Chriſti, die mit ihrem Leben von ſeiner Lehre abweichen. Daraus iſt offenbar, daß die, ſo nicht im Leben Chriſto folgen, die können auch die Wahrheit nicht erkennen. Ja der Teufel, der die gantze Welt verführet, verblendet der Gottloſen Sinn, daß ſie nicht ſehen können das helle Licht des Evangelii, Offenb. Joh. 12,9. 2 Cor. 4,4. und hinwieder kan er niemand verführen, der im Leben und Wegen Chriſti wandelt. Ja wäre auch der Teufel ſelbſt neben Adam in dieſem wahren demüthigem Leben Chriſti blieben, es wäre nie keine Verführung in die Welt kommen. Man ſagt, man ſolle auf die Lehre ſehen, und nicht auf das Leben. Der HErr Chriſtus ſpricht: Nein, ſondern, an ihren Früchten ſollet ihr ſie erkennen, Matth. 7,16.20. denn anders lehren und anders leben, iſt eben das falſche Chriſtenthum. Denn ſoll es recht ſeyn, und kein falſches Weſen, ſo muß das Leben eben das ſeyn, das die Lehre iſt, und die Lehre muß auch das Leben ſeyn, ſo viel einem Menſchen aus Gnaden müglich; oder es iſt ein falſch Phariſäiſch Weſen, Finſterniß und nicht Licht. Und das meynet der HErr: Ihr ſeyd meine rechte Jünger, ſo ihr bleibet in meiner Rede. Darum ſpricht er, Matth. 23, 2.3. Auf Moſis Stul ſitzen die Phariſäer, alles was ſie euch heiſſen, das thut, aber nach ihren Wercken ſollet ihr nicht thun. Das zeiget der HErr an, daß die Phariſäer anders gelehret und anders gelebet haben, darum kunten ſie Chriſtum, das wahre Licht nicht erkennen, und wurden vom HErrn achtmal verflucht. (11.) Darum ſehet an alle Ketzerey und falſche Propheten, ob ſie in den Wegen und Leben Chriſti gewandelt haben? Warlich nicht, ſondern in den Wegen des Teufels. Warum ſolte uns ſonſten der HErr auf ihr Leben gewieſen haben, daß wir ſie an ihren Früchten erkennen ſolten; denn unmüglich iſt es, daß jemand könne das Licht des Lebens haben, der dem HErrn Chriſto nicht folget. Es ſagt Bernhardus: Die Ströme der Gnaden flieſſen unter ſich, nicht über ſich. Wie ſolte nun die Gnade des rechten Erkäntniß unſers GOttes und der reinen ſeligmachenden Lehre bey den Menſchen bleiben, die nicht im demüthigen Leben Chriſti, ſondern in den Wegen Lucifers wandeln?

Der Thurm zu Babel iſt eine gewaltige Vorbildung ins neue Teſtament, und bedeutet den geiſtlichen Stand, 1 B. Moſ. 11,4. Denn wie jene einen ſo hohen Thurm bauen wolten, der in den Himmel reichen ſolte: Alſo wil ein jeder Geiſtloſer mit ſeinen Büchern itzo einen Thurm in Himmel bauen, darauf man hinan ſteigen ſolle. Wie aber jenes aus eigener Klugheit vorgenommen, alſo auch dieſes; und wie dort der Bauleute Sprache verwirret ward, alſo hat itzo GOtt der geiſtlichen Bauleute Sprache verwirret, daß keiner den andern verſtehet, daher iſt man zerſtreuet in ſo viel Secten, wie dort in viel Sprachen und Zungen. Wie aber dort die närriſchen Leute gezwungen wurden abzuſtehen von dem fürwitzigen und unnöthigen Gebäu: Alſo werden auch die geiſtlichen Bauleute von ihrem Gebäu, von Büchern und vielen Diſputationibus erbauet, abſtehen müſſen, und einen andern Weg ſuchen, wollen ſie ſich nicht ſelber neben ihren Zuhörern um ihre Seligkeit bringen. Derowegen iſt hohe Zeit, daß wir den lebendigen Glauben, und das edle Leben Chriſti in ſo vieler Leute Hertz eingepflantzet, anſahen, ſo viel Bücher und Buchſtaben mit Tinten auf Papier geſchrieben seyn, das wäre Apoſtoliſch, und nicht Babyloniſch. Wie du nun, lieber Leſer, das edle Leben Chriſti an dich nehmen ſolt, und den lebendigen, thätigen Glauben, ja Chriſtum durch den Glauben in dir alles ſolt wircken laſſen, das wird dich diß Büchlein lehren, und dir den rechten Weg darzu zeigen. Du muſt es aber nicht einmal, ſondern oft durchleſen, und auf den tieffſinnigen Verſtand, der doch im Geiſt leicht und lieblich iſt, gute Achtung geben, denn je mehr du es leſen wirſt, je beſſer es ſich ſelbſt erklären wird. Wenn aber diß Büchlein und ſeine Lehre in dein Leben wird verwandelt werden, wie eine Blume in ſeine Frucht, ſo wirſt du bekennen müſſen, daß es das rechte wahre lebendige Chriſtenthum ſey, und ſey kein edler, köſtlicher und lieblicher Leben, denn eben diß, das Leben Chriſti. Ich habe zwar eine kurtze Erklärung über diß Büchlein angefangen, mich ſelbſt darin zu üben, und wo es nütz und noth ſeyn wird, wil ichs gerne mittheilen. Es iſt ſieder Anno 34. in unſerer teutſchen Sprache nicht gedruckt, daß es bey nahe untergangen wäre. Solcher alten kurtzen Büchlein, die zu einem heiligen Leben führen, liegen viel im Staube verborgen, wie Joſeph im Kercker; denn warlich vorzeiten auch Leute geweſen ſeyn, und diejenigen, ſo im Leben Chriſti gewandelt haben, ſind ſtets die erleuchteſten geweſen, derer Exempel hernach die Mönche, Einſiedler und Carthäuſer mißbraucht haben. Wie aber Joſeph durch einen Traum aus ſeinem Gefängniß erlöſet, alſo werden durch göttlich Eingeben ſolche Büchlein geſuchet, gefunden, geliebet und herfür gezogen. Da

aber

aber Joſeph aus ſeinem Gefängniß erlöſet ward, hatte er einen alten knechtiſchen Rock an: Alſo tritt dieſer alte teutſche Chriſt-liebende Theologus auch herfür in einem alten groben teutſchen Bauren-Rock, das iſt, in einer alten groben teutſchen Sprache, und lehret die Lehre Chriſti ins Leben verwandeln, oder wie Chriſtus in uns leben, und Adam in uns ſterben ſoll, ſonderlich wie der Menſch mit GOTT ſolle vereiniget werden, welches iſt des Menſchen Vollkommenheit, und der Endzweck der gantzen Theologie. An dieſer Einigkeit liegets alles, denn dieſe Vereinigung mit GOTT iſt die neue Creatur, die neue Geburt, der Glaube, Chriſtus in uns durch den Glauben, Chriſti Leben in uns, Chriſti Einwohnung, des Heiligen Geiſtes Erleuchtung, das Reich GOttes in uns, diß iſt alles eins. Denn 1. wo der wahre Glaube iſt, da iſt Chriſtus, denn Chriſtus und der Glaube ſind nicht geſchieden. 2. Wo nun Chriſtus iſt, da iſt auch ſein Leben, denn Chriſtus und ſein Leben ſind nimmermehr geſchieden. 3. Wo nun Chriſti Leben iſt, da iſt eitel Liebe, denn Chriſti Leben iſt nichts denn Liebe. 4. Wo Chriſti Liebe iſt, da iſt der Heilige Geiſt. 5. Wo aber der Heilige Geiſt iſt, da iſt das Reich GOttes, welches iſt Friede und Freude in dem Heiligen Geiſt, Röm. 14, 17. 6. Hat nun ein Menſch eins, ſo hat er alles, hat er aber eins nicht, ſo hat er keins. Denn hat er von Chriſti Leben nichts, ſo hat er nichts von Chriſto, vom Glauben und von der neuen Geburt. 7. So aber Chriſtus in dir wohnet und lebet, und wircket, ſo iſt alles das Gute, ſo du thuſt, nicht dein, ſondern deines einwohnenden Königes in dir, als in ſeinem neuen Jeruſalem, und haſt dirs nicht zuzuſchreiben, verdieneſt auch nichts damit, denn es iſt nicht dein, ſondern es kömmt alles, was gut iſt, von GOtt in uns, nicht von uns in GOtt, daß er unſer Schuldiger würde; das iſt die rechte und wahre Teologia, ſo dieſer Theologus lehret. Und wenn ihn unſere jetzige zarte teutſche Zunge alſo ſolte hören reden, ſolte ſie ihn wol nicht kennen und verwerfen; darum um der jetzigen wolklingenden und liebkoſenden Welt willen, die mehr auf Zierlichkeit der Rede ſiehet, denn auf den Geiſt GOttes, und auf ein heilig Leben, habe ich ein wenig ſeinen Rock verbeſſert, und ſeine Zunge erleichtert. Wie aber unter der ſchweren Zungen Moſis eine gewaltiger Geiſt war, alſo iſt es hie auch. Dieſer Joſeph aber lehret dich nicht mit des Potiphars Weibe buhlen, das iſt, mit dieſer Welt, 1 B. Moſ. 39, 12. ſondern er lehret dich die Welt verlaſſen, und das höchſte Gut ſuchen. Denn die bey ihrem Chriſtenthum das Zeitliche ſuchen, ihren Geitz füllen, treiben fleiſchliche Luſt, Augen-Luſt, hofärtiges Leben, die buhlen mit des Potiphars Weibe, welche Joſeph bey dem

Rock ergreift, er aber ließ das Kleid fahren, und flohe von ihr. Alſo meynet itzt die weltlůſtige, hofårtige und fleiſchliche Welt auch, der himmliſche Joſeph, welcher iſt JEſus Chriſtus ſoll weltlicher Weyſe mit ihnen buhlen, und ſie greifen nach ihm, ein jeder hofårtiger, Welt und Geld-ſůchtiger Scribent wil ihn haben, und ſpricht: Hie iſt Chriſts, Matth. 24,23. Ein jeder falſcher weltſůchtiger Chriſt greift nach ihm, und ſpricht: Ich bin auch ein Chriſt. Aber nein, der himmliſche Joſeph låſt ihnen ſein Kleid, das iſt, den åuſſerlichen Buchſtaben, Schein, Namen und Titul, er aber fleucht von ihnen, und wird von ihnen nicht ergriffen, es ſey denn, daß ſie in das Leben und Fußſtapfen Chriſti treten, und darinnen wandeln.

Damit du aber, lieber Chriſt, vom Autore dieſes Bůchleins Bericht haben mögeſt, ſo ſtehen in dem alten teutſchen Exemplar, Anno 20. zu Wittenberg gedrucket, dieſe Worte: **Diß Bůchlein hat der Allmåchtige ewige GOtt ausgeſprochen durch einen weiſen / verſtåndigen / wahrhaften / gerechten Menſchen / ſeinen Freund der da vor Zeiten geweſen iſt ein teutſcher Herr / ein Prieſter und Cuſtos in der Teutſchen-Herren Hauſe zu Franckfurt / und lehret vielfåltigen lieblichen Unterſcheid göttlicher Wahrheit / und ſonderlich wie / wo und wodurch man erkennen möge die wahrhaften gerechten GOttes-Freunde / und auch die ungerechten / freyen / falſchen Geiſter / die der heiligen Kirche gar ſchådlich ſind.** Hiermit, lieber Leſer, nimm auf dißmal fůr gut, verſtehe mich recht, urtheile auch nicht zu frůhe. Ich befehle dich der Gnaden GOttes, und bitte GOtt fůr mich.

Dem groſſen GOtt allein
Sol alle Ehre ſeyn!

Regi-

Regiſter des Anhangs / und fünften Buchs.

Erſtes Büchlein, vom wahren Glauben und heiligem Leben.

Cap. Blat.
1. Von der Unvollkommenheit des heiligen chriſtl. Lebens und übrigen Gebrechen der Gläubigen. 1
2. Von dem inwendigen neuen Menſchen. 6
3. Von den geiſtlichen Ubungen des neuen inwendigen Menſchen. 8
4. Vom Wort Gottes, aus welchem der neue inwendige Menſch, als aus einem göttlichen Samen, geboren wird. 10
5. Von des innerlichen Menſchen Speiſe, und Nahrung. 15
6. Vom wahren ſeligmachenden Glauben. 19
7. Von gnädiger Vergebung der Sünden. 24
8. Von der Gerechtigkeit des Glaubens. 28
9. Vom neuen Leben, Früchten der Gerechtigkeit und guten Wercken. 33
10. Vom Gebet. 38
11. Vom Creutz und Verfolgung des heiligen chriſtlichen Lebens. 42

Das andere Büchlein.

Von der Vereinigung der Gläubigen mit Chriſto JEſu, ihrem Haupte.

1. Der erſte Grund und Beweiß der Vereinigung GOttes mit dem Menſchen iſt die Erſchaffung und Wiederbringung des Menſchen. 45

Cap. Blat.
2. Die Vereinigung Gottes mit dem Menſchen wird bewieſen durch das Bild Gottes im Menſchen. 48
3. Durchs Wort GOttes wird eine Vereinigung GOttes und der Menſchen geſtiftet. 49
4. Die Menſchwerdung des Sohnes GOttes iſt der fürnehmſte Grund und Beweiß der Vereinigung mit GOtt. 53
5. Von der Einwohnung des Heil. Geiſtes. ibid.
6. Durch das Mittel der heilſamen Buſſe oder Bekehrung zu GOtt, als wahre Reue und Leyd über die Sünde, und den Glauben geſchicht die Vereinigung GOttes mit dem Menſchen. 55
7. Durch die geiſtliche Ehe und Vermählung geſchicht die Vereinigung des HErrn Chriſti mit der glaubigen Seelen. 58
8. Durch Liebe und Gegen-Liebe wird gemacht die Vereinigung GOttes mit dem Menſchen. 63
9. Wegen des geiſtlichen Leibes und ſeiner Gaben iſt die chriſtliche Kirche mit ihrem Haupte Chriſto JEſu vereiniget. ibid.
10. Durch die Begierde des höchſten Gutes, und durch das ſehnliche Verlangen nach dem him̃liſchen Wandel geſchicht die Vereinigung GOttes mit dem Menſchen. 65
11. Die heilige Taufe iſt eine herrliche Befeſtigung der Vereinigung mit GOtt. 67
12. Die Vereinigung des HErren Chriſti mit den Gläubigen beſtätiget das geiſtliche ſacramentliche Eſſen im heiligen Abendmahl. 69
13. Durch Anrufung, Gebet und Lob GOttes wird der Menſch mit GOtt verbunden und mit den heiligen Geiſt erfüllet. 72
14. Des Menſchen höchſte Seligkeit und Ende iſt, mit GOtt vereiniget werden. 73

Cap Blat.
15. Das gröſte und höchſte Elend des Menſchen iſt, ewig von GOtt geſchieden werden. 75

Das dritte Büchlein.

Von der heiligen Dreyeinigkeit, von der Perſon und Amte Chriſti, und den Wohlthaten des heiligen Geiſtes.

1. Von der heiligen Dreyeinigkeit. 75
2. Von dem wunderlichen und ſonderlichen Geheimniß der Menſchwerdung des Sohns GOttes. 79
3. Von dem Heiligen Geiſt, dem wahren GOtt, von ſeinen Gaben und Wohlthaten. 87

Regiſter des ſechſten Buches.

Wiederholung und Verantwortung der Lehre vom wahren Chriſtenthum, und zwar des erſten Buches. 91
1. GOttes Bild. 95
2. Abfall. 96
3. Chriſtus. ibid.
4. Buſſe. 98
5. Glaube. 99
6. Reich GOttes. ibid.
7. GOttes Wort im Gewiſſen und Hertzen. 101
8. Bußfertige Hertz. 102
9. Glaube verleugnet. 102
10. Falſch Chriſtenthum. 102
11. Das Haupt wirckt in den Gliedern. 103
12. Der Welt abſterben. 104
13. Urſach des geiſtlichen Todes. ibid.
14. Das alte Leben haſſen 105
15. Tödtung des Fleiſches, unſer Creutz. 105
16. Streit. 105
17. Ein Chriſt, ein Pilger. 105

18. Un-

Cap. Blat.

18. Undanckbarkeit.
19. Menſchlich Elend.
20. Geiſtliche Traurigkeit. 106
21. GOttesdienſt.
22. Probe.
23. Gemeinſchaft der Welt ſchädlich.
24. Liebe. 107
25. GOttes Liebe in uns.
26. Urſache der Liebe.
27. Probe der Kinder GOttes. 108
28. Probe der Liebe GOttes.
29. Verſöhnung.
30. Wahrer Liebe Eigenſchaft.
31. Groſſe Gaben ohne Liebe nichts. 109
32. GOtt ſiehet keine Kunſt an.
33. GOtt ſiehet das Hertz an.
34. Gerechtigkeit allein GOttes Werck.
35. Gute Wercke keine Heucheley. 110
36. GOtt ergebenes Hertz geneuſt der Lieblichkeit GOttes.
37. Ohne Buſſe lauter Finſterniß. 111
38. Gröſſeſte Strafe der Gottloſigkeit. 112
39. Heilige Lehre heilig zu bewahren.
40. Regeln Chriſtliches Lebens. 113
41. 42. Beſchluß des erſten Buches.

Syllogiſmus Apologeticus. 114

Verantwortung des zweyten Buchs vom wahren Chriſtenthum. 115

Verantwortung des dritten Buchs vom wahren Chriſtenthum. 122

Confirmation der Vorrede. 123

1. Schule der himmliſchen Weisheit. 125
2. Einkehrung zu GOtt. ibid.

Cap. Blat.
3. Glaubens Beſchaffenheit.
4. Der Chriſten Würdigkeit. 126
5. Chriſtliche Gelaſſenheit.
6. Der gläubigen Vereinigung.
7. Der Seelen Würdigkeit. 127
8. Bereitung der Seelen durchs Creutz.
9. Die Reinigung des Hertzens. 128
10. Gnaden-Lichts.
11. Unterſcheid des göttlichen u. natürl. Lichts. 129
12. Einkehrung in ſich ſelbſt. 130
13. Empfindung der Liebe GOttes. 131
14. Der Liebe GOttes Wirckung. 132
15. Probe der Einwohnung GOttes. ibid.
16. 17. 18. Die Liebe der Welt hindert die Wirckung des Heiligen Geiſtes in uns. 133

Zehen Send-Schreiben / die Bücher vom wahren Chriſtenthum betreffend.

1. Send-Schreiben, an D. Wolfgangum Frantzium. 134
2. Send-Schreiben. 137
3. Send-Schreiben, an D. Johann Gerhard. 140
4. Send-Schreibẽ, an M. Antonium Buſcherum. 144
5. Send-Schreiben, an Hertzog Auguſtum den Jüngern zu Braunſchweig Lüneburg. 145
6. Send-Schreiben, an obbemelten Hertzog 146
7. Send-Schreiben, an D. Balthaſar Mentzerum. 148
8. Send-Schreiben, an D. Petrum Piſcatorem. 152
9. Send-Schreiben, an denſelben. 157
10. Send-Schreiben D. Joh. Gerhards an D. Nic. Hunnium. 158
Johann Arndts Bedencken über die teutſche Theologia. 159

E N D E.

Zu Erfüllung des übrig gebliebenen Ledigen Raums

Iſt auf veranlaſſen guter Freunde folgendes

Frühlings-Lied

beygefüget worden.

Mel. Kommt her zu mir / ſpricht GOttes S.

GEh aus mein hertz! und ſuche freud In dieſer lieben ſommer-zeit An deines Gottes gaben: Schau an der ſchönen gärten zier, Und ſiehe wie ſie mir und dir Sich aus-geſchmücket haben.

2. Die bäume ſtehen voller Laub; Das erdreich decket ſeinen ſtaub Mit einem grünen Kleide. Narciſſen und die tulipan, Die ziehen ſich viel ſchöner an, Als Salomonis ſeide.

3. Die lerche ſchwingt ſich in die Luft; Das täublein fleucht aus ſeiner kluft, Und macht ſich in die wälder: Die hochbegabte nachtigal Ergötzt und füllt mit ihrem ſchall Berg, hügel, thal und felder.

4. Die glucke führt ihr völcklein aus; Der ſtorch baut und bewohnt ſein haus; Das ſchwälblein ſpeiſt die jungen: Der ſchnelle hirſch, das leichte reh, Iſt froh, und kommt aus ſeiner höh Ins tiefe gras geſprungen.

5. Die

5. Die bächlein rauſchen in dem ſand, Und mahlen ſich an ihrem rand Mit ſchatten reichen myrthen; Die wieſen liegen hart dabey, Und klingen gantz von luſtgeſchrey Der ſchaaf und ihrer hirten.

6. Die unverdroßne bienen-ſchar Fleucht hin und her, ſucht hier und dar Ihr edle honig-ſpeiſe: Des ſüſſen weinſtocks ſtarcker ſaft Bringt mit ſich neue ſtärck und kraft In ſeinem ſchwachen reiſe.

7. Der wäitzen wächſet mit gewalt; Darüber jauchzet jung und alt, Und rühmt die groſſe güte Deß, der ſo überflüſſig labt, Und mit ſo manchem gut begabt Das menſchliche gemüthe.

8. Ich ſelbſten kan und mag nicht ruhn; Des groſſen Gottes groſſes thun Erweckt mir alle ſinnen: Ich ſinge mit, wenn alles ſingt, Und laſſe, was dem Höchſten klingt, aus meinem hertzen rinnen.

9. Ach, denck ich, biſt du hier ſo ſchön, Und läſſeſt uns ſo lieblich gehn Auf dieſer Armen erden: Was wil doch wol, nach dieſer welt, Dort in dem veſten himmels-zelt Und göldnen ſchloſſe werden!

10. Welch hohe luſt, welch hoher ſchein, Wird wol in Chriſti garten ſeyn! Wie wird es da wohl klingen, Da ſo viel tauſend Seraphim, Mit unverdroßnem mund und ſtimm ihr Halleluja ſingen.

11. O wär ich da! o ſtünd ich ſchon, Ach ſüſſer Gott! für deinem thron, Und trüge meine palmen! So wolt ich nach der engel weiſ' Erhöhen deines namens preis. Mit tauſend ſchönen pſalmen.

12. Doch gleichwol wil ich, weil ich noch Hie trage dieſes leibes joch, Auch nicht gar ſtille ſchweigen: Mein hertze ſoll ſich fort und fort An dieſem und an allem ort Zu deinem Lobe neigen.

13. Hilf

13. Hilf mir, und ſegne meinen geiſt Mit ſegen, der vom himmel fleuſt, Daß ich dir ſtetig blühe! Gib, daß der ſommer deine gnad In meiner ſeelen früh und ſpat Viel glaubens-früchte ziehe!

14. Mach in mir deinem Geiſte raum, Daß ich dir werd ein guter baum, Und laß mich wohl bekleiben! Verleihe, daß zu deinem ruhm Ich deines gartens ſchöne bluhm Und pflantze möge bleiben!

15. Erwähle mich zum paradeis, Und laß mich bis zur letzten reis An leib und ſeele grünen! So werd ich dir und deiner ehr Allein, und ſonſten keinem mehr, Hier und dort ewig dienen.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Arndt, Johann,

Des hocherleuchteten Seel. Herrn Johann Arnds General-Superint. des Fü rstenth. Lüneburg, Vier Bücher Vom wahren Christenthum Welche handeln Von heylsamer Busse, hertzlicher Reue über die Sünde, und wahrem Glauben, auch heiligem Leben und Wandel der rechten wahren Christen. Mit einer Einleitung; und kurtzen Gebetlein aus der Gießischen Edition über alle Capitel: Deme noch, Als ein Anhang, beygefügt Alles, was bisher unter dem

Mengeringhausen 1734

Asc. 5574 q
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11859880-3